

VOLKSMUSIK
IN
NIEDERÖSTERREICH
UND
STEIERMARK

Erika Sieder und Walter Deutsch

WeXel
oder
Die Musik einer Landschaft

Teil 2.1

Das Weltliche Lied
Jodler und Jodler-Lied
Ungeradtaktig

PHOTOGRAPH

Amand Helm

Luigi Kasimir

Emil Barbarini, Emil

Josef von Schönbrunner

Julius Seiser

Emmerich Schaffran

Karl und Franz Rieß

Gustav Orglmeister

Gustav Knell

Adolf Loos

ARCHITEKTEN / BAUMEISTER

Paul Gütl

Ludwig Wächtler

Leopold Ernst

Wilhelm Beyer

Hugo Ernst

Franz Barbarini

Georg Geyer

Maxi Tschunko

Franz Seifert

Ferdinand Brunner

Adalbert Pilch

Georg Matthäus Vischer

Johann „Hans“ Hamza

KÜNSTLER / MALER

Gustav Feith

Maria Pauli-Rottler

Anton Faistauer

Franz Xaver Götzer

Krämer-Braun

Richard Harlfinger

Ludwig Steffny

Robin Christian Andersen

Franz Xaver Schönbrunner

Julius Wegerer

Karl Josef Gunsam

Otto Rudolf Schatz

Adolf Albin Blamauer

Gustav Barbarini

GEOLOGE / PALÄONTOLOGE

P. Stephan Richarz, SVD

Hans Gàl

KOMPONISTEN

Karl Palmetzhofer

Eusebius Mandyczewski

ARZT / PHARMAZEUT

Joseph Wolfgang (Wolf) Pauli (Pascheles)

Fürst Alfred von Schönburg

Hans Zeillinger – *Krinolinenhammer, Sensenschmiede*

Ottokar Kernstock – *Advokat, Priester*

Isidor Mautner – *Holzschleife, Webereien*

Walter Ritter von Troll-Obergfell

Josef von Dietrich Freiherr von Dietrichsberg

Josef Ritter von Wachtler

Seligmann Nagel in Wien

Graf Eugen von Wrbna

Franz Seilern-Aspang

Bourbon-Parma

HERRSCHAFT / INDUSTRIELLE

Stefan Mautner – *Webereien*

Louis Haber-Linsberg – *Hammerwerke*

Georg Moser – *Pappefabrik*

Brüder Lucka – *Käse-en gros-Handlung Wien*

Fürst Ludwig Sulkowsky

Maximilian Mautner – *Bankier*

Nikolaus Österlein – *Gewehrfabrik*

Karl Graf Lanckoronsky – *Glashütte, Hammerwerke, Sensenschmiede*

Ferdinand Edler von Mitis (Mitis-Grün)

Eduard Tanzer – *Fächerfabrikant in Wien*

Anton Graf von Pergen

Johann v. Pfaller – *Hammerwerke, Eisenschmelze*

Hermann Schenker – *Forstbetrieb*

Freiin von Bees und Chrostin

Antoine Edward Graf von Seilern und Aspang

Johann Graf von Colloredo

BOTANIKER

Ignaz Dörfler

Wilhelm Schrantz

VILLENBESITZER

Eusebius Mandyczewski

Rast-Gasser

SOMMERFRISCHLER

Maxi Tschunko

Ernst Krenek

WEXEL

RÄUBER

Holzknechtseppl, Neunfingerl und Goldhaubn

Leopold Teufelsbauer

Franz Reingruber

Karl Wagner

Ernst Hamza

Leopold Raab

Josef Pommer

Walter Deutsch

Karl Lugmayer

Erzherzog Johann

Julius Max Schottky

Carl Pucher

Benedikt Groller

Sonnleitner

Franz Schunko

Josef Hechl

Leopold Stübegger

VOLKSLIEDSAMMLER

Josef Buchowiecki

Maria Heinzl

Anton Tachezi

Anna und Johann Friesenbichler vulgo Lecherbauer

Ilka Peter

Robert Popelak

Franz Scheibenreif

Raimund Zoder

Erika Sieder

Karl Liebleitner

Martha Schnur

Heinrich Anton Haas

Alfred Dokalik

Gottfried Reiterer

Robert Geutebrück

Josef Schänzl – *Pfarrer von Schäffern*

Josef Hutz

Eusebius Mandyczewski

Josef Zehetner

Franz Puchegger

Alois Mauskoth vulgo Schachner-Lois – *Jäger des Konrad Mautner*

HOLZKNECHTE / SCHANK- UND TANZSTUBE / KINO

Georg Brunner

Georg Hubmer

MÄZENIN

Henriette Amalie (Lilly) Lieser

Carl Djerassi

Oskar Jellinek

Anna Laube

LITERATEN

Josip Stritar

Anton Wildgans

Dorothea Seemann

Pankratius Waldbauer – *Kaplan*

Archibald Joseph Cronin

BILDHAUER

Maria Pauli-Rottler

Franz Seifert

CORPUS MUSICAE POPULARIS AUSTRIACAE

22
2.1

CORPUS MUSICAE POPULARIS AUSTRIACAE
GESAMTAUSGABE DER VOLKSMUSIK IN ÖSTERREICH

in repräsentativer Auswahl

geleitet
von

Walter Deutsch

im
Auftrag
des

ÖSTERREICHISCHEN VOLKSLIEDWERKES

22
2.1



Wien 2022

CORPUS MUSICAE POPULARIS AUSTRIACAE

22

2.1

**Volksmusik
in
Niederösterreich
und
Steiermark**

Erika Sieder und Walter Deutsch

**WeXel
oder
Die Musik einer Landschaft**

Teil 2.1

Das Weltliche Lied

Jodler und Jodler-Lied – Ungeradtaktig

Tonaufnahmen bearbeitet von
Nadja Wallaszkovits

mit Beiträgen von
Johannes Leopold Mayer
und

Johann Riegler vulgo *Lurger-Riegler*

Herausgeber

Volkskultur | Niederösterreich und Steirisches Volksliedwerk

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

FWF Der Wissenschaftsfonds.

Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 660-G

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert unter der Creative-
Commons-Lizenz Namensnennung 4.0;

siehe <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Die Publikation wurde einem anonymen, internationalen Peer-Review-Verfahren unterzogen.

Das Forschungsprojekt wurde gefördert durch:



KULTUR . REGION . NIEDERÖSTERREICH
volkskultur | niederösterreich



B Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Melodienregister Incipits:

Sabine Scheybal

Beiträge von: Johannes Leopold Mayer, Musikwissenschaftler und Kulturhistoriker

Johann Riegler vulgo *Lurger-Riegler*,

Obmann der Weidegenossenschaft Molzegg, Niederösterreich

Bearbeitung der Tonaufnahmen:

Nadja Wallaszkovits und Katharina Thenius-Wilscher Phonogrammarchiv

Österreichische Akademie der Wissenschaften

Bearbeitung des Wörterbuchs: Isolde Hausner,

Institut für Dialekt- und Namenlexika

Österreichische Akademie der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Böhlau Verlag, Zeltgasse 1, A-1080 Wien, ein Imprint der Brill-Gruppe

(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Umschlag: Faksimile „Von Wäld geh is füra zu mein Diandal alloan“, aufgezeichnet 26. September 1908 von Leopold Raab und Dr. Josef Pommer in Rettenegg, gesungen von Johanna und Ploni Prettenhofer.

STVLA, Mappe 181/3. Siehe Kapitel A.III.4. Lied mit Jodler-Motiven ungeradtaktig [LuM – 6a], S. 587f.

Vorsatz: WeXel-Gesellschaft: Collage (©) Erna Ströbitzer

Nachsatz: „Hütten-Eintragungen“-Collage „Baumgarten bei Friedberg“ (Steyersberger und Vorauer Schwaig)

(©) Erna Ströbitzer

Reproduktion / Scans: Pixelstorm, Wien

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

Satz und Layout: Hutzsatz, Drasenhofen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN (Print) 978-3-205-20827-3

ISBN (OpenAccess) 978-3-205-21008-5

Ein besonderer Dank gilt jenen Archiven, Bibliotheken und Sammlungen,
deren Materialien und Dokumente
die Grundlage für die Erstellung dieses Bandes bilden:

Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes – Österreichische Nationalbibliothek, Wien
Österreichisches Staatsarchiv, Wien

Institut für Dialekt- und Namenlexika – Österreichische Akademie der
Wissenschaften, Wien

Phonogrammarchiv – Österreichische Akademie der Wissenschaften

Niederösterreichische Landesbibliothek – Topographische Sammlung, St. Pölten

Niederösterreichisches Volksliedarchiv – NÖVLA, St. Pölten

Steirisches Volksliedarchiv, Graz

Steiermärkische Landesbibliothek, Graz

Steiermärkisches Landesarchiv, Graz

Steirisches Volkskundemuseum – Universalmuseum Joanneum, Graz

Stift Vorau – Archiv

Pfarr-, Kloster- und Stiftsarchive im niederösterreichischen und
steirischen Wechselgebiet

Privatarchive und Sammlungen im niederösterreichischen und
steirischen Wechselgebiet

Wienbibliothek im Rathaus

Wiener Stadt- und Landesarchiv – Gasometer

Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie – Universität für Musik
und darstellende Kunst, Wien

Institute of Ethnomusicology RC SAZU – Slowenische Akademie der
Wissenschaften, Ljubljana

ORF-Landesstudio Niederösterreich

ORF-Landesstudio Steiermark

für das Vertrauen der Überlassung handgeschriebener Aufzeichnungen aus
Familienbesitz und für fachkundige Begleitung und technische Unterstützung der Endredaktion

Michaela Brodl, Jasmin Linzer und Erna Ströbitzer – ÖVLA / ÖNB, Wien

Peter Gretzel – NÖVLA, St. Pölten

Doris Grassmugg – STVLA, Graz

Johannes Starmühler – OÖVLA, Linz, und Gerald Visjager – Wien

Vroni Marx – Wetterkoglerhaus

und

Irene Egger und Sofia Weissenegger – ÖVLW, Wien



STÄDTE Märkte Dörfer mit Kirche Dörfer ohne Kirche Schlösser Kanäle Einzelne Häuser Bäche & Kapellen Gewässer
 ———— Canäle ———— Bäche ———— Gewässer



Landkarte Wechsel (Niederösterreichische Landesbibliothek, Topographische Sammlung)

... dann schweigt die welt im atemlosen lauschen

©annalaube, Tauchen bei Mönichkirchen 1950.

schwaigen reigen

sanft schweben milchweiße wolken Schleier
zwischen den sattgrünen schenkeln der berge
ermattet bietet sich dir die wechsellandschaft
unter grau behangenem himmel
die schwaigen schwingen sich
im regenbogen

©hmmtschurlovits. Alpengasthof Fernblick 2013.

... jedes mal, wenn man von seiner heimat spricht,
gibt man etwas von sich selbst preis

©M. Brost / H. Wefing: Heimat? Zeit-Magazin 2016¹.

¹ Marc Brost und Heinrich Wefing: Was ist Heimat? Der aufgehende Mond. Das Gefühl von Sicherheit, von Geborgenheit, von Schutz. Oder ein leerer Begriff? Über den Sinn eines Wortes, das gerade wieder sehr aktuell ist. In: Zeit-Magazin, Nr. 41, 29. September 2016, S. 16–28.

Inhalt

BAND 22/2.1

Abkürzungen	11
Zu den vorliegenden Bänden COMPA 22/2.1, 22/2.2 und 22/2.3	13
Landschaft und Sozialstruktur des Wechselgebietes 1880–1950	24
Anmerkungen zur Edition	45
Die Sammlung: Jodler und Jodler-Lied – UNGERADTAKTIG	47
A.I. JODLER	63
A.I.1. Jodler Typen	68
Jodler-Typus A [Au]	68
Jodler-Typus B [Bu]	110
Jodler-Typus C [Cu]	119
Jodler-Typus D [Du]	127
Jodler-Typus E [Eu]	132
Jodler-Typus F [Fu]	141
A.I.2. Jodler Varia [Vu]	145
A.II. JODLER-LIED mit Refrain-Jodler [LuR]	247
A.III. JODLER-LIED / SONDERFORMEN	451
A.III.1. Lied mit Binnen-Jodler [LuB]	452
A.III.2. Lied mit Simultan-Jodler [LuS]	514
A.III.3. Taktwechselndes Jodler-Lied [LuT]	541
A.III.4. Lied mit Jodler-Motiven [LuM] / [LgM]	566
A.III.5. Lied mit Onomatopoesie-Refrain [LuO] / [LgO]	595

BAND 22/2.2

Abkürzungen	636
Anmerkungen zur Edition	638
Die Sammlung: Jodler und Jodler-Lied – GERADTAKTIG	641
B.I. JODLER	644
B.I.1. Jodler-Typen	646
Jodler-Typus A [Ag]	646
Jodler-Typus B [Bg]	648
Jodler-Typus F [Fg]	651
Jodler-Typus G [Gg]	653
Jodler-Typus H [Hg]	658
Jodler-Typus I [Ig]	676
B.I.2. Jodler Varia [Vg]	679
B.II. JODLER-LIED mit Refrain-Jodler [LgR]	704
B.III. JODLER-LIED / SONDERFORMEN	759
B.III.1. Lied mit Binnen-Jodler [LgB]	760
B.III.2. Lied mit Simultan-Jodler [LgS]	773
B.III.3. Taktwechselndes Jodler-Lied [LgT]	783

Die Sammlung: Tanz, Tanz-Lied, Gstanzl / Schnaderhüpfel und Spott-Lied	803
C.I. TANZ [Tu] / [Tg] – UNGERADTAKTIG / GERADTAKTIG	804
C.II. TANZ-LIED [TuL] / [TgL]	851
C.III. GSTANZL / SCHNADERHÜPFEL [LuSh / LgSh]	860
C.III.1. Gstanzl-Melodien	863
Wiederholter Viertakter	865
Ungeteilter Sechstakter / Achttakter	868
Geteilter Achttakter / Achttaktige Periode	878
Sechzehntaktige Periode	907
C.III.2. Spott-Lied [LuSh/L]	925
C.III.3. Gstanzl-Texte	933
<i>Wovon man nicht sprechen kann ... kann man darüber jodeln?</i>	990
Johannes Leopold Mayer	
<i>Almwirtschaft am Wechsel</i>	996
Johann Riegler vulgo <i>Lurger-Riegler</i>	
Zusammenfassung	999
Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Polnisch, Rumänisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch	
Autoren und Mitarbeiter	1014

BAND 22/2.3 – REGISTER

Abkürzungen	1026
Melodien-Register	1028
Melodien-Incipit	1031
Siglen zu den verwendeten Quellen	1098
Literaturverzeichnis	1115
Literaturverzeichnis – Sammlungen und Audio- / Visuelle Produktionen	1174
Ortsnamen – gestern und heute	1179
Wörterbuch	1184
REGISTER JODLER / lautmalerischer REFRAIN	1237
REGISTER der JODLER-LIED / GSTANZL	1250
REGISTER TANZ / TANZ-LIED	1323
Zu den vorliegenden Tondokumenten CD I, CD II und CD III	1329
CD I – Jodler, Jodler-Lied ungeradtaktig	1330
CD II – Jodler, Jodler-Lied geradtaktig	1332
CD III – Tanz, Gstanzl ungeradtaktig / geradtaktig	1333
Register für das Wechselgebiet und die angrenzenden Regionen	1339
a) Ortsregister	1339
b) Personenregister	1361
Allgemeines Register	1403
a) Ortsregister	1403
b) Personenregister	1434
c) Sachregister	1470

Abkürzungen

A	Reihe A = hs. Liedaufzeichnungen, NÖVLA, St. Pölten
a. d.	an der
a/W.	am Wechsel
Bd.	Band
Bl.	Blatt
Bsp.	Beispiel
BVLA	Burgenländisches Volksliedarchiv, Oberschützen
DVL	Das deutsche Volkslied
et al.	et alia, und andere
FN	Fußnote
GdMF	Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
geb.	geborene
hg. / Hg.	herausgegeben / Herausgeber
hs. / Hs.	handschriftlich / Handschrift
i. d.	in der
i. G.	im Gebirge
IVE	Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien
i/W.	im Walde
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
Keine Nachweise	Keine Nachweise in der verfügbaren Literatur
Ktn.	Kärnten
KVLW	Kärntner Volksliedwerk – Archiv, Klagenfurt
NÖ / nö.	Niederösterreich / niederösterreichisch
NÖLB	Niederösterreichische Landesbibliothek – Topographische Sammlung, St. Pölten
NÖVLA	Niederösterreichisches Volksliedarchiv, St. Pölten, seit 1973, hervorgegangen aus dem 1905 gegründeten „Arbeitsausschuß für das deutsche Volkslied in Niederösterreich“, seit 1999 der NÖLB, St. Pölten, zugeordnet
Nr.	Nummer
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
ÖC	Reihe C = Flugblattsammlung, ÖVLA–ÖNB
o. J.	ohne Jahr
ÖN	Reihe N = Nachlässe, ÖVLA–ÖNB
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek, Wien
o. O.	ohne Ort
OÖ	Oberösterreich
OÖVLW	Oberösterreichisches Volksliedwerk – Archiv, Linz
op. cit.	opere citato = im zuvor angeführten Werk
ÖVLA	Österreichisches Volksliedarchiv, Wien, gegründet 1955 als „Zentralarchiv“ des ÖVLW, seit 1994 als „musikalische Austriaca-Sammlung“ der ÖNB zugeordnet
ÖVLW	Österreichisches Volksliedwerk, Wien
ÖZV	Österreichische Zeitschrift für Volkskunde
PhA–ÖAW	Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Abkürzungen

resp.	respektive
S.	Seite
Sbg.	Salzburg
Slg.	Sammlung
St.	Sankt
STLA	Steiermärkisches Landesarchiv, Graz
STLB	Steiermärkische Landesbibliothek, Graz
Stmk.	Steiermark
Str.	Strophe
STVLA	Steirisches Volksliedarchiv, Graz, gegründet 1905 als „Arbeitsausschuß für das deutsche Volkslied in der Steiermark“
s. v.	sub voce, unter dem Ausdruck
SVLW	Salzburger Volksliedwerk – Archiv, Salzburg
TVA	Tiroler Volksliedarchiv, Innsbruck
u. a.	unter anderem
u. dgl.	und dergleichen
var.	variiert, variierend
verehel.	verehelicht, verheiratet
VGW	Volksliedwerk Wien – Archiv, seit 2013 im ÖVLA Wien
VLW–NÖ	Volksliedwerk Niederösterreich = Arbeitsausschuß für das Volkslied in Wien und NÖ, Österreichisches Volksliedunternehmen (1921–1938); hervorgegangen aus dem 1905 gegründeten „Arbeitsausschuß für das deutsche Volkslied in Niederösterreich“ → NÖVLA
Vlbg.	Vorarlberg
Vol.	volume, Band
VVLA	Vorarlberger Volksliedarchiv, Bregenz
VWGÖ	Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs
WVLW	Wiener Volksliedwerk – Archiv, Wien (seit 1973)
Wdmg.	Widmung
Zle.	Zeile

Zu den vorliegenden Bänden COMPA 22/2.1, 22/2.2 und 22/2.3

Der erste Teilband von „WeXel oder Die Musik einer Landschaft“ war dem „Geistlichen Lied“², insbesondere dem brauchgebundenen Liedgut, welches bei der Aufbahrung im Hause eines Verstorbenen beim „Leichhüatn / Leichwächtn“ gesungen wurde, gewidmet. Der vorliegende zweite Teilband zur musikalischen Volkskultur des steirisch-niederösterreichischen Wechselgebietes widmet sich in zwei Teilbänden dem „Weltlichen Lied“. Der Schwerpunkt liegt auf „Jodler, Jodler-Lied, Gstanzl und Tanz“, deren musikalische Vielfalt und Einzigartigkeit in Auswahl aus den seit 1800 gesammelten und archivierten Zeugnissen dokumentiert werden.

Das Gesamtprojekt „WeXel“ hatte 1993 durch die Mitarbeit bei den Veröffentlichungen der ARGE Mariensee 200 (Josef Stickelberger) begonnen. Sie waren der Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Neugier der Autorin, die Kultur ihrer engeren Heimat „Mariensee am Wechsel“ genauer zu ergründen, Vergangenes zu erforschen und Gegenwärtiges zu dokumentieren. Die Tatsache, dass die erste und bislang einzige grenzüberschreitende Beschreibung des Wechselgebiets im Jahre 1874³ erschienen und dieses seit 1874 nicht mehr in seiner Gesamtheit erfasst worden war, erforderte eine überregionale⁴ wie objektgemäße Weiterführung und sachgerechte Darstellung. Der Inhalt ihrer Publikationen zum bäuerlichen Kulturgut, zu Wiener Jahrhundertwende-Baumeistern und literarischen Spuren der Besatzungszeit im Wechselgebiet⁵ schärfte den Blick für das reiche kulturelle Erbe der Region und gaben den Anstoß zu COMPA-Band 22 „WeXel oder Die Musik einer Landschaft“. Dieser stellt den umfassendsten Beitrag in diesem mehrteiligen Langzeitprojekt dar.

Thematische Auswahl und Anordnung von COMPA-Band 22/2.1 und 22.2 „WeXel oder Die Musik einer Landschaft. Das Weltliche Lied: Jodler, Jodler-Lied, Gstanzl und Tanz“ umfassen sämtliche Bereiche des volkskulturellen, vom Bauernstand getragenen Lebens, geprägt von den Almen des Wechsels, in deren Bezeichnung „Schwaigen“ heute noch der mittelhochdeutsche Begriff „sweige“ (Viehhof) erhalten ist. Nicht im Dorf, sondern in den Einzelgehöften und Streusiedlungen, hier Rotten

2 COMPA-Band 22/1, „WeXel oder Die Musik einer Landschaft. Das Geistliche Lied: Leichhüatn / Leichwächtn, Böhlau-Verlag, Wien 2014.

3 Gustav Jäger: Der Wechsel und sein Gebiet in Niederösterreich und Steiermark. Mit einer Karte des Wechselgebietes und einem Panorama vom Hochwechsel, Wien 1874.

4 Kooperationen mit dem Slowenischen Wissenschaftsinstitut Wien, der Slowenischen Akademie der Wissenschaften in Laibach und der Österreichisch-Rumänischen Gesellschaft beleuchten das kulturhistorische Erbe des Wechsels, der einstigen Drehscheibe der k. u. k. Kronländer. Folgebände zu Schriftstellern, Künstlern und Komponisten folgten und weitere sachgerechte Darstellungen des kulturellen und immateriellen Erbes im Wechselgebiet sind projektiert. Eusebius Mandyczewski (Czernowitz 1857 – 1929 Wien): Lieder / Gesänge / Walzer. Denise Beck, Christina Baader, Christian Lambour, Gert Hecher, Ilija Korol, Lehel Donath, CD 2014; Christian Lambour: Eusebius Mandyczewski – Nachklänge eines Meisters (= Czernowitzer Kleine Schriften, Heft 29). Traditionsverband „Katholische Czernowitzer Pennäler“, Innsbruck 2014; Erika Sieder / Renate Ludwig-Pilch / Wolfgang Krug / Ernst Seibert: Adalbert Pilch, proj. 2022; Erika Sieder / Werner Stritar / Miran Hladnik: Josip Stritar, proj. 2022; Aufbau einer WeXel-Kulturdatenbank in Mönichkirchen a/W., proj. 2022.

5 Josef Stickelberger / Erika Sieder / Norbert Aubrunner: Mariensee und seine Ursprünge (Mariensee 1994, Eigenverlag Stickelberger); Mariensee – St. Peter: Geschichten und Bilder von der niederösterreichischen Seite des Wechsels (Mariensee 1997, Eigenverlag Stickelberger); Erika Sieder: Das Hungerloch. Ein Blick auf Küche und Kultur in Mariensee und St. Peter am Wechsel (Weitra 2002, Verlag Bibliothek der Provinz), Escape from fear, Übersetzung des Geheimagenten-Thrillers von Archibald J. Cronin (1954) mit zeitgeschichtlichen und lokalhistorischen Ergänzungen (Weitra 2003); Erika Sieder / Helga Erol-Rieß: Bürger–Bauer–Edelmann. Karl Rieß (1837 – 1930), Vater und Franz Rieß (1876 – 1954), Sohn. Wiener Jahrhundertwende-Baumeister im Wechselgebiet, Band 1 (Weitra 2005); Erika Sieder / Walter Deutsch: Schwaigen-Reigen-Echo. Festival der Almhütten am Wechsel 2007 (Weitra 2008); Erika Sieder / Dieter Klein: ... tout Vienne. Gustav Orglmeister – Der letzte Wiener k. u. k. Hofbaumeister (1861 – 1953). Wiener Jahrhundertwende-Baumeister im Wechselgebiet, Band 2 (Weitra 2012); Erika Sieder / Vroni Marx: 120 Jahre Wetterkoglerhaus (Weitra 2019); Erika Sieder / Johann Stuber: WWW – WeiberWirtschaftWeXel®, DVD (Weitra 2021).

oder Viertel genannt, sind die kulturellen Ausdrucksformen dieser ländlichen Gesellschaft zu finden. Die „Graetzer Zeitung“ vom 6. September 1804 berichtet über eine Visitationsreise von Erzherzog Rainer, dass die Gäste

... nachmittags gegen 3 Uhr in Ratten glücklich angekommen, ... bey dem gräflich v. Trautmannsdorffischen Eisenhammer mit der Türkischen Musik⁶ empfangen [wurden und am nächsten Tag den] WeXel, das höchste Gebirge der Steyermark [bestiegen]

(Blasmusikmuseum Ratten, www.blasmusikmuseum.at, Gerhard Friesenbichler.)

Die Materialfülle⁷ veranlasste die Autoren zur thematischen Beschränkung auf „Jodler, Jodler-Lied, Gstanzl und Tanz“, sowie eine regional geprägte Gstanzl-Textauswahl (Almwirtschaft, Tracht und regionaler Spott). Diese – nach stilistischen und analytischen Kriterien durchgeführte – Reduktion ermöglicht, gemeinsam mit dem Registerband 22/2.3 einen überschaubaren Zugang zum Inhalt der Dokumentation „WeXel oder Die Musik einer Landschaft. Das Weltliche Lied“.

Im Rahmen des dreijährigen Feldforschungsprojekts zum aktuellen Lied- und Musiziergut, dem Schwaigen-Reigen[®], erhielten die aus der Frühzeit der Volksmusikforschung erworbenen Dokumente durch Befragung und Aufzeichnung der gegenwärtig Singenden und Musizierenden ihre notwendige Ergänzung. Die musikalischen Traditionen der Orte und Landschaften des Wechsels sind von den städtisch orientierten Kulturbestrebungen nicht unberührt, und die Veränderungen im Wirtschaftsleben brachten eine radikale Wendung für das Zusammenleben ortsgebundener Menschen. In kleineren Orten und Einzelgehöften verläuft das Musikleben heute noch nach den überkommenen Regeln und wird von Jahres- und Lebensterminen bestimmt. In größeren Orten hat sich das musikalische Vereinswesen in gleicher Weise etabliert, wie es im kulturellen Gefüge der Stadt zu finden ist.

Das Hauptaugenmerk gilt dem Jodler, welchem die gebührende Aufmerksamkeit im Wechselgebiet bislang vorenthalten wurde. Im Vordergrund steht die musikalische Tradition des mehrstimmigen Singens mit den aus der mündlichen Überlieferung und der jeweiligen eingepprägten Musikalität der Singenden und Musizierenden aufgezeichneten Jodlern, Jodler-Liedern, Gstanzln und Tänzen. Eine Auswahl von 368 (296 ungeradtaktigen und 72 geradtaktigen) im Wechselgebiet aufgezeichneten Jodlern und Jodler-Liedern spiegelt mit ihren zahlreichen Varianten das musikalisch-sprachliche Bild dieser niederösterreich-steirischen Landschaft. Die Stimmen bewegen sich in einfachsten Formen im zwei- oder dreistimmigen Singsatz, womit der Charakter des jeweiligen Jodlers hörbar wird. Mit einer dritten Stimme wird die gegebene Zweistimmigkeit harmonisch verdichtet, oder durch eine kontrapunktisch verlaufende Stimme satztechnisch bereichert. Daneben finden sich auch einzelne einstimmige, geradtaktige wie ungeradtaktige Jodler wie beispielsweise der „Tri a ho i je“ [Du – 3], der die Melodie-Linie des Liedes „Mentscha wia Nagerlstöck“ überlagernde Refrain-Jodler „Dje i je hãl lo da ro“ [Vu – 56a] oder der Simultan-Jodler [Bg – 4], resp. [LgS – 1] „Hã la re hä di ä – Hãlt deiñ Maul und sei still“. Vereinzelt liegen einstimmige Aufzeichnungen – mit Angabe des Sängers – vor. Ob der Jodler ein „Einstimmiger“, oder gerade kein zweiter Sänger für eine parallel dazu zu singende zweite Stimme da war, oder sich der Vorsänger auf das musikalische Fachwissen des vertrauten Aufzeichners „verließ“, ist nicht zu beantworten.

Die Bedeutung des Jodler-Liedes, sein Anteil in den musikalischen Gattungen⁸ und dessen spezifische Verwendung ermöglichen Antworten auf die Frage nach Kontinuität und Diskontinuität im Kulturwandel des Wechsels. Die Betrachtung erstreckt sich über einen Zeitraum von über neun Ge-

6 Mit Tschinellen gespielt.

7 Wolfgang Suppans Feststellung: „Die Fülle des im vorigen Jahrhundert ... auf den Almen ... im oststeirischen Hügelland ... in abgelegenen Alpentälern ... lebendigen und in hunderten von Fassungen verbreiteten Liedgutes ist in einer sehr bescheidenen Auswahl nur auf dem Papier festgehalten worden“, besitzt keine Gültigkeit für das Wechselgebiet. Siehe Band 22/2.3 – Register Jodler, Jodler-Lied, Gstanzl und Tanz ungeradtaktig / geradtaktig, S. 1237ff.

8 Die dominierende Liedgattung in der vorliegenden Auswahl der ungeradtaktigen und geradtaktigen Jodler-Liedaufzeichnungen ist – naturgemäß – das Fensterl- / Liebeslied in Verbindung mit erotischen, bis zu 94 Einzelstrophen zählenden Schnaderhüpfelketten. Das Alm-, Burschen- und Wildschützenlied zeigt eine ähnliche Dichte.

nerationen (1807 – 2018). Ausgehend vom Umfang des gesammelten Stoffes wurde folgender Aufbau für dieses, sich an historischen Sammlungen orientierenden Projektes gewählt: Der Beschreibung der Landschaft⁹, des Alltags – im speziellen des Almlebens – und der Berufe folgt ein Überblick zu Singen, Liedgut und Quellen. Erstmals wird der Einfluss der Taktart bei Jodler und Jodler-Lied in klar abgegrenzten Kapiteln (gerad- und ungeradtaktig) aufgezeigt. Anmerkungen zur Edition sind der Sammlung „Jodler, Jodler-Lied, Gstanzl und Tanz“ vorangestellt. Besonderes Augenmerk gilt den „Wegen“¹⁰ der Lieder aus Böhmen, Schlesien und Tirol. Auf der Feistritzer Schwaig wurde von böhmischen Holzknecht-Partien Langholz für den Schiffsbau in Triest geschlägert. Mit einem jungen „Kuchlmensch“, der noch im hohen Alter sangesfreudigen Milla aus Innerneuwald, fanden die Lieder ihren Weg ins Marienseer Tal. In der „Schank- und Tanzstube“ des Wirten Georg Brunner beim Pfaffenhof (Am Pfaffen Nr. 127) und im „Fabriks-Gasthaus“ der Mautner’schen Webereien in Trattenbach¹¹ mischten sich die Lieder und Tänze der böhmischen Weberfamilien unter die einheimischen. Stanislaus Pfister, 1928 Schwaigwirt auf der Kranichberger Schwaig¹², war aus Tirol gekommen. Der

9 „... es giebt ... in Österreich Landschaften, die, durch das Hochgebirge ... von jenem Verkehr abgeschnitten, eine Volks-poesie geschaffen haben, die in der Melodie, wie in der äusseren Form, ... [und] der Stimmung als ihr besonderes Eigentum aufgefasst werden muss, ohne dass die Fäden, die sie mit den übrigen ... verbinden, vollständig abgerissen wären.“ (Adolf Hauffen: Das deutsche Volkslied in Österreich-Ungarn. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Vierter Jahrgang, Berlin 1894, S. 1.)

10 Eugen Bonomi: Die Verbreiter von Flugblattgedichten im Ofner Bergland. In: DVL 42 (1940), S. 61–63.

Die Druckereien Ungarns streuten im Laufe der Zeit eine Unzahl von Flugblattgedichten im ganzen Lande aus. Um die Jahrhundertwende beginnt der allmähliche Niedergang des Flugblattwesens. Die Druckereien stellen sich um oder gehen ein. Auch die Kirche trachtet von nun ab, nicht approbierte Drucke vom Volke womöglich fernzuhalten und vorhandene zu vernichten. [Sie wurden] ... hauptsächlich auf Wallfahrtsorten beschafft oder von Leuten, die damit in den Dörfern umherzogen und sie zum Verkauf anboten. Vorwiegend Arme, Krüppel oder gar Bettler taten dies. Nur wenige waren im Ofner Bergland beheimatet; die meisten kamen von weither. Es ist heute [1940] kaum mehr möglich, genau festzustellen, wo diese Leute sich herumtrieben. Sie tauchten bald hier, bald dort auf. Wohl hatte jeder von ihnen bestimmte Gemeinden, die als ihr Absatzgebiet galten. ...

11 Der Industrielle Stephan Mautner (jüngerer Bruder von Konrad Mautner, Volkskultur- und Volksmusikaufzeichner des Ausseerlandes) führte ab 1880 in Trattenbach einen großen Webereibetrieb und bewohnte in Trattenbach-Schlaggraben „Das Haus auf der Dürr“ als Sommer- und Jagdresidenz. Von 1925 bis zur Schließung im Jahre 1930 auch Besitzer der Textilfabrik Marienthal. Sein Vater, der aus Nachod (Böhmen) stammende Industrielle Isidor Mautner (Textilwerke Mautner A.G., Prag; Verwaltungsrat der Boden-Credit-Anstalt, Wien; Präsident Wiener Schauspielhaus A.G., – ähnlich Camillo Castiglione – Förderer des Wiener Kunstlebens, e.g. Theater in der Josefstadt – Sträußelsäule Architekt: Gustav Orglmeister), wohnte u. a. in Wien I., Löwelstraße 12, bzw. ab 1908 Löwelstraße 8 – wo auch Eusebius Mandyczewski, der aus Czernowitz gebürtige Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde Wien, Komponist, Musikwissenschaftler mit Josef Pommer freundschaftlich verbunden

Glückwünsche zur Feier des 60. Geburtstags mit dem Deutschen Volksgesang Verein Wien am 7. 2. 1905 in Wien 8, „Grünes Thor“



*Dem Verein der Deutschen Volksgesänger
in dankbarer Erinnerung
von
Herrn = Dr. Eusebius Mandyczewski*

und Villenbesitzer in Mönichkirchen a/W, vor seiner Übersiedlung in die Josefstadt gemeldet war. Schreiben von Pfarrer Helmut Pommer an Karl [sic!] Mautner, Wien XVIII., Pötzleinsdorf 2, Angebot des väterlichen Nachlasses „Auf Anregung des Herrn Hofrates Karl Kronfuss, der die Meinung ausgesprochen hat, dass Sie ein besonderes Interesse für diese Bibliothek an den Tag legen dürften“ ...[erbitte] Nachricht nach Bregenz, Vorarlberg, evangelisches Pfarrhaus.“, Krems a. D. am 25 ? / I. 1919. ÖVLA, KO 4027. Von 1888 bis 1938 war das Geymüller-Schlössel – „Mautner-Villa“, Pötzleinsdorf, Wien XVIII, Khevenhüllerstr. 2, im Besitz der Familie Mautner. Siehe: Stephan Mautner: Das Haus auf der Dürr. Bilder und Geschichten aus der Wechselgend. Chronik von Trattenbach, mit Topographie des Tales 1826, Trattenbach – Wien 1918; Scheibenreif [1919], S. 266; Sieder / Klein, S. 261f.

12 *Die Kranichberger Schwaig ist nebst der umliegenden Alm landtäflisches Gut des Fürsterzbistumes Wien als Inhaberin der Herrschaft Kranichberg. Ihr Bestand als einfache Sennhütte reicht ... mehrere Jahrhunderte zurück. Sie wurde von der Herrschaft im Sommer in eigener Regie bewirtschaftet. Die Hauptnutzung bildete die Käseerzeugung (Almkäse) und Schweinezucht. Im Sommer war die Schwaig ein beliebter und viel besuchter Ausflugspunkt für die Bewohner der ganzen Umgebung. Bei solchen Besuchen betätigte sich der Schweizer [sic! schriftdeutsch für den „Schwoager“] als Wirt, der an die Gäste Speisen und Getränke verabreichte. Da gab es denn bei Spiel und Tanz und Gesang oft recht lustige Unterhaltungen, aber hie und da auch blutige Raufereien. Im Herbste sperrte der Schweizer die Hütte ab und kehrte mit den Kühen nach Kranichberg zurück. Später besorgten nicht die eigenen, sondern selbständige Schweizer die Almwirtschaft. Sie hatten den gesamten Nutzgenuß der Erzeugnisse, mussten aber der Herrschaft für jede Kuh 4 Fl. entrichten, überdies zu Jakobi einen Frischling und zu Zeiten nach Bedarf verschiedene Molkereiprodukte liefern. Als in neuerer Zeit die Touristik einen immer größeren Aufschwung nahm, machte sich das Bedürfnis geltend, auch an dieser Stelle eine Schutzhütte zu errichten. Die*

Almhalter auf der, nach dem Brand verbliebenen Viehhütte, der heutigen Kranichberger Schwaig, „Der Krieger“ war – ebenso wie der Pächter des Hallerhauses, Willi Haas – aus dem Zillertal (Hochfügen) auf den Wechsel gekommen, die „alte Obrist“, Almhalterin auf der Steyersberger Schwaig, aus Kärnten. Dass Vinzenz Hamann, der erste Lehrer in Pinggau aus Ödenburg kam, und das ehemalige Pinggauer Hammerwerk von Josef Rudolf und Karoline Strobl später von den Pinkafelder Tuchmachern als Walke verwendet wurde, zeigt die engen Verbindungen zu Ungarn¹³. Wie bereits in COMPA 22/1 angemerkt, gibt es für manche Lieder zeitgleiche Nachweise aus Schlesien. Ob diese von den Lehrern, welche im Wechselgebiet eine Anstellung gefunden hatten, aus ihrer deutschsprachigen Heimat auf den Wechsel mitgebracht worden waren oder, nach Beendigung ihrer Anstellung, nach Hause mitgenommen wurden? Die Entwicklungsgeschichte des Rattener „Schachvereins Horn Union“ ist ein jüngerer Beleg für kulturelles „Wandern“: Mit der „gewohnten“ Freizeitbeschäftigung der vornehmlich aus dem Sudetenland stammenden Facharbeiter in der Glashütte und im Bergbau war mit Ende des Ersten Weltkrieges das Schachspiel, das „Spiel der Könige“, in das bäuerliche Umfeld von Ratten eingewandert. Die kleine Gstanzl-Sammlung des Jägers Alois Mauskoth vulgo *Schachner-Lois* dokumentiert die interessierte Sicht des Gastes aus dem Ausseerland auf den Dialekt des Wechselgebiets.

Schlaggraben, am 12. Jänner 1911.

Gehrter Herr Konrad!

Vor kurzer Zeit war ich in einer Gesellschaft, da habe ich mir verschiedene Vierzeilige notiert, weils dich vielleicht interessieren oder nie gehört hast. So schreibe ich dir welche. [32 Vierzeiler – Band 22/2.2, Kapitel C.III. Gstanzl / Schnaderhüpfel, S. 847, S. 890, S. 905, S. 932f., S. 935, S. 942, S. 948, S. 967f., S. 974f., Band 22/2.3, Register Jodler-Lied und Gstanzl, S. 1341].

So jetzt höre ich wieder auf mit meine Gschichtn, mir war keines bekannt von diesen 32 [Vierzeilern].

Zum Schluß die besten Grüße von uns allen

Waidmannsheil

Lois Schachner R.J.

Dazu nachfolgende Anmerkung von Raimund Zoder:

Überliefert durch den Jäger Alois Mauskoth vulgo Schachner-Lois, der aus dem Gößl am Grundlsee in Steiermark stammt. Mauskoth schrieb diese Vierzeiler, die er aus der Gössler Überlieferung nicht kannte, für Konrad Mautner auf. Er schreibt natürlich meist die Gössler Mundart: Fenza statt Fensta, etc.

Zoder

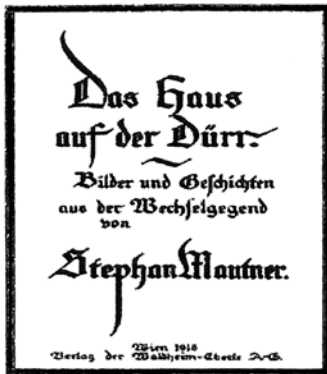
(Brief und Vierzeiler aus Trattenbach 1911, Anmerkung von Raimund Zoder, NÖVLA, A 310.)

zu diesem Zwecke vom österreichischen Touristenklub mit der Zentralverwaltung des Fürsterzbistums Wien eingeleiteten Verhandlungen waren von Erfolg gekrönt und führten zu dem Verträge vom 9. Oktober 1887, mit welchem die Schwaig vom Österreichischen Touristenklub für drei Jahre gepachtet wurde mit weiterer je dreijähriger, stillschweigender Verlängerung des Vertrages. Der Österreichische Touristenklub verpachtete die Gastwirtschaft seinerseits wieder an Unterpächter, welche sie von nun an Sommer und Winter zu betreiben hatten. Zu ihrem leichteren Auskommen und zur Haltung eines kleinen Viehstandes wurde ihnen ein größeres Stück der umliegenden Alm zur Nutzung überlassen. Bereits 1888 war die Kranichberger Schwaig zum Schutzhaus umgebaut worden, 1928 wurde sie – im Rahmen eines 50jährigen Pachtvertrages (bis 31. Dezember 1977) mit dem Fürsterzbischof Wien – auf Kosten des Österreichischen Touristenklubs auf 10 Zimmer und zwei allgemeine Schlafräume mit 36 Matratzenlagern erweitert. Am Ende des Zweiten Weltkrieges brannte das Schutzhaus ab.

Siehe dazu: Franz Scheibenreif: Orts- und Hauschronik von Trattenbach, Oberlehrer i. R. in Pitten 1934, S. 276f.

13 Siehe Karl Stögerer: Chroniken – Erinnerungen, Pinggau 1992², S. 93.

Zur Sammlung „Weltliche und geistliche Volkslied-Flugblätter“ seines Bruders Konrad, welche keinen einzigen Jodler enthält, liegt kein Pendant Stephan Mautners vor.¹⁴



Stephan Mautner – Selbstportrait, Original 13,9 x 9,2 cm.
In: Das Haus auf der Dürr., S. 192.
(Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich, Graz. Virtuelles Archiv »Marienthal«, Reinhard Müller: Bildersammlung)

Kurze Einblicke in die geographisch-historische Kultur- und Wirtschaftsgeschichte beleuchten den Hintergrund der regionalen Identität. Mitte des 16. Jahrhunderts erhielt der „WeXel“¹⁵ durch Carolus Clusius, Hofbotaniker Kaiser Maximilians II., die Aufmerksamkeit als eigenständige Naturlandschaft. Ein Jahrhundert später belegt der Kartograph Georg Matthäus Vischer mit der Landkarte „Styriae Ducatus Fertilitissimi Nova Geographica Descriptio – „Fertilissima“ (1678) und den Stichen von Kirchberg und Feistritz am WeXel (1695) das Interesse für die Kulturlandschaft des Grenzgebietes zwischen dem Erzherzogthum Österreich, Viertel unter dem Wienerwald (VUWW), und dem Herzogthum Steyermark. Die Zerstörung von Friedberg und St. Lorenzen am Wechsel und die Uneinnehmbarkeit der Festenburg durch Sultan Süleyman I. (1529) und das von Kara Mustapha zürnend wahrgenommene Hindernis „Urwald Wechsel“ auf seinem Zug nach Wien (1683) sind in der siebenbändigen „Staat- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermarks“ (1786–1788) des „Korherrn des Stiftes Vorau“ und „Stadtpfarrers zu Friedberg“ Aquilinus Julius Caesar¹⁶ ebenso beschrieben wie Flora und Fauna des waldreichen Wechsels:

Wie sehr unser Vaterland auch im zwölften Jahrhunderte mit Wäldern angefüllt gewesen sey, kann man zur Genüge abnehmen aus der Stiftung der bei Friedberg gelegenen Pfarr Dechantskirchen, in dessen Stiftbriefe (Archiv. cancelariae vorav, de an, 1161) gesagt wird, daß diese in einem noch ungebauten Walde (in quadam sylva hactenus inculta) sey errichtet worden; nun aber sieht man um Dechantskirchen von Waldungen fast nichts.

(Caesar, Bd. I, S. 5.)

14 Statistische Auswertung von Konrad Mautners „Sammlung im steiermärkischen Landesarchiv Nr. 1395 a (4055 alt) vorhandenen alten gedruckten weltlichen und geistlichen Volkslied-Flugblätter“:

Kategorie	Liedtitel	%
I. Geistliche Lieder	148	45,7
II. Dreikönigs- und Weihnachtslieder	15	4,5
III. Alm-Lieder	22	6,8
IV. Wildschützen- und Jägerlieder	10	3,0
V. Bauern-Stände-Lieder	14	4,3
VI. Historische und Patriotische Soldatenlieder	27	8,5
VII. Balladenartige Lieder	5	1,5
VIII. Vermischte und Scherzhafte Lieder	81	25,0
2 Lieder ohne Kategoriezuweisung	2	0,7
Liedflugblätter	324	100,0

15 Eine Referenz zur historischen Schreibweise „WeXel“ findet sich im 2003 gegründeten „WeXel – Verein zur Erforschung der Volksmusik und der Wiener Künstler um 1900 im Wechselgebiet“.

16 Angaben zu Pfarren, Flora und Fauna, zu Brauchtum und Wirtschaft sind diesem Werk entnommen.

Heute ist die waldfreie Landschaft des letzten Ausläufers der Ostalpen von weit ausladenden Almwiesen und den für die Almwirtschaft errichteten Schwaigen und Almhütten geprägt. Erste Aufzeichnungen der Volksmusik und Anmerkungen zum spezifischen Brauchtum von beiden Seiten des Wechsels sind mit Beginn des 19. Jahrhunderts datiert. Umfangreiche Sammlungen¹⁷ aus Außer-Neuwald, Feistritz a/W., Friedberg a/W., Hochneukirchen, Aspang a/W., Kirchberg a/W., Mönichkirchen, Rettenegg, St. Lorenzen a/W., Schäßfern und Vorau stehen neben kleinen Privatsammlungen aus Arzberg / Waldbach, Mariensee, Mönichkirchen und St. Jakob im Walde. Vielfältige Sammlungen und rare Einzelaufzeichnungen entstanden aufgrund persönlicher Beziehungen (Heirat und Lehrer) wie Ernst Hamza (Feistritz) oder Anton Tachezi (Gschaidt / Hochneukirchen), enger beruflicher Verbindungen (Lehrer, Postoberoffizial) wie Franz Scheibenreif (Trattenbach), Josef Hechl (Mönichkirchen), von musikalischem Interesse fachkundiger Bewohner (Kapellmeister, Komponist, Musikant) wie Benedikt Groller, Heinrich Anton Haas und Karl (Carolus) Pucher (Friedberg), Josef Hutz (St. Lorenzen a/W.) und Franz Puchegger (Aspang / Höll), kultureller Neugier interessierter Wanderer oder jahrzehntelange Vertrautheit durch Sommerfrische, wie Josef Buchowiecki, Karl Liebleitner, Franz Schunko, Karl Palmetzhofer oder Franz Reingruber, und – aufgrund des wissenschaftlichen Interesses – des impulsgebenden Josef Pommer und seiner Begleiter Karl Kronfuß, den Brüdern Alexander und Felix Pöschl, Leopold Raab, Robert Popelak, und Nachfolgern wie Robert Geutebrück, Leopold Teufelsbauer und Ilka Peter – als einzige genannte weibliche Person¹⁸. Eine besondere Quelle sind die Sammlungen von Erzherzog Johann (STLA), Julius Max Schottky (ONB), Joseph Ferdinand Sonnleithner (Gesellschaft der Musikfreunde in Wien) sowie das von Pfarrer Josef Schänzl verfasste „Volksleben in Schäßfern“ (Diözesanarchiv Graz). Mehrjährige Feldforschungen (2001–2018) brachten – noch – lebendiges Erinnern an Melodien verklungener Lieder.

17 Siehe dazu auch DVL 16 (1914), S. 26f., Karl Kronfuß:

Durch die Sammler des Arbeitsausschusses [gegründet 1905] und die korrespondierenden Mitglieder ... Karl Liebleitner, Ernst Hamza ... Felix und Alexander Pöschl sowie zahlreiche Einsender vom Lande, insbesondere aus Lehrerkreisen, aber auch Pfarrherren ... [wurden] in den verflossenen acht Jahren 1000 Lieder mit Melodien, 300 Lieder ohne Melodien, 200 Jodler, 1800 Schnadahüpfeln, 900 Sprüche und Kinderreime und 7400 Volkstänze ... aufgebracht. –

und DVL 15 (1913), S. 35, Josef Pommer:

Das korrespondierende Mitglied des steirischen Arbeitsausschusses Prof. Johann Gollob [brachte] mit dem Phonographen 189 Walzen mit 400 Singweisen und Texte von 1465 Liedern und 1524 Schnaderhüpfeln. Die Übertragung der Walzenschrift in die Notenschrift haben die Ausschußmitglieder Dr. Viktor Zack und Regierungsrat Dr. Josef Pommer übernommen ... Es werden nur mehr wenig Lieder gesungen, „die Leut toant mehr g'wollatz'n“ [= jodeln], wie sie selber sagen.

18 Die Erzählungen von Franz Reingrubers Tochter Elisabeth (verh. Günsel) belegen, ebenso wie die Scherenschnitte ihrer Mutter (DVG-Jubiläumskassette. ÖVLA; siehe S. 44) die aktive Beteiligung von Franz Reingrubers Ehefrau Elisabeth (geb. Dörfler) an den Aufzeichnungen.

Sammler und Sammelorte

1807	Erzherzog Johann	Thernberg (NÖ)
1819	Schottky	Feistritz a/W. (NÖ)
	Sonnleithner	Haßbach, Thernberg (NÖ)
1862	Schänzl	Schäffern (Stmk.)
1882	Groller	Friedberg, Grafendorf (Stmk.)
1883–1931	Liebleitner	Kirchberg a/W. (NÖ); Vorau, Wenigzell (Stmk.)
1891	Buchowiecki	Ofenbach / Kirchberg a/W. (NÖ)
1900	Haas	Friedberg (Stmk.)
	Pucher	Friedberg (Stmk.)
1902	Pommer	Ehrensachsen, Friedberg, Miesenbach / Birkfeld, Ratten, Rettenegg (Stmk.)
1903	Hamza	Håsleitn, Hollabrunn, Katzgraben, Pernegg, Piefing und Sauerbichl / Feistritz a/W., Mariensee a/W., Mönichkirchen (NÖ); Waldbach, Wenigzell (Stmk.)
1908	Pommer	Rettenegg, gemeinsam mit „Leopold Raab, Südbahnbeamter, am Sa. 26., So. 27., Mo. 28. IX. 1908 in NÖ. Steiermark, südlich vom Stuhleck, westlich vom Wechsel. Zufahrt von Steinhaus am Semmering, durch den Fröschnitzgraben (Rückweg = Einkehr) über den Pfaffensattel 1100 m.“ Manuskript für Vortrag in der Urania in Wien, Sa. 12. XII. 1908: Prof. Dr. Pommer: Neue Sammel-Ergebnisse und -Erlebnisse
	Popelak	Mürzzuschlag, Ratten, St. Jakob i/W. (Stmk.)
	Raab	Rettenegg (Stmk.) → Pommer (1908)
	Scheibenreif	Trattenbach, Otterthal (NÖ)
1911	Mauskoth	Schlaggraben / Trattenbach (NÖ)
1922	Zehetner	Zöbern (NÖ)
	Zoder	Außer-Neuwald [bei St. Peter a/W.] (NÖ)
1926	Buchowiecki	Ofenbach / Kirchberg a/W. (NÖ)
	Geutebrück	Hochneukirchen (NÖ)
1928	Hechl	Mönichkirchen (NÖ)
1930	Reingruber	Außer-Neuwald bei St. Peter (NÖ); Waldbach (Stmk.)
1935	Lugmayer	Hasbach, Kirchberg a/W. (NÖ)
	Tachezi	Aspang, Gschaidt, Hochneukirchen (NÖ)
	Teufelsbauer	Kirchberg a/W. (NÖ)
1949	Peter	Kirchberg a/W. (NÖ)
1950	Schunko	Scheiblingkirchen, Grimmenstein, Kirchau / Aspangbahn, Petersbaumgarten (NÖ)
1971	Dokalik	Katzgraben / Feistritz a/W. (NÖ)
1986	Hutz	Festenburg, St. Lorenzen a/W. (Stmk.)
1991	Wagner	Kirchberg a/W. (NÖ)
1993	Sieder	Aspang, Mariensee a/W., Mönichkirchen, St. Peter a/W., Unternberg (NÖ)
2001	Sieder / Reiterer	Mariensee a/W., Mönichkirchen, St. Peter a/W., Unterhöfen / Mönichkirchen (NÖ)

2007–2009	Schwaigen-Reigen®	Aufzeichnungen auf den Almhütten und Schwaigen des gesamten Wechselgebietes
2007–2018	Sieder / Deutsch	Aspang, Außer-Neuwald, Feistritz a/W., Götzendorf, Gscheidt, Hochneukirchen, Innerneuwald, Kirchberg a/W., Mariensee a/W., Mönichkirchen, Raach, St. Corona a/W., St. Peter a/W., Trattenbach, Unternberg (NÖ); Arzberg, Dorfstatt, Ehrensachsen, Feistritzwald, Festenburg, Fischbach, Friedberg, Pinggau, Ratten, Reinberg / Voralpe, Rettenegg, St. Lorenzen a/W., Strallegg, Vornholz / Voralpe, Waldbach (Stmk.)

Grundlage der vorliegenden Dokumentation bilden die im Wesentlichen von etwa 1800 bis 1918 aufgezeichneten und in den Volkslied- und Landesarchiven von Niederösterreich und der Steiermark aufbewahrten Sammlungen. Neben Materialien, welche innerhalb des ministeriell gelenkten „Österreichischen Volksliedunternehmens“ zwischen 1905 und 1918 von den Mitarbeitern der „Arbeitsausschüsse für das Volkslied in Niederösterreich und Steiermark“ aufgezeichnet wurden, steht ein Fundus aus Stifts- und Gemeindefarchiven, privaten Sammlungen, öffentlichen Bibliotheken der Länder und Hochschulen, vervollständigt durch entsprechende Publikationen. Ergänzt wurden diese Sammlungen mit Aufzeichnungen aus den Jahren 1918 bis 1938 sowie von 1950 bis 2018. Aus den neueren Feldforschungen wurden nur jene Materialien berücksichtigt, welche ein Kontinuum der musikalischen Traditionen im Wechselgebiet darstellen. Die Fülle des Sammelgutes aus der heutigen Sing- und Musizierpraxis wäre in einem eigenen Band zu dokumentieren.

Mündlich wie schriftlich überlieferte Jodler, Jodler-Lieder, Gstanzl und Tänze zeigen die musikalische Eigenprägung einer Landschaft, in welcher – ähnlich den Singtraditionen im Mürital, im Schneeberggebiet und in der Obersteiermark – der Jodler und das Jodler-Lied aus dem überlieferten Singgut eindrucksvoll herausragen. Generationen von Sängern und Musikanten waren Träger und Vermittler eigenständiger Formen, welche sich im Wechselgebiet besonders im Jodler und Jodler-Lied manifestieren. Die mit dem ausklingenden 19. Jahrhundert beginnenden objektgerechten Forschungen und deren Fortsetzung bis zum heutigen Tage erbrachten eine hörens- und lesenswerte Fülle musikalischer Formen, gewachsen aus der Musikalität der Singenden und Musizierenden im Wechselgebiet. Für viele der aufgezeichneten Jodler liegen keine Nachweise aus anderen Regionen vor, sie sind bis heute nicht belegbare Unikate. Zahlreiche in anderen Regionen nachweisbare Lieder werden – im lokalen Selbstverständnis – mit Refrain-Jodler gesungen. Umfangreiche quellenkritische Nachweise geben Informationen zu Lied / Jodler und führen in Einzelfällen zu „Liedgeschichten“, welche Historisches und Gegenwärtiges vereinen. Auffallend ist, dass für zahlreiche Jodler-Lieder die Erstaufzeichnung im Wechselgebiet erfolgte.

Erstmals wird – neben der melodischen Klassifizierung nach dem Ordnungsprinzip des Melodienregisters – bei allen Typen und stilkundlich beschreibbaren Gruppen durch bewusste Unterscheidung der Taktart auf die Bedeutung des Taktes verwiesen. Dieses Axiom als Richtmaß allen Musizierens fand in der wissenschaftlichen Sicht der Volksmusik in Österreich bisher keine Beachtung. Wenn auch im Wechselgebiet Jodler, Jodler-Lied, Gstanzl-Melodie und Tanz stilkundlich vorrangig die ungeradtaktige Ländler-Melodik aufweisen, zeigt ein nicht unbeträchtlicher Anteil die geradtaktige Melodik der Polka. Die sich daraus ergebende stilistische Differenzierung, erweitert durch unterschiedliche Formabläufe (Binnen-Jodler, Simultan-Jodler, Taktwechsel), lässt – in Verbindung mit dem Melodienregister – die Besonderheit der musikalischen Erscheinungsformen erkennen. Das Ergebnis der formal differenzierenden Analyse und Darstellung der im Wechselgebiet aufgezeichneten Gstanzl-Melodien (Wiederholter Viertakter, Ungeteilter Sechs- und Achtakter, Geteilter Achtakter / Achttaktige Periode, Sechzehntaktige Periode) gilt für alle Kleinformen dieser Art im österreichischen Volksmusikgut.

Eine Berücksichtigung der – in der Melodik des Refrain-Jodlers – integrierten Verszeilen führte zu fünf unterschiedlichen, klar differenzierten Liedaussagen, welche

- den Textinhalt bestimmen
- den Textinhalt bekräftigen
- den Textinhalt thematisch fortführen
- Einzelbegriffe des Textinhaltes wiederholen
- Begriffsassoziationen zum Textinhalt herstellen.

Historische Nachrichten und Tanzbücher der Musikanten geben – neben dem seltenen Deutschen und der raren Polka – Zeugnis für die Tanzgattung Steirischer / Ländler, welche bis zum Ersten Weltkrieg der Haupttanz im gesamten Wechselgebiet war. Tausende achttaktige Tanzweisen füllen die handschriftlichen Notenhefte, auf dem Tanzboden erklangen sie in unterschiedlichen instrumentalen Besetzungen. Der Wandel von der Geige zur Klarinette, gefolgt – geprägt durch die heimkehrenden Militärmusiker – von Blechblasinstrumenten bis hin zur „Steirischen Harmonika“ spiegelt sich auch im Klangbild der Tanzmusik im Wechselgebiet.

Besonderes Interesse galt Sammelbeständen, welchen – punktgenau differenzierende – volksmusikalische Momentaufnahmen zu verdanken sind und welche durch ihren Umfang, trotz genauer räumlicher Abgrenzung, Schlussfolgerungen für die gesamte Region ermöglichten.

In der Zusammenschau der historischen Materialien und des erfassten gegenwärtigen Musiklebens manifestiert sich – erstmals den Einfluss der Taktart berücksichtigend – eine Vielfalt an Inhalten und Formen, welche den Wechsel als eine bemerkenswerte musikalische Landschaft ausweist. Anmerkungen zum Melodienreichtum, zum lokalen Dialekt, sowie zu geographischen Gegebenheiten unterstreichen die volkskulturelle Einheit der Region. Als Ergebnis liegt nun ein sachgerechter Beleg zu Musik und Dialekt der kulturellen Eigenständigkeit der Region mit den angrenzenden Gebieten vor. Der Nähe einiger Aufzeichner zu ihren Gewährsleuten ist eine besonders starke lokale Verankerung, und dieser begünstigten Forschungssituation eine besondere Fülle von Aufzeichnungen aus dem musikalischen Leben der Sänger und Sängerinnen zu verdanken.¹⁹ Texte, Bilder und mehrere hundert Musikbeispiele vervollständigen die beiden vorliegenden, mit umfassendem Stichwortverzeichnis versehenen Bände. Historische Tonaufzeichnungen (Phonogrammarchiv, Österreichische Akademie der Wissenschaften) sowie gegenwärtige Feldforschungen (2000–2018 und Schwaigen-Reigen® 2007–2009) dokumentieren die musikalisch-stilistischen Eigenheiten dieser Region in Auswahl auf CD.

Wie Ungenauigkeiten zu „Geschichtsfälschungen“ führen können, zeigt Karl Liebleitners handschriftliche Anmerkung über jenen Jodler, welchen die *Michlin auf der Ebm* (nahe Wenigzell) 1889 beim „Abend spät“²⁰ sang. Diesen fügte Liebleitner 1910 einer Kärntner Fassung dieses Liedes hinzu,

*um die Kärntner zu eifrigem Jodeln zu ermuntern.*²¹

Im Soldatenliederbuch „Im Schützengraben“ des Jahres 1916²² ist es als „Kärntnerlied“ – noch mit der ergänzenden Fussnote „Jodler aus der Oststeiermark“ – abgedruckt. Diese verliert sich später. Ähn-

19 Ernst Hamzas Ehefrau, Tochter des Schuldirektors von Feistritz a/W., Anton Tachezis Ehefrau, Tochter des Schuldirektors von Gschaidt; Josef Hutz – Bürgermeister von St. Lorenzen a/W.; Josef Pommer: Fundorte und Quellen. Steiermark IV, Festenburg bei Vorau: „Der deutsche Dichter im Priesterkleide, Pfarrer Ottokar Kernstock kann um Auskunft ersucht werden“. In: DVL 8, Wien 1906, S. 80; Pius Fank: Ehrenrettung des verleumdeten Priesterdichters Ottokar Kernstock [Marburg 1848 – 1928 Festenburg]. In: Österreichisches Klerusblatt 1967 / 9, 131f. Anmerkung: „Kernstocks Lyrik ist Ausdruck tiefer Heimatverbundenheit und – der Zeit entsprechenden – deutschnationalen Einstellung. Interpretation und Nutzung im Nationalsozialismus verstellen heute den objektiven Blick auf sein Werk.“

20 Siehe auch Liebleitner: Singen und Jauchzen im Jogllande. In: DVL 33, Wien 1931, S. 33f.

21 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 3], S. 522ff.

22 Karl Liebleitner und Primus Lessiak: Im Schützengraben. Soldaten-, Liebes- und Scherzlieder aus Kärnten, Leipzig 1916, S. 25–27, Nr. 18.

lich ergeht es Josef Pommers handschriftlicher Aufzeichnung des „Tradtenbäckers“ aus Miesenbach bei Birkfeld (Steiermark), „gesungen von Burschen aus Trattenbach“²³. Durch die Hinzufügung „N.Ö.“ beim Abdruck im „Deutschen Volkslied“²⁴ mutiert das kleine steirische Miesenbach zum gleichnamigen – durch den Maler Friedrich Gauermann weitaus bekannteren – niederösterreichischen Miesenbach und – fälschlicherweise – damit zum Aufzeichnungsort.

Der steirische Musikwissenschaftler Wolfgang Suppan versucht in einer kritischen Beurteilung der „Volkslieder aus Steiermark mit Melodien“ (Rosegger / Heuberger, Pest 1872)

Die Texte schrieb Rosegger aus dem Gedächtnis nieder, „nur fand ich nothwendig, verschiedene Ausdrücke zu mildern und zu lindern, soweit es die Berücksichtigung des Volksthümlichen überhaupt erlaubt ...“. Die Niederschrift der Melodien überließ Rosegger dem Dirigenten und Komponisten des „Opernball“, Richard Heuberger ...: „Da ich selbst leider nicht musikalisch bin, so habe ich mich an den Componisten Herrn R. Heuberger gewendet, der mir die Melodien, die ich ihm nothdürftiger Weise angeben konnte, in Noten brachte und sie für Instrumentalbegleitung zurecht legte.“ [Zit. aus dem Vorwort, S. IIIff.]

anhand des Liedes „Das Landlebn hat Gott gebn“ mit Noten- und Tonbeispielen innerhalb einer Zeitspanne von etwa 40, resp. 50 Jahren Eingriffe der Sammler in das Original aufzuzeigen:

macht der Hinweis auf die „nothdürftige“ Angabe der Weisen schon skeptisch, so wird aus der Bearbeitung für Gesang und Instrumentalbegleitung deutlich, daß Eingriffe geschehen sein müssen, die die Struktur der Melodien veränderten. ... bei Berücksichtigung der Umsinge-Erscheinungen ... erste Anhaltspunkte anschaulich zu machen.²⁵

Karl Liebleitners Aufzeichnungen dieses Liedes aus Vorau (1882, 1887 und 1890)²⁶ sind „authentische Dokumente aus jener Zeit, um die Art der Eingriffe zu bestimmen“. Seine kritische Sicht der „Volksliedpflege“ aus dem Jahre 1941 ist heute von derselben Aktualität wie zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung:

Seit einem Jahrzehnt treibt die „Volksliedpflege“ ganz merkwürdige Blüten. Die einfachsten Volkslieder erfahren eine musikalische Bearbeitung, gegen die eine Hinrichtung als Wohltat erscheint. So gibt es z. B. eine Bearbeitung des bekannten steirischen Liedes der Holzknechte, die man, wenn man alles andere übersieht, als höchst überflüssig bezeichnen muß, weil vor 80 Jahren schon Jakob Schmölzer dies tadellos besorgt hat²⁷ und die Noten noch immer zu haben sind.

... Andere Musiker wieder reihen die verschiedensten Volkslieder zu einer endlosen Kette aneinander, vermengen sie, verwickeln sie, bis jedes dem Zuhörer zum Hals herauswächst. Und andere wieder quälen die schlichtesten Lieder zu einem Kanon und freuen sich kindisch, wenn alles drüber und drunter geht. Was aber ist die Folge von solch sinnlosem Treiben, das aufs Haar einem musikalischen Ringelspiel gleicht? Dem Volke wird sein schönes Lied gänzlich verleidet: Das einfache gefällt ihm nimmer und das komplizierte kann es – Gott sein Dank – nicht bewältigen.

Warum benützen die Berufsmusiker zu ihren Spielereien nicht eigene Kompositionen? Die tun ihnen wahrscheinlich leid.

(Karl Liebleitner: Das Volkslied in Niederdonau, St. Pölten 1941, S. 80f.)

Johannes Leopold Mayer findet auf seine Fragestellung „Wovon man nicht sprechen kann ... kann man darüber jodeln?“ unerwartete Antworten. Johann Riegler vulgo *Lurger-Riegler* (Obmann der Weidegenossenschaft Molzegg) erzählt über die „Almwirtschaft am Wechsel“ mit ihren Möglichkeiten und Schwierigkeiten im 21. Jahrhundert²⁸.

23 Siehe Kapitel A.I.1. Jodler-Typen ungeradtaktig [Au – 9a], S. 80ff.

24 DVL 10 (1908), S. 177.

25 Siehe Wolfgang Suppan: Das steirische Volkslied des 19. Jahrhunderts im Spiegel seiner Forscher, Sammler und Pfleger. Referat, gehalten im Rahmen des 5. Seminars des Instituts für Volksmusikforschung an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien vom 6. bis 11. Oktober 1969, für den Druck leicht überarbeitet und mit Anmerkungen versehen. In: JbÖVLW 19 (1970), S. 75–95, S. 85; Suppan 2 (1967), S. 1229–1259, „Miscellen zur Volksmusik im Bezirk Weiz“.

26 ÖVLA, A 335/10/276; ÖVLA, A 335/10/276 B; DVL 27, Wien 1925, S. 43f.

27 Für ein weiteres Beispiel siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig, S. 325ff., [LuR – 19d] „Die Gamslerl schwärz und braun“.

28 Siehe auch Hermann Härtel: Musikalische Gebrauchskultur auf der Alm (Warum singt es sich so leicht?). Referat im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung Murau, 3.–5. September 1991. In: JbÖVLW 41(1992), S. 143–149.

Das Melodienregister (Sabine Scheybal) in Verbindung mit historischen und aktuellen Tonaufzeichnungen (Nadja Wallaszkovits und Katharina Thenius Wilscher, Phonogrammarchiv, Österreichische Akademie der Wissenschaften) und ein Wörterbuch des regionalen Dialekts dokumentieren die vielfältigen Facetten des Kulturerbes WeXel.

Ein alphabetisches Gesamtverzeichnis der Jodler-, Jodler-Lied- und Gstanzl- Strophenanfänge, ein umfassendes Register für das Wechselgebiet und die angrenzenden Regionen in Niederösterreich und der Steiermark sowie ein allgemeines Orts-, Personen- und Sachregister samt einem umfangreichen Literaturverzeichnis dienen als Kompass durch das umfangreiche Nachschlagewerk.

Zusammenfassungen in Englisch, Französisch, Italienisch und in den Sprachen der jeweiligen Nachfolgestaaten der einstigen k. k. Kronländer – heute EU-Mitgliedsstaaten – Kroatisch, Polnisch, Rumänisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch, Ukrainisch und Ungarisch ermöglichen allen „musica alpina“-Interessierten den Zugang zur Musik der Landschaft „WeXel“.

Landschaft und Sozialstruktur

„Der Wechsel“ der letzte Ausläufer der Ostalpen, bevor sich diese in das Wiener Becken absenken und in die ungarische Tiefebene auslaufen, liegt – heute – in den Bundesländern Steiermark und Niederösterreich. Als Kulturlandschaft ist die Region im Grenzbereich Niederösterreich–Steiermark ein in der Geistesgeschichte kaum bekanntes und vernachlässigtes Gebiet. Unabhängig von den heutigen politischen Verwaltungsgrenzen, besitzt das Wechselgebiet eine – historisch wie kulturell begründete – gemeinsame Prägung in Musik und Dialekt und bildet eine Einheit. Wenn auch

infolge ... einer nicht selten mit blindem Eifer von der Schule aus ins Volk getragenen Aufklärung erhaltenswerte Sitten und Volksgebräuche ausgerottet werden. Es macht, wie in andern Ländern auch in der Steiermark, zumal in den an Eisenbahnen gelegenen und mit Fabriksorten gesegneten Gegenden das Verschwinden ... große Fortschritte.“

(ZföVk I – 1895, Wien und Prag 1896, S. 66.)

Adolf Hauffens Anmerkung zu Volksliedern, welche in der Schriftsprache oder im Dialekt gesungen werden, besitzt auch für das Wechselgebiet Gültigkeit:

Das österreichische Volkslied hat in erster Linie ein ganz äusserliches Erkennungszeichen: die Sprache, d.h. die Mundart; ... es wird im ganzen Bereiche der Monarchie ... mit geringen Ausnahmen in der reinen Mundart gesungen. ... Das an Schlesien grenzende, von Slawen halb eingeschlossene Kuhländchen in Mähren, die Alpenwelt und die deutschen Sprachinseln südlich und östlich davon kennen fast nur Dialektlieder. Ist doch der Mehrzahl der Bewohner dieser Gegenden das Schriftdeutsche so gut wie eine fremde Sprache.

(Hauffen 1894, S. 2f.)

Einflüsse aus den angrenzenden Regionen aber auch aus Böhmen, Schlesien und Tirol, den Heimatländern der Holz bearbeitenden Handwerker und Weber, der hier tätigen Lehrer, einiger Almhalter (= Schwoager²⁹ und Schwoagrין) und der durchziehenden Händler hinterließen prägende Spuren. Die Tracht des Wechsels – ein dreiteiliges Miedergwandl mit „bäschatn, blumlatn Kittln“ – und den, anstelle der üblichen „Bundschuhe“, dazu getragenen „Knöpferlstiefel“ spiegeln das benachbarte Ungarn. Dr. Joseph Krzsisch, k.k. Kreisarzt in Wiener Neustadt, stellt für die Bewohner von Puchberg am Schneeberg und der Prein, wie auch für die „Anwohner aus einem Thale des Wechsel“³⁰ fest, dass sie:

Auf den ersten Blick an ihrer Kleidung zu erkennen, und darnach zu bestimmen, wo sie zu Haus sind.

(Krzsisch, S. 235.)

Abbildungen der Steiermärkischen Landwehrkommission (1845), Aquarelle des Malers Hans Hamza³¹ (um 1900), private Photographien, ebenso wie der häufig wiederkehrende Hinweis in Gerambs Auf-

- 29 Auf die ideell-emotionale Verbindung von Frühling und „Schwaig = Alm“ lässt auch der 1982 im Rahmen des Projektes „Singen und Musizieren in Österreich“ vom Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beim „Mailüfterlblasen“ (= Nacht vom 30. April zum 1. Mai) aufgezeichnete „Schwaiger“ schließen. Die Aufzeichnung von Helga Thiel (Transkription: Walter Deutsch, Incipit: **5 5 5 1**. Siehe auch Kapitel A.I.2. Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 106], S. 219, und Band 22/2.2, Kapitel C.I. Tanz [Tu – 22²], S. 839f.) wurde vom „Ternitzer Klarinettenrio“ der „1881 gegründeten Werkskapelle VEW“ (VEW = Vereinigte Edelstahlwerke) gespielt. In: JbÖVLW 32/33, (1984), S. 193–199, Helga Thiel: Kommunikation und Musik, dargestellt an zwei Beispielen gegenwärtiger Musikausübung in Ostösterreich. (= Überarbeiteter Vortrag gleichen Titels gehalten beim VI. internationalen Symposium der „Ethnographica Pannonica“ 9. – 12. Sept. 1982, Tata / Ungarn), Beispiel 1: „Mailüfterlblasen – Der Schwaiger“. S. 194f.
- 30 Dr. Joseph Krzsisch, Neunkirchen: Die Alpen im Kreise U.W.W. mit Rücksicht auf ihre Höhenverhältnisse, geologische Beschaffenheit, örtliche Eigenthümlichkeiten, Bewässerung, Klima, die Bevölkerung und die auf ihnen vorkommenden Pflanzen. In: Jahrbuch für Landeskunde von Nieder-Oesterreich 2 (1869), S. 215–265.
- 31 Siehe auch Kapitel A.I.2. Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 6.1] „Du li du li di li a – Der Zawastlische, S. 148; Pfarrchronik Mönichkirchen, 1924, S. 159, ... der akadem Maler aus Wien, Herr Hamza, erneuerte die Kreuzwegbilder und Statuen umsonst“; Archiv der Marktgemeinde Mönichkirchen, Protokolle des Wasserleitungs Komitees in Mönichkirchen a.W., Gemeinde Aspang Amt (1916–1936), 1924, S. 5, „Wasseranschlusskosten für Hamza ...“. Kein Nachweis über ausgeführtes Bauprojekt. Siehe dazu auch Band 22/2.2, Kapitel C.III.3., op. cit., Gstanzl-Texte, S. 807 und S. 978.

zeichnungen zur Tracht³² „aber im Wechselgebiet ist es anders“, belegen dessen Eigenständigkeit. Im Gegensatz zu den Beschreibungen des waldreichen Wechsels aus der Feder des „Stadtpfarrers zu Friedberg“ Aquilinus Julius Caesar wird in den zeitgleichen Aufzeichnungen „von weyland Friedrich Wilhelm Weiskern“ der Gebirgszug „Wechsel“ nicht erwähnt. Er nennt einzig den

Hartberg. U.W.W. ein Gebirge hinter Aspang, zwischen Mönnikkirchen und Hochneukirchen, welches hier die Gränze zwischen Oesterreich und Ungarn machet.

(Weiskern, 1768, Bd. I, S. 241.)

dessen Name auf die lateinische Bezeichnung „mons durus“, i. e. „ein Gebirge, wo es friert“, verweist. Aufgrund ihrer historischen Zugehörigkeit zum Herzogthum Steyermark und der nicht vorhandenen Straßenanbindungen an Wiener Neustadt war die Region des Wechsels von der Residenzhauptstadt schlecht erreichbar, damit kaum wahrgenommen und in der Folge unbekannt. Noch um 1817 findet sich in den Tagebüchern des in Thernberg residierenden Erzherzogs Johann neben der Schreibung „WeXel“ auch die Form „WeZel“.

Ein aufschlussreiches Zeitdokument über die kleine Gebirgsfarre St. Peter am Neuwald mit der Lebensgeschichte des Pankratius Waldbauer³³ besitzt Gültigkeit für die gesamte Region. Nach „vollen 14 Jahren und 2 Monaten bei den Gebirgsbauern des Semmeringgebietes als Kooperator in der Pfarre Raach bei Gloggnitz im Seelsorgeamt“ hatte 1798 der ehemalige Franziskanerpater

vom Patronatsherrn, dem Gutsbesitzer Ferdinand Edlen von Mitis³⁴, Herrn der Herrschaften³⁵ Kirchberg am Wechsel und Saxenbrunn, in einem Schreiben vom 16. Februar 1799 an den Kardinal Migazzi präsentiert, ... [und von diesem] als Provisor für die Lokalkaplanei St. Peter am Neuwald im Gebiete des Wechsels ernannt, am 21. November 1798 seinen Posten an dieser kleinen, beschwerlichen Pfarre, die erst seit 1783 bestand, angetreten. Er war in der Reihe der Lokalkapläne der dritte. Christoph Relle (1783 bis 1786), später Pfarrer zu Feistritz, und Michael Hofstätter (1786), später Pfarrer zu Kirchberg am Wechsel und Aspang, waren ihm vorangegangen, um bald wieder fortzuziehen. Er aber blieb bis an sein Lebensende.³⁶ ...

Die Pfarre als solche war arm, ebenso arm waren die Pfarrkinder, die als echte Waldbauern ihren Unterhalt aus dem Holz der Wälder und aus den geringen Ertragnissen des Feldbaues, auf den schlechten Gründen gedieh nur Hafer, Winterkorn, wenig Gerste und etwas Sommerweizen hatten³⁷. Besser stand es mit der Viehzucht³⁸. Der Ort Neuwald, hoch gelegen, zieht sich vom Fuß des Kampstein zerstreut bis zu dessen Gipfel und läuft an der Frauentalpe bis zum Wechselberge fort. Das Klima ist kalt, aber nicht

32 Viktor von Geramb und Konrad Mautner: Steirisches Trachtenbuch, 3 Bände, Graz 1932, Band 2, S. 89, 166ff., 171, 187f., 198ff., 313, 365, 416ff., 435, 453.

33 Emil Karl Blümml und Gustav Gugitz: 10. P. Pankratz Waldbauer. In: Altwienerisches. Bilder und Gestalten, Wien–Prag–Leipzig 1920, S. 236–266, 452–454.

34 Pankratius Waldbauer (Wien 1753 – 1826 St. Peter am Neuwald). „... Nach Auflösung des Klosters 1782 wurde die Herrschaft Kirchberg im Namen des Religionsfondes eingezogen. Im Jahre 1790 kaufte sie Ferdinand Georg Edler von Mitis, der das Nonnenkloster zu einer Fabrik umschuf, wo das sogenannte Mitisgrün zubereitet wurde. Nach dem Tode dieses vortrefflichen Mannes hörte die Bereitung dieses nützlichen Färbestoffes [wie giftig dieses Material war, war damals nicht bekannt] auf, und im Jahre 1815 wurde Joseph Freiherr von Dietrich Besitzer dieser Herrschaft, der sie im Jahre 1829 dem Erzbisthume von Wien käuflich überließ ...“. In: Krickel (1838), S. 85 ff., siehe dazu: Meyers Konversations-Lexikon 1885–1892, 14. Band, S. 745, s. v. Schweinfurter Grün „... ist prachtvoll grün ... zersetzt sich ... auf Tapeten in feuchten Lokalitäten unter Aushauchung einer flüchtigen Arsenverbindung, ... Es ist sehr giftig ... man benutzt es als Öl- und Wasserfarbe Zahlreiche Namen, wie: Mineral-, Patent-, Kaiser-, Königs-, Kasseler, Wiener, Pariser, Neuwieder, Kirchberger, Papagei-, Mitisgrün etc.“

35 Die mit der Revolution 1848 – regional auch erst 1851 – aufgehobenen, grundherrlichen Rechte werden landläufig als „Bauernbefreiung“ bezeichnet. Doch die Wirklichkeit bedeutete, statt des „Dienstes“ für die Herrschaft, höhere Steuern. Ohne grundherrlichen Schutz und verpflichtende Unterstützung in Notlagen, mussten die Bauern häufig Geld leihen, die daraus entstehende Verschuldung nützten die Grundherren zum „Bauernlegen“. Siehe dazu: Hans Krawarik: Als Bauernland Jagd- und Forstgut wurde. Zur Entstehung industriezeitlicher Gutsverwaltungen am Beispiel des Gutes Glashütte am Wechsel. In: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 87 (1996), S. 189–218 [Chronik des Gutsverwalters Josef Loschek, Glashütte, davor Verwalter auf Gut Mariensee – Baron Haber. Siehe dazu auch Sieder / Erol-Rief (2005), S. 27ff.].

36 Nach Akten des Fürsterzbischöflichen Ordinariatsarchivs in Wien. Fasz. 342 St. Peter am Neuwald: Abteilung 2.

37 Fr. Schweickhardt Ritter von Sickingen, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, V.U.W.W., IV. (Wien 1832), S. 191. Siehe dazu auch Sieder 1 (2002).

38 Fürsterzbischöfliches Ordinariatsarchiv, op. cit.

ungesund, hingegen die Wege vielfach schlecht³⁹. Der Pfarrsprengel bestand seit 1783 aus 75 Häusern mit etwa 700 Seelen⁴⁰, wovon 36 Nummern auf Außer Neuwald, 23 auf Inner Neuwald, 4 auf Inner Aigen, 5 auf Langegg und 7 auf Neustift entfielen⁴¹. Da die Entfernungen von der Kirche bei guter Witterung 2, bei Schnee aber 3 Stunden betragen, so wurden an die physische Leistungsfähigkeit des Seelsorgers hohe Anforderungen gestellt. ... Der Lokalkaplan Pankratius Waldbauer ist bey einer der beschwerlichsten Seelsorgestationen in der Diözese angestellt, alle seine Pfarrkinder sind von ihm von einer halben Stunde bis 1 3/4, nicht wenige auch 2 Stunden entfernt und wohnen in zerstreuten Hütten und Häusern im Gebirge. Es ist eine vier Stunden weit ausgedehnte Pfarre, die er zu Fuß über Berg und Tal, bei Kälte, Wind und Nässe bereisen mußte. Auf dem Platze, wo seine Wohnung ist, findet er zum Lebensunterhalte gar nichts, er muß alle nöthigen Lebensmittel aus zwei Ortschaften, deren jede auf 2 Stunden weit entfernt ist, entweder durch eigens gemiethete Boten, oder durch Haltung einer besondern Dienstmagd mit doppeltem und bey gegenwärtiger Theuerung unerschwinglichem Aufwande holen lassen. ... [aufgrund der] Ausdehnung und der großen Seelenzahl mit Erlaß des k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 22. Jänner 1853, Zahl 303, [wurde] die Lokalkaplanei St. Peter am Neuwald zur Pfarre erhoben. ... Waldbauer liebte ... seine Pfarrkinder und sein bescheidenes Heim, den unweit der Pfarrkirche in hoher, anmutiger Lage gelegene Pfarrhof, der 1782 erbaut worden war und nach einem Inventar vom 20. Jänner 1808 das Waldbauer selbst unterschrieb, ein ebenerdiger, mit Schindeln gedeckter Bau war, der drei Zimmer enthielt, wovon die zwei größeren mit zwei gewöhnlichen grünen Öfen ausgestattet waren. Die Einrichtung der Zimmer und der Küche war eine mehr als einfache. Eine Wanduhr, eine Bettstatt samt Bettgewand, zwei Tische, ein Kasten, sechs Sesseln, sechs Paar Messer und Gabeln, sechs zinnerne Eßlöffel, sechs zinnerne Kaffe- und ein zinnerner Vorlegelöffel, irdenes Geschirr, zwei Schaffel, ein Kessel, ein Bratspieß, ein Küchenkastel und zwei Kasserolen, das war Waldbauers gesamtes Eigentum an Einrichtungsgegenständen. Im Hof befand sich ein mit Brettern bedeckter Holzschuppen und eine Stallung für zwei Kühe. Waldbauer hielt sich aber nur eine Kuh und ein Schwein, da er das Futter kaufen mußte, daher die Tiere nur kümmerlich erhalten konnte. Neben dem Hof lag der dreizehn Quadratklafter große Hausgarten, in dem einige Obstbäume standen und dessen Ertragnis als Küchengarten Waldbauer 1811 mit 3 fl.⁴² bezifferte. Welche Wichtigkeit in dieser abgelegenen Gegend diesem Gärtchen zukam, beweist, daß schon bei den Vorverhandlungen zur Errichtung der Lokalkaplanei im Jahre 1781 der Dechant und Erzpriester zu Waizberg in Steiermark Josef Peinthor in seiner Eingabe⁴³ an die niederösterreichische Regierung vom 25. Mai 1781 unbedingt einen Platz für einen Küchengarten forderte, damit der Kurat in dieser abgelegenen Gegend wenigstens die „grüne Kuchel“ notdürftig erzeugen könne. Ein Rammbrunnen im Hof und ein Brunnen im Garten vervollständigen das Bild, das der Pfarrhof 1808 bot.

Die gewichtigen Gründe für die Genehmigung eines Provisors als Unterstützung für den greisen, seit 28 Jahren der Pfarrgemeinde St. Peter am Neuwald dienenden „Waldkaplan“ durch die nö. Regierung waren, dass sich

diese Lokalität, welche in einem Umfange von 8 Stunden besteht und 1100 Seelen⁴⁴ enthält, sich in der rauhesten Gebirgsgegend [befindet], da die Wege, besonders zur Winterszeit schon zur hiesigen Pfarrkirche sehr beschwerlich, zu denen benachbarten Pfarren aber ganz ungangbar sind, daher den größten Theil dieser Gemeindeglieder die Beywohnung des Sonn- und Feyertäglichen Gottesdienstes unmöglich wird und nothwendig die Sittenlosigkeit des Volkes erfolgen muß.

Doch in „Wien hatte man es nicht eilig“,

mußten doch nicht die Herren Beamten, sondern nur die Bergbauern in Folge dieses Zögerns und Hinausschiebens stundenweit zur Kirche gehen, während es sich bei den grünen Tischen recht angenehm saß! Um den Regierungsbeamten das Leben zu erleichtern und die gehörigen Kompetenzen, die gewahrt werden mußten, und den Schriftenlauf zu stören, schied Waldbauer am 4. November 1826, 73 Jahre alt, mit allen heiligen Sterbesakramenten versehen, sanft und ruhig an der Bauchwassersucht aus dieser irdischen Welt hinüber in die Gefilde der Seligen⁴⁵, in die ihm seine einstigen Gegner, die er mit der Waffe

39 Fr. Schweickhardt, op.cit.

40 1826 bereits „1.100 Seelen“.

41 Bericht des Lokalkaplans Christoph Anton Relle vom 27. August 1785 ans Wiener Konsistorium. In: Fürsterzbischöfliches Ordinariatsarchiv, op. cit., Abteilung 3.

42 knapp 50 m², etwa 39 Euro.

43 Fürsterzbischöfliches Ordinariatsarchiv, op. cit., Abteilung 1 und 3.

44 1783 – „4 Stunden und 700 Seelen“.

45 Totenprotokoll der Pfarre St. Peter am Neuwald (lt. freundlicher Mitteilung des hochwürdigen Herrn Pfarrers Matthias Luef in St. Peter am Neuwald) und handschriftliche Diözesannekrologium in der Kanzlei des fürsterzbischöflichen Ordinariates in Wien.

seines grimmigen Sarkasmus bekämpft hatte, schon längst vorangegangen waren. Die Exkleriker Johann David Hanner und Alois Blumauer hatten bereits 1794 und 1798 auf den Friedhöfen in Neulerchenfeld und St. Marx (Wien III.) ihre letzte Ruhestätte gefunden, während Waldbauer im kleinen Friedhof seiner Pfarre, der die Kirche umgibt, inmitten seiner Pfarrkinder, am 6. November 1826 zur Ruhe gebettet, die ewigen Urständ erwartet. ... Keiner der späteren noch der früheren Lokalkapläne zu St. Peter am Neuwald hatte so lange in dieser armen, rauhen Gebirgspfarre ausgehalten als der frühere Franziskaner P. Pankratius und nachmalige Lokalkaplan Johann Nepomuk Waldbauer, der amtliche Schriftstücke wiederholt mit Kloster- und Taufnamen unterzeichnete. ... Kein Mensch, der im kleinen Friedhof zu St. Peter am Neuwald der Vergänglichkeit aller irdischen Dinge nachsinnt, ahnt ..., daß dieser arme Waldkaplan Waldbauer, dessen Grabschrift verwischt und unleserlich geworden⁴⁶, einst in Wien zu jenen streitbaren Geistern gehörte, die es wagten, Tagesgrößen kritisch und satirisch zu behandeln. Vielleicht war sein kritisches Schaffen noch umfangreicher, als wir es kennen, und vielleicht entfloß noch manches der satirischen Erzeugnisse jener Zeit, die heute namenlos im sichern Schoß der Bibliotheken ruhen, seiner streitbaren Feder. Besonders die „Biographie der Glaubensfeger in Österreich“, die 1782 und 1783 in Wien erschien, atmet vielleicht seinen kritischen Geist, der in weltferner Einsamkeit seinen Schwung und seine Feuerkraft im harten Kampfe mit des Lebens Not gewollt oder ungewollt einbüßte.

(Siehe Emil Karl Blümml und Gustav Gugitz: In: Altwienerisches. Bilder und Gestalten. Wien – Prag – Leipzig 1920, S. 236–266, Fußnoten 452–454.)

Weniger mühselig, aber dennoch schicksalhaft, war das Leben von Pfarrer Josef Schänzl⁴⁷ (Pfarre Schöffern): Er war, wie auch einige seiner Kollegen, als Anhänger der fortschrittlichen Ideen des Wiener Dompredigers Klemens Maria Hofbauer auf den Wechsel „strafversetzt“ worden. Sein „Volkswesen in Schöffern“ zeigt, dass sich die Erreichbarkeit der Gegend auch 100 Jahre nach dem Tod von Pankratius Waldbauer nicht grundlegend gebessert hatte:

Die Straße von Aspang nach W. Neustadt bestand zu Anfang dieses Jahrhunderts noch nicht, und die Straße von Aspang nach Friedberg ist erst in den J. 1828–30 gebaut worden, über Mönichkirchen, mit Beiseitlassung eines niedrigeren Übergangspunktes, um den Sonder Interessen des dortigen steinreichen Gastwirthes Wiedner zu dienen.

(Schöffern II – 1880, S. 250.)

Die neu erbaute Straße erleichterte „Das Landgehen“ der Leute nach Österreich, „um dort bei den Erntearbeiten ein größeren Verdienst zu haben“. Über die körperlich schädigenden wie moralisch verwerflichen Nebenerscheinungen schreibt Pfarrer Schänzl:

Es sind das Personen beiderlei Geschlechts, u zwar sowohl ledige Dienstbothen u verheirathete ... die Expedenten fallen schlecht auf. Am Wege hie durch zerstören oder zerreißen sie öfter Geländer, Zäune, Brücken u. dgl. u dadurch kommt es öfter mit den hiesigen Leuten zu Streitigkeiten, ja Raufereien, u die öffentliche Sicherheitswache muß patrouillieren, um diese rohen „Landgeher“ im Zaume zu halten. ... Hiesige verheirathete Mannspersonen bleiben auch nach beendeter Erntezeit in Österreich zurück, übernehmen dort in Vereinigung zu Dreien, Vieren zugleich den Ausdrusch der Körnerfrüchte bei diesem u jenem Besitzer, u kehren erst gen Ende des Winters in ihre Heimath wieder zurück. Da diese „Landgeher“ die Erntearbeiten im Akkord übernehmen, u nicht nach Tagen gedungen sind, darum wird von ihnen auch fast Tag u Nacht gearbeitet, um nur recht viel zu verdienen, ihrer 6–8 übernehmen zusammen die Aberntung der Felder von 3–4 Besitzern, bei entfernteren Grundstücken, wie das auch in meinem Vaterhaus⁴⁸ der Fall war, wird ihnen das Essen u Trinkwasser auf das Feld mit einem Wägelchen nachgeführt; sie übernachten auch gleich am Felde u nur Samstags Abends oder wenn dauernder Regen eintritt, werden sie mittelst Wagen in das Haus geholt. Bei dieser übermäßigen Anstrengung u wenigen Ausruhe hat sich auch schon manche dieser Personen in Österreich draußen den Keim des Todes geholt.

Auch in religiös-moralischer Beziehung ist dieses „Landgehen“ von großem Nachtheil, während diese „Landgeher“ hier zu Hause die Sonntags Heiligung getreu beobachten, u die kirchlich angeordneten Fasttage gewissenhaft halten, ist draußen in Österreich während ihrem Dortsein das gerade Gegentheil der Fall. Wie es in dieser Hinsicht in Österreich draußen, besonders am „Wiener Boden“, jetzt schon ist, so arbeiten auch unsere „Landgeher“ nach dem Geheiß ihres Arbeitsgebers häufig des Sonntags am Felde u essen auch an gebothenen Fasttagen Fleisch, das ihnen vom Arbeitsgeber aufgetischt ist.

46 Laut freundlicher Nachricht des hochwürdigen Herrn Pfarrers Matthias Luef in St. Peter am Neuwald.

47 Josef Schänzl (Prellenkirchen 1828 – 1902 Schöffern).

48 Prellenkirchen (NÖ), nahe Bad Deutsch-Altenburg.

Ebenso ist dieses „Landgehen“ von großem moralischen Nachtheil in Bezug auf das 6. Geboth, ja manche Ledige gehen hauptsächlich schon in dieser Absicht in den „Schnitt“ nur, um dort ein recht zügelloses Leben führen zu können. Da jeder ausgehende „Schnitter“ seine eigene „Schnitterin“ hat, indem beide einander in die Hand arbeiten müssen, so vereinigen sie sich schon vor dem Ausgehen zu solchen Paaren, u leben dann dort in inniger Gemeinschaft mit einander, verarbeiten u schlafen zusammen. Die „Schnitterin“ muß ihrem „Schnitter“ während dieser Zeit auch die nöthige Leibwäsche besorgen u waschen, dieses intime Zusammenleben während der Schnittzeit veranlaßt eben junge leichtsinnige Personen beiderlei Geschlechts in den „Schnitt“ auszugehen, um so ein recht zügelloses Leben gleichsam wie in wilder Ehe führen zu können.

(Schänzli II – 1882, S. 353–355.)

Welche Bedeutung das Straßennetz hatte, zeigt Friedrich Wilhelm Weiskerns Anmerkung zum nahe gelegenen „Semmering“ (1768⁴⁹),

semianus mons, ein bekanntes großes und hohes Gebirge, welches ... Oesterreich von Steuermark scheidet. Man kann aus einem dieser Länder in das andere nicht gelangen, ohne dasselbe zu übersteigen. Deswegen hat Kaiser Karl VI, A. 1728. mit großen Kosten eine ganz neue und bequeme Straße darüber anlegen lassen; daß man nun fast unvermerkt, in einer Stunde die Höhe des Berges erreichen kann; da man sonst drey und vier Stunden, auch bey üblem Wetter mehr als einen halben Tag dazu brauchte.

(Weiskern, Bd. II, S. 183.)

ebenso wie die Schilderung der Fußwanderung Franz Schuberts am 21. September 1827⁵⁰ von Hartberg über Friedberg an der Pinga (Herzogthum Steyermark) entlang der neu erbauten Straße über den Wechsel hinunter nach Aspang (Österreich). Dass er sich dabei zu seiner „Wanderer-Sonate“ inspirieren ließ, wie Dieman–Dichtl⁵¹ mutmaßt, ist aufgrund des Datums nicht möglich.

Etwa zehn Jahre später gibt Adalbert Joseph Krickel von seiner „Wanderung in die südlichen Gebirgsgegenden des Landes unter der Enns oder die Herrschaften Pütten, Seebenstein, Feistritz, Thernberg⁵², Schottwien, Neuberg, Reichenau und Guttenstein, nebst der Besteigung des hohen

49 Historische Querverbindungen zwischen Orten auf der nö. Seite des Wechsels zur Steiermark. Siehe: Friedrich Wilhelm Weiskern: Topographie von Niederösterreich, in welcher alle Städte, Märkte, Dörfer, Klöster, Schlösser, Herrschaften, Landgüter, Edelsitze, Freyhöfe, namhafte Oerter u.d.g. angezeigt werden, welche in diesem Erzherzogthume wirklich angetroffen werden, oder sich ehemals darinnen befunden haben, 2 Bände, Wien 1768–70:

Aspang. U.W.W. ein k. k. freyer Markt mit k. k. Filialmaut und Wegmaut: gehörte vor Zeiten nach Steuermark, gelangte aber A. 1253 durch K. Ottokars Frieden mit dem ungarischen K. Bela, an Oesterreich [NÖ].

Aspang. U.W.W. Oberaspang, nächst vorigem, dem Grafen von Pergen zuständige Bergveste und Herrschaft, welcher Mönnikkirchen einverleibet ist.

Glocknitz. U.W.W. eine Benedictinerprobstey, Pfarre und Herrschaft des bayrischen Klosters Vormbach, ... bei der Poststraße, zwischen Neunkirchen und Schottwien, ... Die Gegend ist zwar um und um von hohen Bergen eingeschlossen, aber sehr fruchtbar und höchst angenehm; daher diese vom Abte Rümpler Sorgenflucht, curifugium genannt wird. Man bauet hier viel Wein, der aber nicht unter die guten österreichischen Gewächse gehört. ... Es hangen die Pfarren Beyerbach, Prein und Münchwald von derselben ab, welche letztere in Steyermark gelegen ist.

Hochneukirchen. U.W.W. ein Pfarrdorf der Herrschaft Krumbach, ... ein Amt der Herrschaft Wartenstein, hinter Krumbach, an der ungarischen Gränze, gegen Pinkafeld.

Kirchberg. U.W.W. am Wechsel, vor dem Otterthale, bey der Hasenleithen, hinter Kranichberg, Markt und Pfarre, theils als ein Amt dem hiesigen Nonnenkloster, theils den Herrschaften Kranichberg und Steyersberg unterthänig.

Steuersberg. U.W.W. Steyersberg, Bergschloß, Mayerey und Herrschaft des Grafen von Wurmbrand, mit dem Hofamte, Forstamte, und noch sechs andern Aemtern von zerstreuten Unterthanen im Gebirge, ... hat den Namen von den alten Grafen und Markgrafen zu Steuer, deren Gebiet hier gränzt, als Pitten in orientalis plaga [= Ostland oder Pannonische Mark, Bezeichnung für den Teil der Awarenmark, dessen Gebiet etwa dem heutigen südlichen Niederösterreich, Burgenland und Nordwestungarn entspricht] noch seine eigenen freye Grafen hatte.

Trattenbach – aus „dretenspach“, „schnell fließender, sich in Tümpeln drehender Bach“

Ziegersberg. U.W.W. Bergschloß, Pfarrdorf und Landgut des Grafen von Wallsegg, mit der Herrschaft Klamm verbunden, südwärts hinter Seebenstein, zwischen Thomasberg und Krumbach.

50 Franz Schubert (Wien 1797 – 1828).

51 Kurt Dieman-Dichtl: Schubert auf der Reise nach Graz, Dokumentationen und Assoziationen, Graz 1997, S. 101ff.

52 Besitzer: Erzherzog Johann von 1807 bis 1825 (Übersiedlung auf den Brandhof, Stmk.) regelmäßig anwesend, stiftet Gemeindegemeinschaft, scheint in den Pfarrmatriken als Taufpate auf. Botaniker Dr. Johann [Baptist] Zahlbrucker errichtet pomologische Versuchsanlagen; Verwalter Paul Göttersdorfer sammelt Liedgut, „ohne ihn wären die Weihnachtslieder und Thernberger Hochzeitsstückln nicht erhalten“; „Josef Steiner spielt Tischharfe und Erzherzog Johann tanzt mit der Jugend“; „Es gelang dem Prinzen an mehreren Häusern des Ortes durch Beratung unpassende Fassadenerneuerungen und störende Zubauten abzuwenden, was wir modernen Menschen der Jetztzeit leider nicht mehr verhindern konnten“.

Wechsels und der Darstellung der erst unlängst besuchten Höhle bei Kirchberg, das Taubenloch genannt⁵³, einen „Reisebericht in genauen Etappen, der am 18. Juni 1836 beginnt, und alle Orte mit kleinen Details beschreibt“. Seine faktenreich differenzierende, romantische Dokumentation der örtlichen Gegebenheiten spiegelt Feudalstruktur, Geographie, beginnende Industrialisierung, sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der gesamten Region und ist gleichzeitig Abbild des Zeitgeschmacks. Neben engen Verbindungen zur Residenzhauptstadt Wien⁵⁴ lassen seine Beobachtungen die Bedeutung des Wechsels erkennen.

Es ist wirklich angenehm, zu sehen, daß fast auf Einem Flecke sich 3 Straßen – Kaiserstraße nach Graz, Straße nach Feistritz und die schöne Palfi'sche Straße, nach ihrem Erbauer genannt, welche über Edlitz, Krumbach und Kirchschatz in das gesegnete Ungarn nach Güns führt – befinden ... Um in die Burg Feistritz ... eingelassen zu werden, hat man zu Wien bei dem liberalen Besitzer, [Joseph Freiherr von Dietrich, Magnat des Königreichs Ungarn]⁵⁵ in seinem Palais zu Matzleinsdorf um eine Einlasskarte anzusuchen, die jedem Gebildeten nicht verweigert wird. Ohne derselben wird der Eintritt nicht gestattet ... im Ort [Feistritz] ist ein Wirthshaus, ein Maierhof, ein Eisenstreckhammer und eine neu erbaute künstliche Holzsägmühle ...



Oberschlachtige, mit Schalpes⁵⁶ (Strohbüscheln) gedeckte Hausmühle im Wechselgebiet vor 1900.
(Bildarchiv WeXel. ÖVLA, o. Nr.)

Ich war Willens, heute noch den Wechsel zu besteigen, auf der Feistritzer Alpe [1.438 m] zu übernachten, sodann diesen kolossalen Berg in seiner ganzen Länge zu durchwandern, und über Aspang meinen Rückweg zu nehmen. Da mein Führer Vormittags Geschäfte halber die Alpenreise mit mir nicht antreten konnte, so ging ich hinab ins Ort, um die ... Kirche zu beschauen ... dem Hl. Ulrich geweiht (Altarbild von Andreas Waßhuber⁵⁷, Bürgermeister in der Neustadt, gemahlt im Jahre 1639) ... Um

Ausstellung anlässlich des 200. Geburtstages im Mesnerhaus 1982; Bildungswerk Marktgemeinde Scheiblingkirchen-Thernberg 1992.

53 Druckerei Ferdinand Jahn, Wien 1883.

54 „Herrschaft und Feste Thernberg“, Hochalter der Pfarrkirche Thernberg, „Gott Vater, im Acte der Welterschaffung – Gemälde von Ruß, gegenwärtiger Director in der k.k. Bildergalerie im Belvedere zu Wien“. Siehe auch DEHIO Wien, II.–IX. und XX. Bezirk, Wien 1993, S. 286. „Geburt Christi“ von Franz Russ um 1870 in der Ulrichs-Kirche in Wien VII.; DEHIO Wien, X.–XIX. und XXI.–XXIII. Bezirk, Wien 1996, S. 199, 2 Portraits „Elisabeth“ und „Franz Joseph“ von Franz Russ d. Ä. 1863 im Schloß Schönbrunn, Westflügel, Obergeschoß / Bel Etage, in den Appartements Franz Josephs und Elisabeths, im Schreibzimmer Franz Joseph.

55 Siehe dazu auch Sieder / Erol-Rieß (2005), S. 104.

56 Siehe Band 22/2.3 – Wörterbuch, S. 1181ff.; „Hasleitner Mühle“ – unterschlächtig, gez. von L. Graf, Wien, 1886. In: „Fremden-Buch“ der Vorauer Schwaig, S. 184.

57 (Georg) Andreas Wasshuber († 17.12.1732 Wr. Neustadt). Dr. Gerhard Geissl, Stadtarchiv Wiener Neustadt: „Der Maler Georg Andreas Waßhuber kam 1680 – möglicherweise von Hainfeld – nach Wiener Neustadt. Er starb 1732, sodass er wohl 1639 noch kein Bild hätte malen können. Joseph Ferdinand Waßhuber (1698 – 1765), sein Sohn aus zweiter Ehe, war Ma-

2 Uhr Nachmittags brach ich auf, von dem Revierjäger begleitet, um über die Alpen auf die Spitze des hohen Wechsels zu wandern, welcher die Grenzmarke zwischen der Steiermark und dem Lande unter der Enns bildet. Die freundliche Beschließerin Anna Einzig versorgte uns, da man auf der Alm außer Brot, Milch und Käse nichts erhält, mit Kaffee, Zucker, Selchfleisch, und vortrefflichem Weine. Wir verließen das Schloß [Feistritz], ... kamen in das liebliche Unterberger [sic!] Thal, ... unweit des Dörfchens schimmerte die Kirche St. Corona oder Heiligenstadt herüber, die als Wallfahrtsort mit der Bitte „um gut Wetter“ stark besucht wird. ...



Wallfahrtsort St. Corona am Wechsel [Heiligenstadt], 840 m Seehöhe, N.Oe.
Kolorierte Postkarte, P. Ledermann, Wien I, Fleischmarkt 1913/14.
(Bildarchiv WeXel. ÖVLA, o. Nr.)

Unterberg [sic!] liegt hart am Fuße des 3800' [1.158 m] hohen Kampsteins, diesen ... mussten wir fast ganz übersteigen, um zur Feistritzer Alpe auf bequemeren Wege zu gelangen, da dieser in einer Höhe von fast 4000' [1.219 m] sattelförmig mit jener in Verbindung steht, und eine hügelige Ebene bildet. Im Anfange ging es auf dem Kampstein ziemlich streng bergauf, was bei der ungeheuren Hitze des Tages, 26° Reaumur⁵⁸, beschwerlich war; jedoch war der Weg ziemlich gut ... Unter sich hat man das Thal von Kirchberg, eigentlich Otterthal genannt. Rechts vom Orte Kirchberg ... den schön geformten Otterberg



Konrad Mautner: Skizzenbuch, Nr. 44, Stephan Mautner: 3 Holzknechte am Moserkogel,
Trattenbach / Feistritztal vor 1924, Bleistiftskizze.
(Nachlass Konrad Mautner, aus dem Besitz von Anna Wolsey-Mautner,
Faksimile-Ausgabe Georg Frena, Bad Aussee 2006. ÖVLA, 5759-I.)

ler und schließlich von 1756 bis 1765 Bürgermeister von Wiener Neustadt. Adalbert J. Krickel liegt hier also in doppeltem Sinne falsch“. E-Mail 17. August 2017. Siehe dazu auch; Walpurga Oppeker: Grund Riss zu Ebener Erden, in der Wienerischen Neustadt. Ein Beitrag zur Zusammenfassung der barocken Baugeschichte des Neuklosters in Wiener Neustadt. In: Unsere Heimat, Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich 76, Heft 2–4, St. Pölten 2005, S. 122–136, S. 125f., „Für das Gemälde oberhalb des [neuen Einfahrts]Tores [Westbau des äußeren-, des Prälaturhofes] ist der Maler Georg Andreas Wasshuber überliefert.“; Fußnote 13: Lexikon Thieme / Becker XXXV, Leipzig 2008, S. 176, „1696 und vorher Malereien für Kreuzgang von Heiligenkreuz; Bilder für Gänge des Schwarzspanierklosters in Wien; Kapuzinerkirche Wr. Neustadt: Votivbild hl. Georg (1699), 1. Stock / Gang hl. Bonaventura (1726); 2 Bilder für Oratorium Stift Heiligenkreuz.“

58 32,5° Celsius.

und den Mulzberg, weiterhin den Sonnenwendstein, und über ihn [sic!] den mächtigen Schneeberg und alle Alpen bis zum Oetscher. In einer kleinen Weile kamen wir zu den Bärenlacken [auch heute mit schwarzen Bergmolchen], eine Art von Bassin, nebenbei einer sprudelnden Quelle mit dem köstlichsten Wasser. ... Die Landleute erzählen, daß auf diesem Platze, ein Stier und ein Bär so im Kampfe begriffen waren, daß beide zugleich ihr Leben aushauchten. Als wir aus dem Walde traten, zeigten sich dem Auge die herrlichsten Wiesen, und der mächtige Wechsel, der bisher immer verborgen war, stand plötzlich in seiner ganzen Größe vor uns. Ich konnte nicht genug seine Massen und schöne Form bewundern. ...

Die Feistritzer Alpe zeichnet sich besonders von den übrigen Alpen der Umgebung dadurch aus, daß sie durchaus Wiese ist, auf welcher die kräftigsten Kräuter wachsen, die einer noch zahlreicheren Herde hinlängliches Futter geben würden, indessen die andern mehr oder weniger felsig sind. Es wird hier Butter, Schmalz und Käse gemacht. Der Alpenhirt, hier auch Käsmacher genannt, hat nebst einem geräumigen Wohnzimmer, ein Gemach zum Käsemachen, eine Küche und einen Keller zur Aufbewahrung der Milch und Käse. Durch mehrere Gebäude und Stallungen für verschiedene Gattungen der Thiere, indem sich auch hier ausgezeichnete schöne Schafe befinden, gewinnt dieser Platz das Ansehen einer kleinen Ansiedelei. Zugleich ist er der höchste Standpunkt der Alpen, nahe an der Spitze des Wechsels. Die Alpe ist meistens durch mehr als 6 Monate, und kaum 5 Monate mit zarten, dem Vieh äußerst wohlschmeckendem und gedeihlichem Grase bewachsen. Man treibt das Vieh, welches genau die Zeit kennt, ... in der Mitte des Mai hinauf, und im halben Oktober wieder herab. ...

Die Gegend von Feistritz entzückt durch eine Anmuth und Erhabenheit, die mehr gemüthlich und würdevoll, als furchtbar wirkend, sich weiset – im Vergleich zu den gletscherbedeckten Schweizer Alpen.

[Nach dem] Frühstücke ... eilten wir auf die Spitze der Steiersbergalpe, wo wir den Sonnenaufgang erwarteten. Bei dem steinernen Kreuz, welches die Grenze zwischen der Steiersberger und Feistritzer Alpe macht, sahen wir hinab in die furchtbare Tiefe des Mulzgrabens. Im Jahre 1827 wurden hier zwei Bären erschossen. Der Weg auf die Steiersberger Alpe geht etwas steil hinaus, aber immer auf grasreichem Pfad. ... Die Sonne senkte ihre Strahlen in die Tiefe, um die Nebel aufzulösen, der Neusiedler See schien flüssiges Gold ... [und wir] bestiegen den angrenzenden Wechsl, und erreichten schon in einer halben Stunde die nordwestliche Spitze ... Sie ist 5380' [1.640 m] über die Meeresfläche erhaben. Von hier schritten wir immer eben fort bis zur Pyramide [nicht mehr erhalten], die nur etwas höher ist, aber den höchsten Punkt des Wechsels ausmacht. Die Biegung von der nordwestlichen Spitze bis zur Pyramide wird der Umschuß genannt. Nach der neuesten Messung des Generalstabes beträgt die Höhe dieses wahrhaft schönen Berges 5460⁵⁹ nach Liesganig 5574'.

Ich habe schon sehr viele Berge bestiegen, aber keiner erreichte die Anmuth des Wechsels.

Sein Rücken von der Kranichberger Alpe⁶⁰ bis gegen Mönichkirchen ist 4 Stunden lang, geht fast immer gerade fort, und ist durchaus mit Gras bewachsen, nur hie und da findet man Felsenhaufen, die man, ihrer geringen Größe wegen, sind kaum 5 bis 6 Klafter⁶¹ hoch, und 10 bis 13 Klafter breit, leicht umgehen kann. Sonderbar genug sieht es aus, in einer sonst so grasreichen Gegend Felsenmassen zu sehen, daher sie auch die Landleute die Teufelswirthschaft nennen. ...

Da die Schneide des Wechsels sehr schmal ist, und in seiner ganzen Länge höchstens manchmal nur die Breite Einer halben Stunde erreicht, und auch nicht ein Baum zu sehen ist, so kann man sich das unbeschreiblich schöne Panorama denken, was sich meinen Augen bei der Pyramide darbot. Mit einem Blick sieht man sich in das gesegnete Österreich, in die romantische Steiermark, und in die fruchtbaren Fluren Ungarns versetzt. In der Nähe herum die lieblichen grasreichen Alpen mit ihren Hütten, welche theils mit dem Wechsel zusammenhängen, theils durch den Mulzgraben nordwestwärts, durch das Neuwalderthal nordöstlich, und durch den Wechselgraben im Westen geschieden sind ... ganz nach Westen ... der Hochschwab ... Wir gingen nun ... auf dem schönen Rücken des Wechsels immer noch auf Gras fort, bis wir zur Aspangeralpe kamen. Diese liegt dem Kampstein gegenüber, der uns einen neuen herrlichen Anblick verschaffte, indem er sich hier in seiner bedeutendsten Größe zeigt.

59 Hochwechsel – 1838 lt. Generalstab 1.713 m, lt. Liesganig 1.756 m Seehöhe; 2017 – 1.743 m Seehöhe.

60 Dr. F. C. Weidmann: Alpengegenden Niederösterreichs und Obersteiermarks im Bereiche der Eisenbahn von Wien bis Müzzzuschlag, mit einer Karte der Alpengegenden, Wien 1862⁴, S. 276. Die Kranichberger Schwaig ist nebst der umliegenden Alm landtägliches Gut des Fürsterzbistums Wien als Inhaberin der Herrschaft Kranichberg. Ihr Bestand als einfache Sennhütte reicht mehrere Jahrhunderte zurück. Sie wurde von der Herrschaft im Sommer in eigener Regie bewirtschaftet. Die Hauptnutzung bildete die Käseerzeugung (Almkäse) und Schweinezucht. Im Sommer war die Schwaig ein beliebter und viel besuchter Ausflugspunkt für die Bewohner der ganzen Umgebung.

61 1 Klafter = ca. 1,80 m; etwa 9 bis 11 m hoch und 18 bis 23 m breit.



Marienseer Schwaig – Blick auf Niederwechsel, Steinerne Stiege und Aspanger Kogl.
Aquarell von Ferdinand Remp (1908) – Privatbesitz. Postkarte
„gem. F. Remp, Druck Stockinger u. Morsack, Wien VII“, Poststempel 1943.
(Archiv WeXel. ÖVLA, o. Nr.)

Wir ... gingen nun hinab in das steinige Neuwaldertal nach Mariensee. So bequem der Weg seit früh Morgens war, so schlecht wurde nun der Weg über die Aspangeralpe, der durchaus bis hinab voll Steine war, und wo mitunter auch Felsenblöcke den Pfad so versperrten, daß wir entweder die Felsen überklettern, oder durch dichtes Gestrippe uns durcharbeiten mussten. Erst nach 3 Stunden kamen wir ermüdet nach Mariensee.



Marienseer Schwaig.

Hochwechsel, 1738 m Seehöhe.

8665 K. Ledermann, Wien I., Fleischmarkt 12.

Marienseer Schwaig, Hochwechsel, 1738 m Seehöhe, Halter, zwei Sennerinnen, Gäste, Vieh,
re. oberhalb der „langen Eben“ das Wetterkoglerhaus.

(Postkarte. Lichtdruck, Nr. 8665 K. Ledermann, Wien I., Fleischmarkt 12, um 1900.)

Von [dort] gingen wir links über St. Peter, einem hochliegenden Dorfe auf den Kampstein, nach Feistritz zurück. Kurz nach Feistritz [kamen] wir zu einem Eisenhammer, den die Uberschwemmung vom Jahre



St. Peter in Neuwald mit dem Hochwechsel.

Blick auf die Rotte Neustift am Alpenwald, Wechselgraben, Schneegraben und Bärengaben.⁶²

Postkarte, Druck A. Pelmitschar Aspang, Nr. 2264 um 1900.

(Archiv WeXel, ÖVLA, o. Nr.)

1833 zur Hälfte, und später zu einem andern, den dies traurige Ereigniß ganz zu Grunde gerichtet hatte. Der erste gehörte damals dem Grafen Wrba, jetzt dem Fürsten Schönburg und hat 2 Oefen, letzterer dem Thomas Bauer. Bei diesen Höfen verändert sich die Gegend. Man betritt das breite Thal von Kirchberg. ... die Höhle bei Kirchberg, Taubenloch' [heute Hermannshöhle. braucht nicht den Vergleich zu scheuen] mit Höhlen bei Schneeberg, Soos, Senftenberg, Eishöhle bei Brandstein in der Gems bei Stift Admont und anderen in Krain (Adelsberger Grotte), Ungarn (Agtelek im Komitat Gömörer, Eishöhle bei Szilicze im Comitat Tornaer), Siebenbürgen (Almaser-Höhle bei Udvarhely, Schwefelhöhle Obertorja im Berge Büdfösch) und Mähren (Tropfsteinhöhle Beziskala bei Josephthal, Vepustek = auf deutsch Durchgang, bei Kyritein, am ähnlichsten dem Taubenloch bei Kirchberg, Erdfall Mazocha im Besitz des Fürsten Lichtenstein, Staupperhöhle, die größte in Mähren Herrschaft Raitz, Altgraf Salm-Reiferscheid.) ...

Der Weg von Kirchberg geht im Otterthal hart an den 4284' [1.306 m] hohen Otterberg vorüber, die Gegend wird enger und verliert die vorige Anmuth, doch bleibt sie immer noch pittoresk. Der Otterbach von den steinigten Massen zusammengedrängt, stürzt sich brausend an den Eisenhämmern vorüber, die Ambosse ertönt und wiederholten ihre Schläge in den herumliegenden Bergen, die Werkstätten sprühten dampfend heraus, und das Aussehen der beruften Schmiede erregt Entsetzen. ...

(Krickel – 1838, S. 26–87.)

Krickels Beschreibung eines Ausfluges in das nahe gelegene Semmeringgebiet zeigt dieselbe, die Wasserkraft nutzende, beginnende Industrialisierung. Wie das in der Pfarrchronik von Schäffern beschriebene „Volksleben in Schäffern“ spiegelt auch die Pfarrchronik von Zöbern die Realität des Alltags.

Der Kommunikations-Weg, welcher den Pfarrort Zöbern mit dem Märkt Aspang und Krumbach verbindet und einen großen Theil des Pfarrbezirkes durchschneidet, ist im Jahre 1867 aus den Landes- und Bezirksmitteln zu einer 17 Schuh⁶³ breiten Straße erweitert worden.

Joh. B. Prentner, Pf., Dechant

(Memorabilien-Buch der Pfarre Zöbern, aus der Kurrentschrift übertragen von OSR Simeth Johann und VD Simeth Martha, Zöbern 2006, tom I/1 – 1867, S. 44.)

62 Nachdruck aus Erika Sieder: Kalender 2004: „Aspang in alten Ansichten – Von Aspang über Mariensee auf den Hochwechsel“, Juni: „Aus der Sommerfrische die besten Grüße und Handkuß an die w. Frau Mama“.

63 Etwa 5 Meter.

*Eine aus Lichtenwörth zu gereiste Dienstmagd [hat sich] in Kulma mit Phosphor (Zündhölzchen) vergiftet. Wegen des in diesem Winter zeitweise sehr tiefen Schnees mußte die Leiche auf dem Wege beim Aspanger Pulverthürmerl vorbei hier zur Beerdigung transportiert werden.
Karl Philipp, bisher Pfarrer zu Kottlingbrunn*

(Memorabilien-Buch der Pfarre Zöbern, op. cit., tom I/1 – 1885, S. 60.)

Mit der neu gebauten Straße und der zwei Generationen später erfolgten Fertigstellung der „Aspangbahn“ (1887), resp. „Wechselbahn“ (1910)⁶⁴ mit den Bahnstationen Aspang und Friedberg wird auch der Wechsel mit seinen Schwaigen für Wanderungen „durch Vergessene Lande“⁶⁵ erreichbar. Nach der

feierlichen Eröffnung der von der Alpiner Gesellschaft „Wetterkogler“ erbauten Wetterkoglerhütte am Hochwechsel (1738 Meter) im August 1899⁶⁶

ist die, an der steirisch-niederösterreichischen Grenze gelegene Gebirgsvereinshütte rasch ein beliebtes Ausflugsziel. Die „Wetterkogler“⁶⁷ unterstützten nicht nur großzügig den Bau der Volksschule in Mariensee, sondern feierten – ebenso großzügig – alljährlich in Wien beim „Weigl“ am Tivoli in der Katharinen-Festhalle ihre Kränzchen.

64 (Schäffern II – 1880). Die beiden ersten Teilstücke der bis Saloniki geplanten – historisch-politisch bedingt unterbrochenen und – bis heute, nicht fertiggestellten „Wien-Saloniki-Bahn“. Bereits um 1880 werden die Wiener „Hausberge“ Hohe Wand, Rax, Schneeberg, Semmering und Wechsel als „Wiener Alpen“ bezeichnet.

65 *Durch vergessene Lande will ich wandern.* (Krauß 1889, Vorwort). Daß sich daran bis ins 21. Jahrhundert wenig geändert hat, zeigt Gebhard Königs Feststellung:

Es verwundert, daß der Ort dem Anton Wildgans in seinem Hexameter-Epos „Kirbisch oder der Gendarm, die Schande und das Glück“ ein literarisches Denkmal setzte, keine bekannten Künstler anzog, die die spätromantische Pfarrkirche Mariä Namen in den Mittelpunkt ihrer Bildkompositionen stellten.

(Gebhard König: NÖ in alten Ansichten. Viertel unter dem Wienerwald – Bucklige Welt [sic!] mit Aspang a/W., Kirchberg a/W., Feistritz a/W., Mönichkirchen a/W., St. Pölten – Wien 2010, S. 138, Alexander Spendal „Friedhofskapelle Mönichkirchen“ 1969.)

Eine eingehendere Beschäftigung mit dem Kulturerbe „WeXel“ hätte – neben der korrekten geographischen Zuordnung – zu Künstlern wie Robin Christian Andersen, Ferdinand Brunner, Anton Faistauer, Johann Hamza, Leopold Hauer, Luigi Kasimir, Adalbert Pilch, Otto Rudolf Schatz, Franz Seifert (u. a. Wien – Strauß-Lanner-Denkmal, Rathauspark; Auguste Fickert, Türkenschanzpark; Triest – Kaiserin Elisabeth-Denkmal, gemeinsam mit Gustav Orglmeister; etc.) oder zu Architekten wie Gustav Knell (Mandyczewski-Villa, Mönichkirchen; Wien – Villen beim Türkenschanzpark, Evangelische Kirche, Floridsdorf), Adolf Loos (Villa Hugo und Lilly Steiner, Mönichkirchen), dem letzten Wiener k. u. k. Hofbaumeister Gustav Orglmeister (Schrantz-Villa Molzegge) oder Karl und Franz Rieß (Villa Haber-Schenker, Volksschule Mariensee) geführt. Sieder / Erol-Rieß (2005), Sieder / Klein (2011); siehe auch Franz Smola, Belvedere: Robin Christian Andersen, Dissertation Wien 2018.

66 Mödlinger Zeitung, Nr. 33. S. 5; Wetterkoglerhaus – Feierliche Eröffnung August 1899. In: Wiener Bilder, August 1899, Nr. 30, S. 11, Photographie H. Schuhmann, Wien 1899, „erbaut von Johann Geier“ (*20. Mai 1849, St. Peter am Neuwald Nr. 49, verh. mit Theresia, geb. Lueger, *21. August 1858, Tochter des Dominikus Morgenbesser, Bauers [sic!], Innerneuwald Nr. 39 und der Maria Koglbauer; seit 24. März 1888 Witwe nach Alois Lueger, Bauerssohn Mitterneuwald Nr. 25), „Zimmermann in Mariensee“. Sohn Engelbert (*1889) – 1923 Mitglied der FF Mariensee; Johann, Barbara (*1897) und Theresia Geier. Siehe: Sieder / Erol-Rieß (2005), S. 202, Schülerverzeichnis Volksschule Mariensee; 1912–2012. Festschrift zum 100jährigen Bestandsjubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Mariensee, Hg. FF Mariensee, Kommandant Josef Stickelberger, Mariensee 2012, S. 86, Mitglieder der FF Mariensee 1912–2012.

67 1881 als Humanitärer Geselligkeitsclub „Ausflügler“ gegründet, 1893 Namensänderung in „Wetterkogler“ (ähnliche Aktivitäten wie der Gesellig-humanitäre Verein „Die Naßwalder“, siehe dazu Kapitel A.II. Jodler-Lied ungeradaktig mit Refrain-Jodler, S. 380), u. a. Gönner der Volksschüler in Mariensee mit alljährlicher Weihnachtsbeteiligung (1902–1914) und Unterstützer der 1908 von Karl und Franz Rieß erbauten Volksschule in Mariensee (siehe Sieder 1, 2002, S. 11; Sieder-Rieß, 2005, S. 66). 1915 ist das „Wetterkoglerhaus“ abgebrannt, 1922 Neubau, 1931 Eröffnung, 1945 zerstört, Auflösung der „Wetterkogler“, heute „Österreichischer Gebirgsverein“. Siehe dazu: Erika Sieder und Vroni Marx: Das Wetterkoglerhaus 1899–2019. Eine wechselvolle Geschichte, mit Abbildungen aus dem Archiv Ludwig Fischhuber, Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 2019.



„Wetterkoglerhaus-Kränzchen 1913“ –
 Damenspende aus dem Privatarhiv
 von Friedrich Krügler,
 Archivar Österreichischer Touristenclub.
 Photo © Florian Sieder, Wien 2016.
 Archiv WeXel, ÖVLA, o. Nr.)

Neben dem Hüttenbuch der „Steyersberger Schwaig“ und der „Vorauer Schwaig“⁶⁸ mit den Namen bekannter Literaten, Photographen, Politiker etc., belegen Aquarelle und Ölbilder oder – wie schon zwei Jahrhunderte davor – die Stiche von Georg Matthäus Vischer, die Beliebtheit der Orte Aspang, Feistritz, Kirchberg oder Mönichkirchen am Wechsel. Die – noch unpublizierten – Briefe des slowenischen Altphilologen, Literaten und Literaturkritikers Josip Stritar⁶⁹ an seinen Sohn Milan, Universitätsprofessor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, beschreiben den sozial und politisch brisanten Alltag in Aspang am Wechsel nach dem I. Weltkrieg, ähnlich dem, von seinem Schüler am Piaristengymnasium in Wien, Anton Wildgans in Mönichkirchen verfassten Epos „Kirbisch oder der Gendarm, die Schande und das Glück“⁷⁰.

Das in der Gülterschätzung von 1163 (Stift Voralpe – Archiv) angeführte „Ausstattungs-gut von Schwaighof“ als frühester Beleg zu den „Schwaigen“, Wirtschaftsordnungen und Urbare des Jahres 1579 und der Kaufbrief der „Saurer Alm“ [Vorauer Schwaig] der Herren von Saurau aus dem Jahre 1604 zeigen den Beginn der kontinuierlichen Almbewirtschaftung des Wechsels⁷¹. Abgetrieben wurde von der Vorauer Schwaig erst „nach Rücksprache mit dem Verwalter“, die „Milchschäflein wurden mit dem Wagen ins Schloß [Festenburg] gebracht, ebenso die schwere „Kasfuhr“. Streitereien bezüglich Ausführung dieser körperlich anstrengenden Arbeit wurden dadurch vermieden, dass „jedes Jahr gewechselt wurde“. Wenn die Kühe abgetrieben waren, blieben die Ochsen noch 8–10 Tage – im Gegensatz zur Marienseer Schwaig, wo die Ochsen bereits zur „Halbscheit“ ins Tal kamen. Nach dem Almbtrieb wurden das Kuchlgschirr beim „Blas im Greith“ eingestellt und die Fenstergläser aufs Schloß [Festenburg] gebracht, um das „Einquartieren des Tabak schmuggelnden Gesindels aus Österreich und Ungarn“ zu verhindern.

Im Jahre 1879/80 werden „Kienegger, Halter auf der Kalbenschwaig“ und „im Sommer 1 Sommerhalter und 1 Futterer, nach dem Abtrieb 1 Futterer“ für die „Ochsenschwaig“ genannt. Pfarrer Schänzl gibt in seinem „Volksleben in Schaffern“ (Pfarrchronik Schaffern) – im Gegensatz zum romantisierenden Bild des städtischen Wanderers Adalbert J. Krickel – einen weitläufigeren Blick aus der Sicht des „Einheimischen“ auf das „Alpen-Leben“ [auf der Vorauer Schwaig].

68 Hüttenbuch Steyersberger Schwaig „Fremdenbuch 1873–1886“, gewidmet von Moritz Grünkranz aus Wien, Mitglied des Oesterr. Touristen-Club, 16. November 1873, 239 Seiten, Eintragung „Amand Helm“. Privatbesitz der Nachfahren des Pächters; Fremden-Buch Vorauer Schwaig 1881–1887, Photokopie. Privatbesitz der Nachfahren des Pächters, 237 Seiten. Collage aus Eintragungen siehe Band 22/2.1, Nachsatz; Bände 22/2.2 und 22/2.3 Vor- und Nachsatz.

69 Josip Stritar: 1019 Briefe aus Aspang, Nachlass. Handschriftensammlung, Slowenische Nationalbibliothek Laibach. Publikation proj. 2021. An das – aufgelassene – Grab seiner Ehefrau Theresia, geb. Hochreiter, im Friedhof der Pfarre Unter-Aspang erinnert die von seinem Urenkel Werner Stritar (Melk) gestiftete Plakette an der Friedhofsmauer.

70 Anton Wildgans (Wien 1881 – 1932 Mödling): Kirbisch oder der Gendarm, die Schande und das Glück, Wien 1925. Wildgans begann sein Epos in der Gemeinde St. Martin am Wöllmißberg. Zur volksmusikalischen Bedeutung dieses Ortes siehe COMPA 21 (2016) – Rosenzopf: Weststeirisches Musikantentum, S. 394f.

71 Im Vertrag mit Hugo von Montfort 1405 erstmals genannt.

Die hiesigen nahen Alpenlande am Wechsel sind abgetheilt in Besitzungen einzelner Gutsinhabungen, Gemeinden oder Privaten u werden, wie alle Gutsinhabungen, deren Alpenlande, meist nur als Weideplätze für das Rindervieh im Sommer benützt. Gutsinhabungen, deren Alpenweide mitunter sehr ausgedehnt ist, benutzen dieselbe zuweilen in der Art, daß sie die Alpenwirtschaft in eigener Verwaltung betreiben, oder das nöthige Vieh, namentlich Kühe, zum Betrieb der Milchwirtschaft beistellen, diese dann pachtweise sammt dem nöthigen Futter- und Weideplatz einem Unternehmer überlassen, der für die Kühe zu haften, u den Pachtschilling nach der Anzahl der Kühe berechnet, alljährlich in Geld zu entrichten hat, oder zuweilen wird fremdes Vieh von solchen Eigenthümern, die keine Alpenweide besitzen, gegen Entgelt zum Auftrieb auf solche Weide zugelassen u gedungen. Von einem ausgewachsenen Stück Rindervieh sind für die ganze Weidedauer eines Sommers 5 fl. [entspricht etwa 50 Euro]⁷² zu entrichten. Bäuerliche Besitzer treiben meist nur Jungvieh u Ochsen auf die Alpenweide⁷³. ... Da auf den Alpenweiden auch steile Abhänge vorkommen, allwo ein Stück Vieh durch Absturz leicht verunglücken kann, so werden solche Stellen meist durch Verhaue mit Baumstämmen, oder durch einen „Rankenzaun“ verwahrt, damit das Vieh von dort abgewehrt werde. Manche Grasplätze auf der Alpe sind zum Futtermähen u Heumachen reservirt [sic!], u das Heu wird bei ungünstiger Witterung auf der Alpe zum Futter für das Vieh verwendet, oder als Winterfutter zu Thal nach Hause geführt. ... Das Vieh muß an das Alpenfutter ... gewohnt sein [aus diesem Grund wird heute früher aufgetrieben], ... denn das Alpengras, der „Bürstling“⁷⁴ ist hart [und wird nur gefressen, wenn die Alm noch nicht „grün“ ist]. Auf mancher Alpe wird das Vieh ohne jede Aufsicht gelassen, meist jedoch ist jeder Gattung größerer Heerde ein „Halter“ beigegeben. Solch ein Halter führt bei seiner Heerde ein höchst einsames Leben ... Wenn eine Alpe nicht bloß einfach als Viehweide, sondern zugleich zur Milchwirtschaft benützt wird, dann sind all dort auch aller hiezu nöthigen Gebäude u Räumlichkeiten errichtet, u solche zu einer Alpen-Wirtschaft gehörige Gebäude nennt man nach hiesigem Dialekt eine „Schwoag“. Bevor ein Senner die „Alpenwirthschaft“ auf der Schwoag beginnt, sendet der Besitzer Leute auf die Alpe, die in der Schwoag Alles wieder in guten Stand setzen, u dieselbe wieder mit allen Geräthen einrichten müssen, die zum Leben dort oben u zum Betrieb der Alpenwirtschaft erforderlich sind, denn im Herbst bei der Heimkehr von der „Alm“ werden alle Mobilien dort mitgenommen, u die Lokale der „Schwoag“ leer stehen gelassen. Die Schwoag befindet sich in der Nähe einer ergiebigen Bergesquelle, um hinreichend Wasser für Leute, Vieh u Wirtschaft jederzeit bequem zur Verfügung zu haben, u die Hauptgebäude, nämlich Sennhütte u Stall stehen separat, damit bei allfälliger Feuersbrunst nicht so leicht beide Theile niederbrennen. Die Sennhütte mit den dazu gehörigen Lokalen ist beiläufig in der Eintheilung erbaut, wie die einschichtigen Gebirgs-Bauernhäuser ... von der Eingangsthür aus zuerst das kleine Vorhaus (Laubn), der Eingangsthüre gerade gegenüber die Küche, u zur einen Seite der „Laubn“ die Wohnstube, zur andern ... die Vorrathskammer für die Milch, u.s.w., Stube u Küche gleichen in ihren Bestandtheilen denen im einschichtigen Gebirgs Bauernhause, ...

Manche solche Sennhütte der Schwoag ist zugleich ein Gasthaus zur Einkehr u Unterkunft für Alpen-Besteiger ... [und] heitere Gemüthlichkeit darin überall zu Hause. Eigene Alpen-Hotel – u bloß als solche zur bequemen u luxuriösen Aufnahme der Alpen-Besteiger erbaut, wie solche in den Schweizer Alpen zu finden sind, gibt es auf den Alpen des „Wechsel“-Gebirges nicht. ...

Die Zeit zum „Auftreiben“ des Viehes in die Alpen ist gewißlich um Mitte Juni⁷⁵, u wenn auf der Schwoag Milchwirtschaft betrieben werden, dann werden nebst den Kühen und anderem Kleinvieh selbst Schweine⁷⁶ mit hinauf genommen, um durch diese oben auch die Milchabfälle verwerthen zu können. Das „Auftreiben“ ist jedes Mal ein richtiges Ereigniß im Hause, u erfordert so manche Vorbereitung; die breiten Glockenriemen der Thiere werden zuvor gut geschmiert, u die Glocken oder Schellen blank geputzt; Kochgeschirr u Viktualien werden auf die „Kraxen“ gebackt, die von den erwachsenen „Leuten“ mitgetragen werden; die Kinder werden rein gewaschen u gestrigelt, die Glockenkuh u der etwaige Stier mit Kränzen versehen; die „Buben“ richten ihre Peitschen her, u probieren diese im Hofe, oder am „Anger“, ob sie tüchtig schnalzen. ... Die „Schwoagrinn“, so auf der „Schwoag“ das Regiment zu führen berufen ist, prangt am Tage des „Auftriebes“ in ihrem Sonntagsstaat; die „Bäuerin“ tischt vor dem Aufbruch noch ein beßeres Mahl auf, u nach Beendigung desselben nimmt die Schwoagrinn durch Hand geben „bfüat Gott“ von den Herrn- und allen Hausleuten, besprengt sich u ihr Vieh mit

72 Heute [2020] aufgrund der EU-Regelung (basierend auf der Betriebsgröße) nicht vergleichbar.

73 Heute [2020] „Mutterkuh-Haltung, Ochsen und einige Pferde.

74 „Bürstling“ wird das harte Alpengras genannt, weil es dicht, steif u fest ist, wie die Borsten oder Haare einer Bürste.

75 Die Vorauer Schwaig liegt höher als die „Feistritzer Alpe“, Almauftrieb und Almabtrieb richten sich nach der Jagdzeit der Hirsche, da der Grundeigentümer, die Augustiner Chorherren des Stiftes Vorau, auch das Jagdrecht ausüben.

76 Die „Heidelbeer“-Schweine des Almhalters Eberhard Zingl auf der Marienseer (ehem. Aspanger) Schwaig sind ebenso legendär wie ein Gendarmerie-Einsatz wegen der Einstufung des „Pletschn“-Farad“ (= Pferch mit dem genießbaren, aufgrund der Stallmist-Überdüngung wuchernden, Alpenampfer) als „Haschisch-Plantage“ durch unwissende „Stadtla“.

Weihwasser⁷⁷ u fort geht es nun in freudiger Erregung aufwärts den Alpen zu. Zu der Zeit, in welcher sich das Vieh im Hochsommer auf den Alpen befindet, sind diese auch am Meisten belebt, u werden von den verschiedenen Menschklassen am liebsten bestiegen, während man zu anderen Zeiten dort oben nur Holzknechten, einem Jäger, Wildschütz oder einsamen Wanderer, der „über die Alm“ geht, begegnen würde, trifft man zur Zeit der Viehsaison, wie ich fast sagen möchte, immer Leute an, die theils einzeln, theils in Gesellschaft die Alpen besteigen. ... da und dort begegnet man oben dem „Wurzlgraber“ u Thee-Sammler, ... „Herrische“ bald aus dieser, bald aus jener Stadt ... beleben nur diese Zeit die Alpen, während zu den anderen Jahreszeiten dort oben feierliche Stille u Einsamkeit herrscht. Mit dem „Abtreiben“ des Viehes von der Alpe ... in der Regel im ersten Drittel des Monats September ... hört dort oben auch die sonstige Belebtheit gewöhnlich auf.

(Schänzl II – 1880, S. 524–528.)

Zwei Generationen später lässt ein Schreiben des Ministeriums für das Heerwesen auf die für die Almbewirtschaftung erforderlichen, fehlenden Männer schließen und spiegelt gleichzeitig die schlechte Wirtschaftslage.

Ausbildung der Wehrmänner für die Almwirtschaft. 15 Mann mit 1 bis 3jähriger Dienstverpflichtung. Verpflegung im Wert von 15 Krz. Unterkunft frei. Verbot der politischen Betätigung!

(An das Kommando der Brigade für die Steiermark, Wien 1921. Archiv Stift Vorau.)

Welchen Wert die Freiheit des Almlebens besitzt, zeigen Str. 2 und Str. 3 des 1908 in St. Jacob in Schnaderhüpfllform aufgezeichneten Gedichtes:

I siach schon, i woäß schon, du håst mi net gern T / 3:2

1. I siach schon, i woäß schon, du håst mi net gern,
Wår mei Keusch'n vakafn und a Oansidler wer'n.
2. Wer'd mei Hütterl dann kafn auf da Ålma då drobn,
In der Nacht wird 's da traman, werst di auffa valobn.
3. Wirst kumman und sagn já, du hätt'st mi wohl gern,
Wirst bitten und betteln, sullt a Zwoasiedler wern.

Dieses Gedicht wurde mir mitgetheilt von der Genofeva Pusterhofer aus St. Jacob im Walde, Bezirk Friedberg (Obersteier). Dieselbe kann sich nicht erinnern, wo sie dieses Gedicht gehört hat.

(Dr. Popelak, Graz. STVLA, A 46/8.)

Die zweite Strophe des von Franz Reingruber 1919 in Außer-Neuwald aufgezeichneten, von Eva Kirnbauer gesungenen Liedes „Und ban Bacherl steht a Hütterl“ (T+M / 5:4 + Jodler) lautet

2. Und i kenns scho, und i woass scho.
(Dass du mia neahma magst)
Hast mi neamma so gern.
Muass mei Häuserl verkaufen,
Muass oan Oansiedler werden.
Holla dri a ho holla dria ho ho
Holla dri a ho ho holla dria ho
Holla dria ho holla dria ho ho
Holla dria ho – oan Oansiedler werden.

Eine Textvariante findet sich zum Walzer in Thomas Koschats „Am Wörthersee“, dessen Premiere im Wiener k.u. k. Hofoperthater im März 1880 stattgefunden hatte. Die Vermutung liegt nahe, dass das bereits vor 1880 belegte Almlied den Komponisten dazu inspiriert hatte.

Die Tradition des Almgehens ist auch heute nicht nur zu den Wochenenden der Alm-Schutzpatrone Jakobus (25. Juli) und Bartholomäus (24. August) – am Jo^ugl- und Bartlmeⁱ-Sonntag – lebendig. Einheimische wie Gäste warten nach dem Winter „sehnsüchtig auf den Almauftrieb, damit 's Almgehen anfangen kann“ (Lorenz Traint – Aspang, Musikant und Komponist). Welche Bedeutung Almwirtschaft

⁷⁷ Siehe dazu auch Sieder 1 (2002), S. 95ff.

und die Schwaigen heute haben, zeigt die „Erfolgsgeschichte“ des Schwaigen-Reigens®. Das 2007–2009 am zweiten Samstag im Juni auf 18 Almhütten und Schwaigen durchgeführte wissenschaftliche Feldforschungsprojekt ist heute die traditionelle Eröffnung des Almsommers am Wechsel. 2018 wurde der Schwaigen-Reigen® für den „Energy Globe Award“ nominiert und 2020 als „klima-aktiv – Projekt-Partner ausgezeichnet.

Ein einziger Ort im gesamten Wechselgebiet war durch seine Besitzverhältnisse – im Gegensatz zu allen anderen Orten, Rotten oder Vierteln – nicht bäuerlich geprägt. In Feistritzwald gab es in der

... Holzknechtkolonie Feistritzwald, für deren Nachkommenschaft sogar eine eigene, 1828 vom Erzbistum Wien gegründete Schule ...

die gesamte erforderliche Infrastruktur samt Gasthaus, Schule und Kirche, jedoch keine Bauernhöfe.⁷⁸ Durch die Nähe zu Feistritzwald hatte auch Rettenegg mit der Glasproduktion und den auf Krinolinen spezialisierten Eisenhammer der Firma Zeilinger⁷⁹ eine enge Verbindung zur Residenzhauptstadt und nahm damit eine Sonderstellung ein.

Firma Zeilinger ist das älteste Hammerwerk, es wurde schon 1711 gegründet und hat den Ruhm seines Warenzeichens G:S mit dem Pfeil nun schon über 200 Jahre bewahrt und über ganz Osteuropa verbreitet.
(Krauß – 1898, S. 156.)

Der Text eines – vor 1881 aufgezeichneten – dreistrophigen Liedes mit den Anfangszeilen „In Rettenegg is lusti“⁸⁰ besingt hymnisch die Einzigartigkeit des Ortes. Die Melodie ist nicht erhalten.

In Rettenegg is lusti

T / 3:8

- | | | |
|--|--|--|
| <p>1. In Rettenegg is lusti
In Rettenegg is lusti,
In Rettenegg is Alles frei,
Da geht ka Polizej,
Samstags, Sonntags saufen,
Tanzen, spielen und raufen,
Montags da wird blaugemacht
Bis auf die spate Nacht.</p> | <p>2. Is das a lustigs Leben
Beim Kartn- und beim
 Becherklang,
Wenn Maderl an der Seitn sitzt
Und mit den Aeuglein blitzt.
Und haben wir einen Affen,
Wir gehn darum nit schlafen,
Wir trinken no darauf
Und über an lustigen Lumpen,
Da steht amol nix auf.</p> | <p>3. 'S Geldl schön verjuxen,
Wir leben ja nur kurze Zeit,
Und kummt amal der Tod herbei,
Ists Lumpen ohnedem vorbei.
Der Pfarrer, der sogt frei,
Es wird uns no der Teufel schürn,
Und zwegn den bisserl Teufel
Da laß ma no ka Trauer gspürn,
Und holt er uns no diese Nacht
So laß ma kani gspürn.</p> |
|--|--|--|

(Schlossar 1, 1881, S. 257, Nr. 230.) „In Rettenegg.“)

78 Siehe auch die vom Grundbesitzer Graf Karl Lanckoronski (1848 – 1933) zur Holzbringung aus seinen Wäldern im oberen Feistritztal in Richtung Südbahnstrecke zwischen Rettenegg und Steinhaus am Semmering (über Feistritz- und Frörschnitzsattel, zunächst Pferde-, später Dampfbetrieb mit dreischienigem, von Wasserkraft angetriebenen Schrägaufzug) von 1899 bis 1958 betriebene „Feistritzwaldbahn“ („Frauenwaldbahn“). Feldforschung „Liedtitel“, Pommer / Raab 1908, siehe Kapitel A.II. Lied ungeradaktig mit Refrain-Jodler [LuR – 23] „Frisch und munter ist da Jagasbua“, S. 335f.; Gasthaus Zach am Feistritzsattel; Dauerausstellung Gasthaus Rosinger, Feistritzwald von OSR Gustav Zach. Streckenteile heute „Steirischer Semmeringbahn-Wanderweg“.

79 Der „Hammergewerk zu Ratten, Steiermark“ Zeilinger war als „Hans auf Rattenegg“ Mitglied der „Wildensteiner Ritterschaft zur Blauen Erde“ auf Burg Sebenstein, welcher Erzherzog Johann (Florenz 1782 – Graz 1859) mit dem Namen „Hanns von Oesterreich“ als Hoch- und Großmeister angehörte. Siehe dazu auch „Sammelfahrt Leopold Raab und Dr. Josef Pommer 26.–28. September 1908 Rettenegg, Bezirk Birkfeld“. STVLA, Mappe 181:

Sehr geehrter Regierungsrath!

... bitte ... höflich Frl. J. Zeilinger in R. zu verständigen, daß ihr Vater, der dort Hammerwerksbesitzer ist, den Wagen rechtzeitig in Steinhaus stellt. ... Frl. Zeilinger sehr nettes Mädcl ...

*Ich empfehle mich Ihrem gesch. Wohlwollen
verbleibe mit deutschem Grusse*

L. Raab

Aufgrund der Aufhebung der Klöster durch Josef II. war die von den Jesuiten aus Graz ursprünglich in Rettenegg betriebene Glashütte auf die niederösterreichische Seite des Wechsels übersiedelt, wo sie heute noch namensgebend ist. Gebäude und Mauerreste, Bezeichnungen wie „Krinolinenhammer“ zeigen ebenso wie die – heute als Radwanderweg genutzte – ehemalige Bahntrasse zur Holzförderung von Feistritzwald zur Eisenbahnstation in Spital am Semmering die Verbindung zur Residenzhauptstadt Wien und die wirtschaftliche Bedeutung dieser „Vergessenen Welt“.

80 Schlossar 1 (1881), S. 257, Nr. 230.

Anmerkung:

Um 1900 erklangen auf der „Drehscheibe der k. k. Kronländer“ ebenso viele Sprachen wie sie – nach politischen und wirtschaftlichen Unterbrechungen – heute wieder von Gästen aus Frankreich, Italien, Israel, Kroatien, Lettland, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, der Ukraine und aus Übersee gesprochen werden. Doch das Bewusstsein der besonderen regionalen kulturellen Prägung und volksmusikalischen Eigenart ist heute fast verschwunden.

[Die Oststeiermark] ist heute noch ein vergessenes Land, weil noch kein Schienenstrang dieses Bergland durchzieht, weil man seine Gaue nicht mit Dampfkraft durchfliegen und den ersehnten teuren Komfort des Grand-Hotels nicht vollends genießen kann. ... Gerade dieser Nachteil ist ... aktuell der Vorteil dieses Landstriches ... Noch sind diese stillen Waldtäler von dem fiebernden Pulsschlag der Großindustrie unberührt geblieben und bei patriarchalischen, urwüchsigen Sitten hat die Spekulation und die Teuerung hier noch keinen Eingang gefunden. Wenn die Oststeiermark heute noch vergessen ist, so ist sie es von ihrem eigenen Lande und zu dessen Schaden.

Sind wir wirklich so reich, um an einem wertvollen Stück Heimat achtlos vorüberzugehen?

(Krauß–Meeraus 1889, 1930², S. 24f.)

Dass Gustav Jägers 1874 in Wien erschienene Publikation über das Wechselgebiet⁸¹ bei Krauß keinen Niederschlag fand, spiegelt die – auch heute – bestehende Grenzlage. Durch Kappung von Eisenbahnstrecken, Umfahrung durch die Autobahn und Nichterreichbarkeit der zahlreichen kleinen Orte mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist die gesamte Region auch heute verkehrstechnisch nicht besser erreichbar, relevante Dokumentationen liegen nur lückenhaft vor.

Bei den von der Außenwelt abgeschlossenen Märkten und Städten hat sich bei der auf sich selbst angewiesenen Bevölkerung ein hochentwickeltes geselliges Leben ausgebildet und sie hat sich aus eigener Kraft alles geschaffen, was ein geistiger wie materieller Lebensgenuß erfordert. Nichts wäre daher irriger zu glauben, da – hinter den Bergen der steirischen Ostmark – sei die Welt mit Brettern verschlagen.

(Krauß / Meeraus, op. cit., S. 26.)

Im 19. Jahrhundert war es einer Minderheit vorbehalten, verschiedene Regionen des Alpenraumes genauer kennenzulernen und einzelne Gebiete hinsichtlich ihrer Besonderheiten vergleichen zu können. Der Blick aus der Distanz machte Wesentliches und Außergewöhnliches bewusst, was dem Einheimischen selbstverständlich und alltäglich war, wurde für den interessierten „Zugereisten“ des Sammels und Aufzeichnens wert. Julius Max Schottkys handschriftliche Aufzeichnungen über eine Sammelfahrt im Jahre 1819 (ÖNB Hs13.767) beinhalten Berichte über das Wechselgebiet, zu welchen Karl Magnus Klier hundert Jahre später Folgendes anmerkt:

Der Inhalt ist der denkbar bunteste: neben Originalurkunden, Abschriften, Auszügen aus alten Rechnungen, Inschriften, Vierzeilern, Anekdoten, Sagen usw. finden sich tagebuchartige Notizen. Die Reise ging Anfang April 1819 der heutigen Südbahnstrecke entsprechend in die Semmering-, Wechsel- und Schneebergegend, dann weiter südwärts ...

(Karl M. Klier: Zur Biographie J. M. Schottky. 2. In: DVL 27/1925, S. 36.)

In diesen „Reise-Nachrichten über den österreichischen Kaiserstaat“ findet sich, neben detaillierten Natur- und Ortsbeschreibungen, die älteste handschriftliche Aufzeichnung eines „Vierzeilers aus Feistritz“. Aus Schottkys ergänzenden Anmerkungen erklingt neben seiner religions- und zeitkritischen Einstellung enge Volksverbundenheit.⁸² Das „Conversationsblatt“ vom 5. Oktober 1819 berichtet anlässlich seiner Heimkehr nach Wien von einer mehrmonatigen Reise, welche Schottky

durch einen bedeutenden Teil der Steyermark und des in vieler Hinsicht interessanten Kärnten unternommen hatte, ... und [daß] ihm das Glück zu Teil [wurde], im Gefolge seiner k. H. des durchl.

81 Gustav Jäger: Der Wechsel und sein Gebiet in Niederösterreich und Steiermark. Mit einer Karte des Wechsel-Gebietes und einem Panorama vom Hochwechsel, Wien 1874; Heinrich Güttenberg und Fritz Bodo: Das südöstliche Niederösterreich, Wien – Leipzig 1929, S. 144:

Im Südwesten riegelt der mächtige Wechselstock das Gebiet [der buckligen Welt] ab, welches sich im Osten bei Schwarzenbach und im Südosten um Kirchschatz gegen das pannonische Tiefland hin öffnet.

82 Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh], S. 863.

Erzherzogs Johann zu reisen, ... wodurch ihm die Gelegenheit gegeben ward, nicht unwichtige Beiträge ... auch aus der heutigen Gebirgswelt zusammenzutragen.

Erzherzog Johann, der bereits 1811/12 zur Sammlung historischer Volkslieder angeregt hatte, erließ 1819 eine „Einladung an Schullehrer und Musikfreunde“, Lieder und Volksmusik zu sammeln, und setzte Preise für die Eifrigsten aus.⁸³ Interessant ist die aus dem angrenzenden Mürzthal erhaltene, Erzherzog Johann gewidmete Handschrift des Oberamtmannes Franz Xaver Rigler, welcher mit der 1803 in Druck erschienenen „Beschreibung des sittlichen und politischen Zustandes der Bewohner des Thales Neuberg im Mürzthale Steyermarks“⁸⁴ gleichsam einen Vorläufer geschaffen hatte.

Etwa zeitgleich mit Erzherzog Johanns Initiative begann auf Veranlassung der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde die „guberniale“ Volksliedersammlung in Ober- und Niederösterreich, der Steiermark, Tirol, Illyrien, Dalmatien, Böhmen, Mähren und Schlesien. Neben fachlichen verfolgte diese Aktion auch politische Ziele⁸⁵. Die Materialien im Archiv der Gesellschaft bilden heute die wertvolle „Sonnleithner-Sammlung“⁸⁶, benannt nach dem Gründer und langjährigen Sekretär der Gesellschaft, Joseph Sonnleithner. In Österreich wurde die sich auf alle Kronländer erstreckende „Gubernialaktion“ begeistert aufgenommen, während

in Böhmen die unpopuläre angeordnete Sammlung saumselig durchgeführt [wurde] und sich drei Jahre hinzog. Die Endergebnisse wurden schliesslich überhaupt nicht an die Wiener Gesellschaft der Musikfreunde abgeschickt, ohne dass sie von jemandem urgirt worden wären. Auf Interesse in Wien stiessen nicht einmal die Sendungen des aus dem eigentlichen Österreich zusammengebrachten Materials, geschweige denn jene aus den südslawischen und mährisch-schlesischen Gubernien. ... In Prag äusserten aber die offiziellen Musikkreise ein ganz aussergewöhnliches Interesse an den Ergebnissen der Sammlung aus Böhmen. Die Beiträge aus den einzelnen Kreisen wurden sogleich dem Direktor des Prager Musikonservatoriums Bedřich Diviš (Friedrich Dionysius) Weber (1766–1842) mit dem Auftrag übergeben, daraus eine geeignete Auswahl zu treffen. So entstand die sogenannte Kolowratsche Handschrift, oder offiziell „Sammlung böhmischer Nationallieder geistlichen und weltlichen Inhaltes, nebst Nationaltänzen mit und ohne Text. ...“ 66 Instrumentalmelodien zu tschechischen und teilweise auch zu deutschen Volkstänzen und schliesslich 31 vorwiegend weltliche deutsche Lieder. Diese Auswahl Webers enthält kaum die Hälfte des ihm vom Landespräsidium in Prag übergebenen Materials; einen Hinweis darauf liefern die erhaltene bemerkenswerte Gubernialkorrespondenz sowie weitere Quellen etwa aus den Jahren 1819–1825. Die unbenützbar Aufzeichnungen durfte Weber angeblich als Makulatur vernichten (im April 1823). Kurz darauf (zu Beginn des J. 1824) ersuchte F. D. Weber zusammen mit seinem Freund J. Rittersberg das Landespräsidium um die Genehmigung zur Publikation einer tschechischen Volksliedersammlung, deren Grundstock die von beiden Editoren um weitere Quellen bedeutsam ergänzte Gubernialsammlung (die Kolowratsche Handschrift) sein

83 Schlossar, Erzherzog Johann von Österreich, Wien (1878), S. 388.

84 Handschriftenreihe des Steiermärkischen Landesarchivs Nr. 134. Die von Oberamtman Franz Xaver Rigler ergänzende Bemerkung, „eben dies Liedchen sang das Mädchen im folgenden Sommer als Schwaigerin auf der Alpe [Schneealm] dem Prälaten und Prior selbst vor, als sie hinauf kamen“, zu Str. 7:

*Der Prior mit 'n Licht, der Prälat mit 'n Stab,
Wañs oft a so gschäh, so käms gäßl gehen ab.*

des 24-strophigen Liedes „Das Lulezen der Schwaigerinnen“, T+M / 24:2 (S. 29–31) erlaubt – in Verbindung mit dem Zeitpunkt der Aufhebung des Zisterzienser-Stiftes durch Josef II. – eine frühere Datierung: i. e. vor 1786.

85 Im Auftrag des Landespräsidiums in Prag erfolgte 1823 durch F[riedrich – Bedřich] D[ionysius – Diviš] Weber, Direktor des Konservatoriums, und Johann Ritter von Rittersberg die Zusammenstellung der Sammlung böhmischer Nationallieder geistlichen und weltlichen Inhaltes (36 geistliche Lieder, 176 weltliche Lieder, 66 instrumentale Melodien zu Volkstänzen und 31 deutsche Lieder), welche jedoch nie nach Wien abgeschickt wurde. Im Jahre 1825 – gemeinsam mit 274 Nationaltänzen mit und ohne Text (sog. Kolovratský rukopis oder Kolovratův sborník písní) (heute im Nationalmuseum aufbewahrt (NM, Sign. III C 12) ČMH, Sign. XVII E 158) publiziert. Die Sammlung wurde zu einer unschätzbaren Quelle für spätere Werke dieser Art. Das Attribut „Kolovratský“ ist auf František Antonín Graf von Kolovrat-Libštejnský (1778 – 1861), Konkurrent Metternichs und bedeutender Mäzen der tschechischen Kultur und Wissenschaft, zurückzuführen, der das Präsidium in jener Zeit leitete. Siehe dazu auch: Viktor Velek: Die St. Wenzelsche Musiktradition von ihrem Anfang bis 1848, Dissertation, Universität Wien, Institut für Musikwissenschaft, A092316. Univ.-Prof. Dr. Gernot Gruber. Kolowratsche Handschrift, S. 273f., Fußnote 670.

86 Sonnleithner-Sammlung (1819); COMPA 12 (2000) – Gerlinde Haid und Thomas Hochradner: Volksmusik in Salzburg, Lieder und Tänze um 1800 aus der Sonnleithner-Sammlung; COMPA 18 (2006) – Klaus Petermayr: Volksmusik in Oberösterreich, Lieder und Tänze um 1800 im Hausruckviertel aus der Sonnleithner-Sammlung.

sollte. ... Ihre Vorbereitung erfolgt anonym und i. J. 1825 wurde sie auch tatsächlich publiziert. Der Name Webers blieb fast bis auf den heutigen Tag verheimlicht; den Haupteditor [Johann Ritter von Rittersberg (1780 – 1841), in der damaligen Literatur der nationalen Wiederbelebung meistens als Jan Rittersberk bezeichnet] kannten aber bereits seine Zeitgenossen.

(Jaroslav Markl: Die ältesten tschechischen Volksliedersammlungen. In: Jaroslav Markl: Nejstarši Sbírký. Českých Lidových Písni. Studie Jaroslava Markla, Prag 1987, S. 669f.)

Der „Krinolinenhammer“ zeigt, dass die steirische Seite des Wechsels durch die seit 1842 bis Gloggnitz (NÖ) bestehende „Semmeringbahn“ mit der Residenzhauptstadt Wien verkehrsmäßig verbunden war. Die Produktion der Metallreifen für die Damenmode am Wiener Hof belegen die Überreste der Bauruine des „Zeilinger’schen Streck- und Zerrenhammerwerkes“ in Ratten.⁸⁷ Der Leiter des Blasmusikmuseums und Gletthofer-Enkel, Gerhard Friesenbichler sen., berichtet über großmütterliche Erzählungen von Arztbesuchen und Einkäufen in Spital „über den Pfaffensattel“ und von der Aufzeichnung des „Gletthofer’schen“⁸⁸ Jodlers durch Josef Pommer in Rettenegg. Die Sozialstruktur des Ortes (Großgrundbesitzer, Hammerwerke, Schmiede, etc.) war vergleichbar den Orten Feistritzwald⁸⁹ oder Feistritz, resp. Trattenbach (Feistritzsattel = Verbindung nach Ratten) auf der niederösterreichischen Seite des Wechsels. Neben den Bauern im Tal und dem „Kaßmacher“ (1742) auf der Alm, illustrieren Namen und Stand der rasch wechselnden Gutsbesitzer am Feistritz- und Pfaffensattel, die wirtschaftliche Nutzung von Waldbestand und Wasserkraft:

Johann v. Pfaller (1786–1801) – Besitzer vieler Hammerwerke und der Eisenschmelze in Pitten. Kauf des Pfaffenhofes, um diese mit Holzkohlen zu versorgen, Bau des Hammerwerks und des bau-fälligen Hausstocks, daneben eigene Schank- und Tanzstube

Georg Brunner – Pächter des Wirtsgeschäfts

Georg Hubner [sic!] (1791–1800) – protestantischer Holzmeister, Holzschlägerung

Johann Graf von Colloredo (1808–1815), bis 1814 „keinen Kreuzer vom Kaufschilling bezahlt!“

Franz Feldmann, Militärverpflegsadjunkt (1815) – Gewinner der Losziehung mit dem Los 7294. Verkauf an

Graf Eugen von Wrba (1817–1831) Eisenschmelze, Eisen- und Hammerwerke, Wohnhäuser und andere Gebäude, Werksgasthof mit Garten, Waldungen in Schottwien, Pfaffenhof, alle Eisengruben am Otter, Göstritz, im Dürrgraben und in Fröschnitz. Verkauf des Trattenbacher Besitzes an

Fürst Alfred Schönburg (1831–†1844)

Christoph Heinrich Gottfried Plattensteiner (1844–45)

Josef Ritter von Wachtler (1845–†1862)

Franz v. Fridau – Pächter (1861)

Eduard Tanzer, Fächerfabrikant in Wien (1873)

87 Dass diese Metallreifen auch ein billiger Ersatz fürs Stärken der Röcke war, zeigt ein Gstanzl aus Hüttenberg (Pogatschnigg / Herrmann 1, 1869, S. 28, Nr. 136):

*Das Diendle is sauber,
Hat kann Rafkitt'n an,
Mueß a Bessere sein,
Weil 's no Stärk kaf'n kann.*

88 Von Josef Pommer als „Langenwanger“ bezeichnet, siehe dazu Kapitel A.I. Jodler ungeradtaktig [Vu – 112] „Hå i di ä ä hä i di di jä“ – Der Längenwänger [eigentlich „Der Rettenegger“ oder „n Gletthofer seiner“], S. 224f., <http://www.blasmusikmuseum.at/> Leiter des Blasmusikmuseums Ratten: Gerhard Friesenbichler sen., Juni 2014. „Die Erzählungen Hermeng Gletthofers – seines Großvaters – vom Vorsingen gehören zur ‚Familiengeschichte‘ und unterscheiden sich grundlegend von den Angaben Josef Pommers“. Siehe (DVL 11/1909, S. 105).

89 Graf Karl Lanckoronski – Palais Lanckoronski (Wien – oberhalb des Belvedere, abgerissen. Kunstsammlung „eingezogen“), Präsident des Denkmalamtes, Großgrundbesitzer, u. a. auch der Glashütte (später Graf Seilern, Freund und Direktor des Denkmalamtes)

Onkel Karl Lanckoronski, Mäzen und ehemaliger k. k. Oberstkämmerer, war mir [J. E. Schwarzenberg] während meiner Wiener Universitätsjahre ein zweiter Vater. ... Des Onkels Gestalt war ebenso stadtbekannt wie sein polterndes Herein- und Unterbrechen. Das war der Exzellenzherr Lanckoronski! Und das kulturelle Wien liebte ihn. Ich war regelmäßig in sein mit Kunstschatzen vollgepfropftes Palais in der Jaquingasse geladen.

(Johannes E. Schwarzenberg: Erinnerungen und Gedanken eines Diplomaten im Zeitenwandel 1903 – 1978, Hg. Colienne Meran, Marysia Miller-Aichholz, Erkinger Schwarzenberg. Dokumentarteil: Bilder, Briefe und die Auschwitz-Protokolle, Beiträge von Oliver Rathkolb, Maximilian Liebmann, Peter Jankowitsch, Gabriella Dixon und Christoph Meran, Böhlau-Verlag 2013, S. 84f.)

Brüder Lucka, Käse-en gros-Handlung in Wien (1877)
 Baronin Stephanie Beeß-Chrostin (1882–1884), Tochter des J. Ritter von Wachtler. Verkauf an
 Karl Weitzbauer, Wirt in Otterthal (1884). Verkauf an
 Ferdinand Emst, Bauer in Otterthal (1884 – 1893)
 Seligmann Nagel in Wien (1886). Verkauf an
 Isidor Mautner (1893–1906), Besitzer der Trattenbacher Baumwollweberei, Projekt der Nutzung der
 Wasserkraftsrechte zur Betriebserweiterung. Im Werksgasthof Einbau eines Kinos
 Karl Graf Lanckoronsky (1896) – Jagdhaus in Trattenbach, nur im Sommer bewohnt, dem Verfall
 preisgegeben
 Räuberbande – Holzknechtsepl, Neunfingerl und Goldhaubn
 Mautner-Besitznachfolger (1917) Österr. Textilwerke A.G., (1906), Vereinigte Österr. Textilindustrie A.G.
 Verkauf an
 Dr. Stehlik (1931), nach Tausch der zum Hammerhaus gehörigen Wiese mit Rupert Ofner, Errichtung
 einer Hühnerfarm

(Scheibenreif – Ortschronik Trattenbach, S. 269–271.)

Nicht nur modische und wirtschaftliche Verbindungen werden zwischen dem Wechselgebiet und der Residenzhauptstadt Wien, dem Hof, gepflegt. Ein alter Freund der Familie Philipp Fahrbach⁹⁰, der „k. k. Hofkapellenpensionist und Kirchenkomponist“ Franz Josef Zierer, verbringt viele Jahre gemeinsam mit seiner Frau in Trattenbach. Der Pfarrhof wird zu seinem letzten Refugium, wo Pfarrherr Johann Riegler am 30. Mai 1903 die can. Visitation warten lässt, um den Sterbenden nicht allein zu lassen. Seine in der Pfarrchronik erwähnte „Trattenbacher Messe“, sowie „Lieder für Singstimme und Klavier“ sind infolge der Kämpfe im Wechselgebiet (1945) nicht erhalten.

30. Mai	Trattenbach	Zierer Franz Josef					
3 1/4 h. vom.	Pfarrhaus	k. k. Hofkapellenpensionist u. Kirchenkomponist, ganzl., wochl. wohnhaft in Trattenbach					80 J.
1903.	101.	u. Wechsel 101., H. b. w., geb. 27. x. 1822 in Wien 18. z. n. Wien, vgl. Hofkapellenpensionist, Ludwig u. Altmanndorf u. im Max Joseph Haus geb. Knoll					
		Schaupke					

Sterbebuch der Pfarre Trattenbach 1899, Tomus D.

Krickels Beschreibung der Abendstimmung auf dem Almboden,

wenn Abends bei Sonnenuntergang das muntere Alpenvolk, welches diese hohe Ebene den Sommer hindurch bewohnt, mit mannigfaltigen Lulletzen die drolligsten Alpenlieder singet, und die Stimmen in dieser ecoreichen Gegend wie aus einem tausendfältigen Sprachrohr melodisch davon wiederhallen [sic!]

(Krickel – 1838, S. 107.)

wäre auch 180 Jahre später, in Verbindung mit der unverändert reizvollen Landschaft, dieselbe.

Die folgende kritische Betrachtung besitzt heute nach Beendigung des Almsommers und der „Wanderzeit“ nur bedingt Gültigkeit, da – mit Einschränkung durch die Auerhahn-Balzzeit – der Wechsel seit 1949 (1. Skilift in Niederösterreich) ein beliebtes Ski-, Langlauf- und Schneeschuhwander-Gebiet auch für Gäste aus dem ungarischen und tschechischen Einzugsgebiet wurde.

⁹⁰ Siehe Max Singer (Hg.): Philipp Fahrbach. Alt-Wiener Erinnerungen, Saturn-Verlag Wien 1935, S. 176 und S. 203, Anm. 261 ... Franz Josef Zierer (Wien 1822 – 1903 Trattenbach a/W.), Partituren in der Sammlung Gabriele Fahrbach.

Es darf ... nicht unbemerkt bleiben, daß die Witterung am Wechsel noch unbeständiger und wandelbarer ist, als selbst am Schneeberge, und daß sich, außer den zahlreichen Schwaighütten, welche den Rücken des Wechsels decken, und welche bei solchen Unfällen dem Wanderer nur sehr wenig Bequemlichkeit oder Bewirthung gewähren können, keinerlei Unterkunft für die Ersteiger findet. Es ist ein eigenes Geschick, daß die Höhen unserer herrlichen Hochgebirge, welche jetzt durch die Eisenbahn in den Rayon der Ausflüge aller Städter so leicht gezogen werden können, in dieser Beziehung so vernachlässigt erscheinen, als lägen sie in Sibirien. Das Bedürfniß der Anlagen von Zufluchtsstätten auf den Höhen ... ist gefühlt und ausgesprochen, doch findet sich Niemand, der an Abhilfe dieses Uebelstandes dächte! Wie lange soll denn der Vorwurf einer solchen Gleichgiltigkeit für die schöne Pflicht, den Genuß der höchsten Naturschönheiten, womit unser Vaterland ausgestattet ist, zu erleichtern und zu ermöglichen, noch auf uns lasten? ... Der Bereich der Thäler des Wechselgebietes, die Besteigung und Durchwanderung seiner lichten Höhen gehört nach all dem Gesagten unbedingt zu den interessantesten Exkursionen von Wien und Graz und ... bietet eine so fortgesetzte Reihe von Natur- und Kunstgenüssen, daß es nur zu wundern ist, warum diese herrliche Alpe ... kaum einer größeren Beachtung erfreut.

(Dr. F. C. Weidmann: Alpengegenden Niederösterreichs und Obersteiermarks im Bereiche der Eisenbahn von Wien bis Mürtzschlag, mit einer Karte der Alpengegenden, Wien 1862⁴, S. 48ff.)

Auch die Lebenslust ist 180 Jahre später unverändert⁹¹:

Ein Weyrerbauer soll noch im Alter von 104 Jahren auf hohe Bäume gestiegen sein, um Graß zu schnoatten und dabei gerne den Vierzeiler gesungen haben:

*Wann i nia gheirat hätt, war i a lustiger Bua,
Tatn mi d' Menscha erst gfreua, jetzt derf i neama dazua.
Iss brav Kranawett und Bibernell
Dann stirbst nicht so schnell!⁹²*

(Scheibenreif⁹³, S. 65f.)

Der besonderen Nähe zu den Gewährspersonen, ob durch enge familiäre Beziehungen, wie Ernst Hamza zu Feistritz a/W. oder Anton Tachezi zu Hochneukirchen, oder durch jahrzehntelange Sommeraufenthalte, wie von Karl Liebleitner – bereits mit seinen Eltern – in Voralpe



The image shows a handwritten signature in cursive script that reads 'Anna Liebleitner'. Below the signature, there is a line of text that reads 'Liebleitner und Tachezi'.

Eintragung im Gästebuch der Bibliothek Stift Voralpe, 10. Juli 1889 (Archiv Stift Voralpe.)

oder der Familie Dörfler, resp. Reingruber, in Ausser-Neuwald sind besondere persönliche Aufzeichnungen zu verdanken.

Wir sind 9 Sommer in der Wechselgegend auf dem Lande; 4 Sommer waren wir in Unterberg [Unternberg sic!] (Rotte bei St. Corona), 5 Sommer sind wir bei Everl Kirnbauer in Außer-Neuwald (1/2 Stunde v. Unterberg). Es ist kein Dorf, sondern die zerstreut liegenden Bauernhöfe zw. Unterberg u. St. Peter werden vom Volke „Neuwald“ genannt. Von dieser Bäurin u. ihrer Tochter Mirzl

91 Hans Gielge: Sprachliche und musikalische Gesetzmäßigkeiten bei der Anwendung von Jodlersilben. In: JbÖVLW 10 (1961), S. 98–101. Lt. Musiklexikon ist die „Wiederspiegelungshypothese“ [sic!] (das Stimmengewebe eines Jodlers ahme das Panorama einer Gebirgslandschaft nach) ... von der Wissenschaft inzwischen verworfen worden. Ob der Vergleich alpiner, brechender Dreiklangsharmonik und horizontaler Melodiestrukturen nördlicher Länder, resp. flacher Regionen mit den technischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts verifizierbar wäre?
http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_G/Gielge_Hans.xml, abgerufen am 3. Juli 2015.

92 „gegen Cholera, etc“ – Anmerkung von Franz Scheibenreif.

93 Franz Scheibenreif: Orts- und Hauschronik von Trattenbach, Oberlehrer i. R. in Pitten 1934, Im Eigenverlage und Kommissions-Verlag: Gemeindeamt Trattenbach, Druck K. Mühlberger, Neunkirchen, S. 65f.). Irmgard Mühlberger, Nachfahrin der Druckerei Mühlberger und Schülerin von Christl Putz (Putz & Stingln). Letztere ist seit ihrer aktiven Mitwirkung beim dreijährigen Feldforschungsprojekt zur Erfassung des aktuellen Lied- und Musiziergutes Schwaigen-Reigen® (2007–2009) alljährlich in unterschiedlichen Formationen zu hören.

habe ich die Mehrzahl dieser Lieder gelernt. Sie hat die Gesänge aus ihrer Heimat u. dem Joglland⁹⁴ (Wenigzell, St. Jakob, Strahleck [sic! Strallegg, Bezirk Weiz]), wo sie längere Zeit „Deanstirn“ war. Zum ‚Schoberschnitt‘ war sie auch öfters im Mürztal, so auch ‚Büumerlsetz’n‘!“

(Lisel Dörfler und ihre Schwester Mimi.)

D’ Unterberga-Buama san hoch nummeriert
Und sö werd’n auf da Sautrattn auslizatiert.

Aufgezeichnet [vor 1922] von Karl Liebleitner in Außer-Neuwald, gesungen von Lisel Dörfler, unterstützt von ihrer Schwester Mimi. T / 1:2. NÖVLA, A 418/382; siehe auch Karl Liebleitner, Außer-Neuwald 1904, „Trink i nur a Hälwe Bier“, T+M / 2:4. NÖVLA, A 418/419, Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LhSh – 19], S. 901; Kapitel C.III.3., op. cit., Gstanzl-Texte, S. 967.

Scherenschnitt „Paar in der Landschaft“ von Liesel Dörfler
(verehel. Reingruber 1922)
(Deutscher Volksgesang Verein Wien. Gedenkbuch zur Feier des dreißigjährigen Bestandes. 1889–1919, S. 28.)



Sei die Holzknacht Burm
 do is a Lebm.
 Wen der Samstag kommt
 da tuats brav Geld abgebm.
 Die Holzknacht Burm krign
 auch die Menscha leicht
 Sie ham n Geld im Sag
 und a Schneid im Leib.
 Peter Buchner den 31 Juli
 von Mönichkirchen

Bei die Holzknacht Burm
do is a Lebm.
Wen der Samstag kommt
da tuats brav Geld abgebm.
Die Holzknacht Burm krign
auch die Menscha leicht
Sie ham n Geld im Sag
und a Schneid im Leib.

Peter Buchner den 31. Juli [1887]
von Mönichkirchen

Holzabeider in Neiweild [Neuwald],

den 31. Juli 1887.

Anton

Leitenbauer

(Eintragungen im „Fremden-Buch der Steyersberger
Schwaig“, S. 222.)

Holzabeider in Neiweild
 den 31 Juli 1887.
 Anton
 Leitenbauer

94 Das Jackel- / Jogelland. umfasst das Gebiet der Pfarrdörfer Fischbach, St. Kathrein am Hauenstein, Ratten, Rettenegg, St. Jakob i. Walde, Waldbach, Wenigzell und Strallegg. ... Es ist kein Hochgebirgsland und besitzt weder Ebenen noch breitere Talböden, sondern ... ein malerisches Gewirre tiefer Waldschluchten und steiniger Hänge, kleiner Hochflächen und sanfter Kuppen ... Wald- und Wasserreichtum und eine wunderbare, unentweihete Einsamkeit ... und spricht auch seine eigene Sprache, eine eigene Dialektfärbung, die man ‚joueln‘! (daher Jogelland) nennt. Es wird hiebei das o zu ou, das sp zu schwe und die Ableitung von -bach, z. B. Fischbacher, zu -bäcker. (Siehe Weidmann, S. 184, resp. S. 215.)

Anmerkungen zur Edition

In der Singtradition des Wechselgebietes prägen Jodler und Jodler-Lied ein eindrucksvolles überliefertes Singgut, ähnlich dem angrenzenden Semmeringgebiet⁹⁵, der Obersteiermark und dem Mürztal⁹⁶ und dem nahe gelegenen Schneeberggebiet⁹⁷. Gebunden an die genuinen Grundformen des Jodlers in Österreich⁹⁸ liegen melodische wie formale Gestalten eigener Ausprägung vor.

Die vorliegende Dokumentation berücksichtigt erstmals – die für andere Gattungen selbstverständliche metrische Differenzierung zwischen ungeradtaktig und geradtaktig – beim „Jodler“. Der Takt als Indikator spezifischer rhythmischer Ausprägungen erscheint auch für diese Vokalform ein unerlässliches musikalisch-metrisches Unterscheidungsmerkmal. Die Selbstverständlichkeit, Takt als normatives Element wissenschaftlicher Untersuchungen⁹⁹ für die Gattung Tanz einzusetzen, hat auch für den Jodler gültig zu sein.

Melodieabschriften und erforderliche Berichtigungen fehlerhafter Vorlagen, die Reinschrift älterer, nicht mehr lesbarer Aufzeichnungen sowie die Melodietranskriptionen erfolgten – wenn nicht anders angegeben – durch Walter Deutsch.

Die Jodler sind entsprechend ihrem Typus alphabetisch gereiht und fortlaufend nummeriert. Die Gruppe der „Varia“ ist in der numerisch aufsteigenden Folge ihrer Incipits geordnet. Anzahl der Stimmen sowie Querverweise zu zugehörigen Liedern oder verwandten Jodlern finden sich unter den Folgenummern resp. den jeweiligen Incipits.

Die Jodler-Lieder sind alphabetisch gereiht, fortlaufend nummeriert und zeigen auf gleicher Höhe die Siglen zu Lied (L)-, resp. Jodler (J)-Incipit. Querverweise zur Anzahl der Stimmen und zugehörigen Jodlern mit den Siglen zu Text (T) und Melodie (M), sowie zur Anzahl der Strophen, Verszeilen und dem jeweiligen Gattungsbegriff, gemäß den INFOLK-Vorgaben¹⁰⁰, komplettieren die in der gesamten Sammlung durchgehend eingesetzten Termini.

T+M / 5:2 + Refrain-Jodler = Text und Melodie, 5 Strophen zu 2 Zeilen, Refrain-Jodler.
Fensterlied

oder:

T+M / 7:4 + Binnen-Jodler = Text und Melodie, 7 Strophen zu 4 Zeilen, Binnen-Jodler.
Spottendes Begebenheitslied

oder:

T+M / 1:4 + Simultan-Jodler = Text und Melodie, 1 Strophe zu 4 Zeilen, Simultan-Jodler.
Liebeslied

95 Arthur Halberstadt: Eine originelle Bauernwelt. Das Volksleben im Semmeringgebiete, geschildert in Wort und Sang von Arthur Halberstadt mit Originalzeichnungen des Verfassers, Wien 1912³.

96 Josef Pommer: 444 Jodler und Juchezer aus Steiermark und dem steirisch-österreichischen Grenzgebiete, Melodisch-alphabetische Anordnung (= Volksmusik der deutschen Steiermark, 1. Band), Verlag Rörich, Wien 1902.

97 Karl Kronfuß, Alexander und Felix Pöschl: Niederösterreichische Volkslieder und Jodler aus dem Schneeberggebiet (Kleine Quellenausgabe 5), Wien – Leipzig 1930.

98 Walter Deutsch: Der Jodler in Österreich. In: Rolf Wilhelm Brednich, Lutz Röhrich, Wolfgang Suppan (Hg.): Handbuch des Volksliedes II, München 1975, S. 647–667. Weitere wichtige Landschaften des Jodlersingens und der Jodlerformen in Österreich sind nach den verfügbaren Aufzeichnungen das Ybbstal in Niederösterreich, das Mühlviertel in Oberösterreich, das steirische und oberösterreichische Salzkammergut, der Pongau-Enns-Winkel im Salzburgischen, das Unterinntal in Tirol und der Bregenzerwald in Vorarlberg.

99 Landler, Steirer, Walzer // Boarischer, Franzé, Polka, Galopp, Marsch; insbesondere der taktwechselnde „Zwiefache“. Siehe dazu: Felix Hoerburger: Die Zwiefachen. Gestaltung und Umgestaltung der Tanzmelodien im nördlichen Altbayern, Berlin 1956.

100 Gerlinde Haid et. al.: INFOLK. Informationssystem für Volksliedarchive in Österreich. In: JbÖVLW 39/40 (1990/91), S. 81–216.

Die metrische Unterscheidung der Liedtypen (Lied mit Refrain-Jodler) und Sonderformen (Lied mit Binnen-Jodler, Lied mit Simultan-Jodler, Taktwechselndes Jodler-Lied und Lied mit Jodler-Motiven) ist in den ungeradtaktigen / geradtaktigen Siglen erkennbar ([LuR] / [LgR]; [LuB] / [LgB]; [LuS] / [LgS]; [LuT] / [LgT]); [LuM] / [LgM]. Ungeradtaktige und geradtaktige Beispiele der Sonderform „Lied mit Onomatopoesie-Refrain – [LuO]“ sind in Kapitel A.III. Jodler-Lied ungeradtaktig – Sonderformen A.III.5¹⁰¹ zusammengefasst. Das Sigel zeigt gleichzeitig die formal-strukturelle Zugehörigkeit zum jeweiligen Liedtypus (Lied mit Refrain-Jodler – [LuO/R] / LgO/R) oder zur jeweiligen Sonderform (Lied mit Binnen-Jodler – [LuO/B] / [LgO/B] oder Taktwechselndes Jodler-Lied – [LuO/T] / [LgO/T]).

Das Gstanzl / Schnaderhüpfel (LuSh)¹⁰² ist innerhalb von vier – formal unterschiedlichen – Gruppen (Wiederholter Viertakter, Ungeteilter Sechstakter und Achttakter, Geteilter Achttakter = Achtaktige Periode, Sechzehntaktige Periode) in numerisch aufsteigender Folge ihrer Incipits geordnet, ergänzt mit denselben formalen Hinweisen wie bei Jodler und Jodler-Lied.

- Die Dokumentation eines Jodlers / Jodler-Liedes / Schnaderhüpfels beginnt mit der ältesten verfügbaren Aufzeichnung, welcher sich alle weiteren, in chronologischer Reihenfolge anschließen. Fallweise werden die Strophen der ersten Aufzeichnung mit textlichen Varianten anderer Fassungen oder aus aktuellen Feldforschungen samt Quellenangabe ergänzt.
- Jedem Jodler / Jodler-Lied / Schnaderhüpfel sind Angaben zu Zeit, Sammler, Ort und Sänger, sowie Hinweise auf Archive und Sammlungen beigegeben.
- Unter dem Begriff „Weitere regionale Fassungen“ sind jene Melodieaufzeichnungen erfasst, welche dem Wechselgebiet, resp. den angrenzenden Regionen, zuzuordnen sind oder als Texte in handschriftlichen Liederbüchern vorliegen.
- Die „Nachweise“ zeigen die Verbreitung jedes einzelnen Jodlers / Jodler-Liedes / Schnaderhüpfels anhand volkskundlicher und musikwissenschaftlicher Literatur mit Angaben zu Text, Strophen- und Zeilenanzahl, Liedweise und Jodler. Auf handschriftliche Belege in den Archiven der Landesvolksliedwerke wird gesondert verwiesen. Die Reihung der Quellen erfolgt chronologisch. Publikationen und Sammlungen sind entsprechend den „Siglen der verwendeten Quellen“ genannt.
- Die Kennzeichnung „andere Melodie / Liedweise“ steht stellvertretend für unterschiedliche Melodien / Liedweisen in den jeweils zitierten Druckwerken. Varianten und melodische Verschiedenartigkeit zu einem einzigen Liedtext sind mit ausgewählten Beispielen belegt.
- Die „Anmerkungen“ beinhalten Kommentare, Berichtigungen und / oder Erläuterungen zu Inhalt, Form, Herkunft und / oder Verbreitung.
- Die Liedtextaufzeichnungen der Sammler – meist aus dem Lehrerstand und nicht selten mit persönlichen Bindungen (Ehefrau) an die Region – dokumentieren nicht immer die im Singen erkennbare lokale Mundart.¹⁰³ Ausdrückliche Hinweise (vor allem in den Aufzeichnungen von Ernst Hamza, Karl Liebleitner, Josef Pommer und Leopold Raab) belegen das Interesse am Dialekt. Schreibweise, Zeichensetzung und individuelle Textvarianten wurden als Abbild des regionalen, steirisch geprägten Dialekts in der vorliegenden Sammlung beibehalten. Damit werden Tradierung und mobilitätsbedingte sprachliche Veränderungen sichtbar.

101 Kapitel Jodler A.III.5., op. cit., Lied mit Onomatopoesie-Refrain [LuO] / [LgO], S. 595ff.

102 Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh], S. 863ff.

103 Siehe Band 22/2.3, Register – Wörterbuch, S. 1184ff.

**Die Sammlung
JODLER und JODLER-LIED
ungeradtaktig**

JODLER und JODLER-LIED

Frühe Zeugnisse belegen das Alter der Jodler und Jodler-Lieder im untersuchten Landschaftsraum. Die mit 1803 datierte Handschrift „Beschreibung des sittlichen und politischen Zustandes der Bewohner des Thales Neuberg im Mürztale Steiermarks“¹⁰⁴ des steirischen Oberamtmannes Franz Xaver Rigler der Herrschaft Neuberg enthält neben Noten und Texten zu Liedern wie „Alpenlied“, „Jägerlied“ oder „Der Tiroller im Hausiren“ die vermutlich älteste Aufzeichnung eines Jodlers der Schwaigerinnen, genannt „Lulezer“. Die Anmerkung des Autors zu einem der „Liedchen, welche wehrend dem steirischen Tanze gesungen werden“:

*Der Prior mit 'n Licht, der Prälat mit 'n Stab,
wañs oft a so gschah, so käms gäßl gehen ab*

*Dieses Liedchen sang [ein] Mädchen im folgenden Sommer als Schwaigerinn auf
der Alpe [Schneealm] dem Prälaten und Prior [des Stiftes Neuberg] selbst vor,
als sie hinauf kamen.*

legt die Datierung dieses „Lulezers“ – in Verbindung mit der Aufhebung des Zisterzienser-Stiftes Neuberg an der Mürz durch Josef II. im Jahre 1786 – ins ausklingende 18. Jahrhundert.



Oberamtmann Franz Xaver Rigler: Das Lulezen der Schwaigerinnen, 1803.
(STLA, Handschriftensammlung Nr. 134, S. 129.)

Mit diesem Dokument wird das Jodeln als eine Singform bestätigt, wie sie im Besonderen mit dem Almleben verbunden ist. Heißt es doch in der ersten Strophe des von Oberamtmann Rigler mitgeteilten „Alpen Liedes“ (Almliedes):

*Ain Schwaigerinn hör i lulezen,
das Ding, das thät mir wohl gefalln.*¹⁰⁵

Diese Aufzeichnung aus dem Jahre 1803 vermittelt das Tonbild eines – in großen Intervallsprüngen ohne Bindung an ein Metrum – kraftvoll gesungenen Rufes, ähnlich jenen Singformen der Sennerinnen, welche 100 Jahre später von Konrad Mautner im Salzkammergut als „Älmschroa“ aufgezeichnet wurden.

104 Vgl. DVL 13 (1911), S. 152–154, Josef Pommer: Das Lulazen der Schwoagerinnen im Neuberger Tale. „Dieser Lulutzer stammt jedenfalls aus der Zeit vor 1803, gehört also noch dem 18. Jahrhundert an“; Wolfgang Suppan: Volksliedaufzeichnungen in der topographisch-statistischen Skizze von Neuberg / Steiermark 1803. In: 40 Jahre Steirischer Tonkünstlerbund, Graz 1967, S. 33–41.

105 Handschrift Rigler, S. 117, „Lieder – Alpen Lied, T+M / 10:2 + Refrain, Str. 1, Zle. 2; vgl. Anton Schlossar (Hg.): Deutsche Volkslieder aus Steiermark. Zugleich Beiträge zur Kenntniß der Mundart und der Volkspoesie auf bairisch-österreichischem Sprachgebiete, mit Einleitung, Anmerkungen und ausgewählten Melodien, Innsbruck 1881, S. 182, Nr. 146.

Der früheste Beleg eines Liedes mit Refrain-Jodler („Dudler“) aus dem Wechselgebiet und seiner Umgebung wurde 1817 von Franz Ziska und Julius Max Schottky während ihrer 18monatigen Sammelreise aufgezeichnet. Sie hatten für ihre Liedforschung in „Österreich unter der Enns“ (heute Niederösterreich) auch die „Gebirgskette, die sich um Wien im Halbkreise lagert“, durchwandert:

Lebhaft.

63. 

Hälbs und hälbs häst mi gea'n, hälbs und hälbs



nid, sollst mi hälbs und hälbs ah nid häb'n, liaba goa'



nid. **Dudeln**



Franz Ziska und Julius Max Schottky: Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen,
Pesth 1819, S. 198, Nr. 63.¹⁰⁶

Dieser „Dudler“ gehört zu einem verbreiteten, im Wechselgebiet mehrfach belegten Melodietypus, welcher in der vorliegenden „Sammlung“ mit dem Sigel [Eu] ausgewiesen ist, und auch als frühestes Tondokument (Landwirtschaftsmesse Graz 1909) akustisch vorliegt.

Zwanzig Jahre nach der handschriftlichen Nennung des Begriffs „Lulezen“ (vor 1786) findet sich für das – in der Zwischenzeit als „haut gout“ – anrühlich betrachtete – Jodeln in Joachim Perinets „Der Altweibersommer im Tartarus“ (1806) die Bezeichnung „Dudeln“:

*Das Jodeln ist jetzt der haut gout.
Sie mögen reiten oder fahren, so dudeln 's dazu.*¹⁰⁷

In den „Rückerinnerungen an eine Reise in Oesterreich und Steyermark im Jahre 1810“ des Wiener Juristen, Land- und Forstwirtes Franz J. Kleyle (1775 – 1854) wird über das „Almen, Ludeln oder Dudeln“ berichtet, in den gedruckten Aufzeichnungen von Ziska und Schottky (1819) über das „Dudeln“. Der Aufmerksamkeit Kleyles ist eine genau beschriebene Unterscheidung dieser Singarten in den steirischen und niederösterreichischen alpinen Zonen zu verdanken:

1810
Dem Tanze folgte ein Wechselgesang zweyer Schweigerinnen (Sendinen) und eine Auswahl von den verschiedensten Melodien des Gesanges, den man in Steyermark und Oesterreich Almen, Ludeln oder Dudeln heißt.

Bey dem ersten [Almen] giebt eine Sendinn mit einem kadenzirten Rufe zu erkennen, daß sie mit ihrer entfernten Nachbarinn zu sprechen Lust habe. Dann folgt in bald raschen bald gedehnten, halb unar-

106 Julius Max Schottkys handschriftliche Aufzeichnungen über eine Sammelfahrt Anfang April des Jahres 1819 entlang der Südstrecke enthalten Berichte über die Semmering-, Wechsel- und Schneeberggegend. In diesen „Reise-Nachrichten über den österreichischen Kaiserstaat“ (ÖNB Hs13.767) findet sich, neben detaillierten Natur- und Ortsbeschreibungen, die älteste handschriftliche Aufzeichnung eines „Vierzeilers aus Feistritz“, S. 128 und S. 136.

107 Zitiert in: Walter Senn: Jodeln. Ein Beitrag zur Entstehung und Verbreitung des Wortes – Mundartliche Bezeichnungen. In: JbÖVLW 11 (1962), S. 158.

ticularnten Tönen, und halb in vernehmlichen Worten eine Art Rezitativ, welches bald einen Gruß, einen Vorwurf, eine Einladung, bald die Geschichte des Lebens und Duldens der Sendinn oder einer ihrer Nachbarinnen, bald ein Märchen enthält.

Bey dem Ludeln stecken gewöhnlich zwey bis drey Dirnen die Köpfe zusammen, umschlingen sich mit einem Arm, halten mit der Hand des andern Arms die Kehle, und pressen mit einer Gewalt, die ihnen die Adern im Kopfe aufreibt, ihre unarticulirten Gesänge aus der Gurgel hervor. ...

Wenn sie gleich nicht von Worten begleitet werden, so ist es doch unmöglich, ihren jedesmahligen Charakter und die Empfindungen, welche ihnen zum Grunde liegen, zu verkennen. Ihre Melodien sind viel reicher und mannigfaltiger, und die Harmonien manchmal wahrhaft überraschend, besonders, wenn nach einem kurzen Solo die zweyte und dritte Stimme einfallen. ...

Wenn mehrere Dirnen beysammen sind, ludelt nicht leicht eine allein; am gewöhnlichsten singen sie in zweyen. Indessen hörten wir doch öfters einzelne Dirnen einen lustigen oder klagenden Gesang ludeln. Wenn Burschen in der Nähe sind, so fällt immer einer mit einem helltönenden Juchzen ein, sobald die Dirnen zu ludeln aufhören. Er geht von dem höchsten Tone, den er heraus zu bringen vermag, aus, und steigt stufenweis bis zum Schluß mit einer Cadenz herab.¹⁰⁸

Kleyles Anmerkung, dass „eine Sammlung dieser Gesänge ... ein ... nicht unwichtiger Beytrag zur Geschichte ... des Gesanges“ wäre, belegt großes Allgemeininteresse, und gibt gleichzeitig auch eine stichhaltige Begründung für „nicht dokumentierte Liedlandschaften“:

Wir fanden einige Gesänge vorzüglich schön und ergreifend; aber keiner von uns war leider! im Stande sie in Noten zu setzen.

Ziska und Schottky haben 1819 für das südliche alpine Niederösterreich nicht nur den Dudler als Refrain eines Liebesliedes aufgezeichnet, sondern auch das Dudeln fachkundig beschrieben:

Dud'ln heißt: eine mit großen Intervallen stets wechselnde Melodie so singen, daß mit Ausnahme der Mittelstimme nur immer Brust- und Kopfstimme wiederkehrend gehört werden.¹⁰⁹

Alle Namen, welche das Jodeln und den Jodler im steirisch-niederösterreichischen Wechselgebiete belegen – wie Almen, Dudeln, Ludeln, Jolatzn, Wuletzen, Wulatza, Wallazer, Wallaretzer und Dutlitzer Tanz¹¹⁰ – sind Schallwörter. Sie unterstreichen klangmalerisch die Charakteristik dieses Singens, gebunden an einen Lebensraum, welcher – weitab von der urbanen Welt – vom Bauernstand und dessen Traditionen stark geprägt war. Es sind die frühen Zeugnisse, welche ein gewisses Alter dieser autochthonen Singkultur andeuten. Diese, am Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des

108 F. J. Kleyle: Rückerinnerungen an eine Reise in Oesterreich und Steyermark im Jahre 1810, Wien 1814, S. 141–143.

109 Ziska / Schottky (1819), S. 269; siehe auch Liebleitner 6 (1941), S. 22,

Auf der Rosaliehöhe sangen zu Pfingsten 1878 die Burschen wunderschöne „Dreidudler“ ... einer davon, der ein schönes Echo ermöglichte:

sehr langsam

Holla ri a hä, holla ri a hä, holla ridl ü, holla ridl ü,

..... tridl i di rü.

Holla ri a hä, holla ri a hä, holla ridl ü tridl i di rü.

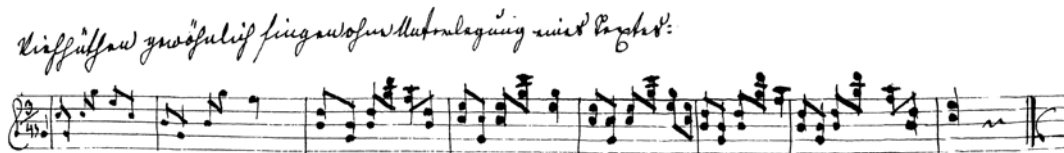
Dieser geradtaktige Dudler von der ans Wechselgebiet angrenzenden Rosaliehöhe, mit dem Incipit **1 5 1 5**, ist in seiner melodischen Ausformung ein Einzelbeleg. Der Dudler als melodische Besonderheit der alpinen Singtraditionen wurde in Wien in Kreisen der „Volkssänger“ zu einem kunstvollen, meist solistisch vorzutragenden Singstück. Gegenüber dem vorsätzlich im Freien mehrstimmig gesungenen Dudler / Jodler der Alpen, ist der Dudler in Wien an den geschlossenen Raum gebunden. Seine stilistische Nähe zu den „Weana Tanz“ (Wiener Tänze) macht ihn zu einer eigenen Gattung innerhalb der musikalischen Kategorie „Wiener Musik“. Vgl. Walter Deutsch und Ernst Weber: Dudler und Dudeln. In: Weana Tanz / Wiener Tänze (= Corpus musicae popularis Austriacae 20/1), Wien 2010, S. 71–90.

110 Vgl. Walter Senn: Jodeln, Wien 1962, S. 150–166.

19. Jahrhunderts, veröffentlichten Beschreibungen des mehrstimmigen Singens von Jodlern resp. Dudlern werden erst 60 Jahre später zum Thema der sich entwickelnden Lied- und Singforschung. Für das Wechselgebiet findet sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die erste umfangreiche und zugleich bemerkenswerte Beschreibung des Singens und der Jodler-Formen, welche vom Pfarrer in Schöffern, Josef Schänzl (1828 – 1902)¹¹¹, verfasst wurde:

1880

Man singt mit oder ohne Unterlegung eines Textes, ein- oder mehrstimmig; so 2-, 3-, auch 4stimmig ohne alle Noten Kenntnisse. Der 2-3-4stimmige Gesang wird anders auch hier der „Zwei-, Drei- und Vierspannige“ genannt, und es werden hiezu auch gemischte Männer- wie Weiberstimmen in Anwendung gebracht. Beim „Dreispannigen“ muß die 3. Stimme die begonnene Melodie in der Höhe „überschlagen“, und in der Hochlage den Gesang verzieren, was sich sehr schön anhört; beim „Vierspannigen“ geschieht es auf ähnliche Art, nur daß die 4. Stimme den tiefen Baß bildet, und in den Grundtönen nur so mitbrummt. Es gibt auch „5- und 6spannige“ Jodler, solche sind aber selten. Bei diesen mehrstimmigen Liedern [Jodlern] beginnt die 1. Stimme ganz allein, nach dem 1. oder 2. Takt fällt die 2. höhere Stimme ein, und beim „Dreispannigen“ wieder nach 1–2 Takten erst die 3. noch höhere Stimme. Beim „Überschlagen“ ist die Stimme kein natürlicher Brustton, sondern nur mehr ein künstlicher Kehltön, wodurch es auch der Männerstimme möglich wird, wunderbar hohe Töne hervorzubringen. Als Probe dieser Art Singens will ich hier den „2spannigen“ in Musiknoten beisetzen, wie ihn unsere bäuerlichen „Halterkinder“ beim Viehhüten gewöhnlich singen ohne Unterlegung eines Textes:



Ähnliche 2- oder mehrspannige Jodler Melodien werden hier viele gesungen, die vorstehende ist die einfachste und leichteste, daher wird sie auch schon von den kleinen Halterbuben und Halterdirnen „ein“ oder „zweispännig“ gesungen.

(Schänzl 1880 – Bd. II, S. 429.)

Diese bisher nicht bekannte, fachkundige und eindrucksvolle Schilderung¹¹² des Jodler-Singens und dessen Aufbau im Darbieten der unterschiedlichen Mehrstimmigkeitsformen steht am Beginn der um 1880 einsetzenden, sachgerechten Jodler-Forschung und Jodler-Sammlung¹¹³, welche auch das Wechselgebiet miteinbezog. Das neue Verkehrsmittel „Eisenbahn“ erleichterte die Erreichbarkeit über die Südbahnstrecke. Das erste Teilstück Wien–Aspang der projektierten Wien–Saloniki – Bahn über den Wechsel wurde 1881 eröffnet, die Fortsetzung bis Friedberg erfolgte erst im Jahre 1910. Wenn auch Bahnreisen noch ein mühsames Unterfangen ist, so berichtet der Marienseer Gutsbesitzer Hermann Schenker seinem Jagdfreund Stadtbaumeister Franz Rieß,

daß die Frau mit den Kindern am 18. Juli 1913 für drei Wochen nach Brioni gefahren ist. Der kühle und regnerische Sommer hat sie von hier vertrieben. Ich selbst werde auf kurze Besuche hinterherfahren, da ich hier zu thun habe und die südliche Hitze nicht gern habe. ... Mit der Rehpürsch geht es ausgezeichnet. Ich habe schon 10 St.

(Schreiben von Hermann Schenker an Franz Rieß, 20. Juli 1913. In: Sieder / Erol, S. 31.)

Aus Stephan Mautners Eloge auf „das End' der Welt“ und der Schilderung seiner Rückfahrt klingt seine Verbundenheit mit der Region:

Hast Du Dir, freundlicher Leser, jemals vorgestellt, wo das End' der Welt eigentlich ist und wie es dort aussieht? Du wirst es nicht glauben wollen, daß das End' der Welt knapp 3 Stunden von Wien [er fuhr bis Gloggnitz und dann mit dem Stellwagen nach Trattenbach, resp. retour] entfernt und noch in Niederösterreich zu finden ist.

¹¹¹ Siehe COMPA 22/1 (2014), Sieder / Deutsch, op. cit., Das Geistliche Lied, S. 24ff.

¹¹² Versuche, die von Josef Schänzl erstellte, umfassende Beschreibung des „Volksleben in Schöffern“ zu publizieren, scheiterten im 19. Jahrhundert (Peter Rosegger) ebenso wie im 21. Jahrhundert (Dr. Ernst Hofer).

¹¹³ Bedingt durch die jeweiligen Fähigkeiten des Aufzeichners entsprechen nicht alle einstimmig notierten Melodien notwendigerweise einem tatsächlich mehrstimmig gesungenen Jodler. Siehe z. B. S. 61.

Milchwagerl mit Hundebespannung, Wagen mit zwei Haflingern, was nach der Zugsabfahrt kommt ist nicht mehr schön genug, als daß man ein Wort darüber verlieren müßte. Ja es wird immer ärger, je Meidlinger die Gegend wird, und erreicht dann seinen Höhepunkt beim Aussteigen in Wien. Schwamm drüber und warten bis wir nächsten Samstag um 1 Uhr 20 Minuten nachmittags hoffentlich den Zug erreichen und wieder hinausfahren können.

(Mautner-Chronik, S. 5 und S. 108. In: Sieder / Erol, S. 31f.)

Fast zeitgleich mit Josef Schänzls ausführlicher Darstellung veröffentlichte der Grazer Arzt Anton Werle (1809 – 1893) im Jahre 1884 die Sammlung „Almrausch. Almliaa aus Steiermark“, worin Jodler aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – größtenteils der Sammlung Erzherzog Johanns entnommen – enthalten sind. Zu den Jodlern verfasste Werle folgendes Nachwort:

Die Jodler, Almer, Ludler, Wulutzer sind Naturgesänge, die von Sennern, Schwaigerinnen, Mägden, Halterbuben, Jägern, Bauern auf der Alpe, in Wald und Feld, im Stalle, im Wirthshaus, auf dem Tanzboden, bei Kirchweih- und Hochzeitsfesten frei gesungen werden und stets fand sich von selbst die richtige zweite Stimme dazu.¹¹⁴

In dieser Aufzählung wird auch die konkrete Welt der ländlichen Lebensbedingungen mit ihren vielfältigen Arbeitszweigen fassbar. Das Singen und Musizieren besaß im bäuerlichen Leben ein eigenes Feld klingender Formen.

Was Josef Schänzl 1880 erstmals formal und inhaltlich zum Jodler im Wechselgebiet schrieb, wird 1913 vom Lied- und Tanzforscher Ernst Hamza¹¹⁵ mit einer fachlichen Formanalyse des Jodlers im „niederösterreichischen Wechselgebiete“ erweitert:

1913

Ich fand in meinem Gebiete bisher nur ein-, zwei-, drei- und vier-, „schpaniche“ (von „da Gspân“ = der Gefährte). Am häufigsten wird zweistimmig gesungen. Der Jodler ist ein Empfindungsgesang ohne Worte; es sind dies eigentümliche Jodlersilben, in Brust und Fisteltönen gesungen, mit gutturalem Klang. Die Fisteltöne dürfen nicht fehlen, sonst fehlt das Charakteristische des Jodlers ... Hat ein Jodler eine weite Verbreitung¹¹⁶, so wird er an weit voneinander entfernten Orten mit verschiedenen Silben gesungen. Nur ganz besonders charakteristische Silben sind feststehend und geben dann meist dem Jodler den Namen, so: der Hore, der Eiduli. Andere wieder haben den Namen nach der Person, deren Lieblingsjodler sie sind; in manchen Fällen ist diese wohl auch zugleich der Erfinder des Jodlers. „In Shtoa“ban saina“ (dem Steinbauer seiner), „da Hana'l iara“ (der Johanna ihrer). Auch nach Ortschaften und Landstrichen, in welchen ein- oder derselbe Jodler gesungen wird, wird er benannt: „da Mulzecker Dreier“. Jodeln heißt hier dudln und wullazn. Dudla, Wullaza = Jodler. Die Harmonisierung ist vielgestaltig und es besteht für jede Art ein dialektischer Fachausdruck. Sie gilt sowohl für den Jodler wie für das Lied.

1. „Iwafáln“ (überfallen, herüberfallen) und „an Iwafál mácha“ (einen Überfall machen) heißt das Übergehen in eine andere Tonart. Dies erstreckt sich gewöhnlich nur auf ein bis zwei Takte, dann kehrt man wieder zur Grundtonart zurück:

Gezogen.

Tri a ho i je tri a ho i je tri a ho i je tri a ho i je
tri a ho i je tri a ho i je tri a ho i je o hi a ho.

114 Werle (1884), S. 479f.

115 Hamza 1 (1913), Der Jodler, S. 107–113; siehe auch A.I.1., op. cit., Jodler-Typus D ungeradtaktig [Du – 4], S. 130, Incipit 1 2 7 1.

116 Bis Anfang des 20. Jahrhunderts waren viele Rotten, Viertel und Täler des Wechselgebiets mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht erreichbar, einige davon sind es heute – wieder – nicht. Renata Dessauers Verweis auf den „weit archaischeren Bestand des Volksliedschatzes in der deutschen Sprachinsel Gottschee gegenüber den offenen innerdeutschen Gauen“ hat auch für das Wechselgebiet Gültigkeit. In: Renata Dessauer: Das Zersingen. Ein Beitrag zur Psychologie des deutschen Volksliedes, Berlin 1928, S. 94, Fußnote 1.

Was hier im zweiten Takt von den Sängern als „Iwafáln“ bezeichnet wird, ist die subdominantisch betonte Kadenz, welche eine klangliche Überraschung auslöst. Diese Klangfolge stellt mit den Stufen I II₆ V I ein selten belegtes Harmoniemodell dar. Innerhalb der Sammlung des Wechselgebietes ist Hamzas Aufzeichnung und dessen differenzierte Beschreibung ein erstmaliger Beleg für die Charakteristik eines seltenen Jodler-Typus, welcher mit dem Sigel [Du – 3.1] als Jodler und in der Sammlung „Zweiteilige Steirische“ (Friedberg 1882, [Tu – 20⁴]¹¹⁷ mit dem Incipit 1 2 7 1 als ungeradtaktiger Tanz vorliegt. Die Jodler-Lied-Sammlungen aus dem Wechselgebiet enthalten kein Beispiel des harmonisch begründeten Melodie-Typus I II₆ V I. Im Kärntner Liebeslied ist diese kadenzierende Besonderheit in mehrfachen Varianten belegt. Die nachfolgende Gegenüberstellung der Melodien eines Jodlers aus dem Wechselgebiet und eines Kärntnerliedes zeigt deutlich, wie die zugrunde liegende Harmoniefolge Takt für Takt in verschiedenen Lagen diminuiert wird:

Two musical staves are shown. The top staff is labeled 'Wechsel' and the bottom staff is labeled 'Kärnten¹¹⁸'. The bottom staff includes the lyrics 'Und in Feld singt die Leschn und in Wäldschlägt da Fink...'. The top staff has a treble clef and a 3/4 time signature. The bottom staff has a treble clef and a 3/4 time signature. The bottom staff also has a '3' above the first measure and the lyrics 'Tri a ho i je ...' above the first few notes.

2. a) „Tuif singa“ (tief singen), seltener genannt „grob singa“. Die Sekundstimme¹¹⁹ ist tiefer wie die Hauptstimme (beim hiesigen Jodler höchst selten, im Liede häufiger).

Lebhaft.

Two musical staves are shown. The top staff has a treble clef and a 3/4 time signature. The bottom staff has a treble clef and a 3/4 time signature. The lyrics are: 'Z'wegnden tri ri ho ri ri ku-ku ku di ku-ku ku di ku-ku ku, z'wegnden tri ei ho ri ri ku-ku ku di ku-ku ku ku ku ku ku.'

Diese „Unterstimmen-Zweistimmigkeit“ ist eine Form der Mehrstimmigkeit, die vor allem beim geistlichen Volkslied¹²⁰ und im weltlichen Lied bei den Gattungen Erzählendes Lied, Soldatenlied, Scherz- und Spottlied zu finden ist. In der vorliegenden Jodler-Sammlung ist sie mit ein oder zwei parallel geführten Unterstimmen¹²¹ ausgewiesen und hat einen minimalen Anteil am Gesamtbestand.

- b) „Iwisinga“ (über-, drüber-singen), „iwaschlägn“ (überschlagen). Die Sekundstimme baut sich durchwegs über der Hauptstimme auf (weitaus häufigste Art). Die Sekundstimme heißt dann „der Überschlag (da Iwaschlä)“.

(Siehe Beispiel Pfarrer Schänzl.)

Den Hauptanteil der im Wechselgebiet aufgezeichneten ungeradtaktigen wie geradtaktigen Jodler zeigt das von Ernst Hamza 1913 mit wenigen Worten knapp definierte „Iwisinga“. Diese Bezeichnung findet sich in unterschiedlichen Ausführungen bei Sammlern und Forschern, welche die Überschlagstimme als vokales Phänomen und deren Bedeutung im Singsatz beachteten:

117 Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus D ungeradtaktig, S. 129; Band 22/2.2, Kapitel C.I., op. cit., Tanz [Tu – 20⁴], S. 837.

118 Anderluh 1/6 (1972), S. 128, Nr. 1032.

119 Die führende Stimme mit einer darunter parallel verlaufenden Stimme zu begleiten, wird „Sekundieren“ genannt.

120 Vgl. Teilband 1 der vorliegenden Publikation „WeXel oder Die Musik einer Landschaft. Das Geistliche Lied“ (= Corpus musicae popularis Austriacae 22/1), Wien 2014.

121 Siehe dazu Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig, z. B. [Vu – 29], [Vu – 61], S. 169 und S. 192.

1886

Die Volksgesänge, bei denen eine Stimme nach der anderen einsetzt, sind textlos; sie gehören der Klasse der Jodler oder Dudler an. ... Diese Gesänge unterscheiden sich von den anderen zwei- und mehrstimmigen Volksgesängen dadurch, daß der zweite Sänger den melodischen Gedanken des ersten Sängers erst aufnimmt, nachdem dieser einen kleineren oder größeren Teil des Motivs oder auch die ganze melodische Phrase vorgetragen hat. ... Die Gesänge sind zwei-, drei- und vierspannig. Die erste Stimme setzt mit der Melodie ein und der „Überschlag“ folgt ihr nach einem oder nach zwei Takten und fällt entweder direkt in den Hauptgesang, oder singt eine Art Gegenmotiv, immer aber so, daß die Stimmen sich harmonisch ergänzen ...

Guido Adler¹²²

1923

Wenn man erwägt, wie beschränkt die musikalischen Mittel sind, mit denen das Volk in seinen Jodlern auskommen muß, so muß ein solcher Reichtum von überraschend schönen und geradezu kühnen Sangesweisen gerechtes Erstaunen erregen. ... Am reichsten sind die österreichischen Alpen an zweistimmigen Jodlern, die den größten Teil der uns bekannt gewordenen Gesänge ausmachen. ... Im Gegensatz zum sonst üblichen Volksgesange liegt die Weise meist in der tieferen Stimme, die Begleitung hat die höhere Stimme, den „Überschlag“; gesungen wird in der höchsten Stimmlage, was die vorzugsweise Verwendung der Kopftöne, der „Fistel“ notwendig macht. ... Verschiedenartig ist die Führung der beiden Stimmen. Am häufigsten sind Jodler, wo die Oberstimme die Melodie im Parallelgange begleitet. ... Wenn die beiden Stimmen abwechselnd in Gegenbewegung singen, sich also kreuzen, so nennt man das einen „Füreinander“ oder „Wechseljodler“, und wenn die Führung recht kraus ist, einen „Dureinander“. Es sind auch Jodler bekannt, wo beide Stimmen die gleiche Melodie, in gleicher Höhe kanonartig, durch einen Taktteil getrennt, singen: ein „Nacheinander“. Meist beginnt die tiefere Stimme und erst später setzt der „Überschlag“ ein. ... Kommt zu den zwei Stimmen eine dritte, so haben wir den „Dreistimmigen“. Hier fängt in der Regel die tiefste Stimme an ...

Karl Kronfuß¹²³

1932

In der Mehrstimmigkeit aufgewachsenen Menschen ist es fast unmöglich, eine Melodie zu hören oder denken, ohne sie gleichzeitig harmonisch auszudeuten. ... Da dem Jodler große melodische Bewegungsfreiheit eigen ist, ist leicht einzusehen, daß großer klanglicher Reichtum die Folge ist. ... Man zieht es vor, eine Sekundstimme z. B. statt in Sexten unterhalb lieber in Terzen oberhalb der Hauptstimme mitlaufen, also überschlagen zu lassen. ... Die Parallelität der Bewegung bringt mit sich, daß eine grundsätzliche Verschiedenartigkeit zwischen Haupt- und Nebenstimme oft nicht erkennbar ist.

Max Haager¹²⁴

1981

So ungeklärt das Problem „Überschlag“ auch sein mag, so geht aus den Untersuchungen eindeutig hervor, daß sich ... die Mehrstimmigkeit in der Entwicklung und Ausgestaltung des Überschlages stärker entfalten konnte als beim „Sekundieren“. ... Hier hat die Musik Eigenwert, ja sogar die Aufgabe, das durch die Textlosigkeit bedingte Fehlen jeder vom Inhalt kommenden seelischen Spannung beim Sänger und Zuhörer zu überwinden. Eines dieser Mittel ist die reiche Ausgestaltung der Überschlagstimme ...

Walter Kolneder¹²⁵

Ein besonderes Kennzeichen der mit Überschlag gesungenen Zweistimmigkeit ist die parallele Führung der Stimmen. Der begleitende Überschlag beansprucht bei diesem Jodler-Typus keinen Raum für Eigenbewegung, er hält sich eng an den Fortgang der Hauptstimme. Pfarrer Schänzels Beispiel¹²⁶ aus dem Jahre 1880 ist eine Grundform dieser Zweistimmigkeit.

122 Adler (1886), S. 59f.

123 DVL 26 / 3,4 (1924), S. 5–8, Karl Kronfuß: Der Jodler in Österreichs Alpen; DVL 26/3,4 (1924), S. 2–5, Karl Liebleitner: Karl Kronfuß – Ein Gedenkblatt.

124 Max Haager: Die instrumentale Volksmusik im Salzkammergut (= Wolfgang Suppan, Hg.: Musikethnologische Sammelbände 3), Graz 1979, S. 40.

125 Walter Kolneder: Die vokale Mehrstimmigkeit in der Volksmusik der österreichischen Alpenländer, Winterthur 1981, S. 31.

126 Siehe S. 51.

Ernst Hamza:

- c) *Beide Stimmen b e g i n n e n z u g l e i c h. Hier selten gehört. Es ist das Zugleichbeginnen gewiß auch keine Regel und kann in vielen Fällen (bei Zweigesang) auch nach a) und b) gesungen werden. Davon singt einer die Hauptstimme und der andere entweder „den Überschlag“ oder er „singt tuif“.*

44 Jodler der vorliegenden Sammlung mit gleichzeitigem Beginn der führenden Stimmen¹²⁷ erweitern die von Ernst Hamza zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschriebene Sachlage im Feistritztal „selten gehört“. Dieses „Zugleichbeginnen“ bildet einen beträchtlichen Anteil (44) der ungeradtaktigen Jodler Varia (139).

3. *„Duranâ“na ga'n“ (durcheinander gehen). – Die Sekundstimme ist einmal über, einmal unter der Hauptstimme, Ein solcher Jodler heißt ein „Duranâ“na“, „Duranâd“ (Durcheinander, Durcheinand). Bei besonders markanten Jodlern dieser Gattung wird auch gesagt: „Der Sekund ged enge'gn“ (geht entgegen):*

Der „Durcheinand“ ist jene Stimmführungsart, in welcher sich der Überschlag mit der Hauptstimme kreuzt, wodurch ein polyphones Tongeflecht, von Sänger zu Sänger unterschiedlich variiert, entsteht. Diese Art den Jodler zu gestalten, beschränkt sich nicht allein auf zweistimmige Formen, sondern ist auch bei Jodlern zu finden, welche drei- und vierstimmig überliefert vorliegen.¹²⁸ Bereits 1886 beschreibt Guido Adler dieses „Durcheinander“ in seiner Untersuchung zur Mehrstimmigkeit:

Ohne sich in Parallelismus zu verlangweilen, schlagen die Stimmen doch zumeist ein und dieselbe Richtung ein. Selten gesellt sich Einer dazu, welcher ... es vorzieht, innerhalb der ihm ... gestatteten Freiheit seinen Weg zu gehen, ja manchmal sogar auf dem Wege mit den anderen kreuzt, bald rechts bald links läuft ...¹²⁹

127 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typen ungeradtaktig, z. B. [Au – 14e], S. 98; [Au – 15e], S. 104; [Cu – 1], S. 120; [Du – 2], S. 129; resp. Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typen geradtaktig, z. B. [Ag – 1], S. 646; [Ag – 3], S. 647; [Bg – 3], S. 649; [Bg – 4], S. 650, sowie B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – E3], S. 681; [Vg – 11], S. 689; [Vg – 12], S. 689; [Vg – 14], S. 690, von 53, mit Varianten insgesamt 72 geradtaktigen Jodlern.

128 Derschmidt 3 (2012), Geleitwort zum „anderen“ Teil, S. 1f.: ... die gegenstimmigen Zweier („Füranand“, „Gegnanand“, „Verkehrte“) sind Musterbeispiele der schöpferischen Musikalität ...

129 Adler (1886), S. 72.

4. *Na^aana^ana gaⁿ*“ (nacheinander gehen). – Der zweite Sänger singt genau dasselbe wie der erste, fällt aber um ein Viertel später ein. Dadurch entsteht eine Art Jodlerkanon.

Flott.

hä i ti hä i ti hä i ti o dul li ri o hä i ti hä i
hä i ti usf. wie der erste

ti hä i ti o dul li ri o hä i ti hä i ti hä i ti hä i
ti o dul li ri o hä i ti hä i di hä i ti o dul li ri
hä i ti o i

Dieser heute in unterschiedlichen Fassungen allgemein bekannte Kanon-Jodler wurde erstmals um 1880 in Landl (Bezirk Liezen) von Josef Pommer aufgezeichnet und 1893 in seiner Sammlung „252 Jodler und Juhezer“ als Nr. 58a veröffentlicht. Siehe auch Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus G geradtaktig [Gg – 1b], S. 654, Incipit 1 1 1 7.

In den folgenden Erläuterungen zum dreistimmigen Jodler wird sichtbar, welche große Zahl stimmführungstechnischer Möglichkeiten sich mit drei Stimmen eröffnen. Ernst Hamzas Aufzeichnungen von diesem formalen Jodler-Typus und jene, die bis in die Gegenwart erhoben wurden, ergeben ein großartiges Bild über das fantasievolle Spiel der Sänger mit den Möglichkeiten einer unbewußt ausgeführten kontrapunktischen Satzkunst:

5. *Dreistimmige Jodler.*

a) *Die Hauptstimme beginnt, die zweite „überschlägt“ diese und die dritte überschlägt wieder die zweite:*

III. hopsdo da
II. hopsdo da re i ri ei he i he i ri ei hopsdo da
I. hopsdo da re i ri ei he i he i ri ei hopsdo da re i ri ei he i he i ri ei hopsdo da
III. re i ri ei he i di ri ri ei hopsdo da re i ri ei he i a ho
II. re i ri ei he i he i ri ei hopsdo da re i ri ei he i ho
I. re i ri ei he i he i ri ei hopsdo da re i ri ei he i ho

- b) Die Hauptstimme beginnt, die zweite „überschlägt“ diese und die dritte überschlägt wieder die zweite, singt aber ein anderes Motiv.

Langsam, laut und wuchtig.

III. hä i du li hä i hä i du li ho

II. drei ho da re i rei ho da re i rei ho da ro

I. ho da ra da ri a drei ho da re i rei ho da re i rei ho da ro

§

III. hä i du li hä i hä i du li hä i a ho

II. ho da ra da ri a drei ho da re i rei ho da re i ho

I. ho da ra da ri a drei ho da re i rei ho da re i ho

Schneller. Vom Zeichen § bis Fine

III. hä i du li hä i hä i du li hä i hä i du li hä i hä i du li ho

II. drei ho da re i drei ho da re i drei ho da re i drei ho da ro

I. drei ho da re i drei ho da re i drei ho da re i drei ho da ro

(Siehe auch A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 37d], S. 176, Incipit 2 1 7 1.)

- c) Die Hauptstimme beginnt mit dem Grundmotiv. Die zweite Stimme bildet mit der Hauptstimme einen „Durcheinander“. Die dritte Stimme überschlägt hauptsächlich die Hauptstimme, stellenweise die zweite.

(Siehe auch A.I.1., op. cit., Jodler-Typus C ungeradtaktig [Cu – 2b], S. 121, Incipit 1 2⁵ 2⁵ 3⁵.)

Breit und langsam.

III. dje i di ri hul li ai hul li

II. dri ho da ro dri ho da ro hul li a-i hul li

I. hul li a-i hul li rä i di ri dje i di ri dje i di ri hul li a-i hul li

§

III. dje i di ri hul li ai hul li

II. dri ho da ro dri ho da ro hul li a-i hul li

I. hul li a-i hul li rä i di ri dje i di ri dje i di ri hul li a-i hul li

§

III. dje i di ri hul li ai hul li

II. dri ho da ro dri ho da ro hul li a-i hul li

I. hul li a-i hul li rä i di ri dje i di ri dje i di ri hul li a-i hul li

Fine. *Vom Zeichen § bis Fine.*

i ri ri dje i di ri hâld jâ hul li ai hul li i ri ri dje i di ri
dri ho da ro dri ho da ro djo hul li a-i hul li dri ho da ro dri ho da ro
rä i di ri dje i di ri djo hul li a-i hul li rä i di ri dje i di ri

d) Die Hauptstimme steht „in der Mitte“. Die eine Begleitstimme baut sich über, die andere unter dieser auf:

„Iwischläga“
Hauptstimme
„Tuifsinga“

(Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 18c], S. 898, Incipit 5¹ 2⁴ 5⁷ 1³.)

Diese von Ernst Hamza 1913 vorgelegten Unterscheidungsmerkmale zur Stimmführung der Jodler im Wechselgebiet¹³⁰ haben ihre Gültigkeit für alle Jodler in den alpinen Regionen Österreichs. Seine klar gegliederten Ausführungen bilden die Grundlage zur Erstellung einer Typologie des Jodlers und dessen Mehrstimmigkeitsformen.

Hamza gewann seine Erkenntnisse aus einem Fundus von 300 selbst aufgezeichneten Jodlern, deren Großteil in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs durch einen Bombentreffer seines Wohnhauses (Mariahilfer-Straße) vernichtet wurde.¹³¹

1927 fasst Ernst Hamza noch einmal die Periode seines Sammelns im Wechselgebiet zusammen und erinnert sich dabei an die Begegnung mit jenen Sängern, welche das Jodeln als ein lebensbezogenes, produktives Tun empfanden, das nach eigenen musikalisch-ästhetischen Regeln abläuft. In der Enge ihres arbeitsreichen bäuerlichen Lebens bietet die variierbare Klangfülle des Jodlers den Sängern die größte Freiheit, die vorgegebenen tonalen Bahnen jedesmal singend neu zu realisieren.

130 Siehe dazu Hamza (1913), S. 107ff.

131 Die Archivbestände des „Arbeitsausschusses für Wien und Niederösterreich“ – „13.351 Lieder und sonstige Volkspoesie sowie 11.703 Instrumentalmelodien“ – waren während des Zweiten Weltkriegs aus Sicherheitsgründen in die Räume des „Vivariums“ im Wiener Prater ausgelagert.

Leider verursachte der Brand des Vivariums im Prater (April 1945) einen fast unersetzlichen Schaden an diesem Material. Karteien, Handbibliothek, Akten sowie die Sammlung der Instrumentalmelodien wurden ein Raub der Flammen. Lediglich die Liedsammlung, die in einem Stahlschrank verwahrt war, konnte, obwohl durch die Hitze stark angekohlt, zu 90 Prozent gerettet werden. ... Der Magistrat der Stadt Wien hat über Anregung von Prof. Jindracek bereits die zur Wiedereinrichtung des Archivs notwendigen Mappen gespendet.

(DVL 48 – 1947, S. 79, Arbeitsausschuß für Wien und Niederösterreich. [Raimund] Z[oder].)

Siehe auch: Leopold Schmidt: Raimund Zoder und die österreichische Volkskunde. In: Musikerziehung, Zeitschrift zur Erneuerung der Musikpflege 3, Heft 4, Wien, Juni 1950, S. 213–223, S. 213; Walter Deutsch: 90 Jahre Österreichisches Volksliedwerk. Dokumente und Berichte seiner Geschichte 1904–1994. In: JbÖVLW 44 (1995), S. 12–50, S. 25.

1927

Während meiner Praxis im Wechselgebiete hatte ich Gelegenheit, eine große Anzahl Volkslieder zu sammeln. ... Am Sonntag gab es keinen Unterschied zwischen Adjunkten und Ochsenknecht, Kuhdirne und Holzknecht. Sehr oft sang ich mit ihnen und sie freuten sich mit mir, wenn ich einen besonders schwierigen „Ueberschlag“ bald traf. Bei den Jodlern hat nämlich fast immer die untere Stimme die Melodie. Ein Sänger beginnt und der zweite „schlägt über“, „paßt zuwi“, so daß die Begleitung durch die höhere Stimme dargestellt wird.

Die Sangeskundigsten waren die Holzknechte. Sie setzten sich an einen Tisch, rückten recht nahe aneinander, steckten die Köpfe zusammen und nun begann einer. Die anderen fielen mit einer staunenswerten Sicherheit nacheinander ein, ohne Notenblatt, Sangmeister und Einpauker ...

Eine gelungene Figur war der Holzknecht Mischko, von dem ich viele Lieder und Jodler besitze. Er hatte eine glockenhelle Stimme und wurde von seinen Gefährten immer mit einer gewissen Galanterie behandelt ... Mischko und zwei Genossen halfen uns immer beim Mähen unserer Wiesen aus¹³², bei welcher Gelegenheit ich ihn kennen lernte ... Die drei mähten gerade am Waldesrande. Da begann der erste bei jedem Schritt vorwärts zweitönig, im Takt mit den Schwingungen der Sense „Ho – re“, „Ho – re“ zu singen. Und nun begann ebenso der zweite, aber um zwei Töne höher als der erste und plötzlich stimmte Mischko mit einem wunderschönen Jodler über beide drüber ein. Ihr Gesang war laut und langgezogen, erfüllte den ganzen weiten Talkessel und brach sich lieblich an den Steinfelsen. Die Poesie des Augenblicks war unsagbar erhebend.

Ernst Hamza¹³³

langsam, aber markig

Aufgezeichnet 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen, gesungen von Nachtwächter „Lipp“, Schneider „Luacha Kool“, Fleischhauer Binder Karl und dem Ollabauer. NÖVLA 36/42; siehe auch Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus H geradtaktig [Hg – 3b], S. 669, Incipit 3 3₁ 3 2₁.

132 Bei seinem Praktikum in der Volksschule Feistritz a/W. lernte Ernst Hamza seine spätere Frau, Tochter des Volksschuldirektors Weninger, kennen. Siehe Abb. folgende Seite. Hamzas Bruder Johann wird in einem Protokoll der Marktgemeinde Mönichkirchen „gemeinsam mit Allerbauer, Mohr und Deitl“ als „Antragsteller für den Anschluss seines Baugrundes an die Ortswasserleitung“ genannt (Hinweis von Prof. Anton Eder, Mönichkirchen 2018). Hans Hamza malte u.a. die Aquarelle „Feistritzer Tracht“ (Vorlage des sgraffito an der VS Feistritz a/W. – „Modell“ und „Bild“, siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.3., op. cit., Gstanzl-Texte, S. 978). „Magd in der Pfarrkirche Mönichkirchen“, „Magd am Haustisch sitzend“ (Hinweis auf letztere von Herbert Guttmann, Weiden 2014). Siehe auch Einleitung, S. 24.

133 Ernst Hamza: Das Volkslied im Wechselgebiet. Schwarzataler Zeitung, 25. Juni 1927, Nr. 25., S. 3..



Die „haute volée“ von Feistritz: Lehrer Honsa [= Hamza]¹³⁴, Frl Mitzi Weninger, Verwalter Deschler, Fr. Mitteregger, Oberlehrer Weninger, Fr. Weninger, Pfarrer Tham, Frl. Marie (seine Haushälterin), Hr. Mitteregger (liegend).

Karl Liebleitners Reflexionen über den Jodler belegen – ähnlich wie Ernst Hamzas detaillierte Beschreibung – ein, in jahrzehntelanger Beschäftigung mit der musikalischen Gattung der „Lieder ohne Worte“ erworbenes, differenziertes Wissen:

Vom Juchschrei – wir nennen ihn ... „Juchaza“ – ist ... es ein kleiner, aber bedeutsamer Schritt zum Jodler ... der eine ein halbmusikalischer Naturlaut, eckig, rauh, voll Leidenschaft ... der [andere] ein durch und durch musikalisches Gebilde. ... weich, freudig, seelenvoll ... und [dennoch] ein streng rhythmisches Gebilde meist von vier zu vier Takten.

Selten erklingt ein Jodler einstimmig. Das menschliche Ohr verlangt zur Melodie gerne Harmonie und deshalb sucht ein Sänger „einen Gspan“ und eine Jodlerin „eine Gspanin“ oder umgekehrt, ... sie brauchen jemand, „der zuwisingt“. Da ist nun dreierlei möglich: Erstens die Begleitstimme bewegt sich in der gleichen Richtung wie das Thema, sie „geht drunter oder drüber“, d. h. der Sänger „sekundiert oder überschlägt“. Zweitens kann die zweite Stimme eine Gegenbewegung zum Thema wählen, das gibt dann einen „Füreinander“. Drittens gibt es manche Jodler, bei denen es möglich ist, daß die Begleitstimme ein Viertel später einsetzt und genau dasselbe singt; so entsteht ein „Nacheinander“. Diese gleichen einer lustigen Jagd, wobei der Anfänger rasch dahineilt und von der Begleitstimme ebenso energisch verfolgt wird.¹³⁵

... Wie schön sind aber erst die dreistimmigen Jodler ... Sind die rechten Sänger beisammen, so wird ein achttaktiger Sang auf 24, 26, ja 48 Takte ausgedehnt. Manchmal meint man, die Sänger würden jetzt schließen, da gibt einer dem Jodler durch eine kurze Kadenz eine neue Wendung und rasch [fallen die anderen] wieder freudig ein. So kommt es auch, daß derselbe Jodler an verschiedenen Tagen verschieden klingt.

... [Bei Almliedern] treten ... Jodler entweder am Schluß jeder Strophe auf oder sie drängen sich zwischen die Zeilen ... Selten sind Lieder, die einen Jodler als steten Begleiter aufnehmen.¹³⁶

Liebleitner nennt als Antwort auf seine rhetorische Frage „Hat man damals gar nicht gejodelt?“ und als Begründung der Inexistenz des Jodlers in frühen Liederbüchern:

134 Im lokalen Dialekt für „Hamza“.

135 Liebleitner 6 (1941), S. 12–18.

136 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS], S. 514; Band 22/2.2, Kapitel B.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler geradtaktig [LgS], S. 773, ergänzend zu dem von Liebleitner zitierten Lied „Äwa 's Vögerl auf 'n Zwöschbam, däs hät mi aufgeweckt – Ri ti ai hä dl iri di ai hä“, T+M / 4:2 + Simultan-Jodler, aufgezeichnet 1894 von Karl Liebleitner in St. Aegyds am Neuwalde, gesungen von der Knäller Loiserl und Nesperl. NÖVLA, A 377/10, abgedruckt in: op. cit., S. 514, bearbeitete Fassung, „Riti ai hädl di ri ti ai hä – Das Vögerl afn Zweschbam, däs hät mi afgang“, gesungen von den „zwei lieben Schwestern Knaller Loisal und Nesperl“; ad Str. 3 siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh], „Daß 's in Wäld finsta is“ [LuSh – 18e], S. 900, aufgezeichnet von Ernst Hamza 1908 in Feistritz a/W. (NÖ). NÖVLA, A 46/22, Str. 7.

Die Vornehm-Gescheiten ließen halt die Jodler nicht gelten; ihnen war jodeln und johlen gleichbedeutend.

Dass neben musikalischen Kenntnissen und differenziertem Hörvermögen die handwerkliche Fähigkeit des raschen Aufzeichnens und der Notierung im selben Zeitmaß dafür unumgänglich sind, zieht er nicht in Betracht. Für ihn war das Nachvollziehen des Gehörten in Noten eine Selbstverständlichkeit. So mancher Liedsammler stellte mit Bedauern fest, das Gesungene nicht in Noten festhalten zu können, da er dazu nicht die Fähigkeit besaß. Dem Musiker, Komponisten und langjährigen Bürgermeister der Gemeinde St. Lorenzen am Wechsel, Josef Hutz (*1934) war es seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein Anliegen, die Sing- und Spielart der Region festzuhalten:

Volkslieder und Jodler nach Volksmund

Die aufgezeichneten Lieder und Jodler sind ein Teil jener, die nach meiner Erinnerung im Gebiet von St. Lorenzen am Wechsel häufig gesungen wurden, unabhängig davon, ob diese gegenwärtig häufig oder überhaupt noch gesungen werden, bzw. bekannt sind. Die Unterscheidung nach Volkslied und volkstümlichen Lied wurde bewußt unterlassen. Die Melodien sind ausschließlich nach meiner Erinnerung an die hier gängige Singart notiert. Bei der teilweise notwendigen Ergänzung der Texte war Ferdinand Faustmann, Hafnermeister in Friedberg, behilflich. Beim Reinschreiben der Texte haben Rosa Sedlacek, Friedberg, und Benedikt Putz, St. Lorenzen a.W., mitgeholfen. Die Aufzeichnung soll die in diesem Gebiet gebräuchliche Singart dokumentieren, die traditionellen Lieder und Jodler für eine bewußte Traditionspflege erhalten und einer allfälligen Volksliedforschung dienen. Die meisten dieser Lieder sind in verschiedenen Liederbüchern enthalten. So wertvoll diese Liederbücher für verschiedene Interessen auch sind, für die erwähnten Ziele habe ich diese Darstellung für notwendig erachtet. Alphabetisch eingeordnet sind auch einige Texte von Liedern, die häufig ein- oder mehrstimmig, in der weit verbreiteten Form, gesungen wurden.

Zum besseren Verständnis ist zu beachten, daß spontanes Singen vorherrschend war. Dadurch wird auch die Einfachheit der meisten Lieder verständlich. Nur vereinzelt haben Familien- u. Nachbargruppen nach genauer Stimmzuordnung gesungen. Diese Lieder sind auch durch die entsprechende Notierung erkennbar. Besonders bei Unterhaltungen wurde in größeren Gruppen nach freier Stimmwahl gesungen. Die gängigste Art war hier die natürliche Zweistimmigkeit mit Funktionsbaß. Auch anspruchsvollere, mehrstimmige Lieder wurden hier frei, in beachtlicher Art gesungen, wobei natürliche Schwankungen des freien Singens immer bestanden haben. Die Hauptmelodien waren sehr konstant. Die übrigen Stimmen stellen in dieser Aufzeichnung naturgemäß nur die gängigste Form dar. Für eine Traditionspflege ist auch zu beachten, daß beim freien Singen immer einzelnen Personen fürs „ansingen“ gesorgt haben; Personen, die sich um Melodie und Text besonders bemüht haben. Dieses Erfordernis besteht unverändert.

Anhang: 80 Lieder, 9 Texte, 18 Jodler.

Februar 1990, Josef Hutz¹³⁷.

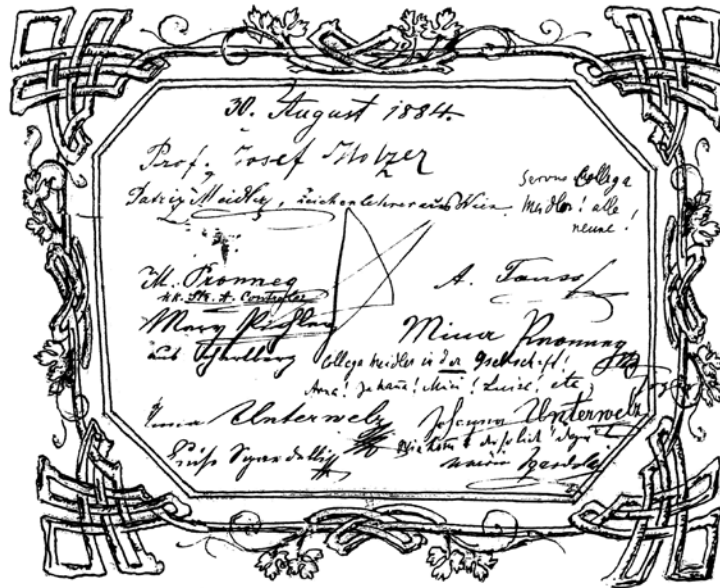
Je 1 Exemplar an: Gemeinde St. Lorenzen a/W.

Volksschule St. Lorenzen a/W.

Vorwort mit Verzeichnis 15. März 1990 an Volksliedwerk Stmk.

Alle Jodler, Lieder und Tänze der Sammlung Josef Hutz sind in den jeweiligen Kapiteln gattungsspezifisch (ungeradtaktig / geradtaktig) eingeordnet.

137 Josef Hutz: Text- und Melodieaufzeichnungen weltlicher Lieder aus Dechantskirchen, St. Lorenzen a/W., Schlag und Umgebung. Privatarchiv Hutz, ÖVLA (Wien), STVLA (Graz); Josef Hutz: Blechmusik (Tanzmusik) anders als üblich. In: Walter Deutsch / Rudolf Pietsch (Hg.): Dörfliche Tanzmusik im Westpannonischen Raum. Vorträge des 17. Seminars für Volksmusikforschung, Eisenstadt 1988 (= Schriften zur Volksmusik 15), Wien 1990, S. 285–293.



Eintragung im „Fremden-Buch der Vorauer Schwaig“, S. 81, 30. August 1884.
 Prof. Josef Holzer, Patriz Meidler¹³⁸ – Zeichenlehrer in Wien, servus Collega, alle neue!
 k. k. Str.A.Controllor M. Pronneg, A. Tauss. Mary Pichler aus Hartberg, Mina Pronneg. Anna und Johanna Unterwelz,
 Luise Sgardelli, Maria Sgardelli. Collega Meidler in der Gesellschaft! Anna! Johanna! Mici! Luise! etc.
 Wie kommt der solist dazu?

24	März 15. fünftes 21 ^h	18. 10 ^h	Vorau 53	Meidler Patriz, leit. Professor i. P., Regierungsrat	1	1	76	Aterio- relaxose proplicaria cerebri	Prosper Berges, Propst des Stiftes Vorau
							23. 2. 1853 Schachen 10 74. 5. 1876		
									Pius Frank, Gharantee,

138 Patriz Meidler (Schachen / Vorau 1853 – 1929 Vorau), Akademie der Bildenden Künste, Professor am Lehrerseminar Sempferstraße, Wien XVIII., Wappen der Katholischen Studentenverbindungen Austria, Rudolfina, Nordgau, Kürnberg. Entwurf des Orgelprospekts für die Erweiterung der Vorauer Stiftsorgel durch Orgelbauer Matthäus Mauracher in Stift Vorau.

A.I. JODLER UNGERADTAKTIG

A.I.1. JODLER-TYPEN UNGERADTAKTIG

Den ungeradtaktigen Jodler im Wechselgebiet kennzeichnet seine melodisch-stilistische Verwandtschaft mit dem Ländler / Steirischen in dessen metrisch-rhythmischer Charakteristik des Dreischlags.¹³⁹ Aufgezeichnet im 3/8- oder 3/4-Takt zeigen sich diese Merkmale in den zur Hauptstimme hinzutretenden Nebenstimmen. Im frei-metrischen Singen (rubato) entwickelten sich aus überlieferten Grundformen eigenständige Gestalten, welche von der individuell geprägten Musikalität der Sänger des Wechselgebietes geschaffen wurden.

Das „mit Kraft von der Bruststimme in die Kopfstimme“¹⁴⁰ gesprungene Singen entspricht den Jodler-Weisen, deren große Intervallsprünge die stilistische Norm dieser Vokalgattung bilden.

*Im Melodischen hält sich der Jodler nicht in den engeren Grenzen des Textliedes; er bevorzugt in höchstem Maaß das Unsangliche der Instrumentallinie.*¹⁴¹

Bereits 1828 beschreibt der Germanist und Dialektforscher Johann Andreas Schmeller (1785 – 1852) in seinem „Bayerischen Wörterbuch“ diese Singart, und legt damit eine frühe Definition des Jodelns vor:

*j o l e n / j o d l n : singen, oder vielmehr solfeggieren, wie die Alpenhirten und Sendinnen. Es bewegt sich dieses Solfeggio gewöhnlich durch die accordierenden Töne auf und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprung vom Grundton in seine Octave.*¹⁴²

Der melodisch-rhythmische Verlauf eines Jodlers wird durch die jeweiligen Jodler-Silben und Jodler-Phrasen unterschiedlich akzentuiert. Motivische Eigenheiten und Tonhöhe bedingen die Vokalfarben, aus deren Wechselbeziehung der spezifische Ausdruck des angestimmten Jodlers entsteht. Trotz unüberschaubarer Vielfalt von Melodie stützenden Silben bilden Auswahl und Anordnung in jedem Jodler eine formelhaft sich wiederholende Phrase.

Hans Gielge (1901 – 1970), ein bemerkenswerter Lied- und Jodler-Sammler im Ausseerland, schreibt zum sprachlichen Element des Jodlers:

*Zur Fähigkeit, die großen Intervallsprünge mit Brust- und Kopfstimme anzustimmen, gehört auch die geschickte Verwendung von Sprachsilben (Jodlersilben) ... [welche] zur klaren Formulierung des Tones beitragen. ... Rein sprachlich läßt sich bei der Lautfolge *â – i* ein Steigen, umgekehrt bei *i – â* ein Absinken der Tonhöhe heraushören. Diese naturgegebene Abstufung macht sich wohl unbewußt, dafür aber mit einer fast präzisen Gesetzmäßigkeit der echte Volksjodler zu eigen und erreicht damit Sicherheit im sprunghaften Ansingen weit auseinanderliegender Tonstufen.*¹⁴³

Der Musikwissenschaftler Walter Graf (1903 – 1982), langjähriger Leiter des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, untersuchte die physiologischen und akustischen Auswirkungen der Jodler-Silben und stellt dazu fest, dass

139 Siehe Walter Deutsch: Der Jodler in Österreich. In: R. W. Brednich, L. Röhrich und W. Suppan: Handbuch des Volksliedes II, München 1975, S. 647–667.

140 Derschmidt 3 (2012), S. 6.

141 Rotter (1912), S. 131f.

142 J. Andreas Schmeller: Bayerisches Wörterbuch, 1. Auflage, II, Stuttgart und Tübingen 1828, S. 263.

143 Hans Gielge: Sprachliche und musikalische Gesetzmäßigkeiten bei der Anwendung von Jodlersilben. In: JbÖVLW 10 (1961), S. 98f.

durch die Wahl bestimmter Jodelsilben bestimmte Bereiche besonders verstärkt und mit besonderer Kraft ausgestattet sind, ein Moment, das für die Schallübertragung von Bedeutung ist ... Wie der Mensch in seiner Stimme über ein Instrument verfügt, dessen mannigfaltige Leistungen er unbewußt gebraucht, so wendet er auch im Jodler solche Intonationen an, die nicht nur einen besonderen Stimmklang ergeben, sondern auch auf größere Entfernung wirken.¹⁴⁴

Der Formverlauf des Jodlers ist geprägt vom Rahmen des Achttakters, welcher als Wiederholter Viertakter, eine in vier zu vier Takten geformte Periode oder – in selteneren Fällen – mit durchgehend achttaktiger Gestalt die formale Voraussetzung für diese vokale Kleinform bildet. Die mehrmals um einen Ganzton höher angestimmte Wiederholung bereichert klanglich die mehrstimmige Ausführung und zeigt das sängerische Vergnügen in höchstmöglicher Stimmlage zu jodeln¹⁴⁵. In der spontanen Interpretation entstehen durch Wiederholung bereits gesungener Taktgruppen in neuer Reihenfolge Erweiterungen der Grundform.

Der solistische Beginn durch den „Änsinger“ mit dem sukzessiven Einsetzen der weiteren Stimmen ist für traditionsgebundene Sänger eine musikalische Selbstverständlichkeit¹⁴⁶. Nur selten wird ein Jodler von zwei oder mehr Stimmen gleichzeitig begonnen. Mit dem ersten Motiv werden Jodler und Tonhöhe angegeben, die weiteren Stimmen folgen in freier Ausführung gemäß dem überlieferten Satz oder mit spontan dazu erfundenen Zweitstimmen. Im Hinblick auf die Authentizität der aufgezeichneten Jodler sind auch nachfolgende Aussagen von Interesse. Da nicht jeder Jodler einen eigenen Namen besaß, gab Josef Pommer

manchem gerngesungenen ... der leichteren Verständigung wegen selbst einen Namen. ... Auch manchen Jodlertext [hatte er] selbst erfinden müssen, wenn der betreffende Jodler keinen ihm allein eigenthümlichen Text besaß, oder [er] vor Eile und um die Stimmung der Singenden nicht zu stören, nicht zum Niederschreiben des Jodlertextes kommen konnte. (Pommer 4 – 1902, S. II.)

Die Erfahrung, dass

bei vielen Jodlern ... der Jodlertext überdies gar nicht feststeht [und ein und derselbe Jodler] in höherer oder tieferer Lage, an anderen Orten, von anderen Personen, ja selbst von derselben Person zu verschiedenen Gelegenheiten ... mit verschiedenem „Text“ gesungen [wird],

zeigt die Individualität des einzelnen Sängers, die Hinzufügung von Jodler-Silben,

welche von [Josef Pommer] und [seinem] Sangesgenossen Herrn Karl Kronfuß wiederholt auf ihre Sangbarkeit erprobt [wurden],

ist aus heutiger Sicht als „Bearbeitung“ einzustufen. Jodler mit Schnaderhüpfel-Texten

bei denen die Unterstimme die gewöhnlichen Jodlersilben, die Oberstimme dagegen die Schnadahüpfel singt,

betrachtet Josef Pommer als „eigenthümliches Mittelding“ zwischen Jodler und Lied und erfasst sie in seiner Jodler-Sammlung¹⁴⁷. Auch für Curt Rotter ist dieser Vorgang mehrdeutig:

Die Lieder mit den Jodlern als Perioden-Einleitern können ebenso gut als Jodler mit Texteinschub aufgefasst werden.

Pommers praktischer Erfahrung steht Curt Rotters wissenschaftlicher Zugang gegenüber. Neben den Überlegungen zu diesem typologischen Phänomen in Curt Rotters Dissertation liegt in der Volksliedforschung keine weitere wissenschaftliche Aussage vor.¹⁴⁸ Die Überschrift zu den Jodlern der vorliegenden Sammlung entspricht den jeweiligen in den handschriftlichen Aufzeichnungen festgehaltenen

144 Walter Graf: Naturwissenschaftliche Gedanken über das Jodeln. Die phonetische Bedeutung der Jodelsilben. In: R. Biebl (Red.): Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien, Wien 1965, S. 22–24.

145 Siehe Max Peter Baumann: Jodeln. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Sachteil 4, Kassel 1996, Sp. 1490.

146 Siehe Walter Kolneder: Die vokale Mehrstimmigkeit in der Volksmusik der österreichischen Alpenländer, Winterthur 1981, S. 38.

147 Pommer 3 (1893), S. IX–XII.

148 Rotter (1912), S. 138; siehe auch Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS], S. 514ff.; Band 22/2.2, Kapitel B.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler geradtaktig [LgS], S. 773ff.

Silben-Phrasen oder Namen. Methodische Fragen zur lexikalischen Anordnung von Volksweisen¹⁴⁹, im Besonderen von Jodlern¹⁵⁰, wurden in Österreich schon früh gestellt. Erstmalig legt Josef Pommer im Jahre 1902 eine Möglichkeit zur Registrierung und Ordnung von Jodlern vor. Sein „melodisch-alphabetisches“ Prinzip ordnet die Melodien nach dem jeweiligen Anfangston, womit – gemäß der durtonalen Skala – sieben Gruppen entstehen, in welchen „Gleiches und Verwandtes nahe zusammenbracht wird“¹⁵¹.

Die Bedeutung von Pommers editorischem, umsichtigen Bemühen, belegt in seinen Erläuterungen zur Edition der „252 Jodler und Juchezer“ (Rebay & Robitschek, Wien 1893), zeigte sich bei der kritischen Sichtung des Sammelkonvoluts aus dem gesamten Wechselgebiet. Wenn gleiche Jodler „aus mehreren Ländern oder Orten zugekommen waren“, so wurden „diese verschiedenen Sangweisen ... unter einer und derselben Nummer zusammengestellt und hiebei die einfachste oder die schönste Form zu Grunde gelegt“. Josef Pommer gestattete sich

*keinerlei Änderung in musikalischer Beziehung und war bestrebt, mit möglichster Treue genau wiederzugeben, was ... [er] gehört hatte ... und [die überlieferten] Jodlernamen [anzuführen]*¹⁵².

Zwei bemerkenswerte Ausnahmen der zahlreichen, ohne erkennbare Ordnungsprinzipien veröffentlichten Jodler-Sammlungen¹⁵³ bilden „Jodler aus Tirol“ (Manfred Schneider 1982) und „Johlar und Juz. Registerwechselnder Gesang im Bregenzer Wald“ (Evelyn Fink-Mennel 2007). Das erste Ordnungssystem baut auf der Ziffernfolge, welche den Intervallstand der ersten sechs Melodietöne anzeigt.¹⁵⁴ Das zweite basiert auf einer „Ordnung nach Diminutionen“¹⁵⁵, d. h. die fallenden und die steigenden Klangbrechungen sowie deren akkordische Zuordnung bilden die melodischen Unterscheidungskriterien.

Das Ordnungssystem der vorliegenden Sammlung folgt dem im Österreichischen Volksliedwerk angewendeten Melodienregister.¹⁵⁶ Eine Ordnungszahl (von 1 bis 7), gewonnen aus den ersten Tönen der ersten vier Takte, bildet die Grundlage für die numerische Melodien-Anordnung. Diese über vier Takte sich ausbreitende Ziffernfolge erfolgt nach der Stellung der Töne in der Diatonie und ist zugleich Ausweis für die melodische Eigenart des jeweiligen Beispiels. Aufgrund ihrer Struktur und Melodiegestalt lassen sich manche Jodler zu typologisch spezifischen Gruppen ordnen. Die Ziffern sind als Töne zu lesen und repräsentieren einen Melodietypus, wenn dessen Charakteristik in der Summe seiner Varianten erkannt wird¹⁵⁷. Melodietypen sind geprägt durch gleichartige Konturen des melodischen Verlaufs oder durch bestimmte Harmoniefolgen (Akkordfolgen). Alle Varianten zeigen dieselben vier sinntragenden Töne, welche das melodische Gerüst für jede Abwandlung des jeweiligen Typus bilden. Geringste melodische und motivische Veränderungen lassen neue Fassungen des jeweiligen „Melodietypus“ entstehen.

149 Raimund Zoder: Eine Methode zur lexikalischen Anordnung von Ländlern. In: ZfVK 8, Berlin 1908, S. 307–311.

150 Pommer 2 (1889), S. 3: „Die Jodler sind nach der Stimmenanzahl geordnet“; Pommer 4 (1902), S. IV–VI. Im selben Jahr erschien in den „Sammelbänden der Internationalen Musikgesellschaft“, Jg. IV, Heft 1 (Leipzig 1902, S. 1–15) Oswald Kollers Beitrag „Die beste Methode Volks- und volksmäßige Lieder nach ihrer melodischen Beschaffenheit lexikalisch zu ordnen“. Vgl. Alica Elscheková: Klassifikationssysteme, Incipitklassifikation. In: Brednich / Röhrich / Suppan (1975), S. 560–564.

151 Pommer 4 (1902), S. III.

152 Pommer 3 (1893), S. VIII.

153 Jodler-Sammlungen von Derschmidt, Gielge, Hois, Kohl, Kotek, Mautner, Neuper, Zack.

154 Schneider – Jodler (1982), S. 14–17.

155 Fink-Mennel (2007), S. 8.

156 Karl M. Klier: Entwurf zur Anlage eines Melodienregisters, Wien 1956. Nach Erprobung und Erweiterung in den Jahren 1958–1992 durch Walter Deutsch wird dieses in den Archiven des Österreichischen Volksliedwerkes angewendet. Details siehe die Einleitungen zu den Melodienregistern in allen Bänden der Enzyklopädie COMPA (= Corpus musicae popularis Austriae), in der vorliegenden Publikation, Band 22/2.3, Melodienregister, S. 1029ff.

157 Peter Barcaba: „Die Melodietypen (die Bewegung der Melodie im Tonraum führt uns zum Typus der Auskomponierung der unerschöpflich modifizierbar ist) und die Diminution wandeln sich im Grunde nicht, nur deren Ausprägung in Metrum und Rhythmus.“ In: Rudolf Pietsch (Hg.): Die Volksmusik im Lande Salzburg II (= Schriften zur Volksmusik 13), Wien 1990, S. 258.

Einige dieser aus der Spontaneität der Singenden mit ihrer melodisch-interpretatorischen Charakteristik entstandenen Varianten sind bisher nur im Wechselgebiet nachweisbar.

Im vorliegenden Sammelgut des ungeradtaktigen Jodlers sind sieben Jodler-Typen, bezeichnet mit den Buchstaben A bis F und I, erfasst. Jeder einzelne Typus wird mit einer analytischen Einführung, unter Hervorhebung seiner Merkmale und seiner charakteristischen melodischen oder harmonischen Strukturen, vorgestellt. Seine prägenden Eigenschaften sind in den Tonfolgen der ersten vier Takte aller zugeordneten Varianten mit gleicher „Ordnungszahl“ erkennbar. Dieser klassifikatorische Begriff besitzt durch seine numerische Qualität einen systematischen Wert, durch welchen die melodische Struktur des Typus ausgedrückt und die spezifische Registrierung oder Katalogisierung von Melodien ermöglicht wird.

Sieben ungeradtaktigen **Jodler-Typen** [Au – Fu und Iu] mit 41 Nummern und entsprechenden Varianten (insgesamt 81) – darunter sechs geradtaktige [Ag, Bg, Fg, Gg, Hg, Ig] – folgen 139 ungeradtaktige Jodler – mit entsprechenden Varianten (insgesamt 176) – unter der Bezeichnung **Varia**, numerisch geordnet nach den Ordnungszahlen **1 1 1 7** bis **7 7 1 1**. Die Sammlung umfasst selbständige Jodler sowie Jodler, welche als „Refrain-Jodler“ oder als „Binnen-Jodler“ erfasst sind. Diese Kategorisierung findet sich bereits bei Manfred Schneider¹⁵⁸, welcher neben Jodlern

die in den Quellenvorlagen als musikalisch selbständige Gebilde bezeichnet sind

auch Refrain-Jodler berücksichtigt, wenn für diesen

ein vom Lied unabhängiges Dasein wahrscheinlich ist, sei es durch eine eigenständige Bezeichnung, ... sei es durch eine vom Lied wesentlich unterschiedliche Struktur in Satz und Melodik.

(Schneider – Jodler 1982, S. 13.)

Die in der vorliegenden Sammlung enthaltenen Refrain-Jodler zeigen unterschiedliche Qualitäten, durch welche sich Charakter und Aussage des Liedes melodisch wie formal verändern.

Der Refrain-Jodler

- a) ist Teil der Liedweise
- b) mit selbständiger Melodie
- c) mit integrierter Verszeile
- d) bekräftigt oder parodiert mit Jodler-Silben den Textinhalt.

Neben der Fortsetzung der Liedweise im Refrain-Jodler finden sich von der Liedweise unabhängige Beispiele mit eigenständiger Melodie. Refrain-Jodler mit integrierten Verszeilen – Wiederholung oder Fortsetzung des Liedtextes – bilden durch diese textliche Akzentuierung einen melodisch-rhythmischen Kontrapunkt zur Liedweise. Mit bekräftigenden oder parodierenden Jodler-Silben werden Stropheninhalte in ihrer Doppelbödigkeit unterstrichen.¹⁵⁹

Neben Anmerkungen zu Stilistik und Formverlauf, und der damit verbundenen, kommentierenden Analyse wird in einzelnen Fällen auf Querverbindungen zur Instrumentalmusik und – vor allem bei den Varia – auf Unikate aus der volkskulturell geschlossenen Region des Wechselgebietes verwiesen. Differenzierte Recherchen zu Inhalt, Form und Charakteristika zeigen die Bedeutung der Jodlerlandschaft Wechselgebiet als Teil der Gesamtheit des Jodlers in Österreich und führten zu Richtigstellung falscher Herkunftszuordnungen.

¹⁵⁸ Schneider – Jodler (1982), S. 13.

¹⁵⁹ Siehe dazu Band 22/2.2, op. cit., Johannes Leopold Mayer: Wovon man nicht sprechen kann ... kann man darüber jodeln?, S. 990ff.

Von besonderer Bedeutung für die historische akustische Dokumentation des Jodlers ist die Wachswalzenaufzeichnung von Dr. Robert Popelak¹⁶⁰ vom „Preisjodeln in Graz“ im Jahre 1909.

Der zweistimmige Jodler „Ho i djo i djo i“ wurde von den Mautner Gastwirten Carl Steinegger (Zur Post) und/oder Conrad Köck (Zum Brunnen) und/oder Franz Reisner (Angestellter der Brauerei Göss) gesungen. Der Jodler gehört dem ungeradtaktigen Melodietypus [Eu] mit der Ordnungszahl **4 3 2 3** an und ist im Wechselgebiet mit sechs, der viertaktigen Norm der Jodler-Form folgenden, Varianten belegt.

Dank der Überspielung durch Dipl.Ing. Franz Lechleitner (Phonogrammarchiv Wien 1984) und der Unterstützung von Katharina Thenius-Wilscher (PhA 2017) konnte für den vorliegenden COMPA-Band die digitalisierte Fassung des „Ho i djo i djo“ vom Steirischen Volksliedarchiv (Doris Grasmugg) zeitgerecht zu Verfügung gestellt werden.¹⁶¹

160 Regelmäßige Sammelfahrten im Wechselgebiet mit Dr. Josef Pommer.

161 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus E ungeradtaktig [Eu], S. 132ff., S. 140 – Abb., S. 240. CD I, tr. 8.

Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au] – 1 7 7 1

Das als Typus A [Au] benannte Modell vereint Jodler, welche durch ihre Charakteristik ein melodisch-harmonisches Kernstück der „musica alpina“¹⁶², der alpenländischen Volksmusik in Österreich, darstellen. Die formale Symmetrie von 4 zu 4 Takten, die Bezifferung der ersten Töne des Viertaktters mit 1 7 7 1 und das zugrunde liegende Harmoniemodell I V V I bilden das äußere Gerüst dieses Typus.

1 7 7 1

Hol lo dre ho heidi, hol lo dre ho heidi,
hol lo dre ho heidi, fix auf da Älm.

(siehe [Au – 1].)

Der melodisch variierende Vordergrund aller Jodler dieses Typus ruht jeweils auf der identen im Hintergrund wirkenden Struktur. Die vorliegenden, diesem Melodietypus zugehörigen Beispiele zeigen trotz ihrer gleichbleibenden Bindung an die Harmoniefolge I V V I eine erstaunliche Vielfalt der Figurierung innerhalb der harmonischen Möglichkeit. Die melodische Individualisierung der Grundgestalt durch die Sänger führt zu Varianten, deren jede einzelne sich als Neubildung des typologisch Bestehenden erweist. Die Ähnlichkeit der Diminutionen im Auf und Ab der Bewegung führt zur Bildung von deutlich abgrenzbaren Kleingruppen, deren Gestaltung sich von den vorhergehenden und nachfolgenden Gruppen unterscheidet.

Bemerkenswert ist die Erweiterung der achttaktigen periodischen Grundform. Beispiel [Au – 12c] zeigt eine seltene Fortsetzung, welche dem „Ausgang“ oder der „Coda“ eines größeren Musikstückes ähnlich ist. Sie übernimmt die rhythmischen Motive des Hauptteiles und führt – über eine drei Takte lang dominantisch ausgebreitete Kadenz – das gesungene „Durchanänd“ zum erwarteten Ende. Mehrstimmig veränderte Wiederholungen des Achttaktters sind musikalisch selbstverständlicher Usus: Was im „Einstieg“ durch die sukzessiven Einsätze der Stimmen unvollkommen erscheint, wird in der Wiederholung zu einem vollstimmigen, eindrucksvollen Singsatz (siehe Beispiel [Au – 12a.1]). In den vorliegenden Beispielen basiert die typologische Zuordnung auf der Hauptstimme als melodische Grundlinie. Bereits 1902 erkannte Josef Pommer deren Bedeutung für die Systematisierung mehrstimmiger Jodler-Formen:

*Sind mehrstimmige Jodler mit einander oder mit anderen zu vergleichen, so handelt es sich dabei immer darum, die Hauptstimme von den Begleitstimmen zu unterscheiden, denn nur die Hauptstimme ist hiebei in Betracht zu ziehen.*¹⁶³

Wenn das Anstimmen des Jodlers nicht durch den Sänger der Hauptstimme erfolgt, ergeben sich daraus unterschiedliche Incipits. Dies ändert jedoch nichts am eigentlichen Jodler-Typus. In Beispielen,

162 Dieser Begriff, erstmals von Walter Deutsch verwendet, wurde 1994 Gerlinde und Hans Haid für ihre geplante Reihe akustischer Dokumente von authentischen Liedern und Tänzen aus den alpinen Regionen von Österreich, der Schweiz, Italien, Slowenien und Frankreich von ihm überlassen. Siehe Gerlinde Haid / Hans Haid: Die Musica Alpina. Musikalisches Kulturerbe der Alpen. In: Kurt Luger / Karlheinz Wöhler (Hg.): Kulturelles Erbe und Tourismus. Rituale, Traditionen, Inszenierungen. Unter Mitarbeit von Susan Hoivik (English Editor) und Karin Eisl (= Band 10 der Reihe Tourismus: transkulturell & transdisziplinär, Innsbruck – Wien – Bozen 2010, S. 171–178; siehe auch Jodler-Typus B ungeradtaktig [Bu]; Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig, „Von der Kapplerälm“ [LuR – 49], S. 419ff.; Band 22/2.2., Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus A geradtaktig [Ag], S. 646ff.; Kapitel B.III., op. cit., Jodler-Lied geradtaktig, B.III.3., op. cit., Taktwechselndes Lied geradtaktig [LgT – 2] – Geschichte der Liedstrophe Nr. 3 „Auf der steirischen Älma / karntnerischn Grenz bin i niedergseßn“, S. 786f.

163 Pommer 4 (1902), Vorwort V.

wo der Jodler von einer Nebenstimme angesungen wird, ist die Ordnungszahl **1 7 7 1** in Klammern gesetzt¹⁶⁴.

Die sich aus der harmonisch-formalen Symmetrie entfaltende Melodik des Typus **1 7 7 1** ist stilprägend für viele Gattungen in Lied und Tanz. Die Variabilität der Ordnungszahl **1 7 7 1** bei Ländlerformen zeigt deren kategoriale Verwandtschaft mit dem Jodler. Eine kleine Auswahl von Ländler- und Steirermelodien von beiden Seiten des Wechsels lässt – als instrumentales Gegenstück zur jodlerischen Ausformung – die Kunst des Diminuierens dieses Grundtypus der „musica alpina“ auch im Tanz erkennen:

Quellen:

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. Sammlung Anton Tachezi, Aspang. | NÖVLA, Reihe D 197/IV,6 – Klarinette. |
| 2. Sammlung Anton Tachezi, Aspang. | NÖVLA, Reihe D 86/G9 – Klarinette. |
| 3. Sammlung Carl Pucher, Friedberg. | STVLA, Mappe 49/I,46 – Violin. |
| 4. Sammlung Anton Tachezi, Aspang. | NÖVLA, Reihe D 73/C14 – Klarinette. |
| 5. Sammlung Anton Tachezi, Aspang. | NÖVLA, Reihe D 87/G16 – Klarinette. |
| 6. Sammlung Franz Puchegger, Aspang. | ÖVLA, o.N. Alte Tänze/11 – Klarinette. |
| 7. Sammlung Carl Pucher, Friedberg. | STVLA, Mappe 49/I,44 – Violin. |
| 8. Sammlung Anton Tachezi, Aspang. | NÖVLA, Reihe D 86/G23 – Klarinette. |
| 9. Sammlung Carl Pucher, Friedberg. | STVLA, Mappe 49/II,25 – Violin. |

Diese neun Beispiele aus dem Wechselgebiet, als Ländler und Steirer von Geige und Klarinetten zweistimmig gespielt, wurden aufgrund ihrer motivischen Charakteristik ausgewählt. Sie zeigen, was in hunderten Varianten dieser Art, vor allem „Steirer“ und „Ländler“ sowie Jodler, aus anderen Landschaften in den handschriftlichen Notenheften der Musikanten das Repertoire für den dörflichen

164 z. B. [Au – 9a-c], [Au – 14f], [Au – 16], S. 80ff., S. 99 und S. 106.

Tanzboden darstellt. Sie zeigen jene instrumentalen und vokalen Formen, welche mit diesem Typus als Repräsentanten der Volksmusik in Österreich zu sehen sind. Beschränkt auf die Harmoniefolge I V V I und melodisch durch den Grundton (1) und dessen Leitton (7) gekennzeichnet, liegt in den Landesarchiven des Österreichischen Volksliedwerkes eine nicht zählbare Anzahl von Jodlern, Liedern und Tänzen mit diesem stilistisch einzigartigen Melodietypus vor.

Die folgende Melodietafel illustriert, vorrangig mit Beispielen aus den COMPA-Bänden „Steyerische Tänze“, „Schmalnauer: Tanz Musik – Ländler, Steirer und Schleunige für zwei Geigen aus dem Salzkammergut“, „Volksmusik in Oberösterreich. Der Ländler“, „Weihnachtliche Hirtenlieder aus Kärntner Quellen“, „Volksmusik im Burgenland. Dörfliche Tanzmusik in Lutzmannsburg und Strebersdorf (1866–1966)“, „Volksmusik in Salzburg. Lieder und Schnaderhüpfel um 1900“ und „Weana Tanz (Wiener Tänze)“¹⁶⁵, diesen, die „musica alpina“ dominierenden Typus¹⁶⁶:

Ländler		Burgenland COMPA 17/2, S. 141, Nr. 343,3.
Weihnachtliches Hirtenlied	 Nicht schläfet, nur wächet, ihr Hir-ten im feld	Kärnten COMPA 15/2, S. 375, Nr. 185a.
Ländler		Oberösterreich COMPA 5, S. 119, Nr. 22.
Ländler		Oberösterreich COMPA 8, S. 320, Nr. 1.
Schnaderhüpfel	 Und lustig mir Äl-tn, häms Gesicht voller fältn...	Salzburg COMPA 19, S. 289, Nr. 46.
Steirischer		Steiermark COMPA 2, S. 379, Nr. 11.
Almlied	 Es wearn die Wiesn grün, es dücht ^{mi} gor so schian, daß die Leitlan wieder auf die  Älbe giahn...	Tirol Kohl (1899), S. 96, Nr. 53.
Wiener Ländler		Wien COMPA 20/1, S. 94, Nr. 46.

165 COMPA 2 (1994) – Deutsch / Gschwantler: Steyerische Tänze; COMPA 5 (1996) – Haid: Volksmusik in Oberösterreich, Johann Michael Schmalnauer „Tanz Musik“; COMPA 8 (1998) – Derschmidt / Deutsch: Volksmusik in Oberösterreich, Der Ländler; COMPA 15/2 (2002) – Kraxner: Weihnachtliche Hirtenlieder aus Kärntner Quellen; COMPA 17/2 (2005) – Ritter: Volksmusik im Burgenland. Dörfliche Tanzmusik in Lutzmannsburg und Strebersdorf. Teil 2: Die Sammlung; COMPA 19 (2008) – Hochradner: Volksmusik in Salzburg. Lieder und Schnaderhüpfel um 1900; COMPA 20/1 / 2 (2010) – Deutsch / Weber: Weana Tanz (Wiener Tänze). Geschichte und Typologie / Die Sammlung.

166 Siehe auch Band 22/2.2, Kapitel B.I., op. cit., Jodler geradtaktig, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus A geradtaktig [Ag], S. 646ff.

Die folgenden 19 ungeradtaktigen Jodler aus dem Wechselgebiet belegen – mit 34 Varianten – die Variabilität innerhalb dieses Melodietypus [Au], welcher mit der Ordnungszahl 1 7 7 1 fassbar und hörbar ist. Gleichzeitig dokumentieren die Aufzeichnungen das mehrstimmige Singen im Wechselgebiet in parallel verlaufender Zweistimmigkeit bis hin zu einer in Gegenbewegungen sich aufbauenden Sechsstimmigkeit. Die Jodler sind ohne schriftliche Vorlagen, mündlich in individuellen Prägungen tradiert und, dank musikalisch Kundigen, in nachvollziehbarer Gestalt aufgezeichnet und archiviert.

[Au – 1]

Hol lo dre ho heⁱ di
Fix auf da Älm

1 7⁵ 7 1⁵
dreistimmig

♩ = 56

Hol lo dre ho he idi hol lo dre ho he idi hol lo dre ho he idi
fix auf da Älm! Hol lo dre ho he idi hol lo dre ho he idi
hol lo dre i he di
fix auf da Älm!

zweimal, um jeweils einen Ganzton höher wiederholen.

Aufgezeichnet 1975 von Walter Deutsch in Aspang, gesungen von Heli Ungerböck, Erna und Ernst Gamperl (Gamperl-Trio), CD aufhórchen – vorbilder, Club Niederösterreich (Edler Trio, Gamperl Trio, Jägerquintett aus Harmannsdorf), CDOHR01 Au Me. CD I, tr. 34.

Anmerkung:

Zu diesem Jodler findet sich in einer 183 Nummern umfassenden Ländler-Sammlung aus dem südlichen Niederösterreich (NÖVLA, D 265) eine Weise, welche die melodische Verwandtschaft zwischen Ländler-Formen und Jodler bildhaft aufzeigt: Der Jodler zeigt eine syllabische Ausführung der Tonfolge des Melodietypus 1 7 7 1, im Ländler wird derselbe melodischen Weg mit kleinen Figuren umspielt:

Hol lo dre ho he di ...

(NÖVLA, D 265, Nr. 34.)

[Au – 2.1]

Håbs då da rå da re i i
Der Übergang üba d' Ålm1 7⁴ 7 1⁵
dreistimmig

Langsam. Voral in Steiermark.

* Håbs=då = da = rå = da re = i = i, håbs=då = da=rå=da
re = i = i håbs = då = da = rå = da re = i = i
håbs=då = da = rå = da re = i = i håbs=då = da = rå = da
re = i = i fix auf der Ålm!

Aufgezeichnet 1892 von Karl Liebleitner in Voral,
gesungen vom Holler Franz, Zisser Ferdl und Prenner
Josl. „Klingt besonders gut im Freien“. In: Pommer 3
(1893), S. 156f., Nr. 177.

Anmerkung:

Trotz identer Jodler-Silben unterscheiden sich die melodischen Incipits der Jodler [Au – 2.1] 1 7⁴ 7 1⁵ und [Cu – 2a] 1 2⁵ 2⁵ 3⁵ (S. 120) grundlegend. Durch das Ausweichen des Anfangsmotivs in die 7 beziehungsweise in die 2 und die unterschiedlich geführten Nebenstimmen entstehen zwei melodisch verschiedene Gestalten.

Durch die ergänzenden Übertitel – „Der Übergang über d' Ålm“ [Au – 2.1], resp. „Der Goaßleitn-Jodler“ [Cu – 2a] – verweist Josef Pommer in der Druckfassung auf die melodischen Unterschiede. Siehe dazu auch Jodler-Typus B ungeradtaktig [Bu – 9], S. 118, „Hådl di hådl di hådl di hådl di a üba d' Ålm“.

Umgekehrt verhält es sich beim „Kloaßschläger“ [Bu – 2] aus Voral und den beiden Fassungen aus St. Lorenzen [Eu – 4a] und [Eu – 4b]¹⁶⁷, bei welchen – trotz identem Übertitel – drei völlig unterschiedliche Jodler vorliegen.

[Au – 2.2]

siehe Lied

[LuR – 52d]¹⁶⁸

Ho da ro da ro da re di ri

Refrain-Jodler zum Lied

1 7⁴ 7 1³
dreistimmig

Wånn da Schnee von dar Ålma wieda weggageht

$\text{♩} = 58$

8 Ho da ro da ro da re di ri ho da ro da ro da re di ri
8 ho da ro da ro da re di ri ho da ro da ro da re di ri
8 ho da ro da ro da re di ri fix auf dar Ålm!

um einen Halbton
höher wiederholen

167 [Bu – 2], siehe S. 112f., [Eu – 4a] / [Eu – 4b], S. 138ff.

168 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 52d], S. 431ff.

Aufgezeichnet 2007 von Maria Bischof beim Schwaigen-Reigen® auf der Vorauer Schwaig, gesungen vom „Pinggauer 4Xang“ (Karl Wappl, Toni Pammer, Robert Haas und Karl Wappl, jun.). CD I, tr. 30.¹⁶⁹

Da „Ho da ro da ro da re“ gehört dazua (Karl Wappl, sen. und jun.)

Nachweise:

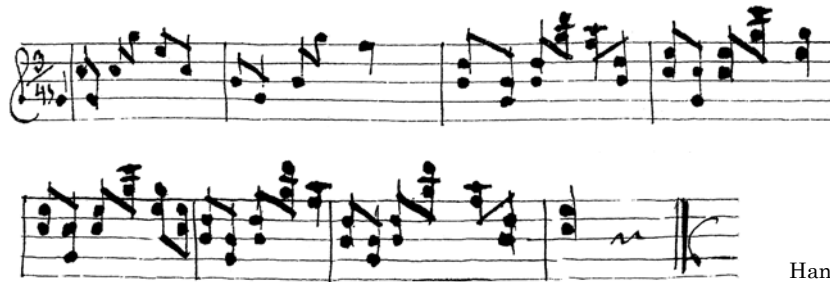
Anderluh 1/7 (1973), S. 153, Nr. 38, „Der Ho li di e di ä“, Gurktal 1927.

Schmidt / Böheim (1995), S. 24, Nr. 39, „Der von die Griaslerbuam“, Ennstal 1953.

[Au – 3]

Jodler ohne Silben

1 7⁴ 7 1³
zweistimmig



Handschrift Josef Schänzl

Aufgezeichnet 1880 von Pfarrer Josef Schänzl in Schöffern.

Als Probe dieser Art Singens will ich hier den „2spannigen“ in Musiknoten beisetzen, wie ihn unsere bäuerlichen „Halterkinder“ beim Viehhüten gewöhnlich singen ohne Unterlegung eines Textes.

(Schänzl 1880 – Bd. II S. 429.)

Nachweise:

Werle (1884), S. 432, Nr. 48, Obersteiermark vor 1880.

Schneider – Jodler (1982), S. 101, Nr. 65, aufgezeichnet 1951 von Karl Horak in Vomperberg, gesungen von Josef Astner.

Deutsch / Distelberger (1993), S. 77, „Hå e dje di ri – Ein dreistimmiger ‚Hollatza‘“, aufgezeichnet 1913 von Raimund Zoder in der Prolling / Ybbsitz (NÖ), gesungen von den Geschwistern [Anna und Maria] Teufl vom Hubecklehen. NÖVLA, A III/82.

Derschmidt 3 (2012), Nr. 28, „Tje hå la re di ri ja – Weißensteiner“, Unterlaussa / Ennstal (OÖ) 1928, gesungen vom Gastwirt Weißensteiner. „Langsam, breit gedehnt.“

[Au – 4a]

siehe [LuR – 24a]¹⁷⁰

Hol la re gu gu gu

Erster Refrain-Jodler zum Lied

Gehn ma 's ausi zan Petasbrindl

1 7 7 1
zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet am 8. November 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ) überliefert durch die Bauerntöchter Hannerl und Rosl Steinbauer. NÖVLA, A 36/17.

169 Sieder / Deutsch 1 (2008), S. 150f.

170 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 24a], S. 337f.

[Au – 5c]

Ho droe di ri ho droe di

Dudler

1 7 7 1

zweistimmig

Jodler.
2. Sänger: *fi ba ri a di a fi ba ri a di*

1. Sänger: *fo droe di ri fo droe di fo droe di fo droe di*

2. Sänger: *fo droe di ri fo droe di fo droe di fo droe di*

Unbekannte Handschrift

Aufgezeichnet 1902 von [unbekannt] in Friedberg a/W., „singen gehört von der Schuastahiasl Mila und Resl in Ehenschachen [Gde Friedberg], Steierm“. Nachlass Josef Pommer: Steirische Volkslieder aus Steiermark, Lied Nr. II. ÖVLA, ÖN 2-(6)-2.1.

Nachweise:

Pommer 3 (1893), S. 12, Nr. 19, „I ti ri ä i ä“, aufgezeichnet 1889 durch Herrn Karl L. Kronfuß in Weißenbach a. d. Triesting (NÖ), Leibjodler des Herrn Fabiankowitsch, Fleischhauers in Weißenbach. Nachdruck in: Kotek / Zoder 2 (1950), S. 123f., „I ti ri ä i ä – Der Weißenbacher“, aus Weißenbach a. d. Triesting, NÖ, überliefert von Ing. Karl Kronfuß.

Schneider – Jodler (1982), S. 108, Nr. 68, „Alpbacher Håbs dul jo e“, aufgezeichnet 1943 von Karl Horak in Jenbach, gesungen von Herbert Knapp und Alois Stackl, „von Alpbacher Mädchen gelernt“.

Bachheimer (1985), S. 16, „Der Hops-dul-jo“.

Dieser Jodler wird in Geisttal, in Unterwald bei Ligist, in Edelschrott und in Piberegg gesungen.

Derschmidt 3 (2012), Nr. 18, „He-da-re jä-di-ei“, Unterlaussa / Ennstal 1928, gesungen vom Gastwirt Weißensteiner und zwei Schulkindern von 6 und 7 Jahren.

Anmerkung:

Bei diesen Jodlern singen die zwei Stimmen (Hauptstimme und Überschlag) unterschiedliche Silbenformeln, wodurch trotz paralleler Bewegung der Eindruck einer gegenläufigen Stimmführung entsteht:

[Au – 5a] I di dri oi | i di dri oi o [Au – 5b] I di ri ä i | i di ri ä i di
Ho da dre o i o | ho da dre o i | ho da dre o i o Hå da rå ä i ä | hå da rå ä i | hå da rå ä i ä

In der jüngeren Aufzeichnung des Jahres 1889 [Au – 5b] aus Weißenbach, melodisch ident mit [Au – 5a], sind der Hauptstimme die Jodler-Silben des Überschlags (ohne die lokale Aussprache der Konsonanten t = d) unterlegt, womit die Besonderheit der unterschiedlichen Silbenformeln fehlt.

Die Zeichen auf den ersten und dritten Vierteln eines jeden Taktes zeigen die akzentuierte Interpretation durch die Sänger. Dieses selten vorkommende Detail in den Aufzeichnungen Ernst Hamzas macht auf eine der interpretatorischen Eigenheiten der Sänger im Wechselgebiet aufmerksam. Dasselbe Phänomen der Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Jodler-Silben zeigt der 1902 in Ehenschachen / Friedberg aufgezeichnete Jodler [Au – 5c]:

[Au – 5c] hida ri e di e hida ri e di
Ho dro e di ei ho dro e di | ho dro e di ei ho dro e di

Für diesen durch Karl Liebleitner erstmals 1887 für das Wechselgebiet belegten Typus – „Di ri ä da rei ä“ [Vu – 14] liegen zahlreiche weitere Beispiele vor, wie z. B. „Ho lia e ho hå ho“ [Vu – 134]¹⁷². Die bisher ältesten Aufzeichnungen sind in Josef Pommers Sammlung „252 Jodler und Juchezer“ (1893) für Oberösterreich¹⁷³ belegt. Der 1886 in Gmunden aufgezeichnete „Tri du li ä i ri du li ä“ entspricht dem Typus [Au – 15]¹⁷⁴ (Vorau 1893, Hollabrunn / Feistritz a/W. und Mönichkirchen 1910, St. Lorenzen a/W. 1986 und 2014, Dorfstatt / Festenburg 2007).

¹⁷² Siehe A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 14], S. 159, und [Vu – 134], S. 238.

¹⁷³ Pommer 3 (1893), S. 21, Nr. 31, „Hå la rå i u li – Der Verdrahte“, aufgezeichnet 1881 von Karl Kronfuß, „von zwei Oberösterreichern gehört“; S. 16, Nr. 27a, „Tri du li ä i ri du li ä“, Gmunden 1886, durch Herrn Gruber, Forstwart in Oberburgau am Mondsee.

¹⁷⁴ Siehe S. 100ff.

[Au – 6a]

Drei holi e i, drei hol üwa d' Älm

1 7 7 1

dreistimmig

Handwritten musical score for 'Drei holi e i, drei hol üwa d' Älm'. The score is written on three staves. The first staff contains the melody with the lyrics 'Drei holi e i, drei hol üwa d' Älm'. The second and third staves provide harmonic accompaniment. The piece concludes with the handwritten note 'Adieu!'.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet am 14. Dezember 1905 von Karl Liebleitner, gesungen von Michl Bernhofer, Rättenegg [sic]. ÖVLA, A 335/30/108.

[Au – 6b.1]

Hula re du li u li hu li dri

1 7⁵ 7 1⁵

siehe Lied

Refrain-Jodler zum Lied

zweistimmig

[LuR – 57b]¹⁷⁵

O wia healich is, wauñ die Sunn aufgeht

Handwritten musical score for 'Hula re du li u li hu li dri'. The score is written on two staves. The first staff contains the melody with the lyrics 'Hula re du li u li hu li dri'. The second staff provides harmonic accompaniment. The piece is marked 'Jodler' and ends with the exclamation 'fo!'.

Unbekannte Handschrift

Aufgezeichnet 1902 von [unbekannt] in Friedberg a/W., „singen gehört von der Schuastahiasl Mila und Resl in Ehrensachsen [Gde Friedberg], Steierm“. Nachlass Josef Pommer: Steirische Volkslieder aus Steiermark, Lied Nr. II. ÖVLA, ÖN 2-(6)-2.1.

[Au – 6b.2]

Hula re hoi ti hoi ti hoi hi ti dri

1 7⁵ 7 1⁵

vierstimmig

Handwritten musical score for 'Hula re hoi ti hoi ti hoi hi ti dri'. The score is written on four staves. The first staff contains the melody with the lyrics 'Hula re hoi ti hoi ti hoi hi ti dri'. The second and third staves provide harmonic accompaniment. The piece is marked 'Hula' and ends with the exclamation 'Hula'.

175 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 57b], S. 448ff.

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. In: Jodler aus der Buckligen Welt, Jodler Nr. 3 (40). NÖVLA, A 456.

Unterstimmen: Rambauer Nazl und Neubauer Mizzl.

Oberstimmen: die „Reithoferin“ und ihre Tochter die Rambauer Stanzl.

Anmerkung:

Die folgenden Refrain-Jodler zu den Almliedern „Wänn da Schnee va da Älma weggageht“ und „Auf dar Älma drobm dâ gibt's a lustigs Leben“ sind mit ihren melodischen wie formalen Abweichungen Varianten der Jodler-Fassung aus Hochneukirchen [Au – 6b.2].

[Au – 6c]

siehe Lied

[LuR – 52a]¹⁷⁶

Ha li e du li å i jädli di

Refrain-Jodler zum Lied

Wänn da Schnee va da Älma weggageht

1 7⁵ 7 1⁵

dreistimmig

Aufgezeichnet im Sommer 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen a/W., gesungen von Karl Prenner (Schneider), Philipp Strobl (Nachtwächter) und dem Älterbauer [Nachbar des Ochabauer und der von Goldschmied erbauten „Awart-Villa“, Mönichkirchner Straße]. NÖVLA, A 36/9.

Nachweise:

Zack 5 (1917), S. 94, Nr. 10, „Drei ho di e di e i di – Dreihodi-edi“, Weststeiermark.

¹⁷⁶ Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 52a], S. 428f.

[Au – 6d]
siehe Lied
[LuR – 52c]¹⁷⁷

Drei dul i e di je hol i ti
Refrain-Jodler zum Lied
Wänn da Schnee von da Alma wegga geht

1 7⁵ 7 1⁵
zweistimmig

Drei-dul-i - e-di - je-hol-i - ti, drei - dul-i - e-di -
je-hol - i - ti, drei - dul - i - e - di - je-hol - i - ti, drei - du - li ü - ba d Älm.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 53.

[Au – 6e]
siehe Lied
[LuR – 4]¹⁷⁸

Drei duli jedi je o rit ti
Refrain-Jodler zum Lied
Auf dar Alma drobm dâ gibbs a lustigs Leïbm

1 7⁵ 7 1⁵
dreistimmig

Drei duli jedi je o rit-ti, drei duli jedi je o rit-ti drei duli jedi
je o rit-ti, drei duli jedi Älm! Dreidulijedi je o ritti, drei duli jedi
je o ritti, drei duli jedi je o ritti, drei duli jedi Älm!

Aufgezeichnet 2014 von Erika Sieder in St. Lorenzen a/W., bei Familie Pichlbauer vulgo *Glatzl*, gesungen von Berta Pichlbauer (*4. 2. 1921, geb. Fischer, Altbäurin, †2017), gemeinsam mit ihrem Sohn Rupert Pichlbauer (*16. 6. 1951, Landwirt) – Tenor, ihren Nichten Anni Fischer (*12. 9. 1959, HS-Lehrerin für Deutsch und Turnen) – Alt, musikalische Leitung der „Joglerischen“, und Elfriede (Frieda) Saurer (*27. 10. 1963, geb. Fischer, Kosmetikerin) – Sopran, und ihrem Neffen Reinhold Fischer (*14. 1. 1957, Landwirt) – Bass. CD 2014.

177 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 52c], S. 430f.

178 Siehe Kapitel A.II., op. cit., [LuR – 4], S. 264.

Anmerkung:

Die vorliegende Fassung ist durch die Kürzung des jeweils zweiten Taktes gekennzeichnet. Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Wechsel zwischen Drei- und Zweischlag, welcher den metrischen Verlauf des Jodlers bestimmt.

[Au – 7]

Hå di ja ä hå di

1 7 7 1
dreistimmig

The musical score for 'Hå di ja ä hå di' is written for three voices in G major (one sharp) and 3/4 time. The first system shows the vocal line with lyrics 'Hå di ja ä hå di hå di ju li ja e hå di ja ä hå di hå di ju li ja -' and the piano accompaniment. The second system continues the vocal line with lyrics 'hå di ja ä hå di hå di ju li ja hå di ja ä hå di hå!' and the piano accompaniment. The score includes dynamic markings like 'f' and 'p'.

Aufgezeichnet 1908 von Dr. Josef Pommer und Leopold Raab in Rettenegg, gesungen von Valentin Berger, Briefträger, Hermengild Gletthofer und Patriz Mock. STVLA 181/26.

[Au – 8]

Hops do da re i ri ei

1 7 7 1
dreistimmig

siehe Jodler
[Ag – 2.1] und [Ag – 2.2]¹⁷⁹

The musical score for 'Hops do da re i ri ei' is written for three voices in G major (one sharp) and 3/4 time. The score is divided into two systems. The first system shows the vocal line with lyrics 'hops do da re i ri ei he i he i ri ei hops do da re i ri ei he i he i ri ei hops do da' and the piano accompaniment. The second system continues the vocal line with lyrics 're i ri ei he i di ri ri ei hops do da re i ri ei he i a ho' and the piano accompaniment. The score includes dynamic markings like 'f' and 'p'.

Hamza 1 (1913), S. 110.

179 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op.cit., Jodler-Typus A geradtaktig [Ag – 2.1] und [Ag – 2.2], S. 646f.

Mautner'sche Weberei. In seiner Trattenbacher Ortschronik¹⁸³ ist von den schwierigen finanziellen wie hygienischen Alltäglichkeiten der Familien seiner Arbeiter und Arbeiterinnen ebenso zu lesen, wie von den Besuchen seines Bruders Konrad. Er erzählt vom „Konrad-Zimmer“ mit kunstvollen brüderlichen Malereien im großzügig ausgebauten Bauernhof und erwähnt – wenn auch nur ein einziges Mal – „das fröhliche Singen seiner böhmischen Weber nach Arbeitsschluss“ im Wirtshaus.¹⁸⁴ Anlässlich eines Jagdbesuches notierte der Gößler Jäger der Familie Mautner, Alois Mauskoth vulgo *Schachner Lois*, für seinen „Herrn Konrad“ Gstanzln aus Trattenbach (Schlaggraben 1911. NÖVLA, A 310/1-36, Einsender und Kopist R. Zoder 1938).

[Au – 9b]

Åba aussa von Tradenbâch

(1 7 7 1)¹⁸⁵
dreistimmig

Der Trattenbacher.

Gemeinschaft. Niederösterreich.

Å-ba auf - fa von Tra - den - bâch fin - gen ma den Hops - boda = ro
hol = lo-da rei-i hol = lo-da re hol = lo-da rei-i ho.

Abgedruckt in Helmuth Pommer: *Lieder des deutschen Alpenvolkes*, Leipzig 1927, S. 78, T+M / 1:4. Nachdruck mit Textvariante (Quelle: H. Derschmidt: *Singwochen-Liedmappe*) in: *Hofer 1* (1975), S. 7, Nr. 1, NÖ A.H., „Åbar aussa von Trädenbâch singa ma den Hâps dâdarâ – Aber aussa von Trâtténbâch“, mit einer weiteren Strophe (= Textvariante zu hs Einsendung zum „3. Volksliedsingen in Payerbach“):

*Was kost' denn das Rauchfangkehrn gar so viel Geld,
I kaf mir a Beserl und kehr d' ganze Welt.*

Anmerkung:

Die vorliegende Fassung stellt die vereinfachte und nachsingbare Grundform des „Trattenbachers“ dar. Die 1924 durch den ältesten Sohn Josef Pommers – Helmuth Pommer (1883 – 1967) – erfolgte Publikation ließ diesen Jodler einen dauerhaften Platz in der Liedpflege erwerben. Die individuellen Umformungen und Erweiterungen dieses Typus haben sich nicht verbreitet, sie blieben im alleinigen Besitz der jeweiligen traditionsgebundenen Sänger.

Die nachfolgenden, textlich wie rhythmisch und in der Anzahl der Stimmen divergierenden Aufzeichnungen des „Trattenbachers“ vom „3. Volksliedsingen in Payerbach“ am 26. Mai 1935, vorgetragen von – den aus Trattenbach stammenden Sängern – Johann, Franz und Jakob Angerler, durch Elsa Richar und Georg Kotek lassen die Schwierigkeit im Notieren von gemeinsam Gehörten erkennen. Die Transkription der Original-Schallplattenaufnahme (1935, Platte 1, Nr. 3) von Walter Deutsch unterscheidet sich melodisch, textlich und in der Stimmenanzahl von den beiden vorliegenden Transkriptionen.

Ob Georg Koteks Niederschrift von Str. 2 und Str. 3 ident mit dem hs Text der Sänger ist, kann nicht entschlüsselt werden, da diese von ihm in seiner persönlichen Kurzschrift aufgezeichnet sind. Dasselbe gilt für die, in den eingesandten Unterlagen der Sänger nicht enthaltene 4. Strophe.

¹⁸³ Stephan Mautner: *Das Haus auf der Dürr. Bilder und Geschichten aus der Wechselgend. Chronik von Trattenbach*, mit Topographie des Tales 1826, Trattenbach – Wien 1918.

¹⁸⁴ Belege für persönliche Kontakte zwischen Josef Pommer und Stephan Mautner in Trattenbach liegen nicht vor.

¹⁸⁵ Angesungen von der Unterstimme, siehe auch Einleitung, S. 48–S. 58 und S. 61; Kapitel A.II.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 16] – 1 7 7 1, S. 106f.; Kapitel A.II.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 89b], S. 207.

[Au – 9c.1]

Aber außè von Trattenbach,
sing ma den Holla redio(1 7 7 1)¹⁸⁶
dreistimmig

Der Trattenböcker

Aber außè von Trattenböcker, sing ma den
Holla redio, Holla redio, Holla redio,
Holla redio-a-fo.

Handschrift Elsa Richar

1. Aber außè von Trattenbach, sing ma den
Holla redio u.s.w.
2. Trogt den dos Rauchfangkirn¹⁸⁷ gor so viel Geld oder wos.
Kaf i ma an Besenstiel kihr die ganze Welt.
Holla redio u.s.w.
3. O du schwarz augadi , gelt für die [sic!] taugat i
Gelt für die [sic!] war i recht, wann i die [sic!] möcht.
Holla redio u.s.w.

Aufgezeichnet am Sonntag, den 26. Mai 1935 beim „3. Volksliedsingen der Ravag in Payerbach“ von Elsa Richar, gesungen von Angerler Johann, Franz und Jakob aus Payerbach (Wienerstr. 3), als „Nr. 20“.

Hs Text als Beilage zum Fragebogen, unterschiedliche Dialektschreibung des Liedaufzeichners. Lied Nr. 2, „Jodler, der Trattenbacher“. Sammlung Kotek. ÖVLA, ÖN 14-(4)-1,3. Schallplattenproduktion 13. 10. 1935, Platte 1, Nr. 1252, CD I, tr. 1. Siehe dazu auch: Georg Kotek: Das Bäuerliche Volksliedsingen der Ravag in Payerbach, N-Ö., im Jahre 1935. In: JbÖVLW 6 (1957), S. 94, Nr. 19 [sic!].

¹⁸⁶ Angesungen von der Unterstimme, siehe auch Einleitung. S. 48–S. 58 und S. 61; Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 16] – 1 7 7 1, S. 106f.; Kapitel A.I.2, op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 89b], S. 207.

¹⁸⁷ Siehe dazu auch Kapitel A.III.5., op. cit., Lied mit Onomatopoesie-Refrain „Muring miaß ma fruar afstaiñ, miaß ma rauchfångkiran gaiñ“ [LgO/B – 3a], S. 600f., „Wenn ich morgens früh aufstehe tschiñ gi riñ giñ gi – und ins Rauffångkiren gehe“ [LgO/B – 3b], S. 601ff.

[Au – 9c.2]

Aussi von Trattenbach
 renn i 's mein Dirndla nach
 T+M / 1:2 + Jodler

(1 7 7 1)¹⁸⁸
dreistimmig

Ge. 20 Payerbach (Angerler) a) Trattenbacher

2) $\text{C} \rightarrow \text{D}$ $\text{B} \rightarrow \text{C}$
 9 20 ~ 10
 3) $\text{D} \rightarrow \text{E}$ $\text{F} \rightarrow \text{G}$
 2, 1, 6
 2, 1, 6
 2, 1, 6
 2, 1, 6

Handschrift Georg Kotek

Aussi von Trattenbach
 Renn i 's mein Dirndla nach.
 Holla rei hoe holla rei ho
 Holla rei hoe jo.

Aufgezeichnet am Sonntag, den 26. Mai 1935 beim „3. Volksliedsingen der Ravag in Payerbach“ von Georg Kotek, gesungen von Angerler Johann, Franz und Jakob aus Payerbach (Wienerstr. 3), als „Nr. 20“. „Der Trattenbacher (Jodler)“. Sammlung Kotek. ÖVLA, ÖN 14-(4)-1,3. Siehe dazu auch: Georg Kotek: Das Bäuerliche Volksliedsingen der Ravag in Payerbach, N-Ö., im Jahre 1935. In: JbÖVLW 6 (1957), S. 94, Nr. 19 [sic!].

[Au – 9c.3]

Aussi von Drahdibäch
 schleich i 's mein Dirndl näch
 T+M / 1:2 + Jodler

(1 7 7 1)
vierstimmig

1-50

Aus-si von Drahdibäch schleich i's mein Dirndl näch.
 Hullije i hoe hulla redi ho hulla redi hoe ho.

188 Angesungen von der Unterstimme, siehe auch Einleitung S. 48–S. 58 und S. 61; Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 16] – 1 7 7 1, S. 106f.; Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 89b], S. 207.

1. Aussi von Dradibäch
Schleich i 's mein' Dirndl näch.
Hulli je i ho e hulla re i ho
Hulla re di ho e ho.

Volkliedsingen in Payerbach, Schallproduktion 13. 10. 1935. Platte 1 / R: Payerbach, Wienerstr. Nr. 3: Angerler Johann, Franz und Jakob: Der Trattenbacher (Jodler). Sammlung Kotek. ÖVLA / PhA-ÖAW.

[Au – 9d]

Åba r aussi von Drahdebäch schleich i meinen Dirndle näch

1 7⁴ 7 1³
zweistimmig

T+M / 2:2 + Jodler

$\text{♩} = 56$

Å-ba r aus-si von Drahde-bäch schleich i meinen Dirndle näch.
Mir is so load um sie und's ihr um mi.
Hul-la redl di hoe hul-la redl di hoe hul-la redl di hoe hulla redl di ho
Hulla re di hoe hulla re di ho hulla re di hoe hulla re di ho
hulla redl di hoe hulla redl di ho hul-la redl di leidia ho.
hulla re di hoe hulla re di ho hulla re di hoe ho.

1. Åba r aussi von Drahdebäch schleich i meinen Dirndle näch
Mir is' so load um si und 's ihr um mi.
Hulla redl di ho e ...
2. Må(g) i z' ins marschiern, mecht a wengal liegn bei dir
Glei wieda drunt, då fällts ma ein, heint låß ma 's sein.
Hulla redl di ho e ...

Aufgezeichnet 1976 von Gerlinde Haid in Maria Schutz, gesungen 1976 von Karl Melcher und Alfred Weninger, T 65, Position 18 (49.05 – 51.23). CD I, tr. 2.

Laut Aussage der Sänger ist der Jodler aus dem Stück „'s Nullerl“.¹⁸⁹

189 „'s Nullerl“, Volksstück mit Gesang in fünf Aufzügen, Text: Karl Morré, Musik: Vincenz Pertl. (UA 30.10.1884, <http://www.musiklexikon.ac.at>, abgerufen 10/2015).

Anmerkung:

Die Wertschätzung der Trattenbacher Dirndl zeigt Str. 2 des von Georg Kotek 1913 im Schneebergdörfel aufgezeichneten, von Johann Kindl, Johann Zwinz und Johann Hödl gesungenen Liedes „Mi gfreit sunst nix åls wie meĩn Dirnderl mit ihren Steirerhuat“:

Und hiazt hãb i 's meĩn kloaĩs Dirnderl
 Já voĩ Drahtnbã*, já voĩ Drahtnbã,
 Und hiazt hãb i meĩn Dirnderl
 Já voĩ Drahtnbã, wohl aussa brãcht.¹⁹⁰

* Es wird gewöhnlich „Trattenbach“ geschrieben, richtig aber ist wohl „Drahtenbãch“, bezogen auf eine Krümmung (Drehung) des Baches [sic! Erste Erwähnung 1404 im Urbar der Grafen von Monfort als „dretenpach“. Der Name bedeutet „schnell fließender, sich in Tümpel drehender Bach“].

[Au – 9e]

Åba außã üban Dradenbãch
 sing ma fidel den Tanz dulje
 Der Trattenbãcker

3 5⁷ 5 4₅ 5 3₁
 dreistimmig

T+M / 3:4 + Jodler

Schnaderhüpfel

1=68

Åba außã ü-ban Dradenbãch sing ma fi-del den Tãnzdulje
 singa ma fi-del den Tãnzdulje

dirido. Hu la re dirididiri hu la re dirido hu-la-re
 di do. Hula re di do di hu la re di do hu-la-re

diridjo e ho. muãß er sei
 diridjo e ho. Åba is da Bua no so kloa, muãß er sei

190 Das Dirnderl von Drahtnbãch“, T+M / 2:4. In: Kotek 3 (1943), S. 17, Nr. 11.

Ar-beit toan, Wässa trägn und Scheita-Kliabn, saubare Diandle Liabn.

Ar-beit toan, Wässa trägn u. Scheita Kliabn, saubare Diandle Liabn.

♩=63

Hulare di do hulare di djoe hulare di do

Hulare di dulidjoe. Hulare di do hulare di djoe hulare di do

hulare di oi di hulare di do hulare di djoe ho.

hulare di jo di hulare di do hulare di djoe ho.

gell für—di'äba taugat—i,

Äba gell, du schwätz—au-gä—te gell für—di'äba taugat—i,

gell für di'äba war i—recht, wänni—di'hält möcht.

gell für di'äba war i—recht, wänni—di'hält möcht. Ho-la-

- | | | |
|---|---|---|
| <p>1. Åba außa üban Dradenbäch
Sing ma fidel den Täñz
Dul je dirido.
Hu la re di ri dui diri
Hu la re di ri do
Hu la re di ri djo e ho.</p> | <p>2. Åba is da Bua no so kloañ
Muaß er seiñ Arbeit toañ,
Wåssa trågn, Scheita kliabn,
Saubre Diandle liabn.
Hu la re di du li djo e
Hu la re di do hu la re di djo e
Hu la re di do
Hu la re di oi di
Hu la re di do
Hu la re di djo e ho.</p> | <p>3. Åba gell, du schwårzaugate
Gell für di åba taugat i.
Gell für di åba war i recht
Wånn i di hält möcht.
Ho la hu la re di oi di
Hu la re di do hu la re di djo e
Hu la re di do
Hu la re di oi di
Hu la re di do
Hu la re di djo e ho!</p> |
|---|---|---|

Aufgezeichnet 2007 beim Schwaigen-Reigen® auf der Kampsteiner Schwaig, gesungen vom „Lindabrunner Dreigesang“ (Elisabeth Zottl, Manfred Digruber, Kurt Lesar). Sieder / Deutsch 1, S. 127ff. CD I, tr. 3.

Anmerkung:

Der „Trattenbäcker“ wird vom „Lindabrunner Dreigesang“ als mehrstrophige Liedform gesungen. Ab der zweiten Strophe ist der Jodlerweise jeweils der Text eines Schnaderhüpfels unterlegt, dem eine Variante des Jodlers folgt. Erst durch die Transkription aller Strophen werden die Veränderungen in den Tonschritten und im rhythmischen Verlauf deutlich, wie sie nur im Singen aus dem Gedächtnis entstehen können. Die Steigerung um einen Halbton in der zweiten Strophe führt nicht nur klanglich in eine neue Tonart, sondern unterstreicht gleichzeitig eine durch die Schnaderhüpfel entstehende formale wie inhaltliche Veränderung.¹⁹¹

Nachweise:

„Da Drahbichler“, aufgezeichnet am 10. Mai 1896 von Josef Pommer in Gloggnitz, mit dem 1. Preis gekrönt, gesungen von Schober Mathias, Schober Johann, Holzer Johann und Wagner Johann, Burschen aus Pottschach überliefert, von ihnen beim Preisjodeln¹⁹² gesungen.

191 Zur Verbreitung des Schnaderhüpfels „Is der Bua no so kloan“ siehe Otto Holzapfel: Vierzeiler-Lexikon III (= Studien zur Volksliedforschung 9), Bern – Berlin – Frankfurt a. M. 1992, S. 37f., Nr. 1042; „Gelt, du schwårzaugate“, Vierzeiler-Lexikon IV, 1993, S. 122ff., Nr. 1822.

192 Siehe dazu ZföV (1896), 2, S. 337f., ... 10. Mai 1896, erste volkskundliche Wanderversammlung ins 75 km entfernte Gloggnitz ... Vortrag des Vereinsmitglieds Heinrich Moses „Über Sitten und Bräuche im Semmeringgebiet“ ... für ein „Preisjodeln“ bildeten die Vereinsmitglieder die Jury. Das früheste Tondokument des „Drahdbeckers“ ist vom zweiten Preissingen in der Region – Ravag-Volksliedsingen in Payerbach 1935 – erhalten.

Dreistimmig parallel geführte Fassung, mit eigener rhythmischer Charakteristik. ÖN 2-(3)-6.61.

1 7 7 1⁵

Vorlage mit ergänzten Jodler-Silben für die Druckfassung Pommer 4 (1902), S. 69f., Nr. 66, „Der Drahbichler“.

Der Name Drahbichler ist richtig, doch läßt die Herleitung nicht erklären. Es giebt hier (Pottschach) und in der Umgebung keine Örtlichkeit dieses Namens [sic!]. Die Burschen lernten den Jodler von hiesigen älteren Leuten und diese seinerzeit desgleichen. Das Alter wird auf 100 (?) Jahre geschätzt.

(Lehrer Moses in Pottschach, Pommer 4 – 1902, S. 70.)

Tondokumente:

„3. Volksliedsingen der Ravag, am Sonntag, den 26. Mai 1935 in Payerbach, NÖ.“ Name und Wohnort des Sängers: Angerler Johann, Franz und Jakob, Payerbach, Wienerstr. Nr. 3. Gruppe 20, Lied Nr. 2, „Jodler; der Trattenbacher“. Schallplattenproduktion 13. 10. 1935, Platte 1, Nr. 1252. CD I, tr. 1. Singkreis Audite, „Außa von Trattenbach“, N/CD24/5006/11, track 00.01.25.

[Au – 10a]

Jodler ohne Silben

1 7 7 1

dreistimmig

Aufgezeichnet 1908 von Leopold Raab und Dr. Josef Pommer in Rettenegg, [gesungen von Mock, Gletthofer und Berger?], STVLA 181/30.

Manchen Jodlertext habe ich selbst erfinden müssen, wenn der betreffende Jodler keinen ihm allein eigenthümlichen Text besaß, oder ich vor Eile und um die Stimmung der Singenden nicht zu stören, nicht zum Niederschreiben des Jodlertextes kommen konnte.

(Josef Pommer, 1893, S. XI.)

Nachweise:

Pommer 3 (1893), S. 195f., Nr. 208, „Hå e ri å“, aufgezeichnet 1871 in Oppenberg bei Rottenmann in Obersteier von Herrn Jacob Wöhner, Schulleiter in Traboch bei Leoben, dreistimmig mit Baß.

Pommer 4 (1902), S. 144, Nr. 135a, „Håe riåi ridiå“, aufgezeichnet im Herbst 1893 in Hieflau, „von Bauernburschen gehört“, dreistimmig.

Derschmidt 3 (2012), Nr. 121, „Drai hå e di jå – Kohlradi“, aufgezeichnet 1937 von Karola Göbl, gesungen von Gerti Kotek, Karola Göbl und Fredl Kastl.

*Sehr langsam, rh. frei . . . durch die vielen Fermaten ist der freie Rhythmus angedeutet.
Ein mechanisches Absingen nach den Notenwerten ist nicht zu empfehlen – nicht nur bei diesem Jodler!*

[Au – 10b]

Da rei hoe die di hodaro
Da Außigschriani

1 7 7 1
dreistimmig

Handschrift Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.), Aufzeichnungsvariante zweistimmig. Privatarchiv Hutz, Jodler-Sammlung, Nr. 1.

Nachweise:

Pommer 4 (1902), S. 144f., Nr. 135b., „Trä hådli huli ridiä“, durch Herrn Franz Müller, Gastwirt „Zum Heimgarten“ am Abhange des Ruckerlberges bei Graz vor 1871. Niedergeschrieben Allerheiligen 1892.
Hois (2011), S. 91, „Semriacher“ [geradtaktig]:

Die Laufnitzdorfer Sänger haben diesen langsamen Jodler 1954 von den Musikantenbrüdern David und Valentin Neuhold aus Semriach abgehört.

Anmerkung:

„Der Außig’schriane – Tri ti ei ho e di hul jo“ der „Joglerischen“ ist ein gänzlich anderer Jodler. Melodie-
Incipit 1 3 3 7, siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 11], S. 154.

[Au – 11a]

Ri ti å i e di ri ti å i e
'n Hoadbauern seiner

1 7₅ 7 1₅
dreistimmig



Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet am 30. Juli 1893 von Herrn Karl Liebleitner in Vorau, gehört von Josefa und Franz Prenner und Johann Mayerhofer. „Der junge Hoadbauer (Heidebauer) ist als vortrefflicher Drübersinger weit und breit bekannt.“
 ÖVLA, A 335, o. Nr. In: Pommer 4 (1902), S. 9f., Nr. 9.

[Au – 11b]

Dri e ho i hol la

1 7₅ 7 1₅
 dreistimmig

dri-e-ho-i-je, dri-e-ho-i hol-la, dri-e-ho-i-je.
 Dri-e-ho-i-hol-la, dri-e-ho-i-je, dri-e-ho-i hol-la, dri-e-ho-i-je.
 Dri-e-ho-i-hol-la, dri-e-ho-i-je, dri-e-ho-i hol-la, d'je.
 Dri-e-ho-i-hol-la, dri-e-ho-i-je, dri-e-ho-i hol-la, d'je.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1988 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 4a.

[Au – 11c]

Drio hei hollada drio hei o

1 7₅ 7 1₅
 dreistimmig

S Drio hei hollada
 A Drio hei hollada drio hei - o u. o. u.
 T Drio hei hollada drio hei - o u. o. u.

drio hei - o u.o.m.

drio hei hollada - ro
 (Wiederholung in schnellerem Tempo)
 drio hei hollada ro
 drio hei hollada ro

Sopran - Variation bei Wiederholung

drio hei hoi drio hei-di drio hei-hoi drio-ho drio hei hoi
 drio hei-di drio hei-hoi-di

Handschrift Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv, Jodler-Sammlung Nr. 3.

[Au – 12a.1]

Hula rei djä hula re di ri di

1 7 7 1

dreistimmig

The musical score is written on three systems of two staves each. The first system begins with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a 3/4 time signature. The melody is written on the upper staff, and the accompaniment on the lower staff. The lyrics are written below the staves. The word 'Hula' is written above the first measure of the melody. The lyrics for the first system are: 'Hula rei djä hula re di ri di hula rei djä hula re di ri di hula'. The second system continues the melody and accompaniment, with lyrics: 'rei djä hula re di ri di hula rei djä fix auf der Höh. Hula' and 'rei djä hula re di ri di hula rei djä fix auf der Älm. Hula'. The third system repeats the melody and accompaniment, with lyrics: 'rei djä hula re di ri di hula rei djä hula re di ri di hula' and 'rei djä hula re di ri di hula rei djä hula re di ri di hula'. The fourth system concludes the piece, with lyrics: 'rei djä hula re di ri di hula rei djä, fix auf der Höh.' and 'rei djä hula re di ri di hula rei djä, fix auf der Älm.'.

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet am 15. November 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen, gesungen von Neubauer Mirzl und Bruder, Rambauer Stanzl. In: Jodler aus der Buckligen Welt, Jodler Nr. 2 (38). NÖVLA, A 456.

[Au – 12a.2]

Hula rei djå hula re di ri di

Vierstimmige Fassung von [Au – 12a.1]

1 7 7 1

vierstimmig

Hula rei djå hula re di ri di ri di...
 Hula dre hi ri he di ri haldi hula
 dre hi ri he di ri hula dre hi ri he di ri haldi hula dre hi ri he di ri haldi...
 fix auf den Älm.
 hi ri he di ri.
 fix auf den Älm.

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. In: Jodler aus der Buckligen Welt, Jodler Nr. 2a (39).
 NÖVLA, A 456.

Unterstimmen: Rambauer Nazl und Neubauer Mirzl.

Oberstimmen: die „Reithoferin“ und ihre Tochter die Rambauer Stanzl.

(Robert Geutebrück.)

[Au – 12b]

Hol la ra e hol la re

Fix auf da Älm

1 7⁴ 7 1³

dreistimmig

Hol-la-ra-e hol-la-re-hol-i-ti-je. Hol-la-ra-e-hol-la-re-hol-i-ti-je.
 Hol-la-ra-e-hol-la-re-hol-i-ti-je. Fix-auf-da-Älm. Ho-e-
 rei-tul-je-drei-ho-e-rei-tul-jo. Ho-e-re-di-dul-i-ju-ha-ho. Ho-e-
 rei-tul-je-drei-ho-e-rei-tul-jo. Ho-e-re-di-dul-i-ju-ha-ho.

Notensatz
 Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W., Stmk. Privatarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 5.

[Au – 12d]

Hola reje hol jeholitiri

Fix auf da Ålm

1 7⁴ 7 1³
dreistimmig

Handschrift Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W., Stmk. Privatarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 12.

Nachweise:

Derschmidt (2012), Nr. 126, „Hå e hå e hå e hådl di ti ti“ aufgezeichnet 1972 von Hermann Derschmidt in Waidhofen / Ybbs, gesungen von der Familie Pillgrab. „Die lange Ansingerweise ist typisch für das Ybbstal“ [sic!].

[Au – 13]

siehe Lied
[LgT – 3], [LgR – 10]¹⁹³

Dri ho e di

Refrain-Jodler zum Lied

Wås håt denn da Teixl

1⁵ 7⁵ 7⁵ 1⁵
zweistimmig

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 50.

193 Band 22/22.2, Kapitel B.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied geradtaktig [LgT – 3], S. 801; Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR – 10], S. 744f.

Weitere regionale Fassungen:

„Holla re o i jo“, Refrain-Jodler zum Lied „Oana muaß den Krampn tragn“, siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus A geradtaktig [Ag – 3], S. 647.

[Au – 14a]

Di ä hå lå djå i

1 7₂ 7 1₃
dreistimmig

*** Der Reinberger.**

Reinberg, Ortschaft im Vorauthale.

Aufgezeichnet am 28. August 1893 von Karl Liebleitner in Reinberg, „Ortschaft im Vorauthale“, gesungen von Schneider-Josl (Franz Prenner). In: Pommer 4 (1902), S. 2, Nr. 2; Liebleitner 2 (1931), S. 34.

Anmerkung:

Von der parallelen, in gerader Bewegung ausgeführten Zweistimmigkeit des „Reinbergers“ findet sich die von Hauptstimme und erstem Überschlag gesungene Zweistimmigkeit tongetreu auch – trotz zeitlicher und geographischer Distanz – im folgenden Jodler „Tri ai ho la rå di“ aus Hochneukirchen [Au – 14b]. Die Beispiele unterscheiden sich in der kontrapunktischen Stimmführung des 2. Überschlags als Gegenstimme.

[Au – 14b]

Tri ai ho la rå di

1 7₂ 7 1₃
dreistimmig

Handschrift Robert Geutebrück

[Au – 14d]

Di ä hå da rö i

1 7₂ 7 1₃
dreistimmig

The musical score for 'Di ä hå da rö i' is written in 3/4 time and G major. It features three staves: a vocal line and two piano accompaniment staves. The lyrics 'Di ä hå da rö i etc.' are written under the vocal line. The piano accompaniment consists of a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The score includes first and second endings.

Aufgezeichnet 1908 von Dr. Josef Pommer und Leopold Raab in Rettenegg, gesungen von Ploni Pretterhofer, Patriz Mock und Hermengild Gletthofer. STVLA 181/24.

[Au – 14e]

Tri ä du li ä di
Abschiedsjodler / „Zahrer“1 7₂ 7 1₃
vierstimmig

The musical score for 'Tri ä du li ä di' is written in 3/4 time and G major. It features four staves: a vocal line and three piano accompaniment staves. The lyrics 'hä di ri ä di hä di ri ä di ä di ä do li ri' and 'Tri ä du li ä di ri ä da li ä ... do li ri. ... ä di ri.' are written under the vocal line. The piano accompaniment consists of a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The score includes first and second endings.

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet November 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen, In: Jodler aus der Buckligen Welt, Jodler Nr. 9 (47). NÖVLA, A 456/47.¹⁹⁵ Siehe auch [Au – 14b].

Unterstimmen: Rambauer Nazl und Neubauer Mizzl.

Oberstimmen: die „Reithoferin“ und ihre Tochter die Rambauer Stanzl.

(Robert Geutebrück.)

Anmerkung:

Neben dieser vierstimmigen Fassung des „Abschiedsjodlers“ zeichnete Robert Geutebrück am 14./15. November 1926 eine Version mit drei Stimmen „Der Triä duli ä (Der Zahrer?)“ auf, zu welcher er die Tempobezeichnung „langsam, gezogen“ hinzufügte, gleichsam als Übersetzung der Jodler-Bezeichnung „Zahrer“¹⁹⁶. Der Singsatz der vierstimmigen Fassung besteht aus Hauptstimme und drei übereinander geschichteten Überschlagstimmen. Der dreistimmige Singsatz verzichtet auf die erste Überschlagstimme:

195 Nachdruck in JbÖVLW 42/43 (1993/94), S. 12–28, „Anton Tachezi (1900 – 1990): Ich war ein Dorfschulmeister, nach den Aufzeichnungen Anton Tachezis von Walter Deutsch eingerichtet“, S. 15 mit Notenbeispiel 4 und 5:

Ein kleines Kunstwerk in der Stimmführung ist der „Zahrer“ – Abschiedsjodler, dessen Vierstimmigkeit aus zwei gegeneinander auftretenden Stimmpaaren besteht.

Die Sammlung von Robert Geutebrück zeigt auf, welche Möglichkeit ich gehabt hätte, wäre ich schon früher auf Wert und Notwendigkeit des Aufzeichnens hingewiesen worden.

196 zahn = zerren, schleppen.

1 7₂ 7 1₃
dreistimmig

Langsam, gezogen

(ÖVLA, ÖN 13, VGV – Jodler, o. Nr.)

[Au – 14f]

siehe Lied

[LgR – 7] = [LuR – 7c]¹⁹⁸

Dri je hul i jo di ri je hul i jo

Refrain-Jodler zum Lied

I bin a Steirerbua

(1 7 7 1)¹⁹⁷

zweistimmig

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 44.

Anmerkung:

Zur Unterstimme dieses zweistimmigen Refrain-Jodlers – mit welcher der Jodler einsetzt – findet sich tongetreu ein Steirischer für Klarinette in der Sammlung Benedikt Groller, Friedberg 1882. STVLA, Mappe 243/II, Nr. 28¹⁹⁹:

[Au – 14f] 5 5₇ 5 5₁

Nr. 28 5 5₇ 5 5₁

Dri je hul i jo di ri je hul i jo ...

Nachweise und Verbreitung:

Kohl (1899), S. 285, Nr. 214, „Dri a he i ä i ri a hå i o – Dreistimmiger Unterinntaler Jodler“, aufgezeichnet 1898 von Karl Liebleitner in Lienz, gesungen von Heinrich Stotter (Gefreiter im Tiroler Kaiserjägerregimente, 14. Kompagnie) aus Lienz mit Kameraden Johann Schwaiger aus Unterangerberg und David Guttaneg aus Lienz, genannt in Schneider – Jodler (1982), S. 120, Nr. 77, „Unterinntaler Jodler“ – „Kohl / Reiter, Nr. 300“.

Kohl / Reiter 1 (1913), S. 405, Nr. 299, „Di rie ho di djo hol di rie – Dreistimmiger Zillertaler Jodler“, aufgezeichnet 1897 von Dr. Hubert Steiner in Fügen, gesungen von Heinrich Erler (aus Fügen) und Kameraden (Tiroler Kaiserjäger vom 2. Regimente, 14. Kompagnie), genannt in Schneider – Jodler (1982), S. 137, Nr. 96a, „Zillertaler Jodler“.

Mautner 2 (1919), S. 332, Nr. 38, „Dri e jå i je i – Noch einer aus dem Goeßl“, aufgezeichnet 1917 in Goeßl, gesungen von der *Eggin*.

Anderluh 1/7 (1973), S. 147, Nr. 30, „Tri hå i jå i – Der Verkehrte“, aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Techendorf am Weißensee (Ktn.), gesungen von Josef Fian, Andreas Müller und Christof Zöhrer.

Schneider – Jodler (1982), S. 120, Nr. 77, „Unterinntaler Jodler“ – „Kohl / Reiter, Nr. 300“; S. 137, Nr. 96a, „Zillertaler Jodler“, Nachdruck Kohl / Reiter.

197 Angesungen von der Unterstimme, siehe auch Einleitung, S. 48–58 und S. 61.

198 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR – 7] = [LuR – 7c], S. 725.

199 Siehe auch Band 22/2.2, Kapitel C.I., op. cit., Tanz ungeradtaktig / geradtaktig [Tu] / [Tg], Zweiteilige Steirische [Tu – 20], S. 837, Fußnote 1273.

- Bachheimer-Eisenberger (1985), S. 22, „Tri o du lio“, aufgezeichnet von Paula Muchitsch (Lehrerin), Geisttal.
- Gielge (1992), Nr. 63, „I je hå i jådl di“, aufgezeichnet 1924 in Eselsbach, gesungen von Moser Lina aus Eselsbach und Pehringer Mitzl aus Unterkainisch.
- Schmidt / Böheim (1995), S. 20, Nr. 32, „Tri e du li å i – Der Niederschöckler Dreier“, aufgezeichnet 1930 von Hermann Böheim in Ober- und Niederschöckl bei Graz, Unterstimmen gesungen von [den Schwestern] Mali und Rosa Hopfer [verehel. Feiertag] vulgo *Möldenbauer*, Oberstimme gesungen von deren Onkel, Josef Hopfer vulgo *Au-Onimä* [= Hieronymus] aus Niederschöckl, genannt in Derschmidt 3 (2012), Nr. 38, „Tri je hå li je i – Kühmelcher vom Schöckl“ [sic!], aufgezeichnet 1935 [sic!] von Dr. Karl [sic!] Böheim, gesungen von Rosi Meitenbauer [sic! vulgo *Möldenbauer*] und Mali Waldbl [geb. Hopfer vulgo *Möldenbauer*].
- Fink-Mennel (2007), S. 65, B13, „Tri a le di e di ri a le di o – Triale“, aufgezeichnet 1957 von Adolf Metzler in Bizau, gesungen von Alois Greber.
- Derschmidt 3 (2012), Nr. 6, „I jå he di hå dl di – Steirerbuam-Jodler“, Altenberg bei Linz 1930, gesungen von Franz Schenkenfelder; Nr. 38, „Tri je hå li je i – Kühmelcher vom Schöckl“, Schöckl / Graz 1935. Eigene Fassung nach Schmidt / Böheim (1995), S. 20, Nr. 32.


Anmerkung:

Innerhalb des Jodler-Typus A – 1 7 7 1 bildet die Hauptstimme der vorliegenden Jodlergruppe mit ihrer klaren melodischen Entfaltung eine typologisch festgefügte, nachvollziehbare Gestalt, und stellt das gleich bleibende Grundlineament für alle unterschiedlich hinzutretenden Über- und Unterstimmen dar. Zu ihren in allen Jodlerlandschaften aufgezeichneten, mehrstimmigen Varianten dieses Typus bemerkt Pommer:

*Dieser weitverbreitete Jodler erscheint in mannigfaltigen Formen.*²⁰⁰

Die Mannigfaltigkeit zeigt sich in den Nebenstimmen und deren sukzessivem Eintreten in Parallelführung, Gegenbewegung und Stimmkreuzung, im Nacheinander und Imitatorischen, sowie in der Anzahl der Stimmen, von der Zwei- bis zur Vierstimmigkeit. Die Jodler erklingen mit unverändert überlieferter Hauptstimme, jedoch mit unterschiedlichen Jodler-Silben oder -Phrasen. Ihre Beliebtheit findet Ausdruck in variabler melodischer Vielfalt und wird zum benannten „Eigentum“ des jeweiligen Sängers, wie etwa der „Leibjodler des alten Holler“ [Au – 15a.1].

In den Sammlungen aus der Steiermark, aus Niederösterreich, Oberösterreich und Kärnten ist das erste Motiv der Hauptstimme des jeweils zitierten Jodlers durch den Ziel- oder Kadenzton 2 ausgezeichnet, während die ersten zwei Takte der Jodlerbeispiele aus Salzburg, Tirol und Vorarlberg die melodische 4 als Endton haben:



Steiermark, Niederösterreich,
Oberösterreich und Kärnten

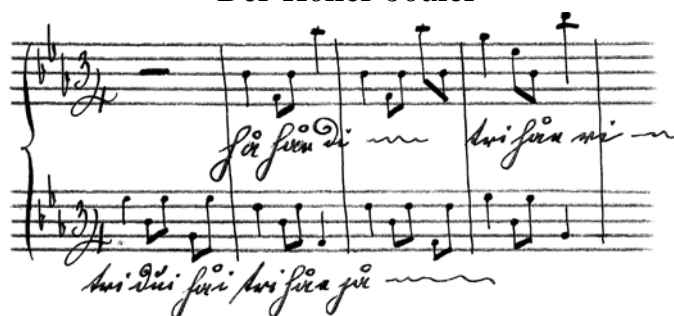
Salzburg, Tirol und
Vorarlberg

Seltene Beispiele mit der melodischen 4 finden sich auch in der Steiermark und in Niederösterreich.²⁰¹ Der Gebrauch verschiedener Kadenztöne wirkt sich auf die melodische Führung der Nebenstimmen aus und bedingt die Vielfalt der Varianten von diesem Jodler-Typus.

[Au – 15a.1]

Tri dui hå i tri hå e jå
Der Holler-Jodler

1 7₂ 7 1₃
zweistimmig



få fjuå di tri fjuå mi
tri dui fjuå tri fjuå ju

²⁰⁰ Pommer 3 (1893), S. 17.

²⁰¹ Hois (2011), S. 59, „Ri tu li jo i ri“, „mit vielfachen Abweichungen weit verbreitet“; [Au – 15c] und [Au – 15d].



Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet am 2. August 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gehört vom „alten Holler“ und Ferd. Zisser
ÖVLA, A 335/30/103.

[Au – 15a.2]

Tri tu li ä i tri tu li ä

1 7₂ 7 1₃
zweistimmig

*** Der Holler-Jodler.**

Frisch und kräftig.

Vorau.

* hã dra = e i hã dra = e i = ä



* Tri-tu-li ä = i tri = tu = li ä tri = tu = li ä = i

di u = di = ri tri = tu = li = ri = di hã = dra = e hi



tri = tu = li = ä tri = tu = li ä = i tri = tu = li = ä

hã dra = u = i ä = i.



tri = tu = li ä = i = di.

Die gedruckte Fassung der Aufzeichnung vom 2. August 1893:

Leibjodler des ‚alten Holler‘, der den Überschlag noch sehr frisch singt. Gehört von ihm und Ferd. Zisser, Wirt in Vorau. Aufgeschrieben und mitgeteilt vom Herrn Bürgerschullehrer Karl Liebleitner. Dieser Jodler ist sehr beliebt und weit verbreitet. Er wird mit mannigfachen Abweichungen im Überschlag (der Oberstimme) gesungen.

(Pommer 4, 1902, S. 17, Nr. 15a.)

[Au – 15a.3]

Dri du li ä i dri du li ä

1 7 7 1₃
zweistimmig

Der Verkehrte

drai hã . e di



Dri - du - li ä - i dri du - li ä

drai hã . e di . e dri hã . e i dri hã . e di . e



dri du - li ä - i dri - du - li ä dri - du - li - ä - i

drai di - ä di drai hã . e di . e di



dri du - li ä dri - du - li ä - i ri.

Leibjodler des ‚alten Holler‘. Aufgezeichnet [o. J. sic! 1893] von Karl Liebleitner in Vorau, Oststeiermark. In: Zoder / Kotek 2 (1950), S. 132. Tonbeispiel aus Thal-Öd 158, PhA, B 2495. CD I, trk. 04.

Anmerkung:

Anhand der beiden gedruckten Fassungen lässt sich der Wandel eines Jodlers mit gruppenspezifischer Beliebtheit, wie der vorliegende als Eigentum des Sängers benannte „Leibjodler des alten Holler“, ablesen. Die Einbindung in die lokale Vorauer Singtradition und der persönliche Bezug des Aufzeichners Karl Liebleitner sind in der von den Herausgebern (Kotek / Zoder 1950) gewählten Bezeichnung „Verkehrter“ verschwunden. Bereits in der Pommer-Druckfassung (1902) entsprechen die Jodler-Silben der Überschlagstimme nicht mehr der handschriftlichen Originalaufzeichnung. Einen noch stärkeren Eingriff der kundigen, der Liedpflege verpflichteten Bearbeiter Georg Kotek und Raimund Zoder zeigt Beispiel [Au – 15a.3]: Die Originalaufzeichnung der Jodler-Silbenkette der Hauptstimme „Tri dui hã tri hã jã“ lautet „Dri du li å i dri du li å“, die Überschlagstimme mit „Hå hã di, hã hã di, tri hã ri“ wird zu „Drai hã e di drai hã e di e“, wodurch gleichzeitig der lokale Dialekt in den Jodler-Silben nicht mehr erkennbar ist. Mit der Bezeichnung „Verkehrter“ verweisen Georg Kotek und Raimund Zoder für die Nutzer ihres kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges publizierten „Österreichischen Volksliederbuches“ auf das stimmführungstechnische Phänomen dieses Jodlers.

[Au – 15b]

Dri u li o i ri hu li o
Der zweite Håltabuam-Jodler

1 7₂ 7 1₃
zweistimmig

langsam

Drai ho e i e i ri e i
Dri u li o i ri hu li o dri u li o i ri hu li o
ri ri e i e i ri e i drai ho e i e i.
dri u li o i ri hu li o dri u li o i ri.

Aufgezeichnet 1910 von Ernst Hamza in Mönichkirchen, gesungen von Karl Prenner und Hans Stögerer. NÖVLA, A 49/18. (Siehe dazu S. 234.) In: Walter Deutsch und Wolfgang Klefasz: Lieder aus dem Industrieviertel, Mödling 1998, S. 16, Nr. 8.

[Au – 15c]

Dri u li o i ri u li o

1 7₂ 7 1₃
vierstimmig

di di u li o
Dri u li o i ri u li o
Dri u li o i ri u li o dri u li o i ri u li o
i u li o i ri di di di o i ri di u li ri.
dri u li o i ri di di di do dri u li o i ri.
dri u li o i ri u li o dri u li o i ri.

Aufgezeichnet 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von der 6jährigen Pözlbauer [sic!], Mariandl²⁰² und der Stoanban Rosl, Hannerl und Resarl, Tanten der 100jährigen Maria Nothnagel. NÖVLA, A 46/36.



Sommerfest LK Hohegg 2017 – Volksmusik und Jodler aus dem Wechselgebiet
Forschungsergebnisse präsentiert von Dr. Erika Sieder und Prof. Walter Deutsch.

Foto © Renate Lang.

1. Reihe Mittelgang links: Die 100jährige Rosa (verh. Nothnagel), Tochter der 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/ W. aufgezeichneten „Stoanban-Reserl“, einer der „Hacklmentscher“²⁰³, bei der Lektüre der Gstanzln ihrer Mutter mit Tochter Maria Höller und Schwiegersohn Johann. Daneben Grete Scheu (*1947 Mautern / Liesingtal), Nachfahrin der Schwäger Carl Steinegger (Kirchenwirt) und Conrad Köck (Gastwirt zum Brunnen), Gewinner des Preisjodelns am Sonntag, den 26. September 1909 bei der Grazer Herbstmesse²⁰⁴.

[Au – 15d]

Di a di a di ri a di a

1 7₄ 7 1₃
dreistimmig

$\text{♩} = 63$

i ja i ja i ja i ja i
a di a di a
Di a di a di ri a di a

i ja i ja i ja i ja i
a di a di a
di a di a di ri a di a

i ja i ja i ja i ja i
a di a di a
di a di a di ri a di a

Wiederholung einen Ganzton höher.

202 „Sie singt bei drei- und vierstimmigen Gesängen mit, hat bereits eine Unzahl von Melodien und Texten im Gedächtnisse, singt *tief* und überschlägt nach Belieben, man kann die Hauptstimme vorsingen wie man will.“ (Hamza 1 – 1913, S. 117). Siehe dazu auch „Då druntn in Grawa¹ – ’s Herza¹-Liad, T+M / 3:4, aufgezeichnet am 8. November 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., gesungen vom jüngsten der Stoanbauerischen, der 6jährigen Pözlbauer [sic!]-Mariandl. NÖVLA, A 36/25.

203 Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl -Melodien [LuSh – 18c], S. 898 – Abb.

204 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus E ungeradtaktig [Eu], S. 67, S. 132, S. 140.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W.) im Haus vulgo *Norbert von der Dorfstatt*, gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927 – Hauptstimme), Mathilde Zisser (*1930) – Übersschlag und Aloisia Inschlag (*1938).
Laut Aussage der Sänger wurde dieser Jodler „in Lorenzen als ‚Heaŋ-Jodler‘ mit den Silben «Bi bo bi bo bi bo» gesungen.“

Nachweise:

Ankündigungsband (1918), S. 132, Einige Zweistimmige, Nr. 169, „Bi barl bã bu i di“, aufgezeichnet am 5. 7. 1914 von Josef Pommer in Gößl am Grundlsee. Reprint in COMPA / Sonderband (2004), S. 132. Ähnliche Silbenreihe. Andere Melodie, zweistimmig.

*Vorgedudelt von den Kindern des k. k. Holzknechts Ötzer (Wirt Karl Köberl) in Gößl.
Hansl war dreieinhalb Jahre alt und Mirzl 7 Jahre. Die beiden Kinder haben völlig rein gesungen.
Der Jodler ist alt und in vielen Lesarten überliefert.*²⁰⁵

Schneider – Jodler (1982), S. 93, Nr. 59q, „Bi bu li bo i bi bu li bo“, aufgezeichnet 1941 von Karl Horak in Völlan (Südtirol), „aus dem lebendigen Volksgesang“. Ähnliche Silbenreihe. Melodievariante, zweistimmig.

Mautner 2 (1919), S. 321, Nr. 14, „Bi pa lo bu i bi – Da Bipalo buibi“, aufgezeichnet 1895 in Goeßl. Eine ähnliche Silbenreihe, gesungen nach einer „alten Walzerweise“, zweistimmig.

Anmerkung:

In diesem Jodler fügen sich drei Stimmen zu einer melodisch wie textlich eigenartigen Vokalform. Ihr Hauptmerkmal liegt im gegenläufigen Einsatz großer Intervalle zwischen erster und zweiter Überschlagstimme, gepaart mit der Umkehrung der Jodler-Silben zwischen Hauptstimme und erstem Überschlag. Durch diesen Tausch von Tönen und Silben erhält jedes Viertel eines jeden Taktes eine ungewöhnliche Klangdichte. Die Stimmkreuzungen dieses dreifachen „Durcheinand“ sind ein Beispiel für die kontrapunktische Figurierung traditioneller Jodler-Formen.

[Au – 15e]

siehe Lied
[LuR – 36]²⁰⁶

La la la la

Refrain-Jodler zum Lied
Lustig singt der Steirabua

1 7₄ 7 1₃
zweistimmig

Musical notation for the 'La la la la' refrain. It consists of two staves in 3/4 time with a tempo marking of quarter note = 88. The melody is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The lyrics are: 'La la-la-la la-la la la-la-la la-la-la-la'.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 27.

[Au – 15f]

Ri du li jo di ri du li e

1 7² 7 1₃
zweistimmig

Musical notation for the 'Ri du li jo di ri du li e' refrain. It consists of two staves in 3/4 time with a tempo marking of quarter note = 60. The melody is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The lyrics are: 'Ri du li jo di ri du li e ri di du li jo di ri di du li o' and 'Hoda rae do hoda re di di ri ti ri di ri'.

205 Siehe auch Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien, „Hiaz hæʷd oana gsunga“ [LuSh – 24.1], S. 908ff.

206 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig, „Lustig singt der Steirabua“, [LuR – 36], S. 381f.

Aufgezeichnet 2014 von Erika Sieder in St. Lorenzen a/W. bei Familie Pichlbauer vulgo *Glatzl*, gesungen von den Schwestern Anni Fischer und Elfriede (Frieda) Saurer. Eine dreistimmige Fassung auf CD „Die Joglerischen – Dahoam g’sungen“, St. Lorenzen a/W. 2009, CD I, tr. 5. Eine einfachere melodische Variante siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien „Meine liabn Herrn und Fraun“ [LuSh – 12c], S. 882.

Nachweise und Verbreitung:

DVL 17 (1915), S. 43 „I djã à i ri djã i à²⁰⁷ – Ein Durcheinand oder Füreinand“, aufgezeichnet von Hans Lobitzer in Steyr, mit zahlreichen weiteren Nachweisen.

Aus dem Jahre 1861; von meiner Mutter gesungen, ... in Tragöß von einer Eisenerzerin gelernt.

Pommer 2 (vor 1889), S. 43, Nr. 56, „Tri du li à i ri du li ä – Leibnitzer Dreidudler“. Maxlon / Leibnitz (Stmk.) 1881, „gesungen von einem Dienstmädchen“, zitiert in: Schneider (1982), S. 82, Nr. 59, Maxlan [sic!] bei Leibnitz; S. 147f., Nr. 171, „Tri tu li à i ri tu li à – Mondseer Dreier“, aufgezeichnet 1886 von Herrn Forstwart Gruber in Obernburgau [sic!] am Mondsee.

Vierstimmig eingerichtet brachten diesen Jodler die „Münchener“ bei ihrem Gastspiele am Theater a. d. Wien im Jahre 1890 in dem Volksstücke „Die Zwiiederwurzen“. Denselben wurde er von Schuhplattlänzer Herrn Poschner vermittelt.²⁰⁸

Kohl (1899), S. 100f., Nr. 56, „Dri hu i e i dri hu i o“, Refrain-Jodler zum Lied „Auf tirolerischen Almen“, T+M / 5:4 + Jodler, aufgezeichnet 1897 von Franz Friedich Kohl in St. Leonhard in Passeier, gesungen von Elise Kindl (Wirtschafterin) aus Stubai, zitiert in Schneider – Jodler (1982), S. 181, Nr. 59k, nach Kohl / Reiter, Nr. 157, [S. 268f.]; S. 279, Nr. 208, „Dri ru i à i ri – Zweistimmiger Oberinntaler Jodler“, aufgezeichnet 1896 von Josef Kirchmair, Schulleiter in Lana, zitiert in Schneider – Jodler (1982), S. 92, Nr. 59o „Oberinntaler Jodler“.

Pommer 4 (1902), S. 18f., Nr. 15d, „I à i à i i à i à – Das Lassinger Tischgebet“, aufgezeichnet 1898 von der ‚Stockerin‘ (Frau Agnes Stock) in Altlassing, gesungen von F. Lemmerer und Gen.

Die 2. und 3. Stimme heißen die zwei „Füreinandstimmen“.

S. 20f., Nr. 15f., „Tri tu li e i ri tu li e – St. Aegydiar Jodler“, aufgezeichnet 1894 von Bürgerschullehrer Karl Liebleitner in St. Aegydi am Neuwalde, gesungen von Frau Elise Planner und Sägewerksbesitzer Herrn Karl Infanger.

War dort schon in den 50er Jahren bekannt.

S. 21, Nr. 15g, „Ein ‚Untereinander““, aufgezeichnet [Wien 1897 – siehe Pommer 4 (1902), S. 115f., Nr. 111a], gesungen von Heinr. Erlar aus Mayerhofen und Joh. Terzer aus Meran, Kaiserjäger in Wien, genannt in Schneider – Jodler (1982), S. 181, Nr. 59m, ohne biographische Angaben zu den Sängern.

Commenda 3 (1920), S. 56f. Nr. 23, „Dri hå li hå i dri hå li hå – Da Fûranand“, aufgezeichnet in Steyr [o. J.], gesungen von Ignaz Letz und Franz Scheidleder, Steyr. Nachdruck mit eigenen Ergänzungen in: Derschmidt 3 (2012), Nr. 139, „Dri hå li hå i dri hå li hå – Ternberger Fûranand“ für 2 gleiche Stimmen, aufgezeichnet 1915 von Hans Commenda, von den genannten Sängern, *gelernt in Ternberg.*

Zack 7 (1927), S. 77, Nr. 34, „Dri ju i jã i ri ju i jã– Der Vexierjodler“, Klamm bei Tragöß um 1875 und Pfarralm, genannt in Schneider – Jodler (1982), S. 91. Nr. 59n „Tri ju i jo i“.

Sein Name „Vexierjodler“ stammt ... daher, daß er wegen der eigentümlichen Stimmkreuzung aus der Entfernung so klingt, als sängen drei.

Anderluh 1/7 (1973), S. 147, Nr. 30, „Tri hå i jã i – Der Verkehrte“, aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Techendorf am Weißensee (Ktn.), gesungen von Josef Fian, Andreas Müller und Christof Zöhler; S. 155, Nr. 43, „Ri tu li e di – Der Rituljedi“, aufgezeichnet [um 1920] von Hans Wiegele in Bleiburg, gesungen von Ing. Karl aus Metnitz.

„Tri ulli o di ri olli o“, „aufgezeichnet und eingesendet von Engelbert Schneider, Lehrer, Lackenhof bei Gaming, NÖ. Gehört im Ötschergebiet 1906“. NÖVLA, A 209/1. In: Walter Deutsch: Die Volksmusik des Bezirkes Scheibbs. Die tradierten musikalischen Formen. Brauchgebundene Anwendung. Sing- und Spielpraxis (Heimatkunde des Bezirkes Scheibbs), Scheibbs 1976, S. 59, Nr. 50, genannt in Schneider – Jodler (1982), S. 181, Nr. 59h.

Schneider – Jodler (1982), S. 88, Nr. 59g, „Tri dla re di jo di – Küahmelcher“, aufgezeichnet 1941 von Karl Horak in Luttsch, gesungen von der Sängerrunde Bareiner / Schmied.

207 Überlieferte Jodler-Silben.

208 Siehe Pommer 3 (1893), S. 149f., „Ri du i à i“, aus Bayern 1890, durch Fr. Amalie Schönchen, kgl. bair. Hofschauspielerin [sic!], Volksschauspielerin, Gesangssoubrette, „die eben in Mode kommenden Gebirgs- und Bauernstücke erschlossen ihrem Können ein weites Feld.“ https://de.wikipedia.org/wiki/Amalie_Schönchen_-_12/2017

„Küähmelcher“ ist die Bezeichnung eines Gesanges, der ursprünglich wohl die Funktion hatte, ähnlich die der Kuhreihen in der Schweiz, die Tiere beim Melken zu beruhigen [sic!]²⁰⁹

S. 88, Nr. 59h, „Dje di ri di ri – Laninger-Jodler“, aufgezeichnet 1956 von Karl Horak in Wattens, gesungen von Hedwig Singer mit ihrer Enkelin Loni, S. 174, Nr. 48c:

„Laninger“ ist die Bezeichnung für umherfahrendes Volk, insbesondere für die Zigeuner [sic!]²¹⁰.

Nr. 59i, „Ri tra di o di“, aufgezeichnet 1951 von Karl Horak in Fügen, gesungen von Franz Gredler; Nr. 59j, „Dri hol di o di“, aufgezeichnet 1933 von Karl Horak in Buchberg bei Ebbs, gesungen von Familie Hechenblaikner – Mistelberger; Nr. 59k, „Dri hu i e i dri hu i o“, genannt nach Kohl / Reiter [ohne Baßstimme und ohne Aufzeichnungsjahr]; Nr. 59l, „Ri da ra di o“, aufgezeichnet 1933 von Karl Horak in St. Nikolaus ob Ebbs, gesungen von der Wirtin zu St. Nikolaus; Nr. 59m, Mayerhofen, genannt nach Pommer (444, 1902, Nr. 15g); Nr. 59n, „Tri ju i jo i“, aufgezeichnet von Alfred Schlögl (Lehrer) in Pfaffenhofen, Volksliedarchiv Tirol J 17; Nr. 59o, „Oberinntaler Jodler“, zitiert nach Kohl / Reiter, S. 385, Nr. 266, Oberinntal 1896; Nr. 59p, „Zwoatuttler“, aufgezeichnet 1941 von Karl Horak in Barbian [Eisacktal], gesungen von Familie Gantioler-Nickl, S. 182:

„Zwoatuttler“ ist die Bezeichnung für eine zweistimmigen Jodler ... „Tuttler“ kommt von „dudeln“, einer Tiroler Bezeichnung für jodeln, die auch in Wien, Steiermark, Ober- und Niederösterreich, Kärnten und Bayern gebräuchlich war.

Nr. 59r, „Tri du li å i ri du liå“, Innergschloß, zitiert nach Pommer 3 (1893), S. 17, Nr. 27a.

Gielge (1992), Nr. 113, „I jä i e i ri jä i e – Der Eggin ihrer“, aufgezeichnet 1926 in Gößl, gesungen von der „Alten Eggin“.

Fink-Mennel (2007), S. 64, B12, „Tri hol di e di ri hol di e – Triholdie“, aufgezeichnet 1957 von Adolf Metzler in Bizau, gesungen von Alois Greber.

Anmerkung:

Der Jodler-Typus [Au – 15] ist durch das zweitaktige Incipit der Hauptstimme gekennzeichnet, aus welchem die Überschlagstimmen ihren eigenen melodischen Weg entwickeln. Wie bei Jodler-Typus [Au – 14] ist das sukzessive Eintreten der Nebenstimmen eine Grundvoraussetzung. Parallele Führung der Stimmen oder sich kreuzende Gegenstimmen sind die stimmführungstechnischen Möglichkeiten, welche dem Jodler seine jeweils eigene unverwechselbare Fassung geben. Wie bereits bei [Au – 15a.3] angemerkt, wird in Einzelfällen der Jodler zum benannten Eigentum des Sängers.

[Au – 16]

siehe Lied
[LuB – 17b]²¹²

Djä i holla re di ru li dje i

Refrain-Jodler zum Lied
Schwärzer Kohlführerbua

(1 7 7 1)²¹¹
zweistimmig

Maschinschriftliche Fassung von Franz Reingruber

209 „Beim Mölchn hamma gern gsunga“ (Maria Tatzgern †, Mitterneuwald bei St. Peter a/W.).

210 Jenische, Lanische, Karner. Siehe dazu: Elisabeth M. Grosinger-Spiss: Jenische in Tirol. In: Erika Thurner et al. (Hg.): Roma und Travellers. Identitäten im Wandel. Innsbruck 2015, S. 267–280; Christian Bader: Yéniches – Les derniers nomades d' Europe. Paris 2007; Jenische Kultur. Ein unbekannter Reichtum. Zürich 2017.

211 Angesungen von der Überschlagstimme 5 2 5 3, siehe auch Einleitung, S. 48–58 und S. 61; Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 89b], S. 207.

212 Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 17b], S. 485ff.

Aufgezeichnet von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, Wechselgebiet, N.Oe. [o. J., ohne Angabe der Sänger]. ÖVLA, ÖN 13, VGV-Reingruber, Nr. 78; Melodieseite ident mit ÖVLA-Textseite. NÖVLA, A 276/26.

Anmerkung:

In diesem Jodler ist die angewendete Stimmkreuzung („Duranänd“) mit zwei unterschiedlich zu singenden Silbenketten verbunden. Das kontrapunktische Geflecht der Stimmen und die Verschiedenheit der Jodler-Silben lassen ein Klangbild von außerordentlicher Dichte entstehen, dessen hörbare Charakteristik sich jeder klaren terminologischen Benennung entzieht.

[Au – 17]

siehe Lied

[LuR – 41b]²¹³

Hola reididlidi

Refrain-Jodler zum Lied
Schö grau is der Morgen

1 7⁵ 7⁵ 1⁵

einstimmig

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet [vermutlich 1893/94] von Karl Liebleitner [vermutlich in St. Jakob a/d Lafnitz], gesungen vom „Unterberger Ferdl“ wie ÖVLA, A 268, 269 und 270]. ÖVLA, A 335/17/27 und 28.

Anmerkung:

Die Melodie dieses Jodlers folgt wohl im Ablauf ihrer Töne dem hier dargestellten Typus 1 7 7 1, aufgrund des rhythmischen Charakters ist sie eine Einzellerscheinung und wäre den Varia [Vu] zuzurechnen.

[Au – 18]

Hå i duli di e

1 7⁵ 7 1⁵

dreistimmig

'n all'n Lecherbauern*) seiner.

Kräftig. Et. Jacob im Walde bei Borau.

*) Lecherbauer.

Aufgezeichnet am 3. September 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob am Walde, gesungen von Bruno Glethofer, Gabriel Berger, Ferdinand Ganster und Rupert Dirnbauer. In: Pommer 4 (1902), S. 150f., Nr. 142.

213 Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 41b], S. 391f.

Nachweise und Verbreitung:

Pommer 3 (1893), S. 174f., Nr. 193, „Ha li e di ri di“, Schladming.
 Kohl / Reiter 1 (1913), S. 220f., „Ho la di ä i ria ri“, Refrain-Jodler zum Lied „Bua, wann 's d' willscht af 'n Huhn-
 bfalz giah'n“. „Tirolische Singart eines wahrscheinlich aus der Steiermark stammenden Liedes“.
 Kiem, Pauli (Hg.): Sammlung Oberbayrischer Volkslieder, München 1934, „Auf die steirischn Alma bin i nieda-
 gssesn“, T+M mit Jodler, München 1934, S. 354.
 „Holla re i di a ri ti ri a – Hamod-Jodler“, aufgezeichnet 1973 von Walter Deutsch in Lunz am See (NÖ), gesungen
 von Herta und Martha Aigner, Anton Sauprügl. In: Walter Deutsch: Die Volksmusik des Bezirkes Scheibbs
 (= Heimatkunde des Bezirkes Scheibbs, Hg. Hans-Hagen Hottenroth), Scheibbs 1976, S. 59f., Nr. 52.

Anmerkung:

Dieser Jodler seines Großvaters war dem 2012 verstorbenen Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* schmerzlich in Erinnerung, da er diesen ohne seine beiden „Gspån“ (Bruder und Onkel) nicht mehr singen konnte. Des Notenlesens nicht kundig, war ihm die gedruckte Fassung nicht hilfreich.

[Au – 19]

Hå li ai hå li e du li e

1 7₂ 7₂ 1₃
 dreistimmig

'n Jakobern eahner Besserer.*)
 St. Jakob im Walde.



St. Jakob im Walde.

Hå = li = ai, hål = li = e, bu = li = e di =

Hå=li=e=i, hå=ba=rå bu=lje=i hå=ba=rå hå=li= ai, hål=li=e bu=li=ei, bi=e=i hå=ba=rå hå=li=
 e hå=ba=rå, bi=e hå=ba=rå, bi=e hå=ba=rå hå=li= ai, hål=li=e bu=li=e, bi=ri hå=ba=rå,
 ri hå=ba=rå, bi=ri hå=ba=rå, bi=ri hå=ba=rå hå=li= ai, hål=li=e bu=li=e, bi=ri hå=ba=rå,

*) Nach einem Scherzworte des Wirtes Franz Peintinger in St. Jakob im Walde so genannt.



ei hå = ba = rå, hå=li = e=i hå = ba = rå, hå = li =
 ri hå = ba = rå ri hå = ba = rå hå = li =
 li hå = ba = rå ri hå = ba = rå hå = li =

ei hå=ba=rå bu=li=ei, bi e=i hå=ba=rå hå=li
 ei hå=li=e bu=li=e bi=e hå=ba=rå
 ai hål=li=e bu=li=e bi=ri hå=ba=rå

*) Diese Sechzehntel-Noten wurden etwas langsamer und sehr deutlich gesungen.



ei hå = ba = rå di Alm!
 e hå = ba = rå bi Alm!
 ri hå = ba = rå bi Alm!

Aufgezeichnet am 3. September 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob im Walde, gesungen von Gabriel Berger, Anton Bergmann und Ferd. Ganster. In: Pommer 4 (1902), S. 67–69, Nr. 65. Nachdruck in: Haager (1936), S. 40f., Nr. 21, „n Jakobern eahna Besserer“, Steiermark.

Anmerkung:

Für diese melodisch-rhythmische Ausführung des Typus [Au] findet sich keine Parallele in den verfügbaren Jodler-Sammlungen. Diese Aufzeichnung ist ein deklamatorisches Unikum, das sich über zwölf Takte erstreckt und das Eingangsmotiv dreimal anstimmt. Hauptstimme und zwei Überschlagstimmen bilden den Singsatz, dessen parallele Stimmführung durch die Gegenbewegung des ersten Überschlags unterbrochen wird. Bezeichnend für diesen Jodler sind mehrstimmige Auftakte als klangliche Antizipation des Akkordes, welcher auf betontem Taktteil folgt.

Der Jodler ist ein weiteres Beispiel für die Bedeutung der Ordnungszahl **1 7 7 1**, welche als Indikator für eine Grundform der alpinen Melodik im Wechselgebiet steht, und nicht nur im Jodler, sondern auch im Jodler-Lied und im Ländler / Steirischen hier in großer Zahl vertreten ist.

Die Unterscheidung der Aufzeichnungen anhand des melodisch-rhythmischen Fortgangs der einzelnen Beispiele führte zur vorliegenden – nicht wertenden – Differenzierung von 19 dem Typus [Au] entsprechenden Jodlern, welche mit 33 Varianten insgesamt 52 unterschiedliche Fassungen zeigen.



Am Weg nach Mariensee
 Tusche, aquarelliert, um 1955
 Leopold Hauer (Wien 1896 – 1984 Lengfeld)
 (©Landessammlungen NÖ. Inv. Nr. KS-2583/21.)

Jodler-Typus B ungeradtaktig [Bu] – 1 1 7 5 oder 1 1 7 7

Die Charakteristik dieses Typus liegt in der ständig wiederholten Brechung des steigenden Dreiklages auf Basis des sich über acht Takte ausbreitenden Harmoniemodells I I V V – V V I I.²¹⁴ Im „Nacheinand“ bauen die einzelnen Stimmen eine Mehrstimmigkeit auf, in welcher durch gerade wie gegenläufige Bewegungen ein wechselhaftes melodisches Spiel entsteht. Die Haupttöne der ersten vier Takte zeigen die Ordnungszahlen 1 1 7 5 oder 1 1 7 7. Die sich entfaltenden Melodien vollziehen aus dem Klang der Tonika (= I. Stufe) unter dem Deckton der Quint ein elementares Bewegung und führen das musikalische Geschehen spiegelbildlich in die Ausgangslage zurück:



Die Hauptstimmen der diesem Typus zugeordneten Jodler gehen innerhalb des gegebenen harmonischen Modells verschiedene Wege und unterstreichen mit ihren unterschiedlichen Kadenztönen die Variabilität dieses Typus.

Im mehrstimmigen Singen wird die Hauptstimme von einer oder zwei weiteren Stimmen „überschlagen“, welche in gleicher Bewegung das harmonische Pendeln von Tonika zur Dominante und den Weg zurück realisieren. Aus diesem einfachen melodischen Entfalten entsteht ein klangvolles Bild, dessen Charakteristik von unterschiedlichen rhythmischen Motiven durchdrungen ist. Ein-, zwei- oder dreistimmig eingesetzte Gegenstimmen bilden mit der mehrstimmig geführten Hauptstimme einen kontrapunktisch einzigartigen Satz. Die Möglichkeit nicht nur im Dreischlag, sondern die aus dem Dreiklang entstehende Melodik im Zweischlag differenziert singend darzustellen, führt zum Entstehen singulärer Varianten.

Die den Jodlern zugrunde liegende formale Regelmäßigkeit von vier zu vier Takten wird bei diesem Melodietypus in zwei Beispielen aufgebrochen und in seltener Gliederung geformt:

Im Beispiel [Bu – 7] fehlt die Wiederholung der erreichten 7 als vierter Takt. Die Sänger dieses Jodlers überliefern eine in dreitaktigen Kurzphrasen verlaufende Fassung, in welcher die Annäherung an die Viertaktigkeit durch Dehnung des letzten Viertels des jeweils dritten Taktes hörbar wird.²¹⁵

In Beispiel [Bu – 8] wird die stereotyp eingesetzte Brechungsmelodik zu einem Fünftakter erweitert. Bemerkenswert bei diesem Jodler ist die in hoher Lage zu singende Gegenstimme, welche in ihrer Entfaltung stilistisch manchem volkstümlichen Walzerthema entspricht.

Der Jodler-Typus B ist in allen Jodler-Sammlungen als eine zur „musica alpina“ in Österreich gehörenden Gattung dokumentiert. Auf die Frage nach den musikalischen Gründen für das besonders dichte und variantenreiche Vorkommen im Wechselgebiet gibt es keine Antwort.

²¹⁴ Evelyn Fink-Mennel nennt und beschreibt diesen Melodietypus in ihrer „Ordnung der Jodler nach Diminutionen“ mit „Dreiklangsbrechung in Grundstellung“. Fink-Mennel (2007), S. 32.

²¹⁵ Diese Dehnung zeigt auch ein Beispiel aus Oberösterreich, ausgewiesen mit einer Ligatur zu einem vierten Takt. Siehe Derschmidt 3 (2012), Nr. 144, „Dje du li dje du li“, Bad Kreuzen (OÖ) 1994, gesungen von Ernst Buchberger, Maria Grafeneder und Maria Kollros.

[Bu – 1]

Hådl i hådl i hådl i å

1 1 7 5
dreistimmig

*** Der oani Nagelbäuerische.**
Sehr langsam. Riegersbach bei Vorau.



* Hå = dl = i hå = dl = i hå = dl = i å

hå = dl i hå = dl i hå = dl i å. Sei = dul = je

ri = di = ri, hei = dul = je ri, hei = dul = je ri = di = di,

hå = dl = i hå = dl = i å hå = dl = i hå = dl = i

hei = dul = je ri, hei = dul = je ri = di = ri hei = dul = je

hå = dl = i å hå = dl = i hå = dl = i hå = dl = i

ri, hei = dul = je ri = di = ri hå! —

å hå = dl = i hå = dl = i å!

Aufgezeichnet am 9. September 1893 von Karl Liebleitner in Riegersbach / Vorau, gesungen von den „Nagelbauern“.
 In: Pommer 4 (1902), S. 111f., Nr. 109.

Die „Nagelbauern“ sind eine Bauernfamilie in Riegersbach bei Vorau. So lange man zurückdenkt, waren die Nagelbauern nach der Mitteilung des Gastwirtes Herrn Franz Holler, eifrige und gute Sänger. Jetzt [1901] ist diese Familie nahezu ausgestorben; nur der ‚alte Nagelbauer‘ ist übrig geblieben und jodelt noch fleißig.

(Pommer 4 – 1902, S. 112.)

Der Jodler wird auch bloß vierstimmig gesungen. Es bleibt der 1. Tenor und der 2. Baß weg; der 2. Tenor singt im 12. und 22. Takte a statt fis. Alles übrige wie oben.
In dieser Form, Leibjodler des Herrn Zisser, Gastwirt in Vorau.

„Kloaňschlåg“ = Kleinschlag, eine Gemeinde östlich von Vorau, durch gute Jodler bekannt.

Der Jodler kann auch höher angestimmt werden. Je höher, desto schöner klingt und desto weiter „hallt“ er.
(Pommer 4 – 1902, S. 115; Pommer 5 – 1906, S. 22.)

Nachweise und Verbreitung:

Bregenzerwälder Lieder und Jodler, Hg. Konrad Blank, Anton Fritz, Adolf Metzler und Adolf Sohm, Innsbruck 1957, S. 54f. „Jo dl di jo dl di jo dl di jom – Jodldijom“. Nachdruck in Fink-Mennel (2007), Notenbeispiel ergänzt mit den biographischen Daten des Aufzeichners und der Sänger.

Fink-Mennel (2007), S. 37f., Notenbeispiel 6, „Jo dl di jo dl di jo dl di jom – Hozigjohlar, Hofar“, aufgezeichnet 1967 von Edwin Waldner in Egg / Bregenzerwald, gesungen von Adolf Hammerer, Johann Georg Helbock, Jodok Lang, Emmerich Schneider, Hubert Schneider, Sepp Schneider; S. 38, Notenbeispiel 7, „Jo dl di jo dl di jo dl di jom – Jodldijom“, aufgezeichnet 1957 von Adolf Metzler in Schwarzenberg, gesungen von Alois Greber vulgo *Finko Wiese*.

Anmerkung:

Im „Kloaňschlåg Jodler“ entwickelt sich aus dem Incipit 1 1 7 5 eine mit einer Baßstimme besetzte Fünfstimmigkeit. Durch zwei gegenläufig (kontrapunktisch) in unterschiedlichen melodischen Linien und Jodler-Phrasen auf zwei Ebenen entsteht eine ungewöhnliche Formerweiterung, in welcher als Zäsur eingeschobene Takte mit liedhaften Motiven den Ablauf gliedern.

[Bu – 3]

Hoe du li ei du li ei du li ho

1 1 7 7
vierstimmig

Schr langsam.

IV.
III.
II.
I.
hoë du li ei du li ei du li

IV.
III.
II.
I.
li di u li ri u lio li di u li ri u lio li di u li
dri u lio li di u li ri u lio li di u li ri u lio li di u li
ho hoë du li ei du li ei du li ho hoë du li ei du li
ho hoë du li ei du li ei du li ho hoë du li ei du li

IV.
III.
II.
I.
ri u lio li di u li hops di rei di do da ra da (schreien)
ri u lio li di u li hops di rei di do da ra da (schreien)
hoë du li ei du li ei du li ho da ra da (schreien)
hoë du li ei du li ei du li ho

Aufgezeichnet 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen, gesungen von Philipp Strobl, Karl Prenner, Karl Binder und dem Allabauer, „auch in Feistritz a/W. gehört“. NÖVLA, A 36/43.

[Bu – 5]

Hål då li ai då li hoé då li å

1 1 7 7

vierstimmig

Handwritten musical score for a four-part setting. The score is in 3/4 time and consists of four staves. The lyrics are written below the notes. The first staff has the lyrics: "Hål-då li ai då li hoé då li [u.s.w.]". The second staff has: "Tri hulje ri di ri tri hulje i di ri i tri hulje ri di ri hosa da-rå." The third staff has: "tri hulje ri di ri tri hulje i di ri i tri hulje ri di ri tri hulje i di ri hosa da-rå." The fourth staff has: "tri hulje ri di ri tri hulje i di ri i tri hulje ri di ri tri hulje i di ri hosa da-rå." There are first and second endings marked above the final notes of the third and fourth staves.

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. In: Jodler aus der Buckligen Welt, Jodler Nr. 4a (42). NÖVLA, A 456.

Unterstimmen: Rambauer Nazl und Neubauer Mizzl. Oberstimmen: die „Reithoferin“ und ihre Tochter, die Rambauer Stanzl.

(R. Geutebrück.)

[Bu – 6]

Hoi de i hoi de i hoi de i djo

1 1 7 7

vierstimmig

Printed musical score for a four-part setting. The score is in 3/4 time and consists of four staves. The lyrics are written below the notes. The first staff has the lyrics: "Hoi-de-i, hoi-de-i, hoi-de-i - d'jo. Hoi-de-i, hoi-de-i, hoi-de-i - d'jo." The second staff has: "Dri - hol-jo - ri - ti-du-li, dri - hol-jo - ri - ti-dul-i. dri - hol-jo - ri - ti-dul-i, Hoi-de - i, hoi-de - i - hoi-de - i - d'jo. Hoi-de - i, hoi-de - i," The third staff has: "dri - hol-jo - ri - ti-dul-i. Dri hol-jo - ri - ti-dul-i, dri - hol-jo - hoi - de - i - d'jo. Hoi - de - i, hoi - de - i - hoi - de - i - ri - ti - dul - dri - hol-jo - ri - ti-dul-i - d'jo." The fourth staff has: "d'jo. Hoi - de - i, hoi - de - i, d'jo."

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1988 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.), Privatarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 8.

Anmerkung:

In einer weiteren Hutz-Aufzeichnung sind die Schlusstakte mit dem Text „Håb 's oda schneid 's 'n å“ rhythmisch unterlegt.

Nachweise und Verbreitung für Beispiele [Bu – 3] bis [Bu – 6]:

Kohl (1899), S. 274, Nr. 204, „Jo dl di jo dl i jo dl i o – D' Jochbergerweis“, T+M / 6:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler,

abgeschrieben 1897 durch Dr. Hub. Steiner, gesungen durch Heinrich Erler (aus dem Zillerthale) und Kameraden (Tiroler Kaiserjäger vom zweiten Regimente, 14. Kompagnie).

Auf den Jodler reduzierte Fassung ohne Jodler-Silben und ohne Text in Pommer 4 (1902), S. 116f., Nr. 111b. Pommer 3 (1893), S. 139f, Nr. 167a, „Hå du li jå du li jå du li jå“, aufgezeichnet 1889 durch C. L. Kronfuß in Furth bei Weißenbach an der Triesting, N.-Österreich.

Pommer 4 (1902), S. 115f., Nr. 111a, „Ö dl di ö dl di ö dl di å – Der Semriacher“, Semriach bei Peggau (Stmk.), Verweis auf Pommer 3 (1893), op. cit.; S. 116f., Nr. 111b [ohne Titel, ohne Jodler-Silben, siehe Kohl (1899), op. cit.].

Zweistimmig sangen diesen Jodler 1897 die beiden Tiroler-Kaiserjäger Heinrich Erler aus Mayerhofen und Johann Terzer aus Meran.

S. 123, Nr. 115a, „Ha di di, ha di di“, Bruck a d. Mur 1866, mitgeteilt von Herrn Josef Stadler, Forstverwalter in Großhollenstein an der Ybbs (NÖ); S. 124f. 115b, „Hå di di hå di di hå e ri di jå“, eingesandt 1893 von Herrn Jacob Wöhner, Schulleiter in Traboch / St. Michael (Stmk.), gebürtig in Oppenberg; S. 126, Nr. 115c, „Håe dai då“, aufgezeichnet Ostern 1893 in Landl, vorgesungen von den *Edlbrunner* Töchtern in Kirchenlandl (Stmk.). Mautner 2 (1919), S. 331, Nr. 35, „N da rai di a“, aufgezeichnet 1895 in Goeßl, gesungen vom Veit-Hugo.

Liebleitner 6 (1941), S. 24f., „Hådl di, hådl di, hådl üba d' Ålm“, aufgezeichnet in Türnitz. Nachdruck in: Hofer 3 (1984), S. 332f., Nr. 319.

Schneider – Jodler (1982), S. 44, Nr. 35a „Dio dl di djo dl di djo dl di o – Tisner Jodler“, aufgezeichnet 1941 von Karl Horak in Prissian [Südtirol], gesungen von Familie Feuersinger; S. 45, Nr. 35c „Ö dl di ö dl i ö dl i å“, [Quellenangabe unrichtig, Jodler-Silben ident mit Pommer 4, op. cit., Nr. 111a, Zweistimmigkeit ident mit Pommer 4, Nr. 111b].

Aufgezeichnet 1897 von Josef Pommer im Zillertal, gesungen von Heinrich Erler, Mayrhofen, und Johann Terzer, Meran.

S. 46, Nr. 35e, „Djå dl di djå dl di djå dl di å“, aufgezeichnet 1933 von Karl Horak in St. Nikolaus ob Ebbs, gesungen von der Wirtin zu St. Nikolaus. „Variante ‚d' Jochbergweis“ [sic!]; S. 47, Nr. 35g, „Hå du li jå du li jå du li jå“ [Quellenangabe Pommer 3, op. cit. unrichtig].

Schmidt / Böheim (1995), S. 28, Nr. 44, „Dia dai då – Der Dia-dai-då“, aufgezeichnet 1930 von Hermann Böheim in Oberschöckl bei Graz, gesungen von den Schwestern Rosa Feiertag (geb. Hopfer), Mali Hopfer und deren Nichte Fanni Hopfer beim vulgo *Möldenbauer* in Oberschöckl bei Graz.

Neuper (2002), S. 238, „Ju du li je du li jo – D' Schneegwahn“, aufgezeichnet 1947, gesungen von der *Prem-Muater* und ihren Dirndln Sofie und Rita.

Derschmidt (2012), Nr. 79, „Trägt denn des Rauchfangkehrn går so viel Geld? Tje hål la ri – Rauchfangkehrn“, T+M / 2:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, aufgezeichnet 1930 in Liebenstein bei Arnreit / Mühlviertel, gesungen von Karl und Otto Meisinger; Nr. 146, „Je hå di je hå di je hå di jå“, transkribiert 1994 von Volker Derschmidt „nach alter Tonbandaufnahme (1976) von [OSR Karl] Grufeneder, Bgm. von Waldhausen, Strudengau (ÖÖ).“

Anmerkung:

Die Nachweise gelten für die Jodler mit der Ordnungszahl **1 1 7 7**. Es ist die Hauptstimme, welche die Zuordnung zu diesem Typus erlaubt.

Die undiminierte Klangbrechung im Ablauf der Harmoniefolge I I V V – V V I I ermöglicht den Nebentimmen eine unendliche Freiheit in der Findung entsprechender parallel oder gegenläufig geführter Jodlermelodien. Weitere Nachweise, deren Verwandtschaft sich nur auf die ersten beiden Takte erstreckt, sind nicht berücksichtigt.

[Bu – 7]

Je tu li je tu li je tu li jã da ro
Sepperl steh grãd1 1 7 7₅
dreistimmig

♩ = 42

Handwritten musical score for 'Je tu li je tu li je tu li jã da ro'. It consists of four staves. The first staff is the melody in G major, 3/4 time, with a tempo marking of quarter note = 42. The lyrics are written below the notes. The second and third staves show a two-part harmony. The fourth staff shows the final phrase 'je tu li je tu li: Sepperl steh grãd!' with a fermata over the final notes.

Aufgezeichnet 1984 von Anna und Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, „Heimatabend“ im Gasthaus Pink, St. Jakob i/W. (Stmk.), mit Anna und Hans Friesenbichler, „Grean Wiesen Trio“ (Karl Bauer, Johann Kronaus und Stübegger-Poldl), Mutter Pink, Sofie Posch, Karl Plank, Franz Reitgruber (Mönichkirchen) und Sepp Faustmann. Privatsammlung Friesenbichler, CD I, tr. 6.

Weitere regionale geradtaktige Fassungen:

Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus B geradtaktig [Bg – 1], „Hu lje du li hu lje du li hu ljo da ro – Sepperl steh grãd“, S. 648.

Nachweise und Verbreitung:

Kotek 3 (1943), S. 33, Nr. 28, „Hu liã i diãi, Alma – Sepperl, steh grãd!“, aufgezeichnet 1913 von Georg Kotek in Flatz (Schneeberggebiet), gesungen von Friedrich Triebel, Heinrich Dorfmeister und Anton Scheibenreif. Nachdruck in: Deutsch / Klefasz (1998), S. 32, Nr. 38.

„He du li he du li he du li di o – Sepperl steh grãd“, aufgezeichnet 1935–1938 in Semriach. In: Thilde Bachheimer-Eisenberger: „Her über d' Alm“. Volkslieder und Jodler aus der West- und Mittelsteiermark (= Volksmusik aus der Steiermark 13), Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs (AGMÖ), Landesgruppe Steiermark, Steirisches Volksliedwerk – Hubert Lendl [vierstimmiger Satz: Rudolf Schwarz], Wien 1985, S. 23. Nachdruck in Hois (2011), S. 132f.

Schmidt / Böheim (1995), S. 36, Nr. 52, „Jã du li jã du li jã du li di jo – Sepperl, steh grãd“, aufgezeichnet 1953 von Otto A. Schmidt in Kirchberg / Maria Lankowitz, gesungen von Soferl und Julia Rößler vulgo *Feichter*, von Marianne Dietmaier aus Gubernitz / Knittelfeld und Peperl Greimel aus Fladnitz an der Teichalpe.

Neuper (2000), S. 220, „Je du li, je du li, drae hoe di“, aufgezeichnet in Bad Goisern, „im Wirtshaus zurecht gesungen“, mit „Sepperl steh grãd“ in der Schlußkadenz.

[Bu – 8]

(verkürzte Taktgruppen)

Ho du li
Aussi aufs Lãnd1 1 7
vierstimmig

♩ = 100

Handwritten musical score for 'Ho du li Aussi aufs Lãnd'. It consists of two systems of staves. The first system shows the melody in G major, 3/4 time, with a tempo marking of quarter note = 100. The lyrics are written below the notes. The second system shows a four-part harmony. The lyrics 'aus-si aufs Lãnd' are written at the end of the piece.

Aufgezeichnet 1984 von Anna und Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, „Heimatabend“ im Gasthaus Pink, St. Jakob i/W. mit den Sängern Anna und Hans Friesenbichler und dem „Grean Wiesen Trio“. Privatsammlung Friesenbichler, Kassette 2, tr. 9.

Nachweise und Verbreitung:

Bregenzwälder Lieder und Jodler, Hg. Konrad Blank, Anton Fritz, Adolf Metzler und Adolf Sohm, Innsbruck 1957, S. 56f. „Jo dl di jo dl di jo dl di – Der Dreistimmige“, Nachdruck in Fink-Mennel (2007), S. 41, Notenbeispiel 9, ergänzt mit den biographischen Daten des Aufzeichners und der Sänger.

Wallner 1 (1959), S. 11, „Jo dl di jo dl di je dl di – Der Zellberger“, aufgezeichnet 1936 von Norbert Wallner in Alpbach, gesungen von den Großmoos-Geschwistern Gerdai, Rosai und Oasl. Nachdruck in Schneider (1982), S. 48, Nr. 35h.

Hofer 3 (1984), S. 344, Nr. 334, „Ho e di ...“, aufgezeichnet um 1960 von Josef Bissinger in Oberndorf [Melk] (NÖ), gesungen von L. Karl, A. Hager und Th. Schmutz. Transkription: Anton Hofer.

Fink-Mennel (2007), S. 40, Notenbeispiel 6, „Jo dl di jo dl di jo dl di – Drüschtimmar“, aufgezeichnet 1967 von Edwin Waldner in Egg, gesungen von Adolf Hammerer, Johann Georg Helbock, Jodok Lang, Emmerich Schneider, Hubert Schneider und Sepp Schneider; S. 41f., Notenbeispiel 9, aufgezeichnet 1957 von Adolf Metzler in Schwarzenberg, gesungen von Alois Greber vulgo *Finko Wiese*.

Derschmidt (2012), Nr. 144, „Dje du li dje du li dje du li – Der Dje du li“, aufgezeichnet 1994 von Volker Derschmidt in Bad Kreuzen, gesungen von Ernst Buchberger, Maria Grafeneder und Maria Kollros.

[Bu – 9](vergrößerte
Taktgruppen)**Hådl di hådl di hådl di hådl di a üba d' Älm**
Der andere Nagelbäuerische

1 3 1 7 7

dreistimmig

Songfam. Vorau.

* Hå = bl = bi hå = bl = bi hå = bl = bi hå = bl = bi a

ü = ba b'Älm, hå = bl = bi hå = bl = bi hå = bl = bi

bri = ä ri = ä

hå = bl = bi a ü = ba b'Älm, hå = bl = bi hå = bl = bi

bri = ä ri = a ri ü = ba b'Älm,

hå = bl = bi hå = bl = bi hå = bl = bi hå = bl = bi

bri = ä ri = ä

bri = ä ri = ä ü = ba b'Schneid!

hå = bl = bi hå = bl = bi hå = bl = bi hå = bl = bi

Aufgezeichnet am 9. Sept. 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von Josefa und Franz Prenner, Ferdinand Zisser und Johann Mayerhofer. In: Pommer 4 (1902), S. 134f., Nr. 125, „dazu noch ein einfacher Baß“.

Anmerkung:

Bemerkenswert an diesem Jodler ist, dass das klangbrechende Motiv, welches den vorliegenden Melodie-Typus prägt, gleichsam abrupt bereits im zweiten Takt durch Sequenzierung erweitert wird und in einer eigenen Motiv-Folge eine fünftaktige Gestalt erhält. Diese erweiterte Phrase entwickelt im sukzessiven Eintritt der Überschlagstimmen ein harmonisch dichtes Klangbild, in welchem die zweite, melodisch-rhythmisch selbständige Stimme, die Hauptstimme und den parallel dazu geführten ersten Überschlag kontrapunktiert. Der Ausruf „Üba d' Älm“, welcher häufig als Jodler- oder Liedschluss zu finden ist, setzt beim vorliegenden Jodler den Schlusspunkt jeder einzelnen fünftaktigen Phrase. Damit unterscheidet er sich auch formal vom „Hådl di hådl di hådl di hådl di a – Der Kloanschläger-Jodler“ [Bu – 2].²¹⁶

²¹⁶ Siehe dazu auch den Jodler-Vergleich „Håbs då da rå da re i i“ [Au – 2.1], S. 72, und „Håbs då da rå da re i i“ [Cu – 2a], S. 120f.

Jodler-Typus C ungeradtaktig [Cu] – 1 2 2 3

Das melodische Kennzeichen dieses Typus ist der vom Grundton aus erfolgende Anstieg zur Terz und deren melodischer Weg zurück in den Grundton. Eine derartige satzbestimmende Formel findet sich in zahlreichen Liedern und Tänzen, jedoch stets ausgedrückt in unterscheidbaren melodisch-rhythmischen Gestalten.²¹⁷ Das Besondere bei Typus C ist die Wiederholung der erreichten 2. Melodiestufe, welche den Weg zur 3 verzögert und den viertaktigen Vordersatz abschließt. Im Nachsatz wiederholt sich der Anstieg, doch die 2 erhält nun die Funktion den melodischen Weg in den Grundton (die 1) zurückzuführen:



Dieses einfache Spiel wird durch die hinzutretenden Stimmen harmonisch verstärkt und formal erweitert.

Allen Varianten dieses Typus C liegt eine aus Vordersatz und Nachsatz gebildete Achttaktige Periode zugrunde, welche in unterschiedlichster Art für Formerweiterungen eingesetzt wird. Das erste Beispiel [Cu – 1] zeigt diesen Typus in seiner einfachsten Ausführung mit parallel geführter Zweistimmigkeit. Alle anderen Aufzeichnungen sind Exempel für mehrstimmig eingesetzte Gegenstimmen, Stimmkreuzungen sowie für die Fähigkeit der Singenden, die überlieferte Grundgestalt dieses Jodlers individuell zu diminuieren, zu verzieren. Durch mehrmalige Wiederholung des Vordersatzes wird in einigen Fällen eine Erweiterung der Form erreicht. Das motivische Material ermöglicht den Aufbau einer dreiteiligen Liedform [Cu – 2e].

Als „Der Verdrahte“ [Cu – 2c] wurde eine Fassung dieses Jodlers 1917 in der Fachzeitschrift „Das deutsche Volkslied“ veröffentlicht.²¹⁸ Die Aufzeichnung stammt von Curt Rotter (1881 – 1945)²¹⁹, dem damaligen Schriftführer des „Österreichischen Volksliedunternehmens“, welcher als k.u.k. Leutnant des österreichischen Heeres im Winter 1914/15 in den Karpaten im Einsatz war. Einige seiner untergebenen Kanoniere stammten aus Rettenegg und sangen diesen Jodler, welchen Josef Pommer bereits 1908 in Rettenegg gehört und Curt Rotter mitgeteilt hatte.

Im Jahre 1917 veröffentlichte der steirische Liedforscher Viktor Zack (1854 – 1939) eine Variante dieses Jodlers als „Präbichler Dreier“²²⁰. Einzelne Aufzeichnungen aus Mandling im Ennstal²²¹ und aus Thal bei Graz²²² belegen eine regionale Verbreitung.

217 Vgl. Franz Eibner: Die musikalischen Grundlagen des volkstümlichen österreichischen Musikgutes. In: JbÖVLW 17 (1968), S. 1–21.

218 DVL 19 (1917), S. 78f., „Ho li ä i ho li ri – Der Verdrahte“, siehe [Cu – 2a], S. 120; eine jüngere Aufzeichnung – ohne Übernamen – liegt aus dem Gasthaus Pink (Friesenbichler, St. Jakob im Walde 1984) vor, siehe [Cu – 2b]. Die 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. aufgezeichnete Variante „Hol la ra e hol je i ti ri – Der Präbichler“ zählt bei den „Joglerischen“ aus Auerbach / St. Lorenzen a/W. als „Häbs då da ra e i i – Der Goaßleit'n-Jodler“ zu den überlieferten Familien-Jodlern. Eine Variante aus Furth / Triesting, „Hå da rå da rå e – Der Further Dreier“, aufgezeichnet 1880 durch Karl Kronfuß, legt mit seiner Anmerkung

wahrscheinlich ist dieser Jodler in Steiermark zu Hause und nach Niederösterreich nur eingewandert,

so wie eine Jodler-Aufzeichnung von Josef Pommer (Furth 1897) mit der Herkunftsangabe „Glashütte bei Friedberg“ (siehe [Vu – 98], S. 215) die Spur ins Wechselgebiet.

219 Vgl. Margot Koller und Thomas Hochradner: Curt Rotter (1881 – 1945). In: COMPA 19 (2008) – Hochradner: Volksmusik in Salzburg. Lieder und Schnaderhüpfel um 1900 aus dem Sammelgut des „Arbeitsausschusses für das Volkslied in Salzburg“, S. 167–184.

220 Zack 4 (1917), S. 93, „Ho da ro da ri du li – Präbichler Dreier“, Obersteier; vgl. Hois (2011) S. 127, „Hol la da rei tul já – Präbichler (II)“, geradtaktig, ident mit Dengg, Zack als Quelle zitiert [sic!], siehe [Cu – 2e], S. 125f., Nr. 6.

221 Dengg, A. (1976), Nr. 8, „Hol la da rei tul já hul já – Präbichler, Mandling / Ennstal um 1935, geradtaktig, siehe [Cu – 2e], S. 126, Nr. 6.

222 Schmidt / Böheim (1995), S. 32f., Nr. 48, „Hu li ja i ho e ho – Der Präbichler“, aufgezeichnet von Otto A. Schmidt 1959 in der Landwirtschaftlichen Fachschule Grottenhof-Hardt [Thal bei Graz], vorgesungen in allen Stimmen vom Verwalter Simon Reithofer.

Die sechs im Wechselgebiet aufgezeichneten Varianten sind mit unterschiedlichen Namen und verschiedenen melodischen und formalen Eigenheiten ein Zeugnis der bemerkenswerten Singkultur in dieser Landschaft. In den vorliegenden Aufzeichnungen werden individuelle und gruppenspezifische Veränderungen nachvollziehbar, welche aus der freien Interpretation dieses Melodietypus entstanden sind.

[Cu – 1]

Hul jo i di e i di ri

1 2⁵ 2⁵ 3
zweistimmig

Musical notation for 'Hul jo i di e i di ri' in G major, 3/4 time, featuring two voices. The lyrics are: Hul jo i di e i di ri e i di ri e i di ri. A second line shows a variation: hul jo i di e i di ri e i di ri ri.

Aufgezeichnet am 23. XI. 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von der Stoañban Reserl und Hannerl. NÖVLA, A 57/31.

Nachweise:

Pommer 4 (1902), S. 77f., Nr. 73, „Hå lada ra di i di å i hå“, gesungen 1899 in der Ramsau / Schladming vom Bergführer Fischer und der Magd des Stiererbauern namens Kunei. Hinweis auf Pommer 3 (1893), S. 141–143, Nr. 168a, „Hå da rå da rå e he i i – Der Further Dreier“, aufgezeichnet 1889 in Furth / Weißenbach a. d. Triesting (NÖ). Siehe [Cu – 2a].

[Cu – 2a]

Håbs då da rå da re i i

1 2⁵ 2⁵ 3⁵
dreistimmig

* Der Gaßleit'n-Jodler.

Sangsam. *Vorau in Steiermark*

Musical notation for 'Håbs då da rå da re i i' in G major, 3/4 time, featuring three voices. The lyrics are: Håbs= då=da=ri=a ri=i=i Håbs=då=da ri=a; dri Hå=da=ra dri Hå=da=rå Håbs=då=da ri=a; e=i=i jä=i=i Håbs=då=da rå=da=ri=i=i Håbs=då=da ri=a ri=i, i; dri Hå=da=rå, Håbs=då=da=ri=a, dri Hå=da=rå, jä=i=i, Håbs=då=da=rå=da re=i=i, ri=i=i, e=i, Håi=jä!

Aufgezeichnet 1892 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom Hartbauern Müllner, Holler Lois und Schneider Josl. In: Pommer 3 (1893), S. 143–145f., Nr. 168b. Vgl. die motivische Parallele [Au – 2.1], S. 72.

Nachweise:

Pommer 3 (1893), S. 141–143, Nr. 168a, „Hå da rå da rå e he i i – Der Further Dreier“, aufgezeichnet 1889 von „Herrn Karl Kronfuß, k. k. Zeugschaffer im Wiener Münzamt“ in Furth bei Weißenbach an der Triesting:

Wahrscheinlich ist dieser Jodler in Steiermark zu Hause und nach Niederösterreich nur eingewandert, wie aus den vielen steirischen Überlieferungen hervorgehen dürfte, die ihn ebenfalls bringen. Eine Abart dieses Jodlers wird nach Angabe des Herrn Emil Augustin bei Vordernberg in Steiermark als „der Prebüchler“ gesungen. Auch Herr Jacob Wöhler sandte mir eine Abart dieses Jodlers, welche in Oppenberg bei Rottenmann gesungen wird.

(Pommer 3, S. 143.)

[Cu – 2b]

Hul li a i hul li rä i di ri

1 2⁵ 2⁵ 3⁵
dreistimmig

Breit und langsam.

dje i di ri hul li ai hul li
dri ho da ro dri ho da ro hul li a - i hul li
hul li a - i hul li rä i di ri dje i di ri dje i di ri hul li a - i hul li

Fine. *Vom Zeichen § bis Fine.*
i ri ri dje i di ri hãld jã hul li ai hul li i ri ri dje i di ri
dri ho da ro dri ho da ro djo hul li a - i hul li dri ho da ro dri ho da ro
rä i di ri dje i di ri djo hul li a - i hul li rä i di ri dje i di ri

Ernst Hamza: Folkloristische Studien aus dem niederösterreichischen Wechselgebiete. In: Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins, Band XLIV, Wien 1913, S. 111. Siehe auch Kapitel „Die Sammlung: „Jodler und Jodler-Lied – UNGERADTAKTIG“, S. 57, Beispiel 5c).

Die Hauptstimme beginnt mit dem Grundmotiv. Die zweite Stimme bildet mit der Hauptstimme einen „Durcheinander“. Die dritte Stimme überschlägt hauptsächlich die Hauptstimme, stellenweise die zweite.

(Hamza, S. 111.)

[Cu – 2c]

Ho li ä i ho li ri

1 2⁵ 2⁵ 3⁵
vierstimmig

Der Verdrahte.
Aus Rettenegg, Bezirk Birkfeld, Ost-Steiermark.
Sehr langsam (6 ♩ = 5 bis 6''). Sehr gebunden.

2 Überflüge
Ho-ló di ho-da-ro,

Anfänger
Ho-li-ä-i ho-li-ri di ho-da-ro, ho-ló di ho-da-ro,

Der Verdrahte
Tri di hol-da-ro,

ho-ló di ho-da-ro ho-li-ä ho-li-ho di ho-da-ro,

ho-ló di ho-da-ro, ho-li-ä-i ho-li-ho di ho-da-ro,

tri di hol-da-ro, hol-la hol-tri di hol-da-ro,

ho-ló di ho-da-ro di-ho!

ho-ló di ho-da-ro-ho!

tri di hol-da-ro-ho!

Aufgezeichnet 1914/15 von Curt Rotter in den Karpathen (Komlospatak), gesungen von zwei Kanonieren seiner Division. DVL 19 (1917), S. 78f.

Dazu wird auch gern ein einfacher Baß gesungen.

Diesen Jodler zeichnete ich auf Anregung Pommers, der ihn vor Jahren in Rettenegg, Steiermark gehört und den Anfang im Gedächtnis behalten hatte, im Spätwinter 1914/15 in den Karpathen (Komlospatak)²²³, wo damals die steirischen Haubitzen im Stellungskrieg am Feinde standen, mit zwei Kanonieren meiner Division auf.

223 Ein Beleg zur poetischen Ader der beiden Kanoniere Rudolf Gletthofer und Konrad Dirnbauer findet sich auf einer Feldpostkarte:

*Wie da Heiländ is gängen – so ärm durch di Wölt
So stehn mir Soldätn – heraußn in Föld;
Koañ Stubm, koañ Oufn – koañ Beitt, koañ Guoat,
Da Heiländ mecht uns bschrima(n) – er woaß jâ, wias tuot.*

DVLA 17 (1915), S. 43 (Rotter): „Dieses Gedichtchen vom Heiland hat keine Singeweise und wurde „im Pferd stall auf der Koutzn“ ... niedergeschrieben vom Gletthofer. Welchen Anteil der e i n e, welchen der a n d e r e an dem fein empfundenen Gedichtchen hatte, ließ sich nicht feststellen.“

Die Aufzeichnung war äußerst mühsam, zum heiteren Ärger meiner Quartiergenossen. Mit Rudolf Gletthofer meinem Diener, hatte ich die drei gradläufigen Stimmen soweit ins reine gebracht, auf die wichtigste aber: die gegenläufige, den „Verdrahten“ konnte er sich durchaus nicht besinnen. Da holten wir uns seinen Landsmann, den Dirnbauer, aus dem Stall, frischten den spiritus mit Schnaps auf, und nun ging das Kreuz erst recht an: denn der Dirnbauer krächzte da *pianissimo* schüchtern mit stockheiserer, verräucherter Stimme etwas dazu, worin ich lang die einzelnen Töne nicht unterscheiden konnte. – Ebensoviele Schwierigkeit machte das *Z e i t m a ß*.

Die ungemein langsame Bewegung, in der die Steirer²²⁴ jodeln, erschwert allein schon das Erfassen des Taktes sehr. Aber meine zwei Kanoniere widerstrebten einander überdies im Grundmaß: Gletthofer jodelte, wie oben notiert, im ungraden Takt mit ungerader Unterteilung (9/8), während der Dirnbauer im ungraden Takt mit gerader Unterteilung sang (3/4), dazu aber meines Erinnerns den Auftakt zum 1. und zum 4. Takt doch als Triole nahm:



(In der 2. Takthälfte so stark schleifend gesungen, daß die Töne ineinander überfließen.)

Die Aufzeichnung von 1915 ist mir später auf den Märschen verloren gegangen. Die gegenwärtige Niederschrift stellte ich mit Gletthofer am 1. August in Marburg her. *)

Darauf sei noch besonders hingewiesen, daß nach Angabe der Gewährsmänner dieser Jodler nach Liedart mit einem einfachen, nicht nachahmenden Baß gesungen zu werden pfllegt.

Leitmeritz, November 1916.

Dr. Rotter.

*) Man vergleiche damit den von K. Liebleitner in St. Jakob im Walde (2 Stunden von Rettenegg) aufgezeichneten dreistimmigen „n Jakobern eaner Besserer“; s. Pommer: 444 J. u. J. aus Steiermark, Z. 65 und den „Goaßleit'n Jodler“ aus dem benachbarten Vorau; s. Pommer: 252 J. u. J. 168b. – Nach unserer Meinung wäre es nun erst recht notwendig, diesen Jodler abermals und zwar in seiner Heimat aufzunehmen, da möglicherweise die eine Stimme 3/4, die andere 9/8-Takt haben kann, ohne daß dadurch ein Zusammenstimmen unmöglich gemacht würde. Das will ich denn bei Gelegenheit nach dem Kriege auch versuchen, da bei meiner seinerzeitigen Anwesenheit in Rettenegg (26. 2. IX 1908) der Vertreter der Verdrahten-Stimme fehlte, der Jodler daher nicht aufgenommen werden konnte. – P.²²⁵

[Cu – 2d]

Hul ja e hul dje ho i jo da ro

1 2⁵ 2⁵ 3⁵
dreistimmig

224 DVL 19, 1917, S. 79, Fußnote 1 (Pommer): „Das »Ziehen« der Lieder und Jodler kommt häufig genug vor, aber nicht überall singt man in Steiermark so ungemein langsam, wie ich aus meiner langjährigen Sammeltätigkeit weiß und wie es die phonographischen Aufnahmen, die bei der Grazer Herbstmesse von Dr. Popelak gemacht wurden, beweisen.“

Siehe Jodler-Typus E ungeradtaktig „Ho i djo i djo i“ [Eu], S. 140.

225 Pommer, op. cit., S. 79, Fußnote 2.

Aufgezeichnet 1984 von Anna (geb. Scherbichler, *1939) und Hans (1929–2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* in St. Jakob im Walde, „Heimatabend“ im Gasthaus Pink, gesungen von Karl Plank, Sofie Posch, Franz und Milli Reitgruber und Mutter Pink. Archiv Friesenbichler, Kassette 2, Lied Nr. 3. CD I, tr. 7.

Anmerkung zur Verbreitung:

Der Melodietypus C findet sich im Wechselgebiet mit unterschiedlichen Übernamen, in welchen auf die Struktur („Der Verdrahte“, „Der Durcheinand“) oder eine geographische Lokalität („Der Goaßleit’n Jodler“) Bezug genommen wird. Die Bezeichnung „Der Präbichler“ für diesen Jodler-Typus findet sich erstmalig in Viktor Zacks „Steirisches Liederbuch für Volksschulen“ (1917). Im Wechselgebiet ist dieser Übername erst in Aufzeichnungen der 80er Jahre belegt.

Basierend auf einer einzigen formelhaften Grundstruktur findet sich dieser Jodler-Typus mit ähnlicher melodischer Motivik vorwiegend in Sammlungen steirischer Jodler. Einzelne Belege liegen in Publikationen zum Jodler aus Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg vor, jedoch nicht aus den Bundesländern Vorarlberg, Tirol und Kärnten. Der in Niederösterreich aufgezeichnete „Der Rauschige“ sowie der von Konrad Mautner belegte „Saarstoaner“ aus Goeßl zeigen dieselbe Struktur, wenn auch in unterschiedlicher rhythmisch-melodischer Entfaltung, und tragen – wie die oben genannten Beispiele – jeweils eigene Übernamen. Alle übrigen Belege zur Verbreitung dieses Typus tragen die Bezeichnung „Präbichler“.²²⁶

226 Einen sogenannten „Prebüchler“ mit melodisch anderem Typus veröffentlichte Josef Pommer 1893 in seiner Sammlung „252 Jodler und Juchezer“, S. 160f., Nr. 181), aufgezeichnet 1891 in Prebüchl bei Vordernberg, gesungen von Herrn Jacob Glieder [sic! Jakob Gliber, siehe DVL 40 (1938), S. 19f., „Liebleitner „Ein paar Worte über mich selbst.“] aus Ainet in Tirol, zu jener Zeit Bildhauer im Kloster zu Admont. Eine dazu idente Fassung aus dem Jahre 1870 findet sich als „Der Eisenerzer Dreispänige“, gesungen von Herrn Max Würtenberger, Forstadjunkt in Eisenerz. In: Pommer 4 (1902), S. 156f., Nr. 149a. Eine Variante zu Pommers „Prebüchler“ (1893) wurde 1934 beim Volkslieder-Wettsingen in Bad Ischl, gesungen von einer Männergruppe aus Haus im Ennstal, aufgezeichnet. Siehe Deutsch / Thiel (2014), S. 46.

[Cu – 2e]

Hol la ra e hol je i ti ri
Der Präbichler

1 2⁵ 2⁵ 3⁵
dreistimmig



Hol-la-ra-e-ho-e

Dri-ho-da-ro, dri-ho-da-ro. Hol-la-ra-e-hol

Hol-la-ra-e hol-je i-ti-ri, je-i-ti-ri, je i-ti-ri. Hol-la-ra-e hol-
dri-ho-i-ti-ri, dri-ho-i-ti-ri, dri-ho-i-ti-ri. Hol-la-ra-e-ho-e

dri-ho-da-ro, dri-ho-da-ro, dri-ho-da-ro. Hol-la-ra-e-hol

je i-ti-ri, je-i-ti-ri, je i-ti-ri. Hol-la-ra-e hol-
dri-ho-i-ti-ri, dri-ho-i-ti-ri, dri-ho-i-ti-ri. Hol-la-ra-e-ho-e

dri-ho-da-ro, dri-ho-da-ro, dri-ho-da-ro. Hol-la-ra-e-hol

je i-ti-ri, je-i-ti-ri, je i-ti-ri. Hol-la-ra-e hol-
dri-ho-i-ti-ri, dri-ho-i-ti-ri, hol-ja-ho.


dri-ho-da-ro, dri-ho-da-ro, hol-ja-ho.


je i-ti-ri, je-i-ti-ri, hol-ja-ho.

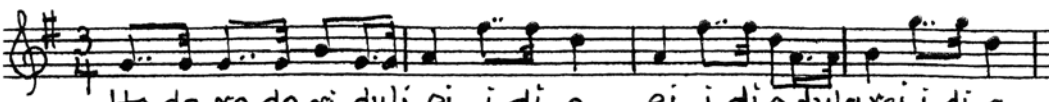
Notensatz Josef Hutz

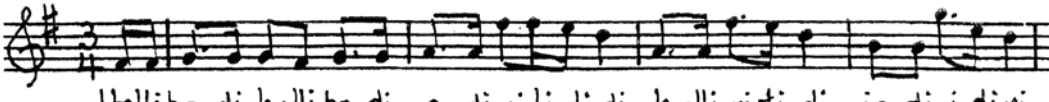
Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 11.

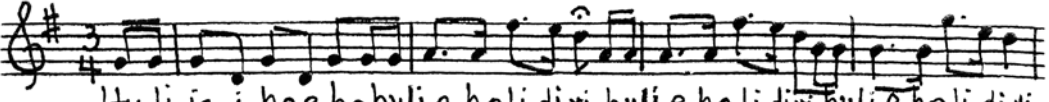
Anhand der folgenden synoptischen Tafel – in der Mehrzahl basierend auf Beispielen aus steirischen Sammlungen (ab 1886) – werden variable Diminutionen des Melodietypus C ablesbar, und sind mit den Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet vergleichbar. Die einzige vorliegende geradtaktige Fassung ist um 1935 datiert.

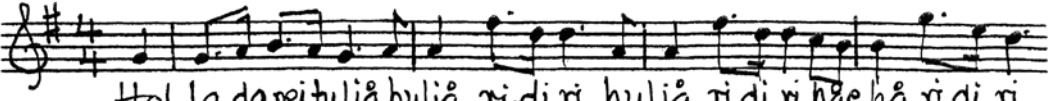
1. 
Häl ja häl djä i i ä i i jä i idl


2. 
Hol-la hol-la hol-la ä i je jä i je jä i je

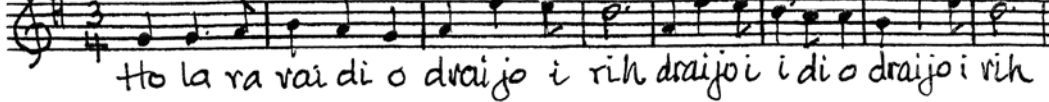
3. 
Ho da ro da ri duli ei i di o ei i di o dularei i di o

4. 
Holliho di holliho di e di ri li di di holli ri ti di je di i di ri

5. 
Hu li ja i ho e ho huli e holidiri huli e holidiri huli e holidiri

6. 
Hol la da rei tul jä hul jä ri di ri hul jä ri di ri hie hä ri di ri

7. 
Ho la da re hul jo hul jo e ri di ri hul jo e ho re hul jo e ri di ri

8. 
Ho la ra rai di o drai jo i ri h drai jo i i di o drai jo i ri h

Quellen:

1. „Häl ja häl djä i i“, gesungen von Forstwart Gruber in Oberburgau am Mondsee, aufgezeichnet 1886 in Altaussee (Stmk.). In: Pommer 2 (1889), S. 18, Nr. 20.
2. „Hol la hol la hol la ä – Der Präbichler“, gesungen von der Deana Pep (Josefa Kalls, geb. Schranz, Unterkainisch 1907 – 1982 Bad Goisern), Hausgehilfin, Sennerin auf der Gschwänd-alm, 1932. In: Gielge (1992), Nr. 110; Gerlinde Haid: zur Jodlersammlung „Klingende Berge“ von Hans Gielge, Die Gewährsleute, S. 5, „Der Prähbichler“ [sic!].
3. „Ho da ro da ri duli ei – Präbichler Dreier“ aus Obersteier. In: Zack 4 (1917), S. 93, Nr. 9.
4. „Hol li ho di hol li o di – Der Rauschige“, gesungen von Johann Gutjahr vulgo *Schatzedt-Wirt* und Leopold Hesch vulgo *Obersriegler* in Konradsheim / Waidhofen a. d. Ybbs 1932. In: Derschmidt 3 (2012), Nr. 44.
5. „Hu li ja i ho e ho – Der Präbichler“ aus Präbichl bei Eisenerz, gesungen 1959 von Simon Reithofer in Grottenhof-Hardt. In: Schmidt / Böheim (1995), S. 32, Nr. 48.
6. „Hol la da rei tul jä hul jä – Präbichler“, überliefert durch Familie Steiner in Mandling / Ennstal [um 1935]. In: Dengg, A. (1976), Nr. 8.
7. „Ho la da re hul jo hul jo – Preberbichler“, gesungen von den „Steiner Sängern“ aus Mandling beim 9. Hauser Sängertreffen, 1983. In: Steirisches Liederblatt 8, Blatt 3, Graz 1989, S. 14.
8. „Ho la ra rai di o – Da Saarstoana“ aus Goeßl 1894. In: Mautner 2 (1919), S. 329, Nr. 31.

Jodler-Typus D ungeradtaktig [Du] – 1 2 5 1 oder 1 2 7 1

Diese Jodlergruppe ist innerhalb des Gesamtbestandes an Jodlern in Österreich eine markante, wenn auch nicht allzu häufige Erscheinung. Die im viertaktigen Harmoniemodell das Moll ausweisende II. Stufe ist Teil einer „Vollkadenz“²²⁷, welche in tonalen Kompositionen eine Grundstruktur der Harmonik bildet, bei Jodlern hingegen eine Seltenheit darstellt.²²⁸ Die Beispiele in den verfügbaren Jodler-Sammlungen bilden eine typologisch geschlossene Gruppe mit geringen motivischen Abwandlungen. Die Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet zeigen bei gleichbleibender Kadenzierung den harmonischen Schritt I – II₆ mit jodlerischen Figuren, welche in ähnlichen Liedweisen auch in anderen Landschaften zu finden sind. Beim Jodler ist dieser, auf einer harmonisch außergewöhnlichen Kadenz basierende Typus eine Ausnahmeerscheinung. Klanglich sind die melodischen Unterschiede kaum zu differenzieren, nur in der Analyse der Stimmführung werden sie erkennbar.²²⁹

Überschlag	3	4	4	3
Hauptstimme	1	2	5	1

Harmoniefolge I II₆ V I

Die harmonische Bereicherung der Jodler durch den formgliedernden Verlauf der Stufenfolge I II₆ V I spiegelt das spezifische Harmoniebewußtsein der Sänger. Die gegebene Harmoniefolge wird in jedem Takt melodisch ausgedrückt. Dieser Typus ist im österreichischen Melodiengut eine Rarität, nur wenige Belege in Liedersammlungen zeigen dessen spezielle melodisch-harmonische Charakteristik. Neben den Jodler- und Tanzaufzeichnungen aus dem Wechselgebiet und den Melodien in den Quellen-Nachweisen aus der Steiermark und Tirol ist in Kärnten eine Gruppe ungeradtaktiger Lieder überliefert, welche sich – mit unterschiedlichen Texten und melodischen Varianten – auf dem harmonischen Grund dieser Kadenz entfaltet:²³⁰

227 Reinhard Amon: Lexikon der Harmonielehre, Wien 2005, S. 132ff.: „Die Kadenz ist im harmonischen Sinn das Grundprinzip der durmoltonalen Musik überhaupt“.

228 Vgl. das „vollkommene Harmoniemodell“ IV I V I in den oberösterreichischen Ländlerformen. In: COMPA 8 (1998) – Volker Derschmidt und Walter Deutsch: Volksmusik in Oberösterreich, Der Ländler, S. 55.

229 Siehe Beispiel aus Salzburg. In: Peter Barcaba: Zur Typologie des Salzburger Jodlers (= Schriften zur Volksmusik 13), Wien 1990, S. 235f.

230 Anderluh 1/1 (1960), S. 186, Nr. 67b, „Auf der Älm is ka Trauer, der Himm'l viel blauer“, T+M / 4:4/2; Anderluh 1/3 (1964), S. 91, Nr. 331d, „Diandli, lous oamâl wia da Vigl Vougl schean singt in Wäld“, T+M / 2:4, aufgezeichnet 1908 [von Roman Maier] in Kliening / Lavanttal, gesungen von Leonhard Schatz, Gast- und Landwirt vulgo *Bläsiwirt*, Bauernsohn vom vulgo *Fellner* auf Schobereg, Gem. Reichenfels; Anderluh 1/3 (1964), S. 180, Nr. 390a, „Du flâxhâarats Diandle, i hân di' so gern“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1893 von Hans Neckheim; Anderluh 1/6 (1972), S. 55, Nr. 934a, „Seint wohl vi(e)l scheane Was'rlan, seint wohl viel“, T+M / 3:2, aufgezeichnet 1893 von Hans Neckheim; Anderluh 1/6 (1972), S. 128, Nr. 1032, „Und in Feld singt di(e) Lerch'n und in Wäld schlägt der Fink“, T+M / 4:2, aufgezeichnet um 1900 von Hans Wiegele.

Wiegand Stief zitiert ein Beispiel aus der Steiermark, das diesem Typus entspricht: „Wan i wisperl und schrey und du meldst di nit glei“ aus der Göthschen-Serie 1810–1830 des Steiermärkischen Landesarchivs. In: Wiegand Stief (Red.): Melodietypen des deutschen Volksesanges 2, Vierzeiler, Tutzing 1978, S. 151, VII/c.

Wänn 's finsta werd in Gärt'n thuat mi mei Diendle wärt'n 1 2 7 1

Vergnügt.

Wänn's fin - sta werd in Gärt - t'n thuat mi mei Diend - le

Variante.

wär - t'n war wol shean, war wol rar, wänn's glei fins - ta g'nua war.

Herbert / Decker (1874), S. 6, Nr. 55. Nachdruck in Anderluh 1/7 (1973), S. 43, Nr. 1150, „Wän 's finsta werd in Gärt'n, tuat mei Dirndl auf mi wärt'n“, T+M / 2:4.

[Du – 1]

Dri ä du li å
Der Mönichwalder Jodler1 2 5 1
zweistimmig

Dri-ä du-li = å dri-ä-du-li = å = i hå dri-ä du-li

dri-ä du-li = å, dri-ä du-li = å dri-ä du-li = å = i

hå dri-ä du-li å.

Aufgezeichnet am 9. September 1893 von Herrn Bürgerschullehrer Karl Liebleitner in Vorau.

In dieser Form hat den Jodler Herr Karl Liebleitner von Franz Holler, Gastwirt und Fleischhauer in Vorau, gehört. Holler hat ihn in seiner Jugend vom alten Hahnl-Lois, einem Bauer aus Mönichwald, einem Dorfe bei Vorau, gelernt. Dieser Jodler ist angeblich sehr alt und wird jetzt in jener Gegend nicht mehr gesungen.

(Pommer 4 – 1902, S. 6f., Nr. 6a.)

Nachweise:

Mit geringfügigen Abweichungen ist dieser Jodler als achttaktige Periode in folgenden Sammlungen enthalten:

Werle (1884), S. 407, Nr. 16, Jodler ohne Silben.

Pommer 2 (1889), S. 30, Nr. 40, „Hadl di ridl å i hå“, gesungen 1887 in Leoben von Ingenieur Zamponi.

Pommer 3 (1893), S. 22, Nr. 33, „Di a du i ri di a du i ri“, Zinkenbach am Abersee 1891, durch Sagmüller Hans und Franzl in Fuschl; S. 55f., Nr. 65, „Tri a hå i ri tria hå i ri – Der andere Fohnsdorfer“, aufgezeichnet 1889 von Karl Kronfuß in der Weißenbacher Gegend (NÖ) [Furth / Weißenbach].

Der Jodler soll aus Oberösterreich kommen [formal erweitert wie] der „Zirler Goßer“

Musikalisch idente Fassung mit anderen Jodler-Silben aus Bruck a. d. Mur, gesungen von Dr. Reinagl. ÖVLA, A 335/30/161.

Kohl / Reiter 1 (1899 / 1913), S. 379, Nr. 261, „Tri a hu i o tri a hu i – Der Zirler Goasser“, aufgezeichnet 1872. „Besonders in Nord-Tirol, Umgebung von Innsbruck bekannt und beliebt. Der Herausgeber kennt diesen Jodler seit dem Jahre 1872“. Nachdruck in: Schneider – Jodler (1982), S. 138, Nr. 97.

Gielge (1992), Nr. 38, „I je hå i ri di ri e ja i ri“, aufgezeichnet 1929 „Im Kreutz“, gesungen von Hansl Kreutz.

Neuper (2002), S. 227, „Dri ei ho i ri – Lux'n Laubaziah“, gesungen 1988 vom Goiserer Viergesang. »Beim Lux'n« ist ein Anwesen am Westabhang des Pötschenpasses.

[Du – 2]

Tri o i di o

1₅ 2₆ 5 5
zweistimmig

tri o i di o tri o i di o ho i u li o ho i u li o
tri o i di o tri o i di o ho e ho e ho i jo-dl i o üb bi bi

Ernst Hamza: Folkloristische Studien aus dem niederösterreichischen Wechselgebiete. In: Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins, Band XLIV, Wien 1913, S. 109. Siehe auch Kapitel „Die Sammlung: JODLER und JODLER-LIED – ungeradtaktig“, S. 55, Beispiel 2c). „Beide Stimmen beginnen zugleich“, 1. „Iwafältn“.

Anmerkung:

Bei dieser Achttaktigen Periode wurde gegenüber dem Halbschluss im vierten Takt eine gänzlich geänderte Schlusskadenz gesungen: Die im siebten Takt eingefügte, steigende Klangbrechung endet in einer Fermate, welche – in der Art des Wiener Dudlers²³¹ – retardierend auf das nachfolgende, überraschend einsetzende Rufmotiv wirkt.

[Du – 3.1]

Hå li e i å
Der Michlin ihrer1 2 7 1
zweistimmig

Hå li e i å hå li e i å hå li e i å i hå li e i å
hå li e i å hå li e i å hå li e i å i å.

Aufgeschrieben und mitgeteilt von Herrn Karl Liebleitner, Bürgerschullehrer in Wien, am 13. August 1893 in Vorau, gehört von der „Michlin auf der Eb'n“. Nachlass Pommer, ÖN 2 / (3.) 6.6.4, Aufzeichnungen zum Druckwerk „444 Jodler und Juchezer“, 17 Bl., Verzeichnis der enthaltenen Jodler und Juchezer, Nr. 1. In: Pommer 4 (1902), S. 95f., Nr. 94a, „Der Michlin ihrer, gehört von der Michlin auf der Eb'n am 13. August 1893.“ Der Aufzeichner Karl Liebleitner ist nicht genannt.

[Du – 3.2]

Ferdinand Zisser singt zu derselben Unterstimme folgenden Überschlag. Derselbe „geht entgegen“:

(K. Liebleitner.)

Hå li e i å ...
hå li e i å i å.

Aufgezeichnet am 13. März 1893 von Karl Liebleitner („Bürgerschullehrer in Wien“) in Vorau, gesungen von Franz Zisser. Nachlass Pommer. ÖVLA, ÖN 2-(3.)-6.6.4. Aufzeichnungen zum Druckwerk „444 Jodler und Juchezer“, 17 Bl. In: Pommer 4 (1902), S. 96, Nr. 94b, nur Überschlagstimme.

231 COMPA 20/1 (2010) – Deutsch / Weber: Volksmusik in Wien. Weana Tanz (Wiener Tänze). Teil 1, Geschichte und Typologie, S. 89.

[Du – 4]

Tri a ho i je

1 2 7 1

zweistimmig

Gezogen.

Tri a ho i je tri a ho i je tri a ho i je tri a ho i je

tri a ho i je tri a ho i je tri a ho i je o hi a ho.

Aufgezeichnet am 28. III. 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., N.Ö., gesungen von der *Stoanban* Resarl und Hannerl NÖVLA, A 46/34; gedruckt in: Hamza 1 (1913), S. 109. Siehe auch Kapitel „Die Sammlung: JODLER und JODLER-LIED – ungeradtaktig“, S. 52, Beispiel 1. „Iwafälñ“.

[Du – 5]

I e ho i ri

1 2 7 1

vierstimmig

$\text{♩} = 60$

J-e ho-i ri i-e ho-i ri di ho-e ho-i-u-e

i-e ho-i ri. J-e ho-i ri i-e ho-i ri di

u-e ho-i u-e ho.

Einen Ton höher wiederholen.

Gesungen 2007 in St. Lorenzen a/W. von den „Joglerischen“ (Elfriede Saurer – Sopran, Anna Fischer – Alt und musikalische Leitung, Rupert Pichlbauer – Tenor und Reinhold Fischer – Bass). Transkription 2014 von Walter Deutsch nach CD „Die Joglerischen“ 2007.

Nachweise und Verbreitung:

Werle (1884), S. 404, Nr. 12; S. 422f., Nr. 35, Eisenerz, Jodler ohne Silben.

Gielge (1992), Nr. 35, „Ho i e i jã i“, aufgezeichnet 1929 von Hans Gielge in Schachen / Gößl, gesungen von Seraph Besner und Ida Schachner.

Derschmidt (2012), Nr. 22, „Hå di he di hå – Untermühlberger“, aufgezeichnet 1932 von Hermann Derschmidt in Waidhofen / Ybbs, gesungen von Familie Wechselauer vulgo *Untermühlberg*.

Anmerkung:

Die in dieser melodisch angewendeten Harmoniefolge im zweiten Takt eintretende Mollstufe bezeichnet Ernst Hamza als ein „Übergehen in eine andere Tonart“. Dieser Vorgang wurde in Feistritz a/W. mit „an Iwafål mächä“ (einen Überfall machen) bezeichnet. Durch Weglassen des im zweiten Takte einsetzenden „Überschlags“ nennt Hamza den „Tri a ho i je“ als gutes Beispiel für einen einstimmigen Jodler²³².

Mit derselben Tonfolge findet sich dieser Jodler als Ländler in der über 600 „Ländler und Steirer“ umfassenden Sammlung des Gastwirtes und Musikanten Franz Puchegger (1921 – 2015) in Aspang, auf der niederösterreichischen Seite des Wechsels.

In Friedberg, auf der steirischen Seite des Wechsels, liegt im musikalischen Nachlass des Gastwirtes und Kapellmeisters Carl Pucher (1876 – 1961) von diesem, in Notation selten zu findenden Jodler-Typus auch eine eigene Fassung vor:

Aspang Puchegger, Gruppe 4, Nr. 13 ²³³		1 2 5 1
Friedberg Pucher, Folge 3, Nr. 4		1 2 7 1

Durch diese zwei Beispiele ist der Jodler-Typus **1 2 7 1** als Tanzform in der Überlieferung des Wechsels belegt und zugleich eine Bestätigung für die stilistische Einheit von Jodler- und Ländlerformen. Vielfältige melodische Diminutionen des in der jeweiligen Ordnungszahl erfassten Jodler-Typus führen, gestützt von einer gleichbleibenden Harmoniefolge, zu unzähligen Varianten²³⁴.

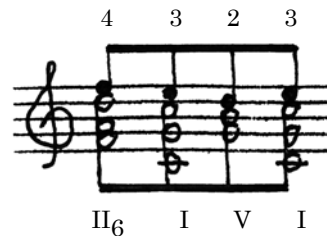
²³² Hamza 1 (1913), S. 108.

²³³ Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.I., op. cit., Tanz, Steirer-Kette, Puchegger – Aspang 1870 [Tu – 21], S. 838; Steirische Tänze, Pucher – Friedberg 1919 [Tu – 18], S. 835. Beide nicht abgedruckt.

²³⁴ Siehe „Variabilität des Melodietypus **1 7 7 1** in Ländlerformen“, S. 69.

Jodler-Typus E ungeradtaktig [Eu] – 4 3 2 3

Die Besonderheit dieses Typus liegt in der Reihung der Harmonien: Das von vier zur vier Takten sich wiederholende Harmoniemodell stellt eine „elliptische Kadenz“ dar, ausgedrückt mit den Siglen der harmonischen Stufen $\text{II}_6 \text{ I V I}^{235}$, ergänzt mit den führenden Melodietönen 4 3 2 3:



Diese elliptische Kadenz wirkt wie eine Schlussformel, welcher der harmonische Bezugsklang fehlt, an welchen sie anschließt. Die Charakteristik liegt im finalisierenden Fortgang dieser Kadenz, für deren dominierende Präsenz im Jodler keine Erklärung möglich ist.

Bedingt durch die Stellung der Haupttöne sind die Varianten dieses Typus durch Gegenstimmen und Stimmkreuzungen gekennzeichnet. Für diese Besonderheit der Stimmführung sind bei älteren Sängern die Begriffe „Füranånd“ und „Durchanånd“ bekannt.²³⁶ Auf den zugrunde liegenden ganztaktigen Harmonien werden die Stimmen in gegeneinander verlaufenden Linien geführt. Die dadurch entstehenden Stimmkreuzungen ergeben einen klanglich markanten Reiz. Der formale Aufbau ist bei diesem Jodler-Typus von einem sich Wiederholenden Viertakter geprägt. In den vorliegenden, mannigfaltigen Abwandlungen der Nebenstimmen ist die Gemeinsamkeit an den klangbrechenden Sexten erkennbar, welche das melodische Kennzeichen dieses Typus darstellen. Karl Liebleitner teilt eine einfache Ausprägung dieses Jodler-Typus mit: Die führenden Töne des „Ho e ho i ho e ho i – Der Lafnitzer“ [Eu – 1] machen dessen Gestalt sichtbar.

Die Eigenheit aller im Wechselgebiet aufgezeichneten Jodler dieses Typus ist die Führung des Überschlags in Gegenbewegung zur Hauptstimme. In den zahlreichen Aufzeichnungen von Josef Pommer²³⁷ wird – mit Ausnahme des „Aflenzer G'läuts“ (Furth / Triesting [sic!] ²³⁸) – der Überschlag parallel zur Hauptstimme geführt.

Die Jodler-Sammlungen von Pommer²³⁹, Derschmidt²⁴⁰ und Schneider²⁴¹ bestätigen diesen Typus als eine Grundform in den Jodler-Landschaften der Obersteiermark, des Tiroler Unterinntales sowie des Enns- und Ybbstales. Mit Dr. Popelaks „phonographischen Aufnahmen der wertvollsten Jodler“²⁴² vom Preisjodeln am Sonntag, den 26. September 1909 bei der Grazer Herbstmesse liegt ein historischer akustischer Nachweis zu diesem Jodler-Typus vor. Der „Ho i djo i djo i“ wurde von Josef Steingger (Gastwirt zur Post), Conrad Köck (Gastwirt zum Brunnen) und Franz Reisner (Beamter in der Brauerei Göss) aus Mautern (Liesingtal) gesungen.²⁴³

235 In der Musikanten-Sprache „geht ein Ländler verkehrt“, wenn er mit der Dominante beginnt.

236 Hamza 1 (1913), S. 109.

237 Pommer 2 (1889), S. 32, Nr. 43, „Hådl ådl ådl ådl“, aufgezeichnet 1888 in der Steiermark [Leoben?], gesungen von Ingenieur Zamponi; Pommer 3 (1893), S. 51f., Nr. 61a, „s Aflenzer Glaut“, aufgezeichnet 1891, gesungen von C. Kronfuß, „neuer Überschlag aus Furth [bei Triesting] in Niederösterreich“ [sic! gegenläufig]; Nr. 61b, „Der Brettelklieder“, aufgezeichnet Ostern 1892, gesungen von Dr. Franz Gottsmathz, prakt. Arzt in Rottenmann; „Hinterberger Jodler“, „Gradenalmer“ aus Kirchdorf in O.Ö.

238 Siehe dazu auch S. 139 und S. 140.

239 Pommer 4 (1902), S. 238, Nr. 244a, „Andere Singart zum Aflenzer G'laut“, aufgezeichnet 1893 von K. Barbolani, Braumeister, in Bruck a. d. Mur; S. 238f.; Nr. 244b, „Eine dreistimmige Fassung giebt Herr Adjunkt Max Würtenberger in Eisenerz“.

240 Derschmidt 3 (2012), Nr. 128, „Hå da ra i jå i jå i – Großbauern-Jodler“, Leonstein (OÖ) um 1890, Nachlass Zeitinger.

241 Schneider – Jodler (1982), S. 64, Nr. 48, „Ho la re di ri di jo“, aufgezeichnet 1949 von Karl Horak in Kundl.

242 DVL 11 (1909), S. 169, Grazer Tagblatt, 28. X. d. J. [1909].

243 Zylinder III, Nr. 37 = CD I, tr. 8. Siehe dazu auch S. 67 und S. 140.

[Eu – 1]

Ho e ho i
Der Lafnitzer4 3 2 3
zweistimmig

The image shows a handwritten musical score for 'Ho e ho i Der Lafnitzer'. It consists of two systems of two staves each. The first system has lyrics 'foa-fo-i' and 'mill-i-i'. The second system has lyrics 'mill-i-i' and 'foa-fo'. There is a handwritten note in the second system: 'Hört von Alois Prenner, Kutscher des H. Dr. Mühlbauer in Vorau.' and the date '11. Sept 93.'

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet am 11. September 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, „gehört von Alois Prenner, Kutscher des H. Dr. Mühlbauer in Vorau“. In: Pommer 4 (1902), S. 186f., Nr. 185b.

Nachweise:

Pommer 4 (1902), S. 186, Nr. 185a, „Dui däi dui däi“, aufgezeichnet 1894 von Josef Pommer in Tauplitz im Hinterberg, gesungen von Herrn Gabriel Schally vulgo *Thoag*, Wirt z' Meitschern bei Wörschach. „Langsam“, zweistimmig. Variante; S. 187, Nr. 185c, „Hå li ed i hå li ed i“, aufgezeichnet 19. Juli 1896 beim Eckbauern in der Umgebung von Mürzzuschlag von Herrn Karl Riedel, Gymnasiast, gesungen vom Nigbauer und vom Holzknecht Karl. „Ziemlich abgeschliffen“. Zweistimmige Variante.

[Eu – 2]

Ho a re di ho li o
Schützenjodler4 3 2 3
dreistimmig

The image shows a handwritten musical score for 'Ho a re di ho li o Schützenjodler'. It consists of six staves. The first staff is marked 'Larghetto' and has a 3/4 time signature. The lyrics are 'ho a re di ho li o' repeated in various forms across the staves.

Handschrift Josef Hechl

Aufgezeichnet vor 1928 von Josef Hechl, Oberpostoffizial, in Mönichkirchen. 1928 eingesendet an Georg Kotek, 1982 übermittelt durch Hiltraud Ast, Gutenstein, als Schenkung an ÖVLA. Sammlung Hechl, Mönichkirchen, Nr. 3.

[Eu – 3a]

Hå la re di hå li hå
Der Streurecha-Jodler4 3 2 3
zweistimmig

♩ = 52

Di ri joi ri jou ri di

Hå la re di hå li hå la re di hå li hå la

ri joi ri jou ri di ri joi ri jou ri la ve i hu li ja di

re di hå li hå la re di hå li hå la re di hu li hå la

ri joi ri jou ri di ri joi ri jou ri hå li jo.

re di hå li hå la re di hå li hå hå li jo.

Einen Ton höher wiederholen.

Aufgezeichnet am 18. Jänner 1975 von Walter Deutsch im ORF Landesstudio Niederösterreich, gesungen vom „Duo Heißenberger-Weninger“ (Elisabeth Heißenberger und Leopoldine Weninger) aus Zöbern. ORF Landesstudio NÖ, Archivnummer: N/CD24/5075_N.

[Eu – 3b]

Hå la re i hå li ja
Der Streurecha-Jodler4 3 2 3
dreistimmig

Hå la re i hå li ja la re di hå li ja ta re di hå li ja la re di hå li ja

la re i hå li ja la re di hå li ja ta re di hå li ja ho li ja.

Einen Ton höher wiederholen.

Aufgezeichnet am 18. Jänner 1975 von Walter Deutsch im ORF Landesstudio Niederösterreich, gesungen vom „Zöberer Dreigesang“ (Elisabeth Heißenberger, Leopoldine Weninger und Johann Hlavka) aus Zöbern. ORF Landesstudio NÖ, Archivnummer: N/CD24/510326_N.

[Eu – 3c]

Ho la re di tu li jä

Der Streurecha

4 3 2 3
dreistimmig

Ho la re di tu li jä la re di tu li jä ...

... hul ja ho.

Aufgezeichnet 1984 von Anna (geb. Scherbichler, *1939) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* in St. Jakob im Walde, „Heimatabend“ im Gasthaus Pink, gesungen vom „Green Wiesen Trio“, bestehend aus Karl Bauer (1929 – 2014), Zimmermann, seinem Schwager Johann Kronaus (1920 – 2003), „Grüne Wiese“-Wirt, deren Neffe Leopold Stübegger (*1945), Gasthaus Stübegger, Mönichkirchner Straße. Archiv Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*. Kassette 5, tr. 11.

[Eu – 3d]

Hol la re di du li

Der Streurecher

4 3 2 3
dreistimmig

Hol - la - re - di - du - li, hol - la re - di - du - li, hol - la - re - di - du - li, hol - la - re - di - du - li, hol - la - re - di - du - li, hol - la - re - di - du - li, hol - la - re - di - du - li, hol - la - d`jo

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W., Stmk. Privataarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 9.

[Eu – 3e]

I je ho i hå i jo
Die lustige Bäuerin4 3 2 3
vierstimmig

$\text{♩} = 58$

ri di ho i ho i ri di ho i ho i ho i

I je ho i hå i jo da ho i hå i ho da ho i hå i jo i

ho i ho i ri ho i ho i ri di ho i ho i ri di

ho i hå i jo ho i hå i jo da ho i hå i ho da

ho i ho i ho i ri.

einen ganzen höher wiederholen.

Gesungen 2007 von den „Joglerischen“ (Elfriede Saurer – Sopran, Anna Fischer – Alt und musikalische Leitung, Rupert Pichlbauer – Tenor, Reinhold Fischer – Bass) aus St. Lorenzen a/W. Transkription 2014 von Walter Deutsch nach der CD „Die Joglerischen – Dahoam g’sungen“, St. Lorenzen a/W. 2007.

Bei uns wird der „Steuerecha“ als „Die lustige Bäuerin“ gesungen.

(Die Joglerischen 2007.)

Nachweise:

Pommer 4 (1902), S. 238, Nr. 244a, „Aflenzer Gläut“, ohne Jodler-Silben, eingesandt 1893 von Herrn K. Barbolani, Braumeister in Bruck a. d. Mur. Aus dem Müürztal; S. 241, Nr. 246, „Hå la rå i å i å i – Sankt Ägydier-Jodler“, aufgezeichnet am 7. September 1894. Gehört von der Oberlehrersgattin Frau Elise Planner und dem Mühlen- und Sägewerksbesitzer Herrn Karl Infanger in St. Ägyd am Neuwalde. Wurde schon in den 50er Jahren in St. Ägyd gesungen.

Derschmidt (2012), Nr. 23, „I jä he di hå di jä – Die lusti Bäurin“, aufgezeichnet 1929 von Hermann Derschmidt, gesungen von Familie Plank, Oberland bei Gaflenz, OÖ.

Anmerkung:

Die beiden „Steuerecha“-Varianten aus Zöbern [Eu – 3a] und [Eu – 3b] zeigen auch bei Änderung der Stimmenanzahl eine gleichbleibende Gestalt der Hauptstimme. Die in der zweistimmigen Fassung als ein „Durchanänd“ (= Gegenbewegung und Stimmkreuzungen) verlaufenden Stimmen [Eu – 3a] zeigen in der dreistimmigen Fassung [Eu – 3b] eine andere Führung der Überschlagstimmen. Hier werden die drei Stimmen vorwiegend parallel geführt.

Die dreistimmigen Aufzeichnungen aus St. Jakob i/W. [Eu – 3c] und St. Lorenzen a/W. [Eu – 3d] sowie [Eu – 3e] – als „Die lustige Bäuerin“ bezeichnet – prägt derselbe „Durchanänd“ in der Stimmführung.

Das „Streurechen“.

Da in Gebirgs Gegenden überhaupt, so auch hier [Schäffern], nicht so viel Körnerfrüchte erbaut werden, um mit dem Stroh derselben, nebst dem was davon zur Fütterung des Viehes verwendet wird, die richtige Stallstreu besorgen zu können, so werden hiezu nebst Stroh auch verschiedene Surrogate verwendet, als abgefallene Nadeln und Blätter von Waldbäumen, Waldmoos, klein gehackte Nadelholz Zweige „Graßstreu“ genannt, Sägespäne, von denen 1 Fuhr 40–50 Gulden kostet, und andere solche Streu-Ersatzmittel, indem der Bauer zur Instandhaltung seiner Fruchtfelder trachten muß, möglichst viel Dung zu erzeugen, das vorrätliche Stroh jedoch hiezu nicht ausreicht. Darum wird beim Ankauf eines Bauerngrundes oder Bauernhauses auch darauf Rücksicht genommen, ob der vorhandene Waldgrund auch die nöthige Waldstreu für das Vieh liefere oder nicht, denn im letzteren Falle muß der Besitzer von einem anderen Bauer oder Großgrundbesitzer einen gewissen Waldleck zur Gewinnung der nöthigen Waldstreu in Pacht nehmen. Darum wird auf vorhandene sogenannte „Streubäume“ in einer Wirthschaft großen Werth gelegt, und zu solchen werden hauptsächlich Buchen, Ahornbäume u Birken gezählt. Es ist einleuchtend, daß das stete Sammeln der Waldstreu dem Walde selbst zum Nachtheil gereichen muß, denn die Baumabfälle sollen der natürliche Dung des Waldes sein, wenn die Abfälle verwittern, allein der Mangel an sonstiger Stallstreu nöthigt den Bauer zu diesem Ersatzmittel zu greifen, so mancher wartet im Herbst schon mit Ungeduld, bis das Laub von den Bäumen fällt, und gelingt es ihm in Folge häufigen Regens oder schneller Zuwinterung nicht, im Herbste die nöthige „Winterstreu“ einzubringen, so geräth er hiedurch wegen Streumangel in arge Verlegenheit. Die „weiche“ Streu wird gleich im Herbste eingesammelt, die „harte“ aber für das Frühjahr liegen gelassen, weil die „weiche“ Streu über Winter im Freien größtentheils schon wieder verfault, die „harte“ jedoch über Winter schon etwas mürber wird. Zur „weichen“ Streu rechnet man die Blätter von Erlen, Haseln u Ahornbäumen, zum „harten“ die von Buchen u Birken.

Beim „Streurechen“ nun helfen sich auch die Familien, wie bei vielen anderen Wirthschaftsarbeiten gegenseitig aus, es wird hiebei nur die Verköstigung geleistet, die aber in solchen Fällen immer etwas gewöhnlich ist, schon 10–15 Manns- und Weibs Personen ziehen zu dieser Arbeit aus, 2 kräftige Weibspersonen unter ihnen mit großen Streukörben am Rücken, auch „Bucklkorb“ genannt, die übrigen auf der Schulter hölzerne Rechen tragen, die aber kleiner und mit kürzeren Zähnen als die gewöhnlichen Heurechen versehen sind. Zum Rechen der „Streu“ werden die Arbeiten in einer längeren Linie angestellt, so wird auf Einmal nun eine größere Strecke gereicht, die so zusammen gereichte Streu wird von den „Streuträgern“ fortwährend in die „Streukörbe“ gefaßt, und in diesen auf einen geeigneten Platz, wo der „Streuhaufen“ gemacht wird, zusammengetragen, und fest zusammen getreten. Die Streu muß so von den „Streuträgern“ mitunter ziemlich weit, und über steile Abschlüsse geschleppt werden zu einem Platze, allwo dann die Streu auf einen Wagen geladen und nach Hause geführt werden kann. Beim Einfassen der Streu in den Korb muß dem „Streuträger“ auch das nächst vorhandene Mädchen behilflich sein, und jenem bei gefüllten Streukorb auf den Buckel nehmen helfen, welche Aushilfe von Seite des Mädchens mitunter auch mit Neckerei verbunden ist, indem manchmal auch ein großer schwerer Stein unter der Streu versteckt, mit in den Korbe hinein geschafft wird, damit der „Streuträger“ daran recht schwer zu tragen habe, was jedoch als bloßer Scherz vom „Streuträger“ nicht in übel aufgenommen wird, und diesen höchstens anspornt, einem solchen losen Mädchen auch einen schalkhaften Streich zu spielen. Auf einem solchen „Streuplatze“, wo es viel junges Unterholz gibt, ist das „Streurechen“ recht mühsam, und die Leute müssen das mehr mit den Fingern als mit dem Rechen thun, weil sie mit diesem zwischen das dichte Unterholz nicht hineinkönnen, und doch geht es bei dieser Arbeit meist recht lustig und munter zu, wenn man die „Streurecher“ zwischen dem Holze auch nicht sieht, so hört man sie doch schon von weitem durch ihr munteres Geplauder, durch das „Jauchzen“ der „Streuträger“ oder durch Jodeln der übrigen „Streurecher“. Nach Feierabend beim „Streurechen“ wird am Wege nach Hause in stiller Abendstunde auch häufig gesungen, meist mehrstimmig gejodelt, was sich aus der Ferne sehr schön anhört, besonders wenn die „Streurecher“ ihren Gesang von einer Anhöhe herab erschallen lassen, und geübte Sänger dabei sind.

(Schänzl – 1880, Bd. II, S. 360f.)

[Eu – 4a]

Ho e he i ho e he i
Der Kloãnſchläger4² 3¹ 2⁷ 3¹
dreistimmig

Handwritten musical score for 'Ho e he i ho e he i' (Eu-4a). The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of four systems of three staves each. The lyrics are: I - ti - ri - e, i - ti - ri - e, i - ti - ri - e, I - ti - ri - e, i - ti - ri - e, i - ti - ri - e, i - ti - ri - e, ho - e - ho. ho - e - he - i, ho - e - he - i, ho - e - he - i, ho - e - he - i. Ho - e - dra - e - hol - jo, dra - e - hol - jo. Dra - e - ri - e, i - ti - ri - e, i - ti - ri - e, ho - e - ho. he - i, ho - e - he - i, ho - e - he - i, ho - e ho. hol - jo, dra - e - hol - jo, Dra - e - hol - jo, ho - e - ho.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W., Stmk. Privataarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 7, gesungen 1998 vom „Singkreis St. Lorenzen am Wechsel“. In: „Musik & Gesang aus St. Lorenzen am Wechsel und Festenburg – Weit ins Länd außi trägn“, CD 192.480.

Nicht ident mit dem gleichnamigen „Kloãnſchläger – Hådl di hådl di hådl di å“ [Bu – 2], S. 112f.

[Eu – 4b]

Ho e he i ho e he i
Der Kloãnſchläger4² 3¹ 2⁷ 3¹
vierstimmig

Handwritten musical score for 'Ho e he i ho e he i' (Eu-4b). The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of four systems of four staves each. The tempo is marked J=54. The lyrics are: ri di ri hã ri di ri hã ri di ri hã ho e he i ho e he i ho e he i ho e he i drae hohãdrae hohã ho ho ho ho ho

Fortsetzung

ho e ri hå ridi ri hå ridi ri hå hoe ho.

ho e he i hoe he i hoe he i hoe ho

drae ho hå drae ho hå drae ho hå hoe ho.

ho ho ho ho ho ho ho ho ho ho.

Aufgezeichnet 2014 von Erika Sieder in St. Lorenzen a/W., gesungen von Anni Fischer, Elfriede Saurer und Rupert Pichlbauer.

Nachweise:

- Pommer 2 (vor 1889), S. 32, Nr. 43, „Hådl ådl ådl ådl“, zweistimmig, Steiermark 1888, „durch Ingenieur Zamponi“.
- Pommer 3 (1893), S. 50–52, Nr. 61a, „Hu la re i je i e i – 's Aflenzer Gläut“, zweistimmig, „durch Herrn K. Kronfuß, k. k. Zeugschaffer²⁴⁴ im Münzamt in Wien. Neuer Überschlag aus Furth in Niederösterreich“, Aflenzer (Stmk.) 1891.
- Pommer 4 (1902), S. 188, Nr. 185d, „Hå li ä i“, dreistimmig, aufgezeichnet 1894 von Herrn Ed. Lucerna (mag. pharm. in Admont) in Hall / Admont, gesungen vom blinden Rassegger in Weng [bei Admont].
- Zack 5 (1925), S. 54, „Ho da ra i jo i ja i – Großbauern-Jodler“, um 1890. „So genannt nach Dr. Gust. Großbauer, Solist des seinerzeitigen „Deutsch-akademischen Gesang-Vereines“. Ein „Durcheinand“.
- Anderlüh 1/7 (1973), S. 162, Nr. 51, „Hol la dje i dje i dje i – Küahrtreiber“, aufgezeichnet [vor 1927] von Hans Wiegele in Sirnitz bei Feldkirchen / Kärnten, gesungen von Alexander Krebitz, Oberlehrer in Sirnitz.
- Schneider – Jodler (1982), S. 65–67, Nr. 48a, „Ho la re i ri i – Alpbacher Jodler“, aufgezeichnet 1936 von Adalbert Koch und Norbert Wallner in Inneralpbach, gesungen von den Großmoos-Geschwistern; Nr. 48c „Laninger Jodler“ [ohne Jodler-Silben], aufgezeichnet 1956 von Karl Horak in Vögelsberg, Tirol, gesungen von Hans Köck vulgo *Schwogger*; Nr. 48d, „Teufel-Jodler“ [ohne Jodler-Silben], aufgezeichnet 1954 von Karl Horak in Kals, Osttirol, gesungen von Kaspar Koller; Nr. 48e, „Ho la dje i dje i dje i – Küahrtreiber“, aufgezeichnet 1944 von Karl Horak in Zell am Ziller (Tirol), gesungen von Hermann Höllwarth und Kameraden.
- Schmidt / Böheim (1995), S. 11, Nr. 17, „Der Håli e i di“, aufgezeichnet 1930 von Hermann Böheim beim vulgo *Möldenbauer* in Oberschöckl bei Graz, gesungen von Rosa Feiertag, geb. Hopfer, und ihrer Nichte Fanni Hopfer.
- Derschmidt 3 (2012), Nr. 23, „I já he (d)i hå (d)i já – Die lusti Bäurin“, Oberland / Gaflenz (OÖ) 1929, gesungen von Familie Plank; Nr. 46, „Pässhamer“, aufgezeichnet 1932 von Hermann Derschmidt in Kleinfestritz / Weißkirchen (Stmk.), gesungen von Anna Liebinger.

Anmerkung:

Die beiden in einer zeitlichen Distanz von knapp zwei Generationen im selben Ort aufgezeichneten, verwandten Fassungen belegen mit ihren geringen Unterschieden in der Stimmführung die Konstanz in der Singtradition. In der mündlichen Überlieferung bleibt die Gestalt des Jodlers, ebenso wie die des Liedes, in ihren Grundzügen erhalten. Erst in der lebendigen Singsituation können sich Veränderungen des melodischen Verlaufs ergeben, welche sich stets nur als Varianten einer Gestalt erweisen. Auch alle Nachweise belegen die Vielfalt variabler Nebenstimmen zur identen Hauptstimme.

244 „Der Zeugschaffer (Material-Rationist) hat alle zur Manipulation gehörigen Werkzeuge und Requisiten anzuschaffen und zu verrechnen.“ In: Allgemeines geographisches Lexikon des Oesterreichischen Kaiserstaates (In Einer alphabetischen Reihenfolge). Nach ämtlichen Quellen und den besten vaterländischen Hilfswerken, von einer Gesellschaft Geographen und Postmännern. Herausgegeben von Franz Raffelsperger, Geograph. Ein geographisch-topographisch – statistisches Hilfsbuch mit Karten, Städteplänen und geographischen Figuren für alle Behörden, Ämter, Kanzleien, Vereine, Gesellschaften, Institute, Bibliotheken, Regimenter, Postämter und Geschäftsmänner. Im Haupt-Verlage der k. k. a. p. typographischen Kunst-Anstalt, Leopoldstadt, Institutsgebäude No. 237. Zu haben in allen Buchhandlungen und bei allen k. k. Postämtern. Für's Ausland: bei Brockhaus und Avenarius in Leipzig, Wien 1847, S. 105.

Der Melodietypus [Eu] erweist sich im Überblick der im Wechselgebiet gesammelten Jodler als eine variierte Grundform von besonderer Charakteristik: Der dominantische Beginn und die sich in Sexten entfaltende Motivik der Hauptstimme zeigt in jedem Beispiel eine unterschiedliche Ausformung, welche von den Sängern jeweils mit Eigennamen bezeichnet wird. Nicht alle individuellen, aus der Freiheit des Vortrags erwachsenden Besonderheiten sind aus den Aufzeichnungen ablesbar.

Eine Tonaufnahme von Dr. Robert Popelak, aufgezeichnet 1909 beim „Preisjodeln“ in Graz, ist der älteste akustische Beleg dieses zweistimmigen, ungeradtaktigen Jodler-Typus. Dank der Wachswalzen-Überspielung durch Dr. Franz Lechleitner ist, neben der hörbaren Tonaufzeichnung und der nachsingbaren Transkription²⁴⁵, ein historisches Dokument zum Jodler-Singen der Männer in der Steiermark – im langsamen Tempo und in höchster Lage – erhalten.

[Eu]

Ho i djo i djo i

4² 3¹ 2⁷

zweistimmig

♩ = 69

Ho i djo i djo i hoe hoi hoe hoe hoi hoe hoe hoi jo
djo i djo i djo i hoe hoi hoe hoe hoi hoi ri.

Original Tonhöhe nach der digitalisierten Überspielung der Wachswalze des Jahres 1909 durch Ing. Franz Lechleitner (PhA).

Das Besondere dieses Jodlers liegt in seiner Gliederung von 3 + 3 Takten, die sich melodisch jeweils zu einem periodischen Vordersatz und Nachsatz mit der Harmoniefolge II₆ I V I formen, welche sich nur durch Halb- und Ganzschluss unterscheiden. Die aus dem Wechselgebiet vorliegenden sieben Varianten folgen der viertaktigen Norm der Jodler-Form, im Gegensatz zu dem von den Mautner Sängern präsentierten Jodler. Eine idente Fassung wurde 1881 „durch Lehrer Liebleitner als »Hu li ä i ä i ä i – Schladminger Dreidudler« in Wien aufgezeichnet (Pommer 3 – 1889, S. 47, Nr. 60).

Preisjodler mit dem 2ten Preis bei der Grazer Herbstmesse 1909 ausgezeichnet



Die Sänger aus Mautern: v. li. nach re. Josef Steinegger – Bauer, Gastwirt Karl Steinegger – „Zur Post“, Franz Reisner (1876 – 1949) – Beamter in der Brauerei Göss, Gastwirt Konrad Köck – „Zum Brunnen“

(© Frau Adelgunde Felber, geb. Reisner, Enkelin des Franz Reisner – Friedberg / Bayern, vermittelt durch ihre Schulfreundin Grete Scheu, geb. Moisi, *1947) – Wien, Großnichte des Gastwirtes Karl Steinegger)

²⁴⁵ Franz Lechleitner: Protokoll der Tonaufnahmen des Preisjodelns in Graz 1909. Phonogrammarchiv Wien 1984, S. 1/III, Transkription: Walter Deutsch; CD I, tr. 8.

Jodler-Typus F ungeradtaktig [Fu] – 7 1 7 1

Dieser Jodler-Typus findet sich vor allem im Jodler und in der Tanzform des Steirers. Der dominantische Beginn und die abrupt eintretende Kadenzierung führen zur Ausprägung einer spezifischen Melodie, welche sich in zwei- oder viertaktig deklamierten Motiven entfaltet. Die harmonisch bedingte Charakteristik findet nicht nur im 3/4-Takt ihre motivisch-rhythmische Entsprechung, sondern auch im geraden Takt (siehe Kapitel [Fg]). Die prononcierte Auftaktigkeit der Themen ist ein weiteres Merkmal für diesen Typus. Im Rahmen der gegebenen Haupttöne 7 1 7 1 ist bei Jodlern und Steirern eine Fülle von Varianten überliefert, deren melodisch-rhythmischen Eigenheiten sich aus der harmonischen Formel V I V I entwickeln.

Die nachstehende synoptische Tafel stellt drei Jodlern und drei Ländlern aus dem Wechselgebiet zwei Jodler-Belege des Melodietypus [Fu] aus anderen österreichischen Landschaften (Obersteiermark und Tirol) und eine nur in Kärnten ab 1870 mehrfach nachgewiesene Liedweise gegenüber.²⁴⁶ Vor dem Hintergrund des vorliegenden Typus lassen die von den Sängern und Musikanten angewendeten Diminutionen die stilistische Einheit der Melodien erkennen:

1.		Hochneukirchen 1926
2.		Feistritz a/W. 1910
3.		St. Lorenzen a/W. 1986
4.		Aspang um 1930
5.		Aspang um 1870
6.		Friedberg 1882
7.		Rottenmann 1892
8.		Innsbruck vor 1913
9.		Kärnten 1870

Quellen:

- [Fu – 3] – Geutebrück, Hochneukirchen (NÖ) 1926.
- [Fu – 2] – Hamza, Hollabrunn / Feistritz (NÖ) 1910.
- [Fu – 4] – Hutz, St. Lorenzen a/W. (Stmk.) 1986.

²⁴⁶ Siehe Anderluh (1/1, 1960 – 3/3, 1971) mit der stilistisch geschlossenen Gruppe von 39 Liedern – Ordnungszahl 7 1 7 1.

4. Sammlung Tachezi – 205 Ländler für zwei Klarinetten, Aspang (NÖ) um 1830. NÖVLA, D 198 / II⁹.
5. Sammlung Puchegger – 46 Steirische für Klarinette in C aus der Sammlung „Alte Tänze“, Aspang 1870. ÖVLA, C¹⁴.
6. Sammlung Groller – 126 Steirische, Friedberg (Stmk.) 1882. STVLA 243, III¹⁵.
7. Pommer 3 (1893), S. 56, Nr. 66 „Hål la rå e i e di e hå“, Rottenmann (Stmk.) 1892, gesungen von Josef Reis, Achsenmeister im Pesendorfer’schen Eisenwerk.
8. Kohl / Reiter 1 (1913), S. 401, Nr. 294, „Hol di e horl di hui dri hol di o – Jodler aus dem Unterinntale“, Innsbruck (Tirol), gesungen von Frl. Josefina Thaler.
9. Anderluh 1/5 – 1969, S. 26, Nr. 674, „I steig aufe afs Bergle“, T+M / 3:2, hs Nachlass Johann Maier, aufgezichnet 1870 in seinem Lehrerdienstort Sirnitz.

[Fu – 1]

Dju li gä i å
Üba d’ Alm

7 1 7 1
dreistimmig

The image shows a musical score for a three-part harmony piece. The top staff is the melody, and the bottom two staves form the accompaniment. The lyrics 'Dju li gä i å' and 'ü-ba d' Alm' are written below the notes. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4.

Reinschrift einer unvollständigen Aufzeichnung von Dr. Josef Pommer und Leopold Raab in Rettenegg 1908, gesungen von Patriz Mock und Hermengild Gletthofer. STVLA 181/13.

Anmerkung:

Josef Pommers handschriftliche Notizen zu seinem Vortrag „Neue Sammel-Ergebnisse und -Erlebnisse“ in der Wiener „Urania“ am Samstag, den 12. Dezember 1908, belegen, dass Rettenegg, Ende September 1908 den Abschluss seiner in Zinkenbach am Abersee im Juni 1908 begonnenen Sammelreise bildete:

1. Zinkenbach am Abersee 10. VI. – 10. IX. 1908, drei aufeinanderfolgende Sonntage
2. Zeltweg und Lind, Steiermark, Murtal Fr. 11., Sa. 12. und Mo. 14. IX 1908
3. Jagering bei Knittelfeld, am Fuß der Sekkauer Alpen So. 13. IX. 1908
4. Rein bei Gratwein, südwestl. von Graz Do. 17. IX. 1908
5. St. Oswald ob Eibiswald, 746 m, Ausläufer der Koralpe, Sa. 19., So. 20. – Di. 22. IX. 1908
6. Rettenegg, Sa. 26., So. 27., Mo. 28. IX. 1908.

(Nachlass Pommer. ÖVLA, ÖN 2-(3)-7.24.)

„Arbeitsausschuß für das deutsche Volkslied in Steiermark“ – hs Inhaltsverzeichnis, Sammelort: Rettenegg, Bezirk Birkfeld, Steiermark. Sammelzeit: 26. – 28. September 1908²⁴⁷ (STVLA, Sammelmappe 181).

Sammelort: Rettenegg bei Birkfeld, Steiermark
 Sammelzeit: 26.–28. September 1908

Einsender: _____
 Zeit der Einsendung: _____

Niederschrift der Weisen von: Dr. Josef Pommer
 Niederschrift der Texte von: L. Raab und Pommer

Vorfänger: Grobmann, Grottenwein, Puchegger, Alwin Puchegger, Mair, Johann L., Patriz Mock, Simon, Mair, Franz Gletthofer von, Grottenwein (Wald von 8 Bäu), Hermann, Gletthofer, Valentin Lang, Landwehrhäger, Ritsch, Inbäll: Johann Sölghofer

Christliche Volkslieder mit Weise:	
„ „ ohne Weise	
Weltliche Volkslieder mit Weise	25
„ „ ohne Weise:	5
Schnaderhüpfel-Weisen:	1
Schnaderhüpfel ohne Weise:	7
Jodler: <u>Arbeitsausschuß für das deutsche Volkslied in Steiermark</u>	10
Rufe und Inchezer:	—
Liedweisen:	—
Anderes: <u>Notizen</u>	(3)
Gesamtzahl der Stücke	51

7/1815

247 Aufzeichner und Sänger siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 14] „Häi di hola riatuljä“, S. 690; Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR – 5a] „Hi az bin i schoñ a Herr Soldat“, S. 713f.; siehe dazu auch Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 109], Jodler ohne Jodler-Silben, S. 221.

[Fu – 4]
siehe Lied
[LuR – 3b]²⁴⁸

Da rei ho da re
Refrain-Jodler zum Lied
An Sprung übers Gasserl

7 1 7 1
dreistimmig

da -
Da - rei - ho - da - re, da -
re - di - du - li - o, da - ri - di - du - li - o, da - ri - di - du - li - o,
rei - ho - da - ro, da - rei - ho - da - re, da - rei - ho - da - ro.
da - re - di - du - li - o, da - ri - di - du - li - o,
Ho - da - ra - da - ri, da - rei - ho - da - re, da - rei - ho - da - ro, fix auf da Alm.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W, Stmk. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 6, 6a.

Nachweise:

Halberstadt (1912), S. 144, „Ho da rei e di ho e ho – Da Durchanand’ Jodler“. Vierstimmiger Jodler aus dem Semmeringgebiete. Klamm 1892. Melodievariante.

Derschmidt 3 (2012), Nr. 35, „Hol li ei hå di ri hå li e di ri ti ri – Eisenerzer“, aufgezeichnet 1932 von Hermann Derschmidt in Waidhofen a.d. Ybbs, gesungen von Familie Wechselauer vulgo *Untermühlberg*. Melodievariante.

Jodler-Typus I ungeradtaktig [Iu] – 3 3 2 5

Siehe dazu Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus I geradtaktig [Ig – 1], S. 676ff.; siehe auch Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 60] = [Ig – 1] „Hå e di hå e di ri ti ri ti ri! – Der Oachberger“, S. 192.

²⁴⁸ Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 3b], S. 260f.

A.I.2.

JODLER VARIA UNGERADTAKTIG [Vu]

In dieser Gruppe sind jene Jodler zusammengefasst, welche im Metrum des Dreischlags verlaufen und mit ihrer melodischen Ausprägung die stilistische Nähe zum Ländler aufzeigen. Sie sind mehrheitlich Einzelbelege mit typologisch eigenständigen Konturen, wodurch Varianten nur selten nachzuweisen sind. Dies gilt auch für Parallelen in anderen Jodler-Sammlungen.

Um die differente Fülle der überlieferten Jodler im Wechselgebiet überschaubar zu dokumentieren, sind in diesem Kapitel neben den ungeradtaktigen Jodlern und den Refrain-Jodlern der Jodler-Lieder auch die Binnen-Jodler aufgenommen. Die Refrain- und Binnen-Jodler zeigen häufig eine aus der Liedweise sich entwickelnde Kurzform, gekennzeichnet durch deren melodischen Schlussbildungen.

Die Jodler folgen den harmonisch bestimmenden Formeln $I V V I$, $I I V I$, $V I V I$ oder $I V I V I$, meist eingebunden in periodisch gestaltete Achttakter. Allerdings wird dieses Formprinzip bei einer nicht geringen Zahl von Jodlern häufig verlassen. Das Spektrum reicht von Wiederholten Viertaktern über Sechzehntaktige Perioden zu nicht benennbaren, musikalisch fantasievollen Formabläufen. Numerisch idente Incipits bedingen nicht immer gleichlautende Melodien (siehe z. B. [Vu – 54] und [Vu – 55]).

In der Realisierung der Mehrstimmigkeit ist die Zweistimmigkeit mit Hauptstimme und Übersschlag die dominierende Form. Hinzutretende Stimmen können zweiter Übersschlag oder Unterstimme sein, woraus sich Varianten des jeweiligen Jodlers mit völlig neuen Satzbildern ergeben. Bei den 137 Varia-Aufzeichnungen und 32 Varianten der vorliegenden Sammlung sind Jodler im „Dreigesang“ mit 37 Beispielen belegt. Bei vierstimmig (acht Beispiele) und fünfstimmig (ein Beispiel) gesungenen Jodlern realisiert die Bassstimme häufig nur die Grundtöne der von den Oberstimmen diminuierten Harmonie. Manchmal verläuft die Bassstimme, abweichend von ihrer Funktion, taktweise parallel zu den Oberstimmen.

Die Jodler Varia ungeradtaktig, gereiht nach aufsteigender Ordnungszahl entsprechend dem melodischen Incipit, sind ausgewiesen mit ihren Jodler-Silben, in manchen Beispielen ergänzt mit „Übernamen“²⁴⁹, resp. dazugehörigen Lied-Titeln. Die Ordnungszahl bezieht sich auf die Hauptstimme und bildet den numerischen Leitfaden zum Auffinden des jeweiligen Beispiels und Erkennen der melodischen Charakteristik.

249 In manchen Fällen vom Aufzeichner ergänzt. Siehe dazu auch Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus C ungeradtaktig [Cu – 2c], „Der Verdrahte“, S. 122f.; Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig, Tondokumente, S. 240f.

[Vu – 1]

Der Hops ho da rei dul je

1 1 1 7⁴
dreistimmig

Hops, ho - da - rei - dul - je,
Hops, ho - da - rei - dul - je, hops, ho - da - re - hol - i - jo. Hops, ho - da - rei - dul - je,
hops, ho - da - re - hol - i - jo. Hops, ho - da - rei - dul - je, hops, ho - da -
hops, ho - da - re - hol - i - jo. Hops, ho - da - rei - dul - je, hops, ho - da -
re - hol - i - jo. Hops, ho - da - rei - dul - je, hops - ho - da - re - dul - jo.
re - hol - i - jo. Hops, ho - da - rei - dul - je, hops - ho - da - re - dul - jo.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1988 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W., Stmk. Privataarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 5.

Nachweise und Verbreitung:

Weeger (2004), S. 31, „Hol la da rei dul jå, hol la da rå i ri“, aus der Prolling / Ybbsitz 1950, gesungen von den Geschwistern Bayer vom Hof Leutholzbach. Melodievariante.

Hois (2011), S. 67f., „Hol la da rei dul jo hol la da re o i ti ri – Zugsåg, schneid å!“, gehört 2005 von Herbert Krienzer (1967 – 2020) bei einem Jodelstammtisch. Melodievariante.

[Vu – 2]

Hå li hå li e

1² 1 2 1³
zweistimmig

*** 'n Håhl-Lois seiner.**

Sangsam. Mönichwald bei Borau.

* Hå-li hå-li = e hå-li hå-li = e hå-li hå-li = e
re-i du-li = ri, re-i du-li=ri, ri-e du-li = ri
re-i du-li ri – wohl auf der Ålm!

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in Voral, gesungen von Franz Holler, Gastwirt und Fleischhauer in Voral.
In: Pommer 4 (1902), S. 185, Nr. 183.*Holler hat den Jodler in seiner Jugend vom alten Håhl-Lois, einem Bauer aus Mönichwald, gelernt. Der Jodler ist sehr alt und wird jetzt in dieser Gegend nicht mehr gesungen.*

[Vu – 3]

Da ri da ri du li o
Der Sauwastl1 1 2 5
zweistimmig

Da ri da ri du li o —

Da ri da ri di i di di

Riduljä hulli di o e di hulli di o e di hulli di o e di

Dri hahä hea dä, hear i-wa d'Älm.

Häb's Diandle duli o, häb's Diandle duli o e di

dri hahä hea dä, hear i-wa d'Älm.

Aufgezeichnet am 23. November 1910 von Ernst Hamza in Feistritz a/W., gesungen durch Fr. Mizzi Weninger, Postmeisterin. NÖVLA, A 57/28. [Brandschäden am Original]

„Ziehen“ besonders im 2/4 Takt.

(Ernst Hamza.)

Anmerkung:

Unter der Fülle der gesammelten und veröffentlichten – meist normgebundenen – Jodler erweist sich dieser Jodler als bemerkenswertes Einzelstück in Melodik und Form. Auf die Frage, ob der tradierte Titel „Sauwastl“ als grobe Umschreibung oder als Anspielung auf dessen Sänger, einen „Sebastian“ – ähnlich dem im Wechselgebiet verehrten „Sautoni“ (Hl. Antonius, Sgraffito an der Außenwand der Meierei von Burg Feistritz, heute verschwunden) – zu lesen ist, wurde keine Antwort gefunden²⁵⁰.

Drei melodisch und rhythmisch unterschiedliche Teile bilden eine Mixtur von besonderem musikalischen Reiz. Die ersten vier Takte wirken als Einleitungsmotiv zum nachfolgenden Thema, welches sich im Walzer-Stil bewegt, jedoch nur vier Takte füllt. Anstatt der zu erwartenden Fortsetzung schließt sich abrupt der zweite Teil mit kurzen Jodlermotiven an. Der dritte Teil löst Assoziationen zu Schlussphrasen in Jodler-Liedern aus.

²⁵⁰ Vielleicht liegt die Antwort in Feistritzer Familienerinnerungen.

[Vu – 4]
siehe Lied
[LuR – 5]²⁵¹

Hådl di hå i ridi riti i de å
Refrain-Jodler zum Lied
Auf dar Ålm is 's gråd aus

1 1 7⁵
zweistimmig

Handwritten musical notation in G major and 3/4 time. The melody is written on a single staff with a treble clef. The lyrics are written below the notes. The piece is a two-part setting.

fjådl di fjå i ridi riti i de å, fjållå fjå i ri, fjå fjå i ri,
fjållå fjå i ri fjå fjå.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1890 von Karl Liebleitner in Wenigzell, [Sänger nicht genannt]. ÖVLA, A 335/09/318.

[Vu – 5]
siehe Lied
[LuR – 26]²⁵²

Jå jå håbs tri hul jå e
Refrain-Jodler zum Lied
I bins da Steirer Franzl

1 1 7⁵
dreistimmig

Handwritten musical notation in F major and 3/4 time. The melody is written on a single staff with a treble clef. The piece features a 3-measure first half and a 4-measure second half. The lyrics are written below the notes.

Jå jå håbs tri hul jå e ei dom dei dom då, jå jå håbs
tri hul jå e å jå jå u.

Aufgezeichnet 1931 von Franz Reingruber auf der „Kampsteiner Schwaig“, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen vom „Waberl-Hansl“, „Sierl-Hansl“ und „Platzer-Toni“. NÖVLA, A 230/23. In: DVL 45 (1943), S. 22.

Anmerkung:

Die Melodie dieses im Taktwechsel gesungenen Jodlers entfaltet sich in zwei ungleichen Hälften von 3 und 4 Takten. Diese beiden melodisch korrespondierenden Abschnitte werden harmonisch von den Stufen I I V und V V I I getragen.

[Vu– 6.1]

Du li du li di li a
Der Za-Wastlische

1 2 1 3¹
zweistimmig

Handwritten musical notation in G major and 3/4 time. The melody is written on a single staff with a treble clef. The piece is marked 'Sehr gezogen.' and 'Schnell, gehäcft.' with a tempo change to 'a tempo'. The lyrics are written below the notes.

Sehr gezogen.
Du li du li di li a hå du li du li di å å di ri tu li å
ri tu li å å di ri tu li å å di ri tu li å å di
Schnell, gehäcft. a tempo
ri a ha her dål her ii ba d'Ålm.

Mitgeteilt 1911 von Ernst Hamza, aufgezeichnet von Dr. J. Pommer – „Ich vermute [sic!], daß auch der Mittelsatz im (raschen) 3/4-Takt steht“. In: DVL 13 (1911), S. 196.

251 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 5], S. 266ff.

252 Siehe Kapitel A.II., op. cit., [LuR – 26], S. 343f.

Im Sommer 1910 hat der Bruder des Einsenders, akadem. Maler Hans Hamza, in Pöllau (Oststeierm.) diesen Jodler vom Pöllauer Briefträger und dessen Weib erlernt. Sie nannten ihn den Zawastlischen nach dem Bauer Wastl Zach (gespr. Za), dessen Leibjodler er ist. Za Wastl ist der Hausname. Auch in Feistritz am Wechsel, NÖ. bekannt.

Anmerkung:

Wie schon bei anderen Jodlern aufgezeigt, ist die taktwechselnde Abfolge der Phrasen keine Seltenheit in der Singpraxis des Wechselgebietes. Dieses metrisch bedingte Phänomen ist eine typische Ausprägung des lokalen Singstils. In den beiden nachfolgenden, die persönlichen Fassungen der jeweiligen Sänger belegenden Aufzeichnungen ist der – für den Aufzeichner nicht nachvollziehbare – Taktwechsel durch „eigenhändige“ Korrektur verschwunden. Ein ähnliches Phänomen zeigt die im Hamza-Nachlass erhaltene Notenskizze einer Walzerfassung des „Zawastl“ (Notenbeispiel [Vu – 6.4]).²⁵³

Nochmals „Der Za-Wastlische“.

Im Dezemberheft des 13. Jahrganges habe ich nach einer, in einer zahlreich besuchten Wochenversammlung des Wiener Deutschen Volksgesang-Vereines zwischen Tür und Angel, eilig aufgenommenen Niederschrift diesen Jodler veröffentlicht. Direktor Franz Stöckl, Graz, sendet uns nun eine Aufzeichnung dieses Jodlers, die er selbst im Sommer 1911 in Pöllau (Steiermark) nach der Überlieferung der Bauernburschen Friedrich Pöltler und Johann Weghofer angefertigt hat. Daraufhin ließ ich mir von meinem Gewährsmann den Jodler nochmals in Ruhe vorsingen. Dieser zweite Versuch [Notenbeispiel 2] ergab nun ein wesentlich anderes Bild als der erste. Die neue Niederschrift stimmt so ziemlich, aber doch nicht ganz mit der Aufzeichnung Direktor Stöckls überein.

Wir bringen beide nebeneinander zum leichteren Vergleich. Der Fall ist interessant, da ein und dasselbe Stück Volksgut aus ein und demselben Orte (Pöllau) jedoch von zwei verschiedenen Seiten (Hamza: Briefträger und Weib, Stöckl: zwei Bauernburschen aus der Umgebung) überliefert, zwei in manchen Punkten voneinander abweichende Formen zeigt.

1. Der Za-Wastlische nach Ernst Hamzas Überlieferung. (Notenbeispiel [Vu – 6.2])

2. Der Zarwastl-Jodler nach Dir. Fr. Stöckls Überlieferung. (Notenbeispiel [Vu – 6.3])

(DVL 14 – 1912, S. 94f., Pommer.)

[Vu – 6.2]

Du li du li dul ja

„Der Za-Wastlische nach Ernst Hamzas

Überlieferung“ – Nr. 1

1 1 5 5

zweistimmig

Gezogen.

Du · li, du · li dul · ja — du · li, du · li hui jād · ul · li tri dul · ja

hul ja di jād · ul · li hul · ja di jād · ul · li hul · ja · di jād · ul · li

sehr rasch gezogen

hul · ja di jād · ul · li tri ha ha her¹ dā her¹ ü · ba² d'Älm.

²⁵³ Es gibt keinen Hinweis, ob Hamza diese Fassung in Feistritz a/W. oder während seiner Lehrtätigkeit an der Landwirtschaftsschule Winkelhof in Oberalm (1912–1914) aufzeichnete. OÖVLA, HL 58, Skizzen von Volksliedweisen.

[Vu – 6.3]

Da rei da rei dul já

„Der Zarwastl-Jodler nach Dir. Fr. Stöckls
Überlieferung“ – Nr. 2

1 1 5 5

zweistimmig

M. M. ♩ = 84.

Da · rei da · rei dul · já — da · rei da · rei dul · já · du · li ri · a há
oder ♩

hál · já hál · já du · li hál · já hál · já du · li ha ha ha her däl

her ü · ba d'Älm! Já ä · bar hál · já hál · já du · li hál · já hál ·
oder ♩

já du · li ha ha ha her däl her ü · ba d'Älm!

Aufgezeichnet am 13. 8. 1911 von Direktor Franz Stöckl (Graz) in Pöllau (Steiermark), gesungen von den Bauernburschen Friedrich Pöltler, Oberseifen [sic! Obersaifen], und Johann Weghofer, Zeil-Pöllauberg (Steiermark). Der Jodler soll vom Zarwastl (Sebastian Zar) in Pöllauberg stammen. In: DVL 14 (1912), S. 94f.

[Vu – 6.4]

Der Zarwastl

Notenskizze

1 1 3 1

zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

Notenskizze einer Walzerfassung ohne Angaben zu Aufzeichnungsort und Aufzeichnungszeitpunkt. OÖVLA, HL 58, Hamza-Nachlass: Skizzen von Volksliedweisen.

Anmerkung:

Die Variante [Vu – 6.2] des „Zarwastl-Jodlers“, welchen sein Bruder Hans 1910 vom Pöllauer Briefträger erlernt hatte, und der „auch in Feistritz a/W. bekannt war“, notierte Ernst Hamza im vorliegenden Beispiel als instrumentale Walzerform. Den vier Einleitungstakten folgt eine melodisch in sich geschlossene sechzehntaktige Phrase, welche gegenüber der motivischen Gliederung des Jodlers einen rhythmisch freieren Fortgang nimmt. Dadurch werden diese sechzehn Takte zum Beispiel eines Tanzwalzers von eigener Qualität.

Zu einem, auf demselben Notenblatt notierten, ebenso qualitätsvollen zweiten Walzer in F– gibt es in den Hamza-Aufzeichnungen aus Feistritz a/W. keine Entsprechung und auch keine Parallele in den erfassten Melodieaufzeichnungen aus dem Wechselgebiet. Die rhythmische Nähe zum erotischen Lied „s Diandl hât gsägt, 's Diandl hât gsagt, jetzt kimt däs Fruahjährl“ (Liebleitner-Aufzeichnung 1906 am Anningerhaus²⁵⁴) erlaubt die Annahme, dass dieses Ernst Hamza vertraut war:

254 Eröffnet 1893 und – wie Hohe Wand, Rax, Schneeberg, Semmering und Wechsel – ein beliebtes, mit der Südbahn gut erreichbares Ausflugsziel der Wiener.

1₆ 6₄ 4₇ 1₅



Handschrift
Ernst Hamza

Die nach unten klangbrechende Achtelbewegung wird von einem gegensätzlichen Motiv rhythmisch und formal erweitert, das sowohl den Vordersatz wie auch den Nachsatz der Periode zu Ende führt. Zwei Generationen später findet sich eine Variante des Walzers der Hamza-Aufzeichnung bei Walter Schmidkunz²⁵⁵. Die von Karl Liebleitner 1906 im Anningerhaus aufgezeichnete, textidentische Fassung dieses erotischen Liedes zeigt eine gänzlich andere Melodie:

ad[Vu – 6.4]

's Diandl hät gsägt, 's Diandl hät gsägt

T+M / 4:2 + Refrain

5³ 5³ 3³ 2

einstimmig

*Anton Nowak,
Anningerhaus 14/9. 1906*

Handschrift Karl Liebleitner

- 's Diandl hät gsägt, 's Diandl hät gsägt, iazt kimmt das Fruahjäär,
Kimmst auf d' Näächt, kimmst auf d' Näächt, mit mir wird 's bald goar.
Refrain:
Kema muaßt gwiß, däs will i hoffn,
Läß dir die gånze Näächt mei Fenstal offn.

Aufgezeichnet am 14. September 1906 von Karl Liebleitner im Anningerhaus, gesungen von Anton Nowak.
NÖVLA, A 417/245.

²⁵⁵ Schmidkunz (1938), S. 236–238, „'s Deandl hat g'sagt, 's Deandl hat g'sagt ... jetzt kimmt der Frühling – Die Jahreszeiten“, T+M / 5:4 + Refrain.

Anmerkung:

Die Bekanntheit, Beliebtheit und Verbreitung dieses Liedes bis heute zeigen zahlreiche Drucke²⁵⁶ und Tondokumente.

[Vu – 7a]

siehe Lied
[LuR – 49a]²⁵⁷

Hå da rå i hå i ri

Jodler zur „Kapler Alm“

1 2₅ 2₅ 1₅
zweistimmig

* Håda = rå-i = hå-i = ri ri-bl-i = ri = di = å
ri-bl-i = ri = di = å ri-bl-i = ri = di = å hå-da
rå-i = hå-i ri ri-bl-i = ri = di = å
ri = bl-i = ri = di = å, wohl auf der Alm!

Aufgezeichnet 1893 von
Karl Liebleitner in Voralpe, gesungen
von Alois Prenner, Kutscher des
Herrn Dr. Mühlbauer.
In: Pommer 4 (1902), S. 247f.,
Nr. 254.

[Vu – 7b]

siehe Lied
[LuR – 49a]²⁵⁸

Holla re holla ri ti ri ri

gesungen zu dem bekannten Liede „Von der Kapleralm“

1 5₇ 5₇ 5₁
zweistimmig

Larghetto
Holla-re holla ri ti ri ri hoi hovi ja
hoi hovi ja hoi hovi ja holla-re holla ri ti ri ri
hoi hovi ja hoi hovi ja das po.

Handschrift Franz Reingruber

Aufgezeichnet 1919 von Franz Reingruber
in Außer-Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet,
gesungen von Eva Kirnbauer.
NÖVLA 230/25.

256 z. B. Schmidkunz (1938), S. 236ff., „s Deandl hat gsagt: jetzt kimmt der Frühling – Die Jahreszeiten“, T+M / 5:2 + Refrain:

Dieses walzerartige, gern gesungene Scherzlied geht vielleicht auf ein altes, verlorenes Lied ... zurück. Das Lied wird gerne so gesungen, dass die Wiederholungen der 1. und 3. Zeile erst von einer, dann von zwei, dann von drei Stimmen aufgegriffen werden und bei der letzten Wiederholung „alle“ einfallen.

„s Dirndl hat g'sagt: Hiazt kimmt da Winta“, T+M / 6:2 + Refrain. In: Singendes, klingendes Österreich, 72 österreichische Volkslieder und Tänze für Klavier mit überlegtem Text und Harmonika-Bezeichnung. Klaviersatz: Erwin Christian Scholz, Harmonika-Bezeichnung: Otto Thirnsfeld, S. 24, Nr. 35, Verlag Ludwig Doblinger Wien – München 1949; „s Dirndl hat gsagt, jetzt kummt der Fruahling“, T+M / 4:2, aufgezeichnet 1914 von Familie Dr. Ploy in Garsden. OVLW II/1 – 20. In: Lieder aus der Pyhrn-Eisenwurzen (= Volkslied und Volksmusik aus Oberösterreich 29), Hg. Oberösterreichisches Volksliedwerk, Linz 1998, S. 34.

257 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 49a], S. 419f.

258 Siehe Kapitel A.II., op. cit., [LuR – 49a], S. 419.

[Vu – 8]

siehe Lied
[LuR – 6c]²⁵⁹

Hul li ä ä u li u li ri di ri

Refrain-Jodler zum Lied

1 2, 5 1³

zweistimmig

Ba dö Goaslagrawla wird 's scho fleckat apa

Hul-li ä ä u li u li ri di ri di u li ri ä di ä
hui di ä. Hulli ä ä u li u li ri di ri di u li ri ä di jai jä.

Aufgezeichnet am 1. Oktober 1910 von Ernst Hamza in Feistritz a./W., gesungen von Frau Krautwurst, Wirtin in Feistritz. NÖVLA, A 57/15.

[Vu – 9]

siehe Lied
[LuR – 30a]²⁶⁰

Tri ri o, laß mas Stutzal knälln

Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile zum Lied

1 3² 7 2³

zweistimmig

In Fruahjäär, wänn ällas greant

Tri ri o, laß mas Stutzal knälln, tri ri o, du Gamsbank is pfa
yfallu, tri ri o, laß mas nomal knälln, tri ri o wofl wüf Durs Ellen!

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet [1903/04] von Karl Liebleitner im N.Ö. Wechselgebiet. NÖVLA, A 418/421.

[Vu – 10]

Drei du li o e ho e

1 3 2 1

zweistimmig

drei du li o e ho e drei du li o e ho i drei du li o e ho i
drei du li o e ho drei du li o e ho e drei du li o e ho i
drei du li o e ho all i di

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet am 23. November 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a./W., gesungen von Stoaßban Reserl und Hannerl. NÖVLA, A 57/29.

259 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 6c], S. 275f.

260 Siehe Kapitel A.II., op. cit., [LuR – 30a], S. 350.

Anmerkung:

Jodler dieser melodischen Typik sind bisher nur mit der vorliegenden Aufzeichnung aus dem Wechselgebiet nachgewiesen. Die melodische Grundstruktur, mit der Ordnungszahl **1 3 2 1**, findet sich in Kinderliedern, Balladen, Soldaten- und Ansingeliedern, wie auch in geistlichen Liedern und Ländlerformen:

1. 

2. 

3. 

Quellen:

1. In: COMPA 22/1 (2014) – Erika Sieder und Walter Deutsch: Volksmusik in Niederösterreich und Steiermark. WeXel oder Die Musik einer Landschaft. Teil 1: Das Geistliche Lied, S. 139, Nr. 36 (Legendenlied).
2. In: COMPA 22/1 (2014), op. cit., S. 290, Nr. 105 (Bittlied zu Maria).
3. Nr. 43 aus der Ländlersammlung NÖVLA, D 265, „Südliches Niederösterreich“ um 1800.

[Vu – 11]

Tri ti ei ho e di hu ljo
Der Außigschriane

1 3 3 7
dreistimmig

Zwei Frauenstimmen 

Eine Männerstimme 





Gesungen von den „Joglerischen“ (Elfriede Saurer – Sopran, Anna Fischer – Alt, Rupert Pichlbauer – Tenor und Reinhold Fischer – Bass) aus St. Lorenzen a/W. 2009, CD „Die Joglerischen“.

Anmerkung:

Unter dem Namen „Da Außigschriani – Da rei ho e die di hodaro“ findet sich in der Sammlung Josef Hutz ein gänzlich anderer Jodler mit dem Melodie-Incipient **1 7 7 1**²⁶¹.

261 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 10b], S. 89.

[Vu – 12.1a]

siehe Lied

[LuR – 35a]²⁶²

Ho da ri dl o ho da rei ho

Refrain-Jodler zum Lied

Kohl'nbaunbuam san ma tuif ausa van Wald

1 3₁ 5₇ 1³

zweistimmig

Handwritten musical notation for the refrain-jodler. It consists of two staves of music in G major and 3/4 time. The melody is written on a treble clef staff, and the accompaniment is on a bass clef staff. The lyrics are written below the notes.

Ho da ri dl o hoda rei ho hoda re i ho ho her auf's Stroh.
 Ri dl o hoda rei ho hoda re i ho ha ho.

Aufgezeichnet im Sommer 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen, N.Ö., gesungen von Philipp Strobl – „da Lipp“,
 Nachtwächter und vom Stögerer – „da Ste'ara“. NÖVLA, A 36/8.

[Vu – 12.1b]

siehe ^{ad}Lied[LuR – 35e.2]²⁶³

Ei di då hollli olli å

Refrain-Jodler zum Lied

Mir san von då Drinnat, tiaf außa von Wäld

1 3₁ 5 1³

dreistimmig

Handwritten musical notation for the refrain-jodler. It consists of two staves of music in G major and 3/4 time. The melody is written on a treble clef staff, and the accompaniment is on a bass clef staff. The lyrics are written below the notes.

ei di då hollli olli å di hollli å di ria her auf's Stroh!
 ei di då hollli olli å di hollli å di ria häpså

Aufgezeichnet von Karl Liebleitner. NÖVLA, A 418/313A, B. In: Liebleitner 6 (1941), S. 36f.

[Vu – 12.2]

siehe Lied

[LuR – 35c]²⁶⁴

Ho da ri a ho ho da ri a ho

Refrain-Jodler zum Lied

Kohl'nbau'nbuam san ma toif außa vom Wold

3 3 5 1

vierstimmig

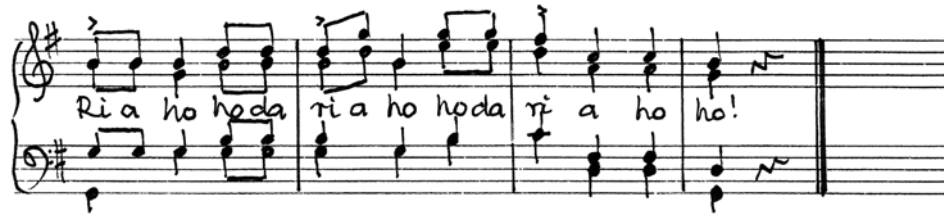
Handwritten musical notation for the refrain-jodler. It consists of two staves of music in G major and 3/4 time. The melody is written on a treble clef staff, and the accompaniment is on a bass clef staff. The lyrics are written below the notes.

lebhäft
 Ho da ri a ho hoda ri a ho hoda ri a ho her auf's Stroh.

262 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied ungeradtaktig mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 35a], S. 361f.

263 Siehe Kapitel A.II., op. cit., [LuR – 35e.2], S. 373.

264 Siehe Kapitel A.II., op. cit., [LuR – 35c], S. 364f.



Sammlung Josef Hechl (Mönichkirchen), 1928 übersandt an Dr. Kotek. Nachlass Hechl, 1982 als Schenkung von Hiltraud Ast (Gutenstein) an ÖVLA.

[Vu – 12.3a]

siehe Lied

[LuR – 35d.1]²⁶⁵

Holla ridjo holla ridjo

Refrain-Jodler zum Lied

Kohl'nbau'nbuam san ma

1 3 5 1

vierstimmig



Handschrift Elsa Richar

Aufgezeichnet am 26. Mai 1935 von Elsa Richar beim 3. Volksliedsingen der RAVAG in Payerbach, gesungen von Haidbauer Ed., Stangl Ignaz, Stangl Andreas und Morgenbesser J. aus Otterthal, Post Kirchberg, Gruppe 1.

[Vu – 12.3b]

siehe Lied

[LuR – 35d.2]²⁶⁶

Ho li ri o ho li ri o

Refrain-Jodler zum Lied

Kohl'nbaunbuam san ma

1₅ 3₁ 5 1³

dreistimmig



Aufgezeichnet am 26. Mai 1935 von Georg Kotek beim 3. Volksliedsingen der RAVAG in Payerbach, Sänger wie oben. In: JbÖVLW 6 (1957), S. 97f.

265 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 35d.1], S. 367.

266 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 35d.2], S. 368.

[Vu – 12.3c]

siehe Lied

[LuR – 35d.3]²⁶⁷

Hu la ri dlo ho la ra jo

Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile zum Lied

Jå, åwa die Kuhlbaun-Buam san mas

3₁ 3₁ 5₇ 1

vierstimmig

Handwritten transcription of the lyrics:

Hu la ri dlo hola ra jo hola re djei ja d'her auß's Stoh. Di
ri dlo hola rai djo, ja die Kuhlbaun san da, ja die Kuhlbaun san da!

Transkription des Original-Tondokuments ÖAW-PhA, „Kohlbauernjodler“ [sic!], Kotek Nr. 15, Matrize 1257, Ausschnitt. CD I, tr. 24.

Anmerkung:

Die Refrain-Jodler [Vu – 12.3a] bis [Vu – 12.3c] sind die von drei Personen unterschiedlich gehörten und ins Notenbild übertragenen Aufzeichnungen der Tonaufnahme eines am 26. Mai 1935 dargebotenen Jodler-Liedes. Sie sind ein Dokument für die Unterschiede in der Transkription, die wirkliche Gestalt eines Musikstückes anschaulich und nachvollziehbar zu machen.

[Vu – 12.4]

siehe Lied

[LuR – 35e.1]²⁶⁸

Holjå di e di då triaha riaha

Refrain-Jodler zum Lied

Kohlbauernbuam sañ ma tiaf außa von Wåld

1 3₁ 5₇ 5₁

dreistimmig

Handwritten transcription of the lyrics:

folg' di n di Di brünfer wiafer, folg' di n di
Lumpfman
ra, ywawu is' b in Wåld.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1904 von Karl Liebleitner in Weißenbach a. d. Triesting, gesungen von Johann Neuhöfer.

267 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 35d.3], S. 369.

268 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 35e.1], S. 370.

[Vu – 12.5]

siehe Lied

[LuR – 35e.2]²⁶⁹

Hållalla ridi å

Refrain-Jodler zum Lied

Kohlbauernbuam sañ ma, tiaf außer von Wåld

5 7₅ 2₇ 3₁

zweistimmig

Handwritten musical notation for the refrain-jodler. The first line shows the melody with the lyrics 'Hållalla ridi å'. The second line continues the melody with the lyrics 'ridi å kri di å Hållalla ridi å jäg auf den Ål!'. The notation is in a single staff with a treble clef and a key signature of one sharp (F#).

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner „im Naßwald gehört“. NÖVLA, A 418/345.

Anmerkung:

Die im Wechselgebiet aufgezeichneten Jodler-Beispiele [Vu – 12.1] bis [Vu – 12.5] stellen einen singulären Jodler-Typus dar, welcher nur zum Lied „Kohlbauernbuam san ma“ als Refrain-Jodler aus dem Wechselgebiet und dem angrenzenden Semmering – in Varianten – überliefert ist.

Auch wenn bei den Fassungen [Vu – 12.2] und [Vu – 12.3c] der Beginn der Hauptstimme nicht auf der 1, sondern auf der 3 liegt, zählen alle sieben Varianten des „Kohlbaunbuam“ – Refrain-Jodlers zum hier dokumentierten Typus 1 3 5 1, 1 3 5 5 und 3 3 5 1.

Der von Karl Liebleitner 1887 in Vorau aufgezeichnete Jodler „Di ri å da rei å“ [Vu – 14]²⁷⁰ mit dem Incipit 1 3 5 5 zeigt einen anderen melodischen Verlauf.

[Vu – 13]

siehe Lied

[LuR – 31]²⁷¹

Duleidi å duleidi å diridi hå i e i

Refrain-Jodler zum Lied

In heurign Jåhr geht ålls Poar und Poar

1 3 5 3

einstimmig

Handwritten musical notation for the refrain-jodler. The first line shows the melody with the lyrics 'Duleidi å, duleidi å diridi hå i e i, duleidi å, diridi'. The second line continues the melody with the lyrics 'hå i e i mir hå'. The notation is in a single staff with a treble clef and a key signature of one sharp (F#).

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1886 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom „Wirt Prettenhofer in Vorau, der es von Birkfeld mitgebracht hat“. ÖVLA, Nachlaß Liebleitner, Mappe Steiermark ÖVLA, A 335/09/296.

269 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 35e.2], S. 371ff.

270 Siehe S. 159.

271 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 31], S. 354f.

[Vu – 14]

Di ri å da rei å

1 3 5 5
dreistimmig

Handwritten musical score for 'Di ri å da rei å'. The score is written on three staves in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The lyrics are written below the notes. The piece is signed 'Vurau beim Hollerwirt 1887'.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1887 von Karl Liebleitner in Vurau „beim Hollerwirt“ [Franz Holler, Gastwirt in Riegersbach bei Vurau].
ÖVLA, A 335/30/104.

[Vu – 15]

Zum drei drei drei hol la ri hol la re

1 3 5 7⁵
zweistimmig

Printed musical score for 'Zum drei drei drei hol la ri hol la re'. The score is written on two staves in treble clef with a key signature of one flat (Bb) and a 3/4 time signature. The lyrics are written below the notes. The piece is signed 'Notensatz Josef Hutz'.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1988 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W., Stmk. Privatarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 18.

[Vu – 16a]

siehe Lied

[LuS – 1a]²⁷²

Tri tu li ä ä dl i

Jodler zum Simultan-Liedtext

I bin 's a Steirerbua und hâb 's a Kernnatur

1 3 7 2

einstimmig

* Tri = tu = li = ä ä = dl i ri tu = li = ä = ä,
 tri = tu = li = ä ä = dl i ri = tu = li = ä = ä,
 tri = tu = li = ä ä = dl, i ri = tu = li = ä =
 ä, tri = tu = li = ä ä = dl i = ä.

Aufgezeichnet 1892 von Karl Liebleitner, „Bürgerschullehrer in Wien“ in Vorau, gesungen „vom Zisser, der es aus Gastein mitgebracht“. In: Pommer 3 (1893), S. 82f., Nr. 96b, Gastein im Salzburgischen.

[Vu – 16b]

Hi u liei ho li i ri u liei ho

1 3 7 2

zweistimmig

Jodler.

fi u liei ho li i ri u liei ho
 fi u liei ho li i ri u liei ho
 fi u liei ho li i ri u liei ho
 fi u liei ho li i ri u liei ho

Unbekannte Handschrift

Aufgezeichnet 1902 von [unbekannt] in Friedberg a/W., „singen gehört von der Schuastahiasl Mila und Resl in Ehrensachsen [Gemeinde Friedberg], Steierm“. Nachlass Josef Pommer: Steirische Volkslieder aus Steiermark. ÖVLA, ÖN 2-(6)-2.1.

272 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 1a], S. 515ff.

[Vu – 16c]

Tri di du li ja holla tri di du li ja

1 3 7 4

siehe Lied

Refrain-Jodler zum Lied

dreistimmig

[LgR – 7]²⁷³ = [LuR – 7d],

I bin 's a Steirerbua

[LuS – 1a] – Anmerkung

Aufgezeichnet 2007 von Hans Schagerl beim Schwaigen-Reigen® auf der Rabl Kreuz-Hütte, gesungen und gespielt von Franz Haidbauer (Zither), Franz Tauchner (Gitarre) aus Trattenbach und vom „Gamperl-Duo“ (Erna und Ernst Gamperl) aus Aspang.

Nachweise und Verbreitung:

Werle (1884), S. 427, Nr. 41, [ohne Jodler-Silben].

Pommer 2 (1889), S. 29, Nr. 38, „Ri tul je ri dl i ri tul je a – Leobner-Zweier“, Leoben 1888, durch Ingenieur Zamponi.

Wird gewöhnlich „geblasen“, d.h. die Töne werden zwischen den ziemlich eng geschlossenen Lippen hervorgepresst, was ihnen die Klangfarbe des Flügelhorns verleiht.

Pommer 3 (1893), S. 81f., Nr. 96a, „Tri a pla hå du li tri a pla hå“, aufgezeichnet 1886 in Oberburgau am Mondsee, gesungen von Herrn Gruber, Forstwart in Oberburgau; S. 82, Nr. 96b, „Tri tu li å å dl i ri – A lustiga Bua bin is' iema gwes'n“, T+M / 5:4 + Simultan-Jodler, siehe [LuS – 1a], aufgezeichnet 1892 von Karl Liebleitner in Vorau, gehört vom „Zisser“, der es aus Gastein mitgebracht.

Kohl (1899), S. 276, Nr. 206, „Ho la ri ho la rei ho la ri ho la ro – Schnaderhüpfel-Jodler aus dem Unterinntale“, aufgezeichnet 1897 in Hopfgarten, gesungen von Grethe und Nanni Klingler beim vulgo *Diwald*, Variante mit Simultan-Vierzeiler; S. 282, Nr. 211, „Tri a pla ho dl di tri a pla hå – Der Triapla ho“. In Tirol und anderwärts in den deutschen Alpenländern verbreitet“. Nachdruck in Schneider – Jodler (1982), S. 78ff., Nr. 57.

Pommer 4 (1902), S. 11f., Nr. 11a, „Tri tu li å dl i ri tu li å“, Rottenmann 1894, gesungen von Herrn Franz Lindmayr (Fleischhauer und Wirt); S. 13f., Nr. 11d, „Ri tu li å dl i ri tu li å – Aus Großhollenstein“, mitgeteilt 1898 von Herrn Joser Stadler, Forstverwalter in Großhollenstein an der Ybbs. „Das 3. und 4. Gesätz überliefert von Herrn Leo Praunseis, Privat.“ Variante mit Simultan-Vierzeiler.

Zack 4 (1917), S. 94f., Nr. 11, „Ri tu li o dl di ri tu li o – Rituliodl“, Obersteier.

Pommer H. (1926), S. 67, „Tripp la la la la hådl di ripp la la la la hå – Der Sensenwetzter“, aufgezeichnet 1925 von Helmut Pommer, gesungen von Bürgerschullehrer Karl Geiger in Bludenz, „der den Jodler von Heuersleuten um das Jahr 1887 in Alberschwende gelernt hatte.“ Nachdruck in Fink-Mennel (2007), S. 62, B10.

Anderlüh 1/7 (1973), S. 145, Nr. 26, „Ri tu liå ådl di ri tu liå å– Der Rituljä“, Flat ob Gurk 1927.

273 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR – 7] = [LuR – 7d], S. 726ff; Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 1a], S. 517ff.

Schneider – Jodler (1982), S. 78–80, Nr. 57, „Tri hol la rei hol la ri – Moosbeerweis“, aufgezeichnet 1937 von Karl Horak in Going, gesungen von Familie Ebner; Nr. 57a, „Dri ho la re hol di ri ho la ro“, aufgezeichnet 1956 von Karl Horak in Wattenberg, gesungen von Anna Nitzlader und Anton Haag“; Nr. 57b, „Tri a pla ho dl di tri a pla hå – Der Triapla ho“, Nachdruck Kohl (1899), Nr. 211; Nr. 57c „Tri o pla di e jo i tri o pla di o“, aufgezeichnet [o. J.] in Pfaffenhofen von Alfred Schlögl, Volksliedarchiv Tirol J 18.

[Vu – 17]

siehe Lied

[LuS – 1b]²⁷⁴

Tri å di hå e di tri å di å

Simultan-Jodler zum Lied

Drobm auf da Alma

1 3 7 4

einstimmig

Tri å di hå e di tri å di å tri å di hå e di
tri å di å. Tri å di hå e di tri å di å
tri å di hå e di ri.

Aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in Rättenegg [sic!], gesungen von Michl Bernhofer. ÖVLA, A 335/09/332.

Nachweise:

Pommer 3 (1893), S. 35f., Nr. 49, „Hådl i ådl i ridl i å – Der Tauern-Jodler“, aufgezeichnet 1889 in Unken (Salzburg), gesungen von der Kellnerin Therese Prey, „welche denselben Ende der 70er Jahre von zwei Jäterinnen gelernt, die über den Tauern her nach St. Martin bei Lofer »ins Jäten« gekommen waren“.

[Vu – 18]

siehe Lied

[LuR – 21] und
Schnaderhüpfel[LuSh – 24.1, 24.2]²⁷⁵

Hol la rei du li ri du li

Refrain-Jodler zu Lied / Gstanzl

Die Aiga^rl vull Wåssa

Holl jo hoi he du li

Refrain-Jodler zu Gstanzl

Hiaz hå^ud oana gsunga^r

Ho la re du li e du li o

Refrain-Jodler zu Gstanzl

Ja sein ma nur lustig

1 3 7 4

zweistimmig

Hol la rei du li ri du li rei du li jo
hol la rei du li ri du li jo.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen am Wechsel), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) vulgo *Norbert von der Dorfstatt* – Hauptstimme, und ihrer Schwester Mathilde Zisser (*1930) – Überschlag, sowie Aloisia Inschlag (*1938). CD I, tr. 19.

274 Siehe Kapitel A.III.2, op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 1b], S. 517ff.

275 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 21], S. 332f.; Band 22/2.2., Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 24.1], S. 908ff., [LuSh – 24.2], S. 911f.

Nachweise:

Werle (1884), S. 426f., Nr. 40, [ohne Jodler-Silben]. Identische Fassung.

Pommer 4 (1902), S. 110f., Nr. 108, „Hådl i a ri di di å adl i a ri – Der alten Hanni ihrer“, aufgezeichnet 1895 von Josef Pommer in Stechhof [sic! Strechhof] bei Rottenmann, gesungen von der Kathl Reinitzhuber, „Kocherin“ beim Strechmår²⁷⁶, und der alten Hanni. Melodievariante.

Pommer 4 (1902), S. 132f., Nr. 123, „Hå du li r i di å hå du li r i“, aufgezeichnet 1895 von Josef Pommer in Aich / Wörschach, Gemeinde Irnding, gesungen von Mathäus Pfeiler d. Ä. und dessen Frau („stammte aus Aich bei Wörschach“). Identische Fassung.

Pommer 4 (1902), S. 133, S. 124, „Dio di li i di i dio di i di“, aufgezeichnet 1897 von Karl Reiterer, Schulleiter in Weißenbach / Liezen. Ländlerische Diminution des Jodler-Typus.

[Vu – 19]

Holli ei di hå e dia

1 4⁷ 2 3

dreistimmig

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob a. d. Lafnitz [sic! im Walde]. ÖVLA, A 335/30/95. Vermutlich gesungen vom „Unterberger Ferdl“²⁷⁷.

[Vu – 20]

Hå ridla hå i
Der von Anger

1 4 7 1

dreistimmig

von Alois Kwathausler in
Worau 1887.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1887 von Karl Liebleitner in Vorau, „sehr langsam gesungen vom Wirte Prettenhofer“. ÖVLA, A 335/30/98. Weitere Aufzeichnung als „Der von Anger“. In: Liebleitner 2 (1931), S. 34. Nr. 3.

276 „Gasthof Strechmaier“ (nicht mehr existent). http://www.ennstalwiki.at/wiki/index.php/Gastwirte_im_Bezirk_Liezen, Auswahl historischer Gaststätten nach Ortschaften, abgerufen Jänner 2017.

277 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 17], S. 107; A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 57], S. 190; Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 25], S. 340f.; [LuR – 41b], S. 391f., [LuR – 57a], S. 447f.

[Vu – E20]

siehe Lied
[LuR – 52b]²⁷⁸

Jodler ohne Silben

Jodler zum Lied

1 4₇ 7 3₁
dreistimmig

Wänn da Schnee von da Alma wegga geht

Handwritten musical score for 'Jodler ohne Silben' in 3/4 time, featuring three staves of music. The notation includes treble clefs, a key signature of one sharp (F#), and various rhythmic values such as eighth and sixteenth notes, along with rests and accidentals.

Handschrift Franz Reingruber

Aufgezeichnet 1929 von Franz Reingruber in Außer Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Miazal, Annerl und Florian Kirnbauer. NÖVLA, A 230/28. Jodler zu singen nach der Liedweise.

[Vu – 21]

siehe Lied
[LuR – 30a]²⁷⁹

Trihulio

Zweiter Jodler zum Lied

1 5⁴ 7 4₅
einstimmig

In Fruahjäh, wänn ållas greant und blüaht

Handwritten musical score for 'Trihulio' in 3/4 time, featuring a single staff of music. The lyrics are written in a cursive script below the notes. The notation includes a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and various rhythmic values.

Handschrift Karl Liebleitner

Trihulio åft laß mas Stutzal knålln,
Da Gamsbock is scho gfålln.
Trihulio, åft laß mas nomål knålln,
Trihulio, wohl auf dar Ålm.

Aufgezeichnet [1903/04] von Karl Liebleitner im N.Ö. Wechselgebiet, „der Koazn-Liserl ihrs“. NÖVLA, A 418/421.

278 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 52b], S. 429.

279 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 30a], S. 350.

[Vu – 22]

siehe Lied
[LuB – 20]²⁸⁰

Tri di jo i ri di jo e ho i ri

Jodler-Incipient zum Lied
I bin da Håltərbua drobn auf dar Ålm1 5 1 1
zweistimmig

Aufgezeichnet und gesungen von Maria Zinkl und Grete Böhm. CD „Maria und Grete. Singen wir“, Aspang 2006. CD I, tr. 21.

[Vu – 23]

siehe Lied
[LuR – 33]²⁸¹

Tri ti ri ti ri di ri du ljo

Refrain-Jodler zum Lied
Jå zwoa Diandl liabn is a hårte Såcha1 5 1 5₇
dreistimmig

Musical notation for [Vu – 23] showing a three-part setting in G major, 3/4 time. The first system includes a 3/4 time signature and a 4-measure rest. The notes are: G4 (quarter), A4 (quarter), B4 (quarter), A4-G4 (beamed eighth notes), F#4 (quarter), E4 (quarter), D4 (quarter), C4 (quarter), B3 (quarter), A3 (quarter), G3 (quarter). The lyrics are: Tri ti ri ti ri di ri du ljo da-rei drei ho li ri du-ljo tri ti ri ti ri di

The second system shows two first endings. The first ending has notes: G4 (quarter), A4 (quarter), B4 (quarter), A4-G4 (beamed eighth notes), F#4 (quarter), E4 (quarter), D4 (quarter), C4 (quarter), B3 (quarter), A3 (quarter), G3 (quarter). The lyrics are: ri du-ljo drei ho li ri du-ljo draußen am Länd.

The second ending has notes: G4 (quarter), A4 (quarter), B4 (quarter), A4-G4 (beamed eighth notes), F#4 (quarter), E4 (quarter), D4 (quarter), C4 (quarter), B3 (quarter), A3 (quarter), G3 (quarter). The lyrics are: ri du-ljo drei ho li ri du-ljo draußen am Länd.

Aufgezeichnet 1984 von Anna und Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, „Heimatabend“ im Gasthaus Pink, St. Jakob i/W. CD I, tr. 23.

[Vu – 24]

siehe Lied
[LuB – 13]²⁸²

Hul je hul jo di ri

Jodler-Incipient zum Lied
Hul je hul jo di ri – Wånn da Auerhåhn pfåltz1 5 1 7
zweistimmig

Musical notation for [Vu – 24] showing a single melodic line in G major, 3/4 time. The notes are: G4 (quarter), A4 (quarter), B4 (quarter), A4-G4 (beamed eighth notes), F#4 (quarter), E4 (quarter), D4 (quarter), C4 (quarter), B3 (quarter), A3 (quarter), G3 (quarter). The lyrics are: Hul - je, hul-jo-di - ri, wånn da Au - er - håhn pfåltz.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 55.

280 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 20], S. 497f.

281 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 33], S. 358f.

282 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 13], S. 474f.

[Vu – 25a]

siehe [LuR – 13b]²⁸³

Trai di hoe hoe di

Refrain-Jodler zum Lied

Der Oswalder (Da Näßwalder) Holzknecht
is a lustiga Bua1 5² 4 1

einstimmig

Musical notation for the song 'Trai di hoe hoe di'. It consists of three staves of music in 3/4 time, written in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The melody is simple and repetitive, with lyrics written below the notes. The lyrics are: 'Trai di hoe hoe di traidi hoe hoe di ri', 'ri ri di ri a ho. Traidi hoe hoe di traidi h', and 'hoedi ri ri ri di ho.'

Aufgezeichnet [1887] von Karl Liebleitner in Vorau. ÖVLA, A 335/09/308B.

[Vu – 25b]

siehe Lied

[LuR – E41]²⁸⁴

Aber åll wengs den dra! Trallalla drai hol ho

Refrain-Jodler zum Lied

Scheni Schwoagrin, steh auf!

1 5 4 1

zweistimmig

Musical notation for the song 'Aber åll wengs den dra!'. It consists of three staves of music in 2/4 time, written in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The melody is simple and repetitive, with lyrics written below the notes. The lyrics are: 'aber åll twengs den dra! tralalala drai holsho dofo lofo lofo', 'lo fo fo dofo lofo lofo lo fo fo, ålls twengs den dra tralalala', and 'drai holsho dofo lofo lofo lo fo fo, Buggu!'.

Aufgezeichnet am 14. November 1926 von Dr. Georg Kotek in Hochneukirchen, gesungen vom Rambauer und seiner Tochter Mirzl. In: Volksbildung. Zeitschrift für die Forderung des Volksbildungswesens in Österreich, Wien 1927, VII. Jg., Heft Nr. 4/5, S. 163f., Dr. Georg Kotek, Vorstand des Deutschen Volksgesangvereines in Wien: „Volkskundliches und Volkslieder aus Hochneukirchen“.

283 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 13b], S. 299f.

284 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – E41], S. 396f.

[Vu – 26a]

siehe Lied

[LuB – 22a]²⁸⁵

Ho la ri a ho ho la ri a ho

Refrain-Jodler zum Lied

1 5 4₇ 3₁

dreistimmig

Uns're Holzknechtbuam die müaß'n fruah auf steh'n

Handschrift Josef Hechl

Sammlung Josef Hechl (Mönichkirchen), Einzelblatt o. Nr., übersandt 1928 an Dr. Georg Kotek, Deutscher Volksgesang-Verein in Wien. 1982 übermittelt von Hiltraud Ast (Gutenstein). Schenkung an ÖVLA.

[Vu – 26b]

siehe Lied

[LuB – 22b]²⁸⁶

Hol la re di ri hol la re a ho

Refrain-Jodler zum Lied

1 5 4₇ 3₁

zweistimmig

Ja die Holznechtbuama müaß'n fruah auf stehn

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarhiv Hutz, Lied Nr. 37.

²⁸⁵ Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 22a, b], S. 499f.

²⁸⁶ Siehe Kapitel A.III.1., op. cit. [LuB – 22b], S. 500ff.

[Vu – 27]

Hå dri du lje di å

1 5 4 7
dreistimmig

Handwritten musical score for the song "Hå dri du lje di å". The score is written on five staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The tempo is marked as $\text{♩} = 60$. The lyrics are written below the notes. The melody is a simple, repetitive pattern of eighth and quarter notes. The accompaniment consists of chords and single notes. The lyrics are: "Hå dritulje di å da rei hå i ri dulje di ri di å hå. Dri dulje di ja dri dulje dri lå drei hå ri dri dulje di du li å hå. Dri dulje di ja ri dulje di ja drei ho di ri. Dri hulje di ja dri hulje di ja drei holi ri hulje di du li å hå. Dri hulje di ja ri hulje di ja drei ho li ri!"

Aufgezeichnet 1984 von Anna (geb. Scherbichler, *1939) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* in St. Jakob i/W., „Heimatabend“ im Gasthaus Pink, gesungen vom „Green Wiesen Trio“ bestehend aus Karl Bauer (1929 – 2014, seinem Schwager Johann Kronaus (1920 – 2003), „Grüne Wiese“-Wirt, deren Neffe Leopold Stübegger (*1945), Gasthaus Stübegger. Archiv Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, PhA-Kassettenüberspielung. CD I, tr. 9.

[Vu – 28]

Hol di a de

1 5 5 1
zweistimmigsiehe Lied
[LuB – 8]²⁸⁷

Jodler-Incipient zum Lied

Hol di a de – Eini lãssn kãnn i di net

Handwritten musical score for the song "Hol di a de". The score is written on two staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is a simple, repetitive pattern of eighth and quarter notes. The accompaniment consists of chords and single notes. The lyrics are written below the notes: "Hol di a de: Eini-lãssn-kãnn-i-di-net!"

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft III, Lied Nr. 27. NÖVLA, A 456.

²⁸⁷ Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 8], S. 467ff.

[Vu – 29]

siehe Lied
[LuR – 50]²⁸⁸

Hol la dje dje dje dje a ho

Refrain-Jodler zum Lied

Vor meinem Hütterl då steht a Bankerl

1 5 5 5

zweistimmig

Hol - la - dje - dje - dje dje - a - ho, hol - la - dje - a - ho, hol - la -
dje - a - ho. Hol - la - dje - dje - dje - dje - a - ho, hol - la - dje - a - ho, hol - jo.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarhiv Hutz, Lied Nr. 77.

[Vu – 30]

siehe Lied
[LuR – 24a]²⁸⁹

Zwegn den drei hul li hul li gu gu gu

Zweiter Refrain-Jodler zum Lied

Gehn ma 's ausi zan Petasbrindl

1 5₇ 5₇ 5₁

zweistimmig

Zwegn den drei hul li hul li gu gu gu da ri gu gu si
ri gu gu Zwegn den drei hul li hul li gu gu gu da
ri gu gu gu gu

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet am 8. November 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn, aus der Gemeinde Feistritz a/W., N.Ö., überliefert durch die Bauerntöchter Hannerl und Rosl Steinbauer. NÖVLA, A 36/17.

Anmerkung:

Eine eng verwandte Fassung findet sich bei Hamza 1 (1913), S. 108, deren Ursprung – aufgrund der nicht vorhandenen hs Aufzeichnung – nicht belegbar ist. Siehe [Vu – 73b], „Zwegn den tri ri ho ri ri“, S. 198.

288 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 50], S. 424f.

289 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 24a], S. 337f.

[Vu – 31]

siehe Lied
[LuR – 54a]²⁹⁰

Di ri ti ri di hol di å
Refrain-Jodler zum Lied
Wann d' Vögal schön singa

1 5 6 4
zweistimmig

Di ri - ti ri di hol - di å di ri - ti ri di
hol di å di ri - ti ri di hol - di å di ri ti ri
ho li ti å ha li ri ti ja.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) – Hauptstimme und Aloisia Inschlag (*1938) – Überschlag.

[Vu – 32]

siehe Lied
[LuR – 42]²⁹¹

Hops do drei hol ho
Refrain-Jodler zum Lied
Schwarzi Kuahlan, g'scheckati Kalma

1 5 7 1
dreistimmig

Hops do drei holho e i holje ho i ri di hops do
drei e ho di ri di ri di ho e ho hops do drei ho ho e i holje
he i ri di hops do drei i ho di ri di ri di e.

Maschinschriftliche Fassung Franz Reingruber

Aufgezeichnet 1935 von Franz Reingruber in Unter[n]berg, N.Ö., gesungen von „Hr. Schlag, Joh., Josef und Bertl Fahrner (Vater und 2 Söhne)“. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 81.

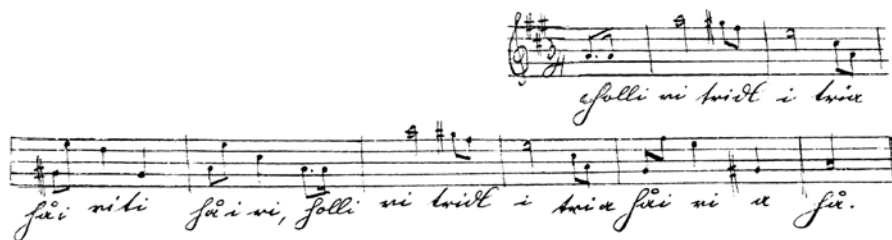
Anmerkung:

In der sängerischen Interpretation dieses Jodlers erfahren die Takte 1 und 5 eine Dehnung des jeweils dritten Viertels, deshalb sind sie zwei- bzw. vierschlägig notiert. Dennoch bleibt die stilistische Zugehörigkeit des Jodlers zum 3/4-Takt erhalten, welche im frei-rhythmischen Singen (tempo rubato) derartige taktwechselnde Einschübe möglich macht. Dadurch wird – gleich einer „Fermate“ – der Fluss der Melodie für einen Moment aufgehoben.

290 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 54a], S. 438f.

291 Siehe Kapitel A.II., op. cit., „Schwarzi Kuahlan, g'scheckati Kalma“ [LuR – 42], S. 398ff.

[Vu – 33]

siehe Lied
[LuR – 29]²⁹²Holle ri tridl i
Refrain-Jodler zum Lied
I waß a schens Glöggäl1 5 7 1³
einstimmig

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet [1910] von Karl Liebleitner in Rättenegg [sic!], gesungen von Michl Bernhofer. Nachlass Liebleitner. ÖVLA, A 335/09/334.

Anmerkung:

Dieser Refrain-Jodler beschließt das Lied mit einem kurzen, jodlerisch gesungenen Walzertema, verbunden mit einem Wechsel der Tonart (Lied in D – Jodler in A).

[Vu – 34]

siehe Schnaderhüpfel
[LuSh – 28]²⁹³Drai ho da ri di da
Refrain-Jodler zum Lied
's Mensch hot a Zitan1 6⁵ 7 5
zweistimmig

Handwritten musical notation for the refrain-jodler. It consists of two staves. The first staff has the lyrics 'drai - ho - da - ri - di - da drai ho da ri di da drai ho da ri di da' written below it. The second staff has the lyrics 'drai ho da ri di da drai ho da ri di da drai ho da ri di da' written below it. The music is in a two-part setting with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature.

Unbekannte Handschrift.

Aufgezeichnet [1902] von [unbekannt] in „Ehrensachsen, Obersteiermark“ [sic! Oststeiermark]. Nachlass Josef Pommer: Steirische Volkslieder aus Steiermark. ÖVLA, ÖN 2-(6)-2.1, Sammlung: ein- bis zweistimmige Liedaufzeichnungen, Lied Nr. V.

[Vu – E34]

siehe Lied
[LuR – 2.1, 2.2]²⁹⁴Ho la di je ti je
Refrain-Jodler zum Lied
Ålma Wasserl, kälte Wasserl1₅ | 1 5 7 5
zweistimmig

Handwritten musical notation for the refrain-jodler. It consists of three staves. The first staff has the lyrics 'Ho la di je ti je ho la di je ti hä ho la di je ti hä' written below it. The second staff has the lyrics 'ho la di je ti hä ho la di je ti hä ho la di je ti hä' written below it. The third staff has the lyrics 'ho la di je ti hä ho li jä.' written below it. The music is in a two-part setting with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte bei Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) vulgo Norbert von der Dorfstatt – Hauptstimme – und Aloisia Inschlag (*1938) – Überschlag.

292 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 29], S. 348f.

293 Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 28], S. 919ff.

294 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 2.1 und 2.2], S. 255ff.

[Vu – 35]
siehe Lied
[LuR – 53]²⁹⁵

Hol li a ho hol ria dai
Refrain-Jodler zum Lied
Wån da Schuldhañ pfälzd

1₃ 6⁷ 6⁵
zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet von Ernst Hamza am 19. III. 1911 in Hollabrunn / Feistritz a/W., gesungen von der Stoanban Reserl und Hannerl. NÖVLA, A 53/4.

[Vu – E35]

I di ti ri ei ho e

1 7 4₂
zweistimmig

Aufgezeichnet 1984 von Anna und Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbäuerische* beim „Heimatabend“ im GH Pink, St. Jakob im Walde mit den Sängern Anna und Hans Friesenbichler, dem „Grean Wiesen Trio“ – Karl Bauer (1929 – 2014), „Grüne Wiese“ (Zimmermann), seinem Schwager Johann Kronaus (1920 – 2003), „Grüne Wiese“-Wirt, deren Neffe Leopold Stübegger (geb. 1945), Gasthaus Stübegger, Mönchkirchner Straße, Karl Plank (1931 – 2014), Mutter Pink, Sofie Posch, Franz (1929 – 1999) und Ludmilla „Milli“ Reitgruber (1934 – 2018). Privataarchiv Friesenbichler vulgo *Lecherbäuerische*. Überspielung durch Leopold Stübegger.

295 Siehe Kapitel A.II.. op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 53], S. 436ff.

[Vu – 36]

Dui dui dui dui hål lå da ri di je

Das Schweinsbeuschel

1 7 6 5

dreistimmig

Langsam.

Dui dui dui dui hål = la = da
ri = di = je hål = la = da ri = di = je dui dui dui
dui hål = la = da ri = di = je ja wal i di möcht!

Dui dui dui dui hål lå da
ri di je hål lå da ri di je dui dui dui dui
håll lå da ri di je jå wal i di möcht!

Aufgezeichnet vor 1893 von Karl Leeder [Forstbeamter, Beisitzer des 1890 in Wien gegründeten n.ö. Gebirgsvereines, sign. Ldr.], Rezension der „252 Jodler und Juchezer“. In: „Der Gebirgsfreund“, Wien 1893, IV. Jahr, Nr. 6, S. 52f.²⁹⁶ Nachdruck: Pommer 4 (1902), S. 33, Nr. 28.

Pommer's Sammlung befaßt sich nur mit fröhlichem Gesang. ... sehr schätzenswert und interessant sind die kurzen Notizen, welche jedem einzelnen Jodler angefügt erscheinen ... Die unverkennbare Aufrichtigkeit, die diese Notizen, was Fundort usw. betrifft, innewohnt, macht sie umso werthvoller. ... Daß manche der Jodler in anderern Gegenden als im angegebenen Fundorte mit kleinen Verschiedenheiten gesungen werden, auch andere Bezeichnungen führen, als die dort üblichen, ist nicht zu wundern; gerade aber in dieser Beziehung ist die Sammlung ein wahres Muster ...

Neben Hinweisen auf kleine Aufzeichnungs- und Druckfehler ist Karl Leeder erfreut, daß

aus dem speciellen „Wiener Alpengebiet“, der Gegend um Schneeberg und Rax herum, ... in der Sammlung ebenfalls so manche Jodler zu finden sind, jedoch meist mit der Angabe eines anderen Fundortes.

Leeders fachkundige Anmerkungen lassen darauf schließen, dass er selbst Sänger war:

Zwei habe ich vergeblich gesucht; der eine ist der gemüthliche „Entergraber“ (aus dem „enteren“ Graben), der im sangeslustigen Puchberger Thal zu Hause ist und der andere ist das „Schweinsbeuschel“, das trotz seines unpoetischen Namens nach den, den Textschluß bildenden Worten: „Jå wal i di möcht“ eine verschämte Liebeserklärung zu sein scheint.

Der Jodler findet sich in Pommer 4 (1902), S. 33, Nr. 28, mit der Quellenangabe „1893. Aus der Zeitschrift des n. ö. Gebirgsvereines „Der Gebirgsfreund“. Ldr.“ mit folgendem Hinweis:

Nach Fr. Kratzsch²⁹⁷, der den Jodler in den 80er Jahren oft mit dem bekannten Alpenkennner Issler gesungen, stammt der Jodler wahrscheinlich von dem Wiener Volkssänger, dem „alten Kampf“²⁹⁸.

296 Zeitschrift des n.ö. Gebirgsvereines. Sitz: Wien IX., Garellig. Nr. 3; Zusammenkunft jeden Mi. abends; Blume des Vereins „Enzian“.

297 Hinweis auf den Sänger Franz Kratzsch „Mechaniker und Sangesbruder aus Wien“ in einem Beitrag Josef Pommers Zum „Der steirischen Wulatz“. In: DVL 3 (1901), S. 150ff., „Dås Deandle hát g'sågt und hát g'låcht“, T+M / 1:4, zehn Melodie- und Textvarianten. Nr. 10. Siehe auch Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 37], S. 382ff., „Mein Diandal hát gsågt und hát glåcht“; Band 22/2.2, Kapitel B.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler geradtaktig [LgB – 1], S. 761ff., „Auf dar Ålm, då wågst a kuglats Grås“. Richard Issler (1842 – 1896, Alpinist, Photograph).

298 Siehe Josef Koller: Das Wiener Volkssångertum in alter und neuer Zeit, Wien 1931, S. 54ff.

Weitere regionale Fassungen:

Der in St. Jakob i/W. von Anna (geb. Scherbichler, *1939 St. Lorenzen a/W.) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* in Arzberg / Waldbach von Martha (geb. Gabauer, *1952 Glashütte) Schnur sowie von den Geschwistern Feiner aus Waldbach gesungene Jodler „Schweinsbeuschl“ ist ident mit der oben abgedruckten Erstaufzeichnung und erklingt heute überall in dieser Fassung.

Nachweise:

Pommer 4 (1902), S. 33f., Nr. 28, Das „Schweinsbeuschel“, dreispannig, aus der Gegend um Schneeberg und Rax, N.Ö.-St., Text und Melodie sowie Feststellung, dass „das »Schweinsbeuschel« trotz seines unpoetischen Namens ... eine verschämte Liebeserklärung zu sein scheint“ ident mit Leeder-Aufzeichnung.

Gielge (1992), Nr. 86, „Dui dui dui dui holla da ria die e – Schweinsbeuschl“, aufgezeichnet 1929 von Hans Gielge in Eselsbach, vorgesungen von Lina (Pauline) Moser, geb. Gaiswinkler (1887 – 1968), Salinenarbeitswitwe; Gerlinde Haid: Die Gewährsleute zur Jodlersammlung, S. 7f.

Pommer, H. (1936), S. 33, „Dui dui dui dui hã la da ri di je – Jã wal i di möcht“. „Aus der Gegend um Schneeberg u. Rax, NÖ., 1893. Verweist auf Pommer 4 (1902) „dort das ‚Schweinsbeuschel‘ genannt.“

Hois (2011), S. 68, „Dui dui dui dui, hol la da rei dul jo – Schweinsbeuschler“ anstatt „Schweinsbeuschel“. Die Quellenangabe zu Pommer 4 sollte – trotz geänderter Jodler-Silben – lauten „Nr. 28“; zu Helmuth Pommer sollte lauten „Jodler des Deutschen Alpenvolkes“, S. 33, Leipzig 1936.

Anmerkung:

Der Aufzeichner und Sänger Karl Leeder, mit seinem Beruf als Forstbeamter und dem damit verbundenen, engen Bezug zur Natur, steht neben anderen Herren dieses Standes: Alois Mauskoth vulgo *Schachner-Lois*, Jäger von Konrad Mautner, notierte anlässlich eines Besuches bei dessen Bruder Stephan Mautner in Trattenbach 36 Gstanzln (NÖVLA, A 310/1–36). Förster Leopold Robl wird 1909 in der Aufzeichnung des Almliedes „Und wer mei schöne Schwoagrinn kennt“ in Mariensee bei Aspang erwähnt (NÖVLA, A 144/2). Die beiden Sängerinnen, die damals etwa 80jährigen Schwestern Regina und Fanni Lechner waren die Wirtschafterinnen seines Bruders Josef Robl. Dieser war nicht nur Jäger und Förster in der „Glashütte“ am Wechsel (Herrschaft Bourbon-Parma), sondern auch ein brillanter Jodler und Pfeifer. Zu den regelmäßigen Jagdgästen zählte der spätere König Milan I. von Serbien, welcher Josef Robl mit sich in die Heimat nahm.

Auch die beiläufige – Erwähnung im Pflingstausflugsbericht des Gebirgsvereins 1893 ins Salzkammergut belegt die Besonderheit „fröhlich Almlieder singender Jäger“:

Nach dem Abstiege [von der Tropfsteinhöhle des Erlakogels] begaben sich Alle zur Karbachmühle, wo bei Bier und fröhlichen Almliedern, welche einige Jäger zum Besten gaben, sich bald die beste Stimmung entwickelte.
(„Der Gebirgsfreund“, 1893, IV. Jahr, Nr. 6, S. 53.)

[Vu – 37a]

Ho la ro e ho e

2 1 7 1

dreistimmig

Handschrift Josef Hechl

Aufgezeichnet vor 1928 von Josef Hechl, Oberpostoffizial in Mönichkirchen, eingesendet an Georg Kotek 1928, Schenkung von Hiltraud Ast 1982, Gutenstein, an das ÖVLA.

[Vu – 37b]

siehe Lied

[LuR – 1b]²⁹⁹

Älls zwegn dem kloanverdrahtn hu la re

Refrain-Jodler zum Lied

Und a Büchserl zum Schiaßn

2 1 7 1

zweistimmig

Älls zwegn dem

kloa - ver - drah - tn hul - a - re, dul - i - je - di - je du - li ju - ha - ho. Älls zwegn dem

kloa - ver - drah - tn hul - a - re, dul - i - je - di - je du - li ju - ha - ho.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 45.

[Vu – 37c]

siehe Lied

[LuR – 1a]³⁰⁰

Älles zwegn den festzämmdrahtn hola re

Refrain-Jodler zum Lied

A Bichsal zum Schiaßn, a Schlägring zum Schlägn

2 1 7 1

zweistimmig

Älles zwegn den festzämmdrahtn hola - re duli jedi je duli jedi

je duli jo, festzämmdrahtn hola re duli jedi je duli jedi ja.

Aufgezeichnet am 22. Juli 1980 von Walter Deutsch für den Österreichischen Rundfunk, Landesstudio Niederösterreich, Sendereihe „Spiel mit“ (Gestaltung: Walter Deutsch, Moderation: Hans Stangl, Ternitz) im Gasthaus Pözlbauer vulgo *Plätzer*, Mitterneuwald / St. Peter am Wechsel, gesungen vom „Zöberner Dreigesang“ – Elisabeth Heißenberger (*1938), Löterin – Sopran; Leopoldine Weninger (*1924), Bäuerin – Alt; Ernst Hlavka (*1939), Bauer und langjähriger Bürgermeister der Gemeinde Zöbern – Tenor. CD I, tr. 13.

299 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 1b], S. 249ff.

300 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 1a], S. 247ff.

[Vu – 37d]

Ho da ra da ria

2 1 7 1
dreistimmig

Langsam, laut und wuchtig.

III. *hã i du li hã i hã i du li ho*

II. *drei ho da re i rei ho da re i rei ho da ro*

I. *ho da ra da ri a drei ho da re i rei ho da re i rei ho da ro* *Fine.*

III. *hã i du li hã i hã i du li hã i a ho*

II. *ho da ra da ri a drei ho da re i rei ho da re i ho*

I. *ho da ra da ri a drei ho da re i rei ho da re i ho*

Schneller. *Vom Zeichen § bis Fine.*

III. *hã i du li hã i hã i du li hã i hã i du li hã i hã i du li ho*

II. *drei ho da re i drei ho da re i drei ho da re i drei ho da ro*

I. *drei ho da re i drei ho da re i drei ho da re i drei ho da re*

Hamza 1 (1913), S. 110. Siehe auch „Jodler und Jodler-Lied“, S. 57, Nr. 5b) „Die Hauptstimme beginnt, die zweite ‚überschlägt‘ diese und die dritte überschlägt wieder die zweite, singt aber ein anderes Motiv“.

Weitere regionale Fassungen:

Tondokumente PhA – B 478, „Der Kloaverdrahte“, aufgezeichnet 1954 von Leopold Kretzenbacher in St. Kathrein am Hauenstein [Mürzzuschlag] gesungen von Urban Königshofer und Anton Hirschegger. CD I, tr. 10.

Nachweise und Verbreitung:

Pommer 3 (1893), S. 132, Nr. 159, Hãli e di ridi ri di å di – Der Hãliëhãljediadi“, Schladming, „sehr alt“, aufgezeichnet von Herrn Franz Tutter-Rantner (Kapellmeister in Schladming; S. 179, Nr. 196, „Mit ’n Fetz’sãmmdraht’n hãla re du li e i – Der Fetz’sãmmdrahte“, durch Herrn C[arl] L. Kronfuß, k. k. Zeugschaffer am Wiener Münzamt,

In der steirischen Künstlergesellschaft „Die Dreispannigen“ in Wien (1993) gesungen. – Auch in Turnau, Steiermark bekannt.

Pommer 4 (1902), S. 165, Nr. 156, „Hã dl a dl i dl e dui tã dui tã dl idl å – Dui tãdl idl å“, Allerheiligen 1892, gesungen von Frl. Mirzl Linhardt aus Leoben und Herrn Joh. Aschl, Lederhändler, beide in Graz.

Die Verwandtschaft mit dem ‚Fetz’sãmmdrahten‘ fällt auf.

Kohl 1 (1899), S. 287f., Nr. 216, „Und an’ Sprung übar ’s Gasal an’ Juchazar drauf – Dreistimmiger Schnaderhüpfli-Jodler aus dem Innthale“, aufgezeichnet 1897 von Dr. Hub. Steiner, gesungen von Heinrich Erler (aus dem Zillerthale) und Kameraden (Tiroler Kaiserjäger, 2. Regimente, 14. Kompagnie).

Singt man das Lied in einer höheren Tonart (A–C), so kann die Übersängerstimme von einer Frauenstimme gesungen werden.

Mautner 1 (1910), S. 8, „Weng den kloavadrahtn hoj jo i, ho holi je – Weng den khloanvadrahtn“; Nachdruck in: Mautner (1918/19), S. 324, Nr. 20, „Wegn den Khloañvadrahtn rai djo i e ho li – Wegn dem Khloanvadrahtn“, Goeßl 1895.

Der Ludler heißt so nach seinem Anfange.

Halberstadt (1912), S. 150, „Und da kloanvadrahte ho e ho drei di ho e ho – Der Kloanvadrahte“, Schacher 1891.

Violin und Baß sind am Klavier um eine Oktave tiefer zu spielen. [sic!]

DVL 30 (1928), S. 91–94, Franz Wick: Dreistimmige Lieder aus der Umgebung von Schwarzau (Niederösterreich), eingesendet von Lehrer Franz Wick in Lichtenwörth (Volkssatz), S. 92, „Ho la rá e há e, djai ho li o li – Jodler, der Grundgedanke zum »Festz'sämmdrahtn«“.

Gielge (1992), Nr. 100, „Håbs da ra da ria a i – Der Håbs da ra da ria a i“, aufgezeichnet 1923 in Aussee, gesungen von Maurer Sepp, Bränd Steffl und Hofbauer Edi.

Schmidt / Böheim (1995), S. 26, Nr. 42, „Ho da ra dari a hulli jä hul jä di – Der Hoda rada ria“, St. Nikolai in der Sölk, Steiermark 1966, gesungen von den Bauern Schönauer, Tritscher und Wieser.

Neuper (2002), S. 219, „Hol la ra da ria lei dje huldj i je i – Da Hollara“, Goisern.

Von den Jodlern; im Skgt [Salzkammergut] allgemein bekannt.

Hois (2011), S. 146, „A Schneeberl hât 's gschniebn, die Álman san weiß“, T+M / 7:2 + Refrain-Jodler „Åba ålls zan drahtn duli drei du li joi“.

Derschmidt 3 (2012), Nr. 29, „Jå mit dem Festzsämmdrahtn hål la re du li åå i - Der Festzsämmdrahte“, aufgezeichnet 1930, gesungen von Luise und Helene Rosenberg, Braunau a.I., und Stefan Löscher [sic!] und Fam. Decker, Kirchdorf a. d. Krems.

Siehe auch Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 1a] und [LuR – 1b], S. 249ff.

Anmerkung:

Dieser Jodler-Typus mit der Ordnungszahl 2 1 7 1 wird im Wechselgebiet und den angrenzenden Regionen sowohl mit den Kennwörtern „festzsämmdraht“ wie auch mit „kloañvadraht“ gesungen. Er wird in parallel geführter Zwei- und Dreistimmigkeit oder mit kontrapunktischen Gegenstimmen überliefert. Die Namensgebung bezieht sich auf das einleitende, solistisch vorgetragene Motiv, welches melodisch ein Eindrehen beziehungsweise Umkreisen des Haupttones darstellt.

Der Begriff „kloavadraht“ ist auch bei Jodlern zu finden, welche einem anderen Melodietypus angehören (siehe Pommer 3 – 1893, S. 109, Nr. 130, „Kloa vadrahte Ál!“; Traboch bei Leoben, Steiermark, 1891, aufgezeichnet von Jakob Wöhner, Schulleiter; Pommer 4 – 1902, S. 56f., Nr. 51a, „Kloavadraht is 's auf der Alm!“), Eisenerz 1893, mitgeteilt von Herrn Würtenberger, Forstadjunkt. Leibjodler des alten Zimmermeisters Anton Schramml, eines Ausseers, Schwager der Frau Moser, Wirtin „zum heil. Geist“ in Eisenerz.)



Eintragung im „Fremden Buch der Vorauer.Schwaig“, 27. Juni 1885, S. 91.

[?] k.k. n.ö. Landesschulinspektor Octavie Adam aus Wien, Rosa Klöckl aus Friedberg, Adamanto Muhr [sic!], Fluß in Steiermark.

[Vu – 38a]

Tri di ri ti ri

2 1 7 1

zweistimmig

Tri di ri ti ri tri ä hi jä hi tri ä hi jä hi, tri ä hi jä hi.
Tri di ri di ri tri ä hi jä hi tri ä hi di ri di ri.

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet Nov.–Dez. 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. In: Jodler aus der Buckligen Welt, Jodler Nr. 11 (49). NÖVLA, A 456.

Unterstimmen: Rambauer Nazl und Neubauer Mizzl.

Oberstimmen: die „Reithoferin“ und ihre Tochter, die Rambauer Stanzl.

(R. Geutebrück.)

[Vu – 38b]

Drei hodarada rei hol djo

2 1 7 1

dreistimmig

siehe Lied

[LuR – 3a]³⁰¹

Refrain-Jodler zum Lied
An Sprung übers Gasserl

rei hol djo drei hodarada rei hol djo drei hodarada rei hol djo drei hodarada
rei hol djo drei hodarada rei hol djo drei hodarada rei hol djo drei hodarada

Handschrift Oberlehrer Hans Brandl

Aufgezeichnet 1905 in St. Magdalena / Hartberg. STVLA, M-14 / Nr. 2.

[Vu – 39a]

Di ri hå i ri

2 1 7 1

zweistimmig

Di ri hå i ri, ri hå i ri, ri hå i ri, ri hå i ri, ri hå i ri, ri hå i ri.
ri hå i ri, ri hå i ri, ri hå i ri, ri hå i ri, ri hå i ri, ri hå i ri.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1892 von Karl Liebleitner in Vorau, [ohne weitere Angaben]. ÖVLA, A 335/30/107.

301 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 3a], S. 259f.

[Vu – 39b]

Ho e ti ridlå ti
Der Schwärzinger2 1 7 1
zweistimmig

Ho e ti ridlå ti ho e ti ho e ti ri-dlå ti ho e ti ri di ri di ri di
ri dlå ti. Hi ti ridlå ti ho e ti ridlå ti ho e ti ri di ri di ri di
ri. Tri ho e ti ho e ti ri Reithoferin, Stanzl

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet Nov.–Dez. 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. In: Jodler aus der Buckligen Welt, Jodler Nr. 6 (44). NÖVLA, A 456.

Unterstimmen: Rambauer Nazl und Neubauer Mizzl.

Oberstimmen: die „Reithoferin“ und ihre Tochter, die Rambauer Stanzl.

(R. Geutebrück.)

[Vu – 40]

siehe Lied
[LuB – 1.3]³⁰²

Tridl å i ri tridl å i ri
Refrain-Jodler zum Lied
Und z'nagst bin i's gass'ln gånge2 1 7 1
zweistimmig

tridl å i ri tridl å i ri
tridl å i ri-dl i di ri i.

Aufgezeichnet am 25. Juli 1905 von Leopold Raab (Gedicht) und Dr. J. Pommer (Weise) im Fröschnitzgraben, „Wort und Weise überliefert vom Simmerl (Simon König), Knecht beim Hansl im G'reut oder Halbedienst“. DVLA 8)1906), Weise B, S. 162f.

302 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 1.3], S. 454f.

[Vu – 41]

E i r i e i

Der Waldbacher Jodler

2 1 7 3
zweistimmig

Mäßig. St. Jakob im Walbe bei Vorau.

* E = i = r i = e = i, e = i = r i = e = i hã du = i

rei = tu = la rei = tu = la re = i ri = dl i = i . ri e = i

ri = e = i = e = i ri = e = i hã du = i

rei = tu = la rei = tu = la re = i ri du = i i.

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob i/W., gesungen von Anton Bergmann und Gabriel Berger.
In: Pommer 4 (1902), S. 333, Nr. 359.

[Vu – 42]

siehe Lied
[LuR – 51]³⁰³

Rui di rui di rui

Refrain-Jodler zum Lied

Wãnn da Ålmawind kimmt

2⁴ 2⁴ 3 3
dreistimmig

$\text{♩} = 40$

Rui-di rui-di rui rui-di rui-di rui hu-ljo ri di jo, dãs

Ja-gerlebn is jã mei freid.

Aufgezeichnet 2007 von Maria Bischof beim Schwaigen-Reigen® auf der Vorauer-Schwaig, gesungen vom „Pinggauer 4Xang“³⁰⁴.
In: Sieder / Deutsch (2008), S. 152.

303 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 51], S. 426f.

304 Karl Wappl (*1953), Toni Pammer (*1947), Robert Haas (*1952), Karl Wappl jun. (*1977).

[Vu – 43]

siehe Lied
[LuB – 18]³⁰⁵

He trå i å jei tul li å

Binnen-Jodler zum Lied

Mir san uns drei Briader, da älteste bin i trallala

2 3 2 1

einstimmig



Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1892 von Karl Liebleitner in Rättenegg [sic!], gesungen von Eduard Melcher. ÖVLA, A 335/09/336.

[Vu – 44.1]

He i he i jo

2 3 7 1₅

dreistimmig

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W., Steiermark. Privatarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 4a.

Anmerkung:

Die Hauptstimme dieses Jodlers ist eine weit verbreitete Melodie zu unterschiedlichen Liedinhalten³⁰⁶. Im Wechselgebiet ist sie mit der Melodie des Liedes „Gehn i's hea' iwa d' Älm, gehn i's hea' iwa d' Schneid“ (aufgezeichnet 1909 von Ernst Hamza in Feistritz a/W., T+M / 1:4. NÖVLA, A 36/27), resp. „Geh schön her über d' Älm“ (aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen, T+M / 3:6. NÖVLA, A 456, Nr. 10) verwandt:

305 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 18], S. 495.

306 Anderluh 1/3 (1964), S. 70–72, Nr. 318, „Diandle, merk dir 's fein“, T+M / 2:4; Nr. 319, „Deanle, mi muaßt liabm, bin a Zimmermån – Diandle, mi muaßt liabm“, T+M / 4:4; Anderluh 1/5 (1969), S. 65, Nr. 724, „Klan bin i, klan bleib i“, T+M / 2:4.

Geh'n i's heare i' wa d' Älm, geh'n i's heare i' wa d' Schneid jät z'weg'n main
 Dem - d' Z'gfäßer jät weill's mi g'är so g'freit, jät weill's wär's nig'ert is, jät weill's so
 saiz-bar is, denn geh'n i's jät so weit, heare i' wa d' Schneid. jät weill's wär's d' Schneid.

Handschrift Ernst Hamza

Thematisch ist das „Iwa d' Älm, iwa d' Schneid geh'n“ im Wechselgebiet mehrfach in Liedern und Jodlern in Textvarianten zu unterschiedlichen Melodien belegt³⁰⁷.

Nachweise und Verbreitung:

- Rosegger / Heuberger (1872), S. 11f., Nr. 13, „Geh' ich hin über d' Älm“, T+M / 1:4. Melodievariante. Nachdruck in: Erk / Böhme 2 (1893), S. 783, Nr. 1037, „Steyrisch. Aus Graz. Rosegger 1872, Nr. 13. Nach Ländlertakt.“ Schlossar 1 (1881), S. 189, Nr. 156, „I geh hin über d' Älm“, T / 2:8, mündlich aus Eisenerz.
- Neckheim 1 (1891), S. 51f., Nr. 41, „Geh i über d' Älm“, T+M / 5:8. Melodievariante. Nachdruck in: Anderluh 1/4 (1968), S. 55f., Nr. 466a, „Geah i 's über d' Älm“, T+M / 5:8.
- Zack 3 (1895), S. 14, Nr. 9, „Wan i 's geh über d' Älm“, T+M / 3:8. Melodievariante.
- DVL 4 (1902), S. 88, „Geh'n i's her über d' Schneid – Her über d' Schneid“, T+M / 2:8, aufgezeichnet von Str. (= Stradal [Albert?]), „Volkslied aus Miesenbach bei Gutenstein, N.Ö.“ Melodievariante.
- Mautner 1 (1910), S. 296f., „Gehr is her üwa d Älm – Her üwa d Schneyd“, Goeßl 1896, gesungen von Veit Hugo und Sepp.
- Kohl / Reiter 2 (1914/15), S. 311f., Nr. 166, „Geh is hin über d' Älm“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1905 von F. F. Kohl in Telfs, Oberinntal, gesungen von Michael Nagele. Melodievariante.
- Bresgen (1947), S. 76, „Geh is her über d' Älm“, T+M / 2:4, „In ganz Salzburg bekannt. Sammelgut O. Dengg und T. Reiser (letztere Aufzeichn. weicht ab.)“
- Bitsche (1968), S. 47, Nr. 667, „Geh is her über d' Älm“, T+M / 3:8. Bizau. Melodievariante.
- Neuper (2002), S. 62, „Geh is hin über d' Älm“, T+M / 3:4. Bad Gaisern 1993. Melodievariante.

307 Siehe dazu u. a. Schänzl II (Schäffern 1880), S. 427, „Geh i her über d' Älm, geh i her über d' Schneid“, T / 1:8, Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op.cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 5b], S. 869ff., Melodie-Incipient: 1 5, 5, 6₁; „Eieieiejai üba d' Älm – Üba d' Schneid!“ (Liebleitner – Voraü 1893), Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 55], S. 189, Melodie-Incipient: 3 2 2 3.

[Vu – 44.2]

Der He i he i jo

3⁵ 4⁵ 3⁵ 2⁵
dreistimmig

he-dul-i-ri-a-ho, he-dul-i-ri-a-ho.
He-i-he-i-jo, he-i-he-i-jo, he-dul-i-ri-a-ho, he-dul-i-ri-a-ho.
He-i-he-i-jo, he-i-he-i-jo, he-dul-i-ri-a-ho, he-dul-i-jo.
He-i-he-i-jo, he-i-he-i-jo, he-dul-i-ri-a-ho, he-dul-i-jo.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 4b.

Anmerkung:

Für die Erstellung eines druckfertigen, dreistimmigen Notensatzes hat der Aufzeichner Josef Hutz den vorliegenden Jodler metrisch verändert. Durch den Wechsel von der Auftaktigkeit zur Volltaktigkeit verlieren die Motive ihre melodisch-rhythmische Verwandtschaft mit dem oben zitierten Lied „Gehn i's her iwa d' Ålm“. Die minimale Verschiebung des Metrums in die Volltaktigkeit verleiht dem Jodler einen eigenen rhythmischen Zug.

[Vu – 45.1]

Håda re i ti du i ri

2 4 1 3
einstimmig

siehe Lied

[LuB – 1.1]³⁰⁸Binnen-Jodler zum Lied
Åber ge'istan af d' Nåcht

frødu na i ti du i ri frødu na i ti du i ri

Handschrift
Karl Liebleitner

Aufgezeichnet [vermutlich 1893/94 wie 268, 269, 270] von Karl Liebleitner in St. Jakob a/d Lafnitztal, gesungen [vermutlich vom „Unterberger Ferdl“ wie 268, 269, 270]. ÖVLA, A 335/10/272.

[Vu – 45.2]

Hå da rä di du li å

2 4 3 3
zweistimmig

siehe Lied

[LuB – 1.2]³⁰⁹Binnen-Jodler zum Lied
Åba gestern af d' Nåcht

Aufgezeichnet am 17. Juli 1905 von Leopold Raab (Gedicht) und Dr. J. Pommer (Weise) im Fröschnitzgraben, „Wort und Weise überliefert vom Simmerl (Simon König), Knecht beim Hansl im G'reut oder Halbdienst“. DVLA 8 (1906), Weise A, S. 162.

308 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 1.1], S. 452f.

309 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit. [LuB – 1.2], S. 453.

[Vu – 46]

siehe Lied
[LuR – 7a]³¹⁰

Hol la ri, hol la ro, hol la rei

Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile zum Lied
Aufn Bergerl då stehnga zwoa Tannabam

2 6 3 1

zweistimmig

Refrain.

Handwritten musical score for the refrain. It consists of three staves of music in 3/4 time. The melody is written on a treble clef staff, and the accompaniment is on a bass clef staff. The lyrics are written below the notes.

Hol - la - ri, hol - la - ro, hol - la - rei hol - li rit - jo, im Wold drauß is
fin - ster, im Wold drauß is schön. Hol - la - ri, hol - la - ro, hol - la - rei - hol - li -
rit - jo, im Wold drauß is fin - ster und schön.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 6 und Nr. 6a (andere Jodler-Silben).

[Vu – 47]

siehe Lied
[LuB – 19]³¹¹

Holla tri hollî å, holla tri å!

Binnen-Jodler zum Lied
Sågst ållweil: es tuat nix, es tuat nix in Bett

2 6 3 5

einstimmig

Handwritten musical score for the jodler. It consists of a single staff of music in 3/4 time. The melody is written on a treble clef staff. The lyrics are written below the notes.

Holla tri hollî å, holla tri å!

Aufgezeichnet 1888 von Karl Liebleitner im Kloster Vorau, gesungen „vom berühmten Techniker Stefan, einem Kärntner“. ÖVLA, A 335/04/412.

[Vu – 48.1] Hol la ro da rittå di ei jå, bin dreizehn Jåhr ålt

siehe Lied
[LuB – 14a]³¹²Binnen-Jodler-Phrase zum Lied
I bin a klans Bürscherl, bin dreizehn Jåhr ålt

2 7 3 1

einstimmig

Wortausprägung von Maria Winter 1891.

Handwritten musical score for the jodler phrase. It consists of a single staff of music in 3/4 time. The melody is written on a treble clef staff. The lyrics are written below the notes.

folber nohn mittå di nix, bin dreizehn Jåhr ålt;

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1891 von Josef Buchowiecki (Wien) [in Ofenbach / Kirchberg a/W.], vorgesungen von Marie Winter. NOVLA, A 386/1.

310 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 7a], S. 278f.

311 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 19], S. 496.

312 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit. [LuB – 14a], S. 476.

[Vu – 48.2]

siehe Lied
[LuB – 7]³¹³

Ho da ra da ria to da ria to

Da steht a schains Haus

Binnen-Jodler-Phrase zum Lied

Duat drommat am Beaga^rl

2 7 3 1

zweistimmig

Handwritten musical notation for [Vu – 48.2]. The first line shows the melody for 'Ho da ra da ria to da ria to, bla' and the second line shows 'steht a schains Haus.'

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet am 4. Februar 1911 von Ernst Hamza in Hollabrunn bei Feistritz a/W., gesungen von der Stoanban Reserl u. Hannerl. NÖVLA, A 59/21.

[Vu – 48.3] Dillo lo da rirdo da reito mit Habernstroh deckt

siehe Lied
[LuB – 16a]³¹⁴

Binnen-Jodler-Phrase zum Lied

Mein Vadan sei Häusl is mit Håbernstroh deckt

2 7 1 1

zweistimmig

Handwritten musical notation for [Vu – 48.3]. The melody is for 'Dillo lo da rirdo da reito mit Habernstroh deckt'.

Handschrift Franz Scheibenreif

Aufgezeichnet am 31. Dezember 1912 von Franz Scheibenreif in Trattenbach. NÖVLA, A 63/2.

[Vu – 49]

siehe Lied
[LuR – 48]³¹⁵

Hol li di o di

Refrain-Jodler zum Lied

Und wer mei schöne Schwoagrין kennt

3 1 1 7

einstimmig

Handwritten musical notation for [Vu – 49]. It shows four lines of the refrain 'Hol li di o di holla di o' and the final line 'o hodarodaroda rei haha ho.'

Aufgezeichnet von Karl Prenner am 7. Dezember 1909 aus Mariensee bei Aspang, gesungen von den Schwestern Regina und Fanni Lechner. Eine Einsendung an Pommer für die Zeitschrift DVL [keine Seitenangabe!]. NÖVLA, A 144/2.

313 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 7], S. 465ff.

314 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit. [LuB – 16a], S. 480.

315 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 48], S. 417f.

Von den zwei Schwestern Regina und Fanni Lechner oft gesungen, sie sind zirka 80 Jahre alt und waren Wirtschafterin beim Förster Kobl [sollte Robl heißen! Sein Bruder war der spätere Leibjäger König Milans von Serbien.]³¹⁶

[Vu – 50]

siehe Lied

[LuR – 6d]³¹⁷

Hobs dul jā e i di ri di ri

Refrain-Jodler zum Lied

Drunt in Goasslergråbn, då wird 's scho fleckweis apa

3 1 2 3 1³

zweistimmig

Hobsduljæ e i di ri di ri di ri di ri di ri duljæ,
wohl auf der Ål-ma her. Åem.

Aufgezeichnet von Franz Reingruber 1919 in Außer-Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Eva und Maria Kirnbauer. NÖVLA, A 230/10.

[Vu – 51]

siehe Lied

[LuR – 38]³¹⁸

Ho da re da rei di

Refrain-Jodler zum Lied

Meiñ Schatzerl is a Ålmarin

4³ 1₅ 4³ 1₅

zweistimmig

Hoda re da rei di o-duli dia ho, hoda re da rei di o-duli
di a ho, hoda re da rei di o-duli di di ri di uli uli
ho, sie tragg, wann ich bei ihr da bin, a schwarzes Kåma-sul.

Aufgezeichnet September 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach, N.Ö., gesungen von Johann Brenner, Lorenz Greiner und Matthias Rennhofer. NÖVLA, A 11/6.

Anmerkung:

Dieser Refrain-Jodler endet mit der Wiederholung der zweiten Textzeile, in welcher das Kleiderstück „Komasul“ genannt wird:

Kamisol (fr. la camisole – Jacke): im 16. Jh. getragenes Wams oder Mieder; auch Unterjacke, darüber meist ein Tuch.

316 Siehe Band 22/2.3. Register – Stichwortverzeichnis, S. 1382, 1394.

317 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 6d], S. 276f.

318 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 38], S. 385ff.

[Vu – 52]

siehe Lied
[LuT – 4]=[LuR – 4b]³¹⁹

Auf der Alm jo jo jo

Refrain-Jodler zum Lied
Und 's Landsleb'n hat Gott geb'n

3 1 3 65
zweistimmig

f na^o na^o na^o
Auf der Alm jo jo
f no^o jo jo
jo holla hol = la ri = di di di tri du = lje dulje na na hulla
dje, du = lje du = lje na na hul = la = dje.

Handschrift Franz Gansterer

Textidentische Fassung aus Franz Xaver Gansterers hs Liederbüchl zu Martin Hölzls 1904 publizierte Version in: 1000 fl. sind wir wert“. Abschrift seines Sohnes Franz Gansterer. Privataarchiv Reinhard Gansterer (Enkel).

[Vu – 53.1]

Hei du li e i ri

3 2 2 3
dreistimmig

Der Vorauer Holzknichtjodler.

Sangsam, kräftig. Vorau.

1. Hei = du = li e = i = ri, hei = du = li e = i = ri,
2. tri = ä = i ri = ä = i,
3. hei = du = li e = i = ri, hei = du = li e = i = ri,
tri = ä = i ri = ä = i, tri = ä = i ri = ä = i,
hei = du = li e = i = ri, hei = du = li e = i = ri.
tri = ä = i ri = ä = i, tri = ä = i ri = ä = i.

Aufgezeichnet am 30. Juli 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von Josefa und Franz Prenner und Johann Mayerhofer. „Die 3. Stimme haben die Sänger die ‚Halbstimme‘ genannt“. In: Pommer 4 (1902), S. 207f., Nr. 209.

319 Siehe Kapitel A.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied ungeradtaktig [LuT – 4]=[LuR – 4b], S. 550.

Anmerkung:

Mit einem – nach jedem zweiten Takt – hochgestellten Zeichen verweist Karl Liebleitner in seiner Aufzeichnung auf die kurzphrasige Interpretation der Sänger. Ein derartiger stilkundlicher Hinweis ist nur selten in Lied- und Jodler-Aufzeichnungen zu finden. Die Eigenart, in kurzen Phrasen zu singen, ist nur Sängern zu eigen, welche der Tradition verpflichtet sind.

[Vu – 53.2]

He i ei ho i ri

3 2 2 3

Langsam.

zweistimmig

The musical score consists of two staves. The top staff is in 3/8 time and begins with a rest, followed by a series of eighth notes: G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4, E4, D4, C4. The bottom staff is in 2/4 time and begins with a rest, followed by a series of quarter notes: G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4, E4, D4, C4. The lyrics are written below the notes.

dri o i ri o i ri o i ri o i ri o i ri
he i ei ho i ri he i ei ho i ri he i ei ho i ri he i ei ho

Der Jodler wird zweimal durchgesungen. Das zweitemal ziemlich schnell. (E. Hamza)

Gedruckt in Hamza 1 (1913), S. 109.

Anmerkung:

Der „Vorauer Holz knechtjodler“ wurde zwanzig Jahre später – zweistimmig und verkürzt – auf der niederösterreichischen Seite des Wechsels mit der Jodler-Phrase „He i ei ho i ri“ aufgezeichnet. Dieser mit gleichmäßig intonierten Vierteln gestaltete Jodler ist als melodische Struktur erkennbar, welche auch den reichen Verzierungen (Diminutionen) im Jodler „E i e i e i e i jai üba d' Ålm – Üba d' Schneid“ [Vu – 55] zugrunde liegt.

[Vu – 54]

Jo e i e hodl i di

3 2 2 3

siehe Lied

Simultan-Jodler zum Lied

einstimmig

[LuS – 6a]³²⁰

Und 's Dianda'l hå(d) gredt

The musical score consists of two staves. The top staff is in 3/8 time and begins with a rest, followed by a series of eighth notes: G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4, E4, D4, C4. The bottom staff is in 2/4 time and begins with a rest, followed by a series of quarter notes: G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4, E4, D4, C4. The lyrics are written below the notes.

Jo e i e hodl i di oi oi joe i e hodl i di
oi oi joe i e hodl i di oi oi joe i e a.

Gedruckt in Hamza 1 (1913), S. 113.

320 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 6a], S. 539.

[Vu – 55]

E i e i e i e i jai üba d' Ålm
Üba d' Schneid!3 2 2 3
zweistimmig

Mähla. (sehr hoch zunehmend). Borau.

* E = i, e = i, e = i, e = i jai ü = ba d' Ålm!

* di-a di hä = ba = ra, ri-ti-a di hä = ba = ra

e = i e = i e = i e = i jai ü = ba d' Ålm!

di-a di hä = la = ra, ri-ti-a di hä = la = ra,

e = i e = i e = i e = i jai ü = ba d' Ålm,

ri-ti-a, ri-ti-a = hä.

e = i, e = i jai ü = ba d' Schneid!

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom „alten Holler“ und von F. Zisser. In: Pommer 4 (1902), S. 211, Nr. 212.

Nachweise und Verbreitung:

Pommer 4 (1902), S. 209f., Nr. 211, „Hå i å i å i hin über d' Ålm – Hin über d' Ålm, her über d' Schneid“, aufgezeichnet 1895 von Agnes Stock vulgo *Stockerin* in Altlassing. Melodievariante.

[Vu – 56a]

Djä iå iå iå | Dje i je hål lo da ro

5 1 | 3 2⁴ 2⁵ 3⁵
vierstimmig

siehe Lied

Refrain-Jodler zum Lied

[LuB – 17c]³²¹

Djä iå iå iå – Mentscha wia Nagerlstöck

Djä iå iå iå.

Dje i je hål lo da ro dje i je hål lo da ro dje i je hål lo da ro dje i je da-ro!

³²¹ Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 17c], S. 489f.

Aufgezeichnet 1984 von Anna und Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbäuerische* beim „Heimatabend“ im GH Pink, St. Jakob im Walde mit den Sängern Anna und Hans Friesenbichler, dem „Green Wiesen Trio“ – Karl Bauer (1929 – 2014), „Grüne Wiese“ (Zimmermann), seinem Schwager Johann Kronaus (1920 – 2003), „Grüne Wiese“-Wirt, deren Neffe Leopold Stübegger (geb. 1945), Gasthaus Stübegger, Mönichkirchner Straße, Karl Plank (1931 – 2014), Mutter Pink, Sofie Posch, Franz (1929 – 1999) und Ludmilla „Milli“ Reitgruber (1934 – 2018). Privatarchiv Friesenbichler vulgo *Lecherbäuerische*, PhA-Kassettenüberspielung. CD III, tr. 18.

[Vu – 56b]

siehe Lied

[LuB – 17d]³²²

He i e hul lo da ro

Refrain-Jodler zum Lied

3 2⁴ 2 3⁵

(drei)stimmig

Übern Lorenziberg – He duli o di ri a ho

He i e hul lo da ro he i e hul lo da ro
he i e hul lo da ro he i e ho.

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W., Privatsammlung, Lied Nr. 70a, zweite Aufzeichnung mit Jodler-Variante ohne Refrain-Zeile.

[Vu – 57]

siehe Lied

[LuR – 25]³²³

Tri tulli å, wol auf da hoach'n Alm

Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile zum Lied

3 2⁴ 4 1³

einstimmig

Hoach drobm auf dā Alma

Tri tulli å, wol auf da
Hoach drobm auf dā Alma

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob im Joglland [sic! im Walde], Steiermark, gesungen vom „Unterberger Ferdl“. ÖVLA, A 335/09/269.

Anmerkung:

Zu diesem Refrain-Jodler findet sich in der Sammlung „Alte Tänze“ des Aspanger Gastwirtes und Musikanten Franz Puchegger (1921 – 2016) ein Steirischer für Klarinette aus dem Jahre 1870 mit gleichlautender Melodiegestalt³²⁴. Es ist dies ein Nachweis für die enge stilistische Verwandtschaft zwischen Steirer und Jodler im Wechselgebiet:

322 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 17d], S. 491f.

323 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 25], S. 340f.

324 48 Steirische in C für Klarinette, 1870, S. 56, Nr. 28. In: „700 Alte Tänze. Steirische und Ländler [für Violine und Klarinette], gesammelt und abgeschrieben von Franz Puchegger“, Aspang 1967. ÖVLA, Sammlung F. Puchegger, o. Nr.

Jodler $3_5 2^4 4 1^3$

Steirischer Klavner $3_5 2^4 4 1^3$

[Vu – 58]

siehe Lied
[LuR – 57a]³²⁵

Hu li ri dulli å

Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile zum Lied
Wunderschen is 's, wänn ma siacht die Sunn aufgehn

$3 2^4 4 3$
einstimmig

fühlmi dulli å, fing yafu

muß auf die Alen, fühlmi Dulli å, di lößt mi's Nitz und Kuellu

fühlmi Dullin, das Farnobuck is farn yfüllen, fühlmi Dullin

muß auf der Alen!

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob im Jogllande [sic! im Walde], vermutlich gesungen vom „Unterberger Ferdl“ wie 268, 269, 270, 272 und 273. ÖVLA, A 335/09/274.

[Vu – 59]

siehe Lied
[LuS – 4a]³²⁶

Ho la di e ho la di o
Simultan-Jodler zum Lied
Fufzga, Hundata, Tausnda

$3 2 5 1$
zweistimmig

Ho la di e ho la di o ho la di ri di ri di ri a ho.

Ho la di e ho la di o ho la di ri di ri di ri a ho.

Aufgezeichnet am 14. Dezember 1905 von Karl Liebleitner, gesungen von Michl Bernhofer [und?] aus Rättenegg [sic!]. ÖVLA, A 335/09/106.

325 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 57a], S. 447f.

326 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 4a], S. 534.

[Vu – 60]

Hå e di hå e di ri ti ri ti ri!
Der Oachberger*3 3 2 5
dreistimmig

The musical score for 'Der Oachberger' is presented in three systems. The first system shows the vocal line with lyrics: * Hå = e = di hå = e = di ri = ti = ri = ti. The second system continues the vocal line with lyrics: tri = å = di tri = å = di · tri = a = hei = ri. ri! hå = e = di hå = e = di hå = e = di ja. The third system shows the accompaniment for three voices (1., 2., 3.) with lyrics: tri = å = di tri = å = di = ri. — and hå = e = di hå = e = di ja. —. A third voice part is indicated by '3. „Halbstimme.“'.

* Aichberg (heute Eichberg) = Ortschaft bei Rohrbach, in der Nähe von Vorau. Die alte Schreibung ist im Namen von Schloss Aichberg (Privatbesitz Familie Gril du Guern) heute noch erhalten.

Aufgezeichnet am 30. Juli 1893 von Karl Liebleitner (Bürgerschullehrer in Wien) in Vorau, gesungen von Josefa und Franz Prenner [Schneidermeister] und Joh. Mayerhofer Schneidermeister [in der Gemeinde Vornholz]. In: Pommer 4 (1902), S. 192, Nr. 190. Erwähnt von Karl Liebleitner als der „Oachberger“. In: Liebleitner 2 (1931), S. 34.

Anmerkung:

Zu diesem ungeradtaktigen Jodler sind drei geradtaktige Varianten überliefert (Pommer – Rettenegg 1908; Hutz – St. Lorenzen a/W. 1988; Die Joglerischen – St. Lorenzen a/W. 2009), welche einen eigenen Jodler-Typus [Ig – 1a, 1b, 1c] – 3 3 2 5³²⁷ bilden. Die einzelnen Beispiele unterscheiden sich, bei gleichlautender Hauptstimme, jeweils in der Führung der hinzutretenden Überschlagstimme. Wie sich anhand dieser Varianten zeigt, ist dieses Beispiel [Iu] ein Beleg für die ungeradtaktige Überlieferung des Typus [Ig].

[Vu – 61]

siehe Lied
[LuR – 56a]³²⁸Holla di e dja ho
Refrain-Jodler zum Lied
Wia schön san die Gamslerl3 3² 3 1₃
zweistimmig

The musical score for 'Holla di e dja ho' consists of two staves. The first staff has the lyrics: Holla di e dje ho holla di. The second staff has the lyrics: e dja hæ holla di e holla di e di e holla di e.

Maschinschriftliche Fassung Franz Reingruber

Aufgezeichnet 1929 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, gesungen von Miazerl u. Annerl Kirnbauer. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 7.

327 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.II.1., op. cit., Jodler-Typus I geradtaktig [Ig – 1a, 1b, 1c], S. 676ff.

328 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 56a], S. 444.

[Vu – 62]

siehe Lied
[LgT – 1]³²⁹

Häedi häe dia hoe di hoe di

Refrain-Jodler zum Lied

Es ging a junger Wildpratschütz

3¹ 3 4⁷

zweistimmig

The image shows a handwritten musical score for a two-part setting. It consists of two staves of music in G major (one sharp). The melody is written in a simple, folk-like style with eighth and sixteenth notes. Below the first staff, the lyrics 'fädi, fädi fädi fädi, fädi fädi fädi' are written in a cursive hand. The second staff continues the melody with a double bar line at the end.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von Alois Prenner. ÖVLA, A 335/09/285.

Anmerkung:

Dieser zur Liedweise „Es ging a junger Wildpratschütz“ [LgT – 1] gesungene Jodler erhält durch die taktwechselnde Abfolge von vier dreitaktigen Kurzphrasen eine rhythmische Eigenständigkeit. Karl Liebleitner macht mit einem Zeichen oberhalb eines jeden dritten Taktstriches auf diese spezielle Gliederung aufmerksam, und verweist damit auf den verzögerten Einsatz der nächstfolgenden Phrase.

[Vu – 63]

U li u li o u li u li e

3⁴ 3₂ 4 3₁

zweistimmig

The image shows a handwritten musical score for a two-part setting. It consists of three staves of music in 3/4 time. The melody is written in a simple, folk-like style with eighth and sixteenth notes. The lyrics 'u li u li o u li u li e' are written below the staves. The score is divided into four measures, each with a 3/4 time signature. Above the third measure, there is a small '3' above a vertical line, indicating a three-measure phrase. The score ends with a double bar line.

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn bei Feistritz a/W., gesungen von der Stoañban Reserl und Hannerl. NÖVLA, A 57/32.

329 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied geradtaktig [LgT – 1], S. 783ff.

[Vu – 64]

Jodler ohne Silben

3₅ 3¹ 5₇ 5¹
zweistimmig

The musical score consists of three staves of music in G major and 3/4 time. The melody is written on the top staff, and the accompaniment is on the bottom two staves. The music features a complex, unmetrical rhythm with many eighth and sixteenth notes. There are several asterisks (*) above the notes, indicating specific rhythmic or melodic features.

*„Verstehst“ in Rettenegg üblich wie bei Ditzfurt
mit Überschl.*

„Verstehst“ mit Überschl. in Rettenegg üblich wie bei Ditzfurt.

(Handschriftliche Anmerkung Josef Pommers auf seiner
Originalaufzeichnung aus Rettenegg.)

Aufgezeichnet 1908 von Dr. Josef Pommer und Leopold Raab in Rettenegg, gesungen von Patriz Mock und Hermengild Gletthofer. STVLA 181/28.

Anmerkung:

Die handschriftliche Notiz bezieht sich auf das zweistimmige, neunstrophige Lied „Ei Bübla, wennst mich so gern häst – verstehst? – so kämst nit so selten zu mir“ mit „verstehst“ als einen in jeder Strophe wiederkehrenden, spöttischen Binnen-Refrain. Aufgezeichnet vor 1855 in „Wonfurt“ [Franken, im Maintal zwischen Bamberg und Schweinfurt] ist das Lied in Franz Wilhelm Freiherr von Ditzfurths Sammlung „Fränkische Volkslieder mit ihren zweistimmigen Weisen, wie sie vom Volke gesungen werden“ (Leipzig 1855, S. 121, Nr. 162) abgedruckt. Pommers Hinweis auf „Verstehst mit Überschl.“ ist bei diesem „Jodler ohne Worte“ weder textlich und aufgrund der anderen Liedweise auch melodisch nicht nachvollziehbar.

[Vu – 65]

siehe Lied
[LuR – 28]³³⁰Hul li e hul li e i di ri
Refrain-Jodler zum Lied
I steh du^rschi ban Brinda^rl3⁵ 3⁵ 5 5
zweistimmig

The musical score consists of two staves of music in G major and 3/4 time. The melody is written on the top staff, and the accompaniment is on the bottom staff. The music features a simple, unmetrical rhythm with many eighth and sixteenth notes. The lyrics are written below the notes.

Aufgezeichnet am 1. Oktober 1910 von Ernst Hamza in Feistritz a/W., N.Ö., gesungen von Frau Krautwurst, Wirtin.

330 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 28], S. 347f.

[Vu – 66]

Ri ti å ri ti å hå e di ri

3₁ 3₁ 7 4
dreistimmig

Vorau 1926.

müßig schnell

ri ti å ri ti å hå e di ri

wie sie für die mi

wie sie für die mi

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1926 von Karl Liebleitner in Vorau. ÖVLA, A 335/30/96.

[Vu – 67]

Holla re di ri å ri dl it didl i

3 4₂ 2 3₁
einstimmig

siehe Lied

Refrain-Jodler zum Lied

[LuR – 6a]³³¹

Auf da Stoanerleitn wird 's scho fleckweis aper

Hol-la re di ri å ri dl it didl i hol-la re di ri å ri dl

it didl i hol-la re di ri å i di rit didl i hol-la

re di ri å hå i ri.

Aufgezeichnet 1883 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von Bäckermeister Wilfinger, „aus der Soldatenzeit“.
ÖVLA, A 340/306.

331 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 6a], S. 272f.

[Vu – 68]
siehe Lied
[LuR – 11]³³²

Ho la ri di ho e ridl luggu guggu gu
Refrain-Jodler zum Lied
Bua, wännst schiaßn willst

3 4 4 3
einstimmig

solu ridi foa ridl luggu guggu gu, wännst ...
... folje!

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet von Karl Liebleitner im N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Lisl Dörfler. NÖVLA, A 418/420.

[Vu – 69]
siehe Lied
[LuR – 54b]³³³

Ho la di jo. Dri ti ri ri hops
Refrain-Jodler zum Lied
Wän d' Vo^ugal scheñ singan

1 | 3 6 5 5
zweistimmig

♩ = 76
Ho la di jo. Dri ti ri ri hops tralala trala lalalala
la la la. Ho la di jo. Dri ti ri ri hops trala la
tra la la la la la lo.
langsam

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Arzberg / Waldbach, gesungen von Anna (*1939, geb. Scherbichler, St. Lorenzen a/W.) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, St. Jakob i/W., Steiermark. CD I, tr. 32.

332 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 11], S. 293f.

333 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 54b], S. 439f.

[Vu – 70]

siehe Lied
[LuR – 32b]³³⁴Ho la di o ha ha ho
Refrain-Jodler zum Lied
Juch-heissa mein Dirndal3 17 2 71
zweistimmig

Handwritten musical score for 'Ho la di o ha ha ho'. It consists of two staves in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The melody is written in a simple, folk-like style. The lyrics are written below the notes in a cursive hand.

Ho la di o ha ha ho ho la di o ha ha ho
ho la di o ha ha ho ho ho la di o juch ha ha ho.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt / Festenburg, gesungen von Margarethe Kirschenhofer, geb. Inschlag 1927, vulgo *Norbert von der Dorfstatt*, und ihrer Schwester Mathilde Zisser, geb. 1930.

[Vu – 71]

siehe Lied
[LuR – 19b]³³⁵Hol la ral la la la la la
Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile zum Lied
Bua, wännst willst Gamsperl schiaßn3 7² 2 1³
einstimmig

Handwritten musical score for 'Hol la ral la la la la la la'. It consists of three staves in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The melody is written in a simple, folk-like style. The lyrics are written below the notes in a cursive hand.

Holla ral la la la la la la hol la di e, holla ral la la la la la
hol la di e, hol la ral la la la la la la hol la di e, sie fängen
's pfeifn an und gehn da-von.

Aufgezeichnet am 3. September 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob im Walde, gesungen vom Berger Gaberl und Peintinger Franzl. ÖVLA, A 335/09/265.

334 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 32b], S. 356f.

335 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 19b], S. 321ff.

[Vu – 72]

siehe Lied

[LuR – 44a]³³⁶

Hå di å i ri holla hå i ridl i

Refrain-Jodler zum Lied

Sein wol nārische Leit

3⁵ 7⁵ 2⁵ 1⁵

einstimmig

Handwritten musical score for [Vu – 72]. The score consists of two staves. The first staff has lyrics "fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla" with "rinar" and "ulla" markings above. The second staff has lyrics "fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla" with "rinar" and "ulla" markings above.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1887 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom Wirt Prettenhofer, „aus der Gegend Angern [sic], Birkfeld“. ÖVLA, A 335/09/289.

[Vu – 73a]

siehe Lied

[LuR – 12a]³³⁷

Holle hå e ri uli

Refrain-Jodler zum Lied

Bua, wānnt willst åm Håhnbfålz gehn

3 7₄ 7 1₅

zweistimmig

Handwritten musical score for [Vu – 73a]. The score consists of two staves. The first staff has lyrics "folla fū å ri uli mit ållgū, hūdi fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla" with "1. Stimme", "fjural", "rit", and "Langsam" markings above. The second staff has lyrics "hūdi fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla fūdi å i ri holla" with "fjural", "rit", and "1. Stimme" markings above.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet [um 1887] von Karl Liebleitner in [Vorau?], gesungen von [Wirt Prettenhofer?], Nachlass Liebleitner. ÖVLA, A 335/10/15. CD I, tr. 15. Variante aus Miesenbach (NÖ), 1957.

[Vu – 73b]

Zwegnden tri ri ho ri ri

3 7₄ 7₄ 1₅

zweistimmig

Handwritten musical score for [Vu – 73b]. The score consists of two staves. The first staff has lyrics "Zwegnden tri ri ho ri ri ku-ku ku di ku-ku ku di ku-ku ku, zwegnden" with "Lebhaft." marking above. The second staff has lyrics "tri ei ho ri ri ku-ku ku di ku-ku ku ku ku ku ku ku ku.".

Aufgezeichnet am 28. März 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn bei Feistritz a/W., gesungen von der Stoanban Reserl und Hannerl. In: Hamza 1 (1913), S. 108.

336 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 44a], S. 402f.

337 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 12a], S. 295f.

[Vu – 76]

Hålli di riti ri å huidi ri

4 1 7 1

zweistimmig

*Vorname: „Michlin auf der Ebm“
13. Aug 1893.*

Håndschrift Karl Liebleitner

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet am 13. August 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von der „Michlin auf der Ebm“.
ÖVLA, A 335/30/102.

[Vu – 77]

siehe Lied
[LuS – 5]³⁴⁰

Ho e ri du li ho e di

4 2 3 3

Simultan-Jodler zum Lied

einstimmig

Im Fruahjoahr wennis grean wird

Aufgezeichnet 1988 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 36.

Anmerkung:

Der melodische und harmonische Verlauf dieses Jodlers ist ein Einzelfall, bedingt durch seine Stellung als Zusatzstimme im zweistimmigen Liedsatz. Der Beginn aus dem Klang der Dominante und die Fortsetzung mit der Harmoniefolge V V I I lassen sich in anderen – vokalen wie instrumentalen – Gattungen (Lied / Walzer) finden, jedoch immer nur als Ausnahme innerhalb der jeweiligen Gruppe. Formal zeigt das vorliegende Beispiel aus St. Lorenzen a/W. eine siebentaktige Periode mit viertaktigem Vordersatz und verkürztem dreitaktigen Nachsatz.

Die vokalen und instrumentalen Varianten dieser melodisch und harmonisch seltenen Gestalt entsprechen dem Incipit, besitzen jedoch eigene gattungsspezifische Gliederungen und Fortsetzungen. So wird beispielsweise in den instrumentalen Gattungen (Nr. 1 bis 3 aus der Weststeiermark, Wien und dem Burgenland) die melodische 4 des vorliegenden Jodlers als Septime der Dominanthermonie gehört.

Im Liedbeispiel (Nr. 4 aus Kärnten) ist die 4 Grundton der Subdominante, welche eine andere Tonfolge für die klangbrechende Weise erfordert. Das Beispiel aus Kärnten illustriert nicht nur die oben erwähnte „Ausnahme innerhalb der jeweiligen Gruppe“, sondern zeigt – entgegen der Kärntner Singtradition – eine Unterstimmenzweistimmigkeit.

340 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 5], S. 537f.

Das Nachspiel zum Singwalzer aus der Weststeiermark (Nr. 1), der B-Teil eines anonymen Wiener „Liedertanzes“ (Nr. 2) und der Walzer aus dem Repertoire eines burgenländischen Kapellmeisters (Nr. 3) sowie das Lied aus Kärnten (Nr. 4) sind zeitgleiche Dokumente singulären Auftretens dieses Typus in unterschiedlichen Landschaften.

		[Vu – 77]
1.	<i>Walzer</i> 	Mooskirchen (Weststeiermark) um 1900
2.	<i>Weana Tanz</i> 	Wien vor 1880
3.	<i>Walzer</i> 	Strebersdorf (Burgenland) vor 1900
4.	<i>Soldatenlied</i> 	Mölltal (Kärnten) 1908

Quellen:

1. COMPA 21 (2016) – Rosenzopf: Weststeirisches Musikantentum, S. 370, Nachspiel zum Singwalzer Nr. 426, aufgezeichnet 1941 von Walter Kainz in Mooskirchen (Weststeiermark), gesungen und gespielt von Karl Andreas Stoll.
2. COMPA 20/2 (2010) – Deutsch / Weber: Weana Tanz. Die Sammlung, S. 121, B-Teil des anonymen Wiener „Liedertanzes“ Nr. 4.
3. COMPA 17/2 (2005) – Ritter: Dörfliche Tanzmusik in Lutzmannsburg und Strebersdorf (1866–1966). Die Sammlung, S. 60, Walzer Nr. 36/2 – Repertoire des Kapellmeisters Franz Höttinger (1866 – 1942) aus Strebersdorf (Burgenland).
4. Anderluh 3/3 (1971), S. 263f., Nr. 205, „Sein mar alls guate Brüadar“, T+M / 5:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1908 von Karl Liebleitner im Mölltal.

[Vu – 78]

siehe Lied

[LgB – 2]³⁴¹

(= [LuR – 2c])

Jodler ohne Silben

Refrain-Jodler zum Lied

Gamserl schiaß'n is mei Freud

4 3 4 1

dreistimmig



Handschrift Josef Hechl

Aufgezeichnet vor 1928 von Josef Hechl, Oberpostoffizial, 1928 eingesendet an Georg Kotek, 1982 übermittelt durch Hiltraud Ast, Gutenstein, als Schenkung an ÖVLA. Sammlung Hechl, Mönichkirchen, Nr. 3.

341 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler geradtaktig [LgB – 2]=[LuR – 2c], S., S. 767ff.

[Vu – 79]

siehe Lied

[LuR – 45]³⁴²

Holla re di du li

Refrain-Jodler zum Lied

Und ar Älmhüttn is meiñ Häuserl

4 3 4 3

zweistimmig

Handwritten musical notation for the refrain-jodler. The first line shows the melody in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The tempo is marked as $\text{♩} = 76$. The lyrics are: Holla re di du li ri ti ri di du li o holla. The second line continues the melody with first and second endings. The lyrics are: re di du li o ri ti ri di du li o. ho - lo.

Aufgezeichnet und gesungen 2006 in Aspang von Maria Zinkl und Grete Böhm. CD „Maria und Grete. So singen wir“. CD I, tr. 31.

[Vu – E79]³⁴³

siehe Lied

[LuO/R – 7c]³⁴⁴

Hol la da re i

Refrain-Jodler zum Lied

Und wia hålt Gott Våda dö Welt håt erdächt

5 4 4 4 3 3

einstimmig

Handwritten musical notation for the refrain-jodler. The melody is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The lyrics are: Hol-la-da re - i, hol-la-da re - i jo - i ho. —

Aufgezeichnet 1905 in Natschbach, Gb. Neunkirchen (NÖ). In: Blüml 6 (1912), S. 137f.

[Vu – 80]

Hå la dre i då li

4 5 4 1

zwei- und dreistimmig

Handwritten musical notation for the refrain-jodler. The melody is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The lyrics are: Hå la dre i då li hå la dre i då li hå la dre i då li, fix auf der Älm

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. In: Jodler aus der Buckligen Welt, Jodler Nr. 7 (45). NÖVLA, A 456.

Unterstimmen: Rambauer Nazl und Neubauer Mizzl.

Oberstimmen: die „Reithoferin“ und ihre Tochter, die Rambauer Stanzl.

(R. Geutebrück.)

342 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 45], S. 406f.

343 Technisch bedingte Ergänzung nach Manuskript-Fertigstellung.

344 Siehe Kapitel A.III.5., op. cit., Lied mit Onomatopoesie-Refrain ungeradtaktig [LuO/R – 7c], S. 621ff.; SYNOPSIS Nr. 10, S. 625.

[Vu – 81]

Dradl di hoi dri je ho li

5 1³ 1 7⁴
zweistimmig

hoi - dri, je-hol-i hoi - dri, je-hol-i ri - ti-e, ri - ti-e hoi - dri.
 Dra-dl-di - hoi-dri, je-hol-i hoi-dri, je-hol-i ri - ti-e, ri - ti-e hoi-dri.
 Dra-dl-di - hoi-dri, je-hol-i hoi-dri, je-hol-i ri - ti-e, ri - ti-e ho.
 Dra-dl-di - hoi-dri, je-hol-i hoi-dri, je-hol-i ri - ti-e ri - ti-e ho.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1988 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 17.

[Vu – 82a]

siehe Lied
[LuR – 13a]³⁴⁵

Tri hu li hådl i ri

Refrain-Jodler zum Lied

5⁴ 1₅ 5₇ 5₁
einstimmig

Da Nåßwålder Holz knecht is a lustiga Bua

Tri fùli fùdl i ri, triidli fù i ri
ni, fùldi ri di ri, fùldi ri di ri. Tri fùli fùdl i ri, triidli fù i ri
triidli fù i ri ni di fùldi ri fù.

Vorau 1886: Zisser Ferdl
allein.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1886 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von Zisser Ferdl, allein. ÖVLA, A 335/09/308A.

345 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 13a], S. 298f.

[Vu – 82b]

siehe Lied

[LuR – 13c]³⁴⁶

Ho lio da re hu li

Refrain-Jodler zum Lied

Van Nãßwãld a Hulzknecht a lustiga Bua

5⁴ 1 5 1

zweistimmig

ho lio da re hui li ho la re hui li ho la re hui li di i li
 re ho lio ho lio da re hui li ho la re hu li ho la re hui li di i li
 re hui li i li i li

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen, überliefert durch die Herren Prenner Karl und Binder Karl.
 NÖVLA, A 36/6.

Nachweise:

Halberstadt (1912), S. 148, [ohne Jodler-Silben], aufgezeichnet 1896 in der Hinterleiten.

Zweistimmige Variante.

[Vu – 83]

siehe Lied

[LuS – 4b]³⁴⁷

Ho la di e ho la di o

Simultan-Jodler zum Lied

Wechselt 's ma an Fufzga

5 1 5 2

zweistimmig

Ho la di e ho la di o
 ho la di ri ti ri ri di a ho.

Aufgezeichnet 1930 von Franz Reingruber in der Kumpfmühle / Waldbach, Ost-Stmk., gesungen von Traudl Fischer und Marie
 Zinkl. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 60.

³⁴⁶ Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 13c], S. 300f.

³⁴⁷ Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 4b], S. 535f.

[Vu – 84]

siehe Lied
[LuR – 37]³⁴⁸

Darei hå i du i ri ti ri a hå

Refrain-Jodler zum Lied

Meiñ Diandal hát gsågt und hát glåcht

5 1 5 5₁

einstimmig

Darei fœ i du i ritimie fœ,

wid i i nie, wid i i fœ

... nie fœ.

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet im August 1886 von Karl Liebleitner in Voralpe, gesungen vom Wirt Prettenhofer. ÖVLA, A 335/09/290B.

[Vu – 85]

siehe Lied
[LuS – 3d]³⁴⁹

Hulla ré i di hulla ré i di

Simultan-Jodler zum Lied

Es wår amål a Åbend spåt

5 1 5 7

einstimmig

Hulla ré i di hulla ré i di hulla ré.

Hulla ré i di hulla ré i di hulla ré i di.

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft I, Lied Nr. 8. NÖVLA, A 456.

348 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 37], S. 382ff.

349 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 3d], S. 528f.

[Vu – 86]

Jå e hå e jå i jå hodl i jå

5 1 7 1

zweistimmig

gezogen

Jå e hå e jå i jå hodl i jå jådl i jå hå i jådl i jå hå i
ri ri ri a hå i jå hå jådl i jå jådl i jå hå i jå.

Aufgezeichnet am 28. März 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., N.Ö., gesungen von der Stoanban Resarl und Hannerl. NÖVLA, A 46/35.

[Vu – 87]

Idi åi åi åi ri di jå

5 1₃ 7⁴ 1³

zweistimmig

Fröschnitzgraben.

Idi åi åi åi ri di jå

Handschrift Josef Pommer

Aufgezeichnet von Josef Pommer im Fröschnitzgraben. Handschriftliche Manuskriptsammlung, Nachlass Pommer, Steirer-Lieder. ÖVLA, ÖN 2-(3)-5.3, Nr. 35.

Anmerkung:

Auf der Aufzeichnungsskizze wird dieser Jodler von Josef Pommer neben dem „Fröschnitzgraben“ auch in „Stübing“ lokalisiert.

[Vu – 88]

Hol i e o tri ul o

5 1₅ 7 5

siehe Lied

Refrain-Jodler zum Lied

zweistimmig

[LuR – 55]³⁵⁰

Wänn in åller Fruah am Berg die Sunn aufgeht

hol i e o tri ul o tri ti ri di e di e tri hul
jå tri ul jå tri o e i e å.

Maschinschriftliche Fassung
Franz Reingruber

Aufgezeichnet 1932 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, nö. Wechselgebiet, gesungen von Miazal Grabner, 11 Jahre. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 76.

350 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 55], S. 440ff.

[Vu – 89a]

siehe Lied
[LuB – 17e]³⁵¹He didl ai hul lo da ro
Refrain-Jodler zum Gstanzl-Lied
Iwan Laurenziberg5 2⁴ 5 3⁵
zweistimmig

Handwritten musical score for 'He didl ai hul lo da ro'. It consists of three systems of two staves each. The first system has the lyrics 'Ri o riti ri o riti' on the top staff and 'he didl ai hul lo da ro he didl ai hul lo da ro' on the bottom staff. The second system has 'ri o riti ri o riti ri odl riti ri.' on the top staff and 'he didl ai hul lo da ro he didl ai ho.' on the bottom staff. The music is written in a simple, folk-like style with a key signature of one flat and a 3/4 time signature.

Aufgezeichnet 2001 von Gottfried Reiterer in St. Peter a/W., gesungen vom „Hansl im Oad“ (Fahrner-Sepp) und Gottfried Reiterer. In: Sieder 1, S. 116; CD Sieder / Reiterer. CD III, tr. 16.

[Vu – 89b]

siehe Lied
[LuB – 17b]³⁵³Djå i holla re di ru li dje i
Refrain-Jodler zum Lied
Schwärzer Kohlführerbua5 2 5 3³⁵²
zweistimmig

Handwritten musical score for 'Djå i holla re di ru li dje i'. It consists of two systems of two staves each. The first system has the lyrics 'Djå i holla re di ru li dje i holla re i dideri' on the top staff and 'Dri a ri dari a ida' on the bottom staff. The second system has 'dje i holla re di ru li dje i holla ra.' on the top staff and 'ri a di ri å rida ri å i ri.' on the bottom staff. The music is written in a simple, folk-like style with a key signature of one sharp and a 3/4 time signature.

Maschinschriftliche Kopie einer Aufzeichnung von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, Wechselgebiet, N.Oe. [o. J., ohne Angabe der Sänger]. ÖVLA, ÖN 13, VGV-Reingruber, Nr. 78; Melodieseite ident mit ÖVLA-Textseite. NÖVLA, A 276/26.

Anmerkung:

Die direkte Gegenüberstellung des – von der Übersschlagstimme 5 2 5 3 angesungenen – Jodler-Typus [Au – 16] mit dem Melodie-Incipient 1 7 7 1 – zu [Vu – 89a] mit dem Melodie-Incipient 5 2 5 3 zeigt die individuelle, formal unterschiedliche, sängerische Interpretation.

351 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 17e], S. 493f.

352 Angesungen von der Übersschlagstimme (5 2 5 3), siehe auch Einleitung, S. 48–58 und S. 61; Kapitel A.II.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 16] – 1 7 7 1, S. 106.

353 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 17b], S. 485ff.

[Vu – 90a]

Ho la re i e i e i

5 2 6 3

zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet 1911 von Ernst Hamza am Sauerbichl, Feistritz a/W., N.Ö., gesungen vom Bauern Peter Kranawetter vulgo *Eckban Peta*. NOVLA, A 57/27.

Anmerkung, Nachweise und Verbreitung:

Dieser in paralleler Stimmführung gesungene Jodler ist die Reduktion jener Jodlergestalt, welche 1877 von Karl Liebleitner in Ainet / Osttirol als sein erster Jodler aufgezeichnet wurde. Gleichzeitig ist dieser früheste Beleg mit seiner einzigartigen Stimmkreuzung ein Prototyp polyphoner Stimmführung, welche sich – unverändert – in allen erfassten Aufzeichnungen wiederfindet.

Das erstmal langsam, dann übermütig schnell.

(DVL 40 – 1938, S. 20, Karl Liebleitner: Ein paar Worte über mich selbst.)

Der in Sexten verlaufende Abstieg wird – in Gegenbewegung – mit ebensolchen Sexten kontrapunktiert. Im Zusammenklang der wechselweise angestimmten Töne des linear gedachten Sextenganges fügen sich die Harmonien zu bewegten, elementaren Klangbildern. Deren akustische Schärfe wird durch mehrmals gesteigerte Wiederholungen noch verstärkt.

Werle (1884), S. 421, Nr. 33, [ohne Jodler-Silben].

Pommer 5 (1884), S. 386, Nr. 278, „Zweistimmiger Jodler aus dem Pustertal“, [ohne Jodler-Silben], „das erstmal sehr langsam, das zweitemal sehr schnell“.

Adler (1886), S. 62, [ohne Jodler-Silben], hs Anmerkung von Raimund Zoder „zitiert nach Pommer (1884), Nr. 278“.

Pommer 4 (1902), S. 320, Nr. 344, „Hä i jä i ä i hä de råde rå – Aus Steiermark und Tirol“, aufgezeichnet in Atlassing / Selzthal (Stmk.), gesungen von Agnes Stock vulgo *Stockerin*,

Dieser Jodler wurde mir 1880 aus dem Pusterthale überliefert ... Seither habe ich den Jodler an mehreren Orten Steiermarks gehört ... daß der Jodler in Steiermark bodenständig ist, zeigt wohl die Überlieferung aus alter Zeit in Dr. Werle's Almrausch S. 421.

- Kohl / Reiter 2 (1914/15), S. 389, Nr. 249, „Ho i ho i ho i dra la la la lo – Iseltaler Jodler“, aufgezeichnet im Iseltal (Windisch-Matrei), mitgeteilt vom Bildhauer, Herrn Karl Köll. Nachdruck in: Schneider – Jodler (1982), S. 133, Nr. 92.
- Mautner 2 (1918/19), S. 326, Nr. 24, „I ja i ja i ja ho hauda re – Ein Füranana“, Goeßl 1897, „vom Krister ban Weanern und dem Spielmann Rastl Franz, ebendort, geludelt.“
- „Du i je i du i tra la la la la“, aufgezeichnet 1930 beim Preissingen in Egern, gesungen von Treichl und Vögele aus Oberaudorf [Bezirk Rosenheim]. In: Pauli Kiem: Sammlung Oberbayrischer Volkslieder, mit einem Nachwort von Karl Alexander von Müller, München 1934, S. 342.
- DVL 40 (1938), S. 19–22, Karl Liebleitner: Ein paar Worte über mich selbst, S. 20, „Hol la rå i å i hol la ri di å“, gesungen vom Tiroler Bildhauer Jakob Gliber.

1877 lernte ich den Tiroler Bildhauer Jakob Gliber kennen. Dieser hat damals nach seinen Münchener Studienjahren, in Wien gearbeitet [Werkstätte Josef Gasser!] und war wegen seiner Liedseligkeit, einzigartigen Stimme und wegen der Jodler hochgeachtet. Der vielverehrte Hofopernsänger Tenorist Gustav Walter hat mit ihm gerne Tirolerlieder gesungen und auch gejodelt. Das will für jene Zeit viel sagen, denn Opersänger von damals wußten ihre Würde wohl zu wahren – vielleicht mehr als jetzt. Gliber hatte mich liebgewonnen, lud mich abends gern in sein Atelier [sic!] und öffnete mir die seligen Gefilde des österreichischen Jodlers. Am liebsten sangen wir den „Pustertaler“. Das erstmal langsam, „Miazerl, mägst mit mir auf d' Álman gehen?“ hatte mir schon drei Jahre vorher ein Dienstmädel aus Prägarten im oberösterreichischen Mühlviertel vorgesungen. Wenn Bildhauer Gliber sang, war es nicht anders, als wenn er gebetet hätte, und so arbeitete er auch. Dies bezeugen der ergreifend schöne Marienaltar und die Holzsulpturen der Kreuzwegstationen in der Stiftskirche zu Admont.

- Anderluh 1/7 (1973), S. 142, Nr. 20, „Hå i hå i hå i hå i hå ka dri at – Ein ‚Füranând‘ aus der Gutensteiner Gegend im Mießtal, 1905“, aufgezeichnet von Roman Maier, gesungen von Florian Kutscher und Max Stopper, Stahlwerksarbeiter in Streiteben / Gutenstein.
- Bachheimer-Eisenberger (1985), S.16, „Ho da re i jo i o i – Hoda rei tuljo“, gesungen von den Strommer-Töchtern in Bärnbach, „aus dem Kainachtal“.
- Gielge (1992), Nr. 79, „I ja i ja i ja – Durianänder“, Eselsbach / Aussee 1923, gesungen von Line Moser und Mitzl Pehringer.
- Hois (2011), S. 50, „Iå iå iå“, nach Gielge.



Das „Gamperl Trio“ aus Aspang: Heli Ungerböck, Ernst und Erna Gamperl und der Klarinetrist Josef Prosch aus Penk, im Gasthaus Plätzer (Pözlbauer) „Wechselblick“ Mitterneuwald / St. Peter a/W., 22. Juli 1980.

[Vu – 90b]

Hul joi tjo i tjo i

5 2 6 3

dreistimmig

$\text{♩} = 72$

Hol-la rei dulli de dria dria dria
 Hul joi tjo i tjo i hol-la rei dulli de tjo i tjo i tjo i
 hol-la rei dulli de. Dria dria dria hol-la rei dulli
 hol-la rei dulli de. Tjo i tjo i tjo i hol-la rei dulli
 de dria dria dria ho!
 de tjo i tjo i tjo i ho!
 Ein kleine Terz höher wiederholen!
 Hul joi tjo i tjo i hollarcidulli de

Aufgezeichnet 1975 von Walter Deutsch in Aspang für das ORF-Landesstudio Niederösterreich, gesungen von Heli Ungerböck, Erna und Ernst Gamperl (Gamperl-Trio). CD „aufhojrchen – vorbilder“ mit Edler Trio, Gamperl Trio und Jägerquintett aus Harmannsdorf, hg. v. Volkskultur Niederösterreich und Club Niederösterreich, Wien 1997. Tommi records CDOHR 01 Au Me. CD I, tr. 11.

Anmerkung:

Das „Gamperl-Trio“ aus Aspang hat seine Wurzeln in Götzendorf im sogenannten „Dreiländereck“ (Niederösterreich – Bucklige Welt / Burgenland / Steiermark – Wechsel). Seit wann und woher „Hul joi tjo i tjo i“ in ihr Repertoire kam, ist nicht mehr erinnerlich. Auf der CD „aufhojrchen – vorbilder“ (1997) ist der „Hul joi tjo i tjo i“ mit der Bezeichnung „Wechsel-Jodler“ als Jodler-Eigenamen versehen. „Wechseljodler“ ist der Begriff für Stimmkreuzungen in den beiden Melodiestimmen und hat keinerlei Regionalbezug.

Unter einem Wechseljodler versteht das Volk einen zweistimmigen Jodler, dessen Stimmen miteinander wechseln, d. i. Gegenbewegung machen und übereinander greifen. Einige nennen einen solchen Jodler auch einen Füreinander oder Füreinand, andere einen Durcheinand. Diese Bezeichnungen beweisen, daß das Volk auf diese von ihm dem gewöhnlichen „Sekundieren“ vorgezogene selbständige Stimmführung aufmerksam und sich der Eigenart derselben bewußt geworden ist.

(Pommer 4, 1902, S. 196, Fußnote zu Nr. 193a und b, „Wechseljodler“.)

[Vu – 91]

siehe Lied
[LuR – 9]³⁵⁴

Jodler ohne Silben

Refrain-Jodler zum Lied
Ba da ersten Hüttn

5 2 7 1

zweistimmig



Handschrift Franz Gansterer

Hs. Liederbüchl Franz Xaver Gansterer, Kirchberg a/W. um 1880, Lied Nr. 12. Privatarhiv Franz Gansterer (Enkel), Kirchberg a/W.

[Vu – 92a]

siehe Lied
[LuR – 10]³⁵⁵

Hal li hal lo hal li ri å i ri

Refrain-Jodler I zum Lied
Bist neama mein Franzerl

5 43 2 1

zweistimmig

Hal-li hallo hal li ri å i ri di ri hopsdada ro di ri hopsdada ro

Hal-li hallo he di je å i ri di ri hopsdada ro di ri ulijå i jå

hal-li hallo hal-li ri å i ri di ri hopsdada ro fix auf da Alm.

hal li hallo he di je å i ri di ri hopsdada ro hei jå.

Aufgezeichnet am 9. November 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., N.Ö., überliefert durch die Bauertöchter Hannerl und Rosl Steinbauer. NOVLA, A 36/22.

354 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 9], S. 288.

355 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 10], S. 289ff.

[Vu – 92b]
siehe Lied
[LuR – 10]³⁵⁶

Hal li hal lo hal li ri å i ri
Refrain-Jodler II zum Lied
Bist neama meiñ Franzerl

5 43 2 1
zweistimmig

hal li hal lo hal li ri å i ri
hopsada da no si ri hopsada da no hal li hal lo hal
li ri å i ri si ri hopsada da no fix auf der vlu.

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet am 9. November 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., N.Ö., überliefert durch die Bauertöchter Hannerl und Rosl Steinbauer. NOVLA, A 36/22.

[Vu – 93]

Ha ä du li ri ri rai
Sing' mar in Umhaujåkl sein'n

5 43 5 1
zweistimmig

Recht langsam.

hä-i å-i
* Hä-ä-du-li = ri-ri = ai du-li = ri-ri = ai hä-i = å dri = ai hä-i = ri. Hä-i
hä-i å-i
å dri = ai hä-i = ri hä-ä du-li = ri-ri = ai du-li = ri-ri = ai hä-i = å dri = ai hä-i.
hä-i å-i
ri. Hä-i å dri = ai hä-i = ri. * Überlieferte Jodlerfilben.

Diesen Jodler sangen die Bauern Johann Prenner (genannt Burcher [sic! Lurcher]) und der sog. Umhaujåkl in Mönichkirchen in NÖ. am Wechsel nahe der steirischen Grenze schon vor dem Jahre 1865. Eingesandt von Karl Prenner (Sohn). DVL 10 (1908), S. 68.

356 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 10], S. 290ff.

[Vu – 94]

siehe Lied

[LuR – 47a]³⁵⁷

Hål já di a hå

Refrain-Jodler zum Lied

Und du willst mein Sunn håbm!

5 3 6 4

einstimmig

Handwritten musical score for the refrain-jodler. It consists of two staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is simple and repetitive. The lyrics are written below the notes.

Hål-jå di a hå, håljå di a hå di ri di ria
 di di ria håljå di jå. håljå di jå.

Aufgezeichnet 1886 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom Wirt Prettenhofer. ÖVLA, A 335/09/313.

[Vu – 95]

Hjo e ho e ho i huiss hul lei ho

5 3₁ 7 1

dreistimmig

Handwritten musical score for a three-part setting. It features three vocal parts (1., 2., 3.) and a piano accompaniment. The score is in G major and 3/4 time. The lyrics are written below the notes.

1. Hjo e ho e ho i huiss hul-lei ho ho da re i ho da re i
 2. i huiss hul-lei ho ho da re i ho da re i
 3. dri ni si ho dri ni si ho i dri ni si ho
 ho da re i he i ho da re i he i jo e ho e ho i huiss hul-lei ho
 ho da re i he i ho da re i he i e ho i huiss hul-lei ho
 dri ni si ho i ri di et ho ho dri ni si ho
 (für eine Rhythmus-, jämarartig) A = huiss stöcken
 ho da re i he i ho
 ho da re i he i ho
 dri ni si ho i dri ni si ho
 (huiss, stöcken)

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn bei Feistritz a/W., N.Ö., gesungen von der Stoanban Reserl u. Hannerl. Die 3. Stimme nach deren Angaben ergänzt. NÖVLA, A 46/32.

357 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 47a], S. 412ff.

[Vu – 96]
siehe Lied
LuR – 56b]³⁵⁸

Hol la di e a ho
Refrain-Jodler zum Lied
Wia schön san die Gamserl

5 3₅ 7 5
zweistimmig

Musical score for 'Hol la di e a ho' in 3/4 time. The score consists of two staves. The first staff has the melody with lyrics: 'Hol - la - di - e - a - ho, hol - la - di - ri - tul - jo, hol - la - dje, hol - li - a -'. The second staff has the bass line with lyrics: 'ho. Hol - la - di - e - a - ho, hol - la - di - ri - tul - jo, hol - la - dje, hol - i - a - ho.' The piece is attributed to 'Notensatz Josef Hutz'.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 64.

[Vu – 97]
siehe Lied
[LuR – 16a]³⁵⁹

Hul lje di ri ei ho
Refrain-Jodler zum Lied
Der oane Summa is ma nia vagessn

5 5⁴ 5 1³
vierstimmig

Musical score for 'Hul lje di ri ei ho' in 3/4 time. The score is divided into two parts, (a) and (b). Part (a) starts with a tempo marking of $\text{♩} = 58$ and consists of two systems of two staves each. The first system has lyrics: 'Hul-lyedi ri ei ho hul-lyedi ri ei ho hulljedi ri ritti ri ei hol-lavedi o.' The second system has lyrics: 'Hul-lyedi ri ei ho hul-lyedi ri ei ho hullje di ri ritti ri ei ho.' Part (b) also starts with a tempo marking of $\text{♩} = 58$ and consists of two systems of two staves each. The first system has lyrics: 'Hul - je di ri ai ho hul - je di ri ai ho'. The second system has lyrics: 'hul - je di ri rit - ti ri ai hot - ta ra di ho. ho:'. The piece is attributed to 'Notensatz Josef Hutz'.

Gesungen 2009 in St. Lorenzen a/W. von den „Joglerischen“ (Elfriede Saurer – Sopran, Anna Fischer – Alt, Rupert Pichlbauer – Tenor und Reinhold Fischer – Bass). CD „Die Joglerischen – Dahoam g’sungen“, St. Lorenzen a/W. 2009.

358 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 56b], S. 445f.

359 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 16a], S. 309ff.

Anmerkung:

Dieser eigenständige Jodler der „Joglerischen“, welchen sie zum neuen Mundartlied „Der oane Summa“ der bayerischen Liedermacherin Kathi Greinsberger singen³⁶⁰, wird hier in normierter und nachvollziehbarer Notation (a), sowie in Metrum und Rhythmus des „Joglerischen“ Singens (b) vorgelegt.

[Vu – 98]

Hå i di a djå

5₃ 4₂ 5 1
zweistimmig

Vom Wechsel.

* Hå-i : di-a = djå hå-i : di-a = djå, tri hå-i ba-i bu
i tri hå-i ba-i bu : i.

Aufgezeichnet 1897 von Josef Pommer in Furth:

Vorgesungen vom „Jagerfritzl“, Jägerjung bei Herrn Mitterer in Furth. Derselbe hat den Jodler von der Dienstmagd des Herrn Försters Schönwetter³⁶¹, einer gewissen Kugler Lini von der Glashütte bei Friedberg in Steiermark, gelernt.

(In: Pommer 4 – 1902, S. 326, Nr. 351b.)

Nachweise:

Pommer 3 (1893), S. 53f., Nr. 63, „Trå i hul jei djå“, zweistimmig. Eisenerz in Steiermark. „Am 29. Juni 1890 gehört, bei einer Partie aufs Stuhleck durch Führer Griesenhofer, Spital am Semmering“.

Pommer 4 (1902), S. 325, Nr. 351a, „Hå i di a djå“, zweistimmig. Rottenmann / Eisenerz 1894. „Vorgesungen von Herrn Achsenmeister Reis in Rottenmann. Vergl. hierzu die von einem weniger verlässlichen Sänger 1890 überlieferte Singart aus Eisenerz unt. Z. 63 [Pommer 3 (1893), S. 53f.]“.

[Vu – 99]

siehe Lied
[LuR – 39]³⁶²

Du li ö du li o

Refrain-Jodler zum Lied
Meiñ Scház is a Schreiwa

5 4 5 3
einstimmig

Du li ö du li o du ri ti dāmtata
du li ö du li o i hāb di liab.

Eingesendet von Vinzenz Schlachtberger in Kirchberg, N.Ö. [sic!], abgedruckt in DVL 23 (1921), S. 12.

360 Dokumentation Tobi Reiser Preis 2006: Kathi Greinsberger / Marianne Böckl, Salzburg 2006.

361 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [Lu – 35f], S. 374ff.

362 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 39], S. 388.

[Vu – 100.1]

siehe Lied
[LuS – 2.1]³⁶³

Hå i tulli hå i ri a hå

Simultan-Jodler zum Lied

Åber sei ma na lusti

5 4₇ 5 5₁
einstimmig

Hå i tulli hå i ri a hå, hå da rei i tulli hå i ri di å.
Hå i tulli hå i ri a hå hå da rei i tulli hå i ri.

Aufgezeichnet am 13. August 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von der „Michlin auf der Ebm“.
ÖVLA, A 335/10/25.

[Vu – 100.2]

siehe Lied
[LuS – 2.2]³⁶⁴

Hå la re i å

Simultan-Jodler zum Lied

Sein ma na lusti

5¹ 4₇ 5⁷ 5₁
einstimmig

Vorau.
* Hå·la = re = i å, e = i ri = i å, hå = la =
re = i å, e = i ri = i å hå = la = re = i å, e = i
ri = i å hå = la = re = i å sba re = i ri.

Aufgezeichnet am 13. August 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von der „Michlin auf der Ebm“.
Druckfassung in: Pommer 4 (1902), S. 339f., Nr. 367.

Anmerkung:

Die von Josef Pommer herausgegebene Druckfassung der Aufzeichnung von Karl Liebleitner ist nicht die Wiedergabe des Originals, sondern eine melodische, rhythmisch auftaktige Variante mit anderen Jodler-Silben.

363 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 2.1], S. 519ff.

364 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit. [LuS – 2.2], S. 520f.

[Vu – 101]

siehe Lied
[LuB – 4]³⁶⁵

Huli e hola ri a rei du li o

Binnen-Jodler zum Lied
Der Kropfbauern Michl5 5 1 3
einstimmig

huli - e , hola - ri - a rei - du li - o. huli - e , hola - ri - a ho

Handschrift Anton Tachezi

Aufgezeichnet [um 1930] von Anton Tachezi in Aspang a/W., vorgesungen von Ernst Fauster, Lokomotivführer der ÖBB. NÖVLA, A 245/4.

[Vu – 102]

siehe Lied
[LuB – 24]³⁶⁶Dri o dri o dri hul i o
Binnen-Jodler zum Lied
Vom Gamsbock die Kricklerl
vom Hirscherl die Gweih, duljo5₇ 5₇ 1 3
zweistimmig

Dri - o, dri - o, dri - hul - i - o. dri - o, dri - hul - i - o.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarhiv, Lied Nr. 52. Zweitfassung mit „Spielhähn“ und den Jodler-Silben „Hol jo – Drio drio, drio ho li o“.

[Vu – 103]

Hå du li du li ä ri di di

5 5 2 5¹
zweistimmig

* 'n Bwieselbauern Anderl seiner.

Schnell ; fröhlich.

St. Jakob im Walde bei Vorau.

* Hå-du-li du-li ä ri di-di rä-i du-li du-li- hå du-li- ri-di
ä i ri-di-å hå du-li du-li ä ri dibi rä-i duli duli = å!
i å üba d'Alm!

Aufgezeichnet am 3. September 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob i/ W. bei Vorau, gesungen von den Herren Bruno Glethofer, Kaufmann in St. Jakob, und Gabriel Berger. In: Pommer 4 (1902), S. 300, Nr. 318a.

Nachweise:

Pommer 3 (1893), S. 114f., Nr. 137, „Hål dädi ädi dä dädi idi“, aufgezeichnet 1890 von Josef Pommer in Pürg / Steinach, Nordwest Steiermark, gesungen von Herrn Michael Mayer, Goldschmied in Wien. „Langsam und gebunden“, zweistimmig.

365 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 4], S. 460f.

366 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit. [LuB – 24], S. 505ff.

Pommer 4 (1902), S. 300, Nr. 318b, „Hå du li du li ä ri di di“, aufgezeichnet 1897 von Herrn Emil Augustin, Schulleiter in Zeutschach bei Neumarkt (Stmk.). Rhythmische Variante, einstimmig; S. 301, Nr. 318c, „Hå du li duli å du i ri di“, aufgezeichnet 1895 in Eisenerz, gesungen von Klemens Netsch, Wirt „zum letzten Netsch“, Strehhof / Rottenmann. Erweiterte Form, zweistimmig; S. 302, Nr. 318d, „Hå ti å ti å“, aufgezeichnet am 14. Januar 1894 von Herrn E[duard] Lucerna, mag. pharm. in Admont, „allgemein gesungen, z. B. auch von Holzknechten aus dem Hinterberg in der Ausseer Gegend, tief anfangen; bei den Wiederholungen steigen bis zum Überschlagen“. Verkürzte Form, zweistimmig.

[Vu – 104]

siehe Lied

[LuR – 27]³⁶⁷

Ti ri ja di di ti ri

Refrain-Jodler zum Lied

5 5 3 3

vierstimmig

I hã a kloans Täubal dahoam in Quatier

$\text{♩} = 58$

Ti ri ja di di ti ri tri ja ri gugge-ru gug-ge-ru gugge-ru-
gugge-ru. Ti ri ja di di ti ri tri ja ri gugge-ru, di ti ri ja
di ti ri ja di ti ri ti ri di ja, gugge-ru!

Hs Liederheft von Anna (*1939, geb. Scherbichler, St. Lorenzen a/W.) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, St. Jakob i/W. Privatsammlung Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, Lied Nr. 14. Aufgezeichnet 1984 von Anna Friesenbichler vulgo *Lecherbäurische* beim Heimatabend im Gasthaus Pink in St. Jakob im Walde. CD I, tr. 22.

367 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 27], S. 345f.

[Vu – 105]

siehe Lied
[LuS – 3a]³⁶⁸

Dje hoi ridl dje hoi ridl

Simultan-Jodler zum Lied
Es wår amål an Åbend spåt

5 5 5 1

einstimmig

mäſſig.

Dje hoi ridl, dje hoi ridl, dje-i hoi ridi ridni didl hedjo-iri-dl ri-e-ho-i di-e ri-dl du-i ri-di-ri.
 dje-ho-i ri-dl, dje-ho-i ri-dl dje-i ho-i ri-di ridni di-dl hedjo-iri-dl ri-e-ho-i di-e ri-dl du-i ri-ri.
 ri-dl ho-i ri, di-di ho-i ri, du-i ho-i ri du-i di ri-dl-ho-i ri di-di-ho-i-ri du-i-ho-i di-ri.
 dje-ho-i-ri-dl.

[Aufgezeichnet 1889 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von der Michlin auf der Ebn.] In: Karl Liebleitner und Primus Lessiak: Im Schützengraben. Soldaten-, Liebes- und Scherzlieder aus Kärnten. Auf Veranlassung und mit Unterstützung des k. u. k. 10. Armeekommandos, Hg. Arbeitsausschuss für das deutsche Volkslied in Kärnten, Leipzig 1916, S. 25–27, Nr. 18.

Anmerkung:

Im Rahmen des Projektes „Singen und Musizieren in Österreich“ wurde 1982 von Helga Thiel (PhA – Österreichische Akademie der Wissenschaften) beim „Mailüfterlblasen“ (= Nacht vom 30. April zum 1. Mai) der taktwechselnde „Schwaiger“ aufgezeichnet.

[VuT – 106]

Der Schwaiger

5 5 5 1

dreistimmig

♩. = 60
Tempo rubato

Aufgezeichnet 1982 von Helga Thiel, gespielt vom „Ternitzer Klarinetten trio“ (Robert Neunkirchner, Franz Schögggl und Franz Baumer) der „1881 gegründeten ‚Werkskapelle VEW‘ (= Vereinigte Edelstahlwerke)“. PhA, B 26885, Transkription: Walter Deutsch). In: JbÖVLW 32/33, (1984), S. 193–199.³⁶⁹ CD III, tr. 21.

368 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 3a], S. 524f., hs Aufzeichnung ohne Jodler-Silben.

369 Siehe auch Band 22/2.2., Kapitel C.III.1., op. cit., Tanz [Tu – 22], S. 839.

[Vu – 107]

Hå e di hai tri
Der Kathreiner5₄ 5₃ 5₄ 1³
dreistimmig

In den Fischbacher Alpen bei Voralpe.

* Hå:e = di:hai = tri hå:e = di:hai: tri hå = e

di-hai = tri dri-ai hå = tri, hå = e = dihai - tri hå = e

di-hai = tri hå = e di-hai = tri hå = la = ra.

Aufgezeichnet am 13. August 1893 von Karl Liebleitner in Voralpe (Stmk.), gesungen von den H.³⁷⁰ Holler, Prenner und Zisser. In: Pommer 4 (1902), S.109f., Nr. 107, „gesungen vom Holler, Prenner und Zisser – Nach der Niederschrift des Herrn Karl Liebleitner, Bürgerschullehrer in Wien“.

Anmerkung:

Dieser Jodler ist Nachweis für die typologische und stilistische Übereinstimmung mit dem Ländler / Steirer, siehe Steirischer Nr. 10. Sammlung Puchegger, Aspang (NÖ):

Voralpe 1893
Jodler

5₄ 5₃ 5₄ 1³

Aspang³⁷¹
Steirischer Nr. 10

5₇ 5₁ 5₄ 1⁵

370 Die Anrede „H. [= Herren] zeigt Karl Liebleitners Wertschätzung der Überlieferungsträger.

371 Siehe dazu Kapitel C.III.1., op. cit., Tanz [Tu – 21], S. 838f., „700 Alte Tänze. Steirische und Ländler [für Violine und Klarinette] aus dem Jahre 1870“, gesammelt und abgeschrieben 1967 von Franz Puchegger in Aspang/Höll, S. 15f., Steirische 5te Dur, Nr. 10. ÖVLA-Wechsel / Puchegger, o. Nr., nicht abgedruckt.

[Vu – 108]

siehe Lied

[LuR – 32a]³⁷²

Ho li ei di e

Refrain-Jodler zum Lied

Jå i hör wås, es rauscht wås

5 5 5 5

dreistimmig

Two staves of musical notation in G major and 3/4 time. The first staff contains the melody with lyrics: "Ho - li - ei - di e, — A - ha - ho, a - ha". The second staff contains a three-part harmony with lyrics: "Ho - li - ei - di - e, — ho, a - ha - ho. rit (ju) ha - ha - ho. Hol ei-di-o. Ha, ha ho."

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 38.

[Vu – 109]

Jodler

(aufgezeichnet ohne Jodler-Silben)

5 5¹ 5 5¹

zweistimmig

Two staves of musical notation in B-flat major and 3/4 time. The first staff is marked with a '2' and the second with a '1'. The score consists of two voices. A handwritten note at the end of the second staff reads: "Vorgejodelt von 27. IX. 1908 in Rettenegg von Rudolf Gletthofer, Holzknacht, und dessen Vater Bruno Gletthofer, Hausknacht in Rettenegg."

Handschrift Josef Pommer

Aufgezeichnet 27. IX. 1908 von Dr. Josef Pommer und Leopold Raab in Rettenegg, „vorgejodelt von Rudolf Gletthofer, Holzknacht, und dessen Vater Bruno Gletthofer, Hausknacht in Rettenegg“. STVLA 181/29. Abschrift für den „Urania-Vortrag“. ÖVLA, ÖN 2-(3)-7.24.

Anmerkung:

Mit den Ziffern 1 und 2 auf der linken Seite der ersten Singzeile der hs Liedaufzeichnung verweist Josef Pommer auf die Überschlagzweistimmigkeit, bei welcher die zweite Stimme über der Hauptstimme geführt wird. Bereits beim „Dju li gä i å – Üba d' Alm“³⁷³, gesungen von Patriz Mock und Hermengild Gletthofer, wurde auf Pommers Notizen zu seinem Vortrag „Neue Sammel-Ergebnisse und -Erlebnisse (mit Proben)“ in der „Urania“ (Wien, I. Wollzeile 34, am Samstag, 12. Dezember 1908) verwiesen.

372 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 32a], S. 355f.

373 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus F ungeradtaktig [Fu – 1], S. 142.

„Arania,“ Wien, I. Wollzeile 34.

Dr. Josef Pommer:

Meine neuesten **Sammel-Ergebnisse** und **-Erlebnisse**.

Mit Bildern und musikalischen Proben.

Mitwirkende:

- Frau **Selfert-Kuntner**, Konzertfängerin.
 Am Flügel: Frau **Elfa Richar**.
 Der **Gemischte Chor** und der **Männerchor** des Deutschen Volksgefang-Vereines, unter der Leitung seines Chorleiters Herrn **Karl Liebleitner**. (104. Auftreten.)
 Das **Jodler-Tersett** des Vereines: die Herren **K. Kronfuß**, **Dr. J. Pommer** und **Fr. Kratzsch**.

Samstag, den 12. Dezember 1908, halb 8 Uhr abends.



Vortragsordnung und Liedertexte.

1. Dr. Josef Pommer: Einleitung. Das deutsche Volkslied und seine Arten.

Meine neuesten **Sammel-Ergebnisse** und **-Erlebnisse**

- in **Zinkenbach am Obersee** (10. VI. — 10. IX. 1908),
 „**Seltweg** und **Kind** im mittleren Murtal, Steiermark (11., 12. und 14. IX. d. J.),“
 „**Ingering** am Fuße der **Sekauer Alpen** (13. IX. d. J.),
 „**Rein bei Gratwein** (17. IX. d. J.),
 „**St. Oswald** ob **Eibiswald**. Mit Leuten aus der **Soboth** (19. — 22. IX. d. J.),
 „**Rettenegg** und **Frosch** im **Fröschnitzgraben** (26. — 28. IX. d. J.).

Sammel-Ergebnis: 255 Nummern.

Ankünd

9. Rettenegg in N.O. Steiermark, südlich vom Stuhleck,
 Sa. 26., So. 27., Mo. 28. IX. 1908 westlich vom Wechsel.
 Zufahrt: von Steinhaus am Semmering
 durch den Fröschnitzgraben (Rückweg = Einkehr) über den Pfaffensattel 1100 m.
 mit Leopold Raab, Pfaffensattler.

10. Wirtshaus „Hansl im Greut“
 im Fröschnitzgraben.

9. Rettenegg in N.O. Steiermark, südlich vom Stuhleck, Sa. 26., So. 27., Mo. 28. IX. 1908, westlich vom Wechsel. Zufahrt von Steinhaus am Semmering durch den Fröschnitzgraben (Rückweg = Einkehr) über den Pfaffensattel 1100 m, mit Leopold Raab, Südbahnbeamter. (Holzknecht, Hausknecht, Landbriefträger, Gensdarm, Knecht Simon König).
 10. Wirtshaus „Hansl im Greut“ im Fröschnitzgraben. Bilder-Verzeichnis 1–10.
 (Nachlass Pommer. ÖVLA, ÖN 2-(3)-7.24.)

[Vu – 110]

Ho i hoi di ho i hoi di
Wällezer5 5 7 1₅
zweistimmig

Ho-i hoi di ho-i hoi di holla ri o holla ri o ho-i hoi di ho-i
 Ho-i hoi di ho-i hoi di holla ri o holla
 hoi di holla ri o holla ri o ho-i hoi di ho-i hoi di holla ri o holla
 ri o hoi hoi di hoi hoi di holla ri o holla ri o hoi hoi di hoi
 ri o ho-i hoi di hoi hoi di holla ri o holla-ro.
 hoi di holla ri o holla ri o ho-i hoi di holla-ro.

Dieser Jodler wird noch in der Gemeinde Gschaidt, N.Ö. Post Hochneukirchen, Bucklige Welt, gesungen.

(A. Tachezi [um 1930].)

Aufgezeichnet um 1930 von Anton Tachezi, Oberlehrer in der Gemeinde Gschaidt (N.Ö.), Post Hochneukirchen, Bucklige Welt. NÖVLA, A 245/9.

Anmerkung:

Pfarrer Schänzl vermerkt 1880 in der Pfarrchronik von Schäftern, dass die gängige Bezeichnung „Wallazer“ für den Jodler vom 3/4- oder Walzertakt herkomme,

denn alle original ‚Steirischen‘ Nationallieder oder Melodien haben den 3/4tl-Takt der Musik.

Beim „Wällezer“ findet sich auf kleinstem Tonumfang (ambitus) sowohl das Prinzip des Kanons wie jenes des gegenläufigen Silbenspiels. Die Verbindung des „Nächeinand“ mit den Stimmkreuzungen lässt ein beispielhaftes „Durcheinand“ von seltener Qualität entstehen.

[Vu – 111]

siehe Lied

[LgR – 8d]³⁷⁴

(= [LuR – 34b])

Hoi tul jo i ri

Refrain-Jodler zum Lied

5¹ 6² 5 1
zweistimmig

Koa schönes Leb'n kãnns neama gebn

Hoi-tul-jo-i-ri, hoi-tul-jo-i-ri, dri-di-ri-di, dri-o-di-ri.
 Hoi-tul-jo-i-ri, hoi-tul-jo-i-ri, dri-di-ri-di, dri-o-dj-ri.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 42.

374 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR – 8 = LuR – 8d], S. 736ff.

[Vu –112]

Hå i di å ä hä i di di jä

5 6 6 3

Der Längenwänger

dreistimmig

[eigentlich „Der Rettenegger“ oder „n Gletthofer seiner“]

Langenwang, Rettenegg; Steiermark.

langsam



Hå · i · di å ä hä i · di · di jä hä · i · di di · ri hä · i · di · ri

hå · i · di å ä hä i · di di · jä hä · i · di di · ri hä · i di · ri.

Aufgezeichnet von Dr. Josef Pommer und Leopold Raab, „vorgejodelt am 26. IX. 1908 in Rettenegg von Hermengild Gletthofer („Hermeng“) (1) und Patriz Mock („Patriz“) (2), Holzknechte aus St. Jakob i/W., und Bruno Gletthofer („Bruno“), Hausknecht in Rettenegg (3). STVLA 181/25 – DVL 11 (1909), S. 105.

Ein dreistimmiger Jodler aus Langenwang. Karl Willenshofer, Holzknecht aus St. Kathrein am Hauenstein, hat diesen schönen, wehmütig klingenden Jodler von Langenwang im Mürztal nach Rettenegg in der Oststeiermark verpflanzt.

(J. Pommer.)

Anmerkung:

Der Jodler wurde von Josef Pommer und Hans Fraungruber ins „Deutsche Schul-Liederbuch“ (Wien [vor 1909], S. 129, Nr. 20)³⁷⁵ aufgenommen, wo er unter der Bezeichnung „Der Rettenegger“ als eines von 10 dreistimmigen Jodlerbeispielen in Druck erschienen ist. In der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ (Wien 1909, 11/6, S. 105) und in der „Ankündigung des Werkes ‚Das Volkslied in Österreich‘, Volkpoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker herausgegeben vom k. k. Ministerium für Kultur und Unterricht, Wien im Frühjahr 1918“ (Deutsch / Hois, S. 141, Nr. 183) ist der „Rettenegger“ als „Ein dreistimmiger Jodler aus Langenwang“ (Langenwang, Rettenegg, Steiermark) dokumentiert.

Das Singen und Aufzeichnen des Jodlers gehört zur „Familiengeschichte“ der Familie Gletthofer-Friesenbichler. Gerhard Friesenbichler, Leiter des Blasmusikmuseums Ratten, Enkel des Sängers Hermengild Gletthofer, weiß dazu Folgendes zu erzählen:

Der Jodler wurde von den Großeltern beim „Einkafn gehñ“ in Langenwang gesungen und dort von Herrn Pommer aufgezeichnet. Der Jodler ist „ihrer“, d.h. „n Gletthofer seiner“.

Martina und Hermenegild Gletthofer
Heirat [Montag] 23. 8. 1909 in St. Jakob i. W.
(Hermenegild – Sohn des Bruno Gletthofer * 5. 10. 1861;
St. Jakob i. W. 13. 4. 1883 – 27. 8. 1953 Mürzzuschlag)



³⁷⁵ Von Josef Pommer gewidmet „... R. Zoder als Zeichen seiner Wertschätzung. Wien, 3. X. 1909.“

Der Jodler zählt zum Repertoire der heute Singenden. Zahlreiche Liederbücher belegen seine Übernahme in die Liedpflege wie beispielsweise die 1981 von der „Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs“ herausgegebenen „Steirischen Volkslieder“³⁷⁶ oder die 2011 vom Steirischen Volksliedwerk herausgegebenen, von Eva Maria Hois redigierten „123 Jodler und Juchzer“ (S. 83). Seine melodische Einmaligkeit spiegelt sich in höchst unterschiedlichen Spielanlässen (Begräbnisse, Weihnachten) sowie Instrumentalvarianten (Steirische, Wurzhörner).

[Vu – 113]

siehe Lied
[LuR – 23]³⁷⁷

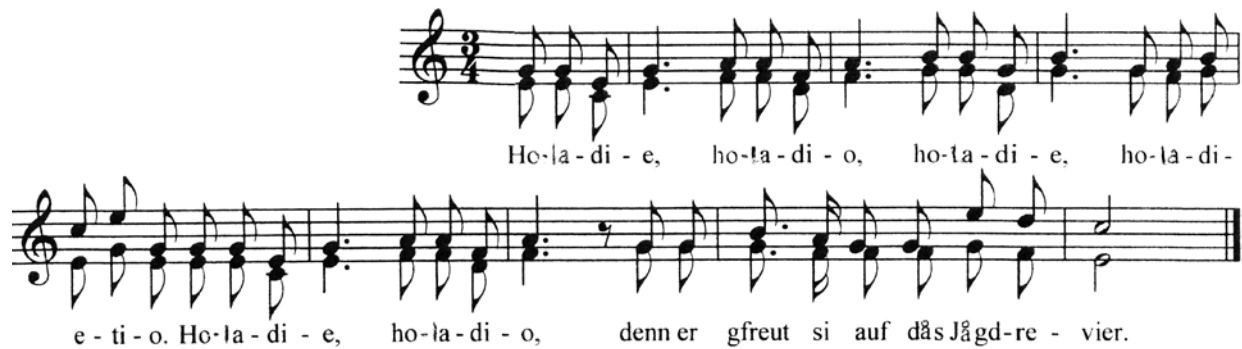
Ho la di e ho la di o

Refrain-Jodler zum Lied

5 6 7 1₅

zweistimmig

Frisch und munta is da Jagersbua



Ho-la-di-e, ho-la-di-o, ho-la-di-e, ho-la-di-e-
e-ti-o. Ho-la-di-e, ho-la-di-o, denn er gfreut si auf däs Jågd-re-vier.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 27.

376 Schwarz / Seidel (1981), S. 219.

377 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 23], S. 335f.

[Vu – 114.1]

Hai di hei da i
 Dem „Wastl-Seppl“ sein Jodler
 (Maurer-Wastl)

5 6 7 3
 zweistimmig

*„Wastl“ „Seppl = Dagepl“ sein Jodler.
 (Maurer = Seppl.)*

*Jüidli, Jüidli - i, Jüidli Jüidli - i. mülirin für
 Jüidli Jüidli - di!*

*Aufzeichnung v. Joller Lois u. Josl-Schneider
 Vorau, am 30. Juli 93*

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet am 30. Juli 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom Holler Lois u. Josl-Schneider. ÖVLA, A 335/30/97. In: Pommer 4 (1902), S. 304f., Nr. 322, „Hei di hei da i – n Wastl-Seppl sein Jodler“, aufgezeichnet in Kleinschlag, gesungen von Alois Holler, Fleischhauer in Vorau, und Franz Prenner, „Prenner-Josl“ oder „Josl-Schneider“, Schneidermeister in Reinberg bei Vorau.

[Vu – 114.2]

Hei di hei då i

5 6 7 3

zweistimmig

mäßig. *p* 'n Wasfl-Seppl*) sein Jodler. *Steinschlag.*

Hei = di-hei-då-i, hei-di-hei-då, hei-bi-hei-då-i

ri-bi = ri = a = hä! hei = di-hei = da-i hei = bihei = da
etwas schneller.

hei-bi,hei-da-i = ri hei-bihei-da-i, rei-bi = ri = a = hä
mäßig.

hei = di, hei-da-i ri-bi = ri = a = hä! hei = di-hei = da-i

hei = di-hei = da hei = bi, hei-da-i = ri.

Anmerkung:

Im Gegensatz zu Liebleitners handschriftlicher Originalaufzeichnung beginnt Pommers gedruckte Fassung mit geänderten Jodler-Silben in einer hohen Singlage und der „Nachsatz“ folgt der ersten viertaktigen Phrase (= Vordersatz) in einer tieferen Lage. Gegenüber dem Original bedingt diese Lagenänderung ein anderes Klangbild.

[Vu – 115]

siehe Lied
[LuR – 6b]³⁷⁸

Ho li o i di ru li o

Refrain-Jodler zum Lied

Va da Gös(s)inga^r Ålm5 7₅ 4 1₅

zweistimmig

Holi o i diruli o i ri ei ho, holi o i diruli o i

ri ei ho, holi o i diruli o i ri ei ho

ho li o i ruli o i ri.
laut und langsamer

Aufgezeichnet im Sommer 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen (N.Ö.), überliefert durch Karl Prenner, Schneider und Karl Binder, Wirtssohn und Fleischhauer. NÖVLA, A 36/10.

³⁷⁸ Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 6b], S. 274f.

[Vu – 116]

siehe Lied
[LuR – 19a]³⁷⁹

Huli ei di hei di a ho
Refrain-Jodler zum Lied
Der (Da) Winter is schon uma

5 7₄ 5 1₅
zweistimmig

Handwritten musical score for 'Huli ei di hei di a ho'. The score is in 3/4 time and consists of two staves. The melody is written on the top staff with lyrics underneath. The lyrics are: 'fūli ei di hei di a ho fūli ei di n di n fo fūli ei di n di a ho fūli ei di n di n i di.' The bottom staff contains a two-part accompaniment. There are performance markings above the staff: 'for ttr.' above the first measure, 'tempo rit' above the second measure, and 'molto' above the third measure.

Handschrift Franz Scheibenreif

Aufgezeichnet im September 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach, gesungen von Johann Prenner, Lorenz Greiner u. Matth. Rennhofer. NÖVLA, A 11/9.

Nachweise:

„Liedgeschichte“ und Verbreitung siehe [LuR – 19], S. 314ff.

Werle (1884), S. 403, Nr. 11; S. 420, Nr. 32. Varianten.

„Hohla rei rü die dia ho“, aufgezeichnet 1902 von Karl Liebleitner in Langenwang, überliefert durch Ed. Bauer, Lehrer. ÖVLA, A 335/30/145. Druckfassung: Pommer 4 (1902), S. 267f., Nr. 278, „Hå la re i ü i di e ri a hå“ [sic!]. Langenwang 1900 [sic!]

Nach der Überlieferung des Herrn Lehrers Eduard Bauer, der den Jodler in Langenwang gehört hat, aufgezeichnet von Herrn Bürgerschullehrer Karl Liebleitner.

(Pommer 4 – 1902, S. 268.)

[Vu – 117]

siehe Lied
[LuR – 22]³⁸⁰

Hol la di e hol la di e di o
Refrain-Jodler zum Lied
Die Berge hoch, an Erzen reich

5 7 7 3
zweistimmig

Printed musical score for 'Hol la di e hol la di e di o'. The score is in 3/4 time and consists of two staves. The melody is written on the top staff with lyrics underneath. The lyrics are: 'Hol-la-di - e, hol - la-di - e di - o. Hol-la - di - e, hol - la - di - e - di - o. Hol-la-di - e, hol - la-di e - di - o. Hol-la-di di - e, di - e - a'. The bottom staff contains a two-part accompaniment.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 19.

379 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 19a], S. 318ff.

380 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 22], S. 334f.

[Vu – 118]

siehe Lied
[LuR – 8]³⁸¹

Ho da ra e ho i ri

Refrain-Jodler zum Lied

5¹ 7 7 1

dreistimmig

Auf 'n So^uderspitz då is so wundaschön

Hodara e hoi ri di ri di tulijo dri di tulijo

dri di tulijo da ra e hoi ri di ri di tulijo

dri di tulijo hol-jo!

Aufgezeichnet 1970–1984 von Anna und Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, „Heimatabend“ im Gasthaus Pink, St. Jakob i/W. Sänger: Anna (geb. Scherbichler, *1939 St. Lorenzen a/W.) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*; „Grear Wiesen Trio“ bestehend aus Karl Bauer (1929 – 2014), „Grüne Wiese“ (Zimmermann), seinem Schwager Johann Kronaus (1920 – 2003), „Grüne Wiese“-Wirt, deren Neffe Leopold Stübegger (*1945), Gasthaus Stübegger, Mönichkirchner Straße, Karl Plank, Sofie Posch, Franz und Milli Reitgruber. Kassette Leopold Stübegger 6.00.

[Vu – 119]

siehe Lied
[LuB – 2]³⁸²

Bein Umarele, då is fidele

Refrain zum Lied

6 4 6 3₁

zweistimmig

Bein Umarele, hoi da la di ri

Bein U-ma-re-le då is fi-de-le, kein Gia-Bin(?) hoi didel de

hebt ma's die Flab in d'Höh, hebt ma's in d'Höh.

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft 1, Lied Nr. 10a. NÖVLA, A 456.

381 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 8], S. 286f.

382 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 2], S. 455f.

[Vu – 120]

siehe Lied
[LuB – 6]³⁸³

Ho la ri di ri di ri di di a ho

Binnen-Jodler-Phrase zum Lied
Do drunt in Rommergrob'm

6 5 5 1

zweistimmig

Ho - la - ri - di - ri - di - ri - di - di - a - ho!

Handschriftliche Abschrift FG 1953

Aufgezeichnet um 1880 von Franz Xaver Gansterer in Kirchberg a/W., hs Liederbüchl, loses Blatt ohne Seitenangabe, „mit Zitherbegleitung“, Abschrift des Sohnes Franz Gansterer. Privatarchiv Reinhard Gansterer (Enkel), Kirchberg a/W.

[Vu – 121]

siehe Lied
[LuR – 46a]³⁸⁴

Hol la dri a ho

Refrain-Jodler zum Lied
Und ban Bacherl steht a Hüttal

6 5 5 5

einstimmig

Holla dri a ho holla dri a ho ho holla
dria ho ho holla dri a ho, holla dri a ho holla dri a ho ho holla
dria ho is net da hoam.

Maschinschriftliche Fassung Franz Reingruber

Aufgezeichnet [um 1918/20] von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, gesungen von Eva Kirnbauer. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Lied Nr. 99; NÖVLA, A 276/45.

[Vu – 122a]

siehe Lied
[LuR – 20a]³⁸⁵

Tra la la la ri a rei hoi hã

Refrain-Jodler zum Lied
Dirnderl, leb wohl, leb wohl6 5 5 5¹

zweistimmig

Tra la la la ri a rei hoi hã, da - rei hoi hã, da - rei hoi hã.
Tra la la la ri a rei hoi hã, da - rei hoi hã - la - hã

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft I, Lied Nr. 12. NÖVLA, A 456.

383 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 6], S. 464f.

384 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 46a], S. 408ff.

385 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 20a], S. 329.

[Vu – 122b]

siehe Lied
[LuR – 20b]³⁸⁶

Hol la rai dul je

Refrain-Jodler zum Lied
Diandal, leb wohl, leb wohl6 5¹ 7 1

dreistimmig

Handwritten musical score for 'Hol la rai dul je'. The score is written on two staves. The first staff contains the melody with lyrics: 'Holla rai dulje di ri a hai duljo, holla rai dulje di ri a'. The second staff contains a two-part accompaniment with lyrics: 'hai duljo. ho.' There are first and second endings marked above the second staff.

Aufgezeichnet [1931] von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, N. Ö. Wechselgebiet, gesungen von Florian, Miatzal & Annerl Kirnbauer (Vater und Tochter). NÖVLA, A 230/30.

[Vu – 123]

siehe Lied
[LuR – 41a]³⁸⁷

Ho la re idl o i o ä di

Refrain-Jodler zum Lied
Sche'n grau is der Moagen6 6 1 5³

dreistimmig

Handwritten musical score for 'Ho la re idl o i o ä di'. The score is written on two staves. The first staff contains the melody with lyrics: 'Ho la re idl o i o ä di hola re idl o i o ä di'. The second staff contains a two-part accompaniment with lyrics: 'ri di ä idl o i ä e di di ri odl i bald (Tj&.' There are first and second endings marked above the second staff.

Aufgezeichnet am 24. März 1913 von Ernst Hamza in Feistritz a/W., gesungen von Frau Krautwurst, Wirtin. NÖVLA, A 71/9.

[Vu – 124]

siehe Lied
[LuR – 40]³⁸⁸

Dra e ho e ri

Refrain-Jodler zum Lied
O du schöner Masenberg7 1 7 3₁

dreistimmig

Handwritten musical score for 'Dra e ho e ri'. The score is written on two staves. The first staff contains the melody with lyrics: 'Dra-e ho-e-ri ti-ti'. The second staff contains a two-part accompaniment with lyrics: 'rit-ti o-e-ri-e he-di ho-e he-di jo. Dra-e ri-di.' There are first and second endings marked above the second staff.

Komposition und Handschrift Herbert Pichlbauer

Herbert Pichlbauer (*1940 St. Lorenzen a/W.) schuf – neben seiner Tätigkeit als Volksschul- und Hauptschullehrer, Leiter des Kirchenchores und Mitglied der Spielmusik- und Tanzgruppen – zahlreiche Lieder, deutsche und lateinische Messen, rhythmische Messen und widmete – dank den verwandtschaftlichen Beziehungen – eine Komposition der „Trahüttenalm“, der jüngsten Schwaig im Wechselgebiet.

386 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 20b], S. 330f.

387 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 41a], S. 390f.

388 Siehe Kapitel A.II., op. cit. [LuR – 40], S. 389.

[Vu – 125a]

siehe Lied

[LgB – 2]³⁸⁹

(= [LuB – 2b])

Ho li di ri di u li jo

Binnen-Jodler zum Lied

Gamsa^rl schuissn is meiñ ålla greßti Freid

7 1 4 1

zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet am 7. November 1909 von Ernst Hamza in Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von Frl. Mizzi Weninger (Postmeisterin) und ihrer Schwester Helene. „Haben es vom Krautwurst-Wirt und seiner Schwester Anna in Feistritz gelernt.“ NÖVLA, A 36/19.

[Vu – 125b]

siehe [LgB – 2]³⁹⁰

(= [LuB – 2a.2])

Hol jo di ri hol a ro

Binnen-Jodler zum Lied

Dås Gamserslschiaßn is mei Freud

7 1 4 1

zweistimmig

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 11.

Anmerkung:

Diese beiden ungeradtaktigen Varianten stellen ebenso wie die geradtaktige Variante [Vg – 30], S. 701, Incipit – 7 4 1 3, aufgezeichnet 1886 von Karl Liebleitner in Vorau – neben der 1928 von Josef Hechl in Mönichkirchen aufgezeichneten Fassung [Vu – 78], S. 201, Incipit – 4 3 4 1, keinen in sich geschlossenen Jodler dar. Sie sind – als Jodler gesungen – die melodische Fortsetzung des Liedthemas.

389 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler geradtaktig [LgB – 2](= [LuB – 2b]), S. 766; Verweis Kapitel B.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 9e], S. 468.

390 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.III.1., op. cit. [LgB – 2a.2](= [LuB – 2b]), S. 764f.; Verweis Kapitel B.III.1., op. cit. [LuB – 9b], S. 468.

[Vu – 126]

siehe Lied
[LuR – 17]³⁹¹

Ho la di je ti je
Refrain-Jodler zum Lied
Der Herrgott liabt d' Wölt

7 1 5 1₅
zweistimmig

Handwritten musical notation for the song 'Ho la di je ti je'. It consists of three staves of music in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is a two-part setting. The lyrics are written below the notes.

Ho la di je ti je, ho la di je ti je, ho la di je ti je
e ti je, ho la di je ti je ho la di je ti je, ho la di
je di je he.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) – Hauptstimme vulgo *Norbert von der Dorfstatt* und ihrer Schwester Mathilde Zisser (*1930) – Überschlag, und Aloisia Inschlag (*1938). CD I, tr. 17.

[Vu – 127]

Håpså dråe di

17 23 73
zweistimmig*Jodler.*

Handwritten musical notation for the song 'Håpså dråe di'. It consists of one staff of music in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is a two-part setting. The lyrics are written below the notes.

håpså dråe di håpså dråe di håpså dråe di håpså dråe di håpså dråe di

Unbekannte Handschrift

Aufgezeichnet 1902 von [unbekannt] in Friedberg a/W., „singen gehört von der Schuastahiasl Mila und Resl in Ehrensachsen [Gemeinde Friedberg], Steierm“. Nachlass Josef Pommer: Steirische Volkslieder aus Steiermark, Lied Nr. II. ÖVLA, ÖN 2-(6)-2.1.

Anmerkung:

Dieses Beispiel stellt in Melodie und Textformung ein von allen aufgezeichneten Jodlern des Wechselgebietes abweichendes Gebilde dar. Die zweistimmige Melodie umfasst vier Takte, in welchen Vorhalte die sinnführenden Töne des melodischen Anstiegs liedhaft betonen. Ein im 3. Takt erfolgender Taktwechsel resultiert aus der Dehnung der höher gelegten jodlerischen Schlussfloskel. Diese endet nach den allgemein üblichen Jodler-Silben mit einer für das Wechselgebiet einzigartigen Wortform „dischuli - o“.

391 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 17], S. 311f.



Im Stall. Anna Salmhofer (1909 – 1988, geb. Riegler) vulgo *Steiara* (Stögerer), Mönichkirchen Nr. 15. Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 15b], S. 102; Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 35a], S. 362.



Auf zur Pirsch. Adolf Salmhofer (Neudau), Bauer, Fleischhauer, Jäger.

(© Elisabeth Juliana Rosinger, *1932, geb. Salmhofer. Privatphotoalbum der Salmhofer-Nachfahren Mönichkirchen / Neustift am Alpenwald.)

[Vu – 128a]

Der Ho li ri ti e

7 3 7 1
dreistimmig

ri-dul-jo. Hol-la-di ri-dul-i jo, hal-la-di-
Hol-i - ri - ti-e, drei ho-i - ri-dul-jo. Hol-la-di ri-dul-i jo, hal-la-di-
ri-dul-i jo. ri-dul-jo. Hol-la-di ri-dul-i jo, hol-la-di - jo.
ri-dul-i jo. Hol-i - ri - ti-e, drei ho-i - ri-dul-jo. Hol-la-di ri-dul-i jo, hol-la-di - jo.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Jodler-Sammlung Nr. 13.

[Vu – 128b]

Ho li ri di o

7₄ 3₅ 5⁷ 5¹
vierstimmig

Handwritten musical score for 'Ho li ri di o'. It consists of three systems of music. Each system has a vocal line and a piano accompaniment line. The tempo is marked '♩ = 57'. The lyrics are: 'Ho li ri di o, holi ri di o, ho li ri dio, ho li ri di o, ho li ri di to, ho li ri di o, ho li ri di o, ho la ro!'.

Aufgezeichnet 2014 von Erika Sieder in St. Lorenzen a/W. bei Familie Pichlbauer vulgo *Glatzl*, überliefert von Berta Pichlbauer (1921 – 2017, geb. Fischer, Altbäurin), gesungen von ihren Nichten Anni Fischer (*1959, HS-Lehrerin für Deutsch und Turnen) – Alt, Elfriede (Frieda) Saurer (*1963, geb. Fischer, Kosmetikerin) – Sopran, ihrem Neffen Reinhold Fischer (*1957, Landwirt) – Bass und ihrem Sohn Rupert Pichlbauer (*1951, Landwirt) – Tenor.

[Vu – 129.1]

Di ti ti ri ai ho e

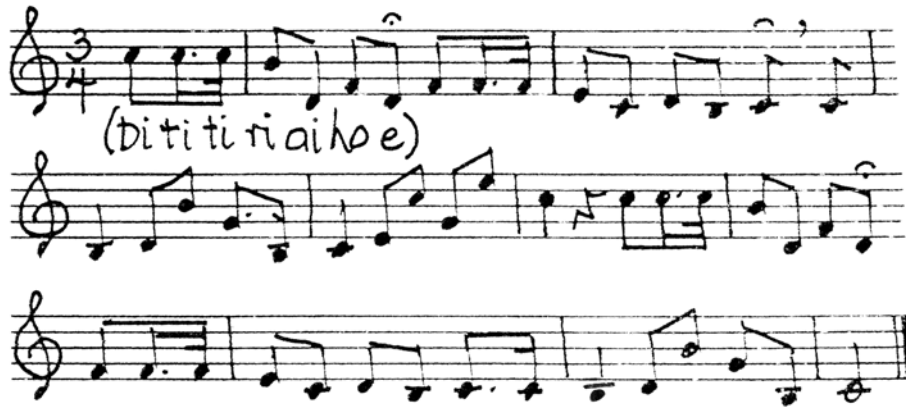
7 3 7 1
zweistimmig

Handwritten musical score for 'Di ti ti ri ai ho e'. It consists of four systems of music. Each system has a vocal line and a piano accompaniment line. The tempo is marked '♩ = 63'. The lyrics are: 'Di ti ti ri ai ho e! Hopsdoda duljai duljai ho hul-je jo i ri hul-je jo-i jo-i ri ri ti di ri a ho e hopsdo di duljai duljai ho hol-je jo i ri jai ho!'.

Aufgezeichnet 1984 von Anna (*1939, geb. Scherbichler) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* in St. Jakob i/W., „Heimat-abend“ im Gasthaus Pink. PhA-Kassettenüberspielung. CD I, tr. 12.

[Vu – 129.2]

Di ti ti ri ai ho e!

7 3 7 1
einstimmig

Normierte Fassung der zugrundeliegenden Transkription des durch Anna Friesenbichler in Kassetten-Aufzeichnung vom Heimatabend 1984 im Gasthaus Pink erhaltenen Jodlers.

Anmerkung:

Die metrisch-rhythmisch individuelle Fassung [Vu – 129.1] der spontanen Interpretation durch die Sänger beim „Heimatabend“ im Gasthaus Pink (St. Jakob i/W. 1984) kann auf die normiert notierte Grundgestalt [Vu – 129.2] zurückgeführt werden.

[Vu – 130]

siehe Lied
[LuR – 18a]³⁹²

Hu lo da rei huli o

Refrain-Jodler zum Lied
Der Sommer bricht herein7⁵ 3 7⁵ 1⁵
zweistimmig

Handwritten musical notation for the song [Vu – 130]. It consists of two staves in treble clef, 3/4 time signature. The melody is written on the first staff, with the lyrics "Hu lo da rei huli o he i di ei ho huli o da rei huli o ho da" written below it. The second staff shows a harmonic accompaniment. The notation includes various note values, rests, and a fermata over the final note.

Aufgezeichnet Oktober 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach, gesungen von Joh. Brenner. NÖVLA, A 11/15.

Nachweise und Verbreitung:

Pommer 3 (1893), S. 182f., Nr. 199, „Hå li e, hå li e hal la ra di e – Salon-Jodler“, aufgezeichnet 1882 von Hans Neckheim, gesungen von Mitgliedern des Männergesang-Vereines Klagenfurt. Melodievariante.

Was diesen Jodler zum „Salon-Jodler“ stempeln soll, ist nicht gut zu ersehen.

(Pommer, S. 183.)

Halberstadt (1912), S. 148, „Zweistimmiger Jodler, langsam“ [ohne Jodler-Silben], Hinterleiten 1896. Melodievariante.

³⁹² Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 18a], S. 312f.

[Vu – 131]

siehe Lied
[LuR – 43]³⁹³Dri hol li dri hol jo
Refrain-Jodler zum Lied
Schwartz san de Kerschn7₄ 4⁶ 4 3
einstimmig

Jodler

Dri hol li dri hol jo dri hol li dri hol li a - no.

Handschrift Ilka Peter

Aufgezeichnet am 20. November 1949 von Ilka Peter in Kirchberg a/W., gesungen von Rosa Hofer, Bauerntochter.
NÖVLA, A 336/4.

[Vu – 132]

siehe Lied
[LuB – 23]³⁹⁴Håla re ti ri fi tra la ra ra
Binnen-Jodler zum Lied
So a jagrisch Lebñ is a Freud auf der Welt7 5 1 5
zweistimmig

håla re ti ri fi tra-la-ra ra,
håla-re ti ri ha-hå.

Handschrift Robert Geutebrück

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft III, Lied Nr. 36.
NÖVLA, A 456.

[Vu – 133]

siehe Lied
[LuB – 10]³⁹⁵Holli å i ri, holli e i ri
Binnen-Jodler zum Lied
Geh weg vo mein Fenstã, steh nit auf dã Wãcht!7 5 1 5
einstimmig

holli å i ri, holli e i ri,

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in Rätteneß [sic!], gesungen von Michl Bernhofer, „Schnadahüpfel aus Rätteneß, mäßig langsam, sehr deutlich“. ÖVLA, A 335/09/330.

393 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 43], S. 400ff.

394 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 23], S. 502ff.

395 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit. [LuB – 10], S. 468ff.

[Vu – 134]

Ho lia e ho hå ho

7 5₂ 7 5₂

vierstimmig

♩ = 50 sehr langsam

ho hå da ri hå—di hå di ri ho

Ho lia e ho hå—ho dia e ho hå—ho ho li

ho e ho hå di ri, hå—di hå di ri hå di

a e ho hå—ho dia e ho hå—ho ho li

ri— a hå di ri di—ri hå di ho ho—e!

a e ho hå—ho dia e ho hå—ho ho—e

Aufgezeichnet 1984 von Anna (geb. Scherbichler, *1939) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* in St. Jakob i/W., „Heimatabend“ im Gasthaus Pink, gesungen vom „Green Wiesen Trio“ bestehend aus Karl Bauer (1929 – 2014), „Grüne Wiese“ (Zimmermann), seinem Schwager Johann Kronaus (1920 – 2003), „Grüne Wiese“-Wirt, deren Neffe Leopold Stübegger (*1945), Gasthaus Stübegger, Mönichkirchner Straße. CD Stübegger 9.50.

[Vu – 135]

Dul je dul je dul je

7 6⁵ 1 5

siehe Lied

Binnen-Jodler zum Lied

zweistimmig

[LuB – 25a]³⁹⁶

Wänn da Mond so schön scheint

dul - je - dul - je - dul - je, — dul - je - dul - je - dul - jo.

Notensatz Josef Hutz

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 56.

³⁹⁶ Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 25a], S. 507f.

[Vu – 136]

siehe Lied
[LuB – 11]³⁹⁷

Di hå i di, hå i di, hå di a hå

Binnen-Jodler zum Lied

Hån hingschaut, hån hergschaut

7 7 1 1

einstimmig



Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1888 von Karl Liebleitner in Vorau, „gesungen von Professor Stefan bei einem Besuche im Kloster Vorau“. ÖVLA, A 335/09/300.

[Vu – 137]

siehe Lied
[LuB – 12]³⁹⁸

Zwegn an drei hoj ho dl i

Binnen-Jodler zum Lied

Hin übern Kogl, her übern Kogl

7 7 1 1

zweistimmig

Aufgezeichnet 1919 von Franz Reingruber in der Kumpfmühle / Waldbach (Stmk.), gesungen von Marie Bergmann. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Lied Nr. 26 [hs Original-Aufzeichnung nicht erhalten]. Nachdruck in: DVL 38 (1936), S. 75f., Volkslieder aus dem Jogellande, Lied Nr. 1, Melodievariante.

[Vu – 138]

siehe Lied
[LuB – 5]³⁹⁹

Z'wegn an tra hu li lisch

Binnen-Jodler zum Lied

Dianderl sei g'scheit und mäch koane Fåksn

7 7 1 1

zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

Aufgezeichnet am 30. März 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., überliefert durch die Bauerntöchter Reserl und Hannerl Steinbauer. NÖVLA, A 46/11.

397 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 11], S. 470f.

398 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit. [LuB – 12], S. 472f.

399 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit. [LuB – 5], S. 461f.

Tondokumente

Die Tondokumente im vorliegenden Band stammen aus unterschiedlichen Zeitabschnitten. Dieses primäre Quellenmaterial zur Singkultur im Wechselgebiet macht Stil, Qualität und Interpretationsformen hörbar. Handschriftliche Notierungen (Transkriptionen) der gesungenen Wirklichkeit geben das annähernde und nachsingbare Notenbild. Die melodische und stimmführungstechnische Charakteristik mancher aufgezeichneter Jodler wird durch Tonaufnahmen akustisch nachvollziehbar. Diese Tonbeispiele dokumentieren die interpretatorische und klangliche Vielfalt des Jodler-Singens im Wechselgebiet.

Die getroffene Auswahl aus den verfügbaren Aufnahmen reicht von Zweigesängen („zweispanig“) und Kleingruppen bis zum gemeinsamen Anstimmen eines Jodlers durch eine große Gruppe von Gasthausbesuchern. Diese akustische Jodler-Dokumentation aus dem Wechselgebiet umfasst einen Zeitraum von 80 Jahren (1935⁴⁰⁰–2017). Sie ist selten das Ergebnis eines systematischen Sammelplanes⁴⁰¹, sondern es sind Tondokumente von verschiedenen Anlässen aus Sammelsituationen, gekennzeichnet von unterschiedlichen Qualitätskriterien.

Die Geschichte der Tonaufnahmen von Jodlern in Österreich beginnt 1899 mit der Gründung des „Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ in Wien.⁴⁰² Durch die Entwicklung eines „Wiener Archivphonographen“⁴⁰³ entstehen 1902 die ersten Jodler-Aufnahmen in St. Gilgen (Wolfgangsee / Salzburg).⁴⁰⁴ Für die Steiermark dokumentierte 1909 der Grazer Volksmusiksammler und „Oberlandesgerichtsrat“ Dr. Robert Popelak (1871 – 1951)⁴⁰⁵ mit einem derartigen „Phonographen“ erstmals Jodler aus der Steiermark. Dr. Popelaks „phonographische Aufnahmen der wertvollsten Jodler“⁴⁰⁶ vom „Preisjodeln“ am Sonntag, den 26. September 1909 bei der Grazer Herbstmesse liegen seit kurzem auf CD vor.⁴⁰⁷ Ein Bericht im Grazer Tagblatt vom 28. Oktober nennt – neben den Preisgerichtsmitgliedern⁴⁰⁸ – alle Preisträger samt ihren jeweiligen Preisen. Jedoch nur bei den „vier Sängern, dem Vernehmen nach Obertrauner Holzknechte“, Preisträger des ersten Preises „von 120 K“, ist eine Herkunftsangabe zu finden. Alle weiteren Preisträger – 31 an der Zahl, darunter fünf Frauen – sind namentlich genannt, ebenso wie die Höhe des Preisgeldes.⁴⁰⁹

400 Ravag-Volksliedsingen Payerbach 1935: Radio Wien, 1. Jänner 1937, 20.00, „Volkslieder aus Niederösterreich. Neue Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet von Franz Reingruber“, Raimund Zoder „Volkslieder aus N.Oe“. Ausführende: gemischter Viergesang (Chor). Leitung: Karl Kubat. Ausführende: Der Viergesang, die Volksspielmusik und der Chor des Deutschen Volksgesangsvereines Wien. In: Radio Wien, Heft 15, Seite 15. ÖVLA, Kotek Radio V, 1935–1937. Der akustische Beleg zu Jodler- und Liedpflege ist nicht erhalten.

401 Mit Ausnahme der Aufzeichnungen durch das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Wachswalzen-Aufzeichnung des Jodler-Wettsingens (Graz 1909), der Ravag-Volkslied(er)singen und der Produktionen des ORF-Landesstudios Niederösterreich (1967–1983).

402 Dietrich Schüller: Österreichische Volksmusik im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. In: Walter Deutsch u. a.: Volksmusik in Österreich, Wien 1984, S. 106–111.

403 Phonograph – 1878 Patent in Deutschland, ab 1888 Verwendung von Wachswalzen anstelle der mit Zinnfolie bespannten Aufnahmewalze. Erfinder / Weiterentwickler: Thomas Alva Edison (Milan, Ohio 1847 – 1931 Llewellyn Park, New Jersey), Charles Summer Tainter (Watertown, Massachusetts 1854 – 1940 San Diego, Kalifornien) und Alexander Graham Bell (Edinburgh, Schottland 1847 – 1922 Baddeck, Kanada); siehe auch Meyers Konversationslexikon, Leipzig 1908, Band 14, S. 810–812 und <https://de.wikipedia.org/wiki/Phonographenwalze>, abgerufen August 2017.

404 Dietrich Schüller (Hg.): Tondokumente aus dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Gesamtausgabe der Historischen Bestände 1899–1950. Serie 8, Österreichische Volksmusik (1902–1939), Wien 2004

405 Dr. Popelak war als Mitglied des „Arbeitsausschusses für das deutsche Volkslied in Steiermark“ (1905–1918) mit dessen Obmann Dr. Josef Pommer eng verbunden.

406 DVL 11 (1909), S. 169, Grazer Tagblatt, 28. X. d. J. [1909].

407 Diese Wachswalze [der Tonaufnahmen] aus dem Bestand des STVLA wurde am 13. 7. 1984 im Phonogrammarchiv von Ing. Franz Lechleitner auf Band überspielt und im August 2017 auf CD übertragen. CD I, tr. 8.

408 „Regierungsrat Professor Dr. Josef Pommer aus Wien, der auch den Vorsitz führte, Bergrat Karl Kronfuß aus Wien, Chormeister und Tonkünstler Viktor Zack aus Graz, Chormeister und Tonkünstler Franz Weiß aus Graz, der auch als Schriftführer waltete, und Bezirksrichter Dr. Popelak aus Graz, der die wertvollsten Jodler mit einem Phonographen aufnahm.“

409 1. Preis, 100 K – 2. Preis, 80 K – 3. Preis, 70 K – 4. Preis, 60 K – 5. Preis, 50 K – 6. Preis, 40 K – 7. Preis, 30 K – 8. Preis, 20 K – 9. – 11. Preis und 10 K für den „zwölften, dreizehnten und vierzehnten Preis, angegeben. Der errungene 1. Preis „für Juchezer allein“ brachte ein Preisgeld von 10 K, für die weiteren drei Plätze waren es 5 K.

Die detaillierte Beschreibung des Programmablaufes

Um 9 Uhr vormittag hatte sich im oberen Stockwerke der weitläufigen Reininghausschen Gasträume das Preisgericht versammelt.

zeigt in ihrer bildhaften Sprache, dass größter Wert auf

die Ursprünglichkeit und Urwüchsigkeit des Jodlers, auf die unverkünstelte Tonfassung und auf den ungekünstelten Vortrag.

gelegt wurde.

Es war, als hätte man einen neuen Sport eingeführt und doch war es nur die Heranziehung einer alten, unserem wackeren Bergvolke zum Glück noch nicht verloren gegangenen Kunst, einer Volkskunst, derb wie das Felsgebirg, frisch wie der Bergquell und bodenständig wie der Tannenforst.

Unter den Jodlern, welche 1909 von Dr. Robert Popelak beim „Preisjodeln“ in Graz aufgenommen wurden und abhörbar für eine Transkription vorliegen, findet sich ein zweistimmiger ungeradtaktiger Jodler von besonderer melodischer Prägnanz Seine Typik [Eu] ist in verwandten Jodler-Formen im Wechselgebiet wiederzufinden.⁴¹⁰

Mit der Gründung der RAVAG (Radio-Verkehrs-Aktien Gesellschaft) im Jahre 1924 begann in Österreich das Zeitalter des Rundfunks. In den vom „Deutschen Volksgesang-Verein“ eingerichteten und von dessen Obman Georg Kotek gestalteten Volksmusiksendungen⁴¹¹ bildete der Jodler im Drei- und Viergesang oder als Chorjodler einen beliebten, immer wiederkehrenden Programmpunkt. Die Vermittlung der nach Originalaufzeichnungen notengetreu einstudierten Lieder änderte sich mit der Einführung der „Volkslied(er)singen“ der Ravag (1934 bis 1937)⁴¹². Hier waren erstmals Traditionsträger aus allen Bundesländern zu hören, deren Lieder und Jodler – in Auswahl – auf Schallplatten dokumentiert sind. Diese heute als historisch zu bewertenden Schallplatten-Produktionen der Ravag sowie die damit in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Singgruppen und Musikanten sind eine bedeutende Dokumentation des traditionellen Singens.

Zu den „Volkslied(er)singen“ in Niederösterreich (Payerbach 1935, Waidhofen an der Ybbs 1937) und der Steiermark (Göß bei Leoben 1937) waren von den Sängern jeweils 36, resp. 31 Jodler angemeldet. Neben den Gattungsbegriffen „Dudler“ und „Jodler“ und Bezeichnungen zur Stimmführung – „Dreier“, „Vierer“, „Durcheinand“, „Füreinand“, „Verdrahter“ und „Verkehrter“ – finden sich Jodler mit ihren – auch im Wechselgebiet aufgezeichneten – Jodler- oder Scherzsilben wie „Halts Maul“, „Ho e di“, „Sepperl steh' gräd“, „Tipltoni“, „Tri du li o“, oder mit Übernamen aus Personen-, Tätigkeits- oder Ortszuordnungen wie „Die lustige Bäuerin“, „Kohlbauern-Jodler“, „Streu-Jodler“, oder „Uralter“.

Mit der Rundfunkreform des Jahres 1967 – der „Österreichische Rundfunk“ wird dank dem Generalintendanten Gerd Bacher – zum international ausgerichteten Großunternehmen ORF,⁴¹³ in welchem der Volksmusik ein medial breiter Raum gegeben wurde. Die etwa zeitgleich gegründeten fachspezifischen Institute an den Kunsthochschulen in Graz (1963), Wien (1965) und Innsbruck / Salzburg (1988) dokumentieren mit ihren Forschungsergebnissen in entsprechenden Tondokumenten die oralen Musiktraditionen.⁴¹⁴ Zu beachten ist auch der reiche Fundus an Tondokumenten im Österreichischen Volksliedarchiv (ÖVLA, Wien) und in den Archiven der jeweiligen Landesvolksliedwerke.

410 Franz Lechleitner: Protokoll der Tonaufnahmen des Preisjodelns in Graz 1909. Phonogrammarchiv Wien 1984, S. 1/III. Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus E ungeradtaktig [Eu – 3], „Ho i djo i djo i“, S. 140. CD I, tr. 8.

411 Georg Kotek: Die Ravag und der Deutsche Volksgesang-Verein Wien. Ein Jahrzehnt gemeinsamer Volksliedarbeit. In: DVL 36 (1934), S. 117–119. CD I, tr. 01, tr. 24.

412 Walter Deutsch und Helga Thiel: Die Volksliedersingen der Ravag in Oberösterreich. Bad Ischl 1934 – Pöstlingberg 1936 (= Schriften zur Volksmusik in Oberösterreich 15), Linz 2014.

413 Franz Ferdinand Wolf: 25 Jahre ORF 1975–2000, Residenz Verlag, Salzburg 2001.

414 Walter Deutsch (Hg.): Volksmusikforschung in Österreich 1965–1985. Berichte (= Schriften zur Volksmusik, Band 10), Wien 1985.

A.II. JODLER-LIED UNGERADTAKTIG / GERADTAKTIG MIT REFRAIN-JODLER

Die ältesten Überlieferungsträger des Wechselgebietes sind noch im ausgehenden 19. Jahrhundert geboren worden, der Großteil in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Manche ältere Liedtexte sind in handschriftlichen „Liederbüchln“ erhalten. Das Jodler-Lied des Wechselgebietes erweist sich als variantenreiche Gattung typologisch gleichartig gestalteter Musik, welche dem musikethnologischen Fachbegriff „musica alpina“ / „Alpenländische Volksmusik“⁴¹⁵ entspricht, und mehrheitlich im ungeraden Takt notiert vorliegt. Das Jodler-Lied im geraden Takt bildet eine eigene Lied-Kategorie, bestimmt durch die darin metrisch-rhythmisch ausgedrückte Melodie.

Auffallend ist, dass zahlreiche, auch in anderen Regionen verbreitete Lieder im Wechselgebiet melodisch wie formal bereichert mit Jodler-Refrain gesungen werden. Dem textlich wie melodisch formal in sich geschlossenen Lied fügt der Sänger, entsprechend seiner musikalischen Neigung und/oder Tradition, einen Jodler oder Jodler-Motive als Refrain hinzu. Dieser kann die Melodie des Liedes jodlerisch fortsetzen, das Motivische des Liedes weiterführen oder ein selbständiger, freier Jodler, ohne melodischen Bezug zum Lied, sein.

Die hier dokumentierten Jodler-Lieder sind Teil der gesamtösterreichischen Liedtradition, wenn auch in der spezifischen jodlerisch geprägten Charakteristika des Wechselgebietes. Ähnlich den von Ernst Hamza vorgelegten Unterscheidungsmerkmalen zur Stimmführung der Jodler im Wechselgebiet⁴¹⁶ zeigt seine Ausführung die Stellung des Jodlers im Lied:

Als Bindeglieder zwischen Jodler und reinem Lied kann man drei Typen unterscheiden:

a) Einer singt und der zweite jodelt dazu. (Es sind mehrere Arten möglich; so können z. B. auch zwei singen und einer jodelt, einer singt und zwei jodeln, zwei singen und zwei jodeln.)⁴¹⁷

b) Mitten im Lied ist ein Jodler eingeflochten.⁴¹⁸

c) Dem Liede ist ein Jodler angehängt.⁴¹⁹

Die Lieder werden meist zweistimmig gesungen. Aber ein Gesetz für die Ein-, Zwei- oder Dreistimmigkeit gibt es ebensowenig wie beim Jodler.

(Hamza 1 – 1913, S. 113–116.)

415 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 3], S. 68ff.; Walter Deutsch: Der Jodler in Österreich. In: Brednich / Röhrich / Suppan (1975), S. 647–667, VII. Der Jodler im Lied, S. 660–665; Walter Deutsch, Harald Dreö, Gerlinde Haid und Karl Horak: Volksmusik in Österreich, Wien 1984, S. 29, S. 147; Walter Deutsch, Gerlinde Haid und Herbert Zeman: Das Volkslied in Österreich. Ein gattungsgeschichtliches Handbuch, Wien 1993; Gerlinde Haid und Hans Haid: musica alpina, Volksmusik in den Alpen V, Innsbruck 2004, CD mit booklet; Gerlinde Haid: Musica Alpina – männliche und weibliche Horizonte. In: Volksmusik in den Alpen: Interkulturelle Horizonte und Crossovers (= Innsbrucker Hochschulschriften, Serie B: Musikalische Volkskunde, Hg. Josef Sulz, Thomas Nußbaumer und Gerlinde Haid, Band 6), Hg. Thomas Nußbaumer, Anif / Salzburg 2006, S. 19–37; Gerlinde Haid und Hans Haid: Die Musica Alpina. Musikalisches Kulturerbe der Alpen. In: Kurt Luger und Karlheinz Wöhler (Hg.): Kulturelles Erbe und Tourismus. Rituale, Traditionen, Inszenierungen, Innsbruck – Wien – Bozen 2010, S. 171–178.

416 Siehe Kapitel „Anmerkungen zur Edition“, S. 45f., „Jodler und Jodler-Lied“, S. 47 bis S. 62.

417 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 6a], „Und 's Dianda'l hå(d) gredt / Jo e i e hodl i di“, S. 539f.

418 Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 14a], „I bin a klans Bürscherl, bin dreizehn Jähr ält“, S. 476.

419 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 6b], „Va da Gössinga' Ålm då wird 's scho fleckat apa“, S. 274f.

Als musikalische Gattung hat der Germanist und Musikwissenschaftler Curt Rotter (1881 – 1945) das „Jodler-Lied“ erstmals 1912 untersucht und in seinem Werk „Der Schnaderhüpfel-Rhythmus“ einer formalen und inhaltlichen Darstellung zugeführt⁴²⁰. Den im vorliegenden Band gewählten Begriff „Refrain-Jodler“ bezeichnet Curt Rotter als „Kehrjodler“, den „Binnen-Jodler“ als „Halbstrophen-Jodler“.⁴²¹ Die unterschiedlichen Qualitäten der Refrain-Jodler bestimmen Deutung und Analyse und sind in den „Anmerkungen“ beim jeweiligen Lied [LuR] / [LgR] zusammengefasst.

Die Fülle des dokumentierten Materials erforderte eine Klassifikation nach melodischen, formalen und metrischen Kriterien. Neben singulären Beispielen, welche die vom Jodler abhängigen Lied-Charakteristika belegen, stehen festgefügte, stilistisch jedoch kaum benennbare Liedinhalte. Der jeweils überlieferte Grundzug eines Jodler-Liedes wird durch Refrain-Jodler, Jodler-Phrasen, Incipit, Einschub oder Schlusskadenz prolongiert und dadurch in seiner Liedaussage verstärkt. Häufig unterstreichen auch nur einzelne Klangsilben, welche in wenigen Takten in die Liedweise eingefügt sind, den vom Liedtext abhängigen Ausdruckswert. Wiederkehrende jodlerische Phrasen oder Figuren können Inhalt und melodischen Verlauf des Liedes verändern.

Die notenschriftlich dokumentierten Aufzeichnungen bilden anhand des nachvollziehbaren Formverlaufs – Platzierung von Refrain-Jodler, Jodler-Phrase und Jodler-Silben im Liedtext – die Ausgangsbasis für folgende formale Differenzierung:

- Lieder mit Jodler als Refrain (= Refrain-Jodler)
- Lieder mit „Binnen-Jodler“
- Lieder mit kurzen Jodler-Phrasen oder Jodler-Figuren
- Lieder mit Jodler-Silben als Textfüllung

Die Sammlung der ungeradtaktigen Jodler-Lied-Aufzeichnungen umfasst

- 57 Lieder mit Refrain-Jodler, tlw. unterschiedliche Fassungen [LuR], insgesamt 113
- 26 Lieder mit Binnen-Jodler, tlw. unterschiedliche Fassungen [LuB], insgesamt 40
- 6 Lieder mit simultan gesungenem Jodler, tlw. unterschiedliche Fassungen [LuS], insgesamt 17
- 10 taktwechselnde Lieder, tlw. unterschiedliche Fassungen [LuT], insgesamt 14
- 8 Lieder mit Jodler-Motiv, -Phrase oder -Silben, tlw. unterschiedliche Fassungen [LuM], insgesamt 19
- 7 Lieder mit lautmalerischen Refrain-Formen, tlw. unterschiedliche Fassungen [LuO/B], [LuO/R], [LuO/T], insgesamt 11

Die Sammlung der geradtaktigen Jodler-Lied-Aufzeichnungen⁴²² umfasst

- 13 Lieder mit Refrain-Jodler, tlw. unterschiedliche Fassungen [LgR], insgesamt 28
- 3 Lieder mit Binnen-Jodler, tlw. unterschiedliche Fassungen [LgB], insgesamt 6
- 3 Lieder mit simultan gesungenem Jodler, tlw. unterschiedliche Fassungen [LgS], insgesamt 4
- 3 taktwechselnde Lieder, tlw. unterschiedliche Fassungen [LgT], insgesamt 10
- 1 Lied mit Jodler-Silben [LgM]
- 2 Lieder mit lautmalerischem Refrain, tlw. unterschiedliche Fassungen [LgO/B], [LgO/R], insgesamt 3.

420 Rotter (1912), S. 124–139.

421 Rotter (1912), S. 133.

422 Siehe Band 22/22.2.2, Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR], S. 704ff., Kapitel B.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler geradtaktig [LgB], S. 760ff.; Kapitel B.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler geradtaktig [LgS], S. 773ff.; Kapitel B.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied geradtaktig [LgT], S. 783ff. Der – einzige – geradtaktige Beleg der Sonderform „Lied mit Jodler-Motiven“ [LgM] und die drei geradtaktigen Belege der Sonderform „Lied mit Onomatopoesie-Refrain“ [LgO/B – 3a, 3b] und [LgO/R – 5], sind im vorliegenden Band 22/2.1. auf S. 457ff., S. 600ff. und S. 609ff. enthalten.

Unabhängig von der metrischen Ausformung belegt ein Gesamtkonvolut von 209 ungeradtaktigen und 49 geradtaktigen Jodler-Lied-Aufzeichnungen die vielfältigen Möglichkeiten kreativer musikalischer Umgestaltung von verbreiteten Liedern gleichen Inhalts und gleicher Form. Neben den regionalen Fassungen des jeweiligen Liedes und Nachweisen seiner historischen wie geographischen Verbreitung liegt der Focus der musikalischen Analyse auf der melodischen Eigenheit der im Wechselgebiet primär mehrstimmigen Singkultur. Der „Heranziehung aller erreichbaren Lesarten eines Liedes“, wie sie Karl Magnus Klier als „nützlich“ für die Richtigstellung „unklarer oder verdorbener Stellen“ für eine „für die Volksliedpflege bestimmten Ausgabe“ erachtet, steht die wissenschaftliche Aufzeichnung gegenüber, welche

*getreu dem Munde des Volkes folgt und die Richtigstellung bloß anmerknungsweise hinzusetzt.*⁴²³
(Klier, S. 9.)

Die melodische Bereicherung und formale Erweiterung durch Jodler, Jodler-Phrase, Jodler-Motiv, Jodler-Silben oder lautmalerische Wortspiele sind charakteristische Merkmale des regionalen Stils. Der überlieferte Grundzug des Liedes erfährt durch Incipits und Schlusskadenzen in seiner jeweiligen Variante des Refrain-Jodlers eine Wandlung. Die jodlerischen Elemente verändern den Formverlauf und verstärken auf unterschiedliche Weise die Aussage des Liedtextes. Norbert Wallner differenziert:

... dann und wann [zeigt sich] ein Jodler ... der Weise eines anderen, oder eines Liedes so verschwistert, daß er sich wie selbstverständlich beigesellt ... Ebenso ungezwungen löst sich der einem Liede angefügte Jodler aus der größeren Einheit und entfaltet für sich allein seine eigenständige Gestalt.
(Wallner – 1959, Vorwort.)

Interessant dazu sind auch die zahlreichen Jodler-Lieder in der Sammlung „Echte Tiroler-Lieder“ von Kohl / Reiter⁴²⁴. Die Differenzierung der Jodler-Lieder (ungeradtaktig / geradtaktig) folgt denselben melodischen und formalen Kriterien, wie sie bei den notenschriftlich dokumentierten Jodler-Aufzeichnungen⁴²⁵ angewendet wurden.

Daneben stehen Sonderformen wie Lieder mit „Binnen-Jodler“, Lieder mit simultan gesungener Textzeile und Jodler sowie Refrain-Jodler mit onomatopoetischen Jodler-Silben, welche vor allem die Liedaussage erotischer Lieder intensivieren⁴²⁶. Für die Art

halb zu singen, halb zu jodeln, muss denen, die den Alpengesang nicht kennen, ganz merkwürdig vorkommen,
(Rotter – 1912, S. 124.)

prägte Curt Rotter 1912 den Begriff „Halbstrophen-Jodler“⁴²⁷. Für die vorliegende Darstellung dieses Phänomens und gemäß der realen Verteilung von Text und Jodler in Liedstrophe wie im Refrain-Jodler – häufig in gleichen Hälften (Textzeile – Jodler oder Jodler – Textzeile) – wurde der formal und bildhaft entsprechendere Begriff „Binnen-Jodler“ [LuB] gewählt.

Die melodisch-textliche Eigenheit einer Zweistimmigkeit, in welcher Lied und Jodler im Gegen- wie im Miteinander – parallel wie gegenläufig – simultan zusammentreffen, sieht Rotter dann gegeben,

*... wenn der Jodler im Contrapunkt zur Textweise erfunden ist.*⁴²⁸

Diese musikalische Besonderheit wird als „Liedweise mit Simultan-Jodler“ [LuS] bezeichnet.

423 Karl Magnus Klier: Vom Verhören und Zersingen. In: DVL 32 (1930), S. 7–9.

424 Kohl / Reiter 1 (1913), Kohl / Reiter 2 (1914/15) sowie Thomas Nußbaumer (Red.): Echte Tiroler Lieder. Ergänzte und Kommentierte Neuausgabe der Tiroler Liedersammlung von Franz Friedrich Kohl, Innsbruck – Wien 1999.

425 Siehe Kapitel A.I., op. cit., Jodler ungeradtaktig, S. 47ff.; resp. Band 22/2.2, Kapitel B.I., op. cit., Jodler geradtaktig, S. 644ff.

426 Siehe Band 22/2.2, Johannes Leopold Mayer: „Wovon man nicht sprechen kann ... kann man darüber jodeln?“, S. 990ff.

427 Rotter (1912), S. 125.

428 Rotter (1912), S. 134.

Die alphabetisch gereichte Gliederung der Jodler-Lieder enthält Angaben zu Gattung, Melodie-incipit, Überlieferungsträger, Verbreitung und Varianten. Trotz unterschiedlicher graphischer Qualitäten wird der Niederschrift der Melodien in der Originalschreibung des Aufzeichners der Vorzug gegeben. Es sind dies zeitgeschichtliche Dokumente zur Volkslied- und Dialektforschung sowie zur Sammlertätigkeit in Niederösterreich und der Steiermark. Diese Zeugnisse, vor allem von interessierten Lehrern erstellt und in einem lesbaren Bild festgehalten, spiegeln individuelle Methoden des Sammelns und Aufzeichnens. Die oft vergilbten und zum Teil durch Kriegseinwirkungen beschädigten Notenblätter aus dem niederösterreichischen und steirischen Volksliedarchiv, sowie dem Archiv des Österreichischen Volksliedwerks belegen eine Sammeltätigkeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts.

Der Hauptanteil der Materialien stammt aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts. 1904 initiierte das „K. u. k. Ministerium für Cultus und Unterricht“ eine flächendeckende Sammelaktion in der „Österreichischen Monarchie“, um „Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker“ zu sammeln und edieren.⁴²⁹ Eine nicht unwesentliche Ergänzung erhielt das Material durch die Feldforschungen der Autoren in den Jahrzehnten von 1990 bis 2018. Im Vergleich zu den früheren Aufzeichnungen belegen diese, trotz individueller Text- und Melodievarianten, sowie spezifischer, lokal oder in der Familie tradierter Interpretationen, ein Kontinuum von Inhalt und Form.

Karl Liebleitner, einer der unermüdlichen Sammler der Lieder und Jodler im Wechselgebiet schreibt:

An Sonntagen trafen sich die Bauern von weit und breit auf dem Kirchplatze, um Geschäftliches zu erledigen, und nach dem Gottesdienste im Wirtshause, um sich zu stärken und zu vergnügen. [...] Wie viele Jodler und Lieder an solchen Nachmittagen gesungen wurden, ist schwer zu sagen; aber nie hatte ein Sänger begonnen, ohne daß die anderen nicht eingestimmt hätten. [...] Die älteren Männer sangen ein-, zwei-, dreistimmig das musikalische Thema, die jüngeren und die Frauen wie Mädchen fügten frei erfundene Verzierungen, den sogenannten „Überschlag“ hinzu, einige stimmungswaltige Männer aber sangen noch einen „Baß“ und das Ganze klang – besonders aus einiger Entfernung – unbeschreiblich, unvergeßlich schön. Eine junge, schöne Bäuerin, die „Michlin auf der Ebm“, war der Liebling aller: zu j e d e m Liede sang sie einen Jodler und zu j e d e m Jodler die höchste Übersängerstimme. Da stand sie, den Kopf hoch erhoben, die Hände leicht hinter die Ohren gelegt, sanft auf einem Fuße sich wiegend, und sang und sang – wie eine Lerche am Ostermorgen.⁴³⁰

Karl Liebleitner berichtet über das Lied „Bua, wännst willst am Hähnbfälz gehn“, welches im Jahre 1879 zur Feier der Silberhochzeit von Franz Joseph I. und Elisabeth, mit Abordnungen aus allen Provinzen und Kronländern des Kaiserstaates, von

steirischen Mädln und Burschen der Jagdgruppe bei der Aufstellung des Makart-Festzugs im Prater⁴³¹,

gesungen wurde. Der früheste Beleg für dieses Jägerlied im Wechselgebiet stammt aus dem Jahre 1887 aus Vorau, aufgezeichnet von Karl Liebleitner [LuR – 12a], S. 295.

Mit der Erfindung der Wachswalze und Dr. Popelaks „phonographischen Aufnahmen der wertvollsten Jodler“⁴³² vom Preisjodeln am Sonntag, den 26. September 1909 bei der Grazer Herbstmesse liegt das erste akustische Tondokument aus der Steiermark vor. Der bei diesem Anlass von Carl Steinegger (Kirchenwirt) und Conrad Köck (Gastwirt zum Brunnen) aus Mautern (Liesingtal) gesungene „Ho i djo i djo i“ belegt den im Wechselgebiet aufgezeichneten Jodler-Typus [Eu].⁴³³ Tonaufzeichnungen aus der Zwischenkriegszeit, wie zum Beispiel „Aussi von Drahdibäch schleich i’s mein’ Dirndl näch – Der Trattenbacher“ (Jodler [Au – 9c]), S. 82ff., sind auf einer Schelllack-Platte vom „Volksliedsingen der Ravag“

429 Deutsch / Hois (2004).

430 Karl Liebleitner 3 (1931).

431 ÖVLA, A 335/10/15. Maler Hans Makart (Salzburg 1840 – 1884 Wien).

432 Grazer Tagblatt, 28. X. d. J. [1909]. In: DVL 11 (1909), S. 169.

433 Zylinder aus dem Bestand des Steirischen Volksliedarchivs, übertragen 1984 im PhA, III, Nr. 37 = CD I, tr. 8. Siehe dazu auch Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus E ungeradtaktig [Eu], S. 132, S. 140 – Abb.

in Payerbach 1935 erhalten.⁴³⁴ Seit Ende des Zweiten Weltkrieges liegen, dank dem Phonogrammarchiv (Walter Graf, Dietrich Schüller, Richard Szerelmes, und Helga Thiel), wie auch Aufzeichnungen von Privatpersonen, die im Phonogrammarchiv erhalten sind (Franz Schunko), dank den Sendungen des Österreichischen Rundfunks – Landesstudio Niederösterreich (Günter Richter und Walter Deutsch) und Landesstudio Steiermark (Franz Steiner und Franz Putz), durch private Tonaufnahmen von Anna und Hans Friesenbichler, Helmut Huber, Florian Putz, Markus Haag, Leopold Stübegger, den „Joglerischen“, von „Maria und Grete“, sowie dem Feldforschungsprojekt Schwaigen-Reigen[®], zahlreiche Tondokumente aus dem steirisch-niederösterreichischen Wechselgebiet vor. Eine Auswahl dieser Aufnahmen – bearbeitet vom Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – vervollständigt die vorliegende Dokumentation „Das Weltliche Lied: Jodler, Jodler-Lied, Gstanzl und Tanz im Wechselgebiet“.

434 Georg Kotek: Das bäuerliche Volksliedsingen der Ravag in Payerbach N.-Ö., im Jahre 1935. In: JbÖVLW 6 (1957), S. 88–101; siehe auch: Volksliedersingen der Ravag in Bad Ischl (1934) und am Pöstlingberg (1936), Deutsch / Thiel (2014). CD I, tr. 01 und tr.24

A.II. JODLER-LIED UNGERADTAKTIG mit Refrain-Jodler [LuR]

Die vorliegende Sammlung ungeradtaktiger Lieder mit Refrain-Jodler umfasst 57 Beispiele, welche sich durch Einzelformen oder für das Wechselgebiet spezifische Charakteristika auszeichnen. Diese Lieder unterschiedlicher Gattungen zeigen in ihren Refrain-, Binnen-, Simultan-Jodlern und Jodler-Motiven die für die Landschaft typischen Eigenheiten. In Einzelfällen sind – trotz metrisch-rhythmischer Unterschiede in Liedweise und Jodler – dem jeweiligen Lied alle ungeradtaktigen und geradtaktigen Varianten mit ähnlichen oder gleichlautenden Anfängen und inhaltlicher Verwandtschaft zugeordnet.

Auf Varianten oder Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile wird beim jeweiligen Lied hingewiesen. Belege zu taktwechselnden, ungeradtaktigen Fassungen, Liedern mit formalen Auffälligkeiten wie Binnen- oder Simultan-Jodler oder Liedern mit Jodler-Motiven sind aufgrund ihrer rhythmischen Eigenheiten jeweils in eigenen Kapiteln – A.III.1. „Lied mit Binnen-Jodler [LuB]“, A.III.2. „Lied mit Simultan-Jodler [LuS]“, A.III.3. „Taktwechselndes Jodler-Lied [LuT] – Liedweise / Jodler – ungeradtaktig / geradtaktig“, A.III.4. „Lied mit Jodler-Motiven [LuM]“ und A.III.5 „Lied mit Onomatopoesie-Refrain [LuO]“ zusammengefasst.⁴³⁵

[LuR – 1a]
siehe Jodler
[Vu – 37c]⁴³⁸

A Bichsal zum Schiaßn,
an Schlägring⁴³⁶ zum Schlägn⁴³⁷
T+M / 3:2 + Refrain-Jodler
Burschenlied

L: 5 3 7 3 /
J: 2 1 7 1
dreistimmig

435 Siehe Kapitel A.III., op. cit., Jodler-Lied ungeradtaktig / Sonderformen; A.III.1., S. 451ff.; A.III.2., S. 514ff.; A.III.3., S. 566ff.; A.III.5., S. 595ff.

436 Adolf Stahl: Zwei Sprichwörter aus dem Ennstal. 1. A Knecht, der koaß Messer hãt, is koaß Knecht – „Bezeichnend für die rauflustige Jungmannschaft, in der leider in neuerer Zeit das Stechmesser den Schlagring zu verdrängen beginnt.“ In: DVL 19 (1917), S. 79.

437 Taktwechselnde Fassung mit Textvariante: „A Büchserl zum Schiaßn und a Hunderl zum Jãgn“ [LuT – 1a], siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied ungeradtaktig. Liedweise / Jodler – ungeradtaktig / geradtaktig, S. 541; siehe auch Band 22/2.2., Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 12], S. 689.

438 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 37c], S. 175.

♩ = 66

Alles zwegn den fest zsämmdrahtn hola - re du li je di je du li je di

je du li je di, fest zsämmdrahtn hola re du li je di je du li je di ja.

– Hutz, St. Lorenzen

1. A Bichsal zum Schiaßn, an Schlägring zum Schlägn,n Und a Büchserl und an ... –
 /: Und a Dirndal zun Gern håbn, muaß a fescha Bua håbn. :/
 Alles zwegn den fest zsämmdrahtn ... den kloaŋvadrahtn
 Ho la re du li je di je du li je di je du li je Ho la re du li jei je du li jei je du lio
 Fest zsämmdrahtn
 Ho la re du li je di je du li je di ja. Ho la re du li jei je du li ju ha ho

2. Wås a lustiga Bua seiñ wüll, der låßt si' net sågn. Wås a rechta Bua ...
 /: Saubre Dirndal gibts gnua, nur a Schneid muaß ma håbn. :/ Saubre Dirndl gibts gnua ja, ...
 Àlls zwegn den fest zsämmdrahtn
 Ho la re ...
 Fest zsämmdrahtn
 Ho la re ...

3. A Bua der beim Tanzn seiñ Dirndl nit hålst,
 /: Kimmt ma vür wia a Bäurin, dei d' Nudln nit schmålzt.
 Alles zwegn den festzsämmdrahtn
 Ho la re du li je di je du li je di je du li je
 Fest zsämmdrahtn
 Ho la re du li je di je du li je di ja.

Aufgezeichnet am 22. Juli 1980 von Walter Deutsch für das ORF-Landesstudio Niederösterreich, Sendereihe „Spiel mit“ (Gestaltung: Walter Deutsch, Moderation: Hans Stangl, Ternitz) im Gasthaus Platzer, Mitterneuwald / St. Peter a/W., gesungen vom „Zöberner Dreigesang“ – Elisabeth Heißenberger (*1938), Löterin – Sopran; Leopoldine Weninger (*1924), Bäuerin – Alt; Ernst Hlavka (*1939), Bauer und langjähriger Bürgermeister der Gemeinde Zöbern – Tenor. Sendereihe „Spiel mit!“, Musikproduktionen des ORF Landesstudios Niederösterreich im Wechselgebiet 1968–1984, N/CD24/5103/23. NÖVLA, CD 603/23. CD I, tr. 13.



„Zöberner Dreigesang“: Leopoldine Weninger, Ernst Hlavka und Elisabeth Heißenberger,
(li.) Hans Stangl, Moderator, (re.) vulgo *Fuchs*, Zitherspieler aus Außer Neuwald,
im Gasthaus Plätzer (Pözlzbauer) „Wechselblick“, Mitterneuwald / St. Peter a/W., 22. Juli 1980.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 1:

A Büchserl zum Schiaß'n,
A Stosring zum Schlag'n.
A Dirndl zum Buaß'n
Muaß a fescha Bua hab'n.

*A Büchserl zum Schiaß'n
A Stosring zum Schlag'n
A Dirndl zum Buaß'n
Muaß a fescha Bua hab'n.*

*1879
Wilhelmine Bouché
Moritz Bouché
Wien am 16. 11. 1879*

Eintragung 7. Juni 1879 von Wilhelmine Bouché im „Fremden-Buch auf der Steyersberger Schwaig“ Moritz, Wilhelmine und Kath. Bouché im „Fremden-Buch auf der Steyersberger Schwaig, gewidmet von Moritz Grünkranz aus Wien, Mitglied des Oesterr. Touristen-Club, am 16. November 1873“. (Privatbesitz)

[LuR – 1b]

siehe Jodler
[Vu – 37b]⁴³⁹

Und a Büchserl zum Schiaßn
und an Schlägring zum Schlägn

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler

L: 1 1 7 3 /

J: 2 1 7 1

zweistimmig

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 45, 45a. Zweistimmig gesungene Fassung mit unterschiedlicher Dialekt-Schreibung und anderen Jodler-Silben. Text-, Liedweise- und Jodler-Variante zum „Zöberner Dreigesang“ (Deutsch-Aufzeichnung, Mitterneuwald 1978). Der Jodler ist „kloaŋvadraht“. Tonbeispiel aufgezeichnet 1954 in Müzzzuschlag, gesungen von Urban Königshofer (Bauer), Anton Hirschegger (Spielmann) und Joachim Lehofer (Jagdaufseher) aus St. Kathrein am Hauenstein. PhA, B 478. CD I, tr. 10.

Anmerkung:

Der Zöberer „Festzsämmdrahte“, resp. der Lorenzer „Kloaŋvadrahte“ ist 1891 von Arthur Halberstadt⁴⁴⁰ im Semmeringgebiet als der „Kloaŋvadrahte“ aufgezeichnet. Ob Raimund Zoders handschriftlicher Vermerk in Halberstadts Publikation – „ist Festzsamdrahte“ – als die ihm bekannte Bezeichnung für diesen Jodler-Typus zu lesen ist, oder ihm der Begriff „Kloaŋvadrahte“ im lokalen – steirischen – Dialekt nicht bekannt war, lässt sich nicht beantworten. Die erste Strophe dieses Burschenliedes – mit „Büchse und Schlägring“ als Identifikationsmerkmal eines jungen Wildschützen – weckte bereits früh das Interesse von Literaten,

439 Siehe Kapitel A.I.2. Jodler Varia ungeradtaktig [Vu], S. 175; siehe auch Kapitel A.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied ungeradtaktig [LuT], S. 543, „Is Diandl is häb af mi“ [Lu – 1b].

440 „Der Kloaŋvadrahte – Jodler“. In: Arthur Halberstadt: Eine originelle Bauernwelt. Das Volksleben im Semmeringgebiete, geschildert in Wort und Sang mit Originalzeichnungen des Verfassers, Wien 1912, S. 150.

Sprachforschern und Liedsammlern, und wurde zu einem Topos des alpenländischen Schnaderhüpfels und zum personifizierten Idealbild des bäuerlichen Burschen⁴⁴¹. Zur Melodie der Aufzeichnung aus St. Lorenzen a/W. (Stmk.) konnte in den zahlreichen österreichischen Sammlungen nur eine Variante aus St. Peter / Freienstein (Stmk.) 1932 (Derschmidt) gefunden werden. Deren textliche Verwandtschaft beschränkt sich auf Str. 2 und Str. 3, Str. 1 entspricht der Fassung aus Trattenbach [Lu – 1c].

Die Dominanz von Liedweise und Jodler des im Jahre 1884 durch Josef Pommer mit „Tiroler Herkunft“ belegten Liedes ist in den hier zitierten Sammlungen⁴⁴² – vor allem in der textlichen Variante „mit an Hunderl zum Jägn“ – auffällig:

Liedweise

Und a Büch-serl auf'm Rücken und an Roafing zum Schlägn,

Jodler

hol-di = e = di, hol-di = e di, hol-di = e = di, hol-di = e = di,

Josef Pommer: Liederbuch der Deutschen in Österreich, Wien 1884, S. 317f., Nr. 233.

Im Gegensatz zur Verbreitung der Tiroler Weise sind die beiden Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet als singuläre Beispiele zu werten.

Nachweise zu [LuR – 1a] und [LuR – 1b]:

Strolz (1807), Melodie mit Textvariante nach S. 96, Schnodahaggen, Nr. III. „A Bichsal zun Schiesn, u. an Stoustring zun Schlägn“, T+M / 1:4/2, Unterinntal. Andere Melodie:

A Bich-sal zun Schiesn, u. an Stoustring zun Schlägn, u. a Die-nal zun liebn mues a frische Bue habn.

A Bichsal zun schiesn, und an Steußring* zun schlag'n
Und a Dienal zun liebn mueß a frische Bue habn!*

(Strolz, S. 79.)

* Bichsal: von Bichs (Büchse), welches alle Arten von Kleineres Schießgewehre, Stutzen, Flinten, Musketen ec. bedeutet. Hier heißt es Stutzen, d. i. ein gezogenes Kugelrohr mit einem Cylinder=(Zelin=)Schlosse.

* Steuß- / Stoustring: Stoßringe oder Schlagringe sind die gewöhnlichen Waffen der Raufes.

ad Str. 3 [LuR – 1a]:

Gundlach (1892), S. 121, Nr. 564:

*Da Bua, der beim Tanzen sein Dearndal nit halst,
Is grad', als wann d' Bäu'rin de Nudeln nit schmalzt.*

441 Greinz (1894), Schnadahüpfeln aus Tirol, S. 133, Nr. 2; S. 5, Nr. 4:

Den Schlagring am Finga,

Den Gamsbart am Huat,

Der is nit da g'ringa [kein Schwächling, lt. Greinz],

Der mir 'n aba dathuat!

Und kommt halt der Sonntag,

Putz si' der Bua auf,

A Schlagring am Finger,

A Hutfeder auf

442 „A Büchserl zum Schiaßn und a Hunderl zum Jägn“. Siehe Kapitel A.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied ungeradtaktig [LuT – 1], S. 542ff.; siehe auch Band 22/2.2., Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 12], S. 689.

Schmeller (1837), S. 783, s.v. *foetzen, fotznen. Einen, ihn mit der Faust den Mund schlagen. Der Fotzring, der Stoßring, Schlagring, starker Fingerring von Messing oder Silber mit einem massiven Knopf. Der Fotzring spielt bey den Kraftäußerungen der bayrischen Bravos eine bedeutende Rolle.*

*A Büchsal zu 'n Schiassn,
An Fozring zu 'n Schläg'n
Und a Deanal zu'n Liabm,
Muaß a frische Bua hãbm.*

Titus Tobler: Appenzellerischer Sprachschatz, Zürich 1837, S. 138:

*A Bügsl zu Schiessa,
A Straußfeder zuem Schlacha,
Ond a Dienteli zuem Lieba
Mues an frischam Bueb haba.*

Erk / Irmer (1838), S. 57, Nr. 48 „Chimmt a Vogerl geflogen – Frohe Botschaft“, T+M / 5:4, „österreichisch“. Andere Melodie, Str. 2:

*Und a Buchserl zum Schießen,
Und a Straußring zum Schlag'n,
Und a Diarndl zum lieb'n
Mus a lustger Bue han.*

Albert Jungmann: Kärnthner Volkslieder-Album für Pianoforte, op. 296, Wien [1871], S. 6, Nr. 10, „A Büchserl zum Schiessen mit Jodler“ (nach R. Rader). Andere Melodie, anderer Jodler.

Hörmann (vor 1881): Schnaderhüpfeln aus den Alpen, S. 3, Nr. 1, Tirol:

*A Büchsl zum Schieß'n
Und an Stoßring⁴⁴³ zum Schlag'n
Und a Diendl zum Gernhab'n
Mueß a frischer Bua hab'n.*

Werle (1884), S. 233, Vierzeiler Nr. 8, „Allgemein almerisch“:

*A Büchsal zum Schiaß'n,
An Fotzring zan Schläg'n
Und a Diandl zan Liab'n
Muaß a frische Bua hãb'n.*

Pommer 5 (1884), S. 317f., Nr. 233, „Und a Büchserl auf 'm Ruckn und an Roafring zum Schläg'n – Da frische Bua“, T+M / 3:2 + Refrain-Jodler, „Volksweise aus Tirol“, Textvariante. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Erk / Böhme 2 (1893), S. 774, Nr. 1019/4 – Vierzeiler: „Und ä Büchserl zum Schieße und ä Straußring zum Schla'n“, bayrisch, mündlich vor 1840.

Kohl (1899), S. 48f., Str. 2: „Und a Bixal zum Schiaß'n, an Raffring zum Schläg'n“, T+M / 3:2 + Refrain-Jodler. „Eines der beliebtesten und bekanntesten Tirolerlieder“. Liedweise und Jodler ident mit Pommer 5 (1884).

Grolimund (1911), S. 171, Nr. 202, T+M / 2:4 + Refrain-Jodler, Str. 2: „Und en Büchsel zum Schießen und en Schlagring zum Schlag'n“. Liedweise und Jodler ident mit Pommer 5 (1884).

Halberstadt (1912), S. 150, „Und da kloanvadrahte ho e ho drei di ho e ho drei di – Der Kloanvadrahte“, Jodler. Schacher[graben] 1891. „Violin und Baß sind am Klavier um eine Oktave tiefer zu spielen.“

Holzapfel I (1991), S. 149, Nr. 308.1., zitiert Strolz (1807, III [sic!]) und Tobler (1837).

Deutsch / Thiel (2014), S. 238–240, Nr. 8.21.2, „Und a Büchserl auf'n Rückn und a Raufring zum Schlag'n – Tirolergsangl“, T / 3:4 + Refrain-Jodler. St. Georgen / Obernberg am Inn 1934.

443 „Der Ring mit massiver Platte, den die Burschen als Waffe am kleinen Finger tragen.“

[LuR – 2]

Alma Wasserl, kälte Wasserl Eine Liedgeschichte

Der Text zu diesem im Wechselgebiet aufgezeichneten almerischen Liebeslied ist erstmals im Jahre 1869 fassbar. Die Sammlung „Deutsche Liebeslieder des Volkes in Kärnten“⁴⁴⁴ der Kärntner Juristen Valentin Pogatschnigg und Emanuel Herrmann⁴⁴⁵ enthält zwei Textvarianten. Ob das „Alma Wasserl“ „frisch“ ist, oder die „Alma Wasserln“ „kalt“ sind, in beiden Fassungen ist es „obn hater“ und „unten trüeb“. Dem einstrophigen Liedtext aus dem Lesachthal entsprechen Str. 1, Zle. 1 bis Zle. 4, und Str. 3, Zle. 1 bis Zle. 8, einer dreistrophigen Textvariante aus Mittelkärnten. Die beiden Aufzeichner verweisen mit dem folgenden bemerkenswerten Satz auf nicht nachvollziehbare Liedverbreitung:

Den einzelnen Liedern sind Ortsangaben beigefügt, um den Ort zu bezeichnen, wo die Herausgeber das Lied selbst gehört haben oder von woher es ihnen mitgeteilt wurde. Indessen soll mit der Bezeichnung des Fundortes, welcher so zufällig sein kann, wie der Fundort einer Pflanze oder eines Insektes, nicht gesagt sein, daß das Lied nur hier entstanden und verbreitet sei ... Es wird an Beispielen nicht fehlen, wonach manche Lieder aus Kärnten auch in Baiern, Tirol, Salzburg, Steiermark und in der Schweiz vorkommen.

(Pogatschnigg / Herrmann, S. VII.)

Alma Wasserln, frische Wasserln,
Ob'n hater, unt'n trüeb,
Alma Diandlan, freimte Diandlan,
Kalte Handlan, warme Liab,
Stadtla Diandlan, falsche Diandlan,
Warme Handlan, gar fa Liab.

Lefachtl

Variante:

Alma Wasserl,	Alma Diendlan,	Alma Diendlan,
Kalte Wasserl,	Schene Diendlan,	Freimte Diendlan,
Oben hater,	Alma Diendlan	Kalte Handlan,
Unten trüeb;	G'heren mein;	Warme Lieb',
Hoche Berglan,	Rothe Wanglan,	Stadtla Diendlan,
Frische Lüftlan,	Blaue Neuglan,	Falsche Diendlan,
Ob'n Sunnschein,	Schwarze Sternlan	Warme Handlan,
Unten trüeb.	Mitten drein.	Gar fa Lieb'.

Mittelkärnten.

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 153f., Nr. 695.

Die charakteristischen Motive dieser beiden, von Pogatschnigg und Herrmann mitgeteilten Textfassungen des Liedes „Almawasserl, kalte Wasserl“ sind in allen später aufgezeichneten Liedbeispielen – in unterschiedlicher Reihung – wiederzufinden.

444 Deutsche Volkslieder aus Kärnten. Gesammelt von Dr. Valentin Pogatschnigg und Dr. Emanuel Herrmann. 1. Band: Deutsche Liebeslieder des Volkes in Kärnten, Druckerei Leykam-Josefthal, Graz 1869.

445 Anton Kollitsch: Pogatschnigg und Herrmann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten (1869). In: Geschichte des Kärntnerliedes (1862 bis zur Gegenwart) I/2, Klagenfurt 1936, S. 24–29.

Die Ortsangaben „Lesachtal“ und „Mittelkärnten“ zeigen, dass das Lied in verschiedenen Regionen Kärntens beheimatet war. Die 1889 vom steirischen Chorleiter und Lehrer Franz Blümel⁴⁴⁶ zu diesem Text veröffentlichte, zweistimmig gesetzte, geradtaktige Melodie (= Melodie 1) mit Jodler belegt das „Alma Wasserl, kalte Wasserl“⁴⁴⁷ als „Steirerlied“ mit ungeradtaktigem Jodler und bildet bis heute die Vorlage für alle nachfolgenden Varianten:

Alma-Wasserl.

Gemütsch. 3. Blümel. Solo Jodler Bewegter.

1. Al : ma : Was : serl, kal : te Was : serl, o : b'n
2. Al : ma : Blüa-merln, schea-ne Blüamerln, Al : ma

1. trüab. } Ho : la : di : ö, di : ö, ho : la : di
2. d'rein. }

1. hoa-ter, un-ten trüab. Ho-che Berg-lan, fri-sche.
2. Blüamerln g'hö-r'n mein! No-te Wanglan, blau-e

1. Lüft-lan, o : b'n Sunnschein, un-t'n trüab. Ho-che
2. Aug-lan, schwar-ze Stern-lan mit-t'n d'rein. No-te

1. Lüft-lan, o : b'n Sunnschein, un-t'n
2. Wanglan, blau-e Aug-lan, schwar-ze Stern-lan mit-t'n

1.—2. ö, di : ö, ho : la : di : ö, di : ö, ho : la : di
Brett.

1.—2. ö, di : ö, ho : la : di : ö, di : ö, ho : la : di

Sangfamer. Bewegter.

1.—2. ö, di : ö, ho : la : di : ö, di : ö, ho : la : di : ö!

(Aus Dr. E. Hermanns und Dr. Pogatschniggs Volksliedersammlung.)

Franz Blümel: Steirerlieder (Der Jugend gewidmet), Graz 1889, S. 40ff., Nr. 27.
„Aus Dr. E. Hermanns [sic!] und Dr. Pogatschniggs Volksliedersammlung [sic!]“

Die 1891 von Hans Neckheim – ohne Jodler – veröffentlichte Liedweise (= Melodie 2) zu zwei verschiedenen Textfassungen⁴⁴⁸, ohne Hinweis auf Textvorlage und Aufzeichnungsort, ist in Str. 1, Zle. 1–2, ident mit Zle. 1–2 des Liedtextes aus dem Lesachtal, fortgesetzt mit Str. 1, Zle. 3–4 der Textvariante aus Mittelkärnten. Diese bildet, teilweise in Vermischung der Pogatschnigg / Herrmann-Textfassungen, die Grundlage für die beiden weiteren Strophen. In der umfangreichen Anderluh-Dokumentation zu diesem Lied findet sich ein einziger jüngerer Beleg (Stegendorf am Ulrichsberg 1927, aufgezeichnet von Roman Maier, gesungen von Gast- und Landwirt Stefan Zechner)⁴⁴⁹.

446 Franz Blümel (St. Peter am Ottersbach 1839 – 1916 Graz) – Sammler, Komponist, Chorleiter und Lehrer.

447 In allen nachfolgenden Publikationen wird Franz Blümel als „Verfasser“ genannt. 1899, zehn Jahre nach „Steirerlieder (Der Jugend gewidmet)“ erschien in Graz „Eine Sammlung von 25 volkstümlichen Steirerliedern ernstern und heiteren Inhalts für Gesang mit Clavierbegleitung“, worin „Alma Wasserl“, mit „Op. 27, Nr. 3“ enthalten ist.

448 Neckheim 1 (1891), S. 78–81, Nr. 61, „Alma Wasserl, kalte Wasserl, oben hoater, unten trüab“, T+M / 2:4; Nr. 62, „Alma Wasserl, schöne Wasserl, oben hoater, unten trüab“, T+M / 2:4, Textvariante.

449 Anderluh 1/1 (1960), S. 132, Nr. 41d, „Alma Wa'serl, frische Wa'serl, obm häter, untn trüab, T+M / 2:3 + Refrain-Jodler.

Al - ma - wasserl, käl - te Was - serl, o - ben hoa - ter, un - ten trüab.
 Ho - che Berg - lan, fri - sche Lüft - lan, o - ben Sunn - schein, un - ten trüab.

Die zweistimmige Weise des Liedes „Älma Wasserl, kälte Wasserl“.
 (Neckheim 1891, S. 78f., Nr. 61)

Formal beschränkt sich die Neckheim-Aufzeichnung auf einen wiederholten Viertakter im 3/4-Takt, dessen Melodie sich durch Vorhaltsbildungen auszeichnet. Trotz der Kürze ihrer motivischen Entfaltung zeigt die Melodie eine organische Geschlossenheit, welche – mit anderen Texten – in zahlreichen melodischen Varianten vorliegt⁴⁵⁰, in Liedlandschaften außerhalb Kärntens nicht nachweisbar ist. Die von Blümel bearbeitete, geradtaktig notierte Liedweise⁴⁵¹ ist in ihrer melodischen Gestalt die Variante eines in Kärnten vielfach belegten Melodietypus. Im Gegensatz zu den überlieferten, ungeradtaktigen Fassungen liegt bei Blümel die Ausformung des Viertakters zu einer achttaktigen Periode mittels eines stilistisch fremden, mit einem Chroma eingeleiteten, stufenweise abwärts führenden Halbschlusses vor. In der folgenden synoptischen Tafel lassen die ungeradtaktigen Liedweisen den thematisch einheitlich geformten Viertakter und dessen Wiederholung erkennen:

Blümel (1889)

Al - ma Was - serl, kalte Wasserl, o - bn hoa - ter, unten trüab.
 Hoche Berglan, frische Lüftlan, o - bn Sunnschein, unt'n trüab.

Dorfstatt
 St. Lorenzen a. W.

Äl - ma Was - serl, kalte Wasserl, o - bn hei - ter, unt'n trüab.
 Ho - he Berglan, frische Lüftere, o - bn Sonn'schein, unt'n trüab.

Anderluh 1/2
 S. 86f., Nr. 169a

Büable, merk dir's für, wändu's meinwillg'sein ...

450 Varianten dieses Melodietypus finden sich in entsprechender Anordnung in Anton Anderluhs „Kärntens Volksliedschatz“: 1/1 (1960), S. 171, Nr. 60, „A Schwälm macht kan Summar“, T+M / 2:2, aufgezeichnet 1909 von Karl Liebleitner in St. Martin [am Techelsberg] (Ktn.), gesungen von Oberlehrer Kaspar Wieltschnig. 1/2 (1963), S. 66, Nr. 154, „Bist a scheans Diandle, bist a kreimt's Diandle“, T+M / 2:4, „Weise wie »Älma-Wasserl«, Quelle: Neckheim (1891), S. 78f., Nr. 61; S. 198, Nr. 251a, „Däs Milz von Tutllampl, doppelts Hähnankampl“, T+M / 2:6, aufgezeichnet 1894 von Hans Wiegele in Spittal, gesungen von Thomas Haider. 1/3 (1964), S. 173f., Nr. 385a, „Du bist a hübscher Bua, du bist a feiner Bua“, T+M / 2:6 + Jodler, aufgezeichnet 1897 von Karl Liebleitner in Reifnitz a.W., gesungen von Rosa Kleß (Landesgerichtsratsgattin); S. 190, Nr. 398, „Du mei Diandle, du mei Him'sschätz“, T+M / 2:2, aufgezeichnet [1900] von Matthias Kernler. 1/5 (1969), S. 41, Nr. 696, „Ja, die Wölklan hãm 's guat“, T+M / 2:2, aufgezeichnet 1909 von Karl Liebleitner in Moosburg, S. 63, Nr. 721, „Kei mi nix um dein Zurn“, T+M / 1:2, aufgezeichnet [1900] von Matthias Kernler.

451 1889 Erstveröffentlichung in „Steirerlieder (Der Jugend gewidmet)“; 1899 mit „Clavierbegleitung oder für Clavier allein“ im „Blümel-Album“.

Anderluh 1/4
S. 176f., Nr. 609b



Anderluh 1/6
S. 54, Nr. 932



Anderluh 1/7
S. 105, Nr. 1227b



Diese aus der Singtradition ausgewählten Beispiele zeigen den durchwegs ungeradtaktigen Verlauf dieser Melodie, welche in Blümels Bearbeitung geradtaktig umgewandelt wurde. Keine der aufgezeichneten und gedruckten ungeradtaktigen Fassungen der „Alma Wasserl“ folgt der geradtaktigen periodischen Ausformung Blümels, in welcher die Liedweise von einer Unterstimme begleitet wird. Das Beispiel aus Dorfstatt / Festenburg [LuR – 2.1] zeigt in seiner Überschlagzweistimmigkeit, dass dieser Melodietypus in der Wiederholung der viertaktigen Weise seine Vollendung findet. Die Klangwirkung der beiden konträren Stimmführungen führt zu musikalisch unterschiedlichen Stilebenen. Mit dem – im Gegensatz zur geradtaktigen Liedweise – ungeradtaktig aufgezeichneten Refrain-Jodler der Blümel-Bearbeitung begann die Popularität dieses Liedes. Gestalt und Charakteristik des Jodlers lassen annehmen, dass dieser von Blümel aus der ihn umgebenden Singtradition übernommen wurde. Anstelle überlieferter Jodler-Silben steht eine sich wiederholende Silbenreihe, die bei Neuschöpfungen von Jodler-ähnlichen Gebilden beliebt ist: „Ho la di ö, ho la di ö“. Die Sänger aus Dorfstatt haben in ihrer Interpretation des Jodlers die vorgegebene Jodler-Silbenreihe nur leicht verändert, und doch erhält ihre Jodler-Interpretation durch rhythmische Veränderung der Motive und freie Dehnung der Notenwerte einen eigenen Ausdruck.

[LuR – 2.1]

siehe auch
Jodler [Vu – E34]⁴⁵²

Alma Wasserl, kälte Wasserl

T+M / 1:2 + Refrain-Jodler
Almlied

L: 76 3₁ 2 1 /
J: 1₅ | 1 5 7 5
zweistimmig

452 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – E34], S. 171.

1. Ålma Wasserl, kälte Wasserl, obn heiter, untu trüab. – Pogatschnigg / Herrmann I (1879³), Str. 1
 /: Hohe Berglan, frische Lüfterl, obn Sonnchein, untu trüab. :/ ... *obn hater* ... –
 Ho la di je ti hå ho la di je ti hå
 Ho la di je ti hå ho la di je ti hå
 Ho la di je ti hå ho la di je ti hå
 Ho li já.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W., Stmk.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) vulgo *Norbert von der Dorfstatt* und Aloisia Inschlag (*1938).

Anmerkung:

In der Singart der Schwestern Kirschenhofer / Inschlag ist dieses Almlied – wie alle für das Wechselgebiet belegten Beispiele – eine metrisch wie melodisch veränderte Fassung des Blümel⁴⁵³-Lieddruckes, erstmals veröffentlicht 1889 in den „Steirerliedern“. Bis heute wird Franz Blümel als Verfasser der weit verbreiteten Melodie genannt, ähnlich der bis heute tradierten Liedgeschichte der „Gamslan schwarz und braun“⁴⁵⁴. Die etwa zeitgleichen Aufzeichnungen von Konrad Mautner (Goeßl, Steiermark) und Roman Maier (Kärnten) zeigen, dass diese Liedweise in der Steiermark und in Kärnten verbreitet und wohlvertraut war.

Die formalen wie textlichen Unterschiede der Beispiele aus dem Wechselgebiet ergeben sich aus dem jeweils tradierten Personalstil, resp. zeigen lokale Dialektvarianten. In der Aufzeichnung aus Dorfstatt folgt der Refrain-Jodler einem zweizeiligen Text. In der Fassung aus St. Jakob i/W. (T+M / 3:4 + Jodler) wird die zweite Textzeile – vor dem abschließenden Jodler – wiederholt.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Ålma Wassal, kälte Wassal
 Obn hoata, untu triab.
 /: Hohe Berge, frische Lüfte,
 Obn Sunnschein untu triab. :/</p> | <p>2. Auf da Ålma, då gibt 's Kålma,
 Då gibt 's weichsbrauni⁴⁵⁵ Kùha.
 /: Und a jede håt a Glockn
 Und des gfällt mir woast wia. :/</p> |
| <p>Jodler [wird nach jeder Strophe gesungen]:</p> | |
| <p>3. Ålma Bleamal, sche'ni Bleamal
 Ålma Bleamal miaßns sein.
 Rote Rösäl, blaue Veigal,
 Schwoazi Sterndal mitn drein.</p> | <p>Hol di je di o ho la di ri di o
 Hol di ri di o – Fix auf da Ålm.</p> |

Hs Liederheft von Anna (*1939, geb. Scherbichler, St. Lorenzen a/W.) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, St. Jakob i/W., Privatarhiv Friesenbichler, Lied Nr. 8.

Anna Friesenbichler hat den Jodler bei allen Liedtexten jeweils nur am Liedende aufgezeichnet, auch wenn der Jodler

bei kurzen Strophen anschließend an jede Strophe gesungen wurde, und nur bei langen Strophen am Ende kommt. Åba dös stimmt net immer!

(Anna Friesenbichler vulgo *Lecherbäurische*, St. Jakob i/W. 2015.)

Die von den Musikstudentinnen Martina Daxböck und Tanja Höfer beim Schwaigen-Reigen® (2007) auf der „Herrgottschnitzer / Franz Kaupe Hütte“ aufgezeichnete Fassung, gesungen von den Gästen, unterstützt vom Harmonikaspiel des Musikers und Gastwirtes Leopold Stübegger (*1945)⁴⁵⁶, ist eine Variante zu der von Franz Blümel veröffentlichten, im gesamten Wechselgebiet bekannten Liedform mit Jodler:

453 Wolfgang Suppan: Steirisches Musiklexikon, Graz 1962–1966, S. 47–49.

454 Siehe S. 314ff.

455 *weichsbrauni* = weichselbraun, rotbraun wie die Weichsel (säuerliche Kirsche); *woast* = weißt du.

456 Sieder / Deutsch (2008), S. 191.

[LuR – 2.2]

siehe Jodler
[Vu – E34]⁴⁵⁷

Ålma Wasserl, kälte Wasserl

T+M / 1:2 + Refrain-Jodler
*Almlied*L: 7 3₁ 1 7 /
J: 1₅ | 1 5 7 5
zweistimmig

Ål - ma Was-serl, käl - te Was-serl, o - bn hoa - ter, un - tn
triab, ho - che Berg - lan, fri sche Lüft - lan, o - bn Sunn - sche
un - tn triab, triab. Hol - la di - je di - jo,

In: Erika Sieder und
Walter Deutsch:
Schwaigen-Reigen-
Echo mit CD,
Weitra 2008, S. 191.

Die von Josef Hutz 1986 in St. Lorenzen a/W. (Stmk.) aufgezeichnete Fassung ist eine melodisch vereinfachte Fassung von Melodie 1, ohne Jodler:

[Lu – 2.3]

Ålmawasserl, kälti Wasserl

T+M / 3:4
*Almlied*L: ⁷6 3₁ 2 1 / J: –
zweistimmig

Ål - ma - was - serl, käl - ti Was - serl, Ål - ma - dirn - dl san
liab. Ho - he Ber - ge, fri - sche Lüf - terl, o - ben hoa - ta, un - tn trüab.

Notensatz Josef Hutz

– Pogatschnigg / Herrmann (1879²), S. 171

1. Ålmawasserl, kälti Wasserl, Ålmdirndl san liab.
Hohe Berge, frische Lüfterl, oben hoata, untn trüab.

*Hoche Berglan, frische Lüftlan
Ob'n Sunnschein, unten trüab.*

2. Ålmdirndl, saubre Dirndl, Ålmdirndl ghörn mein.
Rote Wangerl, blaue Äugerl, schwarze Sterndl mittn drein.

3. Ålmdirndl, saubre Dirndl, kälti Handerl, woarme Liab.
Åndre Dirndl, fälschi Dirndl, woarme Handerl, kälte Liab.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 1.

Nachweise und Verbreitung mit Melodie 1:Pogatschnigg / Herrmann I (1879²), S. 171f., Nr. 837/1, „Alma Wasserln, frische Wasserln, ob'n hater, untn trüeb“, T / 3:2. Lesachtal; Nr. 837/2, „Alma Wasserl, kalte Wasserl, oben hater, unten trüeb“, T / 3:2. Mittelkärnten.

457 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – E34], S. 171.

- Blümel (1889, 1895²), S. 40ff., Nr. 27, „Alma-Wasserl, kalte Wasserl, ob'n hoater, unt'n trüab“, T+M / 3:2 + Jodler, aus Dr. E. Hermanns [sic!] und Dr. Pogatschniggs Volksliedersammlung“. Geradtaktige Liedweise, ungeradtaktiger Jodler!
- Blümel (1899), S. 6f., Nr. 3, „Alma Wasserl, kalte Wasserl, ob'n hoater, unt'n trüab“, Op. 27, Nr. 3. Ident mit Blümel (1889).
- Mautner 1 (1910), S. 289, „Alma Wassal, kalti Wassal, Alma Wassal, kalti Brünn“, T+M / 3:2 + Jodler, gesungen 1899 in Goeßl von den *Egg Dianlan*. „Kärnthner Ursprung?“. Text- und Jodlervariante. Melodie ungeradtaktig.
- „Älma Wassarl, kälte Wassarl, obn hatar, unten trüab“, T+M / 3:3 + Jodler, aufgezeichnet [1910] von Roman Maier [o. O.]. In: Roman Maier: 20 echte Kärntnerlieder für gemischten Chor, Tuftschnig 1932, Nr. 5. Str. 1 und Str. 3 Text- und Jodler-Variante. Melodie ungeradtaktig.
- „Alma-Wasserl, kalte Wasserl, obn heiter, unten trüab“, T+M / 2:2 + Jodler. In: Leopold Janz: Alpenrose. Liederbuch für unsere Mädchen. Hg. Reichsverband kathol. Mädchenvereine Österreichs, Graz 1925, S. 168f., N. 160. Aus dem Besitz der Lehrerbibliothek der Schwestern vom armen Kinde Jesu, Hardeggasse 65, Wien XXI. „Laut Erlaß Z. 5905/1925 vom 3. April 1925 vom Bundesministerium für Unterricht in Wien als Hilfsbuch beim Gesangunterricht an Allgemeinen Volks- und Bürgerschulen für Mädchen zum Ladenpreis von S 50 g allgemein zugelassen. Ident mit Blümel!
- Haller / Pratscher (1929), S. 137f., Nr. 104, „Almawasserl, kalte Wasserl, obn hoater, untn trüab“, T+M / 2:2 + Jodler. Ident mit Blümel!
- Kratz (1940), S. 23, Nr. 30, „Alma Wassal, kalte Wassal, ob'n hoata, unt'n trüab“, T+M / 1:2, wie [LuR – 2.2]; S. 23f., Nr. 31, T+M / 3:2 + Jodler. Str. 3 aus Neckheim [sic!]. Text-, Jodler- und Melodievariante. Melodie ungeradtaktig.
- Gielge (1944), S. 21, „Älmawasserl, kälte Wasserl, Älmawasserl die san liab“, T+M / 3:2 + Jodler. Text- und Jodlervariante. Melodie ungeradtaktig.
- „Almawasserl, frische Wasserl, und die Sunn scheint obn drein“, T+M / 3:2 + Jodler. In: Singende Jugend. Ein Liederbuch. Hg. Katholisches Jugendwerk Österreichs, Salzburg 1948, S. 237f., Nr. 196. Nur Liedanfang ident. Andere Str. 2 und Str. 3. Text- und Jodlervariante. Melodie ungeradtaktig.
- Aufgezeichnet von Tobi Reiser. Vorgesungen von seiner Großmutter. Auch in Kärnten mit anderer Weise und mit anderem Jodler [sic! siehe Melodie 2 – Neckheim], in Tirol mit anderem Jodler [sic! siehe Wallner, 1943] bekannt. Die 3. Strophe ist von Tobi Reiser hinzugefügt.*
- Wallner 1 (1959), S. 10f., „Almawassal, kalte Wassal, wann die Sunn scheint is 's fein“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1943 von Norbert Wallner in Westendorf, Brixental, gesungen von der Straßer Loisi. Text- und Melodievariante.
- Anderluh 1/1 (1960), S. 130, Nr. 41b, „Älma-Was'arl, kälte Was'arl, ob'n hater, untn trüab“, T+M / 3:4 + Jodler, zitiert Herrmann / Pogatschnigg, Roman Maier sowie Blüml [sic!]-Vertonung ohne Hinweis auf geradtaktige Liedweise.
- „Älmawasserl, frische Wasserl und die Sunn scheint obn drein“, T+M / 3:2 + Jodler. Salzburg. In: Cesar Bresgen et al.: Ist wohl ein' schöne Zeit. Lieder aus Österreich, Innsbruck 1975, S. 183. Nur Liedanfang ident. Andere Str. 2 und Str. 3. „Salzburg, aufgezeichnet von Tobi Reiser [sic! siehe „Singende Jugend“ 1948, S. 237f., Nr. 196]“.
- Steiner 1 (1987), S. 64f., „Älmawasserl, kälte Wasserl, obn hoater, untn trüab“, T+M / 2:3 + Jodler. Geradtaktig, ident mit Blümel!
- Ich habe dieses heute [1987] wohlbekannte Almlied als Sängerknabe in St. Lambrecht kennengelernt.*
(Lois Steiner, S. 65.)
- Liederösterreich (1999), S. 32f., „Älmawasserl, frische Wasserl und die Sunn scheint obn drein“, T+M / 3:2 + Jodler, „Almerisches Jodlerlied aus Kärnten“. Ident mit „Singende Jugend“ (1948), S. 237f., Nr. 196.
- Neuper (2002), S. 93, „Älmawasser, kälte Wasserl, obn hoater, untn trüab“, T+M / 3:2 + Jodler, „Kärnten, Salzkammergut“. Textvariante zu Hutz-Aufzeichnung.
- Lieder der Regionen 4 (2007), S. 66f., „Älma Wasserl, kälte Wasserl, obn hoater, untn triab“, T+M / 4:2 + Jodler. Textvariante.
- Die Weise stammt vermutlich von Franz Blümel (1839 – 1916), der es in seinem Liederbuch „Steirerlieder“ (Graz 1899, S. 40) veröffentlichte.*
- Nußbaumer / Posch (2012), S. 24, „Älmawassal, kälte Wassal, obn hoata, untn trüab. Hoache Bergal, frische Lüftal, obn Sunnschein, untn trüab“, T+M / 3:2 + Jodler. Textvariante.
- Die älteste Aufzeichnung dieses in ganz Österreich bekannten Liebesliedes stammt von Hans Neckheim (222 Echte Kärntner Lieder, 1. Band, Wien 1891).*

Nachweise zu Textvariante mit Melodie 2:

- Neckheim 1 (1891), S. 78–81, Nr. 61, „Älma-Wasserl, kälte Wasserl, oben hoater, unten trüab. Hoche Berglan, frische Lüftlan, oben Sunnschein, unten trüab“; T+M / 3:2; Nr. 62, „Älma Wasserl, schöne Wasserl, oben hoater, unten trüab. Älma Dirndlan, kreimte Dirndlan, kälte Handlan, wärme Liab“, T+M / 2:2, Textvariante zu Friesenbichler- und Hutz-Aufzeichnung mit Melodie 1. Siehe auch Anderluh 1/1 (1960), S. 129, Nr. 41a.
- „Älma-Wasserl, kälte Wasserl, obn hater, untn trüab“, T+M / 4:4. Aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in St. Veit a. d. Glan. ÖVLA, A 335/03/478. Textvariante zu / Melodie ident mit Neckheim Nr. 62. Siehe Anderluh 1/1 (1960), S. 129, Nr. 41a.
- Preiß (1912), S. 47, „Älma Wasserl, kälte Wasserl, oben hater, unten trüab“, T+M / 3:2, zitiert Quelle: Neckheim, ohne Str. 4, Schreibvarianten.
- Kienzl / Zack (1919), S. 72, „Älma-Wasserl, kälte Wasserl, oben hoater, unten trüab“, T+M / 4:2. Ident mit Neckheim.
- Kratz (1940), S. 23, Nr. 30, „Alma Wassa, kalte Wassa, ob'n hoata, unt'n trüab“, T+M / 1:2. Melodievariante. Melodie 1 siehe Kratz, S. 23, Nr. 31.
- „Älma Was'arl, frische Was'arl, obm häter, untn trüab“, T+M / 1:3 + Jodler, aufgezeichnet 1927 von Roman Maier in Stegendorf am Ulrichsberg, gesungen von Gast- und Landwirt Stefan Zechner. Melodievariante zu Neckheim mit Jodler. Nachdruck in Anderluh 1/1 (1960), S. 132, Nr. 41d.
- „Älmawassa, kälte Wassa, obm hater, unten trüab“, T+M / 3:2 + Jodler. „Kärnterlied“. In: Helmuth Pommer: Aus des Volkes Seele. Lieder der Singgemeinschaften am deutschen Volkslied 1926–1950, Bregenz 1951, S. 296, Nr. 321. Ident mit Neckheim, Chorsatz von Anderluh.
- Anderluh 1/1 (1960), S. 129, Nr. 41a, „Älma-Wasser scheane Wasser obm hoater untn trüab“, T+M / 2:6, Neckheim-Nachdrucke Nr. 61 und Nr. 62 [mit anderer Zeilen-Teilung]; S. 132, Nr. 41d, „Älma Wa'serl, frische Wa'serl, obm häter, untn trüab“, T+M / 2:3 + Jodler, aufgezeichnet 1927 von Roman Maier, gesungen von Gast- und Landwirt Stefan Zechner aus Stegendorf am Ulrichsberg; S. 132, Nr. 41e, „Älmer Bachlan, kälte Wa'serlan und ban Mondschein seint se trüab“, T+M / 1:2, aufgezeichnet [o. J.] von Karl Liebleitner in der Reichenau. Weitere Textfassungen, gesungen zu Varianten von Melodie 1 und Melodie 2.
- Goertz / Haid (1979), S. 66, „Almawasserl, kalte Wasserl, oben hoater, unten trüab“, T+M / 3:4. Ident mit Neckheim Nr. 62.
- Steirisches Liederblatt (1986), 5/3, S. 8, „Älmawasserl, kälte Wasserl, oben hoater, unten trüab“, T+M / 3:4. Aus Kärnten. Ident mit Neckheim Nr. 62.

[LuR – 3a]

siehe Jodler

[Vu – 38b]⁴⁵⁸**An Sprung übers Gasserl**

T+M / 5:2 + Refrain-Jodler

Fensterlied

L: 2 1 7 1 /

J: 2 1 7 1

zweistimmig

1.) An Sprung ü. s. Gasserl an Juchaza drauf
und an Klopfa ans Fensterl, schön's Deandle
mäch auf.
Drei hodarada rei hol djo
Drei hol djo drei hol djo
Drei hodarada rei hol djo
Drei hol djo ho.

2. Wennst nit aufmächst deñ Fensterl, bin i' a
nit deñ Bua.
Wird koaner mehr kemma so a lustiger Bua.
Drei hodarada ...

3. I' geh 's in Wäld außi, i g'hör 's in Wäld zua,
Und i' bin 's in Wäldhansl seiñ lustiga Bua.
Drei hodarada ...

Handschrift Hans Brandl

1. An Sprung übers Gasserl, an Juchaza drauf,
Und an Klopfa ans Fensterl, schön's Deandle
mäch auf.
Drei hodarada rei hol djo
Drei hol djo drei hol djo
Drei hodarada rei hol djo
Drei hol djo ho.

2. Wennst nit aufmächst deñ Fensterl, bin i' a
nit deñ Bua.
Wird koaner mehr kemma so a lustiger Bua.
Drei hodarada ...
3. I' geh 's in Wäld außi, i g'hör 's in Wäld zua,
Und i' bin 's in Wäldhansl seiñ lustiga Bua.
Drei hodarada ...

458 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 38b], S. 178.

4. Dreig'eckerts Labblattl, vierg'eckerts Păpier,
Meiñ Schätz is ma liaber wia and're drei vier.
Drei hodarada ...

5. I' geh 's in Wăld außi, wo die Zwanz'ger
werd'n g'schläg'n;
Jetzt kănn i beim Teuxl koan Zwanz'ger
mehr hăb'n.
Drei hodarada rei hol djo
Drei hol djo drei hol djo
Drei hodarada rei hol djo
Drei hol djo ho.

Aufgezeichnet 1905 von Oberlehrer Hans Brandl in St. Magdalena / Hartberg „nach dem Diktat seiner Mutter“.
STVLA, M-14 / Nr. 2.

Anmerkung:

Der Jodler wiederholt die zweistimmige Melodie des Liedes und entwickelt sich durch eine solistisch geführte zweite Überstimme zu einer harmonisch dichten Jodlergestalt. Die ersten zwei Strophen bilden in allen weiteren Nachweisen des Liedes den sprachlichen Inhalt für die Schilderung des möglichen Nachtbesuches eines Burschen bei seinem Mädchen. Der Erstdruck dieser beiden Gstanzl findet sich in Ziska / Schottkys Sammlung aus dem südlichen Niederösterreich des Jahres 1819⁴⁵⁹. Unterschiedlich ist in den einzelnen Belegen die Nennung des Hindernisses, das vom Burschen zu überspringen ist: Wasserl oder Gasserl. Es sind die geographischen Gegebenheiten, welche diese Verschiedenheit begründen: In den Rotten der nō Seite des Wechsels und in den Vierteln der steirischen Seite liegen die Einzelgehöfte weit voneinander entfernt. Es gilt hier nicht das „Gasserl“, wie beispielsweise im Ortsgebiet des Dorfes Rettenegg – ungesehen – zu überqueren, sondern das „Wasserl“ (kleinere und größere Bäche) in unterschiedlich tiefen Gräben zu überspringen.⁴⁶⁰

[LuR – 3b]

siehe Jodler
[Fu – 4]⁴⁶¹

An Sprung übers Gasserl

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler
Fensterlied

L: 2 1 7 1 /
J: 7 1 7 1
dreistimmig

An Sprung ü - bers Gas - serl, an Juch - a - za drauf. An
Klo - pfer ans Fenst - erl, schöns Dirn dl mâchauf. Da - rei - ho - da - re, da -
re - di - du - li - o, da - ri - di - du - li - o, da - ri - di - du - li - o,
rei - ho - da - ro, da - rei - ho - da - re, da - rei - ho - da - ro.

459 Ziska / Schottky (1819), S. 170, T+M / 2:4, Melodie Nr. 54.

460 Siehe Anton Ritter von Spaun: Die [ober]österreichischen Volksweisen dargestellt in einer Auswahl von Liedern, Tănzen und Alpenmelodien, gesammelt, herausgegeben und allen Deutschen gewidmet, Wien 1845, S. 24; Karl Weinhold: Über das deutsche Volkslied in Steiermark in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, Heft IX, Graz 1859, S. 61–84, S. 50; Frommann 1 (1854–1859), Band 4, S. 378; siehe auch Kapitel I. Landschaft und Sozialstruktur, S. 18ff.

461 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus F ungeradtaktig [Fu – 4], S. 144.

Notensatz Josef Hutz

1. An Sprung übers Gasserl, an Juchaza drauf,
An Klopfer ans Fensterl schöns Dirndl mäch auf.
Da rei ho da ro da rei ho da ro da rei, usw.
Ho da ra da ri da rei ho da roda rei ho do ro
Fix auf die Alm.
2. Dås Dirndl hät gsägt, i sull kemma auf d' Nächt.
Sie gibt mir a Busserl, wann s' ä[b]gwäschn hät.
Da rei ho ...
3. Und wannst ma nit aufmächst, mäch no bessä zua.
Wird koana mehr kemma, so a lustiga Bua.
Da rei ho da ro da rei ho da ro da rei, usw.
Ho da ra da ri da rei ho da roda rei ho do ro
Fix auf die Alm.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privatarhiv Hutz, Lied Nr. 4.

Anmerkung:

In dieser Aufzeichnung aus St. Lorenzen a/W. (Stmk.) entfaltet sich ein von der Liedweise unabhängiger Jodler zu einem achttaktigen, in sich geschlossenen Refrain-Jodler. Die Belege Hartberg (Stmk.), resp. St. Lorenzen a/W. zeigen jeweils eigene melodische Fassungen, die Strophen aus Feistritz a/W. (NÖ) wurden zu einer der bekannten Schnaderhüpfel-Melodien⁴⁶² gesungen.

[LuR – 3c]siehe [LuSh – 3b]
und [LuSh – 26]⁴⁶³**A Sprung iwa 's Wassarl**T+M / 94:4, Str. 9
*Schnaderhüpfel*L: 4 3 5 1 / J: –
zweistimmig

A Sprung iwa 's Wassarl
A Juichiza drauf.
A Klopfa' auf 's Fensta
Schei'n's Diandl mäch auf.

– Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 214, Nr. 951/2. Gailthal
*An Hop's ib'r's Wass'r,
Und an Juchezer drauf,
Und an Schnalzer af 's Fenst'r
Schen's Diendle mach auf.*

„Gesungen nach bekannten Schnaderhüpfel-Melodien. Die Feistritzer Vierzeiligen-Melodie schon oft in ihren Varianten eingesendet.“⁴⁶⁴

(Ernst Hamza.)

462 Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 3], S. 867; [LuSh – 26], S. 914. Weitere regionale Fassungen.

463 Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., [LuSh – 3b], S. 867f.; [LuSh – 26], S. 914. Weitere regionale Fassungen.

464 op. cit.

„Is ma nix um an Graiza“, T+M / 94:4, Str. 91, aufgezeichnet 1910 und 1913 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von den Bauerntöchtern Reserl und Hannerl Steinbauer. NÖVLA, A 57/7; 71/23–94, Str. 91, resp. Str. 20a, Str. 20b und Str. 62a, Str. 62b.

Weitere regionale Fassungen:


„A Sprung übers Gasserl, a Juchaza drauf“. T / 6:4, aufgezeichnet 1908 von Josef Pommer und Leopold Raab in Rettenegg, gesungen vom Voitl-Urberl, Brieftrager [sic!]. STVLA 181/1, 28, 31, 32, Sammlung Rettenegg.

Nachweise zu [LuR – 3a] und [LuR – 3b]:

In den meisten Aufzeichnungen folgt Str. 1 – häufig mit Textvarianten – eine Reihe ungebundener, bekannter Vierzeiler,

*die häufig in anderen Schnaderhüpfelliedern wiederkehren.*⁴⁶⁵

Die nachfolgenden aus verschiedenen Landschaften stammenden Belege weisen für diese beiden charakteristischen Strophen eine Vielzahl unterschiedlicher Melodien auf, welche exemplarisch für die melodische Fantasie der Sänger stehen, und dennoch eine stilistische Verwandtschaft zeigen. Die Melodien sind (ausgenommen die Aufzeichnung aus dem Burgenland) keine typischen Gstanzl- oder Schnaderhüpfel-Weisen, sondern von der Ländler-Melodik inspirierte Formen:

1819 N.Ö.	
1891 Ktn.	
1899 Tirol	
1920 N.Ö.	
1947 Slbg.	
1988 Bgl.	

Quellen:

1819 Ziska / Schottky (1819), S. 170, Melodie Nr. 54, T+M / 2:2,

1. An'n Schprung iba 's Gasserl, an'n Juchaza d'raf,
An'n Klopfr an 's Fensterl: „Schen's Schäzerl mäch af.
- 2., Und mägst ma nid af, noñ, so läßt d' es hald blaib'n,
Af 'n Suñda is Kiaridâ, kânst ah daoahm blaib'n.“

Zwei gekoppelte Gstanzl-Strophen werden mit einer aus zwei unterschiedlichen, achttaktigen Perioden gebauten Melodie gesungen.

1891 Neckheim 1 (1891), S. 85f., Nr. 66, „An Sprung übers Wasserl“, T+M / 6:2 + Refrain-Jodler.

In der dreiteiligen Form (A-B-A) des Liedes führt der Mittelteil mit einem viertaktigen Jodler zur Wiederholung der ersten Strophe im A-Teil.

⁴⁶⁵ Jungbauer 1 (1930), S. 248, Nr. 180, T / 5:4. Gebhards / Böhmerwald 1922.

- 1899 Kohl 1 (1899), S. 287f., Nr. 216, „Und an' Sprung über 's Gassal an' Juchazar drauf und an' Klopfar an 's Fenstal, liab's Dianal mäch' auf – Dreistimmiger Schnaderhüpfel-Jodler aus dem Innthale“, T+M / 5:2 + Simultan-Jodler. Aufgezeichnet 1897 von Dr. Hubert Steiner, gesungen von Heinrich Erler (aus Fügen) und Kameraden (Tiroler Kaiserjäger vom 2. Regimente, 14. Kompagnie).

Singt man das Lied in einer höheren Tonart (A–C), so kann die Übersängerstimme von einer Frauenstimme gesungen werden.

Die Schnaderhüpfel-Melodie wird simultan von einem zweistimmigen Jodler begleitet.

- 1920 DVL 24 (1922), S. 9, Karl Liebleitner: „An Sprung üwas Gassal, an Juchaza drauf“, T+M / 1:4, gesungen von Frau Maria Sturm, gebürtig aus Laxenburg,

*An Sprung üwas Gassal, an Juchaza drauf
Und an Klopfa äns Fenstal: schens Diandal mäch auf!
Und mächst ma nit auf und zagst ma di Feign,
Äm Sunntag is Kirta, kännst a daham bleibm.*

In dieser dreiteiligen Form entfaltet sich die Melodie des Mittelteils in der Dominante und bildet damit einen melodisch-harmonischen Gegensatz zum A-Teil.

- 1947 Bresgen (1947), S. 66, „Und an Sprung über 's Wasserl, an Juchzer drauf“, T+M / 3:2 [+ Refrain-Jodler]. Mittersill / Pinzgau.

Die salzburgische Fassung aus dem Pinzgau ist eine melodische Parallele zum Refrain-Jodler des Liedes „Und a Bichserl zum Schiaßn“ [LuR – 1b]. Bresgen vermerkt: „Oft wird zu jeder Strophe ein Jodler mit gleicher Weise gesungen“. Dies wird auch durch die Aufzeichnung von Harald Degg („Zur Liedtradition im Pongau am Beispiel einer Goldegger Bauernfamilie“. Schriften zur Volksmusik 13, Wien 1990, S. 95) bestätigt.

- 1988 Dreo / Burian / Gmasz (1988), S. 241, Nr. 150, „An Sprung übers Gasserl, an Juchaza drauf“, T+M / 10:2, aufgezeichnet [um 1930] von Ada Noggler in Kohfidisch, gesungen von Julia Pfeiffer. Die beiden bekannten Strophen bilden auch den Beginn dieser Gstanzl-Kette aus Kohfidisch.

Die sich in einfachen Tonschritten, in austerzender Zweistimmigkeit bewegende Melodie ist ein elementarer Typus des traditionellen Singens im Burgenland.

Weitere Melodie- und Textnachweise:

- Jungbauer 1 (1930), S. 248, Nr. 180, „An Sprung üwa d' Gässn, an Juchaza drauf“, T / 5:4, Gebhards / Böhmerwald 1922, gesungen von Josef F. Lache und Regina Dunay.

„An Sprung übas Wasserl, an Juchiza drauf, an Klopfa ans Fensterl, schöns Dianerl, mach auf“, T+M / 3:4. In: Kiem Pauli (Hg.): Sammlung Oberbayrischer Volkslieder, München 1934, S. 356, aufgezeichnet 1932 von Kiem Pauli in Riedering bei Rosenheim, gesungen von Treichl und Vögele bei der Familie Thoma.

ad Str. 1:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 214, Nr. 951. Klagenfurt (mit einer Variante) und Gailthal:

*An Sprung über d' Gaß'n, an Juchaza drauf,
An Klokar an 's Fensterl, scheans Deanal mach auf.*

*Und an Sprung üb'r 's Gass'rl und an Juchazer drauf,
Und an Klopfer af 's Fenster, scheans Diendle mach auf.*

*An Hop's ib'r 's Wass'r, und an Juchezer drauf,
Und an Schnalzer af 's Fenst'r, schen's Diendle mach auf.*

Werle (1884), S. 188, Nr. 1, Murthal:

*An Sprung über 's Gass'l, an Juchza frisch d'rauf,
An Klopfa an 's Fensta, schön's Deanal mach auf.*

[LuR – 4]

siehe Jodler
[Au – 6e]⁴⁶⁶

Auf dar Ålma drobm

T+M / 1:4 + Refrain-Jodler

Almlied

L: 1 5² 2 1 /

J: 1 7 7 1

dreistimmig

♩ = 72

Auf dar Ål-ma drobm då gibs a lustigs Le'bm,
auf dar Ål-ma drom då gibs a freid,
wänn ma lei-t'n heat die Kuahlan und die Kålm,
treib ma's auf - fi auf die ho-he Ålm.

3/2
Drei duli jedi je o rit-ti, drei duli jedi je o rit-ti drei duli jedi
je o rit-ti, drei duli jedi Ålm! Drei duli jedi je o rit-ti, drei duli jedi
je o rit-ti, drei duli jedi je o rit-ti, drei duli jedi Ålm!

1. Auf dar Ålma drobm då gibs a lustigs Le'bm,
Auf dar Ålma drom då gibs a Freid.
Wänn ma leitn heat die Kuahlan und die Kålm
Treib ma s' auffi auf die hohe Ålm.
Drei duli jedi je o rit ti, drei duli jedi je o rit ti
Drei duli jedi je o rit ti, drei duli jedi Ålm!
Drei duli jedi je o rit ti, drei duli jedi je o rit ti
Drei duli jedi je o rit ti, drei duli je di Ålm!

Aufgezeichnet 2014 von Erika Sieder in St. Lorenzen a/W. (Stmk.), bei Familie Pichlbauer vulgo *Glatzl*, gesungen von Berta Pichlbauer, geb. Fischer, Altbäurin (1921 – 2017), gemeinsam mit ihrem Sohn Rupert Pichlbauer (*16. 6. 1951, Landwirt) – Tenor, ihren Nichten Anni Fischer (*12. 9. 1959, HS-Lehrerin für Deutsch und Turnen) – Alt, und Elfriede (Frieda) Saurer (*27. 10. 1963, geb. Fischer, Kosmetikerin) – Sopran, und ihrem Neffen Reinhold Fischer (*14. 1. 1957, Landwirt) – Bass.

466 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 6e], S. 78.

Nachweise:

DVL 22 (1920), S. 39, „Auf d'r Ålm drobn is a lustigs Löbn“, T+M / 1:4, aufgezeichnet von Hans Wiegele, Lehrer in Völkermarkt. Textvariante. Andere Melodie.

Vorgesungen von meiner Mutter Maria Wiegele, die das Lied seit mehr als vierzig Jahren kennt; es wurde damals im Mießtale, besonders in Gutenstein (Kärnten)⁴⁶⁷ viel gesungen.

(Wiegele, S. 39, Nachdruck in: Anderluh 1/7, S. 178.)

Dieses Lied hat von Wien seinen Ausgang genommen, wo es zur Gallmeyer-Zeit häufig vom Brettel herab gesungen wurde und hat sich in allen österr. Alpenländern eingebürgert. Besonders die 2. und 3. Strophe und auch die Weise kennzeichnen es als Kunstlied. Interessant war mir immer, wie das Volk das Lied verbessert hat; um davon ein Beispiel zu geben, hat diese Aufzeichnung hier Platz gefunden.⁴⁶⁸

(Liebleitner, S. 39f., Nachdruck in: Anderluh 1/7, S. 178.)

DVL 37 (1935), S. 96, „Auf der Almen obn do is a luschtigs Leben“, T+M / 2:4 + Jodler, aufgezeichnet 1934 von Emmy Angermann (Passau) in St. Ulrich im Grödental / Südtirol, gesungen von der Tochter des Bauern Martin. Textvariante. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Bitsche (1968), S. 10, Nr. 144, „Auf der Alm droben ist a lustigs Leben“, T+M / 3:8. Lingenau (Vorarlberg).

Quellmalz 2 (1972), S. 73f., „Auf der Ålma drobm, då gibt 's a lustigs Leb'm“, T+M / 2:8 + Jodler, gesungen von Josef Gatterer mit Familie, Onach / Pustertal 1940. Textvariante. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Anderluh 1/7 (1973), S. 177f., Nr. 7, „Auf da Ålm drobm is a lustigs Löbm“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1906 von B. Schüttelkopf in Metnitz, weitere Varianten aufgezeichnet 1908 von Roman Maier in Kliening, gesungen vom Bauer und Gastwirt Leonhard Schatz vulgo *Blåsiwirt*; 1910 in Fischertratten / Maltatal, gesungen vom Fischerwirt Andreas Maier; 1910 in Dornbach / Maltatal, gesungen von Josef Aschbacher vulgo *Wastlbauer*. Aufzeichnungen Liebleitner und Wiegele ident mit DVL 22 (1920), S. 39.

COMP 19 (2008) – Hochradner: Lieder und Schnaderhüpfel um 1900 aus Salzburg, S. 311, Nr. 61, „Auf der Ålm, då is a lustigs Löbn“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1926 von Otto Eberhard in Hintersee (Salzburg), gesungen von Maria Weißenbacher, die das Lied von ihrer Mutter Rosina Ebner gelernt hat. Textvariante. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Anmerkung:

Dieses Almlied mit einem formal breiten Refrain-Jodler wurde von Berta Pichlbauer (geb. Fischer) schon in ihrer Kindheit um 1925 gesungen. Der Musiker, Liedaufzeichner und langjährige Bürgermeister Josef Hutz⁴⁶⁹ erinnert sich mit Vergnügen „ans Singen mit den ‚Fischer-Mentschern‘, die nebenan wohnten“.

Der Refrain-Jodler zählt zu jenem Melodietypus, welcher im dreischlägigen Metrum mit der Ordnungszahl **1 7 7 1** ausgewiesen ist⁴⁷⁰. Im vorliegenden Beispiel wird jeder zweite Takt verkürzt gesungen, woraus sich ein ständiger Wechsel zwischen den Taktarten 3/4 und 2/4 ergibt.

Die in den Nachweisen genannten Drucke sind nur in Str. 1, Zle. 1, textlich verwandt. Jeder einzelne Nachweis zeigt eine eigene textliche Ausformung in der Beschreibung des Almliebens, sowie andere Liedweisen und andere Jodler.

467 Heute Slowenien, Ravne (Gutenstein), Meža (Mieß) – ein rechter Nebenfluss der Drau in Kärnten und Slowenien.

468 Josefine Gallmeyer (1838 – 1884) – Wiener Volkssängerin. Es liegt keine dreistrophige Liebleitner-Aufzeichnung vor.

469 Privatarhiv Josef Hutz, St. Lorenzen a/W. (Stmk.), Geistliches und weltliches Liedgut, Jodler und Tanz.

470 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 6e], S. 78.



Halterhütte auf der Eckbauern-Schwaig am Westabhang der „Steinernen Stiege“
 „liegt [nahe der Glashütte] am direkten Weg von Mönichkirchen zur Pyramide am Hochwechsel“.
 In: Gustav Jäger: Der Wechsel und sein Gebiet, Wien 1874, S. 69.
 (Photo aus Privatbesitz der Nachfahren.)

[LuR – 5]

siehe Jodler [Vu – 4]
 und Lied [LuSh – 4]⁴⁷¹

Auf dar Ålm is 's gråd aus

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler
 Almlied

L: 2 3 1 2 2 3 /
 J: 1 1 7 1
 zweistimmig

Blumiggall 1890.

*Cluf dar Ålm is 's gråd aus, is die Luuwan mit zfunib, is die Pandrin ul c
 loau, die kuum i Avau, wix-w-i mauu, is die Pandrin ul-loau,
 die kuum i Avau, wix-w-i mauu.
 folla fia i wix fia i, folla fia i wix fia i, folla fia i wix fia i.*

Handschrift Karl Liebleitner

471 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 4], S. 148; Band 22/2.2., Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 4], S. 868f.; Textvariante ad Str. 3: Eintragung von „Franz Adametz, Mürzthaler Musikus“, am 1. August 1874 im „Fremden-Buch auf der Steyersberger Schwaig“, S. 15.

– Süß (1865)

1. Auf dar Älm is 's gråd aus,
Is dâ Bauer nit zhaus,
/: Is die Sendrin alloañ,
Dâ kânn i toañ, wiar i moañ. :/
Hâdl di hâi ridi riti i de â
Holla hâ i ri dia hâi ri
Hâdl di hâi ridi riti i de â
Holla hâi ri tri a hâ.

*Auf dar Älm is 's nit aus
Is koan Bua nit z' Haus
Is dö Sendenn alloan,
Kân i thoan wiar i moan.*

2. Auf der Älm is 's a Gspoaß,
Geht dâ Bogk mit dâ Goaß,
Geht dâ Stier mit dâ Kuah,
Dâ gehts âlmerisch zua.
Hâdl di hâi ...

Auf der Alm is heuer kan bleibn
Bald thuats Rengna bald Schneien
Auf der Alm is koan sein
Geht da Wind aus und ein.
Zum Schluß einen Wetzstein versofen

3. Auf der Älm is koañ Bleibm,
Bâld tuats regna, bâld schneibm;
In der Hüttn is koañ Seiñ,
Geht der Wind aus und eiñ.
Hâdl di hâi ridi riti i de â
Hâdl di hâi ridi riti i de â
Holla hâ i ri dia hâi ri
Holla hâi ri tri a hâ.

– Süß (1865)

*Auf dar Älm is koan Bleib'm
Bâll thuat 's regna, ball schneib'm.
E da Hütt'n koan Seyn,
Geiht da Windt aus und ein.*

Aufgezeichnet 1890 von Karl Liebleitner in Wenigzell, [Sänger nicht genannt]. ÖVLA, A 335/09/318.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 1:

„Der Winter is schon uma“, T+M / 8:6 + Jodler, aufgezeichnet 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach (NÖ), gesungen von Johann Prenner, Lorenz Greiner u. Matth. Rennhofer, NÖVLA, A 11/9. Siehe [LuR – 19a], S. 319ff., Str. 1, Zle 5–6:

Auf der Älm, dâ is ka Bauer, der uns nâch tat spürn
Dâ is des Buabn vexiern a lustigs Lebn.
Der Erste:
Huli ei di hei di a ho
Der Zweite:
Huli e i di e di a ho
Beide:
Huli ei di e di a ho huli e di e i di.

ad Str. 2:

„Die allerschönan Dirndl ham Kopftüachl auf⁴⁷², T+M / 130:4. Hochzeitsgstanzn. In: Alfred Dokalik: Der Allahof-Bauer als Brautführer im Feistritzal, Seminararbeit, Institut für Volksmusikforschung, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien 1971, Str. 104:

Auf da Alm, da is' a G'spaß –
Liegt da Bock bei da Gaß,
Liegt da Stier bei der Kalbn –
Is a Hetz auf der Alm!

Die etwa drei Generationen jüngere Fassung – ohne Jodler – zeigt mit dem Verschwinden der diphtongierenden Vokale die Abflachung des regionalen Dialekts, und lässt mit dem Wandel vom „Almerischen“ zur „Hetz“⁴⁷³ den sprachlichen Einfluss der Sommerfrischler aus Wien erkennen.

472 Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 6], S. 871f.

473 Das Wiener Hetztheater (Ort für „Schauspiele des Tierkampfes“) „unter den Weißgerbern“ (heute Wien 3. Bezirk, Landstraße) lebt heute noch im Straßennamen „Hetzgasse“ und in den Redewendungen „a Hetz hâbn“, „dös wâr a Hetz“ oder „mâch mar uns a Hetz“ mit dem Dialektausdruck „Hetz“ als Synonym für „Spaß“. Ähnliche Anlagen existierten zur Barockzeit, u. a. auch in Berlin (»Hetzgarten«), [https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Hetztheater_\(3\)](https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Hetztheater_(3)), abgerufen 5/2016.

Nachweise:

ad Str. 1:

Süß (1865), S. 184, Nr. 92; „Auf dar Älm is 's nit aus“, T / 1:4, Textvariante 1 siehe Liedaufzeichnung; S. 202, Nr. 313, „Auf dâr Älm is 's gut håls'n“. Textvariante 2:

*Auf dâr Älm is 's gut håls'n, da greint mi neamdt aus.
Und da Kühbua dea sâgt nix, sinst is jâ neambt z' Haus.*

ad Str. 3:

Süß (1865), S. 208, Nr. 387, „Auf dar Älm is koan Bleib'm“, T / 1:4, Textvariante siehe Liedaufzeichnung.
Werle (1884), S. 11, „Af dar Alm is koan Bleib'n“, T / 1:4. Murthal.

Neckheim 1 (1891), S. 43, Nr. 35, „Auf da Älm is kan bleib'n“, T+M / 1:4. Andere Melodie.

Dengg, O. (1922), S. 55f., Nr. 89, „Auf da Alm is koa Bleibn“, T+M / 5:4 + Jodler. „Von der Tiroler Grenze“. Andere Liedweise. Anderer Jodler, Str. 1.

Die Notenausgabe zu diesen Volksliedern, Schnadahüpfln und Jodlern hat in dankenswerter Weise Herr Dr. Kurt Rotter, der bestbekannte Fachmann und Ministerialreferent auf dem Gebiete der heimatlichen Volksliederforschung, übernommen. Die vorzüglich ausgestatteten Notenhefte erscheinen demnächst in einer gesonderten Jugend- und Volksausgabe und können ebenfalls von der Schulleitung Köstendorf bezogen werden.

(Dengg, S. 5.)

Rotter (1926), S. 42f., Nr. 34, „Auf der Älm is koan Bleibm – Auf der Alm ist kein Bleiben“, T+M / 5:4 + Jodler. „Aus dem Pinzgau [sic!]“. Andere Liedweise. Anderer Jodler, Str. 1. Nachdruck in Adolf Dengg: Mein Liederbüchl. Noten zu den schönsten Liedern des Textliederbuches „Leutln, hiaz sing mar oans!“ von Otto Dengg sowie viele weitere Volkslieder, Gstanzln und Jodler in ein-, zwei- und dreistimmigem Volkssatz, Mayrische Buchhandlung Otto Neugebauer, Salzburg 1949, S. 92f., Nr. 86.

Pommer H. (1926), S. 53f., „Auf der Alma is koan Bleibm“, T+M / 4:4 + Jodler, aufgezeichnet 1922 in Riefensberg [Bregenzerwald, Vlbj.], gesungen von den Geschwistern Susanne Dorn und Konrad Fink. Andere Liedweise. Anderer Jodler, Str. 1.

Anderluh 1/7 (1973), S. 177, Nr. 6, „Auf da Älm ba da Hütt'n“, T+M / 2:4. Sammlung Balthasar Schüttelkopf (1863–1908), aufgezeichnet von Hugo Moro (Bezirksschulinspektor in Villach). Andere Melodie, Str. 2.

Es ist durchaus möglich, daß dieses Lied von Hugo Moro selbst stammt. Die 2. Strophe ist Volkslied.

(Anderluh, S. 177.)

Jägerlieder (2007), S. 62f., „Auf da Älm is koa Bleibn“, T+M / 5:4 + Jodler. Liedweise- und Jodler-Variante, Str. 1, samt weiteren Quellenangaben zu dieser Strophe.

Anmerkungen:

Die Strophen dieses Almliedes finden sich verstreut als einzelne Gstanzln in älteren Sammlungen und – vor allem Str. 3, wenn auch unterschiedlich positioniert – in anderen Almliedern. Für das erste Gstanzln liegt in der verfügbaren Literatur als Nachweis des Alters des darin ausgedrückten Gedankens eine Variante aus Salzburg (1865) vor. Zum erotisch-mehrdeutigen „Dâ geht's älmerisch zua“ der Str. 2 liegen zwei explizitere Textvarianten in hs. Liedfassungen aus Niederösterreich, resp. ein Nachweis zur Verbreitung dieser Strophe aus Kärnten vor:

*Auf da Älm, dâ is a Gspoaß,
Geht da Bock bei da Goaß.
Bei den Stiar, dâ geht die Kuah, jâ.
Bei der Senndrin schläft da Bua.*

(Aufgezeichnet 1913 von Raimund Zoder im Haselgraben / Waidhofen a. d. Ybbs, gesungen von Maria Tatzreiter vulgo *Luegerin* und ihrer Tochter. NÖVLA, A 83. (In: Deutsch / Distelberger – 1993, S. 26, „Ei, du fälscher Guggu“, T+M / 5:4, Str. 5.)

*Auf da Älm is 's a Gspoaß,
Ligt der Bock bei da Goaß
Und da Stier bei da Kuah
Und beim Diandl da Bua
oder: da geht' s älmerisch zua*

(Aufgezeichnet [o. J.] von Karl Liebleitner in Lassing / Göstling a. d. Ybbs, T+M / 2:4. NÖVLA, A 419/208, Str. 1.)⁴⁷⁴

474 Aus dem Wechselgebiet liegen zwei Varianten zu Str. 2 der Liebleitner-Aufzeichnung aus Lassing vor:

*Dâ draußt in da Schodagruabm
Tânzn zwe'ñ Hüatabuam.
Mein God wia sche'ñ, wia sche'ñ,
Tânzn die zwe'ñ!*

Im Lied „Übern Steg, übern Bäch“, T+M / 5:4. NÖVLA, A 230/12, aufgezeichnet 1919 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, gesungen von Eva Kirnbauer, sitzen die „zwen Halterbuam“ in da Schottergruabn und da „singan die zwen“,

Auf da Älm, dâ gibr's koan [sic!] Gspoaß,
 Da liegt da Bock auf da Goaß.
 Liegt da Stier bei da Kuah,
 Bei da Sennerin da Bua.

(Aufgezeichnet von Friedl Krobath, aus dem Singgut der Goggauer Wildsänger, „Auf da Älm is koa Bleibn“, T+M / 4:8. Kulturregion Kärnten – Männerquintette und -quartette. Historische Aufnahmen von 1929 bis heute, DRCD-0601, Lied Nr. 6, Str. 4.)

Das dritte Gstanzl stellt die erste Strophe eines verbreiteten Almliedes dar, welches mit verschiedenen Melodien und – wenn auch nicht in allen Aufzeichnungsorten – mit einem Refrain-Jodler gesungen wurde. Für die Melodiegestalt der von Karl Liebleitner in Wenigzell, resp. die vier Jahre später aufgezeichnete Variante aus St. Jakob i/W. konnte kein Nachweis erbracht werden. Es sind Einzelbelege.

In Liebleitners Aufzeichnungen von der steirischen Seite des Wechsels findet sich ein Lied, dessen Text das Viehhüten auf der Hâld⁴⁷⁵ als tägliche Arbeit der Kinder belegt (1893). Die Aufzeichnung Ernst Hamzas auf der niederösterreichischen Seite des Wechsels (1910) weist mit „Ein Halterdudler“ explizit auf die Tätigkeit des Viehhütens hin. Liebleitners Fassung ist die früheste Niederschrift einer Liedform, welche später als „Kanon“ in das Liedprogramm pädagogisch gestalteter Liederbücher aufgenommen wurde.

ad [LuR – 5.1]

Der Hansl halt Ochs'n,
 die Gretl die Küah
 Der Hansl und die Gretl

L: 1 3 2 1 / J: –
einstimmigT+M / 1:2
Scherz-Kanon

Der Hansl halt Ochs'n, die Gretl die Küah.

Der Hansl halt Ochs'n, die Gretl die Küah; Der Hansl halt Ochs'n, die Gretl die Küah;

halt, halt Ochs'n und Küah, halt halt Ochs'n und Küah.
Die, die Gretl die Küah, Die, die Gretl die Küah.

Handschrift Karl Liebleitner

/: Der Hansl halt Ochs'n,
Die Gretl di Küah. :/Halt, halt Ochs'n und Küah.
Die, die Gretl die Küah.Halt, halt Ochs'n und Küah.
Die, die Gretl die Küah.

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom Steueramts-Kontrollor Karl Kraus. „Oft gesungen von Prof. Fischer, Prof. Dundatschek, Kontroll. Kraus und L. Gschanes“

Str. 5:

Int in da Schottergruabn
 Sitzen zwen Halterbuam
 Schau nur, schau, schau, wia schen
 Singan die zwen.

Anlässlich der Geburtstagsfeier von Karosseriebaumeister Hermann Lind (* Hartberg, 1. März 1881) und seiner Übernahme des VW-Audi-Betriebs (ehemals Kritz) sang und spielte der MGV Friedberg das Jodler-Lied „Hinter der Schottagrueb sitzn zwoa Halterbuam“. (Satz; Weis-Ostborn). CD III, tr. 20.

475 Die Hâlt = die Hutweide. Siehe: Sieder 1 (2002), S. 188.

*Gschanes Leopold Unterlehrer
in Vorau 17. 2. 1875*

Unterschrift des Sängers „Gschanes Leopold Unterlehrer in Vorau 17. 2. 1875“.
(Eintragung im Gästebuch der Bibliothek Stift Vorau / Archiv Stift Vorau.)

ad [LuR – 5.2]

Da Hansl hålt d’ Ochs, n,
de Gredl de Kia

L: 1 3 2 1 / J: –
zweistimmig

T+M / 1:2
Scherz-Kanon

laist *Ein „Håltedudler“* *Aus der Gemeinde Mönichkirchen.*

Da Hansl hålt d’ Ochs, n, de Gredl de Kia
Hålt hålt umma zu mia. Da
Hansl hålt d’ Ochs, n, de Gredl de Kia
Hålt hålt umma zu mia. Da mia

Handschrift Ernst Hamza

Da Hansl hålt d’ Ochs, n, de Gredl de Kia,
Hålt, hålt umma zu mia.
Da Hansl hålt d’ Ochs, n, de Gredl de Kia.

Aufgezeichnet 1910 von Ernst Hamza in der Gemeinde Mönichkirchen, überliefert durch Herrn Karl Prenner (*Luacha* Karl in Mönichkirchen). NÖVLA, A 57/35.

Wird von den Håltabuam mit Vorliebe gesungen und nach Belieben wiederholt.

hålt = hütet (auf der Weide)

umma = hüte herüber zu mir, treibe deine Tiere zu den meinen

(E. Hamza.)

Nachweise und Verbreitung:

DVL 8 (1906), S. 59, „Der Hansl hålt’ Ox’n, die Gredl die Kūah“, T+M / 1:2 – Volkstümlicher Kanon, „Wurde Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts in dieser Form in Untersteiermark gern und oft gesungen; versteht sich, nicht nach Noten sondern nur nach mündlicher Überlieferung.“

Der Hans'l hält't Ox'n, die Gred'l die Kūah

1 3 2 1

Der Hān = f'l hält't O · x'n, die Gre = d'l die Kūah; der Hān = f'l hält't
 O = x'n, die Gre = d'l die Kūah; hält't, hält't, hält't die Kūah,
 hält't, hält't, hält't die Kūah.

Den 5.—8. Takt hörte ich von einigen fogar wie folgt fingen:
 Dr. J. Pommer.

(DVL 8 – 1906, S. 59.)

*Der Hans'l hält't Ox'n, die Gred'l die Kūah**Der Hans'l hält't Ox'n, die Gred'l die Kūah**Hält't, hält't, hält't die Kūah,**Hält't, hält't, hält't die Kūah.*

Sammlung Karl Horak, „Da Hansl fūah d' Oxn, di Gredl di Kūah, Kūah. Kūah, d' Gredl di Kūah“, T+M / 1:2, aufgezeichnet 1936 in Morsbach bei Kufstein, gesungen von Theresia Anker, 11 Jahre alt.

ÖVLA, ÖN-08-(1)-5/51. Verkürzte Melodiegestalt.

Dawidowicz (1962), S. 93, „Der Hansel hiat' d' Ochn, die Gretel die Kiah“, T+M / 1:2, Kanon zu 4 Stimmen aus Puchenstuben (NÖ) 1907. Melodievariante zur Aufzeichnung Liebleitner.

JbÖVLW 12 (1963), S. 17–28, Walter Deutsch: Das „neue“ Wienerlied seit 1945. Eine musikalische Betrachtung.

Noch müssen wir uns mit Hinweisen begnügen, wonach das Wienerlied nicht ohne die beiden wichtigsten Elemente seines musikalischen Stiles – das „alpenländische und das „böhmische – seine hervorragende Bedeutung erlangen konnte.

Als Nummer 5 wird Pommer 7 (1906) „Der Hansl hūat d' Ochn“, aufgezeichnet 1860 in der Untersteiermark, als Beispiel eines Liedtypus zitiert, welcher sich auch in neuen Wienerliedern wiederfindet.

(Deutsch, S. 17 und S. 23.)

„Ei Veitei, hūat umer afs Reitei zu mir! Ich hūat o nei umi afs Reitei zu dir“. In: Melodietypen des deutschen Volksgesanges, herausgegeben im Auftrag des Deutschen Volksliedarchivs von Wolfgang Suppan und Wiegand Stief, Band 1, Zwei- und Dreizeiler, Tutzing 1976, S. 131, 3.I.d, aufgezeichnet 1958 aus Nitzau (Böhmerwald). DVA, A 197 630.

COMP 16 (2004) – Anton Hofer: Sprüche, Spiele und Lieder der Kinder, S. 172, „Nr. 1146, Da Hansl hiat d' Ochn, de Gretl de Kūah“, T+M / 1:4, aufgezeichnet [o. J.] von Anton Eder in Hainburg. NÖVLA, A 52/7.

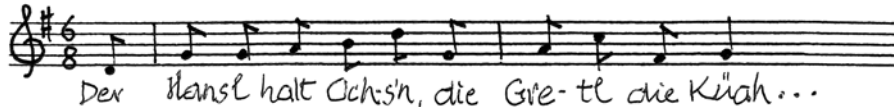

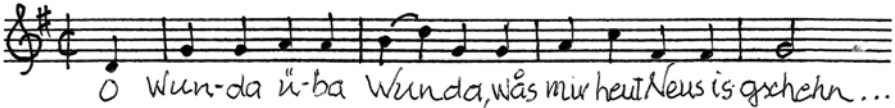
Eder: Wurde in den fünfziger Jahren des vorigen [19.] Jahrhunderts in Deutsch Altenburg vom damaligen Lehrer Krems in der Volksschule den [sic!] Kindern gelehrt.

[sic! Text der hs Originalaufzeichnung: *Da Hansl treibt Ochsen, die Gredl die Kūa, ja, ja, die Gredl die Kūa, jā, jā, die Gredl die Kūa.* Aufgezeichnet und eingesendet von Adolf Eder, Hainburg. Obiger Kanon wurde in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ... und soll angeblich von Haydn stammen.]

Anmerkung:

Drei unterschiedliche Notationen kennzeichnen die Verschiedenheit der Interpretationen einer nur in kleinsten melodischen Abweichungen verbreiteten Liedweise. Aus Liebleitners Fassung ist – anhand der ergänzenden Zeichen für den sukzessiven Einsatz der jeweiligen Stimme – der sich daraus ergebende vierstimmige Kanon erkennbar. Zwei viertaktige, rhythmisch unterschiedliche Teile bilden im Zusammenklang den Charakter dieses Musikstückes, welcher auch in der von Josef Pommer aufgezeichneten Form zu finden ist. Die Hamza-Aufzeichnung zeigt das Essentielle der Form, ohne den durchgängigen absteigenden Mittelteil (wie die Fassung aus Vorau und die Nachweise aus Niederösterreich, Tirol und der Untersteiermark, resp. einer melodisch anders gestalteten Form des Mittelteils im Beispiel aus dem Böhmerwald). Der Melodieverlauf der Nachweise von Josef Pommer (1906) und aus Puchenstuben (1907) ist ident mit der Aufzeichnung aus Vorau.

Die erste Phrase des Liedes trägt als melodisches Kennzeichen die Ordnungszahl **1 3 2 1**. Diese ist vielen unterschiedlichen Liedgattungen eigen, wie das Melodienregister in der vorliegenden Publikation zeigt. Das Besondere der Kanon-Melodie liegt in der motivischen Ausfaltung im zweiten Takt, wo der Anstieg zur Terz von der Quint überhöht wird. Dieses kleine Merkmal ist nur in diesem Kanon, in einigen Melodien des weihnachtlichen Liedkreises sowie in einem Beleg aus dem Fundus der Balladen zu finden:

1		Vorau (Stmk.) 1893
2		Feldkirchen (Ktn.) 1932
3		Forst / Lavanttal (Ktn) um 1900
4		St. Pölten 1935

Quellen:

1. Liebleitner, Vorau (Stmk.) 1893.
2. Anderluh 2/1 (1966), S. 181, Nr. 40e „Dã druntn in Grãbm, dã steht a Haus – Es wohnt ein Müller bei einem Teich“, T+M / 6:2, aufgezeichnet 1932 von Anton Anderluh in Feldkirchen, gesungen von Herta Mitschka (Lehrerin).
3. COMPA 15/2 (2002) – Walter Kraxner: Weihnachtliche Hirtenlieder aus Kärntner Quellen, S. 141, Nr. 64b „Ihr Hirten, ei eilet“, T+M / 8:4, aufgezeichnet um 1900 von Balthasar Schüttelkopf in Forst/Lavanttal, gesungen von Magdalena Ragger, ergänzt und eingerichtet 2000 von Walter Kraxner.
4. COMPA 1 (1993) – Walter Deutsch: Niederösterreich – St. Pölten und Umgebung, S. 85, Nr. 4, „O Wunda über Wunda, wãs mir heut Neus is gschehn – Dreikönigslied“, T+M / 6:4, aufgezeichnet 1935 von Franz Schober in Böheimkirchen, gesungen von Josefine Prosenbauer (St. Pölten).

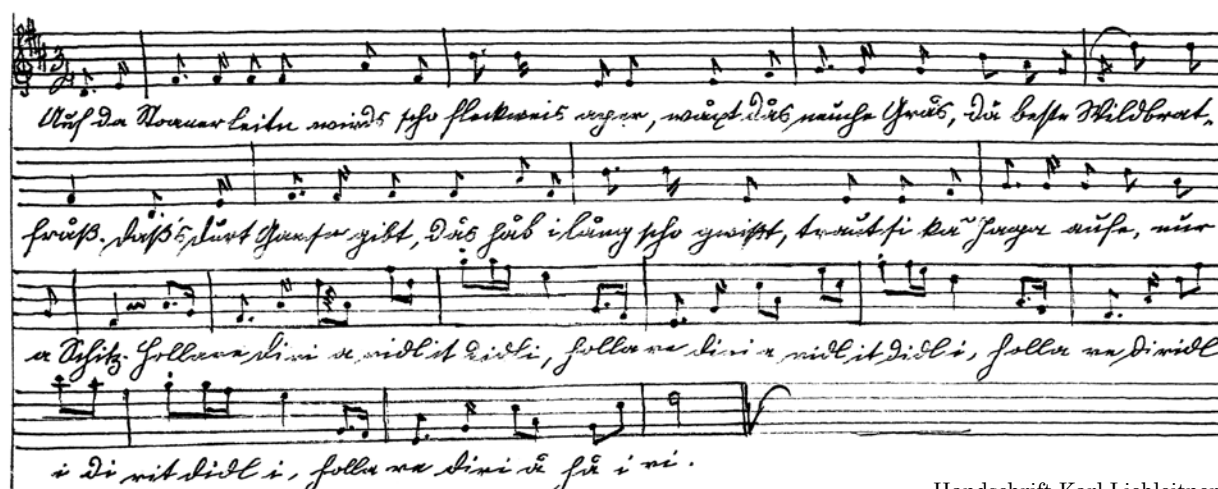
[LuR – 6a]

siehe Jodler
[Vu – 67]⁴⁷⁶

**Auf da Stoanerleitn wird 's scho
fleckweis aper**

T+M / 4:4 + Refrain-Jodler
Wildschützenlied

L: 3 6₂ 4 1 /
J: 3 4₂ 2 3₁
einstimmig



*Auf da Stoanerleitn moind's pfo fleckweis aper, moind's die mainga Yreit, die baffe Thildbrat,
fweiß, schiß' d'ant' Gumpen gibt, die jüb' i' lüny pfo gwisst, k'wisch' fi' den Jangere wüfa, n'ier
a' Befiß' follen a' l'ini se, widd' it d'idi, follen na d'ini se, widd' it d'idi, follen na d'iwid
i di widd' id' i, follen na d'ini se f'ä i ni.*

Handschrift Karl Liebleitner

476 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 67], S. 195.

1. Auf da Stoanerleitn wird 's scho fleckweis aper,
 Wäxt däs neuचे Gräs, da beste Wildbratfräß.
 Daß 's durt Gamsn gibt, däs hãb i lãng scho gwißt,
 Traut si kañ Jaga aufe, nur a Schitz.
 Holla re di ri a ridl it didli, holla re diri a ridl it didl i,
 Holla re dirld i di rit didl i, holla re diri å hã i ri.
- Süß (1865), Str. 3
*Doscht ban stoanan Kasa, haot 's an Fleick an aban
 Wagst daos schenstö Graos, da bößtö Wüldbratfraoß.
 Und dö Gambs send ob'm auf'n hechst'n Spitz
 Maog koan Jagar auffö, glei da Schitz.*
- Horak, Neuberg (1927), Str. 2
Im Stoana Gaßl wird schoñ d' Keppm moarba
2. Is die Sendarin aufs Bergl aufegstiegn
 Und dã hãt se mir die Gamsen zuchatribm,
 I hãb me niedaduckt und låß dãs Stutzerl knãlln,
 Und wia i 's aufeshau, is 's åbãgwãlgn.
 Holla re ...
- Süß (1865), Str. 4
*Åft send i und d' Senden a Greisl auffö g'stieg'n
 Haot ma d' Senden åft dö Gambsei zuaha trieb'n.
 I nahm 's Stutzei hea, und hãn frisch übag'spãnt,
 Und schoiß d' Senden staot'n Gamsbock z'sãmm.*
- Süß (1865), Str. 5
*Hãn an Gamsbock g'schoss'n, dãnha vo da Goas
 Jã as is a Freud', seyn thuat a butafoast
 Hãt döis Toiflsvich an Zent'n und an hãlb'm
 I hãn 's selbm g'weig'n ob'm auf dar Ålm.*
- Horak, Neuberg (1927), Str. 3
*An Gamsbock hãb ma gschossn
 Der wãr so wunderschein und wãr so ...
 Hiaz hãt dãs Luader ghãbt an Zentn und an ...
 Mir hãbms jã selber gwogn drobm auf da Ålm.*
3. Hãb an Gamsbock gschossn jã glei nebm da Goaß
 Wãr dãs Luadaviech gãr so schluderfoast;
 Hãt an Zentn ghãbt jã und no an hãlbm,
 Hãb 'n schwar gwogn wol auf da Ålm.
 Holla re ...
4. Und da Förschtner-Jaga, den ma Jodl hoaßt,
 Mãcht uns Wildbratschitzn oft so saggrisch hoaß,
 Muaß oft selba renna, dass seiñ Stecka krãcht,
 Und da Bedlsäck am Bugl schlägt.
 Holla re di ri a ridl it didli, holla re diri a ridl it didl i,
 Holla re dirld i di rit didl i, holla re diri å hã i ri.

Aufgezeichnet 1883 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von Bäckermeister Josef Wilfinger, „aus der Soldatenzeit“. ÖVLA, A 335/9/306,

apa = *aper, vom Schnee befreit; fleckenweise ist der Schnee
 schon geschmolzen und der Boden sichtbar.*
schluderfoast = *knackig fett* *zuchatribm* = *herzugetrieben*

Anmerkung:

Die Melodie dieser Aufzeichnung aus Vorau (1883) findet sich als Variante in der Überschlagstimme bei Hamzas Beispiel „Ba dö Goaslagrawla“ [LuR – 6c], Feistritz a/W. (NÖ) 1910, S. 275.

[LuR – 6b]

siehe Jodler
[Vu – 115]⁴⁷⁷Va da Gös(s)inga^r ÅlmT+M / 4:4 + Refrain-Jodler
WildschützenliedL: 3 ⁵4 4 1₅ /
J: 5 7₅ 4 1₅
zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

- Va da Gös(s)inga^r Ålm, då wird 's scho fleckat apa.
Då wächst däs greani Grås, da schensti Wüldpratfräß.
/: Scheni Gamsarl san drobm auf 'n hechsten Spitz.
Koañ Jaga traust si aufi nur a Schitz. :/
Erste Stimme:
Holio i di ru li o i ri ei ho
Zweite Stimme:
Holio i di ru li o i ri ei ho
Erste Stimme:
Holio i di ru li o i ri ei ho
Zweistimmig:
Holio i di ru li o i ri ei ho.
- I und d' Senndrin san af 's Bergerl afi g'stiegn. – Süß (1865), Str. 4, siehe [LuR – 6a]
Und dö Senndrin hát ma 's Gamsarl zuwa triebn. – Greinz [1894]
I hån mi niadakniat und halt' mei Stutzarl åñ. *Hab' die Gamserln gfehlt*
Schiaß åwa d' Senndrin stätt aran Gåmsbock z'åmm. *Hab' die Senn'rin troffen.*
Holio i di ...
- I han an Gamsbock g'schossn já glei nõbn da Goas – Süß (1865), Str. 4, siehe [LuR – 6a]
Hiaz war dös Luadaviach já gua so schluderfoast:
Es hat an Zentner g'wogen já und glei no an hålm
Dö Senndrin hat ma 's g'wogn drobn af dar Ålm.
Holio i di ...
- Und in Gösinga Joaga, den ma' an Jodl hoafß.
Der måcht in Wildpratschützan oft gua sakrisch hoafß.
Er muaß oft sölba renna, daß eam da Hintan krächzt:
Und da Kuglsäck am Buugl schlägt.

477 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 115], S. 227.

Erste Stimme:

Holio i di ru li o i ri ei ho

Zweite Stimme:

Holio i di ru li o i ri ei ho

Erste Stimme:

Holio i di ru li o i ri ei ho

Zweistimmig:

Holi e i ruli e i ri.

Aufgezeichnet im Sommer 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen, N.Ö. überliefert durch Karl Prenner (Schneider) und Karl Binder (Wirtssohn und Fleischhauer). NÖVLA, A 36/10.

aran = einem

Goas, f. = Gamsen-Geiß

Jo^odl, m. = Stiername, im übertragenen

Sinn ein starker, robuster Mann

Buogl, m. = Buckel, Rücken

gua = gar

niadakniat = niedergekniet

ma^r an = man einen

Anmerkung:

Ernst Hamza zeichnete 1909 in Mönichkirchen eine zum obigen Liedbeispiel idente Fassung auf, gesungen von den „Lurcher Buam“ (NÖVLA, A 144/1).

Eine Einsendung an Pommer für „Das deutsche Volkslied“. Dieses Lied wird in Mönichkirchen von den Lurcher Buam viel gesungen. Karl Prenner war einer der Lurcher Buam.

Die Gössinger Alm ist bei Maria Zell.

(Ernst Hamza.)

[LuR – 6c] Ba dö Goaslagrawla wird 's scho fleckat apa

siehe Jodler

[Vu – 8]⁴⁷⁸

T+M / 4:6 + Refrain-Jodler

Wildschützenlied

L: 1 7 2 1³ /

J: 1 2₇ 5 1₃

zweistimmig

Ba dö Goaslagrawla wird'scho fleckat apa, då wächet dös greani Gräs da sche'nste
Wildpratfräß, daß's duat vül Gamsa'l gib dös hån i längt scho gwißt. Traut si koañ Jaga^r aufi,
nua^r a Schütz. Hul-li ä ä u li u li ri di ri di u li ri ä di ä
huj di ä. Hul-li ä ä u li u li ri di ri di u li ri ä di jäi jä.

1. Ba dö Goaslagrawla wird 's scho fleckat apa.
Då wächet dös greani Gräs da sche'nste Wildpratfräß,
Daß 's duat vül Gamsa'l gib dös hån i längt scho gwißt.
Traut si koañ Jaga^r aufi nua^r a Schütz.
Hul li ä ä u li u li ri di ri
Di u li ri ä di ä huj di ä
Hul li ä ä u li u li ri di ri
Di u li ri ä di jäi jä.

478 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 8], S. 153.

– Horak, Neuberg (1927), Str. 1

2. Seits nua lusti Buama, den däs Ding tuat gfra'n
 As kån af dera Wölt já gua nix scha'nas sa'n
 Seits nua lusti Buama, dea däs Ding guat woß
 Schußt in Gamsbo^g zämm wul nebn da Goß.
 Hul li ä ä u li u li ri di ri ...

*Seids nur lusti Buam, der däs Ding recht woß
 Wo ma 'n Gmasbock gräsni siacht glei nebm der Goß
 I kån 's koan Menschn sägn, wia mi däs Ding tuat gfreun,
 Kån auf der gånzn Welt nix Schöners sein.*

3. Und in Jagafritzl, den ma' an Jodl hoßt,
 Dea mächt in Wüldpratschitzan äft gua sakrisch hoßt.
 Ea muaß äft sölwa lafn, däß eam da Stöggn krächt.
 Und da Schnäpssäck⁴⁷⁹ am Bugl schlägg.
 Hul li ä ä u li u li ri di ri ...

4. I und d' Senndrin san af 's Berga'l auffigstiegn
 Hät ma d' Senndrin dö Gamsa'l zuwatriebn
 I hån ma'n Stutze'l hält glei äinigspännt
 Schußt in Gamsbo^g neben da Senndrin zämm.
 Hul li ä ä u li u li ri di ri
 Di u li ri ä di ä huj di ä
 Hul li ä ä u li u li ri di ri
 Di u li ri ä di jäi jä.

Aufgezeichnet am 1. Oktober 1910 von Ernst Hamza in Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von Frau Krautwurst (Wirtin in Feistritz a/W.). NÖVLA, A 57/15.

Goas, f. = Gamsen-Geiß
 Grawl, n. sg. = kleiner Graben

Goaslagrawla = Revier der Gams
 Grawla, n. pl. = kleine Gräben

[LuR – 6d]

siehe Jodler
 [Vu – 50]⁴⁸⁰

Drunt in Goasslergråbn

T+M / 3:6 + Refrain-Jodler
 Wildschützenlied

L: 3⁵ 4 4 3 /

J: 3 1 2 3 1³
 zweistimmig

1) Drunt in Goasslergråbn da wird's sehr fleckweis aper, da wäcket däs
 greune Gräs, der schönste Wildprätfräs. Das dort Gamsenul gih, däs hät i
 längt scho gwisst, traut in kua Toga aufi, mir da Schütz! - Hols auf jäe
 i di pi di pi di pi di pi di ri dül jä, wühl auf der blua her bluu.

Handschrift Franz Reingruber

479 Wohl nicht *Schnaps*-, sondern *Schnäpssack* = Rucksack mit Essen wie *Ladasäck* [LuR – 6d].

480 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 50], S. 186.

1. Drunt in Goasslergräbn, då wird 's scho fleckweis apa.
 Då wächst däs greane Gräs, der schönste Wildprätfräss. – Nachlass Reingruber, ms. Kopie
 Dass dort Gamserl gibt, däs hãb i längst scho g'wisst, ... Gamserl sein ...
 Traut si koa Jaga aufi, nur da Schütz!
 /: Hobs dul jã e i di ri di ri di ri di ri
 Di ri dul jã, wohl auf der (I), Ålm her :/ (II) Ålm.
2. Und da Goisner Jaga, den ma r an Pätzer hoabst, Und 'n Guissna Jaga ...
 Den måcht däs Wildschützfãnga sakrisch hoabst. ... selwa laffn ...
 Er muaß oft selber lafen, daß da Stecken krãcht Und da Ladasack am Bugl schlagg.
 Und da Ledersäck am Buckel schlägt.
 Hobs dul jã e i di ri di ri di ri di ri.
3. Seid 's nur lusti Buama, der dös Ding recht woab
 Wãnn ma 'n Gamsbock grãsn siacht, glei nebn der Goab:
 I kãnn 's koan Menschn sãgn, wia mi dö Hetz hãt g'freut.
 Es gibt nix Schõners, glaubt 's mas, liabi Leut.
 /: Hobs dul jã e i di ri di ri di ri di ri
 Di ri dul jã, wohl auf der (I), Ålm her :/ (II) Ålm.

Aufgezeichnet 1919 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Eva und Maria Kirnbauer. NÖVLA, A 230/10. Eine im Nachlass erhaltene maschinschriftliche Kopie „Drunt in Goassler-Gräbn“ mit Textvarianten und stärkerem Dialektbezug, wie z. B. „Ladasack“, lässt auf eine frühere Aufzeichnung schließen, T / 3:4. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Lied Nr. 25.

Lãdasãck = nicht „Ledersäck“, sondern auf den Inhalt bezogen⁴⁸¹

Nachweise und Verbreitung:

- Süß (1864), S. 75, Nr. 7, „Lustög auf dar Ålm und wea daos Ding recht woab – Da Wüldschitz“, T / 7:4, Str. 3, Str. 4 und Str. 5, siehe [LuR – 6a].
- Zack 1 (1885), S. 27, Nr. 24, „Seid 's nur lusti Buama“, T+M / 5:4 + Jodler, Str. 2: „In der stanern Gass'n wird 's schon fleckweis appa – Seid 's nur lustig“. Liedweise-Variante zu [LuR – 6d], Jodler-Variante zu [LuR – 6c].
- Greinz [1894], Erstes Bändchen, S. 6, Str. 3, Textvariante.
- Mautner 2 (1918/19), S. 107, „Da Goisra Foschnajaga, der Neu'ñwocha hoabst“, T+M / 9:4 + Jodler, Goeßl 1901. Str. 4: „Und in Stoanagrãbn, da wernd die Fleckh schan apa“. Str. 1, Str. 4, Str. 5 und Str. 7 in geänderter Reihenfolge, jedoch inhaltlich ident mit Str. 3, Str. 1, Str. 2 und Str. 4. Liedweise-Variante zu [LuR – 6d], Jodler-Variante zu [LuR – 6c].
- DVL 32 (1930), S. 12f., Karl Horak: Lieder aus dem Mürztale, Nr. 4, „Seids nur lusti, Buam, der däs Ding recht woab – Wildschützenlied“, T+M / 4:4, Str. 1 Textvariante zu Hamza (Feistritz 1910), Str. 2, und Reingruber (Außer-Neuwald 1919), Str. 3; Str. 2: „In Stoana Gaßl wird schoñ d' Keppm moarba“ Textvariante zu Str. 1 der vorliegenden Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet; Str. 3 Variante zu Liebleitner- und Hamza-Mönichkirchen-Aufzeichnung.

Aufgezeichnet den 2. Jänner 1927 bei Stoanwandtner in Neuberg. Dabei habe ich folgendes erlebt. Der alte Stoanwandtner, schon 73 alt, sagte anfangs: „I wer mir a Hilf holn, den Micherl, då geht 's besser.“ Ich hatte beim Kommen im Vorhaus zwei ungefähr 18jährige Burschen gesehen und glaubte, einer von diesen sei der Micherl. Allein der Alte kam mit einem vierjährigen Büberl zurück und das kleine Kerlchen sang wirklich tapfer mit.

(Karl Horak.)

- DVL 40 (1938), S. 105f., Nr. 2, Leo Kuntner – Murau, Kapellmeister: Volkslieder aus der Steiermark (Neumarkt). „Auf da stoanern Gãssn werd'n schon Flecklan aper – Wildschützenlied“, T+M / 4:4 + Jodler, mitgeteilt von Medizinalrat Dr. Lambert Seidl in Neumarkt, einem gebürtigen Zeutschacher Bauernsohn, der das Lied von der Familie Sebastian Köck in Neumarkt gehört hat. Str. 1 Textvariante zu Str. 1 der vorliegenden Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet. Liedweise-Variante zu [LuR – 6d], Jodler-Variante zu [LuR – 6c].
- „Auf da Stoanakassa wird 's scho fleckweis aper, da wachst das schönste Gras, das schönste Wildpratfraß“, T+M / 3:4 + Jodler, gesungen vom Dreigesang Klauser. In: Walter Deutsch: Die Öhler Buam und der Dreigesang Klauser. Eine musikalische Familiengeschichte aus dem Schneeberggebiet (= musikErleben 3, Volkskultur Niederösterreich), Atzenbrugg 2006, S. 104; CD, track 12: Liedweise-Variante zu [LuR – 6d], Jodler-Variante zu [LuR – 6c].

481 Siehe Khull, S. 423, s.v. Lader, ... Futter für Schweine und Rindvieh.

Anmerkung:

Alle vier Fassungen sind lokale Varianten eines verbreiteten Lied-Typus. Die Unterschiede liegen neben der Dialektvariante der jeweiligen Ortsbezeichnung und des Jägernamens vor allem in der Darstellung der thematisch dominierenden Auseinandersetzung des Wildschützen mit dem Jäger. Bedingt durch den Erzählcharakter der Strophen sind die Liedweisen ähnlich und nur durch voneinander abweichende melodische Lesarten und rhythmische Konturen geprägt. Der Refrain-Jodler hingegen entspricht jeweils einem anderen Jodler-Typus.

[LuR– 7a]

Aufn Bergerl då stehnga zwoa Tannabam

siehe Jodler
[Vu – 46]⁴⁸²

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile

Liebeslied

L: 5 5 5⁴ /

J: 2 6 3 1

zweistimmig

Notensatz Josef Hutz

– Schosser (1849)

1. Aufn Bergerl då stehnga zwoa Tannabam,
A Hütterl a kloans steht danebn.
Då wohnt hält a bildsaubres Dirndl drin,
Koañ schönres kånns goar neama gebn.
Hol la ri, hol la ro, hol la rei hol li rit jo
Im Wåld drauß is finster, im Wåld drauß is schön.
Hol la ri, hol la ro, hol la rei hol li rit jo
Im Wåld drauß is finster und schön.

*Bein Bergerl dort stengen zwen Tånnerbam,
Danebn steht a Häuserl, a kloans,
Dorten iß eng a Dirndl, ma glaubert 's kam,
So schön gibts unmögli no oans!*

2. So oft i zum Brunn um a Wasserl geh,
Då steht hält a Engl vorm Haus.
Er håt hält a rotseidnes Kitterl åñ,
A Miadal a wunderschön blaus.
Hol la ri, hol la ro, hol la rei hol li rit jo ...

*Månigsmål gråths mir bein Brunn vorån,
Kommts wie an Engerl vom Haus,
Håt a schöns, a weiß's fåldenreich's Röckerl ån,
Und an eng's Miederl, a blau's.*

482 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 46], S. 184.

3. So oft i dās Liadl hiatz singa tua,
 Dā gebn ma die Buama koan Fried.
 Sie wolln wissen wo 's Hütterl am Bergerl steht
 Na, na Buam dās sâg i enk nit.
 Hol la ri, hol la ro, hol la rei hol li rit jo
 Im Wâld drauß is finster, im Wâld drauß is schön
 Hol la ri, hol la ro, hol la rei hol li rit jo
 Im Wâld drauß is finster und schön.
- Seitdem ich dās Liad amâl gsunga hân,
 Gebns mir kein Ruhr und koan Fried:
 „A geh, sâg' uns dās Bergerl und 's Häuserl ân!“
 „Oha ! – dās sâg' i Eng nid.“*

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 6 und Nr. 6a (andere Jodler-Silben).

[LuR – 7b]
 Melodie siehe
 [LuR – 7a]

Draußn dā stehnga zwoa Tannabam
 T+M / 2:2 + Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile
Liebeslied

L: 5 5 ⁵4 /
 J: 2 6 3 1
 zweistimmig

1. Draußn dā stehnga zwoa Tannabam,
 A Haisal a kloans steht dane'bm
 Und dā wohnt hält a bildsaubers Dianderl drin,
 Koa schönres kânns goar neama ge'bm.
 Hol la ri ho la ro hol la rei ho li ritjo di ri ho
 Im Wâld drauß is finsta, im Wâld drauß is schen.
 Hol la ri hol la eo hol la rei ho li ritjo
 Im Wâld drauß is finsta und schön.
2. So oft i zum Brunn um a Wasserl geh,
 Dā steht hält dās Engerl herausd.
 Und sie hât hält a rotseidanas Kitterl ân,
 A Miaderl, a Schirzerl a blaus.
 Hol la ri ho la ro hol la rei ho li ritjo di ri ho
 Im Wâld drauß is finsta, im Wâld drauß is schen.
 Hol la ri hol la eo hol la rei ho li ritjo
 Im Wâld drauß is finsta und schön.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W., Stmk.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) – Hauptstimme vulgo *Norbert von der Dorfstatt* und ihrer Schwester Mathilde Zisser (*1930) – Überschlag. Melodie ident mit Hutz-Aufzeichnung (St. Lorenzen a/W., 1986).

[Lu – 7c.1]

Am Berge'l, dā steŋgan zwor Tannabam
 T+M / 8:4
Liebeslied

L: 5 5 7₄ / J: –
 zweistimmig

Bergerl-Lied.

1. Am Bergvol, do stehgan zwor Tannabam, dremten pflzt u
 hünterl u kloans und do wohnt felt u so u liubt
 hündel drin, i wiffat inslinget mafo kreut u do kreut.

Handschrift Franz Scheibenreif

1. Am Berge^l, då steñgan zwor Tånabam
Danebn steht a Häusa^l a kloañs,
/: Und då wohnt hålt a so a liabs Dirnda^l drin,
I wissat umliegad koañs. :/
2. Und oañmål begegnts mir bein Brunn vorãñ,
Då is wia a Engerl so schön,
/: Då håts hålt a so a schöns Mante^l ãñ
Und a weiß Fürta vorãñ. :/
3. Ihre Haarln sein fein, wia der Gärtnerflächs,
Und a weng gschnecke^lt und kraust.
/: Ihr Gsichte^l, dås is jä so schneewe^lweiß,
Daß i mirs kamp zuwa zhåbn trau. :/
4. Ihre Äuge^l san blau wie das Firmament,
Ihre Wange^l wie Rosen so rot,
/: Wie Helfenboaⁿ*, gråd so weiß sein ihri Zähnd,
Drum gfällt mir dås Dirndl schier z' tot. :/
5. Ihri Fúaße^l, dö san jä von untn kloañ,
Sie håt paa^r kuglrundi Årm,
/: Und dös Dirndl, dös måchat an Kitzlingstoañ,
A no(ch) lebeni und wã^m. :/
6. Und seit i dås Liad amål gsunga håb,
Löbts ma koañ Råst und koañ Ruah,
/: Då muaß hi^z ålliweil gsuñga seiñ,
Von Singa håbn ma a not nit gmua. :/

* Helfenboaⁿ = Öifnboan = Elfenbein

Variante nach Str. 5:

- 6a. Åba Dirndl wo håst denn deiñ Liegerstätt,
Åba Dirndl, wo håst denn deiñ Bett?
Über zwoa Staffl muaßt auffsteigñ,
Draußt auf der Gåssn stehts nit.
7. Und wånn hålt mei Bett auf der Gåssn stand,
Hått i koañ Råst und koañ Ruah,
Und a jede^r Bua, der auf die Gåssn gang,
Der giñgat mein Bettstadl zua.
8. Und seit wås i dås Liadl amål gsuñga håb,
Håb i koañ Råst und koañ Fried,
Und då frågg hålt a jede^r den Häuse^l nå(ch)
Åbe^r o na! Dås såg i enk nit!

– Jungbauer (1930), Grambach 1909, Str. 3
*A jeda rotzige Schuastabua gingat ..., ... vorüwa gang,
gangat ... ausn Wirtshaus gang, der kam ...*

Aufgezeichnet im Mai 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach (NÖ), gesungen von Mathias Rennhofer, [Brandschäden im ausgelagerten Archivmaterial, Zweiter Weltkrieg]. NÖVLA, A 11/3.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 4:

„s Diandl håt schwårzi Augn, schwarz wia die Hollastaudn – Drah di um, drah di um, drah di a weng umma-
dum“, T+M / 3:4 + Refrain, aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W.,
Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 87, Str. 2: „s Diandl håt weiße Zähn, weiß wia dås Elfenbein“.

3 3 3 7₅

The image shows two staves of musical notation in treble clef, 3/4 time signature. The first staff contains the melody for the first line of the refrain, with lyrics: S' Dim - dl hot schwarz - ze Augn, schwarz wia die Hul - la - staudn. Drah di um, The second staff contains the melody for the second line of the refrain, with lyrics: drah di um, drah di glei um - a - dum. The notes are primarily quarter and eighth notes, with some rests. The lyrics are written below the notes.

Notensatz Josef Hutz

[Lu – 7c.2]

Dirndl, wo hast denn dei Liegerstätt

L: 1 1 7 4 / J: –
einstimmigT+M / 2:4
Dialoglied

1. dirndl wo fohst denn dei Liegerstätt, Liegerstätt,
 dirndl wo fohst denn dei Bett?
 wobl über drei Staffel muasst aufi steign, aufi steign,
 draußt auf da Stroßn stehts net.

Handschrift Josef Pommer

1. Dirndl, wo hast denn dei Liegerstätt, Liegerstätt,
 Dirndl, wo hast denn dei Bett?
 Wohl über drei Staffel muasst aufi steign, aufi steign.
 Draußt, auf da Stroßn stehts net.

– Jungbauer (1930), 1906, 1909, 1914

Üwa drei / oans, zwoa drei Staffln ...

Draußt auf da Gässn / Äba draußn af da Sträßn

2. Wäns Bettstatterl draust auf da Gäss'n stand,
 Regnats und schneibats ma dreiß.
 Da wurt ma da Polster unds Leintuach nâß, Leintuach nâß
 Nâch dem, wer legat si dreiß.

Aufgezeichnet 1906 von Josef Pommer in Hartberg. Niederschrift des Textes von Rosa Fischer. STVLA, Hs 173/10.
 Keine Nachweise für Str. 2.

Nachweise und Verbreitung:

„Beim Bergerl dort stengen zwen Tannerbam – 's Geheimniß“, T+M / 3:2 + Refrain-Jodler. In: Alexander Julius Schindler (Hg.): Anton Schosser's nachgelassene Gedichte in der Volksmundart des Traunkreises, sammt einer Lebensgeschichte des Dichters und den oberösterreichischen Nationalmelodien zu allen Liedern desselben, National-Melodien zu Anton Schosser's Natur-Bildern aus dem Leben der Gebirgsbewohner in den Gränzalpen zwischen Steyermark und dem Traunkreise und zu dem in dessen Nachlasse aufgefundenen Liedern, Steyr 1850², S. IV, Abtheil. I, Nr. 2 „Wann der Schnee weg geht und der Schildhan falzt“ – 's Schwoag'nghehn, T+M / 1:4, Wienbibliothek A 31391; „Beim Bergerl dort stengen zwen Tannerbam – 's Gheimniß“, T+M / 3:2 + Refrain-Jodler, S. XXIX, Abtheil. IV, Nr. 2, „sehr langsam“.

ad Str. 4:

„Schwartz wia die Kerschn“, T+M / 1:4, aufgezeichnet 1904 von Karl Liebleitner (o. O.), gesungen von Robert Glantschnig, Zle. 3:

Die Zahndlan sein weiß wia däs Elfnban ...

„Schwartz sand de Kerschn“, T+M / 1:4, aufgezeichnet 1949 von Ilka Peter. NÖVLA, A 336/4. Lieder der Regionen 3 (2005), S. 106f., „Am Bergerl, dâ stengan zwa Tannabam – 's Gheimnis“, T+M / 6:4. Textvariante, Str. 1, Zle. 3:

Ihre Zahnderl san weiß wia däs Elfenboan.

ad Str. 6a und Str. 7 (Scheibenreif), Str. 1 (Pommer), resp. ad [LuR – 7c.2], Str. 1:

Rittersberk / Kolowrat (1825), S. 550f., Nr. 9, „Benn mich mein Schotzel nit hobn will“, T+M / 6:4. Andere Melodie. Str. 3:

*Schotzal, bo hist du dein Federbett,
 Schotzal, bon hat dei Bett;
 Über zwey Steigle muß me afi gehen,
 Auf der freyen Gossen hob ichs nit.*

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 215, Nr. 953, Bleiburg:

*Diendle, wo hast denn dei Kammerle,
Diendle, wo hast denn dei Bett?
Ueber zwa Stiglan* * Variante: Drei Stapflan
Drunten af der Gaß'n steht 's net!*

Albert Jungmann: Kärnthner Volkslieder-Album für Pianoforte, op. 296, Wien [1871], S. 12, Nr. 29,

Diendle wo host denn dei Kammerle
(nach R. Rader.)⁴⁸³

Werle (1884), S. 38, allgemein almerisch:

*Deandl, wo hast den Dei Ligastat,
Deandl, wo hast den Dei Bett;
G'rad üba zwoa Stigarl muaßt afisteig'n,
Draußt af da Straß'n steht 's net.*

Blümml / Krauss (1906), S. 115, Nr. 394, „Dirndle, wo håst denn deiñ Liegastätt“, Melodie: S. 192, Nr. XV, Randegg / Gaming (NÖ), Str. 1.

Kohl / Reiter 1 (1913), S. 278, Nr. 166, „Vota, wänn geist ma denn 's Hoamatle? – Schnaderhüpfelweise“, Str. 4:

*Dianai, wo håst denn dei Liegastätt,
Dianai, wo håst denn dei' Böd?
Üba drei Stapfal muaßt aufisteig'n,
Dâ auf da Strâss' isas nöd.*

In Tirol allenthalben bekannt und viel gesungen. Die Weise ist alt und wohl über das ganze deutsche Alpengebiet verbreitet.

(Fr. Fr. Kohl.)

Josef Weinheber: Das Waisenhaus, Wien 1925, S. 101:

[In der Brauerei] *von einem fernen Kellerschlauch her kam seltsam hohl und monoton der Singsang eines Burschen:*

*Geh Dirndl, wo hast denn dei Liegerstatt.
Ja, aber Dirndl, wo hast denn dei Bett –*

Jungbauer 1 (1930), S. 116f., Nr. 61a, „Dirndl, wo håst denn deiñ Liegastätt, Liegastätt“, T+M / 6:4, Müllerschlag 1914, gesungen von Adolf Tausch, Str. 1; S. 117, Nr. 61b, „Zu Loatabam hâw i man Strumpf valoarn“ T+M / 5:4, Pfefferschlag 1906, gesungen von Martin Eppinger, Str. 2; S. 118f., Nr. 62a, „Wås schlägt denn durt oubn auf den Toanabam – Da Toanabam“, T+M / 4:4, Hostau 1913, gesungen von Rudolf Meier, Str. 3; S. 119, Nr. 62b, „Wenn mar a z'lumpat und z'hâdat san“, T / 5:4, Grambach 1909, gesungen von Katharina Stark, Str. 2. Melodievarianten.

„Am Bergerl, da stehan zwa Tannabam“ (niederösterreichisches Volkslied). In: Radio Wien, Nr. 14, 9. Jg., S. 52, Donnerstag, 5. Jänner 1933, Radio Berlin, 716 kHz, 15. 35 Uhr, Lieder und Jodler aus Österreich. Kiem Pauli: Lieder und Jodler aus Oberbayern mit Bildern von Thomas Baumgartner, München 1938, S. 40f., „'s Deanderl sitzt z' höchst in an Kerschbaum drobm – Der Kerschbranntwein“, T+M / 2:8, Str. 2, Zle. 1–4. „Auf da Straß han is net“, Zle. 5–8. „... jeda Bua, der da vorbei geh dat, der kehrtat ... Andere Melodie.“

Anderluh 1/3 (1964), S. 117–122, Nr. 348a–e. „Diandle, wo håst du dei Kam'arle, Diandle, Diandle wo håst du dei Bet?“, T+M / 2:2 + Refrain, Str. 1, Zle. 3–4, mit zahlreichen weiteren Quellen. Andere Melodien. Nr. 348c, „Åbr Diandle, wo håst den' die Kamarle“, T+M / 2:2, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in der Sirnitz, gesungen von Konrad Weißmann. Melodievariante.

Anmerkung:

Die den lokalen Dialekt widerspiegelnde Scheibenreif-Aufzeichnung (1907) lässt noch Anton Schossers Original-Dichtung (Gmunden 1846) erkennen. Str. 1 „Am Bergerl“ ist bis auf den Zeilenanfang „Beim Bergerl“ wortident mit Str. 1 des Originals, für Str. 6 und Str. 7 gibt es keine Entsprechung in der Originaldichtung, für Str. 4 der Originaldichtung findet sich keine Entsprechung in den Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet.

483 „Nach einer Mitteilung des Leipziger Verlegers Cranz, an den der Wiener Verlag [C. A. Spinas Nachfolger Friedrich Schreiber] übergang, erschienen die fünf Hefte mit 34 Kärntnerliedern [Lieder aus Kärnten für fünfstimmigen Männerchor, eingerichtet von Rudolf Rader] wahrscheinlich 1870 und 1871“. In: Gerda Anderluh (Hg.): Anton Kollitsch: Forschungen und Beiträge zu Lied und Musik in Kärnten (= Archiv für Vaterländische Geschichte und Topographie 92). Klagenfurt 2005, S. 149f.

Str. 2 entspricht Str. 5 des Originals:

Mannigmal graths mir bein Brunn voran,
 Kommts wie an Engerl vom Haus,
 Haut a schöns, a weiß's faltenreich's Röckerl an,
 Und an eng's Miederl, a blau's.

Str. 3 entspricht Str. 2 des Originals:

Ihr Haar iß so blond, wie der g'hachelt Flachs
 Und a weng g'schneckerlt und g'kraust.
 Aft'n 's Gsichterl, so schön und so fein, wie Wachs,
 Daß dich kaum zubi z'haben traust.

Str. 4 entspricht Str. 3 des Originals:

D' Äugerl so blau, als wie 's Firmament,
 D' Wangerl, wie d' Rosen so roth,
 Und als wie a Schaar Perln sand ihre Zähnt,
 Schauest dich eh lieber z' todt.

Str. 5 entspricht Str. 6 des Originals:

Hat a a Fuaßerl, so nett und kloan
 Und a Paar kugelrund Arm.
 O, das Dirnderl, das machet an Kieselstoan
 A no lebendi und warm!

Str. 8 entspricht Str. 7 des Originals:

Seit dem ich das Lied amal gsunga han,
 Gebns mir kein Ruhr und koan Fried:
 „A geh, sag' uns das Bergerl und 's Häuserl an!“
 „Oha!“ – das sag' i Eng nid!“

[Lu – 7d]

Sizn zwoa Vöga'l am Tånabam

L: 3 5 7 6 0 / J: –
einstimmig

T+M / 3:4

Liebeslied

Handschrift Ernst Hamza

1. Sizn zwoa Vöga'l am Tånabam,
 Daneben steht a Ha'sa'l a kloañs.
 Dã wohnt hält a heazigs sche'ñs Dianda'l drinn.
 I wussat umliegand mea koañs.
2. Iri Äuga'l san blau wia das Fiamament,
 Iri Wanga'l san wia Rosn so rot.
 Dö Zanda'l weiß wia'r a Elfnboañ
 Åwa schlåfa kañ 's gua nõd alloañ.
3. Wänn s' hält zan Brunn um a Wåssa gehd,
 Dã stöllt sie den Hengl vurãñ.
 Dã hãd 's hält ia rosnrots Kida'l añ,
 Und a neix' Schnüaleiba'l drãñ.

Aufgezeichnet 1910 von Ernst Hamza in Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von Frau Krautwurst [Wirtin in Feistritz a/W.].
 NÖVLA, A 46/16.

Heñgl = Henkel des Kruges mea = mehr wussat = wüßte

Nachweise und Verbreitung:

Schosser (1849), S. 83f., IV. Traunthal, Nr. 2, „Beim Bergerl dort stengen zwen Tannerbam – 's G'heimniß“, T / 7:4,
 Text: Gmunden 1846, Melodie aus dem Traunkreis vor 1850. Melodievariante zu Dorfstatt und St. Lorenzen
 (Stmk.).

Schosser (1889), S. 19f., „Bein Bergerl dort stengan zwen Tannabam – 's Ghoamniß“ (zweistimmig, mit Zither),
 T+M / 3:4, Traunviertler Weise; vierstimmig gesetzt von Franz S.[ales] Reiter für „Quartett oder Chor“
 (Str. 1–3–5, 2–4–6–7), S. 21–25.

Schlossar 2 (1879), S. 226f., „Auf 'm Bergerl oben stengen zwa Toannabam – Mein Dirndl“, T / 5:4. Ident mit Schosser, ohne Str. 2 und Str. 4, andere Strophenanordnung.

Gattung von Liedern, in denen das Herzensleben ganz in den Vordergrund tritt ... durch das ... Lied aus Hieflau (in der Nähe der Abtei Admont) eröffnet.

Zack 2 (1889), S. 9, Nr. 6, „Am Bergerl da stengen zwa Tanabam – 's Geheimnis“, T+M / 5:4, aufgezeichnet um 1879 von Viktor Zack in Vordernberg. Melodie ident mit Dorfstatt und St. Lorenzen (Stmk.). Ohne Jodler.

Greinz / Kapferer 1 (1893), S. 156–158, „Auf'm Bergl oben stengen zwoa Tannabam – Mein Dirndl“, T / 5:4. Textvariante.

Neckheim 2 (1893), S. 275–277, Nr. 193, „Då drobn auf 'n Berg steht a Tännabam“, T+M / 4:4. Andere Melodie. „Drobn auf der Alm steahn zwa Tannabam“, T+M / 1:4, aufgezeichnet 1907 von Karl Liebleitner in Oberdrauburg, gesungen von Johann Kapfenig, Oberlehrer. ÖVLA, A 335/04/215. Textvariante. Andere Melodie. Hinweis in: Anderluch 1/3 (1964), S. 170, ad Nr. 381.

„Drobn af der Ålm steahn zwa Tännabam“, T+M / 6:4, aufgezeichnet 1907 von Karl Liebleitner in Oberdrauburg, gesungen von Balthasar Simoner. ÖVLA, A 335/04/233. Text- und Melodievariante. Gedruckt mit sprachlichen Adaptierungen in: Anderluch 1/3 (1964), S. 169, ad Nr. 381. „Drobn af d'r Heah steah a Lindnbam“, T+M / 1:4, aufgezeichnet 1907 von Karl Liebleitner in Stocklitz bei Feldkirchen, gesungen von Ursula Musil, die Schobele-Wirtin. Textvariante. Andere Melodie. Zitiert in: Anderluch 1/3 (1964), S. 168f., Nr. 381. Melodie Liebleitner-Originalaufzeichnung, Aufzeichnungsjahr 1908 [sic!].

Mautner 1 (1910), S. 158, T+M / 4:4, „Aufn Bergerl zwischn zween Donabam“, gehört 1910 von den „Egg-Dianlan“ in Goeßl. Text- und Melodievariante. Die Anmerkung Konrad Mautners bezieht sich auf die Egg-Dianlansche, individuelle Singart der Schosser-Melodie.

Kunstlied, die Weise ist merkwürdig und erfordert viele gewaltsame Betonungen von sonst wenig betonten Silben.

Herzog (1910), S. 1, Nr. 1 „Am Bergal drobn stengan zwoa Tonnabam“, T / 5:4. Textvariante.

Jungbauer 2 (1937), S. 58, Nr. 562a, „Drobn am Berg stengan zwoa Tannabam“, T+M / 4:4, aufgezeichnet 1905 von Hans Brazda in Vorderhammer, gesungen von Aloisia Köchl. Melodievariante; S. 58f., Nr. 562b, „Afm Bergal, då stengan zwoa Tannabam“. T / 5:4. Deutschreichenau / Friedberg, Nachlaß Amman, um 1888; S. 59, Nr. 562c, „Aufn Bergal droubn stehn zwoa Tannabam“, T / 4:4. Unterwulldau 1906, gesungen von Franz Mugrauer, „die gleichen vier Gesätze in einer Hs. der Marie Haider aus Oberhaid bei Hohenfurt, 1918“; S. 60, Nr. 562d, „Auf dem Bergerl, då stehn hålt zwa Tannabam“, T / 4:4. Haberdorf 1920, Hs. Ida Fechter; S. 60f., Nr. 562e, „Auf dem Bergerl, då stengan zwoa Tannabam“, T+M / 2:4 + Jodler, aufgezeichnet 1923 von Ludwig Hoidn in Langendorf, gesungen von Anna Kollarsch. Varianten in Text, Liedweise und Jodler.

Anderluch 1/3 (1964), S. 168–170, Nr. 381, siehe Liebleitner-Aufzeichnungen Oberdrauburg und Stocklitz.

Quellmalz – Südtirol 2 (1972), S. 303, Nr. 224a, „Drobn af 'n Egg steah a Tännabam“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1940 in Ums bei Völs, gesungen von Elisabeth Mair vulgo *Platzlunglerin*, Text- und Melodievariante; S. 304, Nr. 224b, „Drobn af 'n Berg steah a Tännabam“, T / 4:4. Hs Liederbuch der Mutter von Maria Kasar [sic!]. Tramin⁴⁸⁴ um 1910. Textvariante.

Goertz / Haid (1979), S. 99f., „Aufn Bergerl, då stengan zwoa Tännabam“, T+M / 3:4 + Jodler. Text, Liedweise und Jodler ident mit St. Lorenzen a/W. und Dorfstatt (Stmk.).

Steiner 1 (1987), S. 72, „Am Bergerl, då steht a grean Tännabam“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet [um 1935] in St. Lambrecht / Heiligenstatt [sic!], gesungen von Hans Kreuzer vulgo *Seppwirt*. Textvariante. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Meine Mutter „vom Vordern Winkler in der Probst bei Murau“ und meine Schwester Kathi mußten mit ihm dieses Lied singen, wenn er auf seinen Pirschgängen beim Seebauer [Heimathaus des Lois Steiner] einkehrte.

Bergolth (1992), S. 46, Nr. 26, „Auf 'm Bergerl da stengan zwoa Tannabam“, T+M / 3:4 + Jodler. Text, Liedweise und Jodler ident mit St. Lorenzen a/W. und Dorfstatt (Stmk.).

Dieses Lied ist besonders bei der älteren Generation im Tullnerfeld bekannt.

„Beim Bergerl, da stengan zwoa Tannabam“, T+M / 5:4. „Liebeslied aus dem Repertoire der Illmitzer Frauen“. In: Sepp Gmasz: Burgenländisches Wirtshaus Liederbuch II, Oberschützen 2009, S. 10. Textvariante zu Scheibenreif-Aufzeichnung (1907). Liedweise und Jodler ident mit Hutz-Aufzeichnung (1986).

484 Vermutlich ident mit „Vorsängerin: 30jähr. Maria Kassár aus Penon [Bosner Unterland, Südtirol]“, welche für das Lied „Und i gib diern nit und i laß diern nit“, aufgezeichnet [1907] von Kurat Josef Bacher in Unterfennberg, Südtirol, genannt ist. Sammlung Karl Horak, ÖVLA, ÖN 08-(1)-5/56. Siehe [LuR – 47a], S. 412ff.

Lieder der Regionen 3 (2005), S. 106f., „Am Bergerl, då stengan zwa Tannabam – 's Geheimnis“, T+M / 6:4. Str. 1–4 und Str. 6 Textvariante. Andere Str. 5. Die Melodie entspricht der heute gesungenen Fassung, i. e. der von Anton Schosser aufgezeichneten Traunviertler Originalweise. Der Text ist eine Annäherung an das Gedicht von Anton Schosser. Neben den bereits genannten gedruckten Nachweisen, Angaben zu hs Aufzeichnungen aus Zeltweg 1880, Knittelfeld 1910 und Gößnitz 1913, STVLA, Mappen 177, 396, 400 und 416. Holzapfel 1 (2006), S. 96, ausführliches Quellenverzeichnis zur Fassung „Am Bergerl da stengan zwa Tannabam“.

Anmerkung:

Vorbild der Aufzeichnungen [LuR – 7a] bis [Lu – 7c] sind der siebenstrophige Text (1846) und dessen Vertonung (vor 1849) durch den oberösterreichischen „Volksdichter“ Anton Schosser (1801 – 1849). Diese sind in den zitierten Nachweisen in unterschiedlicher Anzahl vertreten. Auch wenn in den einzelnen Belegen mundartliche Färbungen und Wortwahl zu strophischen Neuformungen führten, sind die vom Dichter intendierten Stropheninhalte und Aussagen in jeder Variante erhalten geblieben. Aus der von Anton Schosser vorgegebenen Liedweise aus dem Traunviertel entstand in der mündlichen Weitergabe eine Melodie, deren erstmalige Veröffentlichung 1889 in Viktor Zacks zweitem Heft seiner Sammlung „Heiderich und Peterstamm“ zu finden ist. Dieser entsprechen die Aufzeichnungen aus St. Lorenzen a/W. und Dorfstatt (Stmk.). Diese Fassung führte zur Popularität des Liedes und Aufnahme in die Singbücher.⁴⁸⁵

Die Aufzeichnungen – mit Jodler-Refrain – aus St. Lorenzen a/W. ([LuR – 7a] und Dorfstatt ([LuR – 7b] sind in Liedweise und Text – bis auf Str. 1, Zle. 1–2, „Auf 'n Bergal do stehnga ... a Hütterl ...“ / Draußn då stengan ... a Haisal ...“ und Str. 2, Zle. 2, „a Miaderl a wunderschön blaus“ / „a Miaderl, a Schirzerl a blaus“ – ident mit der Zack-Fassung des Jahres 1889.

Für den Jodler der Fassungen [LuR – 7a] und [LuR – 7b] ist die Jungbauer-Aufzeichnung des Liedes aus dem Jahre 1923 in Langendorf (Böhmen) der bisher älteste Nachweis für dieses normiert überlieferte Lied. Dieselbe melodische Prägung zeigen Liedweise und Jodler einer Aufzeichnung durch den 1906 in Frauenhofen bei Tulln geborenen Lehrer Leopold Bergolth. Die im elterlichen Gasthof verbrachte Kindheit und Jugend waren die Grundlage für seine um 1930 beginnende Sammeltätigkeit. Die im Jodler integrierte Verszeile bildet mit dem Motiv des Waldes gleichsam eine Rahmenhandlung für das Lied.

Die Fassungen – ohne Jodler-Refrain – sind melodische Varianten der in allen Nachweisen ähnlich notierten Melodien. Str. 2 und Str. 3 der von Frau Krautwurst (gebürtig aus Otterthal, NÖ – Nachbarort von Trattenbach) gesungenen Hamza-Aufzeichnung [Lu – 7d] – ohne Jodler – entsprechen Str. 4 und Str. 2 der von Matthias Rennhofer gesungenen Scheibenreif-Aufzeichnung aus Trattenbach [LuR – 7c]. Die Text- / Dialektvarianten zeigen unterschiedlich tradierte, persönliche männliche, resp. weibliche Strophen. Das in der Fassung der Feistritzer Wirtin, Frau Krautwurst, das Dianda'l beim Wasser holn am Brunn „den Hengl vurãñ stöllt“, zeigt die praktische Seite beim alltäglichen „Wassergehen am Brunn“. Der 1846 von Schosser in Str. 1 verwendete Maskulin-Plural „zwen“⁴⁸⁶ für „zwei“, findet sich um 1900 noch in einer Textaufzeichnung von Ernst Hamza aus Feistritz a/W. (NÖ). Die bei Hutz (St. Lorenzen a/W., Stmk. 1986) und in Dorfstatt (Stmk. 2007) gesungenen „zwoa Tannabam“ zeigen, dass diese Unterscheidung verflacht und bei den „zwa Tannabam“ (Lieder der Regionen 3, 2005) verschwunden ist.

485 Die Tendenz, in den Liederbüchern traditionelle Lieder ohne Quellenangabe zu veröffentlichen, beraubt die Singenden des Wissens um Ursprung und Herkunft der Lieder.

486 Siehe Band 22/2.3., Register – Wörterbuch, S. 1184, 1236.

[LuR – 8]
siehe Jodler
[Vu – 118]⁴⁸⁷

Auf 'n So^uderspitz
T+M / 3:4 + Refrain-Jodler
Wildschützenlied

L: 3 7 5 1⁵ /
J: 5¹ 7 7 1
dreistimmig

♩ = 56

1. Auf-n So^u-derspitz, da is so wundersön, siacht ma
von da Weit na schön da Gamsel stehn. Und die Senna-rin,
dei jodelt a daneibn ja weng' frei-a Jäg is a sein Leibn.
Hodara e hoi ri di ri di tulijo dri di tulijo
dri di tulijo da ra e hoi ri di ri di tulijo
dri di tulijo hol-jo!

487 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 118], S. 229.

1. Auf 'n So^uderspitz dâ is so wundaschön,
Siacht ma von da Weitna schoñ da Gamserl ste'hñ.
Und die Sennarin, deⁱ jodelt a dane'bn,
Jâ, weng' a freia Tâg is a seiñ Le'bn.
Ho da ra e ho i ri, di ri di tu li jo
Dri di tu li jo, dri di tu li jo
Da ra e ho i ri, di ri di tu li jo
Dri di tu li jo hol jo!

2. Wänn in ålla Fruah am Spitz die Sunn aufsteigt,
Und von nah und fern a jeⁱdes Vo^ugerl schreit,
Und auf greana Au dâ glänzt der Morgentau,
Dâ tuats an jeden gfälln dro^ubm auf der Ålm.
Ho da ra ...

3. Und in ålla Fruah, dâ steigt da Jagasbua
Auf den So^uderspitz und suacht sein hoamlign Sitz.
Er schaut in d' Schlucht hinein, wo^u wern die Gamserl sein.
Drauf mâchts an Schuß, daß knällt und widerhält.
Ho da ra e ho i ri, di ri di tu li jo
Dri di tu li jo, dri di tu li jo
Da ra e ho i ri, di ri di tu li jo
Dri di tu li jo hol jo!

Aufgezeichnet 1984 von Anna und Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbäuerische* beim Heimatabend im Gasthaus Pink, St. Jakob im Walde. Sänger und Musikanten: Anna (geb. Scherbichler, *1939 St. Lorenzen a/W.) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, „Grean Wiesen Trio“ bestehend aus Karl Bauer (1929 – 2014), „Grüne Wiese“ (Zimmermann, Lehre bei Matthias „Hesl“ Graf – Erbauer des Wetterkoglerhauses), seinem Schwager Johann Kronaus (1920 – 2003), „Grüne Wiese“-Wirt, deren Neffe Leopold Stüebegger (*1945), Gasthaus Stüebegger, Mönichkirchner Straße, Karl Plank (1931 – 2014), Mutter Pink, Sofie Posch, Franz (1929 – 1999) und Ludmilla „Milli“ (1934 – 2018) Reitgruber. CD–Leopold Stüebegger.

Anmerkung:

Die vorliegende Transkription der Tonaufzeichnung des Singens im „Gasthaus Pink“ in St. Jakob i/W. aus dem Jahre 1984 vermittelt den metrisch freien Gesang, in welchen jeder Einzelne – hörbar – sein eigenes Taktempfinden miteinbringt. Das Notenbild – ohne metrische Ordnung – spiegelt die Vielzahl an rhythmischen Schwankungen und ist keine reale, tongetreue Abbildung, sondern nur eine Annäherung an das Gehörte. Für dieses jüngere Wildschützenlied, dessen Herkunft und Verfasser unbekannt sind, liegt ein einziger schriftlicher Beleg vor:

Neuper (1996), S. 99, „Aufn Sarstoaspitz da is 's so wunderschö, siagst jo glei vo weitm a Schöckal Gamslan stehn – Aufn Sarstoaspitz“, T+M / 3:4 + Jodler. Melodisch idente Fassung mit geographisch-textlicher Variante.

Das Lied zählt zum Repertoire des Überlieferungsträgers für das oberösterreichische Salzkammergut, des „Goiserer Viergesangs“⁴⁸⁸.

488 Arnold Blöchl: Der Goiserer Viergesang. In: Vierteltakt. Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes 3, Linz, September 2004, S. 5f.

[LuR – 9]⁴⁸⁹

siehe Jodler

[Vu – 91]⁴⁹⁰

Ba da ersten Hütt'n war dos Riegel für

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler

Wildschützenlied

L: 5 5 5 1 /

J: 5 2 7 1

zweistimmig

Bei der ersten Hütt'n.

1. Bei der ersten Hütt'n war dos Riegel für, bei der zweiten Hütt'n, wor ma d' Senndrin, bei der dritten Hütt'n, do wars mir schon recht, sitzt da Jager drinn mit seine Knecht.

2. Bei der vierten Hütt'n, san ma nieder g'sessen, bei der fünften Hütt'n hobm ma Milli g'geß'n. bei der sechsten Hütt'n, hob'm mi d' Flöh vatrieb'n, bei der siebten Hütt'n, bin i blieb'n.

Handschrift Franz Gansterer

- | | |
|--|--|
| <p>1. Ba da ersten Hütt'n war dos Riegel für.
Ba da zweiten Hütt'n, wor ma d' Senndrin z' schiach.
Ba da dritten Hütt'n, do wars mir schon recht,
Sitzt da Jaga drinn mit seine Knecht.
Jodlermelodie.</p> | <p>2. Ba da vierten Hütt'n, san ma nieder g'sessen,
Ba da fünften Hütt'n hobm ma Milli g'geß'n.
Ba da sechsten Hütt'n, hob'm mi d' Flöh vatrieb'n.
Ba da siebten Hütt'n, bin i blieb'n.
Jodlermelodie.</p> |
|--|--|

Hs. Liederbüchl Franz Xaver Gansterer, Kirchberg a/W. um 1880, Lied Nr. 12. Privatarchiv Franz Gansterer (Enkel), Kirchberg a/W.

Weitere regionale Fassungen:

Siehe „Bua, wännst willst Gamserschiaß'n“ [LuR – 19b]⁴⁹¹, aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob i/W., Str. 5, Textvariante. Andere Liedweise, anderer Jodler.

Nachweise:

„Und bei der erst'n Hütt'n is Riegel vür, is ma 's Platzl z' schiach – Almlied“, T+M / 2:4 + Jodler, aufgezeichnet um 1880 von Martin Hölzl „aus dem Salzkammergut“. ÖVLA, ÖN 06–(1)–03/246. Taktwechsel. Andere Liedweise, anderer Jodler.

„Bei da 1. Hütt'n wår ma 's Dåbleib'n z' früah, bei da 2. Hütt'n wår ma d' Sennrin z' schiach“, T+M / 4:8 + Jodler, aufgezeichnet 1881 von Karl Liebleitner, gehört von der Schwester des Bürgermeisters Peter in St. Wolfgang. ÖVLA, A 335/15/33. Str. 3 und Str. 4 anderer Text. Andere Liedweise, anderer Jodler.

„Bei da ersten Hütt'n war ma 's Dableib'n z' früah, bei da zweit'n Hütt'n war ma d' Sendrin z' schiach – Die 7 Hütt'n“, [um 1880] von Karl Liebleitner in St. Wolfgang (Ob.Öst.) „abgelesen von den Lippen einer Wirtstochter“, T+M / 2:4. Andere Melodie. ÖVLA, A 335/20/166.

Anderluh 1/1 (1960), S. 285–288, Nr. 115a–c, „Ba der erschn Hütt'n“, T+M / 2:4. Melodie- und Textvarianten.

489 Siehe dazu [LuR – 30b.1/2] = [LuT – 5] „In Fruahjåhr, wånn ållas greant und blüaht“, S. 351f.

490 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 91], S. 211.

491 S. 321ff., siehe dazu auch Kapitel A.II.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler [LuB – 21] „Tri u li å, steig mar aufs Gamsgebirg“, aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen, S. 498.

[LuR – 10]

siehe Jodler
[Vu – 92a]⁴⁹²Bist neama maiñ Franza^rlT+M / 7:2 + Refrain-Jodler
Fensterlied

L: 5 4 1 3 4 1 /

J: 5 4 3 2 1
zweistimmig

Bist nea-ma maiñ Franza^rl, bist nea-ma maiñ Bua,
deafst nea-ma wãñst d' hoam gehst, za mein Feinsta^rl gaiñ zua. Hal-
li hallo hal li ri à i ri di ri hopsdada ro diri hopsdada ro
li hallo he di je à i ri di ri hopsdada ro diri ulijà i ja
hal-li hallo hal-li ri à i ri di ri hopsdada ro fix auf da Àlm.
hal li hallo he di je à i ri di ri hopsdada ro hei ja.

1. Bist neama maiñ Franza
- ^r
- l, bist neama maiñ Bua.

/: Deafst neama wãñst d' hoam gehst, za mein Feinsta^rl gaiñ zua. :/
Hal li hal lo hal li ri à i ri di ri ... hops da da ro fix auf da r Àlm.

– Zweitfassung Hamza, Str. 4

2. Koan Oañsiadla wia r i 's nit, duat dro
- ^b
- bn auf da r Àlm,

/: Dã fluign's d' schön Buama dahe^r àls wia d' Schwãlm. :/
Hal li hal lo hal li ri à i ri di ri ... hops da da ro fix auf da r Àlm.Dã fluigns d' schön Mentscha dahea^r ...

– Str. 6

3. Meiñ Vãda hà
- ^t
- gsãgg, i sullt dö Buama lãssn,

/: Ea baut ma r a Haisarl af da Weanastrãbn. :/
Hal li hal lo hal li ri à i ri di ri ... hops da da ro fix auf da r Àlm.

– Str. 7

4. I pfaif af dö's Haisarl i pfaif auf de's Göld,

/: Maiñ Schãtz is ma liaba wia r àlls af da Wölt. :/
Hal li hal lo hal li ri à i ri di ri ... hops da da ro fix auf da r Àlm.

... ma liawa ...

– Str. 8

5. Koiss uma, koiss uma, maiñ bloamadi Kua,

/: We^r wird di denn mölla, wãnn i hairatn tua. :/
Hal li hal lo hal li ri à i ri di ri ... hops da da ro fix auf da r Àlm.

Wea ... mölcha ...

– Str. 9

6. Ssem int und ssem obn steht a bugglada Bua,

/: Dea wiad di schã mölla, wann i hairatn tua. :/
Hal li hal lo hal li ri à i ri di ri ... hops da da ro fix auf da r Àlm.

... bugglata

... mölcha ...

492 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 92a], S. 211.

– Str. 10

7. Kloan bin i 's, kloan blaib i 's, groß mã^g i nit ween, ... kloan ..., ... mã^g(g) i nit ween
 /: An Buam muaß i 's hãbn, wia r an Hãslnußkeen. / ... i hãbn, wia^r an Hãslnußkeen
 Hal li hal lo hal li ri à iri di ri ... hops da da ro fix auf da r Ålm.

Aufgezeichnet am 9. November 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), überliefert durch die Bauerntöchter Hannerl und Rosl Steinbauer. NOVL A, A 36/22. Zur Erstfassung liegen zwei Melodieaufzeichnungen vor, welche sich durch eine Variante des Jodlers unterscheiden:

[LuR – 10] – Jodler II

5 43 2 1

siehe Jodler
 [Vu – 92b]⁴⁹³

Jodler II

hal li hal lo hal li ri ri i ri di ri
 hops da da ro di ri hops da da ro hal li hal lo hal
 li ri ri di ri hops da da ro fix auf da r Ålm.

Handschrift Ernst Hamza

Gesungen vom Singkreis Audite, T+M / 3:2 + Jodler, Str. 1 und Str. 2 der Hamza-Text-Erstfassung, resp. Str. 4 und Str. 5 der Hamza-Text-Zweitfassung. Jodler entspricht Jodler II. ORF-LandesStudio Niederösterreich im Wechselgebiet in den Jahren 1968–1984 N/CD24/5006/25, track 00.02.35. Quelle: E[dgar] Wolf, Liedblatt. In: Hofer 3 (1984), S. 34, Nr. 26.

Anmerkung:

Die Charakteristik der Liedweise und jene von Jodler I stellen innerhalb der Melodietypen im Wechselgebiet eine Besonderheit dar. Das im ersten Takt der Liedweise angestimmte rhythmische Motiv wiederholt sich in jedem nachfolgenden Takt. Durch Vorhalte angereicherte melodische Konturen entsteht ein Typus, welcher auch das „Kärntnerlied“⁴⁹⁴ prägt. Die im Jodler abgewandelte und rhythmisch durch Verdoppelung der Jodler-Silben akzentuierte Liedweise wird durch Stimmkreuzung mit der begleitenden Unterstimme und den der Zweistimmigkeit zugehörigen Tönen – bei vertauschtem Intervallstand – in eine höhere Lage geführt. Dass der letzte Ton der hoch intonierten Phrase zurück in seinen tiefen Ausgangspunkt springt, ist ein jodlerisches Kunststück. Die durch Stimmkreuzung entstehenden melodischen Umkehrungen erhalten notwendigerweise an manchen Stellen andere Jodler-Silben als die in der Hauptstimme vorgegebenen Jodler-Phrasen. Im Jodler II wird die Liedweise mit Jodler-Silben, in Parallelführung der Stimmen in Terzen, ohne Stimmkreuzungen gesungen. In beiden Jodler-Fassungen wechseln die Sängerinnen durch die von ihnen intuitiv gewählten „hellen“ Jodler-Silben, ausgedrückt in melodischen Diminutionen, das Metrum.

Unter derselben Signatur liegt eine zehnstrophige Text-Zweitfassung vor, welche idente Strophen – in unterschiedlicher Dialektaufzeichnung und geänderter Strophenfolge – sowie die nachstehenden weiteren drei Strophen enthält:

3. Steirische Mentscha liegn geen ba dö Fensta.
Wãnn da rehti Bua kimb, san s' mitn Aufmãcha gschwind.
4. Steirische Ålma san hôchi Fõls'n.
Meiñ kreuzsaubas Diandl kãñ i nit vagõ'ssn.

493 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 92b], S. 212.

494 Siehe Anderluh 1/3 (1964), S. 174f., Nr. 385b, „Du bist a scheana Bua, du bist a feina Bua“, T+M / 1:2, aufgezeichnet 1903 von Roman Maier in Puch / Gummern, gesungen von Katharina Santner (Tagelöhnerin); aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Treffen, gesungen von Hans Zernatto (Bürgermeister); Anderluh 1/4 (1968), S. 180, Nr. 613, „I hãb nix, i hãb alles vergixt“, T+M / 2:2, aufgezeichnet [o. J.] von Karl Liebleitner [o. O.], gesungen von Valentin Strauss; Anderluh 1/5 (1969), S. 152, Nr. 832; I/7 (1973), S. 44, Nr. 1152, „Wãn 's Glöckle hell klingt“, T+M / 6:2, aufgezeichnet [o. J.] von Hans Neckheim [o. O.].

5. Gibb vül kälti Wassarl, gibb vül kälti Prinn,
Gibb vö saubri Madarl in da Steiamârk drinn.

Erst- und Zweitfassung sind vermutlich melodisch ident, ohne Nachweis für einen begleitenden Jodler.

<i>bloamadi Kua</i>	=	<i>meine geblühtme Kuh, blumenfarbig</i>
<i>Bua, m.</i>	=	<i>hier: Geliebter</i>
<i>bugglada, bugglata</i>	=	<i>buckelichter, buckliger, höckeriger</i>
<i>Franza'l, n.</i>	=	<i>Fränzelein, kleiner Franz</i>
<i>Häslnußkeen, m.</i>	=	<i>Häslnußkern</i>
<i>Koissl, Koisserl, n.</i>	=	<i>Kosewort für Kühe, insbesondere junge mit dem ersten Kalbe („Kålmkua“)</i> <i>hier: Lockruf, soviel wie: Kuh (komm) herüber, her (zu mir)</i>
<i>mölcha, mölla</i>	=	<i>melken</i> <i>neama</i> = <i>nicht mehr</i>
<i>Prinn, m. pl.</i>	=	<i>Brunnen</i> <i>Schwålm, f. pl.</i> = <i>Schwalben</i>
<i>ssem</i>	=	<i>zusammenggezogen aus ssölm, ssölbm, selbig</i>
<i>selb</i>	=	<i>(= einmal) unten und selb (= einmal) oben, d.h. abwechselnd oben und unten</i>
<i>Weanastråßn, f. sg.</i>	=	<i>auf der Straße nach Wien, Hauptstraße, Reichsstraße</i>
<i>ween</i>	=	<i>werden</i>
<i>zua</i>	=	<i>beim Fenster meines Schlafgemaches vorsprechen</i>

[Hamza-Erläuterungen des lokalen Dialekts.]

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 1:

„Auf den Bergerl steht a Hütterl – Bergerl-Liad II“, aufgezeichnet [1908] von Franz Scheibenreif in Trattenbach (NÖ). Andere Melodie, gesungen von [Johann Brenner, Rupert Brenner, Lorenz Greiner, Thomas Semlegger und Matthäus Tisch], T+M / 6:4. Andere Melodie. NÖVLA, A 30/15, Str. 2:

Åber Dirnderl mach auf, denn dein Franzerl ist draußt,
Geh mach doch auf bald, ich muaß wieder in Wald.
Was bleibst so lang draussn beim Lindenbam stehn,
Wennst der rehti Bua bist, so kannst einer wohl gehn.

„Weib, du sollst hoamgehn“, aufgezeichnet 1908 von Raab / Pommer in Retteneegg, gesungen von drei Burschen beim vulgo *Blas im Kogl* bei Retteneegg [Stmk.] und vom Ofenhofer *vulgo Stanabauer* in Ratten bei Retteneegg, T+M / 1:6. Andere Melodie. STVLA 181/21, Str. 1, Zle. 3–6:

Is der Månn krånk,
Gott lob und dånk.
O meiß liaber Franzerl,
Heut no a Tanzerl.

„Wås blaist so lång daussn“, aufgezeichnet am 23. März 1913 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), 1908. Andere Melodie, gesungen von der Stoañban Reserl und Hannerl, T+M / 5:4. Str. 1 ident mit Str. 2 der Scheibenreif-Aufzeichnung aus Trattenbach (NÖ) 1908. Andere Melodie. NÖVLA, A 71/6, Str. 1:

Åber Dirnderl mach auf, denn dein Franzerl ist draußt,
Geh mach doch auf bald, ich muaß wieder in Wald.
Was bleibst so lang draussn beim Lindenbam stehn,
Wennst der rehti Bua bist, so kannst einer wohl gehn.

„Auf der steirisch'n Ålma bin i niederg'sessn“, aufgezeichnet 1920 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald (NÖ), gesungen von Eva Kirnbauer, T+M / 6:2. NÖVLA, A 230/13, Str. 2:

Bist neama mein Franzerl, bist neama mein Bua.
Därfst neama, wannst hoamgehst, mein Fensterl gehn zua.

„Auf da steirischen Grenz“, aufgezeichnet 1920 von Fr. Reingruber in Außer-Neuwald im Wechselgebiet, Sammlung Raimund Zoder „Volkslieder aus N.Oe“, T+M / 4:2, gesendet in Radio Wien, 11. Jänner 1937, 20,00: „Volkslieder aus Niederösterreich. Neue Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet von Franz Reingruber“, Lied Nr. 15, „gemischter Viergesang (Chor)“. Leitung: Karl Kubat. Ausführende: Der Viergesang, die Volksspielmusik und der Chor des Deutschen Volksgesangvereines Wien. In: Radio Wien, Heft 15, Seite 15. ÖVLA, Kotek 2074, Radio V 1935–1937. Melodieseite und Sendungstext-Abschrift. Ident mit NÖVLA, A 230/13.

„Auf da steirischen Álma“, aufgezeichnet 1984 von Josef Hutz, St. Lorenzen a/W. (Stmk.), T+M / 5:2. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 5, Str. 2:

Woarst állweil mei Franzerl, woarst állweil mei Bua.
Kehrst állimál wannst hoamzua gehst mein Bettstadl zua.

„Auf der Steirischen Grenz“, T+M / 4:2, S. 47, Liederösterreich (1999), „Liebeslied aus der Steiermark“ [sic!], ident mit Reingruber-Aufzeichnung, Außer-Neuwald im Wechselgebiet 1920.

„Auf der steirischen Álma“, aufgezeichnet 2010 beim Musikantentreffen im GH Stübegger, Mönichkirchner Straße, Niederösterreich, gesungen von Martha Schnur (Arzberg / Waldbach, Steiermark), resp. Stübegger-Poldl (NÖ).

Anmerkung:

Alle Textvarianten zeigen in der direkten Anrede „mei Franzerl, ... mei Bua“ einen starken persönlichen Bezug. Str. 2 von „Auf den Bergerl steht a Hütterl“ (Scheibenreif, Trattenbach [1908]) ist mit der Hamza-Dialoglied-Textvariante verwandt. Ähnlich scharfer Spott ist auch in Str. 1, Zle. 3–6, von „Weib, du sollst hoamgehn“ (Pommer / Raab, Rettenegg 1908) zu finden.

Nachweise und Verbreitung:

Jungbauer 1 (1930), S. 263, Nr. 191, „Bist nimmermehr meiñ Sepperl“, T+M / 4:4. Neuern 1923, gesungen von Hans Multerer und Hans Hackl. Textvarianten zu Str. 1 und Str. 2. Andere Melodie.

Kurt Huber und Ludwig Simbeck: Niederbairisches Liederbuch mit Bildern von Paul Neu, Hg. Clara Huber, München – Mainz 1952, S. 41, „Bist du nimmermehr mei Franzal“, T+M / 5:4. Loizendorf. Textvariante zu Str. 1. Andere Melodie.

Hofer (1984), S. 34, Nr. 26, „Bist neama mei Franzerl“, T+M / 3:4 + Jodler. Feistritz a/W. (NÖ), E. Hamza.

Deutsch / Klefasz (1998), S. 101, Nr. 110. „Bist neama mei Franzerl“, T+M / 3:4 + Jodler. Aus dem Wechselgebiet, aufgezeichnet von Ernst Hamza, um 1910 [sic!].

ad Str. 1:

„Äber zwa Diandlan liabm is a härte Sächñ“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1920 von Karl Liebleitner in Priglitz [sic!] bei Gloggnitz, gesungen von Maria und Anna Mies⁴⁹⁵. Andere Liedweise. Anderer Jodler. NÖVLA, A 418/388, Str. 3 Textvariante:

*Bist nema mei Franzerl,
Bist neama mei Bua;
Wann du wieda vorbeigehst,
I bitt di: geh zua!*

ad Str. 2, Zle. 3–4, weitere regionale Fassungen: „Auf den Bergerl steht a Hütterl“ Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 217, Nr. 960. Klagenfurt:

*Was bleibst denn du drauß'n ban Lindenbam stehn,
Wann du mei Biabl bist, kannst ja einar wohl gehn.*

ad Str. 7 / Str. 10:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 18, Nr. 88, Unterkärnten; Nr. 89, Klagenfurt, Reifnitz; S. 24f., Nr. 118, Lesachtal; Goggerwenig.

*Klan bin i, klan bleib' i,
Groß wer i nit wer'n.
Schlimm bin i wie der Teuxel,
Nachgieb i nit gern.*

*Klan bin i, klan bleib' i,
Hab 's Wachsen versamt.
Hab' do mei scheans Biable
Aner größern abgramt.*

*Kloan bin i, kloan bleib' i,
Groß wer' i nit wer'n.
Hab' an Vater, a Mueter,
Wie an Haselnußkern.*

495 „Priglitz bei Gloggnitz ist eine lustige Gegend, da lebten um 1920 drei sangesfreudige Schwestern [Maria und Anna Mies, Josefa Mies und Maria Poicij]“. In: Karl Liebleitner: Das Volkslied in Niederdonau, St. Pölten 1941, S. 22 und S. 73.

[LuR – 11]

siehe Jodler
[Vu – 68]⁴⁹⁶Bua, wännst schiaßn willst,
so muaßt ja gscheit seinT+M / 3:4 + Refrain-Jodler
WildschützenliedL: 3 76 2 65 /
J: 3 4 4 3
einstimmig

Handschrift Karl Liebleitner

1. Bua, wännst schiaßn willst, so muaßt ja gscheit sein,
Kaf d'r a Jagaleibl und då schlauffst hinein,
Verschaffst Dir guate Sockn, steigst nôt z' tief in Schnee,
Sunst brauchst den ändern Täg an Kämiln-Tee.
Hola ridi hoe ridl lugguguggugu, ruggu ... holjå!
2. Bua, wännst schiaßn willst, so muaßt a Schneid hãm.
Derfst koan Jaga scheuchn und koan Pulva spárn.
Du muaß a Sendarin auf deina Seitn hãm,
Sunst bist ganz valorn und liegst in Gråbm.
Hola ridi hoe ridl lugguguggugu, ruggu ... holjå!
3. A so a Sendarin dås is a fesche Gredl,
Gspürt dås ganze Jåhr koan Kampl auf ihrn Schådl.
Sie is voll Lust und Scherz, vasteht an jed'n Gspaß
Und riacht dås ganze Jahr nåch Schweizakas.
Hola ridi hoe ridl lugguguggugu, ruggu ... holjå!

Aufgezeichnet [o. J.] von Karl Liebleitner im N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Lisl Dörfler. NÖVLA, A 418/420.

Weise und Text künstlich, doch nicht glücklich zusammengestoppelt.

(Karl Liebleitner.)

Nachweise:

ad Str. 2, Zle. 2–3:

Süß (1865), S. 75, Nr. 7, „Lustög auf dar Ålm – Da Wüldschitz“, T / 7:4, Str. 2, Zle. 2–3:

*Wännst en 's Birg wülst gehn, so muaßt a Schneid wol haob'n,
Därfst koan Jaga nit scheuch'n und koan Pulva spaorn.*Schlossar (1881), S. 211, Nr. 183, „Willst Bua in Gamsberg steign – Der Bua aufm Gamsgebirg“, T / 4:6,
aufgezeichnet in Eisenerz, Str. 1, Zle. 1–2:*Willst Bua in Gamsberg steign, so muaßt dein Schneid bewahrn,
Und derfst koan Jaga scheuchn, darfst koa Pulver sparn.*

(aus Eisenerz)

496 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 68], S. 196.

Rotter (1912), Anhang – 34 Liedsätze aus dem Pinzgau und 10 Ländlerweisen. Nr. A 28, „wån d wülst as gamsbirg steiñ, so muasst a schneid hãm – Das Gamsbirgsteing“, T+M / 3:4 + Jodler, gesungen vom Möschl Ruop, Text hs Liederbüchl. Andere Melodie.

Greinz / Kapferer 2 (1913), S. 135f., „Bua, wannst am Gamsberg steig'st – Der Jagersbua auf dem Gamsgebirg“, T / 3:4, Str. 1, Zle. 1–2:

*Bua, wannst am Gamsberg steig'st, so muaßt a Schneid hab'n,
Derfst koan' Jager scheuch'n, derfst koa Pulver spar'n.*

DVL 15 (1913), S. 8, „Bua, wenn d' in Gamsberg steigst – Der Bua im Gamsberg“, T+M / 2:4 + Jodler, aufgezeichnet 1892 von Josef Pommer in Kitzbühel, „Text aus des bekannten Volkssängers L. Rainer hs. Liederbuch 1851, gesungen von Frau Judith Mantinger“, Str. 1, Zle. 1–2:

*Bua, wenn d' in Gamsberg steigst, då muaßt a Schneidal hãbn,
Därfst kåun Jaga scheuchen und kua Pulver spãrn.*

ad Str 3:

Rudolf Heinrich Greinz: Schliersee'r Schnadahüpfeln, Schlierseer Bauerntheater, Brakl's Rubinverlag, drei Bändchen, München [1894], Drittes Bändchen, S. 29, Nr. 3 und 4:

*Und die Senn'rin vo da Goaskogelhütt'n is a fesche Gretl,
Sie bringt ihrer Lebtag koan Kamp am Schäd!
Sie is voller Hamur und treibt gern an Spaß,
Und stinkt das ganze Jahr nach Schweizerkas!*

„Dö Schwoagrín is a fesche Gretl“, T / 1:4 + Jodler, 3. Volksliedsingen der Ravag, Sonntag, den 26. Mai 1935 in Payerbach, Niederösterreich, gesungen von Oberlehrer Anton Krenn, Miesenbach, N.Ö. mit dem Sängerk quintett Miesenbach, Fragebogen 19, Anmeldung Nr. 9, Liedertexte des Sängerk quintetts „Miesenbach“. Melodieaufzeichnung nicht erhalten. Nachlass Kotek, ÖVLA, ÖN 14-(4)-3.

*Dö Schwoagrín is a fesche Gretl
Dö gspürt das ganze Jahr kann Kampel auf ihrn Schäd!
Si is dös ganze Jahr voll Jux und Spaß
Und ist [sic!] sunst nichts als wie an Schweizerkas.
Jodler*

Anmerkung:

Der Erzählcharakter der Liedweise findet seinen Ausdruck im linearen Melodieverlauf und im syllabischen Singen des Textes. Durchgehende Achtel formen mit fallenden Motiven ein vorwärts drängendes Gebilde, welches sich durch die dem Refrain-Jodler eingefügte Zeile „lugguguggugu“ zu einer scherzhaften Schlussphrase wandelt.

[LuR – 12a]
siehe Jodler
[Vu – 73a]⁴⁹⁷

Bua, wännst willst am Hähnbälz gehn

Dås steirische Hähnbälzlied

T+M / 3:5 + Refrain-Jodler

Jägerlied

L: 1 4 2 3 /
J: 3 7 4 7 1₅
zweistimmig

Dås steirische Hähnbälzlied
ist lueytpaun und buacht zu singen

Hü, wänußt willst im Hähnbälz gehn, müßt dich fröhlich aufstehn;
Hü, wänußt willst im Hähnbälz gehn, müßt dich fröhlich aufstehn,
7 für die du hast -- hü ist es ein lustiger Tag,
müßt dich fröhlich vor Tag; hü ist dich ein lustiger Tag --
müßt dich fröhlich vor Tag; hü ist dich ein lustiger Tag --
ist es ein lustiger Tag; hü ist dich ein lustiger Tag --
ist es ein lustiger Tag; hü ist dich ein lustiger Tag --
ist es ein lustiger Tag; hü ist dich ein lustiger Tag --
ist es ein lustiger Tag; hü ist dich ein lustiger Tag --
ist es ein lustiger Tag; hü ist dich ein lustiger Tag --

Handschrift Karl Liebleitner

– Liebleitner II

1. Bua, wännst willst am Hähnbälz gehn,
Muaßt du 's fruah aufstehn.
Muaßt du 's aufstehn vor Täg;
/: Schau, daß du 's hinkimmst auf denselben Plätz,
Wo da Hähn sein Bälz hāt. :/
Holli hä e ri uli ritulljä,
Tridi hä i riä tiä hä i ja,
Holli hä e ri ulli ri tul ljä
Tridi hä i riä hä i ja

Wännst willst ... gehñ
... stehñ,
Jâ daß ... denselbing Plätz
Holli å e ri tulli rittulljä
Tridl å i tiä riä hä i å
Holli å e ri tulli rittulljä
Tridl å i tiä hä i ri.

497 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 73a], S. 198.

2. Bua, wānst willst ām Hāhnbfālz gehn *Wānst willst ... gehñ*
 Muaßt hoach auffgehn.
 Muaßt hoach auffgehn afn Schnee:
 /: Äft siagst die Hāhna schean ummawālgñ,
 Kānst as auBASchiaßn, wias da gfālln. :/
 Holli hā e ri uli ritulljā ...
3. Ei jā da Schildhāhn is a lustiga Vogl, *... da Schülthāhñ*
 Is a wundascheans Tier, *... Tiar*
 /: Er hāt weiẑi, schwārzi krumpi Federn, *... Fedan*
 Jā dö Federn gfālln mir. :/ *... de Fedan*
 Holli hā e ri uli ritulljā, *Holli ā e ri tulli rittulliā*
 Tridi hā i riā ti ā hā i jā. *Tridl ā i tiā ria hā i ā*
 Holli hā e ri ulli ritulljā *Holli ā e ri tulli rittulliā*
 Tridi hā i ria hā i jā *Tridl ā i tiā hā i ri.*

Aufgezeichnet [1887] von Karl Liebleitner in [Vorau?], gesungen von [Wirt?]. ÖVLA, A 335/10/15.

Wie es 1879 im Prater bei der Aufstellung des Makart-Festzugs von den steirischen Mädln und Burschen [hinzugefügt in anderer Schrift „der Jagdgruppe“] gesungen wurde. Ist langsam und breit zu singen.

(Liebleitner.)

Das Hahnbfalzlied – zweite Niederschrift weist eine stärkere Dialektschreibung und leicht veränderte Jodler-Silben auf. ÖVLA, A 335/10/16.

Hāhñ, m. = Auerhahn (Schildhahn)
umma wālgñ = umherflattern, herumstreichen, oft den Platz wechseln

[Lu – 12b]

Bua wānst wūlst ām Hā^uñpfālz gaiñ

L: 1³ 7⁴ 7⁴ 1 / J: –
 zweistimmig

T+M / 5:6
 Jägerlied

Handschrift Ernst Hamza

1. Bua wānst wūlst ām Hā^uñpfālz gaiñ,
 Muast frua' aufsta'ñ.
 Muast aufsta'ñ voa Tāgs
 /: Jā das d' hālt auffikimmst,
 Auf den sölbigñ Plāz
 Wo da Hā^uñ se'ñ Pfālz hāt. :/
2. Bua wānst wūlst ām Hā^uñpfālz gaiñ,
 Muast frua' aufsta'ñ.
 Muast aufsta'ñ voa Tāgs
 /: Jā wānst eascht auffikimmst
 Das ma 'n Tā scho kennt
 Sitzt da Hā^uñ scha'ñ ba da Henn. :/
3. Bua wānst wūlst ām Hā^uñpfālz gaiñ
 Muast hōch auffista'gñ.
 Muast hōch auffista'gñ auf 'n Bē^a
 /: Auf 'n Schneebo^dn drom
 Dā gsiast as umawālgñ
 Kānst da s' ā^usaschuisn wia s' da gfālln. :/

Timothée Gf Ledóchowski,
vom 16. auf 17. Mai 1877
auf der Birkhahnbalz.
Emanuel Fürst Collalto, desgleichen

Timothée Gf Ledóchowski

vom 16. auf 17. Mai 1877

auf der Birkhahnbalz

Emanuel Fürst Collalto, desgleichen.

(Eintragung im „Fremden-Buch auf der Steyersberger Schwaig“, S. 78.)

4. Und da Schuldhä^un is a Vo^ugl is a wunaschaⁿs Tia 5. Und des Schuldhä^un schuisn is maⁱn greßti Fraⁱd.
 /: Já ea há^t weissⁱ, schwá^azi, krumpi Feⁱda^rl Wa^ul 's ban Schuldhä^un schuisn Feda^rl geib.
 Und de gfallatn há^t mia. :/ /: Und de Schuldhä^un fedan trá^gn s' ibrá^l gean
 In da Weanastá^d 498 de greßten Hean. :/

Aufgezeichnet am 15. September 1912 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von der Stoaⁿban Reserl und Hannerl. NÖVLA, A 67/1. Hamza-Aufzeichnung Str. 1, 3 und Str. 4 entsprechen Liebleitner-Aufzeichnung. In Str. 2 wird die Jägerei zum Motiv und mit Str. 5 werden Bezüge zur Residenzhauptstadt besungen. Trotz anderer Überschlagzweistimmigkeit und Ordnungszahl gehören beide Aufzeichnungen demselben Melodietypus an.

<i>Bë^a</i>	=	<i>Berg, älter: Beri</i>
<i>geib</i>	=	<i>gibt. Keine hiesige Dialektform!. Wäre: gibb [nicht ganz korrekt, da die Vokale, besonders von älteren Personen, stark diphtongierend gesprochen werden]</i>
<i>gsiast</i>	=	<i>gesiachst, (ge)seihst du</i>
<i>ibrál</i>	=	<i>überall</i>
<i>Schuldhä^un, m.</i>	=	<i>Auerhahn, der „große“ Hahn, im Gegensatz zum „kleinen“, dem Birkhahn</i>
<i>um(m)awálgñ</i>	=	<i>umawál(g)n, umherflattern, herumstreichen, oft den Platz wechseln</i>

Weitere regionale Fassungen:

Tondokumente: PhA-Kotek, Miesenbach (NÖ) 1957, B 1637, „Bua, wannst willst auf Hahnbalz mit Jodler“, siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 73a], S. 198. CD I, tr. 15; CD aufhórchen Vorbilder, CDOHR01 AuMe, „Gamperl-Trio“, Atzenbrugg 1997, „Já Bua, wennst willst“, T+M / 3:4, Str. 4, Zle. 2 „schwarze, weiße, greane, krumpe Federn“, Melodievariante. CD I, tr. 33.

Nachweise und Verbreitung:

Flugblatt Offizin Michael Haas, Steyr 1832–1900. In: Kranawetter (1919), S. 105, Nr. 112, „Bua, wannst willst am Hahnfalz gehn – Der Hahnfalz“.

Schlossar (1881), S. 220, Nr. 194, „Lieber Bua, wannst amal willst auf d' Hahnfalz gehen – Hahnfalzlied I“, T / 5:4, ohne Str. 4.

Blümel (1889), S. 47, Nr. 31, „Wannst willst am Hahnbalz geh'n – Hahnbalzlied“, T+M / 2:4 + Refrain. Melodievariante. Refrain ist Textvariante zu Str. 3:

*Und der Schildhan is a Vog'l, is a wunderschön's Tier.
 Er hat krumpi und g'radi Federn und g'fallat'n mir.*

Greinz / Kapferer (1893), S. 124–126, „Bua, wann d' willst an Hahnfalz geah'n – Der Hahnfalz“, T / 5:4 + Jodler; Str. 1, Str. 3 und Str. 4 sind, bis auf den „Spielhahn“, fast wortident. Str. 5 ist mit einer ähnlichen Aussage im Gstanzl-Lied „Sein wol nārische Leit“, [LuR – 44a], S. 402f., T+M / 3:2 + Refrain-Jodler, in Str. 3, Zle. 3–4 „Sein die Stadtla-Herrn keiman, há se d' Fe'dern aufgesteickt“ enthalten. Str. 4:

*... der Spielhahn is a Vogel ...
 Er hat halt weiße, schwarze, krumme Federn, Und dö g'fallen halt mir! Jodler*

Str. 5, Zle. 3–4:

*Und dö Hahnenfedern hat ma üb'rall gearn;
 In da Wiener Stadt die größten Hearn. Jodler.*

Kohl (1899), S. 78–80, Nr. 44, „Bua, wān 's d' willscht af 'n Huhnbfälz giahn, muascht du früah austiahn – Der Huhnbfälz“, T+M / 5:4 + Jodler. Liedweise-Variante. Anderer Jodler.

Rotter (1912), Anhang – 34 Liedsätze aus dem Pinzgau und 10 Ländlerweisen, A 29 „wān d wülst an hāñpfälz geañ, dá muasst frua aufsteañ – Der Hahnenpfälz“, T+M / 5:5. Str. 1–3 und Str. 5 ident. Dialekt- und Melodievariante.

498 Einfluß vom Land auf städtische Modeströmungen, ähnlich dem Strohhut.

Zack 7 (1927), S. 31f., Nr. 12, „Bua, wännst wüllst am Håhnpfålz ge'hn – Der Håhnpfålz“, T+M / 3:4. Vordernberg um 1880. Melodievariante.

Anderluh 3/3 (1971), S. 323f., Nr. 251, „Bua, wännst willst am Håhnbålz geahn“, T+M / 4:4, Mallnitz 1912. Melodievariante.

... Roman Maiers Vater, Oberlehrer Johann Maier, schrieb um 1870 dieses Lied in Sirnitz auf.

Quellmalz – Südtirol 2 (1972), S. 8–11, Nr. 6a–c, „Wänn d' willst auf d' Håhnpfålz geahn“, T+M / 3:4 + Jodler. St. Valentin / Seis am Schlern, Kastelruth, Martelltal 1940/41. Text-, Liedweise- und Jodler-Variante.

Anmerkung:

Einen Refrain-Jodler besitzen nur die Belege aus Nord- und Südtirol. Sie stellen melodisch eine deutliche Nähe zur Aufzeichnung von Liebleitner dar, bestätigt durch Franz Friedrich Kohls Aussage:

Tirolische Sangart eines wahrscheinlich aus der Steiermark stammenden Liedes.

(Kohl, S. 80.)

[LuR – 13a]

siehe Jodler

[Vu – 82a]⁴⁹⁹

Da Naßwålder Holzknecht

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

Standeslied

L: 1 3 7 2 /

J: 5⁴ 1₅ 5₇ 5₁

einstimmig

Der Naßwålder Holzknecht is a lustigen Bua, er arbeit recht fleißi
und singt brav dazua und wann er auf d' Næcht in der Hüttn drinn
is, ban kocha, dâ jodlzt er gwiß. Tri huli hâdl i ri, tridldi hâ i ri
ni, hâdl di riti â, hâdl di riti â. Tri huli hâdl i ri, tridldi hâ i ri
Tridldi hâ i riti hâdl di a hâ.

Handschrift Karl Liebleitner

1. Da Naßwålder⁵⁰⁰ Holzknecht is a lustiga Bua
Er arbeit recht fleißi und singt brav dazua.
Und wänn er auf d' Næcht in der Hüttn drinn is,
Ban kocha, dâ jodlzt er gwiß.
Tri huli hâdl i ri, tridldi hâ i ri,
Hâdl di riti â, hâdl di riti â,
Tri huli hâdl i ri, tridldi hâ i ri
Tridldi hâ i riti hâdl di a hâ.

Aufgezeichnet 1886 von Karl Liebleitner in Voralpe, gesungen von Zisser Ferdl. ÖVLA, A 335/09/308A.

499 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 82a], S. 203.

500 Rotte Naßwald – Holzknachtsiedlung, Gemeinde Schwarzau im Gebirge. Gründer Georg Huebner (Gosau 1755 – 1833 Naßwald) – Holzknacht, Schwemm- und Holzmeister, Erbauer von Holzbringungsanlagen, Sozialreformer, Protestant. 1774–1776 im Dienste der Kartause Gaming; 1776 Abstockung der Herrenalpe bei Lunz am See im Auftrag der k.k. Eisenerzer Hauptgewerkschaft; 1791–1800 Holzschlägerung für Johann von Pfaller (Kranichberger Meierhof, Am Pfaffen Nr. 127 – Herrschaft Wartenstein, Amt Otterthal). Hauptverwertung des Holzes zur Erzeugung von Holzkohlen, welche vom Pfaffen- und Feistritzsattel mit Pferdetransporten in die Hammerwerke im Feistritz- und Pittentale gebracht wurden. Siehe dazu: August Silberstein: Land und Leute in Naßwald. Colonie protestantischer Holzknachte in den österreichischen Alpen, Wien 1868; Ortschronik von Trattenbach, S. 266; Franz Wiesenhofer, Hildegard Wiesenhofer und Hermann Weiß: Das Triftwesen auf der Großen Erlauf, S. 13, Schatzsuche Eisenstrasse, www.eisenstrasse.info, abgerufen 12/2015.

2. Und wänn mi d' Leut frågn, ob seiñ Treuheit scheñ blüaht,
So tuar i eahn sägn, ja der Wind häts verführt,
Der Wind häts verführt, übers Eck umi trågn
Koañ Mensch wird sie nimmer derfrågn.
Tri huli ...

3. Wia hecher die Rigln, wia frischer die Gams,
Wia kloaner die Diandln, wia böckiger sans.
Und wiar i mitn Diandl von schlåfa håb greedt,
Då sågts ma, viel z' schmå is ihr Bett.
Tri huli hådl i ri, tridldi hå i ri,
Hådl di riti å, hådl di riti å,
Tri huli hådl i ri, tridl di hå i ri
Tridl di hå i ridi hådl di a hå.

Str. 2 und Str. 3 aus der gedruckten Fassung für gemischten Chor (Liebleitner 2 (1927), S. 37–39), Melodie
vorgesungen von Ferdinand Zisser, der das Lied in Neunkirchen gelernt hat. 1887.
(Liebleitner, S. 39.)

[LuR – 13b] Der Oswalder (Da Naßwalder) Holzknecht

siehe Jodler

T+M / 2 (1):4 + Refrain-Jodler

L: 1 3 7 2 /

[Vu – 25a]⁵⁰¹

Standeslied

J: 1 5² 4 1

einstimmig

Der Oswalder Holz Knecht is a lüppiger Baur,
Kießbräueler
er wärbait in Holzpfleg wäst lüppig bezüer,
und wann er in Dmüchig ins Wirtshaus mai
kümmt, si da frögt er den Südlitzer Lenz; bzw.
Ju. Luni Jan. Janaki, Luni Jan. Janaki m i
ni ni, si nünfa

Obu stundla mai, mai
Hud koma Plauer wäntsch mit fäue,
Wannsch d' d' Plauer lüft,
So mai Radu wäntsch.
Jodler.
S'fi, der fring mer den Südlitzer Lenz.

Ufgedr. v. Ziffern, Jodler Lenz, Hermann Zösch
1887

Handschrift Karl Liebleitner

501 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 25a], S. 166.

Fassung I einstimmig aufgezeichnet 1887
von Karl Liebleitner in Vorau

1. Der Oswalder Holz knecht is a lustiga Bua,
Er arbeit in Holzschläg, recht lusti dazua
Und wänn er am Sunntag ins Wirtshaus 'neikummt
Ei då singt er den Dutlitzer Tanz, tra ho.
/: Trai di hoe, hoedi,
Trai di hoe, hoe di
Ri ei ri, di riaho ... :/
2. Oba Diandle mei, mei
Und koa'n Stoa'n muaßt nit sei'n,
Wannst du 's a Stoa'n bist,
Is mei Red'n umasist.
Ei, då sing ma den Dutlitzer Tãnz.
/: Trai di hoe, hoedi,
Trai di hoe, hoe di
Ri ei ri, di riaho ... :/

Gehört von Zisser, Holler Lois, Prenner Josl,
Vorau 1887. ÖVLA, A 335/09/308B.

Fassung II zweistimmig aufgezeichnet 1887
von Karl Liebleitner in Vorau

- Da Naßwalder Holz knecht ...
... singt lustig dazua.
... ins Wirtshaus 'neikummt,
Ei då sing ma den Dutlitzer Tãnz, jahå.
/: Trai di ri di hå e di,
Trai di ri di hå e di,
Tridi ridl iti ria |¹ tia hå. :/ |² hå.
- Åber Diandl mei'n, mei'n
...
Wänn du 's a Stoa'n bist,
Is mei'n Redn umasist.
Hå tria ha hå e di tridi a hå,
Ei då sing ma den Dutlitzer Tãnz, jahå.
/: Trai di ri di hå e di,
Trai di ri di hå e di,
Tridi ridl iti ria |¹ tia hå. :/ |² hå.

In dem ganzen Gebirgszug von Voralpe und Dürrenstein
angefangen bis zum Wechsel singt man ein Holz knecht lied
in vielen Varianten. Dieses hörte ich 1887 in Vorau.
ÖVLA, A 335/09/375

[LuR – 13c]

siehe Jodler
[Vu – 82b]⁵⁰²

Van Nåßwåld a Hulzknecht

Der Nåßwålder Holz knecht

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler

Standeslied

L: 1 3 7 4 /

J: 5¹ 1 5 1

zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

502 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 82b], S. 204.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Van Näßwäld a Hulzknecht a lustiga Bua
 Er ârbat in Holzschlâ(g), schaut fla'ssi dazua.
 Und wänn a in Sunntâ(g) in Wirtshaus drin sitzt
 Dâ du(d)lt a, dâs woaß i gwiß, den Tänz.
 Ho lio da re hu li ho la re hu li
 Ho la re hu li di u li re ho lio ho lio
 Da re hu li ho la re hu li
 Ho la re hu li di u li re hu li u li u li.</p> | <p>2. Und wänn ar in Sunntâ(g) in (d') Kira ge'n tuat
 Trâgg a steiarisch Gwând und an Gâmsbârt âm Huat
 Und wân ar auf d' Nâcht dânn ba da Schwoagrîn drin
 sitzt'
 Dâ dudlt a dâs woaß i gwiß den Tänz.
 Ho lio da re hu li ho la re hu li
 Ho la re hu li di u li re ho lio ho lio
 Da re hu li ho la re hu li
 Ho la re hu li di u li re hu li u li u li.</p> |
|--|---|

Aufgezeichnet 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen, überliefert durch die Herren Prenner Karl und Binder Karl. NÖVLA, A 36/6.

<i>ârbat</i>	= <i>arbeitet</i>	<i>du(d)lt</i>	= <i>jodelt</i>
<i>fla'ssi dazua</i>	= <i>fleissig dazu sehen, fleissig sein</i>	<i>Kira, f.</i>	= <i>Kirche</i>
<i>Näßwäld</i>	= <i>Ortschaft (evangelische Holzknechtsiedlung) im Raxgebiet</i>		
<i>Schwoagrîn, f.</i>	= <i>Schwaigerin, Sennerin</i>		

Nachweise:

„Da Lahnsättler Holzknecht, a lustiga Bua“, T+M / 3:4 + Jodler. In: Josef Pommer: Lustige deutsche Volkslieder älterer und neuerer Zeit (= Flugschriften und Liederhefte 14), Wien 1909, S. 51–53, Annaberg – Josefsberg. Liebleitner 2 (1927), S. 37–39, Nr. 17, „Der Naßwalder Holzknecht is a lustiga Bua“, T+M / 3:4 + Jodler. Steirisches Liederblatt 15/2, Graz 1996, S. 6, „Da Lahnsättler Holzknecht, a lustiger Bua“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1908 in Aschbach bei Mariazell.

Anmerkung:

Die Liedweise gehört einem Melodietypus an, welcher mit den Incipits **1 3 7 2** oder **1 3 7 4** in zahlreichen Jodler-Sammlungen als ein im mehrstimmigen Satz unterschiedlich gesungener Jodler vorliegt:

Werle (1884): S. 427, Nr. 41, siehe „Tri tu li äädl i“ [Vu – 16a], S. 160. Zitiert in Adler (1886), S. 68.

Pommer 2 (vor 1890): S. 28, Nr. 37, „Tri tul je i de ri“, aufgezeichnet 1863 in Aflenz, gesungen von den Admonter Sängerknaben Artner und Gottsmats in Marburg a.d. Drau; S. 29, Nr. 38, „Ri tul je ri dl i ri tul ja a – Leobner-Zweier“, aufgezeichnet 1888 in Leoben, gesungen von Ingenieur Zamponi, siehe „I bin 's a Steirerbuu“, Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LuR – 7d], S. 726; Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig, „Tri di du li jâ“ [Vu – 16c], S. 161f., S. 38, Nr. 51, „Ridl di râdl di ridl di ri“, aufgezeichnet 1888 in Angerberg, Unterinnthal / Tirol, gesungen von Katharina Ruppachter, Bauerstocher vom *Moser im Thal*; S. 48f., Nr. 61, „Ri tuli ä ä dl i ri tuli ä ä“, Steiermark.

Pommer 3 (1893): S. 25f., Nr. 49, „Hâ dl i â dl i ri dl i â – Der Tauern-Jodler“, aufgezeichnet 1889 in Unken, gesungen von Therese Prey (Kellnerin), siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 1b], S. 517f., und [Vu – 17], S. 162, Zle. 5; S. 81f., Nr. 96a, „Tri a pla hå du li“, aufgezeichnet 1886 in Oberburgau am Mondsee, gesungen von Herrn Gruber (Forstwart), „dreistimmig aus Seis am Schlern in Tirol“; S. 82f., Nr. 96b, „Tri tu li ä ä dl i“, aufgezeichnet 1892 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom „Zisser“, der es aus Gastein mitgebracht, siehe Kapitel A.III.2., op. cit., [LuS – 1a], S. 515ff., und Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 16a], S. 160; S. 190f., Nr. 205, „Dridul je di ri di di hå“, aufgezeichnet 1871 von Herrn Jacob Wöhrer (Schulleiter in Traboch bei Leoben) in Oppenberg / Rottenmann.

Pommer 4 (1902): S. 11f., Nr. 11a, „Tri tu li â dl i ri tu li â“, aufgezeichnet 1894 in Rottenmann, gesungen von Herrn Franz Lindmayr (Fleischhauer und Wirt); S. 13f., Nr. 11d, „Ri di ä i – Meiñ Schâtz is a Schwoagrîn, thuat Stözzeß weiß reib'n“, aufgezeichnet 1898 in Großhollenstein a. d. Ybbs, gesungen von Herrn Josef Stadler (Forstverwalter), siehe op. cit. [LuR – 7d], S. 726, und [Vu – 16c], S. 161f.; S. 15f., Nr. 13, Ri tul je ri di ä“, aufgezeichnet 1894 in Gröbming, gesungen von der „Tutter-Mutter“ (der Mutter des Wirtes Tutter in Schladming), „um 1830“.

Kohl / Reiter I (1913): S. 395, Nr. 285, Leutschachtal / Tirol 1905.

„Tripp la la la la hådl di ripp la la la la hå – Der Sensenwetzter“. In: Pommer H. (1926), S. 67, siehe auch [Vu – 16c], Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig, S. 161.

Rotter (1926), S. 86, Nr. 65, Pongau / Salzburg.

Anderluh 1/7 (1973): S. 145, Nr. 26, am Flat ob Gurk 1927, siehe auch [Vu – 16c], op. cit., S. 161.

Schneider – Jodler (1982): S. 78, Nr. 57, „Tri hol la rei hol la ri – Moosbeerweis“, Going / Tirol 1927, siehe auch [Vu – 16c], op. cit., S. 161.

Derschmidt (2012): Nr. 13, Mühlviertel 1924; Nr. 151, Gosau / Salzkammergut 2010.

[LuR – 14a]

siehe Jodler
[Vu – 74]⁵⁰³

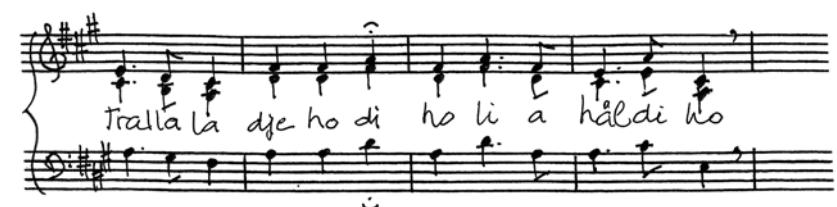
Dås Fuchspassn dås gfreit mi nit

T+M / 2:2 + Refrain-Jodler
*Schnaderhüpfel*⁵⁰⁴L: 5¹ 7 6 4 3 /
J: 3 7⁵ 7 1³
dreistimmig

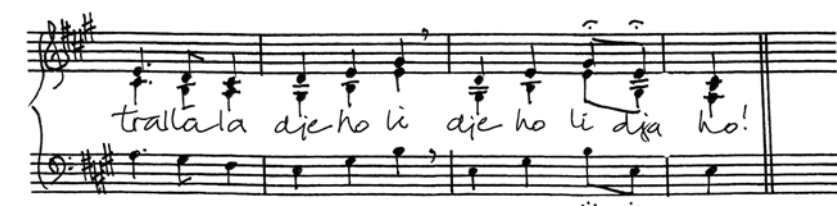

1. Dås fuchspassn dås gfreit mi nit, is ja vü z'kält.



♩ = 80
Tralla la dje ho di di dje ho di tralla lo.

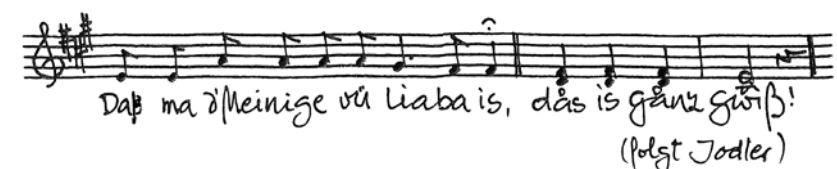


Tralla la dje ho di ho li a håldi ho



trallala dje ho li dje ho li dja ho!

1. Dås Fuchspassn dås gfreit mi nit, is ja vü z'kält.
Tralla la dje ho di di dje ho di tralla lo.
Tralla la dje ho di ho li a håldi ho.
Tralla la dje ho li dje ho li dja ho!



Dab ma ð' Meinige vü liaba is, dås is ganz gwiß!
(folgt Jodler)

- Tralla la dje ho di di dje ho di tralla lo.
Tralla la dje ho di ho li a håldi ho.
Tralla la dje ho li dje ho li dja ho!

Aufgezeichnet 1984 von Anna (*1939, geb. Scherbichler) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* in St. Jakob im Walde, Heimatabend im Gasthaus Pink, gesungen von Karl Plank (1931 – 2014), Mutter Pink, Sofie Posch, Franz (1929 – 1999) und Ludmilla ‚Milli‘ (1934 – 2018) Reitgruber. Archiv Friesenbichler, PhA-Kassettenüberspielung. CD I, tr. 16.

503 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 74], S. 199.

504 Schmidt 6 (1969), S. 527, „Schon bei Ziska / Schottky hat man den Eindruck, als ob überhaupt nur Schnaderhüpfelketten gesungen worden wären.“

[Lu – 14b]

Fuxpassen må' i 's nid

T+M / 94:2, Str. 81

*Schnaderhüpfel*L: 5¹ 2⁴ 5⁷ 1 / J: –
einstimmig

Handwritten musical notation for the song 'Fuxpassen må' i 's nid'. It consists of two staves in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The melody is written on the first staff, and the lyrics are written below it. The second staff continues the melody and lyrics.

fuxpassen må' i's nid, is ma vü z'kåld,
paß lia-wa' auf a Fuxin, hæd a' an schein' Bålg.

81. Fuxpassen må' i 's nid, is ma vü z' kåld.
Paß liawa' auf a , hæd a' an schei'n Bålg.

Aufgezeichnet 1913 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von der Steinbauer Reserl, Hannerl und Roserl, teilweise aus Hohegg stammend, von den „Haklmentschern“ und vom Steinbauer Peter jun. „Die Feistritzer Vierzeiligen-Melodie schon oft in ihren Varianten eingesendet!“. „Is ma nix um an Gra'za"⁵⁰⁵, T+M / 94:4, Str. 81. NÖVLA, A 71/23.

[Lu – 14c]

Fuchspass'n måg i net

T+M / 4:2, Str. 1

*Schnaderhüpfel*L: 3 1 1³ 4 / J: –
einstimmig

Handwritten musical notation for the song 'Fuchspass'n måg i net'. It consists of two staves in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 4/2 time signature. The melody is written on the first staff, and the lyrics are written below it. The second staff continues the melody and lyrics.

1. Fuchs pas- s'n måg i net, is ma åll z'kålt, å-ber
paß auf a' a Fuchsin, hæd a an schön' Bålg.

Handschrift Robert Geutebrück

1. Fuchspass'n måg i net, is ma åll z' kålt,
Åber paß auf a' a Fuchsin, hæd a an schön' Bålg

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. In: Lieder aus der Buckligen Welt, Heft III, Nr. 35. NÖVLA, A 456. Str. 1 Textvariante wie Hamza, Str. 2–4 anderer Text. „Str. 2. 3. 4. = Str. 1. 2. 3 von Nr. 31 [„Über d' Höh geht der Wind nach der Seit'n schneit 's her“].

[Lu – 14d.1]

Fuchspass'n tuar i' net

T+M / 6:2, Str. 1

*Schnaderhüpfel*L: 1 7⁴ 7 1³ / J: –
vierstimmig

Printed musical notation for the song 'Fuchspass'n tuar i' net'. It consists of three staves in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The tempo is marked 'Langsam'. The melody is written on the first staff, and the lyrics are written below it. The second and third staves provide harmonic accompaniment.

Langsam
Fuchs pa - ss'n tuar i' net, weil's ma viel z'kålt is,
Fuchs pa - ss'n tuar i' net, weil's ma viel z'kålt is,

1. Fuchspass'n tuar i' net, weil 's ma viel z' kålt is,
Drum geh i wieder hoam auß'n Wåld ohne Bålg.

„Aufgezeichnet in Hochneukirchen und Wiener Neustadt, Quelle: Cesar Bresgen [sic!“. In: Hofer (1975), S. 39, Nr. 36, T+M / 6:2. Str. 1, Zle. 1–2, Textvariante wie Hamza und Geutebrück, Str. 2–6 anderer Text. Andere Melodie. NÖVLA, A 456 [sic!].

⁵⁰⁵ Textvariante siehe auch Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 18a], S. 895.

Anmerkung:

Eine Rückfrage bei der Familie im Jahre 2014 erlaubt keine Datierung von einem Aufenthalt Cesar Bresgens⁵⁰⁶ in Hochneukirchen oder Wiener Neustadt. In der lokalen Erinnerung ist sein Name nicht präsent. Die Signatur NÖVLA, A 456 entspricht der Aufzeichnung von Robert Geutebrück im Jahre 1926 in Hochneukirchen, die Melodie der von Wastl Fanderl 1936 in Marquartstein aufgezeichneten, 1961 von ihm publizierten und von Hermann Derschmidt bearbeiteten, 1974 in Druck erschienenen Fassung.

[Lu – 14d.2]

Fuchspassn måg i net

T+M / 3:2, Str. 1

*Schnaderhüpfel*L: 1 7⁴ 7 1³ / J: –
zweistimmig

1. Fuchspassn måg i net, weil 's mir viel z' kält is.
Drum geh i hoam vom Wäld ohne Bålg.

In: Hans Sinabell: Bei uns dahoam. Menschen, Schicksale und Volksmusik aus der Buckligen Welt, Mödling [1995], S. 9. Str. 1, Zle. 1–2, Textvariante wie Hamza und Geutebrück, Str. 1, Zle. 3–4, Str. 2 und Str. 3 und Melodie ident mit Hofer. Tondokumentation: 4. Niederösterreichisches Volksmusikfestival aufHOHRchen 1996 in Kirchsschlag, Brauhaus Familie Kogelbauer, gesungen und gespielt von Hans Sinabell und Ewald Corazza.

Nachweise und Verbreitung:

Sonnleithner (1819), GdMF VI/27.474, S. 81, Nr. 36. Etliche kurze politische Bauern-Lieder, Nr. 1 „He – i muß da sag'n! Ich sollt allweil Fux bassen im Wald“, T+M / 1:2. Mauterndorf im Lungau.

*He – i muß da sag'n! Ich sollt allweil Fux bassen im Wald,
Und wenn d' Sonn nicht scheint ist 's ma viel z' kalt.*⁵⁰⁷

Süß (1865), S. 206, Nr. 368, „Fuxpassn geh i nit, is ma vülz kält“, T+M / 1:4. Zitiert und kommentiert in: Karl Magnus Klier, op. cit. S. 51:

*Fuxpassn geh i nit, is ma vülz kält
Und i paß auf a Fuxenn, håt ar an schen' Bålg.*

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 195, Nr. 870, „Füx pass'n thue i 's nit, is m'r viel z' kalt“, T / 1:4. Mittelkärnten.

„Fuchspassn mag i net, weil 's ma viel zu kalt is“, T+M / 1:4, gesungen von Heidi Stieber, Marquartstein 1936.

In: Wastl Fanderl (Hg.): Annamirl Zuckaschnürl. Altbairische Kindersprüchl, Wiegenreime, viel schöne Liadl und lustige Gsangl, München 1961, S. 48.

„Fuxpassn geh i nit, is ma vül z' kält“, T / 1:4. In: Karl Magnus Klier: Vierzeiler aus dem Lungau 1819. In: JbÖVLW 12 (1963), S. 47–54.

„Fuchspass'n tuar i' net“, T+M / 3:2, In: Hermann Derschmidt: Österreichisches Liederheft, 4. Bundes Volkstanz Treffen Graz, Hg. Arbeitsgemeinschaft für Volkstanz und Volkstumspflege, Graz 1974, S. 22.

„Fuchspassen tuar i net, weil 's ma viel z' kält is“, T+M / 3:2. Niederösterreich. In: Kurt Muthspiel: Alpenländische Volkslieder II aus Österreich, Bayern und Südtirol für gemischten Chor, Graz – Wien – Köln 1993, S. 38, Text- und Melodievariante zu Derschmidt.

ad Str. 1 und Str. 2:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 156, Nr. 709, T / 1:4. Goggerwenig.

*Der Vater hat g'sagt, i sollt' Fuxpass'n gean.
Gea lieb'r zan Diendlan und laß 'n Fux stean.*

⁵⁰⁶ „Eigene Forschungstätigkeit (besonders die Volksliedforschung) [war Cesar Bresgen ein] wesentliches Anliegen, ...“

⁵⁰⁷ Zitate von Karl Magnus Klier in: Vierzeiler aus dem Lungau 1819. In: JbÖVLW 12 (1963), S. 47–54, S. 51; COMPA 12 (2000) – Haid / Hochradner: Lieder und Tänze um 1800 aus der Sonnleithner-Sammlung, S. 249, Nr. 24, entsprechen nicht der Originalhandschrift.

„Dr Vât'r hât gsâgg, i sollt fuxpassn geahn“, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Reifnitz am Wörthersee, gesungen von Bürgermeister Lorenz Walcher u. s. Sohn Karl. T+M / 2:2. ÖVLA, A 335/01/408. Textvariante. Str. 2 ident, dreistimmig. Andere Melodie. Nachdruck in: Anderluh 2 (1963), S. 143, Nr. 207, nicht ident mit Liebleitner-Originalaufzeichnung.

1. *Dr Vât'r hât gsâgg, i sollt fuxpassn geahn, fuxpassn geahn, fuxpassn geahn.*
I geah zu mein Diandlan, den Fux lâß i stean, den Fux lâß i stean, den Fux lâß i stean.
2. *Und Fuxpassn tuar is nit, /: is mar vil zkält :/;*
I geh zu d'r Fûxinn, /: hât a an schian Bâlg :/.

Anmerkung:

Durch die Zweizeiligkeit des verbreiteten Vierzeilers belegt die Aufzeichnung des Jodler-Liedes aus St. Jakob i/W. einen formal ungewöhnlichen Singsatz. Die rezitativisch gesungenen Gstanzl-Zeilen bilden die melodische Einleitung zum Refrain-Jodler. Dessen achttaktig-periodischer Verlauf erhält durch einen vom Thema abgewandelten Viertakter eine selten anzutreffende Formerweiterung, welche die melodische Dominanz des Jodlers unterstreicht. Der Vierzeiler ist in unterschiedlich gereihten Gstanzl-Ketten, wie sie im Kapitel „G'sangln, G'sötzln, Gstanzln...“ mit ihren eigenen Melodien vorliegen, zu finden. Außer in St. Jakob ist dieser jedoch in keiner der regionalen Aufzeichnungen und in keinem der Nachweise in ähnlicher zweizeiliger Teilung belegt.

[LuR – 15]

siehe [LuSh – 18e] und
Gstanzl mit Liedweise
[LuSh/L – 4]⁵⁰⁸

Daß 's in Wâld finsta is, de's mächt dâs Hulz

T+M / 9:2 + Refrain-Ländler

Gstanzl-Lied

Die im ganzen Wechselgebiet häufigste Schnaderhüpfl Melodie.

Aufgezeichnet 1908
von Ernst Hamza
in Feistritz a/W.
(NÖ). NÖVLA,
A 46/22.

1. Daß 's in Wâld finsta is, de's mächt dâs Hulz
Und dab ma'n Dirndl sauber is, de's mächt mi stulz.
Ländler
2. Zwoa schneewa'sse Taiberl fluign iber 's Dachl
Und wänn kimmb da Nâchbarsklachl.
Ländler
– Mauskoth (Trattenbach 1911)
3. Scha'n wiks und scha'n waks, âls wia 's Kraniwekgrass
Und a liabs Dirndl wast d', wänn 's d' mar aufmâcha tast.
Ländler
Str. 4–6 fehlen
7. Hâbs amul „bstn“ g'hert dâñse'tn ban Zauñ.
Und bâl i's wiedramul „bstn“ her, geh-n-i 's gla' schauñ.
8. Entas Bâch wâchst koa'n Grâs wal i 's koa'ns g'sia.
Koa'n scha'ns Dirndl mâ'g i 's nit, wal i 's koa'ns kria.
9. Geht neama dudlauf duri ma'n dicka Hâls.
Geht neama dudlauf, dudlauf vawicklt si â's.

508 Siehe Band 22/2.2., Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 18e], S. 900; Gstanzl mit Liedweise [LuSh/L – 4], S. 930f.; siehe dazu auch Band 22/2.1., Kapitel A.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied ungeradtaktig [LuT – 5], ad Str. 3, S. 554.

<i>dãñse'tn</i>	=	<i>auf der andern Seite des</i>
<i>dudlauf</i>	=	<i>hinauf dudln, in höhere Lage kommen</i>
<i>duri</i>	=	<i>durch entas = auf der anderen Bachseite</i>
<i>g'sia</i>	=	<i>gesehe = sehe</i>
<i>Klachel</i>	=	<i>derber, vierschrötiger Mensch</i>
<i>Kraniwekgrass</i>	=	<i>Wacholderstrauchzweige</i>
<i>kria</i>	=	<i>kriege Ta'berl = Täublein tast = tätest</i>
<i>wast</i>	=	<i>wärest wiks / waks = Lautmalerei</i>

Weitere regionale Fassungen:

„D' Mönikira Mentscha trägt a weissas Leibl – Mönichkirchner und Feistritzer G'sötzn mit Melodie“, T+M / 11:4/2 + Ländler, „Kapelle Solo – spielt mit Gesangsbegleitung, so oft als gesungen wird“, aufgezeichnet 1909 von Ernst Hamza in Feistritz und Mönichkirchen. NÖVLA, A 36/13. Anderer Text, Melodie ident. Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh/L – 4], S. 930, S. 977; Band 22/2.2, Kapitel B.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied geradtaktig [LgT], „Auf der steirischen Álma“, Beispiel 10, S. 791, Anmerkung S. 799.

ad Str. 1:

„Pfeiferluam-Jodler“, aufgezeichnet 1958 von Franz Schunko, „Bauernhochzeit im Pittental“, gesungen von Heinrich Steiner, Heinrich Kugler und Anton Varga. PhA, B 2736. PhA

„Pfeiferluam mit Heiti-Jodler“, aufgezeichnet 1958 von Walter Graf in Furth, gesungen von „Singgruppe aus Furth“, PhA, B 2493. CD II, tr. 3.

„Mir san die zwoa Pfeiferluam“ [LuT – 6]⁵⁰⁹, T+M / 3:2 + Refrain-Jodler [Gg – 1c], dreistimmig, aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.), Lied Nr. 43, Str. 3:

Und daß im Wãld finsta is, dãs mãcht dãs Hulz – du li je dãs mãcht dãs Hulz.

Und daß mei Dirndl sauba is, dãs mãcht mi stulz – du li je dãs mãcht mi stulz.

He i ti he i ti he i ti o du li ri o, he i ti he i ti he i ti o du li ri o ... he i ti o du li o.

He i ti he i ti he i ti o du li ri o, he i ti he i ti he i ti o du li ri o ... he i ti o du li o.

Hãlts Maul, hãlts Maul, hãlts Maul, sei stüll, geh hoam wãnn i wüll ... Hãlts Maul, sei stüll.

ad Str. 7:

„Die Aigarl vull Wãssa, dãs Herzal betrüabt“, T+M / 4:2 + Jodler, Str. 4, aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt, gesungen von Margarethe Kirschenhofer, Mathilde Zisser und Aloisia Inschlag, [LuR – 21], S. 332f.

Nachweise und Verbreitung:

ad Str. 1:

Ziska / Schottky (1819), S. 105, Nr. 39, „Daß 's im Wãld fiñst'r is, dãs mãcht dãs Holz – Liebeskummer“, T+M / 3:4 + Binnen-Jodler, Str. 1. Andere Melodie, zitiert in: DVL 11 (1909), S. 89, Ernst Jungwirth: Hundertzwanzig Schnaderhüpfel aus Ostermiething (OÖ), III.

Zuccalmaglio (1840), S. 459f., Nr. 233, „La! – Daß im Wald finster is, la! – das macht das Holz, la la! – Liebeskummer“, T+M / 3:4. „Aus Österreich“. Andere Str. 2 und Str. 3. Andere Melodie.

Süß (1865), S. 250, Nr. 911, „Und daß 's en Wãld finstar is, dös mãcht es Holz“, T / 1:4. In: Jungwirth, op. cit. Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 10, Nr. 47, T / 1:4, Gitschtal / Villach.

Daß der Wald finster is, das macht das Holz.

Und daß mei Diandl sauber is, das macht mi stolz.

„Und daß der Wald so finster ist – Untreue“, T / 3:4. In: Ludwig Tobler: Schweizerische Volkslieder (= Bibliothek Älterer Schriftwerke der Deutschen Schweiz. Hg. Jakob Baechtold und Ferd. Vetter. 4. Band), Frauenfeld 1882, S. 137, Nr. 39. Prättigau, Kt. Graubünden. Str. 1, Textvariante (Mädchenlied):

Und daß der Wald so finster ist, das machet das Holz;

Und daß der Schatz ein andre liebt, das machet der Stolz.

Werle (1884), S. 74, „Daß in Wald finster is, das macht das Holz“, T / 1:4, Murthal.

„Daß 's in Wãld finster is“, T+M / 2:4. In: Josef Pommer: Turracher Lieder. 35 Volkslieder von der steirisch-kärntnerischen Grenze für eine oder zwei Singstimmen, Wien 1908, S. 14, Nr. 14. Turrach. Melodievariante.

Mautner 1 (1910), S. 154, „Kalt, kalt, kalt, geht da Khlagnfurtna Wind“, T+M / 7:2, Goeßl, Str. 4:

Und daß in Wãld finsar is, dãs mãcht dãs Holz,

Daß mey Diandl sauwar is, dãs mãcht mi stolz.

509 Siehe Kapitel A.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied ungeradtaktig [LuT – 6], S. 553ff.; Band 22/2.2., Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus G geradtaktig [Gg – 1c], S. 656f.

DVL 11 (1909), S. 89, Ernst Jungwirth: Hundertzwanzig Schnaderhüpfel aus Ostermiething (OÖ), III, „Daß im Wäld finster is, däs mächt däs Holz“, zitiert in Holzapfel 4, op. cit. „DVL 9 (1911)“ [sic!].

DVL 26 (1924), S. 15, b, „Daß 's in Wäld finster is, däs mächt däs Holz“, T+M / 1:4 + Refrain-Jodler, aufgezeichnet 1923 von Peter Herzog in Josefsberg (NÖ), gesungen von Ernst Steiner und mehreren anderen:

*Daß 's in Wäld finster is, däs mächt däs Holz, däs Holz.
Daß mei Diandle sauber is, däs mächt mi saggrisch stolz.
Drei ho li e di e, drei ho li e di e, drei ho li e di e, drobm auf dar Alm.*

Jungbauer 2 (1937), S. 398, Nr. 1432, T+M / 1:4, Heilbrunn / Böhmerwald; Nr. 1431–1433 und Nr. 1435–1437, Textvarianten mächan(t) d' Äst, d' Bam, mächt da Tannabam; Nr. 1434, Wassersuppen, Böhmerwald:

*Daß in Wäld finstar is, des mächt däs Holz;
Daß meiñ Madl kann ändern liabt, des mächt mi stolz.*

Holzapfel 4 (1993), S. 56, Nr. 1642, T / 1:4, mit ausführlicher Quellenangabe.

ad Str. 2:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 132, Nr. 603. Ebenthal:

*Zwa schneeweiße Täublan, die flieg'n übers Dachl,
Wann sunst kaner kimmt, so kimmt 's Nachbarn Klachl.*

Textvarianten:

Wagner (1859), S. 110, Nr. 2. Aus Niederösterreich:

*Zwa schneeweißi täuwerln flieg'n üwer mei~ haus;
Und der bua, der mer b'schaff'n is, bleibt mer nöd aus.*

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 110, Nr. 490. Ganz Kärnten:

*Zwa schneeweiße Täublan, fliegen über mei Haus,
Und das Diendl, das mir b'stimmt is, das bleibt mir nit aus.*

Alfred Webinger: Das Schnaderhüpfel. In: Unterhaltungsbeilage der Linzer Tages-Post, Jahrgang 1913, Nr. 14, Sonntag, 6. April, S. 2, Taufkirchen an der Pram:

*Fatalistisch zuversichtlich singt ein Dirndl hinaus:
Zwoa kohlschwarzöm Täubal flieg'n üba mein' Haus.
Der Schatz, der ma b'schff'n is, bleibt ma nöt aus.*

ad Str. 3:

„Schen wix und schen wax äls wias Kranawötgräß“, T+M / 1:4, aufgezeichnet [1910] in Allerheiligen / Mürztal von Karl Liebleitner, gesungen von Adelheid Rottensteiner. ÖVLA, A 335/09/154. Andere Melodie.

ad Str. 7:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 208, Nr. 926. Weißenstein:

*Hab i nacht'n p'st'n g'her, hinter 'n Zaun,
Wann i noch amal p'st'n her, nacher gea i schaun.*

Werle (1884), S. 185, Nr. 5, Vordernberg:

*Naxt'n han i bst'n g'hört unt'n ban Zaun,
Wan i widar amal bst'n hör, aft'n gehni glei schau'n.*

„I han amal p'st'n g'hört beim Zaun – Pst'n“, T+M / 2:4. In: Josef Pommer: Turracher Lieder, op. cit., Wien 1908, S. 18, Nr. 20. Turrach. Andere Melodie.

DVL 26 (1924), 3./4. Heft, S. 14, „Wie Volkslieder wandern und sich verändern“, a) „Schean is 'r nix, d'r Pua“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1912 von Karl Liebleitner in Friesach in Kärnten, gesungen von Frau Wirtin Kathi Rauchenwald und ihren beiden Söhnen. Str. 2 Textvariante zu Str. 1, Str. 3 fast wortident mit Str. 7:

<p>2. <i>Daß d' a scheans Dirndle pist, däs is wol währ Tul li e ho la di ei tul li e jei tul li e hä Äwr a Pildle pist a no nit af unsan Altar! Tul li e ho la di ei tul li e jei tul li e hä.</i></p>	<p>3. <i>Z'nacht hân i p'stn gheart, drunt pan Zaun. Tul li e ho la di ei tul li e jei tul li e hä Wân i nomâl p'stn hear, äft geh-r-i schaun. Tul li e ho la di ei tul li e jei tul li e hä</i></p>
---	--

„Riti ai hädl di ri ti ai hä – Das Vögerl afn Zweschbam, däs hät mi afgweckt“, T+M / 4:4 + Simultan-Jodler, aufgezeichnet [1894] von Karl Liebleitner in St. Aegydt a. Nwld [Neuwald], gesungen von den „zwei lieben Schwestern, der Knaller Loisal und Naserl“. In: Das Volkslied in Niederdonau, St. Pölten 1941, S. 26. Andere Melodie, Str. 3:

*Naxt hab i pstn-gehart hinta da Staudn;
Wann i wieda pstn-hear, aft gehen i schau.*

ad Str. 9:

Süß (1865), S. 178, Nr. 15, T+M / 1:4.

*I kå nit schen singa,
Mia feit 's ja en Håls,
Hån an Strehn åhö g'schlundt'n,
Vawick'lt sö ålls.*

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 183, Nr. 825. Klagenfurt, Textvariante:

*I möcht gern singen, bring nix' aus 'n Hals,
Sein de Reidelan z' eng, verwickelt se alls.*

Zle. 1–2:

„Geht nimmer dudl außa aus mein rauchen Hals“, T+M / 2:4. Gesungen von „Vier vom Gamsstadl“ beim Bayerischen Rundfunk am 11. März 1952. Werner Brandlhuber: „...als Nachzügler mit zerissenem Hemd, Blue Jeans ...“. In: Ernst Schusser (Hg.): *Begegnung mit Wastl Fanderl* (1915 – 1991). *Erinnerungen in Wort und Bild, Liedern und Noten* (= *Persönlichkeiten der Volksmusik*, Band 9), München 1996, S. 70. Textvariante. Andere Melodie.

Anmerkung.

Mit diesem Beispiel liegt eine Sonderform des Jodler-Liedes vor, in welcher der Refrain („Zwischenspiel“) durch einen Ländler ersetzt wird. Dieser ist melodisch eine reich verzierte Variante der Liedweise und wird transponierend in der Dominanttonart gespielt. In seinen Untersuchungen zum „Ländler im niederösterreichischen Wechselgebiete“ zitiert Ernst Hamza diesen speziellen Fall dominantischer Umsetzung einer achttaktigen ländlerischen Melodie:

Da zwaiti Ta^{ül} ged in d' Quint⁵¹⁰

Aus der Wiederaufnahme der Grundtonart durch die nachfolgenden Strophen entsteht ein klanglich fortlaufender Wechsel zwischen den harmonischen Hauptstufen I – V. Dieses ist das formale Hauptmerkmal des „Steirischen“, welches sich aus der Quintstimmung der Geigensaiten ergibt.⁵¹¹ Hier im Feistritztal wird jedoch diese Ausführung nicht in

„weanarischer“ Eigenart auf den Geigen hervorgebracht ... sondern ... die erste Klarinette [beginnt] sofort mit dem eigentlichen Ländler⁵¹².

Hamza zitiert als Beispiel den Bauernkapellmeister Peter Steinbauer, welcher mit der „Primklarinetten heruntertrillernd“ seine begleitenden Musikanten zum Ländler als Vor- und Zwischenspiel sowie als Liedabschluss anführt.⁵¹³ Die Bevorzugung der Blasinstrumente, vor allem der Klarinette, begann bereits um 1830. Siehe Nachlass der Musikkapelle „d' Fuchsn“ (Jakob Fuchs 1806 – 1861) im Archiv der Musikkapelle Aspangberg-St. Peter und „Steirische Tänze“ für zwei Es-Klarinetten, geschrieben von Leopold Fuchs. NÖVLA, D 197.

Diese Aufzeichnungen und Nachweise belegen das Verschwinden der Geige aus dem musikalischen Alltag bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Peter Herzog und Karl Liebleitner verweisen in ihrem Beitrag „Wie Volkslieder wandern und sich verändern“⁵¹⁴ anhand der drei Beispiele „Schean is 'r nix, d'r Pua“, „Daß 's in Wäld finster is, däs mächt däs Holz, däs Holz“ und „Und dö Schiffleut san a Leut – Schifferlied aus Oberösterreich“ auf formal-strukturelle Unterschiede melodisch verwandter Lieder, ohne die Singtradition der jeweiligen Region, resp. der Sänger miteinzubeziehen. Sowohl Liebleitner-Aufzeichnung (Friesach 1912) wie Herzog-Aufzeichnung (Josefsberg 1923) zeigen eine ähnliche Struktur – Binnen-Jodler, resp. Refrain-Jodler – wie die Hamza-Aufzeichnung (Mönichkirchen 1908) – Ländler anstelle eines Refrain-Jodlers. Das Schifferlied (Schlögen 1923) endet – aufgrund seiner „Funktion“ – mit dem Ausruf „Lassa hö“.

510 Hamza 2 (1914), S. 110.

511 Vgl. COMPA 2 (1994) – Deutsch / Gschwantler: Steyerische Tänze, S. 52ff.

512 Hamza: op. cit., S. 107f.

513 Hamza: op. cit., S. 111.

514 In: DVL 26 (1924), 3./4. Heft, S. 14f.

c) Schifferlied aus Oberösterreich, aufgezeichnet 1923 von Zoll-Oberinspektor Guttwillinger im Sommer 1923 in Schlögen a.d. Donau, T+M / 1:4:

Und do Schiffleut san a Leut;

Wånns a Geld häbm, fährns a weit,

Wånns koans häbm, fährns langsam

Lassa hö – in Gotts Näm!*

* *Ruf zum Antreiben der Pferde, die bei der Bergfahrt das Holzschiff ziehen.*

[LuR – 16a]

siehe Jodler

[Vu – 97]⁵¹⁵

Der oane Summa is ma nia vagesn

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

Liebeslied

L: 6 7₅ 6 1 /J: 5⁵ 4 5 1³

vierstimmig

The musical score consists of five systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment. The first system is marked with a tempo of $\text{♩} = 58$. The lyrics are: "Der oane Summa is ma nia vagesn, hãm die Reserl bliiht, wia nid jeds Jãhr. Und seit der oanen Summa tua r i 's wissn, daß i ãlleweil gern dei Liabe war." The second system continues the lyrics: "Reserl bliiht, wia nid jeds Jãhr. Und seit der oanen Summa tua r i 's wissn, daß i ãlleweil gern dei Liabe war." The third system continues: "Reserl bliiht, wia nid jeds Jãhr. Und seit der oanen Summa tua r i 's wissn, daß i ãlleweil gern dei Liabe war." The fourth system is marked with a tempo of $\text{♩} = 58$ and contains the refrain: "Hulje di ri ai ho hulje di ri ai ho hulje di ri ritti ri ai hol-laradi ho." The fifth system continues the refrain: "Hulje di ri ai ho hulje di ri ai ho hulje di ri ritti ri ai ho." The piano accompaniment features a steady bass line and chords that support the vocal melody.

– Greinsberger (1985) / Neuper 2002³

1. Der oane Summa is ma nia vagesn.
Hãm die Reserl bliiht, wia nid jeds Jãhr.
/: Und seit den oanen Summa tua r i 's wissn,
Daß i ãlleweil gern dei Liabe war. :/
2. Die Liab is feina, wann die Leit nix wißn.
Die Liab is feina, wãn die Leit nix re'dn.
/: Im Kammerl hint und bei die Schöba drauß'n
Hãt 's koan Zualo^usa a nia gebm. :/

*Da oane Summa is ma nia vagesn
Ham d' Röserl bliiht wia nia a andas / anders Jahr
/: Und seit dem oana Summa tua r i 's / is wissn,
Daß i allwei / ãlleweil gern dei Liabe waar / wa'r. :/*

*Die Liab is feiner, wann die Leut nix wissn,
Die Liab is feiner, wann die Leut net / nit redn.
/: Im Kammerl drin und bei die Schöberl drauß'n
Hats koan Zualosa / Zualoser nia gebn. :/*

515 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 97], S. 214f.

3. Wia machan 's d' Vo^ugerl? Se toan allweil singa *Wia machan 's d' Vogei? Sie toan allwei / allweil singa!*
 I wißt koa Mittl, dass sie gabn a Ruah *Wüßt nia a Mittl, daß sie gaabn / gabn a Ruah.*
 /: So wia die Vo^ugerl, so muaß i di liabn. */: Und wia die Vogei so muaß i di liabn*
 I kann jã gâr nix dazua. :/ *Kann halt aa / a nix dazua. :/*

Jodler: Hul je di ri ai ho, hul je di ri ai ho
 Hul je di ri, ritti ri ai hol la ra di ho.
 Hul je di ri ai ho, hul je di ri ai ho
 Hul je di ri, ritti ri ai ho.

Gesungen 2007 in St. Lorenzen a/W. (Stmk.) von den „Joglerischen“ (Elfriede Saurer – Sopran, Anna Fischer – Alt und musikalische Leitung, Rupert Pichlbauer – Tenor, Reinhold Fischer – Bass). CD „Die Joglerischen – Dahoam g'sungen“, St. Lorenzen 2009, track 1. Text- und Melodievariante nach „Lieder und Jodler aus den Goiserer Singstunden mit Lois Neuper“ im lokalen Dialekt und mit abschließendem Jodler.

Von der Mutter ihre Jodler glernt und mit ihr ihre Lieder gesungen. Wenn uns welche aus dem Radio g'falln haben, hab ma s' nachgsungen.

(Anna Fischer, St. Lorenzen a/W. 2014.)

[LuR – 16b]

Den oanen Summa wird i nia vageßn

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

Melodie ident

mit [LuR – 16a]

Liebeslied

- | | |
|--|--|
| <p>1. Den oanen Summa wird i nia vageßn,
 Dã håbn die Rösäl bliat wia nit jeds Joahr.
 /: Seit den oanen Summa tua r i wißn,
 Jã, daß ålwal gern deiñ Liab i wår. :/</p> <p>2. Die Liab is feina, wan die Leit nix wißn.
 Die Liab is feina, wan die Leit nix redn.
 /: Im Kammal hint und bei die Schõba* draußn,
 Håts koan Zualo^usa a nia gebn. :/</p> | <p>3. Der oane Summa der is längst vaschwundn,
 Und a die Rösäl håbn scho oft vabliat.
 /: I håb mei Liab neama wieda gfundn,
 Gebliebn is mir nur dås oane Liad.</p> <p>Jodler:
 Hu li o i ri je i ho – eine Stimme
 Ho li jo i ri e i ho
 Ho li o i ri ri ti ri e i ho li jo
 Hu li o i ri je i ho
 Ho li jo i ri e i ho</p> |
|--|--|

Hs Liederheft von Anna (*1939, geb. Scherbichler, St. Lorenzen a. W.) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, St. Jakob im Walde, Steiermark. Privataarchiv Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, Lied Nr. 16.

Nachweise und Verbreitung:

Kathi Greinsberger: Ist alles wohl bestellt. Zweites Fischbachauer Liederbüchl. Lied, Musik und Tanz in Bayern, Heft 20, Hg. vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, München 1985, S. 37, „Da oane Summa is' ma nia vagessen“, T+M / 3:4 + Jodler.

Lois Neuper: Lieder und Jodler aus den Goiserer Singstunden mit Lois Neuper, Linz 2002³, S. 49, „Kathi Greinsberger: Da oane Summa is ma nia vagessen“, T+M / 3:4, [sic! ohne Jodler].

Thomas Nußbaumer und Franz Posch: So singt Österreich. Über 300 bekannte und beliebte Lieder, Innsbruck 2015⁴, S. 85, „Worte und Weise: Kathi Greinsberger (geb. 1931), ed. in ihrem Liederbuch *Ist alles wohl bestellt ... Zweites Fischbachauer Liederbüchl*, München 1985, S. 37. Abdruck mit freundlicher Erlaubnis von Frau Kathi Greinsberger, Fischbachau, und dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V., „Der oane Summer is ma nia vagssen“, T+M / 3:4, [sic! ohne Jodler].

Anmerkung:

Beide Fassungen führen anhand von Kassettenaufzeichnungen und Erzählungen zur „Inspirationsquelle“ Radio. Das Lied ist eine Komposition von Kathi Greinsberger (Fischbachau, Oberbayern 1985). Minimale, dem lokalen Dialekt folgende, textliche Varianten führen zu entsprechenden rhythmischen Änderungen des melodischen Verlaufes. Die etwa 20 Jahre ältere Fassung aus St. Jakob im Walde (Stmk.) unterscheidet sich von der Fassung aus St. Lorenzen a/W. (Stmk.), welche der Neuper-Fassung näher liegt, durch den im lokalen Dialekt üblichen Satzbau mit direktem Objekt in Str. 1, sowie durch die erinnerte (Zle. 4) „erlebte“ Liebe, während aus dem Konjunktiv des Originaltextes „wäre“ – waar, wa'r“ nur der Wunsch erklingt:

St. Jakob i. W. (1984)

St. Lorenzen a/W. (2007)

Greinsberger (1985) / Neuper (2002³) / Nußbaumer / Posch (2015⁴)Den oanen Summa wird i nia vageßn
... bliat wia nit jeds Joahr.Der oane Summa is ma nia
... nid jeds Joahr.*Da oane Summa / ... / Der ... Summer*
... nia an andas Jahr / a anders / ändas
Jähr...
Jã, daß ålwal gern deiñ Liab i wår....
... ållwei gern dei Liabe war...
... *dei Liabe waar / wa'r / war*

Anzumerken ist, dass es in beiden Fassungen – im lokalen Verständnis – durch Abänderung des Originaltextes in Str. 2 heißt:

Im Kammal hint ...

... Kammerl hint ...

... Kammerl drin / drin / drin

und das Lied in der Fassung aus St. Jakob im Walde durch Str. 3 eine andere Aussage enthält:

Der oane Summa der is längst
vaschwundn,

... d' Vougal? ...

Wie machan 's d' Vogei? / ... / machan 's d' Vogerl

Und a die Rösäl häbn scho oft vabliat.
I häb mei Liab neama wieda gfundn,
Gebliebn is mir nur däs oane Liad.

... koa Mittl ...

Sie toan allwei singa / allweil / allweil

Wüßt nia a Mittl, / ... / Wisst nid a

Daß sie gaabn a Ruah / gabn a / gabn a

So wie die Vougal ...

Und wie die Vogei so muaß i di liabn / Vogei/Vogerl

I kánn já gár nix ...

Kann halt aa / Kánn hält a / Kánn hält a...

Die jeweils nach der dritten Strophe gesungenen Jodler spiegeln die lokale Überlieferung.

In den aktuellen Liedersammlungen von Lois Neuper (2002³) und Thomas Nußbaumer / Franz Posch (2015⁴) sind Text und Liedweise enthalten. In der ersten wird „Kathi Greinsberger“ als Verfasserin genannt, die zweite enthält einen genaueren Quellennachweis. In beiden Sammlungen fehlt der zur Originalkomposition zugehörige Jodler, bzw. ein entsprechender Hinweis.

[LuR – 17]

siehe Jodler
[Vu – 126]⁵¹⁶

Der Herrgott liabt d' Wölt

T+M / 4:2 + Refrain-Jodler

Scherzlied

L: 5₃ 3 7⁴ 3 /

J: 7 1 5 1₅
zweistimmig

1:96

Der Herrgott liabt d' Wölt, hát's mit Rosaln um-wunden.

Der Teu- fl tuat hält a, hát's Pulver erf-un- den.

Ho la di je ti je ho la di je ti je ho la di je di je

ho di je. Ho la di je ti je ho la di je ti je ho la di je di je ho.

1. Der Herrgott liabt d' Wölt,
Hát s' mit Rosaln umwunden.
Der Teufl tuat hält a,
Hát 's Pulver erfunden.
Ho la di je ti je ho la di je ti je
Ho la di je di je e ti je
Ho la di je ti je ho la di je ti je
Ho la di je di je e.

– Blümel (1899)

Der Teufl' denkt holla ...

Hola di ä ...

2. Der Herrgott liabt d' Wölt,
Hát's Weins erkorn,
Der Teufl máchts náchi,
Is a Schnapsl draus wor^dn.
Jodler

3. Der Herrgott liabt d' Wöld!
Hát d' sche'n Diandl aufbrácht.
Der Teufl nácha vüll,
hát álti Weiber drauß gmácht.
Jodler

4. Der Herrgott ságt já,
Und der Teufl ságt na,
Und drum ke'nt ma s' leicht
auseinánda deⁱ zwoa.
Ho la di je ti je ho la di je ti je
Ho la di je di je e ti je
Ho la di je ti je ho la di je ti je
Ho la di je di je e.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W., Stmk.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag – Hauptstimme) vulgo *Norbert von der Dorfstatt* und Aloisia Inschlag (*1938 – Überslag).

⁵¹⁶ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 126], S. 233.

Nachweise:

Blümel-Album. Eine Sammlung von 25 volksthümlichen Steirer-Liedern ernsten und heiteren Inhaltes für Gesang mit Clavierbegleitung, komponiert von Franz Blümel, Graz bei Franz Pechel, 1899, S. 20, Nr. 12. „Der Herrgott liabt d' Welt“, T+M / 4:4 + Refrain-Jodler, Text: P. K. Rosegger, zweistimmig. STVLW 271 / Blu 658.

Anmerkung:

Der Jodler „Ho la di je ti je“ [Vu – 126], S. 233, illustriert den freien Umgang in Melodie- und Silbenführung bei der Wiederholung des Liedes durch dieselben Sänger. Anton Inschlag vulgo *Scharl* (1897 – 1945), Vater der Schwestern Margarethe und Aloisia, war Musikant und Chorsänger.

Als Schulmädchen immer mit dem Vater gesungen.

(Margarethe Kirschenhofer, geb. Inschlag.)

In ihrem reichen Liedrepertoire finden sich Kompositionen des Sohnes Norbert Kirschenhofer, Werke des steirischen Liedermachers und Sammlers Franz Blümel (1839 – 1916), wie auch wienerische Erzähllieder, darunter „Eine Köchin liebte einstens einen feschen Kavalier“. Alle Lieder wurden gemeinsam mit Schwiegersohn Johann Hutz (*1951 – Komponist, Kapellmeister), Schwägerin Aloisia Inschlag (*1938), Mathilde (Hilde) Zisser (*1930) und Johann Inschlag (*1932 – Mischmeister im Asphaltwerk) gesungen. Blümels „volksthümliches Steirer-Lied“, komponiert nach einer vierstrophigen Gstanzl-Kette von Peter Rosegger, wurde von den Sängern aus Dorfstatt beinahe ident in Wort und Weise in ihr Repertoire übernommen.

[LuR – 18a]

siehe Jodler

[Vu – 130]⁵¹⁷

Der Sommer bricht herein

T+M / 5:4 + Refrain-Jodler

Almlied

L: 3 2 5 3₁ /

J: 7⁵ 3 7⁵ 1⁵

zweistimmig

Getragen

1. Der Sommer bricht herein ins grüne Steirerlând, dort wo die
 Ál-ma san, dort blüht a je-der Bam. Bei der Sendrin
 Hüttn steht a lustger Bua, juhe! I geh der
 Ál-ma zua, sie jo-dln durt.
 Hu lo da rei huli o he i di ri ho huli o da rei huli o
 ho da rei huli o di e da rei huli o wohl auf der Ál-m.

1. Der Sommer bricht herein ins grüne Steirerlând,
 Dort wo die Álma san, dort blüht a jeder Bam.
 Bei der Sendrin Hüttn steht a lustger Bua, juhe!
 I geh der Álma zua, sie jodln durt.
 Hu lo da rei huli o he i di ei ho huli o da rei huli o
 Ho da rei huli o di e darei huli o wohl auf der Ál-m.

517 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 130], S. 236.

2. Dâ drin in Eschergrâbn, da wird 's schon fleckert aper,
Wächst a dâs grüne Grâs, der schönste Wildbratfrâß.
Durt führt der Jägersbua a lustiga Leben für gwiß,
Jâ wenn beim Dirndl 's Herz nit eingefrorn is.
Hu lo da rei ...
3. (durch Brand zerstört)
... .. (durch Brand zerstört)
Sie sâgt: „Komm her mei Bua, milch mir die graue Kuah
Und lâß an Jodler hörn auf mei Begehrn.
Hu lo da rei ...
5. Der helle Tâg bricht ân, der Bua, der wârt nit z' lâng,
Er hängt sein Stutzerl um und geht die Âlm hinân.
Soll 's doch ein Jäger wâgn und soll dem Buabn wâs sâgn,
Der setzt sei Leben aus, kummt nicht mehr z' Haus.
Hu lo da rei huli o he i di ei ho huli o da rei huli o
Ho da rei huli o di e darei huli o wohl auf der Âlm.
- Liebleitner, Vorau (1883), [LuR – 6a], S. 272, Str. 1
Auf da Stoanerleitn wird 's scho fleckweis aper
Wâxt das neuचे Grâs, da beste Wildbratfrâß
4. Der Bua der wârt nit z' lang, stimmt gleich
sein Gsangerl ân,
Milcht ihr die graue Kuah, sie jodelt a dazua.
Das Melchen war vorbei, hirz mâch ma glei
die Streu,
Jâ weil dâs Hâlsna gâr so lustig sei.
Hu lo da rei huli o he i di ei ho huli o da rei
huli o ...
- Aufgezeichnet im Oktober 1907 von
Franz Scheibenreif, gesungen
von Johann Brenner in Trattenbach (NÖ).
NÖVLA, A 11/15.

[LuR – 18b]

Da Summa kommt herein

Melodie ident
mit [LuR – 18a]

T+M / 4:8

Almlied

- | | |
|---|---|
| <p>1. Da Summa kommt herein
Ins greane Steirerland,
Wo greane Alma sein,
Da blüaht a jeder Bahm [sic!].
Wo der Senndrin Hütt'n steht,
Da Steirerbua hingehet.
Wird eam ums Herz so guat
Er jodelt furt.</p> <p>3. Der Bua, der wart net lang,
Stimmt glei sei G'sangerl an,
Und milcht die graue Kuah,
Sie hilft eam da dazua.
Das Melken war vorbei,
Âft mach mas no die Streu.
Ja, daß das Halsn gar so lustig sei.</p> | <p>2. Die Senntrin liabt den Buam,
Der a Soldat is wurd'n.
Sie hat ihr größte Freud,
Wanns auf ih[r]n Hiasserl schreit.
„Geh nur mei liabe Bua,
Melk mir die graue Kuah,
Und lass an Jodler hörn
Auf mein Begehrn.“</p> <p>4. Es bricht der Tag heran,
Der Bua, der packt sich z'sam,
Er hängt sei Stutzerl um
Und steigt im Kogel um.
Und sollt 's a Jaga wag'n
Und sollt dem Buam was sag'n,
So is sein Leben aus,
Kommt neama z' Haus.</p> |
|---|---|

Aufgezeichnet [1919/20] von Franz Reingruber in Wenigzell, Stmk., gesungen von Agnes Bergmann vulgo *Toni im Bühl*.
NÖVLA, A 276/39 [93]; ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 93, maschinschriftliche Textkopie.

Nachweise und Verbreitung:

- Halberstadt (1912), S. 111–113, „Der Sommer kommt heran, in den Steirerland – Almlied“, T+M / 3:8 + Jodler, aufgezeichnet 1890 in Klamm-Breinerhof. Textvariante zu Str. 1–3. Anderer Jodler. Dieser Jodler ergänzt – in anderer rhythmischen Notation – die Liedaufzeichnung der Geschwister Zangl aus Langenwang. In: *Lieder der Regionen 5* (2016), S. 66.
- Brenner (2007), S. 209, „Der Sommer kommt herein ins greane Steirerlând“, T+M / 4:8, aufgezeichnet 2005/06 von Forschungsgruppe Helmut Brenner in der Veitsch, gesungen von Elisabeth und Otto Kothgasser und Ludwig Feistl. Transkription: Daniel Fuchsberger. Textvariante.
- Lieder der Regionen 5* (2016) S. 66f., „Der Sommer kommt herein ins greane Steirerlând“, T+M / 5:8 + Jodler, aufgezeichnet [2015] in Langenwang, gesungen von den Geschwistern Zangl, „die es von ihrem Großvater [ohne Jodler] gelernt haben“, ergänzt mit dem von Halberstadt 1890 in Klamm aufgezeichneten Jodler. Textvariante Str. 1–3 und Str. 5. Weitere ausführliche Quellenangaben ohne Hinweise auf Refrain-Jodler.

[LuR – 19]

Der Winter is schon uma
Bua, wännst willst Gamserl schiaßn
Die Gamserl schwärz und braun
Eine Liedgeschichte

Die typologischen Gemeinsamkeiten der im Titel genannten drei Lieder begründen für die vergleichende Betrachtung deren Zusammenführung innerhalb der vorliegenden Gruppe. Die äußere Form dieser drei Lieder ist für deren Charakteristik zweitrangig. Es sind die Tätigkeit des „Gamserlschiaßens“ sowie die Vorgaben und Rahmenbedingungen, welche die Liedaussage dominieren.

Local-Museum in Leoben. Auflage. Inv. Nr. 740

HANDBIBLIOTHEK DES ARCHIVES
DER STADT LEOBEN
2762 - 1

EIS-LIED.

Die Gamslan

OBERSTEIRISCHES
VOLKSLIED

arrangirt von.

Der Ignaz Buchmüller.

Der Männergesangsverein in Leoben hat mit diesem Chore, beim Volkslieder-Wettsingen des steirischen Sängerbundes zu Graz, am 7. September 1885, den 1. Preis erlangt u. widmet das ganze, ihm durch die Drucklegung zugehende Reinerträgnis dem Deutschen Schulvereine.

Mit Vorbehalt aller Arrangements. Part u. Stimmen.
Eigentum des Verlegers für alle Länder. Eingetragen in das Vereins-Archiv. Pr. 1/2 20 Pf.

CONSTANTIN TANDLER,
Musikalienhandlung.
Graz Franzensplatz

Wien, Fr. Wessely. Leipzig, Rob. Forstern

Titelblatt zur Druckausgabe des Obersteirischen Volksliedes „Die Gamslan“
im Chorsatz von Ignaz Buchmüller.
(Archiv der Stadt Leoben, Handbibliothek, Nr. 2762, Inv. Nr. 740/Li.)

Ein 20strophiger Flugblattdruck der Offizin Kraußlich in Urfahr-Linz der Jahre um 1870⁵¹⁸ ist als bisher ältester Nachweis für „Der Winter is schon uma“ nennbar. Eine mögliche Antwort auf die Frage, wie lange davor dieses Lied bereits zum sängerischen Repertoire zählte, gibt Josef Pommer mit seiner Feststellung: „Singart aus Steiermark um 1860“⁵¹⁹. Anton Schlossars Anmerkung aus dem Jahre 1881, dass „Bruchstücke aus diesem Liede in ganz Steiermark vorkommen [und] dasselbe Anklänge an andere ... Lieder enthält,“⁵²⁰ wird dreißig Jahre später durch Josef Pommers Aussage bestätigt:

Nach meiner Meinung sind in den Kraußlichen Text Gesätze mehrerer verschiedener Lieder vermischt worden, wie schon an dem nicht völlig übereinstimmenden metrischen Bau und der wechselnden Reimstellung zu erkennen ist.

(Josef Pommer, DVL 18 – 1916, S. 44.)

Das signifikante Merkmal der unter dem Typus „ungeradtaktiges Lied mit Refrain-Jodler“ mit der Zahl [LuR – 19] samt einer geradtaktigen Variante zusammengefassten drei Lieder ist die veränderte Gewichtung der Liedaussage durch Reduzierung der Strophenanzahl bei gleichbleibendem Strophentext.

In der achtstrophigen Fassung des Standesliedes „Der Winter is scho uma“ [LuR – 19a] aus Trattenbach (NÖ) verbinden sich Stolz der Jugend und Lust der Jagd mit almerischem Leben und Zuneigung zur „Sendrin“. Der Strophenfortlauf beschreibt die selbsterwählte freie, wenn auch gefährliche Welt des Wilderns, fern der Pflichten des bäuerlichen Arbeitsalltags. Eine Beziehung der Liedweise „Der Winter is schon uma“ [LuR – 19a] zur Kärntner Melodie, wie sie das Liedbeispiel [LgR – 19.1] zeigt, ist in ihrer diminuierten Variante unverkennbar. Sie umspielt individuell, von ungeradem zu geradem Takt wechselnd, die im Lied „Die Gamserl schwärz und braun“ [LgR – 19.1] vorliegende Melodiegestalt. Der Refrain-Jodler verläuft im Maß des Dreischlags.

Im fünfstrophigen Wildschützenlied „Bua, wannst willst Gamserl schiaßn“ [LuR – 19b] wird mit der Auswahl der Strophen die Jagdleidenschaft des Wilderers am stärksten ausgedrückt. Auch in diesem Beispiel ist deutlich erkennbar, dass Generationen übergreifendes Tradieren keine Textvarianten hervorgebracht hat. Die Melodie zum Lied „Bua, wannst willst Gamserl schiaßn“ [LuR – 19b] steht mit ihrem in Achteln notierten fortlaufenden Stufengang in stilistischem Kontrast zum vorangegangenen wie zum folgenden Lied. Die Worte der Strophen sind syllabisch jedem Einzelton der Melodie zugeordnet, sodass das Lied einen rezitativischen Charakter erhält. Es entsteht der Eindruck eines Sprechgesanges, welchem der Jodler in gleicher Art und mit derselben Melodie folgt. Das dreistrophige, heute populäre Wildschützenlied „Die Gamserl schwärz und braun“ [LgR – 19d] zeigt das Entstehen eines neuen Liedes. Die Reduzierung auf die drei, thematisch-emotional intensivsten Strophen bewirkt eine Verdichtung der Aussage. Die titelgebende erste Strophe entspricht Str. 3 des Flugblattes, ebenso wie der Fassung aus Trattenbach (Str. 3). Die beiden Folgestrophen sind auf dem Liedflugblatt (um 1870) als Str. 5 und Str. 6 und in Trattenbach als Str. 2 und Str. 3 notiert.

Franz Blümel nennt Dr. Ignaz Buchmüller als Verfasser von „Liedweise und Jodler“⁵²¹. Der Advokat, Chormeister und Vorstand des Leobener Männergesangvereines und langjährige Bürgermeister von Leoben hatte das bekannte „Obersteirische Volkslied“ für vierstimmigen Männer-Chor gesetzt. Mit dieser Fassung erhielt 1885 der Leobener Männergeangverein beim „Volkslieder-Wettsingen“ des steirischen Sängerbundes in Graz den 1. Preis. Die „Original-Partitur“ – gewidmet am 17. Juli 1892 von [Bürgermeister] Dr. Ignaz Buchmüller⁵²² – liegt im Leobener Museum.

518 Karl M. Klier: Die weltlichen Lied-Flugblattdrucke von Philipp Kraußlich in Urfahr-Linz. In: Jahrbuch der Stadt Linz 1952, Linz 1953, S. 86, „Der Winter ist schon umma, G’freu mich auf den Sommer“ – Ein schönes neues Alma-Lied“, T / 20:7. Verweis auf Schlossar und Flugblattdruck Haas, Steyr.

519 DVL 18 (1916), S. 44.

520 Schlossar (1881), S. 422.

521 Franz Blümel: Steirerlieder. (Der Jugend gewidmet), Graz 1889, S. 49f.

522 Dr. Ignaz Buchmüller (Leoben 1843 – 1908 Leoben). Eintritt in die Anwaltskanzlei Dr. Gmeiner (Leoben) 1872, Kanzleiübernahme 1874, bis 1901 selbständiger Advokat, Chormeister und Vorstand des Männergesangvereines Leoben, 1890–1903 Bürgermeister der Gemeinde Leoben. Nachruf verfasst von Bürgermeister Dr. Josef Grüberl „... ein guter Mensch gewesen“, zitiert Buchmüller Lebensmaxime: „Die alte Schale mir ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, an dem laßt fest uns halten“. In: Obersteirische Volkszeitung, Nr. 40 (16. 5. 1908), S. 3.

Nicht bewegt. Die Gamslan

Die Gamslan springt aus Busen. Die Tenor hat einen weichen
 Hirsche willst du machst die antwortest, die Tenor hat einen weichen
 die Gamslan gleich im Hand. die Tenor hat einen weichen
 holi: ei xidi xidi xiaho, holi: ei ei die die. holi:

2. Das die in gamslan songfagen.
 Das die in gamslan songfagen.
 Das die in gamslan songfagen.
 Das die in gamslan songfagen.
 Das die in gamslan songfagen.
 Das die in gamslan songfagen.
 Das die in gamslan songfagen.
 Das die in gamslan songfagen.

3. Das Gamslan ist schon kreffte.
 die Gamslan ist schon kreffte.
 die Gamslan ist schon kreffte.
 die Gamslan ist schon kreffte.
 die Gamslan ist schon kreffte.
 die Gamslan ist schon kreffte.
 die Gamslan ist schon kreffte.
 die Gamslan ist schon kreffte.

Original - Partitur dem Lobner Magistrat geschickt
 Leoben 17. Juli 1892 von Ignaz Buchmüller

Ignaz Buchmüllers eigenhändige „Original – Partitur“ des vierstimmigen Männer-Chorsatzes des Liedes „Die Gamslan“, Leoben 1892. (Archiv der Stadt Leoben, o. Nr.)

Das Titelblatt der Druckfassung (Constantin Tandler, Musikalienhandlung, Graz, Franzensplatz) nennt Herkunft des Liedes und den Verfasser des vierstimmigen Männer-Chorsatzes:

Obersteirisches Volkslied arrangirt [sic!] von D^{or} Ignaz Buchmüller,

ergänzt durch die – verkaufsfördernde – Erfolgsgeschichte des Liedes:

Der Männergesangverein in Leoben hat mit diesem Chore, beim Volkslieder-Wettsingen des steirischen Sängerbundes zu Graz, am 7. September 1885 den 1. Preis [in der ersten Abtheilung, i.e. derjeniger Gesänge, welche mit einem Jodler abschließen] erlangt u. widmet das ganze, ihm durch die Drucklegung zugehende Reinerträgnis dem Deutschen Schulvereine.⁵²³

(Archiv der Stadt Leoben, Handbibliothek, Nr. 2762, Inv. Nr. 740/Li.)

Die Melodie des seit 1889 durch Franz Blümel bekannt gewordenen Wildschützenliedes erfuhr – unverändert in Gestalt und notengetreu überliefert – große Verbreitung im Chorwesen und in Liederbüchern. Jedoch abweichend von den beiden folgenden Liedern [LuR – 19a und 19b] zeigt die von Ignaz Buchmüller arrangierte und von Franz Blümel im Druck verbreitete Fassung⁵²⁴ des Liedes „Die Gamserl schwarz und braun“ beim Beispiel aus St. Lorenzen a/W. (Stmk.) [LuR – 19d] in Liedweise und Jodler eine geradtaktige Ausformung. Dessen Melodie wird im Wechselgebiet – ungeradtaktig – auch zum Lied „Ja in da Nidaschwinn“ gesungen.⁵²⁵

Bezeichnend für diese drei Lieder mit fortlaufenden, unterschiedlich positionierten und gleichlautenden Strophen ist die Tradierung ihrer Verwandtschaft durch das Beharren auf die Grundmotive der Strophen, wenn auch mit melodisch differenten Stilmerkmalen.

Ein ähnliches Beispiel bildet die Liedgruppe [LuR – 6a bis 6d] „Auf da Stoanerleitn wird 's scho fleckweis aper“, „Va da Gös(s)inga^r Älm“, „Ba dö Goaslagrawla wird 's scho fleckat apa“ und „Drunt im Goasslergräbn“. Die vier regionalen Fassungen (Vorau, Mönichkirchen, Feistritz und Außer-Neuwald) des vierstrophigen Wildschützenliedes sind lokale Varianten eines verbreiteten Lied-Typus, dessen Text erstmals 1865 in Salzburg (Süß) – siebenstrophig – belegt ist. Die Unterschiede liegen neben der Dialektvariante der jeweiligen Ortsbezeichnung und des Jägersnamens, vor allem in der Darstellung der thematisch dominierenden Auseinandersetzung des Wildschützen mit dem Jäger.

523 Das „Volkslieder-Wettsingen“ fand im Rahmen des sechsten deutschen Sängerbundfestes am Montag, den 7. September 1885, in Graz, beginnend um 7 Uhr abends – nach der „Fest-Liedertafel“ – in der Industriehalle statt.

Den 1. Preis in der 2. Abtheilung, i.e. derjeniger Gesänge, die sich durch leichtfaßliche und zu Gehör gehende Einfachheit dem Volksliede anschließen, erlangte der Marburger Männergesangverein [unter der Leitung] von Chormeister Rudolf Wagner [mit] Dr. H. Langer's Volksweise „Liebeslied der Wandernden“. ... Als Preisrichter fungirten [sic!] die Herren Dr. Mayer, Dr. Muck, Leopold Wegschaider, Martin Graser und Baron von Savenau. Das Resultat, verkündet durch den Bundesobmann Herrn Wastian ...

1. Preis in der ersten Abtheilung (Ehrenpreis des Landesausschusses mit zwanzig Dukaten) zuerkannt dem Männergesangverein Leoben. ...

1. Preis in der zweiten Abtheilung (Ehrenpreis der Stadtgemeinde Graz mit zwanzig Dukaten) zuerkannt dem Männergesangvereine Marburg. ...

Unter den Gratulanten befand sich auch der Bürgermeister der Stadt Marburg, Herr Dr. Ferdinand Duchatsch.

(Marburger Zeitung, Sonntag, den 13. September 1885, XXIV. Jahrgang, Nr. 109, S. 1f.)

524 Franz Blümel: Steirerlieder (Der Jugend gewidmet), Graz 1889. Es ist ein Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung der Intention „Lieder für die Jugend“ herauszugeben, um die Tradierung heimischen Liedgutes im Schulunterricht zu unterstützen. Ähnliches gilt für Franz Stöckls zeitgleich publizierte „Steirerlieder“ (Graz 1889).

525 Sieder 1 (2002), S. 102, „Ja in der Nidaschwinn“, T+M / 4:4; Anderluh 1/7 (1973), S. 90f., Nr. 1209, „Wohl in der Wiederschwing“.

[LuR – 19a]

siehe Jodler

[Vu – 116]⁵²⁶

Der (Da) Winter is schon uma

T+M / 8:6 + Refrain-Jodler

Standeslied / Almlied

L: 5 ⁵/₄ 5 1₅ /J: 5 7₄ 5 1₅

zweistimmig

Andante

Der Winter is schon uma, i gfreu mi aufn Summa. I möcht a
Sendr in wern, i hãb die Buabn so gern: Auf da Alm, dã is ka Bauer, der uns
nãch tat spürn, dã is des Buabn vexiern a lustigs Lebn.
Huli ei di hei di a ho. Huli ei di e
di a ho. Huli ei di e di a ho huli
e di e i di.

- Der Winter is schon uma,
I gfreu mi aufn Summa.
I möcht a Sendr in wern,
I hãb die Buabn so gern:
Auf der Alm, dã is ka Bauer, der uns nãch tat spürn – Flb. Haas (ab 1832)
Dã is des Buabn vexiern a lustigs Lebn. ... das Bubenlieben a lustiges Leben

Der Erste:
Huli ei di hei di a ho
Der Zweite:
Huli e i di e di a ho
Beide:
Huli ei di e di a ho huli e di e i di.
- Grãd a weng a Schneid
Wegñ die Weiberleut.
Åber dãs Gamserlschiaßn ist mei größte Freud.⁵²⁷ – Flb. Haas – Halbreiter (1839)
Wãnn 's bãld aper war, ... bald Aba wa ... Wenns nur Abend war
Daß i a Gamserl sah.
Zsãmaschiaßn wollt i 's hãlt so rar.
Huli ei ...
- Die Gams sein schwãrz und braun, – Flb. Haas – Halbreiter
Sein recht schen anz'schaun. ... recht lieb san a recht schõ' ...
Und wãnnst schiaßn willst, muaßt dich auffitraun. Und wenn du s' ... Wãnnst d' oans
Åft seins erst nãch so gschwind ... erst no so g'schwind ... Åft thuns no so ...
Und hãbn di glei in Wind. Grad' als wia da Wind
Fangen zum Pfeifen ån und schau di an.
Huli ei ...

526 Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 116], S. 228.

527 Siehe auch „Das Gamserl schiaßn is mei Freid“, Band 22/2.2, Kapitel B.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler geradtaktig [LgB – 2a.1], S. 763ff.

4. Bua, wännst aufs Gamsbirg gehst
 Muaß Wetter sein recht schön.
 Äft siagst schon von weiten
 A Schöckerl Gamserl stehn. – Flb. Haas
 Kännst di zuwischleichen, sein tuts nit gâr leicht. ... *sey'n tuts so viel leicht* – Halbreiter
 Kännst sie außschiaßn, wies dich gfreut. ... *sie außa schießen ...* ... *kunt i's abaschieß'n,*
 Huli ei ... *no dös war mei Freud*
5. Wie ich znachst hâb gsehn, – Halbreiter, Str. 6
 Sind 's 64 gwest. *Sieah i' viel bei-anänder steh'n*
 Gehn auf über d' Schneid, ... *übern Steig*
 Hât mi von Herzen gfreut. *Mi hat's von ...*
 I hâb mi niedakniat und låß mei Stutzerl knälln. – Flb. Haas, Str. 5 ... *mi niedaduckt ...*
 I hâb hinüber gschaut, is heruntergfälln. ... *hab hinunter g'schaut, ...*
 Huli ei ... *Wie i' aufi schau, is oans*
abag'fall'n.
6. 's Gamserl is schon troffn,
 's hât mi nit betrogn.
 Hâbs durchs Feuer gsehn,
 Es sein die Hââr weggflogn, – Flb. Haas, Str. 6
 Die Sendrin steht heraußn vor der Hüttentür. ... *Haar aufgeflogen*
 Sie hât an Juchschrei auffitâñ [zu mir].
 Huli ei ...
7. 's Gamserl is schoñ mein, – Flb. Haas, Str. 7, Zle. 1–4
 [s *känn nit anders sein.* – ergänzt, da Brandschaden]
 Die Sendrin hört den Schuß.
 Es is ihr koa Verdruß.
 I bin von Schiaßn schwârz, die Händ' sein voller Bluat. – Flb. Haas, Str. 8, Zle. 5–6
 Sie hât mi nirgends kennt als wia bein Huat. – Flb. Haas, Str. 8, Zle. 7
 Huli ei ...
8. Wias in Huat hât kennt, – Flb. Haas, Str. 9
 Is glei dâнна grennt.
 Nimmt mi bei der Hând
 Und führt mi nâch der Wând.
 Sie nimmt mir 's Stutzerl âb und hât mirs guat versteckt. ... *mir 's Gamserl weg ...*
 Derft di nit sorgen mei Bua bis in der Fruah. ... *Darf nit sorgen bis Morgentfrüh*
 Der Erste:
 Huli ei di hei di a ho
 Der Zweite:
 Huli e i di e di a ho
 Beide:
 Huli ei di e di a ho huli e di e i di. Aufgezeichnet 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach (NÖ),
 gesungen von Johann Prenner, Lorenz Greiner und Matth.
 Rennhofer. NÖVLA, A 11/9.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 1, Zle 5–6:

siehe „Auf dar Älm is 's grâd aus“ [LuR – 5], S. 266f., und Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 4], „Z' Älm is guat lign und guat loahn“, S. 868.

Nachweise:

Flugblatt Offizin Michael Haas, Steyr 1832–1900. „Ein neues Alma-Lied – Der Winter ist schon umma“, T / 20:7. Archiv der Stadt Linz, Nachlass K. M. Klier. Str. 1 bis Str. 6, Str. 7, Zle. 1–4, Str. 8, Zle. 5–7, und Str. 9 wie Scheibenreif-Aufzeichnung Str. 1 bis Str. 8.

„Und a' weng a' Schneid' geg'n die Jagasleut, und das Gamsl schieß'n is' mei' größte Freud – Schütz'nlust“, T+M / 9:4 + Jodler. In: Ulrich Halbreiter: Sammlung auserlesener Gebirgslieder und Seiner Hoheit Herrn Herzog Maximilian in Bayern in tiefster Ehrfurcht gewiedmet [sic!], München 1839, II. Heft, Blatt 9. Str. 3 Text mit geographischem Lokalbezug, Str. 8 Textvariante zu Flugblatt Haas, Str. 15, und Liebleitner-Aufzeichnung [LuR – 19b], Str. 5; Str. 9 Text mit Spott über die Jäger „... D' Jaga san so gäh, als wie die Luzivä ...“. Liedweise- und Jodler-Variante.

Schlossar (1881), S. 203f., Nr. 176, „Wann'st willst am Gamsberg gehn – Der Gamsberg“, T / 10:7, mündlich aus Eisenerz, Str. 1 bis Str. 8 entsprechen Str. 4 bis Str. 8 der Scheibenreif-Aufzeichnung; S. 230–232, Nr. 208, „Der Winter is schon umma – Ein schönes neues Alma-Lied“, T / 19:7, Abschrift des Liedflugblatt-Druckes von

Ph. Kraußlich in Urfahr Linz. Bruchstücke aus diesem in ganz Steiermark vorkommend ... und wird mit verschiedenen Varianten auch in Salzburg, Kärnten, Tirol, Ober- und Niederösterreich gesungen.

- Str. 1 bis Str. 6, Str. 7, Zle. 1–4, Str. 8, Zle. 5–7, und Str. 9 wie Scheibenreif-Aufzeichnung Str. 1 bis Str. 8. Str. 15 Textvariante zu Halbreiter, Str. 8, und Liebleitner-Aufzeichnung [LuR – 19b], Str. 5.
- Werle (1884), S. 465–467, Nr. 3, „Grad’ a weng a Schneid – Schütz’nlust“, T / 8:7, aus der Steiermark. Ident mit Zack Str. 1, 2, 4 und 5; Str. 2 bis Str. 6 ident mit Scheibenreif Str. 3 bis Str. 7 [LuR – 19b].
- Zack 1 (1885), S. 19, Nr. 16, „Grad a weng a Schneid“, T+M / 5:7 + Jodler. Textvariante. Melodievariante. Anderer Jodler. Str. 1, 2, 3 und Str. 4 entsprechen Str. 2, 3, 5 und Str. 6. [LuR – 19a]; Str. 3 und Str. 4 entsprechen Str. 2 und Str. 3 [LuR – 19b]; Str. 2, 3 und Str. 4 entsprechen Str. 1, 2 und Str. 3 [LgR – 2].
- Mautner 1 (1910), S. 306, „Da Wintar is schon uma – Eyn schoens Alma Liad 1“, T+M / 13:7, Goeßl 1895. Textvariante. Melodievariante. Str. 1–3, Str. 5–7 und Str. 9 ident mit Str. 1–3, Str. 5–8 [LuR – 19a]; Str. 5, 6 und Str. 8 ident mit Str. 2–4 [LuR – 19b]; Str. 3, 5 und Str. 6 ident mit Str. 1–3 [LgR – 2].
- „Der Winter geht schoñ umer“, T+M / 1:7 + Jodler, aufgezeichnet um 1910 in Mürzhofen von Karl Liebleitner [gesungen vom *Tonibauer* bei Mürzhofen]. ÖVLA, A 335/09/235] und A 335/09/239.
- DVL 18 (1916), S. 42f., „Der Winter ist schon umma – Wildschützenlied“, T+M / 12:7, aufgezeichnet 1911 in Leogang / Salzburg von Otto Eberhard, gesungen von Frau Maria Höck, Pointhäuslerin. Textvariante. Andere Melodie. Str. 1–5 und Str. 8 ident mit Str. 1, 2 und Str. 5–8 [LuR – 19a]; Str. 3, 4 und Str. 6 ident mit Str. 2–4 [LuR – 19b], Str. 3 und Str. 4 ident mit Str. 2 und Str. 3 [LgR – 19d].
- DVL 18 (1916), S. 44, „Der Winter is schon umma“, T+M / 1:7, eingesendet von Josef Pommer. „Singart aus Steiermark um 1860“. Melodievariante. Ausführliche Anmerkungen „zur Schlossar-Kraußlichschen Lesart“.
- Mautner 2 (1918/19), S. 151–154, „Da Wintar is schan umma – Ein schönes Alma-Lied“, T+M / 21:7, Goeßl 1895; siehe Mautner 1 (1910), S. 306.

ad Str. 1:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 114, Nr. 512. Lavantthal und St. Martin bei Villach, Burschenvariante:

*Und zan fopp’n und fexir’n, is mir gar kane z’ schlecht,
Und zan aufrichti liab’n, is mir nia ane recht.*

*Zu’n fopp’n und vexiren, is a jed’s Diendl recht,
Und zan aufrichti lieb’n, seint alle viel z’ schlecht.*

Anmerkung:

Ohne Jodler veröffentlichte 1918/19 Konrad Mautner seine Aufzeichnung aus Goeßl⁵²⁸, verbunden mit folgender Mitteilung:

Ein mit Recht sehr beliebtes Lied, das aber selten in seiner ganzen Länge und richtigen Gesätzfolge aufgezeichnet erscheint. Viele Gsäzln dieses Liedes kommen vereinzelt oder gruppenweise als Teile anderer Lieder oder als selbständige Lieder in anderen Sammlungen vor.⁵²⁹

Eine ähnliche Formulierung findet sich bereits in Anton Schlossars Sammlung aus dem Jahre 1881, mit dem Hinweis auf die „ganze Länge“ dieses Liedes [19 Strophen], abgedruckt auf einem Flugblatt der Offizin Philipp Kraußlich (Urfahr-Linz um 1870). Etwa zeitgleich ist das Lied bei Michael Haas in Steyr [1832–1900]⁵³⁰ als Flugblattdruck mit 20 Strophen erschienen. Die nur bei Haas vorliegende Str. 15 findet sich als Str. 5 – in einer sprachlichen Variante – im fünfstrophigen, von Karl Liebleitner 1893 in St. Jakob im Walde aufgezeichneten Wildschützenlied „Bua, wännst willst Gamserl schiaßn“ [LuR – 19b] sowie als Zle. 5 bis Zle. 8 im einstrophigen von Robert Geutebrück 1926 in Hochneukirchen aufgezeichneten Wildschützenlied „Tri u li å, steig mar afs Gamsgebirg“ [LuR – 19c].

528 Mautner 2 (1919), S. 151, „Da Winta is schan umma – Ein schönes Alma-Liad“, T+M / 21:7, Goeßl 1895.

529 Mautner 1 (1910), Anhang, S. 69f.

530 Klier 1 (1952), S. 86, T / 20:7; Kranawetter (1919), S. 103, Nr. 97, [sic! ohne Angabe der Strophenzahl].

[LuR – 19b]

siehe Jodler
[Vu – 71]⁵³¹Bua, wännst willst Gamserl schiaßn
T+M / 5:6 + Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile
WildschützenliedL: / J: 3 7² 2 1³
einstimmigH. Jodler im Wald 3. Bruch 1893
Lauter Gebäl in Püchtingerfennel.

Bua, wännst willst Gamserl schiaßn, muaß's We'da recht sche'n sein, muaßt du's fruah aufsteahn, Und auf die Alma geahn, Muaßt di zuwischleihn wie da Jägersmänn, Sie fängen's pfeifa an und geahn davon, Holla ralla la la la holla die, ... Sie fängen's pfeifn an und geahn davon.

2. Und wie i's znacht hân gsegn, Sans ihra sechzehn gwen, Sie geahn schen üba d' Schneid, Hât mi von Herz'n gfreit, I hâb mi niedaduckt und lâß mei Stutzal knälln, Und wie i aufschau sans âbagwâlg'n, Holla ralla la la la la holla die, ... Und wie i aufschau sans âbagwâlg'n.

Handschrift Karl Liebleitner

1. Bua, wännst willst Gamserl schiaßn, Ident mit [LuR – 19a], Str. 4. Andere Melodie
Muaß's We'da recht sche'n sein,
Muaßt du's fruah aufsteahn
Und auf die Alma geahn,
Muaßt di zuwischleihn wie da Jägersmänn,
Sie fängen's pfeifa an und geahn davon.
Holla ralla la la la la holla die, ...
Sie fängen's pfeifn an und geahn davon.
2. Und wie i's znacht hân gsegn, Sind's 64 gwest – Flb. Haas (1832–1900), Flb. Kraußlich (um 1870);
Sans ihra sechzehn gwen; San vierasechzig gwedn – Werle (1884); Scheibenreif, Trattenbach (NÖ) (1907);
Sie geahn schen üba d' Schneid, San eahna sechzi(g) gwe'n – Werle (1884); Hutz, St. Lorenzen a/W. (Stmk.) (1986).
Hât mi von Herz'n gfreit.
I hâb mi niedaduckt und lâß mei Stutzal knälln,
Und wie i aufschau sans âbagwâlg'n.
Holla ralla la la la la holla die, ...
Und wie i aufschau sans âbagwâlg'n.
3. Das Gamserl is schoñ gschossn,
Es hât mi nit betrogn,
I hân's durch's Feuer gsegn,
Es sein die Hoar aufgflögn.
I bin von schiaßn schwärz, die Händ sein voller Bluat,
Sie hât mi nit dakennt, als nur mein Huat.
Holla ralla la la la la holla die, ...
Sie hât mi nit dakennt, als nur mein Huat.

531 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 71], S. 197.

4. I woad däs Gamslerl aus,
Es hät ma goar nit graust.
I trink a frisches Bluat
Und krieg glei wieder Muat;
I päck die Läuferl zämm und geh da Hüttn zua
Es fängt zan Nächst werdn ân, mei liaba Bua.
Holla ralla la la la holla die, ...
Es fängt zan Nächst werdn ân, mei liaba Bua.
5. Bei da erschn Hüttn, då wår niamând drinn,
Bei da 2. Hüttn wohnt die Sendarin,
Bei da 3. Hüttn hãb i 's einigschaut,
Sitzt da Jaga drinn mit seina Braut.
oder: Und frißt a Kraut⁵³².
Holla ralla la la la holla die, ...
Sitzt da Jaga drinn mit seina Braut.
oder: Und frißt a Kraut.

Aufgezeichnet am 3. September 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob im Walde, gesungen vom Berger Gaberl und Peintinger Franzl. ÖVLA, A 335/09/265.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 5:

„Ba da ersten Hüttn war dos Riegerl für“, T+M / 2:4 + Refrain-Jodler, hs Liederbüchl Franz Xaver Gansterer, Kirchberg a/W. um 1880, Lied Nr. 12. Privataarchiv Franz Gansterer (Enkel), Kirchberg a/W. Textvariante, andere Liedweise, anderer Jodler. Siehe [LuR – 9], S. 288.

Anmerkung:

Die von Scheibenreif 1907 in Trattenbach aufgezeichnete Melodie [LuR – 19a] wechselt zwischen ungeradtaktigem und geradtaktigem Metrum. Sie artikuliert in ähnlicher Art wie die Melodienachweise bei Pommer (um 1860), Zack (1885) und Mautner (1910) den Verlauf eines ungeradtaktigen Melodietypus mit festgefügtter Gestalt. Nur in der Aufzeichnung von Scheibenreif und im Nachweis bei Zack ist das Lied mit einem Refrain-Jodler belegt, dessen Ausformung sich als Variante einer gemeinsamen Grundform erweist. Str. 2 und Str. 3 der Aufzeichnung von Karl Liebleitner aus dem Jahre 1893 [LuR – 19b] sind Varianten zu Str. 4 und Str. 5 des Liedes aus Trattenbach. Es wird mit eigener Melodie gesungen, welche auch dem Refrain-Jodler entspricht, dessen Jodler-Phrasen durch eine integrierte Verszeile ihren Abschluss finden.

Nachweise:

Schlossar (1881), S. 211, Nr. 183, „Willst Bua im Gamsberg steign – Der Bua aufm Gamsgebirg“, T / 4:8. Handschriftlich aus Eisenerz.

ad Str. 2:

Flugblatt Offizin Michael Haas, Steyr 1832–1900. „Ein neues Alma-Lied – Der Winter ist schon umma (Nro. 17.)“, T / 20:4. Archiv der Stadt Linz, Nachlass K. M. Klier, Str. 5:

*Wie ichs z'nächst hab g'sehn, sind vier und sechzig gwest,
Gehen auf über die Schneid, hat mich von Herzen g'freut,
Ich hab mich nieder g'kniet, und laß mein Stutzerl knallen,
I hab hinunter g'schaut, ist 's herunter g'falln.*

Schlossar (1881), S. 230f., Nr. 208 [Flugblatt Kraußlich, Urfahr-Linz um 1870, „Der Winter ist schon umma – Ein schönes neues Alma-Lied“, T / 19:7], Str. 5, mit minimalen Schreibvarianten.

Werle (1884), „Jagaliada. Da Jaga“, S. 221–S. 226, S. 222, Nr. 3, T / 1:4. Ennsthal:

*Wiar is z'nächst hab' g'seh'n
San vierasechzig gwedn.
Sö geh'n her üba d' Schneid,
Dös hat mi von Herz'n g'freut.*

Werle (1884), „Wo i geh' und steh' – Da Wildschütz“, S. 332f., T / 5:8 + Jodler, Schönberg – Oberwölz, Str. 3:

<i>Wia 's da n'nächst is g'wes'n</i>	<i>Bin g'schwind nidag'fal'n</i>
<i>Sand eana sechzig g'wes'n:</i>	<i>Und laß mei Stutzerl knal'n;</i>
<i>I geh' üba d' Schneid.</i>	<i>Wiar i aufi schau</i>
<i>Es hat mi goar so g'freut.</i>	<i>Is oans abag'fal'n.</i>
	<i>Jodler</i>

⁵³² Die Bedeutung von „Kraut“ in der bäuerlichen Küche und der Konservierungsart als „Gruakraut“ zeigt neben den von der Pfarre Kottlingbrunn nach Zöbern „investierten“ Pfarrers Karl Philipp eindrucksvoll beschriebenen Schwierigkeiten der von ihm allein zugewiesenen „Pfarrseelsorge – „keine kleine Aufgabe bei einer räumlich sehr ausgedehnten Gebirgs- zumal mit viel Sorgen u. beschwerlichen verbundenen Wirtschafts-Pfarre“, eine Eintragung über die „auf Kosten des wollöbl. Patronates [Stift Reichersberg]“ erfolgte Neuherstellung „einer Krautgrube mit Dachung ... und eines eisernen Selchkamin-Thürl, wegen Feueregefährlichkeit“. In: Memorabilien-Buch der Pfarre Zöbern, tom: I, 1887, S. 60f.; siehe dazu auch: Rudolf Moser: Das Gruà-Kraut in Niederösterreich. In: ZföVlk 20, Wien 1914, S. 171–175; Sieder 1 / 1a (2002), S. 31, 47, 49, 74, 187 / S. 94, 119.

ad Str. 2 und Str. 3:

„Der Winter is schon uma“ [LuR – 19a], T+M / 8:7 + Refrain-Jodler, aufgezeichnet 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach (NÖ), Str. 5 und Str. 6. Textvariante. Andere Melodie.

„Die Gamserl schwärz und braun“ [LgR – 19d]⁵³³, T+M / 3:4 + Refrain-Jodler, aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.), Str. 2 und Str. 3. Textvariante. Andere Melodie.

ad Str. 4:

Flugblatt Offizin Michael Haas, Steyr 1832–1900. „Ein neues Alma-Lied – Der Winter ist schon umma (Nro. 17.)“, T / 20:4. Archiv der Stadt Linz, Nachlass K. M. Klier, Str. 18:

*Ich waid mein Gamserl aus, es hat mir gar nit graust,
Ich trink a Blut mit Freud, aft krieg ich mehrer Schneid,
Ich bind ihr d' Läufern zam, es fangt zum Nachtwern an
Trags der Hütten zu, mein lieber Bue.*

Schlossar (1881), S. 232f., Nr. 208 [Flugblatt Kraußlich, Urfahr-Linz um 1870, „Der Winter ist schon umma – Ein schönes neues Alma-Lied“, T / 19:7], Str. 17, mit minimalen Schreibvarianten.

ad Str. 5:

Flugblatt Offizin Michael Haas, Steyr 1832–1900. „Ein neues Alma-Lied – Der Winter ist schon umma (Nro. 17.)“, T / 20:4. Archiv der Stadt Linz, Nachlass K. M. Klier, Str. 15:

*Und bei der ersten Kasse, war mir d' Sendin z' schier,
Ich hab ja gar nit g'fragt, wegen einen Nachtquartier,
Bei der zweiten Kasse, war mir d' Sendrin recht,
Sitzt der Jager drin und seine Knecht.*

„Und a' weng a' Schneid' geg'n die Jagasleut, und das Gamsl schieß'n is' mei' größte Freud – Schütz'n lust“, T+M / 9:4 + Jodler. In: Ulrich Halbreiter: Sammlung auserlesener Gebirgslieder und Seiner Hoheit Herrn Herzog Maximilian in Bayern in tiefster Ehrfurcht gewidmet [sic!], München 1839, II. Heft, Blatt 9, Str. 8:

*Itz muß i' rum schau'n, um a' Nachquatier.
In da erst'n Hütt' is d' Sennerin d' schüach,
In da zwoaten Hütt' no do war 's net' schlecht,
Sitzt da Jaga drin dem kam i' grad' recht.*

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 204, Nr. 913. St. Martin bei Villach, zwei Varianten:

<i>Und ba d'r ersten Hütt'n Hab i g'wollt Hörwig bitt'n, Is mir die Sendrin z' schlecht; Und ba d'r zweiten Hütt'n Is m'r d'r Weg viel z' schlecht, Und ba d'r dritt'n Hütt'n War mir die Sendrin recht, Is der Jager d'rin mit seine Knecht.</i>	<i>Bei der ersten Hütt'n hab g'wöllt Hirwig bitt'n, Bei der zweiten Hütt'n wart mir Sendrin z' schlecht, Bei der dritten Hütt'n war mir Sendrin recht, War der Jager drin mit seine Knecht.</i>
---	---

Werle (1884), S. 7–17, „D' Alm“, S. 16, Nr. 6, Mürzthal:

*Bei dar erst'n Hütt'n is koan Nachtquartier,
Bei dar zweit'n Hütt'n is mar d' Sentin z' schiach,
Bei dar dritt'n Hütt'n war ma d' Sentin grecht,
Sitzt da Jaga d'rin mit seini Knecht.*

Rotter (1912), Anhang – 34 Liedsätze aus dem Pinzgau und 10 Ländlerweisen, A 28 „wån d wülst as gamsbirg steiñ – Das Gamsbirgsteing“, T+M / 3:4 + Jodler. Andere Melodie, Str. 3:

*bei dar ersten hütt'n hãmmar uns niadagsessn,
bei da zweitn hütt'n hãmmar a mülli gessn.
bei da dritt'n hütt'n hãmmar eini gschat,
sitzt a jaga drinn u. frisst a khraut!*

Greinz / Kapferer 2 (1913), S. 135f., „Bua, wannst am Gamsberg steig'st – Der Jagersbua auf dem Gamsgebirg“, T / 3:4, Str. 3:

*Bei der ersten Hütten sein mer niederg'sessen,
Bei der zwoaten Hütten hab'n a Milch mer 'gessen,*

⁵³³ Siehe S. 325ff.

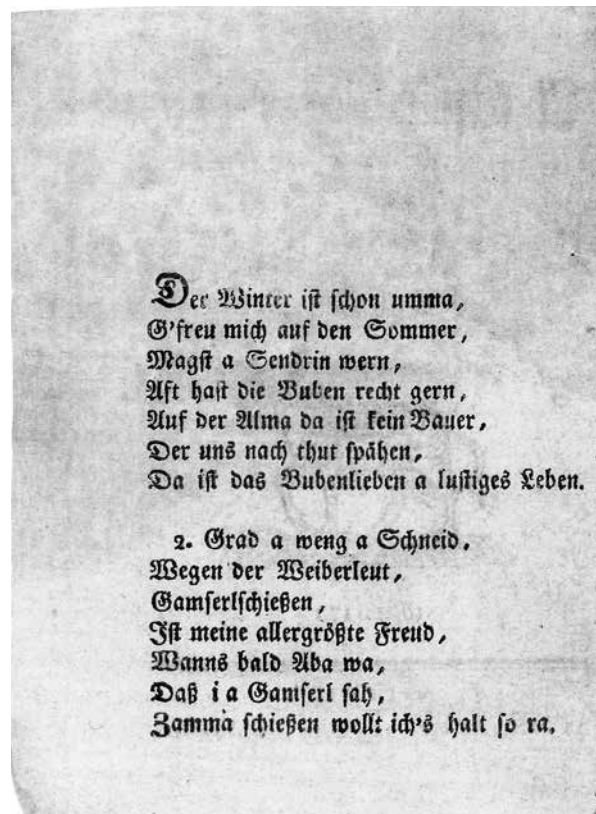
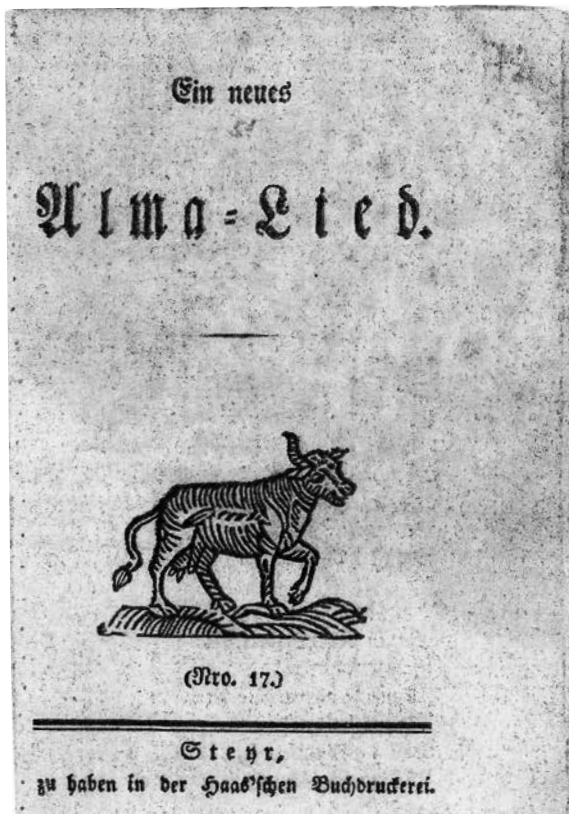
*Bei der dritten Hütten hab'n mer einig'schaut:
Da sitzt der Jager drinn bei seiner Braut.*

Anmerkung:

Die Str. 1 bis Str. 4 sind als textliche Varianten im Lied „Der Winter is scho umma“ [LuR – 19a] enthalten. Als älteste Text-Veröffentlichung der Str. 1, 2, 3 und 4 nennt Anton Schlossar (1881)⁵³⁴ ein Liedflugblatt aus der Offizin Kraußlich (Urfahr-Linz um 1870) mit dem Titel „Der Winter ist schon umma – Ein schönes neues Alma-Lied“ (T / 19:7), mit den Str. 4, 5, 6 und 17 samt folgender Anmerkung:

Flieg. Blattdruck ... „Druck v. Ph. Kraußlich in Urfahr Linz.“ Bruchstücke aus diesem Liede in ganz Steiermark vorkommend. Dasselbe ... wird mit verschiedenen Varianten auch in Salzburg, Kärnten, Tirol, Ober- und Niederösterreich gesungen. (Schlossar, S. 422.)

Das etwa zeitgleiche Liedflugblatt aus der Offizin Michael Haas (Steyr 1832–1900) ist fast wortident mit dem Kraußlichschen Liedflugblatt. Str. 5 der Liebleitner-Aufzeichnung aus St. Jakob im Walde (1893), resp. das von Robert Geutebrück 1926 in Hochneukirchen aufgezeichnetete, mit einer Jodler-Phrase beginnende Lied „Tri u li ä, steig mar afs Gamsgebirg“⁵³⁵ (T+M / 1:8) sind Varianten von Str. 15 des Haas'schen Liedflugblattes. Diese Strophe ist in thematisch und formal unterschiedlichen Alm- und Wildschützenliedern als „Wanderstrophe“ zu finden⁵³⁶.



Flugblatt Offizin Michael Haas, Steyr 1832–1900. „Ein neues Alma-Lied – Der Winter ist schon umma“. (Archiv der Stadt Linz, Nachlass K. M. Klier)

534 Schlossar (1881), S. 230–232, Nr. 208 [Flugblatt Kraußlich Urfahr-Linz um 1870, „Der Winter ist schon umma – Ein schönes neues Alma-Lied“, T / 19:7], mit minimalen Schreibvarianten ident mit Flugblatt Offizin Michael Haas, Steyr [1832–1900], T / 20:7. Str. 15 des Haas-Flugblattes – nicht bei Kraußlich! – ist als Textvariante in den Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet (St. Jakob i/W. 1893 und Hochneukirchen 1926) zu finden.

535 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 21], S. 498.

536 Siehe z. B. Anderluh 1/1 (1960), S. 285–287, Nr. 115a–c, „Ba der erschn Hüttn bin i niedergeseßn“, T+M / 2:4.

[LuB – 19c]

Tri u li å – Steig mar afs Gamsgebirg

T+M / 1:8 + Jodler-Incipit

Wildschützenlied

J: / L: 3₁ 7² 4₇ 1³
zweistimmig

Tri u li å, steig mar afs Gamsge-birg, tri u li å, schö-ne¹⁾ schiä-ßn, tri u li å, schö-ne Maderl liabn, tri -
u li å, wohl auf der Alm - Bein er-stn Hüttn bin i's niadergess'n, Bein
zwei-tn Hüt-terl hãm ma Mülli gess'n. Bein drit-tn Hüttn hãm mar
li-ni g'schaut, da sitzt der Ja-ger drin und frist a Kraut.* *Frau

Handschrift Robert Geutebrück

1. Tri u li å – Steig mar afs Gamsgebirg.
Tri u li å – Sche'ne Gamsperl schiäßn.
Tri u li å – Sche'ne Maderl liabn.
Tri u li å – Wohl auf dar Alm.
Bein erstn Hüttn bin i's niadergess'n,
Bein zweitn Hüttn hãm ma Mülli gess'n.
Bein drittn Hüttn hãm mar einigsch'chaut,
Da sitzt der Jager drin und frist a Graut.

– Schlossar 1881, Nr.183

Und bei da erstn Hüttn bin i niedagess'n,
Bei da zweitn hab i Milch und Butta gößen,
Bei der drittn Hüttn hab i einigschaut,
Sitzt a Jaga drin mit seiner Braut.

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen, gesungen von der Familie Rambauer. In: Lieder aus der Buckligen Welt, Heft 2, Lied Nr. 16.

Weitere regionale Fassungen:

„Ba da ersten Hüttn war dos Riegerl für“, T+M / 2:4 + Refrain-Jodler, hs Liederbüchl Franz Xaver Gansterer, Kirchberg a/W. um 1880, Lied Nr. 12. Privatarchiv Franz Gansterer (Enkel), Kirchberg a/W. Textvariante. Andere Liedweise, anderer Jodler [LuR – 9], S. 288; siehe dazu auch [LuR – 19b], Str. 5.

[LgR – 19d]

Die Gamsperl schwärz und braun

T+M / 3:8 + Refrain-Jodler

Wildschützenlied

L: 5₃ 7₅ 7₅ 1₅ /
J: 5¹ 5⁴ 5 1
zweistimmig

(= [LgR – 2])

siehe Jodler [Vg – 21]⁵³⁷

Die Gams-erl schwärz und braun, die san so liab zum schau'n, Bua wännst es
schiä - ßn willst so muaßt die auf-fi - traun. Denn si san so gschwind, sie hüb oan
glei im Wind, sie fäng - en s'pfei - fn ân und san da - von. Hol - la -
re-di-ri, hol - li, hol - li - a - ho, hol-la - re-du-li - ri, hol - li, hol - li, a - ho. Hol-la-
re-di - ri, hol-li-hol - li - a - ho. Hol - la-dje - i, dje - i, dje - i, hol - jo

Notensatz Josef Hutz

⁵³⁷ Siehe Band 22/2.2., Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 21], S. 696.

– Schlossar [1881]

- | | |
|--|---|
| <p>1. Die Gamserl schwärz und braun,
Die san so liab zum schau.
Bua, wännst as schiaßn willst,
So muaßt di aufftraun.
Denn si san so gschwind
Und håbn oan glei im Wind.
Sie fangen 's pfeifn ån
Und san davon.
Holla re diri holli holli aho
Holla re duli ri holli holli aho.
Holla re diri holli holli aho
Holla djei djei djei hol jo.</p> <p>2. Wia is znachst hån gsehn,
San eahna sechzi(g) gwe'n.
Über d' Schneid san s' auffi
Sovül i hån gsehn.
I tua mi niedaduckn
Und lās mei Stutzerl knälln.
Wia r i auffschau
Is 's åba gfälln.
Holla re diri ...</p> | <p><i>Die Gams sind schwarz und braun
Sie sind recht lieb anz'schauen,
Und wenn du 's schießen willst,
So mußt du di auftraun,
Aft seins erst no so gschwind,
Und haben dich gleich im Wind,
Fangen zum Pfeifen an,
Und schau dich an.</i></p> <p>3. Dås Gamse'l is schoñ gschossn,
Es håt mi nit betrogn.
I hån 's im Feuer gsehn,
Es san die Hoar aufgflogn.
Die Sennrin steht schon draußn
Vor ihrer Hüttentür
Und tuat an Juchaza
Herauf zu mir:
Holla re diri holli holli aho
Holla re duli ri holli holli aho.
Holla re diri holli holli aho
Holla djei djei djei hol jo.</p> |
|--|---|

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 22.

Weitere regionale Fassungen (gerad- / ungeradtaktig):Aufgezeichnet 2001 von Gottfried Reiterer in Mariensee a/W. (NÖ), gesungen von den „Marienseer Sängern“ (Leopold Tauchner⁵³⁸ und Leopold Wagner) „nach der gängigen Melodie“, „Die Gamserl schwärz und braun“, T+M / 3:4 + Jodler. In: Sieder 1 (2002), S. 101.

Aufgezeichnet beim 1. Schwaigen-Reigen® (2007) auf der Herrgottschnitzer / Franz Kaue Hütte von Martina Daxböck und Tanja Höfer, Studentinnen der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie, gespielt von Leopold Stübegger (Bariton), Peter Kogelbauer (Bariton) und Heinrich Kogelbauer (Steirische), „Die Gamserl schwärz und braun“, T+M / 3:4 + Jodler. In: Sieder / Deutsch (2008), S. 193.

Aufgezeichnet 2008 von tv roumania in Mönichkirchen a/W., „150. Geburtstag von Eusebius Mandyczewski – Komponist und Musikwissenschaftler aus Czernowitz, Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien mit Jugendstil-Villa in Mönichkirchen (Architekt: Gustav Knell, Wien; Baumeister: Wilhelm Beyer, Hartberg)“. Gespielt und gesungen von Leopold Stübegger (Steirische), gemeinsam mit den Aspanger Sängern „Maria & Grete“, „Die Gamslan schwärz und braun“, T+M / 3:4 + Jodler. In: Sieder / Deutsch (2008), S. 193. ad Str. 3, Zle. 1, Textvariante:

[LuR – 19d =
LgR – 19d.1]

Dös Gamsal is scho gschossn

T+M / 1:4

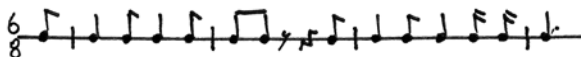
L: 65 1 3 0 / J: –
einstimmig

Handschrift Josef Zehetner

538 Er sang auch mit „Maria & Grete“, da sie dasselbe Liedgut „beherrschen“. Feldforschung Juli 2002.

Dös Gamsal is scho gschoss'n, i leg mi nieda und schlof.
 Drauf kummt da Jagasbua und frogt, wos i do tua.
 /: I sogs jo glei zu eahm, du host mir nichts zu frogn,
 Geh schleich dö weg von mir, sunst schiaß i di zsämm. :/


Aufgezeichnet 1933 von Josef Zehetner in Zöbern 20, gesungen von Kerschbaumer, Schüler aus Außeraigen bei Ober-Aspang. Brief an Raimund Zoder. NÖVLA, A 225/5.

Zehetner notierte  also 6/8 Takt.

Nachstehend die von Raimund Zoder „eingerichtete“ geradtaktige Fassung:

[LgR – 19d.2]

L: 1₃ 0 7₄ 0 / J: –



1. Dös Gamsal is scho gschoss'n, i leg mi nieda und schlof, drauf kummt da
 Jagasbua und frogt, wos i do tua. I sogs jo glei zu eahm, du host mir
 nis zu frogn, geh schleich di weg von mir, sunst schiaß i di zsämm. *das 2. mal schnell.*

Tondokument „Gamperl-Trio“ (CD aufhören Vorbilder. CDOHR01 AuMe, Atzenbrugg 1997, track 20), „Däs Gamserl is scho g'schossn“, T+M / 3:4, 1.54. Andere Str. 2 und Str. 3. Melodie taktwechselnd und Text wie Zehetner-Aufzeichnung.

Nachweise (gerad- / ungeradtaktig) und Text:

Schlossar (1881), S. 223f., Nr. 201, „Grad a weng a Schneid hab i af d' Weiwaleut – n' Jaga sei Freud!“, Str. 2: „Die Gams san schwarz und braun, und gar so liab anz'schaun“, T / 2:8. Mündlich aus Eisenerz.
 Werle (1884), S. 332f., „Wo i geh' und steh', thuat ma 's Herz so weh“, Str. 2: „Di Gamserl schwarz und braun, di san goar Liab anz' schau“, T / 5:8 + Jodler.
 Greinz 1 (1894), Zweites Bändchen, S. 9, Nr. 1, T / 1:4,

*D' Gamserln schwarz und braun
 San recht liab abz'schau'n,
 Wann eine schiaß'n willst,
 Muaßt di aufi trau'n!*

Draxler / Scheiber (1999), S. 90f., Die Gamserl schwarz und braun, de san so liab anz'schaun“, T+M / 3:8 + Jodler. Liedweise geradtaktige Variante zu Blümel, Jodler – ungeradtaktig – ident mit Blümel (siehe Nachweise ungeradtaktig).

„Die Gamserl schwärz und braun, de sand so liab anz'schaun“, T+M / 3:8 + Jodler. In: Martina Natter und Thomas Nußbaumer: Alpenländisches Liederbuch. Altbekanntes und neuentdeckte Volkslieder, Innsbruck 2007, S. 92f. Liedweise geradtaktige Variante zu Blümel. Jodler – ungeradtaktig – ident mit Blümel.

Nußbaumer / Posch (2012), S. 100f., „Die Gamserl schwärz und braun, de sand so liab anz'schaun“, T+M / 3:4 + Jodler. Ident mit Fassung Draxler / Scheiber (1999).

Die Weise, die zum Text „Wohl in der Wiederschwing“ große Bekanntheit erlangte, ... geht möglicherweise schon auf das Jahr 1827 [sic! ohne Quellenangabe] zurück.

Nachweise (ungeradtaktig) und Verbreitung:

Blümel (1889), S. 49f., Nr. 32, „Die Gamslan schwarz und braun“, T+M / 3:8 + Jodler. Liedweise und Jodler: Dr. Ignaz Buchmüller [sic!]; Text: Volksgut.

„Die Gamsal schwärz und braun, de san so liab anz'schaun“, T+M / 3:8 + Jodler. Chorsatz von Karl Liebleitner: „Wie es in Leoben gesungen wird“. ÖVLA, A 335/09/75A [Josef Kaltenhauser, Leoben 1896. ÖVLA, A 335/09/72].

„Die Gamsal schwarz und braun, de san so liab anz'schaun“, T+M / 3:8 + Jodler, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Bruck a. d. Mur, gesungen von Johann Mitterer. ÖVLA, A 335/09/75B. Textvariante. Liedweise ident mit Buchmüller. Anderer Jodler.

Preiß (1912), S. 132–134, T+M / 3:7 + Jodler. Ident mit Blümel.

Schmidkunz (1938), S. 130f., „Die Gamslan schwarz und braun – Die Gamslan“, T+M / 3:8. Liedweise ident mit Blümel.

Vielleicht obersteirischen Ursprungs, in vielen Lesarten in ganz Österreich verbreitet.

Kronfuß / Pöschl (1930), S. 32–34, „Die Gamserl schwärz und braun“, T+M / 3:8 + Jodler, Miesenbach 1916. Anderer Jodler.

Hofer 2 (1981), S. 32f., „Die Gamserl schwarz und braun, de san so liab anz'schaun“, T+M / 3:8 + Jodler. Miesenbach. Ident mit Fassung Kronfuß / Pöschl.

Anderluh 5 (1993), S. 84, Nr. 50a, „Die Gamslan schwärz und braun, dö seint so liab anz'schaun“, T+M / 3:8. Aufgezeichnet 1912 von Georg Forster-Lulek in Lammersdorf bei Millstatt, gesungen von David Ottacher vulgo *Mentele*. Textvariante. Andere Melodie:

Diese Fassung ist zwar nicht die in Kärnten verbreitetste, aber die vielleicht kärntnerische. Das Lied als solches ist ein volkstümlich-steirisches [sic!] von Ignaz Buchmüller [sic!].

(Quelle: Max Kratz: Jungborn der Freude, [Dießen vor München 1922].)

S. 85f. Nr. 50b, „Dö Gamslan schwärz und braun, sö san so liab anz'schaun“, T+M / 4:8 + Refrain. Aufgezeichnet 1908 von Roman Maier in Kliening / Lavanttal, gesungen von Johann Koch und Leonhard Schatz. Text- und Melodievariante.

Jägerlieder (2000), S. 52f., „Die Gamslan schwärz und braun, de san so liab anz'schaun“, T+M / 3:8 + Jodler. Ident mit Blümel.

Anmerkung:

Im Jahre 1889 wird vom Herausgeber Franz Blümel „Dr. Ignaz Buchmüller“ als Verfasser von Liedweise und Jodler des Liedes „Die Gamserl schwärz und braun“ genannt. Die Recherche führte zu den biographischen Daten des Arrangeurs dieses „Obersteirischen Volksliedes“ für vierstimmigen Männer-Chorsatz, sowie zu der mit 15. Juli 1885 datierten „Original-Partitur“ mit Jodler, „dem Leobner Museum gewidmet von Dr. Ignaz Buchmüller, Leoben 17. Juli 1892“. Veröffentlicht in mehreren Auflagen in „Steirerlieder (Der Jugend gewidmet)⁵³⁹ ist das Lied mit dieser Melodie über Schule, Familie und Singkreise bis heute unverändert – ungeradtaktig – überliefert, und in älteren und aktuellen Liederbüchern des 20. und 21. Jahrhunderts – mit und ohne Jodler – zu finden. Ungeradtaktige Aufzeichnungen von „Die Gamserl schwärz und braun“ (Kronfuß / Pöschl, Miesenbach, NÖ 1916) und von „Grad a wen'g a Schneid“ (Zack 1, 1885, S. 18, Nr. 16), mit den titelgebenden „D' Gamserl schwarz und braun“ als Str. 2, besitzen andere Liedweisen und andere Jodler.

Die rhythmisch geradtaktigen Ausformungen aus dem Wechselgebiet bilden markante Ausnahmen. Die drei Strophen der geradtaktigen Hutz-Aufzeichnung aus St. Lorenzen a/W. (Stmk.) [LgR – 19d] entsprechen Str. 3, 5 und 6 des von Anton Schlossar 1881⁵⁴⁰ veröffentlichten Kraußlich'schen Flugblattdruckes einer 19strophigen sowie einer 20strophigen Fassung (Offizin Haas, Steyr) des Liedflugblattes „Ein neues Alma-Lied – Der Winter ist schon umma. Nr. 17“. Diese Strophen werden im Lied „Der Winter is schon uma“ [LuR – 19a], aufgezeichnet in Trattenbach (NÖ), in derselben Reihenfolge gesungen. Das Besondere der Liedaufzeichnung aus St. Lorenzen a/W. (Stmk.) ist deren stilistische Charakteristik, welche in ihrer geradtaktigen Fassung die dreischlägige Ländlermelodik beibehält. Die regelmäßige Dehnung des zweiten Viertels in jedem Takt erweitert das dreischlägige Metrum und bedingt damit die vorliegende, geradtaktig gesungene Weise. Dieselbe Melodie wird – ungeradtaktig – im Wechselgebiet auch zu „Jä in da Niederschwinn“ gesungen⁵⁴¹.

Die Reduktion eines 20-strophigen Liedes (Flugblatt Michael Haas) auf eine achtzeilige Einzelstrophe mit Jodler-Incipient in der Geutebrück-Aufzeichnung aus Hochneukirchen (NÖ) [LuB – 19c] – ohne Verlust der inhaltlichen Essenz – ist Beispiel eines „persönlichen“, in der Familie tradierten Singstils. Das Lied zeigt

539 Franz Blümel: Steirerlieder (Der Jugend gewidmet), Graz 1889, S. 49f.

540 Schlossar (1881), S. 203f., Nr. 176.

541 Sieder 1 (2002), S. 102, „Ja in der Niederschwinn“, T+M / 4:4, aufgezeichnet 2001 von Gottfried Reiterer in Mariensee a/W. (NÖ), gesungen von den „Marienseer Sängern“ (Leopold Tauchner und Leopold Wagner); Anderluh 1/7 (1973), S. 90f., Nr. 1209, „Wohl in der Wiederschwing“, T+M / 2:4, aufgezeichnet um 1920 von Hans Wiegele in Sirnitz (Kärnten) und Karl Liebleitner in Oberhof (Kärnten).

Wortlaut stammt vom alten Lax in Reichenau in Kärnten, die Melodie vom steirischen Volkslied „Die Gamslan, schwärz und braun“ (von Dr. Ignaz Buchmüller) [sic!]. Obwohl dieses Lied in strenger Klassifizierung zu den Kunstliedern im Volksmund“ gehört, sei es wegen seiner Volksläufigkeit und Beliebtheit in allen Volksschichten in die Sammlung der Kärntner Volkslieder aufgenommen.

eine ähnliche Form wie fünf andere, von Robert Geutebrück in der Familie Rambauer aufgezeichnete Lieder, ob mit Binnen-, Refrain- und Simultan-Jodler oder Fortsetzung der Liedweise im Jodler oder mit Jodler-Silben: „Bein Umarele, hoi da la di ri“ [LuB – 3], „Wänn i a Musi hör“ [LuB – 21], „Dirnderl, leb wohl“ [LuR – 20b] oder „Hå la re hä i di ä / Hålt deiñ Maul und sei still“ [LgS – 1]⁵⁴².

Die fünfstrophige Liebleitner-Fassung (Vorau, Stmk. 1893) [LuR – 19b] enthält – mit anderer Melodie – denselben spottenden Schluss, welcher – in Varianten – bei Werle (1884) und Greinz / Kapferer (1913) belegt ist. Jodler mit integrierter Verszeile wie bei Liebleitner [LuR – 19b] und Geutebrück [LuR – 19c] sind im Wechselgebiet in Liedern mit Refrain-Jodler mehrfach belegt, so beispielsweise „Hoach drobm auf da Alma“ [LuR – 25] (Liebleitner, St. Jakob i. W., Stmk. 1893), „In Fruahjåhr, wänn ållas greant und blüaht“ [LuR – 30] (Liebleitner, nö Wechselgebiet 1903/04) oder „Kohlbaunbuam san ma jä“ [LuR – 35d.1 bis 35d.3]⁵⁴³ (3. Ravag – Volksliedsingen, Payerbach, NÖ 1935).

[LuR – 20a]

Dirnderl, leb wohl, leb wohl

L: 5 3 3 1 /

siehe Jodler

T+M / 1:8 + Refrain-Jodler

J: 6 5 5 5¹[Vu – 122a]⁵⁴⁴

Fensterlied

zweistimmig

Dirnderl, leb wohl, leb wohl! Wir sehn uns wiederamål, geh du mei
Trutscherl mein, du muaßt nit går so seiñ. Du bist mei anzigs Lebn, wås mir der
Gott hát gebn. Und noch dås letz te is: Ver-giß mein nicht!
Trala lala ri a rei hoi hå, da-rei hoi hå, da-rei hoi hå.
Trala lala ri a rei hoi hå, da-rei hoi hå-la-ra

Handschrift Robert Geutebrück

1. Dirnderl, leb wohl, leb wohl!
Wir sehn uns wiederamål,
Geh du mei Trutscherl mein,
Du muaßt nit går so seiñ.
Du bist mei anzigs Lebn,
Wås mir der Gott hát gebn.
Und noch dås Letzte is:
Vergiß mein nicht!
Tra la la la ri a rei hoi hå
Da rei hoi hå, da rei hoi hå.
Tra la la la ri a rei hoi hå
Da rei hoi hå la rå.

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen,
gesungen von der „Reithoferin“, ihrer Tochter, der „Rambauer Stanzl“,
dem „Rambauer Naz“, Mizzi und Josef Beiglböck vulgo *Neubauer*.
In: Lieder aus der Buckligen Welt, Heft I, Lied Nr. 12. NÖVLA, A 456.

542 Siehe [LuR – 20b] „Dirndal, leb wohl“, S. 330; Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 2] „Bein Umarele, hoi da la di ri“, S. 455; [LuB – 26] „Wänn i a Musi hör“, S. 511ff.; Band 22/2.2., Kapitel B.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler geradtaktig [LgS – 1] „Hå la re hä i di ä / Hålt dein Maul und sei still“, S. 774f.

543 Siehe [LuR – 25] „Hoach drobm auf da Alma“, S. 340f.; [LuR – 30a] „In Fruahjåhr, wänn ållas greant und blüaht“, S. 350; [LuR – 35d.1 bis 35d.3] „Kohlbaunbuam san ma jä“, S. 367ff.

544 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 122a], S. 230.

[LuR – 20b]

siehe Jodler
[Vu – 122b]⁵⁴⁵

Diandal, leb wohl, leb wohl

T+M / 4:8 + Refrain-Jodler
FensterliedL: 5 4⁷ 5⁷ 1 /J: 6 5¹ 7 1
dreistimmig

Diandal leb wohl, leb wohl! Mir segn uns wied'ra mäl. O herzliabs
Trutscherl mei', du därfst net gâr so sei! Du bist mei' oanzig's Leb'n,
dås wås ma Gott hät geb'n! Und wås das Letzte is: Vergiss mi nit!
Holla rai dulje di ri a hai duljo, holla rai dulje di ri a
hai duljo. ho.

1. Diandal leb wohl, leb wohl!
Mir segn uns wied'ra a mäl.
O herzliabs Trutscherl mei',
Du därfst net gâr so sei!
Du bist mei' oanzig's Leb'n,
Dås wås ma Gott hät geb'n!
Und wås das Letzte is:
Vergiss mi nit!
/: Hol la rai dulje di ri a hai duljo,
Hol la rai dulje di ri a hai duljo. :/

– Anderluh 1/5 (um 1900), Nr. 693, Str. 2 und Str. 3 – Textvariante
*Diandle, leb wohl, leb wohl,
Bis i di wieder hol;
Ei, du Trutscherle mein,
Di läß i niamar sein!
Du bist mei anzigs Leb'm,
Wås miar der Gott hät geb'm,
Åbar Diandle, dås Letzte is:
Vergiß nit mein!*

2. Du bist a fescher Bua
Und håst a Schneid dazua,
Du brauchst net drauss'n z' stehn
Du kånnt schon einagehn.
Åber muaßt dås hintere Türl
Schön leise zuwiloahn,
Wånn die da Våter hört,
Der jaukt di hoam.
/: Hol la rai ...

– Neckheim II (1893), Nr. 176; Maier, Fischertratten (1912).
In: Anderluh 1/3, Nr. 384
*Bist a fescher Bua,
Du håst ja Schneid genua,
Brauchst nit draußen stehn,
Kånnt ja wohl einargehn,
Åbers Hinterthürl
Muaßt hamli zobelahn,
Wånn's da Våta hört,
Der jågt di ham.*

3. Du bist a saubers Kind,
So findt ma' a net g'schwind!
I håb 's a so in Brau(ch),
Dass i auf di recht schau.
Då werdn ma d' Åuge'l næss,
I såg 's net glei wegn wås,
Z'weg'n an Zuwihåltn
Oder wås.
/: Hol la rai ...

545 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 122b], S. 231.

– Liebleitner, Keutschach (1897). In: Anderluh 12, Nr. 149

4. Du bist a fescher Bua,
I kãnn di sehr guat leid'n.
Wãnnst mir a Busserl gibst,
So kãnnst bei mir dã bleib'n,
Kãnnst di einaleg'n
Zu mir in's Federbett,
Åber von Zuwihãlten
Is koa'n Red.
/: Hol la rai dulje di ri a hai duljo
Hol la rai dulje di ri a hai duljo. :/
- Bist a fescher Bua,
Kãn' di recht guat leidn,
Wãn'st ma scheatan willst,
Kãn'st ba mir dãbleibm.
Kãn'st di zuabesetz'n
Zu mein Fedabet',
Åba einali'gn,
Dãs terfst wohl net!*

Aufgezeichnet [1931] von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Florian, Miatzal & Annerl Kirnbauer (Vater und Töchter). NÖVLA, A 230/30.

Trutscherle = zärtliche Benennung der Geliebten⁵⁴⁶

Nachweise:

ad Str. 1:

Anderluh 1/5, S. 39, Nr. 693, „I wollt, i b'saß die Länder heint“, T+M / 3:4, „hs Sammlung Matthias Kernler“⁵⁴⁷, Str. 2 und Str. 3 Textvarianten. Andere Melodie.

ad Str. 2:

Neckheim II (1893), S. 255f., Nr. 176, „Bist a fescher Bua, du hãst jã Schneid genua“, T+M / 2:8. Andere Melodie.

Anderluh 1/3 (1964), S. 172, Nr. 384, „Du bist a fescher Bua, du hast wohl Schneid g'nua“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1912 von Roman Maier in Fischertratten / Maltatal, gesungen von Andreas Maier vulgo *Fischerwirt*, Gast- und Landwirt. Textvariante zu Zle. 1–4. Formal ein „Halbstrophen-Jodler“. Andere Melodie.

ad Str. 4:

Anderluh 1/2 (1963), S. 60, Nr. 149, „Bist a feina Bua, kã' di recht guat leidn“, T+M / 1:4, aufgezeichnet 1897 von Karl Liebleitner in Keutschach, gesungen von Johann Tscharre (Wirt). Andere Melodie.

Anmerkung:

Für den Text der Str. 1, 2 und 4 gibt es nur Nachweise in Kärnten, für Str. 3 gibt es keine Entsprechung in den verfügbaren Liedsammlungen. Im Wechselgebiet ist dieses Lied mit einer eigenen Liedweise überliefert und durch einen Refrain-Jodler formal erweitert. Interessant ist die Variante zu Str. 2 in der Aufzeichnung von Roman Maier aus der Fischertratten 1912, in welcher die ersten vier Textzeilen, geformt als „Halbstrophen-Jodler“, die erste Strophe bilden.

In der Aufzeichnung von Franz Reingruber werden die von den Überlieferungsträgern gesungenen Dehnungen durch Fermaten hervorgehoben. Das Prolongieren der Endungen des jeweiligen Motivs lässt den Höreindruck einer im geraden Takt verlaufenden, mehrstimmig interpretierten Melodie entstehen.



Ein Unterschied der vorliegenden zwei- bzw. dreistimmigen Fassungen aus dem Wechselgebiet liegt im Refrain-Jodler: In Außer Neuwald wird die Melodie von zwei Unterstimmen begleitet; in der Singtradition der Sänger aus Hochneukirchen bildet ein Überschlag zur Hauptstimme die satzgemäße Zweistimmigkeit.

⁵⁴⁶ Matthias Lexer: Kärntisches Wörterbuch, Leipzig 1862, Sp. 73.

⁵⁴⁷ Um 1900, liegt nicht im Kärntner Volksliedarchiv auf. Nachsuche in Anderluh-Nachlass initiiert (September 2016).

[LuR – 21]

siehe [LuSh – 24.1]
und Jodler [Vu – 18]⁵⁴⁸

Die Aiga^rl vull Wåssa, dås Herzal betrüabt

T+M / 4:2 + Jodler

Liebeslied

L: / J: 1 3 7 4

zweistimmig

♩ = 96

Die Aiga^rl vull Wåssa, dås Herzal be-trüabt,
mei liawi frau Muatta, i biñ richti valiabt.
Hol la rei du li ri du li rei du li jo
hol la rei du li ri du li jo.

1. Die Aiga^rl vull Wåssa, dås Herzal betrüabt,
Mei liawi Frau Muatta, i biñ richti valiabt.
Hol la rei du li ri du li rei du li jo
Hol la rei du li ri du li jo.
2. Meiñ Schätzal im Mai fängt zum Gågatzn añ.
Wån i aufdengga tua, wås für 'n Schätz, daß i hån.
Hol la rei ...
3. Der Sterz is für 'n Hunger, für 'n Durst is der Brunn,
Der Mond scheint zum Liabn, zua da Å^rwat die Sunn.
Hol la rei ...
4. I hån [s] amål „bstn“ ghört druntn bein Zaun.
Wån i wieder amål „bstn“ hör, geh^r i glei schaun.
Hol la rei du li ri du li rei du li jo
Hol la rei du li ri du li jo.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W., Stmk.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) *vulgo Norbert von der Dorfstatt* – Hauptstimme, und ihrer Schwester Mathilde Zisser (*1930) – Überschlag, sowie Aloisia Inschlag (*1938). CD I, tr. 19.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 4:

Hamza (1908), „Daß 's in Wåld finsta is“, [LuR – 15]⁵⁴⁹, T+M / 9:2, Str. 7, aufgezeichnet in Feistritz a/W. (N.Ö.), [nur in Abschrift und ohne Angabe der Sänger erhalten]. NÖVLA, A 46/22. Andere Melodie. Gesungen nach

der im ganzen Wechselgebiete häufigsten „Schnadahüpfel“-Melodie; nach jeder einzelnen Strophe Zwischenspiel von Kapelle, wenn solche zugegen. (Hamza, 1908.)

548 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 18], S. 162; Band 22/2.2., Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 24.1], S. 908ff.

549 Siehe S. 305ff., Anmerkungen ad Str. 7.

Nachweise:

ad Str. 1:

Werle (1884), S. 165, Murthal:

*Das Aeugerl vol Wasser,
Das Herzerl betrüabt;
Mei liabe Frau Muata,
Bin richti valiabt.*

ad Str. 4:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 47, Nr. 216. Ebenthal

*Z' Nacht hab' i a mal pist'n g'her't,
Dort d'runt'n ban Zaun,
Wann i noch amal pist'n her'
So geh' i hin schau'n.*

Anmerkung:

Dieses Lied gehört zu einer Gruppe von Jodler-Liedern, für welche die enge melodische Verwandtschaft von Liedweise und Jodler charakteristisch ist. Durch die – oft nur geringfügig – variierte Wiederholung der Liedweise mit Jodler-Silben erfährt das Lied eine Formerweiterung, welche – als Anhang zu jeder einzelnen Strophe – wie ein Refrain-Jodler wirkt.

Das melodisch Bemerkenswerte bei diesem Lied ist die Fortsetzung der Weise als Jodler, welcher den an die

Periode gebundenen Nachsatz zum Vordersatz der Liedstrophe bildet. Die Weise endet in einem melodischen Halbschluss, während der Jodler mit seinem Weg in den Grundton den Melodieverlauf mit einem Ganzschluss beendet.

Zum hier vorliegenden Formtypus der Sechzehntaktigen Periode siehe in Band 22/2.2., Kapitel C.III.1. Gstanzl-Melodien, S. 908 [LuSh – 24.1] die 100 Jahre frühere Aufzeichnung Ernst Hamzas (Sauerbichl / Feistritz a/W. 1911) „Hiaz hå'd oana gsuñga“ (T+M / 7:4 + Jodler), gesungen von Peter Kranawetter vulgo *Eckban-Peta* (NÖVLA, A 57/24, Str. 1) mit identer Melodie und identem Jodler.

Die Melodie gehört einem Typus an, welcher sowohl als Jodler, als Gstanzl-Melodie wie auch zu textlich unterschiedlichen Liedern in allen Landschaften Österreichs dreischlägig wie auch zweischlägig belegt ist:

Pommer 4 (1902), S. 132f., Nr. 123, „Hå du li ri di å“, Jodler aus Aich / Wörtschach, Gemeinde Irnding, 1895, gesungen von Herrn Mathäus Pfeiler d. Ä. und dessen Frau.

Ankündigungsband (1918), S. 132, Einige Zweistimmige, Nr. 169 „Bi barl bå bu i di“, aufgezeichnet am 5. 7. 1914 von Josef Pommer in Gößl am Grundlsee. Reprint in COMPA / Sonderband (2004) – Deutsch / Hois. Melodievariante.

Vorgeludelt von den Kindern des k. k. Holzknechts Ötzer (Wirt Karl Köberl) in Gößl. Hansl war dreieinhalb Jahre alt und Mirzl 7 Jahre. Die beiden Kinder haben völlig rein gesungen. Der Jodler ist alt und in vielen Lesarten überliefert.

Anderluh 1/1 (1960), S. 141, Nr. 45c, „Oa oalta Witiwa oa rechta Wauwau“, Scherzlied, aufgezeichnet von Roman Maier, gesungen von Alois Wabitsch vulgo *Binterwirt*, Bauer und Wirt, Kliening / Lavanttal 1911.

COMPA 1 (1993) – Deutsch: Niederösterreich – St. Pölten und Umgebung, S. 238f., Nr. 89, „Druntn im Tål, då wo 's Bacherl herrauscht – Liebeslied“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1971 von Walter Deutsch in Michelbach, gesungen von der Singgruppe Thalhammer-Wochner. Melodievariante, dreistimmig.

Derschmidt (2012), Nr. 2, „Tje di hulli hålla tje di ri – Liabmstoaner“, aufgezeichnet 1924 von Hermann Derschmidt in Liebenstein bei Arnreit, Mühlviertel, gesungen von Karl und Otto Meisinger. Geradtaktige Fassung.

Die Textzeile „Die Äugerl voll Wasser ...“ ist das Text-incipit einer meist vierzeilig notierten Strophe mit thematisch unterschiedlichen Fortsetzungen, aus Kärnten liegen dazu zahlreichen Aufzeichnungen vor.⁵⁵⁰

550 Anderluh 1/3 (1964), S. 126–129, Nr. 352a–c, „Di Aiglan voll Wås'er“; S. 195–198, Nr. 405, „Du redst ål weil von' Scheid'n“, Str. 1 und Str. 3; Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 292, Nr. 1295, Goggerwenig; S. 302, Nr. 1331/3, Gail- und Drauthal:

*Die Aeuglan voll Wasser,
Das Herz is betrüebt.
Hiet i di nie g'seg'n,
Hiet i di nie g'liebt.*

Variante:
*Hiest du mi nie g'seg'n
Hiet i di nie g'liebt.*

[LuR – 22]

siehe Jodler

[Vu – 117]⁵⁵¹

Die Berge hoch, an Erzen reich

T+M / 4:4 + Refrain-Jodler

Heimatlied

L: 3 4 7 1³ /

J: 5 7 7 3

zweistimmig

Die Ber-ge hoch, an Er-zen reich mit wei-ßen Kro-nen, sil-ber-gleich. Die
Fel-sen-brust, grün wald-um-grenzt, wo still manch zar-tes Röslein
glänzt. Hol-la-di-e, hol-la-di-e di-o. Hol-la-di-e, hol-la-di-
e-di-o. Hol-la-di-e, hol-la-di-e-di-o. Hol-la-di-di-e, di-e-a

Notensatz Josef Hutz

1. Die Berge hoch, an Erzen reich
Mit weißen Kronen silbergleich. – Schmölzer (1880)
Die Felsenbrust grün waldumkränzt, [Zle. 3–4 nicht in Macher]; *grünwald*
Wo still manch zartes Röslein glänzt.
Ho la di e ... – Macher (1860)
2. Die Hügel sanft im Rebenkleid
Mit Häuserperlen weit bestreut. *mild im Rebenkleid*
Die Pflirsich rot, die Traube süß, *reich bestreut* – Macher / Schmölzer
Die Sonne mild, ein Paradies. [Zle. 3–4 nicht in Macher]; *die Pflirse roth, ...* – Schmölzer
Ho la di e ...
3. Die Ströme klar, die Saaten gold.
Die Männer stark, die Frauen hold. *die Wälder grün, die Saaten Gold* – Schmölzer
Der Heimat Liebe mächtig Band, *Heimatliebe* – Macher / Schmölzer
Mein golden grünes Steirerland. *goldengrünes* – Macher / Schmölzer
Ho la di e ...
4. Der Lieder Klang so froh und frei [Str. 4 nicht in Macher]
Aus voller Brust, so wahr und treu
Ertönt zum Himmelsblau gewandt
Dem golden grünen Steirerland. *Goldengrünen* – Schmölzer
Ho la di e ...

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.), Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 16.

Nachweise und Verbreitung:

Text: Mathias Macher. In: Mathias Macher: Medizinisch-Statistische Topografie des Herzogtumes Steiermark, gekrönte Preisschrift, k.k. Bezirks- und Gerichtsarzt in Stainz, Leitmotiv, gewidmet Michael Graf Strasoldo-Graffenberg, Statthalter des Herzogtumes Steiermark, Ferstl'sche Buchhandlung, Graz 1860.

551 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 117], S. 228.

Melodie: Jakob Eduard Schmolzer, Schloß Ober-Kindberg im Mürzthale 1880. In: Volkslieder aus Steiermark, gesammelt und eingerichtet für Männerstimmen von Jac. [sic!] Ed. Schmolzer, Druckerei Gutenberg, Graz 1880, S. 2f.

Unverändert in Text und Melodie ist „Das Steirerland – Die Berge hoch, an Erzen reich“ in den folgenden gedruckten Sammlungen, Liederbüchern und als Liedflugblatt zu finden:

Pommer 5 (1884), S. 95–97, Nr. 67, „Die Berge hoch, an Erzen reich – Das Steirerland“, T+M / 4:4 + Jodler, Chorsatz für vier Männerstimmen.

Zack 1 (1885), S. 18, Nr. 15, „Die Berge hoch, an Erzen reich – Das Steirerland“ T+M / 4:4 + Jodler, Klaviersatz mit unterlegtem Text.

„Die Berge hoch, an Erzen reich – Das Steirerland“, T+M / 4:4 + Jodler, zweistimmig. In: Johann Tomaschewitz (Hg.): Wiener Liederstrauß. Praktische Gesangslehre und Liedersammlung für Bürgerschulen, Wien und Prag 1900, S. 69f., Nr. 15.

„Die Berge hoch, an Erzen reich – Das Steirerland“, T+M / 4:4 + Jodler, Chorsatz für vier Männerstimmen. In: Taschenliederbuch des Steirischen Sängerbundes, Graz 1929, S. 19–21, Nr. 6.

Haller / Pratscher (1930), S. 18f., Nr. 16, „Die Berge hoch, an Erzen reich“, T+M / 4:4 + Jodler, zweistimmig. Flugblatt Stanberg, Graz [um 1950], „Die Berge hoch, an Erzen reich – Das Steirerland“, T+M / 4:4 + Jodler, Singstimme mit Gitarre-Begleitung. ÖVLA, ÖC Sammlung Kotek, Nr. 1031.

[LuR – 23]

Frisch und munta is da Jagersbua

L: 5₃27 1₅ /

siehe Jodler

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

J: 5 6 7 1₅[Vu – 113]⁵⁵²

Jägerlied

zweistimmig

Frisch und mun - ta is da Ja - gers - bua, denn er steht wohl auf in äll - ler
 Herr - gotts - fruah. Er hängt sei Stutz - erl um, der Hund liegt vor der Tür, denn er
 gfreit si auf däs Jägd - re - vier. Hol - a - di - e, hol - a - di - o, hol - a - di - e, hol - a - di -
 e - ti - o. Hol - a - di - e, hol - a - di - o, denn er gfreut si auf däs Jägd - re - vier.

Notensatz Josef Hutz

1. Frisch und munta is da Jagersbua – Herzog (1910)
 Denn er steht wohl auf in aller Herrgottsfruah. *Aber aufstehn muß er zeitli' in da Fruah*
 Er hängt sei[ñ] Stutzerl um, da Hund liegt vor der Tür, ... *dos Hundl wart' vor ...*
 Denn er gfreit si auf däs Jägdrevier.
 Ho la di e, ho la di o, ho la di e, ho la di e ti o, – Herzog (1910)
 Ho la di e ho la di o, *Olles freut si' auf ...*
 Já und er gfreut si auf däs Jägdrevier. *Denn er gfreut si auf dos Jägdrevier – 2. Hutz-Fassung*

552 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 113], S. 225.

– Herzog (1910) – Str. 3, Zle. 5–8

2. Und im Fruahjoahr, wenn da Schnee zergeht
 Und die Sennerin auf ihre Alma geht.
 Då kemma d' Summavögl, drauf die Ringltaubn
 Und da Krahwäldvogl schreit guggu.
 Ho la di e, ho la di o, ho la di e, ho la di e ti o,
 Ho la di e, ho la di o,
 Und da Krahwäldvogl schreit guggu.
3. Und im Summa, bald älls grea[n] dāsteht,
 Und die Sennerin bei ihrem Jaga steht,
 Då kimmt da Spiaßbock vüra, drauf die schmåle Goß,
 Auf da greanen Wiesn treibns ihrn Gspoß.
 Ho la di e, ho la di o, ho la di e, ho la di e ti o,
 Ho la di e, ho la di o,
 Auf da greanen Wiesn treibns ihrn Gspoß.

... *wonn olles grean do steht*
Und da Bauer früah auf seinen Ocka ...
... Summavögl her stets ohne Ziel
Und der Fuchs, der schleicht aus seiner Höhl!
... Do kimmt da Voglhagl und da Aujuhu
Und da Voglhagl schreit gucku.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 22. Zweite Fassung mit reduzierter Dialektschreibung.

Weitere regionale Fassungen:

„Frisch und munter ist da Jagasbua“, „mit kurzem schönen Jodler“, geplant von Leopold Raab für weitere Aufzeichnungen „in Rettenegg“, Lied Nr. 18 von 21 Titeln (darunter drei Jodler und zwei Lieder mit Jodler). STVLA, Mappe 181, Sammelort: Rettenegg, Bezirk Birkfeld, 26. – 28. September 1908. Siehe Anmerkung.

Nachweise und Verbreitung:

Herzog (1910), S. 18f., Nr. 19, „Frisch und munter ist der junge Jagersbua“, T / 4:4. Str. 1, 2 und Str. 3, Zle. 5–8, Textvariante. Str. 4 und Str. 5 anderer Text.

Karl Liebleitner: „Frisch und munter ist der junge Jagersbua“, T / 5:4, ausgeschnitten aus Herzog [sic! ohne Quellenangabe]. ÖVLA, A 335/24/306.

Anderluh 5 (1993), S. 123f., Nr. 74, „Frisch auf und lustig is dar jungi Jagarsbua“, T+M / 4:5. Kliening / Lavanttal 1908, gesungen von Leonhard Schatz vulgo *Blasewirt* (geb. aus Schoberegg / Gem. Reichenfels, [Kärnten]), sowie weitere, zeitgleiche Aufzeichnungsvarianten. Andere Melodie.

„Frisch und munter is da Jagersbua“, T+M / 2:4 + Jodler. In: Schneeberg Buam: Jodler und Lieder aus dem Schneeberggebiet. CD HeiVo 18 AuMe, Atzenbrugg 2002, track 9. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Anmerkung:

Am Ende des Jodlers wird die gesungene Aussage durch Wiederholung der letzten Zeile jeder Strophe verstärkt. Mit einem eigenen Motiv – melodisch kadenzierend – beendet diese Zeile das Lied.

Leopold Raabs Anmerkung „in Rettenegg wäre noch nachstehendes aufzunehmen“ lässt auf weitere geplante „Sammelfahrten“ schließen. Außer der nachfolgenden Aufzählung ist jedoch kein weiteres Dokument erhalten.

1. *Waßt es eh!*
2. *In Tirol und in Steiermark.*
3. *I g'frei mis auf d' Samstagsnacht.*
4. *Und mir g'falt hält nix so guat.*
5. *Der sogenannte „Verdrahter Jodler“.*
6. *Die zahlreichen Schnadahüpfler mit Anspielungen auf Rettenegg, Strahlneck [sic! Strallegg]⁵⁵³, St. Kathrein u.s.w.*
7. *Am Land draußt vaschwinden die Fuhrleut scho' ganz (ein aus Wien stammendes Lied)*
8. *Von 100 herunter: Ist 99, ist 98, u.s.f.*
9. *Heut hãb'n ma Sunta, heut hãb'n ma Monta, u.s.f. (unbekannt)*
10. *Bum mei. Jodler mit Nachahmung der Glocken im Baß (Glockenjodler, selten)*
11. *Hitschi, hatschi Loja (humorist. Walfahrerlied).*
12. *Martin Luther wollte mit seiner Gattin eine Litanei (Vesper etc. singen, /: Eine Litanei in 50 Strophen).*
13. *Gestarn war Faschingnacht.*
14. *I bitt' meine Herren schweigen s' still, weil i a Liadl singen will.*
15. *Dirndl tiaf druntn im Tãl (andere Melodie u. Text).*

⁵⁵³ Seit 2014 mit Birkfeld, Fischbach, Miesenbach, Rettenegg, Ratten, St. Kathrein am Hauenstein, St. Jakob im Walde, Waldbach-Mönichwald, Wenigzell und Vorau „Tourismusverband „Joglland-Waldheimat“ – Sitz St. Jakob im Walde.

16. Mi g'freut das Wildschützleben, mei' Dirndl is mei' Jâgd. Mit Jodler.
 17. Zwölf silberne Knöpf hât mei Leiberl (Gruber Franzl singt es.)
 18. Frisch und munter ist da Jagasbua. (mit kurzem schönen Jodler).
 19. Wâs braucht denn a Jaga. (sehr schön, mit anderem Text als das bekannte Lied).
 20. Schnadahüpfweise mit viel Strofen.) Wollt 's wissen, wer mein Vâta is.
 21. Drei ho li, drei holo, tri ho li a di o (ein Jodler u. drauf: 's gibt wol viel kâlte Wassaln, etc.)

(STVLA, Mappe 181, Sammelort: Retteneegg, Bezirk Birkfeld, 26. – 28. September 1908)

[LuR – 24a]

siehe Jodler

[Au – 4a], [Vu – 30]
 und [LuB – 24]⁵⁵⁴

Gehn ma 's ausi zan Petasbrindl

„Is Petersbründl“

T+M / 5:2 + zwei Refrain-Jodler

Burschenlied

L: 1 7 2 1 /

J I: 1 7 7 1

J II: 1 5₇ 5₇ 5₁
 zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

1. Gehn ma 's ausi zan Petasbrindl und dâ trink ma 's an Wa'n

Und dâ her ma 's den Kuku aus der Mâßflâschn schra'n.

Jodler I

Hol la re gu gu gu hol la re gu gu gu

Hol la re gu gu gu /: hol la re gu gu gu :/

oder Jodler II

Zwegn den drei hul li hu li gu gu gu

Da ru gu gu di ru gu gu

Zwegn den drei hul li hul li gu gu gu

Da ru gu gu gu gu.

Mâß = etwas mehr als 1 Liter,
 oder ist Most gemeint?

554 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 4a], S. 73; Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 30], S. 169; Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 24], S. 505f., Str. 1. Andere Melodie.

2. Geh nur her ma'n liabs Diandal, schau mir häbn ins so^u geen
Schau, daß äll insre Kina recht scha'n schwärzaugat ween.
Ho la re ... oder Zwegn den drei ...
3. Und van Schuldhähn die Feide'l und van Hirsche'l die G'weih
Und van Gamsa'l die Krike'l und van Diande'l die Tra'i.
Ho la re ... oder Zwegn den drei ...
4. Und za dir bin i 's gånnga, und za dir håt 's mi g'frait
Und za dir gehn i 's neama, já da Wöi is ma z' waít
Ho la re ... oder Zwegn den drei ...
5. Und da Wöi is ma z' wa't, und da Bea is ma z' ho'
Und hiaz kånst d' da 's scha dengga, daß i di' neama mã'.

– Ziska / Schottky (1819), Str. 2

*Za dia' bin i gånnga, bai dia' håd 's mi g'frait,
Zu dia' kimm i nimma, da Weg is ma z' waid.*

– Ziska / Schottky (1819), Str. 3

*Da Weg is ma z' waid, und da Bea'g is ma z' häh!
Zu dia' geh-n-i nimma, wal i di nimma mã.*

<i>Jodler I</i>	<i>oder</i>	<i>Jodler II</i>
Hol la re gu gu gu		Zwegn den drei
Hol la re gu gu gu		Hul li hu li gu gu gu
Hol la re gu gu gu		Da ru gu gu di ru gu gu
/: Hol la re gu gu gu :/		Zwegn den drei
Hul li hul li gu gu gu		
Da ru gu gu gu gu.		

Aufgezeichnet am 8. November 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), überliefert durch die Bauerntöchter Hannerl und Rosl Steinbauer. NÖVLA, A 36/17.

<i>Bea</i>	=	<i>Berg</i>	<i>neama</i>	=	<i>niemehr, nimmermehr</i> [nicht mehr]
<i>dengga</i>	=	<i>denken</i>	<i>Petasbrindl</i>	=	<i>Petersbründeflein</i>
<i>geen</i>	=	<i>gern</i>	<i>scha</i>	=	<i>schon</i>
<i>Kina</i>	=	<i>Kinder</i>	<i>schwärzaugat ween</i>	=	<i>schwarzäugig werden</i>
<i>mã'</i>	=	<i>mag</i>	<i>Wöi</i>	=	<i>Weg</i>

[LuR – 24b]

siehe Jodler
[Au – 4b]⁵⁵⁵

Gehn ma außi zum Petersbründl

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler

L: 1 7 2 1 /
J: 1 7 7 1
zweistimmig

Gehn ma aus - si zum Pe - ters - brün - dl und do trink ma an
Wein, und do hört ma den Ku - ckug aus da Wein - flo - schen
schrein. Hol - la - di, hol - la - re - di - ri - a, hol - la - re, gu - ggu, hol - la - re - di - ri - a,
hol - la - re, gu - ggu. Hol - la - re - di - ri - a, hol - la - re gu - ggu, hol - la - re - di - ri - a - ho.

Notensatz Josef Hutz


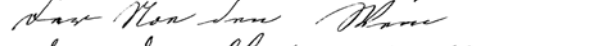

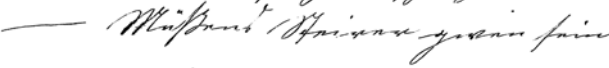
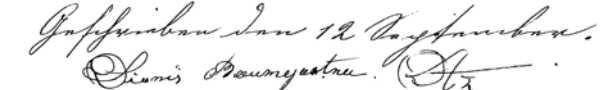
555 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler Typus A ungeradtaktig [Au – 4b], S. 74.

1. Gehn ma außi zum Petersbründl und då trink ma an Wein
Und da hört ma den Kuckug aus da Weinfläsch'n schrein.
Ho la di ... gu guggu ...
2. Kafts ma å mei Uhr und Kett'n, kafts ma å mein grean Huat.
Kafts ma å mei schöns Dirndl, weil i einruck'n muaß.
Ho la di ... gu guggu ...
3. Und der Adam håt d' Liab erdächt, und da Noe den Wein.
Und da David håt Zither g'schlägn, müaß'n Steirer gwen sein.
Ho la di ... gu guggu ...

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privatarhiv, Lied Nr. 24.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 3:

	Der Adam hatt Lieb aufbracht
	Der Noe den Wein
	Der David s Zitterschlag'n
	Müßens' Steirer gwen sein.
	Geschrieben den 12. September 1886 von Dionis Baumgartner. (Fremdenbuch Vorauer Schwaig, S. 186.)

Nachweise und Verbreitung:

ad Str. 1:

Stöckl (1894), S. 48, Nr. 30, „Gehn ma aussu zum Bründl und da trink ma an Wein – Kuku“, T+M / 2:2 + Jodler. 1884. Liedweise- und Jodler-Variante.

Pommer – Flugschriften 6 (1897), S. 27–29, Nr. 10, „Hiaz giahn ma auß'n in Gamberg*– 's Peterbründl“, T+M / 4:4 + Jodler. „Worte und Weise überliefert durch den Maurer Senfter aus Leisach bei Lienz, 1890. Satz von Josef Pommer“, Str. 3:

<i>Hiaz giahn mar auß'n zun Peterbründl**, då trink mar an' Wein, Und då hör'n mir in Guggu aus der Mäßfläsch'n schrei'n. Jodler</i>	* Gamberg [sic! Gaimberg], nördlich von Lienz. ** Peterbründl, Gasthäuser in und bei Innsbruck.
--	--

Kohl (1899), S. 166f., Nr. 113, Nachdruck der Fassung aus Pommers Flugschrift 6, „Satz für vierstimmigen Männergesang von Dr. J. Pommer“.

Kohl / Reiter 2 (1914/15), S. 306, Nr. 192, „Giehn mar außi in Wäld, rinnt a Wasserl so rein – 's Peterbründl“, T+M / 4:4 + Jodler, 2. Singweise. Unterinntal, „überliefert durch Herrn Karl Köll, Bildhauer“, zitiert Kohl / Pommer-Nachdruck als „1. Singweise“. „Satz für 4-stimmigen Männergesang von Josef Reiter. Aus dem Brixental ist mir eine dritte Variante bekannt.“ [Franz Friedr. Kohl], Str. 2:

*Giehn mar außi zun Peterbründl, då trink mar an Wein,
Und då låß mar den Glugg glugg-glugg aus der Moßfläsch'n schrei'n.*

Zack 4a (1922), S. 34f., Nr. 33, „Und hiaz geh ma zum Bründl und då trink ma an Weiñ, und då hör ma den Guggu aus der Mäßfläsch'n schreiñ – Der Guggu“, T+M / 3:2 + Jodler. „Mündlich, Ursprung wahrscheinlich in Niederösterreich.“ Eigene Variante, nur Str. 1 ident.

„Und hiaz gehn ma zum Bründl und då trink ma an Wein und da hearn ma in Guggu aus der Mäßfläsch'n schrein – Der Guggu“, T+M / 3:4 + Jodler. In: Walter Kolneder: Alpenländisches Chorbuch für drei gleiche Stimmen, Graz 1940, 1. Heft, S. 8f., Variante nach Zack. Nur Str. 1 ident.

Goertz / Haid (1979), S. 224f., „Und jetzt gehn ma zum Petersbrünndele“, T+M / 5:4 + Jodler. „Gstanzlied, in ganz Österreich verbreitet“. Variante nach Zack, Str. 1 ident, Str. 2 und Str. 5 ident mit Str. 2 und Str. 3 der Hutz-Aufzeichnung.

Anderluh 4 (1987), S. 101f., Nr. 92, „Geah mar 's außi zun Petersbrünnl“, T+M / 2:2 + Jodler. „Das Lied ist in verschiedenen Formen in ganz Kärnten und vielfach im Alpenland verbreitet.“ Eigene Variante. Kliening 1909.

Hois (2011), S. 138f., „Und hiaz gehn ma zum Petersbrünndel“, T+M / 7:4 + Jodler. Variante nach Zack.

ad Str. 3 – Aufzeichnung Hamza:

Rotter (1912), Anhang – 34 Liedsätze aus dem Pingau und 10 Ländlerweisen, A 29 „wån d wülst an hånfpälz geañ, då muasst frua aufsteañ – Der Hahnenfalz“, T+M / 5:5. Dialektvariante. Andere Melodie, Str. 5:

*und von gampsal di krikhal, und von hiaschal di gwei, hol la ri
und von spülhån di fedan, und von diandl di treu, hol la ri treu.*

ad Str. 5 und Str. 6 – Aufzeichnung Hamza:

Ziska / Schottky (1819), S. 108, „Zwischen uns zwoa af d'r Ålm – Entschwundene Liebe“, T+M / 4:4, Str. 2 und Str. 3 eng verwandt mit Str. 4 und Str. 5, „za dir / bai dia“, „gehn i 's neama / za dia kimm i nimma“. Eigene Melodie, S. 65, Nr. 25.

Anmerkung:

Dieses „Burschenlied“, welches auch als „Gstanzlied“ gedruckt und verbreitet ist, ist melodisch in drei unterschiedlichen Varianten eines nicht nennbaren Typus überliefert. Josef Pommer teilt eine Osttiroler-Fassung aus dem Jahr 1890 mit, Franz Fr. Kohl legt 1913 eine Variante aus dem Unterinntal vor. Eine steirische Lesart dieses Liedes wird 1922 durch Viktor Zack bekannt. Die Aufzeichnungen aus Feistritz a/W., NÖ (1909) und die Variante aus St. Lorenzen a/W., Stmk. (1986) sind mit jener Fassung vergleichbar, welche von Zack publiziert wurde. Diese ist das Vorbild für alle in der Liedpflege benützten Singbücher.

Der zweite Jodler im Beispiel aus Feistritz a/W. (NÖ) zeigt eine eigene, nicht belegte Gestalt. Trotz ihrer geographischen Nähe sind die beiden Fassungen aus dem Wechselgebiet textlich nur in Str. 1 ident.

[LuR – 25]

siehe Jodler

[Vu – 57]⁵⁵⁶

Hoach drobm auf dā Ålma

T+M / 2:2 + Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile

Wildschützenlied

L: 3 7⁴ 5 1 /

J: 3 2⁴ 4 1³

einstimmig

Handschrift Karl Liebleitner

1. Hoach drobm auf dā Ålma, dā gfreit si meiñ Gmiat,
Wo die Ålmrosn wåx und dā Enzian bliat.
Tritulli å, wol auf da hoach'n Ålm
Tritulli å, låß i meiñ Stutzerl knålln,
Tritulli å, dās Gamsler is schoñ gfålln,
Tritulli å i ri.

– Werle 1884

2. Dās Gams'l afn Gwånd, dās håt åbapfiffa:

Wånnst a Kugal unt hæt, kunnst mås auffaschicka.

Tritulli å, wol auf da hoach'n Ålm

Tritulli å, låß i meiñ Stutzerl knålln,

Tritulli å, dās Gamsler is schoñ gfålln,

Tritulli å i ri.

*Und a Gams af 'n G'wånd hat mar abapfiff'n;
Sollt' a Kugerl einlad'n, solt eam 's aufschik'n.*

556 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 57], S. 190.

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob im Joglland, Steiermark, gesungen vom „Unterberger Ferdl“.
ÖVLA, A 335/09/269.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 2:

„Auf dar Oim is koa Bleibn“, gespielt vom „Wechsellandtrio“ (Sepp Faustmann, Tauchen – Steirische und Gesang, Hans Wappl, Mönichkirchen – Gitarre und Gesang, Alois Heissenberger, Feistritz – Kontrabass) anlässlich einer Hochzeit im Gasthaus Schwarz, Tauchen 1982, Str. 4.

ad Jodler, integrierte Verszeile:

„In Fruahjäh, wänn ällas greant und blüaht“ [LuR – 30a], S. 350.

„Wunderschen is 's, wänn ma siacht die Sunn aufgehn“ [LuR – 57a], S. 447f.

Nachweise:

ad Str. 1:

Werle (1884), S. 7, „D' Alm“, Nr. 6, „In di Berg bin i gern“, T / 1:4, Zle. 3–4. Murthal:

*In di Berg bin i gern, ja, da g'freut si mei Gmüat,
Wo d' Almros'n wachst, und dar Enzian blüat.*

Neckheim (1891), S. 13f., Nr. 9, „In die Berg bin i gern“, T+M / 2:4, Str. 1, Zle. 3–4. Andere Melodie. „In die Berg bin i gern“, T+M / 2:4. In: Klemens Mayer: 20 Kärntnerlieder, Klagenfurt 1893, S. 6, Nr. 2, Str. 1, Zle. 3–4. Andere Melodie. Nachdruck mit Quellenangabe in: Wiener Liederstrauß.

...man [soll] auch den jungen Kärntnern, der lieben Schuljugend, die seelevollen Klänge der heimatlichen Weisen nicht vorenthalten ... Zwanzig, meine ich, wären ihrer vorläufig genug, denn ausschließlich Kärntnerlieder singen, hieße der guten Sache den Reiz entziehen. Wie seltsam lohnende Perlen sollen sie unter den Schulliedern erscheinen.

(Klagenfurt, im September 1893. Der Herausgeber.)

Roman Maier (1904), zitiert in Anderluh 1/7 (1973), S. 204, Nr. 31b–c, „In die Berg bin i gern und då g'freut si mei Gmüat“, T+M / 2:4 + Jodler, Str. 1, Zle. 3–4, „mit angehängtem Jodler, wie dies die Tagelöhnerin Katharina Santner 1904 in Puch sang“. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

„In die Berg bin i gern – Kärntnerlied“, T+M / 2:4. In: Wiener Liederstrauß. Praktische Gesangslehre und Liedersammlung für Bürgerschulen⁵⁵⁷, Hg. Adolf Kunka, Eduard Siegert, Josef Steigl und Johann Tomaschewitz: nach dem Lehrplane vom 15. Juli 1907, Z. 2368, umgearbeitete Auflage, [Verlag] J. Tempsky, Wien 1909⁸, S. 151, Nr. 29. Quelle: Klemens Mayer.

ad Str. 2:

„Und 's Gamsl åm G'wänd håt ma' oachapfiffa“, T / 1:2. In: Ludwig von Hörmann: Schnaderhüpfeln aus den Alpen, Innsbruck 1881, illustriert [sic!] von Philipp Schumacher, „dem Dichter und Volksschriftsteller Peter Rosegger freundlichst zugewidmet“, S. 239, Nr. 724:

*Und 's Gamsl åm G'wänd håt ma' oachapfiffa,
Sollt' a Kugerl 'nei' lād'n, sollt' eam 's auffischicka.*

(Tirol / Unterinntal, Salzburg, Kärnten, Steiermark.)

Werle (1884), S. 223, Nr. 1, Mürzthal:

*Und a Gams af 'n G'wänd hat mar abapfiff'n,
Sollt' a Kugerl einlad'n, solt eam 's aufschik'n.*

Greinz (1894), Drittes Bändchen, S. 23, Nr. 3:

*Und 's Gamserl am Gwänd hat mir aberpfiff'n,
Soll' a Kugerl 'nei lad'n, sollt' ihm 's aufi schicka!*

Anmerkung:

Trotz thematisch divergierendem Inhalt liegt eine poetisch-musikalisch in sich geschlossene Liedgestalt mit eigenständiger Liedweise vor. Das Geschilderte über Alm und Jagen wird durch einen Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile melodisch ergänzt und verdichtet. Das „Tritulli å, låß i mein Stutzerl knålln, Tritulli å, dås Gamserl is schoñ gfålln“ findet sich in ähnlicher Form – wenn auch nicht als persönlich bezogene Aussage „(Da) Låß ma 's Stutza(r)l knålln, da Gamsbock is scho gfålln“ – in zwei weiteren Liedern im Wechselgebiet: „In Fruahjäh, wänn ällas greant und blüaht“ [LuR – 30a] und „Wunderschen is 's, wänn

⁵⁵⁷ Auflagen 1–5 erschienen, laufend ergänzt, von 1885 bis 1899 in Prag, Hg. Josef Ludwig Haase (Niemes 1848 – 1933 Iglau), Dichter und Schriftsteller. 1. Auflage „bearbeitet auf Grund der Normallehrpläne für Bürgerschulen vom 1.4.1884“. In der 8. Auflage (Wien 1909) erscheint erstmals „In die Berg bin i gern – Kärntnerlied“, S. 151, Nr. 29, Quelle: Klemens Mayer – als letztes vor der „Österreichischen Volkshymne“. Im selben Jahr ist das Lied vom Ministerium für Unterricht und Kultus für den „Unterrichtsgebrauch zugelassen“.

ma siacht die Sunn aufgeh'n“ [LuR – 57]. Der Text der ersten Strophe, 1884 von Anton Werle im Murtal als selbständiger Vierzeiler belegt, ist – mit Ausnahme der ersten Halbzeile – ident mit Str. 1 des Liedes „In die Berg bin i gern und da gfreit si mei Gmüt“⁵⁵⁸, welches mit – anderer – Liedweise in den Singbüchern als „Kärntnerlied“ verbreitet wurde. Durch die „Zulassung für den Unterrichtsgebrauch“ erfuhr die Fassung von Klemens Mayer⁵⁵⁹ seine weit reichende Verbreitung. Thomas Koschats anerkennende Worte im Jahre 1909 an den Verfasser des kleinen Büchleins Klemens Mayer anlässlich der Zulassung zum Unterrichtsgebrauch

mit Erlaß des Hohen k. k. Landesschulrates für Kärnten vom 4. Februar 1909, Z. 3030, als Hilfsbuch an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen zulässig erklärt.

zeigen gleichzeitig damals gängige, sittlich-erzieherische Texteingriffe, welche bis heute nachwirken:

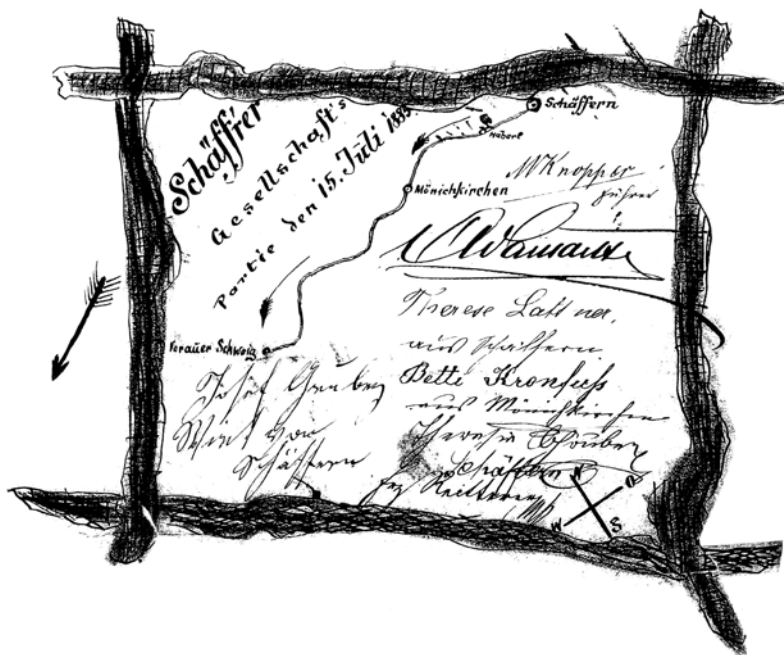
Daß der Urtext in Anbetracht der singenden, harmlosen Kleinen teilweise geändert werden mußte, ist selbstverständlich, verschlägt auch nichts, denn die Hauptsache sind ja die entzückenden Melodien.

Mit herzlichem Gruße

Dein Koschat

Wien, Weihnachten 1909.

Das Lied „In die Berg bin i gern“ wird bis heute in aktuellen Liederbüchern „Kärnten“ zugeordnet.⁵⁶⁰ Die zeitgleichen, unterschiedlichen Liedweisen und Jodler aus St. Jakob im Walde (Oststeiermark), aus der Obersteiermark und aus Puch bei Gummern (Drautal) sind vergessen. Der Text der zweiten Strophe, 1884 von Anton Werle im Mürzthal als selbständiger Vierzeiler und – etwa zeitgleich mit der vorliegenden Aufzeichnung aus St. Jakob im Walde – auch in den „Schliersee'r Schnadahüpfeln“ (München 1894) von Rudolf Heinrich Greinz belegt – entspricht der vierten Strophe des Almliedes „Auf der Alm is koa Bleibn“.⁵⁶¹



„Schäffler's Gesellschaft's Partie, den 15. Juli 1885“
(„Fremden-Buch der Vorauer Schwaig“, S. 94.)

558 Anderlüh 1/7 (1973), S. 202–204, Nr. 31a, „Quelle: Neckheim“; Nr. 31b und 31c, „Quelle: Roman Maier“.

559 20 Kärntnerlieder. Gesammelt und bearbeitet von Klemens Mayer, Klagenfurt 1893.

560 Jägerlieder 1 (2000), S. 15, „In die Berg bin i gern“, T+M / 3:4. „Kärnten. Quelle: A. Kunka: Praktische Gesanglehre und Liedersammlung für Bürgerschulen, 8. Aufl., Wien 1909“; Nußbaumer / Posch (2012), S. 208, „In die Berg bin i gern“, T+M / 3:4. „Eines der beliebtesten Volkslieder im Alpenraum ... Das Lied wurde vermutlich über die Schulen verbreitet“. Siehe dazu auch Peter Gretzel: „Schulliedforschung. Bestseller im Klassenzimmer. In: schaufenster Kultur.Region (= Nachrichten aus der Kultur.Region Niederösterreich), Sept. / Okt. 2016. Draußen im Wald, S. 38f.

561 Siehe „Auf dar Ålm is 's gråd aus“ [LuR – 5], S. 266, Str. 3; siehe dazu auch: Dengg, O. (1922), S. 55, Nr. 89, „Auf da Alm is koa Bleibn“, T / 5:4 + Jodler. „Von der Tiroler Grenze, zweistimmig“, Str. 4.

[LuR – 26]

siehe Jodler
[Vu – 5]⁵⁶²

I bins da Steirer Franzl

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler

Burschenlied

L: 1 2₅ 2 3₁ /J: 1 1 7⁵
dreistimmig

1. I bins da Steirer Franzl, trågs an greanen Huat, und dö
krumpu Fedan stengan ma sakrisch guat! Rote
Hosnkraxn, schöne Mascherl drañ und då
schaut mi hålt mei Diandal åñ. Já já håbs
tri hul já e ei dom dei dom då, já já håbs
tri hul já e å já já u.

(DVL 45 – 1943, S. 22.)

1. I bins da Steirer Franzl, trågs an greanen Huat
Und dö krumpn Fedan stengan ma sakrisch guat.
Rote Hosnkraxn, schöne Mascherl drañ
Und då schaut mi hålt mei Diandal åñ.
Já já håbs tri hul já e ei dom dei dom då
Já já håbs tri hul já e å já já u.
2. Und in schwärzn Tauber hát da Måder g'fressn
Und dö weiße Täubin kån eahm net vagesn.
Und in Diandl wird um 's Herz so schwer,
Denn ihr liabar Bua kimmt niammermehr.
Já já håbs tri hul já e ei dom dei dom då
Já já håbs tri hul já e å já já u.

Aufgezeichnet 1931 von Franz Reingruber auf der „Kampsteiner Schwaig“, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen vom Waberl-Hansl, Sierl-Hansl und Plätzer-Toni. NÖVLA, A 230/23 und ÖVLA, ÖN 13/VGV-Reingruber, Lied Nr. 48. Die gedruckte dreistimmige Fassung in DVL 45 (1943), S. 22.

Anmerkung:

Im niederösterreichischen Wechselgebiet und im Gebiet um den Schneeberg kennt man dieses Lied auch mit dem Incipit: „Já der Puachberger Franzl mit sein rundn Huat“, gesungen „nach der bekannten Melodie“⁵⁶³.

562 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 5], S. 148.

563 Deutsch / Klefasz, S. 71, Nr. 82, T+M / 3:4 + Jodler. „Nach der gegenwärtigen Singpraxis“. Tondokument „Der Puchberger Franzl“, aufgezeichnet 1962 von Franz Schunko in St. Peter a/W., gesungen von Maria Steinbauer und Theresia Bauer. PhA, B 6846. CD I, tr. 20.

Der Lied- und Tanzforscher Raimund Zoder teilt 1942 in einem Beitrag zu „Tracht und Volkslied“ eine Fassung aus Breitenau bei Neunkirchen mit⁵⁶⁴, in welcher statt dem „Steirer Franzl“ oder „Puchberger Franzl“ der „Kohlbauernbua“ den runden Hut trägt:

1. *Der Kohlbauernbua mit sein rundn Huat,
Die Knieohahosn steht eahm sakrisch guat.
Greane Hosenkraxl, gelbe Spreizln drãñ
Und so dreanscht er hålt seiñ Deandl añ.*
2. *Und dö schwårze Taubn håt der Måder gfressn.
Und da Tauber kåñ seiñ Täubin net vergessen.
Mir is 's a so gånge, mir wår ums Herz so schwer,
Wia s' mi ghåltñ hãbn zan Militär.*

Die Kohlbauern, die die Holzkohle aus den Wäldern nach Wien führten, werden hier in ihrer Tracht geschildert. Die Knie-oha-hosen oder auch Kni-obi-hosen ist die ältere Form der Lederhose, die bis über das Knie geht und darunter mit kleinen Riemen zugebunden ist. Die Hosenkraxen sind die Hosenträger mit der Querleiste. „Dreanschen“ ist meines Wissens ein spöttischer Ausdruck für verliebtes Anschauen, „so daß einem das Gesicht auseinandergeht“. Der „Måder“ ist der Marder.

(Zoder.)

Dies gilt in gleicher Weise für den von Ernst Hamza 1910 in Feistritz a/W. (NÖ) aufgezeichneten „Jå da Buachberger Franzl“ wie für den von Franz Reingruber 1931 auf der Kampsteiner Schwaig aufgezeichneten „Franzl“. Melodie und Str. 1 und Str. 2 sind ident, „die Worte sind wohl etwas abweichend von der Aufzeichnung Zoders, es ist jedoch“ – wie Franz Reingruber replizierend auf Zoders Beitrag feststellt – „offensichtlich das gleiche Lied“.

Zu dem von Raimund Zoder unter dem Titel „Der Kohlbauernbua mit sein rundn Huat“ ... [DVL 44 – 1942, S. 89], mitgeteilten Liede aus Breitenau bei Neunkirchen, N.=D., [aufgezeichnet von Mitterer, Nachlass Pommer], kann ich die Weise beitragen, wie ich sie auf der Kampsteiner Schwaig [sic!], auf der niederösterreichischen Seite des Wechsels, 1931 als Dreier von den Sängern Waberl-Hansl, Sierl-Hansl und Platzer-Toni gehört habe.

(Franz Reingruber. In: DVL 45 – 1943, S. 22.)

Im Wechselgebiet wurde der „Puchberger“ durch die lokaltypischen weichen Konsonanten zum „Buachberger“. Auf der niederösterreichischen Seite des Wechsels zählt das Lied auch im 21. Jahrhundert zum Standardrepertoire. In der Fassung von der Kampsteiner Schwaig, NÖ (1931) und aus Mariensee a/W., NÖ (2001) wurde der „schwarze Tauber“ vom Marder gefressen, und der „weißen Täubin“ bricht das Herz. In der Fassung aus Breitenau (Neunkirchen) wurde die „schwarze Täubin“ vom Marder gefressen und „der Tauber“ kann sie nicht vergessen. In den beiden erstgenannten bricht der – untreue oder zum Militär eingezogene? – Bursch dem verlassenen Dirndl „nur“ das Herz. In der beim „3. Volksliedsingen der Ravag“ in Payerbach (NÖ) aufgezeichneten Variante wird durch die geänderte Textzeile „g'håltñ hãb'n zum Militär“ (Str. 2, Zle. 4) – bewusst oder unbewusst – die Erinnerung an die im Ersten Weltkrieg gefallenen jungen Burschen geweckt:

ad Str. 2:

*In schwarzen Taubera hat da Måda g'fressn,
Die weiße Täuberin kann eam nit vergessen.
Mein Diandl is a so gånge, ihr war ums Herz so schwer,
Wia 's mi ghåltñ hãb'n zum Militär.*

(3. Volksliedsingen der Ravag, am Sonntag, den 26. Mai 1935 in Payerbach, N.-Ö., gesungen von Franz Brenner, Anton Holzer, Jos. Jägersberger und Jos. Wagner, „Der Puchberger Franzl“, T+M / 2:4 + Jodler. Dialekt- und Textvariante zu Str. 1, Zle. 4: *Und so lächt er hålt sei Dirndl añ.*)

Im Repertoire des Musikanten und Sängers Stübegger Poldl aus Ausschlag bei Mönichkirchen (NÖ) – an der niederösterreich-steirischen Grenze – ist im Lied „Mir kemman von Gebirg ... hat an iader ... krumpi Federn aufn Huat ...“ (T+M / 1:2 + Refrain) mit anderer Melodie eine Variante zu Str. 1 zu finden.⁵⁶⁵

564 Raimund Zoder: Tracht und Volkslied. In: DVL 44 (1942), S. 89.

565 Siehe Sieder / Deutsch (2008), S. 192, aufgezeichnet 2007 von den Musikstudentinnen Martina Daxböck und Tanja Höfer beim Schwaigen-Reigen® auf der „Herrgottschnitzer / Franz-Kaupe-Hütte“.

[LuR – 27]

siehe Jodler
[Vu – 104]⁵⁶⁶

I hãb a kloans Täubal dahoam

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

Erzählendes Lied

L: 65 1³65 7 /J: 5 5 3 3
dreistimmig

♩ = 98

Frauenstimmen

1. I hãb a kloans Jãubal dahoam in Qua-tier,

Männerstimme

a wundabãrs Vö-gal, a wun-dascheins Tier. Und wãrni mei

Jãu-bal a bis-sal aus-lãß, so⁴ fliegt eam hãlt ällmãl da Stoß-vö-gl

nãch, so⁴ fliegt eam hãlt äll-mãl da Stoßvo-gl nãch. folgt Jodler

Jodler
♩ = 58

Ji ri jã di di ti ri tri jã ri gugge-ru gugge-ru gugge-ru-

gugge-ru. Ji ri-jã di di ti ri tri jã ri guggeru, di ti ri jã

di ti ri jã di ti ri ti ri di jã, gugge-ru!

566 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 104], S. 218.

1. I hãb a kloans Täubal dahoam in Quatier
A wundabãrs Vogal, a wundasche'ns Tier.
Und wãnn i mei Täubal a bissal auslãß,
/: So^u fliagt eam hãlt ållmål da Stoßvogl nãch. :/
2. Hiatz is ma mei Täubal ins Föld hinaus gflogn,
Dã hãt mi dãs Schlangal scho wiedrum betrogn.
Und wia r i hãlt wüll nãch mein Täubal nãchfrãgn,
Dã hãts hãlt scho wieda da Stoßvogl beim Krãgn.
3. Und znagst umra 11 [Ölfe], dã fliegts ma daher,
Gañz zrafft san die Fedan, i kenns neama mehr.
Jã gãñz aus da Oart so is daher ghupft,
Jã wer kãñ denn dafür, daß da Stoßvogl hãt grupft.
Jodler:
Ti ri jã di di ti ri
Tri jã ri guggeru
Guggeru guggeru guggeru
Ti ri jã di di ti ri
Tri jã ri guggeru
Di ti ri jã di ti ri jã
Di ti ri ti ri di jã
Guggeru

Jodler-Variante:
Di ri o i gugaru
Di ri o i gugaru
Gugaru, gugaru u guagaru
Di ri o i gugaru, di ri o i gugagaru
Di ri ti ro, di ri ti ri o, di ri ti ri
Di ri o gugaru

Aufgezeichnet 1984 von Anna (*1939, geb. Scherbichler aus St. Lorenzen a/W) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* in St. Jakob im Walde, Heimatabend im Gasthaus Pink, gesungen von Karl Plank (1931 – 2014), Mutter Pink, Sofie Posch, Franz (1929 – 1999) und Ludmilla ‚Milli‘ (1934 – 2018) Reitgruber. Hs Liederheft von Anna Friesenbichler. Privatarchiv Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, Lied Nr. 14. CD I, tr. 22.

Nachweise:

Liederbuch der Anna Eppinger, St. Johann im Pongau, 1898, „I hab a kloans Taiberl dahoam in da Tür“, T+M / 5:2 + Jodler. Archiv des Salzburger Volksliedwerkes, SVLW, A 04/e.

Anmerkung:

In keiner der bekannten Liedersammlungen konnte ein Nachweis für dieses Mundartlied eigener Prägung gefunden werden.

[LuR – 28]

siehe Jodler
[Vu – 65] und Gstanzl
[LuSh – 14a-b]⁵⁶⁷

I steh du^rschti ban Brinda^rl

T+M / 4:2 + Refrain-Jodler
Liebeslied

L: 4 1³ 4 1 /J: 3⁵ 3⁵ 5 5
zweistimmig


I steh du'schti ban Brin-darl, i trink a-ba net.
I wã't scho längst af mein Bia-barl, ea kimb a-ba net.
Hul li e hul li e i di ri di u li e
i di ri di u li e i di de.

1. I steh du^rschti ban Brinda^rl, i trink a^ba net.
I wã^t scho längst af mein Bia^ba^rl, ea kimb a^ba net.
Hul li e hul li e i di ri di u li e
I di ri di u li e i di de.
2. Dã^s i so schlecht ausschau, d' Leit moan i biñ krãⁿk
Miar is in mein He^rza^rl aus Liab aso bãⁿg.
Hu li e ...
3. Da Summa^r is umma, is Laab fã^llt van Bam
Jã^s haⁱnd keⁱma dõ lustigna U^rlauba hoam.
Hu li e ...
4. Drei Jua san vaflo^ssn, hiaz is dõ Za^t aus
Ei du meⁱn liabs Dianda^rl, haⁱnd fũ^ar i di z' haus.
Hul li e hul li e i di ri di u li e
I di ri di u li e i di de.

Aufgezeichnet am 1. Oktober 1910 von Ernst Hamza in Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von Frau Krautwurst [Tochter des Holzhändlers Gruber aus Otterthal], Wirtin. NÖVLA, A 57/13.

haind = heute Juar, sg. = das Jahr
Jua, n., pl. = Jahre Laab, n. = Laub

Nachweise:

„I steh 's pan Prindlan und trink a^wr nix“, T+M / 4:4 + Jodler, aufgezeichnet am 28. August 1897 von Karl Liebleitner in Bleiberg, gesungen von Franz Kopeinig (Kutscher). ÖVLA, A 335/02/23. Liedweise Variante zu Hamza. Anderer Jodler.

Kratz (1940, S. 90, Nr. 125, „Steh durstig beim Brunnlan, i trink a^ba nit“, T+M / 3:4. Nachdruck in: Anderluh 1/6 (1972), S. 75, Nr. 961, „Steh durstig ban Bründlan“, Melodievariante zu Hamza.

„Steh i dũrschtig beim Brunnlan“, T+M / 2:4 + Jodler. In: Josefine Gartner: Über die naturhafte Mehrstimmigkeit österreichisch-alpenländischer Volkslieder. JbÖVLW 8 (1959), S. 109, Krumpendorf (Wörthersee) 1957. Die Sängerin „hat es bei einem Kirtag vor 60 Jahren in Tultschnig bei Klagenfurt gehört.“ Liedweise-Variante zu Hamza. Anderer Jodler.

⁵⁶⁷ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 65], S. 194; Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 14], S. 886ff.

Anmerkung:

Dieses Lied mit dem Motiv eines wartenden Mädchens hat in der Aufzeichnung aus Feistritz a/W. (NÖ) und in den genannten Nachweisen aus Kärnten nur zwei thematisch verwandte Strophen. Die Folge Strophen sind jeweils frei verfügbare Vierzeiler, welche auch in anderen Liedern nachweisbar sind. Die dritte Strophe in Ernst Hamzas Beispiel – „Da Summa i umma, is Laab fällt von Bam“ – ist die Eingangstrophe zur Tiroler Fassung des Liedes „Der Summer ischt ummer, däs Laab fällt von Baam“⁵⁶⁸. Für die vierte Strophe konnten keine Nachweise gefunden werden.

[LuR – 29]

siehe Jodler
[Vu – 33]⁵⁶⁹

I waß a schens Glöggäl

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler

Liebeslied

L: 5⁵4 6 5 /J: 1 5 7 1³
einstimmig

I waß a schens Glöggäl, Däs hât an schen Klång; i waß a schens Diandäl, Däs liab i schoñ läng, i waß a schens Diandäl, Däs liab i schoñ läng. Jolli ni tridl i tria hâ i ri, Jolli ni tridl i tria hâ ri a hâ. Jolli ni tridl i tria hâ ri, Jolli ni tridl i tria hâ ri a hâ.

Handschrift Karl Liebleitner

1. I waß a schens Glöggäl, – Ziska / Schottky (1819); Zuccalmaglio (1840); Erk / Irmer (1845)
Däs hât an schen Klång, *De hât an'n schen'n Gång*
/: I waß a schens Diandäl, – Neckheim (1893); Liebleitner (1920)
Däs liab i schoñ läng. :/ *Däs hât ...; Dö hât an schen Gång*
Holli ri tridl i tria hâ i riti, hâ i ri,
Holli ri tridl i tria hâ ri a hâ.
2. Hât Hoar wie die Tintn, – Pogatschnigg (1869); Kernler (1900); Liebleitner (1920)
Und Zahnderl wie Schnee; *Haar, Augen wie Tinten; ... wiar a Tint'n; Haarlan wie Tint'n*
Die Zahnlan ...; ... Zahnlan ...; ... Zahndlan ...
Is ka gleiches mehr z' finden, – Pogatschnigg; Kernler; Liebleitner
... gleiche mehr ...; I wer' kane mehr find'n; ... ka scheaners nit z' find'n
So weit als i geh. – Pogatschnigg
Holli ri tridl i tria hâ i riti, hâ i ri, *... So weit i a geh*
Holli ri tridl i tria hâ ri a hâ.

Aufgezeichnet [1910] von Karl Liebleitner in Rättenegg [sic!], gesungen von Michl Bernhofer. ÖVLA, A 335/09/334.

Nachweise und Verbreitung:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 14, Nr. 64, Str. 1, Griffen; Nr. 65, Reifnitz am Wörthersee.

<i>I waß a schöns Glöckerl,</i>	<i>Haar, Augen, wie Tinten.</i>
<i>Das hat an schön Klang.</i>	<i>Die Zahnlan wie Schnee.</i>
<i>I waß a schöns Diandl,</i>	<i>S ka gleiche mehr z' finden,</i>
<i>Das hat an schön Gang.</i>	<i>So weit i a geh.</i>

Neckheim 2 (1893), S. 295, Nr. 205, „I was a schöns Glöckle, däs hât an schön Klång und i waß a schöns Diendle, däs hât an schön Gång“, T+M / 2:2. Str. 2 anderer Text. Andere Melodie.

„I waß a scheni Glo'kn, de hât an'n schen'n Klång; und i waß a schenis Diandl, de hât an'n schen'n Gång“, T+M / 2:4, aufgezeichnet um 1900 von Matthias Kernler in Obervellach, zitiert in: Anderluh 1/5 (1969), S. 31f., Nr. 683b. Str. 2 Textvariante der Liebleitner-Aufzeichnung aus Rättenegg.

⁵⁶⁸ Kohl (1900), S. 35, Nr. 27.

⁵⁶⁹ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 33], S. 171.

- „I waß a scheans Glöggle, dös hat an schean Klang; i waß a schens Diandle, däs liab i schon läng“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet um 1910 von Karl Liebleitner in Engeldorf / Graz, gesungen von Hans Schurz. Str. 2. Anderer Text, Liedweise-Variante zu Rettenegg. Anderer Jodler. ÖVLA, A 335/03/53.
- „I woäß a scheni Glockn, dö hât an schen Klång und i woäß a schens Diandl, dö hât an schen Gång“, T+M / 5:4, aufgezeichnet 1920 von Karl Liebleitner in Mariazell, ab Str. 2 anderer Text, Melodie ident mit Ziska / Schottky. ÖVLA, A 335/09/138.
- Kratz (1940), S. 31, Nr. 41, „I waß a schön's Glöckle, däs hât an schön Klång, i waß a liab's Dirndle, däs hât an schön Gång“, T+M / 2:4, ab Str. 2 anderer Text, Melodievariante zu Neckheim.
- Anderluh 1/5 (1969), S. 31f., Nr. 683, „I was a scheans Glöggle, däs hât an schean Klång, und i waßa scheans Diandle, däs hât an schean Gång“, T+M / 2:2, zitiert Neckheim und Ziska / Schottky.
- Brenner (2007), S. 114, „I woäß a schens Glöckerl, des hât an schen Klång, und i woäß a schens Dirndl, des hât an schen Gsang – 's Glöckerl“, T+M / 3:4. Vorsänger: Elisabeth und Otto Kothgasser, Transkription: Daniel Fuchsberger. Textvariante zu Kernler. Andere Melodie.
- ad Str. 1:
- Ziska / Schottky (1819), S. 65ff., Nr. 25, „I woäß a scheni Glock'n, de hâd an'n schen'n Klång; und i woäß a schen's Diarnd'l, de hâd an'n schen'n Gång – Liebes-Glück“, T+M / 14:4. Str. 2 bis Str. 14 anderer Text. Andere Melodie.
- Zuccalmaglio (1840), S. 397f., Nr. 199, „I woas a schöni Glocken, di hat an schön Klang, und i woas a schön's Diendl, das hot a schön'n Gang“ – Gang auf die Alm“, T+M / 9:4 + Jodler. Bayern und Tyrol. Str. 2 bis Str. 9 anderer Text. Andere Liedweise. Anderer Jodler.
- Erk / Irmer (1845), S. 29, Nr. 31, „Und i waß a schöne Glocken, die hat an schön'n Klang, und i kenn a schöns Dirndl, die hat an schön'n Gang“, T+M / 1:4. Mündlich aus Ober-Oesterreich. Melodie ident mit Ziska / Schottky.
- „I' woäß a' schöni Glockn, die hat an' schön' Klang, und i' woäß a' schöns Dienei, des hat an' schön' Gang – Mei Dienei“, T+M / 6:4. In: Franz von Kobell (Hg.): Oberbayerische Lieder mit ihren Singweisen, München 1860, S. 38f., Nr. 20, Schliersee, ab Str. 2 anderer Text. Andere Melodie.

Anmerkung:

Die Nachweise aus niederösterreichischen, steirischen, kärntnerischen und oberbayerischen Liedlandschaften zeigen, dass dieses Lied schon sehr früh von Sammlern und Herausgebern beachtet und in bedeutenden deutschen Volkslied-Publikationen aufgenommen wurde. Als Jodler-Lied ist es nur in Rettenegg und Engeldorf bei Graz nachgewiesen. Unter der Vielzahl der Belege lautet Str. 1, Zle. 4 nur in der Aufzeichnung aus Rettenegg und im Nachweis aus Engeldorf „Däs liab i schoñ läng“, in allen übrigen „Hât däs Dirndl an schön Gång“. Ähnliches gilt für die in Rettenegg aufgezeichnete Str. 2 „Hât Hoar wia die Tintn“. Entsprechungen finden sich nur in den Liebleitner-Aufzeichnungen aus Engeldorf (um 1910) und Mariazell (1920).

Alle Belege zeigen unterschiedliche Melodien und Textvarianten, nur die erste Strophe ist – fast unverändert – in allen Aufzeichnungen zu finden. Die Vielzahl verschiedener Melodien bei gleichem Text ist ungewöhnlich und in Sammlungen nur selten zu finden. Drei Beispiele sind Vierzeilerketten, welche gattungsspezifisch dem „Gstanzl-Lied“ entsprechen (Ziska / Schottky, Zuccalmaglio und Franz von Kobell).

Der Liedweise aus Rettenegg folgt ein Refrain-Jodler, welcher melodisch in der Dominante geführt wird. Bei der Wiederaufnahme der Liedstrophe in der Grundtonart wirkt der soeben beschließende Jodler als Mittelteil, welcher harmonisch zwischen den Strophen steht, und nicht als Anhang der Strophen gehört wird.

[LuR – 30a] In Fruahjäär, wänn ållas greant und blüaht

siehe Jodler

[Vu – 9], [Vu – 21]⁵⁷⁰

Der Koanzn-Liserl ihrs

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile

Liebeslied

L: 1 7² 2 1³ /J₁: 1 3² 7 2³

zweistimmig

In Fruahjäär, wänn ållas greant und blüaht und dö Sennarin wohl auf die
 Alma ziaht, wänn ma läut'n hört die Küah jä und die Kålm; yaf-u-is wüfi wüf
 die foche Älm. Tririo, låß mas Stutzal knålln, Tririo, da Gamsbock is scho
 gfålln, Tririo, låß mas nomål knålln, Tririo wohl wüf dar Älm!

Anderer Jodler zur 2. Strophe:

J₂: 1 5⁴ 7 5

Trihulio åft låß mas Stutzal knålln, Trihulio, da Gamsbock is scho
 gfålln; Trihulio, låß mas nomål knålln, Trihulio, wüf dar Älm.

Handschrift Karl Liebleitner

- | | |
|--|--|
| <p>1. In Fruahjäär, wänn ållas greant und blüaht
 Und dö Sennarin wohl auf die Alma ziaht.
 Wänn ma läut'n hört die Küah jä und die Kålm,
 Gehen-i-s aufi auf die hoche Älm.
 Tririo, låß mas Stutzal knålln,
 Tririo, da Gamsbock is schoñ gfålln.
 Låß mas nomål knålln,
 Tririo wohl auf dar Älm!</p> | <p>2. Und ban 1. Bussal da häts gsågt: I schrei!
 Doch ban 2. Bussal wårs scho stad dabei.
 Und ban 3. Bussal wårs scho so erhitzt,
 Daß ban 4. Bussal häts dås Göschal gspitzt.
 Trihulio åft låß mas Stutzal knålln,
 Trihulio, da Gamsbock is schoñ gfålln.
 Trihulio, åft låß mas nomål knålln,
 Trihulio, wohl auf dar Älm.</p> |
|--|--|

Aufgezeichnet [1903/04] von Karl Liebleitner im N.Ö. Wechselgebiet, „der Koanzn-Liserl ihrs“. [Der Bauernhof vulgo *Koanzn* liegt in Außer-Neuwald, an der Straße von St. Peter a/W. nach Unternberg]. NÖVLA, A 418/421.

Nachweise:

ad Str. 1, Zle. 4–6 :

Greinz / Kapferer, „Bei meinem Schotz, do bleib i 's nit – Der Wildschuetz“, T / 9:4, Str.4, Textvariante:

*Do steig i 's auf die Alm auf
 Und loß mei Büchsel knoll'n,
 Zwoa Gams'len sein auf oan Schuß g'foll'n,
 Jo, Bua, dös hot miar g'foll'n!*

570 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 9], S. 153; [Vu – 21], S. 164; siehe auch „Hoach drobm auf dā Älma“ [LuR – 25]. Weitere regionale Fassungen: ad Jodler, integrierte Verszeile, S. 341.

[LuT – 30b.1]

siehe Jodler
[Vg – 16]⁵⁷¹In Fruahjåhr, wånn ållas greant
und blüahtL: 1 7² 2 1³ /J: 3 5 7²

zweistimmig

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile

Liebeslied



Die Aomuzen-Liedel isob.

Müßsing.

bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so
wånn der Jodler isob, bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so

Wanderstrophe: wånn der Jodler isob, bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so
wånn der Jodler isob, bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so

und der Jodler, wånn der Jodler isob, bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so
wånn der Jodler isob, bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so

1-2 bei der ersten Hütte, wånn der Jodler isob, bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so
bei der ersten Hütte, wånn der Jodler isob, bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so

bei der ersten Hütte, wånn der Jodler isob, bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so
bei der ersten Hütte, wånn der Jodler isob, bei der ersten Hütte, wånn ålls greant, und blüaht und so

Refrain:
Olm!
die Aomuzen-Liedel isob.
Aufgehoben von Minni in der ersten Hütte.

Handschrift Elsa Richar

Str. 1: ident mit Liebleitner-Aufzeichnung; Str. 2: „Bei der erschten Hütten ...“ – Wanderstrophe. Nachlass Elsa Richar, Liedsätze. ÖVLA, ÖN 15-(1)-12.

571 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 16], S. 691f.

[LuT – 30b.2]

siehe Jodler
[Vg – 16]⁵⁷²In Fruahjäär, wänn ållas greant
und blüaht

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile

Liebeslied

L: 1 7² 2 1³ /J: 3 5 7⁴

zweistimmig

Da Koanzn-Kisäl ihrs.

Mäßig.



1. In Fruah-jäär, wänn ål · las greant und blüaht und dö Sen · da · rin wohl



auf die Ål · ma ziaht; wänn ma's läu = tn heart die Küah jä



und die Kälm, geh-n-is au · fi auf die ho · che Ålm.

2. Und ban erschtu Bußl, dä häts gsägt: I schrei!
und ban zweittu Bußl wärs scho stad dabei,
und ban drittü Bußl wärs gar nit dahight,
und ban viertü häts scho 's Gßschal gspigt.

Jeder Strophe wird folgendes Liedchen angegeschlossen, das in der Wechselgegend sehr verbreitet ist:

Kußig.



Tri · hu · lio, wohl auf dar ho · ch'n Ålm, tri · hu ·



lio, läß i mein Stut · zal knäln; tri · hu · lio, da Gams · bod



is scho gfalln, tri · hu · lio, wohl auf dar Ålm!

Aus dem Wechselgebiete (Außer-Neuwald). Sei beident Liedern liegt die Weise in der Unterstimme.

Aufgeschrieben von Mimi und Lisl Dörfler.

(DVL 22 – 1920, S. 20f.)⁵⁷³

572 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 16], S. 691f.

573 Lisl Dörfler (10. 4. 1898 – 5. 5. 1990, verh. Reingruber 1922), Tochter des Botanikers Ignaz Dörfler, Professor an der Hochschule für Bodenkultur (regelmäßige botanische Sammelfahrten ins Wechselgebiet), Sommerfrische mit Eltern und Schwester Mimi in Unternberg / St. Corona – Liedaufzeichnungen; später Jahresmieter in Außer-Neuwald (Familie Kirnbauer vulgo *Hansl bei der Feichtn*) und Wenigzell. Scherenschnitte (Deutscher Volksgesang Verein Wien, Gedenkbuch 1889–1919, Bl. 28, Bl. 44).

Wir sind 9 Sommer in der Wechselgegend auf dem Lande; 4 Sommer waren wir in Unterberg [sic! Unternberg] (Rotte bei St. Corona), 5 Sommer sind wir bei Everl Kirnbauer in Außer-Neuwald (1/2 Stunde v. Unterberg). Es ist kein Dorf, sondern die zerstreut liegenden Bauernhöfe zu. Unterberg u. St. Peter werden vom Volke „Neuwald“ genannt. [Heute noch gültige Bezeichnungen der Rotten Außer-, Mitter- und Innerneuwald]. Von dieser Bäurin u. ihrer Tochter Mirzl habe ich die Mehrzahl dieser Lieder gelernt. Sie hat die Gesänge aus ihrer Heimat u. dem Joglland (Wenigzell, St. Jakob, Strahleck [sic! Strallegg, Bezirk Weiz]), wo sie längere Zeit „Deanstirn“ war. Zum „Schoberschnitt“ war sie auch öfters im Mürztal, so auch „Bäumerlsetz'n!“

Lisl Dörfler und ihre Schwester Mimi.

Anmerkung:

Für das Lied in dieser Form gibt es keine Nachweise, das Lied hat Seltenheitswert. Zu Str. 3 [LuR – 30]⁵⁷⁴ findet sich bei Anderluh unter den Liedvarianten von „Ba dar erstn Hüttn bin i niedargseßn ...“ (Str. 1), „Ba der erschn Hüttn wår mir d' Sendrin schlecht ...“ (Str. 2), resp. „Und bei dar ersten Hüttn håb i g'wollt Hörwig bitt'n ...“, folgender Hinweis:

Beide Str..[varianten] sind mit anderer Weise als 2. und 3. Str. aus dem steir. Wechselgebiet überliefert. 1. Str. „Im Fruahjåhr, wånn ålles greant und blühat“.

(Anderluh 1/1 – 1960, S. 286, Nr. 115a.)

Im Wechselgebiet wurde das von drei unterschiedlichen Refrain-Jodlern mit integrierter Verszeile begleitete Lied von Lisl [sic! Liesel] und Mimi Dörfler und Karl Liebleitner aufgezeichnet. Die handschriftliche Aufzeichnung von Karl Liebleitner zeigt einen Jodler für die erste Strophe und einen anderen Jodler für die zweite Strophe. Es liegt keine Anmerkung vor, ob diese unterschiedlichen Jodler nur von einem Sängerpaa vorgetragen wurden. In der handschriftlichen Liebleitner-Aufzeichnung verlaufen Liedweise und Jodler im 3/4-Takt. Der in Beispiel [LuT – 30b.1] von Elsa Richar notierte Jodler entspricht in seinem Verlauf dem zweiten Jodler der Aufzeichnung von Liebleitner, jedoch rhythmisch erweitert zu einem geraden Takt und mit einem Überschlag zweistimmig besetzt. Damit gehört diese Liedfassung der Gruppe der „Taktwechselnden Jodler-Lieder“ an (= Sonderfomen, A.III.1). Elsa Richards Niederschrift wurde 1920 mit entsprechenden Ergänzungen zu Herkunft und Sänger in der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ veröffentlicht [LuT – 30b.2]. Der „Jodler mit integrierter Verszeile“ wurde als „Liedchen“ bezeichnet, welches „in der Wechselgend sehr verbreitet ist“. Parallelen zu diesem Jodler-Typus finden sich in den Liedern „Hoach drobm auf dā Ålma“ [LuR – 25], S. 340ff., und „Wunderschen is 's, wånn ma siacht die Sunn aufgehn“ [LuR – 57a], S. 447ff.

Die beiden jüngeren, gedruckten und chorisches gesetzten Fassungen (H. Pommer 1951; L. Riegler um 1950) sind Nachdruck resp. textidentische Aufzeichnung der DVL-Veröffentlichung mit einer zusätzlichen dritten Strophe: „Bei der erstn Hüttn bin i niedergessen“ (siehe [LuR – 19b], Str. 5, S. 321ff.). Der mehrstimmig gesetzte Jodler entspricht dem zweiten Jodler der Liebleitner Aufzeichnung.

Nachweise zu Textfassung [LuR – 30b]:

ad Str. 2 und Str. 3:

Anderluh 1/1 (1960), S. 285–287, Nr. 115a, „Ba dar erstn Hütten“, T+M / 2:8.

Verbreitung:

„In Fruahjåhr, wånn ålles greant und blüaht – Da Koanzn-Lisal ihr's“, T+M / 3:4 + Refrain-Jodler. In: Helmuth Pommer: Aus des Volkes Seele. Lieder der Singgemeinschaften am deutschen Volkslied, Bregenz 1951, S. 276, Nr. 294. Chorsatz von Josef Pommer, Text (Str. 1 und Str. 2) und Liedweise ident mit Liebleitners Aufzeichnung. Refrain-Jodler ungeradtaktig.

Steirisches Liederblatt 6, 1987, Blatt 5, S. 6f., „In Fruahjåhr, wånn ålles greant und blüaht – In Fruahjåhr“, T+M / 3:4 + Refrain-Jodler, Sammlung Lorenz Riegler, Obersteiermark [um 1950]. STVLW, Mappe 483. Text (Str. 1 und Str. 2), Liedweise und Refrain-Jodler ident mit Helmuth Pommer, op. cit.

⁵⁷⁴ Siehe dazu Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 19b] „Bua, wånnst willst Gamserl schiaßn“, T+M / 5:6 + Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile, S. 321ff.; Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 71], S. 197.

[LuR – 31]

siehe Jodler
[Vu – 13]⁵⁷⁵

In heurign Jähr geht ålls Poar und Poar

T+M / 2:2 + Refrain-Jodler
KlageliedL: 5³ 1 6⁴ 2 /J: 1 3 5 3
einstimmig

In fäurigen Jähr geht ålls Poar und Poar, nur i bin alloaß wir dâs Stauderl am Roaß,
 nur i bin alloaß wir dâs Stauderl am Roaß. Duleidi å,
 Duleidi å, diridi hå i e i hå i ri, Duleidi å, Duleidi å, diridi hå i e i ria hå.

Handschrift Karl Liebleitner

1. In heurign Jähr geht ålls Poar und Poar.
/: Nur i bin alloaß wia dâs Stauderl am Roaß. :/
Duleidi å, duleidi å, diridi hå i e i hå i ri,
Duleidi å, duleidi å, diridi hå i e i ria hå.
2. Wås sullt i nit trauern, wånns mir a so geht!
Trauert 's Bamal afn Ranl, wals goar alloaß steht.
Duleidi å, duleidi å, diridi hå i e i hå i ri,
Duleidi å, duleidi å, diridi hå i e i ria hå.

Aufgezeichnet 1886 von Karl Liebleitner in Voralpe, gesungen vom „Wirt Prettenhofer in Voralpe, der es von Birkfeld mitgebracht hat“. ÖVLA, A 335/09/296.

Nachweise:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 1, Str. 3: „Im heurigen Jahr da geht All's paar und paar“, T / 1:4. Griffen, Kärnten.

Anderluh 1/4 (1968), S. 194f., Nr. 634a, „In heurigen Jähr geht ja åll's Päär und Päär“, T+M / 6:2. Quelle: Nachlass Johann Maier, Sirnitz um 1870; Nr. 634b, „In unsarar Pfär' is åll's Päär und Päär“, T+M / 2:2 + Jodler, aufgezeichnet 1909 von Karl Liebleitner in Friesach, gesungen von Kathi Rauchenwald (Wirtin). Text: nur Str. 1 ident. Andere Liedweise, siehe dazu [LuR – 53] „Wån da Schuldhaß pfälzd“, S. 436ff. mit Varianten zu diesem Liedtypus.

„In heurigen Joar geht ålls Poar und Poar“, T+M / 4:2. Sammlung Roman Maier, KVLW MR I / 91a, Gummern 1903. Andere Melodie.

Anmerkung:

In der Gegenüberstellung der Liedweise aus dem Wechselgebiet zu jener aus Sirnitz / Kärnten, werden zwei gänzlich unterschiedliche, wenn auch aus einer gemeinsamen melodischen Idee sich entwickelnde Liedgestalten sichtbar.

In heu-ri-gh Jähr geht ålls Poar und Poar, nur i bin al-loaß
 wia dâs Stauderl am Roaß. Nur i bin al-loaß wia dâs Stauderl am Roaß.
 Duleidi å, Duleidi å, diridi hå i e i hå i ri,
 Duleidi å, Duleidi å, diridi hå i e i ria hå.

575 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 13], S. 158.

Bisher kannte die Forschung nur Belege dieses Liedes aus Kärnten. Das Beispiel aus Sirnitz (um 1870) gehört formal jenem Typus des „Kärntnerliedes“ an, dessen melodische Gliederung der dreischlägigen Langzeilen des Textes im Formverlauf einer achttaktigen Periode erfolgt. Der weiblichen Endung im vierten Takt des Vordersatzes entspricht der männliche Schluss im Nachsatz, welcher immer eine Wiederholung erfordert. Der intendierte Anstieg, begleitet von einem Harmoniewechsel, wird jedoch nicht weiter fortgesetzt, sondern gleitet in die Anfangslage zurück, um erst am Ende des Nachsatzes mit einem stufenweisen Anstieg den Grundton zu markieren. Die formale Gliederung von 4 + |:4:| Takten ist für das „Kärntnerlied“ ein metrisches Prinzip, um durch Wiederholung Textinhalt und Melodie zu verdeutlichen.

Das Beispiel aus dem Wechselgebiet (Vorau 1886) ist als achttaktige, durchkomponierte Melodie überliefert, deren Halbschluss sich in der Wiederholung des zweiten Viertakters im Ganzschluss auflöst. Bemerkenswert sind der diminuierend ausgeführte Anstieg und dessen Weiterführung in den melodisch stringent gewordenen Abstieg zum Grundton. Damit fügt sich die Weise im Verlauf von 8 + 4 Takten zu einer Liedgestalt, welche in ihrer Einstimmigkeit eine melodische Qualität besonderer Prägung aufweist.

[LuR – 32a]

Jå i hör wås, es rauscht wås

L: 7 1 7 3 /

siehe Jodler

T+M / 2:2 + Refrain-Jodler

J: 5 5 5 5

[Vu – 108]⁵⁷⁶

Fensterlied

dreistimmig

Jå i hör wås, es rauscht wås mein Bett - sta - dl
 zua. I hãb glaubt 's mei Dirndl, da - bei woas a
 Kuah. Ho - li - ei - di e, A - ha - ho, a - ha -
 ho, a - ha - ho. (ju) ha - ha - ho.
 Hol - i - ei - di - e, Hol ^{3.}ei - di - o. Ha, ha ho.

Notensatz Josef Hutz

1. Jå i hör wås, es rauscht wås mein Bettstadl zua,
 I hãb glaubt 's mei Dirndl, dabei woas a Kuah.

Jodler:

Begleitstimmen: A ha ho a ha ho a ha ho (ju) ha ha ho.

Hauptstimme: Ho li ei di e ho li ei di e ho li ei di e hol ei di o ha ha ho.

2. Jueissa mei Dirndl geh zuwa und lách, ...Dirndle, hiaz dudel und ... – Kratz (1940), Dorfstatt (2007)
 Für die lustign Leut gibt 's nur a oanzig Språch.

Jodler:

Begleitstimmen: A ha ho a ha ho a ha ho (ju) ha ha ho.

Hauptstimme: Ho li ei di e ho li ei di e ho li ei di e hol ei di o ha ha ho.

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privatarhiv Hutz, Lied Nr. 40. In einer anderen Hutz-Aufzeichnung singen die Begleitstimmen „Ja ha ho“.

⁵⁷⁶ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 108], S. 221.

Anmerkung:

Der dreistimmig gesungene Jodler dieser Fassung bereichert den harmonischen Fortgang im Gegensatz zu allen übrigen Belegen, welche Varianten eines Melodietypus darstellen, so auch die zweistimmige Fassung von Liedweise und Jodler aus Dorfstatt [LuR – 32b].

[LuR – 32b]

siehe Jodler
[Vu – 70]⁵⁷⁷

Juch-heissa meiñ Dirndal

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler
Liebeslied

L: 7 1 7 3 /
J: 3 17 2 71
zweistimmig

♩ = 100



Juch-heissa meiñ Dirndal, geh du-dl und läch.
für die lusti-gn Lei-tel gibt's nur an oanzi-ge Spräch.
Ho la di o ha ha ho ho la di o ha ha ho
ho la di o ha ha ho ho-ladi o juch haha ho.

1. Juch-heissa meiñ Dirndal, geh dudl und läch,
Für die lustign Leitl gibt 's nur an oanzige Spräch.
Ho la di o ha ha ho, ho la di o ha ha ho
Ho la di o ha ha ho, ho lad i o, juch ha ha ho.
2. Drei Wocha nâch Ostern, dâ heirat ma zsâmm
Jâ schaoñ destwe'gn, daß d' Leitl wâs z' reidn von uns håbn.
Ho la di o ...
3. Bimbim und bambam, die Kuahlan ziagn hoam
Jâ mia zwoa ge'ngan z'gleich, es tritt an jedi sein Steig.
Ho la di o ha ha ho, ho la di o ha ha ho
Ho la di o ha ha ho, ho lad i o, juch ha ha ho.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen am Wechsel), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) vulgo *Norbert von der Dorfstatt* und Mathilde Zisser (*1930).

Nachweise und Verbreitung:

„Juchheissa, mei Diandle, geh dudl und läch“, T / 3:2. In: Dominik Hummel: Bibliographie des weltlichen Volksliedes in Niederösterreich. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, XXIV. Jahrgang, 1931, „F. Kunstlieder im Volksmunde“, Nr. 1074, aufgezeichnet in Ennsbach [NÖ]. NÖVLA, A 128/12, zitiert in Anderluh 1/5 (1969), S. 54, Nr. 710. Str. 1 entspricht Str. 2 [LuR – 32a] / Str. 1 [LuR – 32b]; Str. 2 Textvariante zu Str. 1 [LuR – 32a].

Kratz (1940), S. 129f., Nr. 182, „Jucheißa mei Diandle, hiaz dudel und läch“, T+M / 5:2 + Jodler. Str. 1 entspricht Str. 2 [LuR – 32a] / Str. 1 [LuR – 32b]; Str. 3 ist Textvariante zu Str. 1 [LuR – 32a]; Str. 5 und Str. 4 entsprechen Str. 2 und Str. 3 [LuR – 32a]. Nachdruck in: Anderluh 1/5 (1969), S. 54, Nr. 710.

Quellmalz – Südtirol 3 (1976), S. 13, Nr. 9, „Juchheissa, mei Diandl, geah hear und läch!“, T+M / 3:2 + Jodler, Wahlen (Pustertal). Str. 1 entspricht Str. 2, Str. 2 [LuR – 32a] / Str. 1 [LuR – 32b]

Anderluh 1/5 (1969), S. 54, Nr. 710, Quelle Max Kratz. „Auch als oberösterreichisches Volkslied im Männerchor-satz von Ed. Kremser“.

⁵⁷⁷ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 70], S. 197.

Deutsch 6 (1979), S. 222, Nr. 161, „Jucheißa mei Dirndle, hiaz dudl und läch!“, T+M / 4:2 + Jodler. Quelle: Artur Kollitsch [Hg. Buchladen], Zweihundert Kärntner Lieder, Klagenfurt o. J., Nr. 182, Str. 1 und Str. 2 entsprechen Str. 1, Str. 3 ist Textvariante zu Str. 2 [LuR – 32a] / Str. 1 [LuR – 32b].

ad Str. 2:

Johann Gabriel Seidl: Flinserln, Wien 1843/44, S. 17, Nr. 69.

Werle (1884), S. 131, Vordernberg.

Jungbauer 2 (1937), S. 413, Nr. 1618, Umgebung von Neuhaus.

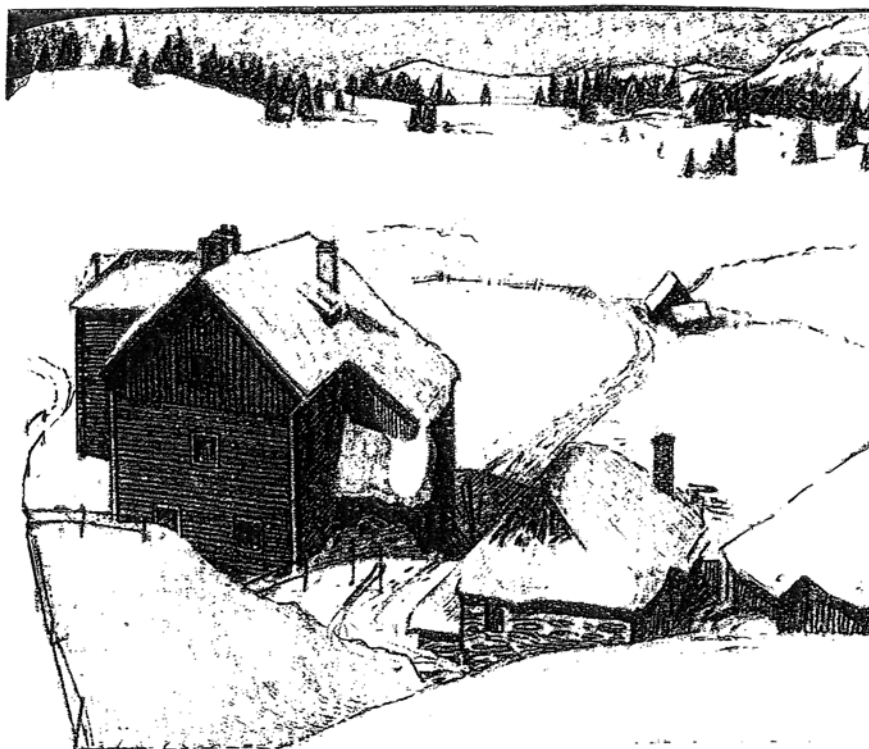
Schmidkunz (1938), S. 324f., „Drei Wochn nach Ostern da heirat ma z’samm“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler, Str. 1. Melodie von „Mein [Våtern sei] Häusl is mit Håbernstroh deckt“ siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 7], S. 465f., [LuB – 14], S. 476ff. und [LuB – 16a], S. 480.

... so wird die Schnadahüpflweise ... in Oberbayern gesungen. Ähnlich verzeichnet sie auch Otto Dengg aus dem Salzburgischen. Einzelne Gesätze sind z. B. auch in Westfalen, im Nassauischen und anderwärts liedmäßig eingebürgert, und sogar den Wolgadeutschen geläufig.

Holzapfel 2 (1992), S. 141, Nr. 773.

Anmerkung:

Alle Aufzeichnungen dieses Liedes in den genannten Belegen weisen mit geringfügigen Änderungen dieselbe Liedweise und denselben Jodler auf. Der Verlauf der Melodie weist auf einen Typus des Kärntnerliedes hin, welcher mit dem Incipit **7 1 7 3** mehrmals nachzuweisen ist.⁵⁷⁸



Kranichberger Schwaig (1530 m) unter dem Schöberlsattel, im Wechselgebiete, gepachtet 1888 durch den Österreichischen Touristen Klub, 1928 umgebaut und bedeutend vergrößert⁵⁷⁹. Ganzjährig bewirtschaftet durch Stanislas Pfister. Fassungsraum: 56 Personen. (Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder 1931/32. Federzeichnung: Franz Bilko.)

578 Vgl. Anderluh 1/5 (1969), S. 176, Nr. 864, „Pfiat di Got', mei liabs Franzerl“, T+M / 2:4, aufgezeichnet 1902 von Karl Liebleitner in Paternion, gesungen von Margret Erler; Anderluh 1/7 (1973), S. 101f.; Nr. 1223, „Z'naxt geah i's af de Ålman auf“, gesungen 1914 von Auguste Surtmann (Postamtsleiterin in Lölling i. Görtschitztal), „geb. aus Pisweg ob Gurk, wo sie das Lied vom Bauernmusikanten Franz Salinger singen lernte.“

579 1945 abgebrannt, siehe Stickerberger / Sieder / Aubrunner (1997), S. 576f., der frühere Stall ist heute die „Schwaig“, siehe auch Einleitung, S. 11.

[LuR – 33]

siehe Jodler
[Vu – 23]⁵⁸⁰

Jå zwoa Diandl liabn is a hårte Såcha

T+M / 3:(2)4 + Refrain-Jodler
Liebeslied

L: 1 1 1 1 /

J: 1 5 1 5₇
dreistimmig

3. Jå, und i håb da's scho' gsåg, kum' am Sámståg auf d'Nåcht,
 dà håt da Vå - da sein Rausch und die Muat-ter ihrn Plausch
 Tri ti ri ti ri di ri du-lyo drei ho li ri du-lyo tri ti ri ti ri di
 1. ri du-lyo drei ho li ri du-lyo draußen am Lånd.
 2.

– Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869)

1. Jå zwoa Diandl liabn is a hårte Såcha, Zwa Diendlan z'gleich lieb'n, is a harte Sach'n,
 Wüllst a Jeda schei toa, koane trutzi måcha. Und mit bad'n schen than, kane launi mach'n.
 Tri ti ri ti ri di ri duljo, drei ho li ri duljo.
 Tri ti ri ti ri di ri duljo, drei ho li ri duljo – Draußen am Lånd.
2. Åwa Diandl geh' geh',
 In da Fria'h' an Kaffee.
 Z' Mittåg sauri Ruabn
 Und af d' Nåcht an sche'n Buabn.
 Tri ti ri ...
3. Jå, und i håb da 's scho' gsåg,
 Kum' am Sámståg auf d' Nåcht,
 Dà håt da Våda sein Rausch
 Und die Muatter ihrn Plausch.
 Tri ti ri ti ri di ri duljo, drei ho li ri duljo.
 Tri ti ri ti ri di ri duljo, drei ho li ri duljo – Draußen am Lånd.

Oa Riegel zwa Hügerl
 3 Bergal 4 Thal Lieb
 Dirndal 2 Bürwel sein
 zfüf unfaunol.

Aufgezeichnet 1984 von Anna und Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbäuerische* beim „Heimatabend“ im GH Pink, St. Jakob im Walde mit den Sängern Anna und Hans Friesenbichler, dem „Grean Wiesen Trio“ – Karl Bauer (1929 – 2014), „Grüne Wiese“ (Zimmermann), seinem Schwager Johann Kronaus (1920 – 2003), „Grüne Wiese“-Wirt, deren Neffe Leopold Stübegger (geb. 1945), Gasthaus Stübegger, Mönichkirchner Straße, Karl Plank (1931 – 2014), Mutter Pink, Sofie Posch, Franz (1929 – 1999) und Ludmilla „Milli“ (1934 – 2018) Reitgruber. Archiv Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, PhA-Kassettenüberspielung. CD I, tr. 23.

580 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 23], S. 165; ad Str. 1 Eintragung im „Fremden-Buch der Steyersberger Schwaig“, 15. 9. 1879, S. 132, „Oa Riegel zwa Hügerl 3 Bergal 4 Thal, Liebs Dirndal 2 Bürwel sein zfüf unfaunol“, weibliche Variante.

Nachweise:

„Äber zwa Diandlan liabm, is a häärt Säch“, T+M / 4:2 + Jodler, aufgezeichnet 1920 von Karl Liebleitner in Priglitz [sic!] bei Gloggnitz, gesungen von [den Schwestern]⁵⁸¹ Maria und Anna Mies. Nur Str. 1 ident, Str. 2 Textvariante, Str. 3 und Str. 4 anderer Text. Liedweise- und Jodlervariante. NÖVLA, A 418/388.

„Zwa Diandlan liabm is a hoarte Säch“, T+M / 2:2 + Jodler, aufgezeichnet 1928 von Karl Liebleitner in Grub bei Heiligenkreuz, gesungen von der Wirtin Betty Fischer und Franz Schönthal. Text- und Liedweisevariante. Anderer Jodler. NÖVLA, A 418/209.

JbÖVLW 2 (1953), S. 95–101, Georg Kotek: Eine lebendige Volksliedlandschaft in Niederösterreich: Das Schneeberggebiet, S. 97f., „Und i hâb dir ’s schoñ gsâgt: kim am Sãmsta auf d’ Nâcht, dâ hât die Muada ihrn Plausch und da Vâda sein Rausch!“, T+M / 2:4 + Jodler, aufgezeichnet [um 1920] von Georg Kotek in Miesenbach, gesungen von Franz Stückler und seinen Freunden. Str. 1 und 2 Textvarianten zu Str. 3 und 1. Liedweisevariante. Anderer Jodler.

ad Str. 1:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 1117, Nr. 530b, siehe Textanmerkung. Weißenstein / Bleiburg.

Hörmann (1881), S. 38, Nr. 105, Steiermark:

Zwá Diendln z’gleich lieb’n is a harte Sach’n
Aner ied’n gleich schön thuen, káne launig mach’n.* *schmollend

Werle (1884), S. 146, Murthal:

Zwoa Deandln liab’n is a hart’s Sach’n,
Mit a jed’n schönthan, und koan’s launi mach’n.

Holzapfel 5 (1994), S. 129, Nr. 2282:

Zwei Dirndel zugleich lieben ist eine harte Sach,
sollst ein’ jeden schön tun und keinen Verdruß mach’.
 (Gr VII b.)

Anmerkung:

Das Liebeslied ist nur im Wechsel-, Schneeberg- und Semmeringgebiet mit Liedweise und Jodler aufgezeichnet. Zu beachten ist, dass die Liedweise als eigener Typus in den genannten Beispielen beinahe unverändert überliefert ist. Der Refrain-Jodler zeigt in jedem Beispiel eine andere Gestalt. Die Ursache mag in der musikalisch starken Bindung der Sänger an die eigene regionaltypische Jodler-Kultur begründet sein. Ist doch der Jodler im Wechselgebiet und in den beiden angrenzenden Regionen die Hauptgattung des mehrstimmigen Singens. Die Nachweise aus anderen Landschaften beziehen sich meist nur auf die beiden ersten Zeilen der ersten Textstrophe.

[LuR – 34a] **Ka schöner Leb’n kann ’s nimmer gebn** L: 1 5 5 1 / J: –
 T+M / 3:4 + Refrain mit Jodler-Phrase zweistimmig
 Almlied

Aufgezeichnet 1908 von Leopold Raab und Dr. Josef Pommer in Rettenegg, gesungen von Hubmann, von seiner Mutter gelernt. Mappe 181/14. Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR – 8a], S. 732f.

[LuR – 34b] **Koañ schönes Leb’m kãnn’s neama gebm** L: 1 5 5 1 /
 siehe Jodler T+M / 3:4 + Refrain mit Jodler-Phrase J: 3 1 3 1
 [Vg – 8]⁵⁸² vierstimmig

Aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Naßwald, „gehört in einer Wirtsstube“. In: DVL 29 (1927), S. 102–104. „Satz für Männerchor“. Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., [LgR – 8b], S. 733.

[LuR – 34c] **Kãnn’s denn no’ wås Schõners gebn** L: 1 5 5 1 /
 siehe Jodler Am Hochgebirg J: 5 1₅ 5 1₅
 [Vg – 19]⁵⁸³ T+M / 3:4 + Refrain mit Jodler-Phrase zweistimmig

Aufgezeichnet 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach (NÖ), gesungen von Johann Brenner und Lorenz Greiner. NÖVLA, A 11/12. Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., [LgR – 8]=[LuT – 8c], S. 734f.

581 Siehe Karl Liebleitner: Das Volkslied in Niederdonau, St. Pölten 1941, S. 22:

In Priglitz bei Gloggnitz sangen die drei Schwestern Maria Poici, Anna und Josefa Mies einen Jodler, der unter dem Namen ‚Zuck auf und zuck a!‘ bekannt ist. 1920.

582 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.1.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 8], S. 686.

583 Siehe op. cit., [Vg – 19], S. 695.

[LuR – 34d]

Koañ schönres Lebm kånns neama gebm

siehe Jodler
[Vu – 111]⁵⁸⁴

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

L: 1 5 5 1 /

J: 5¹ 6² 5 1

zweistimmig

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.).Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 42. Siehe Band 22/2, Kapitel B.II., op. cit., [LgR – 8]=[LuR – 8d], S. 736ff.

[LuR – 35]

Das „Kohlbauernbuam-Lied“

Das „Kohlbauernbuam-Lied“ ist poetisch-musikalischer Teil des Lebens der Köhler und Holzkohlenführer, der „Kohlbauern“, welche im südlichen Niederösterreich eine bedeutende wirtschaftliche und sozialgeschichtliche Stellung hatten⁵⁸⁵.

... die Umwohner des Steinfeldes ... gezwungen, trotz ihres Fleißes Kieselgruben in Ackerfeld umzugestalten, auch zu andern Gewerbszweigen zu greifen ... kaufen im Gebirge Kohlen und Holzwaaren ein und führen dieselben auf das flache Land. Man irrt also sehr, wenn man glaubt, die Kohlbauern seien selbst Kohlenbrenner; es sind meist nur Händler, deren größtes Gut in ihren trefflichen, ausdauernden Pferden besteht ... Tiefer im Gebirge, wo Korn spärlich, nur Hafer erträglich gedeiht, besteht der Reichthum der Bauern in Sägemühlen, Köhlereien und Alpwirtschaften ...

(Adolph Schmid: Der Schneeberg in Unter Oesterreich mit seinen Umgebungen von Wien bis Mariazell. (= Schilderungen vaterländischer Gebirgsgegenden. Bd. 1), Verlag A. Doll, Wien 1831. Mit einer gefalteten Kupfertafel, „enthält nebst einer kleinen Phanerogamen-Flora des Schneebergs auch eine Aufzählung der Farenkräuter jener Gegend, welche Hr. Zahlbrukner [sic! Verwalter von Thernberg] zum Verfasser hat.“, S. 55–57.)

Innerhalb der Vielzahl der Standeslieder zeigt das „Kohlbauernbuam-Lied“ neben seinem spezifischen Inhalt, seiner eigenen Form und melodischen Gestalt den besonderen volksmusikalischen Stil ihrer Landschaft⁵⁸⁶.

*Die Kohlenbauernlieder stellen eine beachtliche Gruppe im Volksliedschatz des Landes dar. Mit ihren Jodlern sind sie bis zur Gegenwart bekannt geblieben, als eigener Ton im alpenländischen Anteil des niederösterreichischen Liedgutes.*⁵⁸⁷

Im Wechselgebiet wie in den benachbarten Regionen von Schneeberg und Semmering sind Text und melodische Grundgestalt von Liedweise und Jodler des „Kohlbauernbuam-Liedes“ in singulären Varianten überliefert. Sie zeichnen sich durch ungewöhnliche Überleitungstakte zum Jodler und damit verbundene sprachliche Unterschiede aus, welche in den folgenden Belegen aufgezeigt werden. Im Jodler wiederholt sich die Liedweise in verschiedenen, eigenen rhythmisch akzentuierten Phrasen von unterschiedlicher Länge.

Die formale Ausprägung des „Kohlbauernbuam-Liedes“⁵⁸⁸ zeigt eine Gliederung in einen zweizeiligen Textteil und einen dynamisch vorgetragenen Auftakt mit Textincipit wie „Då singan ma hålt den Tånz“, „Den tånz ma“, „Då dudl ma“ zum refrainartig einsetzenden Jodler. Fassungen mit der Binnenzeile „Her auf ’s Stroh“, resp. einem mehrfach zu wertenden Imperativ als Jodler-Ende „Her über d’ Alm“, „Grean is ’s in Wald“, „Die Kohlba’nbuam san då“ sind häufig von erotischer Doppeldeutigkeit. Der Jodler steht nicht immer im Bezug zum Textinhalt.

584 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 111], S. 223.

585 Hiltraud und Wilhelm Ast, Ernst Katzer: Holzkohle und Eisen. Beitrag zur Volkskunde, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Raumes um Gutenstein (= Niederösterreichische Volkskunde 6), Linz 1970. Zur Kleidung siehe auch [LuR – 26] „I bins da Steirer Franzl“, Anmerkung, S. 343f.

586 Walter Deutsch: Die Lieder der Kohlbauernbuam. In: Holz, Wald und Mensch, Festschrift zum 90. Geburtstag von Hiltraud Ast, Gutenstein 2013, S. 124–141.

587 Leopold Schmidt: Köhler und Pecher. In: Volkskunde von Niederösterreich 1, Horn 1966, S. 256.

588 Auffallend ist, dass nicht alle im Druck verbreiteten Fassungen immer den handschriftlichen Original-Aufzeichnungen, ob textlich oder melodisch, entsprechen.

[LuR – 35a]

siehe Jodler
[Vu – 12.1a]⁵⁹⁰

Kohlbaunbuam san ma

D' Kohl'bau'nbuam⁵⁸⁹T+M / 6:2 + Refrain-Jodler
mit Textincipit und integrierter Verszeile

Standeslied

L: 1 3 5 1 /

J: 1 3₁ 5₇ 1
zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

1. Kohlbaunbuam san ma tuif ausa van Wäld.
Koa Sunn scheint nid e'na, då drein is 's saukält.

Den singa ma da rei ho di o di**Den tanz ma** da rei ho di o di

Ho da ridl o ho da rē i ho

Ho da rē i ho ho – her aufs Stroh.

Ho da ridl o ho da rē i ho

Ho da rē i ho ha ho.

den = dann, temporal

ma = wir

– Strobach-Jodler [Naßwald um 1870]

2. Kohlbaunbuam san ma toif ausa von Gråb'n.
Drum möcht an iads Diandl an Kohlbaunbuam hãb'n.
Den singa ma ...

iads = jedes

3. Mir foan af da Stråßn ban Wirtshaus ste'(g) mar å
D' Frau Wirtin schreit ausa He! Dö Kohlbaun san då.
Den singa ma ...

– Strobach, Str. 2

4. Va sölm san ma 's ausa, wo dö Zwoanzga ween g'schlägn.
Drum kån i zan Taiifi nia Zwoanzga gmua hãb'n.
Den singa ma ...

Taiifi, Toifi, m. = Teufel

5. Gehn ma 's ausa zan Wåssa, schaun in Schiffsleutn zua
Und 's Schiffsmensch schreit aussa, kånst mitfoan mei Bua.
Den singa ma ...

589 Als „Kohlbauernbuam“ wurden jene Bauernsöhne und Fuhrleute bezeichnet, welche ihre eigene Holzkohle oder die des Köhlers mit einem speziellen Wagen in die Residenzhauptstadt Wien transportierten und zum Kauf anboten. Siehe Schmidl, op. cit.; Ast / Katzer, op. cit., S. 77.

590 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 12.1a], S. 155.

6. Und i bi' 's nit läng g'foan, hån i ruadan müassn
 Sist hätt mi dös Luada in 's Wåssa g'schmissn.
Den singa ma da rei ho di o di
Den tânz ma da rei ho di o di
 Ho da ridl o ho da rë i ho
 Ho da rë i ho ho – her aufs Stroh.
 Ho da ridl o ho da rë i ho
 Ho da rë i ho ha ho.

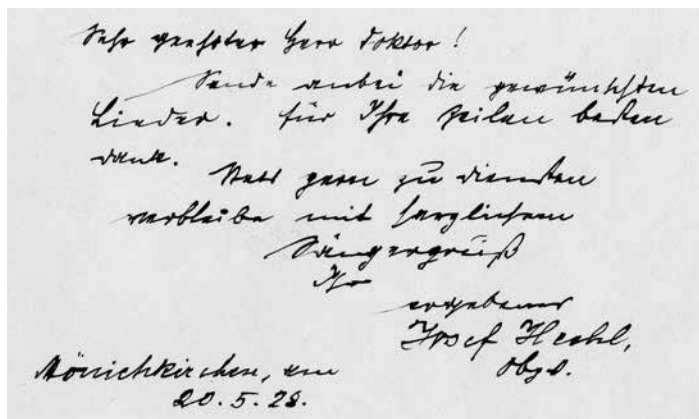
Aufgezeichnet im Sommer 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen (N.Ö.), gesungen von Philipp Strobl – „da Lipp“,
 Nachtwächter und vom Stögerer – „da Ste'ara“. NÖVLA, A 36/8.

Zwoanzga, m. = *Zwanziger, Langholz für den Schiffsbau und/oder Geldbetrag. Wortspiel „Baummaß/ Banknote“.*



Philipp Strobl, der Sänger des Liedes [LuR – 35a], in seiner Funktion
 als Nachwächter von Mönichkirchen um 1900.

(Fotografie aus dem Nachlass des Postoberoffizials Josef Hechl, Mönichkirchen, 20. Mai 1928.)



Josef Hechls Mitteilungen an
 Dr. Georg Kotek, 20. 5. 1928.

[LuR – 35b]

Kohlbauerbuabm sa mas
tiaf aussì vom WäldL: – / J: –
Melodie nicht erhaltenT / 4:2 + Refrain-Jodler mit Textincipit
Standeslied

1. Kohlbauerbuabm sa mas tiaf aussì vom Wald
Jo weil halt so selten der Summa einfalt.
Aft singa ma den Trei e hi o i *âft = dann*
Da tanz mar a amol den Ho e di o i li.
Ho li o la trie i tria o li a, her über d' Alm. – Jungbauer (1930) – Eisenstein-Jodler [1897]
2. Jetzt hat mir mein Vâta dâs Haus übergeb'n
Jetzt hat er glei gsagt „Miaßt vom Kohlnhandel leb'm“
Aft sing a ma den ... – Textvariante: Jungbauer, Krummau (1910)
3. Und jetzn fahr ma nach der Straß'n, der Weanastadt zua – Strobach [Naßwald um 1870], Str. 3
Und bald ma zruck kema, aft hab ma Geld gnua.
Aft ha^b ma Göld gnua ...
4. Jetzt fahr ma nochi der Straß'n, beim Wirtshaus do steign mar o^b – Strobach, Str. 2
Do schreit halt d' Frau Wirtin: „D' Kohlnbaurbuam san do!“
Aft ha^b ma Göld gnua Trei e hi o i *mar a amol = wir auch einmal*
Da tanz mar a amol den Ho e di o li.
Ho li o la trie i tria o li a, her über d' Alm.

Aufgezeichnet 1908 von Josef Pommer und Leopold Raab in Rettenegg, gesungen von Karl Willenshofer (Holzknecht aus St. Kathrein am Hauenstein) und dem Voitl-Urberl (Brieftrager). STVLA 181, Sammlung Rettenegg, lose Blätter.

[LuR – 35c] Kohl'nbau'nbuam san ma toif außa vom Wold

siehe Jodler

[Vu – 12.2]⁵⁹¹

Kohl'nbauanlied

T+M / 7:2 + Refrain-Jodler mit Textincipit und integrierter Verszeile

Standeslied

L: 1 3 5 1 /

J: 3 3 5₂ 1

vierstimmig

Kohl'nbauanlied.

mit Sing
 1. - Kohl'n. bau'n buam san ma toif außa vom Wold Koa
 2. - bei a Straß' fahr'n ma's o a beim Wirtshaus steig'n ma o, Do schreit halt d' Frau Wirtin: He d' Kohl'nbau'n san do!

Stroch-Jodler
 Koa Sunn' scheint net eini do drin is' saukält
 Ho da ri a ho, ho da ri a ho, ho da ri a ho her auf's Stroh ri a ho
 Ho da rei a ho, ho da ri a ho ho!

Stroch, Str. 2
 Kohl'nbau'nbuam san ma toif außa aus 'm Grob'n
 Drum mecht a iads Dirndel an Kohl'nbau'nbuam hab'n.
 Do dud'ln ma ...

Stroch, Str. 2
 Bei a Straß' fahr'n ma's o a beim Wirtshaus steig'n ma o,
 Do schreit halt d' Frau Wirtin: He d' Kohl'nbau'n san do!
 Do dud'ln ma ...

Handschrift Josef Hechl

1. Kohl'nbau'nbuam san ma toif außa vom Wold
 Koa Sunn' scheint net eini do drin is' saukält
Do dud'ln ma: da rei i a ho, **do tanz'n ma:** da rei i a ho
 Ho da ri a ho, ho da ri a ho, ho da ri a ho her auf's Stroh ri a ho
 Ho da rei a ho, ho da ri a ho ho! – Stroch-Jodler [Naßwald um 1870]
2. Kohl'nbau'nbuam san ma toif außa aus 'm Grob'n
 Drum mecht a iads Dirndel an Kohl'nbau'nbuam hab'n.
Do dud'ln ma ...
3. Bei a Straß' fahr'n ma's o a beim Wirtshaus steig'n ma o,
 Do schreit halt d' Frau Wirtin: He d' Kohl'nbau'n san do!
Do dud'ln ma ... – Stroch, Str. 2

591 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 12.2], S. 155f.

4. Kohl'nbau'nbuam san ma toif außa vom Wold
Wo hält so selt'n da Summa ein'fällt.
Do dud'ln ma ...
5. Va selb'n san ma 's aussa, wo die Zwanz'ger wer'n g'schlog'n
Drum kon i zan Teixl nia net Zwanz'ger gmua ham.
Do dud'ln ma ...
6. Geh'n ma 's obi zan Woßa schau'n Schiffsleut'n zua,
Und 's Schiffsmensch schreit au'a, kannst mitfahr'n mei Bua!
Do dud'ln ma ...
7. Und i bin 's net lang g'fahr'n, han i 's ruadern müaß'n
Simst hätt' mi das Luada in 's Waßer g'schmiß'n.
Do dud'ln ma: da rei i a ho, **do tanz'n ma:** da rei i a ho
Ho da ri a ho, ho da rei a ho, ho da ri a ho her auf 's Stroh ri a ho
Ho da rei a ho, ho da ri a ho ho!

Aus der Sammlung Josef Hechl (Mönichkirchen) Nr. 4, 1928 übersandt an Dr. Kotek, Deutscher Volksgesang-Verein in Wien (Alt-Wiener Lieder, Volks- und Studentenlieder, 16 Ländler I in es & as, 16 Ländler II in g & e, Ländler in d & g, Ländler in c & f, Strauß-Walzer, Ziehrer-Walzer, Vortragwalzer, Märsche, Blues, Foxtrott, Onestep, Shimmy, Almlieder I-V). Nachlass Hechl, ÖVLA-Schenkung von Hiltraud Ast, Gutenstein 1982.

Dankeschreiben vom 3. Mai 1928:

Sehr geehrter Herr [Hechl]!

Herzlichen Dank für Ihre freundl. Einsendungen, die sehr interessant sind. Ich werde das Nachtwächterlied in unserer Zeitschrift unterbringen. Mit Rücksicht auf die Kosten weiß ich nicht, ob es auch gelingen wird, das Bild einzurücken, bitte aber, mir es gütigst für meine Sammlungen zu überlassen. Die Lieder, die sie mir mit den Anfangstakten bekannt geben, kenne ich wohl zum Teil, bis auf Nr. 4, „I bin a alter Kuhhalter“, aber durchwegs in anderer Form. Ihre Lesart ist für uns von großem Interesse und wäre ich Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie mir die ganzen Lieder übermitteln könnten. Nr. 5, „Schnaid a“ ist der Strohschneider, ein Tanz, den wir selber auch tanzen und der ja im ganzen Wechselgebiet daheim ist. [Heidi Pirkopf und die Kirchberger Kindervolkstanzgruppe – Schwaigen Reigen Echo (2008)] Sollte ich Gelegenheit haben, wieder einmal in Ihre Gegend zu kommen, werde ich nicht unterlassen, Sie aufzusuchen und Ihnen auch persönlich zu danken. Anbei unsere Verzeichnisse, die vielleicht Ihrem Interesse dienlich sein können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Ergebener

Dr. Kotek [handschriftlich]

Wien 14. Johnstr. 24

Herrn Oberpostverwalter

Josef Hechl

Mönichkirchen

Anmerkung:

Die nachfolgenden Transkriptionen des „Kohlbauern-Liedes“ [LuR – 35d.1] bis [LuR – 35d.3] haben als Quelle die Darbietung dieses Liedes durch ein Männerquartett aus Otterthal⁵⁹² und die Tondokumentation von Str. 1 und Str. 2 auf Schallplatte, aufgenommen beim „3. Volksliedsingen der Ravag⁵⁹³ in Payerbach“ am 26. Mai 1935.

3. Volksliedsingen der Ravag in Payerbach

(Umfreis: Südöstliches Niederösterreich) Sonntag, den 26. Mai 1935

Für dieses öffentliche Singen, geleitet von Georg Kotek und unter Mitarbeit der Liedforscher Raimund Zoder, Karl M. Klier, Elsa Richar sowie des Radio-Reporters Andreas Reischek⁵⁹⁴ wurde in örtlichen Zeitungen und Bezirksblättern geworben:

⁵⁹² Eduard Haidbauer, Otterthal Nr. 41, geb. 7. März 1911; Ignaz Stangl, Otterthal Nr. 31, geb. 10. Dezember 1912; Andreas Stangl, Otterthal Nr. 31, geb. 17. August 1906; Johann Morgenbesser, Otterthal Nr. 41, geb. 2. Jänner 1909.

⁵⁹³ Ravag = Radio-Verkehrs-Aktien Gesellschaft > Österreichischer Rundfunk > ORF.

⁵⁹⁴ Vgl. Walter Deutsch und Helga Thiel: Die Volksliedsingen der Ravag in Oberösterreich (= Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik 15), Linz 2014.

Vom Gutensteiner Tal bis hinüber zur burgenländischen Grenze östlich von Aspang soll alles hier zusammen kommen, um zu zeigen, welch liebliche und mannigfaltige Lieder gerade in diesem Teile Niederösterreichs noch daheim sind. ... So wird, wie wir hoffen, unser Aufruf zu dem Volksliedsingen in Payerbach allgemein Widerhall finden

„Kommt und singt eure Volkslieder“:

(Georg Kotek, Zeitschrift RADIO WIEN, 24. Mai 1935, S. 1.)

Die Anmeldung erfolgte durch die Sänger mit ausgefülltem Fragebogen und den Texten der von ihnen gewählten Lieder. Für das 3. Volksliedsingen der Ravag am 26. Mai 1935 in Payerbach waren 32 Gruppen mit 122 Sängern registriert. Im Fragebogen der Gruppe aus Otterthal sind neben Name und Wohnort der Sänger folgende Titel vermerkt:

A Büchserl am Rücken – Das Büchsal; Ich bin aus einem kleinen Ort – Mein Haimatsort, mein Ottertal; Wenn der Schnee von der Alma weg'a geht – Almlied; Da Suma is aus; Annamirl, Annamirl, Annamirl du ja ho; Jetzt hat mir mei Herzal so wunderli g'schlag'n – s Herzal; Lost 's, wia dö Glocken läut't – D' Hozat; Kohlbaun Buam san mar 's t'iaf außa von Wold – Die Kohlbauan-Buam. [ergänzt im Fragebogen:] Jodler: Horä, Prebichler, Übr d' Alma.

Der von Eduard Haidbauer eingesendete handschriftliche Text zu den „Kohlbauan-Buam“:

Die Kohlbauan-Buam!

1) Kohlbaun Buam san mar 's t'iaf außa von Wold,
wo folt so sölt'n a Sunn eini folt.
Da singa ma den Tonz hollie hollie di ri
holla ridio holla ridio hollaria di her aufs Stroh
holla rido holla reidia ja die Kohlbauern san do.

2) Beim Kohln führn san ma schwarz woarn,
Beim Mehl führn weiß a,
Beim Kohl führn hobn ma Flöh kriagt,
Beim Mehl führn Läuß a.
Do singa ma den Tanz ...

3) Hiazt fahr i mei Lebtay von Wean nimma hoam,
Jo weil mir die Weana Maderln ja gar so guat g'falln,
Da singa ma den Tanz ...

1. Kohlbauan Buam san mar's t'iaf außa von Wold.
Wo holt so sölt'n a Sunn eini folt.

Da singa ma den Tonz holie holie di ri
Holla ridio holla ridio hollaria di her aufs Stroh
Holla rido holla reidia ja die Kohlbauern san do.

2. Beim Kohln führn san ma schwarz woarn,
Beim Mehl führn weiß a,
Beim Kohl führn hobn ma Flöh kriagt,
Beim Mehl führn Läuß a.

Do singa ma den Tanz ...

3. Hiazt fahr i mei Lebtay von Wean nimma hoam,
Jo weil mir die Weana Maderln ja gar so guat g'falln.

Da singa ma den Tanz ...

(Handschrift Eduard Haidbauer)

Die Melodie-Transkriptionen des auf Schallplatte aufgenommenen Liedes zeigen unterschiedliche Tonvorstellungen der Transkribenten, welche in den Notenbildern ablesbar sind.

Das Beispiel [LuR – 35d.1] wurde von Elsa Richar vor Ort als Ergebnis der Darbietung erstellt. Gegenüber dem Original-Tondokument, welches im Phonogrammarchiv auf Schallplatte vorliegt, fehlen gewisse melodische Einzelheiten, welche nur bei mehrmaligem Hören fassbar werden [LuR – 35d.3].

Georg Koteks Fassung [LuR – 35d.2] erhebt den Anspruch der Original-Aufzeichnung, zeigt jedoch – neben der Textvariante von Str. 2: „Beim Kohln führn hobn ma Flöh kriagt“ / „Beim Kohlführn hãb ma Schnãps kriagt“ und einer anderen Str. 3 – einen zur Veröffentlichung geeigneten vereinfachten Singsatz in paralleler Dreistimmigkeit.

[LuR – 35d.1] Kohlbaun'buam san ma, Buam san ma

siehe Jodler
[Vu – 12.3a]⁵⁹⁵T+M / 3:2 + Refrain-Jodler
mit Text-Incipit und integrierter Verszeile
*Standeslied*L: 5 1₅ 3₁ 5 1 /
J: 1₅ 3₁ 5 1³
vierstimmig

Die Kohlbaunen-Baum

Sehr frei im Rhythmus

Kohlbaun'buam san ma, Buam san ma, t'af au'ßa von Wald, wo höllt so höllt,

höllt a Sunn eini fällt. Ja, da singen ma den Tanz, hollie, hollie-e, höllie-
e, höllie-e. hollie-ridjo, hollie-ridjo, hollie-ri-a-ä her aufs Stroh, höllie-
ridjo, ja die Kohlbaunen san da.

Im Takt

a-ä-ri-e, höllie-e. hollie-ridjo, hollie-ridjo, hollie-ri-a-ä her aufs Stroh, höllie-
ridjo, ja die Kohlbaunen san da.

Breit

ri-djo, ja die Kohlbaunen san da.

1. Kohlbaunbuam san ma, Buam san ma, t'af au'ßa von Wald,
Wo halt so höllt, höllt a Sunn eini fällt.
Ja, da singen ma den Tanz, hollie, hollie,
Hollia di ri di e, höllie e,
Holla ridjo, holla ridjo, holla ri a ä her aufs Stroh,
Holla ri djo, ja die Kohlbaunen san da.

Aufgezeichnet am 26. Mai 1935 von Elsa Richar beim 3. Volksliedsingen der Ravag in Payerbach, gesungen von Haidbauer Eduard, Stangel [lt. Abschrift: Stangl] Ignaz, Stangel [lt. Abschrift: Stangl] Andreas und Morgenbesser Ignaz aus Otterthal, Post Kirchberg. In: ÖVLA, Nachlass Georg Kotek, Mappe Volksliedsingen in Payerbach, Gruppe 1.

⁵⁹⁵ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 12.3a], S. 156.

[LuR – 35d.2]

siehe Jodler
[Vu – 12.3b]⁵⁹⁶

Kohlbaunbuam san ma

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler
mit Text-Incipit und integrierter Verszeile*Standeslied*L: 5 1₅ 3₁ 5 1 /
J: 1₅ 3₁ 5 1³
dreistimmig

Kohl-baun-buam san ma. jä san ma t'iaf aus-sa von Wäla; jä
wo hält so söl-ten a Sunn ei-ni-fällt. Dá singan ma hält den
Tânz holi e di ri a ho holi e duli ri di ri di ri ho li ri o ho li
ri o holi ri di o her aufs Strohholi ri o, die Kohlbaunbuam san dá!

1. Kohlbaunbuam san ma, jä san ma t'iaf aussa von Wäld;
Jä wo hält so sölten a Sunn einfällt.
Da singan ma hält den Tânz holi e di ri a ho
Holi e duli ri di ri di ri
Ho li ri o ho li ri o ho li ri di o her aufs Stroh
Ho li ri o, die Kohlbaunbuam san dá!
2. Bein Kohlführn san ma schwärz worn, bein Mehlführn weiß a,
Bein Kohl führn hâb ma Schnâps kriagt, bein Mehlführn Wein a!
Da singan ma hält den Tânz ...
3. Hiazt fährt i mein Lebtâg von Wean neama hoam,
Jâ weil mir d' Weana Maderln hält gâar so guat gfälln.
Da singan ma hält den Tânz holi e di ri a ho
Holi e duli ri di ri di ri
Ho li ri o ho li ri o ho li ri di o her aufs Stroh
Ho li ri o, die Kohlbaunbuam san dá!

Georg Koteks dreistimmige Fassung des „Kohlbauernbuam-Liedes“ veröffentlicht in: JbÖVLW 6 (1957), Das Bäuerliche Volksliedsingen der Ravag in Payerbach, N.Ö., 1935, S. 88–101, S. 97f..

Das 3. Volksliedsingen der Ravag zu Payerbach an der Semmeringbahn ... hatte als Bereich das südöstliche Niederösterreich, das Gebiet vom Triestingtal über die Vorberge des Schneebergs und des Semmerings, die Nordhänge des Wechsel [sic!] bis hin zur Buckligen Welt.

(Georg Kotek, S. 91f.)

⁵⁹⁶ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 12.3b], S. 156.

[LuR – 35d.3]

siehe Jodler
[Vu – 12.3c]⁵⁹⁷

Jâ, âwa die Kuhlbaun-Buam

T+M / 2:2 + Refrain-Jodler
mit integrierter Verszeile*Standeslied*L: 1₅ 3₁ 5₂ 1 /J: 3₁ 3₁ 5₇ 1
vierstimmig

♩ = 63 ~

Jâ, âwa die Kuhlbaun-Buam san mas tiaf aus sa von Wâld,
 wo owa da Wo^u-chn nur sölten a Sunnei-ni fällt.
 Jâ, dâ singan ma den Tânz huljai ^{holari} ho la ri ti a ho,
 holjai ho la ri dlo la ri di ri :
 Hu la ri dlo ho la ra jo ho la re djei ja d'her aufs Stroh. Di
 ri dlo ho la rai dljo, jâ die Kuhlbaun san dâ, jâ die Kuhlbaun san dâ!

1. Jâ, âwa die Kuhlbaun-Buam san mas tiaf aussa von Wâld,
 Wo owa da Wo^uchn nur sölten a Sunn eini fällt.
Jâ, dâ singan ma den Tânz huljai ho la ri ho la ri ti a ho
 Hol jai ho la rid lo la ri di ri:
 Hu la ri dlo ho la ra jo ho la re djei jâ d'her aufs Stroh.
 Di ri dlo ho la rai dljo, jâ die Kuhlbaun-Buam san dâ,
 Jâ, die Kuhlbaun-Buam san dâ!
2. Jâ und ban Kuhlfnürn san ma schwârz worn, jâ und ban Mehlführn weiß a,
 Jâ und ban Kuhlfnürn hâb ma Fleh kriagt, jâ und ban Mehlführn Lais a.
Jâ, dâ singan ma den Tânz huljai ho la ri ho la ri ti a ho
 Hol jai ho la rid lo la ri di ri:
 Hu la ri dlo ho la ra jo ho la re djei jâ d'her aufs Stroh.
 Di ri dlo ho la rai dljo, jâ die Kuhlbaun-Buam san dâ,
 Jâ, die Kuhlbaun-Buam san dâ!

Transkription des Original-Tondokuments ÖAW-PhA, „Kohlbauernjodler“ [sic!], Kotek Nr. 15, Matrize 1257, Ausschnitt. CD I, tr. 24.

⁵⁹⁷ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 12.3c], S. 157.

[LuR – 35e.1]

siehe Jodler
[Vu – 12.4]⁵⁹⁸

Kohlbauernbuam sañ ma

tiaf außa von Wäld

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler

Standeslied

L: 5 3 5 1 /

J: 1 3₁ 5₇ 5₁

dreistimmig

Handschrift Karl Liebleitner

1. Kohlbauernbuam sañ ma tiaf außa von Wäld,
Wo hält so selten a Sunn eine fällt.
Mir hackn dās Holz und vakafn dās Kohl,
Weil hält da Bauer die Steuern zähln soll, juche!
Weil hält da Bauer die Steuern zähln soll.
Da rei di e hal hi,
Da rei di e di dā.
Holjā di e di dā tri a ha ri a ha
Holjā di e di dā, grean is 's in Wäld.
2. Mir fährt auf da Strāßen, ban Wirtshaus, dā steign mar ā;
Dā schreit halt d' Frau Wirtin: Die Kohlbauernbuam sein dā!
Äft schau hält die Städtleit die Kohlbauern ān
Und sāgn, daß da Teifl nit schwärzer sein kānn.
Da rei di e hal hi,
Da rei di e di dā.
Holjā di e di dā tri a ha ri a ha
Holjā di e di dā, grean is 's in Wäld.

Aufgezeichnet 1904 von Karl Liebleitner in Weißenbach a. d. Triesting, gesungen von Johann Neuhöfer. NÖVLA, A 4/7/243B. Text- und Melodievariante zu den Belegen aus dem Wechselgebiet. Abgedruckt in: Anton Hofer und Bernhard Paul: Frisch außa, was drin is. 50 Lieder aus der Triestingtaler Singtradition, Matzen 1992, S. 13, Nr. 7, ohne Berücksichtigung der von Liebleitner notierten dialektalen und formal-interpretatorischen Angaben.

598 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 12.4], S. 157.

[LuR – 35e.2]

siehe Jodler

[Vu – 12.5]⁵⁹⁹

Kohlbauernbuam sañ ma

tiaf außer von Wäld

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler

Standeslied

L: 5 3₁ 5 1 /J: 5 7₅ 2₇ 3₁

zweistimmig

Handschrift Karl Liebleitner

Aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Naßwald. Text- und Melodievariante zu [LuR – 35e.1]. NÖVLA, A 418/345. Die Holzschlägerung 1791 bis 1800 durch „den protestantischen Holzmeister Georg Hubner [sic!]“ am Feistritzsattel „unter dem Pfaffen“ lässt auf ähnliche Liedtradierungswege schließen wie zwischen Weißenbach und Glashütte Friedberg / Mönchkirchen mit dem thematisch verwandten, „originellen Kohlbauer-Lied“ (Kronfuß, S. 169) „A Kohlnbauanbuam bin i, sullt nach Wean eini fahn“ [LuR – 35f].

Weitere regionale Fassungen:

Tondokument PhA: „Schwoaza Kohlnführabuam“, aufgezeichnet 1957 von Georg Kotek in Miesenbach (NÖ). PhA, B 1619. CD I, tr. 25.

Tondokument PhA: Franz Schunko – Bauernhochzeit im Pittental – 1958, B 2739, „Kuin (Kohlen)-Bauernbuam san ma“, T+M / 3:4. CD I, tr. 26.

Tondokument Schwaigen-Reigen® 2007 – Wetterkoglerhaus: „A Ku(l)nbaunbuam bin i^s tiaf draußn von Wäld, ja wo^a hå(l)d so^a söltⁿ d’ Sunn einfällt“. CD I, tr. 27.

Nachweise und Verbreitung:

Werle (1884), S. 387 und S. 458, „Ja Kol’bauern san ma, ja tiaf aus dem Wald – D’ Kol’bauern“, T+M / 3:4. „Aus der Steiermark“. Textvariante mit anderem Strophenaufbau. Andere Melodie. Str. 2, Zle. 3–4:

Es is abar ima, i roatet schier

Wol so a Prinzsnudi viel schwirzar als wir.

„Kohlnbauernbuam sañ ma tiaf drinnan im Wäld“, T+M / 3:2 + Jodler mit Textincipit und Binnen-Zeile „Her aufs Stroh“, aufgezeichnet 1905 von Karl Liebleitner, gesungen von den Brüdern Hietaler im alten Anninger Haus. Str. 1, Str. 2 und Str. 3 Textvariante zu Aufzeichnung Pommer [LuR – 35b], Str. 1, Str. 3 und Str. 4. Melodievariante zu den Belegen aus dem Wechselgebiet. NÖVLA, A 4/7/243.

„Kohlnbauanbuam sañ ma va z’tiafst drunt im Wäld“, T+M / 2:4 + Jodler, aufgezeichnet 1905 in Göstling

von Direktor Karl Liebleitner aus Wien bei seinen Besuchen unseres Tales ton- und wortgetreu aufgeschrieben und bereitwillig zur Verfügung gestellt,

vorgesungen von Agnes und Josef Berger (Postmeister). NÖVLA, A 419/448. In: Eduard Stepan: Heimatkunde der Gemeinde Göstling an der Ybbs, Wien 1920, S. 247. Andere Liedweise, im Jodler fortgesetzt. Strophenaufbau und Textvariante wie Werle.

„Mir san von då drinnat, tiaf außa von Wäld“, T+M / 3:2 + Jodler mit Textincipit und Binnen-Zeile „Her afs Stroh“, aufgezeichnet [o. J.] von Karl Liebleitner „zweite Aufschreibung auf der ‚Hohen Wand‘“. NÖVLA,

⁵⁹⁹ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 12.5], S. 158.

- A 418/313A. Str. 1 Textvariante, Str. 2 Textvariante zu [LuR – 35a] Str. 3, [LuR – 35b] Str. 4, [LuR – 35c] Str. 3; andere Str. 3. Melodievariante zu den Belegen aus dem Wechselgebiet.
- „Mir san vo då drinat, tiaf auða von Wäld“, T+M / 4:2 + Jodler mit Textincipit und Binnen-Zeile „Her aufs Stroh“, aufgezeichnet [o. J.] von Karl Liebleitner in Miesenbach. Veröffentlicht in Kronfuß / Pöschl (1930) mit Aufzeichnungsjahr 1905. NÖVLA, A 418/313B. Str. 1 Textvariante, Str. 2 Textvariante zu [LuR – 35a] Str. 3, [LuR – 35b] Str. 4, [LuR – 35c] Str. 3; andere Str. 3; Str. 4 siehe auch Band 22/2.2, Kapitel C.III. Gstanzl – Schnaderhüpfel [LuSh], Texte, S. 946, „Aufn Berg obm steht a Wirtshaus, hãms a Kellnamadl mit as Filzlaus“, T+M / 3:2, Str. 19, aufgezeichnet 1911 in Trattenbach durch den Jäger Alois Mauskoth vulgo *Schachner Lois*. NÖVLA, A 310 1–36, Melodie [LuSh – 22], S. 904. Melodievariante zu NÖVLA, A 418/313A und zu den Belegen aus dem Wechselgebiet.
- „Jã Kohlbauernbuam san ma tiaf auða von Wäld“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1911 von Karl Liebleitner in Maitratten / Gnesau, Kärnten, gesungen von Bauer Peter Zaminer. Text verwandt mit Maier-Aufzeichnung Anderluh 3/3, 1971, S. 150, Nr. 106). Liedweise und Jodler ident mit „Dås Landlebm hãt Godt ge’bm“, siehe Kapitel A.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied ungeradtaktig [LuT – 4], S. 548ff.
- Kronfuß / Pöschl (1930), S. 21, Nr. 8, „Mir san voñ da drinna, tiaf auða von Wäld“, T+M / 3:2 + Jodler mit Textincipit und Binnen-Zeile „Her aufs Stroh“, „Str. 1 und Str. 2 aufgezeichnet 1905 von Karl Liebleitner in Miesenbach NÖVLA, A 418/313B, Str. 3 aufgezeichnet von den Brüdern Pöschl 1905 in Flatz bei Ternitz am Schneeberg“. Melodievariante zu den Belegen aus dem Wechselgebiet. Gedruckt in: Konturner / Drudmair (1920), Nr. 6.1. Andere Str. 3 und Str. 4. Melodie ident mit Kronfuß / Pöschl; Nachdruck in: Kotek / Zoder 2 (1950), S. 24f., „Mir san von då drinnat, tiaf auða von Wäld“, T+M / 3:2 + Jodler mit Textincipit; Anton Hofer 1 (1975), S. 65f., Nr. 66. Text und Melodie ident mit Kronfuß / Pöschl.
- „Kohlbauern san ma, gar tiaf aus n Tal – Kohlbauernlied – Variante eines weitverbreiteten Lieds“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1914 von Georg Preisinger in Altenhof am Hausruck. In: Volker Derschmidt: Lieder und Musikstückel aus dem Hausruck (= Volkslied und Volksmusik aus Oberösterreich, Heft 47, Linz 2000, S. 2. Andere Melodie. Strophenaufbau und Textvariante zu Werle, Str. 2, Zle. 4:
- Sie glaubm, dass der Teufel net schwärzer sein kann.*
- Kienzl / Zack (1919), S. 56f., „Kohlbauernbuam samma tiaf drinna im Wäld“, T+M / 6:2 + Jodler, S. 56f., aufgezeichnet 1914 von Victor Zack in Röthelstein bei Mixnitz. Variante der Liedweise. Anderer Jodler. Textvariante zu Werle.
- Konturner / Drudmair (1920), Nr. 6.1, „Mir san va dadrinnat tiaf auða van Wald“, T+M / 4:2 + Jodler mit Textincipit, aufgezeichnet von Carl Liebleitner in Miesenbach bei Gutenstein“. In: Kronfuß / Pöschl. Andere Str. 3 und Str. 4.
- DVL 26 (1924), S. 9f., „Und a Kohlbaurnbua bin i, tiaf auða von Wald – Der Kohlbaurnbua“, T+M / 3:2 + Jodler mit Textincipit und Binnen-Zeile „Her aufs Stroh“, mitgeteilt 1924 von Lehrer Hans Strobach in Gloggnitz, eingesendet von Heinz Wagner, Liesing. Text- und Melodievariante.
- Aus den Siebzigerjahren [1870] zur Zeit der im Naßwalde blühenden Kohlenbrennerei. Die Köhler waren reiche Leute, Silberknöpfe auf Weste und Rock. Beim Kegelscheiben war eine Wette um 50 Gulden auf den ersten Kegel keine Seltenheit. Mit dem Aufkommen des Bessemer-Verfahrens⁶⁰⁰ in der Stahlindustrie ging dieses Kohlenbrennergewerbe ein.* (DVL 26 – 1924, S. 10, Hans Strobach.)
- Jungbauer 1 (1930), S. 455, Nr. 334, „Kohlbauern san ma tiaf drinna im Wäld“, T+M / 1:2 + Jodler mit Textincipit, aufgezeichnet 1897 von Andreas Löffelmann (Lehrer) in Eisenstein, „von den Alpenländern genährtes Liedgut“ (S. XIV). Vereinfachte Melodiefassung zu den Belegen aus dem Wechselgebiet.
- „Kohlbauernbuam san ma, fahr’ ma ausö auf ’s Land“, T+M / 5:2 + Jodler mit Textincipit, aufgezeichnet um 1930 in Neukirchen beim Heiligen Blut / Niederbayern, gesungen „vom alten Bindermeister Johann Becher“. In: Kurt Huber und Ludwig Simbeck: Niederbairisches Liederbuch, München 1952, S. 42. Anderer Text. Variante der Liedweise. Anderer Jodler.
- Kotek / Zoder 2 (1950), S. 24f., „Mir san von då drinnat, tiaf auða von Wäld“, T+M / 3:2 + Jodler mit Textincipit. Text und Melodie ident mit Kronfuß / Pöschl.
- Anderluh 3/3 (1971), S. 150, Nr. 106, „Kohlbauernbuabn san mar tiaf drinnan in Wäld“, T+M / 4:2 + Jodler, aufgezeichnet 1905 von Roman Maier in Köttelech bei Gutenstein (Mießtal), gesungen von Josefine Kratz vulgo *Birkhof* 1879. Textvariante zu Werle. Andere Melodie.
- Nach Meinung Maiers stammt dieses Kohlbauernlied aus dem steirischen Gleichenberg.*
- „Kohlbauernbuam san ma va z’tiafst im Wäld“, T+M / 2:4 + Jodler, aufgezeichnet 1934 von Emma Gschwentner in Opponitz / Ybbstal. NÖVLA, A 287/7. Abgedruckt in: Deutsch / Distelberger, S. 106f. Textvariante zu Werle. Melodievariante zu den Belegen aus dem Wechselgebiet.

600 Ein heute nicht mehr verwendetes Verfahren zur Erzeugung von Stahl.

Anmerkung:

Die einstige Popularität der „Kohlbauernbuam“ spiegelt sich in zahlreichen Liedern, in welchen diese als Gruppe „tiaf aussa von Wäld“ gleichsam Liedträger verschiedenster Stropheninhalte ist. Ein einziger Liednachweis beginnt mit „A Kohlbaurnbua bin i, tiaf auða von Wald“ (Gloggnitz). Allen diesen, melodisch verwandten Beispielen [LuR – 35a] bis [LuR – 35e] steht ein Liedtypus gegenüber, in welchem die Ich-bezogene Selbstdarstellung im Vordergrund steht und bereits im Textincipit „A Kohlbaurnbua bin i, sollt nach Wean eini fähn!“ [Lu – 35f] als stolzer Besitzer eines Fuhrwagens ihren Ausdruck findet, wenn auch die Rösser meist als „rändür“ oder „gramdiar“⁶⁰¹ beschrieben sind. Für diesen Typus liegt ein einziges Beispiel aus der ans Wechselgebiet angrenzenden Umgebung (Furth bei Weißenbach a. d. Triesting) vor, welches vermutlich seinen Ursprung in der Glashütte zwischen Friedberg, resp. Mönichkirchen hat. Trotz eigener Text-Fassung und eigener Melodie zeigt das vierstrophige Lied inhaltliche Parallelen zu den oben dargestellten Varianten des Typus „Kohlbauernbuam san mä“ [LuR – 35a] bis [LuR – 35e]. Der früheste Nachweis für die von Karl Kronfuß als „originelles Kohlbauer-Lied“ bezeichnete Fassung [Lu – 35f] ist ein Flugblatt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Alle Nachweise für die Verbreitung des Liedes (Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Böhmerwald) sind selbstgefällige Darstellungen⁶⁰², unabhängig von der Realität des sozialen Alltags, in Textvarianten mit typologisch verschiedenen Melodien. Eine Besonderheit der poetischen Strophengestaltung dieses Liedbeispiels ist das jeweils die erste Verszeile abschließende Silbenpaar „ja hä“ als Bekräftigung der vorhergegangenen Aussage. Karl Liebleitner erläutert anhand eines dreistimmigen – aus unterschiedlichen Fassungen, mit einer dritten Strophe versehenen – Belegs von „Mir san von då drinnat, tiaf auða von Wäld“ die Bedeutung vom „Tanz“⁶⁰³:

Der erste will singen „Drum singa mas den Tanz“, allein die [beiden anderen] lassen den Satz nicht beenden und schieben das Jodlerfragment ein. Einen Jodler im 3/4 Takt nennen die Landleute „einen Tanz“⁶⁰⁴. Dieses Wort wird kurz gesprochen; daher entstünde in diesem Takt eine Lücke, sie wird durch das „juche“ ausgefüllt. Und nun beginnt mit einem Auftakt der eigentliche Jodler, also hat der Vorsänger Platz für sein „eididå“. Auch das „her aufs Stroh“ dient zur Ausfüllung der Pause; seine nähere Bedeutung⁶⁰⁵ will ich nicht erörtern:

Mir san von då Drinnat, tiaf auða von Wäld

siehe Jodler

[Vu – 12.1b]⁶⁰⁶

L: 1 3 5 1 /

J: 1 3 5 1³

Mir san von då Drinnat, tiaf auða von Wäld,
wo hält so selten a Summer ein-fällt.
Drum singa mäs darei holhå håldi, den Tanz, juche, da rei holhå håldi,
Ei di då holli olli å di holli å di ri a, her aufs Stroh!
Ei di då holli olli å di holli å di ria håpså

1. Mir san von då Drinnat, tiaf auða von Wäld,
Wo hält so selten a Summer einfällt.
Drum singa mäs, darei holhå håldi, den Tanz, juche,
Da rei holhå håldi,
Ei di då holli olli å di holli å di ri a, her aufs Stroh!*
2. Mir fahrn nach da Straßen, ban Wirts haus, da steign mar a;
Da sagg halt d' Frau Wirtin: die Kohl-bauernbuam san da!
Drum singa mäs, darei ...

601 Siehe Nachweise Jungbauer, S. 453, Nr. 331, Str. 2; Tschischka / Schottky, S. 26, Nr. 11, Str. 2.

602 Siehe auch Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 17b], „Schwärzer Kohlführerbua – Laurenzerberglied“, S. 485ff., Str. 1 „Schwärzer Kohlführerbua ... gib dein Roß Håbern gnuå ...“, Str. 12 „Spänn ma 6 Jungfrau ein ... gfährn muaß hält sein“.

603 NÖVLA, A 418/313A, B mit nicht belegter Str. 3. Melodievariante zu den Belegen aus dem Wechselgebiet. In: Liebleitner 6 (1941), S. 36f.

604 Ein ähnliches Beispiel „Der Trattenbäcker“. Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 9], „Aussa vañ Trå tra i bäch sing ma 's den Tånz“, S. 80ff.

605 Siehe dazu auch Johannes Leopold Mayer „Wovon man nicht sprechen kann ... kann man darüber jodeln?“, S. 990ff.

606 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 12.1b], S. 155.

3. Mir fahrn in die Stadt und vakafen das Kohl,
Wal halt da Bauer die Steuern zahl'n soll.
Drum singa mäs, darei holhå håldi, den Tanz, juche,
Da rei holhå håldi,
Ei di då holli olli å di holli å di ri a, her aufs Stroh!*

Aufgezeichnet – hs nachträglich eingefügt – „Miesenbach“ [o. J.], resp. „2. Aufschreibung der Hohen Wand“, keine Angabe der Sänger. Str. 3 und Str. 4 anderer Text; resp. Str. 2 Textvariante „Kohlbauern san da“, Str. 3:

*Die Maderl håbm Waderl, voll Muat und voll Kraft
Und die Weiber håbm Leiber, daß an 's Herz im Leib lächt.*

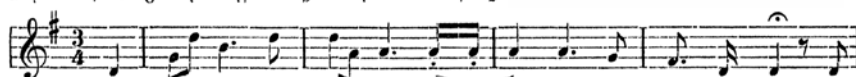
[Lu – 35f]

A Kohlbauanbua bin i, sollt nach Wean eini fahn

L: 1³ 5₂ 2 7₅ / J: –
einstimmigT+M / 4:2
Standeslied

Kohlbauernlied.

Schindlau, bei Furth nächst Weißenbach a. d. Triesting.



1. U Kohln-bauan-bua bin i, sollt nach Wean ei • ni fahn, ja hå, då
2. Spänn's ein mei • ni fäch-serln, ziags an • fa in Wagn, ja hå, hiaz
3. Und wia i auf Wean kim, håb i d'Wagn auf • g'ris • fen, ja hå, då
4. Hiaz fährt i meiß Leb • ta von Wean nea = ma ham, ja hå, ja



1. muaf i mein schwarz-an-gats Dian • dl erst fragn, ob i's ei = ni derf
2. bin i ge • miat • li nâch Wean ei • ni g'fahn, i håb g'schlâ • fa auf'n
3. håbus aus an Wirtshaus a Päär auf • si g'schmiß-fen, i håb lâ • cha miaf-
4. weil an die Weana Ma-derln hålt gâr so schen thoan, drum fährt is von Wean nea = ma



1. fahn, ob i's ei • ni derf fahn.
2. Wagn, i håb g'schlâ • fa auf'n Wäg'n.
3. fen, i håb lâ • cha miaf • fen.
4. ham, drum fährt is von Wean nea • ma ham.

Aufgezeichnet [1900] von Karl Kronfuß in Schindlau, bei Furth⁶⁰⁷ nächst Weißenbach a. d. Triesting, „vorgesungen vom ‚Jagafritzl‘, Jägerjung bei Herrn Carl Mitterer in Weißenbach a. d. Triesting. In der Further und Gutensteiner Gegend heimisch“. In: DVL 3 (1901), S. 168f., „Neue Funde aus Niederösterreich“.

Ein originelles „Kohlbauer-Lied“, wie es in jener Zeit leicht entstehen konnte, als aus dieser Gegend die aus der pinus austriaca [Schwarzföhre] gewonnene Holzkohle in den hohen weidengeflochtenen „Kohl-Greinz'n“ nach Wien hinein gebracht wurde.
(Kronfuß, S. 169.)

607 Aufgrund enger verwandtschaftlicher Verbindungen zwischen Weißenbach und Kirchberg a/W. (Großmutter der Wirtin „1000-jährige Linde“ stammte aus Furth. Ein historischer Beleg ist ihre „Saurüsselhaube“ im Kirchberger Familienbesitz, ein identes Stück – aus dem Nachlass ihrer Schwester [2. Ehefrau von Anton Sieder – Werksleiter der Prym-Zippverschluss-Fabrik in Weißenbach, Stiefmutter des Dr. Bruno Sieder, Schwiegervater der Autorin] – im Heimatmuseum Weißenbach), und der engen wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Glashütte (Chambordsche Besetzung) – Mönichkirchen sind diese „Lied-Wanderwege“ nahe liegend. Siehe dazu auch Jodler „Vom Wechsel – Hå i di a djå“, aufgezeichnet 1897 von Josef Pommer. „Vorgesungen vom ‚Jagafritzl‘, Jägerjung bei Herrn Mitterer in Furth. Derselbe hat den Jodler von der Dienstmagd des Herrn Försters Schönwetter, einer gewissen **Kugler Lini von der Glashütte** bei Friedberg in Steiermark gelernt.“ In: Pommer 4 (1902), S. 326, Nr. 351b. Siehe [Vu – 98], S. 215. Bei Übernahme der Verwaltung **Glashütte** (Chambordsche Besetzung) zu Beginn des Jahres 1884 durch Förster Josef Loschek wurde diesem „Holzmeister **Jakob Kugl** mit einem Monatslohn von 10 Gulden beigegeben“. In: Hans Krawarik: Als Bauernland Jagd- und Forstgut wurde. Zur Entstehung industriezeitlicher Gutsverwaltungen am Beispiel des Gutes Glashütte am Wechsel [basierend auf der „Loschek-Chronik von Glashütte“ beginnend 1881]. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Jg. 87, Graz 1996, S. 189–218, S. 198.

Bei meinen Recherchen zum „Heimatsbuch Furth an der Triesting“ (Berndorf 2012) sind mir die Namen „Jagafritzl“ und Kugler Lini leider nicht untergekommen. Förster Schönwetter nur insofern, weil sich in der Taufmatrik der Pfarre Furth ein Eintrag der Geburt seines Sohnes Karl Heinrich befindet.

Karl Mitterer besaß in Weissenbach eine große „Kunst- u. Walzenmühle“ und hatte große Besitzungen in Furth.⁶⁰⁸



Gruppenfoto Karl Mitterer vorne in der Mitte sitzend [vor 1900]
(Josef Gober, E-Mail 10. November 2015; Heimatsbuch Furth an der Triesting,
Berndorf 2012. „Eine Nachfahrin ist Frau Lesigang aus Furth.“)

Nachweise:

- Flugblatt Abraham Wimmer, Steyr um 1780, „Bin i nit a rarer Kohlbaurn-Bue, heras“, T / 8:2 + Refrain, Selbstdarstellung anhand der Kleidung. In: Kranawetter (1919), S. 95, Nr. 12, „Das Zweyte“. Identer Nachdruck bei Michael Haas. Siehe dazu auch [LuR – 26] „I bins da Steirer Franzl“, S. 343f.
- Sonnleithner-Sammlung (1819), Grazer Kreis, Heft 4, Nr. 32a, Bericht aus Fürstenfeld, 27. März 1819, Nr. 32d, „I bin ein Kohlbauernbue und das a rarer Bue – Der Kohlbauern-Bue“, T+M / 7.
- Flugblatt Michael Haas, Steyr ab 1832. Ident mit Wimmer.
- „Bin já da Kohl'n'bauanbua, und dás a a rara Bua – Der Kohlenbauerknabe“, T+M / 3:4 + Refrain, „Kauft 's Kohl'n, kauft 's Kohl'n, Ságschat'n ain“ – Kaufruf. In: F. Tschischka und J. M. Schottky: Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen, Zweite verbesserte und vermehrte Auflage, Pesth 1844, S. 26f., Nr. 11. Str. 3 Textvariante zu Str. 3 „Zwahundat Dála Gölld hád ma maiñ Váda ge'bm ... s Haiserl g'hea't ah schoñ maiñ ...“ Textvariante zu Pommer / Raab-Aufzeichnung aus Rettenegg [LuR – 35b], Str. 2.
- Flugblatt Mathias Moßbeck, Wien um 1850, „Schwarze Kuahla g'scheckte Kalma, schöne Menscha auf der Alm“, T+M / 6:2 + Jodler. ÖVLA, ÖC Sammlung Moßbeck, Nr. 549. Anderer Text, andere Melodie. Thematische Kohlbauern-Bua-Bezüge in Str. 4 und Str. 5 – siehe oben. Siehe auch „Schwarzzi Kuahlan, g'scheckati Kalma [LuR – 42], S. 398ff.
- Pogatschnigg / Herrmann 2 (1870), S. 126f., Nr. 546, I bin a Kohlenbauern-Bua, und das a rara Bua“, T / 4:6 + Refrain.

608 Siehe dazu Taufmatrik Furth a. d. Triesting: Karl Friedrich Schönwetter – 3. März 1899, Sohn des kath. Revierförsters Heinrich Schönwetter (geb. 17. 4. 1864, geb. von Neu-Aigen, zust. nach Hütteldorf, ehel. Sohn des Schönwetter Friedrich, gew. Förster) und der Maria Rosalia Gegenbauer (geb. 18. Jänner zu Wien, Pfarre Wieden. Trauung S. Rochus Wien III, 9. Jän. 1892). Taufpatin: Emilie Gegenbauer, kath. Industrielehrerin in Aspang. Siehe dazu auch Hans Krawarik, op. cit., S. 204, Förster Loschek „bekam per 1. August 1893 den Förster Heinrich Schönwetter für zwei Jahre als Hilfskraft zugewiesen. Dieser wohnte vorerst im kurz zuvor angekauften Kühseferlhaus“.

„Und der Kolbauernbua der bin i und a scheans Diandl däs liaw i“, T+M / 3:2 + Refrain „Schmälz in dr Butn, Lahm in d'r Gruabm“⁶⁰⁹, aufgezeichnet 1879 von Karl Liebleitner in [Spittal an der Drau, Kärnten], gesungen von Franz Wölfling. ÖVLA, A 224 / 04 / 433. Str. 2 Textvariante zu [LuR – 35a], Str. 4; [LuR – 35b], Str. 3 und Str. 4; [LuR – 35c], Str. 5. Str. 3 „schimpft die Schmiedin“ Textvariante zu [LuR – 35b], Str. 4, [LuR – 35c], Str. 3, [LuR – 35e.1], Str. 2 „schreit die (Frau) Wirtin“. Andere Melodie.

Neckheim 1 (1891), S. 133f. Nr. 97, „Und a Kohlbaurn-bua, der bin i, und a scheans Dirndl däs liaw i – Gewöhnliche Form“, T+M / 2:2 + Jodler. Hochsprachliche Textvariante zu Str. 1 und Str. 2 und idente Liedweise zur Liebleitner-Aufzeichnung aus Spittal. Anstelle des Refrains eigenständiger Jodler mit der Anmerkung von Josef Pommer

Statt des Jodlers fügt man hie und da auch das österreichische [heute Niederösterreich] „Schmalz in der Butten, Lahm in der Gruab'n ...“ an.
(J. Pommer, Mitwirkender.)

Kremser 2 (1915), S. 4f., „Und bin i nöt a lustiger Kohl'nbauernbua – Da Kohl'nbauernbua“, T+M / 4:4 + Binnen-Jodler. Anderer Text, andere Liedweise. Kaufruf-Lied.

Dengg, O. (1922), S. 31, Nr. 51, „Und a Kuhlbauernbua bin i, schöne Diandal liab i – Dö Kohlbauanbuam“, T / 2 [sic!] 3:2 + Refrain „Schmälz a da Buttn ...“. Str. 1 Textvariante zu Str. 1 der Liebleitner-Aufzeichnung aus Spittal. Str. 2 und Str. 3 ... „schöne Rößlan liabi ...“; resp. „... habts do drei Roß ba enk“ ... Textvariante zu [Lu – 35f] Str. 2 „Spänns ein meini Füchserl ...“ ist die einzige Erwähnung des Zugtieres in den Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet und den angrenzenden Regionen. „NB. Der zweite Teil wird mit Klatschen begleitet.“

Jungbauer 1 (1930), S. 453, Nr. 331, „I bin a Kuhlbauernbua und däs a rara Bua – Da Kuhlbauernbua“, T+M / 3:4 + Refrain „Kaffts Kuhl, kaffts Kuhl, Sägschoaten eiñ“, Krumm 1910, gesungen von Leonard Thür. Ident – mit dialektalen Unterschieden – mit Tschischka / Schottky (1844). Str. 3 „Zwoahundert Tålageld håt ma meiñ Våda gebn ... s Häusei ghört aa schåuñ meiñ ...“ Textvariante zu Pommer / Raab-Aufzeichnung aus Rettenegg [LuR – 35b], Str. 2.

Anderluh 1/6 (1972), S. 106–108, Nr. 1001 a) und b). Nachdruck der Liebleitner-Originalaufzeichnung (1879) aus Spittal ohne Quellenangabe. Zitiert Neckheim (1891) siehe oben, verweist auf Roman Maiers „handschriftliche Aufzeichnungen mehrerer Beispiele mit fast notengleichen Weisen und ... wechselnden Liedstrophen [um 1905]“.

Als vor dem Eisenbahnbau das Holz fast keinen Wert besaß, mußten die Waldbesitzer das Wind- und Schneebruchholz verkohlen, und die Holzkohle mußte von den Bauern des Oberlavantales und sogar aus dem Gebiete jenseits der Pack zu den Schmelzöfen des Obergörtschitztales (Lölling, Heft, Hüttenberg) gefahren werden. Die Klippitzstraße ließ Baron Dickmann⁶¹⁰ instand setzen

(Roman Maier, in: Anderluh, S. 108.)

Steirisches Liederblatt 11, Blatt 2, Juni 1992, S. 2f. „Bin i net a rarer Kohlbauernbua, ho i di“, T+M 4:2 + Binnen-Jodler, gesungen von ÖAV – Volkschor Graz. Textvariante. Eigene Melodie.

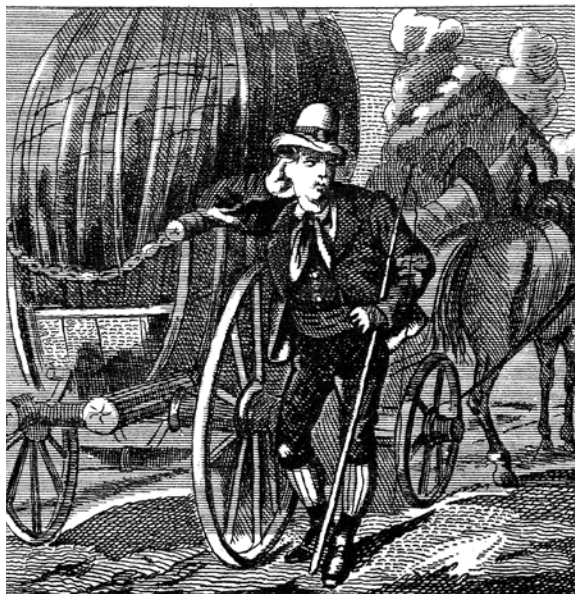
Anmerkung:

Adolph Schmiedls akribische Beschreibung zeigt den realen Hintergrund, welcher dem Liedtext „Bin i gemütli nâch Wean eini g'fâhn, i håb g'schlåfa auf 'n Wågn“ (Str. 2, Zle. 2) und „Und wia i auf Wean kim, håb i d' Augn aufg'rissen“ (Str. 3, Zle. 1) zugrunde liegt.

Sie fahren meistens die Nacht durch, oft in ganzen Zügen hinter einander, zu nicht geringem Ärger der Reisenden; denn, getrost dem sichern, gleichförmigen Tritte ihrer Pferde vertrauend, schläft jeder behaglich im Vorkorbe seines Wagens.
(Schmiedl, op. cit., S. 55.)

609 Siehe dazu auch „A Wåldbua bin i“, T+M / 4:2 + Refrain „Schmälz in der Buttn, Loahm in der Gruabm, lusti san d' Wåldbauernbuam ...“, aufgezeichnet 2007 beim Schwaigen-Reigen® im Alpengasthof Enzian auf der Mönichkirchner Schwaig, gesungen von Putz & Stingl. In: Sieder / Deutsch (2008), S. 159.

610 Albert Freiherr von Dickmann-Zecherau (Klagenfurt 1825 – 1880 Lölling). Der letzte Gewerke der aus Holland stammenden Familie und im 18. Jahrhundert, ausgehend von St. Veit an der Glan, erfolgreich ins Montanwesen eingestiegen: Lölling und Prävalje (heute Prevalje / Slowenien).



Der Kohl-Bauern-Bua.

Str. 4:

Als Kohlbauernbua därf i kein Brand gar nit bau'n,
I därf nur mein Dirndal in d' Aug'n eini schau'n.

Str 5:

Die Kohl'n die thuan brena wann i zuschirr'n thua,
Die Aug'n von mein Dirndal, die habn eh' Feuer gnua.

Illustration zum Lied-Flugblatt aus dem Verlag Mathias Moßbeck, Wien um 1850.

(ÖVLA, ÖC Sammlung Moßbeck, Nr. 549.)

Die „Kohlbauern“

Arbeit und Brauch⁶¹¹ des alten Waldgewerbes der Kohlenbrenner und der Kohlbauern, der Bauernsöhne und Fuhrleute, welche ihre eigene Holzkohle oder die der Köhler mit speziellen Fuhrwerken in die Residenzhauptstadt Wien transportierten, fanden im Lied Ausdruck ihres Standesbewußtseins und ihres Stolzes. Der Arbeitsalltag im Wechselgebiet, im Piesting-, Triesting- oder Feistritztal, in Naßwald oder im Schneeberggebiet war derselbe wie in den waldreichen Bergregionen Böhmens, in den Karpathen oder in der Untersteiermark. Um die Hammer- und Sensenwerke, ob die Pergen'schen in Mariensee (NÖ) oder die Pfaller'schen⁶¹² im Feistritztal (NÖ) zu beliefern, hatte beispielsweise der „Püttner Eisenbau“⁶¹³ für „wöchentlich 300–400 Zentner Roheisen“ einen täglichen Bedarf von 50 bis 60 Faß Kohlen“. Um 1790 hatte Johann Pfaller [† 1800], „Besitzer vieler Hammerwerke und auch der Eisenschmelze in Pitten“ (NÖ) den herrschaftlichen Meierhof „unter dem Pfaffen“ gekauft,

um das dort massenhaft vorhandene Holz zu verwerten. Er baute [neben dem] ... Hausstock beim Pfaffenhofe auch eine eigene Schank- und Tanzstube, ... und verpachtete das Wirtsgeschäft an Georg Brunner. Die Holzschlägerung übertrug [Pfaller] 1791–1800 dem protestantischen Holzmeister Georg

611 Tracht der „Kohlbauernbuam“ siehe [LuR – 26] „I bins da Steirer Franzl“, Anmerkung Franz Reingruber: „Der Kohlbauernbua mit sein rundn Huat“, S. 344.

612 Adalbert Joseph Krickel: Wanderung in die südlichen Gebirgsgegenden des Landes unter der Enns oder die Herrschaften Pütten, Seebenstein, Feistritz, Thernberg, Schottwien, Neuberg, Reichenau und Guttenstein, nebst der Besteigung des hohen Wechsels, und der Darstellung der erst unlängst besuchten Höhle bei Kirchberg, das Taubenloch genannt, gedruckt bei Ferdinand Jahn, Wien 1838. Franz Scheibenreif: Orts- und Hauschronik von Trattenbach [1919], Pitten 1934, S. 266–272; 293–295.

613 Krickel, op. cit., S. 268.

Hubner [sic!]. Die Hauptverwertung des Holzes bestand in der Erzeugung von **Holzkohlen**, welche von hier aus den Werken im Feistritz- und Pittentale zugeführt werden. Um den vielen Fuhrleuten aus Pitten Platz für ihre Pferde zu schaffen, ließ [Pfaller] die Stallungen ... erweitern, sie heißen heute noch „Pittner Stall“. Der Gesamtbesitz der [nachfolgenden, wechselnden Besitzer] Graf Johann Colloredo (1808–1815), Graf Eugen Wrbnna (1817–1831) umfasste: Eisenschmelze samt allen dazugehörigen Eisen- und Hammerwerken, Wohnhäuser und andere Gebäude, Werksgasthof mit Garten sowie alle dazugehörigen Waldungen in Schottwien, der Pfaffenhof, die Hammerwerke und Hammerwerkshäuser ... in Trattenbach, alle Eisengruben am Otter, Göstritz, im Dürrgraben in Fröschnitz mit allen dazugehörigen Gebäuden, Schlägen und Waldungen, endlich alle vorhandenen Geräte, Einrichtungen, Kohl- und Eisensteinvorräte, vorhandenes Vieh, Pferde, Geschirre und Futtervorräte. 1831 wird Trattenbach verkauft an Fürst Alfred Schönburg († 1844) auch er hielt die Hammerwerke im Gange, davon zeugen die Holzkohlenlieferungen verschiedener Bauern ... 1834–1855 lieferte Georg Brenner Holzkohlen zum Hammerhaus ... ab 1845 [neuer Besitzer] Josef Ritter v. Wachtler (1845–1882). Unter Wachtler, welcher später auch das Gut Frauenwald bei Rettenegg erwarb, konnten die kleinen Hammerwerke die Konkurrenz mit den großen, aufstrebenden Eisenwerken nicht ... bestehen ... und wurden größtenteils außer Betrieb gesetzt. 1896 wird ein Grundstück mit Jagdhaus [Feistritzsattel – Trattenbach] durch Carl Graf Lanckoronski [wie auch Gut Frauenwald, Rettenegg] übernommen, nur im Sommer bewohnt, bald dem Verfall preisgegeben.

1893 [wird Trattenbach] um 3100 Fl. an den Großindustriellen Isidor Mautner (1893–1906) verkauft. Mautner war unter anderem auch Besitzer der Trattenbacher Baumwollweberei⁶¹⁴ und hatte die Absicht, die Wasserkraftsrechte des Hammerhauses zu einer Erweiterung dieses Betriebes auszunützen. ... Zur Ausführung des Planes kam es nicht.

Besitznachfolger wurden 1906 Österr. Textilwerke A.G., 1917 Vereinigte Österr. Textilindustrie A.G., 1931 verkaufte die Firma das Hammerhaus samt dazugehörigen Grundstücken Dr. Stehlik. Dieser vertauschte die zum Hause gehörige große Wiese mit der dem Rupert Ofner gehörigen Wiese beim Hammerhause und errichtete eine Hühnerfarm. (Scheibenreif, S. 266ff.)

Ähnliche Holzkohlenmengen wie sie von Scheibenreif in seiner Ortschronik von Trattenbach (NÖ) für Pitten genannt werden, wurden wohl auch in den Zeilinger'schen⁶¹⁵ Hammerwerk im

Pfarrdorf Rettenegg, bereits 1711 gegründet und den Ruhm seines Warenzeichens G: S mit dem Pfeil nun schon über 200 Jahre [i.e. ca. 1640] bewahrt und über ganz Osteuropa verbreitet, (Krickel⁶¹⁶)

benötigt. Aus den kritischen Anmerkungen des Oberlehrers der Volksschule in Mariensee (NÖ), Josef Beutel, um 1920 spricht die Sorge über Auswirkungen dieser „vorindustriellen“ Nutzung für spätere Generationen, gleichzeitig geben seine akribischen Aufzeichnungen –

„Verzeichnis zum Zwecke der Schulconscription 1882 für den Schulsprengel Mariensee vom 1. April 1876 bis 1. April 1877 geborenen und nicht gestorbenen Kinder“, datiert 18. September 1882, ausgestellt von der Pfarre St. Peter am Neuwald, unterzeichnet von Pfarrer Raab – bei den ledigen Kindern ist neben Name und Wohnort auch der soziale Stand der Mutter vermerkt:

13 Kinder, davon 6 ledig	Bauer	3
(6 männlich, 7 weiblich)	Inwohner	1
	Köhler	1
	Pächter	1
	Schuster	1
	Bauerstochter	1
	Dienstmagd	1
	Inwohnerin	3
	Schmiedstochter	1

– einen Einblick in die Sozialstruktur des Tales.

614 Siehe Stephan Mautner: Das Haus auf der Dürr. Bilder und Geschichten aus der Wechselgegend. Chronik von Trattenbach, mit Topographie des Tales 1826, Trattenbach – Wien 1918; Sieder 1 (2002); Sieder / Erol-Rieß (2005); Sieder / Klein (2011).

615 Der „Hammergewerk zu Ratten, Steiermark“ Zeilinger war als „Hans auf Rattenegg“ Mitglied der „Wildensteiner Ritterschaft zur Blauen Erde“ auf Burg Seebenstein, welcher Erzherzog Johann (Florenz 1782 – 1859 Graz) mit dem Namen „Hanns von Oesterreich“ als Hoch- und Großmeister angehörte.

616 Krickel, op. cit., S. 268.

... zwischen Wolfen- und Schneegeben liegt der „Josefischlag“. Er hat seinen Namen von dem ehemaligen Besitzer „Josef des heil. Röm. Reichsgrafen und Herren von Pergen, Herrn der Herrschaften Aspang, Seebenstein und Thernberg“, welcher um 1740 den hier bestehenden Urwald zu schlagen angefangen, um für seine neue Glashütte das nötige Holz zu erhalten. Dieser Josefischlag gab das Signal zu jenen unsinnigen Waldverwüstungen, die in kürzester Zeit nicht nur die herrschaftlichen Aspangischen, sondern auch die Bauernwälder lichtete.

Die Holzknecht- und Köhlerhütten waren ursprünglich nicht nummeriert. Um 1800 findet sich im Häuserverzeichnis von Mariensee neben dem Herrenhaus – Nr. 1, dem Hammerhaus – Nr. 3 und der Jägerwohnung – Nr. 6, nur das Kohlführerhaus in der Neustift mit der Nr. 8. Erst 1831 wurden die Köhler- und Holzknechthütten mit Nummern (10–17) versehen. Sie wurden also mitgerechnet – auch wenn sie von Mariensee teilweise stundenweit entfernt waren.

(Josef Beutel: Ortsbild von Mariensee am Wechsel 1922⁶¹⁷, S. 16, S. 68; Sieder / Erol-Rieß 2005, S. 72.)

Ortsbezeichnungen wie „Köhlerei“, die vorletzte Station in 868 m Seehöhe auf der vom Grafen Lanckoronski⁶¹⁸, Besitzer des Gutes Frauenwald (heute Seilern), zwischen 1902 und 1917 in mehreren Abschnitten errichteten Waldbahn⁶¹⁹ von Rettenegg zum Bahnhof Steinhaus am Semmering erlauben die Lokalisierung der Arbeitsstätte. Das „Kohlerinkreuz“ (seit etwa 1920 auch „Schwarzes Kreuz“ oder „Schwarzer Herrgott“) an der Abzweigung des Weges über den Wechselkamm nach Süden zur „Feistritzer Schwaig“ und nach Innerneuwald erzählt „von einem in unmittelbarer Nähe bestandenen Kohlenmeiler“⁶²⁰ und erinnert an diesen Berufsstand. Heute machen hier die Wanderer Rast, um zu entscheiden ob über den Kamm – vorbei am Steineren Kreuz zur Kranichberger Schwaig – oder noch hinüber zur Feistritzer Schwaig. Als die Beine noch für die meisten das einzige Fortbewegungsmittel waren, wäre auch der Bauer aus der Frörschnitz auf seinem Weg zur Messe in St. Peter am Neuwald am „Kohlerinkreuz“ vorbeigekommen, doch

bei schlechtem Wetter und Nebel ist der Wechsel die Höll ... der Mangel an Aussicht macht dem kundigsten Mann die Orientierung schwer. Leute, die am Wechsel geboren denselben hundertmal nach allen Seiten begangen hatten, haben sich bei solchem Wetter so verirrt, daß sie statt nach Neuwald nach Waldbach, statt nach Mariensee in die Molz gekommen sind. Ein Einheimischer wollte im Winter bei hohem Schneefalle von der Frörschnitz her nach Neuwald gehen. Er war zeitig fortgegangen und hatte gehofft in St. Peter die Messe hören zu können. Er war an der Kranichberger Schwaig vorübergegangen und schritt rüstig dem Kohlerinkreuz zu: So lange war ihm der Weg dorthin noch nie vorgekommen. ... Aber vor ihm war jemand schon gegangen. Er tritt beruhigt ins Pfad und geht tüchtig vorwärts. Nach einiger Zeit wird das Pfad besser und immer besser; offenbar sind hier schon mehrere Leute gegangen. Der Wanderer kennt sich nicht mehr aus. Schon viele Stunden sind vergangen, aber noch immer führt der Weg nicht abwärts. Endlich geht dem Armen ein Licht auf. Er war um den Schöberlriegel stets im Kreise herumgegangen und in sein eigens Pfad getreten.

(Beutel, op. cit. S. 12.)

Wenn auch in der Holzknechtkolonie Feistritzwald „... eine eigene, 1828 vom Erzbistum Wien gegründete Schule für deren Nachkommenschaft sorgt“⁶²¹, zeigen Georg Huebmers Biographie⁶²², Erwähnungen von „bescheidenen Köhlerhütten“ in der detailreichen Schilderung einer begeisternden

617 Josef Beutel: Ortsbild von Mariensee am Wechsel 1922, herausgegeben und transkribiert für die ARGE Mariensee 200 von Norbert Aubrunner und Franz J. Legorsky, Eigenverlag Josef Stickelberger, Mariensee 1995.

618 Graf Carl Lanckoronski – Besitzer der Herrschaft Feistritzwald – Mitglied des provisorischen Arbeitscomités für die – nicht realisierte – österreichische ethnographische Ausstellung auf der Weltausstellung in Paris 1900. In: ZföV 4, Wien-Prag 1898, S. 156.

619 <http://www.retteneegg.at/gemeinde/images/AlteWaldbahn.pdf>, abgerufen 1/2017. Siehe „Alte Waldbahn“-Ausstellung, Gasthaus Rosinger, Feistritzwald, 8674 Rettenegg.

620 Josef Beutel: Ortsbild von Mariensee am Wechsel 1922, herausgegeben und transkribiert für die ARGE Mariensee 200 von Norbert Aubrunner und Franz J. Legorsky, Eigenverlag Josef Stickelberger, Mariensee 1995, S. 38.

621 Ferdinand Krauß: Die Oststeiermark, neu bearbeitet von Dr. Robert Meeraus, mit 47 Abbildungen auf 40 Tafeln und einer Übersichtskarte der Oststeiermark, Graz 1889, S. 156.

622 Georg Huebmer (1755 – 1833), der „Raxkönig“, der um 1800 in den Voralpen Holz schlägerte und mittels Schwemmkänen den Holztransport organisierte.

Morgenpirsch in den Karpathen⁶²³, Berichte in „Der Weg der Landler“⁶²⁴ den real gelebten, wirtschaftlichen Alltag. Gstanzn lassen die Stellung des Köhlers in der sozialen Rangordnung der bäuerlichen Welt ablesen:

<i>'S Diandl is sakarisch vawe'gñ</i>	<i>Leg di nua' aina</i>
<i>Is banaran Kulnbre'na gle'gñ</i>	<i>Du schwâaza Ziga'na</i>
<i>Schwâaz is si wia " a Râb</i>	<i>As sa'n ja de wa'ssn La'id</i>
<i>Ged neama' âb.</i>	<i>A nid vul fa'na.</i>

(„Diandl spia^r auf, spia^r auf“, 70 Vierzeilige ohne Melodie, aufgezeichnet von Ernst Hamza am 23. März 1913 in Hollabrunn bei Feistritz a./W., N.Ö., gesungen von der Steinbauer Reserl, Hannerl und Roserl und vom Steinbauer Peter junior und von der Bauernfamilie Hackl, teilweise aus Hohegg beim Sanatorium Grimmenstein stammend. NÖVLA, A 71/22, Str. 35, resp. Str. 14; textidente Nachweise: Greinz 1 [1894], Erstes Bändchen, S. 22, Nr. 3; Drittes Bändchen, S. 3, Nr. 3.)

In der von Oberlehrer und Liedaufzeichner Franz Scheibenreif verfassten Trattenbach-Chronik ist die Eintragung „1848 Bauernbefreiung“ als eigene Zeile, ohne weiteren Kommentar zu den Folgewirkungen, zu finden. Das im Bürgertum Wiens erwachende soziale Bewußtsein führte 1860 zur Gründung des „Gesellig-humanitären Vereins »Die Naßwalder«, um die Armut in der Holzknecht- und Kohlbauern-Siedlung in Naßwald zu lindern:

*Unter allen Ortschaften Niederösterreichs ist die mit dem Namen „Naßwald“ bekannte, nebst ihren dazugehörigen Rotten und Hütten, die allerärmste ...*⁶²⁵

Um die Jahrhundertwende entstanden auch alpine Vereine, wie die „Ausflügler“ (1881), ab 1883 mit dem heute noch bestehenden Namen „Wetterkogler“ (Wien), welche den Schulbau in Mariensee⁶²⁶ mit einer großzügigen Spende unterstützten.

623 Hans Philipowicz: In den Hochkarpathen. Aus dem Tagebuch eines Pürschjägers, Hamburg–Berlin 1955.

624 Renate Bauinger und Ulrike Pistotnik (Hg.): Der Weg der Landler. Gesichter, Geshichten, Konturen. Band 2. Eigenverlag des Evangelischen Bildungswerkes OÖ, Linz 2016.

625 [Festschrift] Gesellig-humanitärer Verein „Die Naßwalder“ unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz Erich Graf Kielmannsegg 1860 – 1910, Wien 1910, S. 20. Siehe: August Silberstein (1827 – 1900): Die „Naßwalder“ und das Weihnachtsfest im Naßwalde. Zum Besten des Vereines, Wien 1866. Der Verein war auch Widmungsträger von Walzern und Märschen von Komponisten wie Johann Schrammel, Dominik Ertl, Josef Strauß und Carl Lorens. Zitiert in: Walter Deutsch (Hg.): Die Kompositionen der Brüder Johann und Josef Schrammel, Band 1: Die Märsche, Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 2020; Band 2: Die Walzer, Kapitel „Die Naßwalder“, in Vorbereitung.

626 Siehe dazu Josef Stickerberger et al.: Mariensee und St. Peter – Geschichten und Bilder von der niederösterreichischen Seite des Wechsels, S. 98–124; Sieder 1 (2002), S. 49; Sieder / Erol-Rieß (2005), S. 32, 36–41, 72, 74, 189–205.

[LuR – 36]

siehe Jodler
[Au – 15e]⁶²⁷

Lustig singt der Steira (Kärntner)-Bua

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler
Burschenlied

L: 5 6 1 7 /

J: 1 7₄ 7 1₃
zweistimmig

d. = 54

Lu-stig singt der Stei-ra-bua wenn er auf die
(Kärntnerbua)

Äl-ma stëht, hât in Täl's koa Râst, koaⁿ Ruah,
hâlt's dort nit aus!

d. = 88

La la-la-la la-la la la-la-la la-la
la la-la-la la-la la la-la-la.

1. Lustig singt der Steira [Kärntner]-Bua, – Mandl (1928)
Wänn er auf die Älma stëht. *Wenn ... steigt*
Hât in Täl's koa Râst, koaⁿ Ruah.
Hâlt's dort nit aus.
La la la, la la la, la la la, la la la
La la la, la la la, la la la lä.

2. Scheint die Sonne warm herab
Blühn die Alpenrosen auf.
Brockt das Edelweiß er ab,
Steigt hoch hinauf.
La la la ...

La la-la-la la-la la la-la-la la-la
La la la lat-ta lat-ta la lat-ta lat-ta lat-ta lat-ta lat-ta la
la la-la-la la-la la la-la-la ha.
lat-ta lat-ta lat-ta lat-ta lat-ta la lat-ta lat-ta lat-ta la.

3. Jâ dänn treibt er Kuah^r und Kâlm *Jodelnd treibt er Kuh und Kalm*
Voller Freid am Berg hinauf. *Voller Freud in Berg hinauf.*
Bleibt so gern dänn auf dar Älm,
Bleibt so gern drobm.
La la la la-la-la, la-la-la-la-la-la
La la la latta latta la, latta latta latta latta la
La-la-la-la-la-la, la-la-la-hâ.
Latta latta latta latta latta la, latta latta latta lä.

627 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 15e], S. 104.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte bei Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927 – Hauptstimme) vulgo *Norbert von der Dorfstatt* und Mathilde Zisser (*1930 – Überschlag).

Nachweise:

„Lustig singt der Kärntnerbua, wenn er auf die Alma steigt“, T+M / 3:4 + Refrain-Jodler. In: Johann Mandl (Hg.): Scherz und Ernst. 49 beliebte zweistimmige Lieder, Graz 1928, S. 11, Nr. 5, „kärntnerisch“. Melodie ist nicht als Walzer geführt, sondern mit rhythmisch verkürzten Motiven. Der Refrain-Jodler mit den Sing-Silben „La la la la“ erfährt nicht eine rhythmische Verdoppelung mit „Latta latta“, wie es die Sänger aus Dorfstatt überliefern.

Anmerkung:

Diesem jüngeren Walzerlied – ein Melodietypus, welcher in volkstümlichen Walzerkompositionen hundertfach variiert bis heute vorliegt⁶²⁸ – fügten die Sängerinnen als Refrain einen Jodler an, dessen Melodik einen auffallenden stilistischen Kontrast zur Liedweise bildet. Mit seinen vier Haupttönen – 1 7 7 1 – ist er ein Prototyp des alpenländischen Melos und mit spezifischen Abwandlungen auch als „Steirischer“⁶²⁹ überliefert.

Ungewöhnlich ist hier nicht nur, dass die Sängerinnen den zweistimmig geführten Jodler mit der Silbenfolge „La la la la“ unterlegen, sondern dass nach der zweiten und dritten Strophe die Hauptstimme des Jodlers durch die Silbenfolge „Latta latta latta“ zur Gegenstimme wird. Durch die verdoppelten, mit einem Verschlusslaut verstärkten Silben der Hauptstimme entstehen rhythmisch akzentuierte Achtelbewegungen, während die Überschlagstimme mit der Silbenfolge „La la la“ das „legato“ des Jodlers der ersten Strophe beibehält.⁶³⁰

[LuR – 37]**Meiñ Diandal hât gsâgt und hât glâcht**

siehe Jodler

[Vu – 84]⁶³¹

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler

Erotisches Lied

L: 3 3 4 0 /

J: 5 1 5 5₁

einstimmig

Mei Diandal hat gesagt und hat geacht, er füllt zu ihr Kauer auf d'Wacht und füllt er mei Zibau mitbring, füllt er mei Pauerwipfer, Pauerwipfer, Pauerwipfer, füllt er mei Pauerwipfer Wollamaze geilt. Kauer für i hat i, mitbring, hilt i i mia, hilt i i für. via für.

Das bei i füllt geilt mitbring und füllt er mei Zibau mitbring und füllt er mei Zibau mitbring: füllt er mei Pauerwipfer Wollamaze geilt.

Handschrift
Karl Liebleitner

628 Vgl. z. B. das populäre Walzerlied „Ich bin ein Fischersjunge“, T+M / 4:2, einstimmig:

Ich bin ein Fischersjunge, steh auf in d'ler Fruah ...

(Privatarchiv Hutz, St. Lorenzen a/W.,
Stmk. 1986, Lied Nr. 32.)

629 COMPA 2 (1994) – Deutsch / Gschwantler: Steyerische Tänze, S. 406f.

630 Nachweise zum jodlerartigen Scherzgesang:

a) zwei Stimmen, welche im „Übereinand“ die gesungenen Silben gegenläufig führen:

dâmma – du / du – dâmma (Pommer 4 – 1902, S. 280f., Nr. 296. Schladming 1898)

dippl – neiger / neiger – dippel (Pommer 4 – 1902, S. 255, Nr. 263. Landl 1893)

b) parallel gesungene Silben mit vertauschten Vokalen:

dippl – da / dappl – du (Pommer 4 – 1902, S. 279f., Nr. 295. Ramsau 1900)

c) drei unterschiedliche Jodler-Phrasen in drei verschiedenen Stimmlagen und rhythmisch unterschiedlicher Ausführung: dipi – dauni / dauni – dipi / dipi dipi – dauni dauni (Friesenbichler, St. Jakob am Walde 2015, CD II, tr. 5)

d) mit Zahlensteigerung und Zahlen-Rückführung wird eine achttaktige Liedweise acht Mal in paralleler Zweistimmigkeit gesungen. Diese wirkt wie ein auf die Haupttöne reduzierter Jodler-Typus:

„Oans, bäl a Bia! zwoa, bäl a Bi! ... Zwölf, bäl a Bia! elf, bäl a Bi, ... Oans, bäl a Bia hä! – Der Bi-Jodler“ (Pommer 4 – 1902, S. 159–161, Nr. 150. Weißenbach bei Liezen 1897).

631 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 84], S. 205; siehe auch [Vu – 36], S. 173.

– Pogatschnigg (1869)

1. Meiñ Diandal hát gságt und hát glácht,
I sollt' zu ihr ke'ma af d' Nácht
Und sollt a meiñ Zidan mitbring,
Sollt ihr an steiariarischn, steiariarischn, steirischn,
Sollt ihr an steiariarischn Wállaraza spiln.
Darei hå i du i ritiria hå,
Tridl å i ria, tridl å i hå,
[Drei hå i du i ritiriahå] ria hå.

*Das Diendle hat g'sagt und hat glacht
I sollt zu ihr kema auf d' Nacht,
I sollt halt die Zither mitbring',
Und sollt ihr an steirischen,
Steirischen Walzer aufspiel'n.*

2. Iaz bin i hålt spåt außigång
Und håb a mei Zidan* mitgnomm
Und håb mi zan Fe'nstal hingestellt.
Håb ihr an steiariarischn Wállaraza* gspilt.
Håb ihr an steiariarischn Wállaraza gspilt.
Darei hå i du i ritiria hå,
Tridl å i ria, tridl å i hå
[Drei hå i du i ritiria hå] ria hå.

* Zidan = Zither

* Wállaraza = Jodlerza (Wállaza)

Aufgezeichnet 1886 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom Wirt Prettenhofer. ÖVLA, A 335/09/290 B; zeitgleiche Aufzeichnung der Überschlagstimme ohne Jodler mit Schreib-Varianten des lokalen Dialekts:

Die gesondert zum Lied [LuR – 37] aufgezeichnete **Überschlagstimme:**

Und's diandle hat g'sagt und hat glacht, i
sollt zu ihr kema auf d' Nacht und
sollt ihr mei Zithern mitbring'; sollt ihr an
steiariarischn, steiariarischn, sollt ihr an
steiariarischn Jodlerza spielen!
(Wállaraza) (Jodlerza) Der ab in d' Jodler in Anger gesungen hat.

Handschrift Karl Liebleitner

1. Und 's Diandle hát gságt und hát g'lácht,
I sollt zu ihr kema auf d' Nácht
Und sollt ihr meiñ Zithern mitbring';
Sollt ihr an steiariarischen, steiariarischen,
Sollt ihr an steiariarischen Jodlerza spielen!
(Wállaza)

Aufgezeichnet 1886 von Karl Liebleitner in Vorau. „Gehört v. Gastwirt Prettenhofer, der es in s. Jugend in Anger gesungen hat“. ÖVLA, A 335/09/290B.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 1:

„In Steiermark bin i dahoam, mei Häuserl is netta ...“, T+M / 4:4, aufgezeichnet 1919 von Franz Reingruber in Wenigzell, gesungen von Agnes Bergmann beim vulgo *Toni in Bühl*. ÖVLA, ÖN 13/VGV-Reingruber, Nr. 5, Str. 2:

Das Diandl hat g'sagt und hat g'lacht,
I sullt zu ihr kemman auf d' Nacht.
Bist a Nachbarsbua hast net weit hoam.
Kannst gehn, wann die Hahnl krahn toan.

„In Steiermärk bin i dahoam, in an kreuzsauban Hütterl an kloan“, T+M / 21:2, aufgezeichnet 1920 von Franz Reingruber in der Kumpfmühle / Waldbach, Joglland, gesungen von Miazerl Zinkl. NÖVLA, A 151/6, Diese Textvariante macht den Burschen noch mehr zum Gespött, Str. 3 und 4:

Dås Dirnderl hät g'sägt und hät g'lächt.
„He, Bua wo gehst um bei da Nächt?“
„Wo wir is denn umage'hñ?
Zu mein Diandal ihr'n Fensterl wir is ste'hñ.“

Nachweise und Verbreitung:

Pogatschnigg / Herrmann I (1869), S. 192, Nr. 858. Lavantthal:

*'s Diendle hat gwant und glacht, i soll keman auf die Nacht,
Und sollt Zither mitbring', soll iem steirisch afspiln.*

Pommer 5 (1884), S. 257f., Nr. 187, „Mein Diandle hät g'sägt und hät g'lächt ... an steiariarischen Wällaza spül'n – Der steirische Walzer“, T+M / 4:4.

Zack 1 (1885), S. 15, Nr. 12, „Mei Diandl hat g'sagt, i sollt zu ihr kemma auf d' Nacht ... an steiariarisch'n Wullaza aufspiel'n – Der steirische Wullázá“, T+M / 3:4 + Jodler. Liedweise melodische Variante. Anderer Jodler.

K. Werkmeister (Verleger): Volkslieder und ihre Singweisen, Miesbach 1893, S. 50, „Und 's Diandl hät gsägt, i sollt kemma auf d' Nacht ... an steiariarischen, steirischen Landler aufspül'n“, T+M / 4:4. Melodievariante.

Liebleitner (1899), „Mei Dirnderl hät gsägt und hät glächt ... an steiariarischn Holleraza – Da steirische Hollaraza“, T+M / 4:4 + Jodler, St. Egd am Neuwalde, Gaststube Magritzer, 1899. NÖVLA, A 419/132.

DVL 3 (1901), S. 150–156, Josef Pommer: Der steirische Wulatz in zehn Lesarten, „Dås Deandle hät g'sägt und hät g'lächt“, T+M / 1:4, zehn Melodie- und Texvarianten. Nr. 6 (Tochter des Besitzers Tivoli – Tiroler Milchwirtschaft in Wien), Nr. 8 (Vorderberg) und Nr. 9 (Dienstmädchen aus Wilhelmsburg) „... und (Nr. 6) an steiariarischen Walzer aufspiel'n“; Nr. 10 (Mechaniker Franz Kratzsch, Wien) „... an steiariarisch'n Hollaratzta spül'n“.

Ernst Buchner (Hg.): Lieder aus dem Oberland. 60 Lieder und 60 Schnadahüpfln aus Bayern und den Alpenländern mit Klampfenbegleitung, Leipzig 1913, S. 25, „As Deanderl hät gsägt, i sollt kemma auf d' Nacht ... (siehe K. Werkmeister) – An steiariarischen“, T+M / 3:4. Andere Melodie.

Kienzl / Zack (1919), S. 39, „Mein Dirndl hät gsägt und hät glächt ... an steiariarischn Wullaza aufspiel'n – Der steirische Wullaza“, T+M / 3:4. Graz 1885.

Jungbauer 1 (1930), S. 141, Nr. 84a, „Mein Dirndl hät gsägt und hät glächt ... an steiariarischen, steirischen Wälzar aufspiel'n – Der Steirische Walzer“, T+M / 3:4 + Jodler. Vorderhammer 1905. Anderer Jodler; S. 142, Nr. 84b, „'s Dirndl hät gsägt, i sollt kommen auf d' Nächt ... an steirischen Juchaza spielen; Str. 2 ... An steirischen Walzer aufspielt“, T / 4:4. Spitzenberg 1889.

Tachezi (1934): „Mei Dirnderl hat g'sagt u. hat g'lacht soll ihr den steirischen Landla aufspiel'n – 's Dirnderl“, T+M / 3:3, vorgesungen von Hannerl Schremser, Deutsch-Haslau, Nr. 16, 1934. NÖVLA A 244/47. Str. 3 gibt explizit das Ergebnis des „steirischen Landla aufspielens“.

ad Str. 1:

Anderluh 1/2 (1963), S. 160, Nr. 221, „Dås Diandl hät g'sägt und hät g'lächt“, T+M / 4:4. Gnesau 1933, nur Str. 1, Zle. 1–2, ident. Vereinfachte Melodievariante.

Anmerkung:

Bereits in den Jahrzehnten vor 1900 nimmt dieses Lied mit dem Titel „Der steirische Wullaza“ in den gedruckten Sammlungen der Liedforscher eine Sonderstellung ein. Im vorliegenden Beispiel wird durch die gleichwertige Verwendung der Begriffe „Jodlerza“ / „Wällaraza“ / „Wällaza“ – die dem Liedinhalt entsprechende Pointe illustriert. Dieses gilt auch für den vom Dirnderl gewünschten „steiariarischn Holleraza“ in der vierstrophigen, mit der Vorauer Fassung melodisch identen, hs Aufzeichnung Karl Liebleitners aus St. Egd am Neuwald (1899). In anderen Aufzeichnungen finden sich – anstelle des hier in der ersten Strophe angesprochenen, mit „steiariarisch“ adjektivisch verstärktem „Wällaraza“ – die Begriffe „Walzer“ oder „Landler“, wodurch der eindeutig erotische Anlass verloren geht. Es bedarf keiner Vertrautheit mit dem

regionalen Dialekt, um die lautmalerische Beschreibung als unmittelbaren Ausdruck von Lebensfreude, erotischer Verlockung und dem Vergnügen am Singen zu verstehen. Neben der bemerkenswerten Anzahl individuell geformter Fassungen dieser eigentümlichen Wortprägungen mit variierbarer Melodiegestalt aus unterschiedlichen Landschaften der Steiermark und Niederösterreichs, gibt es zeitgleiche Belege aus Oberbayern und dem Böhmerwald. 1901 widmete Josef Pommer diesem Lied eine eigene Studie.⁶³² Von den zehn von ihm genannten Beispielen belegen sieben – mit den Gemeinden Turnau bei Aflenz, Landl bei Großreifling, Eisenerz, Vordernberg, Anger bei Birkfeld und Graz – die Verbreitung in der Steiermark, drei weitere kommen aus Wien und Wilhelmsburg (Niederösterreich).

[LuR – 38]

siehe Jodler

[Vu – 51]⁶³³

Meiñ Schatzerl is a Älmarin

T+M / 6:4 + Refrain-Jodler

Almerisches Liebeslied

L: 1⁵ 5₂ 5 1 /J: ⁴3 1₅ ⁴3 1₅

zweistimmig

langsam
Meiñ Schatzerl is a Älmarin, a Maderl aus Ti-rol.
rascher
Sie trägt, wänn ich bei ihr dâ bin, a schwarzes Kâmasul.
Hoda re da rei di o-duli dia ho, hoda re da rei di o-duli
di a ho, hoda re da rei di o-duli di di ri di uli uli
ho, sie trägt, wänn ich bei ihr dâ bin, a schwarzes Kâma-sul.

– Josef Mandello (1844)

1. Meiñ Schatzerl is a Älmarin,
A Maderl aus Tirol.
/: Sie trägt, wänn ich bei ihr dâ bin,
A schwarzes Kâmasul*. :/
Hoda re da rei di o, duli dia ho
Hoda re da reidi o, duli di aho
Hoda re da rei di o, duli didi ri di uli uli ho.
Sie trägt, wänn ich bei ihr dâ bin,
A schwarzes Kâmasul.
2. No^{ch} schwärzer als ihr Komasul
San ihri Äugerl braun,
/: Mir wird so weh, mir wird so wuhl,
San älli Sterndlan vull. :/
Hoda re da rei ...
Mir wird so weh, mir wird so wuhl,
San älli Sterndlan vull.

1. *Mein' Lieb' ist eine Sennerin,
Gebürtig aus Tyrol;
Sie trägt, wenn ich nicht irrig bin,
Ein schwarzes Kamisol.*

Doch schwärzer als ihr Kamisol,
Ist ihrer Augen Pracht,
Mir wird so weh, mir wird so wohl,
Seh' ich der Sterne Nacht.*

* das Kamisol, (fr. la camisole – Jacke): im 16. Jh. getragenes Wams oder Mieder; Unterjackete, darüber meist noch ein Tuch; auch la camisole (ital.), la chemise – Unterhemd

632 Josef Pommer: Der steirische Wulatz. In: DVL 3 (1901), S. 150–156.

633 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 51], S. 186.

– Josef Mandello (1844)

- | | |
|--|---|
| <p>3. Sie sitzt auf oan kloan Berg då drobn
Und singg a schönes Liad,
/: Sie singg den gånzen Tåg so furt,
Sie wird då går nit müad. :/
Hoda re da rei ...
Sie singg den gånzen Tåg so furt,
Sie wird då går nit müad.</p> | <p>2. <i>Sie sitzt auf hohen Bergen dort,
Und singt ein schönes Lied,
Ich lausche gierig jedem Wort,
Und werde niemals müd.</i></p> |
| <p>4. Sie singg den gånzen Tåg so furt,
Bis d' Sunn hinunter gang.
I lausche ihr a jedes Wurt,
/: Die Zeit wird mir nit lang. :/
Hoda re da rei ...
I lausche ihr a jedes Wurt,
Die Zeit wird mir nit lang.</p> | <p><i>D' Sennerinn singt dann fort und fort,
Bis Sonnenuntergang,
Ich labe mich bei jedem Wort',
An ihrem Zaubersang.</i></p> |
| <p>5. Und ålli Berge'l hörn von fern,
Und stimmen ihrs glei eiñ,
/: Drum möcht i für mein Leben gern
Am Berg bei ihr då seiñ. :/
Hoda re da rei ...
Drum möcht i für mein Leben gern
Am Berg bei ihr då seiñ.</p> | <p>3.b <i>Die Berge hören sie von fern,
Und stimmen mit ihr ein,
D'rum möchte ich für mein Leben gern
Der Berge Echo sein.</i></p> |
| <p>6. I tua já für mein Leben gern
Belauschen, wås sie singg,
/: Denn ihre Worte, ihr Gesang
Is wås mir Freude bringg. :/
Hoda re da rei di o, duli diaho
Hoda re da reidi o duli di aho
Hoda re da rei di o duli didi ri di uli uli ho.
Denn ihre Worte, ihr Gesang
Is wås mir Freude bringg.</p> | <p>3.a <i>Ich möchte mein ganzes Leben lang
Belauschen, was sie singt,
Denn ihre Worte und Gesang
Ist, was mir Freude bringt.</i></p> |

Aufgezeichnet September 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach (NÖ), gesungen von Johann Brenner, Lorenz Greiner und Matthias Rennhofer, [Str. 2 – Brandschäden im Original]. NÖVLA, A 11/6. Siehe auch NÖVLA, A 11/6 und A 11 – Almleben.

Nachweise:

Flugblatt Franz Barth (Wien 1844): „Mein' Lieb' ist eine Sennerin – Die Sennerin“. Vier sehr beliebte neue Lieder mit beigefügten Arien, verfaßt von Josef Mandello, „Das Erste“, T / 4:8. ÖVLA, ÖC Sammlung Barth, Nr. 346.

Josef Mandello, der Autor dieses Liedes, ist in der Liedforschung durch seine Gedichte zu aktuellen Ereignissen bekannt, wie das, ebenfalls als Liedflugblatt verbreitete, „Das Grabmahl bei St. Lucia“⁶³⁴, in welchem ein gefallener Krieger des „10. Jäger-Bataillons“ in der Schlacht bei Santa Lucia in Norditalien des Jahres 1849 besungen wird: „Was soll das Kreuz am Friedhof dort“.

Josef Mandello folgte mit seinen Liedtexten – metrisch und rhythmisch konsequent – bekannten Liedweisen. „Mein' Lieb' ist eine Sennerin“ ist „nach der Arie des beliebten Brombeerliedes“ [zu singen]. Dieses zählte zu einer im deutschen Sprachraum weit verbreiteten Ballade.⁶³⁵ Liedweise und Form der Aufzeichnung aus dem Wechselgebiet haben keine Ähnlichkeit mit den aus Niederösterreich und der Steiermark überlieferten Fassungen des Brombeerliedes. In der regionalen mündlichen Überlieferung wurden die acht Zeilen des Originaltextes von Josef Mandello geteilt, wodurch vierzeilige Strophen entstanden. Durch Hinzufügung des Refrain-Jodlers – samt Wiederholung der zweiten Textzeile – wurde der Formverlauf verändert und das Lied erhielt eine eigene melodische Kontur.

⁶³⁴ Erich Schneider: „Dieses historische Lied ist eines der weit verbreiteten und wohl besonders beliebten Santa Lucia-Lieder, das sich auf die Schlacht bei diesem Ort am 6. Mai 1849 bezieht, als die Österreicher unter großen Verlusten die Italiener schlugen“. In: JbÖVLW 35 (1986), S. 25–35, „Zwei Lied-Sammlungen aus Röhth / Vorarlberg“, S. 29.

⁶³⁵ Jürgen Dittmar und Otto Holzappel: Balladen (= Deutsche Volkslieder mit ihren Melodien, Siebenter Teil), Freiburg / Breisgau 1982, S. 70–107, Nr. 142, mit allen verfügbaren Belegen aus historischen und gegenwärtigen deutsch-sprachigen Landschaften.

Dier sehr beliebte neue Lieder
mit beigefügten Liedern,
verfasst von
Josef Mandello.

Als Eigenthum im Verlage bei Franz Barth in Wien,
Mariablatz, kleine Kirchengasse Nr. 28.

Das Erste:

Die Sennerinn.

Mein' Lieb' ist eine Sennerinn ic.

Das Zweite:

Der Wahnsinnige aus Liebe.

Im Irrenhaus zu Dijon war vor langer Zeit ic.

Das Dritte:

Der wilde Jäger.

Bei Hörnerschall und Hundgebell ic.

Das Vierte:

Die Liebe und ihre Folgen.

Die Liebe hat auf dieser Welt ic.

W i e n.

Gebrüder bei Johann Nep. Friedrich.
1 8 4 4.

ÖVLA, ÖC Sammlung Barth,
Nr. 346.

Anmerkung:

Der verliebte Bursch besingt aus vollem Herzen in sechs Strophen die Eigenschaften seiner „Almerin“ und deren Arbeitsumfeld. In seiner inhaltlichen Anlage zählt dieses Lied ebenso wie „Känns denn no' wäs Schöners gebn“⁶³⁶ zu den von Maria Kundegraber unter dem „Aspekt des Wirklichkeitsgehaltes“⁶³⁷ betrachteten Almliedern.

Die Verbreitung dieses Liedes ist weniger in Drucken, als in handschriftlichen Liederbüchern nachzuweisen. In Johann Lahnsteiners Liederbuch (Salzburg 1875) sind drei Strophen zur „Almerin – Mein Schatzal is a Allmerin, gebürtig aus Tiroll“ eingetragen. Das „Liederbuch für Johann Schlager“ (Salzburg 1881) enthält „Mein Liebchen ist eine Almerin“ in einer dreistrophigen, achtzeiligen Fassung mit der Angabe „und Jodler“. Im „Liederbuch Franz Puster“ aus Sachsendorf bei Knittelfeld ist bei „Mei Geliebte is a Senderin“ (T / 6:4 + Jodler), „geschrieben am 28. II. 1929“ vermerkt.

Die drei Strophen der Liedaufzeichnung der Wirtin vom Gasthaus „Grüner Baum“ in Bad Ischl (1906)⁶³⁸ entsprechen dem Originaltext des Flugblattes.

Die Auswahl aus archivierten handschriftlichen Liederbüchern zeigt, dass dieses der Lyrik des Biedermeier verpflichtete Lied auch dem Geschmack der dörflichen Sänger entsprach. Dialektale Veränderungen mancher Verszeile oder einzelner Begriffe, und – wie der auch im Wechselgebiet – angefügte Jodler machten es zu einem überlieferten Lied eigener Prägung. Die Liedweise aus Trattenbach (NÖ) besteht – mit einfacher Klangbrechung – aus vier Takten, welche, dem Formempfinden der Sänger entsprechend, dreimal gesungen werden. Der nachfolgende Jodler ist ein Unikat innerhalb der Jodlerfülle des Wechsels: Der zweimal gesungene, klangbrechende Anstieg wirkt wie eine Fanfare. Bei der dritten Wiederholung erreicht das Motiv die aus dem Duktus sich ergebende klangliche Höhe. Die Fortsetzung des Jodlers mit der nochmals aufgegriffenen dritten und vierten Textzeile verstärkt die Textaussage und strukturiert das Lied mit der Wiederholung der Liedweise zu einer dreiteiligen Form, welche sowohl dem Typus „Refrain-Jodler“ wie dem Typus „Binnen-Jodler“ entspricht.

636 Siehe [LuR – 35a, b, c], S. 361ff., Verweis auf Band 22/22.2., Kapitel B.II.1., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR – 8b, c, d], S. 733ff.

637 Maria Kundegraber: Der Wirklichkeitsgehalt der Almlieder. In: Alpes Orientales VII, München 1972, S. 131.

638 ÖVLA, A 91, S. 30; ÖVLA, A 50, S. 23; ÖVLA, A 76, S. 129; ÖVLA, A 15, S. 46.

[LuR – 39]

siehe Jodler
[Vu – 99]⁶³⁹

Meiñ Schâz is a Schreiwä

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

Gstanzl-Lied

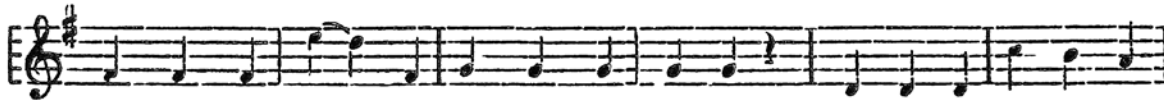
L: 3 5 4 6 /

J: 5 4 5 3
einstimmig

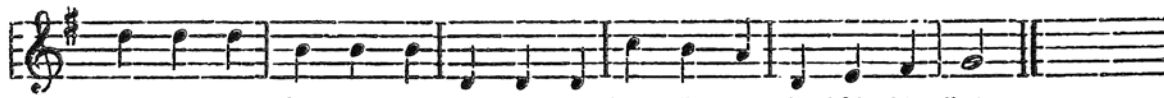
Tanzmäßig.



1. Meiñ Schâz is a Schrei-wa, er schreib mit da fe-da und
 2. Meiñ Schâz is so brav und meiñ Schâz is so frei-fi und
 3. Meiñ Schâz hât mi gern und i liab-m a und



1. wânns es nit glaubt's, so sâg i's an je-d'n. } Du-li-ö, du-li-o,
 2. wer ma's nit glaubt, den frâz i und beiß i. }
 3. wer ma's nit glaubt, auf den mâch i gag-ga. }



1-3. du-ri-di dâm-ta-ta, du-li-ö, du-li-o, i hâb di liab.

Eingefendet durch Vinzenz Schlachtberger in Kirchberg, N.Ö.

Eingesendet von Vinzenz Schlachtberger in Kirchberg, N.Ö., abgedruckt in DVL 23 (1921), S. 12. Nachdruck mit der – nicht belegten – Ergänzung „an der Pielach“. In: Deutsch / Distelberger (1993), S. 146, „Mei Schâz is a Schreiba“, T+M / 5:4, „4., 5. und 6. Strophe aus Göstling und Steinakirchen“.

Nachweise:

ad Str. 1:

Mit der Textzeile „Mei Schâz is a Schreiber“ beginnen zahlreiche Einzel-Strophen in den unterschiedlichsten Schnaderhüpfel-Sammlungen⁶⁴⁰. Jedoch keiner dieser Vierzeiler besitzt dieselbe Textfortsetzung wie die Aufzeichnung aus Kirchberg. Vgl. Holzapfel 4 (1993), S. 107f., Nr. 1780–1782.

Anmerkung:

Die Melodie dieses Liedes ist ohne jegliche Verzierung aufgezeichnet. Im Gegensatz zur großen Anzahl diminuerter Melodien handelt es sich hier um eine Weise, welche im vorgegebenen dreischlägigen Metrum in undiminierten Tonschritten verläuft. Es ist eine den Takt betonende Motivik, welcher vom Sänger – syllabisch realisiert – jedem Melodieton eine Wortsilbe zugeordnet wird.

Die Worte, mit welchen das Mädchen sein Verhältnis zum Schatz in den Strophen unterschiedlich gefühlsstark artikuliert, sind Ausdruck von „weiblichem Stand und Widerstand / Emanzipation“⁶⁴¹.

639 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 99], S. 215.

640 Textvariante in 21strophiger Schnaderhüpfelkette, aufgezeichnet 1911 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von Peter Steinbauer jun. vulgo *Stoañban Pëta'l*. NÖVLA, A 53/17. Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 18e], S. 900.

641 Gerlinde Haid: Frauen gestalten. Zur Rolle der Frau in der Volksmusik Österreichs und der Alpen. In: Gerlinde Haid und Ursula Hemetek (Hg.): Die Frau als Mitte in traditionellen Kulturen. Beiträge zu Musik und Gender (= klanglese Band 3. Schriftenreihe des Instituts für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien), Wien 2005, S. 25–52, S. 48.

[LuR – 40]

siehe Jodler
[Vu – 124]⁶⁴²O du schöner Masenberg,
schaust weit eini ins Joglland

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

Heimatlied

L: 7 3₁ 1⁴ 3 /J: 7 1 7 3₁
dreistimmig

1. O du schö-ner Ma-sen-ber-g, schaut weit ei-ni ins Jo-gl-land! Dei-ne
Wie-sn dei-ne Wäl-der san die li-eb-sten mir um-a-nand. Bei-ne Wie-sn dei-ne
Wäl-der san die lieb-sten mir um-a-nand. Dra-e ho-e-ri rit-ti
rit-ti o-e-ri-e he-di ho-e he-di jo. Dra-e ni-di jo.

Komposition und Handschrift Herbert Pichlbauer

- O du schöner Masenberg, schaut weit eini ins Joglland.
/: Deine Wiesn, deine Wälder san die liebsten mir umanand. :/
Dra e ho e ri rit ti rit ti o e ri e he di ho e ridi he di jo
Dra e ho e ri rit ti rit ti o e ri e he di ho e ri di jo.
- Wird däs Wetter amål schlechter, trägtst åft glei' an grabn Huat.
Åber wird 's dann wieder besser, jågt der Wind den Nebel furt.
Dra e ho e ...
- Wann a recht a schöner Tåg is, und die Luft is' rein und hell,
Siacht ma Vorau und Lorenzen und den Kirchturm von Wenigzell.
Dra e ho e ri rit ti rit ti o e ri e he di ho e ridi he di jo
Dra e ho e ri rit ti rit ti o e ri e he di ho e ri di jo.

Herbert Pichlbauer (*1940 St. Lorenzen a/W., Stmk.) schuf – neben seinem Beruf als Volksschul- und Hauptschullehrer, Leiter des Kirchenchores und Mitglied der Spielmusik- und Tanzgruppen – zahlreiche Lieder⁶⁴³, Deutsche und Lateinische Messen, Rhythmische Messen und widmete – dank der verwandtschaftlichen Beziehungen – eine Komposition der „Trahüttenalm“, der jüngsten Schwaig im steirischen Wechselgebiet. Am Osthang des Masenberges führt der „Pankrazius-Pilgerweg“ von Vorau über St. Pankratzen nach Pöllauberg.

Anmerkung:

In Abwandlung der leitmotivischen Feststellung, „jedes mal, wenn man von seiner heimat spricht, etwas von sich selbst preiszugeben“, sind die – nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts – neu komponierten Heimatlieder Ausdruck von Geborgenheit, Sicherheit und Schutz. Das Bewußtsein regionaler Identität spricht auch aus aktuellen Kompositionen.⁶⁴⁴

642 Siehe Kapitel A.I.2., op.cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 124], S. 231.

643 z. B. „Auf die Trahittn muß i auffi – Trahittn-Liad“, HEPI 20, T+M / 3:4, komponiert zur Eröffnung der Trahütten-alm (Schwaigen-Reigen® 2011).

644 Siehe Einleitung, S. 38; [LuR – 22] „Die Berge hoch, an Erzen reich“, S. 334f.; [LuR – 55] „Wänn in aller Fruah am Berg“ – Anmerkung „O schönes Ottertal“, S. 440, und „Umiwechs'l'n 2017 in Pinggau“:

Ein echter Höhepunkt war die Präsentation des neues Wechselland-Liedes, das Kapellmeister Stefan Hutz eigens komponierte und mit rund 225 Volksschulkindern aus den fünf Wechsellandgemeinden Dechantkirchen, Friedberg, Pinggau, Schöffern und St. Lorenzen uraufführte“.

(meine steirische, Oktober 2017, S. 26, unsere Leute, Gäste, Feste-Rubrik.)

[LuR – 41a]

siehe Jodler
[Vu – 123]⁶⁴⁵

Sche'ñ grau is der Moagen

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler
Almlied

L: 6 6 5 5 /

J: 6 6 1 5³
dreistimmig

Sche'ñ grau is der Moa-gen, de Sunn steigt auf d' Hē
 da sin-gen die Leacha'l in da fern in da Nē.
 Dā lād i's mein Stuzal, scheiñ siñga de Schwälm
 denn mir is's jä am liabstn hoch drom auf da' Älm.
 Ho la re idl o i o ä di hola re idl o i o ä di
 ri di ä idl o i ä e di di ri odl i bald (T)jä.

– Flugblatt um 1860⁶⁴⁶

1. Sche'ñ grau is der Moagen, de Sunn steigt auf d' Hē
 Dā singen die Leacha'l in da Fern in da Nē.
 /: Dā lād i's mein Stuzal, scheiñ siñga de Schwälm
 Denn mir is's jä am liabstn hoch drom auf da' Älm. :/
 Hola re idl o i o ä di, hola re idl o i o ä di
 Ri di ä idl o i ä e di di ri odl i bald jä.

- 1 Schön grau ist der Morgen,
 Die Sonn' geht in d' Höh'.
 Die Lercherin die singen,
 In der Fern' in der Näh',
 Da nimm i mein Stuzel,
 Schön hoch flieg'n die Schwäl'm,
 Das zagt a schön's Wetter an
 Auf der Älm.
 (Jodler nach der Melodie des Liedes, am Schluß
 des Jodlers: Auf der Älm.)

2. Sche'ñi Schwoagrīn stē auf, mā ma' auf deine Tia
 An Gambs hañ i gschossn, lās'n mi eini zu dia.
 /: Me'ñ Lem is ma z'wīda, wān i dia neama gfāl,
 Denn du bist ma de Liabste hoch drom auf da' Älm. :/
 Hola re idl ...

- 3 Größ di Gott, liabe Schwagrin,
 Mach auf g'schwind dei Thür,
 An Boek hab i g'schassa,
 Laß mi eini zu dir;
 Mein Leb'n war ma z'wīeda,
 Thut i dir nit g'fall'n.
 Denn du bist mir d' Liabste
 Auf der Älm.
 (Jodler wie zuvor.)

645 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 123], S. 231.

646 Lied-Flugblatt des Verlages Karl Barth, Wien um 1860. ÖVLA, ÖC Sammlung Barth, Nr. 265.

– Flugblatt um 1860

3. Jå, jå ge nua^a a'na schwoa^aaugata Bua,
 I koch da^a Ramko^{u*} mein Heaza^rl dazua. * Ramko^u = Rahmkoch
 /: Denn mia tuad jå nix gfälln koaⁿ Kua und koaⁿ Kålm.
 Denn du bist ma da Liabste hoch drom auf da^r Ålm. :/
 Hola re idl o i o ä di, hola re idl o i o ä di
 Ri di ä idl o i ä e di di ri odl i båld jå.

4 So geh nur g'schwind ein
 Du fabrischer Bua,
 Da hast frischen Butta
 Mein Bergal dazua,
 Mi thut ja nig g'fraun,
 Kan Ruah und Kan Kaln,
 Sör i di nit singa
 Ruf der Ålm.
 (Jodler wie zuvor)

Aufgezeichnet am 24. März 1913 von Ernst Hamza in Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von Frau Krautwurst, Wirtin. NÖVLA, A 71/9.

Ihr Mann begleitete einmal als ‚Überschlager‘, einmal als ‚Tiefsinger‘, es wird ‚ja auch 3stimmig gesungen‘ meinte sie, in ihrer Heimat Otterthal, bei Kirchberg am Wechsel. Sprache etwas ‚halbherrisch‘, wie ja auch das ganze Lied sehr ‚im Volkston‘ schmeckt!
 (Ernst Hamza)

[LuR – 41b]

siehe Jodler

[Au – 17]⁶⁴⁷

Schö grau is der Morgen

T+M / 5:4 + Refrain-Jodler

Almlied

L: 1 1 7 7 /

J: 1 7 7 1

einstimmig

Handwritten musical score for "Schö grau is der Morgen". The score is in G major (one sharp) and 5/4 time. It consists of seven staves of music with German lyrics written below. The lyrics are: "Schö grau is der Morgen, die Sonn' steigt auf's Berg, / is pingan die Lannan in der fann, in der Maf; / Linn luv' i mei Hützwil, schü pingan die / Dufwälden, ai du gibts in pfäus Blöthen lauf / Lochen mit der Ollun julu weidilich julu weidilo. / weilt mit der Ollun."

Handschrift Karl Liebleitner

647 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 17], S. 107.

- 1a. Schö grau is der Morgen, die Sonn' steigt auf d' Höh.
 Es singen die Lerchen in der Fern, in der Näh;
 Drum lad' i mei Stutzerl, schö singan die Schwalbm,
 Ei da gibt's a schöns Wötta hoch drobm auf dar Alm.
 Hola rei didl idi hoda rei didl o, hoda rei didl o, hoda rei didl o,
 Hola rei didl idi hoda rei didl o, hoda rei didl o – wohl auf der Alm.

Textvariante – aufgezeichnet ohne Jodler

- 1b. Schon grauet der Morgen, und d' Sonn geht hint in d' Höh.
 Die Lerchal, die singen, in der Fern, in der Näh.
 Dã nimm i mein Büchserl, schön niader fliagn d' Schwålm
 Und dãs zagt a sche'ns Wetter, auf der Ålm
2. He lusti, ihr Jager! Dãs Le'bm is a Freid
 Um die Felsn umstromma in Wåld, auf der Heid.
 A Gamsel zåmbrennen, dãs liab i vor ålln
 Und die Büchsn muaß kråchn, auf der Ålm.
3. Griaß di God, liebe Sendrin, mäch auf gschwind dein Tür,
 An Gams håb i gschossn, låß mi eini zu Dir!
 Mein Lebm war ma zwider tat i dir ne't gfålln,
 Du bist ma die Liabste, auf der Ålm.
4. Åber geh nur gschwind eina, du saggrischer Bua!
 Dã håst an frisch Butter, a Bußl dazu!
 Wia sche'ñ gråsn d' Kuahlan, der Stier und die Kålm
 Und so is hålt dãs Lebm, auf dar Ålm.
5. Mir san hålt so lusti und san uns so guat,
 Tan jodln und singa, daß 's hållazn tuat.
 Die Bleamal blüahn schöner, sche'ñ hoch wåxt der Hålm,
 Und so sañ ma hålt lusti, auf dar Ålm.

Aufgezeichnet [vermutlich 1893/94] von Karl Liebleitner [vermutlich in St. Jakob a/d Lafnitz, gesungen vom „Unterberger Ferdl“ wie ÖVLA, A 268, 269 und 270]. ÖVLA, A 335/15/27 und 28.

[LuR – 41c]

Schön grau is der Morgen

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

Almlied

Melodie ident mit
 [LuR – 41a]

1. Schön grau is der Morgen, die Sunn geht in d' Höh'.
 Dã nimm i mei Stutzal, schrei lustig juhe.
 Wia singan die Vo^ugal, schia hoch fliagn die Schwålm
 [Zle 4 ist nicht aufgezeichnet]
 Drei hul jo i ri ri e di e ju li ri
 Drei hul jo i ri drei hul jo i ri
 Drei hul jo i ri ri e di e ju li ri
 Drei hul jo i ri – Wohl auf da Ålm.
2. Griaß di Gott liawi Schwoagrin mäch ma auf gschwind die Tür.
 A Gams håb i gschoßn, låß mi eini zu dir.
 Mi gfrein koani Gamsal, koani Kia und koani Kålm,
 Wånn i di hör jodln auf da Ålm.
 Drei hul jo...

3. I låß di scho eina, mäch da auf gschwind die Tür.
 Wann du mia vaschprichst, daß du dâbleibst bei mir.
 Wann du mir vaschprichst die Liab und die Treu
 Dann sings an Jodler vull Freud.
 Drei hul jo i ri ri e di e ju li ri
 Drei hul jo i ri drei hul jo i ri
 Drei hul jo i ri ri e di e ju li ri
 Drei hul jo i ri – Wohl auf da Ålm

Hs Liedersammlung (1984) von Anna und Hans Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* aus St. Jakob, neu geschrieben 2015 von A. Friesenbichler. Privatarchiv Friesenbichler St. Jakob i. W., Lied Nr. 3.

Nachweise und Verbreitung (ungeradtaktig):

- Lied-Flugblatt Karl Barth, Wien um 1860, „Schön grau ist der Morgen, die Sonn' geht in d' Höh – Auf der Alm. Lied mit Jodler“, T / 5:8 + Jodler.
 Greinz / Kapferer (1893), S. 144–146, „Schon graut iatz der Morgen, die Sonn geht auf d' Höh – Der Fruehling auf der Alm“, T / 4:4.
 Kohl (1899), „Schöañ blau is der Morg'n“, T+M / 4:4 + Jodler, S. 50f., Nr. 27, aufgezeichnet 1897 in Kastelruth / Südtirol, gesungen von Heinrich Mulser („blinder Heinrich“), dem das Lied in dieser Fassung durch ein Weib aus dem Volke von Brixen mitgeteilt wurde. Variante der Liedweise.
 Carl Hartenstein (1904): „Schön grau ist der Morgen, die Sonn steigt auf d' Höh“, T+M / 2:4 + Jodler, gesungen von der Kellnerin Anna im Gasthof „Schwarzer Adler“, Ehrwald, Tirol, 6. August 1904. ÖVLA, A 48. Variante der Liedweise.
 „Schön grau is da Morgen“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Nasswald, gesungen von Josef Bachler. NÖVLA, A 418/315. Diese Aufzeichnung ist eine Textvariante der Liebleitner-Aufzeichnung aus St. Jakob a/d Lafnitz (ÖVLA, A 335/15/27 und 28). Andere Melodie.
 Viktor Zack (1909) „Schön grau is der Morgen“, Eppenstein / Bezirk Judenburg 1909, T+M / 3:4 + Jodler, Textvariante und Variante der Liedweise. Anderer Jodler. STVLA, Mappe 48a; Abdruck: Steirisches Liederblatt I, Jg. 3, Bl. 2, Graz 1984, „Lieder aus dem oberen Murtaal“, S. 2.
 „Schen grau is der Morgen“, T+M / 2:2 + Refrain, aufgezeichnet 1913 von Felix Pöschl und Georg Kotek in Flatz (NÖ), vorgesungen von A. Scheibenreif – Gastwirt und H. Dorfmeister. NÖVLA, A 74/1. In der Zeilenanordnung von Str. 1 entspricht dem Refrain, Zle. 3, der Liebleitner-Aufzeichnung. Str. 2 Text- und Melodievariante.
 Kienzl / Zack (1919), S. 55, „Schön grau is der Morgn, die Sunn geht auf d' Höh“, T+M / 2:4. Hirschegg bei Köflach 1912. Melodievariante.
 Liebleitner 2 (1927), S. 25f., Nr. 10, „Schon grauet der Morgen, der Tåg bricht schon an“, T+M / 3:4. „Ein Almlied, wie 's die Burschen und Diandln im Sirninggraben singen. Durch meinen Kollegen Franz Buchmann 1902 und Peter Schwarz aus der Gegend von Gloggnitz 1913“. Melodievariante.
 Jungbauer 1 (1930), S. 401f., „Schön grau ist der Morgen, die Sonn steigt auf d' Höh“, T+M / 3:4. Oiberg / Böhmerwald 1924, gesungen von Josef Trnka und Ida Fechter. Melodievariante.
 Kotek / Zoder: Stimme der Heimat (= Österreichisches Liederbuch I), Wien 1948, S. 36f., „Schon grauet der Morgen, der Tag bricht schon an“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1913 von Georg Kotek im Schneebergdörfel (NÖ) [sic!]. Entspricht der Liebleitner-Aufzeichnung des Jahres 1902 aus dem Sirninggraben. Siehe Liebleitner 2, 1927, S. 25f.]. Melodie- und Textvariante.
 Steiner 1 (1987), S. 26f., „Schön grau is der Morgen, die Sunn steigt auf d' Höh“, T+M / 3:4 + Jodler. Karchau / St. Lambrecht. Variante der Liedweise.
 Anderluh 5 (1993), S. 186f., Nr. 115a, „Schean grau is der Morgen, de Sunn steigt af d' Heah“, T+M / 5:4 + Jodler, aufgezeichnet 1908 in Kliening / Lavanttal von Roman Maier, gesungen von Leonhard Schatz vulgo *Blasiwirt*; S. 187f., Nr. 115b, „Schon grauet der Morgen, die Sunn geht auf d' Höh“, T+M / 3:4 + Jodler. Aufgezeichnet 1907 von Balthasar Schüttelkopf, gesungen von Veronika Pachler, Magd beim Moser in St. Margarethen / Wolfsberg:

Die Sängerin bemühte sich bei diesem Liede, den Dialekt zu vermeiden; weshalb?

(Schüttelkopf. In: Anderluh op. cit., S. 188.)

- S. 189f., Nr. 115d, „Schean grau is da Morgn, die Sunn geahrt af d' Höh já“, T+M / 4:4, aufgezeichnet 1907 von Balthasar Schüttelkopf in Knappenberg, gesungen von Johann Blaßnegger, Bergarbeiter; S. 190, Nr. 115e, „Schean grau is da Morgen, die Sunn steigt auf d' Höh“, T+M / 1:4. Aufgezeichnet 1964 von Edmund Rauter in St. Peter / Tweng ob Radenthein, gesungen von einer Jägerrunde. Textvarianten. Andere Melodien.
 COMPA 1 (1993) – Deutsch: Niederösterreich – St. Pölten und Umgebung S. 271, Nr. 120, „Schön grau schilcht der Morgen, die Sonn steigt in d' Höh“, T+M / 3:4. Michelbach / Bez. St. Pölten 1971. Singgruppe Thalhammer / Wochner – ORF-Landesstudio NÖ.
 „Schen grau is da Morgen“, T+M / 1:4 + Jodler. In: Übelbacher Singen. Aus dem Liedgut der Familie Jantscher, Übelbach 1989, S. 9f., „anschließend Jodler“, Steirisches Liederblatt 13, Heft 1, Graz 1994.

Nachweise und Verbreitung (geradtaktig):

- „I bin d' fesche Sali, bin jo voller Freid – Die fesche Sali“, T / 2:8 + Refrain „Sie ist die fesche Sali, verlaßt' s eng nur auf sie“. In: Liederbuch des Andreas Wimmer, St. Pölten 1856, S. 55f. ÖVLA, A 355/26.
- Lied-Flugblatt Julius Neidl [1870–1890], Wien – Rudolfsheim, „I bin die fesche Sali vom harben Regiment – Die fesche Deutschmeister-Sali. Nach allgemein bekannter Melodie“, T / 5:4. In: Rudolf Wolkan: Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten, 2. Band, 1. Abteilung, Wien 1920, S. 278–280, Nr. CIX [109] „I bin die fesche Sali vom harben Regiment – Die fesche Deutschmeister-Sali. 1880“
- Kremser 1 (1911), S. 65f., „Fix Stern und Kramatanten – Deutschmeister-Sali“, T+M / 1:8 + Refrain „I bin die fesche Sali vom vierten (sic!) Regiment“. Standeslied (Marketenderin). Liedweise andere Melodie. Refrain: zweischlägige Fassung des dreischlägigen „Schön grau is der Morgen“ (Liebleitner-Aufzeichnung St. Jakob 1893, Hamza-Aufzeichnung Feistritz 1913).
- „Grüäß Gott Kameraden, seids kreuzfidel wohl auf – Die fesche Sali“, T+M / 4:4 + Refrain „I bleib die fesche Sali, schenk jedem selber ein“, „Tra di trala ... tridl auf der Alm – zuwigsunga [sic!]“, OÖVLW, Sammlung Hans Commenda VI/11f, Nr. 30, aufgezeichnet 1915 in Minniholz, gesungen von Frau Rosa Weninger, lernte es beim Neujahrschießen von einem Kind [?] in Haag/NÖ. Dasselbe Lied kennt auch die alte Hammermeisterin Frau Viktoria Kaiserlehner in Dambach, O.Ö, seit ihrer Jugend“. Liedweise ident mit Kremser. Refrain: zweischlägige Fassung des dreischlägigen „Schön grau is der Morgen“.
- „Grüäß Gott, Kameraden, seids kreuzfidel wohl auf – Die fesche Sali“, T+M / 4:4 + zweiteiliger Refrain „I bleib die fesche Sali, schenk jedem selber ein – Tra di tralla ... auf der Alm“, Standeslied (Marketenderin). Liedweise ident mit Kremser. Refrain: zweischlägige Fassung des dreischlägigen „Schön grau is der Morgen“. In: „Sammlung aller Soldatenlieder, Sprüche und Märsche der kuk Armee 1917“ [bis 1918]. In: Sammlung Österreichische Soldatenlieder aus dem 1. Weltkrieg, Mappe 7. ÖVLA, A 302, Lied Nr. 17. Ident mit Commenda, publiziert in: Eva Maria Hois: Die Musikhistorische Zentrale – ein Kultur- und Zeitdokument ersten Ranges. Die Soldatenliedersammlung beim k. u. k. Kriegsministerium im Ersten Weltkrieg. Geschichte – Dokumente – Lieder, Hg. Heeresgeschichtliches Museum Wien (= Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums, Bd. 17), Wien 2012, S. 257–259, Nr. 17, „Die fesche Sali“, „Jodlerlied“ [sic!].
- DVL 35 (1933), S. 24, „Schen grau is der Morgen, die Sonn, die geht in d' Höh“, T+M / 4:4. Bayern. Melodievariante. Textvariante zu Str. 1. Str. 2 und Str. 3 anderer Text. Liedweise ident, geradtaktig.
- DVL 44 (1942), S. 81–86, Lieder aus der Gegend von Güssing, aufgezeichnet 1935 von Alexander Pöschl in Wien, gesungen von Frau Marie Moldaschl, geb. 1866 in Rabort bei Güssing (früher Burgenland, jetzt [1942] Oststeiermark), Lied Nr. 3, S. 83, „Jetzt kommt die Zeit zum Wandern“, T+M / 3:4. Anderer Text. Liedweise ident, geradtaktig.
- Wiener Brevier. Wiener Bänkel, Soldatenbücherei, Bd. 79, 3, Hg. Oberkommando der Wehrmacht / AWA / Abt. Inland, in Verbindung mit dem Kriegsbetreuungsdienst Baldur v. Schirach, Verlag Erwin Metten, Wien 1944, S. 6 „Was soll eng denn nu abgehn, das Brandweinfäß is da – Die fesche Sali. Grüäß Gott, Kameraden. Seids kreuzfidel wia ia.“, T+(M) / 4:2 + wechselndem Refrain. Anderer Text.

Anmerkung:

Weit ist die Verbreitung dieses almerischen Wildschützenliedes, welches gleichzeitig der Gattung Liebeslied zuzuordnen ist. Die erste Druckfassung um 1860 auf einem Wiener Lied-Flugblatt mit dem vierstrophigen Text und dem Hinweis auf den nachfolgenden „Jodler nach der Melodie des Liedes“ zeigt jene inhaltliche und formale Gestalt, welche in zahlreichen Varianten durch die Singenden überliefert ist. Die Liedweise aus Feistritz a/W. (NÖ) gehört mit allen in der zitierten Literatur angegebenen Melodien und dem Jodler einem Typus an, dessen erste Aufzeichnung nicht fassbar ist. Am Lied-Flugblatt wird mit dem Titel

Auf der Alm.

Lied mit Jodler nach der bekannten Melodie

(Karl Barth, Wien um 1860.)

ein damals von den Verlagen häufig gebrauchter Hinweis gedruckt, dass es sich um eine populär gewordene Liedweise handelt, welche sich in den hier dokumentierten Melodien widerspiegelt.

Die im Lied-Flugblatt Julius Neidl (Wien 1880) als Standeslied und bei Kremser (1911) im Wiener Marschlied von der „Deutschmeister-Sali“ (Rosalia)⁶⁴⁸ als Refrain gesungene Melodie ist in Bayern (1933) zum Liedtext „Schen grau is der Morgen, die Sonn, die geht in d' Höh“, in Güssing (1935) aufgezeichnet von Alexander Pöschl zum Abschiedslied „Jetzt kommt die Zeit zum Wandern“, und in einer weiteren Fassung in Pötttsching als Polka-Rundtanz des „Jägermarsches aus dem Burgenland“ (1933) aufgezeichnet von Peter Zauner⁶⁴⁹ in

648 Kremser 1 (1911), S. 65f. „Fix Stern und Kramatanten“, Refrain: „I bin die fesche Sali vom vierten Regiment“. Text von Eduard Merkt (1852 – 1908), „war tatsächlich eine Marketenderin“ (Eduard Kremser). Siehe auch: Karl Santner: Wiener Lieder im Lungau. In: JbÖVLW 46 (1997), S. 66.

649 Peter Zauner (1886 – 1973). Harald Dreö: Volkstänze aus dem Burgenland. Ein Buch für Freunde des Volkstanzes, Eisenstadt 1977, S. 30, Nr. 2.

verwandten geradtaktigen Fassungen belegt. Ohne Hinweis auf diese rhythmisch-formale Differenzierung einer Liedweise vermerkt Anton Anderluh zur dreischlägigen Aufzeichnung aus Kliening / Lavanttal 1908:

Die Liedweise aus Kärnten ist wesentlich kräftiger und jägerischer als eine aus Bayern überlieferte, die Georg Kotek im Schneeberg-Dörfel in NÖ aufzeichnen konnte.

(Anderluh 5, 1993, S. 187.)

Das erstaunlich dichte Vorkommen dieses Liedes in den handschriftlichen Liederbüchern der Sänger seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und in den Aufzeichnungen der Liedsammler bis in unsere Tage bezeugt dessen Popularität. Die Belege von der niederösterreichischen und der steirischen Seite des Wechsels hingegen und in den meisten Nachweisen „steigt die Sunn auf d' Hē“. Die Jagdtrophäe des Wilderers ist im Wechselgebiet eine „Gams“, im Unterschied zum Flugblatt, wo der „Bock“ genannt wird, welcher in anderen Varianten zum „Gamsbock“ wird. In der damit verbundenen Liebeserklärung des Schützen

*Me'ñ Lem is ma z'w'ida, wån i dia neama gfål,
Denn du bist ma de Liabste hoch drom auf da' Ålm.*

wird dieser Gedanke in der nächsten Strophe von der Schwogerin aufgegriffen und unmissverständlich neu gesungen:

*Mia tuad jå nix gfålln, koañ Kua und koañ Kålm,
Du bist ma da Liabste hoch drom auf da' Ålm.*

Diesen Versen ging das Angebot der Schwogarin zum Essen voraus. In Hamzas Aufzeichnung kocht sie „a Ramko“ anstelle dem [sic!] „frischen Butta“, wie im Flugblatt-Text. In der Tiroler Fassung des Jahres 1897 wird „frisch triebnan Butta und Schlögmilch“ aufgetischt. In der St. Jakober Fassung [LuR – 41c] wird der schön graue Morgen [Gut-Wetter-Bote] und der Sonnenaufgang mit einem begeisterten „Juchezer“ begrüßt, es erfreut der Gesang der Vögel (Str. 1, Zle. 2–3):

*... schrei lustig juhe.
Wia singan die Vo'gal ...*

Im Flugblatt, in der Feistritzer Aufzeichnung [LuR – 41a] wie in jener aus Kastelruth „singen die Leacha'l in da Fern, in da Nē“ (Str. 1, Zle. 2). Gleichzeitig ist der Begriff „Jodeln“ im Liedtext zu finden ([LuR – 41c], Str. 2, Zle. 4; Str. 3, Zle. 4):

*Wånn i di hör jodln auf da Ålm ...
Dann singan s an Jodler vull Freud.*

Ob die – emanzipierte – Feistritzer Fassung auf den Sozialstatus der Sängerin (Wirtin des Gasthauses Krautwurst in Feistritz, Tochter des Holzhändlers Gruber aus Otterthal) schließen lässt, oder als Beleg für den sozialen Freiraum der Sennerinnen zu lesen ist? Im Flugblatt (um 1860) und in der Feistritzer Fassung freut sich der Wildschütz auf die Sennerin, „bist mir d' Liabste“, in der Kastelruther Aufzeichnung (1897) freut er sich auf „die Küah und die Kålm“ und die „Senn'rin, dö singt“ zu hören (Str. 2, Zle. 3–4):

*Iatz hear i gañz dro'bn die Küah und die Kålm,
Die Senn'rin, dö singt auf der Ålm.*

Die aus unreflektierter Textzusammenlegung entstandene Aussage ([LuR – 41c], Zle. 3) des Wildschützen „Mi gfrein koani Gamsal, koani Kia und koani Kålm“ ist von regional-bezogener Komik.⁶⁵⁰ Den Fassungen aus dem Wechselgebiet sowie den ältesten beiden Fassungen (Lied-Flugblatt Barth, Wien um 1860 und Kastelruth 1897) ist ein Refrain-Jodler zugehörig.

650 Das Missgeschick des beliebten Marienseer Oberförsters Otto Mitterecker (Schwarzau 1929 – 1999 Innerneuwald) in der Mondnacht vom 18. September 1959 auf der Feistritzer Alm, den Ochsen des *Micherlbauern* als Hirsch „anzusprechen“, lebt heute noch als Mär vom „Büffeljäger auf Berg und Tal, bis Mariensee rein“ im Hause der Familie durch die „Trophäe“ samt gereimter Widmung fort.

[LuR – E41]

siehe Jodler
[Vu – 25b]⁶⁵¹

Scheni Schwoagrín, steh auf!

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler

Almlied / Scherzlied

L: 1 5 5 1 /

J: 1 5 4 1

zweistimmig

The musical score is written in 2/4 time with a key signature of one sharp (F#). It consists of two staves. The first staff is labeled '2. Stimme.' and 'Reide.' and contains the following lyrics: 'Sche:ni Schwoa:grín, steh auf, Sche:ni Schwoa:grín, steh auf! Sche:ni Schwoa:grín, steh auf und es sîngan schon d'Schwalb'n! D'Schwalb'n und die Gams, aber d'Gams und die Reh die Gams und die Reh so schen her über d' Höh'! aber åll wengs den dra! tralsalala drai hol:ho dolo lolo lolo lolo lolo lolo lolo to to, ålls wengs den dra tralsalala drai hol:ho dolo lolo lolo lolo to to, Guggu!' The second staff contains the accompaniment. There are also markings for 'Jodler.' and 'Reide.' above the notes.

1. Scheni Schwoagrín, steht auf, Scheni Schwoagrín steht auf!
Scheni Schwoagrín, steh auf und es singan schon d' Schwalb'n!
D' Schwalb'n und die Gams, aber d' Gams und die Reh
Die Gams und die Reh so schen her über d' Höh'!
Aber åll wengs den dra! Trallalla drai hol ho
Dolo lolo lolo lo tot o dolo lolo lolo lo to to
Åls wengs den dra trallalla drai hol ho
Dolo lolo lolo lo to to, Guggu!
2. Auf Wean samm g'fahr'n mit an gläsern Schubkarr'n!
Da ham mir umkehrt, ham dreimal umkehrt!
[Da ham mir umkehrt, ham dreimal umkehrt!]
Da ham mir uns a dabei die Füaß und d' Händ g'frert!
Aber åll wengs ...

Aufgezeichnet am 14. November 1926 von Dr. Georg Kotek in Hochneukirchen, gesungen vom Rambauer und seiner Tochter Mirzl. In: Volksbildung. Zeitschrift für die Forderung des Volksbildungswesens in Österreich, Wien 1927, VII. Jg., Heft Nr. 4/5, S. 163f., Dr. Georg Kotek, Vorstand des Deutschen Volksgesangvereines in Wien: „Volkskundliches und Volkslieder aus Hochneukirchen“.

Anmerkung:

Die erste Halbzeile „Scheni Schwoagrín, steh auf!“ findet sich bereits in der Sonnleithner-Sammlung (1819), bei Schosser (1850), sowie in Liedaufzeichnungen um 1900 aus Krieglach, dem Ybbstal und auch aus Wien⁶⁵². Der nachfolgende Stropheninhalt und auch die Melodie sind jedoch mit gänzlich anderen Themen überliefert. Die zweite, nur im Wechselgebiet aufgezeichnete Strophe weckt Assoziationen zum „Kohlbauern-Lied“. Es liegen dafür jedoch keine Belege vor.

651 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 25b], S. 166.

652 Sonnleithner-Sammlung (1819) – Brucker Kreis; Schosser (1850), S. 73ff.; Schlossar (1881), S. 160 – Krieglach; Kotek / Zoder (1948), S. 38 – Wien.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 2:

„I bins hält a Jager a lustiga Bua“, Schnaderhüpfel aus St. Jacob im Walde, aufgezeichnet 1908 von Dr. Robert Popelak, „mitgetheilt von der Elisabeth Pusterhofer in St. Jacob im Walde (Obersteier), Bezirk Friedberg., Str. 5:

Auf Wean bin i g'fahr'n
Mit an gläsernen Schubkarren.
Hahn s' des amål ghört,
Håb mir d' Ohrschbächtn gfröhrt.

„Diese Schnaderhüpfel werden in der dortigen Gegend schon seit vielen Jahren gesungen. Melodie nicht mitgetheilt. Schon früher einmal zusammengestellt und aufgeschrieben“. STVLA 46/36 und 36a.

Die Aufzeichnung ist die Abschrift eines Briefes vom 6. September 1908 aus St. Jakob, welcher auch das „Lied von der Kappler-Alm“, Teil I und II enthält. Das 8. Gsötzl dieser Schnaderhüpfel-Kette „Der Wirt, der is sauba“ (STVLA, 46/37) scheint in der vorliegenden – vom Aufzeichner teilweise dialektbereinigten – Version nicht auf.

Nachweise:

Sonnleithner-Sammlung 1819, GdMF VI/227.472, II. Heft, Brucker Kreis, S. 117, 22a, „Schwaigerin, steh auf, es ist schon Zeit“, T+M / 13:2, gedruckt in: DVL 31 (1929), S. 61f. Anderer Text, andere Melodie.

Schösser (1850), S. 73ff., Nr. 7, „Schwoag'rin steh auf, schau, es singen schon d' Schwalm. Deine Kuhrln, die grasn schon hin über d' Alm – Die krank' Schwoag'rin“, „Duett nach den dort üblichen Arien“, T+M / 12:4, aufgezeichnet 1846 im Almthal. Str. 1–6 und Str. 12 – Stimme A, Str. 7–11 – Stimme B. Anderer Text, andere Melodie. Zitiert in Zack 3.

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869, 1879²), S. 252, Nr. 1124, „Schene Sendrin steht auf, wie sing'n de Schwalb'n. Wie schleich'n die Gamslan, wol üb'r die Alm“, T / 1:4, Umgebung Klagenfurt; S. 253, Nr. 1125 Variante, „Und mei Diendl stea auf (rep.), und hiezt singent schon die Schwalb'n. Und die Gamslan geant a schon her ueber die Alm“, Feldkirchen.

Schlossar (1881), S. 160, Nr. 122, „Schwoagerin steh auf und die Sunn scheint schon an“, T / 8:2. Mündlich aus Krieglach. Anderer Text.

Kohl 1 (1899), S. 110f., Nr. 62, „Schöne Schwoagrinn, steh auf, wie schön singen die die Schwäl'm“, T+M / 1:4 + Jodler. Aufgezeichnet 1898 von Franz Friedrich Kohl im Pusterthale, gesungen von Herrn Jakob Gliber, Bildhauer in Leisach im Pusterthale. Liedweise- und Jodler-Variante.

Zack 3 (1895), S. 27, Nr. 27, Schwoag'rin steh auf, schau, es singen schon d' Schwalm – Die krank' Schwoag'rin“, T+M / 6:2. Anderer Text, andere Melodie. S. 8, Vorrede – Besondere Bemerkungen:

Kurz vor Drucklegung ... finde ich das ganze Gedicht unter dem Titel: „Die krank' Schwoag'rin“, aber mit anderer Melodie; ich setze nun das Lied in die Sammlung und zwar mit der wahrscheinlich in Steiermark erfundenen Melodie, die sehr charakteristisch, wenn auch nicht so dramatisch ist, wie die von Schösser notierte.

„Schene Schwoagrinn, Schwoagrinn steht auf, auf und måchs Hütt'n-, Hüttntürl auf“, T+M / 1:4 + Jodler, aufgezeichnet 1906 von Raimund Zoder in Wien, vorgesungen von 2 Soldaten des Inf. Reg. Nr. 4 [k.u.k. Infanterieregiment „Hoch- und Deutschmeister“ Nr. 4]. „Die Unterstimme ist die Hauptstimme. Schon vor 20 Jahren beim Regim. bekannt. Auffallend ist die Taktzahl des Liedes (14 Takte) und des Jodlers (13 Takte) ...“. Anderer Text. Liedmelodie- und Jodler-Variante. NÖVLA, SA 38, 39. Nachdruck in Kotek / Zoder 1 (1948), S. 38f., Text und Melodie ident. „Die Melodie wird auch als Wiener Heurigen-Tanz gespielt.“

Liebleitner / Lessiak (1916), S. 48f., Nr. 38, „Scheane Schwagrinn, steah auf, steah auf und es singant singant di Schwäl'm Schwäl'm und die Gams Gams und die Reah schleichant schon her, schon her üb'r d' Heah. Ålls wög'n den tra tra di ri ho e di ri tuu lu lu lu lu li ti ...“, T+M / 3:4 + Jodler, „von der Flatnitzer Ål'm“. Enge Verwandtschaft von Liedweise und Jodler. Nachdruck Anderluh I/6 (1972), S. 17f.

Kortner / Drudmair (1920), hs Ergänzung am Nachsatzblatt, Nr. 54, „Schene Schwoagrinn steh auf – 1925“, ohne weitere Angaben.

Kotek / Zoder 1 (1948), S. 38, „Schöne Schwoagrinn, Schwoagrinn steh auf, auf und måchs Hüttntürl auf“, T+M / 1:4 + Jodler, gehört 1906 in Wien beim Deutschmeister-Regiment. Anderer Text. Liedmelodie- und Jodler-Variante.

Derschmidt 3 (2012), Nr. 132, „Schöne Schwoagrinn, steht auf! Auf, und wia singan, singan die Schwäl'm und die Gams, Gamserl steign a, a so schen her, jå her über d' Ål'm. Åber ålls zweng dem Drei hol la da ...“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1950 in Leutholzbach, Ybbstal, gesungen von Fam. Sepp Bayer.

[LuR – 42]

siehe Jodler
[Vu – 32]⁶⁵³

Schwarzi Kuahlan, g'scheckati Kalma

T+M / 5:4 + Refrain-Jodler

Jägerlied

L: 1 3 5 3₁ /

J: 1 5 7 1

dreistimmig

1.) Schwarzi Kuahlan, g'scheckati Kalma, schöni Diandal gibt's bei
uns im Tal dö sauban Buama habns bei eahna drum is a
lustigs Lebn bei uns im Tal. Hops do drei holho e i holjo
ho i ri di hops do drei e ho di ri di ri di
ho e ho hops do drei ho ho e i holje
he i ri di hops do drei i ho di ri di ri di a.

Maschinschriftliche
Fassung
Franz Reingruber

1. Schwarzi Kuahlan, g'scheckati Kalma,
Schöni Diandal gibt 's bei uns im Tal.
Dö sauban Buama habns bei eahna
Drum is a lustigs Lebn bei uns im Tal
Hops do drei holho e i holjo
Ho i ri di hops do drei e ho di ri di ri di
Ho e ho hops do drei ho ho e i holje
He i ri di hops do drei i ho di ri di ri di a.
2. I bins a Jagajung
Mir war um a Dianderl
I machat a weite Roas
So daß der Herr nix woaß.
Hops do drei ...
3. Das Dianderl is so zart
Wia Müli und wia Bluat.
Mir is ums Herzerl weh,
Wann i 's net seh.
Hops do drei ...

– Liebleitner (1894)
... auf dar *Älm*
Fesche Buama san bei da Niada
... ist däs *Älmalebn fast ällweil grüan*

– Liebleitner (1903)
... auf da *Heh*
... bei eahna
... ällweil *sche'ñ*

4. Iazt gehn mas auf d' Alma
Mit meinem Stutzerl
Mir is koa Weg net z' weit,
Weil mir das sakrisch g'freut.
Hops do drei ...
5. I schiass ma ' a Gamslerl
Oder a Hirscherl.
Aber krach'n muaß
Droben auf der Alm.
Hops do drei holho e i holjo
Ho i ri di hops do drei e ho di ri di ri di
Ho e ho hops do drei ho ho e i holje
He i ri di hops do drei i ho di ri di ri di a.

653 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 32], S. 170.

Aufgezeichnet 1935 von Franz Reingruber in Unter[n]berg, N.Oe. [zwischen Außer-Neuwald und St. Corona a. W.], gesungen von „Hr. Schlag, Joh., Josef und Bertl Fahrner (Vater und 2 Söhne)“. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 81. Gesendet in Radio Wien, 11. Jänner 1937, 20,00: „Volkslieder aus Niederösterreich. Neue Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet von Franz Reingruber“, Lied Nr. 13 „drei Männerstimmen, C-Dur“. Leitung: Karl Kubat. Ausführende: Der Viergesang, die Volksspielmusik und der Chor des Deutschen Volksgesangvereines Wien. In: Radio Wien, Heft 15, S. 15. ÖVLA, Kotek 2074, Radio V 1935-1937. Melodieste und Manuskriptseite zur Radio-Sendung.

[Bald] geht's ... in größerer Gesellschaft auf die Alm zu Tanz, etwa am „Joklsunda“ oder am „Bartlmäsunda“. Es sind dies zwei alte Bauernfeiertage im Sommer, die wohl heute nicht mehr gehalten werden⁶⁵⁴, aber durch den am darauffolgenden Sonntag üblich gewordenen Tanz auf der Alm in Erinnerung bleiben. Dabei zeigt sich so recht der Stolz der jungen Leute auf ihre engere Heimat, wie er aus [diesem] Lied hervorgeht.

(Franz Reingruber, Manuskript zur Radio-Sendung.)

Nachweise und Verbreitung:

Flugblatt Mathias Moßbeck, Wien [um 1870], „Schwarze Kuahla, g'scheckte Kalma, schöne Menscha auf der Alm – Der Kohln-Bauern-Bua. Steirische Alma Gstanzeln“, T+M / 6:2 + Refrain-Jodler. ÖVLA, ÖC Sammlung Moßbeck, Nr. 549. Str. 2–6 anderer Text. Melodievariante. Abbildung „Der Kohln-Bauern Bua“, siehe [Lu – 35f], S. 374ff.

Liederbuch August Riebler, Ebensee 1858, Band 4, S. 17, Nr. 6, „Scheni Küah, scheni Kalm, scheni Buam auf da Alm“, 21T+M / 4:2 + Jodler. ÖVLA, L 45 I, 47, Sammlung Pauli⁶⁵⁵, Heft I und II. Andere Melodie.

Karl Liebleitner: „Schwarze Kuahla, gscheckate Kalma, scheni Dirnderl gibt's auf dar Alm“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1894 in St. Egyd am Neuwald, gesungen von Aloisia und Agnes Eder vulgo *Knälller Loiserl* und *Neserl*. NÖVLA, A 419. Str. 1 Textvariante; ab Str. 2 anderer Text. Jodler-Variante.

Karl Liebleitner: „Schwärze Kuahlan, gscheckati Kälma, scheni Dirndlan gibt's auf da Heh“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1903 in St. Egyd am Neuwald, gesungen von Aloisia Eder vulgo *Knälller Loiserl*. NÖVLA, A 419. Str. 1 Textvariante, ab Str. 2 anderer Text. Jodler-Variante zu Liebleitner-Aufzeichnung 1894.

DVL 27 (1925), S. 74, Karl Liebleitner: „Schwarze Kuahlan, geschckerti Kalma, scheni Dirndlan gibt's auf dar Alm“, T+M / 2:4 + Jodler, aufgezeichnet in Naßwald, September 1906, übermittelt durch Just Posch. Str. 1. Textvariante, Str. 2 anderer Text. Liedweise und Jodler ident mit Liebleitner-Aufzeichnung St. Egyd 1903.

Karl Liebleitner: „Schwärze Kuahlan, gscheckati Kälma, scheni Diandlan gibts auf da Heh“, T+M / 2:4 + Jodler. In: Georg Kotek / Raimund Zoder: Stimme der Heimat. Ein österreichisches Volksliederbuch, Wien 1948, S. 41f. Eisenwurzen o. J. [falsche Ortsangabe; ident mit DVL 27 (1925), S. 74, Liebleitner-Aufzeichnung Naßwald 1906].

„Schwärze Kuahle, gscheckati Kälma, saubre Diandle gibts auf dar Alma – Schwärze Kuahle!“, T+M / 3:4 + Jodler. In: Walter Deutsch (Red.): Die Öhler Buam und der Dreigesang Klauser⁶⁵⁶ (= musikErleben 3, Hg. Volkskultur Niederösterreich, Atzenbrugg 2006, S. 112. Str. 1 Textvariante, Str. 2–4 anderer Text. Liedweise und Jodler

Anmerkung:

In keiner verfügbaren gedruckten Sammlung, in keinem der österreichischen Bundesländer-Volksliedarchive und auch nicht von der steirischen Seite des Wechsels liegen Parallelen oder ähnliche Ausprägungen dieses Liedes vor. In einer Handschrift aus Oberösterreich (Lb. August Riebler, Ebensee) ist bereits 1858 eine Fassung mit Textvarianten und anderer Melodie belegt. Alle Nachweise besingen die „Kuahla, Kalma und schönen Menscha (Dirndln) auf der Alm“, in keinem der Nachweise findet sich die im Wechselgebiet aufgezeichnete Ortsangabe „bei uns im Tal“.

654 Die Tradition des Almgehens ist an den Wochenenden der Alm-Schutzpatrone Jakobus (25. Juli) und Bartholomäus (24. August) heute lebendiger denn je. Einheimische und Gäste warten nach dem Winter „sehnsüchtig auf den Almauftrieb, damit 's Almgehen anfangen kann“ (Lorenz Traint – Aspang, Musikant und Komponist). Der am 2. Juni-Samstag – in den Jahren 2007–2009 als wissenschaftliches Feldforschungsprojekt auf 18 teilnehmenden Almhütten und Schwaigen durchgeführte – Schwaigen-Reigen[®] ist heute als „traditionelle musikalische Eröffnung des Almsommers“ etabliert. Zum 10-jährigen Jubiläum hatte Bürgermeister ÖkRat Josef Bauer am 11. Juni 2016 den Pfarrer von Mönichkirchen, Dechant Mag. Dietmar Orglmeister (Urenkel des letzten Wiener k.u.k. Hofbaumeisters Gustav Orglmeister) um den Almsegen gebeten und Bezirkshauptleute, Bürgermeister der Wechsel-Gemeinden, die Sparkassen Friedberg (Stmk.) und Neunkirchen (NÖ) als Sponsoren, Vertreter des Österreichischen Gebirgsvereins, den langjährigen Almhalter Eberhard Zingl aus Bruck an der Lafnitz (Stmk.) und Blessings Nqo Nkomo, Elton Mtetwa und Vusa Mkhaya („Insingizi“) aus Simbabwe zur akustischen Illustration der Lockrufe für das Weidevieh, letztere mit ihrem traditionellen Schnalzen und Pfeifen zum musikalisch vielfältig begleiteten Festakt (Dechantskirchner Viergesang, Die Festenburger Sängerrunde und Die Joglerischen aus St. Lorenzen a/W., Stmk., Jo-e! und Freunde – Ecuador / Österreich und Putz & Stingl aus Aspang, NÖ, auf das an der steirisch-niederösterreichischen Grenze gelegene Wetterkoglerhaus eingeladen.

655 Siehe COMPA 13/1, Arnold Blöchl, Volksmusik in Oberösterreich, S. 83f., „Ludwig Pauli [(Linz 1851 – † Gmunden), Oberlandesgerichtsrat in Gmunden (1875–1910)], Mitglied des »Arbeitsausschusses für das Volkslied in Oberösterreich und Salzburg«, zuständig für das Traunviertel, machte Abschriften vor allem aus bäuerlichen handschriftlichen Liederbüchern.

656 „Bei uns [in Puchberg am Schneeberg] haben außer uns nur die Hödl-Buam [Franz Hödl – Bauer, Karl Hödl – Wirt und Franz Kropf – Zimmermann] dieses Lied kennt.“ (Grete Klauser, Juni 2016). In den Kotek-Aufzeichnungen (1912/13) des Vaters Johann Hödl (Gastwirt und Bauer) scheint dieses Lied nicht auf.

Die Aufzeichnung aus dem Wechselgebiet zeigt dieselbe festgefügte melodische Gestalt, wie sie im Flugblatt Moßbeck und den Niederschriften Karl Liebleitners aus St. Aegydt am Neuwald (1894/1903) und Naßwald (1906) zu finden ist. Das Tondokument aus Puchberg am Schneeberg (Dreigesang Klausner) ist die klingende Fassung der Liebleitner-Aufzeichnung aus Naßwald. Zwischen dem Wechselgebiet und Naßwald bestand durch Georg Huebmerters Schlägerungstätigkeit am Feistritz-Sattel eine enge Beziehung. Auf eine ähnlich enge Verbindung zwischen Trattenbach im Feistritztal und den an das Wechselgebiet angrenzenden kleinen Dörfern verweist Georg Koteks Anmerkung:

... Johann Hödl, der Gastwirt, ... kann als Muster gelten, wie man alte Überlieferung pflegen soll ... Die Jugend des Tales singt heute genau so, wie die Älteren einst sangen. Oberlehrer Scheibenreif in Trattenbach hatte uns gelegentlich einmal aufmerksam gemacht, daß in seinem Heimatort, Flatz bei Ternitz noch fleißig gesungen werde ... Ein Verwandter unseres Gewährsmannes, der Gastwirt Anton Scheibenreif, nahm uns in seine Obhut ... (Kotek 3, 1943, S. 2 – Vorrede.)

Im Refrain-Jodler der vorliegenden Fassung aus Unternberg bei St. Corona a/W. (NÖ) erfahren die Takte 1 und 5 in der sängerischen Interpretation eine Dehnung des jeweils dritten Viertels und sind dadurch zwei- bzw. vierschlägig. Dennoch bleibt die stilistische Zugehörigkeit des Jodlers zum 3/4-Takt erhalten, welche im frei-rhythmischen Singen (tempo rubato) derartige taktwechselnde Einschübe möglich macht. Dadurch wird – gleich einer „Fermate“ – der Fluss der Melodie für einen Moment aufgehoben.

[LuR – 43]

siehe Jodler
[Vu – 131]⁶⁵⁷

Schwärs sand de Kerschn

T+M / 1:4 + Refrain-Jodler
LiebesliedL: 5 5 5 4 0 /
J: 7₄ 4⁶ 4 3
einstimmig

Schwärs sand de Kerschn ...

Kirchberg am Wechsel.

Handwritten musical score for "Schwärs sand de Kerschn". The score is in 3/4 time and consists of three staves of music. The lyrics are written below the notes. The lyrics are: "Schwärs sand de Kerschn ihr kennt's ma's glaubm. So san meina Herzliabstn ihre Augn. Ihre Zähnt san so weiss wie Öifnboan, Ihr Herz is so hårt wie a Stoan. Dri hol li dri hol jo. Dri hollio dri hollio a-ho." The score includes first and second endings and a double bar line at the end.

Handschrift Ilka Peter

1. Schwärs sand de Kerschn, ihr kennt's ma's glaubm.
So san meina Herzliabstn ihre Augn.
Ihre Zähnt san so weiss wie Öifnboan,
Ihr Herz is so hårt wie a Stoan.
Dri hol li dri hol jo
Dri hollio, dri hollio a-ho

Aufgezeichnet am 20. November 1949 von Ilka Peter, gesungen von Rosa Hofer, Bauerntochter in Kirchberg a/W., NÖVLA, A 336/4.

Die weiteren Strophen hat Rosa Hofer vergessen. Dagegen war sie sehr enttäuscht, daß mir das Lied „Am Brunnen vor dem Tore ...“ bekannt war und ich es nicht aufschreiben wollte. (Ilka Peter.)

Öifnboan = Elfenbein. Siehe auch Helfenboan, in: „Am Bergerl“, [LuR – 7] = [Lu – 7c], S. 280, Str. 4.

Nachweise und Verbreitung:

„Schwarz wie die Kerschn“, T+M / 2:4, Wien 1840, NÖVLA, A 2/12. Faszikel durch Kriegseinwirkung verloren.
„Schwarz wie die Kirschen – Ländlich, sittlich“, T+M / 3:4 + Refrain, aufgezeichnet [um 1855] von Auguste Bender in Oberschefflenz / Baden-Württemberg, gesungen

657 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 131], S. 237.

vorwiegend von den Burschen im Wirtshause. Ich hörte es zuerst Mitte der fünfziger Jahre von einem jungen Schuhmacher, der es wahrscheinlich aus der Fremde mitgebracht hatte. (Auguste Bender.)

Den Worten liegt eine österr. mundartliche Dichtung zu Grunde. Die Weise ist aus einem Lannerschen Ländler entstanden. (Josef Pommer.)

In: Auguste Bender: Oberschefflenzer Volkslieder und volkstümliche Gesänge. Niederschrift der Weisen von Dr. J. Pommer, Karlsruhe 1902, S. 90f., Nr. 76 und S. 291. Text- und Melodievariante.

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 16, Nr. 75, Zle. 1–2, „Schwarz sein de Kersch'n das künts ös mer glaub'n“. Maria Saal (Ktn.).

„Schwäz wia die Kersch'n“, T+M / 1:4, aufgezeichnet 1904 von Karl Liebleitner (o. O.), gesungen von Robert Glantschnig, „ein Kärntner“. Melodievariante.

*Schwäz wia die Kersch'n, däs könnst ma glauben,
Sein von mein Diandlan die liaben Augn,
/: Die Zahndlan sein weiß wia däs Elfnban,
Die Tüttlan sein hoart wia d'r Stan. :/*⁶⁵⁸

„Schwarz wia de Kerschen“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet nach 1905 von Adolf Kirchl in Zwettl, Gasthaus Artner, NÖVLA, A 58/2. Str. 1 Textvariante. Melodievariante.

„Schwarz san die Kersch'n“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1922 von Elsa Neumann in Bratelsbrunn Nr. 341, Südmähren, gesungen von Franz Pohnitzer und Marie Tschsch, Treskowitz. NÖVLA, A 322/87. Str. 1 Textvariante.

Jungbauer 2 (1937), S. 174, Nr. 652, „Schwarz san die Kersch'n“, T+M / 3:4, Neuern 1923, gesungen von Hans Multerer und Hans Hackl. Str. 1 Textvariante. Melodievariante.

„Schwarz san die Kersch'n“, T+M / 2:4 + Jodler mit Silben im lokalen Dialekt „Stri a li, stri a lo“, gesungen von Rosina Lachmayer und Marie Hofer (Bäckers- und Bauerntochter, Vater „aus einer Generationenreihe von dörflichen Musikern“). Groß-Tajax, Südmähren. In: Barbara Laaber, Das Volkslied der Heimatvertriebenen aus Südmähren. In: JbÖVLW 5 (1956), S. 41–48, S. 48. Str. 1 Textvariante. Melodievariante.

„Schwarz wie die Kersch'n“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet [o. J.] im Erlaufal. [sic!]. NÖVLA, A 58/2. Gedruckt in: Hofer / Strohmayer (1996), S. 60, ident mit Aufzeichnung aus Zwettl. NÖVLA, A 58/2

Anmerkung:

Der fünftaktige Refrain-Jodler in der Aufzeichnung von Ilka Peter aus Kirchberg am Wechsel – als Überslagstimme notiert – ist eine melodische Schlußbegründung (= Ausgang), welchem – wie auch der Liedweise – die nicht aufgezeichnete Hauptstimme als Unterstimme fehlt. Die drei Refrain-Jodler der Nachweise sind melodisch eng verwandt, mit rhythmisch unterschiedlicher Gestaltung und regional-sprachlichen Jodler-Silben-Phrasen:

Kirchberg a/W.	
Groß-Tajax Südmähren	
Zwettl Waldviertel	

Die Liedweise findet sich im Wildschützenlied „Wir müass'n heut no in 's Biri gehn – 's Gamsjagern“ in Victor Zacks „Heiderich und Peterstamm“ (25 steirische Volkslieder, S. 8, Nr. 5, T+M / 1:8, Wien [1885]). Diese Melodie wird aufgrund ihrer Eigenheit mit den ersten acht Takten von Joseph Lanners „Steyrische Tänze“ (op. 165, komponiert 1841) in Verbindung gebracht.⁶⁵⁹ Der durch Kriegseinwirkung verloren gegangene Faszikel einer Aufzeichnung von „Schwarz wia die Kersch'n – Wien 1840“ (T+M / 2:4, NÖVLA, A 2/12) hätte vielleicht den „Melodieweg“ aufzeigen können. Im Wechselgebiet wird das genannte Wildschützenlied „Müssen wir heunt no ins Biri gehen – Bira-Lied“ (T+M / 7:6), aufgezeichnet von Franz Scheibenreif 1908/09 in Trattenbach (NÖ), gesungen von [Therese Semlegger], NÖVLA, A 43/8) mit einer anderen Melodie gesungen.

658 Gedruckt in: Anderluh 1/6 (1972), S. 33, Nr. 907.

659 Siehe dazu COMPA 20/1 – Deutsch / Weber: Weana Tanz, S. 38–40, „Was Joseph Lanner im ersten Teil der Nr. I [seiner Steirischen Tänze] mit schleifenden chromatischen Vorhalten als Thema in Sexten-Folgen vorstellt, ist die individuelle Umwandlung der in Terzen verlaufenden Melodie des Wildschützenliedes aus der dörflichen Singtradition. Abseits der Norm entwickelt Lanner mit vier dreitaktigen Motivgruppen ein einzigartiges durchkomponiertes Klangbild eines Wiener Tanzes“. Siehe auch: E. K. Blümml und R. Zoder: Josef Lanner's Fortleben im Volkslied. In: Zeitschrift der internationalen Musikgesellschaft VIII, Leipzig 1906, S. 6–12 und 161–168.

Die fachlich-kompetente, wenn auch negative Antwort der Gemeinde Miesenbach (NÖ), belegt neben der engen lokalen Verbreitung des Liedes „Schwarz wie die Kersch“ gleichzeitig die – wohlbekannte – geographische Verwechslung⁶⁶⁰ mit dem Ort Miesenbach bei Birkfeld (Stmk.):

Das Lied „Schwarz san die Kerschen“ kennt auf Grund Nachforschungen leider niemand, so sind auch der Name eines Sommerfrischlers Vincenz Schlachtberger und Adolf Strobl gänzlich unbekannt. Möglicherweise wird Miesenbach mit dem steirischen Miesenbach verwechselt.

Rudolf Kuchner

Gemeinde Miesenbach bei Birkfeld

[LuR – 44a]

siehe Jodler

[Vu – 72]⁶⁶¹

Sein wol nārische Leit

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler

Gstanzl-Lied

L: 3 7 4 3 /

J: 3⁵ 7⁵ 2⁵ 1⁵

einstimmig

*Konrad, Winter Knattausfar 1887
(Hut der Gams und Ochs, Birkfeld)*

Sein wol nārische Leit! fängt die Pfoara z' Sānct Veit, da es pifirft, warnen liabm, warn wol pfoara gnuen z' kriagn; da es pifirft, warnen liabm, warn wol pfoara gnuen z' kriagn. fūbi' i' i ni follu fūi midli; fūbi' i' i ni follu fūi midli; fūbi' i' i ni follu fūi, fūbi' i' i ni follu fūi.

Handschrift Karl Liebleitner

1. Sein wol nārische Leit,
Sāgt da Pfoara z' Sānct Veit.
/: De' a schiachs Deanl liabm,
Warn wol scheane gnua z' kriagn. :/
Einer: Hādi ā i ri
Alle: Holla hā i ridl i
Einer: Hādi ā i ri
Alle: Holla hā i ridl i
Einer: Hādi ā i ri
Alle: Holla hā
Einer: Hādi ā i ri
Alle: Holla hā

– Süß (1865), S. 186, Nr. 123⁶⁶²

2. An Gams hān i gschossn
In Hohegger Gwāndt.
/: Hāt me 's Hoamtrāgn vadrossn,
Hān 's in Jagasbuam gschenkt. :/
Hādi ā ...

*A Gams hān i g'schoss'n,
En Hochögga Gwāndt;
Hāt mi 's Hoamtrāg'n vadroß'n,
Hān 's en Jagabuam g'schenkt.*

660 Siehe dazu auch Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 9], „Der Tratenbäcker“, S. 80ff.

661 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 72], S. 198.

662 Als „Salzburger Gstanzl“ zitiert in: Sänger und Musikantenzeitung 24, München 1981, Heft 2, S. 95.

– Werle (1884), S. 271, Mürzthal

3. Hoch obm afn Eⁱck *Dort ob'n auf da Schneealm*
 Is a Schildhähn varreⁱck^t; *Is a Schildhahn varekt,*
 /: Sein die Stadtla-Herrn keⁱman, *Und d' Neuberger Jaga*
 Hå se d' Feidern aufsteⁱck^t. :/ *Hab'n d' Federn aufg'stekt.*
 Einer: Hådi å i ri
 Alle: Holla hå i ridl i
 Einer: Hådi å i ri
 Alle: Holla hå i ridl i
 Einer: Hådi å i ri
 Alle: Holla hå
 Einer: Hådi å i ri
 Alle: Holla hå

Aufgezeichnet 1887 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom Wirt Prettenhofer, „aus der Gegend Anger, Birkfeld“. ÖVLA, A 335/09/289.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 2, Zle. 3–4:

„Bua, wännst willst åm Håhnbfålz gehn – Dås steirische Håhnbfålzliad“ [LuR – 12a]⁶⁶³, Vorau 1887, T+M / 3:3 + Refrain-Jodler, Str. 3, Zle. 3–4. Textvariante. Andere Melodie.

Nachweise:

ad Str. 3, Zle. 3–4:

Greinz / Kapferer (1893), S. 124–126 „Bua, wann d' willst an Hahnfalz geah'n – Der Hahnfalz“, T / 5:4 + Jodler, Str. 5, Zle. 3–4. Textvariante:

*Und dö Hahnenfedern hat ma üb'rall gearn:
 In da Wiener Stadt die größten Hearn!
 Jodler*

Anmerkung:

Die Strophen dieses Gstanzl-Liedes gehören einer älteren Überlieferung an, wie sie in einigen Regionen in den lokalen sprachlichen Ausformungen aufgezeichnet sind. Aus Str. 3 klingen höhrender Spott und Verachtung der Bauern und Wilderer für die „Stadtla“ und die – offiziellen – Neuberger Jaga. Die Formulierung ist noch schärfer als in der Textvariante aus Tirol (1893).

Die vorliegende Liedweise, erstmals aufgezeichnet 1887 von Karl Liebleitner in Vorau, ist der früheste Beleg von jenem Melodietypus, welcher mit der Textzeile „Und a Wåldbua bin i, und a Wåldmadl, dås liab i“ in allgemein zugänglichen Liederbüchern gedruckt vorliegt. Das Lied wurde zu einem populären Ständeslied in Chorwesen und Schulgesang (siehe Nachweise und Verbreitung)⁶⁶⁴. Der früheste Beleg dieses Liedes wurde 1902 von Karl Liebleitner in Zell am Ziller / Tirol, gesungen von einem Stubaitaler, aufgezeichnet (ÖVLA, A 335/14/37). Im Wechselgebiet ist das Lied 1911 durch Ernst Hamza dokumentiert (siehe [Lu(R) – 44c]).

Das Besondere im Refrain-Jodler des vorliegenden Gstanzl-Liedes ist die Teilung des Jodler-Themas in kurze eintaktige Motive, ausgeführt von „einem“ und „allen“ (= Solo und Tutti), wie in Liebleitners einstimmiger Originalaufzeichnung aus Vorau ersichtlich. Sie zeigt den Verlauf der Melodie, lässt jedoch die von „allen“ gesungene Mehrstimmigkeit der Motive nicht erkennen.

663 Siehe S. 295.

664 Siehe [LuR – 44] = [Lu – 44c], S. 405f.

[Lu – 44b.1a]

Jå åwa Dianda^rl mei liabs

T+M / 2:4

Liebeslied

L: 3 7 4 1 / J: –
zweistimmig

Handschrift Ernst Hamza

- | | |
|--|--|
| 1. Jå åwa Dianda ^r l mei liabs,
Jå wånst ma du oañmul stiabst,
/: Jå wiast ma du amul gråuñg,
Löb i a neama læng. :/ | 2. Jå Dianda ^r l meiñ, meiñ
Jå muaßt nit aso seiñ.
Jå bålst wia ^a Stoañ bist,
Is mei Rö'na' imsist. |
|--|--|

Aufgezeichnet am 9. November 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von der Stoañban Reserl und Hannerl NÖVLA, A 36/40a.

bålst	=	sobald du
gråu(n)g	=	krånk ist so zu singen, daß „krå“, auf den Vorschlag + fällt und auf das + - „unk“. Die dialekt. Aussprache von krank ist ja auch „gråuñg“.
imsist / unsist	=	umsonst ist mein Rennen, Laufen nach Dir
mei	=	mein! Ausruf so wie „oh du mein“
Rö'na	=	Rennen

[Lu – 44b.1b]

Jå åba Dirnderl meiñ liabs

T+M / 2:4

Liebeslied

L: 3 7 4 1 / J: –
zweistimmig

- | | |
|---|---|
| 1. Jå åba Dirndal meiñ liabs,
Jå wånst ma du oañmul stiabst,
Jå wirst ma du oañmul krånk
Leb i a neama læng. | 2. Jå Dirnderl meiñ, meiñ
Jå muaßt nit aso ^a seiñ.
Jå bålst wia ^a a Stoañ bist,
Is meiñ Herge ^h n umsist. |
|---|---|

Aufgezeichnet 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von den Bauerntöchtern Reserl und Hannerl Steinbauer. NÖVLA, A 53/18. „Im ganzen Wechselgebiet bekannt“. Die „Zweitschrift“ des Liedes „Jå åwa Dirnda^rl mei liabs“ mit textlichen „Glättungen“.

[Lu – 44c]

Und a Wãldbua bin i

T+M / 6:4

Standeslied

L: 3 7 4 1 / J: –

zweistimmig

1.) Und a Wãld= Bua bin i, iud a Wãcht = unentfãh Liebhl
 mi, i Bua a Bua a junga, schlãch in Hãltz: schlãch iim=
 ma. y Bua a ma.

Handschrift Ernst Hamza

1. Und a Wãldbua bin i, – Liebleitner (1902) – Kohl / Reiter (1914)
 Und a Wãldmentsch liabb mi *Wãldmadl* *Walddiandl*
 /: I biñ 's a Bua^r a junga – Liebleitner – Kohl / Reiter
 Schla'ch in Hultzschlã^u umma. :/ *Wãldschlag* *Wald fein*
 – Liebleitner, Str. 3
2. Oh du Diandl ma'iñ, ma'iñ, *Åber Diandal, deiñ Treu*
 Daiñ Aufrichtikaïd *Und deiñ Aufrichtigkeit*
 /: Da'iñ schaiñi Mãnia *Und deiñ schiane Manier*
 Hãd mi heagfiad z dia. :/ *Hãt mi hergeführt zu Dir.*
3. Oh du Diandl du nets
 Du ligst ma^r in Heaz
 /: Du liegst ma^(o) in Sinn
 Weil i z' Nãcht ba dia bin. :!
4. Und a Wãldbua biñ i 's
 Und a Wãldmentsch liab i 's.
 /: Biñ 's a Bua^r a junga,
 Schla'ch in Wãld dausst umma. :/
5. Oh du Diandl ma'iñ, ma'iñ – Liebleitner (1902), Str. 2
 Af ma'iñ Heaz liegg a Zwaï^g *Åber Diandal, sei treu*
 Bric'h'n å, so g'head a da'iñ. *Aus mein' Herz wãxt a Zwei:*
 Åwa traï muasd d'ma sa'iñ. *Prock dirs å, es ghert deiñ,*
Åber treu muaßt ma seiñ!
6. A Hacka^l zan schlãgn,
 A Dian in Heaz trãgn,
 A Wãldbua biñ i 's,
 A Wãldbua blaⁱ i 's!

Mãnia = Manier

Aufgezeichnet von Ernst Hamza am 4. Februar 1911 in Hollabrunn bei Feistritz a/ W. (NÖ), gesungen von der Stoañban Reserl und Hannerl. NÖVLA, A 59/22.

Anmerkung:

Die beiden 1909, resp. 1911 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ) aufgezeichneten Lieder „Jã åwa Dirnda^l mei liabs“ (T+M / 2:4) und „Und a Wãldbua biñ i“ (T+M / 6:4) wurden von den Sãngerinnen, der Stoañban Reserl und Hannerl, zur selben Melodie gesungen, wie sie Karl Liebleitner 1887 – 20 Jahre davor – in Vorau (Stmk.) einstimmig aufgezeichnet hatte. Die Textverwandtschaft der beiden, in Hollabrunn aufgezeichneten Lieder beschrãnkt sich auf die in Str. 2 und Str. 5 des jũngerer Liedes wiederholte Anfangszeile „Oh du Diandl ma'iñ, ma'iñ“.

Nachweise und Verbreitung:

- „A Wäldbua bin i und a Wäldmadl liab i“, T+M / 3:4 + Refrain-Jodler, aufgezeichnet am 20. August 1902 von Karl Liebleitner in Zell a. Ziller, gesungen von Franz Wanker, einen Stubaitaler. ÖVLA/ A 335/14/37. Str. 1 ident mit Str. 1, Str. 2 Textvariante zu Str. 5.
- Kohl / Reiter 4 (1914/15), S. 323f., Nr. 176, „Und der Wäldbua bin i und a Wälddiandl liab i“, T+M / 5:4 + Jodler. „Dieses Lied ist in Tirol sehr verbreitet“. Str. 2– 5 anderer Text. Str. 2 ident mit Str. 3 Liebleitner-Aufzeichnung aus Sparbach.
- Liebleitner 2 (1927), S. 39–42, Nr. 18, „A Wäldbua bin i“, T+M / 4:4 + Jodler, Str. 2 ident mit „Jä åwa Dirnda'l mei liabs“, [LuR – 44b.1a], Str. 1, aufgezeichnet in Sparbach / Möding [um 1920], gesungen von Fr. Gretl Spies. „Das Folgende«Schmälz in der Buttn« – wird gern als Abschluß gesungen“.
- Schmidkunz (1938), S. 266, „Und a Waldbua bin i – Der Waldbua“, T+M / 6:4 + Refrain „Schmalz in da Buttn“.
- Bresgen (1947), S. 117, „A Waldbua bin i“, T+M / 4:4 + Refrain „Schmalz in der Buttn“. „In Salzburg, Oberbayern und Steiermark weit verbreitet. Mitget. d. J. Pflügl – Gmunden, sowie aus der Familienüberlieferung von Fanderl Wastl.“
- Goertz / Haid (1979), S. 84f., „A Waldbua bin i“, T+M / 4:4 + Refrain „Schmalz in der Buttn“. „In Österreich und Bayern weit verbreitet“. Melodie und Text Variante zu Bresgen-Fassung.
- Schwarz / Seidel (1981), S. 63, „A Waldbua bin i“, T+M / 3:4 + Refrain. Ident mit Goertz / Haid-Fassung. „Niederösterreich u. Steiermark“. Quelle: E. Seidel: Liederblatt f. Sing- und Volkstanzkreise, Graz 1955.
- Hofer (1984), S. 252f., Nr. 238, „Und a Wäldbua bin i“, T+M / 6:4 + Refrain. Zusammenstellung der Quellen Liebleitner, Bresgen, Schwarz / Seidel. Str. 6 Variante zu „Jä åwa Dirnda'l mei liabs“, [LuR – 44b.1a], Str. 1.
- Draxler / Scheiber (1999), S. 291, „Und a Waldbua bin i“, T+M / 5:4 + Refrain „Schmalz in der Buttn“, „Fassung aus dem Waldviertel – Sammlung Karl Magnus Klier“. Str. 5 Variante zu „Jä åwa Dirnda'l mei liabs“, [LuR – 44b.1a], Str. 1.

[LuR – 45]

siehe Jodler
[Vu – 79]⁶⁶⁵

Und ar Älmhüttn is mein Häuserl

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler

Almerisches Dialoglied

L: 1 5 2 1 /

J: 4 3 4 3

zweistimmig

♩ = 76

1. Und ar Älmhüttn is mein Häuserl und das Sedl weiß mein
Gwand. Und a Gams und a Reh is mei Foh auf da
Wand. Holla re di du li ri ti ri di du li o holla
re di du li o ri ti ri di du li o. ho - ljo.

♩ = 92

2. Und zum Mälchn a Sechtal und zum Äsei-chn a Sieb.
Und zum Gern habn a Dirndel was a je-da gern siecht.
Jodler wie oben!

Original As-Dur

665 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 79], S. 202.

1. Und ar Älmhütt'n is meiß Häuserl, und däs Edlweiß meiß Gwänd.
/: Und a Gams und a Reh is meiß Feh* auf da Wänd. :/
Holla re di du li ri ti ri di du li o
Holla re di du li o, ri ti ri di du li o
Holla re di du li ri ti ri di du li o
Holla re di du li o, ho ljo.
2. Und zum Mölchn a Sechta und zum Ä^bseichn a Sieb
/: Und zum Gernhåbn a Dirnderl, wås a jeda gern siecht. :/
Holla re di ...
3. Und am Eckn drobn steht däs Hütterl und herunt gråst däs Vieh
/: Und am Zaun draust liegt da Schlüssl, Bua wånnst eina wüllst zu mir. :/
Holla re di du li ri ti ri di du li o
Holla re di du li o, ri ti ri di du li o
Holla re di du li ri ti ri di du li o
Holla re di du li o, ho ljo.

Aufgezeichnet und gesungen 2006 in Aspang von Maria Zinkl (*1938) und Grete Böhm (*1936), CD „Maria und Grete. So singen wir“. CD I, tr. 31.

*Feh = Fell [wohl der der jägerische Begriff für das weibliche Tier]

Nachweise und Verbreitung:

Kohl 1 (1899), „Die Älmhütt'n is mei Häusai“, T+M / 3:2, Str. 2 und Str. 3 anderer Text, Salvenberg / Hopfgarten 1898. Andere Melodie.

COMP 19 (2008) – Hochradner: Lieder und Schnaderhüpfel um 1900 aus Salzburg, S. 272, Nr. 32, „Mei Haus is a Älphitt“, T+M / 2:2, Str. 2 anderer Text, aufgezeichnet von Otto Eberhard [Salzburg] 1914. Melodievariante.

DVL 40 (1938), S. 54, Edith Mayerhofer: „Und an Älphütt'n is mei Heisei – Almlied aus Salzburg“, T+M / 3:4 + Jodler. Hochköniggebiet vor 1938, „gesungen von der Sennerin Wetti Moßhammer auf der Alm“. Andere Liedweise.

Neuper (2002), S. 132, „Und a Älmhütt'n is mei Häusei“, T+M / 3:4 + Jodler. Salzburg und Salzkammergut. Textvariante. Idente Liedweise.

Anmerkung:

Die Aufzeichnung aus dem Wechselgebiet entspricht der bei Neuper aus Salzburg und dem Salzkammergut mit einem Jodler belegten Fassung. Der Refrain-Jodler wird von der Grundtonart in die Quinttonart geführt, von welcher ausgehend die Sängerinnen die beiden nachfolgenden Strophen singen. Gleichzeitig entsteht durch Umkehrung der Intervalle – von der in Terzen verlaufenden Zweistimmigkeit der ersten Strophe – eine in Sexten gesungene Unterstimmen-Zweistimmigkeit. Dadurch erhält das Lied eine neue Klangfarbe, welche auch die Aussage der Strophe verändert.

Anhand obiger Nachweise ist Str. 1 ein Beispiel für „Verhören“ in einer Lied-Übernahme⁶⁶⁶. Die in Zeile 1 in Tirol (1898) besungene, genießbare Wildpflanze „Der Marbl“, resp. „Der Raut'n“ in Salzburg (1914; vor 1938) als „mei Troad“ (= Korn) wird bei Neuper (Salzburg und Salzkammergut 1988) zum romantisierten „Edlweiß“. In der vorliegenden Fassung von Maria & Grete wird dieses – da ungenießbar und als Hutzierde gebräuchlich – in Verbindung mit „meiß Gwänd“ gesetzt. Die in Zeile 2 genannten „Gams und Hirsch“ (Tirol), resp. „Gams und Reh“ (Salzburg und Neuper) sind dort „mei Vieh auf da Woad“. Im Reim zu „Gwänd“ singen die beiden Frauen „Feh auf da Wänd“, was jedoch dem realen Bild des Wilderers widerspricht.

666 Siehe dazu auch [LuB – 2] „Bein Umarele, hoi da la di ri“, S. 455f., Anmerkung.

[LuR – 46a]

siehe Jodler
[Vu – 121]⁶⁶⁷

Und ban Bacherl steht a Hüttal

T+M / 5:4 + Refrain-Jodler
LiebesliedL: 3⁵ 2⁴ 4⁷ 5 /
J: 6 5 5 5
einstimmig

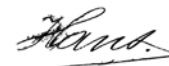

Und ban Bacherl steht a Hüttal und ban
Hütterl steht a Bam, Und so oft i dort vorbeigeh is mei
Dianderl net daham. Holla dri a ho holla dria ho ho holla
dria ho ho holla dria ho, holla dria ho holla dria ho ho holla
dria ho is net da hoam.

Maschinschriftliche Fassung Franz Reingruber

1. Und ban Bacherl steht a Hüttal
Und ban Hütterl steht a Bam.
Und so oft i dort vorbeigeh,
Is mei Dianderl net daham.
Holla dri a ho holla dria ho ho
Holla dria ho ho holla dria ho
Holla dria ho holla dria ho ho
Holla dria ho – Is net dahoam.

*Ende's Bacherl steht a Hüttal
Und sein Hütterl steht a Baum
Und so oft als i dort vorbeigeh
Findi's oftmal's nimmer hamm.*

Zeile 4 „Find i's oftmal's nimmer hamm.“



2. Und i kenn scho, und i woäß scho,
(Daß du mi neama magst),
Hast mi neamma so gern,
Muaß mei Häuserl verkaufn,
Muaß oan Oansiedler wern.
Holla dri ...

Eintragung im „Fremden-Buch auf der Steyersberger Schwaig“,
S. 62, „Hans, 29. Juli 1876“.

– Liebleitner, Göstling (1905)

3. Und ban Bacherl steht a Hütterl,
Und ban Hütterl steht a Reh.
Und so oft i mei Dirnderl anschau,
Tuat ma's Herzerl so weh.
Holla dri ...

2. *In da Hütt'n wohnt a Diandal
Gråd so frisch als wiar a Reh.
Und wann sie mi so freindli ånschaut
...*

4. Und das Diandal hat 2 Äugerl,
Die leuchtn als wia d' Stern.
Und wenn s' mich so freundlich anschaut,
Kunnt völli narrisch i werd'n.
Holla dri ...

3. ...
*Wiar in Himmel de' Stern
Und de's Gschau vo den Diandal
Is gråd zan narisch wern.*

5. Und das Diandal hat sonst nix,
Als a Schupfn voll Heu,
Und a Spinnradl und a Bettstadt'l,
Und a Bettg'wandl a dabei.
Holla dri a ho holla dria ho ho
Holla dria ho ho holla dria ho
Holla dria ho holla dria ho ho
Holla dria ho – Bettg'wandl a dabei.

4. *Und das Diandal liegt ma im Sinn
Bin i wäch od'r in Tram
Is oft, daß i vorbeigeh
Vor den Hüttal beim Bam
Ho li e tu li e i ri ti tri
Ho e i ri di ri ti tri.
Ho li e tu li e i ri ti tri
Ho li e tu li e i ri ti tri*

667 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 121], S. 230.

Aufzeichnung [um 1918/20] von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, gesungen von Eva Kirnbauer. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Lied Nr. 99; NÖVLA, A 276/45.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 2:

„I siach schon, i woäß schon, du häst mi net gern“, T / 3:2, aufgezeichnet 1908 von Dr. Popelak in St. Jacob i. W., Bezirk Friedberg (Obersteier [sic!]), „mitgetheilt von der Genofeva Pusterhofer. Dieselbe kann sich nicht erinnern, wo sie dieses Gedicht gehört hat.“ STVLA, A 46/8.

1. I siach schon, i woäß schon, du häst mi net gern,
Wär mei Keusch'n vakafn und a Oansidler wer'n.
2. Wer'd mei Hütterl dann kafn auf da Alma då drobn,
In der Nacht werd' s da traman, werst di auffa valobn.
3. Wirst kumman und sogn já, du hätt'st mi wohl gern,
Wirst bitten und betteln, sullt a Zwoasidler wern.

Nachweise und Verbreitung Fassung „Und ban Bacherl“:

„Über'm Bacherl steht a Hütterl – Der verliebte Tiroler Bua“, T / 4:4 + Jodler. In: Tiroler Alpen-Lieder. Sammlung der beliebtesten und schönsten National-Gesänge, Jodler und Schnaderhüpfln. Lienz [1880], Druck und Verlag Mahl, S. 4. <http://digital.tessmann.it/tessmannDigital/Medium>, abgerufen April 2016.

„Über'm Bacherl steht a Hütterl – Der verliebte Tiroler“, T+M / 4:4 + Jodler. In: Johann Fuchs: Sammlung ächter Tiroler National-Lieder für vierstimmigen Männerchor, München 1886, Heft III, Nr. 5.⁶⁶⁸ Liedweise ident mit Hamza-Aufzeichnung „Af'n Bergerl steht a Hütterl“, T+M / 5:4, Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ) 1911, [LuR – 46b].

Greinz / Kapferer 1 (1893), S. 50f., „Neb'nen Bachal steaht a Hüttal“, T / 4:4 + Jodler. Unterinntal.

„Üban Bachal steht a Hüttln, bei da Hüttln steht a Bam“, T+M / 4:2 + Jodler, aufgezeichnet 1905 von Karl Liebleitner in Göstling a. d. Ybbs, gesungen vom „alten Moosbauer“. Textvariante Str. 1, Zle 4 „Find i niamåls nimma ham“, ohne Str. 2. Andere Melodie. NÖVLA, A 419/173A, 173B.

„Und bein Bacherl steht a Hütterl“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1909 von Viktor Zack in Obdach, gesungen von den „Moitzi-Buam“. STVLA, Hs 048, Nr. 35.

„Drunt ban Bacherl steht a Hüttal“, T / 3:4. In: Dengg, O. (1922), S. 65, Nr. 106. Pinzgau.

„Überm Bacherl steht a Hütterl“, T+M / 2:4, M 073/IIa, Nr. 54, Lochau 1925, VVLA Bregenz. Melodie wie [LuR – 46a].

„Überm Bacherl steht a Hütterl“, T+M / 4:4, VVLA, M 131/2, Nr. 25a, Bizau 1928, VVLA Bregenz. Melodie wie [LuR – 46b].

ad Str. 2 (resp. Popelak-Aufzeichnung Str. 1 und Str. 3):

Ziska / Schottky (1819), S. 229, „Der Zweisiedler“; Singeweise S. 76, Nr. 29, T+M / 4:2. Andere Melodie. Str. 1, Str. 4 – Textvariante:

*I siach 's schoñ, i g'schpiar' 's schoñ, du häst mi nid gea'n,
Muaß 's Hais'l vakaf'n, muaß an Oańsidla wea'n.
Denn 's Oańsidla Leb'n des is ma nid geb'n,
I mecht já vul liaba a Zwoasid'la wea'n.*

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 95, Nr. 415. Glanthal:

*I sieg schon i waß schon, du hats mi nix gern,
Wer 's Keuschle verkaf'n, wer Ansiedler wer'n;
Wer Ansiedler wer'n, af 'n Bergl dort drobn,
Und das Diendl, daß [sic!] mi gern hat, weat se aufe verlob'n.*

Werle (1884), S. 153, Nr. 7, Ennsthal:

*I sig scho, i hör scho, du hast mi nix gern;
Wie mei Häuserl vakaf'n wiat Oansidla wer'n.*

Anmerkung:

Das von Dr. Popelak im Jahre 1908 in „St. Jacob“ aufgezeichnete Gedicht in Schnaderhüpfelform vermittelt, welche Bedeutung dem Leben auf der Alm zugemessen wurde. Der Text scheint im Walzer von Koschats Singspiel „Am Wörtersee“ auf, dessen Premiere im März 1880 in Wien, im k. u. k. Hofoperntheater stattgefunden hatte. Ob der Text mit Sommergästen seinen Weg „aufs Land“ gefunden hat, oder – wie die Nachweise aus Lienz eher vermuten lassen – nicht vielleicht umgekehrt?

668 Friedrich Hofmeister: Musikalisch-literarischer Monatsbericht über neue Musikalien, musikalische Schriften und Abbildungen für das Jahr 1886, Leipzig o. J., S. 205.

Das Jodler-Lied „Und ban Bacherl steht a Hüttal“ ist im Wechselgebiet ein Einzelbeleg. Textlich wie formal entspricht es den Erstdrucken in Tirol um 1880 („Tiroler Alpenlieder“ und „Tiroler National-Lieder“) und 1893 (Greinz / Kapferer), jedoch nicht in Liedweise und Jodler. Das Lied ist nur im Wechselgebiet, in Tirol und Obdach (Steiermark) mit abschließendem Jodler belegt. Die Liedweise der Reingruber-Aufzeichnung „Und ban Bacherl steht a Hüttal“ aus dem Wechselgebiet (Außer-Neuwald um 1918) ist ident mit der Fassung Zack (Obdach 1909)⁶⁶⁹, der Jodler jedoch nicht.

Die Liedweise wurde in Vorarlberg sowohl zum Liedtext „Überm Bacherl steht a Hütterl“ (Lochau 1925) wie auch zum Liedtext „Auf’n Bergerl“ (H. Pommer, Riefensberg / Bregenzerwald 1922) aufgezeichnet. Dieselbe Liedweise ist [um 1920] von Bergolth im Tullnerfeld zu einer Textvariante von „Auf’m Bergerl steht a Häuserl“ belegt.

Zur Liedweise der Erstdrucke aus Tirol wird die – textlich wie inhaltlich jedoch nur in der ersten Strophe verwandte – zweite Aufzeichnung aus dem Wechselgebiet „Af’n Bergerl steht a Hütterl“ gesungen:

[Lu – 46b]

Af’n Berga^rl steht a Hitta^rlL: 5 5 7 3 / J: –
zweistimmigT+M / 5:4
Liebeslied

Af'n Berga^rl steht a Hit-tal, beiden Hit-tal steht a Bam.
Und so oft i dâ vor-bei geh, findi gu-a neama hoam.

– Pommer (1884), Str. 2

1. Af'n Berga^rl steht a Hitta^rl Häuserl
Bei den Hitta^rl steht a Bam. Vor den Häuserl ...
Und so oft i dâ vorbei geh, ... vorüberkim,
Findi i gu-a neama hoam. Is meiñ Dirnd'l nit daham.
2. In den Hitta^rl is' a Dianda^rl ,
Is so frisch åls wiaⁿ a Reh.
Und so oft i 's Dianda^rl åñschau
Wird 's in Heaz ma gua so weh (oder: Tuat ma 's Heaza^rl ållwal weh.)
– Pommer (1884)
3. Dås Dianda^rl hå^ud zwoa Aiga^rl Und meiñ Dirnd'l håt zwoa Åugerln
Wia^r in Himmi san dë Steen Und dë funkeln wia r a Stern
Und so oft i 's Diandl åñschau ... i meiñ Dirnd'l ...
Hañ i 's no^a oañmul so^a geen. Möcht' i ållweil narrisch wern.
4. Denn dås Dianda^rl is ma'ñ Fraⁱd
Ob i wåch od^r ob i troam
Denk i ållwal auf dë's Dianda^rl
Ba den Hitta^rl åm Roañ.
– Pommer (1884), Str. 1, Zle. 1–2
5. Iwa 's Stiega^rl biñ - i - 's gsprunga Übers Bacherl bin i gsprungan
Iwa d' Wiesn biñ - i - 's grënd Übers Wieserl bin I grennt
Und dâ^a hå^ud mi maiñ Diandl – Ziska / Schottky (1819), S. 65f.,
In juchazn kennt. Variante: „Liebesglück“, Str. 6


Aufgezeichnet am 4. Februar 1911 von Ernst Hamza in Hollabrunn bei Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von Stoañban Reserl und Hannerl. NÖVLA, SA 53a.

669 Vorarlberger Volksliedarchiv Bregenz: „Überm Bacherl steht a Hütterl“, T+M / 4:4, M 131/2, Nr. 25a, Bizau 1928; „Überm Bacherl steht a Hütterl“, T+M / 2:4, M 073/IIa, Nr. 54, Lochau 1925; Steirisches Volksliedwerk Graz: „Und bein Bacherl steht a Hütterl“, T+M / 3:4 + Jodler, Hs 048, Nr. 35, aufgezeichnet 1909 von Viktor Zack in Obdach.

gu-a = gar nicht geen = gern Roañ = Rain Steen = Sterne
 Stiegarl = das „Stiegl“ ist ein aus stiegenstufenartig angeordneten Brettern
 hergestellter „Überstieg“ über einen Weideviehzaun
 troam = träume

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 5:

„Iwas Stiga'l biñ i 's gspruñga“, T+M / 13:4, Melodievariante zu Gstanzl siehe [LuSh – 18c]⁶⁷⁰. 5¹ 2⁴ 5⁷ 1³


– Ziska / Schottky (1819), S. 65f., „Liebes-Glück“, Str. 7

Iwas Stiga'l biñ i 's gspruñga	Aus 'n Dâl bin i ganga
Iwa d' Wä'n biñ i 's gre'nt	Af d' Alm bin i g'rent
Und dâ hâ'nd mi ma'n Dianda'l	Dâ hâd mi ma'n Diand'l
Glei '(i)n juihizn ke'nt.	Âm Dud'ln glai kennt.

Aufgezeichnet von Ernst Hamza am 15. September 1912 in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen vom Peter Steinbauer jun. NÖVLA, A 67/3.

Nachweise:

ad Str. 1:

Ziska / Schottky (1819), S. 65ff. „Liebes-Glück“, T+M / 15:4. Andere Melodie. Text siehe oben.

Nachweise und Verbreitung Fassung „Auf den Bergerl“:

Pommer J. (1884): „Auf'n Bergerl steht a Hütterl“, Str. 2 zu „Übers Bacherl bin i g'sprungen“, T+M / 3:4 + Jodler. In: Flugschrift 9, Wien 1904, S. 99–101, Nr. 118.

Alois Hruschka und Wendelin Toischer: Deutsche Volkslieder aus Böhmen, Prag 1891, S. 169, Nr. 121, „Auf dem Bergel steht a Hütterl“, T / 5:4. Lippitz in Böhmen.

„Auf'n Bergerl steht a Hütterl“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1922 von Helmuth Pommer in Riefensberg / Bregenzerwald, überliefert von den Geschwistern Frau Susanne Dorn und Konrad Fink. „Dieses Lied hat textlich große Verwandtschaft mit dem aus Steiermark stammenden Liede: „Übers Bacherl bin i g'sprungen“. Verweis auf Pommer-Aufzeichnung 1884 und Pommer-Flugschrift 9. VVLA, M 131/II, Nr. 25 = SAHW M02. Melodie wie [LuR – 46a]. In: Pommer H. (1926), S. 43f., „überliefert in bairischer Mundart“.

Jungbauer 1 (1930), S. 138f., Nr. 82a, „Auf dem Bergerl steht a Hütterl“, T+M / 5:4. Sofiental 1913, gesungen von Rudolf Gleißner. Melodievariante; S. 139, Nr. 82b „Im Wâld draußt steht a Hütterl – 's Hütterl“, T+M / 2:4, Filippshütte (Böhmerwald), Bundesliederbuch Nr. 237. Textvariante zu Str. 1 und Str. 3 [LuR – 46b], resp. Str. 4 [LuR – 46a]. Melodievariante; S. 139f., Nr. 82c „Im Wâld draußt steht a Hütterl“, T+M / 2:4, Ronsperg 1922, gesungen von Ludwig Hoidn und Marie Prinz. Melodievariante.

Bergolth (1992), S. 47, Nr. 27, „Auf 'm Bergerl steht a Häuserl“, T+M / 3:4. Freundorf-Baumgarten / Tullnerfeld.

Anmerkung:

Die Liedweise der Hamza-Aufzeichnung, ident mit dem um 1880 in Tirol belegten „Über 'm Bacherl steht a Hütterl“, wurde 1884 von Josef Pommer zu „Übers Bacherl bin i g'sprungen“ (Str. 2 „Auf'n Bergerl steht a Häuserl“) aufgezeichnet und 1904 mit folgender Bemerkung⁶⁷¹ veröffentlicht:

Überliefert von dem Kindermädchen Anna Kauf, einer Wirtstochter aus Karlsbrunn⁶⁷² an der mährisch-schlesischen Grenze, welche das Lied von steirischen Eisenarbeitern der dortigen Drahtzieherei gelernt hat.

670 Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 18c], S. 898ff.

671 Josef Pommer: Flugschriften hg. von dem Deutschen Volksgesang-Vereine in Wien 9., 44 Deutsche Volkslieder für Gemischten Chor, Wien 1904, S. 99–101, Nr. 118, „Übers Bacherl bin i g'sprungen – Übers Bacherl“, T+M / 3:4 + Jodler.

672 Karlsbrunn [heute Karlova Studánka] liegt in der Region des Altvater-Gebirges im nord-östlichen Teil Mährens.

Dies zeigt, dass Melodie und Text – wenn auch unterschiedlich gereiht – nicht allein aus der Tiroler Singtradition entstammen⁶⁷³. Unter den zahlreichen Original-Dokumenten im Vorarlberger Volksliedarchiv wird dieses Lied bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in „Zitherstücke Magdalena Sprünge“ und im Liederheft (1879–1881) der Ursula Häfele aus Hohenems belegt.⁶⁷⁴ Die drei Strophen und die Liedweise dieser Pommerschen Version wurden – ohne Jodler – von der um 1900 einsetzenden „Volksliedpflege“ übernommen, und sind in Singbüchern – unverändert seit 1911 bis zur Gegenwart – abgedruckt. Als Beispiele seien genannt:

Rudolf Preiß: Unsere Lieder. Singbuch für Österreichs Wandervogel, Leipzig 1911, S. 109, „Übers Bacherl bin i gsprunga“, T+M / 3:4.

Thomas Nußbaumer und Franz Posch: So singt Österreich. Über 300 bekannte und beliebte Lieder, Innsbruck 2012, S. 303, „Übers Bacherl bin i gsprungan“, T+M / 3:4.

Die 1911 von Hamza aufgezeichnete zweistimmige Melodie [Lu – 46b] wurde 1928 in Bizau (Vorarlberg) zur Textfassung „Überm Bacherl steht a Hütterl“ gesungen (VVLA, M 131/II, Nr. 25a = SAHW M02). Die von Franz Reingruber um 1918 in Außer-Neuwald [LuR – 46a] aufgezeichnete Melodie ist im Bregenzerwald zur Textfassung „Af'n Bergerl steht a Hütterl“ überliefert (VVLA, M 131/II, Nr. 25 = SAHW M02).

[LuR – 47a]

Und du willst mein Sunn håbm!

siehe Jodler

T+M / 6:2 + Refrain-Jodler

L: 1 3 3² 1 /[Vu – 94]⁶⁷⁵

Streitlied

J: 5 3 6 4

einstimmig

Hinderfoling vom Jov

Und du willst mein Sunn håbm! sagt die alte Schwiege.

Jå i willn håbm, jå i muaßn håbm, sagt die Jung glei wieda. / Håljå dia hå, håljå dia hå. Di ri di ria di, di ria håljå di jå.

Wo nehmts denn a Bett her? Sagt die alte Schwiege. / Zwa Strohsäck gschwind zåmmgheft, sagt die Jung glei wieda. / Håljå dia hå ...

„Wen du willst an Jokl hob'nt“, Sagt die olte Schwiege. /: „Jo den muaß i hob'n, jo den muaß i krieg n“, Sogt die Jung' glei' wieda.:/

„Wo wern ma den a Bett hernehman?“ ... /: „Drei Strohsäck mochan a a Bett“ ... /

Handschrift Karl Liebleitner

– Stampfl (1916)

1. /: Und du willst mein Sunn håbm!
Sågt die ålte Schwiege. :/
/: Jå i willn håbm, jå i muaßn håbm,
Sågt die Jung glei wieda. :/
Håljå dia hå, håljå dia hå.
Di ri di ria di, di ria håljå di jå.

„Wen du willst an Jokl hob'nt“,
Sagt die olte Schwiege.
/: „Jo den muaß i hob'n, jo den muaß i krieg n“,
Sogt die Jung' glei' wieda.:/

– Erk / Böhme (1893), Str. 6; Stampfl

2. /: Wo nehmts denn a Bett her?
Sågt die ålte Schwiege. :/
/: Zwa Strohsäck gschwind zåmmgheft,
Sågt die Jung glei wieda. :/
Håljå dia hå ...

„Wo wern ma den a Bett hernehman?“
...
/: „Drei Strohsäck mochan a a Bett“ ... /

673 „Der Krieger“, Almhalter auf der Kranichberger Schwaig und Gastwirt in Feistritz a/W. (NÖ), stammte aus dem Zillertal, der Ehemann der „alten Obrist“, Almhalter auf der Steyersberger Schwaig, war aus Kärnten und Willi Haas, der Pächter des Hallerhauses, aus Hochfügen auf den Wechsel gekommen. Siehe Josef Stickelberger, Erika Sieder und Norbert Aubrunner: Mariensee – St. Peter. Geschichten und Bilder von der niederösterreichischen Seite des Wechsels, Mariensee 1997, S. 574, S. 576 und S. 584.

674 Vorarlberger Volksliedarchiv Bregenz, HS 010, S. 38; LHS 064, S. 63.

675 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 94], S. 213.

3. /: Wo nehmts denn a Fleisch her?
Sågt die ålte Schwiega. :/
/: In der Fleischbånk, wos Fleisch hångt,
Sågt die Jung glei wieda. :/
Håljå dia hå ...
- Simrock (1851), Str. 7; Stampfl
„Wo wern ma den a Fleisch hernehman“
/: „Geh’ nur z’ruck zan Thenn, fang dir ob a Henn“ ... :/
4. /: Wo nehmts denn a Brot her?
Sågt die ålte Schwiega. :/
/: Ban Bäcker gibt ’s Weckn,
Sågt die Jung glei wieda. :/
Håljå dia hå ...
- Erk / Böhme – Str. 2; Simrock, Str. 6; Stampfl
„Wo wern ma den a Brot hernehman“
/: „Drunt ban Båkern Haus, bakens Weken aus“ ... :/
– Stampfl, Str. 5
„Wo wern ma den Kinder hernehman“
Sogt die olte Schwiega.
/: „Drunt beim LebzeltHaus, boken’s Kinder aus.“
Sogt die Jung glei wieda. :/
5. /: Und wo nehmts denn a Geld her?
Sågt die ålte Schwiega. :/
/: Der Saubår bringts Geld her,
Sågt die Jung glei wieda. :/
Håljå dia hå ...
- Erk / Böhme – Str. 5; Stampfl, Str. 6
„Wo wern ma den a Geld hernehman“
...
/: „Du alter Bår. Gibß die Taler her ...“.
Sogt die Jung glei wieda :/
6. /: Ei so muaß i mi glei hånga,
Sågt die ålte Schwiega. :/
/: Seⁱ, då håst an Strick,
Wünsch da tausend Glück!
Sågt die Jung glei wieda. :/
Håljå dia hå, håljå dia hå.
Di ri di ria di, di ria håljå di jå.
- Erk / Böhme – Str. 8; Simrock – Str. 11; Stampfl, Str. 7
„Do geh i’ mi glei aufhenkent“
Sogt die olte Schwiega.
/: „Dro host an Strick – Hångtin auf damit!“
Sot die Jung glei wieda. :/
– Stampfl, Str. 8
„I muaß mir ’s eh bedenken?“
Sogt die olte Schwiega.
/: „I’ hob mir ’s eh wuhl denkt, daß d’ nit aufhenkst.“
Sogt di Jung wieda. :/
– Stampfl, Str. 9
„Wo wern ma den a Haus hernehman“
Sogt die olte Schwiega.
/: „Jog’n ma d’ Olten aus, hobn ma glei a Haus“
Sogt di Jung glei wieda. :/

Aufgezeichnet 1886 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen [vermutlich vom Wirt Prettenhofer]. ÖVLA, A 335/09/313.

Weitere regionale Fassungen:

„Wen du willst an Jokl hob’nt – Mein lieber Jokl“, T / 9:4, hs Liederbuch der Stampfl Milli, Hartberg im September 1916. ÖVLA, A 344, Lied Nr. 22, S. 38–40. Textvarianten siehe oben. Ob das „LebzeltHaus“ seinen Ursprung im Volksmärchen oder im regionalen Brauchtum hat, bedürfte einer historischen, lokalen Studie der Alltagskultur.

Nachweise und Verbreitung:

Ziska / Schottky (1819), S. 37f., „Wo wea’ds a Brod hea’nema? Sågt d’ åldi Schwiga – Die junge und alte Schwieger“, T / 6:5. Textvariante.

Erk / Irmer 1 (1838), S. 15f., Nr. 14 „Willst du denn mein Fritzchen haben? sprach die alte Schwiegerin“, T+M / 6:5. Andere Melodie.

Hoffmann von Fallersleben (1842): Schlesische Volkslieder mit Melodien, Leipzig 1842, S. 232f., Nr. 200, „Willst du meinen Sohn schon haben? sprach die alte Schwieger – Die junge Schnur⁶⁷⁶ und die alte Schwieger“, T+M / 8:4. Aus der Oppelner Gegend. Andere Melodie.

Simrock, Karl (1851): Die deutschen Volkslieder, Basel 1851, S. 367f., Nr. 236, „Willst du meinen Sohn haben? Sprach die alte Schwieger – Die Schnur und die Schwieger“, T / 11:4.

Alois Hruschka und Wendelin Toischer (1891): Deutsche Volkslieder aus Böhmen, Prag 1891, S. 206, Nr. 189, „Mådl, willst man Suhn denn hob’n? Frogd die alte Schwieger“, T / 7:4. Aus Töplitz.

676 Schnur = Schwiegertochter, mhd. snor, snuor.

Erk / Böhme 2 (1893), S. 683f., Nr. 890b „Willst du denn mein Söhnchen haben – Die junge Schnur und die alte Schwieger“, T+M / 8:5. Aus dem Brandenburgischen. Andere Strophenfolge. Andere Melodie.

Ernst H. Wolfram (1894): Nassauische Volkslieder. Nach Wort und Weise aus dem Munde des Volks gesammelt, Berlin 1894, S. 237f., Nr. 266, „Ei, willst du denn heiraten,?“ sprach die alte Schwiegerin“, T+M / 5:5. Andere Melodie.

Augusta Bender (1902): Oberschefflenzer Volkslieder und volkstümliche Gesänge, Karlsruhe 1902, S. 141f., Nr. 123, „Willst du meinen Sohn denn haben, sprach die alte Schwieger – Die zärtliche Schwiegertochter“, T+M / 5:5. Andere Melodie.

Volkslieder aus der Badischen Pfalz, gesammelt und mit Unterstützung des Großherzoglich badischen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, hrsg. von Dr. M[incoff] Elizabeth Marriage, Halle a. d. Saale 1902, S. 281f., Nr. 193, „Wo wollt ihr euer Brot herkrrieg? sprach die alte Schwägerin – Schnur und Schwieger“, T+M / 5:5. Aus Handschuhsheim:

Die Melodie ist dem Liede „Soviel Sternlein wie da stehen“ ähnlich.

John (1909), S. 113, Nr. 109, „Willste dä menn Gung hom?“ Spricht die alte Schwiegerer – Die junge Schnur* und die alte Schwieger“, T / 8:5. Mauersberg 1899.

Wegen seines Rhythmus wurde das Lied bis vor kurzer Zeit beim Klöppeln gesungen.

Mautner 1 (1910), S. 226f., „Mey Suhn, der wüll heirathn, sagt die alti Schwiga – Die alti Schwiga“, T+M / 8:5. Gössl 1899.

Emil Karl Blümml (1912): Die Liederhandschrift des Weingartner Benediktiners P. Meingosus Gaelle aus dem Jahre 1777, Wien 1912, S. 62, Nr. 40, „So willst denn mein Sohn hobn? sagt die alte Schwiega – Die alt und junge Schwiega“, T+M / 7:4. Andere Melodie.

Louis Pinck (1928): Verklingende Weisen, Lothringer Volkslieder, Metz 1928, Band 2, S. 276 – 278, Nr. 95, „Ich hab gehört, du willst mein Sohn haben, spricht die alte Schwieger – Schwiegertochter“, T+M / 9:5. St. Avold 1927. Andere Melodie.

Gottlieb Brandsch: Deutsche Volkslieder aus Siebenbürgen (Liebeslieder), Uffing a. Staffelsee 1982, S. 351f., Nr. 195, „Willst du meinen Sohn hab'n? fragt die alte Schwieger – Schnur und Schwieger“, T+M / 7:5. Birt-hälm (Siebenbürgen) um 1900. Andere Melodie.

COMP 1 (1993) – Deutsch: Niederösterreich – St. Pölten und Umgebung, S. 256, Nr. 109, „Willst du mein Suhn häbn, sägt de älte Schwiega“, T+M / 7:4. Aufgezeichnet 1919 von Raimund Zoder in Getzersdorf a. d. Traisen, gesungen von Marie und Lena Parzer. Andere Strophenfolge. Melodievariante.

ad Str. 1:

Erk / Böhme 2 (1893), S. 681–684, Nr. 890a „Mein Mann, der ist in Krieg gezogen, vor Leid so muss ich sterben – Schnur und Schwieger“, T+M / 17:4. Str. 2 Textvariante zu Str. 1. Andere Melodie. Erste Lesart: Ammersbach Orgeltabulatur 1578, Nr. 42. Andere Melodie; andere Lesart: Melchior Frank: Fasc. Quodl. 1611, Nr. 3. Textvariante. Andere Melodie. Str. 2:

*Ich will dir meinen Sohn geben,
Sprach die alte Schwieger.
Aufweh ja, da, da, da!
Sprach die Schnur hinwieder.*

ad Str. 1 und Str. 6:

Helmut Huber: Gebet und Liedgut um Tod und Begräbnis, Wien 1981, S. 425, Nr. 1, „Der Kesselbodn is durchgfälln, sägt die älte Schwiega“, Scherzlied, T+M / 10:4, Str. 4 Textvariante zu Str. 1; Str. 10 Textvariante zu Str. 6. St. Ulrich (Mostviertel) 1973, gesungen von Rosa Hirner und Barbara Kern. Andere Melodie.

ad Str. 2 und Str. 4:

Zack (1895): Heiderich und Peterstamm, III. Heft, Steirische Volkslieder, Graz 1895, S. 16, Nr. 12, „Ös habts ja ka Geld net, sagt die alte Schwiega“, T+M / 6:5, aufgezeichnet [in der Obersteiermark]. Anderer Text. Str. 6 Textvariante zu Str. 2; Str. 5 Textvariante zu Str. 4. Melodievariante.

ad Str. 4:

Sammlung Karl Horak: „Und i gib diern nit und i laß diern nit“, T+M / 12:5, Str. 12 Textvariante zu Str. 4, „Jetzt geh i und häng mi auf, sagt die alta Schwiega. Ja seh hast a Strick und i wünsch diar Glück, sagt die Junga wieder“. Unterfennberg [Tirol 1907], aufgezeichnet von Kurat Josef Bacher, Vorsängerin: 30jähr. Maria Kassár⁶⁷⁷ aus Penon [Bozner Unterland, Südtirol]. ÖVLA, ÖN 08-(1)-5/56.

⁶⁷⁷ Vermutlich ident mit Maria Kasar [sic!], welche für das Lied „Drobm af 'n Berg steaht a Tännabam“ „um 1910 in Tramin“, Text nach dem hs Liederbuch der Mutter“, bei Quellmalz – Südtirol 2 (1972), S. 303, Nr. 224 genannt ist. Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [Lu – 7d], S. 284, Nachweise, Fußnote 484.

Anmerkung:

Musikalisch stellt dieses Lied eine Ausnahme in der vorliegenden Sammlung der Jodler-Lieder dar. Es besitzt eine dem Erzählgedicht angepasste Liedweise, welche in stilistischem Kontrast zur dominierenden Jodler-Melodik der anderen Beispiele steht. Im Refrain, der mit Jodler-Silben gesungen wird, ist dieser stilistische Gegensatz noch stärker hörbar: Es ist eine Walzermelodie, deren harmonischer Fortgang an volkstümliche Kompositionen der Unterhaltungs- und Tanzmusik der Jahrzehnte um 1900 erinnert.⁶⁷⁸

Erk / Böhme nennen Orlando di Lasso (1532 – 1594), „Der andertheil teutsche Lieder“, München 1573, Nr. 1, als frühesten Nachweis für dieses dialogische Spott-, resp. belehrende Lied. Verbreitung und Beliebtheit des Liedes in den deutschen Liedlandschaften liegen in der Thematik der dominanten Mutter, die nicht gewillt ist, ihren Sohn „loszulassen“. Auffallend sind die Gewichtungen der Motive der einzelnen Strophen: Geld, Brot, Fleisch, Bett und Strick zum Hängen, welche gleichzeitig wirtschaftlich wie sozial unterschiedliche Umfelder erkennen lassen. Ob das Nichterwähnen von Fleisch den klösterlichen Hintergrund des Aufzeichners Gaelle widerspiegelt, oder ob „Wiege“ und „Kind“ in der Aufzeichnung von Elizabeth Marriage als „geschlechtsspezifisch“ zu sehen sind? Das „Bett“ ist allen Aufzeichnungen gemeinsam, sieben von den insgesamt 17 Nachweisen (Erk / Irmer – 1838; Simrock – 1851; Erk / Böhme – 1893; Bender – 1902; John – 1909; Mautner – 1910 und Huber – 1973) enden wie die Aufzeichnung aus dem Wechselgebiet mit dem „Strick zum Hängen“. Interessant ist, dass hier auch das respektvolle „Sie“ belegt ist („Euch“ – Erk / Hirmer 1838, Simrock 1851, Erk / Böhme 1893), „eich“ – John 1909); „Sö“ – Mautner 1910), Sieh [sic!] – Bender 1902), wie es das „Se“ in der vorliegenden Aufzeichnung dieses Spottliedes aus dem Wechselgebiet zeigt, das heute noch im regionalen Dialekt des Wechselgebiets zu hören ist.

Die Liedweisen zu diesen zahlreichen Belegen aus deutschen Landschaften gehören jenem Melodietypus an, welcher von der Liedforschung als „allgemeindeutsche Melodik“ bezeichnet wird.⁶⁷⁹ Ihr Kennzeichen ist gegenüber der klangbrechenden „Alpenländischen Melodik“ die vorwiegend verwendete, häufig geradtaktig verlaufende und mit einer Unterstimme mehrstimmig realisierte Durchgangsmelodik. Typologisch kann ein derartiges Melos nicht in einen Jodler ausklingen. Aus diesem Grund gibt es unter den genannten Nachweisen kein einziges „Jodler-Lied“. Es ist der Jodlertradition im Wechselgebiet zuzuschreiben, dass die Aufzeichnung aus Vorau (1886) mit einer abgesetzten, eigenständigen, mit Jodler-Silben gesungenen Melodie endet. Diese Form entspricht der sängerischen Tradition des im Wechselgebiet beheimateten Typus des Refrain-Liedes mit Jodler-Silben. In der Fassung der „Stampfl Milli, Hartberg im Sept. 1916“ bildet die Wiederholung der Antwort der „Jung“ jeweils das Strophenende.

Textvariante Vater / Sohn in geradtaktiger Fassung:

[LgR – 47b] =

O, du mei liaba Jogelbua

L: 1₅⁶⁵ 1₅⁴³

[LgR – 11]

's Jokel Liad

einstimmig

T+M / 12:4 + Refrain

Behlegendes Dialoglied

O, du mei liaba Jogel-bua, geh los manua a
weni zua.] bins ja scho a al-ta Mon,
der kan Trit anehi steigen kann. Mei Kopf is weiß, is
kolt wie an Eis, is nix mit mir, i zi-da schier.

678 Vgl. COMPA 15/2 (2005) – Kraxner: Weihnachtliche Hirtenlieder aus Kärntner Quellen, S. 369f., Trio zur Nr. 38.

679 Siehe INFOLK. Informationssystem für Volksliedarchive in Österreich, Wien 1991, S.109f.

1. „O, du mei liaba Jogelbua,
Geh los ma nua a weni zua.
I bins já scho a alta Mon,
Der kann Tritt mehr steigen kann.
Mei Kopf is weiß, Is kolt wia an Eis,
Is nix mit mir,
I zida schier.
2. Wenn ich iß a zwa Pfund Sterz,
So liegt er mir wia a Stoa beim Herz,
Mit zwa Maß Wei' hob i scho gmuar,
Do gengan mir die Augn zua.
3. Es wår mei' Roth,
Du thast ma Noth,
Schau' dir um a Weib
Für deinen Leib.“
4. „Liaba Vata, i heirat nit,
Låßs Du mir no a Johr an Fried,
I bin a junga steifa Bua,
Es gibt in Ehstand a ka Ruah.“
5. „Bua, du bist a rechta Norr,
I wissat da ane in unsra Pforr,
A hübsche⁶⁸⁰, schöne, reife Dirn,
Viel Witz und Sinn im Hirn.
6. A liabi Krot,
Wia Bluat so rot,
Sie is no jung,
Thuat oft an Sprung.
7. „Bua, du thuast mi nit vastehn,
Du muaßt jetzt drei Mal bucken schön,
Nimms nur glei' in d' rechte Hand,
Zwick s' ins Fingerl, daß recht zohnt.
8. Sei du nit faul,
Schau ihr aufs Maul,
Wenns losn thuat,
Oft [Åft] is scho guat.” åft = *dann* – konsekutiv
9. „Vota, geb er mir an Rot,
Daß i net thua kema z' spot,
Wia muaß i sogn, wia muß i than,
Schaut sie mi schwarz an,
So spring i davon.“
10. Wer so an G'spaß will hörn,
Der muaß auf d' Jogel Hochzat gehn:
„D' Hochzat kocht, d' Måhlzeit brocht“
Und manige hobn von Herz'n glocht.
11. Die alten Poar mit 100 Johr
Tonzn a no mit,
Es wird ka Fried.
„Spilleut geignts nur über und üba,
Die Töchta sa liaba wie dö Schwiga.
12. Geignt 's nur didl dadl dum,
Geignt'ns schö stad ums Haus herum.
Geh Du Bua, schlog die Kuah,
G'restl, a Fleisch und Krenn dazu.“

Aufgezeichnet am 26. – 28. September 1908 von Leopold Raab und Dr. Josef Pommer in Rettenegg, gesungen von Franz Filzmoser (Rettenegg), STVLA, Mappe 181/5.

Die Dialektschreibung der Text-Aufzeichnung (Raab) wurde belassen, da die Textverständlichkeit gegeben ist. Bei „oft“ – „åft“ wurde auf den Bedeutungsunterschied hingewiesen. Aus der hs Aufzeichnung ist der jeweilige Einsatz des Refrains nicht ersichtlich.

Nachweise:

- „Ös habts ja ká Geld net, sagt die alte Schwiega“, T+M / 6:5, aufgezeichnet von Victor Zack [in der Obersteiermark], Melodievariante. Anderer Text, nur Str. 5 Textvariante zu Str. 4, Str. 6 Textvariante zu Str. 2. In: Heiderich und Peterstamm, III. Heft, Steirische Volkslieder, Graz 1895, S. 16, Nr. 16.
- „Willst mein Sunn nehma? sagt die alte Schwiega“, T+M / 9:2, aufgezeichnet um 1900 von Martin Hölzl (Mauterndorf 1871 – 1956 Linz), Priester, Liedsammler, Herausgeber von Liederbüchern) im Salzburgischen, vierstrophig wie Liebleitner-Aufzeichnung. Str. 9 Textvariante zu Str. 4. Melodiecharakter ähnlich. ÖVLA, ÖN 06 – (1) – 03/85. Siehe COMPA 19 (2008) – Hochradner: Lieder und Schnaderhüpfel um 1900 aus Salzburg, S. 70–89.
- „Und i gib diern nit und i laß diern nit“, T+M / 12:5, Str. 12 Textvariante zu Str. 4, „Jetzt geh i und häng mi auf, sagt die alta Schwiega. Ja seh hast a Strick und i wünsch diar Glück, sagt die Junga wieder“. Aufgezeichnet 1907 von Kurat Josef Bacher in Unterfennberg [Tirol], Vorsängerin: 30jähr. Maria Kassár⁶⁸¹ aus Penon [Bozner Unterland, Südtirol], Sammlung Karl Horak. ÖVLA, ÖN 08-(1)-5.
- „Der Kesselbodn is durchgfälln, ságt die álte Schwiega“, T+M / 10:4, Str. 4 Textvariante zu Str. 1, Str. 10 Textvariante zu Str. 4, aufgezeichnet 1873 in St. Ulrich (Mostviertel), gesungen von Rosa Hirner und Barbara Kern. Andere Melodie. In: Helmut Huber: Gebet und Liedgut um Tod und Begrábnis, Wien 1981, S. 425, Nr. 1, Scherzlied.

680 Anmerkung des Aufzeichners: „verdächtig, vielleicht ‚sauber‘.“

681 Siehe S. 414, Fußnote Nr. 677.

[LuR – 48] Und wer mei schöne Schwoagrין kennt, juhe

siehe Jodler
[Vu – 49]⁶⁸²T+M / 3:8 + Refrain-Jodler
AlmliedL: 1 1³ 4 3 /
J: 3 1 1 7
einstimmig

Und wer mei schöne Schwoagrין kennt, juhe und is in ihr nit gånz verbrennt,
 der hát wåhrhåft, i såg engs ohne Scherz, wåhrhåftig kan Verstånd, ka Herz,
 sie is so guat, sie is so schön, man kån dås gånze Lånd durchgeh'n, juhe, so
 woaß i gwiß, man find' nit leicht, juhe, a Dirndle, wås den meinen gleicht.
 Hol li di o di, holla di o, hol li di o di,
 hol la di o hol li di o di holla di o, hoda roda
 roda rei ha ha ho.

– Schmölzer (1880)

1. Und wer mei schöne Schwoagrין kennt, juhe
 Und is in ihr nit gånz verbrennt,
 Der hát wåhrhåft, i såg engs ohne Scherz,
 Wåhrhåftig kan Verstånd, ka Herz.
 Sie is so guat, sie is so schön,
 Man kån dås gånze Lånd durchgeh'n, juhe.
 So woaß i gwiß, man find' nit leicht, juhe
 A Dirndle, wås den meinen gleicht.
 Hol li di o di, hol la di o, hol li di o di, ho la di o
 Hol li di o di, hol la di o, ho da ro da ro, da rei ha ha ho.

Wer mei schöne Alm'rין kennt, juchhe!
Und is noh nôt in si vabrennt,
Der hat, i sog' Euch 's ohne Scherz, juchhe,
Wahrhafti kan Vastand, ka Herz;
Sie is so liab, juchhe, so wunderschön, juchhe,
Man kann das gonzi Land durchgeh'n, juchhe
So waß i g'wiß, ma find't nôt leicht
A Diandl was da meinen gleicht!

– Schultz (um 1830)

2. I kenn an saubern Jagersmänn, juhe
 Der hát ein grünes Jågdkleid ån,
 An Fedahuat, zwa hoche Schuah,
 I såg engs Leutl, a liaba Bua.
 A Gsicht hát er wia Milch und Bluat,
 An Blick, dås Herz im Leib ånlåchen tuat,
 Und wånn er låcht, a Måul voll Zåhnd, juhe,
 Daß man von frischen Schnee nit kennt.
 Hol li di o ...

1. *I kenn a'n saubern Jagersmann, Juhe*
Der hat a grüanes Jagdkload an,
An Födahuet, zween hohä Schueh,
I sag engs g'schwind, a liaba Bua.
A G'sicht hat er, wie Milch und Blut,
An Blick, dass 's Herz oan lacha thuet,
Und wann a lacht, a Maul voll Zånd, Juhe!
Dass man s' von weissen Schnee nöd kennt.
Holdria, holdria la la.

682 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 49], S. 185.

- Schultz (um 1830)
- | | |
|--|--|
| <p>3. Und wänn er kommt und druckt ma d' Händ, juhe
 So wird mir haß, das 's Gsicht mir brennt,
 Und wänn er sägt, mein liaba Schätz.
 Dã gråd is nit, umhåls ihn glei,
 Er steht jã dã voll Kråft und Lebn,
 Dã möchte si 's Herz im Dirndl hebn, juhe.
 An rundn Fuaß und schöne Knia, juhe,
 Und wänn er geht, so tånzt er schier.
 Hol li di o di, hol la di o, hol li di o di, hol la di o
 Hol li di o di, hol la di o, ho da ro da ro da rei, ha ha ho.</p> | <p>3. <i>So bald er komt, und druckt ma d' Hand, Juhe!</i>
 <i>So wird ma hoass, das G'sicht mi brennt,</i>
 <i>Und wann er sagt, du liaba Schatz,</i>
 <i>So grad ichs nimma, hals'n glei.</i>
 <i>Holdria, holdria la la.</i></p> <p>2. <i>Er steh ja da voll Kraft und Leb'n,</i>
 <i>Es möchte si s Herz in Miederl heb'n,</i>
 <i>An runden Fuss, und seine Knie, Juhe!</i>
 <i>So bald er geht, so tanzt a schier.</i>
 <i>Holdria, holdria la la.</i></p> |
|--|--|

Aufgezeichnet am 7. Dezember 1909 von Karl Prenner in Mariensee bei Aspang (NÖ), gesungen von den Schwestern Regina und Fanni Lechner. Die Liedweise liegt nur als Abschrift vor, in welcher der Schreiber diese auf dem Archivblatt in verschiedenen Taktarten notierte: 2/4, 3/4, 4/4, 6/4 und 12/8. Die vorliegende Richtigstellung entspricht dem der Liedweise zugrundeliegenden dreischlägigen Metrum. Einsendung an Josef Pommer für die Zeitschrift DVL. „Von den zwei Schwestern Regina und Fanni Lechner oft gesungen, sie sind zirka 80 Jahre alt und waren Wirtschafterin beim Förster Kobl [sic! Robl, später Leibjäger von König Milan I. von Serbien]“. NÖVLA, A 144/2.

Nachweise:

Friedrich Schultz: Vier steyrische Alpenlieder mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitare, S. 7–10, Nr. 2, „I kenn an saubern Jagersmann, Juhe! – Das Geständniss“, T+M / 3: 8 + Jodler. Wien um 1830.
 Schlossar (1881), S. 165, Nr. 127, „Hei, wer mei schneni Almerin kennt – Die schöni Almerin“, T / 7:8. „Mündlich von Aussee“.
 Jac. Ed. Schmölder: Volkslieder aus Steiermark, Graz 1888, S. 34f., Nr. XVII, „Wer mei schöni Alm'rin kennt, juchhe! – Mei Almerin“, T+M / 3:8, „Alter Text“.

Anmerkung:

Die Schwestern Regina und Fanni Lechner arbeiteten in der Glashütte (Bourbon-Parma). Regina Lechner war „Wirtschafterin“ des Försters Robl und lt. Taufschein „angebliche“ Mutter der Aloisia Lechner [sic! Louise, Mariensee]. Bis zum Tod von Baron Louis Haber-Linsberg lebte Aloisia (= Louise) auf dem Gut in Mariensee, war häufig in Paris bei der Verwandtschaft zu Gast und erzählte ihren Enkeln vom Bau des Eiffelturms. Zu Louises Vermählung mit Josef Binder aus Mönichkirchen erhielt sie ein großzügiges Heiratsgut, womit sie das Gasthaus in Schauereggen erbauen ließ. Sie spielte Klavier und Orgel und sprach fließend Französisch. Bei seinen Spaziergängen von Mönichkirchen nach Schäftern parlierte Anton Wildgans gern mit der jungen Wirtin in dieser Sprache. Bei den letzten Kämpfen im Wechselgebiet am Ende des Zweiten Weltkriegs brannte das Gasthaus bis auf die Grundmauern nieder, ein Koffer mit Muster-Stickbändern, eine Damasttischdecke – mit eingestickter Krone – und etwas Tafelsilber sind im Familienbesitz als Zeugen ihrer Herkunft erhalten.

Das selten dokumentierte Lied von der „schönen Schwoagrין (Almerin)“ ist bei Schlossar und Schmölder fassbar. Von den drei Strophen aus Mariensee stimmt nur die erste mit diesen Drucken überein. Strophe 2 und 3 entsprechen Strophe 1 und 3 des „Steyrischen Alpenliedes Nr. 2“ von Friedrich Schultz (um 1830).⁶⁸³ Aus welchen Quellen Karl Prenner diese Strophen-Mischung aus zwei unterschiedlichen Liedern überlieferte bekam, ist nicht feststellbar. Die Melodie ist eine freie Umwandlung der Schmölder-Liedweise, welche – typisch für das Wechselgebiet – als Abschluss einen eigenen Refrain-Jodler erhielt.

683 Karl M. Klier: Die steirischen Alpsänger um 1830. In JbÖVLW 5 (1956), S. 13f.

[LuR – 49a] Von der Kap(p)lerålm håb i åbigschaut
 (-gschoss'n)
 Die Kap(p)ler Ålm

siehe Jodler
 [Vu – 7a und 7b]⁶⁸⁴

Der älteste Beleg zu diesem „Steirischen Lied nach bekannter Melodie“ findet sich in der Sammlung „Alte oesterreichische Volksmelodien“⁶⁸⁵ von Johann Schrammel aus dem Jahre 1888:

„Die Kapler-Alm, ein echt steirischer Volkstanz“ ... wurde im Jahre 1849 von B. Schütz, ehemaliger Gesellschaftsführer [sic!] der Wiener-Musik und Gesangs Gesellschaft Gebrüder Schütz sammt Frauen nach Wien gebracht. B. Schütz [Onkel von Josef und Johann Schrammel, COMPA 20 – Deutsch / Weber: Weana Tanz, S. 275f.] hörte auf einer Reise in Steiermark von der Familie Höchst (sehr reiche Wirthsleute) diesen steirischen Volkstanz und brachte ihn zu Papier. Herr Höchst, das Oberhaupt dieser Familie, war Zitherlehrer des Erzherzog's Ludwig.

Mit „Der Kappleralm“, ohne Text in einem Instrumentalsatz für Klavier ausgewiesen, liegt jene melodische Typik vor, welche in allen verfügbaren Drucken und Aufzeichnungen aus 150 Jahren ähnlich und zum Teil ident mit dieser von Schrammel veröffentlichten Liedgestalt ist. Alle Textfassungen – ob handschriftlich oder gedruckt – zeigen eine unterschiedliche Strophen-Anzahl wie auch unterschiedliche Strophen-Inhalte. Das Lied „Drunt in der Unterdriaß“ von Pommer / Raab (Rettenegg 1908) enthält keinen Jodler, zeigt jedoch im Liedtitel „Von der Kappler Alm“ sowie in den Textstrophen 2 und 3 seine enge Verbindung mit dem bei Gross († 1875), Schlossar (1881) und Werle (1884) ohne Jodler belegten Lied. Die von Josef Hutz 1986 in St. Lorenzen a/W. (Stmk.) aufgezeichnete Fassung zeigt, ebenso wie die von Gottfried Reiterer 2001 in Mariensee a/W. (NÖ) dokumentierte Variante, dass das Lied hier „immer ohne Jodler“ (Hutz 1986), aber „nach der bekannten Melodie“ (Reiterer 2001) gesungen wurde.

In der genannten ursprünglichen Fassung ist dieses Almlied als „Jodler-Lied“ überliefert, wenn auch nicht jede Aufzeichnung mit einem Refrain-Jodler endet. Im Wechselgebiet tragen zwei Jodler die Hinweise „Jodler zur ‚Kapler Alm‘“ (Liebleitner, Voral 1893), resp. „Jodler, gesungen zu dem bekannten Liede ‚Von der Kaplerålm‘“ (Reingruber, Außer-Neuwald, Nö. Wechselgebiet, 1919), dazugehörige Liedaufzeichnungen liegen nicht vor. Die bei Hölzl, Anderluh und Mautner dokumentierten Jodler zur „Kapler Alm“ entsprechen der von Schrammel mitgeteilten Fassung aus dem Jahre 1849. Für die beiden im Wechselgebiet aufgezeichneten Jodler – zwei Varianten vom selben Typus – gibt es jedoch keine Nachweise:

siehe Jodler
 [Vu – 7a]

Hå da rå i hå i ri
 Jodler zur „Kapler Alm“

1 2₅ 2₅ 1₅
 zweistimmig

Jodler zur „Kapler Alm.“
 Voral.



* Håda = rå-i = hå-i = ri ri-bl-i = ri = bi = å
 ri-bl-i = ri = bi = å ri-bl-i = ri = bi = å hå-da
 rå-i = hå-i ri ri = bl = i = ri = bi = å ri = bl = i = ri = bi = å, wohl auf der Ålm!

*Ken der Kapler Alm,
 do hob ich owi gschaut
 Auf einmal schlagt mirs
 Herzal gar so wunderlaut
 Holo Holo.* C. W.

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in Voral, gesungen von Alois Prenner, Kutscher des Herrn Dr. Mühlbauer.
 In: Pommer 4 (1902), S. 247f., Nr. 254.

684 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 7a], S. 152.

685 Hanns Schrammel: Alte oesterreichische Volksmelodien aus der Zeit der Jahre 1800–1860, Wien 1888/89, Heft III, S. 13. „Von der Kapla Alm / da hob ich owi gschaut / Auf einmal schlagt mirs / Herzal gar so wunderlaut / Holo Holo. C. W.“ Eintragung im „Fremden-Buch“ der Voraler Schwaig, S. 138. 18. Juli 1886.

siehe Jodler
[Vu – 7b]⁶⁸⁶

Holla re holla ri ti ri ri

gesungen zu dem bekannten Liede „Von der Kapleralm“

1 5₇ 5₇ 5₁
zweistimmig

largo

Holla-re holla ri ti ri ri hoi hoi ja
hoi hoi ja hoi hoi ja holla-re holla ri ti ri ri
hoi hoi ja hoi hoi ja da po.

Handschrift Franz Reingruber

Aufgezeichnet 1919 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald,
N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Eva Kirnbauer
NÖVLA, A 230/25.

[Lu – 49b]

Dort [Drunt] in der Unterdriaß⁶⁸⁷

Von der Kappleralm

L: 5 5³ 4 1₅
zweistimmig

T+M / 3:4

Liebeslied

1. Dort in der Unterdriaß, dort sein die Weinber süaß, drobn in der
O-ber-au dort hât's der Reif verbrennt. Dort bei der
Weinzierlbru-ck'n war's guat ä-bi-zu-ken, wo die
Mur ä-ba rin-na thuat.

1. Dort [Drunt] in der Unterdriaß dort sein die Weinber süaß.
Drobn in der Oberau, dort hât s' der Reif verbrennt.
Dort bei der Weinzierlbruck'n war 's guat äbizucken,
Wo die Mur äba rinna thuat.

– Werle (1884), Str. 1

2. Von der Kapleralm då hâb i âbig'schoss'n.
Hâb i 's mei Dirndle jä bei der Mitt' getroffen.
„Jâ, du bist jä g'wiss a Schütz jä weil du so guat triffst.
So schiaß nur öfta zua meiß liaba Bua.“

Von der Kupler Alm

3. Dort von der Axleralm då hâb i âbig'schaut.
Wird 's mir ums Herz so schwer, und schlägt die Puls so laut.
Dort wo das Wasserl rauscht, då is a Wâssafäll,
Dâ siach is meiß Dirndle drinn im Thâl.

Auf oamal schlagt ma 's Herz goar so
wundalaut,
Daß im Thal di Dirn mei Herzl is,
Dö mi a dakent und ausa grüaßt.

Aufgezeichnet 1908 von Dr. Josef Pommer und Leopold Raab in Rettenegg. STVLA, Mappe 181/11.

686 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 7b], S. 152.

687 Schreibvariante des Textaufzeichners Leopold Raab.

[Lu – 49c]

Von der Kappler Alm Die Kappler Alm – Znächst der Kappler Alm

T / 5:4 – T / 4:4

1. Theil T / 5:4

1. Von der Kappler Alm då hãb i åbigschau
Wird mir 's Herz so voll, schwegt die Puls so laut.
Dort wo 's Bacherl rauscht drunt beim Wasserfall
Sich i 's Dirndl unt im Wießenthall.

2. Wir i 's so sindli holt zu ihr hãb åbi gschau,
Sie faßt mi scharf ins Aug, i wink ihr freundli zua
Schwing mein Federhuat⁶⁸⁸
Grüaß di Gott mein Schatz, du kennst mi guat.

3. Ich fang zum juchzen an, schwing mein Hut in d' Höh.
Sie hebt ihr Füasal auf, verläßt ihr'n Wießenklee.
Sie schwingt ihra Sichel hoch, juchts dan froh dazua
A grüß di Gott mein liaber Jagabua.

4. Und wir i åbi kimm zu mein liabm Schätz,
Drukt s' mi an ihr Herz, gibt ma glei an Schmätz
Bist hirtz då a mål du mein liaber Bua,
Sag wie geht 's den auf der Alma zua.

– 1884, Str. 5, Textvariante

5. Ich bin a Jagarsbua, i hab mein Diandl gern.
Jetztt geht 's der Hochzeit zua, wir sollen glücklich wern.
Auf der Kappler Alm glaubt 's mir 's liebe Leut,
Då is 's Gamsal schiaßen mei größte Freud.

2. Theil T / 4:4

– 1884, Str. 6, Textvariante

1. Znächst der Kappler Alm, wo mein Hüttall steht,
Kral i aufi wo koa Weg und Steg mehr geht.
Kumm i zruck mitn Bock am Rucken, pumper an.
Schreit mein Weib, grüß Gott mein lieber Mann.

2. Gleit geht 's Thürl auf, sie nimmt mir 'n Gamsbock å.
Trågt mein Stutzerl weg und sågt: no wallst nur då.
Aus der Gfahrbist kåma wieder glükli ham,
I hab denkt an di im meinen Tram.

3. So a Liab dö thuat an'n treuen Herzen wohl,
Daß si jå Aner nix anders wünschen soll.
Wann die Klann umschpringa und schrein völi schiach
Våda bist schon då von Gamsgebirg.

– 1884, Str. 5, Textvariante

4. Schauts eng an ös Städter, ös hãbs mit nix a Freud,
Eng* wird das Leben so lang als wie die Ewigkeit.
Aber uns schauts an am Land, mir haben mit alln a Freud.
Net amal zan Sterm ham mir a Zeit.

*eng = euch

Lied von der Kappler-Alm – 6. September 1908. Text wie er in St. Jakob im Walde, Bezirk Friedberg (politischer Bezirk Hartberg) in Obersteier gesungen wird. Melodie nicht mitgeteilt, Text von Elisabeth Pusterhofer in St. Jakob im Walde. Liebe Tochter! Ich habe dir einige Lieder schreiben lassen, die dir gewiß gefallen.
(Popelak, 1908.)

Aufgezeichnet 1908 von Dr. Robert Popelak in St. Jakob im Walde. STVLA 46/36 und 36a. Ident mit Schlossar 1 (1881),
2. Theil ohne Str. 5.



Das 1849 in der Steiermark erstmals belegte Lied von der Kappler-Alm wurde in Tirol zum „Tiroler-Alpenlied“, wie es die Tiroler Nationalsänger in ihren Liederheften bezeichneten.
(Tiroler Alpen-Lieder, Lienz um 1880)

688 „Die Hahnenfeder am Hut ... [ist] Symbol der männlichen Kraft.“ In: Dankert (1977), Band 2, S. 792.

[Lu – 49d]

Von da Kapplerålm

T+M / 3:4

Liebeslied

L: 1 3 5 1
zweistimmig

Von da Kap-pler-ålm hâb i â-bi-gschaut und auf
oa-mâl schlägt mei Herz-erl wun-der-laut. Drunt im Wie-sn-tål, wo dâs
Was-serl rinnt siach i stehn a wun-der-schö-nes Kind.

Notensatz Josef Hutz

– Werle (1884)

1. Von da Kapplerålm hâb i âbigschaut,
Und auf oamâl schlägt mei Herzerl wunderlaut.
Drunt im Wiesentål, wo das Wasserl rinnt,
Siach i stehn a wunderschönes Kind.

... da Kupler Alm, ...

2. Wia i gâr so sinnli zu ihr âbischau,
Fâß sie schârf ins Aug und erkennns genau.
Daß dâs Dirndl drunt im Tål mei Schätz sei müaßt,
Die mi a erkennt und auffagrüaßt.

... Daß im Thal di Dirn mei Herzl is

– Werle (1884), Str. 4

3. Über d' Stiegl⁶⁸⁹ spring i, über d' Felsenwand
Auf an Rutsch san ma unt im Tål banand.
I tua mei Dirndl hålsn, druck ihr auf an Schmätz.
Du bist und bleibst ållweil mei liaba Schätz.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 76.

Nachweise:

Johann Schrammel (1849), „Die Kapler-Alm (Alpe) – ein echt steirischer Volkstanz“. In: Alte oesterreichische Volksweisen Aus der Zeit der Jahre 1800–1860. Gesammelt und harmonisirt von Hanns Schrammel, Wien 1888/89, Heft III, S. 13. Eigentum des Verlegers für alle Länder. Mit Vorbehalt aller Arrangements. F. Rörich, vormals F. Wessely, Musikalienhandlung Wien, I. Kohlmarkt 11; Leipzig, B. Hermann; Innsbruck, Joh. Gross⁶⁹⁰; Budapest, Táborczyk & Parsch; Prag, Joh. Hoffmann's W^o; Graz, Carl Tendler; Musikalien-druckerei v. Jos. Eberle & Co. Anderer Jodler.

Flugblatt Philipp Kraußlich, Urfahr-Linz [um 1870], „Von der Kappler-Alm hab i obi g'schaut – Die Kappler-Alm. Steirisches Lied nach bekannter Melodie“, T / 5:4. In: Klier 1 (1952), S. 101f.⁶⁹¹

Johann Gross (Hg.): „Von der Kappleralm, da hab i obi g'schaut – Von der Kappler Alm“, T+M / 3:4 + Jodler. In: 45 Tiroler National-Lieder für vierstimmigen Männergesang gesetzt von Josef Fidelis Lutz [† 1885 Innsbruck], S. 17–19, Nr. 39, Innsbruck vor 1875. Anderer Jodler. Johann Gross (Hg.)

„Von der Kapler Alm hab i obi g'schaut – Die Kapler Alm“, T+M / 3:4 + Jodler. In: Sammlung der beliebtesten Tiroler Alpenlieder für eine Singstimme und Begleitung des Piano-forte oder der Gitarre, Innsbruck 1880, Nr. 10. Anderer Jodler.

„Von der Kapler Alm hab i obi g'schaut – Die Kapler Alm“, T / 3:4 + Jodler. In: Tiroler Alpen-Lieder. Sammlung der beliebtesten und schönsten National-Gesänge, Jodler und Schnaderhüpfln. Lienz [1880], Druck und Verlag Mahl, S. 27f. <http://digital.tessmann.it/tessmannDigital/Medium>, abgerufen April 2016.

689 „Zaunübersteigungen ist Realie und zugleich Symbolhandlung im alpenländischen Vierzeiler“. In: Danckert 2, S. 547.

690 Johann Gross (Augsburg 1804 – 1875 Innsbruck) – Kunsthändler, Musikalien-Verleger in Innsbruck ab 1832.

691 Karl M. Klier: Über drei Kunstlieder unbekannter Verfasser. In: Jahrbuch für Volksliedforschung 2, Berlin und Leipzig 1930, S. 163f.

Schlossar (1881), „Von der Kappler Alm hab i abigschaut, wird mir 's Herz so voll, schlägt die Brust so laut“, Erster Theil – T+M / 5:4; Zweiter Theil – T+M / 5:4. Text: S. 176f, Nr. 141, Melodie: S. 451, einstimmig. Version wie Popelak-Aufzeichnung in St. Jakob im Walde 1908:

Nach einer Handschrift aus Eisenerz. Auch in flieg. Blattdrucken in ganz Steiermark [nicht belegbar] sehr verbreitetes Lied, dessen Ursprung aus Kärnten wohl anzunehmen ist. Auch in Tirol jedoch kürzer und mit bedeutenden Abweichungen. [vgl. Gross: Tiroler National-Lieder] Häufiger kommt der erste Theil des Liedes im ganzen südlichen bairischen Alpenlande vor. Der zweite Theil ist wahrscheinlich später entstanden.

Werle (1884), S. 274, „Von da Kupler Alm, da hab i abi gschaut – Die Kupler Alm“, T / 7:4 mit Hinweis auf einen, jeder Strophe folgenden, Jodler. Aufgezeichnet in Schönberg / Oberwölz. Str. 5 Textvariante zu [Lu – 49c], Str. 5; Str. 6 Textvariante zu 2. Theil, Str. 1; Str. 7 Textvariante zu 2. Theil, Str. 4.

Kohl 1 (1899): Echte Tiroler Lieder, S. XXXIV,

In Tirol weit verbreitet und gerne gesungen ... doch weder in der Weise noch in den inhaltsleeren Worten ... der Kern des tirolischen Volkstums.

DVL 10 (1908), S. 132, Matthias Knabl (4. III. 1888). [Dås Röckerl grau und grün – D' Neuner-Jäger in Schleswig Steirisches Soldatenlied aus dem Feldzuge 1864. (Zu singen nach der Weise „Die Kapplerålm“), Textvariante mit Jodler und folgender Anmerkung:

Das Lied verdanken wir dem in diesem Jahre [† 1908] verstorbenen, einstigen Oberkondukteur der Südbahn, Mathias Knabl.

(DVL 10 – 1908, S. 71 Nachruf.)⁶⁹²

Martin Hölzl: 1000 fl. sind wir wert! 40 Volkslieder (mit Noten und Angabe der Begleitakkorde oberhalb der Takte), gesammelt und bearbeitet, München 1904, S. 19f., Nr. 12, „Von der Kappler Alm“, T+M / 3:4 + Jodler. Anderer Jodler.

Herr Pater Karl Jungwirth von St. Peter in Salzburg gestattete die Aufnahme von vier Liedern seiner Komposition, beziehungsweise aus seinem Arrangement: Siehe ... Nr. 12 [Von der Kappler Alm].

(Hölzl, Altenmarkt bei Radstadt 1904, Vorwort, S. 1.)

Mautner (1910), „Von da Kapplar Alm, da han is ahagschaut – Die Kapplar-Alm!“, T+M / 3:4 + Lula [Jodler]. Jodler-Variante zu Liebleitner-Aufzeichnung (1893, gedruckt in Pommer 4, 1902) und Reingruber (1919).

Dengg, O. (1922), S. 47, Nr. 75 „Von da Kapleralm, T / 4:4 + Jodler, „F-Dur, 3/4 Takt, ... zweistimmig“.

Quellmalz – Südtirol 2 (1972), „Von der Kappler Ålm hãb i åbargschaut“, S. 307f., Nr. 228a, T+M / 3:4 + Jodler, hs. Soldaten-Liederbuch des Peter Pfaffstaller. Sarnthein 1904/5. Textvariante. Anderer Jodler.

Bitsche (1979), S. 111, Nr. 1662, „Von der Kappler Alm“, nachgewiesen in Schoppernau, Bizau, Dornbirn, Großdorf, Fraxern und Rankweil.

Anderluh 9 (1996), „Von der Kãppler Ålm hãb i åbigschaut“, T+M / 4:4, S. 272f., Nr. 71a, hs Aufzeichnung 1907 von Balthasar Schüttelkopf in Gumitsch bei Wolfsberg. Andere Melodie, Textvariante zu Popelak- und Hutz-Aufzeichnung; „Von der Kãppler Ålm, dã hãb i åbigschaut“, T+M / 1:4 + Jodler, S. 273, Nr. 71b, hs Aufzeichnung um 1900 von Matthias Kernler in Oberkärnten. Textvariante zu Popelak- und Hutz-Aufzeichnung. Anderer Jodler.

Gerlinde Haid und Hans Haid: „Von der Kupplerålm, dã hãb is åbigschaut“, T+M / 2:4 + Jodler. Aufgezeichnet 1998 in Sölden, gesungen von Barbara und Ignaz Riml. Jodler-Verwandtschaft mit Gross: Tiroler National-Lieder. In: *musica alpina*, Volksmusik in den Alpen V, Innsbruck 2004, booklet S. 64–66.

Anmerkung:

Die „Kappler-Alm“ ist ein Sehnsuchtsort,⁶⁹³ der bereits am 18. Juli 1886 von C. W. im „Fremden-Buch“ der Vorauer Schwaig – mit Jodler – eingetragen wurde. Die Pommer / Raab-Aufzeichnung aus Rettenegg lässt

692 DVL 8 (1906), S. 4ff., Pommer – Flugschriften 4 (1896): Über das älplerische Volkslied, und wie man es findet. Plauderei von Dr. Josef Pommer. In: *Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins*, Bd. 27 (1896), S. 89–139. Nachdruck „mit freundlicher Zustimmung der Schriftleitung (mit Ergänzungen)“:

Den Krieg für die Befreiung Schleswig-Holsteins hat zum Gegenstand das steirische Soldatenlied vom Jägerbataillon Nr. 9. Dieses Lied verdanke ich ... meinem Landsmanne Mathias Knabl, Oberkondukteur der Südbahn. Es besingt den Abschied eines steirischen Jägers von Vater, Mutter und Dirndl, den Abmarsch nach Deutschland, die Affaire bei Klosterbruck, die Erstürmung eines Bahnhofs, das Gefecht bei Översee, den mit dem steirischen Infanterie-Regiment, König der Belgier, gemeinschaftlich ausgeführten Sturm auf Friedericia, die Eroberung der Insel Sylt und den Friedensschluss.

693 In der Singüberlieferung des Wechsels findet sich im Lied „Jã in da Niederschwinn“, Str. 2 der Ortsname „Kaplerålm“ anstelle der „Moschelitz“ des Kärntnerliedes „Wohl in der Wiederschwing“, Str. 2 (Anderluh 7, 1973, S. 90f., Nr. 1209). Dieses Lied wird ebenfalls mit der Weise „Von der Kappler-Alm“ gesungen (Sieder 1, S. 102, T / 4:4).

vermuten, dass der Text auch als Vorlage fürs Theaterspielen diene. Mit Str. 2 wird die Selbstdarstellung zur Erzählung, und die Antwort des Mädchens dem voll Wehmut sich verabschiedenden Burschen in den Mund gelegt. Das Lied ist nicht als „Frauenlied“ zu sehen, doch es illustriert Gerlinde Haid's Aussage:

In den Alpen scheint es so zu sein, dass Frauen zwar viele Lieder singen, die Männern oder Burschen in den Mund gelegt sind, während das Umgekehrte, dass nämlich Männer Frauenlieder singen, kaum der Fall ist. (Haid, 46.)

Das Lied ist überall in ähnlichen melodischen Fassungen überliefert. Die nur geringfügig veränderten Jodler der Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet (Liebleitner – Vorau 1893 und Reingruber – Außer-Neuwald 1919) sind mit dem von Konrad Mautner (vor 1910) aufgezeichneten Jodler verwandt. Der Jodler der Schrammel-Aufzeichnung (Steiermark 1849) – verwandt mit den Jodlern bei Anderluh (Oberkärnten um 1900) und Hölzl (St. Peter / Salzburg vor 1904) – und der Jodler in „Tiroler National-Lieder“ (vor 1875) – verwandt mit dem Jodler der Haid-Aufzeichnung (1998) – entsprechen jeweils einem anderen Jodler-Typus.

Die Popelak-Aufzeichnung aus St. Jakob – im lokalen Dialekt – ist wortident mit der Schlossar-Fassung (1881), wenn auch der „Zweite Theil“ ohne Str. 5. Aufgrund der fehlenden Melodie-Aufzeichnung ist ein Vergleich mit der Schlossar-Fassung nicht möglich, um festzustellen, ob die Liedweise einem anderen Typus als dem im Wechselgebiet belegten entspricht. Das von Franz Reingruber 1930 auf der Kampsteiner Schwaig aufgezeichnete, „vom Wachtler-Peter, Holz knecht aus Friedberg (Stmk.)“ gesungene Lied „Drobm auf der Hochstättn Alm“, T+M / 4:6, gehört – trotz melodischer wie textlicher Unterschiede – demselben Typus an (Fragment), NÖVLA, A 230/17.

[LuR – 50]

Vor meinem Hütterl då steht a Bankerl

siehe Jodler
[Vu – 29]⁶⁹⁴

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler
Liebeslied

L: 3 7⁴ 4 5 /
J: 1 5 5 5
zweistimmig

Vor mei-nem Hüt - terl då steht a Bank - erl, hãb åls kloa-na Bua drauf
gspült, drauf gspült. A Hãnd voll Sto - a - na dås woar mei Spül - zeug, hãb mit
glü - ckli da-bei gfühl't. Hol - la - dje - dje - dje dje - a - ho, hol - la - dje - a - ho, hol - la -
dje - a - ho. Hol - la - dje - dje - dje - dje - a - ho, hol - la - dje - a - ho, hol - jo.

Notensatz Josef Hutz

– Fraungruber (1905)

1. Vor meinem Hütterl då steht a Bankerl,
Hãb åls kloana Bua drauf gspielt, drauf gspielt. *Hãb als Bua oft drauf gspielt.*
A Hand voll Stoandl, dås woar mei Spielzeug,
Hãb mi glückli dabei gfühl't.
Ho la dje dje dje je a ho ho li je a ho ho li je a ho *Jodler ohne Silben*
Ho la dje dje dje je a ho ho li je a ho hol jo.

694 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 29], S. 169.

2. Seitdem an Nächstarn sei herzigs Nannerl
 Auf dem Spielplätz zuakehrt, zuakehrt,
 Seitdem hâts Spielzeug jâ mit die Stoandl
 Auf dem Bankerl goar koan Wert.
 Ho la dje ...
- Bei dem Bankerl zuakehrt,
 Hat 's Spiela für immer nur mit die Stoana
 Ba den Bankerl aufgehört.
 Jodler ohne Silben*
- Frauengruber (1905), Str. 4.
3. Hiatz leben ma grâd so âls wia die Täuberl
 Und dâs Leben tuat uns gfälln, jâ gfälln.
 Kriag ia Busserl, so tua i âllimâl
 In Prozenten zruckzâhln.
 Ho la dje dje dje je a ho ho li je a ho ho li je a ho
 Ho la dje dje dje je a ho ho li je a ho hol jo.
- Hiaz mach ma 's grad a so als wia die Täuberl
 Denn das Gspiel hat uns gfalln.*

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 77. Liedweise Variante zu „Und ban Bacherl steht a Hüttal“ [LuR – 46a], S. 408.

Nachweise und Verbreitung:

- Mautner 1 (1910), S. 166, „Bey eynem Hüttal, da steh a Bankal – Das Bankal“, T+M / 3:4 + Jodler, Goeßl 1898.
 „Weitverbreitet aber unecht und gekünstelt“.
 „Vor meina Hütten, da steht a Bankerl“, T+M / 4:4 + Jodler ohne Silben, aufgezeichnet von Hans Frauengruber (Arbeitsausschuss für das deutsche Volkslied in Steiermark, Mapped 4), gesungen von Familie Löckher in Alt-Aussee. Str. 3 anderer Text. Melodievariante. Deutsches Volksliedarchiv, Freiburg i. Brsg., A 104099.
 Steirisches Liederblatt 8, Graz 1989, Blatt 6, S. 8, „Vor meinem Hütterl, dâ steht a Bankerl“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1988 von Emil Seidel in Ranten / Ratschfeld.
 Steirisches Liederblatt 11, Graz 1992, Blatt 1, S. 14, „Vor meinem Hütterl, dâ steht a Bankerl“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1989 von Alois Mauerhofer in Kumberg / Oststeiermark.
 Anderlüh 9 (1996), S. 274, Nr. 73, „Vor meinem Hüttle, dâ steht a Bankle“, T+M / 3:4 + Jodler. Gnesau 1933.

Nach den Sammelergebnissen in den Volksliedarchiven von Niederösterreich, der Steiermark und Kärnten zu urteilen, ist das Lied besonders in diesen Ländern gern gesungen worden.

- Hofer / Strohmayer (1996), S. 65, „Vor meinem Hütterl da steht a Bankerl“, T+M / 2:4. Scheibbs / Erlaufthal.
 Holzapfel 2 (2006), S. 1360, „Vor meina Hütten, da steht a Bankerl“. Umfassendes Quellenverzeichnis.
 Unser Liederbuch. Almenland (= Lieder der Regionen 4), Graz 2007, S. 86f., T+M / 3:4 + Jodler, gesungen vom „Toberer Viergesang“ (Josef Schaffer, Franz Binder, seine Schwester Resi Reith und Christine Zöhrer) aus Fladnitzberg).

Anmerkung:

Der ersten Aufzeichnung dieses volkstümlichen Liebesliedes 1898 in Goeßl im Steirischen Salzkammergut (K. Mautner) entsprechen – mit geringen Abweichungen in Inhalt, Strophenanzahl und Melodie – alle späteren Belege. Es ist eines jener Lieder, dessen Künstlichkeit kaum Variantenbildungen in Text und Melodie zulässt. Mautner nennt es „unecht und gekünstelt“. In der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ wird 1917 – ohne entsprechenden Nachweis – mitgeteilt, dass „das Gedicht der ins Volk eingedrungenen Nachbildung von Fr. H. Freiheim und die Musik von Franz Blümel“ stammen.⁶⁹⁵ Mautners Hinweis auf die weite Verbreitung beruht auf seinem Interesse am Singen in den Dörfern. Das Lied war und ist selten in Druck zu finden. Einer der wenigen Belege aus der Repertoire-Forschung der Bundesländer-Volksliedwerke findet sich im Liedgut der „Schöckl-Frauen“.⁶⁹⁶

695 DVL 19 (1917), S. 40, „Briefkasten“.

696 Siehe z. B. Aus dem Liedgut der Schöckl-Frauen (= Steirisches Liederblatt 11), Graz 1992, Blatt 1, S. 14f.

[LuR – 51]

siehe Jodler
[Vu – 42]⁶⁹⁷

Wänn da Älmawind kimmt

Da kloane Hähñ

T+M / 3:7 + Refrain-Jodler

Jägerlied

L: 2₆ 2 1₅ 1 /J: 2⁴ 2⁴ 3 3

dreistimmig



♩ = 120

1. Wänn da Äl-mawind kimmt, der den Schnee wegga-
nimmt, daß dar Älmbäch ä(n)schwüllt, si' mit Schneewässsa
füllt, da blüaht däs Pe-tergstämm(scho(n), möldt si' a da kloa(n)
Hähñ und dänn fängt für mi' d'Freid'n erst ä(n).
Rui-di rui-di rui rui-di rui-di rui hu-ljo ri di jo, däs
Ja-gerlebn is jä mei freid.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Wänn da Älmawind kimmt,
Der den Schnee wegganimmt,
Daß der Älmbäch ä(n)schwü(ll)t,
Si' mit Schneewässsa füllt,
Da blüaht däs Petergstämm schoñ,
Möldt si' da kloa(n) Hähñ
Und dänn fängt für mi' d' Freidn erst ä(n).
Rui di ...</p> | <p>2. Schaut 's ä(n) den kloa(n) Hähñ.
Wia 'r a umatän'z'n kää.
Wia 'r a rodel und mö(ld)t,
Seine Hackln aufstö(ll)t,
Wia 'r a roaft, wia 'r a roat,
Seine Schwingerl ausbroat,
Jä der is ma zum Schiaßn frei z' load.
Rui di ...</p> |
| <p>3. Und glei hinta da Zirbn,
Sitz i drin in mein Schirm.
Jä wänn da Täg auffabricht,
Und die Nâcht äbineigt.
I schau eam längmächtig zua,
Und dänn z'reißt 's mei Schuß die heilige Ruah!
Rui di ...</p> | |

Aufgezeichnet 2007 von Maria Bischof beim Schwaigen-Reigen® auf der Vorauer-Schwaig, gesungen vom „Pinggauer 4Xang“⁶⁹⁸.
In: Sieder / Deutsch (2008), S. 152. Gegenüber der Original-Komposition gesungen mit eigener Variante der Liedweise und des Refrain-Jodlers sowie Textänderungen mit Lokalbezug.

Nachweise:

„Wann a wärmer Wind kimt – Der kloane Hähñ“, T+M / 3:7 + Jodler, In: Hans Gielge: A Liad fürs Gmüat. Gsangln in steirischer Art, Bad Aussee 1950, S. 11.

697 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 42], S. 180.

698 Karl Wappl (*1953), Toni Pammer (*1947), Robert Haas (*1952), Karl Wappl jun. (*1977).



Gattersäge des vulgo *Winklbauer*, Molz / Kirchberg a/W.
Federzeichnung, um 1950
Adalbert Pilch (Wien 1917 – 2004 Tulln)
(©Landessammlungen NÖ., Inv. Nr. KS-2936.)

[LuR – 52a]

Wänn da Schnee va da Álma wegga geht

siehe Jodler
[Au – 6c]⁶⁹⁹T+M / 5:4 + Refrain-Jodler
AlmliedL: 1 7² 2 1 /
J: 1 7 7 1
dreistimmig

Handschrift Ernst Hamza

1. Wänn da Schnee va da Álma wegga geht,
Und in Fruahjohr wieder ällas greaß da steht,
/: Wänn ma leutn hört dö Kuala und dö Kältn,
Traib mas ausi auf dö schöni Älm. :/
Hali e duli å i jädl i di. Hali e duli å i jädli di.
Hali e duli å i jädl i di. Hali e duli å i jädli di.
Gegenstimme des Überschlags:
Hali di i u ri di o i. Hali di i u o i ri.
2. Käs u. Būda kriagt ma ba da Schwoagrin gmua
Und a Rahmsuppn oder Heańkó(ch) a dazua.
/: Wänn ma frågn tuat um a Nächstquartier,
Bist a fescha Bua haind schlāfst d' ba mir. :/
Hali e duli ...
3. Wänn da Gåmsbock über d' Stigl spring(t)
Und dö Schwoagrin schöni Liadl sing(t),
/: Und da schwårzi Stia re'nt nāch da rotn Kua,
Māch mas a aso mei liaba Bua. :/
Hali e duli ...
(Nachtrag:
3a. In Heabst wänn dās Lab āfāllt
Und die Schwoagrin va da Álma geht,
/: Sāgg sie 's zan Buam geh Bua māch mar an G'fālln
Traib ma 's āa va da hochn Älm. :/
Hali e duli ...

Von „Bamarlsetzern“ (zum Aufforsten) in der Vois (Schwarzau i/Geb.) gehört. Dieselben arbeiteten im Accord u. waren aus der Gegend von Mönichkirchen N.Ö. Sie sangen das Lied: „Wänn da Schnee von der Álma weggageht“, welches ich in 3stim. Fassung in Mönichkirchen schon aufgezeichnet habe. Diese Strophe hatte ich aber nicht gehört. Sie gehört zwischen meine 3. und 4. eingeschoben. Mai 1910.

(Ernst Hamza.)

4. Und wia ma s' hābn va dar Álma weggatriebn,
Dā hāt 's a kloańs Schneewe'l g'schniebn.
/: Und dö Kūa dö san mit Krānz beziert,
Und dö Schwoagrin hast du āńg'schmiert. :/
Hali e duli å i jädl i di. Hali e duli å i jädli di.
Hali e duli å i jädl i di. Hali e duli å i jädli di.
Gegenstimme des Überschlags:
Hali di i u ri di o i. Hali di i u o i ri.

699 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 6c], S. 77.

Aufgezeichnet im Sommer 1908 von Ernst Hamza in Mönichkirchen am Wechsel, gesungen von Karl Prenner (Schneider), Philipp Strobl (Nachtwächter) und dem Ällerbauer [Nachbar des Ochabauer und der Awart-Villa (erbaut vom Wiener Architekten Hans Goldschmied), Mönichkirchner Straße]. NÖVLA, A 36/9.⁷⁰⁰

ãngschmiert = zum besten gehalten oder – wie hier – „in andere Umstände gebracht“
Büda = Butter *gmua* = genug *ha'nd* = heute *Kålm* = Kalbinnen
Kuala = Koseform für Kühe; weibliche Jungrinder *bradn Kuah* = rot'n Kuh
Schneewerl = ein kleiner Schneefall
Stigl = Stiegelein, Überstieg über den Weidezaun für Fußgänger

[LuR – 52b] Wånn da Schnee von da Ålma wegga geht

siehe Jodler
 [Vu – E20]⁷⁰¹

T+M / 4:4 + Refrain-Jodler
 Almlied

L: 1 4₇ 7 3₁ /
 J: 1 4₇ 7 3₁
 dreistimmig

1. Wånn da Schnee von da Ålma wegga geht
 Und in Fruajähr wieder ålles greañ dāsteht.
 Wånn ma's läuten hört die Küah und a die Kålm,
 Gehn ma's auffi auf die hoche Ålm.
 [Liedweise] als Jodler zu wiederholen.
 (Reingrubner)
2. Küah und Kalma siacht ma lusti umaspringa,
 Und dabei tuat die schöni Senndrin singa,
 Und da denk i ma es hilft ma nix dafür
 I geh neama, neama weg von Dir.
 [Liedweise] als Jodler zu wiederholen.
3. Kas und Buda brings ma a mei Sendrin gnuu,
 Brot und Henig, Schmalzkoch gibt's ma a dazua.
 Ans no's Beste z'letzt von dem da bin i still
 A jeder kann si denken was er will.
 [Liedweise] als Jodler zu wiederholen.
4. Wia ma hãb'n von da Ålma weggatrieb'n,
 Hãt's a so a so a saubers Schneebe'l g'schniebn.
 Und die Küh, jã die wårn mit Krãnz verziert,
 Und die Senndarin wår gãnz verliabt.... *petschiert*⁷⁰²
 [Liedweise] als Jodler zu wiederholen.

Aufgezeichnet 1929 von Franz Reingrubner in Außer-Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Miazal, Annerl und Florian Kirnbauer. NÖVLA, A 230/28.

700 „Awart-Villa“ (ehemals „Villa Ehrenfest“, erbaut 1925 vom Wiener Architekten Hans Goldschmied, Wien I, Michaelerplatz 6 = Loos-Haus [sic!]). Siehe dazu auch: Franz Trimmel: Die jüdische Bevölkerung in Aspang-Markt und Aspangberg. In: Johann Hagenhofer et al. (Hg.): Eine versunkene Welt. Jüdisches Leben in der Region Bucklige Welt – Wechselnd, Berndorf 2019, S. 24.

701 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – E20], S. 164.

702 Dass die Kirnbäuerischen 1928 in Außer-Neuwald „verliabt“ (Str. 3, Zle. 4) gesungen haben, ist aufgrund des falschen Reimes unwahrscheinlich. Vgl. „Wånn da Schnee von da Ålma wegga geht“, (Hutz, St. Lorenzen a.W., Stmk. 1986, Str. 3 „betschiert“), S. 430; [LuR – 57a] „Wunderschein is's, wånn ma siacht die Sunn aufgehn“, (Liebleitner, St. Jakob i.W. 1893, Str. 6 „petschiert“), S. 448. „petschiert“ = in eine mißliche, unangenehme Lage gebracht, mit einer „Petschaft“ (= Stempel und Siegel, hier im übertragenen erotischen Sinn) versehen, „gestempelt“, geschwängert.

[LuR – 52c] Wänn da Schnee von da Älma wegga geht

siehe Jodler
[Au – 6d]⁷⁰³T+M / 3:4 + Refrain-Jodler
*Almlied*L: 1 5² 2 1 /
J: 1 7⁵ 7 1⁵
zweistimmig

Wänn da Schnee von da Älma wegga geht und im Fruah-joahr dänn äll - les
grea dâ - steht. Wenn ma lei - tn hört die Kuah - la und die Kälbn, treibn ma
auf - fi auf die ho - he Älm. Drei - dul - i - e - di - je - hol - i - ti, drei - dul - i - e - di -
je - hol - i - ti, drei - dul - i - e - di - je - hol - i - ti, drei - du - li ü - ba d'Ölm.

Notensatz Josef Hutz

1. Wänn da Schnee von da Älma wegga geht
Und im Frujoahr dänn alles grea dâsteht.
Wenn ma leitn hört die Kuahla und die Kälbn,
Treib ma auffi auf die hohe Älm.
Drei dul i e di e je hol i ti
Drei dul i e di e je hol i ti
Drei dul i e di e je hol i ti
Drei du li üba d' Älm.
2. Auf da Älm drobn gibt's Kas und Butta gnua
Und a Rahmsoß dö kriagt ma a dazu.
Wänn ma frâgen tuat wohl um a Nâchtquartier,
„Bist a fescha Bua, heut schlâfst bei mir“.
Drei dul i ...
3. Wia ma haben von da Alm abatriebn,
Über d' Nacht hats a weng an Schnee her gschniebn.
Küah und Kalbn haben ma schön mit Kränz beziert
Und die Schwogarin woar a betschiert.
Drei dul i e di e je hol i ti
Drei dul i e di e je hol i ti
Drei dul i e di e je hol i ti
Drei du li üba d' Älm.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 53.

[LuR – 52d]

siehe Jodler
[Au – 2.2]⁷⁰⁴Wänn da Schnee von dar Alma
wieda weggageht

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

Almlied

L: 1 5₇ 2 5₁ /J: 1 7⁴ 7 1³

zwei-/vierstimmig



♩ = 66

1. Wänn da Schnee von dar Alma wieda weg-gageht und im
Fruahjäh'r wieder ällas grea'n dasteht, wänn ma leit'n hert die Kuahlan
und die Kålm, geh'n mas auffi auf die hohe Alm.

– Zuccalmaglio 1840

1. Wänn da Schnee von dar Alma wieda weggageht,
Und im Fruahjäh'r ällas grea'n dasteht,
Wänn ma leit'n hert die Kuahlan und die Kålm,
Geh'n mas auffi auf die hohe Alm.

*Wenn der Schnee von der Alma weggeht,
Und im Frühjah'r wieder alles grün dasteht.
Wenn ma hört die Kuhla läuten und die Kalma,
Oft'n gehe ma auffi auf die Alm!*

2. Und a Freid is, wänn ma siacht die Sunn aufge'hñ,
Und die Vogalan die singan gâr so sche'n.
Wänn im scheinan greanan Wåld da Kuckuck schreit,
Glaub 's ma sicher Leit, dås is a Freid.

*'s ist a Freud', wenn ma sieht di Sonn' aufgehn
Und die Lercha in der Höh' so droba stehn
Und wenn oft'n au da Maista Gugu schreit
No glaubt ma 's, liebe Leut', es is a Freud'!*

3. Wänn da Gamsbock lustig über 's Stiegl springt,
Und die Sennerin so schöne Liadl singt,
Und da schwärze Stier, der spült si' mit da Kuah,
Toan ma 's ar a so mei liaba Bua.

*Wenn da ... über 'n Stiegel springt
Und die Schwagrin ihre schöne Liedla singt,
Wenn ma sieht' sich freuen alle Küh un Kalm
No glaubt ma si 's a Leben auf der Alm.*

Aufgezeichnet 2007 von Maria Bischof beim Schwaigen-Reigen® auf der Vorauer Schwaig, gesungen vom „Pinggauer 4Xang“
(Karl Wappl, Toni Pammer, Robert Haas und Karl Wappl, jun.).⁷⁰⁵

Da „Ho da ro da ro da re“ ghört dazua.

(Karl Wappl, sen. und jun.)

704 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 2.2], S. 72.

705 Sieder / Deutsch, S. 150f., und Tondokument. CD I, tr. 30.

Jodler nach der 3. Strophe:

1 7⁴ 7 1³

♩ = 58

Ho da ro da ro da re di ri ho da ro da ro da re di ri
 ho da ro da ro da re di ri ho da ro da ro da re di ri
 ho da ro da ro da re di ri fix auf dar Alm!
 Ho da ro da ro da re di ri ho da ro da ro da re di ri
 ho da ro da ro da re di ri ho da ro da ro da re di ri
 ho da ro da ro da re di ri fix auf dar Alm!
 ho da ro da ro da re di ri ho da ro da ro da re di ri
 ho da ro da ro da re di ri fix auf dar Alm!

Ho da ro da ro da re di ri
 Ho da ro da ro da re di ri
 Ho da ro da ro da re di ri
 Ho da ro da ro da re di ri
 Ho da ro da ro da re di ri
 Ho da ro da ro da re di ri
 Fix auf dar Alm!

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 2 [LuR – 52a], [LuR – 52c] resp Str. 3 [LuR – 52b]:

Kaß und Butter krien ma bei der Schworgerin knur, und a Ram Soß krian ma dazu“, geschrieben am 29. Juni 1887 von Mathias Heinigschnabel im „Fremden-Buch“ der Vorauer Schwaig, S. 199; sowie [LuR – 57a], Str. 3, S. 447, und [LuR – 57b], Str. 2, S. 448.

ad Str. 4 [LuR – 52b]:

Siehe [LuR – 57a], Str. 6, S. 448:

Tondokumente PhA, B 1660, „Wann da Schnee auf der Alma ... mit Jodler“, aufgezeichnet 1956 von Richard Szerelmes in Neunkirchen. CD I, tr. 28.

Tondokumente PhA, B 1615, „Wann da Schnee auf da Alma wega geht“, aufgezeichnet 1958 von Georg Kotek in Miesenbach (NÖ). CD I, tr. 29.

Nachweise:

Carl Fischer: „Wann der Schnee von der Alma wegga geht und im Frühling alles wieder grün dasteht – Der Schnee. Almenlied“, T+M / 4:4 + Jodler (ai ...). In: Steyrische Alpengesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Gitarre, Zweites Heft, A. Diabelli & Comp. Wien [ab 30. Jänner 1829], S. 2f., Nr. 6.

- Zuccalmaglio (1840), S. 467–468, Nr. 260, „Wenn der Schnee von der Alma weggeht“, T+M / 3:4 + Jodler. Liedweise und Jodler leicht geänderte Abschrift von Carl Fischer, op. cit., Text fast wortident mit [LuR – 52d].
- J. J. Algier: Universal-Liederbuch. Weltlicher Liederschatz für Deutschlands Gesangfreunde. Eine Sammlung von mehr als 1600 auserlesenen Liedern, Reutlingen 1841, S. 783f., Nr. 1424, „Wenn der Schnee von der Alma wega geht – Alpenliedchen“, T+M / 3:4 + Jodler (Dui di o da, etc.).
- Flugblatt Severin Buemann, Wien (1843–1848), Blatt Nr. 36. „Almerlieder“, Lied Nr. 2, „Wenn der Schnee von der Alma weggeht“, T / 7:4. Wienbibliothek im Rathaus, E 79.237 – Titelvignette. In: Karl Magnus Klier: Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern 1780–1880 (2. Teil), JbÖVLW 3 (1954), S. 25 und S. 27.
- Wilhelm Bernhardt: Allgemeines deutsches Lieder-Lexicon oder Vollständige Sammlung aller bekannten Lieder und Volksgesänge, Leipzig 1847, Vierter Band, S. 81f., Nr. 2118, „Wenn der Schne von der Alme weggeht“, T / 4:4 + Jodeln [sic!].
- Flugblatt Carl Barth (Wien um 1850), „Wann der Schnee von der Alma wega geht – Der Schnee“ T / 6:4 + Jodler. ÖVLA, ÖC Sammlung Barth, Nr. 320/1.
- Flugblatt, unbekannte niederösterreichische Offizin 1848, „Wann der Schnee von der Alma weke geht – Alma-Lied“, T / 5:4. In: Schmidt 3 (1938), S. 155, Nr. 296.
- Samans (1850, Erstausgabe 1838), S. 158, Nr. 50 „Wenn der Schnee von der Alma weggeht – Tyrolerlied“, T+M / 4:4 + Jodler. Ident Fassung zu C. Fischer [Zuccalmaglio].
- Erzherzog Johann-Sammlung, MS-K001-HO20-454, „Wann der Schnee von der Alma weka geht“, T+M / 6:4 + Jodler, aufgezeichnet [1859] von [Küschall, Franz?]. STLA (Graz).
- Friedrich Silcher und Friedrich Erk: Allgemeines Deutsches Commersbuch (23. Auflage), Lahr 1879, S. 520f., Nr. 169, „Wenn der Schnee von der Alma wega geht – Tyrolerlied“, T+M / 4:4 + Jodler (Du di o a di de ri de ro). Liedweise ident mit C. Fischer [Zuccalmaglio] + Jodler-Variante zu Str. 2.
- „Wenn da Schnee von da Alma wegga geht – Alma-Lied“, T / 4:4. In: Tiroler Alpen-Lieder. Sammlung der beliebtesten und schönsten National-Gesänge, Jodler und Schnaderhüpfln. Druck und Verlag Mahl, Lienz [1880], S. 18.
- Schlossar (1881), S. 158f., „Wann da Schnee von der Alma wögga geht – Der Schnee“, T / 6:4. Mündlich von der Eisenerzer Höh.
- Werle (1884), S. 372f., Nr. 5, „Won da Schnee von dar Alma wega geht – Almlied“, T+M / 1:4 + Jodler. Murthal. Variante zur Liedweise von Fischer [Zuccalmaglio]. Anderer Jodler.
- Max Breitenstein (Hg.): Commersbuch der Wiener Studenten, Wien 1890, S. 446f., Nr. 360, ident mit Silcher / Erk: Allgemeines Deutsches Commersbuch.
- Greinz / Kapferer 1 (1891), S. 51f., „Wenn der Schnee von der Alma weggeht – Die Fruehlingszeit“, T / 3:4 + Jodler.
- Nachlass Pommer, ÖVLA, ÖN 02-(3)-5.3. Steirerlieder, hs Manuskriptsammlung; in zwei Stimmen notiert, Leo Spannring; dat. Herbst 1893, Lied Nr. 8 „Wänn der Schnee von der Alma wegggeht – Älmer Lied“, T+M / 4:4.
- Erk / Böhme 3 (1895), S. 340, Nr. 1485, „Wenn der Schnee von den Alpen wega geht – Frühlingszeit auf der Alm“, T+M / 3:4 + Jodler. Bezieht sich auf Silchers Ausgabe.
- Köhler / Meier (1896), S. 229f., Nr. 220, „Wenn im Frühjahr die liebe Sonne scheint – Die Sennerin“, T+M / 3:4 + Jodler = Liedweise mit Jodler-Phrasen. Saarlouis 1891.
- Karl Reiterer: Lustige, altsteirische G'sangeln. Vierzeiler und Lieder aus dem Ennstal und aus dem Aussee Landl, Aussee 1906, S. 16, „Wenn der Schnee von der Alma weggeht – Der Alpenschnee“, T / 4:4 + Jodler. „Dieses Lied hörte ich von der Kirchensängerin Agnes Stock in Donnersbachwald von 1886–1896 singen“.
- Mautner 2 (1910), S. 314f., „Wann im Fruahjah widarum da Schnee weg geht“, T+M / 4:4. Goeßl um 1900. Text- und Melodievariante.
- Hans Commenda: „Wänn da Schnee von dar Alma wegga geht – Älmaliad“, T+M / 4:4 + Jodler, Melodievariante zu C. Fischer; Jodler wie Liedweise. In: Hoamatklang. Oberösterreichische Volksweisen, 2. Heft, Linz 1925, S. 22f. Reichraming 1914.
- Jungbauer / Horntrich (1938), S. 411, Nr. 337, „Wann der Schnee von der Alma wegggeht“, T+M / 3:4 + Jodler. Deutsch-Mokra 1926. Liedweise- und Jodler-Variante.
- Anderlüh 1/7 (1973), S. 227, Nr. 51, „Wia fröhli is 's, wån amål die Sunn aufgeahrt“, T+M / 5:4, aufgezeichnet 1907 von Balthasar Schüttelkopf in Weißenbach / Wolfsberg, gesungen von Barbara Winkler (Bergarbeiterstochter). Melodievariante zu [LuR – 52a]. Text in unterschiedlicher Strophenzahl in den Varianten vom Wechsel.
- Suppan: Folklore im Grazer Konzertleben des Biedermeier. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 5/6, Graz 1973, S. 130–134, „Der Schnee“, mit umfangreicher „Überlieferungsliste“.
- Mauerhofer (1977), S. 127f., Nr. 5, „Wann da Schnee von da Alma wegga geht – Steyrer Alpenlied“, T+M / 6:4 + Jodler. In: Gasteiner- und Steyrer National-Lieder für eine Singstimme mit beliebiger Begleitung, 1836. Liedweise und zwei Jodler nach C. Fischer [Zuccalmaglio].

COMPACT 6 (1997) – Schneider / Bösch-Niederer: Die Liederhandschriften der Schwestern Clebin, S. 210–216, Nr. 15, „Wenn der Schnee von der Alma wegga geht – Tirolerlied“, T+M / 3:4, um 1828 mit umfassenden Quellen-Nachweisen.⁷⁰⁶

Michael Aschauer: Die Vielfalt des Umsingens am Beispiel des steirischen Volksliedes „Wann der Schnee von der Alma wegga geht“. Unveröffentlichter Aufsatz, Graz 2002.

Anmerkung:

Geschichte und Verbreitung dieses Jodler-Liedes sind gut dokumentiert. Seiner Erstveröffentlichung im Jahre 1828 folgte eine Vielfalt von Nachdrucken und Übernahmen in die Singtraditionen verschiedener Landschaften. Verbreitung und Beliebtheit des Liedes bestätigen die handschriftlichen Liederhefte in den Bundesländer-Volksliedwerken. Die melodische wie formale Charakteristik der Komposition von Carl Fischer, dem Typus des traditionellen Jodler-Liedes entsprechend, ermöglichte die Vielzahl von Varianten und eigenständigen Umformungen. Die Strophen besingen Motive, deren Inhalte zur Begriffswelt des almerischen Lebens zählen. Wolfgang Suppan resümiert in seiner Untersuchung zur Verbreitung von „Wann der Schnee von der Alma wegga geht“:

Wenn Carl Fischer nicht auf ein traditionelles steirisches Lied zurückgegriffen und dieses in Text und Weise „salonfähig“ gemacht hat, so hat er es vorzüglich verstanden, den steirischen Volkston zu treffen, andernfalls wäre das Lied nicht in dieser weiten Streuung von der Bevölkerung rezipiert worden.⁷⁰⁷

Die von Wolfgang Suppan mit der Metapher „steirischer Volkston“ bewertete Liedweise von Carl Fischer entspricht stilistisch dem Melodietypus jener Jodler, welche mit der im Melodienregister systemgebundenen Ordnungszahl $5^1 4_7 7 3_1$ ausgewiesen sind:

Fischer

Wann der Schnee von der Alma wegga geht, und im Frühling alles wieder gründastekt...

Pommer⁷⁰⁸

Hãndi ä ri a hã i ri a hã, hãndi ä ri a hã i ri a hã...

Die Liedweise von Carl Fischer ist nur in den ersten vier Takten mit der älplerischen Melodik ident. Die erwartete Wiederholung als periodischer Nachsatz findet nicht statt, sondern es entwickelt sich aus dem bisherigen Geschehen ein neues Motiv, welches sich über die Harmonie der II₆-Stufe zur dominantischen Schlussformel der Kadenz ausweitet. Nur wenige Aufzeichnungen zeigen diese melodisch-harmonische Gestaltung in variiertem Art. Im größeren Teil der Belege werden die ersten vier Takte der Fischer-Liedweise als Vordersatz einer Periode empfunden, welchem der Nachsatz in melodisch-logischer Anlehnung folgt.

Wann dieses Jodler-Lied in die Singpraxis der Sänger im Wechselgebiet aufgenommen wurde, ist ebenso unerschlossen wie die Überlieferungswege, welche die individuell geformten Varianten entstehen ließen. Die Beispiele aus dem Wechselgebiet sind eigenständige Abweichungen von einem Melodietypus, dessen fassbare Gestalt auch in der Liedweise von Carl Fischer vorliegt. Die Struktur ihrer melodischen Entfaltung entspricht den ersten vier Takten der Komposition:

706 Melodie: Franz Xaver Hysel? (Hengsberg / Wildon, Steiermark 1770 – 1841 Graz). Vgl. Wolfgang Suppan, Artikel Hysel. In: Steirisches Musiklexikon, Graz 1952–1966, S. 253–255.

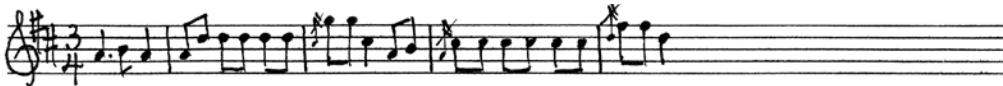
707 Wolfgang Suppan: Folklore im Grazer Konzertleben des Biedermeier. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 5/6, Graz 1973, S. 134.

708 Pommer 4 (1902). S. 289f., Nr. 308a, „Hãndi ä ri a hã i ri a hã – Ein Nacheinander-Jochizer“ (Berichtigungen, S. 386, „Ein Nãcheinãnd-Jochizer“), aufgezeichnet am 3. September 1895 von Josef Pommer, „durch die »Pfeilerin« (Frau des Herrn Mathãus Pfeiler), „aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts aus der Irdninger Gegend. Vom Texte sind überliefert: »Hãndia riahã riahã, – huliã ... und über d' Ælm«. Das Übrige wurde von mir ergänzt“, zweistimmig.

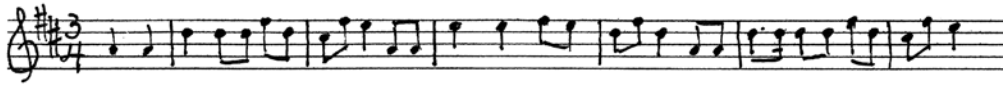
Die Pfeilerin nannte den Jodler einen „Fürãnãnd Jochizer“. Nach Angabe der Stockerin (S. 108f., Nr. 106, „Hã i jã u i hã i jã i ä – Lassinger Eisschützen-Jodler. Ein »Nacheinander«, überliefert 1895 durch Herrn Mathãus Pfeiler und Frau aus Liezen), heißt jedoch ein Jodler, dessen zweite Stimme der ersten völlig gleicht und nur später, nach der ersten, eintritt (Canon) ein N a c h e i n ä n d. Beim „Fürãnãnd“ machen die Stimmen Gegenbewegung und greifen übereinander. Nachdruck mit ergänzenden Anmerkungen des verstorbenen Musikkritikers H. Geißler zu diesem bäuerlichen Jodlerstücklein in der Neuen musikalischen Presse vom 20. 7. 1902: »Ein prächtiger Canon, zugleich ein Muster wahrhaft klassischer Formgestaltung«] im Ankündigungsband 1918).

Reprint COMPACT-Sonderband – Deutsch / Hois (2004), op. cit., S. 137f., siehe dazu auch Ernst Hamzas regionale Definitionen der unterschiedlichen Stimmführungen, Kapitel „Die Sammlung: Jodler und Jodler-Lied“ (S. 47–61).


Fischer




[LuR – 52a]



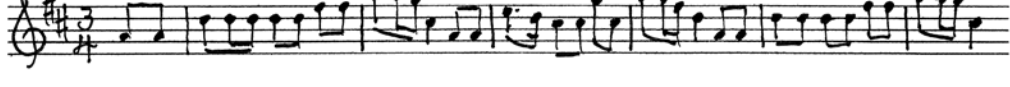
[LuR – 52b]



[LuR – 52c]



[LuR – 52d]



Das Besondere am Lied von Carl Fischer ist der Jodler, ergänzt mit einem viertaktigen „Ausgang“, wie es die ältere Spielpraxis bei Ländlern vorschreibt.⁷⁰⁹ Melodisch variiert folgt der Jodler der ersten Strophe allen weiteren Strophen. Michael Aschauer nennt in seinem Aufsatz über dieses Lied drei Arten von Jodlern, welche – aus der Vielzahl der bei Suppan zitierten Aufzeichnungen und Drucke – stilistisch unterscheidbar sind:

- a) Jodler, die in etwa dem Carl Fischers entsprechen,
- b) Jodler als wiederholte Liedweise,
- c) selbständige Jodler ohne motivischen Bezug zu Carl Fischers Komposition.⁷¹⁰

Die Jodler der vier Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet haben keine Verwandtschaft mit Fischers Beispiel, sondern kommen aus der Fülle des verfügbaren Repertoires der lokalen Sänger. Die Jodler der Liedfassungen [LuR – 52a, c und d] sind eigenständige Varianten eines verbreiteten Jodler-Typus, welcher mit der Ordnungszahl **1 7 7 1** ausgewiesen ist und im vorliegenden Band im Kapitel „Jodler-Typus A ungeradtaktig“ eine eigene Darstellung erhält. Zum Liedbeispiel [LuR – 52b] wird – wie von Michael Aschauer formuliert – der „Jodler als wiederholte Liedweise“ gesungen.

Für das steirisch-niederösterreichische Wechselgebiet bezeugen die genannten drei Varianten des Jodler-Typus A eine von Vorbildern unabhängige Gestaltungskraft des jeweiligen Sängers. Es sind die in den musikalischen Traditionen wirkenden Kräfte, welche die individuelle Formung übernommener Melodien in unbewußt durchgeführter Selbstverständlichkeit erlauben. Das vom Forscher aufgezeichnete Lied ist ein Dokument eines Augenblicks aus der wandelbaren Wiedergabe im lebendigen Singen.

709 COMPA 8 (1998) – Derschmidt / Deutsch: Der Landler, S. 77f.

710 Michael Aschauer: Die Vielfalt des Umsingens am Beispiel des steirischen Volksliedes „Wann der Schnee von der Alma wegga geht“. Unveröffentlichter Aufsatz, Graz 2002, S. 7f.

[LuR – 53]

siehe Jodler
[Vu – 35]⁷¹¹Wån da Schuldhån pfälzd und
da Schnee zarindT+M / 4:4 + Refrain-Jodler
*Jägerisches Jahreszeiten-Lied*L: 5 6 7 5 /
J: 1₃ 6⁷ 6 5
zweistimmig

Hån da Schuldhån pfälzd und da Schnee za = rind, Kål = di
 Lif = kahl wån auf den Berg so lind, da Bliad de Petasgschtaudn auf da Fölsnwånd
 Föls = wånd und da Enzian = an dea lächd ins åñ. Hol =
 li a ho hol ria dai hol li ria dai hol = li
 ria = dai hol li a ho hol ria dai hol = li
 ria di do juch he = ra = ssa

Handschrift Ernst Hamza

1. Wån da Schuldhån pfälzd und da Schnee zarind,
Kåldi Lifta'l wån auf den Berg so lind,
Då bliad de Petasgschtaudn auf da Fölsnwånd,
Und da Enzian, dea lächd ins åñ.
Hol li a ho hol ria dai, hol li ria dai hol li ria dai.
Hol li a ho hol ria dai, hol li ria di do juch he ra ssa.
2. Hiaz kimm^b da Summa^r åñ, wo dås Ålmrausch bliad,
Jå wo dås gånzi Viah auf de Ålm trimm wiad,
Då wåat de Schwoagarin auf ian Jaga schon,
Dea klopfd easchd spåd auf d' Nåchd ban Fensta'l åñ.
Hol li a ho ...
3. Hiaz kimm^b da Heabst dahea wo ma de Gamsa'l jågñ,
Das des lusti is, dås muas an iada sågñ.
I tra'b s' iwa Gwånd und Gspüa und schias scha'ñ lusti hiñ,
Jå das i koa'ns vaschias dås wåas i gwis.
Hol li a ho ...
4. Hiaz kimm^b da Winta scho mit seinen weißen Kleid,
Bedeckt er Berg und Tål gåa so weit und breit,
Då fiad da Jagasbua a lustigs Lem, fia gwis,
Jå wån in Diandl ia Heaz nid a'ngfroan is.
Hol li a ho hol ria dai, hol li ria dai hol li ria dai.
Hol li a ho hol ria dai, hol li ria di do juch he ra ssa.

711 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 35], S. 172.

Aufgezeichnet am 19. III. 1911 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von der Stoanban Reserl und Hannerl. NÖVLA, A 53/4.

Gschpüa, f. pl. = Plural von Spur / Fährte

Petagschtaudn, f. = Petergamm, Primelgewächs „*primula balbisii*“

Anmerkung:

Von diesem Lied sind sieben mit Melodien aufgezeichnete Beispiele erfasst. Wenn sich auch die Verbreitung auf Belege aus der Steiermark, Niederösterreich und Kärnten beschränkt, zeigen deren Inhalte und Melodien eine interessante Buntheit. Trotz gleichem textlichen Incipit ist diese Liedgruppe durch zwei unterschiedliche Inhalte gekennzeichnet: Fünf Beispiele besingen in vier Strophen (fast gleichlautend) die vier Jahreszeiten im wechselnden Leben auf der Alm, während in zwei Beispielen die Sennerin und das Frühjahr die Motive des dreistrophigen Liedes sind. Mit Ausnahme der Fassung aus dem Semmeringgebiet, sind alle Beispiele als Jodler-Lied überliefert. Die im Wechselgebiet, am Semmering und in der Obersteiermark (Laufnitzdorf) aufgezeichneten Liedweisen besitzen eine gemeinsame melodische Charakteristik, welcher die Harmoniefolge I II₆ V I zugrunde liegt.⁷¹² Deren Jodler hingegen sind verschieden. Dasselbe gilt für die Jodler der Aufzeichnungen aus Kärnten, dem Mostviertel, von der Veitsch und aus der Waldheimat, wie für die Liedweisen. Sie unterscheiden sich sowohl in ihrer melodischen Entfaltung wie in der rhythmischen Darstellung der zugrunde liegenden Textvarianten:

Wechselgebiet	
Laufnitzdorf	
Semmering	
Veitsch	
Kärnten	
Mostviertel	
Waldheimat (Stmk.)	

Trotz unterschiedlichem Melodieverlauf wird durch die von der Textmetrik bedingte Rhythmisierung in allen Beispielen eine Ähnlichkeit hörbar.

Nachweise und Verbreitung:

Kotek 2 (1914 / 1959), S. 6, „Wänn da Schildhähn pfälzt“, T+M / 3+4 + Jodler. Anderer Stropheninhalt. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

⁷¹² Varianten zu diesem Melodietypus siehe „Kärntner Liebeslieder“. In: Anderluh 1/4 (1968), S. 136f., Nr. 558, „Hiaz bin i vo mein Diandlan a wied'r los“, T+M / 1:2 + Jodler, aufgezeichnet 1908 von Karl Liebleitner in Gmünd, gesungen von Franz Glawischng; S. 194f., Nr. 634a, „In heirign Jähr geht ja äll's Päär und Päär“, T+M / 6:2, aufgezeichnet um 1870 von Johann Maier (Nachlass) in „seinem Lehrerdienstort Sirnitz“; Anderluh 1/5 (1969), S. 31, Nr. 683a, „I waß a scheans Glöggle“, T+M / 2:2, zitiert nach Neckheim 2 (1893, S. 295, Nr. 205); S. 62f., Nr. 720b, „Keglscheibm, däs tua i nit, Kärtnspieln, däs is ma z' rauch“, T+M / 3:2, aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in Klagenfurt, gesungen vom Kaufmann Spiller, „verwandte Melodie“ siehe Anderluh 1/4 (1968), S. 96, Nr. 512, „Häm m'r nit viel“, T+M / 4:4, zitiert nach Liebleitner / Lessiak (1916, S. 32, Nr. 22, „aus dem obern Gurktal“); Anderluh 1/7 (1973), S. 68f., Nr. 1180, „Weg'n meina leg di einal“, T+M / 1:2, aufgezeichnet 1912 von Karl Liebleitner in Feldkirchen, gesungen von Resi Krischan, Kellnerin. Siehe dazu auch „In heurigen Jähr geht älls Poar und Poar“ [LuR – 31], S. 354f.

- Anderluh 3/1 (1909 / 1970), S. 202, Nr. 162, „Wänn der Schildhähn pfälzt – Jahreszeitliches Lied“, T+M / 4:4 + Jodler, Gegendal 1909. Textvariante. Andere Liedweise. Anderer Jodler.
- Klier (1926), „Wänn der Schildhähn pfälzt – Die vier Jahreszeiten“, T+M / 4:4. In: DVL 28 (1926), S. 64, Semmeringgebiet. Melodievariante.
- Ravag (1935), „Wonn da Schüldhahn pfolzt – Holla dijö dijö“, T / 3:4 + Jodler, eingereicht von Matthias Gletthofer, Reichenau a. d. Rax 1935. Anderer Stropheninhalt.
- Steirisches Liederblatt (1986/5), S. 10, „Wänn der Schildhähn bälzt“, T+M / 4:4 + Jodler, Laufnitzdorf / Frohnleiten. Text- und Melodievariante.
- Deutsch / Distelberger (1972 / 1993), S. 87–89, „Wänn der Schildhähn bälzt“, T+M / 4:4 + Jodler, Lunz am See 1972. Andere Liedweise. Anderer Jodler.
- Brenner (2007), S. 63, „Wänn im Frühjahr amål da Schüdhähn pfälzt“, T+M / 3:4 + Jodler, Veitsch 2006. Anderer Stropheninhalt. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

[LuR – 54a]

siehe Jodler

[Vu – 31]⁷¹³

Wann d' Vögal schön singa

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

„Lied von der Lebensfreude“ (M. Kirschenhofer)

L: 1 3₁ 7 1 /

J: 1 5 6 4

zweistimmig

♩ = 84



1. Wann d' Vö-gal schön sin-ga dà freit si' da Wäld
und bälz mei Herz lustig is, jo-dl i-daß es hält.

1. Wann d' Vögal schön singa, dà freit si da Wäld. 2. Im lustig grean Wäld is a sölige Ruah.
/: Und bälz mei Herz lustig is, jodl i, daß's hält. :/ /: Und an lebfrischn Mentschn, dem gengan d' Leut
zua. :/
3. Drum sing i an Juchaza für die gånz Gmoa.
/: Nur 's Herzload dös g'hält i für mi gånz alloaß. :/

Jodler nach der 3. Strophe:

1 5 6 4

♩ = 120



Di ri- ti ri di hol-di å di ri- ti ri di
hol di å di ri- ti ri di hol-di å di ri ti ri
ho li ti å hæ li ri ti jä.

Di ri ti ri di hol di å, di ri ti ri di hol di å
Di ri ti ri di hol di å, di ri ti ri ho li ti å
Hå li ri ti jä.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W., Stmk.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) – Hauptstimme vulgo *Norbert von der Dorfstatt* und ihrer Schwester Mathilde Zisser (*1930) – Überschlag, und Aloisia Inschlag (*1938).

„Wänn d' Vougal schön singa, åft gfreut si' da Wäld“ von oana Lorenzerin beim „Bamerlsetzn“ gsunga.

(Hilde Zisser, Dorfstatt.)

713 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 31], S. 170.

[LuR – 54b]

siehe Jodler
[Vu – 69]⁷¹⁴Wån d' Vo^ugal scheiⁿ singan

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

*Besinnliches Lied*L: 1 3₁ 5 1 /

J: 1 | 3 6 5 5

zweistimmig

Wån d' Vo^u-gal scheiⁿ sin-gan, då g'freid si da Wåld,
und wånn mein Herz lustig is ja, då singts, daß ålls hållt.

1. Wån d' Vo^ugal scheiⁿ singan, då g'freid si da Wåld,
/: Und wånn mein Herz lustig is ja, då singts, daß ålls hållt. :/
2. Im frischn grean Wåld is die sölteste Ruah,
/: Und an lebensfrischn Meⁿschn ja, dem gehn die Leut zuah. :/
3. Drum sing i mein Liadl scho für die gånz Gmoañ
/: Åwa 's Herzload des spoar i ja, für mi gånz alloañ. :/

Jodler nach der 3. Strophe:

Ho la di jo. Dri ti ri ri hops tralala tralala la la la
la la la. Ho la di jo. Dri ti ri ri hops tralala la
tra la la la la la lo.

Ho la di jo.
Dri ti ri ri, hops tra la la
Tra la la la la la la la.
Ho la di jo.
Dri ti ri ri, hops tra la la
Tra la la la la la lo.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Arzberg / Waldbach, gesungen von Anna (*1939, geb. Scherbichler, St. Lorenzen a/W.) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbauer* aus St. Jakob i/W. Text: hs Liederheft. Privatarhiv Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*, Lied Nr. 22; siehe auch Sieder / Deutsch (2008), S. 69, aufgezeichnet 2007 beim Schwaigen-Reigen® vom Hüttenwirt auf der „Mönichwalder-Schwaig“. CD I, tr. 32.

Nachweise und Verbreitung:

Blümel / Frauengruber⁷¹⁵: „Wann d' Vögerl schön sing'n aft g'freut sih dr Wald – 's Herzload“, T + M / 3:2 + Jodler. In: Franz Blümel: Blümel-Album. Eine Sammlung von 25 volksthümlichen Steirer-Liedern ernsten und heiteren Inhalts, Graz [um 1898], S. 33, Nr. 22. Singstimmig mit Clavier.

Brenner (2007), S. 48, „Wann die Vögerl schön singen“, T+M / 3:4 + Jodler. Veitsch.

714 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 69], S. 196.

715 Franz Blümel (1839 – 1916) war Lehrer, Komponist und erfolgreicher Chorleiter. Er schuf eine große Anzahl neuer Mundartlieder, wovon heute noch einige im Repertoire der Sänger zu finden sind; Hans Frauengruber (1863 – 1933) war Mundartdichter und Schriftsteller in der literarischen Nachfolge von Peter Rosegger. Schriftleiter der ersten Jahrgänge der Fachzeitschrift „Das deutsche Volkslied“ (DVL).

Anmerkung:

Dieses Mundartlied von Franz Blümel und Hans Fraungruber aus den Jahren um 1898 wurde von den Sängern im steirischen Teil des Wechselgebietes übernommen. Die zwei Fassungen dieses Jodler-Liedes „Wann d' Vögal / Wån d' Vo^ogal schön / scheⁱn singa“ zeigen – trotz der geographischen Nähe der beiden Aufzeichnungsorte – sprachliche (Dialekt und Wortwahl) wie melodische Unterschiede. Dorfstatt, ein „Viertel“ des Ortes Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen am Wechsel (Stmk.), liegt am Weg auf die Vorauer Schwaig (Stmk.). „Jodler“ und „Juchaza“ sind hier die Ausdrucksformen eines „lustign [Herzens]“. Im traditionellen Liedgut von Johann Friesenbichler vulgo *Lecherbauer*⁷¹⁶ – Gemeindegebiet des Ortes St. Jakob im Walde (Stmk.) – „singt [das Herz] a Liadl“.

Der vorliegende Liedtypus erhielt in der Überlieferung von zwei musikalischen, ohne in nachbarlicher Beziehung stehenden Familien eine unterschiedliche Ausformung. Es sind die – bewußt oder unbewußt eingesetzten – ästhetischen Ansprüche, welchen den jeweiligen Fassungen eine eigene Kontur geben.

Während die Liedweise nur geringfügige motivische Verschiedenheiten im melodischen Ablauf zur festgefügtten Grundgestalt der Komposition zeigt, entstehen im Jodler melodisch wie formal zwei gänzlich unterschiedliche musikalische Bilder. Der Jodler aus Dorfstatt folgt in veränderter Gestalt dem Original von Franz Blümel, während die Fassung aus St. Jakob keine jodlerische Melodie zeigt. Hier ist das melodische Geschehen – nach einer kurzen, harmonisch ungewöhnlichen Klangbrechung – auf punktierte Tonwiederholungen reduziert. Die daraus entstehende Charakteristik entspricht nicht dem Gattungsbegriff „Jodler-Lied“, sondern fällt in den wissenschaftlich noch zu definierenden Stilbereich eines „Scherzsilben-Refrain-Liedes“⁷¹⁷.

Das Anstimmen des Jodlers erst nach der dritten Strophe – im Gegensatz zur Originalkomposition von Franz Blümel – wird von Sängern mit der für sie selbstverständlichen Aussage begründet:

Wån die Strophen kurz wårn, is da Jodler immer erscht am End' gsungan wordn.

(Anna Friesenbichler, St. Jakob 2007.)

[LuR – 55]

siehe Jodler
[Vu – 88]⁷¹⁸

Wånn in åller Fruah am Berg die Sunn aufgeht

Die Zufriedenheit „mit einem Jodler“

T+M / 1:4 + Refrain-Jodler

Betrachtendes Lied

L: 7 1₅ 4 1₅ /
J: 5 1₅ 7 5
zweistimmig

Langsam

Wånn in åller Fruah am Berg die Sunn aufgeht und der
Hålt'erbua von der Liegastatt aufsteht. Verricht' sein Morg'n gebet u. juchazt
voller Freud; dås ist dås Zeichen der Zufriedenheit. hol i e o
tri ul o tri ti ri di e di e tri hul jå tri ul jå tri o e i e å.

Maschinschriftliche Fassung Franz Reingruber

716 Siehe dazu auch den 1893 von Karl Liebleitner in St. Jacob im Walde aufgezeichneten Jodler des Großvaters „n alt'n Lecherbauern seiner“, gesungen „am Fuße der großen Steinwand bei Vorau ... von Bruno Glethofer, Gabriel Berger, Ferd. Ganster und Rupert Dirnbauer“. (Pommer 444, S. 150f., Nr. 142).

717 Zum Beispiel Kapitel A.III.5., op. cit., Lied mit Onomatopoesie-Refrain geradtaktig [LgO/B – 3b], „Wenn ich morgens früh aufstehe“ – Refrain „Tschin gi riñ giñ gi“, S. 601ff.; [LuO/R – 2], „Jå wån 's na bål Sunnda tat ween“ – Refrain „Z'wegn an ging gal hei dro“, S. 599; Band 22/2.2, Kapitel B.III.3., op. cit., Taktwechselndes Jodler-Lied geradtaktig [LgT – 2], „In Steiermårk is 's a Pråcht“ – Refrain „Holli å di trolitti ...“, S. 785f.; oder bekannte Silbenfolgen wie „Fide ra la la“, „Tralla, tralla, lo“, „Valleri, valleri“, „Vi trallala, vi trallala, vi tralla, hopsasa“.

718 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 88], S. 206.

1. Wänn in äller Fruah am Berg die Sunn aufgeht, – Palmetzhofer
 Und der Hälterbua von der Liegastatt aufsteht. *Wann von der Liegerstatt der Halterbua ... –*
 Verricht' sein Morg'ngebet und juchazt voller Freud, *Nach 'n Morg'ngebet da juchzert er voll Freud*
 Dås ist dås Zeichen der Zufriedenheit. *Das is a Zeichen ...*
 Hol i e o tri ul o tri ti ri di e di e
 Tri hul ja tri ul ja tri o e i e a.

Aufgezeichnet am 31. 7. 1932 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Miazal Grabner, 11 Jahre. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Lied Nr. 76; NÖVLA, A 276/24.

Die Zufriedenheit.

Musik nach einem Ländlermotiv.

Text von Karl Palmetzhofer.

Arr. von „Karl Palmetzhofer.“

Eingang
Moderato.

Fine. Wann in al-ler Fruah am Berg die
 Sunn auf-geht, wann von der Lie-ger-statt der Hal-ter-
 bua auf-steht, nach -'n Morg'h ge-bet da juch-zert
 er voll Freud, das is a Zei-chen der Zu-frie-den-
 heit
ritard
Jodler.
Dal segno, dann Eingang da capo al Fine.

Kaufmannsrecht vorbehalten. J. B. 3061

2.
 Der Bauer und die Dienstleut' alle miteinander
 Dö leb'n zufrieden, da geht alles Händ in Hand
 Und an Streit den hört ma bei dö g'wiss gar kan
 Ja weil die Leut dort no zufrieden san.
 Jodler.

3.
 Der Höchste is der Burgermoaster in der Pfarr,
 Der führt Process mit alle fast das ganze Jahr,
 Zu die Bauern sagt er: „Leut!, seids do gscheidt,
 Es steht nix auf über d'Zufriedenheit!“
 Jodler.

4.
 Drausst au'm Land, am Kirta', da gehts lusti zua,
 Da tanzt und raft a jeder echte Bauernbua,
 A gar, drei Loch'im Kopf muass jeder hab'n für g'wiss
 Weil er sonst 's ganze Jahr net z'frieden is.
 Jodler.

5.
 Die Dirn vom Waldbachbauern dö gibt gar ka Ruah,
 Zu der muass komma alle Nacht a aud'rer Bua,
 Bei ihr'n Fenster da geht's zua das ganze Jahr,
 Bis, dass dös Dirndel auf einmal z'frieden war.
 Jodler.

J. B. 3061.

Karl Palmetzhofer: Die Zufriedenheit. Musik nach einem Ländlermotiv.
 Liedflugblatt gedruckt in Wien [um 1890] bei Josef Blaha (J. B. 3061).
 Am Titelblatt: „Mit grossem Erfolg gesungen von den
 Duettisten Gebrüder Matauschek und Kiesel Marie und Guschelbauer.“⁷¹⁹
 (ÖVLA, ÖC Sammlung Blaha Nr. 261.)

719 Für die Abschiedssoirée von dem „der Demolierung entgegengehenden Etablissement Weigl in Hernal, dessen Erträgnis verschämten Armen ohne Unterschied der Confession oder Nationalität zugute kommt“, am Freitag, den 9. April 1886 ist neben den „Schrammeln“ und zahlreichen anderen Künstlern auch Karl Palmetzhofer angekündigt (Neue Freie Presse. Morgenblatt Nr. 7764, Donnerstag, den 8. April 1886, S. 7). In den Jahrzehnten vor und nach 1900 waren die genannten Duettisten erfolgreiche Interpreten des Wiener Liedes. In: Ernst Weber: Die Wienermusik der Jahrhundertwende bis 1914. In: Elisabeth Th. Fritz / Helmut Kretschmer (Hg.): Wien Musikgeschichte, Teil 1: Volksmusik und Wienerlied (= Geschichte der Stadt Wien 6), Wien 2006, S. 249–259.

Weitere regionale Fassungen :

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.), T+M / 3:4. Privatarhiv Hutz, Lied Nr. 81, Text- und Melodievariante:

1.
Und a Håltabua vor seiner Hütt'n steht
Zu sein Morgn'gebet jodelt er voll Freud ...
2. Und im Dorf beim Kirta ...
... jeder zweite Bua
Drei, vier Loch im Kopf das hatz a jeder gwiß
Damit er 's ganze Joahr zufrieden is.
3. Unser Burgamoasta is da Höchste in da Gmoa ...

Aufgezeichnet 2001 von Gottfried Reiterer in Mariensee a/W. (NÖ), gesungen von den „Marienseer Sängern“ (Leopold Tauchner und Leopold Wagner), T+M / 4:4. In: Sieder 1, S. 111; Sieder / Reiterer, CD, track 8, Text- und Melodievariante:

1. Já wänn
.....
Já nâch sein Morgn'gebet, dâ jodelts er voll Freid ...
2. Da hechste ist da Burgamoasta in da Gmoa ...
3. Dâ drunt im Dorf is Kirtâ^g ...
.....
A Poar drei Loch im Kopf muaß a jeda wui^l hoamfian gwiß ...
4. Deⁱ Liab vom Wa^{ld}bach-Bauer ...
.....
.....
Bis daß des Luada amâl zufrieden wâ^r.

Aufgezeichnet 2007 von Hans Schagerl beim Schwaigen-Reigen® auf der Rabl Kreuz Hütte, gesungen vom „Gamperl-Duo“ (Ernst und Erna Gamperl) aus Aspang, T+M / 3:4. In: Sieder / Deutsch (2008), CD, track 3, Text- und Melodievariante:

1. Já, wänn
3. Já, wänn da Kirtâg is, já dâ geht 's lustig zua,
Dâ kimmt scho' fâst a jeda echta Bauernbua.
/: Zwoa, drei Loch im Kopf muaß a jeda hâbn für gwiß,
Jâ weil a goar ned zufrieden is. /

Nachweise und Verbreitung:

Flugblatt Josef Blaha (J. B. 3016), „Wann in aller Fruah an 'm Berg die Sonn aufgeht – Die Zufriedenheit“, T+M / 5:4 + Jodler, [um 1890]. ÖVLA, ÖC Sammlung Blaha Nr. 261.

Die Zufriedenheit. Druckankündigung. In: Neues Wiener Journal, Nr. 4344, 13. Jg., Wien, Samstag, 25. November 1905, S. 14.

„Wänn in d' Berg in åller Fruah die Sunn aufgeht“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1920 von Karl Liebleitner in Prieglitz [sic!], gesungen vom Schmiedmeister. NÖVLA, A 418/394. Anderer Jodler.

„Wänn in åller Fruah am Berg die Sunn aufgeht“, T+M / 2:4, aufgezeichnet von Karl Liebleitner in Mödling, gesungen vom Fuhrmann Hans Weiß. NÖVLA, A 471/44. Andere Melodie.

Die Zufriedenheit, Wiener Lied mit Jodler, In: Radio Wien, Nr. 14, 9. Jg., S. 52, Donnerstag, 5. Jänner 1933, Radio Berlin, 716 kHz, 15. 35 Uhr, Lieder und Jodler aus Österreich.

Adolf Dengg: „Wann in aller Fruah am Berg die Sunn aufgeht“, T+M / 3:4 + Jodler. In: Mein Liederbüchl, Salzburg 1949, S. 88f., Nr. 82. Nur Str. 1 ident mit Flugblatt. Variante der Liedweise. Anderer Jodler.

Quellmalz – Südtirol 2 (1972), S. 149f., Nr. 109, „Wänn in åller Fruah am Berg die Sunn aufgeht“, T+M / 3:4. Text- und Melodievariante. Elvas / Brixen.

Leopold Bergolth: „Jâ wänn in åller Fruah am Berg die Sunn aufgeht“, T+M / 4:4. In: Lieder aus dem Tullnerfeld, Tulln – Mödling 1992, S. 131, Nr. 98, Nitzing. Melodievariante.

Hans Sinabell: „Jâ wänn in åller Fruah am Berg die Sunn aufgeht – Die Zufriedenheit“, T+M / 4:4. In: Bei uns dahoam. Menschen, Schicksale und Volksmusik aus der Buckligen Welt, Mödling 1996, S. 17. Die Achtelwerte der Ländlerweise werden hier als walzerische Halbe gesungen.

Unser Liederbuch – Almenland (= Lieder der Regionen 4), Hg. Steirisches Volksliedwerk, Graz 2007, S. 116f., „Jâ, wänn in åller Fruah am Berg die Sunn aufgeht – Die Zufriedenheit“, T+M / 4:4. Melodievariante.

Brenner (2007), S. 71, „Wänn in äller Fruah am Berg die Sunn aufgeht – Die Zufriedenheit“, T+M / 3:4. Veitsch. Melodievariante.

Sepp Gmasz: „Am Land drauß do is Kirtag, da geht's lustig zua – Die Zufriedenheit“. Str. 3: „Ja, wann in aller Fruah am Berg drobn d' Sunn aufgeht“, T+M / 4:4. In: Burgenländisches Wirtshaus Liederbuch II, Oberschützen 2009, S. 7. Piringsdorf. „Vermutlich ein Altwiener Coupletlied“. Melodievariante.

Anmerkung:

Das „betrachend“ beginnende Lied wandelt sich in den nachfolgenden Strophen zu einer ironisch-spöttischen Schilderung des Dorflebens. Im Wechselgebiet fand das Lied seine Verbreitung durch den Verfasser Karl Palmetzhofer, der viele Jahre die Sommerfrische in Otterthal verbrachte. Er war jahrzehntelang zu Gast bei Familie Schneeweis, und verfasste neben zahlreichen Kompositionen für die lokale Musikkapelle (heute verschmolzen mit dem Musikverein Kirchberg am Wechsel) auch das „Otterthaler Heimatlied“⁷²⁰. Das handschriftliche Original des Liedes „Die Zufriedenheit“ hängt im Hause der Familie Schneeweis. Laut Liedflugblatt wurde die „Musik arrangiert nach einem Ländlermotiv von Karl Palmetzhofer“⁷²¹. Ihre klar gegliederte achttaktige Periode und ihre typologische Ähnlichkeit zu verbreiteten Ländlern finden sich mit geringfügigen Varianten in der jeweils eigenen Liedüberlieferung. Dasselbe gilt für die Textvarianten:

Im Blaha-Flugblatt „Die Zufriedenheit“ „jucherzt ... voll Freud“ der Halterbua **nach** „'n Morgengebet“, in der Reingruber-Aufzeichnung „**verricht** [der Halterbua] sein Morgengebet **und** juchazt voller Freud“ in der Hutz-Aufzeichnung jodelt er „**zum** Morgengebet voll Freud“, bei den „Marienseer Sängern“ „jodelts er“ **nach** „sein Morgengebet“ und beim Gamperl-Duo „juchazt er“ **vor** dem Morgengebet.

Keine der drei jüngeren Fassungen aus dem Wechselgebiet ist mit einem Jodler aufgezeichnet. Die Anmerkung Franz Reingrubers zu seiner Liedaufzeichnung im Jahre 1932 „mit einem Jodler“ lässt darauf schließen, dass er das Lied sowohl mit wie auch ohne Jodler kannte. In der Handschriften-Sammlung des Niederösterreichischen Volksliedarchivs finden sich Aufzeichnungen Karl Liebleitners aus Klausen-Leopoldsdorf, Mödling und Prigglitz, in der Handschriftensammlung des Steirischen Volksliedarchivs – neben einer Aufzeichnung aus Obdach (1868 – [sic!], STVLA 423/corr. 68) – zahlreiche weitere Belege mit Beginn des 20. Jahrhunderts⁷²². Die von den „Marienseer Sängern“ gesungene – ortsgebundene – Str. 4, ident mit Str. 5 des im Verlag Blaha erschienenen Flugblattes (J. R. 3061), zeigt eine Vertrautheit des Textdichters mit den örtlichen Gegebenheiten. In allen Aufzeichnungen gilt der Spott dem „Burgamoaster“ als „Höchsten in der Gmoa“. Sein Besungen werden als „Höchsten ... in der Pfarr“ (Flugblatt, Str. 3, Zle. 1) so wie die in keiner Aufzeichnung aus dem Wechselgebiet tradierten Str. 2 des Flugblattes belegen die idyllische Sicht des Städters:

*Der Bauer und die Dienstleut' alle miteinand
Dö leb' zufrieden, da geht alles Hand in Hand.
Und an Streit, den hört ma bei dö g'wiss gar kan,
Ja weil die Leut dort no zufrieden san.*

Jodler



K. Palmetzhofer „O schönes Otterthal“ – Neue Wienerlieder, [Nr. 4]. Werbeanündigung Verlag Josef Blaha, Wien, I. Bez., Weiburggasse 7. In: Neues Wiener Tagblatt. Demokratisches Organ. Wien, Samstag, den 29. September 1906, 40. Jg., Nr. 269, S. 22.⁷²³

Neues Wienerlieder-Potpourri
von C. W. Drescher.
„Fidele Geister“

Dieses neue Potpourri enthält die populärsten und beliebtesten Wienerlieder und ist in folgenden Ausgaben erschienen: Für großes und kleines Orchester, für Salonmusik, für Schrammelquartett, für Piano Duo, für Violine, für Piano und Violine, für Fithen etc.

Neue Wienerlieder.

H. Gruber, „Woh' da schau i ja“.
H. Hauptmann, „Wo ist denn meine Ida?“ (Hauptstück von H. Schrantz).
H. Schönbauer, „Der Burgmoaster“.
K. Palmetzhofer, „O schönes Otterthal“.
H. Ritzl, „I möcht' so gern in Himmel h'nauf“.
H. u. J. Dörner, „Das Drauffield“.
H. Ritzl, „Bringt' e ma a Stubi“.
C. Kraml, „Der Herrgott was' schon, was er tut“.
H. Hauptmann, „Ja' schon iu spät“, Couplet.
Neu! Wiener Lieblingslieder-Quartette von G. J. Heffner.
Neu! Fithen-Widum, Band II.

JOSEF BLAHA
Wien, I. Bez., Weiburggasse 7.
Alle Musikalien werden bestans gekauft und umgetauscht.

720 „Umgeben rund herum von Berg und Wald – O schönes Otterthal“ (T+M / 3:4 + Refrain), Text: Karl Palmetzhofer, Musik: Karl B. Henkel. In: Buchinger, Josef: Heimatlieder (Ortshymnen). NÖVLA, IN 1727/2.

Siehe dazu [LuR – 40], „O du schöner Masenberg, schaust weit eini ins Joglland“, S. 389.

721 Karl Palmetzhofer (Wien 3. 11. 1856 – 18. [24.] 12. 1943 Wien).

722 Unser Liederbuch, Lieder der Regionen 4, Almenland, Graz 2007, S. 116f.

723 „O schönes Otterthal“, Radio Wien, Nr. 31, 13. Jg., S. 18, Freitag 7. Mai 1937, 23 bis 23.30 Uhr Fortsetzung des Wunschkonzerts; Das 8 Groschen Kleine Blatt, Nr. 125, 11. Jg., Nr. 125, S. 11; Neues Wiener Journal, Nr. 15.612, S. 16, Freitag 7. Mai 1937.

[LuR – 56a]

siehe Jodler
[Vu – 61]⁷²⁴

Wia schön san die Gamserl

T+M / 4:4 + Refrain-Jodler
Erzählendes Lied

L: 1 3 4 1 /

J: 3 ³2 3 1₃
zweistimmig

Wia schön san die Gamserl, die Hirschu- die Reh,
Sie liabn si' anänder und busseln si' à

sie hupfen und springen schön her ü-ber d'Höh.
und treu in die Äugerl an-änder sie schau'n.

Holla di e dja ho, holla di e dja hå, holla di e,

1.
holla di e di e. 2.
holla di e.

1. Wia schön san die Gamserl, die Hirsch und die Reh.
Sie hupfen und springen schön her über d' Höh.
Sie liabn si' anänder und und busseln si' à
Und treu in die Äugerl anänder sie schau'n.
Holla di e dja ho holla di e dja hå
Holla di e holla di e di e holla di e.
2. Oft [Aft] san ba da Goas no die Kitzerl dabei.
Sie hupfen und springen vor d' Muatta vorbei.
Die Muatta leckt d' Junga vor Liab umadum,
Åft kimmt so a Wildrer und bringt d' Muatta um.
Holla di e ...
3. Hiaz kummt dänn vom Forstwäld a Blitz auf die Kloan,
Die Augerl voll Wässer, dås Muattaherz woant.
Då stengan die Kitzerl nebn da Muatta gänz g'schreckt.
Hiaz hât s' dänn die Muatta zum letztenmål g'schleckt.
Holla di e ...
4. Oes Höllteuflswildrer, wås fällt euch denn ein,
Kennts denn går neama ånderst åls rauberisch sein.
Könnts es Wildern net lassen, schiasst 's nur auf dö Böck,
Åber schiasst 's nur den Kitzerln die Muatta net weg.
Holla di e dja ho holla di e dja hå
Holla di e holla di e di e holla di e.

Aufgezeichnet am 13. 8. 1929 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, gesungen von Miazerl u. Annerl Kirnbauer. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Lied Nr. 77.

724 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 61], S. 192.

[LuR – 56b]

siehe Jodler

[Vu – 96]⁷²⁵

Wia schön san die Gamserl

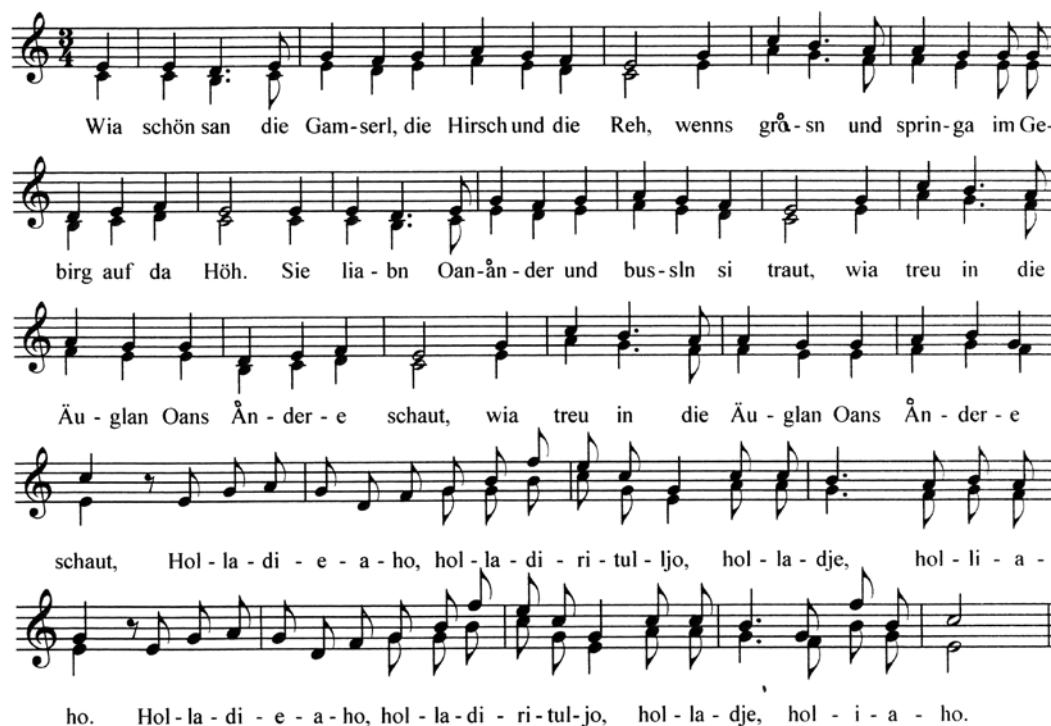
T+M / 4:4 + Refrain-Jodler

Erzählendes Lied

L: 3 5 6 3 /

J: 5 3₅ 7 5

zweistimmig



Wia schön san die Gam-serl, die Hirsch und die Reh, wens grã-sn und sprin-ga im Ge-
birg auf da Höh. Sie lia-bn Oan-ãnder und bus-sln si traut, wia treu in die
Äu-glan Oans Än-der-e schaut, wia treu in die Äu-glan Oans Än-der-e
schaut, Hol-la-di-e-a-ho, hol-la-di-ri-tul-ljo, hol-la-dje, hol-li-a-ho.
ho. Hol-la-di-e-a-ho, hol-la-di-ri-tul-jo, hol-la-dje, hol-i-a-ho.

Notensatz Josef Hutz

1. Wia schön san die Gamserl, die Hirsch und die Reh,
Wens grãsn und springa im Gebirg auf da Höh.
Sie liabn Oanänder und bussln si traut,
/: Wie treu in die Äuglan Oans Ändere schaut :/
Hol la di e a ho, hol la di ri tul jo, hol la dje, hol li a ho.
Hol li di e a ho, hol la di ri tul jo, hol la dje, hol i a ho.
2. Dã stehn bei da Goaß no die Kitzerl dabei,
Wias grãsn und springa voll Freud dã valei.
Die Muatta leckt d' Jungen voll Liab umadum,
/: Äft kimmt so a Wüldara und bringts Muatterl um. :/
Hol la di e ...
3. 's Bluat rinnt, dã fällt no a Blick auf die Kloan,
Hãbn Äugerl voll Wãssa, tuats Muattaherz woan.
Die Kitzerl dö stehgn um d' Muatta kloañ gschreckt
/: Und hãbns voller Liab no zan letztnmål gleckt. :/
Hol la di e ...
4. Ös Höllteufls Wilderer wãs fällt enk denn ein,
Könnts ös denn net anders åls rauberisch sein.
Kinnts dãs Wüldern nit låßn, schiaßts glei auf die Böck.
/: Åba schiaßts do^{ch} den Kitzeln die Muatta nit weg. :/
Hol la di e a ho, hol la di ri tul jo, hol la dje, hol li a ho.
Hol li di e a ho, hol la di ri tul jo, hol la dje, hol i a ho.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. (Stmk.). Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 64; Lied Nr. 64a mit minimal veränderten Jodler-Silben.

725 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 96], S. 214.

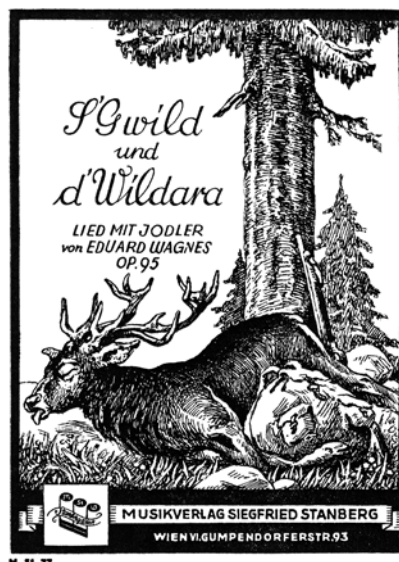
Nachweise und Verbreitung:

- Hans Vischner und Eduard Wagnes, op. 95⁷²⁶: „Wia schea san die Gams'ln, die Hirsch und die Reh' – 's Gwild und d' Wildara“, Steirisches Lied mit Jodler, T+M / 4:4 + Jodler. Verlag Max Pock, Graz o. J.
- Flugblatt Siegfried Stanberg, Wien o. J.: „Wia schea san die Gams'ln, die Hirsch und die Reh' – 's Gwild und d' Wildara“, Steirisches Lied mit Jodler, T+M / 4:4 + Jodler. Text: Hans Vischner, Melodie: Eduard Wagnes, op. 95, für Gesang, Harmonika u. Gitarre gesetzt v. Joh. Pickart. Mit Bewilligung des Verlages Max Pock-Graz o. J. ÖVLA, ÖC Sammlung Kotek Nr. 1085.
- Sang und Klang aus Steiermark. 26 Steirerlieder, Schnadahüpfln, Vierzeiler. Für Zither (Wiener Stimmung) bearbeitet von Johann Pickart, S. 28f., „Wia schea san die Gams'ln, die Hirsch und die Reh' – 's Gwild und d' Wildara“, T+M / 4:4 + Jodler. Verlag Siegfried Stanberg, mit Bewilligung des Verlages Max Pock-Graz, Wien 1943.
- Adolf Dengg: „Wia schön san die Gamsal, die Hirsch und die Reh“, T+M / 4:4 + Jodler. In: Mein Liederbüchl, Salzburg 1949, S 80f., Nr. 76. Variante der Liedweise. Anderer Jodler.
- Quellmalz – Südtirol 2 (1972), „Wie schian sein die Gamslan, die Hirsch und die Reh“, T+M / 3:4 + Jodler. Lappach / Südtirol. Liedweise und Jodler ident mit Fassung Dengg.
- COMP 1 (1993) – Deutsch: Niederösterreich – St. Pölten und Umgebung, S. 212, Liederliste aus Michelbach, hs. Liederheft der Frau Franziska Vonwald (geb. 1933), Lied Nr. 15, „Schön san die Gamserl – Wildschützenlied aus der Steiermark und aus Niederösterreich“.
- Hofer / Strohmayer (1996), S. 75, „Wia schen san die Gamserl , T+M / 3:4 + Jodler. Purgstall / Erlaufstal 1991. Liedweise und Jodler ident mit Fassung Dengg.
- Jägerlieder 1 (2000), S. 116f., „Wia schön san die Gamslan, die Hirsch und die Reh“, T+M / 4:4 + Jodler. Liedweise und Jodler ident mit Fassung Dengg.
- Paula Brugger (Hg.): „Wie schian sein die Gamslan, die Hirsch und die Reh“, T+M / 4:4 + Jodler. In: Jagerisch und Olmerisch. Ein Liederbuch, Bozen 2003, S. 111f., Liedweise und Jodler ident mit Fassung Dengg.

Anmerkung:

Der Erstdruck dieses verhältnismäßig jungen, sentimental Wilderer-Liedes erschien im Grazer Musikalienverlag Max Pock⁷²⁷. Die stilistisch vom Komponisten Eduard Wagnes für seine Liedweise verwendete Motivik tradierter Lied- und Jodlerformen aus den alpinen Regionen begründet die Übernahme dieses Liedes in die mündliche Singtradition.

Der im Wechselgebiet 1929 erstmals aufgezeichnete Refrain-Jodler entspricht nicht der Original-Komposition. Beide Varianten gehen denselben melodischen Weg – der eine nimmt ihn in schnellen Achteln, der andere in breiten Vierteln, wodurch eine Verschiebung der melodischen Sinnakzente entsteht. Derselbe Jodler, erstmals 1949 in Adolf Denggs Salzburger „Mein Liederbüchl“ – im geraden Takt – im Druck erschienen, findet sich, kaum verändert, als eigener Jodler-Typus in allen weiteren Belegen.



Illustrierte Titelseite zum Flugblatt der Jahre zwischen 1940 und 1945.

726 Eduard Wagnes (1863 – 1936), Grazer Komponist und Militärkapellmeister.

727 Genauere Angaben fehlen.

[LuR – 57a]

siehe Jodler
[Vu – 58]⁷²⁸Wunderschen is 's,
wänn ma siacht die Sunn aufgehn

T+M / 6:4 + Refrain-Jodler mit integrierter Verszeile

Almlied

L: 3 7₅ 7 3⁵ /J: 3 2⁴ 4 3
einstimmig

Wunderschen is 's, wänn ma siacht die Sunn aufgehn
Und die Vegerl auf der Ålman singan schen;
Wänn die maste Zeit in Wåld der Guggu schreit,
Sågg die Sendarin: dås is mein Freid!
Huliri dulli å, hiaz gehn mas auf die Ålm,
Huliri dulli å, då låß ma 's Stutzerl knålln;
Huliri dulli å, der Gamsbock is schoñ gfålln,
Huliri dulli å, wohl auf der Ålm!

Ålman singan schen; wänn die maste Zeit in Wåld der Guggu schreit,
Sågg die Sendarin: dås is mein Freid!
Huliri dulli å, hiaz gehn mas auf die Ålm,
Huliri dulli å, då låß ma 's Stutzerl knålln;
Huliri dulli å, der Gamsbock is schoñ gfålln,
Huliri dulli å, wohl auf der Ålm!

Wänn dås Fruahjåhr hålt a weni außerschaüt,
Und der Bauer auf sein Åcker Håwan baut,
Kummt der Spießerbogk mit seiner schmålen Gaß,
Geht auf d' Wisn naus und treibt sein Gschpaß.
Huliri dulli å ...

Auf der Ålma drobm gibts Kas und Butter gnua
Und a Rahmkoch kriagt ma öfters a dazua,
Wänn ma weiter frågt glei um a Nåchtquåtir,
Sågg die Sendarin: heint schlåfst ba mir!
Huliri dulli å ...

Handschrift Karl Liebleitner

1. Wunderschen is 's, wänn ma siacht die Sunn aufgehn, – Liebleitner, Keutschach (1897), Str. 1
Und die Vegerl auf der Ålman singan schen;
Und in die Vogalan in Wald, de singan schen
Wänn die maste Zeit in Wåld der Guggu schreit,
In da Fruahjåhrszeit, jå wänn da Guggu ...
Sågg die Sendarin: dås is mein Freid!
– Liebleitner, Feldkirchen (1897), Str. 1
Huliri dulli å, hiaz gehn mas auf die Ålm,
Und in Wåld die Vögerl singen wund'r schean
Huliri dulli å, då låß ma 's Stutzerl knålln;
Jå wänn die weiße Mas'n und d'r Guggu schreit ...
Huliri dulli å, der Gamsbock is schoñ gfålln,
Huliri dulli å, wohl auf der Ålm!
2. Wänn dås Fruahjåhr hålt a weni außerschaüt,
Und der Bauer auf sein Åcker Håwan baut,
Kummt der Spießerbogk mit seiner schmålen Gaß,
Geht auf d' Wisn naus und treibt sein Gschpaß.
Huliri dulli å ...
3. Auf der Ålma drobm gibts Kas und Butter gnua
Und a Rahmkoch kriagt ma öfters a dazua,
Wänn ma weiter frågt glei um a Nåchtquåtir,
Sågg die Sendarin: heint schlåfst ba mir!
Huliri dulli å ...

728 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 58], S. 191; siehe auch „Hoach drobm auf dā Ålma“ [LuR – 25]. Weitere regionale Fassungen: ad Jodler, integrierte Verszeile, S. 341.

4. Jå der Spießerbogk is über 's Stigl gsprunga,
Und die Schwoagrïn håt so scheni Liadl gsunga,
Und der schwårze Stier springt auf die Glocknkuah,
Probirn mas a amål, meiñ liaber Bua!
Huliri dulli å ...
- Liebleitner, Keutschach (1897), Str. 2
*Wånn da Gamsbogk her übers Rigerl springg,
Und die Schwågarin de scheanen Liadlan singg,
Wånn da schwårze Stier hålst de roate Kuah
Tan ma a aso, meiñ liaba Bua!*
- Liebleitner, Feldkirchen (1897), Str. 3
*Wånn d'r Gamsbock üw'rs Stiegl springg,
Und die Schwågrin so helle Jodler singg,
...
... meiñ liaw'r Pua!*
5. Wånn der Herbst kummt und das greani Lab åfållt
Und der Schwagrïn auf der Ålman nimmer gfållt,
Sågt sie glei zu mir: Geh tua ma no an Gfålln,
Hilf mar åbitreib'm von der Ålm!
Huliri dulli å ...
6. Und da håm mas von der Ålman åbatribm,
Håts jå glei a so a so a Schneewerl gschnibm;
Und die Kåhlan sein so schein mit Krånz geziert
Und die Sendarin is a petschirt.
Huliri dulli å, hiaz gehn mas auf die Ålm,
Huliri dulli å, då låß ma 's Stutzerl knålln;
Huliri dulli å, der Gamsbock is schoñ gfålln,
Huliri dulli å, wohl auf der Ålm.

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in St. Jakob im Jogllande [aufgrund von Zeitgleichheit und Schrift mit den Liebleitner-Aufzeichnungen 268, 269, 270, 272 und 273]. vermutlich gesungen vom „Unterberger Ferdl“.
ÖVLA, A 335/09/274.

[LuR – 57b]

O wia healich is, wauñ die Sunn aufgeht

L: 1 7² 2 1 /

siehe Jodler

T+M / 3:4 + Refrain-Jodler

J: 1 7⁵ 7 1⁵

[Au – 6b.1]⁷²⁹

zweistimmig

*O wia healich is, wauñ die Sunn aufgeht mit im Wald schiff singen d' Vöglein schön sein
meiste Zeit, wauñ da Kuckuck hreit, sagt die Senn'rin, dos is mei Freud. fela - va - hili - nli -
feli - bri fela - va hili - nli feli - bri, fela - va hili - nli -
feli - bri, fela - va - hili - nli feli!*

Unbekannte Handschrift.

- O wia healich is, wauñ die Sunn aufgeht
Und im Wold daust singan d' Vöglein schön.
Und die meiste Zeit, wauñ da Kuckuck schreit,
Sogt die Senn'rin, dos is mei Freud.
Hula re duli uli hu lidri
Hula re duli uli hu lidri
Hula re duli uli hu lidri
Hula re duli uli hå!
- Kas und Buda kriagt ma 's bei da Senn'rin gmua
Und a Rahmsauze, die kriagt ma a dazua.
Waunn mas frogn that wegn an Nochtquatia:
„Bist a fescha Bua, heint schlofst bei mia!“
Hula re ...

729 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 6b.1], S. 76.

3. Und im Fruahjoah, waunn da Schnee vageht
 Und die Sennarin auf die Olma geht,
 Sogts zum Buam: „Geih, thua ma a an Gfolln,
 Treib ma 's aufi auf die hoche Olm!
 Hula re duli uli hu lidri
 Hula re duli uli hu lidri
 Hula re duli uli hu lidri
 Hula re duli uli hâ!

Das Lied wurde 1902 in Friedberg – auf der steirischen Seite des Wechsels – aufgezeichnet und ist als Reinschrift einer unbekanntenen Handschrift im Pommer-Nachlass erhalten. ÖVLA, ON 2 / (6)-2-1, Lied Nr. IV.

Singen gehört von der Schuastahiasl Mila u. Resl in Ehrensachsen, Steierm.

Weitere regionale Fassungen:

„Wänn da Schnee von dar Alma wieda weggageht“, [LuR – 52d], T+M / 3:4 + Refrain-Jodler, S. 431. Str. 2 und Str. 3 Variante zu Str. 1 und Str. 4. Andere Melodie.

ad Str. 2 [LuR – 57a], Str. 3 [LuR – 57b]:

siehe [LuR – 52a] und [LuR – 52c], Str. 2; [LuR – 52b], Str. 3, S. 428, 430, 429.

ad Str. 6:

„Wänn da Schnee va da Alma weggageht“, [LuR – 52a] und Jodler [Au – 6c], T+M / 5:4 + Refrain-Jodler, S. 428, Str. 4, und S. 77. Andere Melodie.

Nachweise und Verbreitung:

siehe auch [LuR – 52], S. 428ff.

Schlossar 2 (1881), S. 158f., Nr. 120, „Wann da Schnee von der Alma wögga geht – Der Schnee“, T / 6:4; Str. 2:

„s is a Freud wann ma sieacht die Sunn aufgehn“ – Textvariante zu Str. 1; Str. 4: „Kas und Butta kriegt ma bei da Schwoagrinn gmua“, Textvariante zu Str. 3; Str. 5: „Und auf d' Nacht, wann d' Schwoagrinn schöni Lieda singt“, Textvariante zu Str. 4. „Mündlich von der Eisenerzer Höh.“

„Wia schean is 's, wänn i sig die Sunn aufgehn“, aufgezeichnet am 1. 8. 1897 von Karl Liebleitner in Keutschach, gesungen von Ferdinand Petermann, T+M / 2:4 + Jodler. ÖVLA, A 335/01/135. Str. 1 Textvariante zu Str. 1, Str. 2 Textvariante zu Str. 4. Andere Liedweise. Anderer Jodler. Nachdruck in: Anderluh 1/7 (1973), S. 87f., Nr. 1205, „Wia schean is, wänn i sig die Sun' aufgeahn“.

„Und wia schean is 's, wänn m'r siacht die Sunn aufgeahn“, aufgezeichnet am 3. 8. 1897 von Karl Liebleitner. „Das Lied stammt aus der Gegend von Feldkirchen und wurde mir von Frau Landesgerichtsrätin Rosa Kleß vorgesungen“. T+M / 3:4. ÖVLA, A 335/01/29. Str. 1 Textvariante zu Str. 1, Str. 3 Textvariante zu Str. 4. Andere Melodie. Nachdruck in: Anderluh 3/1 (1970), S. 196, Nr. 152, „Und wia schean is 's, wann m'r siacht die Sunn aufgeahn“.

„Ei wie herrlich, wänn ma siacht die Sunn aufgehn“, aufgezeichnet um 1905 von Karl Liebleitner in Göstling a. d. Ybbs, T+M / 5:4 + Jodler. In: Die Liab in Göstling, Red. Karl Haruksteiner Hg. Gesangsverein Göstling a. d. Ybbs, Waidhofen a. d. Ybbs 1993, S. 104f. Textvariante. Andere Melodie.

„Wia fröhli is 's, wänn amäl die Sunn aufgeah“, T+M / 5:4, aufgezeichnet 1907 von Balthasar Schüttelkopf in Weißenbach / Wolfsberg, gesungen von Barbara Winkler (Bergarbeiterstochter). In: Anderluh 1/7 (1973), S. 227f., Nr. 51.

„Wia schean is, wänn i sig di(e) Sun' aufgeahn“, T+M / 2:2 + Refrain „In der Maienzeit. Ja wänn da Kuckuck schreit“ + Jodler. In: Anderluh 1/7 (1973), S. 87f., Nr. 1205. Quelle: Josef Michelitsch⁷³⁰, Gailtal [vor 1933]. Str. 1 Textvariante zu Str. 1, Str. 2 Textvariante zu Str. 4. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Kratz (1940), S. 8f., „Wia schön is, wann i sig die Sunn aufgehn“, T+M / 2:4 + Jodler. Text, Liedweise und Jodler wie Michelitsch im dreistimmigen Chorsatz.

Helmuth Pommer: Aus des Volkes Seele, Bregenz 1951, S. 266, Nr. 282, „Wie schön is, wann i sig die Sunn aufgehn – In der Maienzeit“, T+M / 2:4 + Jodler. Text, Liedweise und Jodler wie Michelitsch und Kratz in Anderluhs vierstimmigem Chorsatz.

Das Anderluh Volksliederbuch, 200 Volksweisen in Sätzen von Anton Anderluh für gemischten Chor und gleiche Stimmen, ausgewählt und redigiert von Helmut Wulz, Kärntner Volksliedwerk (Hg.), Klagenfurt 2003⁴, S. 39f., „Wia schean is, wänn i siehg die Sunn aufgehn“, T+M / 2:4 + Jodler. Vierstimmiger Anderluh-Chorsatz wie in H. Pommer (1951).

Anmerkung:

Die zwischen Ehrensachsen / Friedberg, Stmk. (unbekannter Aufzeichner 1902), Mönichkirchen, NÖ (Hamza 1908), Außer-Neuwald, NÖ (Reingruber 1929), St. Lorenzen a/W., Stmk. (Hutz 1986) und beim Schwaigen-Reigen® auf der Vorauer Schwaig, Stmk. (Bischof 2007) aufgezeichneten Varianten des Liedes „Wänn da Schnee von da Alma wegga geht“ [LuR – 52] resp. „O wia healich is, wauñ die Sunn aufgeht“

⁷³⁰ Josef Michelitsch (†1933) – Direktor der Taubstummenanstalt, Klagenfurt. Anfrage bezüglich biographischer Daten weiterverwiesen an das Klagenfurter Stadtamt, blieb unbeantwortet. (E-Mail 7. 9. 2016).

und „Wunderschen is 's, wänn ma siacht die Sunn aufgehn“ [LuR – 57] zeigen eine durch Versmetrik und Textinhalt bedingte Verwandtschaft. Die beim Schwaigen-Reigen® aufgezeichnete Fassung enthält als Str. 2 die Anfangsstrophe des vorliegenden Liedes „Wunderschen is 's, wänn ma siacht die Sunn aufgehn“ mit denselben, fast wortidenten Zle 3 und Zle 4 „Wänn im scheinan greanan Wäld da Kuckuck schreit“, der Liedvariante [LuR – 57]. Dasselbe gilt für Str. 2 resp. Str. 3, „Kas und Buda ... kriagt ma gnua ... und wänn mas frägt wegn an Nächstquair ... heint schläfst ba mir“.. Weitere Textparallelen in den – nach St. Jakob (1893) – von Karl Liebleitner in Feldkirchen und Keutschach (1897) aufgezeichneten Fassungen „Wänn die maste Zeit in Wald der Guggu schreit“ sind neben den jeweiligen Strophen angemerkt.

*Auf der Alma isß a lu[s]tig leben
auf der Olma drom do isß meine Freid.
Kaß und Butter krien ma bei der Schworgn,
Nie knur und a Ram Soß krier ma dazu.*

Auf der Alma isß a lu[s]tig leben
auf der Olma drom do isß meine Freid.
Kaß und Butter krien ma bei der Schworgn.
Nie knur und a Ram Soß krier ma dazu.
Leopold Groller von Schauregg ist am 29. Juni [1887] glücklich ankommen.
(Eintragung im „Fremden-Buch“ der Vorauer Schwaig, S. 199.]

Der Jodler von [LuR – 57a] – mit seinen integrierten Verszeilen – ist textlich und melodisch eine Variante zu den Liedern „Hoach dromb auf da Álma“ [LuR – 25], S. 340ff., und „In Fruahjäh, wänn állas greant und blüah“ [LuR – 30a], S. 350. Alle drei Lieder wurden vom „Unterberger Ferdl“ aus St. Jakob im Walde dem Sammler Karl Liebleitner vorgesungen. Dieser hatte im selben Zeitraum auch in Kärnten (Feldkirchen und Keutschach) zwei, resp. drei Strophen dieses Liedes aufgezeichnet, jedoch mit anderer Liedweise und anderem Jodler.

Der Jodler von [LuR – 57b] ist eng verwandt mit den Refrain-Jodlern der Beispiele [LuR – 52a, c und d]. Die Fassung aus dem Gailtal, aufgezeichnet von Josef Michelitsch [vor 1933], mit der Refrain-Zeile „In der Maienzeit, já wän' da Kuckuck“ erhielt durch die Veröffentlichung von Max Kratz (1940) ihre erste Publizität. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese Fassung durch Anton Anderluhs Chorsatz mit dem Titel „In der Maienzeit“ zu einem beliebten „Kärntnerlied“ in der Volksliedpflege.⁷³¹

Mit den Beispielen aus St. Jakob (1893) und Ehrensachsen (1902) liegt eine Folge von Strophen vor, deren Motive aus dem Bauern- und Almleben bei Schlossar⁷³² bereits 1881 und in anderen Liedern, wenn auch in anderer Reihenfolge zu finden sind. Die Freude an der aufgehenden Sonne, mit welcher das Lied beginnt, wird in „Wänn in áller Fruah am Berg die Sunn aufgeht“ [LuR – 57] zu einem gereimten Naturbild, und der Gesang der Vögel zum Hauptmotiv für das volkstümliche Lied von Blümel und Frauengruber, siehe „Wann d' Vögal schön singa“ [LuR – 54a], S. 438. Die zweite resp. dritte Strophe, mit dem Angebot der Sennerin an den Burschen, ist fast wortgleich mit der zweiten Strophe des Liedes „Wänn da Schnee von der Álma weggageht“ [LuR – 52a], S. 428. In diesem sind auch die weiteren Strophen, zwar mit anderen Begriffen wie „Spießerbogk – Gamsbock“ oder „Glocknkua – rotn Kua“, aber inhaltlich ident enthalten.

Eine Liedparallele ohne die vierte Strophe wurde 1907 von Balthasar Schüttelkopf in Weißenbach bei Wolfsberg (Kärnten) aufgezeichnet. Die Liedweise (ohne Jodler) ist eine vereinfachte viertaktige Fassung des Liedes „Wänn der Schnee von der Álma weggageht“ [LuR – 52a-d], S. 428ff. Anton Anderluh schreibt dazu:

*Die Weise ist die des Liedes „Wän' die Karntnerbuam amál beisammen sein“.
Der Text hinwieder gehört dem Liebeslied Nr. 1205 an „Wian schean is, wän i sig die Sun' aufgeahn“⁷³³.
– So ist dieses Lied ein Produkt aus mehreren Liedern.* (Anderluh 1/7 – 1973, S. 228.)

Wie die Erläuterungen zeigen, besitzt diese Aussage auch Gültigkeit für die enge melodische Verwandtschaft mit dem im Wechselgebiet aufgezeichneten Liedgut dieses Typus.

731 Siehe Karl Liebleitners kritische Sicht zur „Volksliedpflege“, Kapitel „Zum vorliegenden Band“, S. 22; Das Anderluh Volksliederbuch, S. 39f.

732 Siehe Nachweise, S. 449f.

733 Siehe Nachweise, S. 449f.

A.III.

JODLER-LIED UNGERADTAKTIG

Sonderformen

In diesem Kapitel sind jene spezifischen Liedformen zusammengefasst, welche im Wechselspiel von Textzeile und Jodler-Phrase als fünf unterschiedliche Typen erkennbar sind. Wie bereits beim Jodler-Lied darauf hingewiesen⁷³⁴, beschäftigte sich der Musikwissenschaftler und Germanist Curt Rotter erstmals 1912 in seiner Dissertation „Der Schnaderhüpfel-Rhythmus“ mit der inhaltlichen wie formalen Darstellung des von ihm als „Halbstrophen-Jodler“ bezeichneten Typus. Die Autoren wählten für die Art „halb zu singen, halb zu jodeln“ (Rotter – 1912, S. 124) die formal und bildhaft entsprechende Bezeichnung „Binnen-Jodler“. Neben dem Typus „Lied mit Binnen-Jodler“ [LuB] bilden das „Lied mit simultan gesungenem Jodler“ [LuS], das „Taktwechselnde Jodler-Lied“ [LuT] und das „Lied mit Jodler-Motiven“ [LuM] jeweils eigene Sonderformen. Mit vier formalen „Grenzgängern“ der spezifischen Liedformen ([LuB] und [LuT]) findet sich in diesem Kapitel ein weiterer bemerkenswerter Typus als Lied mit onomatopoetisch-spottenden Refrain-Silben [LuO] resp. [LgO].

In der Gruppe „Lied mit Binnen-Jodler“ [LuB] zeigen sich aufgrund der Stellung des Jodlers zur Liedweise drei klar unterscheidbare Formen:

Jodler-Phrasen-Einschub zwischen den Liedtext unter Fortsetzung der Liedweise [LuB – 2]

Jodler-Phrasen-Incipient zur Liedweise [LuB – 13]

Jodler-Phrase als motivische Fortsetzung der Liedweise [LuB – 18]

Nicht immer entsprechen die unterschiedlichen Varianten des „Binnen-Jodlers“ der formalen Anforderung an einen Jodler. Die jeweiligen Ordnungszahlen (= Incipits) sind dennoch im Melodienregister erfasst, um Parallelen mit im Wechselgebiet aufgezeichneten Lied- oder Tanzweisen sichtbar zu machen. Lieder mit Jodler-Incipient [LuB – 13], S. 474, und [LuB – 20], S. 497, zeigen ebenso wie Lieder mit Jodler-Phrasen-Einschub [LuB – 2], S. 455f., [LuB – 15], S. 478, [LuB – 17a], S. 483f., und [LuB – 26], S. 511f. eine gemeinsame Ordnungszahl für Jodler und Liedweise.

In der Gruppe „Lied mit Simultan-Jodler“ [LuS] bewegt sich der Jodler als freie Stimme über einem zwei- oder dreistimmigen Singsatz [LuS – 3b], S. 524ff. In der Gruppe „Taktwechselndes Jodler-Lied“ bewegt sich der Jodler im metrischen Gegensatz zur Liedweise [LuT – 6], S. 553ff. Für die Gruppe „Lied mit Jodler-Motiven“ [LuM] und die Gruppe „Lied mit Onomatopoesie-Refrain“ [LuO] wurden nur einige exemplarische Varianten ausgewählt [LuM – 2], S. 579f., resp. [LuO/T – 4], S. 608.

- | | |
|--|----------------------|
| A.III.1. Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig | [LuB] |
| A.III.2. Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig | [LuS] |
| A.III.3. Taktwechselndes Jodler-Lied ungeradtaktig | [LuT] |
| A.III.4. Lied mit Jodler-Motiven ungeradtaktig / geradtaktig | [LuM] / [LgM] |
| A.III.5. Lied mit Onomatopoesie-Refrain ungeradtaktig / geradtaktig | [LuO] / [LgO] |

⁷³⁴ Siehe Kapitel A.II., op. cit., Jodler-Lied ungeradtaktig, S. 242.

A.III.1. Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB]

Die Taktgruppen, mit welchen sich Textzeile und Jodler-Phrase zur Liedform binden, sind von unterschiedlicher Größe. Abhängig von der Struktur der Liedweise ergeben sich durch Jodler-Silben- / oder Jodler-Phrasen-Einschub, Jodler-Phrasen-Incipient oder Jodler-Phrase als motivische Fortsetzung der Liedweise unterschiedliche formale Gliederungen, welche neue melodische Zusammenhänge formen. Binnen-Jodler sind in unterschiedlicher Länge an unterschiedlichen Positionen zu finden.

Sie dienen als Übergang zur nächsten Strophe, als Unterbrechung von Textwiederholungen und sind ebenso in Verbindung mit einem längeren, vier- oder achttaktigen eigenständigen Jodler in der Strophenmitte vertreten, oder stehen in enger Verwandtschaft zu Jodler und Liedweise. Zu einigen dieser Aufzeichnungen liegen auch Liedvarianten ohne Jodler vor. Weitere Anmerkungen zu Besonderheiten finden sich beim jeweiligen Lied.

[LuB – 1.1]

siehe Jodler
[Vu – 45.1]⁷³⁵Åber geⁱstan af d' NãchtT+M / 6:2 + Binnen-Jodler
Fensterlied

L: 3 4 1 3 /

J: 2 4 1 3
einstimmig

H. Jakob u./s. Lufwitz

Volksliedsammlung
Karl Liebleitner
Mödling

Handschrift Karl Liebleitner

– Raab / Pommer (1905/1895)

- | | | |
|--|---|--|
| 1. Åber ge ⁱ stan af d' Nãcht bin i 's gassln gãnga
Hãda re i ti du i ri, hãda re i ti du i ri,
Dã find i den Bauern in da Mentschakãmma,
Hãda re i ti du i ri, wißt's eh! | Åba ... / Und z'nagst bin ...
Hã da rã di du li å hã da rã di du li å – R / P (1905)
Und dã liegt / ligg hålt da Baua ... – R / P (1905/1895)
Hã da rã di du li å, wißt 's eh! – R / P (1905)
Mit sein tridl å i ri tridl å i ri – R / P (1895) | ... steht ...zünd 's Kirz'nliacht ... – R / P (1905) |
| 2. Die Bãurin stand auf und zindts Kerzenliacht åñ,
Jodler
Geht außē in d' Kãmma, is 's richti da Mãnn.
Hãda re ... | Und geht aussī ... – R / P 1905 | |
| 3. Åber ge ⁱ stan af d' Nãcht hãb i 's lãcha miassen,
Jodler
Dã hãmt ålle drei zan Herrn Pfoara miassen.
Hãda re ... | Åba gestern ... hãb i lãc'hn müaß'n – R / P (1905)
Dã hãb'n ålli drei zun Herrn Pfãrra müaß'n | |
| 4. Der Bauer hãt gschwurn af seiñ Ehr und seiñ Trei,
Jodler
Er hãt nix mit da Dirn, er hãt eh a bravs Wei.
Hãda re ... | ... g'schworn ... Treu – R / P (1905) | |
| 5. Da Bairin rintt 's Wasserl von die Aigelein her:
Hãda re ...
Mit da Aufrichtikeit gwingt ma r å hiaz nix mehr.
Hãda re ... | ... Bãurin ... Åugerlein ... – R / P (1905)
... Aufrichtikeit g'winnt mar ... | |

735 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 45.1], S. 183.

6. De' Dirn, de' hât gschmutz und da Bauer hât glâcht, Die Dirn, die ... g'schmutzt ... – R / P (1905)
 Hâda re i ti du i ri, hâda re i ti du i ri,
 Er gfreit si schoñ wieder af d' heitige Nâcht. Der g'freut si schon wieda zun Dirndl af d' Nâcht.
 Hâda re i ti du i ri, wißts as eh!

Aufgezeichnet [vermutlich 1893/94 wie 268, 269, 270] von Karl Liebleitner in St. Jakob a/d Lafnitztal, gesungen [vermutlich vom „Unterberger Ferdl“ wie 268, 269, 270]. ÖVLA, A 335/10/272.

[LuB – 1.2]

siehe Jodler

[Vu – 45.2]⁷³⁶

Åba gestern af d' Nâcht

T+M / 6:2 + Binnen-Jodler

Fensterlied

L: 3 4 3 3 /

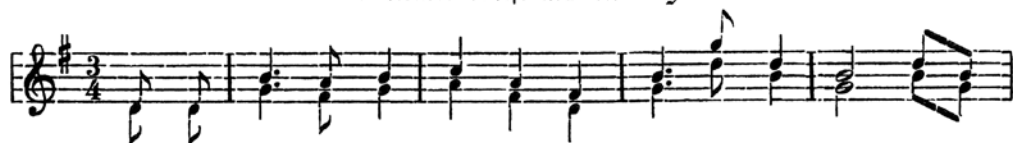
J: 2 4 3 3

zweistimmig

Der meineidige Bauer.

Aus dem Fröschnitzgraben bei Steinhaus am Semmering.

A. Neuere Weise aus Neuberg.



- | | | |
|-------------------------|--|-------------|
| 1. Å = ba ¹⁾ | ge · stern af d' ²⁾ Nâcht bin i's gaff' · In gân · ga | } hâ · da = |
| 2. Die | Bäu = rin steht auf und zünd's Kir = z'n · liacht an | |
| 3. Å = ba | ge · stern af d'Nâcht hâb i lå · ch'n müa · ß'n, | |
| 4. Da | Bau · er hât g'schworn auf seiñ Ehr und seiñ Treu, | |
| 5. Da | Bäu · rin rinnt's Was = serl von di Åu = ger · lein her, | |
| 6. Die | Dirn, die hât g'schmutzt und da Bau · er hât g'lâcht, | |



- | | | |
|--------|---|--|
| 1-6. } | râ di du = li · å hâ · da râ di du · li = å | und då liegt hâlt da
und geht auf · si ind' |
| | | då hâb'n ål · li
er hât nig mit da
mit der Auf · rich · tig=
der g'freut si schon |



- | | | |
|--------------------|--------------------------|--|
| 1. Baua in da | Ment = scha · fâm · ma. | } hâda · râ di du · li å wißt's es eh! |
| 2. Kâm = ma, | is's rich = ti der Männ. | |
| 3. drei zun Herrn | Pfâr = ra müa · ß'n. | |
| 4. Dirn, er hât | eh a brav's Wei(b). | |
| 5. feigt'winnt mar | a hiaz nig mehr. | |
| 6. wie · da zun | Dirn = dl af d'Nâcht. | |
- Andere Lesart: ¹⁾ und ²⁾ auf.

Aufgezeichnet am 17. Juli 1905 von Leopold Raab (Gedicht) und Dr. J. Pommer (Weise) im Fröschnitzgraben, „Wort und Weise überliefert vom Simmerl (Simon König), Knecht beim Hansl im G'reut oder Halbendienst“. DVL 8 (1906), Weise A, S. 162.

736 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 45.2], S. 183.

[LuB – 1.3]

siehe Jodler
[Vu – 40]⁷³⁸Und z'nagst⁷³⁷ bin i 's gass'ln gāngaT+M / 1:2 + Jodler
Fensterlied

L: 1 2 3 /

J: 2 1 7 1

zweistimmig

B. Ältere Weise aus dem Fröschnitzgraben.

Und z'nagst¹⁾ bin i's gass'ln gān = ga und dā ligg hält da

Bau = a in da Ment = scha = kām = ma mit fein tridl ā = i ri tridl ā = i ri

tridl ā = i ri = dl i di ri i.

¹⁾ = gestern nachts.

1. Und z'nagst bin i 's gass'ln gānga
Und dā ligg hält da Baua in da Mentschakāmma
Mit sein
Tridl ā i ri tridl ā i ri tridl ā i ri dl i di ri
Tridl ā i ri tridl ā i ri tridl ā i ri dl i.

Aufgezeichnet am 25. Juli 1905 von Leopold Raab (Gedicht) und Dr. J. Pommer (Weise) im Fröschnitzgraben, „Wort und Weise überliefert vom Simmerl (Simon König), Knecht beim *Hansl im G'reut* oder *Halbendienst*“. DVL 8 (1906), Weise B, S. 162f.:

Aufgespürt hat das Lied auf einem Ausflug im Semmeringgebiete Herr Raab Er hat den Text niedergeschrieben und mich veranlaßt, mit ihm in den Fröschnitzgraben zu fahren, um dort auch die Weise aufzuzeichnen. Ein köstlicher Fund, sowohl was das Gedicht, als was die Weise anbelangt. ... Alles Nebensächliche bleibt unerwähnt, nur die Hauptpunkte der Handlung werden in aller Knappheit dargestellt. ... Und der musikalische Teil hat eine interessante Geschichte: Die Weise A, in der mir der Knecht Simmerl das Lied vorsang, ist – wie er uns mitteilte – nicht die, nach der man das Lied ursprünglich im Fröschnitzgraben [siehe LuB – 1.2] sang. Erst am nächsten Tage [sic!] vermochte sich Simmerl auf die alte, einheimische Weise B zu besinnen. Die neue Weise, die die Fröschnitzer auf der Spitaler Alm 1895 von Neubergern erlernten, hatte die alte fast in Vergessenheit gebracht. ... urwüchsiger, älter in ihrem Wesen, durch den Schlußjodler satirisch wirkend, ist die ursprüngliche Fröschnitzer Weise B.

Nachweise:

Mautner 2 (1919), S. 264f., „Nachtn bin is auf s Gaßln gānga“, T+M / 17:2 + Binnen-Jodler. „Von der alten *Feldin* (Sabina Strimitzer in Goeßl) August 1913 gehört“. Textvariante. Andere Melodie.

Otto Eberhard: „Gestern auf d Nāocht bin i aufs Fenster gānga – Der Bauer und die Dirn“, T+M / 15:2 + Binnen-Jodler. In: Salzburgerische Bauernlieder. Im Pinzgau aus dem Volksmunde aufgezeichnet (= Kleine Quellenausgabe 7), Wien und Leipzig 1933, S. 9–11, Nr. 4⁷³⁹. Textvariante. Andere Melodie.

Vorgesungen 1913 von Johann Schafflinger, Bahnrichter in Saalfelden ... Schafflinger war gebürtiger Gasteiner; er hatte das Lied um 1890 von dem Tagelöhner Peter Maikl in Hofgastein gehört. Mehrfach ist das Lied in der Steiermark überliefert, jedoch mit anderer Singweise ...

Andere Aufzeichnungen stammen aus Neuberg am Semmering [sic! Fröschnitzgraben 1905, gesungen von Simerl (Simon König), gehört von Neubergern auf der Spitaler Alm 1895] und aus Rottenmann (vor 1918) [sic! nicht belegbar].

(Otto Eberhard.)

737 = gestern nachts, DVL 8 (1906), S. 163 [sic! z'nagst = zunächst].

738 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 40], S. 179.

739 Vgl. COMPA 19 (2008), S. 366f.

Karl Kronfuß / A. und F. Pöschl: „Gestern auf d' Nächst bin i gassln gānga“, T+M / 12:2. Hollenstein a. d. Ybbs 1910. NÖVLA, A 45/24. In: Deutsch / Distelberger (1993), S. 162f. Textvariante. Andere Melodie.

Anmerkung:

Für dieses selten dokumentierte Lied wurden im Wechselgebiet (St. Jakob im Walde) und in benachbarter Landschaft (Frörschnitzgraben) zwei Varianten aufgezeichnet, die – übereinstimmend in Text und Weise – einen Typus repräsentieren, welcher durch den „Binnen-Jodler“ eine bisher kaum beachtete Liedform darstellen. Dem Phänomen einer Teilung der Liedstrophe in Textzeile und Jodler-Phrase schenkt Curt Rotter 1912 in seiner Dissertation „Der Schnaderhüpfel-Rhythmus“⁷⁴⁰ erstmals seine Aufmerksamkeit. Er bezeichnet den Sachverhalt einer metrisch-analogen Abfolge von Text und Jodler als „Weise mit Halb Strophen-Jodler“. Im Formverlauf wird der Liedtext durch den Jodler unterbrochen, welcher dadurch – positioniert als „Binnen-Jodler“ – zu einem prägenden Teil der Liedgestalt wird.

Das Beispiel „Und z'nagst bin i“ [LuB – 1.3] ist – mit gleichem Textinhalt – ein Dokument für die unterschiedliche Anwendung des Jodlers im Lied: Hier setzt eine Jodler-Phrase die Liedweise fort und wird dadurch Teil der Strophe.

[LuB – 2]

siehe Jodler
[Vu – 119]⁷⁴¹

Bein Umarele, hoi da la di ri

T+M / 5:2 + Binnen-Jodler + Refrain
Burschenlied / Tanzlied

L: 5 3 7 2 /

J: 6 4 6 3₁

zweistimmig

1. Stimme 7f statt mit 4. Stimme auch mit 3. Stimme (?) gehört

1. Bein U-ma-ke-le, hoi da la di-ri, da wärs fi-de-le,
hoi da-la di-ri. Des is zun Tei-xl holn, hoi da la di ri
flickts ma die Stie-fe, die Nä-gl, die Suhln! Bein U-ma-ke-le
da is fi-de-le, kein Gia-ßn(?) hoi didl de, heb's ma's die Fiaß in d'Höh.
heb's ma's in d'Höh.

Handschrift Robert Geutebrück

– Variante:

- | | |
|---|------------------------------|
| 1. Bein Umarele, hoi da la di ri | ria t la di ri |
| Dã wärs fidele, hoi da la di ri. | |
| Des is zun Teixl holn, hoi da la di ri. | |
| Flickts ma die Stiefl, die Nägl, die Suhln. | Ne'gl |
| Bein Umarele, dã is fidele. | |
| Bein Giaßn (?)*, hoi didl de. | * könnte <i>Juizn</i> heißen |
| Heb 's ma 's die Fiaß in d' Höh. | |

740 Rotter (1912), S. 125f.

741 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 119], S. 229.

2. Spielt 's ma ' n Deutscha, hoi da ...
Braucht ma 's koa Peitscha, hoi da ...
Des is zun Teixl holn ...
3. Spielts ma ' an Wälza, hoi da ...
Braucht ma 's nit schnälza, hoi da ...
Des is zun Teixl holn ...
4. Aber Dirndl in Sää, hoi da ..
Tänz ma ' amäl, hoi da ...
Des is zun Teixl holn ...
5. E mei liabs Dirnderl, hoi da la di ri
Leg di eina zu mir, hoi da la di ri.
Traust di nit, traust di nit.
Bist hält älls z' schia. * Geutebrück ergänzt zu *schia*, ist wohl eher *scheu*
Des is zun Teixl holn, hoi da la di ri.
Flickts ma die Stiefl, die Neigl, die Suhln.
Bein Umarele, då is fidele.
Bein Giaßn (?)*, hoi didl de. * könnte *Juizn* heißen
Heb 's ma 's die Fiaß in d' Höh.

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft 1, Lied Nr. 10a. NÖVLA, A 456.

Vorsänger waren hauptsächlich die „Reithoferin“ und ihre Tochter die Rambauer Stanzl, dann der Rambauer Naz, Mizzi und Josef Beiglböck (vulgo Neubauer) in Hochneukirchen. (R. Geutebrück.)

Nachweise:

ad Str. 1:

DVL 32 (1930), S. 7–9: Karl M. Klier schreibt in seinem Aufsatz „Vom Verhören und Zersingen“

Gelegentlich einer Volkslied-Sammelfahrt nach dem vom Verkehr abgelegenen Ort Hochneukirchen (im südlichsten Niederösterreich) wurde uns 1926 ein Lied vorgesungen, dessen Kehrreim lautete:

Beim O m a r e l e. da is 's fidele ...

„Omarele“ war offenbar ein Eigenname, eine Hofbezeichnung oder ähnliches; Genaueres war nicht zu erfahren und auch aus dem übrigen Liedtext nicht zu entnehmen. Nach ungefähr einem Jahr stieß ich in dem Aufsatz einer Wiener Zeitung auf den Namen *M o r e l l y*. Vor Jahrzehnten, in der schönsten Blütezeit des Wiener Walzers, komponierten die Brüder Morelly⁷⁴² viele Tänze und ein weitverbreiteter Text zu einem solchen (der nach uns auch von Prof. A. Schmitt⁷⁴³ in Vorarlberg aufgefunden wurde) war dieser:

„Und der Morelly, der hat das Fideli,

Das g'wisse Duiduideh ...“

*Von den Morelly weiß in jenen Gegenden Niederösterreich niemand mehr etwas, aber in einer, wenn auch unkenntlichen Form lebt ihr Name noch im Volksmunde weiter.*⁷⁴⁴ (Klier, S. 8.)

Anmerkung:

Die Originalität dieses selten beobachteten Formgebildes liegt nicht nur in der Gstanzlfolge, sondern in der dazu gesungenen zweistimmigen Melodie: Ein zweitaktig eingefügter Binnen-Jodler ist melodischer Teil der als Sechzehntaktige Periode gestalteten Liedweise. Ihr folgt ein, textlich bereits im Nachsatz der Periode beginnender, Refrain mit eigener Melodie. Inhaltlich gleichbleibend erfährt der Refrain mit seinen sechs Zeilen – im Gegensatz zum zweizeiligen Gstanzl – dadurch eine formale Erweiterung. Einer speziellen Besonderheit dieser Aufzeichnung gilt Robert Geutebrücks Anmerkung:

Oberstimme ↑ statt mit Unterstimme auch mit Oberstimme (♯) gehört.

742 Franz Morelly (Wien 1809 – 1859 Bombay) und Ludwig Morelly (Wien um 1812 – 1868 Wien) waren erfolgreiche Komponisten und Kapellmeister ihrer Tanzorchester. Siehe: Rudolf Flotzinger (Hg.): Oesterreichisches Musiklexikon 3, Wien 2004, S. 1476.

743 August Schmitt (Wien 1861 – 1933 Dornbirn), Gymnasiallehrer, Volkstanzforscher.

744 Klier fügt seinen Erläuterungen noch hinzu (S. 9):

Die Heranziehung aller erreichbaren Lesarten eines Liedes wird sich zumindest immer dort als nützlich erweisen, wo es gilt, unklare oder verdorbene Stellen richtigzustellen. Eine wissenschaftliche Aufzeichnung wird getreu dem Munde des Volkes folgen und etwa die Richtigstellung bloß anmerkwungsweise hinzusetzen; einer für die Volksliedpflege bestimmten Ausgabe entspräche das umgekehrte Verfahren.

Dieses Lied wurde von den Mitgliedern der Familie Rambauer nicht nur in der vertrauten „Überschlag-Zweistimmigkeit“, sondern – durch Umkehrung der Intervall-Verhältnisse – auch in „Unterstimmen-Zweistimmigkeit“ gesungen. In der handschriftlichen Aufzeichnung von Geutebrück im Notensatz „klein geschrieben“ erkennbar. Der in der zweiten Strophe genannte „Deutscha“ ist der „Deutsche Tanz“, welcher im Wechselgebiet auch stellvertretend für den Ländler genannt wird. Ernst Hamza teilt 1914 aus seinen Forschungen und Beobachtungen dazu Folgendes mit:

Die älteren Formen [der Ländler] haben wie so manche „Deutsche“ ein Trio. Das gibt es heute wohl nirgends mehr ... Von den $\frac{3}{4}$ -taktigen „Deutschen“ zeigen manche eine auffällige Ähnlichkeit im Aufbau wie in der Melodie mit den alten Ländlern, so daß man sie, wäre die Aufschrift nicht, als solche betrachten würde ... Die „Deutschen“ sind wahrscheinlich längst ausgestorben.⁷⁴⁵

Um die Tanzpartnerin zum „Deutschen“ oder zum „Walzer“ auf den Tanzboden zu holen, „braucht ma’s koa Peitscha“ (Str. 2, Zle. 2) und „braucht ma’s nit schnälza“ (Str. 3, Zle. 2).

[LuB – 3]

Bin da Gamsenjager aus Tirol

L: – / J: –

T / 3:2 + Binnen-Jodler

Wildschützenlied

1. Bin der Gamsenjager aus Tirol – Jodler.
Schiaß ma die Gamsler nach der Wähl – Jodler.
2. Am Sonntag kommen die Nachbarn alle zamm – Jodler.
Jeder will den schönsten Gamsbart ham – Jodler. – Hamza 1909
3. Grüaß di Gott mei liabi Sennderin – Jodler. O du mein liabi Sennderin, juch hu
Liegst mirs in Herz, liegst mirs in Sinn – Jodler. /: Du liegst ma’ alleweil in Sinn. :/

Aus einem „Liederbüchl“ der Frau Krautwurst, Wirtin in Feistritz a/W., N.Ö. NÖVLA, A 71/12.

Die guten Lieder aus demselben alle schon eingesendet. Zu diesem „weiß sie die Arie nicht“.
(Ernst Hamza, 1. April 1910)

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 3:

[LuM – 3]

O du mein liabi Sennderin

L: 5 3 3 1 / J: –
zweistimmig

T+M / 15:2

Wildschützenlied

11. O du mein liabi Senn-de-rin,
du liegst ma' alle-weil in Sinn, juch hu,
du liegst ma' al-le-weil in Sinn.

11. O du mein liabi Sennderin
Du liegst ma’ alleweil in Sinn – Juch hu.
Du liegst ma’ alleweil in Sinn.

„Wás steht dá drobn ám Álmaspitz – Álmaspitz“, aufgezeichnet 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., gesungen von den Bauerntöchtern Resi und Hannerl Steinbauer. NÖVLA, A 36/31.

⁷⁴⁵ Hamza 2 (1914), S. 105.

[LgM – 3]

Mei Sennerin du bist mei Freud

T+M / 10:2 + Jodler-Phrase

Wildschützenlied

L: 5 4 1 / J: –

einstimmig

8. Mei Senne-rin du bist mei Freud und zu dir is koa Weg ma z'weit, huli-o,
und zu dir is koa Weg ma z'weit.

8. Mei Sennerin du bist mei Freud
Und zu dir is koa Weg ma z'weit – Hu li o
Und zu dir is koa Weg ma z'weit.

„Es steht da drobn am Almaspitz“, aufgezeichnet [um 1920] in Außer-Neuwald (NÖ) von Franz Reingruber, gesungen von Miazerl Kirnbauer. NÖVLA, A 276/41; ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 95, Textvariante „Almaspitz“. In: Sammlung Hechl-Aufzeichnungen, Mönichkirchen 1928, Almlieder III, nur Liedtitel. ÖVLA.

Die jüngere Fassung zeigt eine textlich enge Verwandtschaft, die Melodien der beiden Aufzeichnungen unterscheiden sich jedoch melodisch wie rhythmisch.

Nachweise:

„Der Gamsenjäger aus Tirol“, gesungen 1892 in Meran vom Meraner „Nationalsexstett“. In: Meraner Zeitung, 17. Mai 1892, S. 3.

Kohl 1 (1899), S. 57f., Nr. 31, „I bin der Gams'njager aus Tirol, ha lai di e, ha lai di o! – Der Gams'njager aus Tirol“, T+M / 10:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler.

Dies Lied ist in Tirol wohl das meist bekannte Volkslied. Die Sangarten (Lesearten 2) sind nicht sehr abweichend, vorliegende habe ich als die beliebteste erkannt.

„Schauts i bin der Gamsenjager aus Tirol, halladi a halladi o! – Der Gamsenjager“, T+M / 1:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. Sammlung Martin Hölzl. ÖVLA, ÖN 06-(1)-03/124. [Salzburg um 1900].

Commenda 3 (1919), S. 43f., Nr. 19, „Und i bin da Gamsenjager aus Tirol, holla dje, holla djå – Der Gamsenjager“, T+M / 4:4 + Binnen-Jodler. Worte und Weise von Frau Helene Löschenkohl in Trattenbach / Steyrtal (OÖ) 1919.

DVL 29 (1927), S. 149f., „I bin der Gamsnjager aus Tirol, holli å duli å“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet im Sommer 1927 von Josef Ehn in Siegersdorf bei Asperhofen / Neulengbach (NÖ), vorgesungen von H. Bauer, Wirtschaftsbesitzer.

Jungbauer 1 (1930), S. 433f., Nr. 318a, „I bin da Gamsenjaga aus Tirol, holaidie“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. Krumm 1910.

Quellmalz 2 (1972), S. 33f., Nr. 23a, „I bin der Gamsjager aus Tirol, ho la di jo, ho la di jo“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. Unterreinswald / Durnholzertal, Südtirol 1940; S. 34, Nr. 23b, „I bin der Gamsnjager aus Tirol, ho la di jo, ho la di jo“, T+M / 4:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. Platt / Passeiertal 1941.

ad Str. 1:

Pommer – Flugschriften 6 (1897), S. 32f., Nr. 12, „I bin der Gamsenjager aus Tirol – Tiroler Volksweise, T+M / 5:2 + Jodler.

ad Str. 3:

Werle (1884), S. 323f., „Wer steht da drob'n am Almaspitz – Der Almaspitz“, T / 6:4. Aus Schönberg – Oberwölz, Str. 6, Zle. 1–2:

*O Sen'rin, Du bist mei Freud,
Zu Dir is mir koa Weg net z' weit.*

Pommer – Nachlass (1851 / 1893), S. 23, „Wås steht då drobn am Ålmerspitz – Der Almer Spitz“, T+M / 10:2, Lied Nr. 23, aus dem Liederbuch von Leo Spannring „Knecht beim Wirte Steinleitner in Landl, Nr. 25“, Landl, Herbst 1893, Str. 8:

*Grüaß Gott, grüaß Gott schöne Sennderin!
/: Liegst mir im Herz, liegst mir im Sinn. :/*

Die genannten Nachweise zeigen nur in der ersten Strophe eine fast einheitliche Überlieferungskette. Alle weiteren Strophen weichen – sowohl in Inhalt wie Anzahl – voneinander ab. Auch die drei Strophen im „Liederbüchl“ der Frau Krautwurst bilden eine eigene Fassung:

Feistritz a/W.

1. Bin der Gamsenjager aus Tirol,
Schiaß die Gamserl nach der Wähl.
2. Am Sonntag kommen die Nachbarn alle zamm,
Jeder will den schönsten Gamsbart ham.
3. Grüaß di Gott mei liabi Sennderin,
Liegst mirs in Herz, liegst mirs in Sinn.

Tirol

1. I bin der Gamsenjager aus Tirol,
Mei Büchsen Ranzerl, däs is ällweil voll.
2. Am Sunntäg setz i mein grüans Hüatl auf,
Stöck'n Gamsbärt und zowa krumpi Födarn
d'rauf.

Anmerkung:

Der „Gamsenjager aus Tirol“ muss schon lange vor seiner ersten gedruckten Aufzeichnung (Pommer – 1897) in Sängerkreisen bekannt gewesen sein⁷⁴⁶. Denn bereits 1892 trat gemeinsam mit dem „Meraner Zitherklub“ das Meraner „Nationalsextett“ bei einem Abendkonzert im Garten des „Café Wieser“ in Meran auf und sang unter „stürmischen Beifallsbezeugungen“ das Lied vom „Gamsenjäger aus Tirol“.

Dieses von Franz Friedrich Kohl um 1899 als das „in Tirol wohl meist bekannte Volkslied“⁷⁴⁷ kam vielleicht durch Tiroler Almhalter und Hüttenpächter ins Wechselgebiet.⁷⁴⁸ Einzig im handschriftlichen „Liederbüchl“ der Feistritzer Wirtin „Frau Krautwurst“ ist es in einer dreistrophigen Fassung ohne Lied- und Jodler-Weise festgehalten. Die verfügbaren Aufzeichnungen aus Tirol, Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich gehören einem Melodietypus an, welcher in allen Belegen eine einheitliche Gestalt, wenn auch mit Abweichungen im Refrain-Jodler zeigt. Textzeilen und Binnen-Jodler sind in der Liedweise in zwei zu zwei Takte geteilt. Der das Lied abschließende Refrain-Jodler weist in den vorliegenden vier Belegen eine verhältnismäßig große Variabilität auf. Es darf angenommen werden, dass die vergessene „Arie“ (= Melodie) der Frau Krautwurst in Feistritz a/W. einen ähnlichen Verlauf aufwies, wie die von Josef Pommer 1897 erstmals veröffentlichte Fassung für vier Männerstimmen:

12. Der Gamsenjager aus Tirol.
Satz von Dr. J. Pommer. Tiroler Volksweise.

2RSsig Schwegt. *mf*

I. Tenor. II. Tenor. I. Bass. II. Bass.

1. { 3 bin der Gam = sen = ja = ger
Mei Büch = jen Ran = zerl, däs is

aus Ti = rol, äll = weil voll, hä = la = dje, hä = la = dje!

1mo.

2do. *f*

1-5. dje, hä-la bibl i häla bibl äi ri häla

1-5. bibl ä i ri häla bibl ä i ri häla bibl i häla

1-5. bibl ä i ri häla bibl ä i ri aus Ti = rol.

rit.

Josef Pommer: 16 Volkslieder aus den deutschen Alpen im Satze für vierstimmigen Männerchor (= Flugschriften 6), herausgegeben von dem Deutschen Volkslied-Vereine in Wien, Wien 1897, S. 32, Nr. 12.

746 Meraner Zeitung, 17. Mai 1892, S. 3.

747 Kohl 1 (1899), S. 58, Nr. 31.

748 Siehe Kapitel „Zu den vorliegenden Bänden“, S. 15ff.; Band 22/2.2, Kapitel C.III., op. cit., Gstanzl / Schnaderhüpfel [LuSh] – Einleitung, S. 860ff.

[LuB – 4]
siehe Jodler
[Vu – 101]⁷⁴⁹

Der Kropfbauern Michl
T+M / 7:2 + Binnen-Jodler
Spottendes Begebenheitslied

L: 1 3 2 5 /
J: 5 5 1 3
einstimmig

1. Der Kropfbauern Michl a seel'nguta Mann
huli - e , hola - ri - a rei - du li - o. Der is halt nach
Wien g'fahrn, hat in's Theater ang'schaut, holi - e , holari a - ho

Handschrift Anton Tachezi

1. Der Kropfbauern Michl a seel'nguta Mann
Huli e hola ri a rei du li o.
Der is halt nach Wien g'fahrn, hat in 's Theater ang'schaut.
Holi e, holari a ho.
2. Hoch drob'n is a g'sessen in da ganz letzten Reih,
Huli ...
Und sakrisch hat er pascht, wia da Akt war vorbei.
Holi e ...
3. In da Paus' is da Michl wia alle Leut z'moast,
Huli ...
Recht sakrisch und z'frieden im Theater umgroast.
Holi e ...
4. Und wia halt da Michl zum Sitz aufi will,
Huli ...
Da wirts plötzlich finster und alle Leut san still.
Holi e ...
5. Da Michl hat nit g'sehn, daß da Sitz aufgschnappt war,
Huli ...
Er fliaht a glei hinten und dakimmt wia a Narr.
Holi e ...
6. Doch schnell wia a Katz springt er wiederum auf.
Huli ...
Und haut auf sein Nachbarn glei fuxteufelswild drauf.
Holi e ...
7. Du Mistlump, du sakra jetzt kriegst deine Birn,
Huli e hola ri a rei du li o.
Jetzt kriegst deine Tetsch'n fürs Sesslwegziagn.
Holi e, holari a ho.

Aufgezeichnet [um 1930] von Anton Tachezi in Aspang a/W., vorgesungen von Ernst Fauster, Lokomotivführer der ÖBB. NÖVLA, A 245/4.

749 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 101], S. 217; Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR – 4], „Die Pättschnmächa-Kat!“, S. 711ff.

Anmerkung:

Das abenteuerliche Erlebnis eines Mannes vom Land in einem Wiener Theater und dessen herabwürdigende Zurschau-Stellung als „Kropfbauern Michl“ ist das typische Produkt eines anonym gebliebenen Wiener Liedermachers für einen „Wiener Gesangskomiker“. Dieser stellte zum Gaudium des Publikums in den Spielstätten der Sing- und Musikgesellschaften – im jeweils passenden Kostüm – den „Bauern“, den „Jüd“, den „Böhm“ und den „Krowätn“ parodierend dar.⁷⁵⁰ Alle in Wien ansässigen Flugblatt-Verlage sorgten mit dem Druck für die Verbreitung derartiger Lieder.⁷⁵¹

Die Aufzeichnung von Anton Tachezi zeigt eine ungeteilte Liedform, in deren melodisch einfachem Tonraum sich ein 4:3-Taktwechsel zwischen Textzeile und Binnen-Jodler vollzieht.

[LuB – 5]

Dianderl sei g'scheit und mäch koane Fäksn

L: 2 4 1 3 /

siehe Jodler

T+M / 6:2 + Binnen-Jodler

J: 7 7 1 1

[Vu – 138]⁷⁵²

Liebeslied

zweistimmig

„Mach koane Fäksn“ *Aus der Gemeinde Feistritz/Westrol*

Dianderl sei g'scheit und mäch
 koa = ne Fä = ksn zuegen an tra hü li
 lisch zuegen an tra hü li lisch soia
 kaon denn in Wä = lde a Fä = merl wä =
 ksn zuegen an tra hü li lisch dainste in
 Wäld.

Aufgenommen März 1910.

Handschrift Ernst Hamza

750 Josef Koller: Das Wiener Volkssängertum in alter und neuer Zeit, Wien 1931, S. 28–30, 54–62, 70, 96.

751 Karl Magnus Klier: Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern 1780–1880 (2. Teil). In: JbÖVLW 3 (1954), S. 12–45.

752 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 138], S. 239.

1. Dianderl sei g'scheit und mäch koane Fäksn.
Z'wegn an tra hu li lisch, z'wegn an tra hu li lisch. – Hamza Erstschrift
Wia kaoñ denn in Wintar a Bleamerl wäksn. ... wäxn
Z'wegn an tra hu li lisch, daustn in Wäld.
2. In Wintar in Schnee wäkst koañ Bleama'l i d' Hē.
Jodler
Åwar in Summar in Klee wäxst a Bleama'l i d' Hē.
Jodler

3.) Bist a hübsch Diandl bist a feins Diandl, åwa mein Diandl bist nöd. Z'wegn an tra hu li lisch, häst mar aufgmächt, häd i di ausglächt, åwar einigånga war i's nöd. Z'wegn an tra hu li lisch, daustn in Wäld.

3. Bist a hübsch Diandl, bist a feins Diandl, åwa mein Diandl bist nöd.
Z'wegn an tra ...
Häst mar aufgmächt, häd i di ausglächt, åwar einigånga war i's nöd
Z'wegn an tra ...
4. Kåñ nid lös'n, kåñ nid schra'bm und koañ Dianda'l traⁱ blaibm.
Z'wegn an tra ...
Muaß ållawal so ummawåln wia da Hiasch auf dar Ålm.
Z'wegn an tra ...
5. Ålli Bleama'l blian wa'ß und oans dö's bliad rôt.
Z'wegn an tra ...
Ålli Buaschn san lusti und mainar is Suldåt.
Z'wegn an tra ...
6. Åba mi'k da 's den Plå'z, wo^u du ma 's Bussa'l ge'bm häst.
Z'wegn an tra hu li lisch, z'wegn an tra hu li lisch.
Åba mi'k da 's den Bam, wo^u ma zåumke'ma san.
Z'wegn an tra hu li lisch, daustn in Wäld.

Aufgezeichnet am 30. März 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., überliefert durch die Bauerntöchter Reserl und Hannerl Steinbauer. NÖVLA, A 46/11.

<i>Bleama'l</i>	=	<i>Blümelein</i>
<i>Fäksn</i>	=	<i>Unfug machen, Flausen im Kopf haben, hier: sich zieren</i>
<i>häst d'</i>	=	<i>hättest du</i>
<i>ummawåln</i>	=	<i>umherflattern, oft den Platz wechseln ... [Brandschaden]</i>

Nachweise:

ad Str. 3:

- Werle (1884), S. 267, „Bist a schean's Diandl, bist a rar's Diandl“, T / 1:4. Textvariante. Ennsthäl.
Holzapfel 2 (1992), S. 191, Nr. 901.1, „Bist a hübsch Dendl, bist a feins Dendl“, T / 1:4. Marbach a. d. Neiß.
Textvariante.

ad Str. 4:

- Karl M. Klier: „Kann net lesn, kann net schreibm, kann noan Dirndl treu bleibm – Waldviertlerlied“, T+M / 2:4 + Refrain. In: Kotek / Zoder 2 (1950), S. 97f. Andere Melodie. Ohne Binnen-Jodler.
Anderluh 1/5 (1969), S. 60, Nr. 718b, „Kån' nix lesn, kån' nix schreibm, kån' kan Diandlan trei bleibm“, T+M / 1:4 + Jodler, aufgezeichnet 1908 von Karl Liebleitner in St. Veit a. d. Glan, gesungen von einem Quartett. Andere Melodie ohne Binnen-Jodler.

ad Str. 5:

ZföV_k 15 (1909), S. 129, J[ohann] R[einhard] Bünker: Heanzische Volkslieder, Nr. 30, „Älli Kea'schpam plian waiß, just maina' pliat rât“, T / 1:4. Weppersdorf (Burgenland). Textvariante.

Holzapfel 4 (1993), S. 143, Nr. 1870, „Alle Kirschbäum' blühen weiß, just meiner bleibt [sic!] rot“, T / 1:4. Verweis auf Bünker, Nr. 30, korrekte schriftdeutsche Fassung „pliat rât“ = „blüht rot“.

ad Str. 6:

Ziska / Schottky (1819), S. 124, Str. 3, „Und mia'k da den Bam, wo man z'samm kemma san“, T+M / 1:4. Textvariante. Andere Melodie ohne Binnen-Jodler.

Flugblatt Wien 1831: „Nur merk' dir den Baum, wo wir z'sam' kommen sind – Gebirgs-Jodler aus Athmund [Admont / Steiermark]“, T / 3:4 + Jodler. Textvariante (siehe Holzapfel).

Firmenich 2 (1846), S. 803, „Diandl, meark da den Bam, wo ma z'sommkemma san – Gsangl“, T / 1:4. Waldviertel. Textvariante.

Werle (1884), S. 162, „Merk Du da den Bam, wo ma z'samkema san“. T / 1:4. Textvariante. Murthal.

Hruschka / Toischer (1891), S. 322, Nr. 468, „Woaßt, Dirndal, woaßt den Bam, wo ma zamkemma san?“, T / 1:4. Strodenitz (Böhmen). Textvariante.

Kohl 1 (1899), S. 188f., Nr. 137, „Diand'l, mörk diar den Bam, wo mar z'sammkemman sein“, T+M / 4:4 + Jodler.

Textvariante. St. Martin im Passeier 1897. Andere Melodie ohne Binnen-Jodler.

Mautner 2 (1919), S. 196, „Diandl, mitk da den Bam, wo ma zsammkheamma san“, T+M / 4:4. Goefl 1910. Textvariante. Andere Liedweise ohne Binnen-Jodler.

Zack 4 (1925), S. 9, Nr. 17, „Diandl, mirk da den Bam, wo ma zsämm kommen san“, T+M / 3:4 + Jodler. Textvariante. Andere Melodie ohne Binnen-Jodler.

Holzapfel 1 (1991), S. 99, Nr. 183 weitere Quellenangaben.

Anmerkung:

Die Textgrundlage dieses Liedes mit Binnen-Jodler bilden sechs Vierzeiler, welche in unterschiedlicher Reihung in Liedern anderer Sammlungen zu finden sind. Eine Besonderheit in Hamzas Aufzeichnung ist die melodische Strophen-Variante zu Str. 3. Aufgrund der größeren Silbenzahl in den Verszeilen werden die in allen Strophen gleichbleibenden Melodietöne von den Sängerinnen rhythmisch diminuiert. Der erotische Hintergrund mancher Strophen wird durch den Binnen-Jodler, gesungen mit doppeldeutigen Scherzsilben – anstelle von Jodler-Silben – akzentuiert.

Die Einzigartigkeit dieses Liedes mit Binnen-Jodler aus dem Liedgut der Familie vulgo *Stoanbauer* (Hollabrunn / Feistritz a/W.) liegt – neben der Zusammenfügung freier Strophen mit unterschiedlichsten Nachweisen – in seiner musikalischen Gestalt. Ein einziger Beleg zur Verbreitung des Liedtextes von Str. 1 und Str. 2 – wenn auch mit anderer Melodie und ohne Binnen-Jodler – liegt aus dem Weinviertel vom Ende des 20. Jahrhunderts vor:

„Dirndal, sei gescheit und mäch kane Faxen“, T+M / 2:4, aufgezeichnet 1982 von Anton Hofer in Matzen, gesungen von Josef Schweinhammer. In: Anton Hofer und Walter Deutsch: *Lieder aus dem Weinviertel*, Mödling 1990, S. 56, Nr. 28. Andere Melodie ohne Binnen-Jodler.

Mit der ersten Halbzeile der ersten Strophe „Diandl sei gscheit“ als Liedbeginn liegen unterschiedliche Textvarianten aus dem Wechselgebiet in Gstanzl-Ketten vor. Ähnliche Fassungen mit Textfortsetzungen wie „Nimm an Buam, der di gfreit“ oder „Mit an Ältn häst koa Freid“ sind – mit anderer Melodie und ohne Binnen-Jodler – etwa zeitgleich für Kärnten⁷⁵³ belegt.

753 Anderluh 1/3 (1964), S. 80–82, Nr. 326a, „Diandle, sei g'scheit: Mit an Ältn häst ka Freid“, T+M / 4:4, aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in Althofen, gesungen von Hans Nuschei (Huterer), 1909 von Roman Maier in Einöde / Gegendal, gesungen von inval. Holzknecht Balthauser Pfeifholzer beim vulgo *Hammererwirt*; Nr. 326b, „Diandle sei g'scheid, mit an Ältn häst ka Freid“, T+M / 2:2, aufgezeichnet 1908 von Roman Maier in Bad St. Leonhard / Lav., gesungen von Postbeamtin Auguste Surtmann, geb. aus Pisweg ob Gurk; Nr. 326c, „Diandl, sei g'scheit, mit an Ältn derhäst ka Freid“, T+M / 2:4, aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in Klagenfurt, gesungen von Kaufmann Spiller.

[LuB – 6]

siehe Jodler
[Vu – 120]⁷⁵⁴

Do drunt in Rommergrob'm

T+M / 5:2 + Jodler-Phrase
Burschenlied

L: 1 7 2 2 /

J: 6 5 5 1
zweistimmig

- IM-ROMMERGROB'M -

1. Do drunt in Rom-mer-grob'm, toans so schön
zither schlog'n. Ho-la-ri-di-ri-di-ri-di-a
ho!

2. Gehts Buama tanzts a weng (Jodler) - hobts denn ka Geld ba
enk? Ha-la-ri-di-ri-ti-o-ri-di-a - ho! 1953

4. Wos hobs von Wean hergeführt - leicht Pulver, Blei zan Krieg -
5. geht denn der Krieg schon an, weils allweil redts davon?

Handschriftliche Abschrift FG 1953

- | | |
|--|---|
| 1. Do drunt in Rommergrob'm
Toans so schön Zither schlog'n.
Ho la ri di ri di ri di di a ho. | 3. Mir werdn ka Geld nit habn.
San grad von Wean hergfahrn
Ho la ri di ri di ri di di a ho. |
| 2. Geht's Buama tanzts a weng
Hobts denn ka Geld ba enk?
Ha la ri di ri ti o ri di a ho! | 4. Wos hobs von Wean hergeführt
Leicht Pulver, Blei zan Krieg?
Ho la ri di ri di ri di di a ho. |
| 5. Geht denn der Krieg schon an,
Weils allweil redts davon?
Ho la ri di ri di ri di di a ho. | |

Aufgezeichnet um 1880 von Franz Xaver Gansterer in Kirchberg a/W., hs Liederbüchl, loses Blatt ohne Seitenangabe, „mit Zitherbegleitung“. Abschrift seines Sohnes Franz Gansterer. Privataarchiv Reinhard Gansterer (Enkel), Kirchberg a/W.

Nachweise und Verbreitung:

„Kohlbnauernbuam, riegelts enk, hall ha da ra die i di di e“, T+M / 7:2 +Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1905 von Raimund Zoder in St. Martin am Ybbsfelde, gesungen vom Bäcker-Michl und Tischler-Hansl. NÖVLA, A 38/27. In: Kotek / Zoder 2 (1950), S. 26, Str. 1 / Zle 3–4, Str. 2 und Str. 5 Textvarianten zu Str. 2 bis Str. 4 unterschiedlich gereiht, Str. 6 und Str. 7 anderer Text. Andere Melodie.

„Da drunt im Ischpergrabn tans so schen Zitherschlag'n, holla ritti ritti hä“, T+M / 6:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1940 von Hans Commenda in Königswiesen (Mühlviertel), gesungen von Agnes Köttendorfer. OÖVLA, VI/7/11. Textlich und melodisch idente Fassung. Str. 5 anderer Text:

*Mit engern Pulverführn
Tat 's netta d' Welt ruiniern!
Holla ritti rittihä
Rittiach hä.*

754 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 120], S. 230.

Anmerkung:

Die Abschrift der zweizeiligen fünf Strophen, mit nur teilweise angegebenem Binnen-Jodler ist ident mit der handschriftlichen Originalaufzeichnung des Großvaters Franz Xaver Gansterer, wie die jüngere Aufzeichnung aus Königswiesen (OÖ) zeigt. Eine Begründung für die Notation der walzerisch gesungenen, von der Zither gespielten Melodie in zwei unterschiedlichen Tonarten, liegt nicht vor.

Formal besteht die zweistimmige Liedweise aus einer achttaktigen Phrase, welche ein fallendes viertaktiges, jodlerisch gesungenes Motiv beschließt. Diese rhythmisch wirksame Verkürzung des formalen Ablaufs findet ihren Ausdruck in der vorliegenden zwölftaktigen Melodiegestalt. Das Ungewöhnliche dieser Aufzeichnung ist der Tonart-Wechsel zwischen den Strophen 1 und 2, respektive der Strophen 3 und 4. Das Lied beginnt in G-Dur, wechselt nach F-Dur und scheint mit Strophe 5 in die Ausgangstonart G-Dur zurückzukehren.

Der Liedtext führt direkt vom „Ramergraben“ (eine der unzähligen Rotten von Feistritz a/W., Richtung Kirchberg) in den Beginn des Ersten Weltkriegs. Ebenso wie die jüngeren Aufzeichnungen aus dem niederösterreichischen Ybbsfeld (1905) zeigt das Lied auch seine Verankerung in der lokalen Überlieferung.

[LuB – 7]siehe Jodler
[Vu – 48.2]⁷⁵⁵**Duat drommat àm Beaga'l**T+M / 8:2 + Binnen-Jodler
Scherzlied

L: 3 1 1 3 /

J: 2 7 3 1

zweistimmig

„Jaga-lied“

(ziehen = ritardando) Handschrift Ernst Hamza

1. Duat drommat àm Beaga'l, dà steht a scha'ns Haus,
Ho da ra da ria to da ria to, dà steht a scha'ns Haus.
Dà schain hält ban Fensta'l, dra' Mada'l heraus,
Ho da ra da ria to da ria to, dra' Mada'l heraus.
2. Die erste is kropfat, die zweite is blind,
Ho da ra ...
Die dritte wa sauba, die hãd a kloa'ns Kind.
Ho da ra ...
3. Dã drom afn Beaga'l, dà steht a Kapölln,
Ho da ra ...
Dã gengans dra' Jaga, jã Någlstöck stölln,
Ho da ra ...
4. Da erste steigg eini, da zwa'ti brocks' à,
Ho da ra ...
Da dritti dea fãat hålt mitn Nacha'lstock à,
Ho da ra ...
5. Duat drom afn Beaga'l, dà steht a Maschin,
Ho da ra ...
Dã san hålt de lustigna Blechwãlzn drin,
Ho da ra ...
6. Mia wãlzn koa'ñ Blech und mia wãlzn koa'ñ Zinn
Ho da ra ...
Mia wãlzn die Mada'l in Bettstãdl drin,
Ho da ra ...
7. Duat drom afn Beaga'l, dà steht a scha'ns Haus,
Ho da ra ...
Dã schiassn drai Jagabuam ban Fensta'l heraus,
Ho da ra ...
8. Da' erste trifft Haxa'l, da zwa'ti in Hiasch,
Ho da ra da ria to da ria to, da zwa'ti in Hiasch.
Da dritti trifft Mada'l grãd ba de Fiaß,
Ho da ra da ria to da ria to, grãd ba de Fiaß.

Aufgezeichnet am 4. Februar 1911 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., N.Ö., gesungen von der Stoanban Reserl u. Hannerl. NÖVLA, A 59/21.

755 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 48.2], S. 185.

Tonaufzeichnung:

„Dã drobn aufm Bergerl“, Singkreis Audite, ORF-Produktion 1968–1984, N/CD24/5006/27. Andere Melodie.

Nachweise:

ad Str. 1 und Str. 2:

Jungbauer 2 (1937), S. 404f., Nr. 1516, T / 2:4. Lagau / Böhmerwald; Nr. 1525a/1526a:

*Durt oubn afn Bergl, dã steht a neu's Haus,
Da schauen drei Frauen beim Fenster heraus.*

*Die erst is meiñ Muada, die zweit is meiñ Moahm;
Die dritt is meiñ Dirndl, dãs führ i ma hoam.*

Varianten aus Stubenbach, Nr. 1525a/1526a, T / 2:4, und Neuern, Nr. 1525b/1526b, T / 2:4:

*Durt oumat am Bergerl / Durt obn af dem Bergla
Is a neugebauts Haus / Is a schneeweißes Haus
Dã schau'n drei Frau'n / Durt schaut hält von Fentza
Beim Fensta heraus / Drei Jungfern heraus*

*Die erst hãt an Kropf, / De oane is kropfet,
Die zweit hãt an Schopf; / De åndar is tschopfat;
Die dritt hãt koiñ Zähnt, / De dritt hãt koañ Zähnt in Mäul
Is 's net wert, daß ma 's nennt / Und is stinkfäul*

Variante zu Str. 3 aus Ottelstift, Nr. 1508, „im Anschluss an ... zwei vorhergehende Vierzeiler“:

*Die erst, die is schoupfat,
Die zweit, die is kroupfat;
Die dritt, die is ohni Zähnt,
Nimmt 's Liadl an End*

„Dã drobn auf 'm Bergerl, dã steht a Kapelln“, T+M / 14:2 + Jodler. In: Singen im Wirtshaus (2012), S. 50, Str. 4 und Str. 5:

*Dã drobm auf 'm Bergerl, dã steht a kloans Haus,
Dã schauen drei Weiber zum Fenster heraus.
Hol la da rei di o hol la da ro
Hol la da rei di o hol la da ro.*

*Die oane is glãtzat, die åndre hãt Leis,
Die dritte hãt Gelbsucht und wird neama weiß.
Hol la da rei di o hol la da ro
Hol la da rei di o hol la da ro.*

Dieses bekannte und weit verbreitete Gstanzlied, dessen Herkunft unbekannt ist, lädt zum Weiterdichten ein.

ad Str. 3:

„Dã drobn auf 'm Bergerl, ...“, T+M / 14:2 + Jodler. In: Singen im Wirtshaus (2012), S. 50, Str. 1 und Str. 2:

*Dã drobn auf 'm Bergerl, dã steht a Kapelln,
Dã siacht ma den Pfãrra beim Erdãpflestehn.
Hol la da rei di o hol la da ro
Hol la da rei di o hol la da ro.*

*Dã drobn auf 'm Bergerl, dã steht a Kapelln,
Dã lãutet der Messner mit der eigenen Schelln.
Hol la da rei di o hol la da ro
Hol la da rei di o hol la da ro.*

Anmerkung:

Mit der Melodie des Liedes „Mein Vãtern sei Hãusl is mit Hãbernstroh deckt“⁷⁵⁶ stellt diese Folge von thematisch unterschiedlichen Schnaderhüpfln eine der vielen individuellen Fassungen dar, welche in geselliger Runde gesungen werden. Die allen Aufzeichnungen in Varianten zugrunde liegende Melodie ist erstmals im Jahre 1903 belegt.⁷⁵⁷

756 Jungbauer 1 (1930), S. 361f., Nr. 272, „Man Vãdern sañ Hãuserl is mit Hãwanstroih deckt“, T+M / 9:2 + Binnen-Jodler. Oberplan 1905, gesungen von Hans Brazda.

757 Kohl 2b (1903), S. 10, Nr. 5, „I han a kloans Hãusl mit Hoberstroh 'döckt“, T+M / 6:1 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1909 in Kastelruth, gesungen von Heinrich Mulser und Genossen.

Das als „Jagaliad“ bezeichnete Scherzlied wird von den Sängern in der Rotte Hollabrunn / Feistritz a/W. mit Binnen-Jodler gesungen. Es ist in seinem achttaktigen melodischen Verlauf in 4+2+2 Takte gegliedert. In dieser verkürzten Form ist nur eine gejedelte zweitaktige Phrase mit langem Auftakt für den Binnen-Jodler verfügbar. Die seltene Kleinform der Lieder mit Binnen-Jodler ist an den speziellen melodischen Fortgang gebunden.

[LuB – 8]
siehe Jodler
[Vu – 28]⁷⁵⁸

Hol di a de – Eini lässn känn i di net

T+M / 6:1+2+1

Fensterlied

J: 1 5 5 1 /

L: 1 2₁ 2 3₁

zweistimmig

Hol di a de: Eini-läss'n!

1. hina-läs- i'n känn i di nit,
2. Dirnderl steht auf von Bett,
3. Sie nimmt den Buam bei der Händ,
4. Wia sie si' hãbn z'sãmm-man glegt,
5. In der Fruah kraht der Hãhñ
6. Dirnderl sãgt hãlt: Gelts Gott für ålls

6. Strophe

1. schläft jã der Va-ter nit
2. hãt ihr kurz's Kiderl ånglegt
3. fãhrt ihn schön nebñ der Wãnd
4. gibt s' ihr'n Buam glei die Red: hold'a-de
5. der Tãg bricht å schön ån,
6. weilst heut Nãcht bei mir bist g'legn

und d'Muatter å.
und's Lei-berl å.
hin zu ihr'n Bett.
'Bua, hãst a Schneid?'
hoam gehn muãß i-
und a Ei-ei

Handschrift Robert Geutebrück

- | | |
|---|---|
| 1. Hol di a de – Einiläss'n!
Einilässn känn i di nit
Schläft jã der Vater nit
Hol di a de – Und d' Muatter å. | 4. Hol di a de – Einiläss'n!
Wia sie si' hãbn z'sãmmaglegt
Gibt s' ihrn Buam glei die Red:
Hol di a de – „Bua, hãst a Schneid?“ |
| 2. Hol di a de – Einiläss'n!
Dirnderl steht auf von Bett
Hãt ihr kurz's Kiderl ånglegt
Hol di a de – Und 's Leiberl å. | 5. Hol di a de – Einiläss'n!
In der Fruah kraht der Hãhñ
Der Tãg bricht å schön ån
Hol di a de – Hoam gehn muãß i. |
| 3. Hol di a de – Einiläss'n!
Sie nimmt den Buam bei der Hãnd
Fãhrt ihn schön nebñ der Wãnd
Hol di a de – Hin zu ihrn Bett. | 6. Hol di a de – Einiläss'n!
Dirnderl sãgt hãlt: Gelts Gott für ålls
Weilst heut Nãcht bei mir bist g'legn
Hãst ma r a Busslerl gebñ
Hol di a de – Und a Ei – ei. |

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft III, Lied Nr. 27. NÖVLA, A 456.

Vorsänger waren hauptsächlich die „Reithoferin“ und ihre Tochter die Rambauer Stanzl, dann der Rambauer Naz, Mizzi und Josef Beiglböck vulgo Neubauer in Hochneukirchen. (R. Geutebrück.)

758 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 28], S. 168.

Nachweise:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 252, Nr. 1223. Lesachthal. Textvariante:

*I laß di nit einar, zue mir af die Hill,
Mechst die ganze Nacht plaudern, i wisset nit viel.*

Anmerkung:

Die zweitaktige Jodler-Phrase dient bei diesem dreiteiligen Lied sowohl als Incipit des Liedes wie auch als Incipit der jeweiligen Strophenbeschließenden Pointe.

[LgB – 9a] ⁷⁵⁹ = [LgB – 2a.1] siehe Jodler [Vg – 30] ⁷⁶⁰	Das Gamserlschiaßn is mei~ Freid T+M / 5:2 + Binnen-Jodler Liebleitner-Aufzeichnung 1886 in Vorau <i>Wildschützenlied</i>	L: 2 3 2 3 ₁ / J: 7 4 1 3 zweistimmig
[LuB – 9b] = [LgB – 2a.2] siehe Jodler [Vu – 125b] ⁷⁶¹	Dås Gamserl schiaßn is mei Freud T+M / 5:2 + Binnen-Jodler Hutz-Aufzeichnung 1986 in St. Lorenzen a/W.	L: 2 3 ₁ 4 3 ₁ / J: 7 1 4 1 zweistimmig
[LuB – 9c] = [LgB – 2] siehe Jodler [Vu – 125a]	Gamsa ^r l schuissn is mein ålla greßti Freid T+M / 4:2 + Binnen-Jodler Hamza-Aufzeichnung 1909 in Feistritz a/W.	L: 2 3 ₁ 4 3 ₁ / J: 7 1 4 1 zweistimmig
[LuR – 9d] = [LgB – 2] siehe Jodler [Vu – 78] ⁷⁶²	Gamslerl schiaß'n is mei Freud T+M / 3:2 + Refrain-Jodler Hechl-Aufzeichnung 1928 in Mönichkirchen	L: 2 3 ₁ 1 2 / J: 4 3 4 1 dreistimmig
[LuB – 10] siehe Jodler [Vu – 133] ⁷⁶³	Geh weg vo mein Fenster, steh nit auf dā Wäch! T+M / 6:2 + Binnen-Jodler <i>Fensterlied</i>	L: 5 5 6 6 / J: 7 5 1 5 einstimmig

Handschrift Karl Liebleitner

759 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler geradtaktig [LgB – 2], S. 763ff.

760 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 30]. S. 701.

761 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 125a], [Vu – 125b], S. 232.

762 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 78], S. 201.

763 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 133], S. 237.

1. Geh weg vo mein Fenstā, steh nit auf dā Wächt!
 Holli ā i ri, holli e i ri
 I bin a bravs Diandl und schlāf bei dā Nācht.
 Holli e i ri di a hā
 Holli edl di ri di a hā e di ri
 Holli edl di ridia hā e di ri,
 I bin a bravs Diandl und schlāf bei dā Nācht.
 Holli edl di ri di a hā.
2. Es reserlt, es breserlt, es schneibt schoñ an Schnee.
 Holli ā i ri, holli e i ri
 Wegn Deiner, liabs Diandl, gehn i gār so weit he.
 Holli e i ri di a hā
 Holli edl di ri di a hā e di ri
 Holli edl di ridia hā e di ri
 Wegn Deiner, liabs Diandl, gehn i gār so weit he.
 Holli edl di ri di a hā.
3. An A und an I und wia lusti bin i!
 Holli ā i ri, holli e i ri
 Drum schickt si koã trauriga Bua nit für mi.
 Holli e i ri di a hā.
 Holli edl di ri di a hā e di ri
 Holli edl di ridia hā e di ri
 Drum schickt si koã trauriga Bua nit für mi.
 Holli edl di ri di a hā.
4. Åber Diandln san häufti, san gmua auf der Welt,
 Holli ā i ri, holli e i ri
 Sie wāxn ja zuwa wia die Bleamal ām Feld.
 Holli e i ri di a hā
 Holli edl di ri di a hā e di ri
 Holli edl di ridia hā e di ri
 Sie wāxn ja zuwa wia die Bleamal ām Feld.
 Holli edl di ri di a hā.
5. Wānn i wisst, dāß da Bua kam, tat i Krāpfa bācha.
 Holli ā i ri, holli e i ri
 Wānn i wisst, dāß er nit kam, tat i Fārwerl mācha.
 Holli e i ri di a hā
 Holli edl di ri di a hā e di ri
 Holli edl di ridia hā e di ri
 Wānn i wisst, dāß er nit kam, tat i Fārwerl mācha.
 Holli edl di ri di a hā.
6. Bāld i sing, sing i hoch, sing i auffi ins C.
 Holli ā i ri, holli e i ri
 Bāld i greif, greif i lind, tan ma d' Finga nit weh.
 Holli e i ri di a hā
 Holli edl di ri di a hā e di ri
 Holli edl di ridia hā e di ri
 Bāld i greif, greif i lind, tan ma d' Finga nit weh.
 Holli edl di ri di a hā.
- Liebleitner, 2. Aufzeichnung
- Kohl (1898)
- Bāld i sing, ...aufi auf 's C*
- Bāld i greif, ... thoand ma ... nid ...*

Aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in Rättenegg [sic!], gesungen von Michl Bernhofer, „Schnadahüpfel aus Rättenegg, mäßig langsam, sehr deutlich“. ÖVLA, A 335/09/330. Zweite – zeitgleiche – Abschrift ident bis auf unterschiedliche Schreibung einiger Dialektausdrücke wie beispielsweise „Foafe'l“ – samt Worterklärung „sind Mehl-Nockerl ohne Ei, in klarem Gebirgswasser gekocht“, unterschiedliche Jodler-Silben und spezieller Hinweis auf Sänger: „1, 3, 5 singt eine Frau; 2, 4, 6 singt ein Mann“. ÖVLA, A 335/10/29.

Nachweise:

ad Str. 1:

Manches Schnaderhüpfel dieses Typus beginnt wohl mit derselben ersten Halbzeile, doch keines enthält die ablehnende Fortsetzung: „Steh nit auf da Wächt!“. In Salzburg, Kärnten und in der Steiermark heißt es:

*Geh weg von mein' Fenster, geh weg von mein Bett ...*⁷⁶⁴.

In weiteren, namentlich nicht genannten Regionen heißt es:

*Geh weg von mein' Fenster, hör auf mit dem Singen ...*⁷⁶⁵.

Im Böhmerwald ist die ablehnende Begründung persönlich verletzend:

Geh weg va mein Fensta, i kaun di nit lei'n ...

oder

*Geh weg va mein Fensta, du häst rodi Hoar ...*⁷⁶⁶.

764 Süß (1865), S. 183, Nr. 84; Pogatschnigg / Herrmann 1 (1879), S. 256, Nr. 1219. Mittelkärnten; Cesar Bresgen u. a.: Ist wohl ein' schöne Zeit, Innsbruck 1975, S. 82, aufgezeichnet 1957 in St. Oswald / Soboth von Karl Horak.

765 Holzapfel 2 (1992), S. 27, Nr. 480.

766 Jungbauer 2 (1937), S. 357, Nr. 934b; siehe dazu auch Band 22/2.2, Kapitel C.III.3., Gstanzl-Texte, S. 960, Fußnote 1464f.

ad Str. 5:

Werle (1884), S. 278f., „Wan di Sun aufgeht – In da Fruah“, Schönberg – Oberwölz, T / 4:2 + Jodler, Str. 4⁷⁶⁷:

Wan i selba kim kocht si Butakrapf'n;
 Wan da Baua kimt kocht si Wassaspatz'n.
 Jodler

„Wân' i wißat, daß da Bua kam“, T+M / 1:4, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Klagenfurt, gesungen von Richard Supersberg, Glaser am alten Platz. Textvariante. Andere Melodie. Siehe auch: Anderluh 1/7 (1973), S. 29, Nr. 1134, „Richard Supersberg, Glasermeister in Klagenfurt“.

Wänn i wissat, daß da Bua kam,
 Tat i no a Stötzle àbrahm,
 Liaßn leckn, liaßn kostn,
 War guat für den Tostn*. * Dummkopf

ad Str. 6:

Kohl 1 (1899), S. 169, Nr. 117, „Bâid i sing, sing i hoch, sing i aufi auf 's C ...“, T+M / 3:4. Hopfgarten am Salvenberge [Brixental] 1898, gesungen von Sebastian Kasperer vulgo *blind*. *Treidl*. Str. 1 – Dialektvariante. Andere Melodie,

Anmerkung:

Im Gegensatz zur Kleinform des Liedes „Duat drommat am Beaga¹“ – [LuB – 7], S. 465, ist die Großform des vorliegenden Beispiels in der Erweiterung des – zunächst analog zur Textzeile gesungenen – Binnen-Jodlers begründet. Durch den sich formal daraus entwickelnden Mittelteil liegt eine dreiteilige Liedform vor. Wie zur Kleinform gibt es auch für die Großform dieses Liedbeispiels keine Parallele.

[LuB – 11]

Hån hingschaut, hån hergschaut

siehe Jodler
 [Vu – 136]⁷⁶⁸

T+M / 1:4 + Binnen-Jodler
 Abschiedslied

L: 43 43 7 5 /
 J: 7 7 1 1
 einstimmig

Handschrift Karl Liebleitner

1. Hån hingschaut, hån hergschaut, schau nâch der Strâß'n,
 Di hâ i di, hâ i di, hâ di a hâ,
 Bist ma liab gwe'n, hån di gern ghâbt, tua di leicht valâß'n.
 Di hâ i di, hâ i di, hâ di a hâ.

Aufgezeichnet 1888 von Karl Liebleitner in Vorau, „gesungen von Professor Stefan bei einem Besuche im Kloster Vorau“. ÖVLA, A 335/09/300.

Nachweise:

„Schau hin und schau her nâch d'r brat'n Strâß'n“, T+M / 1:2, aufgezeichnet 1907 von Karl Liebleitner in Oberdrauburg, gesungen von Rupert Dirnböck. ÖVLA, A 335/04/210. Nachdruck in: Anderluh 1/6 (1976), S. 8, Nr. 878, „Schau hin und schau her nâch der bratn Strâß'n“, T+M / 1:2, mit unterschiedlicher dialektaler Schreibung.

767 Männliche Variante, siehe dazu auch Band 22/22.2., Kapitel C.III.3., op. cit., Gstanzl-Texte, S. 970, Fußnote 1508.

768 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 136], S. 239; Josef Stefan, [slowen. Jožef Štefan] (St. Peter / Ebenthal, heute Klagenfurt 1835 – 1893 Wien) – Sohn eines slowenischen Müllers, Univ. Prof. für Mathematik und Physik an der Universität Wien. Unter seinen Schülern Ludwig Eduard Boltzmann (Wien 1844 – 1906 Duino), Physiker und Philosoph. Abb. S. 471.

Anmerkung:

Dieser Einstropher ist nur durch die beiden oben genannten Liebleitner-Aufzeichnungen belegt. Die syllabisch zu singende Melodie vollzieht mit Vorhalten einen Anstieg in die nächsthöhere Lage. Hier setzt der Binnen-Jodler mit gegensätzlichen Motiven ein und führt damit zum melodischen Schluss des achttaktigen Satzes. Das bisher Gesungene wird – melodisch unverändert – mit neuer Textzeile wiederholt. Die daraus entstandene Sechzehntaktige Periode findet ihr formales Ende in der dreitönigen Schlusskadenz. Ein zeitgleicher Hinweis auf den Sänger, den „berühmten Techniker Stefan, einem Kärntner“⁷⁶⁹, in einer Liebleitner-Aufzeichnung des Spottliedes „Sägst ällweil: es tuat nix“ aus Stift Vorau verweist auf die Lied-Herkunft. Im Gegensatz zu Karl Liebleitner und dessen Mutter scheint der Sänger nicht im Besucherbuch des Stiftes Vorau auf. In den Arkaden der Universität Wien erinnert die Marmorbüste von Univ. Prof. Dr. Josef (Jozip) Stefan an seine wissenschaftliche Bedeutung.



Universitätsprofessor Josef Stefan, Sänger des Liedes [LuB – 11].

Bildnisrelief Josef Stefan 1896 von Anton Schmidgruber.

Österreichische Lichtbildstelle. Abbildungsnachweis: Österreichische Nationalbibliothek,
Bildarchiv und Grafiksammlung, Inv. Nr. I. 39.913B.

<http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p>.

769 T+M / 2:2 + Refrain-Jodler. ÖVLA, A 335/04/412, siehe [LuB – 19], S. 496.

[LuB – 12]

siehe Jodler

[Vu – 137], Gstanzl

[LuSh – 23]⁷⁷⁰

Hin übern Kogl, her übern Kogl

T+M / 4:2 + Binnen-Jodler

Liebeslied

L: 2 2 1 3 /

J: 7 7 1 1

zweistimmig

1. Hin ü = bern Kog = l, her ü = bern Kog = l, äu = ßi am
 Kog = l = wäld, zwegn an drei hoj ho = dl i, zwegn an
 drei hoj ho = dl i. Bist du mei Büa = berl, bleib i
 dei Dirn = derl, ä = ber z'samm = kum = ma werdn ma bälld, zwegn an
 drei hoj ho = dl i, am Kog = l = wäld.

(DVL 38 – 1936, S. 75f.)

1. Hin übern Kogl, her übern Kogl, äußi am Koglwäld.
 Zwegn an drei hoj ho dl i, zwegn an drei hoj ho dl i.
 Bist du mei Büaberl, bleib i dei Diarnderl,
 Aber z'sammkumma werdn ma bälld.
 Zwegn an drei hoj ho dl i, zwegn an drei hoj ho dl i.
2. Känn nit lesn, känn nit schreiben,
 Kann koan Diandal treu bleiben.
 Zwegn an drei hoj ho dl i, zwegn an drei hoj ho dl i.
 Muaß ällaweil umawälgn,
 Wia der Hirsch auf da Älm.
 Zwegn an drei hoj ho dl i, zwegn an drei hoj ho dl i.
3. Diandal, wännst mi willst liabn, muaßt ma treu bleibn.
 Zwegn an drei hoj ho dl i, zwegn an drei hoj ho dl i.
 Dås sakrische Umaschmiern känn i nit leidn.
 Zwegn an drei hoj ho dl i, zwegn an drei hoj ho dl i.
4. Koa schönere Leben känn nit gebn, äls a junger Soldät.
 Zwegn an drei hoj ho dl i, zwegn an drei hoj ho dl i.
 Älle Wochen 6 Kreuzer und a schwärz Stückerl Brot.
 Zwegn an drei hoj ho dl i, zwegn an drei hoj ho dl i.

Aufgezeichnet 1919 von Franz Reingruber in der Kumpfmühle / Waldbach (Stmk.), gesungen von Marie Bergmann. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Lied Nr. 26 [hs Original-Aufzeichnung nicht erhalten]. Nachdruck in: DVL 38 (1936), S. 75f., Volkslieder aus dem Jogellande, Lied Nr. 1, Melodievariante.

770 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 137], S. 239; Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 23], S. 907.



Hausinschrift Gasthaus Kumpfmühle,
Kaindlbauer 1888 bis 1970.
(Zeichnung: Walter Deutsch,
Kumpfmühle – Waldbach 2008)

Nachweise und Verbreitung:

- „Hin übern Kogl, her übern Kogl – Übern Kogl“, T+M / 2:4. In: Josef Pommer: Turracher-Lieder. 35 Volkslieder von der steirisch-kärntnerischen Grenze für ein oder zwei Singstimmen mit Begleitung des Flügels, Wien – Leipzig 1908, S. 24, Nr. 31. Nur Str. 1 ident. Entfernte Melodievariante.
- „Hin übern Kogl, her übern Kogl“, T+M / 2:4 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet August 1911 in St. Lorenzen in der Reichenau (Kärnten), gesungen vom Holzknecht Josef Unterwieser. ÖVLA, A 335/01/471, nur Str. 1 ident. Melodievariante. Andere Jodler-Silben.
- „Hin übern Kogel, her übern Kogel“, T+M / 2:54 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1935 von Raimund Zoder in Hetzmannsdorf / Gloggnitz, gesungen von Maria Mayerhofer, „[Sie hat es] von ihrem Großvater“. NÖVLA, A 275/3. Bresgen (1947), S. 50, „Aba hin übern Kogl, her übern Kogl“, T+M / 2:4 + Binnen-Jodler. „In Wagrain, Flachau, Radstadt bekannt (Pongau). Sammlung T. Reiser“, nur Str. 1 ident. Melodievariante.
- Neuper (2002), S. 71, „Åber hin übern Kogl, her übern Kogl – Koglwald“, T+M / 2:4 + Binnen-Jodler. Salzkammergut 1993, nur Str. 1 ident. Melodievariante. „Salzkammergut“ [sic!]. Nachdruck von Bresgen (1947).
- „Åba hin übern Kogl, her übern Kogl“, T+M / 3:4 + Binnen-Jodler. In: Cesar Bresgen, Eugen Hellsberg und Norbert Wallner: „Ist wohl ein' schöne Zeit“. Lieder aus Österreich, Innsbruck 1975, S. 137. Salzburg und Unterinntal, Tirol. Melodievariante. Nachdruck von Bresgen (1947) mit eigener Str. 3.
- Derschmidt (2012), Nr. 83, „Åba hin übern Kogl, her übern Kogl“, T+M / 2:4 + Binnen-Jodler. Weise. Salzkammergut, Sammelgut: T. Reiser, nur Str. 1 ident. Melodievariante. Nachdruck von Bresgen (1947).

[LuB – 13] Hul je hul jo di ri – Wänn da Auerhähn pfälzt

siehe Jodler
[Vu – 24]⁷⁷¹T+M / 3:4 + Jodler-Incipit
JägerliedJ: / L: 1 5 1 7
zweistimmig

Hul - je, hul-jo-di - ri, wänn da Au - er - hähn pfälzt. Hul - je, hul-jo-di -
ri, wänn da Kohl-fuahr-männ schnälzt. Hul - je, hul-jo-di - ri, wänn
s`Rot - krö - pferl schreit. Hul - je - hul - jo - di - ri, is die lu - stig - ste Zeit.

Notensatz Josef Hutz

1. Hul je hul jo di ri – Wänn da Auerhähn pfälzt
Hul je hul jo di ri – Wänn da Kohlfuhrmänn schnälzt
Hul je hul jo di ri – Wänn's Rotkröpferl* schreit
Hul je hul jo di ri – Is die lustigste Zeit.
2. Hul je hul jo di ri – So schlänk wie 'a Reh
Hul je hul jo di ri – So still wie 'a See
Hul je hul jo di ri – So süß is mei Dirn
Hul je hul jo di ri – Wie 'a Sälzburgabirn.
3. Hul je hul jo di ri – Já i und meiñ Rausch
Hul je hul jo di ri – San állweil im Tausch
Hul je hul jo di ri – Båld hát da Rausch mi
Hul je hul jo di ri – Und dänn hãb 'n i.

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarhiv Hutz, Lied Nr. 55.

*Rotkröpferl = Rotkehlchen, lat. *erithacus rubecula***Nachweise:**

In allen genannten Nachweisen, beginnend mit der Erzherzog Johann-Sammlung (Steiermärkisches Landesarchiv, MS-K001-H020-057), aufgezeichnet um 1860 von Franz Küschall in Seckau, ist nur Str. 1 der Hutz-Aufzeichnung enthalten. Die Melodie ist in allen Fassungen – mit lokalen Varianten – bis heute unverändert überliefert.

ad Str. 1:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 251, Nr. 1117. Mittelkärnten:

Wann der Auerhahn pfälzt,
Wann der Kohlfuhrman schnälzt
Und der Nachtvogel schreit,
Ist der Tag nimmer weit.

„Ho la re duli e – Wann der Auerhan balzt“, T+M / 2:4 + Jodler-Incipit, aufgezeichnet 1880 von Franz Stöckl in Graz, gesungen von Fritz Purgleitner u. Hans Frisen. STVLA, Hs 163/16, 12. Jägerlied. Str. 2 anderer Text.

„Ho la re du li e – Wann der Auerhahn balzt – Jägerlied“, T+M / 2:4 + Jodler-Incipit. In: Franz Stöckl: Steirerlieder für die Jugend, Graz 1884, S. 39f., Nr. 26. Str. 2 anderer Text.

Zack 1 (1885), S. 6, Nr. 3, „Ho la re du li e – Wann der Auerhahn balzt – Jägerlied“, T+M / 2:4 + Jodler-Incipit. Str. 2 anderer Text.

771 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 24], S. 165.

- Neckheim 2 (1893), S. 228f., Nr. 159, „Ho la rä, du li ä! – Wänn der Auerhähn pälzt“, T+M / 2:4 + Jodler-
Incipit. Str. 2 anderer Text.
- Pommer 6 [um 1893], Nr. 2, „Ho la re du li e, wänn der Auerhähn bälzt – Steirisches Jägerlied“, T+M / 4:4 +
Jodler-Incipit. Textvariante.
- Rotter (1912), S. 131, „... wän dar auahän bälzt ... wän da Wurzlsepp schnälzt“, T+M / 1:4 + Jodler-Incipit.
Textvariante.
- Preiß (1912), S. 140, „... Wänn da Auerhähn bälzt ... wänn der Kohlbnauanbua schnälzt – Steirisches Jäger-
lied“, T+M / 4:4 + Jodler-Incipit. Str. 2, 3 und 4 anderer Text. Steirisch. Mürztal.
- Dengg (1922), S. 39, Nr. 63, „... Wann da Auahahn bälzt ... und da Kohlfuhrmann schnälzt“, T / 3:4 + Jodler-
Incipit. Str. 2 und 3 anderer Text.
- „...Wann der Auerhahn bälzt ... und der Kohlfuhrmann schnälzt“, T+M / 2:4 + Jodler-Incipit. In: Mein Öster-
reich. Liederbuch für Schule, Haus und Leben, Hg. Vinzenz Goller und Johann Paul Simmer, Wien 1929,
S. 25, Nr. 20, „Steirisches Jägerlied“. Str. 2 anderer Text. Aus dem Mürztal.
- Jungbauer 1(1930), S. 114, Nr. 58a, „Ho la ra du li e, wänn der Auerhähn bälzt, ho la ra du li e, wänn der
Kohlbaurnbua schnälzt“, T+M / 1:4 + Jodler-Incipit, aufgezeichnet 1920 in Filippshütte, gesungen von
Ludwig Hoidn; S. 114, Nr. 58b, „Holadie, dulie, wenn der Auerhähn bälzt, holadie, dulie, wenn der Bau-
ernbua schnälzt“, T / 2:4 + Jodler-Incipit, aufgezeichnet 1912 in Gutttenbrunn / Böhmerwald, gesungen von
Johann Hirsch. Str. 2 anderer Text.
- Anderluh 3/3 (1971), S. 333f., Nr. 258a, „Ho la rä du li ä! Wänn da Auerhähn bälzt [sic!]“. Nachdruck aus
Neckheim 2 (1893) mit zwei weiteren Strophen wurde es „vor allem durch die Schulen auch in Kärnten
ein stark verbreitetes Lied“.
- Quellmalz – Südtirol 2 (1972), S. 11, Nr. 7a, „Hollare holdio, wänn der Auherhähn pfälzt, ... wänn da Hüata-
bua schnälzt“, T+M / 1:4 + Jodler-Incipit. Ahrntal 1940; S. 11, Nr. 7b, „Hollare holdio, wänn der Auerhähn
pfälzt ... wänns Roßbüabal schnälzt“, T+M / 2:4 + Jodler-Incipit. Telfes / Sterzing 1940. Str. 2 anderer
Text. Melodievariante.

Anmerkung:

Die Besonderheit der vorliegenden, weit verbreiteten Liedgestalt ist ihr jodlerisches Incipit, welches – stets wiederkehrend – wie eine melodische Einführung in die jeweils nachfolgende Textzeile wirkt. Für Curt Rotter ist dieser Vorgang mehrdeutig:

Die Lieder mit den Jodlern als Perioden-Einleitern können ebenso gut als Jodler mit Textein Schub aufgefasst werden. Wie sehr bei ihnen der Jodler zur Hauptsache werden kann, zeigt die Singart des mitgetheilten „hollaro“.⁷⁷²

Von den ersten fassbaren Aufzeichnungen um 1860 bis zu Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. im Jahre 1987 wird dieses Lied seit mehr als hundertfünfzig Jahren unverändert in Form und Melodie gesungen. Aus der Fülle der Eintragungen in den „Fremden-Büchern“ der Vorauer Schwaig und der Steyersberger Schwaig zwei Selbstzeugnisse zum Jagd- und Almleben am Wechsel in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

*Jakob Notter von Mönichwald.
Jagdgehilfe und Zimmerman. 30./7*

„Jakob Notter von Mönichwald. Jagtgehilfe und
Zimmerman.“ Eintragung im „Fremden-Buch der
Vorauer Schwaig“,
30. Juli 1887, S. 220.

*Almerisch pinsgerisch
Holsnen wann 's finster is'
Da Mirzl a Bußl geb'n
Das wär mein Leb'n
Martin Rosenfeld.
Führer.*

Almerisch pinsgerisch
Holsnen wann 's finster is'.
Da Mirzl a Bußl geb'n
Das wär mein Leb'n.
Martin Rosenfeld.
Führer

Eintragung im „Fremden-Buch für die Steyersberger Schwaig“, 4. Juni 1876, S. 52.

⁷⁷² Rotter (1912), S. 131.

[LuB – 14a]

siehe Jodler
[Vu – 48.1]⁷⁷³I bin a klans Bürscherl,
bin dreizehn Jähr ålt

T+M / 5:4 + Binnen-Jodler

Liebeslied

L: 3 1 1 3 /

J: 2 7 3 1

einstimmig

1. Ofenbacher Lied. Komposition von Maria Winter 1891.

1. I bin a klans Bürscherl, bin dreizehn Jähr ålt, holla roda rittå di eijå, bin dreizehn Jähr ålt, lazt muaß i no wåxn wie's Bamerl in Wåld, holla roda rittå di eijå, wie's Bamerl in Wåld.

dreizehn Jähr ålt, lazt muaß i no wåxn wie's Bamerl in Wåld,
holla roda rittå di eijå, wie's Bamerl in Wåld.

Handschrift Karl Liebleitner

- | | |
|--|---|
| 1. I bin a klans Bürscherl, bin dreizehn Jähr ålt.
Holla roda rittå di eijå, bin dreizehn Jähr ålt.
Iazt muaß i no wåxn wie's Bamerl in Wåld.
Holla roda rittå di eijå, wie's Bamerl in Wåld. | 3. I tausch nit meiñ Herzal, i ghålt schon dås mein'.
Holla roda rittå di eijå, i ghålt schon dås mein'.
I kunntat ans kriagn, dås kunnt no fålscher sein.
Holla roda rittå di eijå, dås kunnt no fålscher sein. |
| 2. Und draußtn in Wåld tan die Laberl rauschn.
Holla roda rittå di eijå, tan die Laberl rauschn.
Geh her, mei liabs Dianderl, tan ma Herzal tauschn!
Holla roda rittå di eijå, tan ma Herzal tauschn! | 4. Und deins is von Silber, das meine von Gold.
Holla roda rittå di eijå, das meine von Gold.
Deiñ Treuheit de' håt jå der Teifl schon gholt.
Holla roda rittå di eijå, der Teifl schon gholt. |
| 5. Der Guga håts gnomma, der Wind håts verwaht.
Holla roda rittå di eijå, der Wind håts verwaht.
Und so is Dein Treuheit weit ummer verstrat.
Holla roda rittå di eijå, weit ummer verstrat. | |

Aufgezeichnet 1891 von Josef Buchowiecki (Wien) [in Ofenbach / Kirchberg a/W.], vorgesungen von Marie Winter.

„3 Lieder aus der ‚Bucklichten Welt‘ (dem südöstlichen Winkel Niederösterreichs) – 1. Ofenbacher Lied“⁷⁷⁴, Sammlung Karl Liebleitner. NÖVLA, A 386/1.

28. 1896
Marie Winter
wird Marie
dargest in Gloggnitz

773 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 48.1], S. 184.

774 2. Ofenbacher Lied „Der Wildbratschütz“ – 1892, gesungen von Marie Winter. NÖVLA, A 386/2; 3. Ofenbacher Lied „Schlossergesell und Markgräfin“, vorgesungen von Liserl. NÖVLA, A 386/3. Eintragung im „Fremden-Buch für die Steyersberger Schwaig“, 28. 8. 1876, S. 68, „Marie Winter aus Wien, derzeit in Gloggnitz“, mit fünf weiteren Damen und einem Herrn.

[LuB – 14b] I bin a klans Bürscherl, bin 13 Jähr ålt

L: / J: –

T / 7:2

Liebeslied

- | | |
|---|---|
| 1. I bin a klans Bürscherl,
Wia 's Bamal in Wåld ... | 2. I kån'n 's jä no wåchsn
Bin 13 Jähr ålt ... |
| 3. Und i und mei Dirndal
Tan Hearzerl tauschn ... | 4. Und meins is von Silba,
Und deins is von Gold ... |
| 5. Da Guga håts gnomma,
Da Wind håts vawaht ... | 6. Und d' Bamal in Wåld
De tan Lawerl rauschn ... |
7. Jetzt kån'n ma [koa] aufrichtigs
Dirndal mehr håbn ...

Aufgezeichnet 1926 von Josef Buchowiecki (Wien), in der „Lesart von Frau Hermine Scholta“. NÖVLA o. Nr. Die Textabschrift mit Auslassungszeichen entspricht dem handschriftlichen Original. Diese Zweitfassung belegt – ohne Melodie, trotz anderer Zeilenanordnung und mit zwei weiteren Strophen – ein Vierteljahrhundert später dasselbe Lied.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 3:

„Då druntn in Grawa'l hear is Bacha'l rauschn“, siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 18c], S. 898f.

Nachweise:

Karl Liebleitner: „I bin a jungs Bürscherl, bin achtzehn Jahr alt“, T+M / 2:4, gesungen von Hans Taschner in Siegggraben, 12. Juni 1910. ÖVLA, A 335/11/88. Str. 1 ident mit Fassung [14a] Str. 1 und Fassung [14b] Str. 1 und Str. 2. Andere Melodie.

ad Str 2, Fassung [LuB – 14a]:

Ziska / Schottky (1819), S. 65-67, „I woäß a scheni Glok'n – Liebes-Glück“, T+M / 14:4. Andere Melodie, Str. 8:

*Wånn da Wind so scheñ geht,
Tuat 's Lauberl rausch'n;
Geh hea' maiñ liab's Schåzerl,
Tama Hea'z'l dausch'n.*

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 90, Nr. 388, „Scheint der Maun a so schen, thuent Laba rausch'n“, T / 2:4. Lesachthal. Str. 1 ident.

Werle (1884), S. 121, „Wal da Wind in Wald geht, thuat 's Laberl rausch'n“, T / 1:4. Murthal.

Mautner 1 (1910), S: 77, „In Wald is staubtruckha, thuats Lauba rauschn“, T / 1:4. Goeßl.

DVL 20 (1918), S. 52, Nr. 103, „Entern Båch au'n tuets Labl rausch'n“, T / 1:4. Passeiertal / Südtirol.

Jungbauer 2 (1937), S. 365, Nr. 1027, „Geh hintan Wåld fura, hör 's Lauwat rauschn“, T / 1:4. Böhmerwald.

ad Str. 3, Fassung [LuB – 14a]:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1879), S. 97, Nr. 464, „Scheint der Maun a so schen, thuent Laba rausch'n“, T / 2:4. Lesachthal. Textvariante Str. 2:

*I tausch nit mit Dir,
Bist falsch geg'n mir,
K'halt du n'r dei Herzl,
Nou lengar ba dir.*

ad Str. 4, Fassung [LuB – 14a]:

Werle (1884), S. 144, „Mei Herz is von Silba, das deini von Gold“, T / 1:4. Allgemein almerisch.

Anmerkung:

Dieses Lied wurde nach der bekannten Weise von „Mei Häuserl is mit Håwanstroh deckt“ gesungen, in welcher der Binnen-Jodler im Gleichmaß der Taktgruppen eingesetzt ist. Diese spezifische Form lässt sich mit jedem Schnaderhüpfel singen, dessen Zeilen im Dreischlag und mit dem Versmaß des zehnwertigen Schnaderhüpfel-Rhythmus verlaufen.⁷⁷⁵

⁷⁷⁵ Wallner 3 (1968), S. 26: „Die 3-schlägigen 10-Wert-Zeilen sind ... durch reimbestätigte Einschnitte gehåhftet, das Bild des alpenländischen Vierzeilers hålt Einzug in die Vergeschichte“ [im beginnenden 18. Jahrhundert erstmals in geistlichen Belegen] ... wie auch „die Verbindung von Mundart und Schnaderhüpfelvers ... in den weihnachtlichen Hirtenliedern belegt ist.“

[LuB – 15]

Jå wånn i 's vo da Ålm åbageh

T+M / 3:6 + Binnen-Jodler

Abschiedslied

L: / J: 1 2 3 0
zweistimmig

d.=58

Jå wånn i 's vo da Ålm å-ba-geh hol-lo ro-dl di du-dl do
 schwing i mei Hüaterl in d'Heh,
 Wånn i zur Bru-cken kumm,
 drah i mi noa-mål um. Jå då
 siach i mei Dirndl dort stehn hollo rodl di dudl do
 wiara weiß Täuberl so schen. Jå då

1. Jå wånn i 's vo da Ålm åbageh – Hol lo rodl du dudl do
 Schwing i mei Hüaterl in d' Heh.
 Wånn i zur Brucken kumm,
 Drah i mi noamål um.
 /: Jå då siach i mei Dirndl dort stehn – Hol lo rodl du dudl do
 Wia ' a weiß Täuberl so schen. :/
2. Åba Dirndl wås håst dir denn denkt – Hol lo rodl ...
 Wiast ma deiñ Herze'l håst gschenkt.
 Håst glaubt, i håb di gern
 Und kånnt meiñ Weibe'l wern.
 /: Na, na meiñ Dirndl då wird nix draus – Hol lo rodl ...
 Mit unsrer Liabschåft is aus. :/
3. Åba Dirndl wås fångst denn jetzt åñ – Hol lo rodl du dudl do
 Håst an kloan Buam und koan Måññ?
 Wås i hiaz åñfången tua,
 Singen von spåt bis in d' Fruah:
 /: Åba heitschi, bum beitschi meiñ Bua – Hol lo rodl du dudl do
 Gibt uns koañ Mensch wås dazua. :/

Aufgezeichnet 2001 von Gottfried Reiterer in St. Peter a/W., gesungen vom „Hansl im Oad“ (Fahrner-Sepp) und Gottfried Reiterer. In: Sieder 1, S. 112; Sieder / Reiterer, tr. 14. CD III, tr. 1.

Nachweise:

- Ziska / Schottky (1819), S. 94f., „Wiari von Zöl aussa geh, sez i maiñ Hia'derl in d' Heh – Das Zusammentreffen“, T+M / 3:6. Text- und Melodievariante.
 Ditfurth (1855), S. 113, Nr. 150, „Wenn ich auf Amorbach geh', setz' ich mein Hüt'l in die Höh' – Schätzle, wie meinst du 's mit mir?“, T+M / 5:6. Amorbach / Franken. Text- und Melodievariante.
 Werle (1884), S. 290, „Wan i af Wean aussa geh' schmeiß i mei Hüaterl af d' Höh – Liad“, T / 4:6. Schönberg / Oberwölz. Textvariante.

- Erk / Böhme 2 (1893), S. 421, Nr. 600a, „Wann ich nach Wappushof geh, setz ich mein Hütchen in die Höh – Die Gleichgültige“, T+M / 4:6. „Text aus Münstersche Geschichten 1825“. Franken. Textvariante. Andere Melodie; S. 421, Nr. 600b, „Wenn ich zum Thürel 'naus geh, so schwing ich mein Hütchen in die Höh – Vermahnung an den Geliebten“, T+M / 4:6. Schlesien 1857. Text- und Melodievariante.
- Kremser 1 (1911/12), S. 38, „Wann i' von Wean wegga geh', da thuat ma mein Herzerl so weh“, T+M / 3:4. Wien 1850. Text- und Melodievariante.
- DVL 16 (1914), S. 57, „Wenn 'ne af Paschlawitz gäh, gäh, setz' e mei Häiterl af d' Häih“, T+M / 4:6. Weißensulz / Böhmen. Text- und Melodievariante.
- Wolkan 2 (1923), S. 184f., Nr. LXXII, „Wann i von Wean wegga geh', da tuat ma mei Herzerl so weh“, T / 3:4. Wien um 1850. Textvariante.
- Jungbauer / Horntrich (1938), S. 410, Nr. 336, „Wann i von Jglau 'rausgeh, wirf i mei(n) Hüatal in d' Höh“, T+M / 3:6, aufgezeichnet 1910 von Dr. Franz Zelinek, Gymn.-Prof. in Wien. Iglauer Sprachinsel (VldA. = Volksliedarchiv des Arbeitsausschusses für das deutsche Volkslied in Prag). Melodievariante.
- Brenner (2007), S. 78, „Wann i ba da Alm owa geh“, T+M / 2:6 + Binnen-Jodler. Veitsch. Melodievariante.
- Jägerlieder 2 (2007), S. 66f., „Wänn i va da Älm äbageh, hollo di ri, dâ schwing i mei Hiaterl in d' Höh“, T+M / 3:6 + Binnen-Jodler. Textvariante. Melodievariante und ergänzende Quellenangaben:

Mit dem Liedanfang „Wenn ich von Hamburg ausgeh ...“ findet es sich bereits in einem handschriftlichen Liederbuch „vom Rhein“ aus der Zeit von 1798 bis 1804.

Anmerkung:

Dieses Lied ist ein Beispiel dafür, wie ein Lied durch die gesungene Ortsangabe in den unterschiedlichsten Gegenden heimisch wird. Die Orte Alm, Zöl (Maria Zell), Amorbach, Hamburg, Wean, Wappushof und Paschlawitz zeigen die Verbreitung. Die in den Nachweisen belegten Quellen lassen – wie bei vielen anderen, weit verbreiteten Liedern – auf ein anonym gebliebenes Lied schließen, das jeweils durch die Singenden seine regionale Bedeutung erlangte.

Die Textvarianten lassen die örtliche Anpassung erkennen: das „Maderl“ wird zum „Dirndl“, „a braun's Nagerl so schön“ wird „a weiß Täuberl“ und das „Stadtthur“ zur „Bruckn“ oder zum „Kloster“. Die Aussage der Fassung aus dem Wechselgebiet ist jedoch eine andere: Das Maderl ist fremdgegangen und wurde mit dem Kind stehen gelassen, seine spöttische Antwort: „Ei, was frag i darnach“ zeugt dennoch von trotzigem Selbstbewußtsein.

Die Jodler-Phrase zwischen 1. und 2. sowie 5. und 6. Textzeile führt in der Aufzeichnung aus St. Peter a/W. das Liedmelos nicht nur jodlerisch fort, sondern verleiht dem Textinhalt mit der daraus entstandenen eigenen Taktgruppe einen mehrdeutigen emotionalen Akzent. Alle aufgezeichneten Melodien sind Varianten einer singulären Melodiegestalt, deren Struktur bereits in der ersten in Druck vorliegenden Fassung aus dem Jahre 1819 (Ziska / Schottky, S. 94, Nr. 37) erkennbar ist.

Seit 1923 ist in der gesamten verfügbaren Literatur dieses Abschiedslied bis heute – in Nichtbeachtung der frühesten Aufzeichnung des Jahres 1819 aus dem südlichen Niederösterreich – mit dem Gattungsbegriff „Wienerlied“ bezeichnet. Alle Publikationen stützen sich auf den in der Ausgabe „Wiener Lieder und Tänze“ (1911/12) enthaltenen Hinweis des Herausgebers Eduard Kremser: „Wann i' von Wean wegga geh'! (1850)“. Die Vorlage für Kremser's Veröffentlichung bildet ein Wiener Flugblattdruck des Buch-, Bilder- und Liederhändlers Josef Medlin⁷⁷⁶, dessen Lieddrucke zwischen 1855 und 1866 entstanden.

Aus Wien; um 1850 entstanden. In ganz Österreich verbreitet, vielfach mit dem Beginn „Wänn i von der Älm äbageh“.

(Goertz / Haid – 1979, S. 133.)

„Zu dem heute noch beliebtesten Zeugnissen des Gebens und Nehmens zwischen Land und Stadt gehört das alte, in Wien seit etwa 1850 bekannte Lied „Wann i von Wean wegga geh ...“

(JbÖVLW 21 – 1972, S. 34f., Gundl Hlaubek-Lawatsch: „Wie i von Wean außigeh ...“
Volkstümliche Lieder Wiener Herkunft in der Steiermark.)

Höchstwahrscheinlich in Wien entstandene Volkslieder (z. B. 's Haneferl, Wann i von Wean wegga geh, Muatterl i bin verliabt).

(JbÖVLW 47 – 1998, S. 60, Ernst Weber: Das Wienerlied – „zersungen“ und „verschrieben“
oder: Die „stille Post“ als kreatives Prinzip.)

Wann i von Wean wegga geh“ ... ursprüngliche Fassung [aus] der Biedermeierzeit ...

(Weber – 2006, S. 151ff., Die Volksmusik des Biedermeier als Keimzelle der Wienermusik.)

⁷⁷⁶ JbÖVLW 3 (1954), S. 34–39, Karl M. Klier: Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern. Siehe auch Wolkan 2 (1923), S. 361, „Nach dem Drucke: Wien, bei J. B. Medlin, Mariahilf, Hauptstraße No 40“.

Ähnlich wie dieses verbreitete Lied heute als Herkunftsbezeichnung „Wien“ trägt, wird der Begriff „Dudeln“ als typisch „wienersische“ Singform bezeichnet⁷⁷⁷. Dudler und Dudeln scheinen zu Beginn des 19. Jahrhunderts zeitgleich in Joachim Perinets „Der Altweibersommer im Tartarus“ und samt diffiziler Beschreibung dieser Singart in Franz J. Kleyles „Rückerinnerungen an eine Reise in Oesterreich und Steyermark im Jahre 1810“ erstmals im Druck auf und sind im südlichen Niederösterreich und in der Steiermark belegt⁷⁷⁸.

[LuB – 16a]

siehe Jodler
[Vu – 48.3]⁷⁷⁹

Mein Vādan sei Häusl

T+M / 6:2 + Binnen-Jodler

Spottlied

L: 3 1 1 3 /

J: 2 7 1 1

zweistimmig

Mein Vādan sei Häusl is mit Hābernstroh deckt
Dillo do da rirlo da rei to, mit Hābernstroh deckt.

Wenn i amāl heirat, muaß Hābernstroh weg
Dillo do da rirlo da rei to, muaß Hābernstroh weg.

Hirz hāb is hält gheirat, wās hāb i davoñ?
Dillo do da rirlo da rei to, wās hāb i davoñ?

A Stubn volli Kinder, an rotzigen Māñ
Dillo do da rirlo da rei to, an rotzigen Māñ.

Hirz will ih 'n hält schneuzn, hirz rennt er davoñ,
Dillo do da rirlo da rei to, hirz rennt er davoñ.

Hirz rennt er in Heanstāll, dā peckt 'n da Hāhñ
Dillo do da rirlo da rei to, dā peckt 'n da Hāhñ.

Handschrift Franz Scheibenreif

1. Mein Vādan sei Häusl is mit Hābernstroh deckt
Dillo do da rirlo da rei to, mit Hābernstroh deckt.
2. Wenn i amāl heirat, muaß Hābernstroh weg
Dillo do da rirlo da rei to, muaß Hābernstroh weg.
3. Hirz hāb is hält gheirat, wās hāb i davoñ?
Dillo do da rirlo da rei to, wās hāb i davoñ?
4. A Stubn volli Kinder, an rotzigen Māñ
Dillo do da rirlo da rei to, an rotzigen Māñ.
5. Hirz will ih 'n hält schneuzn, hirz rennt er davoñ,
Dillo do da rirlo da rei to, hirz rennt er davoñ.
6. Hirz rennt er in Heanstāll, dā peckt 'n da Hāhñ
Dillo do da rirlo da rei to, dā peckt 'n da Hāhñ.

Aufgezeichnet am 31. Dezember 1912 von Franz Scheibenreif in Trattenbach. NÖVLA, A 63/2.

[LuB – 16b]

Mein Vātern sei Häusl

T+M / 3:2 + Binnen-Jodler

„gesungen nach der gängigen Melodie“

L: / J: –

1. Mein Vātern sei Häusl is mit Hābernstroh deckt – Jodler
Mit Hābernstroh deckt.
Wenn i amāl heirat, muaß 's Hābernstroh weg – Jodler
Muaß Hābernstroh weg.
2. Hiatz hān i hält gheirat, wās hāb i davon Jodler
Wās hāb i davon.
A Stubn vulla Kinder, an rotzign Māñ – Jodler
An rotzign Māñ.
– Bergolth, Str. 4
3. Rennt außi in Kühstāll, dā stöbt er si añ – Jodler
Dā stöbt er si añ
Rennt eini in Heahñstāll, dā peckt 'n da Hāhñ – Jodler
Dā peckt 'n da Hāhñ.
... Saustall, versteckt si im Grānd
Drum heirat i nimmer an rotzign Māñ.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 60.

⁷⁷⁷ Vgl. COMPA 20/1 (2010), S. 72–77; Kapitel A.I., op. cit., Jodler ungeradtaktig – Die Sammlung, S. 47ff., A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 15d] – Nachweise, S. 104; [Au – 15f] – Nachweise, S. 105, Pommer 2 (vor 1889) „Leibnitzer Dreidudler“, S. 106, Schneider – Jodler (1982), S. 88 ... „Tuttler“ kommt von „dudeln“.

⁷⁷⁸ Ziska / Schottky (1819), S. 269.

⁷⁷⁹ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 48.3], S. 185.

Nachweise und Verbreitung:

Anton Kohl: Mundartliches auß dem Egerlande und seiner Umgebung. Dichtungen und Sprachproben. In: G. Karl Frommann (Hg.): Die Deutschen Mundarten. Vierteljahresschrift für Dichtung, Forschung und Kritik, 5. Jg., Nördlingen 1858, S. 126–128, S. 128, Nr. 14, Str. 2, Textvariante zu Str. 3 und 4, resp. Str. 2:

*Ei, läuß si nur heiærn,
 wos häut si dsfûæ~,
 æ ştub'n vollæ' kinnæ',
 æn rotzich'n müæ~.⁷⁸⁰*

Hruschka / Toischer (1891), S. 308, Nr. 331s, aufgezeichnet [1857?] in Eger / Schlaggenwald. Dialektvariante der Kohl-Aufzeichnung. Textvariante zu Str. 3 und 4, resp. Str. 2:

*Ei, l'uß sie near heian,
 Vos h'ut sie davoa'n?
 A Stubm vulla Kinna',
 An trutzinga Ma_a'n.*

„I hon a kloans Häusl mit Hoberstroah 'döckt“, T+M / 6:2 + Binnen-Jodler. In: Kohl 2b (1903), S. 10, Nr. 5, Satz für Gemischt-Viergesang. Nachdruck in: Gertrud Henisch und Walter Deutsch: Lieder aus der Überlieferung der blinden Brüder Heinrich und Anton Mulser aus Kastelruth. Hg. Südtiroler Volksmusikkreis, Wien 1988, S. 55, Nr. 24.

Durch Heinrich Mulser⁷⁸¹ und Genossen in Kastelruth. Dieses Scherzlied ist in den Alpenländern verbreitet und selbst in den unteren Schichten der Wiener Bevölkerung bekannt. (Kohl, S. 10.)

Büncker (1909), S. 128, Nr. 8, „Main' Vâda'n saiñ Haisal is' mit Hâa'strâh stëickt“, T / 1:4, Kemetten, Burgenland. Flugblatt Josef Blaha [um1910]: „I hab a kloans Häuserl mit Habernstroh deckt. Hodarodaro“, T+M / 10:4 + Binnen-Jodler, „Volkslied, gesungen von Franz Schindler, bearbeitet von Carl Lorens“. ÖVLA, ÖC Sammlung Blaha, Nr. 742. Nur Str. 1 ident mit Str. 1 und Str. 2.

Rotter (1912), Anhang A 19, „hiaz hun i meiñ häusl mit hâbanstro dekht“, T+M / 6:4 + Binnen-Jodler, gesungen von Möschl Ruop in Mittersill (Salzburg). Nur Str. 1 ident.

Jungbauer 1 (1930), S. 361–363, Nr. 272a, „Man Vâdern sañ Häuserl is mit Hâwastroih deckt“, T+M / 9:2 + Binnen-Jodler, gesungen von Hans Brazda, Oberplan 1905); Nr. 272b, „Meiñ Vâda hât a Häuserl mit Hâwanstrouh deckt“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler, gesungen von R. Gleissner, Sofiental bei Taus 1913. Ident mit Str. 1, 2 und 4; Nr. 272c, „Meiñ Vâda hât a Häuserl, is mit Hâwanstrouh deckt“, T+M / 5:2 + Binnen-Jodler, gesungen von Ludwig Hoidn (Anton Straub), Gutwasser bei Hartmanitz 1924. Str. 1–5 ident.

Wenzel 2 (1971), S. 63, Nr. 44, „Mein Vodan sei(n) Hütt'n is mit Howanstroh deckt“, T+M / 6:2 + Binnen-Jodler, gesungen von Nikolaus Wessely, Znaim o. J. [um 1930].

Quellmalz 3 (1976), S. 17f., Nr. 13, „I hân a kloans Häusl mit Hâberstroah deckt“, T+M / 10:2 + Binnen-Jodler, gesungen von Josef Oberhölzer, Reinswald / Durnholzer Tal, Südtirol 1940. Ident mit Str. 1–6.

Bergolth (1992), S. 134, Nr. 101, „Main Vâdan sei Häuserl is mit Hâbernstroh deckt“, T+M / 4:2 + Binnen-Jodler, gesungen von Leopold und Karl Geiger, Bauern in Nitzing / Tullnerfeld [um 1930]. Str. 4 Text-Variante zu Str. 6 [LuB – 16a] und Str. 3 [LuB – 16b].

Holzapfel 2 (1992), S. 114f., Nr. 704, mit umfangreichen Nachweisen. Text-Variante zu Str. 1.

*Mein Vater sein Haus
 Ist mit Haberstroh deckt,
 Wenn ich 'mal draufkomm'
 Muß das Haberstroh weg.*

Goertz / Haid (1979): S. 243, „Mein Vâtern sei Häuserl is mit Hâwanstroh deckt“, T+M / 2:4 + Binnen-Jodler. Singen im Buschenschank (2003), S. 66f., „Mein Vâdern sei Häuserl is mit Hâbernstroh deckt“, T+M / 9:2 + Binnen-Jodler. Str. 1–6 ident.

Anmerkung:

Die Aussage dieses in austerzender Zweistimmigkeit gesungenen Liedes wird durch den Binnen-Jodler – unter Fortsetzung des Melodieverlaufs – mit seinen Jodler-Silben und dem gewählten Motiv – auf spöttische Art akzentuiert. Dieses spezifische Teilstück des Liedes zeigt die 1891 im Wechselgebiet aufgezeichnete Melodie zu „I bin a klans Bürscherl“ [LuB – 14a]. Die frühesten Belege zu Str. 2 des Liedes „Mein Vâdan sei Häusl“ liegen aus Böhmen (Schlaggenwald 1857, Eger 1891) vor.

780 „Aufgezeichnet während der osterferien [1857] in meiner vaterstadt schlaggenwald“, S. 127.

781 Heinrich Mulser (St. Michael / Kastelruth, Südtirol 1851 – 1920).

Der Erstdruck der in allen Nachweisen gleich lautenden Melodie findet sich in Kohls „Echte Volksgesänge“ (1903). Diese ist mit sechs Strophen – ähnlich der Trattenbach-Aufzeichnung – mündlich tradiert und mit weiteren Strophen in Liederbüchern verbreitet.⁷⁸² Die Bekanntheit zeigt sich in der Verbreitung der Melodie bei anderen Liedern⁷⁸³, wie auch als achttaktige Walzer-Melodie, aufgezeichnet 1905 von Kapellmeister Josef Igel in Kirchau.

ad [Tg – 8], Fußnote 1221⁷⁸⁴

3 1 5 4



Nr. 27 aus: 92 Instrumentalstücke aus Kirchau, Bez. Neunkirchen,
geschrieben 1905–1913 von Kapellmeister Josef Igel.
3 Hefte aus dem Besitz von Patriz Hattenhofer.
(Sammlung Raimund Zoder. NÖVLA, D 269/1)

Interessant sind Anton Kohls kritische Anmerkungen⁷⁸⁵ (1858) aus heutiger, historischer Distanz zu lesen:

*In der neuesten zeit, besonders seit den wirren des jahres 1848, hat die producierende kraft des volkes auf dem gebiete der dichtung und des sanges in meiner heimat, dem nordwestlichen Böhmen, sehr nachgelassen. Das eigentliche volksleben ... hat sich mehr und mehr verloren vor dem eindringen und umsichgreifen vornehmuntunwollender kleinstädtereie und unpassenden modewesen. Zwar sind die von alters her üblichen zusammenkünfte der jugend in spinnstuben und dergl. nicht ganz verdrängt, aber bedeutend außgeartet. An die stelle des witzes und der gesunden naturanschauung, der heiterkeit und gemütlichkeit, die mäßigen mutwillen nicht außschloß, ist meist frivolität und schmutz getreten; die gespräche wimmeln von zoten und schlüpfrigen reden, woran es gegenwärtig auch das schöne geschlecht nicht mehr fehlen läßt; und was noch als gesang auß dem munde des volkes komt, trägt gewöhnlich nur zu deutlich den stämpel der angedeuteten umwandlung an sich. Erbärmliche gaßenhauer hört man oder nichtssagende **gesänge eines hirtenjungen**, welchen letzteren **meist ein mislungener jodler als finale angehängt** wird. Außerdem **drängen sich schon auffallend österreichische und steirische schnadahüpfel ein, zum großen teile gleichen inhaltes mit den einheimischen**. Denn, hat der wanderbursch in der fremde auch gar nichts weiter gelernt, – einige schnadahüpfel sind ihm doch hängen geblieben, und er tut sich nicht wenig darauf zu gute, diese daheim einzubürgern.*

Für fast alle in seinem Beitrag „Mundartliches auß dem Egerlande und seiner Umgebung“ vorgelegten Schnaderhüpfel liegen wortidentie, im regionalen Dialekt gesungene Gegenstücke von der steirischen und niederösterreichischen Seite des Wechsels vor.

782 Vgl. Sing mit uns! Die schönsten österreichischen Volkslieder, gesammelt von Wolfgang Schüssel, Elisabeth Gehrler und Wilhelm Molterer, Wien 1999, S. 9; Thomas Nußbaumer / Franz Posch: So singt Österreich, Innsbruck 2012, S. 245.

783 Im Wechselgebiet „Duat drommat àm Beaga!“ [LuB – 7], S. 465; „I bin a klans Bürscher!“ [LuB – 14a], S. 476.

784 Josef Igels Notenheft enthält als Nr. 27 diese melodische Parallele als Walzer, siehe Band 22/2.2, Kapitel C.I., op. cit., Tanz [Tu] / [Tg], S. 818.

785 Anton Kohl. In: F. G. Karl Frommann (Hg.): Die Deutschen Mundarten. Vierteljahresschrift für Dichtung, Forschung und Kritik, 5. Jg., Nördlingen 1858, S. 126–128.

[LuB – 17a]

Mentschä, tånzts nit so hoch!

T+M / 2:2 + Binnen-Jodler

Erotisches Gstanzl-Lied

L: / J: 3 5 4 5 3

einstimmig

übermütig

Mantschä, tånzts nit so hoch! ferdidli di u tu li a, fliagt enk
Läßts 'n nur einfliagn, wern man scho wieder außerkriagn

Volksliedsammlung
Karl Liebleitner
Mödling

Der Stab ins Loch! ferdidli di u tu li a
wider außerkriagn!

In Nied.Öst. schon vor
mehr als 100 Jahren
gesungen.

Handschrift Karl Liebleitner

1. Mentschä, tånzts nit so hoch!
Ho didl i di e tu li a
Fliagt enk da Stab ins Loch!
Ha didl i di ri.
2. Läßts 'n nur einfliagn,
Ho didl i di e tu li a
Wern man scho wieder außerkriagn!
Ho didl i di e tu li a.

Aufgezeichnet [o. J.]. von Karl Liebleitner aus Graz ÖVLA, A 335/09/349.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 1:

„Schwarzer Kohlführerbua ...“ (um 1925), [LuB – 17b], T+M / 12:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, Str. 5.

„Mentscha wia Nagerlstöck ...“ (1984), [LuB – 17c], T+M / 8:2 + Binnen-Jodler, Str. 2. Textvariante.

„Übern Laurenzaberg ...“ (1987), [LuB – 17d], T+M / 5:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler mit Funktionsbass zu eigener Textzeile. Str. 3 Textvariante.

„Hintern Laurenziber“ ...“ (2001), [LuB – 17e], T+M + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, Str. 3 Textvariante.

ad Str. 2:

„Schwarzer Kohlführerbua ...“ (um 1930), [LuB – 17b], T+M / 12:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, Str. 6 Textvariante.

„Mentscha wia Nagerlstöck ...“ (1984), [LuB – 17c], T+M / 8:2 + Binnen-Jodler, Str. 3 Textvariante.

Nachweise:

ad Str. 1 und Str. 2:

„S Dirnerl ligt hoch aufn Heu, und a Husar dabey / Mentscha tanzt's nit so hoch ...“, T+M / 23:4, aufgezeichnet um 1803 von Gabriel Platzl als „Gehilfslehrer an der Schule zu Sulzau“, „derzeit Lehrer an der Schule zu Wundschuh bey Wildon, März 1823“. Str. 23:

*Mentscha tanzt's nôt so hoch!
Fliegt enk der Staub ins Loch;
Laßt's 'n nur aufi fliegn,
Wern man schon aber krieg'n.*

20 *D' Dirnerl ligt hoch aufn Heu, und a Husar dabey;*
Im Pflanzberemete ligt nêch dem Holz.

21 *Und Hauptwacht d'ra i' d'mau, wia min' Pflanz-beremete kann;*
opft aufi b'm' Pflanz, und hat sich vom k'm' Pflanz.

22 *Luft' ist d' G'ra f'nger; i' k'upft mit d'm' Mann, wia mi' d' Dirnerl*
sch'p'mit, f'ach i' nêch, opft d' k'ou'.

23 *Mausche tanzt's nôt so hoch! fliegt mit dem Staub ins Loch. Laßt's*
nur aufi fliegn, wia man schon aber krieg'n.

STLA, Erzherzog Johann Musikaliensammlung, K. 2, H. 132, Nr. 130–864, Nr. 20–23.⁷⁸⁶

Blümml 1 (1905), S. 84, Nr. XI, „Mentscha tanzt's net so hoch ...“, T+M / 2:2 + Binnen-Jodler. Aus Niederösterreich. Str. 1 und Str. 2. Ident mit Aufzeichnung Karl Liebleitner.

Blümml 1 (1905), S. 103, Nr. XLI, „Drobm am Laurenzerberg ...“, T+M / 4:2 + Binnen-Jodler. Lauffen bei Ischl, OÖ. Str. 2 und Str. 3

Blümml 2 (1906), S. 51f., Nr. XXIV, „Bin i net a schöna Kohlbauernbua“, T / 16:2. Aus dem n. ö. Schneeberggebiet 1819; Str. 8 und Str. 9. Aus dem Nachlaß Julius Maximilian Schottky, Hds. 13.785 der k. k. Hofbibliothek in Wien.

Anmerkung:

Diese Kurzform eines Liedes mit Binnen-Jodler ist beispielhaft in ihrer gerafften Gestalt: Die in 2:2 Takte gegliederte Phrase aus abwechselnd gesungenem Text und Jodler-Silben stellt eine thematisch verdichtete Achttaktige Periode dar. In ihr fügen sich in kürzester Ausprägung Lied- und Jodlermotive zu einer melodisch kraftvollen Einheit. In ihrem Kern ist die in Niederösterreich „schon vor mehr als 100 Jahren gesungene“ Liedweise die Variante eines Melodietypus, welcher in seinen unterschiedlichen Ausprägungen mit den folgenden „Gstanzl-Liedern“ – mit gleichlautenden und verschiedenen Strophen – dokumentiert wird.

⁷⁸⁶ Hinweis auf Sammlung. In: Eva Maria Hois: Übern Laurenziberg ... In: Der Vierzeiler 34/1 2014, S. 30.

[LuB – 17b]

siehe Jodler
[Au – 16]⁷⁸⁷

Schwärzer Kohlführerbua

Laurenzbergliad

T+M / 12:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler

*Erotisches Gstanzl-Lied*L: 1 5₄ 2 3 /

J: 5 2 5 3

zweistimmig

Schwärzer Kohlführerbua ho i di djâ i di dje i dâ gib dein Roß Häbern gnua

ho i di djâ i di. Djâ i holla re di ruli dje i holla re i dideri

dje i holla re di ruli dje i holla ra.

Dri a ri da ri a ida
ri a di ri â rida ri â i ri.

1. Schwärzer Kohlführerbua

Ho i di djâ i di dje i dâ
Gib dein Roß Häbern gnua.
Ho i di djâ i di.

Erster Sänger:

Djâ i holla re di ruli
Dje i holla re i di de ri
Dje i holla re di ru li
Dje i holla ra

Zweiter Sänger:

Dri a ri da ri a i da
Ri a di ri â ri da ri â i ri.

2. Häbern gebn war scho recht.

Ho i di ...
Wänn ern nur beissen möcht.
Ho i di ...

3. Übern Laurenzberg

Ho i di ...
Keman d' schen Menscha her.
Ho i di ...

4. Menscha wia d' Nagerlstöck

Ho i di ...
Tânzen wia d' Hirsch und Böck.
Ho i di ...

– Platzl, Wundschuh / Wildon (um 1803)

Tanzen wie d' Habersäck

5. Menscha tänzt nit a so.

Ho i di ...
Fliagt enk da Staub ins Lo'.
Ho i di ...

siehe [LuB – 17a], Str. 1

6. Lâßt 's n nur auffloign,

Ho i di ...
Werd 'n na scho âbikröign.
Ho i di ...

siehe [LuB – 17a], Str. 2

787 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 16], S. 106; Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia [Vu – 89b], S. 207.

7. Mir nehmen in Barschtwisch her
Ho i di ...
Fährn ban Lo' hin und her.
Ho i di ...

8. Diandl am Sauställboden,
Ho i di ...
Gelt 's Buam, warts a gern oben.
Ho i di ...

9. Diandl geh tanz mit mir,
Ho i di ...
Gib da r a Stück Brot dafür.
Ho i di ...

– Sieder / Reiterer (2001), Str. 5 [LuB – 17e]

10. San ma ra påarmåal umazopft,
Ho i di ...
Håt 's schoñ gessn ghåbt – /: Jodler :/
Ho i di ...

Håmma amul umagsåpt
Ho i di ...
Hats a Stück Brot gfressen ghåbt.

11. Hinter der Kuahställtür
Ho i di ...
Hängt an ålts Ochsenschirr.
Ho i di ...

– Reingruber, Wien – Neustift am Walde (1925)

12. Spånn ma 6 Jungfraun ein
Ho i di dja i di dje i da
Gfährn muass hålt sein.
Ho i di djå i di.
Erster Sånger:
Djå i holla re di ruli
Dje i holla re i di de ri
Dje i holla re di ru li
Dje i holla ra
Zweiter Sånger:
Dri a ri da ri a i da
Ri a di ri å ri da ri å i ri.

Spannt 's ma sechs Jungfraun ein,
Da will i gleich Postkutscher sein.
Fahr ma, fahr ma mit da neuchn Post.

Aufzeichnung um 1925 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, Wechselgebiet [ohne Angabe der Sånger]. ÖVLA, ÖN 13, VGV-Reingruber, Nr. 78; NÖVLA, A 276/26.

Weitere regionale Fassungen:

siehe [LuB – 17c], [LuB – 17d] und [LuB – 17e].

Tondokumente: PhA – Kotek, Payerbach (NÖ) 1935, Ravag Matrize 1257 (Sånger aus Ottertal), „Hu la ri dl ho“, CD I, tr. 24; PhA – Kotek, Miesenbach (NÖ) 1957, B 1619, „Schwoaza Kohl'nführabua mit Jodler“, CD I, tr. 25; B 1628, „Übern Lorenzerberg mit Jodler“, CD III, tr. 15; B 1631 „Übern Laurenzenberg mit Jodler“, CD III, tr. 16; PhA – Schunko, Kaltenberg (NÖ) 1958, B 2739 (Franz Zitterbayer und Josef Strobl), „Kuin-Bauernbuam“, CD I, tr. 26; Schwaigen-Reigen® 2007 (Herzrhythmus), „A Kuhlbaunbaum bin i 's“, CD I, tr. 27. ad Str. 4:

Und wån i 's zn Tånz nimm
So hupft 's wia ' a Kitz.

In: Emil Karl Blümml (Hg.): Schottkys Volksliedernachlass, In: Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde 7, Wien 1912, S. 1–168, S. 49, Nr. LXL. Str. 20b, Zle 3–4, Puchberg in NÖ [1819]. Variante zu „Mentscha wia Nagerlstöckk ...“ (1984), [LuB – 17c], T+M / 8:2 + Binnen-Jodler, Str. 1 „... wia d' Hirschböckk“ ad Str. 11 und Str. 12:

Gstanzl-Kette, aufgezeichnet Februar / März 1917 von Ernst Hamza im Zug von Aspang nach Wiener Neustadt. NÖVLA, A 181/1–25, Nr. 15:

Hinta da Wågñtia
He'ngg an åld's Ôksngschia
Spåm ma d' åldn Waiwa' å"ñ
Und fåån davo"ñ – Oda wås!

Nachweise und Verbreitung:

JbÖVLW 5 (1956), S. 16–28, Walter Ruth: Alte und neu österreichische Volksliedaufnahmen aus dem Phonogrammarchiv, S. 21, „Schwarzer Kuhlführers Bua ... gib dein Roß Habern gnua ...“, T+M / 7:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, gesungen von den Brüdern Peter und Vinzenz Windisch, 22 bzw. 24 Jahre alt, Bauernburschen aus Waldstein bei Deutsch-Feistritz. Textvariante zu Str. 1–4 und 9. Vgl. Katalog der Tonbandaufnahmen B 1–B 3000 des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, Wien 1960, S. 27, B 422. Waldstein / Deutschfeistritz.

Zu guter Stund a Liadl. Volksmusik im Jahreskreis. ORF / Radio Niederösterreich, CD 165, Wien 1997, tr. 16, „Schwärza Kohlführabua ... gib den Roß Häbern gnua ...“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler und Refrain-Jodler, gesungen von „D' Schlofhaumbuam“, Miesenbach. Ident mit Str. 1, Str. 2 und Str. 11. Variante der Liedweise. Anderer Jodler.

Rund ums Kaisergebirge. Tiroler Volksliedarchiv, Innsbruck 2014, track 13, „Schwärza Kohlführasbua ... gib dein Roß Häbern gnua ...“, T+M / 4:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, gesungen von Annamaria Aigner, Kirchdorf in Tirol. Ident mit Str. 1, Str. 2, Str. 11 und Str. 12.

ad Str. 1:

„I bin 's da schwärz Kohlbauernbua ... Heu und Stroh, Häbern gnua ...“, T+M / 5:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, gesungen von den „Loambacherbuam“, Lainbach bei Landl. Pommer – Nachlass. ÖVLA, ÖN 2-(3)-5-3. Textvariante.

ad Str. 3 und Str. 4:

„Übern Lorenzenberg gehn die schön Menscher her. Menscha wie d' Nagerlstöck, tanzen wie d' Habersöck“, T+M / 1:4, aufgezeichnet um 1803 von Gabriel Platzl als „Gehilfslehrer an der Schule zu Sulzau“, „derzeit Lehrer an der Schule zu Wundschuh bey Wildon, 6. März 1823“.

3 4₇ 4 5₃

Alebmua Lomngubumy wylge Ia ffoln Mautplogn
fyn; Mautplogn wie d' Nagelstöck, tanzen wie d' Habersöck.

STLA, Erzherzog Johann Musikaliensammlung, K. 2, H. 132, Nr. 130–864. Nr. 513.

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 186, Nr. 839. Gitschthal:

*Uebn Lorenziberg tonz'n schiene Mentscher her,
Mentscher wie d' Nagelstöck, Buam wie die Hirschenböck.*

„Drobn am Laurenz'berg“, T+M / 2:2 + Binnen-Jodler. In: Neckheim 2 (1893), S. 291f., Nr. 202. Textvariante. Dieselbe Melodie zu Liedtext „Z' Mautbruckn is a z'lemperts Haus“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler. Siehe „Schwarzer Koahlführerbua“ [LuB – 17b], Nachweise ad Str. 11.

Diese Weise findet sich in dem niederösterreichischen Neckliede „Kohlbauernbuam riegelt senk“.⁷⁸⁸

„Drobn am Laurenzberg ...“, T+M / 4:2 + Binnen-Jodler. In: Blümml (1905), S. 103, Nr. XLI, Str. 1 und Str. 2. Lauffen bei Ischl, OÖ. Textvariante.

„Her üb'rn Laurenziberg (Seltene Weise)“, T+M / 2:2 + Binnen-Jodler. In: Liebleitner / Lessiak (1916), S. 46, Nr. 56, „Turler“ [sic!]. Textvariante. Andere Melodie.

„Her üb'rn Laurenziberg ... tanz'nt scheane Mentsch'r her ...“ / „Buaman wie dö Hirsch'nböck ... Mentsch'r wie dö Nag'lstöck“, T+M / 2:2. Köstenberg bei Velden. Textvariante. Andere Melodie. In: Liebleitner / Lessiak (1916), S. 46, Nr. 56.

ad Str. 4:

„Und wänn i s' zan Tänz nimm – So hupft s' wia-r-a Kitz“. In: Emil Karl Blümml, (Hg.): Schottkys Volksliedernachlass, In: Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde, Band VII, Wien 1912, S. 1–168, S. 49, Nr. LXL. Str. 20b, Zle 3–4, Puchberg in NÖ [1819]. Variante zu Str. 1, „Mentscha wie Nagerlstöck“ [LuB – 17c], „... Hirschnböck“.

⁷⁸⁸ Pommer 5 (1884), S. 247, Nr. 177, „Kohlbauernbuam riegelts enk – Kohlbauernbuam“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler, mitgeteilt von Prof. Dr. J. M. Jüttner in Wien. Niederösterreich (Wiener Neustadt). Anderer Text. Melodievariante.

Hofer 2 (1981), S. 90, Nr. 88, „Mentscha wia die Nägelstöck ... tänzen wia die Reh und Böck ...“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. Neuwald [?]. Textvariante. Anderer Jodler.

Derschmidt (2012), Nr. 69 (1943), ident mit Hofer 2 (1981).

ad Str. 5:

wie Str. 1 „Mentschä, tänzts nit so hoch!“ [LuB – 17a].

ad Str. 6:

wie Str. 2 „Låßts 'n nur einfliagn“ [LuB – 17a].

ad Str. 7:

„Drobm am Laurenzerberg“, ho duli å i di ri di å“ (Lauffen / Ischl, OÖ). In: Blümml 3 (1905), S. 103, Nr. XLI, T+M / 1:2 + Binnen-Jodler, Str. 4. Textvariante.

ad Str. 11:

„Z' Mautbruckn is a z'lemperts Haus“. In: Neckheim 2 (1893), S. 291f., Nr. 202, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler. Str. 2: „Hintn is ka Labenthür ... henkt glei a Leilach für ...“. Siehe „Übern Lorenziberg“ [LuB – 17d], Anmerkung ad Str. 1 und Str. 2.

ad Str. 11 und Str. 12:

*Hinta da Himmelstiar hängt a ålt's Ox'ngschiar,
Spänn ma zwoa Jungfern ein, gfuhrwercht muuß sein.*

Dieses zweizeilige Schnaderhüpfl dient der vorliegenden Liedfassung als Textzeilen für zwei Strophen. In: E. K. Blümml und Friedrich S. Krauss: Ausseer und Ischler Schnaderhüpfel, Leipzig 1906, S. 122, Nr. II, T+M / 1:2. Schladming. Textvariante. Andere Melodie.

ad Str. 12:

„Spannt 's ma sechs Jungfrau ein“, T / 1:3 (Fragment), aufgezeichnet 1924 von Franz Reingruber in Neustift am Walde (Wien XVIII), gesungen von Minerl Ottinger [Heuriger]. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 27.

*Spannt 's ma sechs Jungfrau ein,
Da will i gleich Postkutscher sein.
Fahr ma, fahr ma mit da neuchn Post.*

Anmerkung:

Die Nachweise zu den einzelnen Strophen dieser erotischen Gstanzl-Kette stellen eine Auswahl aus der Vielzahl von entsprechenden Parallelen in Handschriften und Schnaderhüpfel-Sammlungen dar. Die unterschiedliche Art, wie die Strophen mit neuen Versen gemischt und neu gereiht wurden, zeigen die unter [LuB – 17a, b, c, d, e] zusammengefassten Beispiele. Ihre Zusammengehörigkeit liegt nicht allein in den gleichlautenden Texten, sondern in der typologisch begründeten Variabilität von Liedweise, Binnen- und Refrain-Jodler.

Aus der Fülle der Eintragungen im „Fremden-Buch“ der Vorauer Schwaig nachstehend eine scherzhaft-doppeldeutige Selbstdarstellung aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Wegführer Alois Tazgern Er thuts gern und
die Schwägerin hots gern und Sie sagt
ich Sol Schulmeister Werten
und Kan nicht Lesen und au nicht Schreiben

„Wegführer Alois Tazgern. Er thuts gern und
die Schwägerin hots gern und Sie sagt
ich Sol Schulmeister Werten
und Kan nicht Lesen und au nicht Schreiben.“

(Eintragung im „Fremden-Buch der Vorauer Schwaig“, 18. Juli 1886, S. 137.)

[LuB – 17c]siehe Jodler
[Vu – 56a]⁷⁸⁹Djå iå iå iå | Dje i je –
Mentscha wia Nagerlstöck

T+M / 8:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler

*Erotisches Gstanzl-Lied*J: 5 1 | 3 2⁴ 2⁵ 3⁵ /L: 1 5₂ 5 5
vierstimmig

1. Djå iå iå iå
Dje i je hãl lo da ro
Dje i je hãl lo da ro
Dje i ja da ro!
Mentscha wia Nagerlstöck siehe [LuB – 17b], Str. 4
Hei dul jo i tia choü
Tãnz wia d' Hirschnböck
Iå iå iå iå.
Dje i je hãl lo da ro
Dje i je hãl lo da ro
Dje i je hãl lo da ro
Dje i je da ro!
2. Djå iå ...
Tãnz na nit goar a sou siehe [LuB – 17a], Str. 1
Hei dul jo ...
Fliag glei da Staub davon
Iå iå ...
3. Djå iå ...
Tãns ma jã auffi fliagn siehe [LuB – 17a], Str. 2
Hei dul jo ...
Mia wern an schoü åwa kriagn
Iå iå ...
4. Djå iå ...
Hinta da Himmelstür
Hei dul jo ...
[Hãngt an ålds Oxngschirr]
Iå iå ...
5. Djå iå ...
Nemma an Bãrtwisch her,
Hei dul jo ...
Fãhr ma üban Årsch hin und her
Iå iå ...

789 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 56a], S. 189f.

- | | |
|---|---|
| 6. Djå iå ...
's Dirndl hât 's Kraut nit megn
Hei dul jo ...
Hât si' 's Loch gånz vabrennt.
Iå iå ... | 8. Djå iå iå iå
Dje i je hâl lo da ro
Dje i je hâl lo da ro
Dje i ja da ro!
Hån amål umagsåpp
Hei dul jo i tia cho ^u
Hât 's 'n Keil gfressn g'håbt
Iå iå iå iå.
Dje i je hâl lo da ro
Dje i je hâl lo da ro
Dje i je hâl lo da ro
Dje i je da ro! |
| 7. Djå iå ...
Jå Diandl kumm tânz mit mir
Hei dul jo ...
Kriegst a Stuck Brot dafia
Iå iå ... | |

Aufgezeichnet 1984 von Anna (*1939, geb. Scherbichler, St. Lorenzen a. W.) und Hans (1929 – 2012) Friesenbichler vulgo *Lecherbäuerische* beim „Heimatabend“ im GH Pink, St. Jakob im Walde mit den Sängern Anna und Hans Friesenbichler, dem „Grean Wiesen Trio“ – Karl Bauer (1929 – 2014), „Grüne Wiese“ (Zimmermann), seinem Schwager Johann Kronaus (1920 – 2003), „Grüne Wiese“-Wirt, deren Neffe Leopold Stübegger (*1945), Gasthaus Stübegger, Mönichkirchner Straße, Karl Plank (1931 – 2014), Mutter Pink, Sofie Posch, Franz (1929 – 1999) und Ludmilla „Milli“ (1934 – 2018) Reitgruber. Privatarchiv Friesenbichler vulgo *Lecherbäuerische*, Kassettenaufzeichnung, CD III, tr. 18.

Nachweise:

Siehe [LuB – 17b], S. 485ff.

Anmerkung:

Ausgehend von der in „Niederösterreich schon vor mehr als 100 Jahren gesungen[en]“ Grundgestalt der Melodie zum Lied „Mentschä, tänzts nit so hoch!“ [LuB – 17a] liegt im vorliegenden Beispiel eine Großform mit ungewöhnlicher Interpretation und ebenso ungewöhnlicher periodischer Abfolge vor:

Einleitungstakte	(solistisch)
Jodler I	(mehrstimmig)
Liedweise mit Binnen-Jodler	(solistisch)
Jodler Ia	(mehrstimmig).

Die melodische und rhythmische Akzentuierung der Strophen folgt – auch bei unterschiedlicher Länge der Verszeilen – dem zugrunde liegenden dreihebigen Versmaß.

Die Kassettens-Aufzeichnung des Liedes bei einem der allwöchentlichen Heimatabende (Mai bis Oktober 1984) für die zahlreichen Sommerfrischler im Gasthaus Pink in St. Jakob im Walde vermittelt das gemeinsame Singen des Jodlers der im Gasthaus anwesenden Gesellschaft. Neben den mitsingenden Gästen erklingen die Stimmen der Sänger Anna und Hans Friesenbichler, Karl Plank, Mutter Pink, Sofie Posch, Franz und Milli Reitgruber und des „Grean Wiesen-Trios“. Mit der Transkription des vielstimmig⁷⁹⁰ erklingenden Refrain-Jodlers zum – vom Vorsänger mit seiner prägnanten Stimme – solistisch gesungenen Liedes wurde versucht, die harmonische Stellung einzelner Stimmen zueinander sichtbar und nachvollziehbar zu machen.

790 Siehe dazu auch „Sein ma na lusti“ [LuS – 2.2], S. 520f.:

Die ganze Gaststube beteiligte sich daran: die älteren Männer sangen ein-, zwei-, dreistimmig das musikalische Thema, die jüngeren und die Frauen wie Mädchen fügten frei erfundene Verzierungen, den sogenannten „Überschlag“, hinzu, einige stimmungsgewaltige Männer aber sangen noch einen „Baß“ und das Ganze klang – besonders aus einiger Entfernung – unbeschreiblich, unvergeßlich schön. (Liebleitner 2 – 1931, S. 33f.)

[LuB –17d]

siehe Jodler
[Vu – 56b]⁷⁹¹

Übern Lorenziberg – He duli o di ri a ho

T+M / 5:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler
*Erotisches Gstanzl-Lied*L: 1 5₂ 5 1₅ /
J: 3 2⁴ 2 3⁵
dreistimmig

He duli o di ri a ho
 ribern Lo-ren-zi-berg kemmand'schön/Menscha her
 he duli o di ri. Dri e liti ri jodl i
 he i e hul lodaro he i e hul lodaro
 dri e liti dri e ho dri e liti jo.
 he i e hul · lo da ro he i e ho.
 Hungerleider seids, Hungerleider seids, Hungerleider gehts hoam.

- Übern Lorenzi[a]berg – He du li o di ri a ho siehe [LuB – 17b], Str. 3
 Kemman d' schön Menscha her – He du li o i di ri.
 Dri e liti ri jodl i
 He i e hul lo da ro / He i e hul loda ro.
 Dri e liti dri e ho, Dri e liti jo
 He i e hul lo da ro, he i e ho.
 Hungerleider seids, Hungerleider seids, Hungerleider gehts hoam.
- Menscha wia d' Nagerlstöck – Jodler siehe [LuB – 17b], Str. 4
 Tanzn wia d' Hirschnböck – Jodler
 Dri e liti + Bassstimme mit Spottvers
- Tanzt na nit giar a so – Jodler siehe [LuB – 17a], Str. 1
 Staubn tuats ja sowieso – Jodler
 Dri e liti + Bassstimme mit Spottvers
- Dirndl geh tanz mit mir – Jodler
 Kriagst a Stuck Brot dafür – Jodler
 Dri e liti + Bassstimme mit Spottvers
- Håbn ma amul umagsåpt – He du li o di ri a ho
 Håt 's as scho gessn ghåbt – He du li o i di ri.
 Dri e liti ri jodl i
 He i e hul lo da ro / He i e hul loda ro.
 Dri e liti dri e ho, Dri e liti jo
 He i e hul lo da ro, he i e ho.
 Hungerleider seids, Hungerleider seids, Hungerleider gehts hoam.

791 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 56b]. S. 190.

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatsammlung, Lied Nr. 70. Weitere Aufzeichnung von Josef Hutz mit Jodler-Variante, ohne Refrain-Zeile, Lied Nr. 70a. Siehe dazu auch: Sieder / Deutsch (2008), S. 203, „Überm Lorenziberg“, T+M / 5:2 + Binnen-Jodler, gesungen 2007 beim Schwaigen-Reigen® auf der „Steyersberger-Schwaig“ vom V.E.S. Vokalensemble St. Lorenzen a/W. Als Leiter des Vokalensembles nützt Franz Scherbichler die Sammlung von Josef Hutz für eigene Bearbeitungen.

Nachweise:

siehe [LuB – 17b], S. 478f.

Anmerkung:

Diese vierte Aufzeichnung zeigt eine andere Version der „bekannten“ Melodie: Abschließend an den Refrain-Jodler folgt im Bassregister die Textzeile „Hungerleider seids ... Hungerleider geht 's hoam“. Durch die hämmernde, in gleichbleibender Tonhöhe rufartige Wiederholung der Textzeile wird beißender Spott ausgedrückt. Dadurch werden nicht nur gleichzeitig die beiden Jodlerstimmen harmonisch gestützt, sondern das Lied wirkungsvoll verdichtet beendet.



© Franz Scherbichler

Franz Scherbichler (2. v. li.) leitet sein „V.E.S. – Vokalensemble St. Lorenzen“⁷⁹² beim Schwaigen-Reigen® 2007 in der Stube der „Steyersberger-Schwaig“. (Sieder / Deutsch 2008, S. 198.)

792 Von re. n. li.: Andrea Scherbichler, Elfi Schermann, Helga Zettl: Sopran; Maria Gaugl, Martha Hutz: Alt; Franz Scherbichler: Tenor und Leiter der Gruppe; Konrad Zingl: Baß.

[LuB – 17e] Iwan Laurenziberg – He didl ai hul lo da ro

siehe Jodler
[Vu – 89a]⁷⁹³T+M / 5:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler
*Erotisches Gstanzl-Lied*L: 1 5₂ 5 3⁵ /
J: 5 2⁴ 5 3⁵
zweistimmig

♩ = 100

He didl ai hul lo da ro

Iwan Laurenziberg

he didl ai ho.

dã keman sche'n Menscha daher

Ri o riti ri o riti

He didl ai hul lo da ro he didl ai hul lo da ro

ri o riti ri o riti ri odl riti ri.

he didl ai hul lo da ro he didl ai ho.

1. Iwan Laurenziberg – He didl ai hul lo da ro
Dã keman sche'n Menscha daher – He didl ai ho.
Ri o riti ri o riti
He didl ai hul lo da ro he didl ai hul lo da ro
Ri o riti ri o riti ri odl riti ri.
He didl ai hul lo da ro he didl ai ho. siehe [LuB – 17b], Str. 3
2. Menscha wia d' Nagerlstöck – He didl ...
Tãnz'n wia d' Hirschnböck – He didl ...
He didl ... siehe [LuB – 17b], Str. 4
3. Menscha tãnzts nit a so^u – He didl ...
Staubn tuat 's jã sowiaso^u – He didl ...
He didl ... siehe [LuB – 17a], Str. 1
4. Dirndl geh tãnz mit mir – He didl ...
Kriagst a Stück Brot dafür – He didl ...
He didl ... siehe [LuB – 17c], Str. 7

793 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 89a], S. 207.

[LuB – 18]

siehe Jodler
[Vu – 43]⁷⁹⁵

Mir san uns drei Briader

T+M / 2:2 + Binnen-Jodler
Burschenlied

L: 5 5 5 7 /

J: 2 3 2 1
einstimmig

Mir san uns drei Briader, dā ältste bin i trallala, ja trā i ri,
 ja i tulliä, ja trā i di ri, an Schätz hāt än iader, di Sche'näste hāb i
 trallala, ja trā i di ja i tulliä ja trā i di hā i ti.

I bin a jungs Birschal
 von Tiroler-Landl,
 hāb ibäräll Schneid,
 wo-r-i zuwitandl.

Volksliedeammlung
 Karl Liebleitner
 Mödling

Eduard Melcher,
 Rättenegg, 1892.
 Shuk

Handschrift Karl Liebleitner

1. Mir san uns drei Briader, dā ältste bin i trallala.
 He trā i å, je i tulliä, he trā i di ri.
 An Schätz hāt än iader, di Sche'näste hāb i trallala,
 He trā i di je i tulliä he trā i hā i ti.
2. I bin a jungs Birschal von Tiroler-Landl trallala,
 He trā i å, je i tulliä, he trā i di ri.
 Hāb ibäräll Schneid, wo-r-i zuwitandl trallala,
 He trā i di je i tulliä he trā i hā i ti.

Aufgezeichnet 1892 von Karl Liebleitner in Rättenegg [sic!], gesungen von Eduard Melcher. ÖVLA, A 335/09/336.

Nachweise:

ad Str. 1:

„Jā wir san hā(l)t drei Briada, da jingari bin i, hällädarā“, T+M / 3:4 + Refrain, aufgezeichnet 1975 von Walter Deutsch. Fernsehproduktion „Fein sein, beinander bleibn“, ORF Landesstudio Niederösterreich, gesungen vom Siedinger Gesangstrio (Josef Dorfner, Johann Triebel und Johann Krumpöck). Tondokumente zur Volksmusik in Österreich, vol. 2 Niederösterreich, Hg. Institut für Volksmusikforschung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien, Sepp Gmasz, Gerlinde Haid und Rudolf Pietsch, Wien 1993, CD, track 21, booklet, S. 54–57. Textvariante. Andere Melodie.

„Mir sen halt drei Bräider und i bin der klennst“, T+M / 3:4 + Binnen-Jodler. In: Erwin Zachmeier: Kerwa-Liedla aus Franken (= Sängler- und Musikanten-Zeitung 31, 5. Heft), München 1988, S. 317, Str. 1, Textvariante „... i bin der klennst ... und alle drei sauber, åber i bin der schönst ...“. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Anmerkung:

Diese Aufzeichnung aus dem Jahre 1892 illustriert anschaulich die Funktion des Binnen-Jodlers in Lied und Gstanzl: In metrisch idente Hälften geteilt, stehen den textgebundenen Takten melodisch kontrastierende Jodler-Phrasen gegenüber, mit deren stilistischer Mehrdeutigkeit der Stropheninhalt spottend, kritisierend oder selbstherrlich lobend begleitet wird.

795 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 43], S. 181.

[LuB – 19]

siehe Jodler
[Vu – 47]⁷⁹⁶

Sågst ållweil: es tuat nix

T+M / 2:2 + Binnen-Jodler

Burschenlied

L: 1 3 7 4 /

J: 2 6 3 5

einstimmig

Vom berühmten Techniker Stefan,
einem Kärntner, im Kloster Vorau
1888.

Volkstiedsammlung
Karl Liebleitner
Möding

Osterreichische
Zentralarchiv
Volksliedwerk

Handschrift Karl Liebleitner

1. Sågst ållweil: es tuat nix, es tuat nix in Bett,
Holla tri holla å, holla tri å!
Iaz hæst du dei~ „Tuat nix“, wås tuast iazt damit?
Holla tri holla å, fix auf da Ålm!
2. I bins já ka~ Steirä nit, bins ka~ Kråwåt.
Holla tri holla å, holla tri å!
I bins glei mein Diandlan sei~ Schlåfkåmåråd.
Holla tri holla å, fix auf da Ålm!

Aufgezeichnet 1888 von Karl Liebleitner im Kloster Vorau, gesungen „vom berühmten Techniker Stefan, einem Kärntner“⁷⁹⁷.
ÖVLA, A 335/04/412.

Nachweise:

ad Str. 1:

Anderluh 1/6 (1972), S. 5, Nr. 871, „Sågst ållwal, es tuat nix ...“, T+M / 1:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1904
von Roman Maier⁷⁹⁸ in Puch ob Villach, gesungen von Josef Kofler vulgo *Rauter*. Andere Melodie.

ad Str. 2:

Mautner 1 (1910), S. 65, „I bi koa Tiroler und i bi koa Krowot ...“, T / 1:4.

Anmerkung:

In der vorliegenden Sechzehntaktigen Periode wechselt der Binnen-Jodler gleichwertig in der Taktanzahl mit der Textstrophe. Seine Melodie knüpft an die Liedweise an und beendet die Formteile „Vordersatz – Nachsatz“ mit unterschiedlichen Schlusskadenzten.

⁷⁹⁶ Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 47], S. 184.

⁷⁹⁷ Univ.-Prof. Jozef Stefan, Universität Wien, Lehrer u.a. von Ludwig Boltzmann. Siehe auch [LuB – 11] „Hån hingschaut, hån hergschaut“, S. 470f., Abb. S. 471; Band 22/2.3. Register – Stichwortverzeichnis, S. 1203.

⁷⁹⁸ Roman Maier: Sammelgut von rund 5.000 Kärntnerliedern und ihren Varianten, handschriftlich im Kärntner Volksliedarchiv, Klagenfurt. In: Anderluh 1/1 (1960), S. 69.

[LuB – 20]

siehe Jodler
[Vu – 22]⁷⁹⁹

Tri di jo i ri – I bin da Hälterbua

T+M / 3:4 + Jodler-Incipient

Standeslied

J: / L: 1 5 1 1 5 1

zweistimmig

Tri di jo i ri di jo e ho i ri, i bin da Hälterbua drobm auf dar Ålm.
 Tri di jo i ri di jo e ho i ri, i g'her den Schäflein zua, den Kiah u. Kälbu.
 I leb mit eahna die ganzi Summaszeit,
 tri di ri jol-lo ro i,
 de san ma lia-ba als die fälschn Leit.

Original in E

1. Tri di jo i ri di jo e ho i ri
 I bin da Hälterbua drobm auf dar Ålm.
 Tri di jo i ri di jo e ho i ri
 I g'her den Schäflein zua, den Kiah^r und Käl^bm
 /: I leb mit eana die gånzi Summaszeit
 Tri di ri jollo ro i
 De san ma liaba als die fälschn Leit. :/

– Gielge (vor 1960), Str. 3
2. Tri di jo i ri di jo e ho i ri
 I hãb koan Muata mehr, koan Vãta kennt.
 Tri di jo i ri di jo e ho i ri
 Mi hãbn 's hãlt ållweil nua den Hãlter gnennt.
 /: Und geh^r i hiazt a schoñ den 70er zua
 Tri di ri jollo ro i
 I bleib 's hãlt ållweil nua „da Hãlterbua“!
3. Tri di jo i ri di jo e ho i ri
 Die Ålm dãs is hãlt nur mei oanzga Freid.
 Tri di jo i ri di jo e ho i ri
 Dã hãb i wu' e'lebt mei schönste Zeit
 /: Und muaß i wirkli amoal zur letztn Ruah
 Tri di ri jollo ro i
 Dãnn sãgts hãlt: Pfiat di Gott, du Hãlterbua! :/

Aufgezeichnet und gesungen von Maria Zinkl und Grete Böhm. CD „Maria und Grete. So singen wir“, Aspang 2006. CD I, tr. 21.

Weitere regionale Fassungen:

„Dri di ho e – I bin a Hälterbua“, aufgezeichnet am 30. September 2007 von Walter Deutsch am Hallerhaus, nach der Feldmesse, gesungen von „Putz & Stingln“. DAT track 9, gestörte Aufnahme durch Stromunterbrechung.

799 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 22], S. 165.

Nachweise und Verbreitung:

„Ri di jo i di jo e hoe di – I bin a Håltərbua drobn auf der Ålm – Da Håltərbua“, T / 3:4 + Incipit-Jodler. In: Hans Gielge: Dalebt und niedergschriebm, Wels 1960, S. 42.
 Neuper (2002), S. 143, „Ri di jo i di jo e hoe di – I bin a Håltərbua drobn auf der Ålm – Da Håltərbua“, T+M / 3:4 + Incipit-Jodler + Refrain-Jodler. Nachdruck in: Unser Liederbuch / Ausseerland (= Lieder der Regionen 2). Hg. Steirisches Volksliedwerk, Graz 2004, S. 108f.

Anmerkung:

Die von den beiden Aspanger Sängerinnen tradierte Fassung erhält durch Wegfall von Str. 2 der Originalkomposition von Hans Gielge (1901 – 1970) und die Hinzufügung einer eigenen dritten Strophe eine andere Aussage. Ihre textliche Veränderung vom „60er“ zum „70er“ in Str. 2 (= Gielge Str. 3) spiegelt zwar die – innerhalb von zwei Generationen – um ein Dezennium höhere Lebenserwartung, doch der Abschied von der Alm ist hier ein Abschied vom irdischen Leben.

Ri di jo ...
I hâb koa Muatter mehr, koan Vâtern kennt.
 Ri di jo ...
Se haben mi ållweil gråd 'n Håltør gnennt
/: Und geh i hiazt a schon den 60er zua,
Sâgn d' Leit hålt ållweil no „da Håltərbua“! :/
 Ri di jo ... (Gielge, Str. 3.)

Die zweifach wiederholte musikalische Einleitungsphrase mit Incipit-Jodler findet sich nochmals in verkürzter Gestalt als Binnen-Jodler vor der letzten Textzeile. Der Refrain-Jodler der Original-Komposition wurde von den Aspanger-Sängerinnen nicht übernommen.

[LuB – 21]

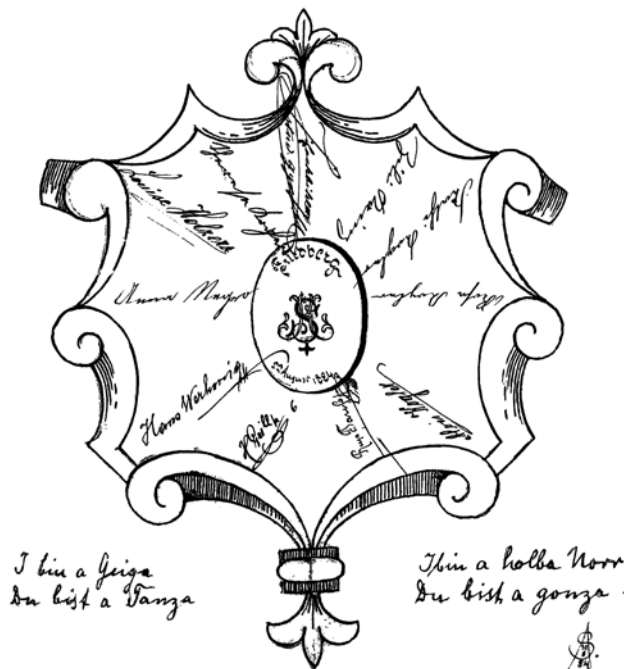
Tri u li å – Steig mar afs Gamsgebirg

T+M / 1:8 + Jodler-Incipit

*Wildschützenlied*L: / J: 3₁ 7² 4₇ 1³
zweistimmig

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen,
 gesungen von der Familie Rambauer. In: Lieder aus der Buckligen Welt, Heft 2, Lied Nr. 16.

Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 10c], S. 325.



Am 22. August 1884 haben sich sechs Damen und fünf Herren aus Friedberg mit diesem kunstvollen Emblem und dem Schnaderhüpfel „I bin a Geiga, Du bist a Tanza. I bin a holba Norr, Du bist a gonza“, im „Fremdenbuch der Vorauer Schwaig“ eingetragen (S. 77).

[LuB – 22a]

siehe Jodler
[Vu – 26a]⁸⁰⁰Uns're Holzknechtbuam die müaß'n
fruah auf steh'n

T+M / 3:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler

Standeslied

L: 3 4 7 1₅/J: 1 5 4₇ 3₁

dreistimmig

Handwritten musical score for the song "Uns're Holzknechtbuam die müaß'n fruah auf steh'n". The score is written on five systems of staves. The first system shows the beginning of the piece with a treble clef and a 3/2 time signature. The lyrics are written below the notes. The second system continues the melody. The third system features a jodel section with a 7/15 time signature. The fourth and fifth systems show the final part of the piece, including a refrain jodel section.

Handschrift Josef Hechl

1. Uns're Holzknechtbuam die müaß'n fruah auf steh'n
Ho la ri di o di ho la ri a ho.
Tri a ho.
Müaß'n's Hackerl nehma und in Holzschlag geh'n
Ho la ri di o di ri a ho!
Tri a ho,
Ho la ri a ho ho la ri a ho
Ho la re di o ho la redi o
Ho la ri a ho ho la ri a ho
Ho la re di o ho li jo!
2. Selba melch'n, koch'n tuan die Holzknechtbuam
Ho la ri di o di ho la ri a ho.
Tri a ho.
Fette Spatz'n eß'n und an Trunk dazua
Ho la ri di o di ho la ri a ho.
Tri a ho.
Ho la ri ...

800 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 26a], S. 167.

3. Wenn da Sunda kummt, da haßt 's brav Geld hergeb'n
 Ho la ri di o di ho la ri a ho.
 Tri a ho.
 Tuan die Holzknechtbuam va Wein u. Brat'l leb'n.
 Ho la ri di o di ho la ri a ho.
 Tri a ho.
 Ho la ri a ho ho la ri a ho
 Ho la re di o ho la redi o
 Ho la ri a ho ho la ri a ho
 Ho la re di o ho li jo!

Sammlung Josef Hechl (Mönichkirchen), Einzelblatt o. Nr., übersandt 1928 an Dr. Kotek, Deutscher Volksgesang-Verein in Wien. 1982 übermittelt von Hiltraud Ast (Gutenstein). Schenkung an ÖVLA.

[LuB – 22b]
 siehe Jodler
 [Vu – 26b]⁸⁰¹

Jå die Holzknechtbuama müaßn
 fruah auf stehn
 T+M / 4:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler
Standeslied

L: 5 4⁷ 5⁴ 5³ /
 J: 1 5 4₇ 3₁
 zweistimmig

Jå die Holz-knecht-bua - ma müas - sn fruah auf - stehn. Hol - la re - di - ri, hol - la -
 re - di - ri. Müas - sn s'Ha - ckerl neh - ma und in Holz - schläg gehn. Hol - la -
 re - di - ri, hol - la - di - jo. Hol - la - re - di - ri, hol - la - re - a - ho. Hol - la - re - di - ri, hol - la -
 re - a - ho. Hol - la - re - di - ri, hol - la - re - a - ho. Hol - la - re - di - ri, hol - la djo.

Notensatz Josef Hutz

– Werle (1884), Str. 1

1. Jå die Holzknechtbuama müaßn fruah aufstehn *D' Holzknechtbuam müaßn frua aufsteh'n*
 Hol la re di ri, hol la re di ri
 Müaßn 's Hackerl nehman und in Holzschläg gehn *Müaßn d' Hak'n nehman und in Holzschlag geh'n.*
 Hol la re di ri, hol la di jo.
 Hol la re di ri hol la re a ho
 Hol la re di ri hol la re a ho.
 Hol la re di ri hol la re a ho.
 Hol la re di ri, hol la djo.

801 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 26b], S. 167.

- Werle (1884), Str. 3
2. Wann die Sunn schön scheint und dás Hackerl schneidt. *Jeda Holzknechtbua hat a sakrischi Freud*
 Hol la re di ri hol la re di ri.
 Håbn die Holzknechtbuama eahna größti Freud *Wan sei Hak'n hat a frisch Schneid.*
 Hol la re di ri, hol la di jo.
- Werle (1884), Str. 4
3. Selber melkn, kochn tuat da Holzknechtbua *Selba melk'n, koch'n muaß da Holzknechtbua*
 Hol la re di ri hol la re di ri.
 Fette Spätzn essn und an Trunk dazua *Feti Speisen ess'n und an Schnaps dazua.*
 Hol la re di ri, hol la di jo.
4. Wann da Sunntåg kimmt, da tuats brav Geld ågebñ
 Hol la re di ri hol la re di ri.
 Tuat da Holzknechtbua von Wein und Bratl lebñ
 Hol la re di ri, hol la di jo.
 Hol la re di ri hol la re a ho.
 Hol la re di ri hol la re a ho.
 Hol la re di ri hol la re a ho.
 Hol la re di ri, hol la djo.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatsammlung, Lied Nr. 37.

Nachweise und Verbreitung:

Die im Wechselgebiet tradierte Fassung, insbesondere die vierstrophige Hutz-Aufzeichnung, zeigt eine festgefügte Form und Melodiegestalt, welche auch aus anderen Landschaften vorliegt. Die ersten drei Strophen aller Nachweise sind fast textident. Dies ist die – mit unzähligen Varianten – bis heute verbreitete Fassung.

Schlossar (1881), S. 258, Nr. 232, „Und die Holzknechtbuama müassen fruh aufstehn“, T / 3:2. Mündlich aus Schöder und Murau.

Werle (1884), S. 60, „D' Holzknechtbuam in Schwoagwald“ [zwei Aufzeichnungen], „D' Holzknechtbuam müaß'n frua aufste'h'n“, T / 7:2, aufgezeichnet in Eibiswald [Aufzeichnung Nr. 2].

Zack 1 (1885), S. 5, Nr. 2, „Und die Holzknechtbuama müass'n fruah aufste'h'n – Holzknechtliad“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler.

„Jå die Holzknechtbuama müassen fruah aufsteahn“, T+M / 5:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Eisentratten, gesungen von Philomena Brugger, Wirtin. ÖVLA, A 335-04-24. Melodievariante. Anderer Refrain-Jodler.

„Und die Holzknechtbuama tan so ummalosn, ... bis die Hummeln sumpfern in da ledern Hosn ...“, T+M / 1:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet [o. J.] von Karl Liebleitner in Mürzhofen, gesungen von den Schwestern Griesenhofer. ÖVLA, A 335-09-198. Anderer Text. Melodievariante.

„Und die Holzknechtbuama miaßen fruah aufste'h'n“, Fassung 1: T+M / 1:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Treffen, gesungen von Hans Zernatto. Andere Melodie; Fassung 2: T+M / 4:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Treffen, gesungen von Pfarrer Franz Schneider. ÖVLA, A 335-02-298. Textvariante zu Werle. Andere Melodie.

„Und dö Holzknechtbuama müaß'n fruah aufste'h'n“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. In: Josef Reiter und Franz Friedrich Kohl: Zwölf echte deutsche Volkslieder für vier Männerstimmen (= Sechstes Liederheft. des Deutschen Volkslied-Vereines in Wien), Wien 1908, S. 17f., Nr. 12. Aus Steiermark.

„Jo die Holzknechtbuam miass'n fruah aufstehn – Holzknechtlied“, T+M 1:2 + Binnen-Jodler. Hölzl-Abschrift (um 1910) aus Zack 1 (1885), S. 5, Nr. 2. ÖVLA, ÖN 06-(1)-03/46. Siehe auch COMPA 19, S. 598.

Jungbauer 1 (1930), S. 446f., Nr. 327a, „Jå die Hultznechtbuama müaß'n fruah afstai'h'n – Hultznechtbuama“, T+M / 8:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1906 in Hüttenhof, gesungen von Maria Jungbauer. Melodievariante; Nr. 327b, „Dö Holzhåckerbuama, dö müassen früah afstai'h'n – Holzhåckerbuabn“, T+M / 2:4 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1923 von Ludwig Hoidn in Panzer, gesungen von Alois Hilgart. Melodievariante.

Schmidkunz (1938), S. 171f., „Ja, die Holzknechtbuama müassn früh aufstehn“, T+M / 14:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. Mit weiteren Quellenangaben.

Im Kern sicher ein altes, wahrscheinlich steirisches Holzknechtlied.

Anderluch 3/3 (1971), S. 133–137, Nr. 97a, „Unsre Holzknechtbuabm miassn friah aufsteahn“, T+M / 4:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1913 von Walther Hensel in Sörg, gesungen von Georg Groinig vulgo *Pöllinger* (Bauer) und der *Polneggin*. Text- und Melodie-Variante; Nr. 97b–97h, weitere Liebleitner-Aufzeichnungen aus Keutschach (1897, gesungen von Ferdinand Petermann und Michl Holliber), Eisentratten (1906, gesungen von Philomena Brugger), St. Martin am Techelsberg (1909, gesungen von Familie Wiltschnig), St. Lorenzen ob Reichenau (1912, gesungen vom Holzknecht Josef Unterwieser), Dobritsch / Friesach (1913) und Oberdrauburg (1917). Text- und Melodievarianten, sowie andere Melodien.

Goertz / Haid (1979), S. 85f., „Jå, die Holzknechtbuama miaßn friah aufstehn“, T+M / 2:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. Quelle für zahlreiche spätere Nachdrucke.

*Dieses vermutlich steirische Holzknechtlied war schon früh von Tirol bis zum Böhmerwald verbreitet und wurde mit zusätzlichen Strophen auch in Bayern gesungen.*⁸⁰²

Steiner 1 (1987), S. 82, „Jå die Holzknechtbuama müassn früah aufstehn“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler. Karchau bei St. Lambrecht. Andere Melodie.

Anmerkung:

Das musikalisch Besondere an diesem Standeslied ist die Verbreitung seiner Grundgestalt in Kärnten, der Steiermark, im niederösterreichischen und steirischen Wechselgebiet, in Oberbayern und im Böhmerwald. In dieser von Süden bis in den Norden reichenden Kette von Landschaften war das Lied von den „Holzknechtbuam“ im Repertoire der Singenden zu finden. Es zeigt ein von der Forschung nicht zu erklärendes Phänomen, die Wege in der oralen Welt der Liedvermittlung nachzuzeichnen, auf welchen das Lied im Nachsingen textlich zum Eigentum eines anderen wird. Unterschiedliche kulturelle und schichtenspezifische Lebensbedingungen ändern nichts an der melodischen Substanz des Liedes. Die Aufzeichnungen zeigen im konkreten Notenbild die musikalische Konstante der überlieferten Liedgestalt und Jodler-Phrasen mit den individuellen Abwandlungen aus der jeweils gegebenen dörflichen Singkultur. Die wenigen Beispiele mit „anderer Melodie“ bilden ein Korrelat, welches die schöpferische Fantasie der Sänger, zu bekannten Liedern ihre eigene Weise zu singen, bestätigt.

[LuB – 23] So a jagrisch Lebñ is a Freud auf der Welt

siehe Jodler

T+M / 8:2 + Binnen-Jodler

[Vu – 132]⁸⁰³

Jägerlied

L: 1 1 2 2 /

J: 7 5 1 5

zweistimmig

So a jag-risch Lebñ is a Freud auf der Welt, håla re ti
ri fi tra-la-ra ra, und gehts wia der wöll, mir san
åll-weil guat g'stellt, håla-re ti ri ha-hå.

Handschrift Robert Geutebrück

– Stieler (1878)

- | | |
|---|---|
| 1. So a jagrisch Lebñ is a Freud auf der Welt
Håla re ti ri fi tra la ra ra
Und geht wia der wöll, mir san ållweil guat g'stellt
Håla re ti ri ha hå | <i>Und a jagerisch ... is dös schönst ...</i> |
| 2. Und hängt auf die Bergerl der Schnee noch hoch drån
Håla re ...
Dånn kimmt jå der Lenz und der Håhñpfålz geht åñ
Håla re ... | <i>Na kimmt scho der Lanks ...</i> |
| 3. Im Sommer, då hoåßt 's erst recht guat zieln
Håla re ...
Då muaß jå der Rehbock sei Kricklerl verspieln
Håla re ... | <i>Und nachher werd 's Summer und na hoåßt's fei' ziel'n
Da wird wohl der Rechbock sei G'wichtl ...</i> |

802 Für Tirol liegen in den Sammelwerken von Franz Friedrich Kohl und Josef Reiter keine Aufzeichnungen vor.

803 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 132], S. 237.

– Stieler (1878)

- | | |
|--|--|
| 4. Und erst zu Jakobi und Bartholomä
Håla re ...
Wänn a Zwölferhirsch kimmt, dem tuat ā nix mehr weh
Håla re ... | <i>Und erst um Jakob und nach Bäterlme</i>

... <i>thuat bald nix mehr ...</i> |
| 5. Im Herbst, då tua ma dänn pirschn und treibñ
Håla re ...
Då müaßn die Gams von die Wänd åba scheidñ
Håla re ... | <i>Und bis Allerheili'n geht 's Birschen und Treiben</i>

<i>Soviel hamma Gams in die Graben und Reiben.</i> |
| 6. Und wänn vor lauter Schnee nia nix z' mächn mehr is
Håla re ...
Dänn jåg' ma 's auf d' Möda (Marder) und påßn auf d' Füz
Håla re ... | <i>Und is mit die Gambsei'n vor lauter Schnee nix</i>

<i>Na fang'ma an Ma(r)der und paß'ma auf
d' Füchs</i> |
| 7. Und wänn ma koan Fux und koan Möda derfrågñ
Håla re ...
Dänn jåg' ma auf d' Dirndln, is ā nit schlecht jågñ
Håla re ... | <i>Und thean ma koan Fuchs und ...</i>

<i>Na jag'n ma auf 's Dirndl, ...</i> |
| 8. Und voñ Weihnächt bis Ostern, da futtern s' uns schoñ
Håla re ti ri fi tra la ra ra
Dänn kimmt já der Lenz und der Håhñpfälz geht åñ
Håla re ti ri ha hå | <i>Von Weihnacht ...</i>

<i>Und derweil geht der Ho'falz a so wieder o'.</i> |

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft III, Lied Nr. 36. NÖVLA, A 456.

Zur Schreibung. Um das Schriftbild nicht zu verwirren, sind Selbstverständlichkeiten der Aussprache vielfach nicht phonetisch geschrieben, z. B. – er , unbetont, gespr. a: der Mutter, verflixt; eu, gespr. ei: Leut'; ü gespr. i: Tür, dafür, Büberl, Küah; ö gespr. e: i hör'; e gespr. ö; Geld, Welt, u.s.w. Auch Besonderheiten der ans Steirisch anklingenden Aussprache wurden aus demselben Grund nicht berücksichtigt., z.B. – e gespr. ei in Menscher, gestrig, weg, keck, geg'n; ö gespr. ei in schön, Böck, Röserl; å gespr. ou in låß; o gespr. ou in g'schoss'n. Nur in gemischtsprachigen Texten wurde weitgehend phonetisch geschrieben. Vorsänger waren hauptsächlich die „Reithoferin“ und ihre Tochter, die Rambauer Stanzl, dann der Rambauer Naz, Mizzi und Josef Beiglböck vulgo Neubauer in Hochneukirchen.

(Robert Geutebrück.)

Nachweise und Verbreitung des Textes:

Karl Stieler: Um Sunnawend'. Neue Gedichte in oberbairischer Mundart. Seiner Königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Herzog Maximilian in Bayern zum 9. September 1878 in allertiefster Ehrfurcht gewidmet, München 1878, Schnadahüpfeln, S. 127f., „Und a jagerisch's Leben is dös schönst auf der Welt“, T / 8:2. Dialektvariante.

„A jagerisch Leb'n ist das Schönst' auf der Welt“, T / 1:2 + Refrain“. In: Viktor Jabornik, St. Wolfgang am Mönchegg oder Mönchegg = Steirisch Land und Leute, Bd I Obdacherland, 1923, S. 72/3. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Zentrum für Populäre Kultur und Musik, Deutsches Volksliedarchiv, B 17482.

Nachweise und Verbreitung der Melodie:

„A jagarisch Lebn is das schönst' auf da Welt – Heduli e duli e du li e“, T / 5:2 + Binnen-Jodler, Teichengraben, Nr. 7. Zusatz mit Bleistift „gehört von Jäger Rumpler“. STVLA, Mappe 79/26. Titelblatt: Lieder-Texte zu „Stoaröserln“ 25 Lieder aus der grünen Steiermark. S. 17 Vorbemerkungen „fehlt, hat Jabornik herausgeschnitten und zurückbehalten. P. 21 eingerichtet für Klavier mit unterlegten Worten.“

„A jagarisch Leben is das schönst' auf der [sic!] Welt – He duli e duli e du li e“, T+M / 5:2 + Binnen-Jodler. Diskant aus der hs Sammlung: Stoaröserle. 25 Lieder aus der Grünen Mark gesammelt und eingerichtet für Clavier und zweistimmigen Gesang mit unterlegten Worten von Viktor Jabornik [= Judenburg]. Angabe mit Tinte: Teichengraben [Südslawien? sic!]. Zusatz mit Bleistift: Gehört vom Jäger Rumpler um 1890. Am 2. Febr. 1913 an Steir. Arbeits-Ausschuß (Mappe 79). Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Zentrum für Populäre Kultur und Musik, Deutsches Volksliedarchiv, A 140898.

„A jagarisch Leben is dos schönsti auf da Welt. Und geht 's wia da will mår sein ållweil guat gstellt – He duli e duli e duli e ha ho“, T+M / 1:2 + Binnen-Jodler, zweistimmig. Zusatz mit Bleistift „aus Teichengraben 1894“, Steirische Volkslieder aus dem Nachlaß von Victor Jabornik, Judenburg (Unveröffentlichter 2. Teil der „Edelrauten“, durch W. Suppan, Sept. 1963 an DVA. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Zentrum für Populäre Kultur und Musik, Deutsches Volksliedarchiv, A 203356, Gr. XI b Das jagerische Leben.

„Das jagrische Lebn is a Freid auf da Welt“, T+M / 8:2 + Binnen-Jodler, gesungen von Rudolf Galler, Jäger aus Wald-Liesingtal, Obersteiermark, Kreuth 1928. In: Kiem Pauli (Hg.): Sammlung Oberbayrischer Volkslieder, mit einem Nachwort von Karl Alexander von Müller, München 1934, S. 76f. Dialektvariante. Verweis auf DVL 28, S. 28 nicht nachvollziehbar.

Nach Durchsicht der entsprechenden Schachteln im Teilnachlass Kiem Pauli im VMA haben sich keine Originalnoten oder weitere Belege gefunden, die das ... Lied betreffen. Nur eine Reinschrift des Liedes ohne Quellenhinweise ist vorhanden, die wohl als Vorlage für den Druck 1934 dienen sollte.

(Eva Bruckner, Volksmusikarchiv und Volksmusikpflege des Bezirks Oberbayern, 83052 Bruckmühl, Juni 2018.)

Anmerkung:

Der Text zu diesem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Drucke populär gewordenen Jägerliedes war 1878 als „Schnaderhüpfeln“ in der neuen Gedichtsammlung „Um Sunnawend“ des Münchner Juristen und Schriftstellers Karl Stieler (1842 – 1885) erschienen.

Die frühesten Melodie-Aufzeichnungen sind zwei handschriftliche Fassungen um 1890 aus Teichengraben (Obersteiermark), welche im Deutschen Volksliedarchiv (= DVA) – Zentrum für Populäre Kultur und Musik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg⁸⁰⁴ liegen. Wie bekannt und beliebt diese Region zur damaligen Zeit unter Radfahrern und Wanderern war, zeigen „Frischauf's Gebirgsführer. Steiermark, Kärnten, Krain und die angrenzenden Theile von Oesterreich, Salzburg, Tirol. Dem Oesterreichischen Touristen-Club gewidmet“. Graz 1874:

Stat. Wald (Pacherneg). Touren: 1. Auf das Zeiritzkampel. Gleich ausserhalb Wald vor einer Bachbrücke rechts aufwärts zu einem Plateau mit 2 Bauernhöfen ...

Stat. Kallwang (Fleischer, Post). Touren: 1. Auf das Zeiritzkampel. In die Teichen durch eine Schieferklamm ½ St. bis zur Spaltung des Teichengrabens in den langen rechts, und kurzen links. In den kurzen Teichengraben ½ St.; hier spaltet sich das Thal nochmals ... links ½ St. eben fort, dann in einen Boden rechts Hütten; hier hinauf über Rasen (ohne Weg), dann durch Holz, zuletzt zu einem Fahrwege zu den Zeiritzhütten 1 St. Schöne Alpe. Von den Hütten (etwas rechts gehalten) ein langer steiniger Grat (Edelweiss) zum höchsten Punkt 1 St.; Aussicht zwar beschränkt aber durch die günstige Lage in der Mitte der obersteirischen Berge lohnend. Abstieg nach Kallwang oder Wald ... Abstieg durch den Achnergraben wegen des überaus steilen Rasens abzurathen. ...

(Frischauf's Gebirgsführer, S. 46, Kapitel 11. Bahnstrecke Hieflau-St. Michael, S. 46. Route 10, resp. Route 11 ab Bahnstationen Wald, resp. Kallwang.)

und das „Tourenbuch von Steiermark für Radfahrer. (Mit den anschliessenden Hauptstrecken von Kärnten und Salzburg, sowie Nieder- und Oberösterreich, Tirol, Krain, Kroatien, Bosnien und der Herzegovina.), Graz 1899“, mit lyischer Widmung an die Radfahrer von Anton Schlossar:

<i>Lustig auf des Rades Schwingen</i>	<i>Drüben prächt'ge Alpen winken</i>
<i>Sausend durch Gefild und Thal</i>	<i>Neben uns grünt Wald und Flur</i>
<i>Lasst ins schöne Land uns dringen</i>	<i>Herzensfreude lasst uns trinken</i>
<i>Stolz die Hand am Gouvernal.</i>	<i>Hier am Busen der Natur.</i>

Wir durchflieh'n der Heimat Triften ´
Wie im Fluge eilt der Pfeil
Und es töne zu den Lüften

Frohgemuth ein frisch „All Heil!“

Anton Schlossar

Die Geutebrück-Aufzeichnung aus Hochneukirchen (1926) und die Fassung des Jägers aus Wald-Liesingtal (1928) in Kiem Paulis „Sammlung Oberbayrischer Volkslieder“ sind melodisch eng verwandt. In einer fröhlichen Jägerrunde in St. Wolfgang am Mönchegg [Judenburg] notierte Viktor Jabornik ähnliche Anfangszeilen des Lied-Textes mit dem Refrain:

Jo das Jog'n, Jog'n, Jog'n dos muaß a jeder sog'n,
Den dos nit g'freut, der hot ka Schneid', der kann jo nix vertrog'n.

(„A jagerisch Leb'n ist das Schönst auf der Welt“. In: Viktor Jabornik: Steirisch Land und Leute, op. cit., DVA, B 17482.)

804 Ein besonderes Danke schön an Johanna Ziemann, M.A. (johanna.ziemann@zpk.uni-freiburg.de) für die scans der hs Originalaufzeichnungen. Die darin enthaltene Anmerkung „am 2. Febr. 1913 an Steir. Arbeits-Ausschuß“ wies den Weg in die Steiermark (STVLA, Mappe 79).

Zeitgleiche und idente Melodieaufzeichnungen in Robert Geutebrücks handschriftlicher Sammlung (1926) aus der Buckligen Welt [LuB – 24] und in Kiem Paulis gedruckter Fassung, gesungen 1928 von dem aus dem Liesingtal stammenden Rudolf Galler, Jäger im Dienste des Herzogs in Bayern, zeigen die Verbreitung des Liedes.

Anstelle der von Kiem Pauli genannten – nicht existenten – „anonymen, undatierten Handschrift aus der Steiermark im Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg i/Br.“ ist das Deutsche Volksliedarchiv im Besitz der beiden genannten Aufzeichnungen um 1890 aus Teichengraben (DVA, A 140898 und A 203356),

Die zweistimmige Melodie besitzt eine melodische Prägnanz, die keine Variantenbildung zulässt. Die Frage, aus welcher Quelle die Überlieferungsträger in Hochneukirchen, Kreuth und der Steiermark ein- und dieselbe Melodie – samt eingefügtem Binnen-Jodler – schöpften, bleibt unbeantwortet.

Die von Kiem Paul veröffentlichte Fassung findet sich – von 1938 bis 2013 – in Dialektvarianten mit identer Melodie in zahlreichen Liederbüchern, ergänzt mit – nicht belegten – Quellenverweisen.

[LuB – 24]

Vom Gamsbock die Kricklerl

L: 2 4₂ 1 3₁ /

siehe Jodler

T+M / 3:2 + Binnen-Jodler

J: 5₇ 5₇ 1 3[Vu – 102]⁸⁰⁵

Liebeslied

zweistimmig

Vom Gams-bock die Kri - ckerl vom Hir - scherl die Gweih, dul - jo.
Dri - o, dri - o, dri - hul - i - o. Vom Schild - hähn die Fe - dern, vom
Dim - dl die Treu, dul - jo, dri - o, dri - hul - i - o.

Notensatz Josef Hutz

1. Vom Gamsbock die Kricklerl, vom Hirscherl die Gweih – Dul jo
Dri o dri o dri hul i o
Vom Schildhähn die Federn, vom Dirndl die Treu – Dul jo
Dul jo dri o dri hul i o
2. Da Baua hât gschrian, geh ma weg von da Dirn – Dul jo
Dri o dri ...
Wenn er noamål schreit, hoäß i 'n Weiberleitneid – Du ljo
Dul jo dri ...
3. A nigl-nâgl-neuchs Häuserl, a nigl-nâgl neuchs Bett – Dul jo
Dri o dri o dri hul i o
[Dri o dri o dri o hol jo] – Liebleitner (1910)
A nigl-nâgl-neuchs Dirndl, sunst heirat is net – Dul jo ... *nignâglneux Dirndle, nignâglneux Gfrött*
Dul jo dri o dri hul i o

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarhiv, Lied Nr. 52. Zweitfassung mit „Spielhähn“ und den Jodlersilben: Hol jo – Drio drio, drio ho li o.

805 Siehe Kapitel A.I.2, op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 102], S. 217.

Weitere regionalen Fassungen:

„Gehn ma 's ausi zan Petasbrindl“, [LuR – 24a]⁸⁰⁶, T+M / 5:4 + 2 Refrain-Jodler, aufgezeichnet 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., gesungen von Hannerl und Rosl Steinbauer. NÖVLA, A 36/17. Andere Melodie. Str. 3:

Und van Schüldhähñ die Fe'ide'l und van Hirsche'l die G'weih
Und van Gamsa'l die Krike'l und van Diande'l die Trai.

Nachweise:

Kohl 2 (1899), S. 163, Nr. 111, „Vom Gamsbock die Kricklan, vom Hirschl die G'weih“, T+M / 4:2 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, aufgezeichnet 1898 von Karl Liebleitner in Leisach (Pusterthal), gesungen von Jakob Gliber, Bildhauer. Str. 1, 2 und 4 – Dialektvariante – ident mit Hutz-Aufzeichnung.

„Vom Gamsbock dö Kricklan, vom Hirschlan däs Gweih, vom Schildhähñ dö Födern, vom Dirndlan dö Trei“, T+M / 2:2, aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in Oberhof / Metnitztal. Str. 2 Textvariante zu Str. 3.

ad Str. 1:

„Von Gamsböck dö Hörner, Von Hirscherl dö Gweih – Vergleichung“, T+M / 3:2 + Refrain-Jodler. In: Anton Ritter von Spaun: Die [ober]österreichischen Volksweisen dargestellt in einer Auswahl von Liedern, Tänzen und Alpenmelodien, gesammelt, herausgegeben und allen Deutschen gewidmet, Wien 1845, S. 14f. Andere Melodie.

Seidl (1850), Drittes Heft, Kärnthner Grüße, S. 40–46, S. 42, Nr. 3 „Vom Gamsbock das Horn, vom Hirschlan das G'weih – Die vornehmsten Dinge“, T / 1:2:

*Vom Gamsbock das Horn, vom Hirschlan das G'weih,
Vom Schildhahn dö Federn, vom Dirndlan – dö Treu!*

Süß (1865), S. 177–257, VII, Schnadahüpfel, Singweise Nr. 47–52, S. 212, Nr. 440. Andere Melodie:

*Von Gambsei daos Krückl, von Hiasch'n daos Gweih',
Von Spülhahn dö Fedan, von Diandl dö Treu.*

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1879), S. 384, Nr. 1798 (Klagenfurt):

*Von Gamsbock de Herner, von Hirschen de G'weih,
Von Spielhan de Federn, von Diendl de Treu.*

Variante (Glanthal):

*Sunst mecht i nix hab'n, als von Gamsl das G'weih,
Von Schildhahn/Spielhahn de Feder und vom Diendl de Treu.*

Werle (1884), S. 221–236, Jagaliada, S. 230:

*Von Gams'l di Krikln, von Hirschl di G'weih,
Von Schildhahn di Federn, von Diandl di Treu.*

Hruschka / Toischer (1891), Vorrede, S. XIV:

Gegenüber den Alpenländern sind die Melodien bei uns überhaupt einfacher, kunstloser. Die prächtigen Jodler – Melodie ohne Worte – der Kärntner und Steirer sind in Böhmen nicht vertreten, oder nur durch Nachahmung in den südlichen Theilen Böhmens, wo auch viele „Steirerlieder“ gesungen werden, bekannt.

Das einzig Aehnliche ist der „Troudle“, Melodie ohne Worte, aber in bestimmter, altüberlieferter Weise, wie ihn die „Höitboubm“ und Höitmaidla“ im westlichen Böhmen beim Viehhüten singen (man nennt das auch almen).

IV. Vierzeilige, S. 273–376, S. 274, Nr. 7, Iglau:

*Vom Spielhahn die Federn, vom Hirscherl die G'weih,
Vom Dirndal die Lieb und vom Bübal die Treu.⁸⁰⁷*

Neckheim 2 (1893), S. 313, Nr. 218, „'s Diendle is weit von mir, weit übers Gamsgebirg“, T+M / 3:2, Str. 2. Andere Melodie:

*Vom Spielhahn die Federn, vom Hirschlan däs Gweih
Und von Diendlan die Liab und von Büablan die Treu.*

⁸⁰⁶ Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig, S. 337.

⁸⁰⁷ Zitiert ohne Quellenangabe in: ZföV 4 (1898), S. 6–28, Franz Paul Piger, Iglau, „Das Schnaderhüpfel in der Iglauer Sprachinsel“, S. 7.

ad Str. 1 und Str. 2:

Anderluh 1/2 (1963), S. 132f., Nr. 201e, „Und der Mautner schreit außer: He Bua, wo gehst hin?“, T+M / 5:2, Str. 3 „Voun Gamslan dö Kricklan und voun Hirschlan däs G'weih“, aufgezeichnet 1903 von R. Maier in Varianten aus Puch / Gummern, gesungen von Katharina Santner (landw. Tagelöhnerin); 1925 aus Gaißegg bei Kliening / Lavanttal, gesungen von Walburga Schatz vulgo *Fuchsbauer* (Bauerntochter). Andere Melodie.

Quellmalz 2 (1972): „Gian mer außi zün Peaterbrünndl“, S. 182, Nr. 130, T+M / 4:2 + Jodler, Str. 2: „Und vom Gamsbock die Hörner und vom Hirschal däs Gweih“, Str. 3: „Und der Mautner schreit außi“, aufgezeichnet 1942 in Elvas [Brixen]. Andere Melodie.

Anmerkung:

Auch in Lois Neupers „Lieder und Jodler aus den Goiserer Singstunden“ (Linz 2002³) – stellvertretend für die Singbücher der Gegenwart – ist das Lied unter dem Titel „Vom Gamsbock die Krickler!“ zu finden. Es zeigt neben der seit 1845 (Spaun) schriftlich nachweisbaren ersten Strophe die von Hutz (St. Lorenzen 1986) aufgezeichneten Strophen 3 und 4. Bezeichnend für den unbekümmerten Umgang der Sänger mit manchen Liedtexten stellt die erste Strophe dieses Liedes einen besonderen Fall dar. Die obigen Nachweise zeigen, dass diese Strophe mehrfach aufgezeichnet wurde, und auch in anderen Liedern in unterschiedlichen Sinnzusammenhängen zu finden ist. Ob einstrophig ausgewiesen oder mit mehreren Strophen vorliegend, wurde dieser Liedtypus – gemäß den Aufzeichnungen – in folgenden formalen Abwandlungen gesungen:

- als achttaktiges Schnaderhüpfel
- als Liedstrophe mit Refrain-Jodler
- als Lied mit Binnen-Jodler
- als Lied mit Binnen-Jodler und Refrain-Jodler.

Diese formalen und inhaltlichen Abstufungen gelten nicht nur für das vorliegende Beispiel „Vom Gamsbock die Krickler“. Sie finden sich in allen anderen Liedern, welche durch die Sänger melodisch wie textlich erweitert wurden und mit Jodler-Phrasen oder Refrain-Jodler eine typologische Veränderung erfuhren.

[LuB – 25a]

siehe Jodler
[Vu – 135]⁸⁰⁸

Wänn da Mond so schön scheint

T+M / 3:2 + Binnen-Jodler

Liebeslied

L: 1 6⁵ 7 7 /

J: 7 6⁵ 1 5

zweistimmig

Wänn da Mond so schön scheint mit sein silbernen Glänz, dul - je - dul - je - dul - je, — dul - je - dul - je - dul - jo. Dã fühlt ma die Liab und die — Se - lig - keit gånz, dul - je - dul - je - dul - je, — dul - jo.

Notensatz Josef Hutz

1. Wänn da Mond so schön scheint mit sein silbernen Glänz
Dul je dul je dul je, Dul je dul je dul jo
/: Dã fühlt ma die Liab und die Seligkeit gånz
Dul je dul je dul je dul jo. :/

2. Wänn da Mond so schön scheint und die Sterndl glitzn
Dul je ...
/: Dã möcht i am liabstn bei mein Dirndl sitzn.
Dul je ... :/

— Maier (um 1870)
... möcht i bei mein Diandlan ihrn Bettlan sitzn.

808 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 135], S. 238.

3. Wänn da Mond so schön scheint und die Bacherl rauschn
 Dul je dul je dul je, Dul je dul je dul jo
 /: Åba herzigs Dirndl toañ ma Herzerl tauschn
 Dul je dul je dul je dul jo. :/

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 56.

[Lu – 25b]

Wänn da Mond so schön scheint

T+M / 4:4

Dialogisches Liebeslied

L: 5 1 5 5
 zweistimmig

wänn da Mond so schön scheint mit sein silber-ner Glänz, da
 fühl ich die lie-be, die Seeligkeit gänz. Dä kimt ma mein
 Dirndel viel her-zi-ger vür, da möcht i hält ällweil a-
 loañ sein mit ihr.

Reingrüber

Handschrift Franz Reingrüber

1. Wänn da Mond so schön scheint mit sein silbernen Glänz,
 Dä fühl ich die Liebe, die Seeligkeit gänz. – Abschrift (Nachlass)
 Dä kimt ma mein Dirnderl viel herziger vür, Büawerl oder Dianderl
 Dä möcht i hält ällweil aloañ sein mit ihr. Da red'ts a viel liaba und länger mit mir.
2. Du herzig schöns Diandal, wia häst as denn g'mächt,
 Du häst mir mei Herzerl in Flammen gebrächt.
 Mein Herz ist in Flammen, i bitt di lösch's aus,
 Wänn's läng a so fort geht, hält i's neamma aus.
3. Ei Diandal deiñ trutzig's Schaun wird da vagehn, ... *dei Trutzigsein wird dir vergehn*
 Wännst bei mein Gräb und mein Kreuzerl wirst stehn.
 Beim Gräb und beim Kreuzerl wirst denken auf mi',
 Wås für a treu's Herzerl i g'häbt hää für di. – Neckheim (1891)
4. Bua wännst mit dein Herzal so hoakli willst sein, *Wänn du mit dein Herzlan so hagglig willst sein*
 So nimm a Pápierl und wickel dir 's ein, *Häl jai di ai dää ...*
 Nimm a rôt's Bandel und bind dirs fest zua, *So nimm a Papierl und wickels fest ein,*
 Dass dir net staubi (g'stohl'n) wird, du grantiga Bua!⁸⁰⁹ *Häl jai di ai dää ...*

809 Mehrfach mitgeteilt als Strophe des Liedes „Wänn du mit dein Herzlan so hagglig willst sein“, siehe Neckheim (1891), S. 1. Nr. 1, T+M / 2:2 + Binnen-Jodler. Andere Melodie; Nachdruck in: Anderluh 1/6 (1972), S. 185f., Nr. 1102, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet, Str. 1 und 2; Kratz (1940), „Magst mi oda mågst mi nit?“, T+M / 3:4, Str. 2; Nachdruck in Anderluh 1/5 (1969), S. 86, Nr. 749; Anderluh 1/2 (1963), S. 154f., Nr. 218c, „Mei Dirndle, däs hää hält an saggrischn Zurn“, T+M / 2:4, aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Oberdorf am Weißensee, gesungen von Josef Fian, Andreas

Aufgezeichnet 1919 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Miazerl & Everl Kirnbauer. NÖVLA, A 230/15., ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 29 und Nr. 31.

Nachweise und Verbreitung:

„Wann der Mond so schön scheint mit sein' silbernen Glanz“, T+M / 1:4, aufgezeichnet 1897 von Karl Liebleitner [in Reifnitz], gesungen von Landesgerichtsräthin Rosa Kleß. ÖVLA, A 335/01/171. Melodievariante zu Reingruber.

„Wänn der Mond so schö scheint, tuant die Bamlan rausch'n“, T+M / 2:4, aufgezeichnet 1909 von Karl Liebleitner in St. Martin [am Techelsberg], gesungen von Familie Kaspar Wieltschnig. ÖVLA, A 332/02/241. Str. 1 Textvariante zu Hutz-Aufzeichnung. Andere Strophe 2. Melodie ident mit Liebleitner / Kleß-Fassung, Melodievariante zu Reingruber.

„Wenn der Mond so schön scheint, und die Sternlein glitzern“, T / 4:4, aufgezeichnet 1928 von Curt Rotter in Eben / Pongau. Liederbuch der Schwestern Elise Mayer und Helene Kirchner. ÖVLA, ÖN 05-(1)-2/8, Nr. 37. Andere Strophenfolge / Textvariante zu Reingruber-Aufzeichnung, Str. 4 anderer Text.

„Wänn da Mond so schön scheint in sein silbernan Glänz“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler. In: Andreas Asenbauer: Kärntner Liedersammlung, Band 1, Spittal a. d. Drau 1933, S. 27. Gesungen vom Doppelquartett MGW Haßbachtal / Pittental – Warth, ORF-Aufzeichnung um 1980. N/CD24/5018/7. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Kratz (1940), S. 50f. Nr. 68, „Wänn der Mond so schön scheint mit sein silbernem Glänz“, T+M / 4:2 + Binnen-Jodler. Str. 1 und Str. 4 ident mit Hutz-Aufzeichnung. Melodie-Variante zu Hutz-Aufzeichnung. Anderer Binnen-Jodler.

Anderluh 1/6 (1972), S. 171f., Nr. 1086, „Wän' der Mond so schean scheint und die Sternlan glitz'n“, T+M / 3:2, „von Roman Maiers Vater, Johann Maier, um 1870 in seinem Lehrerdienstort Sirnitz / Feldkirchen für sich aufgezeichnet“. Str. 1 Textvariante zu Hutz-Aufzeichnung Str. 2. Andere Melodie.

Steirisches Liederblatt 5/5 (1986), S. 12, „Wann der Mond so schön scheint“, T+M / 3:2 + Binnen-Jodler. „Nach einer Tonbandaufnahme des Laßnitzer Quintetts“ (siehe „200 Kärntner Lieder“, Kärntner Heimatverlag, Klagenfurt, S. 50 [ident mit Max Kratz]).

Deutsch / Distelberger (1993), S. 32 „Wänn da Mond so schön scheint“, T+M / 3:4, aufgezeichnet von Raimund Zoder 1913 im Haselgraben / Waidhofen a.d. Ybbs, gesungen von Maria Tatzreiter vulgo *Luegerin* und ihrer Tochter. NÖVLA, A 83/18. Text- und Melodievariante zu Reingruber-Aufzeichnung.

Lieder der Regionen 1 (2003), S. 30f., „Wenn der Mond so schean scheint“, T+M / 4:4. Str. 1 Textvariante zu Str. 1 der Reingruber- und Hutz-Aufzeichnung, Str. 2, Zle. 3–4 Textvariante zu Str. 2 Reingruber-Aufzeichnung, Str. 3 Textvariante zu Str. 3 Reingruber-Aufzeichnung, Str. 4 Textvariante zu Hutz-Aufzeichnung Str. 2, Zle 1–2. Melodie-Variante zu Reingruber-Aufzeichnung. Hinweis auf hs Aufzeichnungen aus Köflach (vor 1907), Fischeing (1911), Allersdorf (1915) und Sausal (1917), STVLA.

Brenner (2007), S. 104, „Wänn der Mond so schön scheint in sein süwanen Glänz“, T+M / 4:4, gesungen von Gertrude Hornhofer (Veitsch). Melodie-Variante zu Reingruber. Str. 2 „An Sprung übers Gasserl“!

ad Str. 1 ([LuB – 25a]):

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 75, Nr. 319. Umgebung Klagenfurt:

*Wann der Monat schen scheint und die Sternlan glitz'n
So sieg i mei Diendl ban Fenster sitz'n.*

ad Str. 1 und Str. 2 ([LuB 25b]):

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 62, Nr. 270, „Wann der Mond schen scheint“, T / 4:2. Klagenfurt:

*Wann der Mond schen scheint mit sein silbernen Glanz,
So fühl' i die Lieb' und die Seligkeit ganz.*

*Da kummz mir mei Diendl viel herziger für,
Und i möcht' halt glei all'wal allan sein bei ihr.*

*Mit die feurig'n Blick, die aufglieh'n af d' Nacht.
Hast du mir mein Herzl in Flammen gebracht.*

*Mei Herz is a Flamm', i bitt, löscht' mir 's aus,
Wann 's lang' a so dauert, i halt 's neamer aus.*

Müller, Christof Zöhner und Johann Gratzner, Str. 2; siehe auch Kiem Pauli (Hg.): Sammlung Oberbayrischer Volkslieder, München 1934, S. 356f., „An Sprung übas Wasserl!“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1932 von Kiem Pauli in Riedering / Rosenheim, gesungen von Treichl und Vögele bei der Familie Thoma, Str. 3 Textvariante zu Reingruber Str. 4 und Neckheim Str. 1 und Str. 2:

*Und wennst mit dein Herzerl so gschparig willst sei,
Na nimmst a Papierl und wicklst das ei*

*Tuas eichi an a Gschpadei und bindsd das fest zua,
Nacha werds da net stabig und stiehlt das koa Bua.*

ad Str. 3 [LuB – 25a]:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 90, Nr. 388, Lesachthal. Textvariante:

*Scheint der maun a so schen, thuent Laba rausch'n,
Geh her mei liabs Schatzl, thuan ma Herzl tausch'n.*

ad Str. 4 [LuB – 25b]:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 275, Nr. 1222, Ebenthal. Textvariante:

*Und wennst mit dein Diendlan so hackla willst sein,
So nimm a roats Bantl, und wickel dir 's ein.
So nimm a roat's Bantl und wickel dir 's zue,
Da kimmt dir ka fremder Schmarotzer dazue.*

Anmerkung:

Im Wechselgebiet wird das Lied mit zwei unterschiedlichen Melodien und formalen Gliederungen überliefert: Auf der niederösterreichischen Seite des Wechsels singt man das Lied ohne Binnen-Jodler mit einer Melodie, deren Verbreitung sich im niederösterreichischen Mostviertel (Waidhofen an der Ybbs), in der Obersteiermark (Veitsch) und auch in Kärnten (Reifnitz und St. Martin) nachweisen lässt (siehe [LuB – 25b]). Bei diesem Melodietypus ist die Geschlossenheit des Liedes formal durch die Norm der Periode geprägt, in welcher ein Halbschluss das Ende des Vordersatzes anzeigt, und ein Ganzschluss im Nachsatz den Verlauf der Liedweise beendet. In der Aufzeichnung von Franz Reingruber aus Außer-Neuwald wird der Schlussston steigend erreicht. Dieser melodische Weg ist bei Volksweisen selten zu finden. Ein Gegenstück dazu ist die Schlussphrase in einer kärntnerischen Aufzeichnung von Karl Liebleitner: Hier wird der Weg in den Grundton gemäß der Erwartung auf eine Überschlagstimme fallend durchschritten.⁸¹⁰

Auf der steirischen Seite des Wechsels dominiert eine Liedweise, deren melodische Konturen kärntnerische Züge vorweisen⁸¹¹, mit dem Binnen-Jodler jedoch ein Formspezifikum besonderer Art besitzt. Durch die Erweiterung des zweizeiligen Textes und Füllung der weiteren Taktgruppen mit zweizeiligen Jodler-Phrasen entsteht die Norm des Liedes mit Binnen-Jodler. Die Aufzeichnung aus St. Lorenzen a/W. des Jahres 1986 entspricht der ersten Veröffentlichung dieses Melodietypus in „Der Landessänger“ von Max Kratz im Jahre 1940. In den verfügbaren Liedersammlungen und Archiven findet sich kein weiterer Beleg der kärntnerischen Fassung.

Der Überlieferungsweg zum Wechsel wäre über den aus Kärnten (Maria Luggau / Lesachthal) in die Familie Ehrenhöfer⁸¹² (Sumpersbach / Alpeital) eingeheirateten Karl Obrist denkbar. In allen Beispielen, welche dieses Lied betreffen, ist meist nur die erste Strophe, manchmal auch die zweite als festliegend im gesungenen Ablauf zu finden. In jüngeren Aufzeichnungen geht durch eine Verbindung von Versen aus anderen Liedern der Sinnzusammenhang der Strophen verloren. Hinzuweisen ist auf Str. 4 der Reingruber-Aufzeichnung (Außer-Neuwald 1919), welche – als einzige in allen Nachweisen – die selbstbewußte Replik des Dirndls auf den schmachthenden Antrag des Burschen enthält:

*Bua wännst mit dein Herzal so hoakli willst sein,
So nimm a Pâpierl und wickel dir 's ein,
Nimm a rô't's Bandel und bind dirs fest zua,
Dass dir net staubi (g'stohn) wird, du grantiga Bua!*

810 Anderluh 1/6 (1972), S. 171, Nr. 1085.

811 Walter Deutsch: Das Lied und die Singpraxis in Kärnten. Ein Beitrag zur Typologie der alpenländischen Volksmusik. In: Registerband zu Anton Anderluhs „Kärntens Volksliedschatz“, Klagenfurt 1976, S. 161–177.

812 Schwiegervater Johann Ehrenhöfer war Gründungsmitglied der Molzegger Wald- und Weidegenossenschaft. Dessen Tochter Rosa, heute noch als „die alte Obrist“ bekannt, war die am längsten auf der Steyersberger Schwaig tätige Halterin.

Vorsänger waren hauptsächlich die „Reithoferin“ und ihre Tochter die Rambauer Stanzl, dann der Rambauer Naz, Mizzi und Josef Beiglböck vulgo Neubauer in Hochneukirchen. (R. Geutebrück.)

Nachweise und Verbreitung:

- „Wann i' a' Musi' hör' ... kenn' i' koa' Trauer mehr – Der Tanz“, „schnell“, T+M / 5:4 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. In: Herzog Max: Oberbayerische Volklieder mit ihren Singweisen, gesammelt und herausgegeben von H. M., München 1846, S. 11f., Str. 3–5 anderer Text.
- „Wann i a Musi hör – Der Tanz“, T / 4:4, aufgezeichnet 1849 von „F.W. in Ardning (G.B. Liezen), 4 sauber beschriebene Blätter ‚Schnadahüpfel und Lieder‘, Steir. Arbeits-Ausschuß, Mappe 78a“. STVLA, Hs 078/16; A 140/858. Str. 3 und Str. 4 anderer Text.
- „Wann i' a' Musi' hör' ... kenn' i' koa' Trauer mehr – Der Tanz“, „schnell“, T+M / 5:4 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. In: Franz von Kobell (Hg.): Oberbayerische Lieder mit ihren Singweisen, München 1860, S. 20–22. Text ident mit Herzog Max.
- Pommer – Flugschriften 6 (1897), S. 9–11, Nr. 2 „Wänn i a Musi' hör' ... ken' i koa Trauer mehr – Der Tanz“, „tanzmäßig; nicht zu schnell“, T+M / 5:4 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler. „Bairisch. Vor 1858 [sic!]“. Text ident mit Herzog Max.
- Preiß (1912), S. 242f., Wänn i a Mus' hör' ... kenn i koa Trauer mehr – D' Musi“, „übermütig“, T+M / 5:4 + Binnen-Jodler, „Bayern, Oberösterreich. Aus: Kobell, Oberbayrische [sic!] Lieder“. Ohne Refrain-Jodler, z. Tl. hochsprachliche Schreibung.
- „Wänn i a Musi hör ... kenn i koa Trauer mehr – D' Musi“, T+M / 5:4 + Binnen-Jodler. Bayern, Oberdonau [sic!]. In: Walter Kolneder: Alpenländisches Chorbuch für drei gleiche Stimmen, Heft 3, S. 29, Wien 1940. Ident mit Preiß.
- „Wann i a Musi hör ... kenn i koa Trauer mehr“, T+M / 4:4 + Binnen-Jodler. In: Wastl Fanderl (Hg.): almerisch, jagerisch. Oberbayrische [sic!] Volklieder gesammelt von Fr. v. Kobell, München 1957, S. 56f. Ohne Refrain-Jodler. Dialektvariante.
- Deutsch 6 (1979), S. 180f., Nr. 131, „Wänn i a Musi hör ... hör i koa Trauer mehr“, T+M / 4:4 + Binnen-Jodler, „Gesungener Ländler“. Ident mit Wastl Fanderl.
- „Wänn i a Musi hear ... kenn i koan Grämpaz mehr“, T+M / 3:4 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1965 von Hans Pleschberger in Rennweg / Katschtal, Kärnten, gesungen von Hans Peitler vulgo *Måthevåta*. In: Hans Pleschberger: Liada aus 'n Liesertål, Heft 1, Klagenfurt 1988, S. 25f., Nr. 16. Nur Str. 1 ident.

Anmerkung:

Dieses Tanzlied und dessen melodische wie formale Ausformung aus der Sammlung „Oberbayerische Volklieder mit ihren Singweisen“ des Herzogs Max in Bayern (1808 – 1888) ist aus unmittelbarer Überlieferung jeweils nur mit einer Aufzeichnung aus Niederösterreich, der Steiermark und aus Kärnten vermerkt. Der oberbayerische Volksmusikforscher Ernst Schusser zitiert dieses Lied bei einem Vergleich zu einer Südtiroler Liedweise und vermerkt:

Der Liedtyp „Vierzeilerlied“ mit Jodler zwischen den Textzeilen und Jodler als Refrain ist seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der „Volkliedpflege“ der Adligen und Städter der Inbegriff des „Gebirgsliedes“.⁸¹³

Das Fortleben dieses Liedes ist durch die Aufzeichnungen der Sammler ausgewiesen (Geutebrück 1926, Pleschberger 1965), jedoch nicht durch Nachdrucke. Bei Übernahme in Liederbücher für die Liedpflege ging ein essentieller Formteil, der „Refrain-Jodler“, verloren (Rudolf Preiß: Unsere Lieder. Singbuch für Österreichs Wandervogel, Wien 1912). Wie die Nachweise aufzeigen, fehlt der „Refrain-Jodler“ in allen weiteren Publikationen.

Alle Nachdrucke sind melodisch ident mit der Erstpublikation aus dem Jahre 1846, wenn auch mit anderen Strophen 3 bis 5 sowie unterschiedlicher Strophenanzahl. Die Aufzeichnungen aus mündlicher Überlieferung – Niederösterreich 1926, Kärnten 1965 – zeigen neben melodischen Varianten auch textliche Unterschiede:

813 Eva Bruckner, Margit und Ernst Schusser: Musikalische Volkskultur in Südtirol (2. Teil). Auf den Spuren der Volksmusiksammler Karl und Grete Horak im Pustertal (= „Auf den Spuren von ...“. Heft 23). Hg. Bezirk Oberbayern, München 2011, S. 41.

Herzog Max 1846



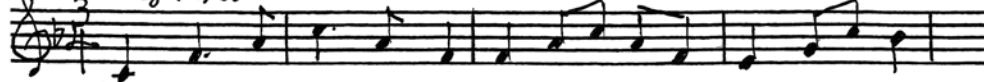
Wänn i' a' Mu-si'hör' ...

Geutebrück 1926



Wänn i a Mu-si hör, hullada ri di haldi ri di å ...

Pleschberger 1965



Wänn i a Mu-si hear, ho la di ri a ho la di jo ...

Das rhythmische Profil von Liedweise und Binnen-Jodler entspricht einem Typus der Oberbayerischen Schuhplattler. Durch die Teilung jedes Viertakters in zwei rhythmisch gegensätzliche Motive erhält die jeweils viertaktige thematische Gliederung eine Dynamik von eigener Gestaltungskraft.

Im Lied folgt nach einer kurzen Textzeile dreimal der Binnen-Jodler; beim Schuhplattler folgt den rhythmisch akzentuierten Körperschlägen der beiden ersten Takte ein Rundtanz. Beispiele für diesen populären musikalischen Typus sind der „Reithwinkler“ und der „Traunsteiner“⁸¹⁴:

Reithwinkler.



Traunsteiner.



814 Hans Flemming: Tanzbeschreibungen Oberbayrischer Schuhplattler, Berlin-Schöneberg 1925, S. 18 und S. 28.

A.III.2.

Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS]

In dieser Gruppe sind jene Beispiele zusammengeführt, in welchen der Jodler simultan zur Textstrophe gesungen wird. Aus der gemeinsamen Gleichzeitigkeit von zwei unterschiedlich artikulierten und akzentuierten melodischen Linien entsteht ein dichter Ton-Wort-Klang, bedingt durch die Verschiedenheit der benützten Worte und Silben. Die parallel geführten Stimmen bilden mehrheitlich einen zweistimmigen Satz mit Hauptstimme (Liedweise) und Überschlag (Jodler). Dieser Singsatz kann auch ein umgekehrtes Verhältnis zwischen Hauptstimme und begleitender Stimme zeigen, wie in Beispiel [LuS – 6], S. 539f. Hier liegt die Hauptstimme im Jodler, welche von der textgebundenen Unterstimme begleitet wird. Karl Liebleitner vermerkt⁸¹⁵ bei dem am 13. September 1894 in St. Aegydt am Neuwald aufgezeichneten Jodler-Lied „Åwa 's Vögerl auf 'n Zwöschbam, dås håt mi aufgeweckt“ (T+M / 3:2 + Simultan-Jodler), gesungen von der Knaller Loiserl und Reserl), ohne jedoch auf die Gleichzeitigkeit von Jodler-Stimme und Liedweise zu verweisen:

Eine Übergangsform vom Jodler zu Liede bilden „Jodlerlieder“, bei denen eine Jodlerweise zuerst mit einem Vierzeiligen Text gesungen, darauf aber als reiner Jodler nur mit Jodlersilben als Text wiederholt wird. So z.B. setzt nach der Jodler-Einleitung der einen Stimme die zweite Stimme mit dem nachfolgenden Schnaderhüpfel ein.

Für dieses typologische Phänomen liegt in der Volksmusikforschung eine einzige wissenschaftliche Aussage vor, welche 1912 in Curt Rotters Dissertation über den „Schnaderhüpfel-Rhythmus“ in einem Halbsatz als „Merkwürdigstes“ zu finden ist:

Wir haben beobachtet, wie Text und Jodler im selben Lied neben- und durcheinander gesungen werden, einander auf alle Art ersetzen können, haben Weisen gefunden, die bald als Textlieder, bald als Jodlerlieder erscheinen; – das Merkwürdigste aber bleibt noch zu sagen übrig: wir treffen Text und Jodler im mehrstimmigen Gesang gar auch gleichzeitig ausgeführt!⁸¹⁶

815 Anmerkung auf der hs Aufzeichnung aus dem Jahre 1894 (NÖVLA, A 377/10), bearbeitete Fassung in: Liebleitner K (1941), S. 26f. Siehe dazu auch Kapitel A.I., op. cit., Jodler und Jodler-Lied „Anmerkungen zur Edition“, S. 45f.

816 Rotter (1912), S. 138.

Dieses Zusammentreffen und gleichzeitige Ausführen „von Text und Jodler im mehrstimmigen Gesang“ belegt Curt Rotter mit dem 1892 von Karl Liebleitner in Voralpe aufgezeichneten „Tri tu li ä ä dl i ri / A lustiga Bua bin is“ [LuS – 1a]. [Vom] Sänger „Zisser ... aus Gastein mitgebracht“.

Ist der Jodler Hauptstimme, wird die melodische Beziehung des Liedtextes, gestützt vom selben harmonisch-funktionalen Verlauf, davon abhängig. Es entsteht keine Liedweise, sondern eine Übersschlagstimme [LuS – 1b] oder Unterstimme [LuS – 2.2] in Gegenbewegung zum Jodler.

Ein zur Liedweise simultan gesungener Jodler als Übersschlag-Stimme zeichnet sich durch eine besondere Freiheit des melodischen Weges aus. Durch seine melodische Selbständigkeit dominiert der solistische Jodler die einstimmig [LuS – 6] oder chorisch [LuS – 3b] vorgetragene Liedweise. Er ist musikalisches Kennzeichen und lässt die herrschende Stellung der Liedweise in den Hintergrund treten. Derartige akustische Umschichtungen schaffen eine Sonderform in der Vielfalt des Jodler-Liedes.

[LuS – 1a]
siehe Jodler
[Vu – 16a]⁸¹⁷

Tri tu li ä ä dl i ri / A lustiga Bua bin i 's

T+M / 5:2 + Simultan-Liedtext
Burschenlied

J: 1 3 7 2 /
L: 5 5 5 5
zweistimmig

* Tri = tu = li = ä ä = dl i ri tu = li = ä = ä,
lu = fti = ga Bua bin is' ie = mer gwe-f'n, auf
tri = tu = li = ä ä = dl i = ri = tu = li = ä = ä,
d' Wirtshäu = fer Thürrn könnst mi ä = ba = le=
tri = tu = li = ä ä = dl, i ri = tu = li = ä=
f'n, du=li ä=i=ti, ä=i=ti, e = i.
ä, tri = tu = li = ä ä = dl i = ä.

817 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 16a], S. 160; siehe auch Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 13c], S. 300f., Anmerkung: Werle.

1. Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
A lustiga Bua bin i 's iemer g'wes'n.
Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
Auf d' Wirtshäuser Thürn könnts mi åbales'n.
Tri tu li ä å-dl i å.
Du li ä i ti äi ti e i.
2. Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
Wänn 's Wirtshaus a Kirch'n war, 's Dirnl an Åltår,
Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
So möcht i da Pfårrer sein siebn a åcht Jåhr.
Tri tuliä å-dl i å.
Du li ä i ti äi ti e i.
3. Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
Bin auf und auf gånge, durch 's gånze Tirol,
Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
Håt ma koa Dirndl gfålln åls mei Schwårzi, woåßt wohl!
Tri tuliä å-dl i å.
Du li ä i ti äi ti e i.
4. Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
Bin auf und auf gånge, hån d' Schuach voller Sånd;
Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
Åba Dirndl, wånnst mi nit liabst, z'reiß i dir 's Gwånd
Tri tuliä å-dl i å.
Du li ä i ti äi ti e i.
5. Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
Mei Ålte håt an Kropf und mei Stiefl håt a Loch;
Tri tu li ä å dl i ri tu li ä å
Den Kropf schneid'n ma weg, kriagt mei Stiefl an schön' Fleck.
Tri tuliä å-dl i å.
Du li ä i ti äi ti e i.

Aufgezeichnet 1892 von Karl Liebleitner, „Bürgerschullehrer in Wien“ in Vorau, gesungen „vom Zisser, der es aus Gastein mitgebracht“. In: Pommer 3 (1893), S. 82f., Nr. 96b, Gastein im Salzburgischen.

Nachweise:

ad Str. 1:

Seidl (1850), S. 32, Nr. 1, „A lustiga Bua bin ih imma g'wes'n – Frohsinn“, T / 14:4, Str. 1.
Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 29, Nr. 98, St. Martin bei Villach:

*A lustiger Bue bin is alleweil g'wes'n,
Und ban Wirth af der Thür is zan aberles'n.*

Hruschka / Toischer (1891), S. 303, Nr. 285, „A lustigha Borsch bin i alwal g'wes'n“. T / 1:4. Eger.

Neckheim 1 (1891), S. 117–120, Nr. 87, „Bin a lustiga Bua, bin a Karntner lei lei“, T+M / 12:4 + Binnen-Jodler, Str. 4. Andere Melodie.

Jungbauer 1 (1930), S. 613, Nr. 467, „A lustiga Bua bin i ålleweil gwes'n“, T+M / 3:4 + Binnen-Jodler + Refrain-Jodler, aufgezeichnet 1900 von Ludwig Hoidn in Chinitz-Tettau, gesungen von Theresia Knogl, Str. 1. Andere Melodie.

Anderluh 4 (1987), S. 40, Nr. 31b „Bin a lustigar Bua, hon Håår af de Zåhnt“, T+M / 3:4 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1912 von Roman Maier in Fischertratten / Maltatal, gesungen von Andreas Maier vulgo *Fischerwirt*, Str. 2. Andere Melodie.

Holzapfel 3 (1992), S. 135, Nr. 1302, „A lustiger Bua bin ich immer gwesen“ mit weiteren Quellenangaben.

ad Str. 2:

Anton Kohl (Prag): Mundartliches auß dem Egerlande und seiner Umgebung. Dichtungen und Sprachproben. In: G. Karl Frommann (Hg.): Die Deutschen Mundarten. Vierteljahresschrift für Dichtung, Forschung und Kritik, 5. Jg., Nördlingen 1858, S. 128, Nr. 5.

*Wenn 's måidl å kirch'n wå, 's herz å åltår,
mecht i' å pfårrer' sår, sieb'n odår åcht jår.*

Hruschka / Toischer (1891), S. 274f., Nr. 17a, „Wunn 's Wirtshaus a Kira war“ T / 1:4. Oberplan; Nr. 17b, „Wenn 's Maidl a Kirch'n war“, T / 1:4. Schlaggenwald.

Anderluh 1/6 (1972), S. 173, Nr. 1089, „Wån' de Kirchn a Wirtshaus war und 's Dirndl a Altår“, T+M / 1:2 + Jodler, aufgezeichnet 1903 von Roman Maier in Kreuth bei Bleiberg, gesungen von Alex Lax, pens. Hutmann. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Walter Deutsch: Die Volksmusik des Bezirkes Scheibbs, Scheibbs 1976, S. 41f., „War 's Wirtshaus a Kircha und 's Mensch da Altar – Vierzeiler aus Steinakirchen und Umgebung“, T / 3/6:4, Str. 12.

ad Str. 3:

Süß (1865), S. 222, Nr. 575, „Bin aus und aus gånge dös gånzö Tyrol“.

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 11, Nr. 55, „Bin auf und ab gånge durch 's ganze Tirol“, Griffen, Klagenfurt. Textvariante.

Erk / Böhme 2 (1893), S. 785, Nr. 1041, „Bin aus und ein gånge im ganzen Tyrol“, T+M / 1:4. „Aelteres Tyrolerlied“. Textvariante. Andere Liedform. Andere Melodie.

Kohl / Reiter 2 (1914/15), S. 379, Nr. 234, „Bin ein- und ausgånge durchs gånze Tiro“, T+M / 6:4. „In Tirol und anderwärts verbreitet“, Str. 1. Andere Melodie.

Holzappel 5 (1994), S. 27, Nr. 2015, „Bin aus und ein gånge im ganzen Tirol“. Textvariante, mit weiteren Quellenangaben.

ad Str. 4:

„Der Mautna schaut auf und schreit: Bua wo geascht hin?“, T+M / 3:2 + Jodler, aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in Oberhof / Metnitztal. ÖVLA, A 335/03/334. Andere Liedweise. Anderer Jodler. Str. 3:

*Aber auf und auf wascherlnaß, d' Schuach voller Sand.
Dirndle, wannst mi nôt einelâßt, z'reiß dir die Wand!*

ad Str. 5:

461 Schnaderhüpfel. Liederquellen für Johanna Greischberger. Sommerholz, Post Neumarkt / Salzburg [1900–1940]. ÖVLA, A 29, Nr. 370.

Anmerkung:

In diesem Beispiel einer zum Jodler simultan gesungenen Gstanzl-Folge liegt eine Überschlag-Zweistimmigkeit vor. Die selbständigen Melodien von Hauptstimme (Jodler) und Begleitstimme (Gstanzl) vollziehen auf gleicher harmonischer Basis – in gleicher wie gegensätzlicher Bewegung – ihren melodischen Fortgang. Eine Variante des Jodlers findet sich bei [Vu – 16c], S. 161, als taktwechselnder Refrain-Jodler zum Lied „I bin 's a Steirerbuua“ [LgR – 7d], S. 708f. Die Gstanzl-Weise ergänzt mit ihren akkordischen Brechungen die Folge der Grundstufen (= I und V), welche das harmonische Klangbild fast aller Jodler darstellen. Die überlieferten Strophen dieser Gstanzl-Folge sind in den Nachweisen fast wortgleich zu finden. Unterschiede finden sich in den dialektalen Wortprägungen, wie zum Beispiel zu Strophe 3:

Vorau: ... hât ma koa Dirndl gfälln
âls mei Schwârzi, woâßt wohl!

Salzburg: ... *haot ma koanö so gfälln,
wia mein Schwâschzö woast wol.*

Tirol: ... und iatz gfäll' mar die boarischn
Madlan so wohl.

Kärnten: ... *und ka Schâtz hât mir gfälln,
wia mei Diendl so wohl.*

[LuS – 1b]

Tri å di hå e di / Drobm auf da Ålma

siehe Jodler

T+M / 3:2 + Simultan-Textzeile

J: 1 3 7 4 /

[Vu – 17]⁸¹⁸

Burschenlied

L: ⁷6 5 3 5

zweistimmig

Handschrift Karl Liebleitner

818 Siehe Kapitel A.I.2., op cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 17], S. 162.

1. Tri å di hå e di tri å di å,
 Tri å di hå e di tri å di å – Pommer 3 (1893), S. 36
 Drobm auf dā Ålma, dā gfreut si mei Gmiat. *Droben auf der Alma, da gfreut si mei Gmüath,*
 Tri å di hå e di tri å di å
 Wo die Ålmrosn wåxt und dā Enzian bliiht, *Wo die Almrosen wachsen und der Enzian bliiht.*
 Tri å di hå e di ri.
 Drobm, wo dā Enzian bliiht.
2. Tri å di hå e di tri å di å,
 Tri å di hå e di tri å di å
 Diandl, wo håst ås denn, daß i 's neit find?
 Tri å di hå e di tri å di å
 Håst ås in Kåstn drinn, deine blåbm Strimpf,
 Tri å di hå e di ri.
 Wo håst denn deine blåbm Strimpf?
3. Tri å di hå di tri å di å,
 Tri å di hå e di tri å di å
 Die Schwoagrinn af dār Ålm, tuat die Stötzl weiß reibm;
 Tri å di hå e di tri å di å
 I muaß amål auffgehñ, Roaferl åntreibm,
 Tri å di hå e di ri.
 I muaß ihr die Roaferl åntreibm.

Aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in Rättenegg [sic!], gesungen von Michl Bernhofer. ÖVLA, A 335/09/332.

*Anfang der 90er Jahre von Dr. Pommer und Kronfuß gerne gesungen.
 1910 vorgesungen v. Michl Bernhofer (Karl Liebleitner.)*

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 2:

„Vom Wåld bin i füra – Das Vorauer Almlied“, T+M / 3:2 + Refrain-Jodler, [LuT – 8], S. 558, aufgezeichnet 1882 von Karl Liebleitner, gesungen von „Zisser Fertl und Fast Lois“, Str. 2.

Nachweise:

Pommer 3 (1893), S. 35–37, Nr. 49, „Hådl i ådl i ridl i å – Der Tauern-Jodler“, aufgezeichnet 1889 in Unken (Salzburg), gesungen von Therese Prey, Kellnerin, „welche denselben Ende der 70er Jahre von zwei Jäterinnen gelernt, die über den Tauern her nach St. Martin bei Lofer »ins Jäten« gekommen waren“; S. 81–83, Nr. 96a, „Tri a pla ho du li“, Oberburgau / Mondsee 1886, vorgesungen von Herrn Gruber, Forstwart.

Pommer 4 (1902), S. 11–14, Nr. 11a, „Tri tu li ådl-i“, Rottenmann 1894, vorgesungen von Franz Lindmayr, Fleischhauer und Wirt; Nr. 11b, Variante aus dem Mürzthal, vorgesungen 1893 von Herrn C. Barbolani, d. J., Braumeister in Bruck a. d. Mur; Nr. 11c „Der Hainbacher“, Naßwald 1879, vorgesungen von Herrn Kratzsch; Nr. 11d, „Ri tu li ådl i“, Großhollenstein a. d. Ybbs 1898, vorgesungen von Josef Stadler, Forstverwalter [Gstanzl-Jodler].

„Der Tri hu la re“, aufgezeichnet 1914 von Otto Eberhard, gesungen von Maria Brandstätter aus Keuschnig bei Tamsweg. ÖVLA, ÖN 4-(1)-4/9, „Der Truhlare“, handschriftlich.

Pommer H. (1926), S. 67, „Tripp la la la la – Der Sensenwetzler“. Bregenzerwald, um 1887. Nachdruck in: Fink-Mennel (2007), S. 62, Nr. 29.

Überliefert durch Bürgerschullehrer Karl Geiger in Bludenz (1925), der den Jodler von Heuerleuten um das Jahr 1887 in Alberschwende gelernt hat. Die Hauptstimme wurde von einem Alt, der Über-schlag von einem Tenor gesungen.

Anderluh 1/7 (1973), S. 145, Nr. 26, „Ri tu liå å dl di – Der Rituljä“, aufgezeichnet 1927 von Anton Anderluh in Flat ob Gurk.

Horak 3 (1980), S. 20, „Hi-Ho“, Welsberg / Pustertal 1944. [Die Jodlerweise ist auch Tanzmelodie für einen Tiroler Schuhplattler, dessen zweiter Teil nach einer Gstanzl-Melodie getanzt wird: „Hi, ho, mei Våta is a lustiger“].

Schneider – Jodler (1982), S. 105–107, Nr. 66 a–c, „nach dieser Weise werden die verschiedensten Schnaderhüpfel, die sich inhaltlich für ein langsames Tempo eignen, gesungen. Die untere Stimme singt den Jodler, die obere Stimme das Schnaderhüpfel, z. B.“:

*Droben auf der Ålma dā gfreut si mei Gmüath,
 Wo die Ålmrosen wåchsen und der Enzian bliiht.
 Dort, wo der Enzian bliiht.*

Derschmidt (2012), Nr. 13, „Håps tri hul jei“. Liebenstein bei Arnreith, Mühlviertel 1924, gesungen von Karl und Otto Meisinger.

Anmerkung:

Die Hauptstimme der beiden, textlich unterschiedlichen Fassungen ist ident. Der textgebundene Überslag zeigt eine jeweils eigenständige melodische Entfaltung. Diese Variabilität kennzeichnet alle Nachweise.

[LuS – 2.1] Åber sei ma na lusti / Hå i tulli hå i ri a hå

siehe Jodler

T+M / 4:2 + Simultan-Jodler + Refrain-Jodler

[Vu – 100.1]⁸¹⁹

Burschenlied

L: 3⁵ 2⁵ 4 3⁵ /J: 5 4, 5 5₁

zweistimmig

Tri nuaa nuaa luffi!

*Korven, den 13. März 1893,
sangesführung von den Liebensteinern
„Mit glück auf dem bauer.“*

Hå i tulli hå i ri a hå, håda rei i tulli hå i ri di å

Åber sei ma na lu - sti, da - weils uns guat geht, jå,

Hå i tulli hå i ri a hå, håda rei i tulli hå i ri.

Daweil uns da junge Kopf ü - ber - si steht!

Hå i tulli hå i ri a hå håda rei i tulli hå i ridi å,

Holla rei i å i jå i tulli ulli håda rei i tulli håda rå i jå,

Hå i tulli hå i ri a hå håda rei i tulli hå i rå.

Holla rei i å i jå i tulli ulli håda rei i tulli håda rå.

Handschrift Karl Liebleitner

1. Hå i tulli hå i ri a hå, håda rei i tulli hå i ri di å
Åber sei ma na lu - sti, da - weils uns guat geht, jå.
Hå i tulli hå i ri a hå, håda rei i tulli hå i ri.
Daweil uns da junge Kopf ü - ber - si steht!
Hå i tulli hå i ri a hå håda rei i tulli hå i ridi å,
Holla rei i å i jå i tulli ulli håda rei i tulli håda rå i jå,
Hå i tulli hå i ri a hå håda rei i tulli hå i rå.
Holla rei i å i jå i tulli ulli håda rei i tulli håda rå.

819 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 100.1], S. 216.

2. Hå i tulli ... – Werle (1884)
 Åber wånn unser junga Kopf untersi leit⁸²⁰, jå, *Und so bal mei frische Kopf untaschi leid,*
 Hå i tulli ...
 Da håm mar zan Lustisein niamer vil Zeit. *Nocha han i zan Buam liab'n a neama Zeit.*
 Hå i tulli ...
3. Hå i tulli ...
 Mei Våta håt gsågg, i sollt' besser hausen, jå, *Mei Våda hat gsagt, i sollt besser haus'n,*
 Hå i tulli ...
 Sollt 's Katzerl vakaf'n und selba mausen. *Sollt 's Katzerl verkaf'n, sollt selber maus'n.*
 Hå i tulli ...
4. Hå i tulli ...
 Åber Båbål wånnst mi wilst liabm, muaßt di bekehrn,
 Hå i tulli ...
 Sist wird no der Teifl dei Schutzengel wern.
 Hå i tulli hå i ri a hå håda rei i tulli hå i ridi å,
 Holla rei i å i jå i tulli ulli håda rei i tulli håda rå i jå,
 Hai tulli hå i ri a hå håda rei i tulli hå i rå.
 Holla rei i å i jå i tulli ulli håda rei i tulli håda rå.

Aufgezeichnet am 13. August 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von der „Michlin auf der Ebm“. ÖVLA, A 335/10/25.

[LuS – 2.2]
 siehe Jodler
 [Vu – 100.2]⁸²¹

Hå la rei å e i ri i å / Sein ma na lusti
 T+M / 2:2 + Simultan-Textzeile
Burschenlied

L: 3⁵ 2⁵ 4⁵ 3⁵ /
 J: 5¹ 4₇ 5⁷ 5₁
 zweistimmig

Sein ma na lusti!
 (Jodlerlied.) Vorau.

* Hå-la = re-i å, e-i ri-i å, hå-la=
 * Sein ma na lu = sti, ba=
 re-i å, e-i ri-i å hå-la-re-i å, e-i
 weil's unß gu-at geht, ja, ba = weil unß ba
 ri-i å hå-la-re-i å ba re-i ri.
 jun = ge Kopf ü = ber = si steht.

820 „leit = liegt“, Anmerkung von Karl Liebleitner.

821 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 100.2], S. 216.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Hå la re i å ei ri i å
 Sein ma na lusti,
 Hå la re i å ei ri i å
 Da weil 's uns guat geht, jå,
 Hå la re i å ei ri i å håla rei ada rei ri.
 Da weil uns da junge Kopf ü – ber si steht.</p> | <p>2. Hå la re ...
 Mei Våda håd gsågt,
 Hå la re ...
 I sollt' besser haus'n.
 Hå la re ...
 Sollt' s Katzerl verkaf'n, sollt' selber maus'n.</p> |
|--|--|

Aufgezeichnet 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von der „Michlin auf der Eb'n“. In: Pommer 4 (1902), S. 339f., Nr. 367, „Sein ma na lusti“ (Jodler-Lied).

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 1:

Siehe auch Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien – Sechzehntaktige Periode [LuSh – 24.2], S. 911, „Ja sein ma nur lustig“, S. 891f., T+M / 3:2 + Refrain-Jodler, Str. 1, hs Liederbüchl des Franz Xaver Gansterer, Kirchberg a/W. um 1880. Einzelblatt. Privatarchiv Reinhard Gansterer, Kirchberg a/W.
 „O, sann ma nur lusti, darweil 's uns guat geht“, Gstanzl-Strophe in: Josef Karl Homma: Trink- und Spottlieder im südöstlichen Niederösterreich [Bromberg, Hochwolkersdorf, Krumbach, Schwarzenbach, Wiesmath], Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk, Mittwoch, 5. September 1923, 30. Jg., Nr. 244, S. 4, Sp. 2–3.

O, sann ma nur lusti, darweil 's uns guat geht, Daweil uns der junge Kopf uebern Hals steht.

Nachweise:

DVL 7 (1905), S. 25, „Und sein ma na lusti daweil ins guat geht, daweil ins da junge Kopf überschi steht – Fröhlichkeits Ausbruch“, T+M / 2:2 + Jodler + Juchzer, „wörtlich abgelauscht dem Liede der Zimmerleute beim Gleichenfeste der Semriacher-Touristen-Hütte am Schöckel [sic!] bei Graz, Anfang August 1871, mitgeteilt von Friedrich Eichler, diplom. akadem. Tanzlehrer in Graz“. Nachdruck in: Steirisches Liederblatt, Jg. 11, Bl. 2, 1992, S. 3, „aus Aflenz. Das Lied wurde bei der Gleichenfeier für das alte (erste) [sic! zwei unterschiedliche Hütten] Stubenberghaus am Grazer Hausberg, dem Schöckl im Jahre 1871 von Fr. Eichler aufgezeichnet“. Str. 1 und Str. 2 adaptierte Dialektfassung mit hinzugefügten Jodler-Silben und einer weiteren Strophe, zweistimmig gesetzt. Andere Melodie.

ad Str. 2 und Str. 3:

Werle (1884), S. 28, Str. 1 und 2, Aussee. Textvariante Str. 1, Zle 2:

Nocha han i zan Buam liab'n a neama Zeit

Die Feststellung kann als – gängige – Entscheidungsfreiheit einer „emanzipierten“ Dirn gelesen werden.

Anmerkung:

Karl Liebleitners dreistrophige Originalaufzeichnung zeigt in der zweistrophigen Druckfassung – neben anderen Jodler-Silben und unterschiedlicher Dialektschreibung – Josef Pommers melodisch-formalen Eingriff. In der hs Aufzeichnung ist der Auftakt der Textzeile zugeordnet, in der Druckfassung dem Jodler. Dadurch wird das Lied mit Simultan- und Refrain-Jodler zu einem Jodler-Lied mit Simultan-Textzeile. Durch Auslassung von Str. 2 wird das Simultan-Jodler-Lied des schönen, aus der Gegenüberstellung von „übersi steht“ und „untersi leit“ entstandenen Sprachbildes beraubt. Die von Josef Pommer 1902 veröffentlichte Liebleitner-Kurzfassung dieses Liedes ([LuS – 2.2] zeigt auch beim Jodler ähnliche Eingriffe. Der Jodler wird mit gänzlich anderen Silben gesungen als jene, welche von Liebleitner im Beispiel [LuS – 2.1] aufgezeichnet vorliegen. Auch der melodische Weg zeigt Unterschiede in den Fassungen jener Liedform, für welche in beiden Fälle die „Michlin auf der Ebm“ als Sängerin genannt ist.

Im Beispiel [LuS – 2.1] bilden zwei komplementäre Jodler-Melodien ein simultan mit Text und Jodler-Phrasen ablaufendes Strophenlied, dessen melodische Gestalt auch als Refrain-Jodler eingesetzt ist. Diese Erweiterung der Form mit demselben zweistimmigen Satz der Textstrophe ist ein mehrfach belegtes Phänomen im Wechselgebiet, bei welchem durch die Wiederholung der Liedweise mit Jodler-Silben eine neue Klangfarbe entsteht.⁸²² Der Nachweis vom „Gleichenfeste der Zimmerleute“ (1871)⁸²³ ist inhaltlich ident mit dieser Fassung, entspricht melodisch mit unterschiedlicher Liedweise und Refrain-Jodler jedoch einem Schnaderhüpfel.

⁸²² Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 19b] „Bua, wännst willst Gamserl schiaßn“, S. 321ff. [LuR – 21] „Die Äugerl voll Wassa“, S. 332f.; Kapitel A.III.4., op. cit., Lied mit Jodler-Motiven ungeradtaktig [LuM – 4] „O Mond, i hätt a Bitt“, S. 581f., u. a.

⁸²³ Archiv ÖGV.

[LuS – 3]

Es wår amål an Abend spät Eine Liedgeschichte

Die vier achtzeiligen Strophen aus dem Wechselgebiet stellen die früheste fassbare Aufzeichnung⁸²⁴ des heute wohl als populärstes österreichisches Volkslied zu bezeichnende „Liebeslied“ dar. Karl Liebleitner ergänzt die von ihm in den Jahren 1889 und 1890 in Vorau aufgeschriebenen Texte mit einer von ihm erlebten Darbietung des Liedes in Vorau:

[Es] war mir klar, daß man das älplerische Volkslied nicht sprechen, nur singen darf, und es stand mir Voraus wundervolle Nacht nach dem 15. August 1888 vor der Seele, wo ein Tisch Bauern „den spät'n Abend“ wunderschön sang und die „Michlin von der Eb'm“ den Jodler dazujubelte wie eine Nachtigall in heißer Liebesglut.⁸²⁵

Zu den frühesten drei Höreindrücken (ab 1888) liegt nur die nachfolgende hs Notation Liebleitners (1889) vor.

[LuS – 3a.1]

Es wår amål an Abend spät

T / 4:8

Liebeslied

Es wår amål an Abend spät,
 Et wånderspfüen Nacht,
 Die Stamm wår Gintl, di lüpfte so pfän,
 Dits frib i mir ylai gadnalt.
 fudli füllts mir in mein Gangl air,
 Gintl müßt is bei meinem Gatzliulftu sein,
 Wud sei dits Mayenl no so rait,
 So küm is mit Lüpfu fribt

Wud wåren i müß dits Albeal kin,
 Die frib i pfan elerail
 Gatzliulftu bang in kinf in Löl
 Die pfüeffi fribt Krieffingil.
 Die pfüeffi fr. Krieffingil pfüefft in fribt
 Wud ainand brenn z. andern pfüefft.
 Die pfüefft jo mir in Längl pfüefft
 Wud mir so rait fribt brenn bringt.

Auf diesem Text sang mir in
 Vorau J. Ziffer dits Lied 1889
 von

Handschrift Karl Liebleitner

824 Anton Werle zitiert in seinem „Almrausch. Almiada aus Steiermark“ des Jahres 1884 (S. 278) nur zwei Strophen dieses Liedes, deren Teilung in vier Vierzeiler einen anderen Formverlauf bedingt.

825 DVL 22 (1919), S. 68.

Es wär amål an Abend spät . . .

3. Und 4. Wegerl, wie sie in Vorau
gesungen wurde. 1890

3. Und wie is zu ihrn Fensterl kumm,
Dä sieb i sie freindli griast.
Däs Dianderl steht von Betterl auf,
und hat mi herzli küßt.
Geh nur eina, geh nur eina, mei liabä Bua,
Ziag aus deim Janggäl und deine Schuah;
Dann schläfen wir in guater Ruah
bis morgen in dä Fruah.

4. Die Morgenröte geht schon auf,
Der Tag, der bricht schon an.
Der Bua, der steht von Betterl auf,
legt Schuacherl und Janggäl an.
Und wie dä Bua also sche'n Urlaub nahm,
fängt 's Madl hart zu weinen an.
O weine nicht so bitterlich,
ich kann dir ja helfen nicht!

Handschrift Karl Liebleitner

- | | |
|--|---|
| <p>1. Es wär amål an Abend spät,
A wundaschöni Nacht.
Die Stern am Himml, dö leucht'n so schön,
Däs häb i mir glei gedacht.
Endli fällt's mir in mein Herzl ein,
Heunt möcht i 's bei meina Herzliabstn sein,
Und sei däs Wegerl no so weit,
So känn i 's nit läss'n heut.</p> | <p>3. Und wie is zu ihrn Fensterl kumm,
Dä häb i sie freindli griast.
Däs Dianderl steht von Betterl auf,
Und hat mi herzli küßt.
Geh nur eina, geh nur eina, mei liabä Bua.
Ziag aus deim Janggäl und deine Schuah.
Dann schläfen wir in guater Ruah
Bis morgen in dä Fruah.</p> |
| <p>2. Und wänn i auf däs Alberl kim,
Dä hör i schon alaweil
Hoch aufn Berg und tief in Täl
Die schönsti Frau Nächtigäl.
Die schönsti Frau Nächtigäl pfeift und singt,
Von einem Baum zum ändern springt.
Sie pfeift ja mir a Tanzl gschwind;
Wäs mir so viel Freud'n bringt.</p> | <p>4. Die Morgenröte geht schon auf,
Der Tag, der bricht schon an.
Der Bua, der steht von Betterl auf,
legt Schuacherl und Janggäl an.
Und wie dä Bua also sche'n Urlaub nahm,
fängt 's Madl hart zu weinen an.
O weine nicht so bitterlich,
ich känn dir ja helfen nicht!</p> |

Aufgezeichnet 1889 und 1890 von Karl Liebleitner in Vorau. Str. 1 und Str. 2: „Nach diesem Text sang mir in Vorau F[erdinand] Zisser das Lied 1889 vor“. Str. 3 und Str. 4 „... wie sie in Vorau gesungen wurden. 1890“. ÖVLA, A 335/09/310 A, B.

Anmerkung 1:

Zu Karl Liebleitners Textaufzeichnungen der Jahre 1888 und 1890 liegt die hs Erstaufzeichnung von Liedweise und Jodler – ohne Jodler-Silben – aus Vorau (1889) vor ([LuS – 3a.2], S. 524). Der Jodler wurde von Karl Liebleitner der, ihm aus der „Friesacher Gegend“ bekannten, Fassung des Liedes „Vom spät'n Äb'nd“ [1910] hinzugefügt. Ein solches Vorgehen war aufgrund der typologischen Gleichartigkeit der ihm seit seiner Jugend vertrauten – nicht in Notenschrift vorliegenden – Vorauer Melodie möglich.

[LuS – 3a.2]

siehe Jodler
[Vu – 105]⁸²⁶

Es wår einmål ein Åbend spåt

T+M / 4:8 + Simultan-Jodler
LiebesliedL: 1 1 1 3 /
J: 5 5 5 1
vierstimmig

Es wår einmål ein Åbend spåt, ein wår wår wår wår wår wår,
 Ein Mann nu finel lüpfte fu sel, es wår ein lieblige wår wår.

Auf unil füll mir in mein Jodler ein, füll wår wår wår
 meiner Jodlerliebsten ein, und wår das Wår wår wår wår

wår wår, so kint es mit wår wår wår wår.

Österreichisches
Zentralarchiv
Volksliedwerk

Volksliedsammlung
Karl Liebleitner

Handschrift Karl Liebleitner

Das Lied „vom spät'n Åbend“ mit Simultan-Jodler, gesungen „von der Michlin auf der Eb'm (Vorau 1889)⁸²⁷.
 ÖVLA, A 335/3/156a,b.

1916 veröffentlichte Karl Liebleitner die Friesacher Version im Kärntner Soldatenliederbuch „Aus dem Schützengraben“⁸²⁸, in welcher der Jodler der „Michlin“ die Liedweise überhöht und die im Sing-satz enthaltene Mehrstimmigkeit figurenreich umspielt. Mehrere tausend Exemplare dieses Heftes wurden in den Kärntner Regimentern, aber auch unter den damals wirkenden Singvereinen und Chören verteilt.⁸²⁹ Diese Aktion war der Beginn der Verbreitung des Liedes vom „spåt'n Åb'nd“ mit „Solo-Jodler“:

826 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 105], S. 219.

827 Weitere Details siehe Anmerkung 6, S. 532f.

828 Liebleitner / Lessiak (1916), S. 25–27, Nr. 18.

829 Anton Kollitsch: Wer kennt das Lied? In: Gerda Anderluh (Hg.): Anton Kollitsch: Forschungen und Beiträge zu Lied und Musik in Kärnten (= Archiv für Vaterländische Geschichte und Topographie 92). Klagenfurt 2005, S. 291.

[LuS – 3b]

Es wår amål an Åbend spåt / Dje hoi ridl

siehe Jodler
[Vu – 105]⁸³⁰

T+M / 4:8 + Simultan-Jodler

Liebeslied

L: 1 1 1 3 /

J: 5 5 5 1

vierstimmig

18. Das Lied „vom spåt'n Åb'nd“.

Mäßig. Eine Jodlerstimme.

1. Dje hoi ridl, dje hoi ridl, dje-i hoi ridi ridni didl
Chor.

1. Es wår a · mál an Å · bend spåt, a

hedjo-i-ri-dl ri-e-ho-i di-e ri-dl du-i ri · ri.
wår a liab · li · che Pråcht. Auf

hedjo-i-ri-dl ri-e-ho-i di-e ri-dl du-i ri-di · ri.
wun · d'r · s'hea · ne Nåcht; dö

ri-dl ho-i ri, di-di ho-i ri, du-i ho-i ri du-i di
a · mál fällt mir's in mein Her · zen ein: heint

dje-ho-i ri-dl, dje-ho-i ri-dl dje-i ho-i ri-di ri-dui di-dl
Stern am Him · bl leucht'nt so hel, es

ri-dl-ho-i ri di-di-ho-i · ri du-i-ho-i di · ri.
möcht i's bei mei · n'r Herz · liab · sten sein; und

dje-ho-i · ri-dl.
war dás Wö · ga · le noch so weit, so

funt is nit frå = tn mehr heut.

830 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 105], S. 219.

2. Und wia i's geah üb'r Berg und Täl, so hör i's überäl:
 es fingg und jauzt mit süäßen Schäl di scheane Frau Nächtigäl.
 frau Nächtigäl schean pfeift und fingg,
 von an Äst zu den änd'rn springg;
 si spilt mir auf ein Tanzelein g'schwint, däs mir vil freuden bringg.

3. Und wia i's zan Schläffenstrlein kum, fäng i's zan klopfen an,
 däs Diandl stecht von Bötlein auf und lögg sei Kittle an.
 Grüaß di Got! häts g'sägg, mei liab'r Bua,
 ziaß aus dei Jangg'rl und deine Schnah,
 drauf schläfen wir's in sil'r Ruah bis morgen in d'r fruah.

4. Di Morg'nreat frisch auf'rgeaht, d'r hele Täg bricht an,
 d'r Bua, der stecht vom Bötlein auf und hät frisch Urlaub g'nom.
 Und wia d'r Bua so frisch Urlaub nahm,
 fänggs Dirndle härt zu weinen an:
 O weine nicht so bitt'rlich, ich kån dir ja helfen nicht!

Aus der Friesacher Gegend, der Jodler stammt aus der Ost-
 Steiermark; das Lied wird in Kärnten ohne Jodler gesungen, da
 singt man in der Unterstimme im 2., 6. und 14. Takt als 3. Note
 nicht f sondern a.

Karl Liebleitner und Primus Lessiak: Im Schützengraben. Soldaten-, Liebes- und Scherzlieder aus Kärnten.
 Auf Veranlassung und mit Unterstützung des k. u. k. 10. Armeekommandos, hgg. vom Arbeitsausschuss für
 das deutsche Volkslied in Kärnten, Leipzig 1916, S. 25–27, Nr. 18.
 Nachdruck in: Anderluh 1/4 (1968), S. 26–30, Nr. 439, „Dje ho i ri dl, dje ho i ri dl / Es wår amål an Äbnd spät,
 a wundarscheane Nächt – Das Lied vom Spåtñ Äbnd“, T+M / 4:6.

... Zu dieser Weise wird ein Jodler gesungen, der aus der Oststeiermark stammt. ...
 diese Lesart stammt von der Wörtherseegegend.

Den Jodler sang die Bäuerin „Michlin von Eben“ [sic!], Vorau, 1889.

(Anton Anderluh 1/4 – 1968, S. 26 und S. 30.)

Anmerkung 2:

Die Verbreitung des Liedes in der Überlieferung Kärntens belegen die nachfolgenden Aufzeichnungen Karl Liebleitners:

- * „s wår einmål ein Äbnd spät“, T+M / 4:8, gesungen von Theresia Reßmann, „die Mätelin“.
 Pernegg 1906. ÖVLA, A 335/01/323.
- * „Es wår einmål ein Äbnd spät“, T / 4:8. Reifnitz am Wörthersee 1908. ÖVLA, A 335/01/416.
- * „Es wår einmål ein Äbnd spät“, T+M / 1:8. Sanct Lorenzen [in der Reichenau], August 1911.
 ÖVLA, A 335/03/ 293b. „Jede Strophe wurde als Jodler wiederholt“.
- * „Es wår einmål ein Äbnd spät“, T+M / 1:8. Metnitz, September 1913. ÖVLA, A 335/03/293a.

Alle Liedweisen dieser Beispiele sind in Text und Melodie Varianten jenes Typus, welcher durch die Veröffentlichung im Soldatenliederbuch 1916 in der Liedpflege zum Inbegriff einer Liedgattung wurde.

Im Wechselgebiet sind die aus ungebrochener Singtradition aufgezeichneten Beispiele – aus demselben Zeitraum wie Karl Liebleitners Aufzeichnungen in Kärnten – weitere Dokumente zur Charakteristik und variablen Verbreitung dieses Liedes. Jedoch nur im Wechselgebiet erklang dieses Lied mit simultanem Jodler.

[Lun – 3c]

Es wår einmal an Abend spät

T+M / 4:8

Liebeslied

L: 1 1 1 3 / J: –

zweistimmig

Es wår einmal am Abend spät, die Stern am Himmel, die leuchten so hell,
 Da hab i mirs gedächt. Auf oamål da fällt's ma in Herzen ein,
 Ich möcht bei meiner Herzliebsten sein, Und ist der Weg a no so weit,
 I kunnt di nit gräd'n so leicht.

Und wie ich über das Bergerl geh, Da hör ichs überall.
 Ja in den Tal und auf der Höh Die schöne Frau Nachtigall.
 Die Nachtigall, die so schön pfeift und singg
 Von einem Baum zum andern springg', Die pfeift mir so schöne Tanzerl gschwind,
 Was mir so viel Freuden bringg'.

Und wir ich zum Dirndl ihrn Schlawfenster kam,
 Da hats mi' herzlich grüäßt. Grüeß di's Gott, hats gsägt, mein liaba ,Bua,
 Ziach aus dein Röcke'l, deine Schuah. Und leg die einer zu mir ins Bett
 Und schlaf bei mir heunt Nacht. Wir schlafen beisammen in stiller Ruah
 Bis morgens in der Fruah.

Die Morgenröte geht schon auf Der helle Tag bricht an
 Da steht der Bua vom Betterl auf Und fäng' sein Urlaub an:
 Und wie der Bua so schön Urlaub nahm, Da fing das Dirndl zum Weinen an.
 O weine nicht so bitterlich, Ich kann dir helfen nicht.

Handschrift Franz Scheibenreif

1. Es wår einmal am Abend spät,
A wunderschöne Nächt,
Die Stern am Himmel, die leuchten so hell,
Då hån i mirs gedächt.
Auf oañmål då fällt's ma in Herzen ein,
Ich möcht bei meiner Herzliebsten sein,
Und ist der Weg a no so weit,
I kunnt di nit gräd'n so leicht.
2. Und wie ichs über das Bergerl geh,
Da hör ichs überall.
Ja in den Tal und auf der Höh
Die schöne Frau Nachtigall.
Die Nachtigall, die so schön pfeift und singg
Von einem Baum zum andern springg',
Die pfeift mir so schöne Tanzerl gschwind,
Was mir so viel Freuden bringg'.
3. Und wir ich zum Dirndl ihrn Schlawfenster kam,
Da hats mi' herzlich grüäßt.
Grüeß di's Gott, hats gsägt, mein liaba ,Bua,
Ziach aus dein Röcke'l, deine Schuah.
Und leg die einer zu mir ins Bett
Und schlaf bei mir heunt Nacht.
Wir schlafen beisammen in stiller Ruah
Bis morgens in der Fruah.
4. Die Morgenröte geht schon auf
Der helle Tag bricht an
Da steht der Bua vom Betterl auf
Und fäng' sein Urlaub an:
Und wie der Bua so schön Urlaub nahm,
Da fing das Dirndl zum Weinen an.
O weine nicht so bitterlich,
Ich kann dir helfen nicht.

Aufgezeichnet 1908/1909 von Franz Scheibenreif [in Trattenbach, N.Ö.], gesungen von [Thomas? Theresia] Semlegger, [Johann], Tisch Matthäus, NÖVLA, A 43/2 [Brandschäden].

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 2, Zle 5–6:

Das thematisch eng verwandte Lied „Wås schlägt denn då drobmät am Tännabam, wås hör i's de gånzi Nächt schreiß – Tanabam-Liad“, aufgezeichnet 1909 von Ernst Hamza in Feistritz a/W., gesungen von Reserl und Hannerl Stoanbauer (L: 5 5 2 7), T+M / 8:4 (NÖVLA, A 36/23) ist mit der – österreichweit ohne Jodler – bekannten Melodie auch im Wechselgebiet belegt. Die textlich idente Str. 3 „Und wan is ban Haisarlëg umagë, klo'pf i ban Fensta'lkraiz añ“, gesungen vom Vater Peter Steinbauer mit eigener Melodie (L: 5¹ 3 4, 0), T+M / 1:4, wurde 1911 von Ernst Hamza in Feistritz a/W. aufgezeichnet (NÖVLA, A 57/25). Neben Hamzas „Tännabam“-Aufzeichnung (Feistritz a/W. 1909) liegt eine 1911 von Franz Scheibenreif in Trattenbach aufgezeichnete, von Julie Scheibenreif in Flatz gesungene Fassung mit Refrain-Jodler vor: „Wos singt denn dort obn auf den Tonabam, was hör i die ganze Nacht schrein? – Nachtigall-Liad“ (L: 5 5 2 7 / J: 1 5 3 4). T+M / 2:4 + Refrain-Jodler (NÖVLA, A 63/3). Dieser „Tri o hops darei do ri o hops duli o ri o riduli ho ri o d' Schnopper sein do“ illustriert die sängerische Selbstverständlichkeit ein ohne Jodler verbreitetes Lied mit Refrain-Jodler zu beschließen. Ein ähnliches Beispiel dafür ist das von Karl Liebleitner 1910 für das obere Murtal belegte „Då sitzt a klans Vegal åm Tännabam“ (L: 1 2 3₁ / J: 4 2 3 1), T+M / 2:2 + Jodler (ÖVLA, A 335/10/14).

[LuS – 3d]

siehe Jodler
[Vu – 85]⁸³¹

Es wår amål a Abend spät

T+M / 1:8 + Simultan-Jodler

Liebeslied

L: 1 1 1 3 /

J: 5 1 5 7

dreistimmig

Hulla-ré i di hulla-ré i
 Es wår a-mål a A-bend spät, a wun-der
 Stern-dl am Himml, die leuchtn so schön, als wars bein
 di hulla-re.
 schön- ne Nächt. Die Tag. Auf oañmål fällts
 hel-len war das
 Hulla-ré i di, hulla-ré i di hulla-
 mir in mein Her-zerl ein, daß i schoñ längst bei mein
 We-gelein noch so weit, zum Grättn wars nea-mor mehr
 Dirn-derl sollt sein. Und heut.

Handschrift Robert Geutebrück

1. Hulla ré i di
 Es wår amål a Abend spät,
 Hulla ré i di hulla ré
 A wunderschö - ne Nächt.
 Hulla ré i di
 Auf oañmål fällts mir in mein Herzerl ein,
 Dáß i schoñ längst bei mein Dirnderl sollt sein.
 Die Sterndl am Himml, die leuchtn so schön,
 Als wars bein hellen Tåg.
 Holla ré i di hulla ré i di hulla ré
 Und war das Wegelein noch so weit.
 Zum Grättn wars neamer mehr heut.

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in
 Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt,
 Heft I, Lied Nr. 8. NÖVLA, A 456.

831 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 85], S. 205.

Anmerkung 3:

Bei diesem Beispiel dient der Jodler trotz seiner einfachen Gestalt im zweistimmigen Singsatz als zweite Überschlagstimme. Die Liedweise variiert in einfachen Tonschritten die bekannte, wohlvertraute Melodie.

[Lu – 3e]

Es war einmal eines Abends spät

L: 1 1 1 3 / J: –
dreistimmig

T+M / 4:8

Liebeslied

1. Es war ein-mal eines A-bends spät, ei-ne wun-der-schö-ne
Nacht. Die Sternderl am Himmel die leuchten so schön, als wärs am helliachten
Tåg. Auf oamål fällts mir in mein Herzerl ein, dass i schon längst bei mein
Dirnderl sollt sein. Und ist das Wegelein noch so weit, zum gräten is
den-na nit leicht.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Es war einmal eines Abends spät,
Eine wunderschöne Nacht.
Die Sternderl am Himmel die leuchten so schön,
Als wärs am helliachten Tåg.
Auf oamål fällts mir in mein Herzerl ein,
Dass i schon längst bei mein Dirnderl sollt sein.
Und ist das Wegelein noch so weit,
Zum gräten is denna nit leicht.</p> | <p>3. Und wia i zum Dirnderl zum Fensterl kumm,
Da klopf i recht leise an.
Das Dirnderl steht leise vom Betterl auf
Und hat mi recht herzlich grüasst.
„Geh nur eini, nur eini mei liawa Bua,
Ziag aus deine Strümpferl und deine Schuha.
Wia schlaffn beisammen in stiller Ruah,
Bis morgen in der Fruah.“</p> |
| <p>2. Und wia i auf 's Bergerl auffi kumm,
Da siach i ins tiefe Tal,
Da hör ich 's und siach ich 's ja überall,
Die schönste Frau Nachtigall.
Die Nachtigall, die so schön pfeift und singt,
Von einem Baum zum anderen sich schwingt.
Sie pfeift und singt ihre Tanzerl g'schwind,
Dass 's Herz oam vor Freudn zerspringt.</p> | <p>4. Und als das Morgenrot aufgeht,
Der Tag bricht a scho an.
Der Bua, der steht vom Betterl auf
(und legt sein Janga an)
Und hat so Abschied g'nomm.
Wia da Bua so schön Abschied nahm,
Da fangt das Dianderl zan woanen an.
„Ach weine nicht so bitterlich,
Ich kann Dir ja helfn nicht.“</p> |

Aufgezeichnet 1928 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Florian, Miazal & Annerl Kirnbauer (Vater und Töchter), „nur eine Strophe mit Melodie aufgezeichnet“. NÖVLA, A 230/29. Maschinschriftliche Kopie im Nachlass mit 4 Strophen und Melodieaufzeichnung. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 23.

Anmerkung 4:

Das Besondere dieser Fassung liegt in ihrem mehrstimmigen Satz. Dieser wird von den Sängern in Außer-Neuwald zu einer engen und parallel geführten Dreistimmigkeit geformt: Die Hauptstimme wird nicht wie üblich als führende Mittelstimme gesungen, sondern als tiefste Stimme eines Satzes mit zwei Überschlag-

stimmen. Durch das „Drübersingen“ in eigenen melodischen Wegen entstehen seltene Zusammenklänge, wie dies am Ende der Hauptteile in den kadenzierenden Takten hörbar wird.

[Lu – 3f]

Es war amol am Abend spät

L: 1 1 1 3 / J: –
einstimmig

T+M / 7:4

Liebeslied

1. Es war amol am Abend spät eine wunder
schene Nacht. Die Stern am Himmel leuchten so hell, jetzt
hab i mir glei 'dacht.

Handschrift Anton Tachezi

- | | |
|---|--|
| <p>1. Es war amol am Abend spät,
Eine wunder schene Nacht.
Die Stern' am Himmel leuchten so hell,
Jetzt hab i mir glei 'dacht.</p> <p>2. Auf amol fällt 's mir 's Herzerl ein,
Möcht i bei meiner Herzliebsten sein.
Und sei das Weglein noch so weit,
So könnt is g'rad'n net mehr heut.</p> <p>3. Wohl auf da Höh', wohl in dem Tal
Singt die schene Frau Nachtigall;
Die Nachtigall, die so schön pfeift und singt
Von einem Baum zum andern schwingt.</p> | <p>4. Spielt mir auf ein Tänzelein geschwind,
Das mir so viel Freuden bringt.
Wenn ich zum Dianderl ihrn Fenster kumm
/: Klopf' i so freindli an. :/</p> <p>5. /: Geh nur eina :/ mei liaba Bua,
Ziag aus dein Jankerl, deine Schuh [sic!]
Und schläf mit mirs in stiller Ruh
Bis morgen in der Fruh.</p> <p>6. Die Morgensonne geht schon auf
Der Tag bricht endli an.
Der Bua, der steigt vom Betterl auf,
Legt Schuh und Jankerl an.</p> <p>7. Das Dirndel fangt zu weinen an
Und weint gar bitterlich:
Du verflixter Jaga,
Verführet hast du mich.</p> |
|---|--|

Aufgezeichnet um 1930 von Anton Tachezi in der Gemeinde Gschaidt, N.Ö., hart an der steirischen Grenze, vorgesungen von Frau Aloisia Auerböck (73 Jahre). NÖVLA, A 245/5.

Anmerkung 5:

Die einfache melodische Gestalt dieses Liedes ist durch die Überlieferung des Liedtextes in vierzeiligen Strophen bedingt. Die Liedweise zu den ersten zwei Verszeilen besteht aus einer einfachen achttaktigen Phrase, deren Wiederholung für alle weiteren Zeilen eingesetzt wird. Diese melodische Genügsamkeit liegt vermutlich allen vierzeiligen Fassungen zugrunde, wie auch jener ersten fassbaren Aufzeichnung, veröffentlicht von Anton Werle 1884 in seinem Buch „Almrausch. Almliaada aus Steiermark“.

[Lu – 3g]

Es woar amål ein Abend spät

T+M / 2:8

Liebeslied

„Gesungen nach der bekannten Melodie“

- | | |
|--|--|
| 1. Es woar amål ein Abend spät,
Eine wunderschöne Nàcht,
Die Sternderl am Himmel, die leuchten so hell,
Als wàrs beim helliachten Tåg.
Auf oañmål fàllts mir in mein Herzal ein,
Heut möchte ich bei meiner Herzliabstn sein,
Und wàre as Wegerle noch so weit,
So könnt i 's nit di nit gràtn mehr heut. | 2. Und wia i geh über Berg und Tål,
Dà hört mas überall.
Es sing, daß klingt mit süßem Scháll
Die schöne Frau Nàchtigáll.
Frau Nàchtigáll, die so schön pfeift und singt
Von einem Àst zum anderen springt.
Sie spielt uns auf a Tanzerl gschwind,
Das mir viel Freuden bringt. |
|--|--|

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatsammlung Hutz, Lied Nr. 30, T / 2:7.

Nachweise und Verbreitung:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 199f., Nr. 892, „Es war amal an Abend spat“, T / 4:4, Portendorf bei Klagenfurt:

*Es war amal an Abend spat,**Da hab i mir 's gedacht:**Die Stern am Himmel leuchten schen,**Das war a schene Nacht.**Auf amal fallt' s mein Herzlan ein**Heint mueß i bei meiner Herzliebsten sein,**Und sei das Wegl noch so weit,**I kanns nit graten heit.**Wia i über die Alma geh,**Da her i überall,**Bald af d'r Heh, bald in den Thal**Die schönste Frau Nachtigall.**Frau Nachtigall schen pfeift und singt,**Von einem Baum zum andern springt,**Sie macht mir auf a Tanzl g'schwind,**Das mir viel Freuden bringt.*

Werle (1884), S. 278, „Es war amal an Ab'nd spat – Des Abends spat“, T / 4:4. Schönberg / Oberwölz. DVL 7 (1905), S. 41, „Es wår amål an Àbnt spät – Die schöne Frau Nachtigall“, T+M / 5:8, aufgezeichnet von Roman Maier in Pernegg / Feldkirchen.

Ich habe dieses Lied mit einer größeren Zahl von Gesätzen und ähnlicher Weise in Steiermark gefunden.

(Josef Pommer.)

„Es war einmal ein Abend spat“, T / 4:4. In: Rosalia Fischer: Oststeirisches Bauernleben, Vorwort Peter Rosegger, Wien 1903, Illustration Alexander D. Goltz, S. 145, „Inbesondere ... beliebt war und ist ...“. Str. 1–3 Textvarianten, andere Str. 4.

Mautner 1 (1910), S. 270f., T+M / 4:8. Goeßl 1895.

*Dieses Lied ist weit verbreitet und auch unter dem Namen „die Frau Nachtigall“ oder**„die schöne Frau Nachtigall“ bekannt.*

(Konrad Mautner.)

„Es wår einmål ein Àbend spät“, T+M / 5:8, aufgezeichnet 1910 von Raimund Zoder in Prolling / Ybbstal. NÖVLA, A 66/31.

Mautner 2 (1919), S. 182f. Ident mit Mautner 1.

Dieses Lied ist in ganz Inner-Österreich verbreitet ... Durch Dr. Popelak aus Altenberg bei Müritzschlag, Aschbach bei Wegscheid, aus dem Graschnitzgraben bei St. Marein im Müritzthal und aus der Oststeyermark bei Rosalia Fischer ... im Niederösterreichischen aus Kirchberg an der Pielach und Ybbsitz durch Raimund Zoder.

(Konrad Mautner.)

„Es wår amål a Àbend spät, eine wunderbår schöne Nàcht“, T+M / 6:4, aufgezeichnet von von Agnes Köttstorfer in Königswiesen / Mühlviertel. In: Heimatgaue. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde 7, Linz 1926, S. 235.

Anton Kollitsch: Wer kennt das Lied? In: Kärntner Heimatblätter, Folge 11. Beilage zur „Kärntner Volkszeitung“, 8. Jg., Klagenfurt, November 1939.

„Dje hà i ridl – Es wår amål am Àbend spät“, Hermann Derschmidt: Chorblatt 13, Linz 1951.

Der Jodler ist nur allfällige Zutat, auf keinen Fall Hauptsache! ... Den Jodler am besten nur zur Schlußstrophe singen.

„Es wår amål a Äbnd spät“, aufgezeichnet von Edi Rauter: In: Die Kärntner Landsmannschaft. Mitteilungsblatt der Heimatverbände Kärntens, Klagenfurt 1978, Heft 1, S. 4–7.

Otto Holzapfel: „Es war einmal ein Abend spat“. In: Liedverzeichnis. Die ältere deutschsprachige, populäre Liedüberlieferung, Hildesheim – Zürich – New York 2006, S. 546.

Anmerkung 6:

Alle hier dokumentierten Beispiele des Liedes vom „spåtn Äbnd“ sind Text- und Melodievarianten eines Typus, welcher in der Steiermark, in Niederösterreich und in Kärnten zwar vielfach belegt, dessen Ursprung jedoch nicht identifizierbar ist. Karl Liebleitners Vertrautheit mit dem Lied (Vorau 1888), Josef Pommers Aussage „in ähnlicher Weise in Steiermark gefunden“ (1905) und die Feststellung von Anton Kollitsch⁸³² „nicht ein Kärntnerlied im heutigen Sinne“ (1939) stehen im Gegensatz zur Verbreitung als Lied aus Kärnten durch das Soldatenliederbuch „Im Schützengraben“ (1916) und die Vermittlung durch Anton Anderluhs Chorsätze und Singwochen (nach 1950).

Die angegebenen Nachweise, ergänzt mit Aussagen der Sammler und Forscher zur Charakteristik des Liedes und dessen möglichen Geschichte, belegen anhand der verfügbaren Drucke und Handschriften die weite Verbreitung,.

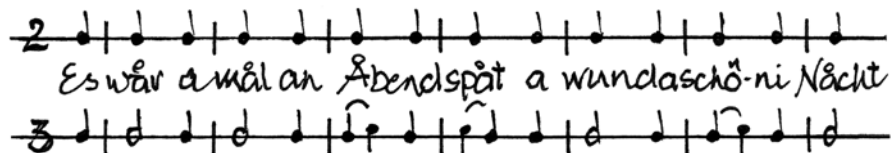
Aus dem Vergleich des mundartlich geprägten alpenländischen Volksliedes mit Versform und Strophenbau der Lieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert zeigt sich anhand einer versmetrischen Analyse dieses Liedes seine Verwandtschaft mit einer Strophenform geistlicher Lieder des 16. Jahrhunderts:⁸³³

Es wår amål an Äbnd spät	<i>Lobt Gott, jr Christen alle gleich</i>
A wundaschöni Nächt	<i>In seinem höchsten Thron,</i>
Die Stern am Himml, dö leucht'n so schön,	<i>Der heut schleust auff sein Himelreich</i>
då håb i mir glei gedächt.	<i>Und schenkt uns seinen Son!</i>

(Nicolaus Herman, 1560)⁸³⁴

Diese vierzeilige Strophenform – mit ungleichen Verslängen und Zeilenschlüssen sowie prägenden Kreuzreimen – findet sich nur in der Aufzeichnung aus Gschaidt [Lu – 3f], S. 530. Sie ist versmetrisch das Hauptstück der achtzeiligen Strophen, welches in einem langzeiligen Paarvers seine Fortsetzung findet, um in zwei Schlussversen die Metrik des Vierzeilers reprisenhaft wieder aufzunehmen. Diese verkürzte Dreiteiligkeit der Strophenform spiegelt sich in der Dreiteiligkeit des melodischen Formverlaufs.

Eine weitere Besonderheit dieses Liedes liegt in der Umsetzung des geradtaktigen Wortbildes des Textes in dreischlägig gedehnte Verse. Die Straffheit der vier- und dreihebigen Verszeilen im geraden Takt wird singend in ein walzerisches Taktgefüge umgewandelt:



Karl Liebleitners Anmerkung auf dem Notenblatt der von ihm in Friesach aufgezeichneten Fassung dieses Liedes zeigt seine persönliche Interpretation wissenschaftlicher Sammlertätigkeit. „Feldforschung“ wird als Mittel der „Pfleger“ genutzt, um „das Lied nicht seines Duftes zu berauben“:

*Es wird dafas Lied in Friesach und Umgebung aufgezeichnet, jedoch
von Jodler, dan party mir 1889 die „Wieslin auf der fbn“
Bei Wunnen in Steiermark vor, nachfolij wir inu Waisingull,
und inf furbu ifu fiefwogafat, im durb Lied inft fainab dufte's
zu bewahren, und – um die Lir-natur zu erforschen Jodler
zu unnterfuchen; fia Kömmer fefen wir, nullan ubar fultan.*

Handschrift Karl Liebleitner

832 Zitiert in: Gerda Anderluh (Hg): Anton Kollitsch (1865 – 1954). Forschungen und Beiträge zu Lied und Musik in Kärnten, Klagenfurt 2005, S. 291f.

833 Norbert Wallner: Rhythmische Formen des Alpenländischen Liedes. In: JbÖVLW 17 (1968), S. 28f.

834 In: K.[arl] E.[duard] P.[hilipp] Wackernagel: Das Deutsche Kirchenlied von Martin Luther bis auf Nicolaus Herman und Ambrosius Blaurer, Verlag S. G. Liesching, Stuttgart 1841, S. 395, Nr. 483.

So wird dieses Lied in Friesach und Umgebung gesungen, jedoch ohne Jodler; den sang mir 1889 die „Michlin auf der Eb'm“ bei Vorau in der Steiermark vor, wahrlich wie eine Nachtigall, und ich habe ihn hierhergesetzt, um das Lied nicht seines Duftes zu berauben, und – um die Kärntner zu eifrigen Jodeln zu ermuntern; sie könnens schon auch, wollen aber selten.⁸³⁵

Dieser persönliche Kommentar scheint in der gedruckten Fassung nicht auf. Mit den von Karl Liebleitner und Primus Lessiak zusammengestellten „Kärntnerliedern für unsere Soldaten – Im Schützengraben“ (1916) wird die Version mit dem Jodler aus dem Wechselgebiet angegeben. Die Erläuterung zu Lied Nr. 18 „Das Lied vom spät'n Äb'nd' – mäßig. Eine Jodlerstimme“ lautet:

Aus der Friesacher Gegend, der Jodler stammt aus der Ost-Steiermark; das Lied wird in Kärnten ohne Jodler gesungen, da singt man in der Unterstimme im 2., 6. und 14. Takt als 3. Note nicht f sondern a.

Anderluhs einleitende Worte zu dem in „Kärntens Volksliedschatz. Erste Abteilung: Liebeslieder, Vierter Band“ (1968) gedruckten „Es wår amål an Äbnd spät – Das Liad vom Spåt'n Äbnd“⁸³⁶ – es ist die von Liebleitner erstellte Version mit dem Jodler der „Michlin auf der Eb'm“⁸³⁷ aus Vorau – lauten:

An erster Stelle stehe von dem wertvollsten, zweifellos schönsten und vielleicht ältesten erhaltenen und weit verbreiteten Kärntnerlied die heute meistgesungene Form.

Am Ende der Melodieaufnahme gibt es Hinweise zum Singsatz:

Dieser Volkssatz entspricht der Singart mit zwei Frauenstimmen, einer männlichen Jodlerstimme und einem Tenor als dritter Stimme. – Wird das Lied nur von Männern gesungen, so wird es um eine Terz höher, in F-Dur angestimmt.

Bei der Quellenangabe finden sich folgende Anmerkungen:

Aus Qu. 48/18 und Qu. 332/III. A: Liebleitner Karl und Lessiak Primus in der Friesacher Gegend. Zu dieser Weise wird ein Jodler gesungen, der aus der Oststeiermark stammt. Gleich in Qu. 20 – Liebleitner vermerkt hinzu: In Niederösterreich, Steiermark, Kärnten weitverbreitet. Diese Lesart stammt von der Wörtherseegegend.

Das Bemühen Karl Liebleitners

die Kärntner zu eifrigem Jodeln zu ermuntern; sie könnens schon auch, wollen aber selten,

hat Früchte getragen, wenn auch die Jodler-Version dieses Liedes dem Wechselgebiet zugehörig ist.

Die facettenreiche Geschichte des Liedes vom „spåt'n Äbnd“ ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Liedkultur des Wechselgebietes, in welcher der Jodler und das Jodlerische Hauptmerkmal in Melodik und Form des traditionellen Singens sind. Der Liedforscher Karl Liebleitner schrieb 1931 mit Wehmut auf seine Aufzeichnungstätigkeit ab 1880 in Vorau, St Jakob und Wenigzell zurückblickend:

Eine Unterhaltung im Wirtshause dauerte gewöhnlich bis zur Dämmerung. Wie viele Jodler und Lieder an solchen Nachmittagen gesungen wurden, ist schwer zu sagen; aber nie hatte ein Sänger begonnen, ohne daß die anderen nicht eingestimmt hätten. Und wie wurden solche Chorjodler gesungen? Die ganz Gaststube beteiligte sich daran: die älteren Männer sangen ein-, zwei-, dreistimmig das musikalische Thema, die jüngeren und die Frauen wie Mädchen fügten frei erfundene Verzierungen, den sogenannten „Überschlag“ hinzu, einige stimmungswaltige Männer aber sangen noch einen „Baß“ und das ganze klang – besonders aus einiger Entfernung – unbeschreiblich, unvergeßlich schön.⁸³⁸

Neben den beiden Liedfassungen mit Simultan-Jodler (Liebleitner-Aufzeichnung, Vorau 1889; Geutebrück-Aufzeichnung, Hochneukirchen 1926) zeigen vier Fassungen dieses Liedes, dass dieses – auch ohne Jodler – ein originales, eigenständiges Gebilde darstellt.

Eine Text- und Notenskizze Ernst Hamzas von „s wår amålⁱⁿ an Äbnd spät“ – ohne Jahr, Ort und Sänger – belegt eine dreistrophigen Fassung, gesungen zur gängigen Melodie. Die Dialektvarianten der größtenteils in Kurzschrift verfassten, vergilbten Bleistiftaufzeichnung – „A wundra schene Nächt, ... fälts miar in mein Herchza'l eiñ, ... das Wegai noch so weit“ – lassen annehmen, dass diese während Hamzas Tätigkeit als Lehrer an der Landwirtschaftsschule Winkelhof in Oberalm (1912–1914)⁸³⁹ entstand. Text hervorhebungen – „Und wa das Wegai noch so weit, so kunnt is nit schläfn heit“ – verweisen auf Hamzas Vertrautheit mit dem „gängigen“ Text.

835 ÖVLA, A 335/03/ 159a.

836 Anderluh 1/4 (1968), S. 26–30, Lied Nr. 439.

837 Den vulgo-Hofnamen *Michlin auf der Eb'm* gibt es heute noch.

838 Liebleitner 2 (1931), S. 33.

839 „Abendspåt“, Skizzen von Volksliedweisen, zweistimmig; „s wår amålⁱⁿ an Äbnd spät“, T+M / 3:4. Text tlw. in Kurzschrift. Nachlass Ernst Hamza. ÖÖVLA, HL 58; HL 59, o. Nr.

[LuS – 4a]
siehe Jodler
[Vu – 59]⁸⁴⁰

Fufzga, Hundata, Tausnda / Ho la di e
T+M / 1:3 + Simultan-Jodler
Scherz-Lied

L: / J: 3 2 5 1
fünfstimmig

Ho la di
Tausnda Tau - sn - da
Hundata Hundata Hundata Hun - da - ta
Fufzga Fufzga fufz - ga fufz - ga

e ho la di o ho la di ri di ri di ria ho. ho la di
Tau - sn - da Tausn - da Tau - sn - da Tausn - da
Hun - da - ta Hundata
fufz - ga fufz - ga fufz - ga fufz - ga

e ho la di o ho la di ri di ri di ria ho.
Tausn - da Tausn - da Tau - sn - da ho
Hundata Hundata Hun - data ho.
Fufz - ga fufz - ga fufz - ga ho.

Fufzga, Fufzga, Fufzga, Fufzga, Fufzga, Fufzga, Fufzga, Fufzga, ho.
Hundata, Hundata, Hundata, Hundata, Hundata, Hundata, Hundata, Hundata, ho.
Tausnda, Tausnda, Tausnda, Tausnda, Tausnda, ho.
Ho la di e ho la di o ho la di ri di ri di ria ho.

Aufgezeichnet am 14. Dezember 1905 von Karl Liebleitner, gesungen von Michl Bernhofer [und?] aus Rätteneegg.
ÖVLA, A 335/09/106.

840 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 59], S. 191.

[LuS – 4b]

siehe Jodler
[Vu – 83]⁸⁴¹

Wechselt 's ma an Fufzga / Ho la di e

T+M / 2:3 + Simultan-Jodler
Sozialkritisches Scherz-Lied

L: 5 1 1 7 /

J: 5 1 5 2

fünfstimmig

1. Wechselt 's ma an Fufzga, ... wechselt 's ma an Fufzga, wechselt 's ma an, heut is ma älls oans.
Wechselt 's ma an Hundata, ... wechselt 's ma an, heut is ma älls oans.
Wechselt 's ma an Tausenda, ... ma älls oans.
Ho la di e, ho la di o, ho la di ri ti ri ri di a ho.
2. Bringt 's ma a Bier her ... Bringt 's ma an Wein her ... Bringt 's ma a Bratl her ... Heind geht 's uns gu[a]t.
Ho la di e ...

Aufgezeichnet 1930 von Franz Reingruber in der Kumpfmühle / Waldbach, Ost-Stmk., gesungen von Traudl Fischer, Marie Zinkl und Leander Bergmann. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 60. „Ein fünfstimmiger Jodler“. Nachdruck in: DVL 38 (1936), S. 75–78, Volkslieder aus dem Jogellande, 77f., Nr. 5, „Ein fünfstimmiger Scherz-Jodler“, mit tlw. geänderter Dialektschreibung:

Die ersten drei Stimmen werden von Männern, die vierte und fünfte Stimme von zwei Frauenstimmen gesungen. Der Text ist eine „Aufschneiderei“.

(Franz Reingruber.)

841 Siehe Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 83], S. 204.

Nachweise:

„Hu lå di idi ri / Fufzga, Hundata, Tausnda“, aufgezeichnet 1906 von Alexander Pöschl und Karl Kronfuß im Schneebergdörfel / Puchberg am Schneeberg, gesungen von Joh. Hödl, Joh. Kindl und Joh. Zwinz. NÖVLA, A 32/53. Anderer Jodler.

Anmerkung:

Zu diesen zwei Varianten ([LuS – 4a und 4b]) von der steirischen Seite des Wechsels (1905 und 1930) und der zeitgleichen Aufzeichnung aus dem Schneebergdörfel / Puchberg (1906) finden sich keine Parallelen in den gedruckten Lied- und Jodler-Sammlungen aus den österreichischen Bundesländern.

Dieser Typus – ein Lied mit Begriffen aus dem sozialen Hintergrund (finanzielle Not, Armut), simultan begleitet von einem Jodler, klangvoll in Akkorden realisiert – wird im Notenbild les- und nachvollziehbar. Im ersten Beispiel (Rettenegg 1905) bauen sich die begleitenden Stimmen sukzessiv zu einem Quintklang auf. Der daraus entstehende rhythmisch-metrisch akzentuierte Bordun bildet ein unverändert bleibendes Fundament für die melodische Entfaltung des zweistimmigen Jodlers. Der harmonische Weg der Melodie wird jedoch vom zugrunde liegenden Dreiklang nicht mitvollzogen. Die dadurch entstehenden Dissonanzen sind ein seltenes Beispiel in der Singpraxis des Wechsels.

Das zweite Beispiel (Kumpfmühle, Waldbach 1930) zeigt denselben formalen Aufbau. Hier begleiten die drei Stimmen das melodische Geschehen gemäß dem Pendeln zwischen der I. und V. harmonischen Stufe. Diesen harmonischen Stimmverlauf zeigt auch die Aufzeichnung aus dem Schneebergdörfel (1906), wenngleich deren Jodler-Melodie einem bis heute im deutschen Sprachraum allgemein bekannten, sowohl mit Jodler-Silben gesungenen Refrain entspricht, wie auch als Schnaderhüpfel-Melodie gebraucht wird.⁸⁴²

In den Jodlern dieser Beispiele erzielt das simultane Singen von völlig unterschiedlichen Jodler-Silben und Wortgruppen einen besonderen Effekt, welcher in seiner Gesamtheit ein eigenartiges Klangfeld ergibt. Diese Singform ist dem Quodlibet ähnlich, in welchem Textfragmente in Verbindung mit verkürzten Liedthemen einen homophonen, manchmal auch kontrapunktischen Satz bilden.⁸⁴³ Der heute meist spöttisch-scherzhaft gelesene Text dieses Liedes mit Simultan-Jodler ist beim Blick auf den Aufzeichnungszeitpunkt (Jahrhundertwende, resp. Zwischenkriegszeit) vielleicht als – unterschwellige – Kritik an der realen, wirtschaftlichen Lage zu sehen.

Die beiden hs Blätter der zeitgleichen Originalaufzeichnungen desselben Liedtypus aus Rettenegg (Stmk.) und Puchberg am Schneeberg (NÖ) bekunden nicht nur die Variabilität im Singen dieser Liedform, sondern ergänzen durch die Differenziertheit im Notenbild das Wissen um das Aufzeichnen von Singen in der Gruppe.

*Michl Bernhofer mit Rättenegg
14. Dez 1905.*

Originalhandschrift der fünfstimmigen Aufzeichnung von Karl Liebleitner am 14. Dezember 1905 aus Rättenegg, gesungen von Michl Bernhofer. ÖVLA, A 335/30/106.

842 Walter Deutsch: Typologische Anmerkungen zur Schnaderhüpfel-Melodik. In: Otto Holzapfel: Vierzeiler.Lexikon 1, Bern – Frankfurt am Main – New York – Paris 1991, S. 199.

843 Riemann Musik Lexikon, Mainz 1967, S. 777.

[LuS – 5]

siehe Jodler
[Vu – 77]⁸⁴⁴

Im Fruahjoahr wennis grea wird /

Ho e ri du li ho e di

T+M / 3:4 + Simultan-Jodler

Liebeslied

L: 2 2 1 5 /

J: 4 2 3 3

dreistimmig

Im Fruahjoahr wennis grea wird, då geht ålls da Høh' zua,
 Ho e ri du li ho e di, ho e ri du li ho e di,
 zua, då geht ålls da Høh' zua, då geht ålls da Høh' zua,
 di. - - - - -
 zua. Bleibt koa Vogerl in da Nieda und koa lustiga Bua,
 - - - - - Ho e ri du li ho e di.
 Bua, und koa lustiga Bua, in da Fruah.

Notensatz Josef Hutz

1. Im Fruahjoahr wennis grea wird, då geht ålls da Høh' zua
 Ho e ri du li di, ho e ri du li ho e di
 Då geht ålls da Høh' zua, då geht ålls da Høh' zua.
 Bleibt koa Vogerl in da Nieda und koa lustiga Bua
 Ho e ri du li di
 Und koa lustiga Bua, in da Fruah.

– Pommer, St. Ägyd (1901)

... bei da Niada ...

2. Schön gleim bei da Kircha muaß i mei^a Dirndl håbn
 Ho e ri ...
 Muaß i mei^a Dirndl håbn, muaß i mei^a Dirndl håbn.
 Hör den Wächta schön blåsn und die Kirchturmuh schlågn
 Ho e ri ...
 Und die Kirchturmuh schlågn, bei da Nåcht.

Und schön kleim ...

... i 'n Wächta schön schrei'n ...

... Kirchauhr ...

3. Mei^a Dirndl is sauba vom Fuaß bis zum Kopf
 Ho e ri ...
 Vom Fuaß bis zum Kopf, vom Fuaß bis zum Kopf.
 Am Håls håts a Pinckerl, døs nennt man an Kropf
 Ho e ri ...
 Døs nennt ma an Kropf, ho la djo.

Die Sunn geht schoñ unta, der Mondschein geht auf

Der Mondschein geht auf

Diandl bist deanat munter, so måch mir g'schwind
auf

So måch mir g'schwind auf! Oda wås.

Aufgezeichnet 1988 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privataarchiv Hutz, Lied Nr. 34. Zweite Aufzeichnung mit Jodler-Silben-Variante, Lied Nr. 36, „Ho li ri du li ho e di“.

Nachweise und Verbreitung:

DVL 4 (1902), S. 55, „Im Fruahjåhr, wån 's grean wird, då geht åll's da Høh zua“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1901 von Josef Pommer in St. Ägyd am Neuwalde, gesungen von Elise Planner und deren Nichte Käthe. Str. 3 anderer Text. Liedweise ident. Jodler-Silben-Variante „Hul ul i ri hå i ri ü li jå i ri ü li hui di ü li jå“. Nachdruck in: Preiß (1912), S. 57f., und Pommer H. (1927), S. 3f.

844 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 77], S. 200.

Nach Angabe der Frau Planner singt die Hochreiter Lenerl aus St. Ägyd nach dem ersten Gesätz das Folgende:

*Gehst auffi üba d' Alma, schaut äba ins Thäl,
Und thuast a weng singa, däs gibt an schön Häll, in Thäl.* (Josef Pommer)

- „Im Fruahjahr, wanns grean weard, da geat alls der Höh zua“, T+M / 4:4. In: Hellau! Liederbuch für Front und Heimat des Gaues Tirol-Vorarlberg, Hg. Josef Eduard Ploner. Im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters Franz Hofer, Illustrationen von Eberhard Heß, Potsdam 1942, S. 134f., Nr. 128. Str. 3 ident mit Str. 2. Weitere Strophen und Liedweise ident mit Pommer-Aufzeichnung St. Ägyd.
- „Im Fruahjahr, wann 's grean wird, da geht alls da Höh zua“, T+M / 4:4. In: Singende Jugend. Ein Liederbuch, Hg. Katholisches Jugendwerk Österreichs, Salzburg 1948, S. 262, Nr. 218. Ident mit Fassung aus dem Liederbuch „Hellau!“. Nachdruck in: Liederösterreich (1999), S. 197f.
- „Im Fruahjäh, wanns grean wird, da geht alls der Höh zua“, T+M / 2:4. In: Anton Dawidowicz (Hg.): Komm, sing mit!, Wien 1962, S. 130. Ident mit Pommer-Aufzeichnung St. Ägyd.
- Hofer 1 (1975), S. 57f., Nr. 55, „Im Fruahjäh wanns grean wird, dā geht älls da Höh zua“, T+M / 3:4 + Jodler. Ident mit Pommer-Aufzeichnung St. Ägyd.
- Schwarz / Seidel (1981), S. 163, „Im Fruahjäh, wann 's grean wird, dā geht älls da Höh zua“ T+M / 5:4 + Jodler, aufgezeichnet um 1960 von Emil Seidel in Ranten bei Murau. Str. 3 und Str. 4 anderer Text. Liedweise ident, Jodler-Variante. Weitere Strophen Varianten zu Pommer-Aufzeichnung St. Ägyd.
- Deutsch / Distelberger (1993), S. 45, „Im Fruahjäh wanns grean wird, dā geht älls da Höh zua“, T+M / 3:4, aufgezeichnet in Lutz am See 1930. Ident mit Pommer-Aufzeichnung St. Ägyd.
- Neuper (2002), S. 22, „Im Fruahjahr wanns grean wird, da geht alls da Höh zua“, T+M / 3:4 + Jodler. Steiermark und Salzkammergut. Str. 3 ident mit Str. 2. Weitere Strophen ident mit Pommer-Aufzeichnung St. Ägyd.
- „Jā in Frujäh, wann 's grean wird, dā geht älls da Höh zua“, T+M / 2:4, aufgezeichnet 2006 in Veitsch, gesungen von Brigitta Gerhalter. In: Helmut Brenner (Hg.): Damit sie nicht verloren gehen. Singtraditionen in der Veitsch, Graz – Saarbrücken – Veitsch 2007, S. 202. Str. 2 anderer Text.
- Irm Lederer: „Im Fruahjäh, wann 's grea wird, dā geht älls da Heh zua“, T+M / 4:4. In: Von da hohen Älm auf de Niadaalm, Almliedersammlung aus dem Großarlal, Salzburg 2011, S. 43. „Gern gesungenes Lied im Großarlal“. Ident mit Liederbuch „Singende Jugend“ (1948).

Anmerkung:

Ob der Grund für seine bis heute andauernde Beliebtheit in der einzigartigen melodischen Charakteristik oder der gedruckten Verfügbarkeit dieses Frühlingliedes ab 1912⁸⁴⁵ zu suchen ist? Der Jodler begleitet als zweite Überschlagstimme jeweils die 1. und 3. Textzeile ab Zeilenmitte, sowie die 2. und 4. Textzeile in ihrer Gesamtheit. Das Lied ist eines der 10 Beispiele in sechs – mit sieben Varianten (insgesamt 13) – vorliegenden Liedern mit Simultan-Jodler, deren Liedweise von einem Jodler als Überschlagstimme begleitet wird. In den Neuausgaben ist der simultan dazu zu singende Jodler nicht mehr zu finden. Dadurch ist der spezielle melodische Reiz unterschiedlich geführter Singstimmen im Zusammenklang von Textzeilen und Jodler-Silben verschwunden. In dieser Form erklang das Lied im März 2015 zur 125-Jahrfeier des Volksgesangvereins⁸⁴⁶ im Österreichischen Volksliedwerk.

Eine Melodie-Variante wurde als Schnaderhüpfel-Weise mit Binnen-Jodler von Josef Pommer 1908 in Rettenegg als sechzehntaktige Periode aufgezeichnet. Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1, op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 23], S. 907f. Die Fassung aus St. Lorenzen a/W. erhält durch Str. 3 eine spöttisch-scherzhafte Note, welche auch das „Gesätz der Hochreiter Lenerl“ (St. Ägyd am Neuwald 1901) prägt. Dieses ist – in unterschiedlich kombinierten Vierzeiler-Ketten – ein weit verbreitetes Schnaderhüpfel:

Pogatschnigg / Herrmann 2 (1879), S. 26, Nr. 126. Hüttenberg; Werle (1884), S. 70. Murthal;
Hruschka / Toischer (1891), S. 288, Nr. 144. Gatterschlag; Kohl 1 (1899), S. 178, Nr. 127, Str. 4. Zillertal.
Lied mit Binnen-Jodler. Andere Melodie; DVL 3 (1901), S. 132; Gstanzl-Melodie aus Irschings (Mähren);
Mautner 1 (1910), S. 91. Goeßl; Jungbauer 2 (1937), S. 457, Nr. 2132. Oberplan.
Weitere Quellen siehe Holzapfel⁸⁴⁷.

Die in den Nachweisen angeführten Belege unterscheiden sich in Strophenanzahl, Stropheninhalt und – in den älteren Fassungen – im zur Liedweise gesungenen Jodler. Die Melodie ist unverändert stets dieselbe.

845 Preiß (1912), Buchschmuck von Richard Harlfinger. Ölbilder des Ortes Aspang-Markt und der Wechselbahn belegen seine regelmäßigen Aufenthalte im Wechselgebiet. Der Schwager seines besten Freundes Anton Faistauer, Robin Christian Andersen, wohnte / malte in Mönichkirchen. Ähnliches gilt u. a. für die Maler Ferdinand Brunner, Hans Hamza, Adalbert Pilch.

846 Textmäßig an „Liederösterreich“ (Wien – Atzenbrugg 1999) orientiert und von den Sängern („Dorfwienner“ – alle drei stammen vom Land und wohnen noch, bzw. wohnten eine Zeit lang in Wien) Marialuise Koch (*1950 St. Johann / Tirol, Sopran und Gitarre), Barbara Weisböck (*1981 Mistelbach – Poysdorf / Niederösterreich, Alt), Josef Kodritsch (*Hall bei Admont / Steiermark) „zurecht“ gesungen.

847 Otto Holzapfel: Vierzeiler-Lexikon 4 (= Studien zur Volksliedforschung 10), Bern – Berlin – Frankfurt am Main 1993, S. 55, Nr. 1623.

[LuS – 6a] Und 's Dianda'l hã(d) gređt / Jo e i e hodl i di

siehe Jodler
[Vu – 54]⁸⁴⁸T+M / 2:4 + Simultan-Jodler
LiebesliedL: 1 7 7 1 /
J: 3 2 2 3
zweistimmig

jo e i e ho-dl i di o i o i jo e i e

Und 's Dianda'l hã(d) gređt und koãn Baun - buam mã's

ho-dl i di o i o i jo e i e ho-dl i di o i o i jo e i e o

ned, åwr an Schul - le-ra muaß's hãm, dea fain d'Oa - gl kãn schlägn.

- | | |
|-------------------------------|------------------------------------|
| 1. Joe ie ho-dl | 2. Joe i ... |
| Und 's Dianda'l hã(d) gređt | Und hiaz mã 's hãlt koãn Schullera |
| I di o i o i jo e i e ho-dl | I di o ... |
| Und koãn Baunbuam mã 's ned, | A neama lai(d)n, |
| I di o i o i jo e i e ho-dl | I di o ... |
| Åwr an Schullera muaß 's hãm, | Wa'l dea' ållawal fidd und |
| I di o i o i jo e i e o. | I di o ... |
| Dea fain d' Oagl kãn schlägn. | Fåad af da Geign. |

Einer singt und der zweite jedelt dazu. (Es sind mehrere Arten möglich; so können z. B. auch zwei singen und einer jedeln, einer singen und zwei jodeln, zwei singen und zwei jodeln.)

Gedruckt in: Hamza 1 (1913), S. 113.

[LuSh – 6b] Hidãñ, headãn, 's Dianda'l kuglt üwan Roaň

T+M / 10:4/2, Str. 7 und 8
SchnaderhüpfelL: 4 3 5 1 / J: –
einstimmig

z Und's Diandl hæt gređt und koãn Baunbuam mã's net.

Åwar an Schullehra muaß's hãm, dea wås d'Orgl kãn schlägn.

- | | |
|---------------------------------|--------------------------------------|
| 7. Und 's Diandl hæt gređt | 8. Hiaz kãn 's hãlt koãn Schullehra |
| Und koãn Baunbuam mã 's net. | A neama laidn, |
| Åwar an Schullehra muaß 's hãm, | Wail der ållwal fidelt |
| Dea wås d' Orgl kãn schlägn. | Und fåt auf da Geign. ⁸⁴⁹ |

Aufgezeichnet 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., gesungen von Peter Steinbauer jun. NÖVLA, A 57/17.

848 Siehe Kapitel A.I., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 54], S. 188.

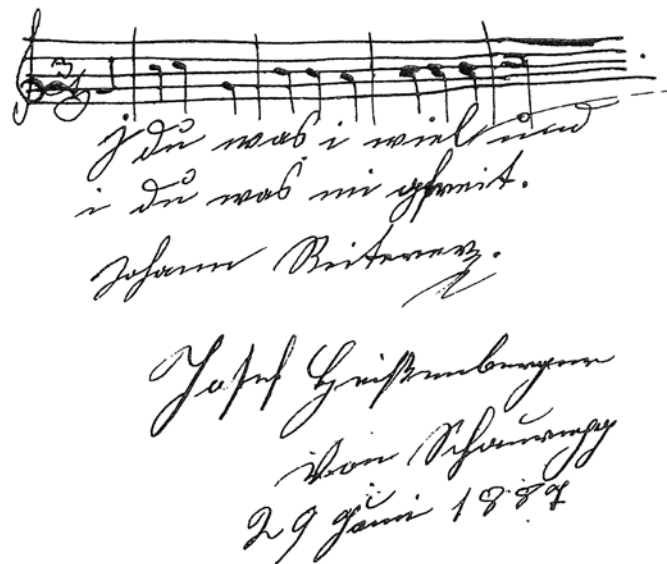
849 „Schwer ist 's mit dem Schwanz zu geigen, von dem Cello ganz zu schweigen“, Georg Kreisler (Wien 1922 – 2011 Salzburg).

Anmerkung:

Die Singweise des Beispiels [LuS – 6a] ist eine typische Gstanzl-Melodie aus dem Wechselgebiet, deren variable Grundgestalt sich auch im selbständigen Jodler findet (siehe Jodler-Typus A 1 7 7 1). Der Jodler setzt als begleitender Überschlag zwei Viertel später ein und diminuiert klangbrechend seinen zur Hauptstimme parallel geführten Weg.

Das zweite Beispiel – ohne begleitenden Jodler – belegt die Anmerkung Ernst Hamzas (Feistritz a/W. 1908), wonach derselbe Text mit unterschiedlichen Gstanzl-Melodien⁸⁵⁰ gesungen wurde, welche aufgrund ihres Bekanntheitsgrades meist nicht aufgezeichnet wurden.

Die nachfolgende Eintragung im „Fremdenbuch-Buch“ der Vorauer Schwaig am 29. Juni 1887 von Johann Reiterer aus Schauregg „I du was i wiel“ zeigt melodisch den im gesamten Wechselgebiet sowohl im Jodler und Jodler-Lied dominierenden Melodie-Typus mit dem Incipit 1 7 7 1. Dem Text entsprechend wird die Melodie syllabisch akzentuiert gesungen.



*I du was i wiel
Und i du was mi gfreit.*

*Ich tu was ich will
Und ich tu was mich freut.*

*Johann Reiterer
Johann Heißenberger
von Schauregg
29. Juni 1887*

(Eintragung in „Fremden-Buch“ der Vorauer Schwaig, S. 200.)

850 Vgl. dazu Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien – Ungeteilter Sechstakter, S. 894.

A.III.3.

Taktwechselndes Jodler-Lied [LuT]**Liedweise / Jodler – ungeradtaktig / geradtaktig**

Im Kapitel „Sonderformen“ mit dem Sigel [LuT] sind jene Jodler-Lieder aus dem Wechselgebiet zusammengefasst, welche in der Zweiteilung ihrer Form – Liedweise / Refrain-Jodler – den metrischen Wechsel vom ungeraden zum geraden Takt aufweisen. Eine derartige metrisch-formale Teilung ist nicht nur bei Liedern, sondern auch bei heimischen Tänzen, wie dem „Gmischten“ zu finden. Dafür liegen zwei Beispiele aus der angrenzenden Buckligen Welt und dem nahe gelegenen Schwarzatal vor:

Den Namen „Gmischer“ leitet man offenbar von der Mischung von 3/4- und 2/4-Takt ab. Aus Schwarzau im Gebirge als „Wilde Gadrüll“ [lt. Zoder 1931] und aus Edlitz als „Krepier-Polka“ [lt. Franz Schunko 1950] bekannt. (Berghold / Deutsch, Zweiter Band, S. 66.)

Viele Tänze dieser Art liegen auch als Veröffentlichungen aus anderen Regionen vor.⁸⁵¹ Die Melodien der Liedweise und des Refrain-Jodlers, unterschiedlichen Stilschichten zugehörig, variieren zwischen ländlerischen Klangbrechungen ([LuT – 4], [LuT – 7] und [LuT – 8]), walzerischen Phrasen ([LuT – 3]), lyrischen Liedweisen ([LuT – 1] und [LuT – 6]), Polka-ähnlichen Motiven ([LuT – 1] und [LuT – 6]) sowie Themen aus dem Fundus der Schnaderhüpfel-Melodien ([LuT – 2]). Der metrische Gegensatz von Liedweise und Refrain-Jodler wird durch die Interpretation des abrupt einsetzenden Taktwechsels verstärkt. Die Liedweise wird – bei Wahrung des dreischlägigen Metrums – meist im „tempo rubato“ gesungen. Dehnungen, Kürzungen und Pausen entstehen aus der Spontaneität des freien Vortrags der Singenden. Das Notenbild der Liedweisen stimmt mit den gesungenen Tonhöhen, jedoch nicht mit der jeweiligen Tondauer überein. Im Gegensatz dazu werden die Motive des Refrain-Jodlers streng in der Betonungsordnung des 2/4-Taktes gesungen, ohne mit Dehnungen oder Fermaten vom angestimmten Tempo abzuweichen. In dieser exakten Ausführung bilden der Rhythmus der zweischlägigen Motive und jener des gesungenen Textes eine den taktgebundenen Akzenten folgende Einheit.

851 Diese Tänze zeigen nicht nur in der Melodie einen Wechsel von Takt und Motivik, sondern auch in der Choreographie von Bewegungsablauf und Schrittform. Siehe dazu:

Raimund Zoder: Österreichische Volkstänze, Neue Ausgabe, Zweiter Teil, Wien 1948, S. 26f., Nr. 18, „Schuastapolka“, mitgeteilt von der Fürsorgerin Anna Müllner 1930 in Dorfstetten bei Isper [sic!]. Noten S. 23, Nr. 18. Nachdruck mit gekürztem Text in: Ludwig Berghold und Walter Deutsch: Volkstänze aus Niederösterreich, Zweiter Band, Mödling 1988, S. 50, Nr. 29, „Schusterpolka (Yspertal)“, Beiheft S. 54, Nr. 29.

Raimund Zoder: op. cit., Dritter Teil, Wien 1955, S. 45, Nr. 34, „Wechselpolka“, aufgezeichnet von Emmerich Hackl aus Schwarzau / Artstetten in Pöbring, Bezirk Pöggstall, Noten S. 33, Nr. 34, Walzer / Polka. Bearbeiteter und kommentierter Nachdruck in: Berghold / Deutsch, op. cit., Erster Band, Mödling 1988, S. 104, Nr. 26, Beiheft S. 38, Nr. 26, „Aus dem Notenbuch des Kapellmeisters Franz Schmid, Hain / Emmersdorf (NÖ) um 1950“.

Raimund Zoder: op. cit., Dritter Teil, Wien 1955, S. 30–33, Nr. 20, „Der Gmische“, aufgezeichnet von Otto Hief in Neunkirchen. Noten S. 22, Nr. 20, „südliches Niederösterreich“.

Gelegentlich eines Volkstanzkurses in Neunkirchen im Jahre 1930 erlernte ich vom Jungbauer, Kammerrat Alois Scheibenreif [Reith / Flatz 1906 – 1975 Neunkirchen] in Reith, den Gmischten, der heute dort noch allgemein bekannt ist und auch am Kirtag getanzt wird. (Otto Hief † [1901 – 1933].)

Bearbeiteter und kommentierter Nachdruck in: Berghold / Deutsch, op. cit., Zweiter Band, Mödling 1988, S. 15f. und S. 66f., Nr. 3, „Gmischer oder Studentenpolka“.

... anlässlich eines Volkstanzkurses in Neunkirchen von Nationalrat Alois Scheibenreif aus Reith ... vorgezeigt ... zum erstmalig in den Blättern für Volkstanzgruppen, 4. Jg. 1934, 1. Folge, veröffentlicht. ... Unter dem Namen „Studentenpolka“ jetzt [1988] allgemein in Österreich bekannt. (Berghold / Deutsch, Zweiter Band, S. 66.)

Franz Koschier und Anton Anderluh: Kärntner Volkstänze, Erster Teil, Klagenfurt 1963, S. 54–58, Nr. 10, „Der Deutsche (Mieger)“, Beiheft „Tanzweisen“, S. 29, Nr. 10; Zweiter Teil, 1963, S. 47–49, Nr. 19, „Studentenpolka (Heiligenblut)“, Beiheft „Tanzweisen“, S. 37, Nr. 19.

Hermann Derschmidt: Tänze aus Oberösterreich, Linz 1985, S. 89, Nr. 69, „Radetzky-Marsch“ aufgezeichnet 1924 von Hermann Derschmidt in Etzerreit / Arnreit, Mühlviertel. Gewährsleute: Johann Gahleitner und Josef Eckerstorfer. Notenteil S. 52, Nr. 69: S. 138–141, Nr. 110, „Deutscher Umgang – Linzer Bua“, aufgezeichnet 1925 von Hermann Derschmidt in Klaffer / Mühlviertel. Gewährsmann: der Knecht *Link*. Notenteil S. 91.

Walter Deutsch: Taktwechselnde Tänze. In: Der Niederösterreicher. Viertelsjahresschrift für zeitgemäße Volkskultur- und Brauchtumpflege, 5. Jg. Mödling 1984, Heft 4, S. 133–136.

[LuT – 1a]

siehe Jodler
[Vg – 12]⁸⁵³A BÜCHSERL ZUM SCHIAßN
UND A HUNDERL ZUM JOGN⁸⁵²T+M / 2:4 + Refrain-Jodler
*Jägerisches Liebeslied*L: 1 3 3² 1 /

J: 3 3 4 4

zweistimmig

Lauffam

1. A Büchserl zum Schiaßn und a Hunderl zum Jogn, und a Dirnda'l zum
Gernhobn und a Dirnda'l zum Gernhobn, und a Dirnda'l zum Gernhobn
jeder Bua hãbn. Huli e duli e hodl ho da rei ho
He duli he hodl ho da rei ho
He duli he hodl hoda rei ho
He duli he hodl auf der Olm.

Handschrift Franz Scheibenreif

1. A BÜCHSERL ZUM SCHIAßN
UND A HUNDERL ZUM JOGN,
UND A DIRNDA'L ZUM GERNHOBN,
UND A DIRNDA'L ZUM GERNHOBN
MUAß A JEDER BUA HãBN.
HULI E DULI E HODL HO DA REI HO
HE DULI HE HODL HO DA REI HO
HE DULI HE HODL HODA REI HO
HE DULI HE HODL AUF DER OLM. in der Transkription „Je duli“
2. VON GAMSERL DIE FÜAßERL, VON HIRSCHERL DIE GWEIH,
VON SCHILDHãHN DIE FEDERN, VON SCHILDHãHN DIE FEDERN
VON SCHILDHãHN DIE FEDERN
VON DIRNDA'L DIE TREU.
HULI E DULI E HODL HO DA REI HO
HE DULI HE HODL HO DA REI HO
HE DULI HE HODL HODA REI HO
HE DULI HE HODL AUF DER OLM.

Aufgezeichnet im September 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach (NÖ), gesungen von Johann Brenner und Lorenz Greiner, [Brandschãden im ausgelagerten Archivmaterial, Wien-Prater 1945]. NÖVLA, A 11/8. Bearbeitete Fassung siehe: Deutsch / Klefasz (1998), S. 79, Nr. 91.

852 Siehe dazu auch „A Bichsal ... [LuR – 1], Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig, S. 247ff., siehe auch Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 37c], S. 175.

853 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 12], S. 689.

[Lu – 1b]

Is Diandl is hāb af mi, hāñ eam nix tån
Spo^udliadlL: 5¹ 2⁴ 5⁷ 1 / J: –
zweistimmigT+M / 19:4, Str. 4
Schnaderhüpfel

4. Und a Biaxa^rl zan Schuissn und a Hund zan Jågn
und a Dian-dl zan Liam muaß an iada Jaga hām.

4. Und a Biaxa^rl zan Schuissn
Und a Hund zan Jågn
Und a Diandl zan Liam
Muaß an iada Jaga hām.

Aufgezeichnet [1911] von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., gesungen von Peter Steinbauer.
NÖVLA, A 59/41, Str. 4; Melodie A 57/20.

Nachweise und Verbreitung: Textnachweise beziehen sich nur auf Str. 1.

Sonnleithner-Sammlung (1819), GdMF VI/27.472, Steiermark, IV. Heft, Grazer Kreis, Nr. 38b: „Nationallieder, die aber sehr langsam gesungen werden müssen und in der Gegend von Kainz [sic! Stainz] üblich sind“. „A Büchserl zum Schießen, a Hündlerl zum Jagn“. T+M / 6 Str., In: Walter Deutsch und Gerlinde Hofer: Die Volksmusiksammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (= Schriften zur Volksmusik 2), Wien 1969, S. 120. Andere Melodie.

*A Büchserl zum Schießen,
A Hündlerl zum Jagn ...*

Firmenich 2 (1846), S. 739, T / 1:4, Kindberg im Mürzthale:

*A Pixadl zan Schiaßn,
Und a Huntadl zan Jogn ...*

Süß (1865), S. 185, Vierzeiler Nr. 107, T+M / 1:4.

*A Diandl zan liab'n,
Und a Hündel zan Jaog'n,
Und a Büchsl zan Schiaß'n,
Muaß a Jaga-Bua haob'n.*

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1879), S. 385, Vierzeiler Nr. 1802, T / 1:4, Glan- und Gurktal:

*A Büchsl zan schiaß'n
Und a Hünt'l zan jag'n ...*

Neckheim 2 (1893), S. 190–192, Lied Nr. 136, „A Büchse zan Schiaßn und a Hündle zan Jågn“, T+M / 2:2 + Refrain-Jodler, Kärnten. Andere Liedweise (siehe LuR – 1b), Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig, S. 249, wie Pommer 5, Anmerkung). Anderer Jodler.

Zack 3 (1895), S. 24, Nr. 24, „A Büchserl zum Schiaß'n, a Hirscherl zum Jagn – Der lustige Jager“, T+M / 2:4 + Refrain-Jodler [Vorderberg 1880]. Textvariante. Andere Liedweise. Anderer Jodler (siehe [LuR – 1b], wie Pommer 5).

Kelbetz / Lawatsch (1935), S. 21, „A Büchserl zum Schiaßn, a Hunderl zum Jågn – Der lustige Jager“, T+M / 3:4 + Refrain-Jodler, Gösting bei Graz. Andere Liedweise. Anderer Jodler (siehe [LuR – 1b], wie Pommer 5).

Anderluh 1/1 (1960), S. 105f., Nr. 25, „A Bixle zan Schiaßn und a Hündle zan Jågn“, T+M / 6:4 + Jodler mit integrierter Verszeile, aufgezeichnet 1903 von Roman Maier in Villach, gesungen von Alois Bodner, Zugführer im 8. Jäger-Bat. in Villach, Bauernsohn aus der Umgebung Hermagor [Tröpolach]. Andere Liedweise. Anderer Jodler (siehe [LuR – 1b], Kapitel A.II., op. cit., S. 249, wie Pommer 5).

Quellmalz – Südtirol 2 (1972), S. 5f., Nr. 4a, „A Büchsal zün Schiaßn und a Hundal zün Jågn“, T+M / 3:2 + Refrain-Jodler, St. Pankraz im Ultental 1941; S. 6, Nr. 4c, T+M / 3:2 + Refrain-Jodler, Colfuschg bei Corvara 1941. Andere Liedweise. Jodler siehe [LuR – 1b]. Varianten zu Pommer 5.

Holzapfel I (1991), S. 147–150, Nr. 308 – „Büchse“, „A Büchserl zum Schießen und a Hunderl zum Jagen“, T / 1:4.

Derschmidt (2012), Nr. 76, „A Büchserl zum Schiaßn, a Hunderl zum Jâgn“, T+M / 4:2 + Refrain-Jodler, St. Peter / Freienstein, Steiermark 1932. Liedweise-, Jodler- und Text-Variante, Str. 2 und Str. 3 ident mit [LuR – 1a], Kapitel A.II., op. cit., S. 247ff.

Anmerkung:

Inhaltlich ist dieses „Jägerische Liebeslied“ eine Parallele zum Lied „A Bichsal zum Schiaßn, an Schlâgring zum Schlâgn“ [LuR – 1a] ohne Verwandtschaft in Liedweise und Jodler. Die Liedweise zeigt – trotz ihrer Kürze – mit viertaktigen Abschnitten eine formale Dreiteilung: A-B-A. Der in rhythmisch-metrischem Gegensatz verlaufende geradtaktige Refrain-Jodler, mit einer der „Polka“ verwandten Gestalt, ist auch in anderen Beispielen im Wechselgebiet zu finden.

[LuT – 2]

siehe Jodler

[Vg – 28]⁸⁵⁴

Alli meinei schönsten Herrn

Nacher san 's gar wordn

T+M / 5:2 + Refrain-Jodler

*Burschen-Lied*L: 1 3₁ 1 2 /

J: 7 1 4 1

zweistimmig

Nacher san's gar wordn.

Alli meinei schönsten Herrn, wânn's mi wollts ânhörn, âlles wâs

Leben hoasst, âlles muass gâr werdn. Drei holio, drei holio

holaredadria drei holio. Drei holio dra i holio.

Handschrift Franz Reingruber

1. Alli meinei schönsten Herrn, wânn's mi wollts ânhörn,
 Âlles wâs Leben hoast, âlles muass gâr werdn.
 Drei ho li o, drei ho li e,
 Ho la re da dria drei ho li o.
 Drei ho li o dra i ho li ho.
2. San uns 3 Brûada g'wen, dôs wâr'n 3 Hâlb'nârrn,
 Und wânn i a no stirb, Nâcha is gâr wor'n*.
 Drei ho ...
3. Wânn ma ins Wirtshaus gehn, tan' mas glei saufn.
 Wânn na dânn b'soffen se'ñ, toañ ma glei rauf'n.⁸⁵⁵
 Drei ho ...
4. Keman a pâr üba uns, wolln mit uns âfâhrn.
 Wânn ma amâl drauß sein, Nâcha is gâr wor'n.
 Drei ho ...
5. Hâb'n scheni Thâla g'hâbt, hâb'ns a sche'ñ z'sâmmg'spârt.
 Hâb'n schöni Diandl g'liabt, nâcha seins gâr wor'n.
 Drei ho li o, drei ho li e,
 Ho la re da dria drei ho li o.
 Drei ho li o dra i ho li ho.

* gâr wor'n = zur Neige gehen,
 aufgebraucht

Aufgezeichnet 1920 von Franz Reingruber in der Kumpfmühle bei Waldbach (Stmk.), gesungen von Marie Zinkl.
 NÖVLA, A 230/6. Textabschrift. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Lied Nr. 13.

854 Siehe Band 22/22.2., Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 28], S. 700.

855 „Kirtâgraufereien“ – siehe Einleitung, Pfarrchronik Schäffern, S. 15, S. 27, S. 38; Band 22/2.2, Kapitel C.III., op. cit., Gstanzl-Texte, S. 957, Str. 60.

Anmerkung:

Die syllabisch gesungene Gstanzl-Weise im 3/4-Takt wird von einem geradtaktigen Jodler abgelöst, dessen rhythmischer Verlauf sich im Taktwechsel vollzieht. Die Dehnung in der Mitte des Taktes erweitert das im Gesamtverlauf erkennbare Metrum des Dreischlages zum geradtaktig bestimmenden Ablauf der Motive.

[LuT – 3]

siehe Jodler

[Vg – 4]⁸⁵⁶**Då drunt im Stoanagråbn**

T+M / 4:4 + Refrain-Jodler

Liebeslied / Walzerlied

Vorspiel: 6 3 1 1

L: 6 3 3 0 / J: 1 5 1 5

zweistimmig

Harmonika-Vorspiel

Harmonika-Vorspiel

F 11 C 7 11

d. = 62 C 7 11 F 11 F

Då drunt im Stoanagråbn, då is a Kirtäg fest,

å-ba her zigs Dirnderl mein, wås wüsst zum Kirtäg håbn?

Wüsst hoche Stöckel Schuah mit ro-ti Maschel drån?

Oder wüsst an Via-tazeig, anschein an blaun?

Zwischenspiel

C 7 11 F 11 F

1. Då drunt im Stoanagråbn, då is a Ki'tå^gfest
 Åba he'zigs Di'rnde'l mein, wås wü^lst zum Ki'tå^g håbñ?
 /: Wü^lst hoche Stöcke'l Schuah mit roti Masche'l drån?
 Oder wü^lst an Viatazeig, an sche'n an blaun? :/

– Liebleitner (1909)

*Rote Stöck'lschuah, greane Band'l drauf
 Und an Miaderzeuch an blob'n*

2. Åba herzigs Dirnderl mein, i hätt a kloane Bitt,
 Geh ziag dein Röckerl aus und geh glei sölba mit.
 /: Jå, du wirst schaun, wia-r-i tånz, wia-r-i di ummadrah,
 Wohl und an Meit und a Kipferl zåhl i dir a. :/

856 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 4], S. 681.

3. Jã he'zigs Di'nde'l meĩn, jetzt rechn ma állas zsãmm
 Jã für deĩn Viatazei*, jã für den sche'ñ, den blaun
 /: Jã, für die Stöcke'lschuach und für die Masche'l drauf
 Dã möcht i hålt a herzigs Busserl håbn! :/
4. Wohl und beim ersten Busse'l, dã håt sie gsãgt, sie schreit
 Wohl und beim zweiten Busse'l, dã wãr s' sche'ñ stad dabei.
 /: Wohl und beim dritten Busse'l, dã wãr sie so erhitzt,
 Jã, daß des Schnabe'l håt s' von sö'ba gspitzt. :/
 /: Drei hu li jã, da rei hu li jã,
 Da rei hu li jo u ri di ri hu li o. :/
 Da rei hu li jã, da rei hu li jã,
 Da rei hu li jo u ri di ri hu li o
 Da rei hu li jã da rei hu li jã
 Rit di ri ai ho!

J: 1 5 1 5

Drei hu li jã da rei hu li jã da rei hu li jou ri di ri hu li o
 da rei hu li jã da rei hu li jã da rei hu li jo u ri di ri hu li
 o. da rei hu li jã da rei hu li jã da rei hu li jo u ri di
 ri hu li o da rei hu li jã da rei hu li jã rit di ri ai ho!

Aufgezeichnet 2001 von Gottfried Reiterer in Mariensee a/W., gesungen von den „Marienseer Sängern“ (Leopold Tauchner † und Leopold Wagner †). In: Sieder 1, S. 105; In: Sieder 1, S. 105; Leichhiatliadln – Sieder / Reiterer 2002, „Da drunt im Stoanagrabn“ (Marienseer Sänger), CD III, tr. 5.

Nachweise und Verbreitung:

Ziska / Schottky (1819), S. 169, Nr. 54:

*Af'n Suñdã is Kia'dã, wãs wüill maiñ Schãz håb'n?
 A zuñdarãd's Laibl, an'n Schniariam an'n blãh'n;
 An'n blib'n, und an'n blãb'n, a kadãnanas Laibl'.*

ad Str. 1:

Friedrich Schultz: Vier steirische Alpenlieder mit Begleitung des Pianoforte oder der Gitarre, verfaßt und vorgetragen von Friedrich Schultz, S. 11f., Nr. 3 „Drin in Stoanbach, da is da Kiritag, liebs Dierndl, sag, willst was vom Kirtag habn? – Einladung zum Kirchttag“, T+M / 3:4 + Jodler, Wien um 1830. Variante der Liedweise als Jodler „Drin in Stanbãch, dã is da Kiritãg – Da Kirtãg von Stanbãch“, aufgezeichnet von Adolf Eder, Hainburg⁸⁵⁷, T+M / 3:4, NÖVLA, A 52/4, zitiert von Karl M. Klier in: JbÖVLW 5 (1956), S. 14. DVL 11 (1909), S. 30f. und S. 47f., Karl Liebleitner: Niederösterreichische Volkslieder aus dem ersten Viertel

857 Adolf Eder – Kaufmann (*13. Jänner 1910). Auskunft: Gemeinde Hainburg-Standesamt, Juli 2015.

des 19. Jahrhunderts, S. 30f., Nr. 2, „z' Blobnstökk'lbåh is Kirtåh“, T+M / 2:2, aufgezeichnet von Karl Liebleitner in Nieder-Sulz. Str. 1 Text- und Dialekt-Variante, Str. 2 – Lokalbezug. Andere Melodie.

Unser Großvater [Vater der Liebleitner-Mutter Elisabeth Liebleitner], der Bauer Joseph Wagner, war ein eifriger Sänger. Wenn es fest eingewintert hatte und weniger zu tun war, ging er oft mit einigen Freunden nachmittags hinaus in den Keller „dichten“ und diese Lieder vom „Wågner-Seppl“ fanden viel Beifall, weil sie meist örtliche Begebenheiten besangen. Die Töchter dieses Mannes erben dessen Liederseligkeit und die jüngste, meine Tante Frau Agathe Horninger, jetzt [1909] auch schon 82 Jahre alt, singt noch immer unermüdlich die Lieder aus ihren Jugendtagen.

(Karl Liebleitner.)

Flugblatt Josef Blaha [um 1910]: „Drunt in Stoanagråb'n do is da Kiata g'west – Herzigs Diandl“, gesungen von Hans Mataushek, T+M / 3:4. ÖVLA, ÖC Sammlung Kotek, Nr. 2293. Melodievariante.

DVL 30 (1928), S. 91, Franz Wick: Dreistimmige Lieder aus der Umgebung von Schwarza (Niederösterreich), Nr. 1, „Tiaf drunt in Stoanergråbm, då is heut Kiaritåg“⁸⁵⁸, T+M / 2:4. Melodievariante.

„Drunt in Stoanagråbn, do is a Kirta g'west – Herzig's Dirndl“, T+M / 3:4. Steirisches Lied für eine oder zwei Zithern, bearbeitet von Franz Georg Knotzinger, Wien 1957. Liedweise ident mit Flugblattdruck [um 1910]. ÖVLA, N 520.

Anderluh 3/2 (1970), S. 61, Nr. 203 „Jå druntn in Stoanatål, då is oa Kirchtågsfest“, T+M / 3:6 + Jodler, aufgezeichnet 1926 von Roman Maier in Kliening / Lavanttal, gesungen vom Bauernsohn Alois Schatz vulgo *Kogler* auf Kreuzberg / Kliening. Text- und Melodievariante. Anderer Jodler.

Goertz / Haid (1997), S. 222, „Då drunt in Stoanagråbn, då is ja Kirtåg heit“, T+M / 3:4, Text- und Melodievariante. Anderer Jodler.

„Jå heit is Kirta drinn' im kåltn Stoanagråb'n – Walzerlied“, T+M / 3:4, aufgezeichnet von Albin Wiesenhofer, gespielt und gesungen von der „Draxler-Scherer-Partie aus Frohnleiten (1956–1977)“: Pepi Draxler (Steirische Harmonika), Hans Scherer (Trompete), Georg Auer (Klarinette), Philipp Hirtler (Baßflügelhorn / Baßgeige). In: Steirisches Liederblatt III, Jg. 12, Graz 1993, Bl. 1, S. 8. Text- und Melodievariante.

Eine vermutliche [sic!] Urfassung findet sich im zwischen 1810 und 1830 erschienen Notendruck „Vier steyrische Alpenlieder“ von Friedrich Schultz, verlegt bei Ant. Diabelli & Co., Wien unter dem Titel „Einladung zum Kirtag“. Das Walzerlied wird nach der 3. Strophe im Polka-Rhythmus d'raufgespielt.

(Albin Wiesenhofer.)

„Da drunt im Stoanagråbn, do is heit Kirchtåg g'wen“, T+M / 3:4, „nach der Singart der Haselsteiner Diandln, mitgeteilt von Christiana Schwarzingler, Wörgl“. In: gsungen + g'spielt. Tiroler Volksmusikverein / Südtiroler Volksmusikkreis, 23. Jg., Innsbruck 1998, Heft 80, S. 20. Melodievariante.

Draxler / Scheiber (1999), S. 217f., „Jå, heut is Kirta drin im kåltn Stoanagråbn“, T+M / 3:4, „Walzerlied [bekannt in] Burgenland, Steiermark, Kärnten, Niederösterreich und Oberösterreich.“ Textvariante. Melodievariante.

Anmerkung:

Für dieses von Sängern und Musikanten gern gesungene und gespielte Lied ist die Liedweise in zwei melodisch-rhythmisch unterschiedlichen Fassungen überliefert:

- a) Liedweise als Walzerlied mit breiten Notenwerten in gleichmäßiger Abfolge



- b) Liedweise in Mazurka-ähnlicher Gestalt mit fortlaufend-punktiertem Rhythmus.



Die Aufzeichnung der „Marienseer Sänger“ ist geprägt von ihrer individuellen Musikalität und belegt eine eigenständige Variante in breitem Walzerrhythmus der bekannten und verbreiteten Weise, welche 1910 erstmals auf einem Wiener Flugblatt in Achtel-Notation – ohne Jodler – gedruckt vorliegt. Die Ordnungszahl des Melodieincipits der „Marienseer Sänger“ weicht wesentlich von den instrumentalen Einleitungstakten des originalen Walzer-Themas ab. Im zweistimmigen Singen verändern einfachere Tonschritte den spezifischen Charakter der ersten vier Takte. Dem Walzerlied mit spontan eingesetzter Dynamik und un-

858 Nachdruck in: Deutsch / Klefasz (1998), S. 70, Nr. 81.

terschiedlich artikulierten Taktgruppen folgt mit dem Jodler im Polka-Rhythmus nach der letzten Strophe ein klarer Taktwechsel⁸⁵⁹.

Die erste gedruckte Fassung dieser Liedweise in Friedrich Schultz „Vier steirische Alpenlieder“ (Wien um 1830) zeigt ein der Mazurka ähnliches Rhythusbild. Textliche Identität und enge melodische Verwandtschaft mit der gedruckten Erstfassung findet sich in einer aus der Familientradition überlieferten Lesart aus Hainburg an der Donau:

„*Drin in Stanbäch, då is da Kirtåg – Da Kirtåg von Stanbäch*“ (NÖVLA, A 52/4) wurde in früherer Zeit in D. Altenburg gesungen, ist nun aber fast gänzlich vergessen. Es erinnert sich noch daran Herr Carl Jöhler, Zimmermeister in Hainburg, und Frau Antonie Krinninger⁸⁶⁰ in Brunn am Gebirge, beide aus Altenburg gebürtig. (Anton Eder. NÖVLA, A 52/4.)

Die dreistimmige Aufzeichnung von Franz Wick (1928) aus Schwarza [Steinfeld] – ohne Jodler – ist textlich und mit leicht veränderten Tonfolgen eine Variante der Schultz-Fassung und lässt noch die Mazurka-ähnliche Liedgestalt erkennen. Durch Prolongierung der Notenwerte entsteht die weit verbreitete Walzergestalt, für deren Entstehungszeitpunkt keine Nachweise vorliegen. Die Ortsbezeichnung „Drin in Stoanbach / Stanbach“ bei Schultz, resp. in der Handschrift aus Hainburg, ist in allen vorliegenden Nachweisen – vom Tiroler Unterinntal bis zum Wienerlied-Sänger Hans Matauschek – zu „(Då) Drunt im Stoanagråbn“, im Kärntner Lavanttal zu „Jå drunt in Stoanatal“ geworden.

[LuT – 4a.1]

Dås Låndle³bm hát Godt ge³bmL: 3 3 3₂ 5 /

siehe Jodler

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler

J: 3 5₃ 4⁷ 3[Vg – 17b]⁸⁶¹

Betrachtendes Lied

dreistimmig

Handschrift Karl Liebleitner

1. /: Dås Låndle³bm hát Godt ge³bm so heiter und froh;
Drum preisen die Weisen dås Låndle³bm so ho[ch].:/
Wol auf da Álma já já holla rådli di ri di ri a
Hå i já di ri a hå i ri di ri a hå i já.
Holla rålddiri diri a hå i já diri a.
Hå i ri wol auf da Álma.

859 Siehe S. 546. CD III, tr. 5.

860 Antonia Krinninger (geb. Novatzi 5. 5. 1850 in Deutsch-Altenburg, verh. 1869), Ehefrau des Dachpappefirmen-Inhabers Julius Krinninger. Siehe: Guido Radschiner: Firmengeschichte Krinninger. In: Brunner Geschichten 5, Brunn am Gebirge 2005, S. 11f.

861 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 17b], S. 694.

2. Auf Bergen, in den Tälern, auf den Wiesen so grün,
Då fliagn kleine Englein mit Röselein hin.
Wol auf da Ålma jå jå ...

3. Sie kommen wohl her aus dem himmlischen Paradeis,
Sie bringen den Frühling dem Ländle'bm zum Preis.
Wol auf da Ålma jå jå holla rådl di ri di ri a
Hå i jå di ria hå i ri di ri a hå i jå.
Holla råldiri diri a hå i jå diri a.
Hå i ri wol auf da Ålm.

Aufgezeichnet 1887 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom Bäckermeister Wilfinger. ÖVLA, A 335/09/276B. Nachdruck in: Liebleitner 4 (1936), S. 20–22, Nr. 11, „Dås Ländlebm hát Got gebm“, T+M / 3:3 + Refrain-Jodler, Chorsatz.

[LuT – 4a.2]

siehe Jodler
[Vg – 17b]⁸⁶²

Das Landleben hat Gott gebm

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler

Betrachtendes Lied

L: 3 3 3₂ 3 /

J: 3 5₃ 4⁷ 3

dreistimmig

Handschrift Karl Liebleitner

2. In Wäldern und Feldern, in der Wiesen im Klee,
Da springt mir das Herzal vor Freuden in d' Höh.

Zweite Aufzeichnung 1890 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von Josef Griesler „Das Landleben hat Gott gebm so heiter so froh“. ÖVLA, A 335/09/276A. Text und Liedweise fast ident mit [LuT – 4a.1]. Jodler beginnt ohne die Textzeile „Wol auf da Ålma“.

882 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 17b], S. 694.

[Lu(T)R – 4b]
siehe Jodler
[Vu – 52]⁸⁶³

Und 's Landsleb'n hat Gott geb'n
T+M / 1:2 + Refrain-Jodler
Betrachtendes Lied

L: 3 6 5 2 5 /
J: 3 1 3 6 5
zweistimmig

s' Sandleb'n.

freudig

Und's Landsleb'n hat Gott geb'n so heiter und so
froh, Drum preisen die Weisen das Landlebn a so, ja drum
preisen die Weisen das Landlebn a so. Auf der Alm jo jo
jo holla hol=la ri= di di di tri du=dje dulje na na hulla
dje, du=dje du=dje na na hul=la=dje.

D. Gansterer
im Textbuch.

Abschrift Franz Gansterer

1. Und 's Landsleb'n hat Gott geb'n so heiter und so froh,
Drum preisen die Weisen das Landlebn a so,
Ja drum preisen die Weisen das Landlebn a so.
Auf der Alm jo jo jo
Holla holla ridi di di tri dulje dulje
Na na hulla dje dulje dulje
Na na hulla dje.
2. *Strofe im Textbuch.*⁸⁶⁴

Aufgezeichnet um 1880 von Franz Xaver Gansterer in Kirchberg a/W., hs. Liederbüchl, loses Blatt ohne Seitenangabe, „mit Zitherbegleitung“. Abschrift seines Sohnes Franz Gansterer. Privatarhiv Reinhard Gansterer (Enkel). Kirchberg a/W. Jodler beginnt mit der Textzeile „Auf der Alm“.

Anmerkung:

Die vorliegende – nicht taktwechselnde, etwa zeitgleiche – Fassung aus Kirchberg a/W. zeigt eine andere Liedweise. Der Jodler ist mit der Anfangstextzeile „Auf der Alm jo jo jo“ – jedoch nicht melodisch – mit [LuT – 4a] verwandt. Die Abschrift der großväterlichen hs. Aufzeichnung zeigt dieselben dynamischen Zeichen wie die 1904 bei Martin Hölzl in „1000fl. sind wir wert!“ publizierte dreistrophige Version. Alle Nachweise belegen in jedem einzelnen Beispiel eigene Ausformungen.

863 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – 52], S. 187; siehe auch [LuT – 8] „Vom Wäld bin i füra“, S. 558ff., Anmerkung S. 560.

864 Textbuch nur mehr im „Verweis“ erhalten.

Nachweise und Verbreitung:

Rosegger / Heuberger (1872), S. 1, Nr. 1, „Das Landleb'n hat Gott geb'n so heiter und froh – Das Landleben“, T+M / 3:2 + Jodler [ohne Jodler-Silben]. Erstdruck dieses Liedes, zitiert in: Steirisches Liederblatt I, Jg. 4, Bl. 3, Herbst 1985, S. 4f., „Nach einer Tonbandaufnahme der Singgruppe Baierdorf bei Weiz. Ltg.: Elfriede Schloffer. Nach ihrer Angabe werden im Jodler die vulgo-Namen von Bauern aufgezählt, die rund um Anger wohnhaft sind oder waren: Beim *Grindbauern*, *Grundbauern*, *Wedlbauern*, *Wundbauern*, *Ödbauern*, *Irbauern* (= Erbbauern), *Hasenschneider*, *Dunstabauern*. Das Lied stammt aus der Jugendzeit Peter Roseggers, der bei diesen Bauern als Schneidergeselle auf der Stör war.“ (siehe: Rosegger / Heuberger – 1872, S. 1). Melodie- und Jodler-Variante.

Schlossar 1 (1881), S. 235, V. Bauern- und andere Stände-Lieder, Nr. 209, Melodie: S. 456, Nr. 30, „Das Landleben hat Gott geben so heiter und froh – Das Landleben“, T+M / 4:2 + Jodler [ohne Jodler-Silben]. Aufzeichnung von St. Georgen a. d. Stiefing (Stmk.). Nachdruck aus Rosegger / Heuberger (1872). Auch im Mürzthale bekannt und beliebt. Nachdruck in: Schwarz / Seidel (1981), S. 51.

Werle (1884), S. 279f., „Das Landleb'n hat Gott geb'n, so herrlich und froh – 's Landleb'n“, T / 5:2 + Jodler. Schönberg / Oberwölz (Stmk.).

„Und 's Landleb'n hat Gott geb'n so heiter und so froh“, T+M / 3:2 + Jodler, „Freudig – Volksweise“. In: Martin Hölzl, (Hg.): 1000 fl. sind wir wert! 40 Volkslieder (mit Noten und Angabe der Begleitakorde oberhalb der Takte), gesammelt und bearbeitet, München 1904. Zu beziehen durch den Verleger Martin Hölzl in Altenmarkt bei Radstadt (Salzburg); für Deutschland: durch Carl Aug. Seyfried & Comp., München II“, (S. 30f., Nr. 20. [sic! Für die Lieder Nr. 1 bis Nr. 19 nennt Martin Hölzl die jeweilige Quelle.]

„Dås Ländlebm hât Godt ge'bm so heiter und froh“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1911 von Karl Liebleitner in Maitratten / Gnesau (Kärnten), gesungen von Peter Zamminer (Bauer). ÖVLA, A 335/01/289. Str. 1 und Str. 2 Textvariante, andere Str. 3. Melodie- und Jodler-Variante. Liedweise und Jodler ident mit „Jâ Kohlbaubernbuam san ma tiaf auða von Wâld“, T+M / 3:4 + Jodler, zeitgleich aufgezeichnet, siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 35e.2] „Kohlbaubernbuam sañ ma tiaf außer von Wâld“, S. 371ff.

„Das Landlebn hat Got gebn so heiter und froh“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1911 von Karl Liebleitner in Metnitz und Oberhof (Kärnten). Text ident. Melodievariante. Anderer Jodler. ÖVLA, A 335/03/288.

„Dås Ländlebm hât Got ge'bm so heiter und froh“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1928 von Karl Liebleitner, „so gehört in einem Gasthaus in Mariazell“. Idente Fassung [sic! Abschrift] seiner Aufzeichnung aus Vornau (1887). ÖVLA, A 335/09/139.

„Dås Ländlebm hât Got ge'bm so heiter und froh“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet o. J. von Karl Liebleitner „aus Obersteiermark“. Idente Fassung [sic! Abschrift] seiner Aufzeichnung aus Vornau (1887). ÖVLA, A 335/20/34.

Das „jâ“ der Begleitung wird leise, sehr kurz und streng nach dem Takte gesungen.

Der Text des Liedes ist schriftdeutsch mit schönen mundartlichen Anklängen.

Ein Lieblingslied Peter Rosegger's von seiner Jugend an.

Jungbauer / Horntrich (1938), S. 454, Nr. 379, „Jâ, dås Landleben, dås hât Gott geben“, T+M / 3:4 + Jodler, „aufgezeichnet 1935 von Alois Milz nach dem Gesang des Hochschülers Erich Weigl (Budweis), der das Lied von Prachatitzer Wandervögeln gelernt hat“. Andere Liedweise, Jodler-Variante.

Wolfgang Suppan: „Das Landlebn hat Gott gebn“ – „Gegenüberstellung der Melodien von Rosegger / Heuberger mit etwa gleichzeitigen und späteren Aufzeichnungen und mit neueren [1964] Tonbandzeugnissen“. Das steirische Volkslied des 19. Jahrhunderts im Spiegel seiner Forscher, Sammler und Pfleger. In: JbÖVLW 19 (1970), S. 75–95, S. 85f.

Anderluh 3/3 (1971), S. 29, Nr. 7, „Dås Ländlebm hât Gott gebm, so gsund und so froh“, T+M / 3:4, aufgezeichnet 1919 von Roman Maier in Klienig / Lavanttal (Kärnten), gesungen vom Bauernsohn Alois Schatz vulgo *Kogler* auf Kreuzberg / Klienig (Kärnten). Text- und Melodievariante.

Steiner (1987), S. 128f., „Das Landleben hat Gott gebn, so wahr und so froh“, T+M / 2:4 + Jodler. „Von meiner Mutter und meiner Schwester habe ich dieses Lied erhalten“. Text-, Melodie- und Jodler-Variante.

Holzapfel (2006), S. 215, s.v. „Das Landlebn hat Gott gebn, so heita und so froh“, mit weiteren Quellenangaben.

Anmerkung:

Der Kommentar Karl Liebleitners zu seiner vierstimmig für den gemischten Chor des „Deutschen Volksgesang-Vereins Baden“⁸⁶⁵ gesetzten Aufzeichnung aus Vornau (1887), veröffentlicht 1936 im Liederheft „Deutsche Volkslieder aus Österreich“,

Peter Rosegger hat in alten Tagen noch gerne daran erinnert, daß dieses schöne Lied seine Mutter an den langen Winterabenden so gerne gesungen hat.

weist nicht darauf hin, dass Roseggers Mutter dieses „schöne“ Lied wohl nach der Rosegger'schen Liedweise⁸⁶⁶ gesungen hat, welche nach den ersten gleichartigen Takten melodisch anders verläuft. Die „per-

865 Liebleitner 4 (1936), S. 20–22, Nr. 11.

866 Lt. Schlossar 1 (1881), S. 235, „Aufzeichnung von St. Georgen a. d. Stiefing“, Südsteiermark.

sönliche“ Str. 2 in Josef Grieslers Version (1890) aus demselben Ort „erdet“ die volkstümliche Romantik in der realen Natur der Wälder, Wiesen und Kleefelder, wie sie vom Gumpoldskirchner Maler Franz Bilko als Buchtitel für die 50 Jahre später erscheinende Publikation gezeigt wird. Die vermutlich früheste Textfassung notierte Anton Werle nach 1820 in der Oberwölz (Stmk.). Neben den von Wolfgang Suppan gezogenen Schlüssen aus der Rosegger / Heuberger-Melodie – ohne Kenntnis der Liebleitner-Aufzeichnungen aus Vorau – und dem etwa zeitgleichen Beleg aus Kirchberg a/W. steht die geographische Verortung des Liedes durch Anton Schlossar (um 1870) in „St. Georgen a. d. Stiefing [Südsteiermark]“. Wolfgang Suppan versucht, die von Rosegger gesammelte und von Heuberger melodisch aufgezeichnete Version „aus der Jugendzeit Peter Roseggers, der bei diesen Bauern als Schneidergeselle auf der Stör war“ mit einer Tonaufzeichnung aus [Baiersdorf] / Anger die Verbreitung dieses Liedes im angrenzenden Joglland bis hinüber ins Mürztal zu belegen. Dies wäre nicht verwunderlich, da zu diesem Zeitpunkt das Wechselgebiet mit dem neuen Verkehrsmittel „Eisenbahn“ nur über die „Südbahn“ erreichbar war. Weder das erste Teilstück, die „Aspangbahn“ Wien–Aspang“ (1887), der projektierten, aus politischen Gründen jedoch nie ausgeführten „Wien–Saloniki-Bahn“, noch das zweite Teilstück, die „Wechselbahn“ Wien–Fehring“ (1910), waren fertig gestellt.

Die melodische Charakteristik der Liebleitner-Aufzeichnung aus Vorau (1887), wiedergehört 1928 in einem Mariazeller Wirtshaus, findet sich in keinem der Nachweise aus anderen Regionen. Die motivische Prägnanz der ersten vier Takte bildet den melodischen Impuls für jede – immer andersartige – Fortsetzung. Den Varianten der Liedweise folgen unterschiedliche Jodler-Varianten⁸⁶⁷ eines vorgegebenen Typus. In einer einzigen Aufzeichnung aus Kärnten (Kliening 1919) wird das Lied ohne Jodler gesungen. Der Nachweis aus Prachatitz / Böhmerwald (1935) zeigt eine andere Liedweise.



Titelseite „Deutsche Volkslieder aus Österreich“, Baden 1936
Franz Bilko (Gumpoldskirchen 1894 – 1968 Baden bei Wien)

(Deutsche Volkslieder aus Österreich, im Volke gesammelt und für vier Singstimmen gesetzt von Prof. Karl Liebleitner, Ehrenmitglied des Deutschen Volksgefang-Vereines Baden. Aus Anlaß seines fünfundzwanzigjährigen Bestandes, herausgegeben vom Deutschen Volksgefang-Verein Baden, Baden 1936.)

867 ÖVLA, A 335/01/289, Mairratten; A 335/03/288, Metnitz.

[LuT – 5]

= [Lu(R)T – 30b.1/2]

siehe Jodler [Vg – 16]⁸⁶⁹

In Fruahjäär, wänn ällas

greant und blüaht⁸⁶⁸

Da Koanzn-Lisal ihrs

T+M / 2:4 + Refrain-Jodler

Liebeslied

L: 1 7² 2 1³ /

J: 3 5 7²

zweistimmig

[LuT – 6]

siehe Jodler

[Gg – 1c]⁸⁷⁰

Mir san die zwoa Pfeiferlbuam

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler

Burschenlied

L: 3 2 1 5 /

J: 5¹ 5¹ 5 5⁷

dreistimmig

1. Mir san die zwoa Pfeiferlbuam vom Grundlsee – du li je vom Grundlsee.
Mei Bruada pfeift drunt im Täl, i auf da Höh – du li je i auf der Höh.
He i ti he i ti he i ti o du li ri o, he i ti he i ti he i ti o du li ri o he i ti o du li o.
He i ti he i ti he i ti o du li ri o, he i ti he i ti he i ti o du li ri o he i ti o du li o.
Hälts Maul, hält's Maul, hält's Maul,
sei stüll, geh hoam wänn i wüll hält's Maul, sei stüll.
2. Und wenn im Länd Kirtåg is, gehn ma zum Tänz – du li je gehn ma zum Tänz.
Då tänzt die kloa Nannerl mitn Simandl Fränz – du li je Simandl Fränz.
He i ti ...

868 Siehe Kapitel A.II. Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 30] „In Fruahjäär, wänn ällas greant und blüaht“, S. 350, Abschrift [LuT – 30b.1], Druckfassung [LuT – 30b.2], S. 351f.

869 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 30b] „In Fruahjäär, wänn ällas greant und blüaht“, S. 352f.; Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 16] „Tri hu lio“, S. 691.

870 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus G geradtaktig [Gg – 1c] „He i ti he i ti“, S. 656f.

3. Und daß im Wäld finsta is, däs mächt däs Hulz – du li je däs mächt däs Hulz.
 Und daß mei Dirndl sauba is, däs mächt mi stulz – du li je däs mächt mi stulz.
 He i ti he i ti he i ti o du li ri o, he i ti he i ti he i ti o du li ri o he i ti o du li o.
 He i ti he i ti he i ti o du li ri o, he i ti he i ti he i ti o du li ri o he i ti o du li o.
 Hälts Maul, hält's Maul, hält's Maul,
 sei stüll, geh hoam wänn i wüll hält's Maul, sei stüll.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatarchiv Hutz, Lied Nr. 43.

Weitere regionale Fassungen:

Tondokumente PhA: Franz Schunko – Bauernhochzeit im Pittental – 1958, B 2736, „Pfeiferlbuam-Jodler“ (Heinrich Steiner, Heinrich Kugler und Anton Varga), CD II, tr. 4; PhA B 2493, „Pfeiferlbuam mit Heiti-Jodler“, aufgezeichnet 1958 von Walter Graf in Furth (Singgruppe aus Furth), CD II, tr. 3; siehe auch Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus G geradtaktig [Gg – 1c], S. 656f.

„Jå mir san die drei Pfeiferlbuam“, aufgezeichnet am 30. September 2007 von Walter Deutsch am Hallerhaus nach der Herbstmesse zum „Haller-Treffen“ (Alpinverein Gesellschaft „Die Haller“), gesungen vom „Pinggauer 4Xang“. Nachspiel durch „Herbi und Hähñ“ (Herbert Kremsl *1969 Neustift am Alpenwald – Steirische; *Hähñ*-Mathä Franz *1935 Glashütte Schaueregge – Teufelsgeige; Kevin Kremsl *1996 – Steirische), DAT, tr. 10, gestörte Aufnahme durch Stromunterbrechung.

ad Str. 3:

„Daß 's in Wäld finsta is“, T+M / 9:4, gesungen nach der „im ganzen Wechselgebiet häufigsten ‚Schnadahüpfel-Melodie“ (siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig [LuR – 15], S. 305, Str. 1):

Daß 's in Wäld finsta is,
 De's mächt däs Hulz.
 Und daß ma'n Dirndl sauber is,
 De's mächt mi stulz.

Aufgezeichnet 1908 von Ernst Hamza in Feistritz a/W. NÖVLA, A 46/22. Andere Melodie.

Nachweise und Verbreitung:

„Mir san di zwoa Pfeiferlbuam von Grundlsee – Die zwoa Pfeiffabuam“. In: Alexander Baumann (1814 – 1857), Gebirgs-Bleamln. Sechs Lieder in österreichischer Mundart für eine oder 2 Singstimmen mit Begleitung des Piano-Forte. Nach National Melodien gedichtet und herausgegeben und seiner geliebten Mutter dankbarst gewidmet, für das Pianoforte eingerichtet von B. Randhartinger, bei A. Diabelli und Comp. Graben No. 1133, Wien [1843], Op. 23, Heft 8, Lied Nr. 3. Variante der Liedweise. Anderer Jodler.

„Mir san die zwa Pfeiferlbuam vom Grundlsee – Die zwa Pfeiferlbuam vom Grundlsee“, T+M / 5:4 + Jodler, aufgezeichnet von Dr. Joseph Pommer. In: Die zwa Pfeiferlbuam vom Grundlsee. Steirisches Volkslied für vier Männerstimmen mit Begleitung von zwei Schwegelpfeifen gesetzt und dem Vereine der deutschen Steirer in Wien in landsmannschaftlicher Treue zugeeignet von Dr. J. Pommer. Leipzig o. J. Melodievariante. Anderer Jodler.

In der vorliegenden, musikalisch und namentlich textlich weit frischeren Fassung verdanke ich dasselbe dem tüchtigen Kenner steirischer Volkslieder, dem Oberconductor der Südbahn Herrn Mathias Knabl [Maria Enzersdorf]. Die zwei Pfeiferlbuam haben überdies in der Ausseer Gegend wirklich gelebt.

Preiß (1912), S. 193f., „Mir san die zwa Pfeiferlbuam vom Grundlsee – Die Pfeiferlbaum vom Grundlsee“, T+M / 4:4 + Jodler. Ident mit Pommer-Aufzeichnung.

Schwarz / Seidel (1981), S. 151, „Mir san die zwoa Pfeiferlbuam vom Grundlsee“, T+M / 3:4 + Jodler. Vereinfachte Fassung der Pommer-Aufzeichnung.

„Mir san die zwoa Pfeiferlbuam“, Grundlsee 1904, T+M / 3:4 + Jodler. Textvariante. Anderer Jodler. STVLA Karte 278. In: Lieder der Regionen 2 (2004), S. 66f.

Hois (2011), S. 142f., „Mir san die zwoa Pfeiferlbuam vom Grundlsee“, T+M / 3:4 + Jodler. Ident mit Schwarz / Seidel.

Gerne wird zu den „zwoa Pfeiferlbuam“ als Jodler auch der „Häiti“ angestimmt.

„Miar san die zwoa Pfeiferlbuam vom Grundlsee“, T+M / 7:4 + Jodler. Vereinfachte Fassung der Pommer-Aufzeichnung. In: Nußbaumer / Posch (2012), S. 250f.

Anmerkung:

Die von Josef Pommer um die Jahrhundertwende durch Matthias Knabl, Oberconductor der Südbahn, überlieferte Fassung dieses Liedes bildet die Grundlage aller belegten Varianten. Die textliche Verwandtschaft der Hutz-Aufzeichnung mit dem von Alexander Baumann für die „damals weitberühmten Pfeifferbuben“

gedichteten Liedes „Di zwoa Pfeifabubn“ beschränkt sich auf Str. 1, Zle 1, und Str. 4, Zle 2. „In der Pommer-schen Aufzeichnung zirka 50 Jahre später“ lauten die beiden ersten Zeilen dieser „Anreihung von Vierzeilern“

*Mir san die zwa Pfeiferlbuam vom Grundlsee:
Im Tal pfeift mei Bruader, i pfeif auf der Höh.*

Die nachfolgende Str. 2 der Pommer-Aufzeichnung – eine Variante zu Str. 6 der Baumann-Dichtung „Und kimen am Sunda di Dirndl dazua“ – lautet „Am Sunntäg, då keman die Deandlan zan Tänz“ und ist als Textvariante in der von Josef Hutz 1986 in St. Lorenzen aufgezeichneten Fassung enthalten. Str. 3 ist ein regional mehrfach belegtes Gstanzl. Ob die Melodie dieses Liedes Alexander Baumann, dem „prächtigen Zitherspieler und Sänger alter und eigener Melodien“ unter „Verwendung echt almerischer Volksweisen“ zu verdanken ist, oder mehrere Väter hat, wie die nachfolgenden, widersprüchlichen Feststellungen und gedruckten Ausgaben⁸⁷¹ zeigen,

Die mundartlichen „Gebirgsbleamerln“ [von Alexander Baumann] von denen 8 Hefte erschienen sind, sind von Dr. Ed. [uard] Hanslick komponiert. (Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte.)

Die Melodien zu seinen Liedern erfand er alle selbst, und sein Freund der Hofkapellmeister Randthartinger [sic!] setzte sie – da B. selbst keine Note kannte – in Noten und begleitete sie mit Akkompagnement. (Ignaz Franz Castelli, zit. von Karl Magnus Klier in „Das deutsche Volkslied“.)

Gebirgs-Bleameln ... nach National-Melodien, gedichtet und herausgegeben von Alexander Baumann, ... für das Pianoforte eingerichtet von B. Randhartinger. (Gebirgs-Bleameln, Heft 2.)

ist nicht zu klären. Als Refrain wird zur Hutz-Aufzeichnung aus St. Lorenzen ein selbständiger Scherz-Jodler – zweistimmig mit textgebundener Baßstimme – gesungen. Auffallend ist die Verwandtschaft dieses selbständigen und volltaktig notierten Kanon-Jodlers mit der auftaktig von Karl Liebleitner als „Der Küahhalter – Dä i di dä i di dü i di ä“ in Vorau 1892 notierten Fassung (siehe [Gg – 1a]⁸⁷²) und Josef Pommers Aufzeichnung aus Landl / Bez. Liezen um 1880 (siehe Pommer 3 – 1893, S. 43, Nr. 58a). Beide Beispiele sind zweistimmig notiert.

[LuT – 7]
siehe Jodler
[Vg – 24]⁸⁷³

O Dirndle tiaf drunt im Tål
T+M / 3:4 + Refrain-Jodler
Liebeslied

L: 3 3₁ 5 1³/
J: 5 5 5 4₇
dreistimmig

O Dirndle tiaf drunt im Tål jauchz auf jauchz auf zu mir amal.
Es is ja gar längscho her, daß i dei Stimm gern hör.
Tria lei djo tria lei djo drei ho li ri tul jo tria lei djo tria lei djo

871 J. W. Nagl, Jakob Zeidler und Eduard Castle: Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte, Band 2, Wien 1914, S. 582; DVL 26 (1924), S. 8–10, Karl M. Klier: Zwei volkstümliche Lieder Alexander Baumanns; Karl M. Klier: Wir Lernen Volkslieder! Zweites Dutzend aus der Lehrstunde des österreichischen Senders, Klosterneuburg bei Wien [1935/36].

872 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.1., op. cit., Jodler-Typus G geradtaktig [Gg – 1a], S. 654.

873 Siehe Band Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 24], S. 697.

drei ho li ri tul jo tria lei djo tria lei djo drei ho li ri tul jo

tria lei djo tria lei djo drei ho li ri.

– Neckheim 1891, Nr. 55

- | | |
|--|--|
| <p>1. O Dirndle tial drunt im Täl
Jauchz auf, jauchz auf zu mir amål.
Es is já gâr lång scho her,
Daß i dei Stimm gern hör.
Tria lei djo tria lei djo drei ho li ri tul jo,
Tria lei djo tria lei djo drei ho li ri tul jo,
Tria lei djo tria lei djo drei ho li ri tul jo,
Tria lei djo tria lei djo drei ho li ri.</p> | <p><i>O Dirndle tial drunt im Thal
Jautz aufar zu mir amål ...</i></p> |
| <p>2. Mei Herz, dás kennt já nur zwoa Tön:
Die Glockn und die Stimm so schön
Und klingen die vom Täl herauf,
Tuat si der Himmel auf.
Tria lei djo ...</p> | <p><i>Mei Herz das kennt halt lei zwa Tön
die Glockn und dei Stimm so schön ...
... ..
... Himmel vor mir auf.</i></p> |
| <p>3. O war i Herrgott nur a Stund,
Dass i di glücklich mácha kunnt,
I schufat mir an Engl gschwind,
Der dir mei Liab verkündt.
Tria lei djo tria lei djo drei ho li ri tul jo,
Tria lei djo tria lei djo drei ho li ri tul jo,
Tria lei djo tria lei djo drei ho li ri tul jo,
Tria lei djo tria lei djo drei ho li ri.</p> | <p><i>War i der Herrgott nur an Stund
... ..
I scháfet dir an Engel g'schwind
Der dir dei Glück verkünd.</i></p> |

Aufgezeichnet 1987 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatsammlung, Lied Nr. 64.

Nachweise:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 71, Nr. 306, „Diendle z' tief drunt' in Thal, geh' jauchz' noch her amal“.
Umgebung Klagenfurt.

Neckheim 1 (1891), S. 69–71, Nr. 55, „O Dirndle tial drunt im Thäl“, T+M / 3:4 + Jodler [sic!]. Variante der Liedweise, geradtaktiger Refrain [mit Jodler-Silben]. Andere Melodie. Zitiert in: Anderluh 1/5 (1969), S. 155f., Nr. 838a.

Thomas Koschat: Aus alten Tagen. Feuilleton. In: Die Reichswehr, XVII. Jahrgang, Morgenblatt Nr. 3800, Wien, Donnerstag, den 8. September 1904, S. 1f.

Es war anfangs der Sechziger-Jahre. Nach cum laude bestandener Semestralprüfung ... [ist] bei uns Karnuten [ein] Gesang unerlässlich ... Mit meinen Viktringer Quartettgenossen, den beiden Tuchwebern Valte und Rudolf und dem Kutscher Blase besprach ich mich Wir wanderten nachmittags das liebliche Buttertäl entlang gegen Maria-Rain [zum Maria-Rainer Kirtag] ... Der Leiter der achtköpfigen Musikbande, der berühmte kärntnerische Stegreifpoet Zingler Mathl griff nach seiner pièce de résistance, dem Posthörndl, und blies uns ein Liedchen vor, wie wir noch kein schöneres gehört. ... Ich näherte mich dem Bläser, ihn bittend, ermöge mir sagen, woher er dies Lied habe. „In der Stadt, in aner feinen G'sellschaft hab' i 's g'hört, mehr därf i nit verraten“ ... auf vielfaches Drängen wiederholte er das Lied, nicht mehr am Posthorn, sondern mit Text singend. ... Ich beschloß, bevor ich „Diandle tial drunt' in Tal“ meinem Werke „Das Kärntnerlied“ einverleibte, die eigentlich maßgebendste Persönlichkeit, meinen Freund Gustav Höferer, Rechnungsrat i. P., um möglichst authentische Daten zu bitten. Höferer war nämlich Gründungs- und ständiges Mitglied des „Wölwich-Quintetts“, des hervorragendsten und vornehmsten Sängerensembles Kärntens; er machte mir folgende Mitteilung:

„Entstanden is das ‚Diandle tial d’runt im Tal‘ Ende der Fünzfzigerjahre. Text und Musik stammen von Dr. Mitterdorfer der noch jung an Jahren, in Siebenbürgen gestorben ist [sic!]⁸⁷⁴. Das erstmal wurde das Lied von Dr. Mitterdorfer selbst, und zwar einstimmig, der ‚schönen Ricki von Klagenfurt‘, einer Schwester Franz Grünangers, vorgesungen.“ Weiter schreibt Höferer: „Ich habe dieses Lied im Jahre 1859 in Graz gehört, in Eisenhammers Gasthof, wo damals die Kärntner zusammengekommen sind, und zwar von einem alten Studenten, dessen Namen ich nicht mehr weiß. Ich habe mich aus dem Grunde für dasselbe interessiert, weil damals wegen der ‚schönen Ricki‘ sehr viel gesprochen wurde, die Melodie jedoch niemand mehr wußte. Ich habe mir diese nach dem Gehör gemerkt, kam nach Klagenfurt zurück und probierte sie mit einem Quartett. ... Das ‚Wölwich-Quartett‘ hat es genau in der von mir zusammengestellten Form gesungen ... Vier Jahre später wurde das ‚Diandle tial d’runt‘ in Tal“ vom genannten Quartett dem damaligen Dirigenten des Wiener Männergesangsvereins, Meister Johann Herbeck⁸⁷⁵, vorgesungen (beim ‚Sandwirt‘⁸⁷⁶ in Klagenfurt). Der feinfühligste Künstler erkannte den inneren Wert dieser Weise und arrangierte sie mit noch zwei anderen („Lippitzbach“ und „I tua wohl“) für Männerchor.

... In den exklusivsten Sammlungen kärntnerischer Volkslieder werden die obgenannten drei Weisen als typische, als echte Volkslieder angeführt, und das auch mit vollem Rechte, denn sie sind Gemeingut ... Gleichzeitig ist damit ... der Beweis erbracht, daß nicht bloß solche Lieder, deren Ersinner man nicht kennt (und die angeblich das ‚Volk‘ zur Vaterschaft haben, als wirkliche, als echte Volkslieder zu gelten haben, sondern auch solche, die von bekannten und bestimmten Dichtern und Tonsetzern herrühren, zumal dann, wenn selbe vom Volks akzeptiert wurden, wenn sie dessen Eigenart und Gefühlsleben entsprechen und in ethischer wie musikalischer Richtung nicht wertlos sind. Ueber den Wert oder Unwert dessen, was im Volke lebt und webt, kann und darf aber wieder nur das Volk selber urteilen, nicht der Einzelne; ausgenommen ein – Allweiser. Die von Herbeck arrangierten Lieder waren die Bahnbrecher für die große Popularität kärntnerischer Weisen.

Neckheim 1a (1911), S. 72–74, Nr. 55a, „O Diandle tial drunt im Thäl“, T+M / 3:4 + Jodler [sic!], S. 74, Nr. 55b „O Diandle tial drunt im Thäl“ – Jodler aufgezeichnet [o. J.] von Karl Liebleitner in Matzen, NÖ., vorgesungen gesungen von Herrn Postmeister Leopold Kucharz, einem gebürtigen Kärntner, der diesen Jodler in Wolfsberg kennen gelernt hat“. Anderer, ungeradtaktiger Jodler. Zitiert in: Anderluh 1/5 (1969), S. 155f., Nr. 838b.

Mautner 1 (1910), S. 142f., „Diandle, tial drunt im Thal“, T+M / 4:4 + Refrain („Magst oda magst mi nit“), aufgezeichnet um 1890 in Goeßl. Text- und Melodievariante, ungeradtaktig.

Flugblatt Josef Blaha, Wien [um 1910], Volkslieder, Pr. 10 Heller netto, Nr. 1725. „O Dirndl, tief drunt im Tal“, „O Dirndle tial drunt im Thal – ‘s Dirndl im Thal, Kärntner Volks-Lied“, T+M / 6:4 + Jodler. Textvariante. Anderer Jodler. ÖVLA, ÖC Sammlung Wlcek, Nr. 0728.

Anderluh 1/5 (1969), S. 155f., Nr. 838a, „O Diandle tial drunt‘ in Täl“, T+M / 3:4 + Jodler [sic!], nach Neckheim 1 (1891), Nr. 55. Jodler [sic!] geradtaktig, zweistimmig; Nr. 838b, nach Neckheim 1a (1911). Jodler ungeradtaktig, zweistimmig.

Dieses vielgesungene Lied ist fast in jeder Kärntnerlieder-Sammlung enthalten. Die Weise war längere Zeit verschollen und wurde durch Herrn Gustav Höferer [sic!] von einem Studenten, einem bemoosten Haupte, in Graz gehört und wieder nach Kärnten gebracht.

(Siehe Neckheim 1, 1891, Vorwort; Wulz 1983, S. 137.)

„O Diandle, tial drunt im Tal – Der Almbua“, T / 3:4. In: Gerda Anderluh, Hg.: Anton Kollitsch. Forschungen und Beiträge zu Lied und Musik in Kärnten, Klagenfurt 2005, S. 106–110:

Text und Musik von Dr. Gustav Mitterdorfer (1822 – 1874), gewidmet seiner Geliebten Friederike Grünanger (1839 – 1919); 1859 im „Gasthaus Eisenhammer“ in Graz gehört. Am 12. November 1864 fand seine erste Aufführung in Wien statt. Es errang einen epochemachenden Erfolg.

(Anderluh, S. 106, zitiert nach Thomas Koschat, „Aus alten Tagen“. In: Die Reichwehr, 8. September 1904 [sic!].)

874 Anton Kollitsch: Wer kennt das Lied? In: Gerda Anderluh (Hg.): Anton Kollitsch: Forschungen und Beiträge zu Lied und Musik in Kärnten (= Archiv für Vaterländische Geschichte und Topographie 92). Klagenfurt 2005, S. 107,

Dr. med. Gustav Mitterdorfer (Gurk 1822 – 1874 Klagenfurt), Sohn des Ortsrichters Josef Mitterdorfer, 1848–49 Feldzug in Siebenbürgen, an Typhus erkrankt und dem Tode nahe, 1851 Oberarzt in Hermannstadt, 1853 Graz, 1863 Fiume, später Trieste, 1873 Garnisons-Chefarzt, Klagenfurt.

875 Johann von Herbeck (Wien 1831 – 1877 Wien), Dirigent, Komponist, langjähriger Chorleiter des „Wiener Männergesangsvereins“.

876 „Der Sandwirth“, traditionsreiches Gasthaus (heute vier Sterne-Hotel) im Stadtzentrum von Klagenfurt.

„O Diandle, tief drunt im Täl“, T+M / 2:4 + Refrain [mit Jodler-Silben] wie Neckheim 1 (1891), Nr. 55, fünfstimmig. In: Das Anderlüh Volksliederbuch, ausgewählt und redigiert von Helmut Wulz, Klagenfurt 1983, S. 137. Holzapfel 2 (2006), S. 1140, weitere Quellenangaben.

ad Str. 1:

Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 48, Nr. 219. Glanthal. Textvariante.

*Diendle z' tief d'runt in Thal,
Kimm aufer za mir a Mal.
Du bist ja so lieb und fein,
Und i all'weil dein.*

Anmerkung:

Die in St. Lorenzen a/W. aufgezeichnete Fassung zeigt nicht nur dasselbe Formprinzip der frühesten Aufzeichnung aus Kärnten (Neckheim 1, 1891), sondern auch dessen Taktwechsel zwischen Liedweise und Refrain. In der Kärntner Fassung beschließt eine mit Jodler-Silben unterlegte, geradtaktige melodische Phrase das ungeradtaktige Lied.

Im Beispiel aus St. Lorenzen a/W. folgt der kurzen achttaktigen Liedweise ein eigenständiger, sechzehn-taktiger Refrain-Jodler. Dieser bildet einen – nicht nur melodisch-metrischen – Kontrast zur getragen gesungenen dreischlägigen Liedweise, sondern wird durch seine akzentuiert zu singenden kurzen Motive zur gesungenen Polka.

[LuT – 8]

siehe Jodler
[Vg – 17a]⁸⁷⁷

Vom Wäld bin i füra,
wo d' Sunn so schein

Das Vorauer Almlied

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler

Almlied

L: 3 3 5 1 /

J: 3 5₃ 4⁷ 3

vierstimmig

Gemächtlch.

1. Vom Wäld bin i fü - ra, wo d'Sunn so schein scheint und mei
2. Mein Schätz is a Schwoagerin, tuat Stögl weiß reibm und i
3. Und a Bua, der ban Tänz'n sein Dirndl nit hält, kint ma

Schätz is ma Lia - ba als all mei - ne Freund.
sollt a - mal auf-gehn, die Noa-ferl an-treibm. Wohl auf da
für, wie wann d'Bäurin nie Nubl nit schmälzt.)

Solla rädl di ri di ridldi hä i jä jä di ria

1.-3. Ma jä jä Chor jä jä jä jä jä jä

877 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 17a], S. 693.

hå i ri di ri di håldi ja ja, holla råldi ri di ridli

hå i ja ja di ria håi ri wohl auf dar Alm.

ja ja wohl auf dar Alm.

1. Vom Wåld bin i füra,
 Wo d' Sunn so schein scheint,
 Und mei Schätz is ma liaba
 Åls åll meine Freund.
 Wohl auf da Alma ja ja
 Holla rådl di ri di ridl di hå i ja
 Di ria hå i ri di ri di hådl di ja ja
 Holla rådl di ri di ridl di hå i ja
 Já di ria håi ri wohl auf dar Alm.
 Já ja ja ja wohl auf dar Alm.
2. Meiñ Schätz is a Schwoagrín,
 Tuat Stölzl weiß reibm,
 Und i sollt amål aufgehen,
 Die Roaferl åntreibm.
 Wohl auf da Alma ja ja ...
3. Und a Bua, der ban Tånzn
 Sein Dirndl nit hålst,
 Kimt ma für, wia wånn d' Bäurin
 Die Nudl nit schmålzt.
 Wohl auf da Alma ja ja
 Holla rådl di ri di ridl di hå i ja
 Di ria hå i ri di ri di hådl di ja ja
 Holla rådl di ri di ridl di hå i ja
 Já di ria håi ri wohl auf dar Alm.
 Já ja ja ja wohl auf dar Alm.

Aufgezeichnet am 9. September 1882 von Karl Liebleitner, „Zisser Fertl und Fast Lois sangen die Weise, die Tischgesellschaft begleitete, wie es hier angegeben ist. Für den Männer-Gesangverein der Steirer in Wien vierstimmig gesetzt.“ In: DVL 27 (1925), S. 43f. Original-Handschrift nicht erhalten, Liedweise ident mit Liebleitner-Aufzeichnung „Dås Ländle'bm hát Gott ge'bm“ (Vorau 1887), gesungen vom Bäckermeister Wilfinger [LuT – 4a.1], S. 548f.

Dås Ländle'bm hát Gott ge'bm so feibar und froh;

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 2:

„Tri å di hå di tri å di å – Drobm auf da Ålma“, Liebleitner, Retteneegg 1910, [LuS – 1b]⁸⁷⁸, Str. 3:
 Tri å di hå di tri å di å,
 Tri å di hå di tri å di å
 Die Schwoagrïn af dår Ålm tuat die Stötzl weiß reibm.
 Tri å di hå e di tri å di å
 I muaß amål auffigehñ, Roaferl åntreibm.
 Tri å di hå e di ri.
 I muaß ihr die Roaferl åntreibm.

ad Str. 3:

„Und a Büchserl zum Schiaßn und a Schlägring zum Schlägn“, Hutz, St. Lorenzen a/W. 1987, [LuR – 1a]⁸⁷⁹, Str. 3:
 Und a Bua der beim Tånzn seiñ Dirndl nit hältst,
 Kimmst ma vür wie a Bäurin, dö d' Nudln nit schmälzt.
 Ålls wegn den kloañvadrahtn
 Ho la re du li jei je du li jei je dulio
 Ho la re du li jei je du li ju ha ho.

Nachweise und Verbreitung:

ad Str. 1:

Ziska / Schottky (1819), S. 63f., Nr. 24, „Vom Wald bin i fiara, wo d' Sunn so scheñ schaint – Liebe über alles“, T+M / 4:4. Andere Liedweise. Nachdruck in: Zuccalmaglio (1840), Zweiter Teil, S. 441f., Nr. 235, „Oesterreichisch“.
 Schmölzer (1862), S. 12f., Nr. 5 „Von Wold bin i füra, wo d' Sunn so schön scheint – Mein Schatz“, T+M / 4:4 + Jodler. Andere Liedweise. Anderer Jodler. Str. 1–3 ident mit Ziska / Schottky (1819). Nachdruck in: Pommer 5 (1884), S. 330–332, Nr. 243.
 Pogatschnigg / Herrmann 1 (1869), S. 90, Nr. 392, Villach, Klagenfurt:

*Beim Wald gea i füra,
 Wo i 's Holz außerschlag,
 Was nutzt mer dei Plaudern,
 Wann i di nit mag.*

Schlossar (1881), S. 185, Nr. 150, „Vom Wald bin i füra wo d' Sunn so schön scheint – Mein Schatz“, T / 6:4. „Mündlich aus Kindberg. Weit verbreitetes Lied, insbes. auch in Niederösterreich“. Str. 1–4 ident mit Ziska / Schottky.
 Zack 2 (1889), S. 23, Nr. 21, „Vom Wald bin i 's füra, wo d' Sunn so schön scheint“, T+M / 4:4 + Jodler. Text und Liedweise ident mit Schmölzer. Anderer Jodler.
 Hruschka / Toischer (1891), S. 278, Nr. 43a, „Dau hint'n bin ih vüra, wa^u d' Sunn sua schäiⁿ scheint“, T / 2:4. Eger.
 Greinz / Kapferer 2 (1913), S.12, „Vom Wald bin i füra, wo d' Sunn so schian scheint“, T / 3:4. Tirol.
 Jungbauer 2 (1937), S. 319, Nr. 469, „Vo draußt bin i eina, wo d' Sunn a so scheint“, T / 2:4. Strodenitz / Böhmerwald.
 Deutsch / Distelberger (1993), S. 16f., „Von Wäld bin i füra, wo d' Sunn so schen scheint“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1913 von Karl Kronfuß in Marktl / Lilienfeld. NÖVLA, A 79/2. Text- und Liedweise-Variante zu Schmölzer. Jodler ident mit Schmölzer.
 Holzapfel 5 (1994), S. 72f., Nr. 2137. „Vom Wald bin i füra wo d' Sonn' so schön scheint“, T / 3+4, mit weiteren Quellenangaben.
 „Von Wäld bin i füra“, T+M / 4:4 + Jodler. In: meine Lieder / deine Lieder, Graz 2012, S. 15. Melodisch-vereinfachte Fassung.

Anmerkung:

Der Text dieses „Vorauer Almliedes“ besteht aus drei inhaltlich voneinander unabhängigen Strophen, ergänzt mit einem Refrain-Jodler und wird nach der Melodie des Liedes „Dås Landlebm hát Gott gebm“, in der Fassung Rosegger / Heuberger⁸⁸⁰ gesungen (siehe [LuT – 4b], S. 550, Nachweise). Der Übertitel „Vorauer Almlied“ zur vorliegenden Liedform ist gleichsam als lokaler Besitz-Vermerk zu verstehen.

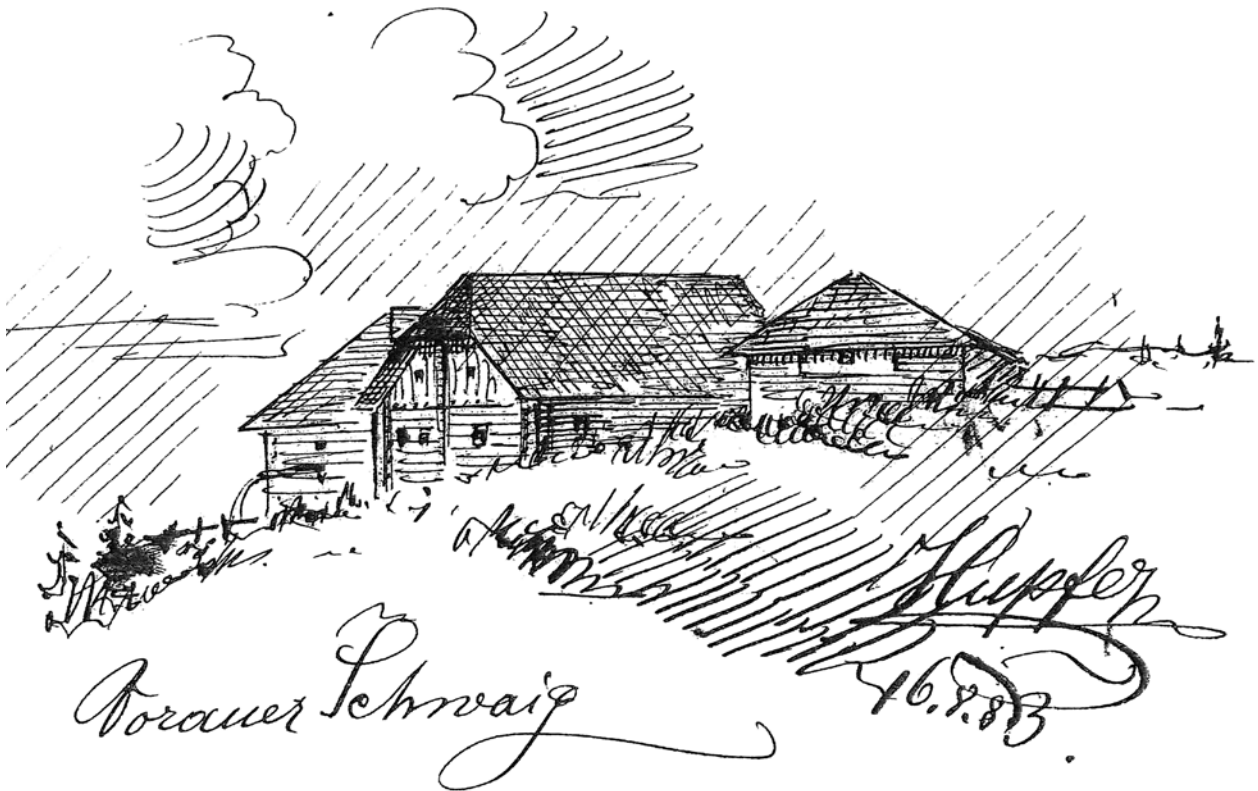
878 Siehe Kapitel A.III.2., op. cit., Lied mit Simultan-Jodler ungeradtaktig [LuS – 1b], S. 517ff.

879 Siehe Kapitel A.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler ungeradtaktig, S. 247ff.

880 Lt. Schlossar 1 (1881), S. 235, „Das Landleben hat Gott geben so heiter und froh – Das Landleben“, T+M / 4:2, „Aufzeichnung von St. Georgen a. d. Stiefing“ [Südsteiermark].

Nur für die erste Strophe, welche bereits 1819 als Einleitungsstrophe zu einem Liebeslied veröffentlicht wurde, liegen zahlreiche Nachweise vor. Alle Aufzeichnungen dieses Liedes in verschiedenen Landschaften im 19. und 20. Jahrhundert sind textlich fast einheitlich geformt, werden jedoch mit unterschiedlichen Melodien gesungen.

Für die erste Halbzeile der ersten Strophe liegen aus dem Wechselgebiet zwei weitere, thematisch unterschiedliche Fortsetzungen vor: „Von Wald geh is füra zu mein Diandal alloan“ (Pommer / Raab, Rettenegg 1908) und „Von Wald geh i fira zu mein Dirnderl aufs Land“ (Geutebrück, Hochneukirchen 1926).



Die Vorauer Schwaig. Federzeichnung im Hüttenbuch („Fremden-Buch“) der Vorauer Schwaig, signiert: Hupfer, 16. 8. 1883.

[LuT – 9a]

siehe Jodler
[Vg – 13]⁸⁸¹

Wänn i auf die Älma geh

T+M / 3:2 + Refrain-Jodler

Almlied

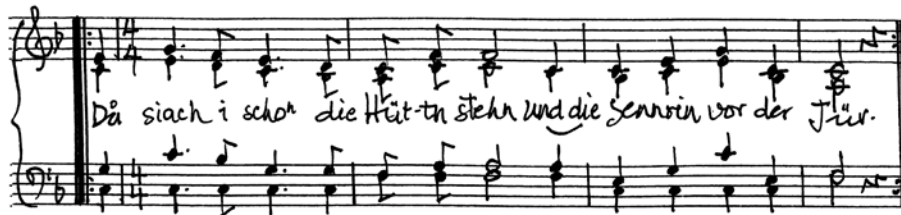
L: 5 1 5 5 /

J: 3 3 3 4₇

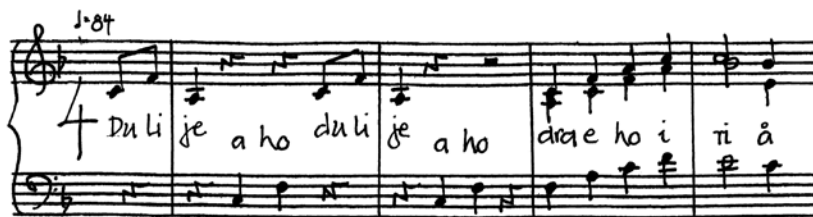
vier- und dreistimmig



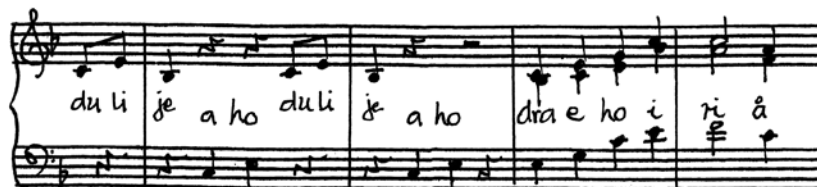
1. Wänn i auf die Äl-ma geh, da brummelt scho der Stier.



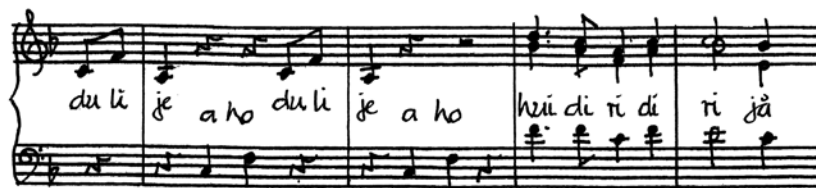
Da siach i scho die Hüt-tn stehn und die Sennrin vor der Tür.



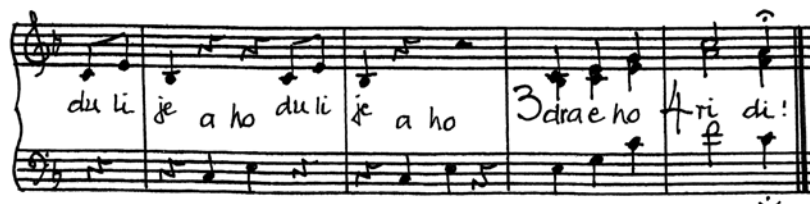
^{1:04}
Du li je a ho du li je a ho dra e ho i ri ä



du li je a ho du li je a ho dra e ho i ri ä



du li je a ho du li je a ho hui di ri di ri jä



du li je a ho du li je a ho 3 dra e ho 4 ri di!

881 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 13], S. 690.

1. Wänn i auf die Álma geh, då brummelt schoñ der Stier.
/: Da siach i schoñ die Hüttn stehn, und die Sennrin vor der Tür. :/
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Dra e ho i ri å
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Dra e ho i ri å
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Hui di ri di ri já
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Dra e ho ri di!
2. Griaß di Gott mei liaba Bua, kimm eina, mäch a Ruah.
/: Da Jaga, der kimmt später, daweil bist du meiñ Schätz. :/
Du li je ...
3. Wia da Jaga kemman is, wår die Sennrin gånz valeign.
/: Dem oan, der wås hint aussì, håt s' no a Busserl ge'bn. :/
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Dra e ho i ri å
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Dra e ho i ri å
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Hui di ri di ri já
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Dra e ho ri di!

Gesungen von den „Joglerischen“ (Elfriede Saurer – Sopran, Anna Fischer – Alt und musikalische Leitung, Rupert Pichlbauer – Tenor, Reinhold Fischer – Bass) aus St. Lorenzen a/W. Melodietranskription nach CD „Die Joglerischen“, St. Lorenzen a/W. 2007, CD III, tr. 6.

[Lg – 9b]

Und wänn i auf die Álma geh

T+M / 1:4

Almlied

L: 5 1₅ 7 1 / J: –
zweistimmig

Und wänn i auf die Álma geh, då brummelt schoñ der Stier.
/: Da siach i schoñ die Hüttn stehn, und die Sennrin vor der Tür. :/
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Dra e ho i ri å
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Dra e ho i ri å
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Hui di ri di ri já
Du li je – a ho, du li je – a ho,
Dra e ho ri di!

Vollstimmig
Karl Liebleitner
Mödling

Handschrift Karl Liebleitner

1. Und wänn i auf die Álma geh, då brummelt schoñ der Stier.
Då sâgt mei liabe Sennerin: Gelt, Bua, heunt schlâfst bei mir.
Wohl auf der hohen Ál, wohl auf der höchst'n Schneid,
Bei meiner Sennerin hâb i 's meiñ Freud!

Aufgezeichnet am 10. September 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen vom Gastwirt Prettenhofer.
ÖVLA, A 335/09/ 291.

Nachweise:

Schlossar (1881), S. 171, Nr. 133, „Und wenn i auf die Alma geh, so grumelt schon der Stier – Die Schwoagerin auf der Alm“, T / 5:4, Textvariante. „Mündlich aus Eisenerz. In ganz Obersteiermark verbreitet.“
Anderluh, I/7 (1973), S. 219f., Nr. 46a, „Wänn i auf die Álma geh, då brüllt scho her da Stier“, T+M / 3:4 + Jodler, aufgezeichnet 1911 von Karl Liebleitner in Feldkirchen, gesungen von Maria Schwarz. Textvariante. Andere Liedweise. Anderer Jodler; S. 220, Nr. 46b, „Wänn i 's auf die Álma geh, sâ brummlt schon da Stier, juchhe“, T+M / 2:4 + Jodler, aufgezeichnet 1909 von Karl Liebleitner in Sachsenburg, gesungen von Mathias Funder. Textvariante. Andere Liedweise. Anderer Jodler.

Anmerkung:

Dieses nur selten nachweisbare Almlied – beschränkt auf die Obersteiermark und Kärnten – wird von den Sängern aus St. Lorenzen a/W. mit einem Refrain-Jodler gesungen, welcher von einer solistisch vorgetragenen Ruf-Formel – im Sinne von Frage und Antwort – eingeleitet wird. Die nachfolgende, mehrstimmig steigende Klangbrechung stellt das melodische Gegenbild zur einstimmigen Ruf-Formel dar. Der melodische Verlauf dieses klar gegliederten Wechselspiels erstreckt sich über zwei achttaktige Perioden. Dieser eigenartige Bau kommt wohl aus einer jüngeren, nicht belegten Überlieferung.

[LuT – 10]⁸⁸²

siehe Jodler

[Vg – 11]⁸⁸³

Wohl lusti is in Winter

T+M / 7:2 + Refrain-Jodler


Almlied

L: 5 5₃ 5 3 /

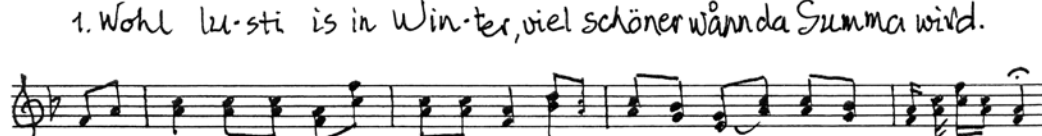
J: 3 3 3 2

zweistimmig

getragen

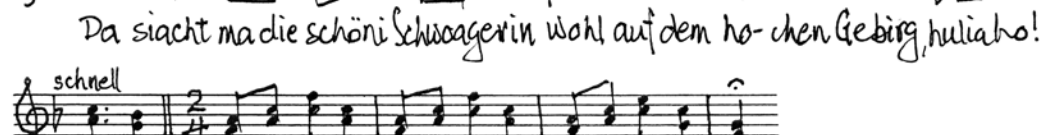


1. Wohl lu-sti is in Win-ter, viel schöner wänn da Summa wird.

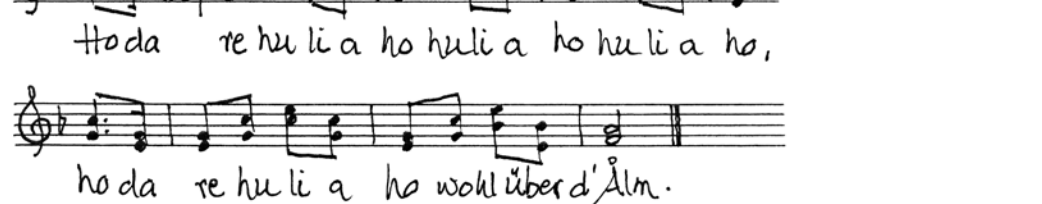


Da siacht ma die schöni Schwoagerin wohl auf dem ho-chen Gebirg, huliaho!

schnell



Hoda re huli a ho huli a ho huli a ho,



hoda re huli a ho wohl über d' Ál.

1. Wohl lusti is in Winter, viel schöner wänn da Summa wird.
Då siacht ma die schöni Schwoagerin wohl auf dem hohen Gebirg, huliaho!
Hoda re huli a ho huli a ho huli a ho,
Hoda re huli a ho wohl über d' Ál.
2. Då hört mas amâl lulazn und blâsn a danebn,
A traurigs Herz muaß lusti wern, voll Freudn muaß ma lebn, huliaho!
Hoda re ...

882 Ungeradtaktige und geradtaktige Varianten und Nachweise siehe Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [LgR – 13e], S. 756.

883 Siehe Band 22/2.2, Kapitel B.I.2., op. cit., Jodler Varia geradtaktig [Vg – 11], S. 689.

3. Dö Vögerl toan schön singan in Wäld in dicken Gsträuß.
Die Nächtigall schläg auch danebn, kánn nix mehr Schöners gebn, huliaho!
Hoda re ...
4. Der Schildhähn tuat schön pfälzn, der Kuckuck tuat schön schrein,
Då kánn wohl auf der gánzn Welt, gár nix mehr Schöners sein, huliaho!
Hoda re ...
5. Hirz hört ma schon die Álmakuah mit ihrn Glockengeläut,
Der Stier, der spielt in Bãß dazua und brummelt álliweil, huliaho!
Hoda re ...
6. Hirz segn [sollte wohl „gegn“ heißen] mar 's nâcha aufi am schönen Ochsenbodn,
Da siacht mar die schöni Schwoagerin bei ihrer Hüttn droben, huliaho!
Hoda re ...
7. Ám Montåg treibn mar auf d' Álma, in Irtå toañ mar rührn.
In Mittwoch toañ ma die Bütter von der Álma ábaführn, huliaho!
Hoda re huli a ho huli a ho huli a ho,
Hoda re huli a ho wohl über d' Álm.

Aufgezeichnet im September 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach, N.-Ö., gesungen von Johann Brenner und Lorenz Greiner. NÖVLA, A 11/2 und A 418/357.

Anmerkung:

Die Aufzeichnung aus Trattenbach belegt die dreischlägige Fassung eines in der Überlieferung häufig anzutreffenden, geradtaktigen Jodler-Liedes (siehe Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., Lied mit Refrain-Jodler geradtaktig [Lg – 13a, b, c und e], S. 751ff.). Durch Verzierungen (Diminutionen) der melodischen Grundschrítte entstehen Dehnungen des Metrums und eine dreischlägig bewegte Melodieführung. Diese verstärkt den Ausdruck des Liedes, welcher sich in der Kleinform einer achttaktigen Periode entfaltet. Die Schlusskadenz der Liedweise wird im Jodler geradtaktig als Motiv aufgenommen und klangbrechend, in einfachster Art ausgeführt. Beschränkt auf die harmonischen Grundstufen I – V besteht der erste Abschnitt des Jodlers aus vier Takten, in welchen dieses Motiv geradtaktig wiederholt wird. Es folgt die motivisch-harmonische, auf drei Takte verkürzte Entsprechung V – I. Diese unregelmäßige Gliederung eines Satzes in 4 + 3 Takte ist in Aufzeichnungen nur selten belegt.

Die zeitgleiche Pommer / Raab-Aufzeichnung aus Rettenegg „Schäñ lusti is in Winter“ (Band 22/2.2, Kapitel B.II., op. cit., [LgR – 13d], S. 754, zeigt dieselbe Liedweise mit einem anderen Jodler.

A.III.4.

Lied mit Jodler-Motiven – [LuM] / [LgM]

In dieser Gruppe sind jene ungeradtaktigen Lieder zusammengefasst, deren Liedweise durch Hinzufügung von Jodler-Motiven, Jodler-Phrasen und Jodler-Silben entscheidend geprägt ist, und deren Aussage dadurch auch eine mehrdeutige Färbung erhalten kann. In der Fachliteratur liegen keine wissenschaftlichen Termini für diese melodischen Erscheinungen vor. Die nachfolgenden Erklärungen dieses Phänomens versuchen die Kategorie [LuM] samt der noch selteneren, geradtaktigen Variante [LgM] fassbar zu machen. Sie gelten nicht nur für die im Wechselgebiet aufgezeichneten, sondern auch für alle ähnlichen oder gleichgestalteten „Lieder mit Jodler-Motiven“ aus anderen Landschaften. Die zahlreichen Nachweise zeigen jedoch, dass sich diese Sonderform auf die alpinen Regionen in Niederösterreich und der Steiermark beschränkt. Aus dem Burgenland⁸⁸⁴ liegt eine Einzelaufzeichnung vor.

An den Beispielen aus dem Wechselgebiet wird die Funktion der Jodler-Motive, Jodler-Phrasen und Jodler-Silben mit ihren unerschiedlichen Eigenheiten aufgezeigt:

- Jodlerischer Ausruf als taktfüllendes Motiv ([LuM – 3] / [LgM – 3], [LuM – 5] und [LuM – 7])
- Jodler-Motiv als Formerweiterung ([LuM – 6])
- Jodler-Phrase als Teil der Schlusskadenz ([LuM – 2])
- Jodler-Silben als non-verbale Fortsetzung der Text-Aussage ([LuM – 1], [LuM – 4]) und [LuM – 8].

Die Gruppe „Lied mit Jodler-Motiven“ beschränkt sich auf eine kleine Auswahl, welche versucht, die unterschiedlichen Funktionen der Jodler-Motive, Jodler-Phrasen und Jodler-Silben aufzuzeigen. Die Beispiele lassen erkennen, dass auch das kürzeste Jodler-Motiv – bis zum Ausruf oder Schrei – mit der immanenten Rhetorik der jeweiligen musikalischen wie gattungsspezifischen Strukturen funktional unterschiedliche Ergebnisse hervorbringt und Emotionen auslöst.⁸⁸⁵

Die non-verbale Fortsetzung der Textinhalte wird oft durch ein klangbrechendes Motiv signalhaft dargestellt, welches trotz ihres einmaligen Einsatzes die gesamte Phrase beeinflusst, wie es auch das folgende Beispiel aus dem Sammelgut von Karl Liebleitner zeigt:

1 5 5 1

Rättenegg 1910 Michl Bernhofer

Deandl, juchhesassa! heint wåg i 's g'ring;
Is 's gfeit oda troffa, heint is 's mar oañ Ding!

Deandl, juchhesassa! heint wåg i 's g'ring.
Is 's gfeit oda troffa, heint is 's mar oañ Ding!

Aufgezeichnet 1910 von Karl Liebleitner in „Rättenegg“, gesungen von Michl Bernhofer. ÖVLA, A 331/09/331. Siehe auch Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien, S. 869 [LuSh – 5a].

884 „Jaz kimmt die schene Fruahjahrszeit“, T+M / 2:4 + Jodler-Phrase, aufgezeichnet [1933] von Karl Liebleitner in Deutsch-Schützen. ÖVLA, A 335/11/137.

885 Siehe dazu auch Band 22/2.2, Johannes Leopold Mayers Fragestellung „Wovon man nicht sprechen kann ... kann man darüber jodeln?“, S. 990ff.

[LuM – 1]

Liedgeschichte eines Alm- / Frühlings- / Jahreszeitenliedes

- 1860 (Kärnten) Geah ma 's aufi wohl auf die Álman ...
Tuamb schian grås'n wohl bei da Höh, juchhe (3 Str.)
- 1881 (Kindberg) Is schon da die schöni Frühlingszeit, treib ma unsre Kuahla auf d' Waid,
Treib ma s' aufi auf die Alma ... laß ma s' grasn in dem grüanen
Klee – Der Frühling (9 Str.)
- 1887 (Vorau) Hiaz fängg dås scheane Fruahjäär ån, då treib mä s' aufe auf die Álman ...
Åft låß ma s' gråsn in greanen Klee, juchhe (6 Str.)
- 1898 (Grünbach) Hiaz fängg dås scheane Fruahjäär ån, då treib ma s' auffe auf die Álma ...
Åft låß ma s' gråsn auf greaner Heh, juchhe (4 Str.)
- 1906 (Feistritz a/W) Hiaz fängt da schöni Fruahjäär ån, då traib ma s' eini in dås Blumentål ...
Då låß ma s' gråsn in greana Klee, duli e da re (4 Str.)
- 1912 (Traismauer) Jetzt fangt das liebe Fruahjahr an, da treibn ma s' auffi wohl auf die Alma
Da laß ma s' grasn im grünen Klee, dulli ä – Das Almfahrn (3 Str.)
- 1914 (Alpl) Hiazt fängt dås scheni Fruahjäär ån, då treib ma s' aufi wohl auf die
Álma, ... Åft låß ma s' gråsn in greanen Klee ju che... (4 Str.)
- 1919 (Außer-Neuwald) Fangt hiaz das greane Fruahjahr an, da treibn ma s' aufi, wohl auf
die Alma ... Aft laß ma s' grasn in greanan Klee huliä (4 Str.)
- 1924 (Lungau) Treibn ma s' aufi wohl auf die Alma ...
Da laß ma s' grasn auf da Höh juche da re (2 Str.)
- 1926 (Hochneukirchen) Treib ma s' aufi, wohl auf die Álman, ...
Laß ma s' gråsn in grianen Klee, juche (5 Str.)
- 1930 (Scheibbs) Hiazt kimmt dös schöne Fruahjäär, då treibn ma s' aufi, wohl auf
die Álma ... Åft låß ma s' gråsen im greanen Klee dulje (4 Str.)
- 1933 (Deutsch-Schützen) Iaz kimmt die sche'ne Früahjäärszeit, då treib ma s' aufi auf die Álma ...
Då låß ma s' gråsn im grüanen Klee, juchhe (2 Str.)
- 1935 (Payerbach) Hiazt fängt dås scheni Fruahjäähr ån, då treib ma s' auffi wohl auf die
Álma ... Då låß ma s' gråsn in greanan Klee dulje – Das Blumental
(4 Str.)
- 1938 (Bayern) Jatz fangt das schöne Fruahjahr an, da treib ma s' aufi, auf die Alma ...
Aft laß ma s' grasn im greanen Klee – juch he – Das Fruahjahr
(4 Str.)
- 1938 (Klagenfurt) Treib ma s' aufe wohl auf die Álman ...
Då låß ma s' gråsn auf dar Höh' juch hä da re (3 Str.)
- 1986 (St. Lorenzen a/W.) Hiatz fängt dås schöne Fruahjäär ån, då treibn ma s' auffi, auf die Álma ...
Då låß ma s' gråsn in greanen Klee dulje (3 Str.)

Die neunstrophige Druckfassung des Almliedes „Is schon da die schöni Frühlingszeit – Der Frühling“ in Anton Schlossars „Deutsche Volkslieder aus Steiermark“ (1881) umfasst – bis auf die eigenständige Str. 6 der Liebleitner-Aufzeichnung aus Vorau (1887) – nicht nur die Strophen aller Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet, sondern auch zeitgleicher oder späterer Fassungen aus anderen Regionen. Der Almauftrieb und das „Gråsn im greanen Klee“ sind die Hauptmotive in allen Varianten dieses Typus, während das „Fruahjäär“ nicht in jedem Beispiel den einleitenden Grundgedanken bildet. Das auffallendste Merkmal aller Fassungen ist die unterschiedliche Strophenreihung bei unterschied-

licher Strophenwahl, wodurch sich in besonderen Fällen das Lied inhaltlich wandelt und einer anderen Liedgattung zuzuordnen ist.

Dies zeigen auch die Nachweise zu diesem Lied in überlieferter wie in gedruckter Form. Besondere Beispiele sind die sechsstrophige Liebleitner-Aufzeichnung aus Vorau (1887 [LuM – 1a.1]⁸⁸⁶) und eine vierstrophige Variante „Im grünen Klee“ (aus Steiermark [o. J.], welche mit dem Almauftrieb durch das „finstre Täl“ und der Schlußstrophe (Str. 6, resp. Str. 4)

Hiaz kimp dā scheine Hirbst daher
Dā treib mās ābā von da Ålmā ...

Åft låß mā 's Grāsn in grianen Klee ...
... Hiaz schneibs an Schnee

vom Almlied zum Betrachtenden Lied mutieren. Die vierzig Jahre jüngere, von Liebleitner persönlich edierte, vierstrophige Druckfassung seiner Aufzeichnung aus Vorau behält zwar als vierte und letzte Strophe die resignative, den Sommer – symbolisch auch das menschliche Leben – beendende Feststellung bei,

Åft låß mā 's Grāsn in grianen Klee ...
... Hiaz schneibs⁸⁸⁷ an Schnee ...

der Almauftrieb führt jedoch – wie in Liebleitners hs Aufzeichnung aus Grünbach (1898) und in der Schlossar-Fassung („Mittheilung aus Kindberg“) – nicht durchs „finstre Täl“, sondern durch das „Blumental“ (Str. 2). Geutebrück⁸⁸⁸ stellt den „ursprünglichen“ Charakter dieser geographischen Bezeichnung in Frage. Dass dieses Lied auf ein langes sängerisches Repertoire zurückblicken kann, zeigen die Jugenderinnerungen des Liedaufzeichners und Sängers David Pließnig.⁸⁸⁹ In der von

*Familie Pließnig-Menthans am Hirschberg (Hühnersberg) schon von den Urgroßeltern,
also seit mehr als 100 Jahren gesungenen*

Aufzeichnung führt der Weg „aufi in dās grūane Tål“. In der Liebleitner-Druckfassung der Vorauer-Aufzeichnung finden sich neben Verschiebungen aus dem lokalen steirischen Dialekt – „Kuahlan“ / „Küasal“ (Str. 1), „Herbst / Höribst“ (Str. 4)⁸⁹⁰ – Zeilen in dichterischer Hochsprache im Gegensatz zur Schlossar-Druckfassung und zur hs Liebleitner-Fassung:

Fangan d' Hana an zan pfalzen Und die Amschl a zan schnalzen.	– Schlossar-Druck (Kindberg 1881)	Str. 4, Zle 3/4
Und dās Åmschle tuat schean wälzn, Und da Schildhähn tuat schean bfälzn.	– Liebleitner-Hs (Vorau 1887)	Str. 5, Zle 2/3
Dā sing dās Lerichlein auf greanen Feldern Und schreit da Guggu in finstan Wäldern	– Liebleitner-Druck (1922)	Str. 3, Zle 2/3
Hört man den Auerhähn, der schen bfälzn känn, Und den Küahbuam, der guat schnälz'n känn	– Liebleitner-Hs (Grünbach 1898)	Str. 3, Zle 2/2

Georg Koteks Aufzeichnung von der am „Dreikönigstag 1914“ in Rosegger's Waldschule in Alpl gesungenen Fassung lässt – anhand der geänderten Wortwahl („finstre Tål“ / „Bloumentäl“; „Und dās Åmschlan tuat schean wälzn, und da Schildhähn tuat schean bfälzn“ / „Sing das Lerichlein auf greanen Feldern und schreit da Guggu in finstan Wäldern“), wie auch durch die Anpassung des Dialekts an

886 S. 569.

887 Hs 1887 „schneibs“.

888 Josefine Gartner und Robert Geutebrück: Und der Wind verwaht 's Lab ... Altbewährte Kärntner Volkslieder und Jodler in allen Stimmen aus dem Volksmund aufgezeichnet. (= Kärntner Museumsschriften, geleitet vom Direktor des Landesmuseums für Kärnten 15), Klagenfurt 1957, S. 7.

889 Josefine Gartner: Über die naturhafte Mehrstimmigkeit österreichisch-alpenländischer Volkslieder. In: JbÖVLW 8, (1959), S. 106f.

890 Liebleitner-Aufzeichnung 1933 in Deutsch-Schützen (Burgenland); Anton Schossers nachgelassene Gedichte in der Volksmundart des Traunkreises, Hg. Alexander Julius Schindler, Steyr 1850.

die Hochsprache – die Umgestaltung für den Gebrauch in der Liedpflege erkennen. Neben Fassungen, welche das Leben auf der Alm, den Lauf der Jahreszeiten oder – wie das bereits genannte betrachtende Beispiel – das Leben im allgemeinen besingen, stehen Varianten, deren erotische Gewichtung – durch Strophenauswahl und Reduzierung der Strophenanzahl bei gleich bleibendem Strophentext – mit der am Ende jeder Strophe gesungenen Jodler-Phrase zusätzlich intensiviert wird. Der Mehrzahl von Fassungen mit Refrain mit Jodler-Phrase, auch in verkürzter Form wie Hamza (Feistritz 1906) und Geutebrück (Hochneukirchen 1926), stehen zwei Nachweise mit Refrain-Jodler gegenüber (Klagenfurt 1925; Salzburg 1942). Der melancholisch-resignative Ausklang des Liedes der Vorauer Fassung ist in der Verbreitung durch die fehlende Unterscheidung zwischen Verb und Substantiv („grasen“, „das Grasen“), resp. durch Weglassung der Strophe verloren gegangen. Eine jüngeren sprachliche Veränderung des lokalen Dialekts wird in den Aufzeichnungen von Franz Reingruber (Außer-Neuwald 1920) und Josef Hutz (St. Lorenzen a/W, 1986) erkennbar: die „Senntnerin“ ist zwei Generationen später die „Schwoagerin“.

Welche Wandlung dieses Lied im Laufe seiner Wanderjahre erlebt hat, zeigen nicht nur die unterschiedlichen Strophenfolgen und die aus unmittelbarer Überlieferung notierten zweistimmigen Singsätze bis hin zu den drei- und vierstimmigen Chorsätzen der gelenkten Liedpflege. Grundlage für die Verbreitung des Liedes bildet Helmuth Pommers Druckfassung (1927) nach Karl Liebleitners persönlich edierter Version seiner Vorauer Aufzeichnung aus dem Jahre 1887.

[LuM – 1a.1]

Hiaz fängg däs scheane Fruahjåhr ån

T+M / 6:3 + Refrain mit Jodler-Phrase

Jahreszeitenlied

L: 5 3₅ 4⁷ 5¹
einstimmig

*Züschp gafört in Romm, fgrüba
in Münggäpfliug in Münggall*

Volksliedsammlung
Karl Liebleitner
Mötling

Handschrift Karl Liebleitner

- Hiaz fängg däs scheane Fruahjåhr ån,
Då treib mäs aufe auf die Ålman,
Unsre Kuahlan, unsre Kålman.
Åft låß mäs gråsn in greanen Klee, juchhe!
Hådl di edl di e, in greanen Klee.
- Hiaz fängg däs scheane Fruahjåhr ån,
Då treib mäs aufe durch däs finstre Tål,
Då gip die Glockenkuah an scheanen Widåhåll.
Åft låß mäs gråsn in greanen Klee, juchhe!
Hådl di edl di e, in greanen Klee.

- Druckfassung, DVL (1922)
... *unsri Küasal*
– DVL (1922)
Ri tul li e dl i ri,
– Kotek (1914)
Ri tu li å dl i e,
– DVL (1922); Kotek (1914)
... *dås Bloumentål*

- | | | |
|---|---|--|
| <p>3. Hiaz fängg däs scheane Fruahjäär än,
Und da Kühbua in dä Hittn
Nimp die Sendrin bei da Mittn;
Åft schwingt er s' nieder in greanen Klee, juchhe!
Hådl di ...</p> | <p>4. Iaz fängg däs scheane Fruahjäär än,
Griaß di Got, mei liabä Michl,
Geh dängl mir mei Sichl,
Daß se schneidt den greanen Klee, juchhe!
Hådl di ...</p> | |
| <p>5. Hiaz fängg däs scheane Fruahjäär än,
Und däs Åmschle tuat schean wälzn,
Und dä Schildhåhn tuat schean bfälzn,
Då kumman d' Ringltaubm mit de' schwärzn Augn
Hådl di ... mit d' schwärzn Augn.
Hiaz kimp dä scheane Herbst daher,
Då traib mäs åbä von dä Ålman
Unsre Kuahlan, unsre Kålman.
Åft låß mä 's Gråsn in greanen Klee, juchhe!*Hådl di edl di e, hiaz schneips an Schnee.</p> | <p><i>Sing das Lerichlein auf greanen Feldern</i>
<i>Und schreit da Guggu in finstan Wåldern</i>
<i>... in greanen ...</i></p> | <p>– DVL (1922)
– Kotek (1914)
– Kotek</p> |

* „im Herbste lassen wir das Grasen sein“.

Aufgezeichnet [1887] von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen [vom Gastwirt Prettenhofer], „zuerst gehört in Vorau, später in Mürzzuschlag und Mariazell“. ÖVLA, A 335/09/316.

[LuM – 1a.2] Hiaz fängt däs sche'ne Fruahjäär än

L: 5 3₅ 4⁷ 5¹
einstimmig

Im grüanen Klee

T+M / 4:3 + Refrain mit Jodler-Phrase

Jahreszeitenlied

Im grüanen Klee. Obst Thiermark.

1. Hiaz fängg däs scheane Fruahjäär än, die traib mäs åbä von dä Ålman
2. Hiaz fängg däs scheane Fruahjäär än, die traib mäs åbä von dä Ålman
3. Hiaz fängg däs scheane Fruahjäär än, die traib mäs åbä von dä Ålman

Obst, unsre Kuahlan und die Kålman, die laßt mäs große
sichre Teil di gibst die Glockenklingeln pfeanen Thierfall, die laßt mäs große
Kälzn kann, hearst den Kühbua, der guat pfeanen kann, die laßt mäs große

in grüanen Klee, juchhe! juchhe! juchhe! juchhe! in grüanen Klee.
in grüanen Klee, juchhe! juchhe! juchhe! juchhe! in grüanen Klee.
in grüanen Klee, juchhe! juchhe! juchhe! juchhe! in grüanen Klee.

4. Hiaz kimp di scheane Herbst daher,
die traib mäs åbä von dä Ålman
die traib mäs åbä von dä Ålman
die traib mäs åbä von dä Ålman
die traib mäs åbä von dä Ålman
die traib mäs åbä von dä Ålman
die traib mäs åbä von dä Ålman

* in der selbe Luffen wie die Guggu sein.

Handschrift Karl Liebleitner

Dreistimmiger Satz „aus Steiermark“. Text- und Schreibvariante der Str. 1, 2, 5 und 6 aus der Vorauer Original-Aufzeichnung. „Åft låß ma s' gråsn“ wird zu „Då låß ma s' gråsn“, „Und däs Åmschle tuat schean wälzn, und da Schildhåhn tuat schean bålzn“ wird zu „Då hearst den Auerhan, der guat bålzn kann, hearst den Kühbuam, der guat schnålzn kann“. ÖVLA, A 335/20/35.

Anmerkung:

In Anlehnung an dreistimmig überlieferte Jodler bearbeitete und ergänzte Karl Liebleitner seine einstimmige Aufzeichnung aus Vorau für drei parallel geführte Stimmen. Vermutlich schuf er diesen Singsatz für einen „Dreigesang“ aus dem von ihm geleiteten „Deutschen Volksgesang-Verein“ in Wien. Die Tempoangaben „sehr langsam“ und „schneller“, sowie die Ausdrucks-Bezeichnung „freudig“ lassen die lenkenden Vorgaben von Karl Liebleitner erkennen. Dieser dreistimmige Satz aus den Jahren um 1900 ist ein frühes Dokument der bewußt gesetzten, eng geführten Dreistimmigkeit im Lied, welche seit dem Zweiten Weltkrieg⁸⁹¹ als stilistische Norm des Volksliedsingens gilt. Im Gegensatz dazu steht beispielsweise die von Franz Reingruber aufgezeichnete Fassung „Fangt hiaz das greane Fruahjahr an“ [LuM – 1c], welche die tradierte Dreistimmigkeit dokumentiert, wie auch das Tondokument der „Joglerischen“ von „Jetzt fängt des schöne Fruahjäh år“ [LuM – 2]⁸⁹².

[LuM – 1a.3]

Hiazt fang' dás scheani Fruahjäh år

T+M / 4:3 + Refrain mit Jodler-Phrase

L: 5 3₅ 4⁷ 3¹
einstimmig*Jahreszeitenlied*

1. Hiazt fang' dás scheani Fruahjäh år, dá trei' ma's au · fi auf di
2. Hiazt fang' dás scheani Fruahjäh år, hiaz trei' ma's au · fi durch dás
3. Hiazt fang' dás scheani Fruahjäh år, dá fing dás Kerichlein auf grea · nen
4. Hiazt fimt da scheani Hörribt da · her, áft trei' mas á · wa von dar

Al · ma unſ · ri Kúa · ſal, unſ = · ri Kál = ma, áft láſſ ma's
Bloumentál, dá gib di Glofn · ſua an ſchea · nen Wida = háll, áft láſſ ma's
fel · dern und ſchreit da Eng · gu in ſin · ſtan Wál · dern, áft fimp a
Al · ma unſ · ri Kúa · ſal, unſ = · ri Kál = ma, áft láſſ ma's

grá · ſn in grea · nan Klee, ju · che, ri · tul · li e · dl i ri, in grea · nan Klee.
grá · ſn in grea · nan Klee, ju · che, ri · tul · li e · dl i ri, in grea · nan Klee.
Ringl · tau · bm mit ſchwär · ze Au · g'n, ri · tul · li e · dl i ri, dö wírd ma taugn.
Grá · ſn in grea · nan Klee, ju · che, ri · tul · li e · dl i ri, hiaz ſchneibs an Schnee.

In: DVL 24 (1922), S. 14f., „Rosen aus dem Wundergarten des deutschen Volksliedes“, gesungen 1887 in Vorau (Steiermark) vom Gastwirt Prettenhofer:

Der Gastwirt Prettenhofer in Vorau (Steiermark) hat mir 1887 folgendes schöne Almlied vorgesungen.

Als mir Prettenhofer dieses [folgende schöne Alm-]Lied vorsang, fühlte ich nicht, daß das Wort g r a s e n nur im 7. Takt der 1. und 2. Strophe eine rein verbale Bedeutung hat, während es in der 4. Str. substantiviert erscheint. Ich schrieb es beide Male „klein“, wie es auch hernach Dr. Pommer in seinem 12. Heft der Steirerlieder, verlegt bei Leuckart in Leipzig, getan hat. Der Widerspruch jedoch, der darin liegt, daß die Kühe von der Alm abgetrieben werden, weil es bald Schnee gibt, und trotzdem im grünen Klee weitergrasen dürfen, ließ mir keine Ruhe, bis es nach jahrelangem Sinnieren über mich kam wie eine plötzliche Erleuchtung: Das „lassen“ zu Beginn bedeutet ein G e w ä h r e n, das in der Schlußstrophe jedoch ein V e r z i c h t e n. Also sagt es im 1. und 2. Satz: Wir lassen das Vieh grasen, im 4. aber: w i r l a s s e n d a s G r a s e n s e i n. Mich durchrieselte dabei ein heiliger Schauer vor unserer holdseligen deutschen Sprache im Volksliede, d i e i n e i n e m Liede mit d e m s e l b e n Worte auch das Gegenteil zu sagen vermag. Ich weiß kein ähnliches Beispiel in der deutschen Dichtung.

Karl Liebleitner (DVL 24 – 1922, S. 15.)

891 Gängige Liederbücher vor und nach dem Ersten Weltkrieg – „Unsere Lieder. Singbuch für Österreichs Wandervogel“, Hg. Rudolf Preiß, Leipzig 1912; „Lieder des deutschen Alpenvolkes“, Hg. Helmuth Pommer, Frankfurt a. Main 1927; „Alpenländisches Liederbuch für Hauptschulen und verwandte Lehranstalten“, Hg. Hans Haller und Hans Pratscher, Graz und Wien 1929 – weisen nur zweistimmige Liedfassungen auf. Trotz der Dominanz des dreistimmigen Singens zeigen gegenwärtige Singbücher – „Liederösterreich“ (Atzenbrugg – Wien 1999); „Lieder der Regionen“ (Graz 2016) –, dass im Druck nicht jedes Lied dreistimmig gesetzt ist.

892 Siehe S. 579f.

Anmerkung:

Die fünfunddreißig Jahre später in Druck erschienene Fassung entspricht nur melodisch der vom „Gastwirt Prettenhofer gesungenen“ Vorauer Erstaufzeichnung. Der Text (Str. 1–4) zeigt eine enge Verwandtschaft mit Georg Koteks Aufzeichnung vom „Dreikönigstag 1914“ in Rosegger’s Waldschule in Alpl mit anderen Jodler-Silben.

[LuM – 1b]

Hiaz fängt da schöni Fruahjäär än In greana Klee

T+M / 4:2 + var. Refrain mit Jodler-Phrase

*Jahreszeitenlied*L: 5 3₅ 2 3₁
zweistimmig

1. Hiaz fängt da schöni fruajäär än, då traib mas ei-ni in däs
Blumentäl, då gib(t) dö Glockn-kua anschöna Wiedahäll, då läß mas
gräsn in greana Klee duli e da re i ä i e in greana
Klee. Dä läß mas Klee.

* alle anderen Strophen
beginnen hier!

1. Hiaz fängt da schöni Fruajäär än,
Då traib mas eini in däs Blumentäl,
Då gib' dö Glocknkua an schöna Wiedahäll.
/: Då läß mas gräsn in greana Klee,
Du li e da re i ä i e in greana Klee. :/

– Liebleitner, Grünbach (1898), Str. 2:
... treib ma's auffe durch däs Blumentäl
Gebm die Glockna an scheanen Widerhäll

2. Då treib ma s' ausi auf dö Älma
Mit insri Kuila, mit insri Kälma.
Refrain.

Strophe 3 in zwei Formen:

- 3a. Und da Küabua, der hoßt Michl⁸⁹³
Der tänglt ma mei Sichl.
So daß sie schneidet in greana Klee ...

- 3b. Já und da Küibua, der hoßt Michl,
Der tänglt d' Schwoagrín stätt da Sichl.
So daß sie sch – neidst in greana Klee ...

4. Hiaz traib mas eini zu da Hüttn
Nehm' ma d' Schwoagrín ba da Mittn
Und schmeiß mas eini in greana Klee ...

Aufgezeichnet im Sommer 1906 von Ernst Hamza in Feistritz a/W., gesungen vom Scherzbauer und „dem Oan-Augaten“⁸⁹⁴; im Sommer 1908 in Mönichkirchen gesungen von Lipp, dem Nachtwächter und Prenner, dem Schneider. NÖVLA, A 36/14. Liedfassung mit Str. 3b ident mit Liebleitner-Aufzeichnung, Grünbach 1898.

893 Liebleitner, Grünbach 1898, „Hiaz fängg däs scheane Fruahjäär än“, T+M / 4:2 + Refrain mit Jodler, Str. 4:

*Unser Küahbua, der haßt Michl,
Dänglt die Sendrin stätt der Sichl.
Äft läßt er s' gräsn auf greaner Heh,*

894 In Feistritz gibt es keine Erinnerung an einen „Oan-Augaten“. Anton Wildgans hat im „Elften Gesang“ seines epischen, in Mönichkirchen lokalisierten Gedichtes „Kirbisch: oder Der Gendarm, die Schande und das Glück“ dem „einäugigen Hausknecht“ des Gastwirtes Tobias Pshunder ein literarisches Denkmal gesetzt (Wien 1927, S. 224).

[LuM – 1c]

Fangt hiaz das greane Fruahjahr an

T+M / 4:3 + Refrain mit Jodler-Phrase

*Jahreszeitenlied*L: 5 3₅ 2 3₁
dreistimmig

Handwritten musical score for three voices in 3/4 time. The lyrics are: fangt hiaz das greane fruahjahr an, da treibn mas au- fi, wohl auf die Alma, unsre Kuahlan und unsre Kalma, aft lass mas' gras'n in greanan klee huli ä da re huli ä huli o in greanan klee.

1. Fangt hiaz das greane Fruahjahr an,
Da treibn mas auffi auf die Alma
Unsre Kuahlan und unsre Kalma.
Aft lass ma s' gras'n in greanan Klee
Hu li ä da re hu li ä hu li o in greanan Klee.
2. Fangt hiaz das greane Fruahjahr an,
Da treib'n mas auffi zu der Hüttn,
Da fass'n ma d' Senntnerin wohl um die Mittn,
Aft schmeiss ma s' eini in greanan Klee.
Hu li ä da re hu li ä hu li o in greanan Klee.
3. Fangt hiazt das greane Fruahjahr an,
Da treib'n ma s' eini in das Blumental,
Da gibt die Glockenkuah an schönen Wiederhall.
Aft lass ma s' gras'n im greanan Klee.
Hu li ä da re hu li ä hu li o im greanan Klee.
4. Hiazt fang das greane Fruahjahr an,
Und unsa Küahbua, der heißt Micherl,
Und der dangelt uns wohl unser Sichel,
Auf dass s' guat schneidt den greanan Klee.
Hu li ä da re hu li ä hu li o den greanan Klee.

Aufgezeichnet [1919/20] von Franz Reingruber in Außer-Neuwald [bei St. Peter a/W.], gesungen vom „Koanzn-Lois“ (Kogelbauer Alois). NÖVLA, A 276/40 (94); ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 94, Textabschrift.

[LuM – 1d]

Treib ma 's aufi, wohl auf die Alman

In greana Klee

T+M / 5:2 + Refrain mit Jodler-Phrase

*Jahreszeitenlied*L: 2₇ 3₁ 2₇ 3₁
zweistimmig

Handwritten musical score for two voices in 5/2 time. The lyrics are: 1. Treib ma's au- fi, wohl auf die Alman mit unsre Küahlan und unsre Käl-man. Lass ma's gras'n in greanan klee jucke, hodi ja di ja, in greanan klee

Handschrift Robert Geutebrück

1. Treib ma 's aufi, wohl auf die Ålman
Mit unsre Kūahlan und unsre Kålman.
/: Laß ma 's gråsn in grianen Klee juche,
He di jå di jå, in grianen Klee. :/
2. Treib mas eini ins tiafe Blumentål*
Då gibt die Glockenkuah an schönen* Widerhåll *spr. „scheinen“ [Geutebrück]
/: (Då) laß ma 's gråsn in grianen Klee ... :/
3. Und der Kūahbua, der heißt Michl – Liebleitner, Grünbach (1898), Str. 4
Und er dånglt gråd mei Sichl, *Dånglt die Sendrin stått der Sichl*
/:Dåmit sie schneit den grianen Klee, juche ... :/ *Åft låßt ma s' gråsn auf greaner Heh ...*
4. Treib ma 's eini zur Senn'rin Hüttn,
Då nehm ma d' Senn'rin fest bei der Mitt'n.
/: Laß ma 's gråsn in grianen Klee, juche ... :/
5. Und der Auerhåhn, der tuat bålzn,
Und der Kohlbaurnbua, der tuat schnålzn
/: Draußt in Wåld, in grianen Wåld, dulje ... :/

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft I, Lied Nr. 11. NÖVLA, A 456. »Blumentål« – Das Wort ist literarisch bedingt und nicht echt mundartlich; statt »Blumentål« heißt es in einer anderen Fassung »greane Tål«.

[LuM – 1e]

Hiatz fångt dås schöne Fruahjåhr ån

T+M / 3:3 + Refrain mit Jodler-Phrase

Jahreszeitenlied

L: 5 3₅ 2₇ 3₁
zweistimmig

Hiatz fångt dås schö - ne Fruah-joahr an, då treibn ma auf - fi auf die

Ål - ma, uns - re Kuah - lan uns - re Kål - ma. Då låß mas

grå - sn in gra-nen Klee dul-je, hol-la - re - dul - je im grea-nen Klee.

Notensatz Josef Hutz

1. Hiatz fångt dås schöne Fruahjoahr ån,
Då treibn ma aufi auf die Ålma
Unsre Kuahla, unsre Kålma.
Då låß mas gråsn in greanen Klee
Dul je ho la re dul je in greanen Klee.
Dul je ho la re dul je in greanen Klee.
2. Hiatz fångt dås schöne Fruahjoahr ån,
Då treibn ma aufi zu da Hüttn,
Und nehma d' Schwoagerin um die Mittn
Und schmeißns eini in greanen Klee.
Dul je ...
3. Hiatz fångt dås schöne Fruahjoahr an,
Då treibn ma eini in dås Blumentål,
Då gibt die Glockn an schön Widerhåll.
Då låß mas gråsn in greanen Klee.
Dul je ho la re dul je in greanen Klee.
Dul je ho la re dul je in greanen Klee.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatsammlung, Lied Nr. 28.

Nachweise und Verbreitung:

- Schlossar (1881), S. 161f., Nr. 124, „Is schon da die schöni Frühlingszeit – Der Frühling“, T+M / 9:5, „Mittheilung aus Kindberg“. Str. 2 „... aufi durch das Blumenthal“, Str. 4 „... Fangan d' Hana an zan pfaizen, und die Amschl a zan schnalzen“, Str. 5, Zle 3/4 „... liaba Michl muaßt ma tangeln guat die Sichl“, Str. 6, Zle 1/2 „... Aftn wenn i d' Sichl tangelt han, richts uns glei das Fruastuk an“.
- „Hiaz fängg däs scheane Fruahjäh år“, T+M / 3:4 + Refrain mit Jodler, aufgezeichnet 1898 von Karl Liebleitner in Grünbach (NÖ), gesungen von Michl Eder. NÖVLA, A 418/362. Melodievariante. Textvariante zu [LuM – 1a.2]. Druckfassung in vierstimmigem Chorsatz von Josef Ehn⁸⁹⁵ mit Textanpassungen, ohne Str. 4. In: Deutscher Volksgesang-Verein Wien, Liedblatt 2. ÖVLA, ÖN 13–(1)–H, 346. Nachdruck dieser Fassung in zweistimmigem Singsatz in: Deutsch / Klefasz (1998), S. 48, Nr. 58.
- „Jetzt fangt das liabe Fruahjahr an – Das Almfahr“, T+M / 3:3 + Refrain mit Jodler-Phrase, aufgezeichnet 1912 von Raimund Zoder in Traismauer. ÖVLA, Raimund Zoder Volkstanzarchiv 0899a. Zweistimmige Melodievariante, Textvariante Str. 1, 2 und 6 der Originalaufzeichnung [LuM – 1a.1].
- Kotek (1961), S. 5, „Hiaz fängt däs scheni Fruahjäh år“, T+M / 4:4 + Refrain mit Jodler-Phrase, aufgezeichnet 1914 in Rosegger's Waldschule in Alpl, Steiermark, gesungen von Schulkindern. Textvariante, in welcher der direkte Bezug zum Almauftrieb „Då treib ma s' auffi wohl auf die Ålma“ (Str. 1) und „då treib ma s' auffi durch das Blumental“ (Str. 2) erkennbar wird. Melodie ident mit [LuM – 1a.1], dreistimmig gesetzt.
- H. Pommer (1927), S. 1f., „Hiaz fang' das scheani Fruahjahr an“, T+M / 4:3 + Jodler-Phrase. Zweistimmige Fassung der im DVL 24 (1922) veröffentlichten Aufzeichnung von Karl Liebleitner, Vorau 1887. Vorlage für die Übernahme in die Liederbücher und die Liedpflege.
- „Hiaz kimmt dös schöne Fruahjahr“, T+M / 4:3 + Refrain mit Jodler-Phrase, aufgezeichnet 1930 von der Lehrerarbeitsgemeinschaft Scheibbs in Lunz a. See. NÖVLA, A 193/19. Vereinfachte zweistimmige Melodievariante, Textvariante siehe Ravag-Volksliedsingen. Dreistimmige Druckfassung mit Textanpassungen. In: Deutsch / Distelberger (1993), S. 43.
- „Iaz kimmt die sche'ne Früahjähårzeit“, T+M / 2:3 + Refrain mit Jodler-Phrase, aufgezeichnet [1933] von Karl Liebleitner in Deutsch-Schützen im Burgenland. ÖVLA, A 335/11/137. Text- und Melodievariante „Kuisal“, „Blumentål“ wie Druckfassung [LuM – 1a.3].
- „Hiaz fängt däs scheni Fruahjäh år! – Das Blumental“, T+M / 4:3 + Refrain mit Jodler-Phrase und Simultan-Jodler, aufgezeichnet 1935 in Payerbach, gesungen von Anton und Franz Brenner, Karl Stuppacher, Johann Haider, Alois Haselbacher aus Stuppachgraben / Payerbach. In: Georg Kotek: Das bäuerliche Volksliedsingen der Ravag in Payerbach N.-Ö., im Jahre 1935. In: JbÖVLW 6 (1957), S. 98, vierstimmig. Str. 3 und Str. 4 Textvariante zu [LuM – 1a.1], Str. 3 und Str. 4; [LuM – 1b] und [LuM – 1c] Str. 4 und Str. 3; [LuM – 1d] Str. 3 und Str. 4.
- Schmidkunuz (1938), S. 106f., Melodie- (zweistimmig) und Textfassung ident mit [LuM – 1a.2].
- „Hiaz fangt das schöne Fruahjahr an“, T+M / 3:3 + Jodler. In: Salzburger Musikblätter, Folge 30a / April 1942, Hg. Cesar Bresgen und Franz Biebl, S. 1. „Nach: Liebleitner [sic! Grünbach 1898]. In Niederösterreich und Salzburg bekannt“, zweistimmig. Vierstrophige Fassung mit Str. 6 [LuM – 1a.1], Str. 4 [LuM – 1a.2]. In: Bresgen (1947), S. 22f.
- „Hiaz fangt das schöne Fruahjahr an“, T+M / 3:3 + Jodler. In: Singende Jugend. Ein Liederbuch, Hg. Katholisches Jugendwerk Österreichs, Wien 1948, S. 263f., Nr. 219, „In ganz Österreich verbreitet. Diese Fassung nach K. Liebleitner [sic! Fassung Grünbach]“. Jodler-Variante, ohne Dialektschreibung.
- „Treib ma s' aufe wohl auf die Ålman (Almauftrieb)“, T+M / 3:3 + Jodler, aufgezeichnet 1938 in Klagenfurt von Josefine Gartner, gesungen von Heidi Stieber (verehel. Böhringer), Nanni Streicher, Herbert Zechner (Landwirt), Gustav Srebernik (Lehrer), der es von Oberkärnten gebracht hat). In: Josefine Gartner und Robert Geutebrück: Und der Wind verwaht 's Lab ... Altbewährte Kärntner Volkslieder und Jodler in allen Stimmen aus dem Volksmund aufgezeichnet. (= Kärntner Museumsschriften, geleitet vom Direktor des Landesmuseums für Kärnten 15), Klagenfurt 1957. Ident mit Geutebrück-Aufzeichnung Str. 1, 2 und 3. Vierstimmige Variante der Liedweise, eigener, geradtaktiger Jodler. Nachdruck in: Anderluh 1/7 (1973), S. 213f., Nr. 39a, ergänzt mit „Srebernik Gustav (Lehrer, †1944)“.
- Anderluh 1/7 (1973), S. 197, Nr. 25, „Geah ma 's aufi wohl auf die Ålman“, T+M / 3:2 + var. Refrain mit Jodler-Phrase. Zweistimmig, aufgezeichnet 1934 von David Pließnig am Hühnersberg ob dem Lurnfeld. Textvariante zur Hamza-Aufzeichnung (1906) Str. 2, 3b und 1, und Geutebrück-Aufzeichnung (1926) Str. 1, 3 und 4:

Mein Großvater konnte sich noch erinnern, daß er dieses Lied schon in den sechziger Jahren [1860] beim Wildern gesungen hat. In der Familie Pließnig vulgo Menthans am Hirschberg (Hühnersberg) schon von den Urgroßeltern, also seit mehr als 100 [i. e. 150] Jahren gesungen.

(David Pließnig, Stadtpfarrkaplan in Feldkirchen, Liedaufzeichner.)

895 Josef Ehn (St. Pölten 1889 – 1959 Wien), Volksschuldirektor, Heimatforscher und Chormeister des „Deutschen Volksgesang-Vereins Liesing“.

- S. 214, Nr. 39b, „Treib ma s' aufe af die Ålman“, T+M / 1:3 + Jodler. Einstimmig, aufgezeichnet 1925 von Karl Liebleitner in Klagenfurt, gehört im Gasthof Janach, „eine stark ‚steirisch‘ anmutende Variante“. Variante der Geutebrück-Liedweise, Jodler als Fortsetzung der Liedweise; ähnliche Fassung aufgezeichnet 1911 von Karl Liebleitner in St. Lorenzen i. d. Reichenau, gesungen von Susi Brandstätter.
- „Hiaz fangt das scheane Fruahjahr an“, T+M / 2:3 + Jodler-Phrase. In: Sepp Dengg: Auf da Schattseitn bleib i nit. Lieder und Jodler aus dem Liedgut des Salzburger Volksliedchores, Heft 6, Salzburg 1974, S. 4. Dreistimmige Fassung. „Mündlich überliefert. Weitverbreitetes Frühlied. Aufgezeichnet in der Steiermark, in Salzburg (Otto Eberhard) und Oberbayern in voneinander abweichenden Fassungen.“ Textvariante zu Geutebrück-Aufzeichnung Str. 1 und Str. 5.
- „Treibn mas aufi wohl auf die Alma“, T+M / 2:3 + Jodler-Phrase. In: Sepp Dengg, op. cit., S. 6. Dreistimmige Fassung. „Kärnten, Lungau; Adolf Dengg hat dieses Lied 1924 von den Fantsch-Dirndln in Muhr kennengelernt“. Text ident mit Geutebrück-Aufzeichnung Str. 1 und 2.
- Goertz / Haid (1979), S. 196, „Jetzt fängt däs schöne Fruahjäh år“, T+M / 4:3 + Jodler-Phrase. Ident mit Druckfassung der Liebleitner-Aufzeichnung [LuM – 1a.3].
- „Jetzt gehn mas auffi auf die Ålma“, T+M / 4:3 + Refrain mit Jodler-Phrase, aufgezeichnet im Bezirk Hartberg, Sammlung R. v. Weis-Ostborn⁸⁹⁶, zit. in: Steirisches Liederblatt I, Jg. 1, Bl. 1, März 1982, S. 3. Verkürzte Melodie- und Textvariante wie Geutebrück-Aufzeichnung ohne Str. 2.
- Jägerlieder 2 (2007), S. 118f., „Hiaz fängt däs schene Fruajäh år“, T+M / 4:3 + Refrain mit Jodler-Phrase. Zweistimmige Melodie- und Textvariante wie H. Pommer (1927).
- Nußbaumer / Posch (2012), S. 222, „Jetzt fängt däs schöne Fruahjäh år“, T+M / 4:3 + Jodler-Phrase. Zweistimmige Fassung von [LuM – 1a.2].
- „Hiatz fang dös schöne Fruahjahr an“, T+M / 3:3 + Jodler. In: Salzburger Lied- und Jodlerschatztruhe, Hg. Poidl Breinlinger et al., Salzburg 2012, S. 82, „nach Bresgen!, vierstimmiger Chorsatz, ohne Str. 4. ad [LuM – 1b–e], Str. 3 und Str. 4:
- „Wenn ich in der Früh aufsteh“. In: Heidelbergische Jahrbücher der Literatur, Allgemeiner Bericht von neuen Büchern, Landkarten, Musikalien und andern Kunstartikeln, Nr. 1 vom Jahr 1812, Mohr & Zimmer, akademische Buchhandlung, Heidelberg 1812, Band 2, Musikalien, S. 53, „J. B. Bedard: Variations pour le violon sur l'air des tiroliens. Berlin, Schlesinger, 4 S., Fol.“. „Wenn ich in der Früh aufsteh, ei, ei, ei a!, und zu meiner Schwaigrin geh – Tiroler Lied“, T+(M) / 4:5 + Lautmalerischer Binnen- und Endreim. In: Johann Michael Bauer: Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften nebst einem Anhang der auf allen Universitäten Deutschlands üblichen Commerce-Lieder, Zweyte viel vermehrte, und mit Gesängen für den 18ten October versehene Auflage, Nürnberg, in der Steinischen Buchhandlung 1815, S. 158–159, Nr. 81, „(In bekannter Melodie)“,
- Str. 1:
- Wenn ich in der Früh aufsteh, ei ei, ei a!
Und zu meiner Schwaigrin, geh, ei ei, ei a!
Und da nehm ich glei mein Sichel,
Und da gras ich mit mein'm Michel,
Und da gras ma in den Klee, ei ei, ei a!
Ai ai ai, ei ei ei, ai ai ai,
Ai ai ai, ai ai ai ai ai! – Ai ei, ai a!*

Mit den dort nachfolgenden drei Strophen werden, wie in der textidenten, fünfstrophigen Fassung von Heinrich Pröhle (1855), die Freuden des Almlebens besungen.

- „Wann i in der Früh aufsteh, ai, ei, ei, a“, T+M / 4:5 + Lautmalerischer Binnen- und Endreim, Nr. 4 in Ludwig van Beethovens „Twenty four Foreign Melodies / Collected & Harmonized / By / Beethoven“, 1816. Siehe: Georg Kinsky / Hans Halm: Das Werk Beethovens. Thematisch-Bibliographisches Verzeichnis seiner sämtlichen vollendeten Kompositionen, München – Duisburg 1955, S. 659 und S. 663, WoO⁸⁹⁷ 158, Nr. 4. Erstdruck: Neues Volksliederheft für Singstimme und Klaviertrio aus Lieder verschiedener Völker, WoO 158, Hg. Georg Schünemann, Wiesbaden – Leipzig – Paris 1940, S. 10–12, Nr. 4.⁸⁹⁸

896 Rudolf Weis Ritter von Ostborn ((Graz 1876 – 1962 Graz), Komponist, Domchordirektor, Professor am Konservatorium, u.a. Leiter des Grazer MGVs, bekümmerte sich auch um Volksliedaufzeichnungen. (Wolfgang Suppan: Steirisches Musiklexikon, Graz 1962–1966, S. 683).

897 Werke ohne Opuszahl.

898 „Nach derzeitigem [2006] Wissensstand handelt es sich bei diesem Lied um ein ‚Kunstlied im Volksmund‘ ... das zunächst als Singspielnummer aus dem in Pressburg 1785 aufgeführten Lustspiel *Der Lügner* populär wurde“. In: Thomas Nußbaumer: „Wann i in der Früh aufsteh“ – ein ‚air tirolien‘ in künstlerischen und populären Bearbeitungen und Überlieferungen. In: Thomas Nußbaumer (Hg.): Volksmusik in den Alpen: Interkulturelle Horizonte und Crossover (= Innsbrucker Hochschulschriften, Serie B – Musikethnologie, Band 6, Anif / Salzburg 2006, S. 177–206, S. 177.

„Wann i in der Früh' aufsteh, ai ei ei a, und zu meiner Schwaig'rin geh, ai ei ei a – Die Schwaigerin“⁸⁹⁹, T / 5:5 + Lautmalerischer Binnenreim + Refrain-Jodler. In: Heinrich Pröhle: Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele. Mit einer Musikbeilage, Aschersleben 1855, S. 96f., Nr. 62, „Fl.Bl.“ [nicht belegbar], Str. 1 und Str. 5 (mit stärkerem erotischen Grundton):

Str. 1: *Wann i in der Früh' aufsteh, ai ei ei a,
Und zu meiner Schwaig'rin geh, ai ei ei a.
Und da nimm i glei mei Sichel,
Und da gras' i mit mei Michel,
Und da gras ma in dem Klee, ai ei ei a.
Hudla! Hudla! Hudla!*

Str. 5: *Michla, komm Du zu mir herra, ai ei ei a.
Das Lieben wird mir zu schwera, ai ei ei a.
Denn Du bist mein guter Michla,
Komm und grase mit mei Sichel,
Michla, komm Du zu mir herra, ai ei ei a.
Hudla! Hudla! Hudla!*

Etwa zeitgleich zu Heinrich Pröhles „Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele“⁹⁰⁰ wird in den „Deutschen Handwerksliedern“ der Rauchfangkehrer mit seinen Gerätschaften besungen. Jungbauer 1 (1930), S. 198f., Nr. 134, „Wenn i Suntågs fruah afstehe – Hol di hol di e hol di e“, T+M / 1:4 + Binnen- + Refrain-Jodler-Phrase, aufgezeichnet 1923 in Tisch, gesungen von Josef Trnka. Andere Melodie.

*Wenn i Suntågs fruah afstehe, Hol di hol di e hol di e
Und zu meiner Schwagrín gehe, Hol di hol di e hol di e
Und dâ nimm i huld meĩn Sichel
Und geh grâsn mit mein Michal.
Gehn i grâsen auf den greanan Klee
Hol di hol di e hol di o.*

Anmerkung:

Mit dem Lied „Hiaz fãngg dås scheane Fruahjãhr ån“ ([LuM – 1a] bis [LuM – 1e]) liegt melodisch ein eigener Typus vor, welcher seit seiner ersten Textveröffentlichung 1855 und ersten musikalischen Niederschrift 1887 in unterschiedlich geprägten Varianten im Sammelgut einiger Bundesländer zu finden ist.

Die handschriftlichen Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet und den angrenzenden Regionen entstammen ihrer unmittelbaren Singtradition:

Vorau (Stmk.)	1887
Grünbach / Schneeberggebiet (NÖ)	1898
Feistritz a/W. (NÖ)	1906
Waldheimat-Alpl (Stmk.)	1914
Außer-Neuwald a/W. (NÖ)	1919
Hochneukirchen / Bucklige Welt (NÖ)	1926

Handschriftliche Aufzeichnungen dieses Liedes aus dem traditionsgebundenen Gesang in anderen Landschaften:

Kindberg (Stmk.)	1881
Traismauer (NÖ)	1912
Lungau (Salzburg)	1924
Deutsch-Schützen (Bgld.)	1933
Hühnersberg ob dem Lurnfeld (Ktn.)	1934 [1860]
Payerbach (NÖ)	1935

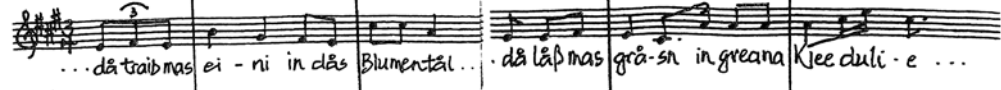
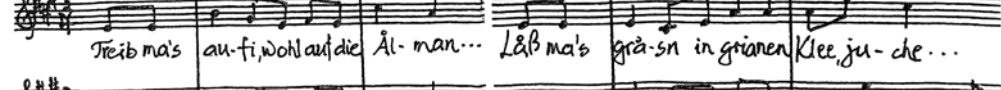
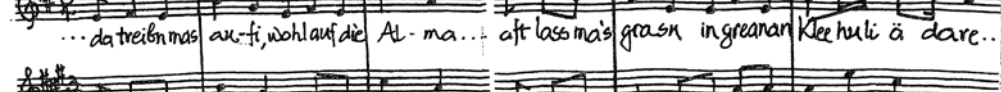
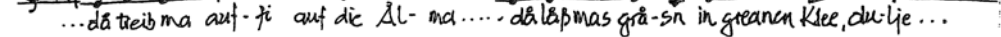
Alle mit Noten dokumentierten Aufzeichnungen zeigen – mit nur geringfügigen Abweichungen – eine einheitlich überlieferte Liedgestalt, welche innerhalb der Lieder mit Jodler-Motiven durch ihre formale Eigenheit einen singulären Typus darstellt:

Einleitung	2 Takte
Hauptmotiv	2+2 Takte
Fortsetzung	4 Takte, gegliedert in Text-Phrase – Jodler-Phrase – Schlusskadenz

899 Siehe dazu auch Kapitel A.III.5., op. cit., Lied mit Onomatopoesie-Refrain geradtaktig [LgO/B – 3]. Nachweise: Pröhle (1855), Jungbauer 1 (1930), S. 603f.

900 Siehe dazu auch Kapitel A.III.5., op. cit., [LgO/B – 3b], „Wenn ich morgens früh aufstehe“, S. 601ff.

Die zweitaktige Einleitung ist in allen Beispielen als gleichlautendes Thema überliefert. Die folgende synoptische Tafel der Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet zeigt die geringe melodische Variabilität dieses Typus, welcher in jedem einzelnen Lied durch unterschiedliche kleinräumige Tonfolgen in den wichtigsten Taktgruppen verändert ausgedrückt wird:

	[LuM – 1a.1] Vorau 1887
	[LuM – 1b] Feistritz 1906
	[LuM – 1c] Außer-Neuwald 1919
	[LuM – 1d] Hochneukirchen 1926
	[LuM – 1e] St. Lorenzen 1986

Ein Sonderfall ist die im Jahre 1898 von Karl Liebleitner in Grünbach, im angrenzenden Schneeberggebiet, aufgezeichnete Fassung, „Hiaz fängg däs scheane Fruahjäär ån“ (siehe Nachweise S. 575): Anstelle der Jodler-Phrase, wie sie die Erstaufzeichnung des Jahres 1878 und in Varianten der anderen Belege zeigen, sind die letzten drei Takte des Liedes als Jodler geformt, welcher zugleich die Schlusskadenz bildet:

	Vorau 1878
	Grünbach 1898

Jodler als melodischen Abschluss der Liedweise finden sich auch in der von Josefine Gartner 1938 in Klagenfurt aufgezeichneten Fassung. Mit dem Jodler in geradem Takt liegt ein Beispiel vor, welches typologisch der Kategorie „Taktwechselndes Lied mit Refrain-Jodler“ entspricht. Cesar Bresgen und Franz Biebl veröffentlichten 1942 eine Salzburger Version mit ungeradtaktigem Refrain-Jodler.

Die verkürzte Form aus der Buckligen Welt [LuM – 1d] und die in den Nachweisen genannten Aufzeichnungen aus dem Lungau (1924), Hühnersberg (1934 / 1860) und die bereits genannte Aufzeichnungen aus Klagenfurt (1938), sowie aus dem Bezirk Hartberg zeigen, dass das Lied auch ohne den einleitenden Satz „Hiaz fangt däs scheni Fruahjäär ån“ seine Charakteristik beibehält.

Bis zur Veröffentlichung der von Karl Liebleitner persönlich edierten Version seiner Vorauer Aufzeichnung für Pommers Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“⁹⁰¹ war dieses Lied – unbeachtet von der Öffentlichkeit – nur Besitz der Überlieferungsträger. Mit Helmuth Pommers zweistimmiger Version von Liebleitners Erstdruck, veröffentlicht 1927 in seinem Buch „Lieder des deutschen Alpenvolkes“⁹⁰², begann die Verbreitung des Liedes in Singkreisen, Chören und im schulischen Singen. Heute ist diese normierte Form ein Standardlied des „alpenländischen Volksliedes“.

901 DVL 24, 1922, S. 15f.

902 H. Pommer (1927), S. 1f.

[LuM – 2]

Jetzt fängt des schöne Fruahjäär ån

T+M / 2:8 + Jodler-Phrase

Jahreszeitenlied

L: 1 7 3 3
vierstimmig

♩. = 56

Zwei Frauenstimmen

Zwei Männerstimmen

1. Jetzt fängt des schö-ne Fruahjäär ån, holla

re recht lustig is. Es bälzt da schon da Au-erkhäär, da

in da finsternis. Und wänn dann no da Jäg ångraüt, da

Guggugga glei vi-räschaut, und kloane Vöggeil ohne Zähl,

wöhl a die Nöchtigäll. Holla re holla ro di rit tiel ljo, wöhl

a die Nöchtigäll.

2. Strophe Schlußkadenz!

es kumt nit schönes sein.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Jetzt fängt des schöne Fruahjäär ån
Holla re, recht lustig is.
Es bälzt då schon da Auerhåhn,
Då in da Finsternis.
Und wånn dånn no da Tåg ångraüt,
Da Guggugg a glei viraschaut,
Und kloane Vo^gerl ohne Zåhl,
Wohl a die Nåchtigåll.
Holla re, holla ro di rit tu li jo,
Wohl a die Nåchtigåll.</p> | <p>2. Die Vo^gerl singan går so schön,
Juchhe, wohl mitanånd,
Bis daß die Sunn durt auffageht
Und åbascheint aufs Lånd.
Da Fink, der schreit den gånzn Tåg,
So lång a hålt an Åtem håt.
I tauschat nia ka Musi eiñ,
'S kunnt net schöner sein.
Holla re, holla ro di rit tu li jo,
Es kunnt nit schöner sein.</p> |
|---|---|

Gesungen von den „Joglerischen“ (Elfriede Saurer – Sopran, Anna Fischer – Alt und musikalische Leitung, Rupert Pichlbauer – Tenor, Reinhold Fischer – Bass) aus St. Lorenzen am Wechsel. Melodietranskription 2014 nach CD „Die Joglerischen – Dahoam g’sungen“, St. Lorenzen 2009, Cut 4.

Anmerkung:

Das vorliegende Lied beginnt mit derselben ersten Verszeile wie die Beispiele der vorhergehenden Liedgruppe [LuM – 1]. Die Fortsetzung bedient sich jedoch der oftmals in Volksliedern gebräuchlichen Naturbilder, welche hier in einer Strophenform von acht Zeilen gestaltet sind. Das Jodlerische tritt zweimal in den Vordergrund: als kurze Jodler-Figur zur Bestätigung der nachfolgenden Feststellung „recht lustig is“ resp. „wohl mitanånd“ und als Jodler-Phrase in der wiederholten letzten Taktgruppe, funktionell als melodische Schlussbegründung eingesetzt. Die Singularität dieses Liedes zeigt sich nicht nur in der textlichen Ausformung, sondern auch in der Melodie. Der einleitende Viertakter moduliert in der Wiederholung zur Dominante, um diese jedoch gleich wieder zu verlassen, wodurch der melodische Weg frei wird für die nächsten vier Takte, welche die Schlusskadenz vorbereiten. Sie ist geformt von einer Textphrase, welche nach einer Jodler-Phrase wiederholt wird.

[LgM – 3]⁹⁰³

Mei Sennerin du bist mei Freud

L: 5 4 1 / J: –
einstimmig

siehe [LuB – 3]

Wildschützenlied

„Es steht da drobn am Almaspitz“, T+M / 10:2 + Jodler-Motiv, aufgezeichnet [um 1920] in Außer-Neuwald (NÖ) von Franz Reingruber, gesungen von Miazerl Kirnbauer. NÖVLA, A 276/41; ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 95, Str. 8.

[LuM – 3]

O du meiß liabi Sennderin

L: 5 3 3 1 / J: –
zweistimmig

siehe [LuB – 3]

Wildschützenlied

„Wås steht då drobn åm Ålmaspitz – Ålmaspitz“, T+M / 15:2, aufgezeichnet 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., gesungen von den Bauerntöchtern Resi und Hannerl Steinbauer. NÖVLA, A 36/31, Str. 11.

903 Zwei Beispiele aus der Vielzahl der ungeradtaktigen und geradtaktigen Almlieder mit Jodler-Motiven aus dem Wechselgebiet, welche in der vorliegenden Dokumentation aufgrund der Beschränkung auf Lieder mit Refrain-Jodler nicht erfasst sind. Siehe Kapitel A.III.1., op. cit., Lied mit Binnen-Jodler ungeradtaktig [LuB – 3], S. 457.

[LuM – 4]

Oh Mond, i hätt a Bitt åñ di'

T+M / 3:2 + Jodler-Silben

Liebeslied

L: 12 76 47 5

zweistimmig

♩ = 63

1. Oh Mond, i hätt a Bitt åñ di', de derfst masnit va-sågn,
 i möcht hålt nur a oanzigs Mål dein Sülbagwandle trägn.
 Dul je dul je dul je dul jo dul je dul je dul jo,
 i möcht hålt nur a oanzigs Mål dein Sülbagwandle trägn.

1. Oh Mond, i hätt a Bitt åñ di', du derfst ma 's net vasågn.
 I möcht hålt nur an oanzigs Mål dein Sülbagwandle trägn.
 Du lje du lje du lje du ljo, du lje du lje du lje du ljo.
 Ich möcht hålt nur an oanzigs Mål dein Sülbagwandle trägn.
2. Durchs Fensterl mecht i går so gern, auf mein liabs Schätzerl schau,
 Und ihr oañmål wås Guates toañ auf ihre liabn Augn.
 Du lje du lje du lje du ljo, du lje du lje du lje du ljo.
 Und ihr oañmål wås Guates toañ auf ihre liabn Augn.
3. A Busserl mecht i går so gern auf ihr liabs Schnaberl ge'bn.
 Für so a Busserl gab i gern mein Herzle und mein Le'bn.
 Du lje du lje du lje du ljo, du lje du lje du lje du ljo.
 Für so a Busserl gab i gern mein Herzle und mein Le'bn.

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder im Feldforschungsprojekt „Schwaigen-Reigen“[®] auf der Mönichwalder Schwaig, gesungen von „Maria & Martha“ (Maria Riegler und Martha Schnur, Arzberg / Waldbach) und den „Lecherbäurischen“ (Anna und Hans Friesenbichler †). In: Schwaigen-Reigen-Echo, S. 144. Tonaufzeichnung Lecherbauer / Schnur II / tr. 1, 15.40.

Nachweise und Verbreitung:

„Du Mond, i hätt a Bitt an di – Bitte an den Mond“, T+M / 4:2 + Refrain (La la la la ...). In: Volkslieder gesammelt und für vier Männerstimmen gesetzt von Friedrich Silcher, Tübingen 1858, Nr. 111, „Satz von Fr. Silcher“. Zitiert in: Volksliederbuch für Männerchor, herausgegeben durch die Kommission für das deutsche Volksliederbuch. Partitur. II. Band, Leipzig 1906, S. 489, Nr. 519, „Verfasser unbekannt, Volksweise [sic!] bearbeitet von Friedrich Silcher“. Andere Melodie ohne non-verbale Textfortsetzung, andere Str. 4.

„Du Mond, i hätt' a Bitt an di – Die liab'n Äugerln“, T+M / 2:4. „Komponist: Rudolf Klein, op. 41; Text: J. Stark. Dem steirischen Sängerbunde hochachtungsvoll zugeeignet“. In: Aus der grünen Mark. Sammlung von Männerchören steirischer Komponisten, hg. v. Steirischen Sängerbunde, Graz 1895, S. 59–61, Nr. 20. Ident mit Silcher-Fassung durch Strophen-Zusammenziehung. Andere Melodie ohne non-verbale Textfortsetzung.

„O Mond, i hätt a Bitt an di“, T+M / 3:2 + Jodler-Silben, aufgezeichnet 1992 von Hans Pleschberger und Heinz Gaggl in St. Vinzenz im Unteren Lavantal, gesungen von Anneliese und Theresia Edler. In: Feldforschungsprotokoll „Unteres Lavantal 1992“, Nr. 15. Text- und Melodievariante. ÖVLA, K 199.

Brenner (2007), S. 113, „Oh Mond i hätt a Bitt åñ di“, T+M / 3:2 + Jodler-Silben. Veitsch (Stmk.), gesungen von Getrude Hornhofer und Franz König. Transkription: Daniel Fuchsberger.

Anmerkung:

Bei der Wiederholung der zweizeiligen Strophe werden anstatt der ersten Textzeile Jodler-Silben als non-verbale Fortsetzung der Textaussage eingesetzt. Dies geschieht im Nachsatz der als 16taktige Periode geformten Liedweise. Die Jodler-Silben verstärken das im Text ausgedrückte Verlangen des Burschen, das geliebte Mädchen zu gewinnen. Der Liedtext aller vorliegenden Belege ist ident mit den Str. 1–3 der frühesten Druckfassung (Silcher 1858), biographische Nachweise zum Verfasser „J. Stark“ (Graz 1895) liegen nicht vor. Zahlreiche handschriftliche Liederhefte von Überlieferungsträgern, Protokolle jüngerer Feldforschungen und Tondokumente in den Archiven der Volksliedwerke der Bundesländer zeigen die Verbreitung dieses Liedes.⁹⁰⁴ Zahlreiche Tonaufnahmen mit Kärntner Chören belegen dessen Popularität in diesem Bundesland.

[LuM – 5a.1]

Über d' Hochstättna Älm geht a hantiger Wind

L: 5 1 5 1
zweistimmig

T+M / 12:2 + Jodler-Phrase

Wildschützenlied

Ueber d' Hochstättna Älm geht a hantiger
Wind . Hiaz muass is' hålt suachen, wo i's mein Dianderl
find, huli å ; hiaz muass i's hålt suachen, wo i's mein Dianderl find.

Maschinschriftliche Fassung Franz Reingruber

– Liebleitner 1

– Hutz

1. Über d' Hochstättna Älm geht a hantiger Wind, Radstattner Hochstadler ... waht
Hiaz muass is' hålt suachn, wo i 's mein Dianderl find, Muaß halt a amâl schau'n, wo r i ... – Liebl. 1
Huli å, hiaz muass i s hålt suachn, wo i 's mein Dianderl find. Muaß halt amâl gehn schau'n, – Liebl. 2
... i hålt gleich schauen – Hutz
2. Wo werd ichs denn finden, wo wird sie den sein, – Hutz
Bei da Wâldforschtner Reserl, då kehr i 's erste mâl ein, *Moahrinhofa*-Resal*
Huli å ...
3. Guass di God liawa Franzl, bist a wiada då,
Wås sullt i dir denn kochn, wås war dir denn recht,
Huli å ...
4. Du derfst ma gâr nix kochn, mi hungert um nix,
I bins nur vom Hergeh'n, zu deiner so müad,
Huli å ...
5. So leg di a weng schlâfn, und hüll di schön zua,
Lâss dir die Zeit nit lång wern, daweil is melkn tua,
Huli å ...
6. Di Küah, die sein schon g'molkn, die Müli is scho g'siehn,
Hiast is die schöne Schwoagerin zum Franzl eini g'stiegn,
Huli å ...
7. Sie schlâfn beisâmmen, die gânzi, lãnge Nãcht,
In da Fruah wie da Tãg ânbricht, wâr'n d' Jager a schon då,
Huli å ...

* *Moa(h)rhofa* =
der Bauer vom Meierhof –
der Herrschaft zugehörig
Moa(h)rinhofa =
die Bäuerin vom Meierhof

904 z. B.: Feldforschung Gõrschitztal 1995, G 95/11, S. 14; Eisenbahner Quintett Villach, CD 017/11; Männerchor Althofen, CD 135/16; Trixentaler Viergesang, CD 151/14; Die fünf Gailtaler, CD 215; Quintett St. Lorenzen (Lesachtal), CD 221; MGV Obermillstatt, CD 323/10. KVLÄ. Hs Aufzeichnung Linz 1918, HLVI/11m/16. OÖVLA. Hs Liederbuch, Kals (Osttirol) 1932, III OT/K1, S. 67. TVLA. Hs Liederheft der Theresia Höllwarth, Reiterndorf bei Bad Ischl, o. J., S. 5. ÖVLA, A 41.

8. Schwoagrín steh auf jetzt, mäch auf die Hüttntür,
Denn den Tirolerfranzl håst drinnat bei dir,
Huli å ...
9. Wia i aussì geh, hãm s' g'schossn, jå åbi auf mi,
Und wia ålli g'schossn hãm g'håbt, aft schiass hålt erst i,
Huli å ...
10. Sechs håb i derschossn, 6 sein davon grennt,
So geht 's ihr liabn Jaga, mei Bùxn håbts net kennt,
Huli å ...
11. Jetzt gehn ms hålt auffi auf die Hochstättner Ålm,
Då sein hålt die 6 Jaga auf die Knia nieda g'fålln,
Huli å ...
12. Sie bitten und betteln, wohl um Pardon
I sollt ihnen heute das Leben noch verschon'.
Huli å, i sollt ihnen heute das Leben noch verschon'.

Aufgezeichnet 1919/20 von Franz Reingruber in Außer-Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von Johanna Bergmann und Eva Kirnbauer. NÖVLA, A 230/7.

[Lg – 5a.2] Auf da Rådstatter Ålm geht a hantiger Wind

L: 5 1 5 1
zweistimmig

T+M / 15:2

Wildschützenlied

Handschrift Josef Pommer

1. Auf da Rådstatter Ålm geht a hantiger Wind
/: Hiazt wir i a mål schau'n, wo-is mein Dianderl find. :/
2. Wo wia 'r is den finden, wo wird sie den sein?
/: Bei der Wåldförschtner Thereserl kehr is erstmål ein. :/
3. „Grüaß di Gott, liebe Senderin.“ „Grüaß di Gott, mei lieba Bua.“
/: „Du wirst mi a wol g'hålt'n die heintige Nåcht.“
4. „Jå, jå“ sågt die Senderin, geh nur eina mei Bua,
Leg di eina in mei Bett und kühl' di schön zua.
Låß dir die Zeit net lång sei, daweil is die Kuahla melka thua.“
5. Die Kuhla sei schon gmolcha, die Milch is scho g'sieb'n
/: Åft is die schöne Theresal zum Wüldschitz eini g'stiegn. :/
6. Sie schlåfn nun beisammen die gånze långe Nåcht,
/: Bis daß das kla Wåldvögerl den Tåg håt Anhall bracht. :/

7. Die Send'rin steht auf und fängt ins Kröpf'n bäch'n an.
/: Und wia 'rs in ersten bäch'n hât, sechs Jaga warn jâ dâ. :/
8. „Tiroler! Kumm heraus! Von da Send'rin bist du los.
/: Du muaßt no heut mitgehen in das Râdstadtner Schloss. :/
9. „San Euch a sechs Jäger und i bin allan,
/: San eure sechs Jäger und mecht 's ma no nix than.“ :/
10. Die Jäga nehman d' Stutzerl, setzen d' Hundlan all auf mi,
/: I hâb die Hundlan z'samgepackt, und häng' sie an den Tisch. :/
11. Die Jäga nehmen ernri Stutzerl und schiaß'n all' auf mi.
/: Und wia sie alle g'schoss'n hâbn, âft schiaß amal i. :/
12. Drei hâ i daschoss'n, drei san davon g'rennt.
/: I bin da Tiroler Franzl hâb mi a no net kennt. :/
13. Wia i aufi bin kemma auf die Râdstätter Alm
/: San mir die drei Jaga auf die Knia nieda g'fälln. :/
14. Sie bitten und beten um Pardon
/: I soll ihnen 's Leben schenken und soll sie doch verschon'. :/
15. „Jâ, jâ“, hâb i g'sâgt, Wann is Gamserl derf jâgn“.
/: Jâ, jâ“, hâb'n sie g'sâgt, „So viel, dar du willst hâb'n.“ :/

Aufgezeichnet am 17. Juni 1906 von Josef Pommer und Leopold Raab im Fröschnitzgraben in Thomas Gansterers Gasthaus, Semmeringgebiet, Steiermark, gesungen von Knecht König⁹⁰⁵. STVLA, A 174/19.

[Lg – 5a.3]

Von da Hochstadler Ålm waht a hantiger Wind

T+M / 8:2

Wildschützenlied

L: 5 1 5 1
dreistimmig

Von da Hochstadler Ålm waht a hantiga Wind.
Hiatz muaß i hålt'glei schau-en, wo i mei Dirndl findt.

1. Von da Hochstadler Ålm waht a hantiga Wind.
Hiatz muaß i hålt'glei schauen, wo i mei Dirndl findt.
2. Wo wird i s' denn findn, wo wird sie denn sein.
Bei der Moahrinhofa-Resal kehr i 's erstemål heut ein.
3. Åba Resal, liebe Resal hâb a oanzige Bitt,
Wannst mi ghâlt'n tatst die heut'ge Nâcht, mi zwickst so vü um d' Mitt.
4. Leg di eini in mei Bett und hül di guat zua.
Lâß dir die Zeit nit z' lâng werd'n, daweil i Kuahla melchn tua.

905 Simon König vulgo *Simerl* (Knecht beim *Hansl im G'reut* oder *Halbendienst*). Aufzeichnungsfahrt Pommer / Raab Fröschnitzgraben – Rottenegg, 16./17. Juni 1906.

5. Die Kuahla san gmulchn, die Müli is gsiegn.
Hiatz is die schöne Schwoagerin zum Franzl einigstiegn.
6. Sie schlâfn beisammen die ganze liabe Nâcht.
In da Fruah bevor da Tâg anbricht, hâbn d' Jaga an da Hüttn pocht.
7. Sie frågn um an Franz, da Franzl is nit dâ.
Da Franzl, der is längst schon furt, weit übern Lärchenschlâ(g).
8. Mei Lebtâg nix ghört, daß a Wüldschitz hât grea(r)t. *rearn = weinen, klagen*
Åba d' Jaga dö rea(r)n ållimâl, wann s' åbijâgn ins Tâl.

Aufgezeichnet 1986 von Josef Hutz in St. Lorenzen a/W. Privatsammlung, Lied Nr. 74.

[Lu – 5b.1] Auf da Radstattner Ålm geht a hantiger Wind

L: 1 5 6 4
einstimmig

T+M / 1:2
Wildschützenlied

Volksliedsammlung
Karl Liebleitner
Mädling

1. Maleria

Auf da Radstattner Ålm geht a hantiger Wind,
muß halt a amâl schau'n, wo r i mei
Diandle findt' - Diandle findt'!

Handschrift
Karl Liebleitner

- 1a. Auf da Radstattner Ålm geht a hantiger Wind,
/: Muaß halt a amâl schau'n, wo r i mei Diandle find't. :/

[Lu – 5b.2]

L: 1 5 1 5
einstimmig

2. Maleria.

Auf da Radstattner Ålm geht a hantiger Wind, muß halt
amâl schau'n, wo r i mei Diandle findt'!
Aufgezeichnet von Alois Prenner, Kutscher des J. Dr. Mühlbauers
in Vorau 11. Sept. 93

Handschrift
Karl Liebleitner

- 1b. Auf da Radstattner Alm geht a hantiger Wind,
/: Muaß halt amâl gehn schau'n, wo r i mei Diandle findt'! :/

Aufgezeichnet am 11. September 1893 von Karl Liebleitner in Vorau, gesungen von Alois Prenner, Kutscher des Herrn Dr. Mühlbauer. ÖVLA, A 335/09/284.

Nachweise:

Werle (1884), S.467–469, Nr 1 „Af da Radstattar Alm da geht da kalti Wind – Jagaliad“, T+M / 19:2, aus der Steiermark. Melodie S. 396, Nr. 4, „Jagaliad“. Dialog-Liedfassung wie [LgM – 5a.2] mit dem „Tirola Franzl und der Resl“. Gstanzl-Melodie.

„I muaß schau, wo i mei Reserl find“, T / 9:2. In: Viktor Zack und Viktor von Geramb: Die Lieder vom boarischen Hiasl in Deutschösterreich. In: Bayerische Hefte für Volkskunde, 6. Jg., Heft 1/4, München 1919, S. 1–34, S. 25, Nr. 10, aufgezeichnet 1917 von den Verfassern in Gusswerk (nahe von Weichselboden), gesungen von Emeran Riegler. Str. 1–7 Textvarianten zu [LuM – 5a.1], [Lg – 5a.2], [Lg – 5a.3] und [Lu – 5b].

„O Hiaserl, o Hiaserl, setz auf dein grün Huat – ’s Hiaslliad“, T+M / 7:2, In: Zack / Geramb, op. cit., S. 27, Nr. 12, aufgezeichnet 1914 von den Verfassern in Gratkorn ob Graz, „gesungen von Frau Süß, deren Mutter als Bäurin aus dem Schöckelgebiet das Lied um 1840 noch dem Erzherzog Johann vorgesungen hat.“ Str. 1–7 Textvarianten zu [LuM – 5a.1], [Lg – 5a.2], [Lg – 5a.3] und [Lu – 5b].

„Von der Radstättinger Alm geht a hantiger Wind“, T+M / 5:2, Nachlass Ernst Hamza († 1952). OÖVIW, HL 83/12, Abschrift Hans Commenda. Textvarianten zu Str. 1, 2, 3, 5 und 6, resp. Str. 6 und 7. Rhythmische Verwandtschaft mit [LuM – 5a.1] ohne Jodler-Motive.

„Af der Rädstättner Älm geiht a hantiger Wind“, T+M / 13:2. In: Gerlinde Haid: Der „boarische Hiasl“ in Österreich. In: Volksmusik in Oberbayern, bearbeitet von Wolfi Scheck und Ernst Schusser. Ein Geburtstagsbuch für den Fandlerl Wastl, Hg. Bezirk Oberbayern, München 1985, S. 189–199, Typ 2, Variantengruppe 2, S. 194f. und S. 199.

Jägerlieder 2 (2007), S. 50f., „Auf da Rädstättner Älm, geht a rantiger Wind“, T+M / 9:4, mit zahlreichen Quellenangaben.

ad Str. 5 (Pommer / Raab 1906), (Hutz 1986), resp. Str. 6 (Reingruber 1919): Werle (1884), S. 14, Nr. 5:

*D’ Kuah dö wa g’moicha, die Milch, dö wa g’sig’n
Und da is das schö Resal in ’s Bett einig’stig’n.*

ad Str. 8 (Hutz 1986):

Zack / Geramb (1919), op. cit., S. 27, Nr. 12 Str. 5, Zle 1–2, „Gesätz 5 stammt aus einem Schnadahüpfel »Gstanzlk“:

*Han mei Lebtag ni ghört,
Daß a Wildschütz hätt greart.*

Jägerlieder 2 (2007), S. 50f., „Auf da Rädstättner Älm, geht a rantiger Wind“, T+M / 9:4, Str. 9, Zle 1–2:

*I häb mei Lebtag nix gherht,
Däß a Wildschütz hätt greart.*

Anmerkung:

Allen Aufzeichnungen dieses Liedtypus [LuM – 5] ist ein wiederholtes zweitaktiges, einstimmig gesungenes Motiv gemeinsam, welches das Incipit **5 1 5 1** trägt. Der eigentlichen melodischen, zweistimmig gesungenen Gestalt des Liedes ab Takt 5 entspräche das Incipit **2 3 7 1**.

Die Besonderheit der Reingruber-Aufzeichnung aus Außer-Neuwald [LuM – 5a.1] liegt neben der Einfügung der jodlerischen Kurzphrase „Huli å“ vor der Wiederholung der zweiten Textzeile in ihrer taktwechselnden Ausprägung. Die formelhaft wirkenden ersten vier Takte im 3/4-Takt bilden die Einleitung für eine rhythmisch akzentuierte Melodie im geraden Takt, in welcher die Jodler-Phrase als auffällig kurzes Bindeglied zwischen den als Vordersatz und Nachsatz geformten Abschnitten dient. Für diese Fassung liegt kein ähnlich gestalteter Nachweis vor. Sie ist einzigartig.

Die von Karl Liebleitner 1893 in Vorau aufgezeichnete einstrophige, ungeradtaktige Fassung lässt anhand von zwei unterschiedlichen Melodien, gesungen vom selben Sänger, die gelebte Vielfalt eines bekannten Liedes nachvollziehen. Die jüngere, geradtaktige Hutz-Aufzeichnung ist eine Variante zur Melodie der Reingruber-Aufzeichnung, jedoch ohne Taktwechsel, resp. Jodler-Phrasen-Einschub.

Die unterschiedlichen, in der Mehrzahl ungeradtaktigen, jedoch nie taktwechselnden Fassungen und Varianten des Liedes in Sammlungen und Archiven besitzen eine andere Melodie. Die offensichtliche Verwandtschaft mit dem bekannten Lied vom Wildschütz und Räuber „Der bairische Hiasl“ zeigen die Nachweise, welche bis in die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreichen. Im Wechselgebiet wird der „bairische Hiasl“ – wie bereits bei Werle – als „Franzl“, resp. „Tiroler Franzl“ besungen. Das mehrfach genannte „Reserl“, resp. die „Hinteregger Schwoagerin“ sind in Ausser-Neuwald die „Wäldforschtner-Reserl oder Theresal“ und in St. Lorenzen a/W. die „Moahrinhofa-Resal“. Das „Augsburger Schloß“, resp. der „Augsburger Wald“, und die „Fladnitzer Alm“ sind im Wechselgebiet nicht genannt, „der hantige Wind“ bläst auf der „Hochstadler“, „Hochstättna“ und „Radstättner Älm“.

[LuM – 6a] Von Wäld geh' is füra zu mein Diandal alloan

L: 5 5 5 1
zweistimmig

T+M / 5:4 + Jodler-Phrase

Liebeslied

von Wäld geh' is fü-ra zu mein Diandal al-loan,
 sie hât a tra'is Herz, läßt ihr von koan
 ändern nix thoan. * * Aba Buama, folgt's mir und treib't's
 oxn und spänt's Küah. A schlechts Haus, a fälsch Herz mächt an
 Mân a schwars Herz.

* * Von da an blies Patriz Mock, Holzknecht vulgo „Thurner“
 in St. Jakob im Walde, eine freie Weise auf dem „Nashorn“.

(J. Pommer.)

1. Von Wäld geh' is füra zu mein Diandal alloan.
 Hâ li a i ri
 Sie hât a tra'is Herz, läßt ihr von koan ändern nix thoan.
 Aba Buama folgt 's mir und treibt 's Oxn und spänt 's Küah,
 A schlechts Haus, a fälsch Herz mächt an Mân a schwars Herz.
2. A aufrichtigs Herz war zum Haus'n recht guat
 Hâ li a i ri
 A jeda Bua kânn 's net hâbn, nur dem 's Glück spielt.
 Åba wânn 's dâs hâst muaßt as ehr'n.
 Wânn 's kloan is, wird 's groß werd'n.
 Mânche Madl hâb'n die Buam so gern,
 Lâssn 's verderb'n.
3. 's Städtmadl hât ma mei Lebtâg net gfälln.
 Hâ li a i ri
 Wenn 's glei von Natur sauba is, derf ma 's net mög'n.
 Kräfterl hâbn 's wie die Bârn,
 Fleisch hâbn 's wie de Nußkern,
 Leck'n thuan 's wia die Hirsch im Wäld,
 Dem 's Grâs net gfällt.
4. 's Heiratguat hâb i schon und die Braut a.
 Hâ li a i ri
 Jetzt kemman die Beistând schoñ und die Braut a,
 Jetzt sah' [sic! säen] i mein Sâ'm' ins Feld,
 Daß er guat steht, daß es guat steht.
 Hoffnung, die hâb i schoñ, daß er auf geht.

5. Jetzt geh i hält wieda zu mein Dirndal aufs Länd.
 Hå li a i ri
 Já, weil mir dás Lercherlg'sång so is bekãnt,
 Im Wãld pfeift dás Lerchal,
 Im Feld schlägt der Fink,
 z' Haus hãb i a Nãchtigãll,
 Die so schön singt.

*Es fehlen hier offenbar einige Gesätze. Ich weiß mich zu erinnern,
 daß der König im Fröschnitzgraben auch dieses Lied u. zw. vollständig kann.*

(Raab.)

Aufgezeichnet am 26.-28. September 1908 von Leopold Raab und Dr. Josef Pommer in Rettenegg, gesungen von Johanna und Ploni Prettenhofer. STVLA, Mappe 181/3.

Josef Pommers Notationsbeleg seiner Aufzeichnung im Jahre 1908 vor Ort: (STVLA, Mappe 181/3)⁹⁰⁶

The image shows a handwritten musical score on five staves. The first staff has a treble clef and a 3/4 time signature. The lyrics are written below the notes. There are several handwritten annotations, including 'XX' and 'Nashorn'. The lyrics are: 'Hå li a i ri', 'Já, weil mir dás Lercherlg'sång so is bekãnt,', 'Im Wãld pfeift dás Lerchal,', 'Im Feld schlägt der Fink,', 'z' Haus hãb i a Nãchtigãll,', 'Die so schön singt.' There are also some handwritten notes on the right side of the page, including 'XX an du an blinß Mera sin finis Nãchp auf dè 'Nashorn' dagn'.

Anmerkung:

Die Verbreitung des von Josef Pommer zitierten „Nashorns“ zeigt die im Katalog der Firma Max Adler (Erlbach / Vogtland, Sachsen um 1930) unter Nr. 10084/85 angebotene „Nasenflöte / Nose flute / Flûte à nez / Flautín nasal hoja de Fland. in Weißblech / Nickelblech / tin plate / Nickel sheet / fer blanc / nickelé / lata níquel – RM 21.- / 34.20, resp. \$ 5.- / 8.16.

MAX ADLER, ERLBACH (VOGTL)

Sachsen — Saxony, Germany — (Saxe), Allemagne — (Sajónia), Alemania

SAITENFABRIK UND MUSIKINSTRUMENTE

Manufacturer of Strings and Supplier of Musical Instruments
 Maison fabrique de Cordes et Fournisseur d'Instruments à Musique
 Casa fábrica de Cuerdas y fornecedor de Instrumentos Musicales

Instrumente für Kinder-
 Symphonien und Pot-
 pourris

Instruments for Chil-
 dren Symphony and
 Musical Selection

Instruments pour
 Symphonies et Quoli-
 bets d'Enfants

Instrumentos para Sin-
 fonías y Collección de
 Melodías de Chicos



906 Teilband 22/2.1 Titelseite – Faksimile der Originalhandschrift als graphischer Hintergrund.

[LuM – 6b] Von Wäld geh i fira zu mein Dirnderl afs Länd

L: 1 7 7 3
einstimmig

T+M / 2:2 + Jodler-Phrase

Liebeslied

Von Wäld geh i fi-ra zu mein Dirnderl afs Länd, Hulla.
Es Buama folgts mir, fährt mit die O-xn, speints Stier. Hulla.

re i di ri. Sie hät a treu's Her-zerl, hät a
re i di ri. A schlecht's Haus, a fälsch's Herz mächt in

änd- rer nix drän.
Bauern a schwär's Herz.

x phonet. geschrieben vom Spannen?

Handschrift Robert Geutebrück

1. Von Wäld geh i fira zu mein Dirnderl afs Länd.
Hulla re i di ri.
Sie hät a treu's Herzerl, hät a änderer nix drän.
2. Es Buama folgts mir, fährt mit die Oxn, speints Stier.
Hulla re i di ri.
A schlecht's Haus, a fälsch's Herz mächt in Bauern a schwär's Herz.

Aufgezeichnet 1926 von Robert Geutebrück in Hochneukirchen. Lieder aus der Buckligen Welt, Heft II, Lied Nr. 17. NÖVLA, A 456.

Gesungen von der „Reithoferin“ und ihrer Tochter Rambauer-Stanzl.

(R. Geutebrück.)

Nachweise:

Es ist kein Beleg zu Leopold Raabs Erinnerung, „daß der König im Fröschnitzgraben auch dieses Lied u. zw. vollständig kann“, erhalten.

Anmerkung:

Der Liedbeginn „Her von Wäld“, resp. „Von Wäld geh' is füra“ findet sich ähnlich formuliert als Textincipit beim Lied [LuT – 8] „Vom Wäld bin i füra“ (S. 558ff.), welches in drei Strophen das Almleben besingt. In der vorliegenden Fassung aus Rettenegg (1908) wird in jeder Strophe das geliebte Mädchen in ein anderes Bild der Zuneigung gestellt, sodass die Jodler-Phrase jeweils zu einer anderen Text-Färbung beiträgt.

Die Aufzeichnung von Robert Geutebrück (Hochneukirchen 1926) zeigt eine Liedweise in Kurzform, zu welcher die vierzeilige Str. 1 der Rettenegger Aufzeichnung, in zwei Einzelstrophen geteilt, die essentielle Aussage dennoch beibehält. Der geographische Begriff „afs Länd“ ist die Bezeichnung für die „Ebene“ hinaus nach Wiener Neustadt. Die zwanzig Jahre zuvor (1908) aufgezeichnete Zeile „treibt 's Oxn und spänt 's Küah“ wird 1926 zu „fährt mit die Oxn, speints Stier“. Eine Erklärung dafür könnte in Geutebrücks geringerer Vertrautheit mit dem lokalen Dialekt und dem bäuerlichen Alltag liegen. Darauf lässt auch sein handschriftlicher Vermerk „phonet. geschrieben, von spannen?“ schließen, denn ein Stier als Zugtier ist undenkbar. Der Begriff „ä(b)spein“ wird bei Kälbern verwendet, welche nicht mehr bei der Mutterkuh trinken.

[LuM – 7]

Wås mächt da Oańsiedler
's Oańsiedla-Lied

T+M / 13:4 + Jodler-Phrase

Erzähl lied

L: 1 1 2₅ 0
einstimmig

Wås mächt da Oańsiedler in da Klaus'n? Er hát mit 'n Teixl sei
G'scher. Er mächt eahm viel Possen und Flaus'n, kimt oft als oa Weibsbild da-
her hui dulio, kimt oft als a Weibsbild daher.

Handschrift Franz Reingruber

1. Wås mächt da Oańsiedler in da Klaus'n?
Er hát mit 'n Teixl sei G'scher.
Er mächt eahm viel Poss'n und Flaus'n,
Kimmt oft als oa Weibsbild daher.
Huj duljo, kimmt oft als a Weibsbild daher. Hui dulio – Abschrift
2. Dã nimmt da Oańsidla die Bet'n
Und schmirt eahms brav uma ums Lo(ch).
„I wiar dir dei Plaudern scho tötn,
Du mächst ma 's neahma a so.“
Huldulio ... Dir wir i dei ...
Hui dulio
3. 's tuat hält den Teixl vadriaßn,
Er denkt si, „di kria i scho drån.
I wia mi a kurzi Zeit b'schliaßn,
Und leg mi als a Kellnerin an.“
Huldulio ... Das tuat ...
Er denkt eahm: „Di griag i ...
I wir mi a kurze Zeit ...
Ans leg ...
Hui dulio
4. De Kellnerin, die muaß eahm was bringa,
Dås wår van bestn a Wein,
Der Klausna, der fangt an zan singa,
Ma hört ihn vo Ferne scho schrein.
Huldulio Kellnerin, de
Es war vom Bestn a Wein
Es hört ihn ... scha schrein.
Hui dulio
5. Er gibt ihr viel Busserl u. Schmatzerl,
Net eppa a drei oda vier.
Er hoaft s' glei a englisches Schatzerl,
Und red't ihr vom Heiratn für.
Huldulio ... Und plauscht ihr von ...
Hui dulio
6. Die Kellnerin g'stellt si frisch munta,
Und stellt si recht fröhli wohl an.
Der Klausner, der war halt frisch munta
Und gibt ihr zwoa Krånthåla an.
Huldulio Kellnerin die g'stellt ...
... halt recht lusti
... gibts ihr ... Kronthala ...
Hui dulio

7. Er zoagt ihr das Bett in da Klausn, – Abschrift
 Äft stand ihm da hellfrische Muath. Aft stand ihn ... Muat.
 „Schätzerl es därf da net grausn, Schatzerl es darf da nit ...
 I bin jetzt a lustiga Bua.“
 Huldulio ... Hui dulio
8. Der Klausner is g’hupft und is g’sprunga,
 Das die Kutt’n is hoch auf d’ Höh’ g’hupft. Die Kutt’n is ...
 Äls wia a Bua a recht junga,
 Das Hirn ja, das war eahm verruckt. Hui dulio
 Huldulio ...
9. Er zählt halt die Stund’ und Minut’n,
 Wann die Hozat wird gehen vorbei.
 „Äft z’reiß i mei saurauchi Kutt’n,
 Und sch ... auf die Oañsiedlerei.“ Oft z’reiss ...
 Huldulio ... Und pfeif auf ...
 Hui dulio
10. Der Klausna fängt ân zan tänzn,
 Wänn hält di Hozat scho wa,
 Er schaut hält a bissl vorunta, ... schaut a bisserl vorunter
 Äls wänn a a Goaßfußl sah. ... er a Grassfüssel sah
 Holdulio ... Hui dulio
11. Da Klausna, der hât si erschrockn,
 Er woäß sie net z’ helfn davon,
 Er denkt si: „Hiaz hab i ’s scho troffn“.
 Und hebt glei mit Kreuzmacha an. ... glei ins Kreuzmacha
 Holdulio ... Hui dulio
12. „Du bist halt da woahri Bettbruada,
 Hâst dâs Madl mit Kranthala g’spickt,
 Dei Heiligkeit stinkt, wia dâs Luada,
 I såg dir ’s grad frei unter ’s G’sicht.“
 Huldulio ... Hui dulio
13. „Du bist hält da woahri Bettbruada,
 Mit dir is denna a G’frett, ... is scha denna ...
 Oamâl gib’st den Teuxl brav Thala,
 Oamâl aon Buckl voll Schläg!“
 Huldulio ... Hui dulio
 Huldulio ... Hui dulio

Aufgezeichnet 1921 von Franz Reingruber, überliefert von seiner Frau Liesel Reingruber. Der Bauern-Jury (Georg Bauer – Erbauer und Besitzer der Kampsteiner Schwaig) hatte ihr das Lied auf der Kampsteiner Schwaig, N.Ö. Wechselgebiet, vorge-sungen. NÖVLA. A 230/26. Handschriftliche Melodieabschrift und maschinschriftliche Textfassung mit Varianten in Text- und Dialekt-schreibung, sowie in den Jodler-Silben. ÖVLA, ÖN 13 / VGV-Reingruber, Nr. 15.

Nachweise:

- „Der Einsidler dort in der Klausen hat allweil mit ’n Teufel a G’scher – Der Einsidler“, T / 8:4, aufgezeichnet 1819 von Franz Wegmayer in Taxenbach (Salzburg). In: Sonnleithner-Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, GdMF VI/27.472, Steiermark, Heft V Verschiedene Kreise / 45, Lieder aus Taxenbach, 46, IV.
 „Dar Oansiedla doscht in da Klausn haot oft mit ’n Toifl a G’schra – Dar Oansiedla und dö Kellnaren“, T+M / 6:8, aufgezeichnet [vor 1865]. In: Maria Vinzenz Süß: Salzburger Volkslieder mit ihren Singweisen, Band 2 – Manuskript, Lied Nr. 16, „Singweise“ Nr. 17. Salzburg Museum, Bibliothek, Hs 4055. Textvariante in achtzeiligen Strophen. Andere Melodie.
 Schlossar (1881), S. 331, Nr. 301, „Da Oansiedler dort in der Klausen, hat oft mit ’n Teufel a G’scher – Einsiedlerlied“, T / 6:8. St. Gallen / Altenmarkt, Textvariante wie Süß.
 Werle (1884), S. 363, Nr. 42, „Der Oansidler in der Klaus’n, wans eam z’ warm is geht er außi“, T+M / 1:4. Textvariante. Andere Melodie.

Anmerkung:

Zur Verführung des Einsiedlers wählt der Teufel zwei unterschiedliche Gestalten. In der vorliegenden Fassung ist es nicht die vielfach belegte Text- oder Melodievariante des „Bet- oder Waldbruders“⁹⁰⁷ mit schönem, weissen Bart und „an Strick um die Mittn“, welcher beim Kreuzzeichen des Klausners „wie da Blitz ba da Klausn ausgefahrn, und an Schroa hat tan, dass alls finster is worn“. Hier „legt sich der Teufel als Kellnerin an“ und wird – vom Klausner durchschaut, als er beim Tanz „a Goaßfußl sah“ – mit dem Kreuzzeichen und dem Weihbrunn verjagt. Der Teufel sucht sein Heil nicht in der Flucht, sondern bricht in wütende Beschimpfungen aus, welche durch die Jodler-Phrasen noch verstärkt werden.



Feistritzer Schwaig (1.438 m Seehöhe) um 1955 re. *Bauern-Jury*, li. *Rodelbauer*, in der Mitte *Micherbauer* (Weninger), beide mit ihren Pfeifen, li. im Hintergrund das Almhaltereh Paar Franz und Barbara Tauchner, re. im Hintergrund ein Wiener Gast, ganz hinten ein „Hungerloch“ (= Durchreiche).

(© Erika Sieder: Kalender – Aspang am Wechsel – Alte Ansichten, April 2006, Druckerei Gangl, Aspang 2005.)

907 STLA, Erzherzog Johann-Sammlung (1819–1840), K. 1/Sch. 1 MP21, Nachdruck in: Werle (1884), S. 336, Nr. 42; DVL 29 (1927), S. 52, Nr. 6, Sammlung Weinhold (1858). Melodie zu Schlossar Nr. 300; Schlossar 1 (1881), S. 329–331, Nr. 300, T+M / 14:4; Anderlüh 2/1 (1966), S. 194–196 (Schüttelkopf – Gurktal 1906, Lavanttal 1907); Kohl 3 (1908), S. 56f., Nr. 37, T+M / 9:8 + Refrain-Jodler, Pramautal (Fieberbrunn) und Leogang (Mittelpinzgau); Sammlung Martin Hölzl (Pinzgau 1910–1930), ÖVLA, ÖN 06-(1)-03/72; Zack 5 (1925), S. 21, Nr. 35; Sammlung Otto Eberhard (Salzburg um 1913), ÖVLA, ÖN 4-(1)-1/27; Gielge (1935), S. 16f., Nr. 7, Eselsbach / Aussee. Siehe dazu auch Marianne Schweitzer: Variantenvergleich Österreichische Volksballaden in Bezug auf Text und Melodie. „Tannhäuser“ und „Einsiedler und Teufel“ als Fallbeispiele. Dissertation Mozarteum Salzburg 2005. STVLA 080 sch 413.

Jodler- und Scherzsilben als non-verbale Fortsetzung des Liedtextes finden sich auch im folgenden Kinderlied, dessen Erstfassung ein vierjähriges Mädchen im Jahre 1919 dem Liedsammler Franz Reingruber in Außer Neuwald vorgesungen hatte. Aus anderen Regionen ist dieses Lied nur als Nachdruck in melodisch und textlich erweiterten Fassungen belegt und meist nur mit Str. 1 ident.

[LuM – 8]

Då drobmat åm Bergerl

T+M / 4:4 + Lautmalerischer Binnen- und Endzeile

Kinderlied

L: 1 1 3 1

zweistimmig

Da drobmat am Bergerl

4 Takte Propädeutik

*Außer Neuwald N.Ö.
Wechselgebiet.
Aufg. v. Franz Reingruber*

Zwischen- & Nachspiel

bim Nachspiel

Reingruber

Handschrift Franz Reingruber

- | | |
|---|---|
| <p>1. Då drobmat åm Berge^rl,
Då tånzn zwa Zwerge^rl!
Hålt já, hålt já, o já!
Die Henn und der Håhñ,
Dö håbn Knöpfe^rlschuach⁹⁰⁸ åñ,
Hålt já, hålt já, o já.</p> | <p>2. Zwoa Hase^rl san gsprungu,
Zwoa Hundal håbn g^jågn.
Hålt já, hålt já, o já!
Zwoa Büabal håbn g^rraft,
Håbn a Dirnderl wolln håbn.
Hålt já, hålt já, o já!</p> |
| <p>3. I liabat Di schoñ,
Åba sågn dårfst es nit.
Hålt já, hålt já, o já!
Wånns d^r Leut amål wissen,
Åft gebns går koan Fried.
Hålt já, hålt já, o já!</p> | <p>4. Wånns d^r Leut amål wissn,
Åft kem ma in ^s Gschroa,
Hålt já, hålt já, o já!
Åft zoagns mit dö Finge^r:
„Då gengan dö Zwoa!“
Hålt já, hålt já, o já!</p> |

Aufgezeichnet von Franz Reingruber 1919 in Außer Neuwald, N.Ö. Wechselgebiet, gesungen von der „Schneider“-Minerl⁹⁰⁹, 4 Jahre alt. NÖVLA, A 230/21. Druckfassung in: Kotek / Zoder 1 (1948), S. 54, „In Außer-Neuwald im n.-ö. Wechselgebiet, aufgezeichnet von Franz Reingruber.“ Nachdruck mit Quellenangabe und sprachlicher Glättung in: Hofer 1 (1975), S. 19, Nr. 15, „Da drobmat am Bergerl da tånzn zwoa Zergerl, halt ja, halt ja“. Melodisch erweiterte Fassung, gehört von Franz Fuchs „im Frühjahr 1983 im Wirtshaus Hainbuch im Wienerwald bei Klosterneuburg, von einem Gast gesungen mit zusätzlichen anderen Acht-Zeiler-Gstanzln.“ In: Franz Fuchs: Der Herr Papa ist farbenblind. Liederflohmarkt einer Klosterneuburger Familie, Klosterneuburg 1987, S. 38f., Nr. 25, „Da drobmat am Bergerl, da tånzn zwa Zwergerl, huld ja und huldja und huldja guggu“.

908 Knöpferlschuhproduzent Martini, Wien XVII. Pezlgasse (Enkel Familie Schachermayer) – Schwager von Gustav Orglmeister (2011 – 150. Geb., letzter Wiener k.u.k. Hofbaumeister) – lt. Geramb „Wechsel ist anders „zur Tracht nicht die üblichen Bundschuhe, sondern „Knöpferstiefel“ – Einfluss aus Ungarn – ebenso wie die bauchigen, blumigen, stark farbigen Kitteln mit roten u. rosa Rosen und Rosenknospen.

909 „Schneider“-Minerl war entweder eine jüngere Schwester des Zinkl-„Schneider“ (heute Netouschek) in Außer-Neuwald (bei St. Peter am Wechsel) oder eine jüngere Schwester der „Schneider“-Miaz, Stiefmutter von Pfarrer Franz Kager, Pfarre Unter-Aspang. Pfarrer Franz Kager, geb. 1936 im ehem. Postamt Mönichkirchen, ist der Bruder des langjährigen Mönichkirchner Gemeindegerechters Josef Kager. Vater: Franz Kager – Schneider. Der Großvater war von Hohenau bei Dechantskirchen (Reutterer – Reiterer) nach Mönichkirchen gezogen.

Weitere regionale Fassungen:

„Dort drobmat am Bergerl“, aufgezeichnet 1962 von Franz Schunko in Petersbaumgarten, gesungen von Maria Steinbauer und Maria Bauer (aus St. Peter am Wechsel). PhA B 6848 – „Lieder aus St. Peter am Wechsel, Niederösterreich“. CD III, tr. 19.

Die sechszeilige Strophe wird zur Melodie eines wiederholten Viertakters gesungen. Nähere Angaben zur Herkunft des dazu notierten, zweistimmigen Vorspiels, welches gleichzeitig als Zwischen- und Nachspiel diente, liegen nicht vor.

Nachweise:

ad Str. 1, Zle 1–2:

Ziska / Schottky (1819), S. 102, Textvariante. Andere (Gstanzl)-Melodie

Und duart d'rob'n af 'm Beag'l

Dã dãnzn zwoa Zweag'l:

De dãnzn so ra' –

Wänn i ah dábai war!

Da ob'n auf'm Bergl

Da sitzen zwei Hasen.

Der eine tut Zithern spiel'n,

Der and're tut blasen.

E. K. Blümmel: Volkslied-Miszellen – II., S. 62 – 66, 30. Grillparzer und das deutsche Volkslied,

Anmerkung:

Dreißig Jahre nach der Aufzeichnung wird das Lied von Georg Kotek und Raimund Zoder im „Österreichischen Volksliedebuch“ (Teil 1, Stimme der Heimat, Wien 1948) veröffentlicht. Diese Fassung ist mit anderen Strophen, ausgenommen Str. 1, und der Quellenangabe „nö. Wechselgebiet, aufgezeichnet von Franz Reingruber“ in Wastl Fanderls „Die Liederbogen“ (reprint München 2012, Nr. 40) abgedruckt. Sie findet sich – mit einer weiteren Strophen-Ergänzung – in den 1977 vom „Verein für Volkslied und Volksmusik“ herausgegebenen Liederblättern für Kinder.

Die „Liederblätter für Kinder“ waren auf „Anregung von Raimund Eberle, Regierungspräsident von Oberbayern, entstanden und sollten Lehrerinnen und Lehrer „in ihrem Bemühen um die Pflege bayerischen Liedgutes mit einer Auswahl von kostenlos zur Verfügung gestellten Liedern als Arbeitsbehelf“⁹¹⁰ für die musikalische Erziehung der Kinder unterstützen. Daß dieses von Franz Reingruber in Außer Neuwald aufgezeichnete Lied in diese Auswahl aufgenommen wurde, zeigt – auch ohne Quellenangabe – seine Wertschätzung.



Touristen-Paar mit Berg- / Wegführer.

Gezeichnet nach einer Fernrohransicht v. d. Kranichbergerr Schwaig, 10. 9. 1876.

(Eintragung im „Fremden-Buch auf der Steyersberger Schwaig“, S. 72.)

910 Sänger- und Musikantenzeitung, Zweimonatsschrift für Volksmusikpflege 20/1, München 1977, S. 6ff., „Steig aufi aufs Bergal. Kinderlieder“, Nr. 3 Schnaderhüpf „Da drobn auf'm Bergal“, T+M / 6:2 + Lautmalerischer Binnen- und Endzeile, zweistimmig. Ohne Quellenangabe.

A.III.5.

Lied mit Onomatopoesie-Refrain [LuO] / [LgO]⁹¹¹

Anhand der ausgewählten Lieder wird beispielhaft auf jenen spezifischen Typus verwiesen, dessen Liedaussage – bei verwandter formaler Struktur (Lied mit Refrain-Jodler [LuR], Taktwechselndes Lied [LuT] oder Lied mit Binnen-Jodler [LgB]) – durch einen lautmalerischen Refrain in der Strophen-Mitte oder am Strophen-Ende seine Prägung und mehrdeutige Färbung erhält. In dieser kleinen Auswahl sind ungeradtaktige wie geradtaktige Aufzeichnungen zusammengeführt, und anhand jedes einzelnen Beispiels wird auf besondere Charakteristika verwiesen. Wie für die Kategorie [LuM] liegen in der Fachliteratur auch für diesen Typus keine wissenschaftlichen Termini vor. Jodler und Dudler⁹¹², Begriffe einer vokalen Ausdrucksform, schaffen in den vorliegenden Beispielen im Dudeln und Jodeln der Refrains assoziative, impulsgebende Wortbildungen, welche in ihrer Mehrdeutigkeit die Erwartungshaltung und Empfindungen der Zuhörer beeinflussen. Manche lautmalerische Illusion verbindet im jeweiligen Silbengebilde Hören und Sehen und macht damit Visuelles gleichzeitig hörbar. Neben der gattungstypischen Gestalt der Beispiele mit Refrain mit lautmalerischen Silben [LuO/R – 2], [LgO/R – 5] und [LuO/R – 7a, 7b – bei der Variante [LuO/R – 7c] beendet ein Jodler [Vu – E79] als Refrain die liedhaft gesungenen Textzeilen – mit Binnen-Jodler [LgO/B – 3a und 3b] und [LuO/B – 4], mit Taktwechsel [LuO/T – 1] und [LuO/T – 6].

Die lautmalerischen Refrains können von den Angesungenen als erheiternd, ernüchternd oder zweideutig verstanden werden⁹¹³. Letzteres vor allem dann, wenn die Silbenreihe des Refrains die erotische Anspielung des Liedtextes unzweideutig bestätigt, resp. sinnbildlich weiterführt.

Das 1909 in Hollabrunn / Feistritz a/W. von der Stoanban-Reserl und -Hannerl gesungene Spottlied „Diandarl bist hab oder kennst mi nit – Liabst mi nit oda kennst mi nit“ mit der Silbenreihe „Zwengnan gin gin gin já, zwengnan hops då da rå, zwengnan tra la la li ti a há“ (T+M / 9:2 + Refrain, NÖVLA, A 36/30. L: 5 3 5 7) ist dafür ein anschauliches, hier jedoch nicht abgedrucktes Beispiel. Hamzas Hinweis auf die Herkunft aus der Wiener Singtradition – gesungen vom blinden Sänger Hörrmann, der dieses als „seine Dichtung“ bezeichnet – steht Karl Liebleitners Aufzeichnung als „Erinnerung aus der Knabenzeit um 1868 [Niedersulz im Weinviertel]“ gegenüber: „Diandal, bist harb oder kennst mi nit“ mit dem Refrain „Zwia dia gin gå zwia håps tå trå“ (T / 6:2 + Refrain, NÖVLA, A 419/448), bzw. als Textvariante „Dianderl mach auf oda kennst mi nit“ mit dem Refrain „Zwegn a gin gin gin gang zweng a trallalala“ mit Melodie (T+M / 4:2 + Refrain, ÖVLA, Archiv VGV-Liebleitner. L: 5 3 5 7). Beide Fassungen zeigen melodisch, aber nicht rhythmisch dieselbe Gestalt. Die Melodie des Refrains ist in beiden Aufzeichnungen der Nachsatz der achttaktigen Periode. Sie unterscheiden sich deutlich von der jüngeren Fassung – ohne Refrain und mit anderer Melodie (L: 1 6 5 3 4 3) – aus St. Lorenzen a/W., aufgezeichnet um 1985 von Josef Hutz „Dirndl bist stulz oda kennst mi nit“ (T+M / 4:2, Archiv Hutz, Lied Nr. 20).

Das 1911 in Hollabrunn / Feistritz a/W. von der Stoanban-Reserl und -Hannerl gesungene Wiegenlied / Scherzlied „Und insa Bruada Hansl wül a Ro^usraida ween“⁹¹⁴ bildet in diesem kurzen Kapitel einen Höhepunkt. Die kritische Sichtung der Nachweise zu diesem, seit Jahrhunderten in allen deutschen Sprachgebieten belegten Lied führte zu einer schlesischen, um 1716 datierten Handschrift eines Dominikanermönches (Universitätsbibliothek Breslau), sowie einer etwas jüngeren Handschrift aus der

911 [LuO], resp. [LgO] = ungeradtaktiges, resp. geradtaktiges Lied mit onomatopoetischem Binnen- oder Endrefrain.

912 Siehe Kapitel A.I., op. cit., Jodler ungeradtaktig, Einleitung, S. 63ff.

913 Eine umfassende wissenschaftliche Beschäftigung mit lautmalerischen Refrains fehlt. Siehe Johannes Leopold Mayr: Wovon man nicht sprechen kann ... kann man darüber jodeln?, COMPA-Band 22/2,2., S. 990ff. Zur Wirkung von Scherz- und Spottlied siehe: Donald J. Ward: Scherz- und Spottlieder. In: Handbuch des Volksliedes, Band I: Die Gattungen des Volksliedes, Hg. Rolf Wilhelm Brednich, Lutz Röhrich und Wolfgang Suppan, München 1973, S. 691–735.

914 Aufgezeichnet von Ernst Hamza am 19. März 1911. NÖVLA, A 53/5, S. 609ff.

Universitätsbibliothek Innsbruck⁹¹⁵. Faksimile der beiden ältesten Nachweise zu [LgO/R – 5] „Unsa Bruada Hansl“ zeigen die Bedeutung quellenkundlicher Forschung, welche in den verfügbaren und benützbaren Institutionen nach literarischen und musikalischen Artefakten vergangener ländlich-bäuerlicher Kulturen sucht. Durch die Belege aus Breslau und Innsbruck erhalten Alter, Lebensdauer und geographische Verbreitung dieses Liedes eine bisher nicht erfasste historische Dimension.

[LuO/T – 1]

Eine Köchin liebte einstens einen feschen Kavalier

T+M / 3:3 + Refrain
Erotisches Couplet

L: 1 4₇ 5 3 /
R: 1⁵ 4 5 3
einstimmig

1. Ei-ne Kö-chin liebte einstens einen feschen Kava-lier.
und sie gab ihm viel zu es-sen, aber vom Dudeln da sprach sie nie.
Eines A-bends da kam er wieder, fängt gleich zum Dudeln an.
Drum toanmas Dudeln, du du du Dudeln, drum tan mas Dudeln bis in da
Fruah. Drum toan mas Dudeln, du du du Dudeln, drum toan mas
Dudeln bis in da fruah.

– Ludesch, Trient (1905)

- | | |
|---|--|
| <p>1. Eine Köchin liebte einstens einen feschen Kavalier
Und sie gab ihm viel zu essen, aber vom Dudln da sprach sie nie.
Eines Abends da kam er wieder, fängt gleich zum Dudln an.
/: Drum toan mas Dudln, du du du Dudln.
Drum tan mas Dudln bis in der Fruah. :/</p> | <p>... einen feschen Kanonier
... wohl zu essen, ... sprach sie nur.
Eines Tages ..., da fing sie vom Dudln an.
Nur amol Dudln, Du Du Du Dudln
bis in der Fruah!</p> |
| <p>2. Und des Abends gehn die Mädchen gar so gern auf Rendezvous.
Wenn sie ihre Mutter frage: „Liebes Kind, wo warst denn du?“
„In der Kirchn, da war i betn bei Johann von Nepamuk.
/: Dabei wârs Dudln, du du du Dudln,
Dabei wârs Dudln bis in da Fruah. :/</p> | <p>Wenn sie die Eltern fragten: ...
... beim Johannes von Nepomuk</p> |

915 Siehe S. 615ff.

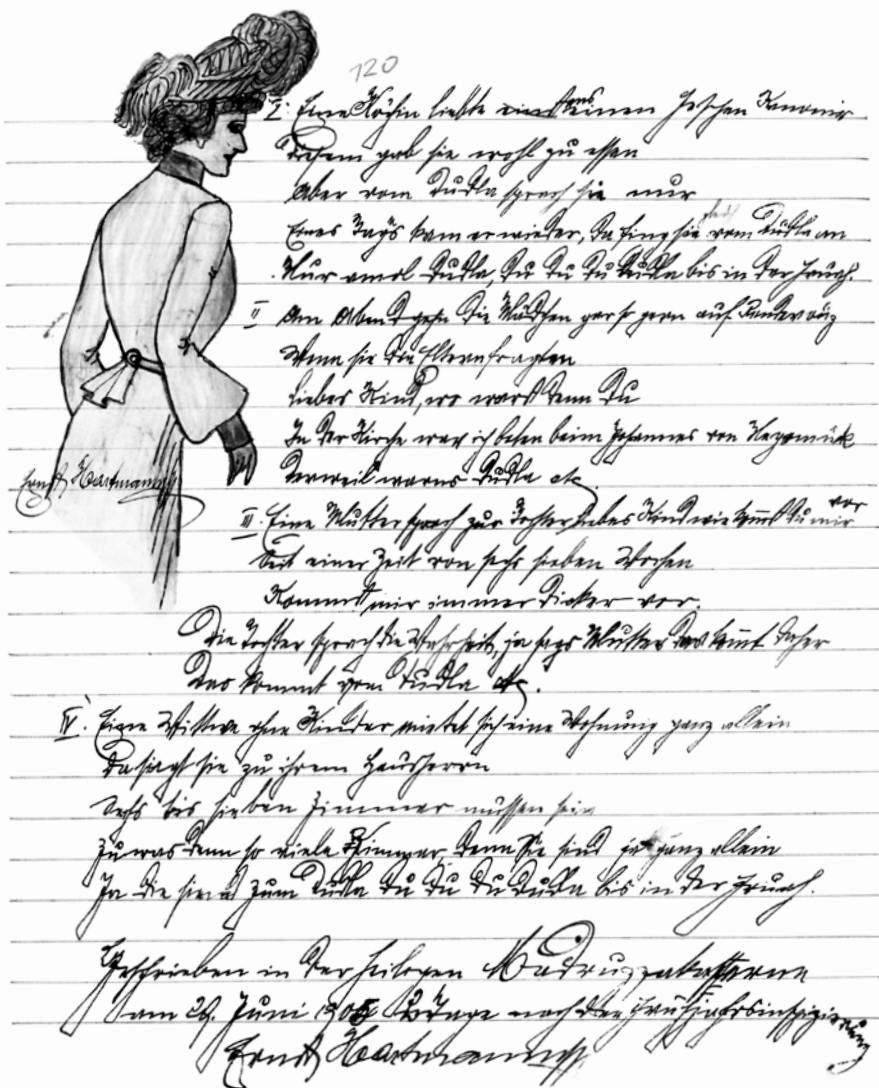
– Ludesch, Trient (1905)

3. Eine Frau mit 70 Jahren ging zum Hausherrn ganz allein.
 Eine Wohnung möcht' sie haben, 16 Zimmer sollen's sein.
 „Warum denn gar so viele, sie sind ja ganz allein?“
 /: „Jâ, die g'hörn zum Dudln, du du du Dudln,
 Jâ, die g'hörn zum Dudln bis in da Fruah!“ :/

*Eine Witwe ohne Kinder mietet sich eine
 Wohnung ganz allein.
 Da sagt sie zu ihrem Hausherrn, sechs bis
 sieben Zimmer müssen sein.
 Zu was denn so viele Zimmer, denn sie sind ja ganz allein
 Ja, die sind zum Dudln Du Du Du Dudln bis in der Fruah.*

Aufgezeichnet 2007 von Erika Sieder in Dorfstatt (Rotte nahe Festenburg, heute Gemeinde St. Lorenzen a/W.), gesungen von Margarethe Kirschenhofer (*1927, geb. Inschlag) – Hauptstimme vulgo Norbert von der Dorfstatt und Mathilde (Hilde) Zisser (*1930) – Überschlag, und Aloisia Inschlag (*1938). Gemeinsam mit dem Bruder Johann Inschlag (*1932 – Mischmeister im Asphaltwerk) und dem Schwiegersohn Johann Hutz (*1951 – Komponist, Kapellmeister, Klarinette, Flügelhorn).

Nachweise und Verbreitung:



Handschriftliches Liederbuch des k.k. Kaiserjägers Ernst Hartmann (Ludesch / Vorarlberg 1883 – 1969 Ludesch)⁹¹⁶
 4. Feldbataillon, Madruzzo-Kaserne, Trient 1905. VVLA, M 074/I, Lied Nr. 120.

916 Dank der Gemeinde Ludesch im Walgau (Bürgermeister Dieter Laueremann, Amtsleiter Ing. Edgar Loretz und Archivar Manfred Sutter) liegen folgende biographische Angaben vor: Lt. Heimatrolle hatte Ernst Hartmann mit seiner Ehefrau Ursula, geb. Alberti (*1891 in Mezzano / Primiero, Trentino) 11 Kinder. Der Erstgeborene Hugo kam *1918 in Caoria-Primiero zur Welt, von den zwischen 1918 und 1939 Geborenen, kamen drei Buben in Lorüns, Ludesch und Bludenz zur Welt, zwei Mädchen wurden in Lorüns und fünf in Ludesch geboren. „Ob die heute in Ludesch, resp. Thüringen lebenden Enkel etwas zur künstlerischen Begabung ihres Großvaters wissen, wäre zu erfragen.“

„Eine Köchin liebte einstens einen feschen Kanonier“, T / 4:3 + Lautmalerischer Refrain, geschrieben am 29. Juni 1905 von Ernst Hartmann [aus Ludesch, Vorarlberg] „in der heiligen Madruzzakaserne⁹¹⁷ [Trient] 2 Tage nach der Frühlingsinspizierung“. Hs. Liederbuch, Lied Nr. 120. VVLA, M 074/I. Str. 1, 2 und 4 Textvarianten, Str. 3 nennt explizit die Folgen und führt zu Str. 4, i.e. zur Prostitution, „ins Puff“:

*Eine Mutter sprach zur Tochter: liebes Kind wie kummst du mir vor.
Seit einer Zeit von sechs sieben Wochen kommst mir immer dicker vor.
Die Tochter sprach die Wahrheit, ja sags Mutter das kommt daher
Das kommt vom Dudln, Dudln, du du du dudln bis in der Fruah.*

„Eine Köchin liebte einstens einen feschen Kanonier – Dudeln“, T / 4:3 + Lautmalerischer Refrain, geschrieben 1950 in Salzburg. Hs. Liederbuch „Am Umschlag: Komiker Alois Enzinger⁹¹⁸, [Linzer]gasse 68/II, Salzburg“, übernommen von Herrn Stöger in Altenmarkt 1986, S. 80f. ÖVLA, A 108. Str. 1, 2 und 4 Textvariante. Str. 3 ident mit Vorarlberger Fassung.

Anmerkung:

Im reichen Liedrepertoire der Familien Inschlag / Kirschenhofer findet sich neben Werken des steirischen Liedermachers und Sammlers Franz Blümel (1839 – 1916) und Kompositionen des Sohnes Norbert Kirschenhofer auch dieses taktwechselnde erotische Couplet. Die handschriftliche Aufzeichnung des Kaiserjägers Ernst Hartmann ist ein Hinweis auf dessen Herkunft. Der lautmalerische Refrain findet sich wortident in Ludwig Grubers⁹¹⁹ „Wiener Marschduett – Than ma dudeln, du-du-dudeln“ mit dem Liedanfang „Packt m’ die Sorg beim Frack, spielt ’s mir kan Schabernak“, (T+M / 4:3 + Lautmalerischer Refrain). Andere Melodie.



Nr. 977 – Than ma dudeln, du-du-dudeln. Texte und Musik von L. Gruber.
Verlag von Josef Blaha, Wien I., Rauhensteingasse 8 (Mozarthof)
(ÖVLA, ÖC, Sammlung Blaha, Nr. 61.)

- 917 „Trient. Hierhin wurden die Vorarlberger zum Militärdienst eingezogen. Hier war der junge Schreiber Ernst Hartmann (*1883) aus Ludesch von 1903 bis 1908 (k.k. Kaiserjäger, 4. Feldbataillon), hier legte er sich auch das Liederbüchlein an.“ (Dr. Annemarie Bösch-Niederer, Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz. E-Mail. 15. Jänner 2018.)
- 918 Teilnehmer mit Sepp Weinhäupl (Innviertler) beim ersten „Volksliedersingen der Ravag in Bad Ischl 1934“. Siehe dazu: Deutsch / Thiel (2014). S. 70, 1.4.4. „Ja hern ma an Tanz“, T / 3:4 + Jodler, Str. 1, Zle. 4: „Singa unds Dudln san ma a scho lang gwohnt“, Str. 3, Zle. 3: „Dö habn schön gsunga und dudlt dazu“.
- 919 Ludwig Gruber (1874 – 1964), Komponist und Textdichter. Flugblatt um 1910 im Josef Blaha Verlag, Wien.

[LuO/R – 2]

Jå wån 's na bål Sunnda tat ween

T+M / 3:2 + Lautmalerischer Refrain

L: 1 3 1 0 /

R: 3 4 2 3

zweistimmig

Jå wån 's na bål Sunnda tat ween
 Jå dās i maiñ Dirndl kunt segn
 Z'wegn an gin ga lin go
 Z'wegn an gin gal hei dro
 Z'wegn an gin ga ling jå i ei hå

Handschrift Ernst Hamza

1. Jå wån 's na bål Sunnda tat ween,
 Jå dās i maiñ Dirndl kunt segn.
 Z'wegn an gin ga lin go
 Z'wegn an gin gal hei dro
 Z'wegn an gin ga ling jå i ei hå.
2. Hiaz daut ma d' Wocha schoñ z' lång,
 Mia tuats um maiñ Dinadl schon ånd.
 Z'wegn an ...
3. Hiaz gen-i 's i^a d' Kira hinaⁿ,
 Dā gsian-i 's maⁿ Diandl dinn staⁿ.
 Z'wegn an gin ga lin go
 Z'wegn an gin gal hei dro
 Z'wegn an gin ga ling jå i ei hå.

Aufgezeichnet im Oktober 1910 von Ernst Hamza in Krautwursts Gasthaus in Feistritz a/W., gesungen vom „Oaⁿaugatrⁿ“ [Einäugigen], geboren u wohnhaft „in der Aue“ in Kirchberg a/W., auch aus Kirchberg a/W. (NÖ). NÖVLA, A 57/11.

ånd = so ähnlich wie „bange“, ich habe Sehnsucht nach ihr dinn = darinnen
 gsian-i 's = gesehe ich = sehe ich Kira, f. = Kirche na = nur ween = werden

Nachweise:

ad Str. 1, Zle. 1-2:

„Wenn nar bald Sunti war, daß i mei Biable sah!“, T+M / 3:2, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner am Wörthersee, gesungen von Gertraud Lamprecht, Kellnerin. Weibliche Variante. Andere Melodie im Mazurka-Rhythmus, andere Folgestrophen. ÖVLA 335/07/11. Nachdruck mit geänderter Dialektschreibung in Anderluh 1/7 (1973), S. 37f., Nr. 1144.

Anmerkung:

Die Gliederung des Liedes mit den Taktgruppen 4 + 4 + 2 + 2 + 3 entspricht dem Paar- und Figurentanz „Neubayrischer“⁹²⁰. Curt Rotter verweist in seiner Untersuchung zum „Schnaderhüpfel-Rhythmus“⁹²¹ auf die fünfzeiligen Strophe, welche die versmetrische Norm für alle im Rhythmus des „Neubayrischen“ gesungenen Lieder bildet. Das Markante dieser kleinen Form ist die unterschiedliche Gliederung von Melodie und Text. Dem melodisch-formalen dreiteiligen A / B / A steht die dominierende – durch lautmalerischen Silben kommunizierte – zweiteilige Aussage A / B – Lied / Refrain gegenüber.

920 Siehe dazu auch Band 22/2.2, Kapitel C.I. Tanz [Tu] / [Tg], op. cit., S. 846, Aspanger Jungbauernball – Tanzfolge; Kapitel C.II. Tanz-Lied, op. cit. [TuL – 1a.1], S. 852, mit viertaktig ausgeführtem Thema.

921 Rotter (1912), S. 174.

[LgO/B – 3a]

Muring miaß ma fruuar afstaiñ

L: / O: 1 4³ 4 3²

Rauchfangkiralied

zweistimmig

T+M / 6:4 + Lautmalerischer Binnen-Refrain

Erotisches Erzähl lied

miaß ma fruuar afstaiñ, miaß ma rauchfangki
 hi ran gain hüm hüm hüm hä hä hä
 miaß ma rauchfangki hi a i ran gain

Handschrift Ernst Hamza

1. Muring miaß ma fruuar afstaiñ,
Miaß ma rau(ch)fångkiran gaiñ,
Hum hum hum hä hä hä
Miaß ma rau(ch)fångki a i ran gaiñ.

– Brandsch, Siebenbürgen (um 1895), Str 3

2. Madl um wås i di mehd frågn,
Kunt ma di um 's Göld nid hãm,
Hum hum hum hä hä hä
Kunt ma di um 's Göld nid hãm.

„Mädel, hör, was ich dir sage:
Willst du mich zum Liebchen haben?“

3. Wånst mi du ums Göld willst hãm,
Muas i easchd main Vãdan frågn,
Hum hum hum hä hä ha
Muas i easchd main Vãdan frågn.

– Str. 4

„Muß zuerst de Vater fragen.“

4. Vãdar, um wås i di mecht frågn,
Kunt i nid an Rau(ch)fångkira hãm,
Hum hum hum hä hä ha
Kunt i nid an Rauchfångkira hãm.

– Str. 5

„Vater, hör, was ich dir sage:

– Str. 6

„Rauchfangkehrer will mich haben“

– Str. 7

5. Wånst d' willst an Rau(ch)fångkira hãm,
Sult ma di jã glai daschlãgn,
Hum hum hum hä hä ha
Sult ma di jã glai daschlãgn.

– Str. 8

„Rauchfangkehrer brauchst du nicht.“

– Str. 8

„Dann nimm dir einen Ziegeldecker“

– Str. 9

„Ziegeldecker bricht den Hals“

– Str. 10

6. Rau(ch)fångkira Berg und Tãl,
Rau(ch)fångkira iwarãl,
Hum hum hum hä hä hä
Rau(ch)fångkira iwarãl.

„Dann nimm dir einen Kaiserssohn

– Str. 11

Kaiserssohn der pfeift auf mein

– Str. 12

So nimm dir einen Rauchfangkehrer“

Aufgezeichnet am 24. Jänner 1910 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., gesungen „von der 6jährigen Pötzlbauer Mariandl, wozu die Stoanban Hannerl sekundierte. Nachdruck in: Deutsch / Klefasz (1998), S. 91, Nr. 100, „Moring miass ma fruah aufsteh (Lied des Rauchfangkehrers)“, T+M / 4:4, mit geänderter Dialektschreibung „moring“, „aufsteh“, „Rauchfångkiran“, „geh“, „überãll“, anderer Strophenanordnung (Str. 6 = Str. 2, Str. 2 = Str. 3 in entschãrfter Textvariante „Madl, wås i di mecht frågn, mechst net an Rauchfångkiran hãbn“ und anderer Str. 4, „An Rauchfångkiran mãg i net, wird ma schwãrz dãs gãnze Bett. Hum hum ...“). SYNOPSIS Nr. 8, S. 607.

Nachweise und Verbreitung:

„Wenn ich einmal kehren geh – Rauchfangkehrerlied“, T+M / 15:2, aufgezeichnet um 1898 von Viktor M. Knall in Michelsdorf a. d. Kokel. In: Gottlieb Brandsch: Deutsche Volkslieder aus Siebenbürgen (Liebeslieder), Uffing a. Staffelsee 1988, S. 205f., Nr. 113. Andere Str. 1, Str. 3–7 positiv besetzte Textvarianten zu Str. 2–4, welche mit der Hochzeit enden. SYNOPSIS Nr. 15.

„Wann i morgens früh aufsteh, früh aufsteh, und ins Rauchfang kihrn ausgeh, hm hm hm trallala – Rauchfangkehrerlied“, T+M / 7:2 + Lautmalerischer Binnen-Refrain, aufgezeichnet am 10. Juni 1925 von Raimund Zoder in Amstetten, gesungen vom „Hochw. H. ... Lenz, im Kloster zu Amstetten, der das Lied aus seiner Heimat Gerolding bei Melk gelernt hat“. ÖVLA, A 250/15. Andere Melodie. Str. 3–7 Textvarianten zu Str. 2–6. Str. 2 Textvariante zu „Das Traismaurer Krippenspiel“, Str. 1; „St. Pöltner Krippenspiel“, Str. 2; Ditfurth (1855), Str. 2; ZföVk 14 (1908) – Bukowina, „Wenn ich morgen früh aufstehe“, Str. 3. Siehe Nachweise [LgB/O – 3b]. SYNOPSIS Nr. 16.

[LgO/B – 3b]

Wenn ich morgens früh aufstehe⁹²²

L: / O: 2 4 1 3

Rauchfangkehrerlied⁹²³

zweistimmig

T+M / 9:4 + Lautmalerischer Binnen-Refrain

Erotisches Erzähl lied

1. Wenn ich morgens früh aufstehe tshiñ gi riñ giñ gi
und ins Rauffängkiren gehe tshiñgi riñgiñ gi
So beschaue ich vorher tra la li und tra la lo
meinen Besen hin und her hm ha hä.

1. Wenn ich morgens früh aufstehe – tshiñ gi riñ giñ gi
Und ins Rauffängkiren gehe – tshiñ gi riñ giñ gi – Zack / Geramb (1908)
/: So beschaue ich vorher – tralali und trala lo Sodann beschau ich mich ... dralla lala lalalo
Meinen Besen hin und her – hm ha hä. :/ Ob der Besen richtig kehret. Ha ha ho.
2. Hab ich ihn für gut befunden – tshiñ gi riñ giñ gi
Wird das Mundtuch umgebunden – tshiñ gi riñ giñ gi ... Mundtuch ...
/: Und das Eisen vorgesteckt – tralali und trala lo Und das Eisen aufgelegt
Alsdann wird die Magd geweckt – hm ha hä. :/

922 Inhaltlich ist das „Rauchfangkehrerlied“ als Parodie des „Neuen olmerischen Morgenliedes“ (Flugblatt Znaim 1845) „Wenn ich morgens früh aufsteh, holara, la ri, ho la ro, und zu meiner Arbeit geh, ...“, T+M / 13:6 + Binnen-Jodler-Silben, aufgezeichnet 1931 von Teufelsbauer in Kirchberg a/W. NÖVLA, A 185/16 zu lesen. Siehe dazu COMPA 22/1, S. 431–434. Ähnlich dem Parodie- / Scherz- / Spottlied zum Wallfahrtslied „Urlaub, Urlaub muaß g’nommen sein“, aufgezeichnet 1909 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W., N.Ö. NÖVLA, A 36/28. Durch die lautmalerischen Klangsilben wird die Tätigkeit des „Rauchfangkehrers“ akustisch intensiviert.

923 Siehe dazu Kapitel A.I.1., op. cit., Jodler-Typus A ungeradtaktig [Au – 9c.1], S. 82. „Aber auß von Trattenbach, sing ma den Holla redio ...“, Str. 2: „Trogt den dos Rauchfangkirn gor vo viel Geld oder wos“, 3. Volksliedersingen der Ravag am Sonntag, den 26. Mai 1935 in Payerbach.

- | | | |
|---|--|---|
| 3. Guten Morgen liebe Dian
Heute will ich bei dir kian*
/: Denn mein Besen ist bereit
Heut zu fegen eng und weit | – tschiñ gi riñ giñ gi
– tschiñ gi riñ giñ gi
– tralali und trala lo
– hm ha hã. :/ | * kian = kehren |
| 4. Steig ich alsdann wieder nieder
So beschau ich hin und wieder
/: Wo ein Rohrloch schwarz bedreckt
Wird mei Besn einigsteckt | – tschiñ gi riñ giñ gi
– tschiñ gi riñ giñ gi
– tralali und trala lo
– hm ha hã. :/ | |
| 5. Mit dem Besen auf der Lauer
Schleich ich hin zur Klostermauer
/: Ruf ich laut „ihr lieben Mädchen
Heute wird allhier gefegt | – tschiñ gi riñ giñ gi
– tschiñ gi riñ giñ gi
– tralali und trala lo
– hm ha hã. :/ | |
| 6. Der Abtissin ihre Röhre
Ist die erste, die ich kehre
/: Dann folgt d' Schwester Klaudia
Bertha und Zezilia | – tschiñ gi riñ giñ gi
– tschiñ gi riñ giñ gi
– tralali und trala lo
– hm ha hã. :/ | |
| 7. Kunigunde, Kölestina
Magdalena, Serabina
/: Adelheid und die Theres
Marianna und Chines** | – tschiñ gi riñ giñ gi
– tschiñ gi riñ giñ gi
– tralali und trala lo
– hm ha hã. :/ | ** Chines = Chines?
Was für ein
Name?
„Wissen 's nit“. |
| 8. Der Therese, die so eigen
Mußt ich gar den Besen zeigen
/: Und Serabina hat gelacht
Weil ich 's ihr hab rein gemacht | – tschiñ gi riñ giñ gi
– tschiñ gi riñ giñ gi
– tralali und trala lo
– hm ha hã. :/ | |
| 9. Kommt, ihr Jungfern und ihr Frauen
Meinen Besen zu beschauen,
/: Wo mein Besen hat gefegt,
Hat er Ehre eingelegt | – tschiñ gi riñ giñ gi
– tschiñ gi riñ giñ gi
– tralali und trala lo
– hm ha hã. :/ | |

Aufgezeichnet 1913 von Ernst Hamza in Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen von Peter Steinbauer jun.
NÖVLA, A 71/13. Siehe auch S. 595, SYNOPSIS Nr. 10.

Weitere regionale Fassungen:

ad Str. 1:

„Sägst älliwal van Moa'knecht sa'ñ – Dãngl Lied“, T+M / 11:4, aufgezeichnet 1910 von Ernst Hamza in
Hollabrunn / Feistritz a/W. (NÖ), gesungen vom Peta Stoañbaua (Vãda), Kapitel C.III., op. cit., Gstanzl-
Melodien [LuSh – 8], S. 873. NÖVLA, A 46/13, Str. 2.

1 2 5 2 3 1

Sägst älliwal van Moa'knecht sa'ñ, hänt no' köan
räim nit. zefu, dän- gln hänt a mid recht, daß d'a schuaid
hänt, sa hänt.

Handschrift Ernst Hamza

Str. 2

Wãñ i in da Frua' afsteh
Und zu meina' Åawat geh
/: Dãngl i a siebn an ächt
Heañ nãchanãnd. :/

Str. 1 illustriert – ähnlich den zahlreichen, von Ernst Hamza aufgezeichneten, in der Familie Steinbauer gesungenen Schnaderhüpfln – den Burschenspott:

Sågst ålliwal van Moa^rknecht saⁱñ,
 Kånst no^u koañ Zaⁱñ nit ze^hñ.
 /: Dånġln kånst a nid recht,
 Das d' a Schnaid häst. ./ ja.

Alle weiteren Strophen dieses erotischen Burschenliedes spiegeln das starke Selbstwertgefühl des Singenden, welches in Str. 10 – noch eindrucksvoll-überheblich – die lokalen Rivalitäten⁹²⁴ widerspiegelt, und mit der letzten Strophe – fast resignativ – sein Ende findet:

Str. 10:	Str. 11:
'S Dånġln wiad a scha gåa	Hiaz ke'ma s' åll dahea
In da Neuwålna Pfåa,	Und i kån neamamea
Åwar in Faistratz då	Dås is a rechta Graus
Sein no a paa.	Und 's Dånġln is aus.

Nachweise und Verbreitung:

- „s Morgens wenn ich fru uffstee, unndt den Schorsteyn fegen gee“, T+M / 6:4. In: Friedrich Nicolai: Eyn feyner kleyner Almanach vol schönerr echterr liblicherr Volckslieder, lustigerr Reyen unndt kleglicherr Mordgeschichte, gesungen von Gabriel Wunderlich weyl. Benkelsengernn zu Dessaw, herausgegeben von Daniel Seuberlich, Schusternn zu Ritzmück ann der Elbe, Erster Jahrgang, Berlynn unnd Stettynn 1777, S. 156–159, Nr. XXIX, „Hanack'sch⁹²⁵, nicht z' gschwind“. SYNOPSIS Nr. 11.
- „Morgens wenn ich früh aufsteh' und den Schornstein fegen geh' – Der Schornsteinfeger, T / 5:4. In: Heinrich Pröhle: Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele. Mit einer Musikbeilage, Aschersleben 1855, S. 119, Nr. 74, „mir vom Oberharze bekannt geworden.“
- Ditfurth (1855), S. 255, Nr. 334, „Wenn ich Morgens früh aufsteh', muß ich gleich schlootfegen geh – Der Schlootfeger“, T+M / 8:4 + Lautmalerischer Refrain „Valleri, valleri, valleri, valleri“, aufgezeichnet in „Haßfurt“. SYNOPSIS Nr. 3.

Bei Ausführung des Liedes werden eigenthümliche Sprünge und Bewegungen gemacht.

- „Wann i in der Früh' aufsteh, ai ei ei a, und zu meiner Schwaig'rin geh, ai ei ei a – Die Schwaigerin“, T / 5:5 + Lautmalerischer Binnen- und Endrefrain mit Jodler-Motiv. In: Heinrich Pröhle: Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele. Mit einer Musikbeilage, Aschersleben 1855, S. 96f., Nr. 62. Siehe dazu auch Nachweise; [LuM – 1b–e]:Schlossar 1 (1881), S. 161, Nr. 124, „Is schon da die schöni Frühlingszeit – Der Frühling“, T+M / 9:5, Str. 5, Zle 3/4 „... liaba Michl muaßt ma tangeln guat die Sichl“, Str. 6, Zle 1/2 „... Aftn wenn i d' Sichl tangelt han, richts uns glei das Fruastuk an“, sowie [LuM – 1b], Str. 3.
- „Des Morgens wenn ich früh aufsteh und zum Schornsteinfegen geh – Schornsteinfegerlied“, T / 6:4. In: Oskar Schade: Deutsche Handwerkslieder, Verlag F. C. W. Vogel, Leipzig 1865, S. 197, zit. in Blümml 2 (1906), S. 57.
- Blümml 2 (1906), S. 56, Nr. XXVII, „Wenn ich in der Früh aufsteh', tschingilinging – Rauchfangkehrerlied“, T / 6:4 + Lautmalerischer Binnen-Jodler + Refrain-Jodlermotiv. „Geschriebenes Liederbuch des Johann Lentner beim Feldjägerbataillon Nr. 10 in Steyr, O.Ö., 1900“. Str. 1 und 2 wortident, Str 4–6 erotischere Textvarianten. Variante in: Unser Liederbuch. Semmering, S. 140, „Wenn ich morgens früh aufsteh, tschinkiringing“, gesungen von Robert Polleres (*1944) aus Grünsting und dem Rauchfangkehrer Karl Kubik (*1948) aus Klamm.
- „Wänn i des Murgens fruah aufsteah, jå tschingerling-ging-ging, und af Rauchfång kehrn ausgeah + Refrain „Di ri tul je, di rei tul ja“, T+M / 5:4 + Lautmalerischer Binnen-Refrain, aufgezeichnet 1905 von Roman Maier in Puch bei Gummern (Kärnten), gesungen von Josef Kofler vulgo *Rauter* (Bauer). In: Aderluh 3/3 (1971), S. 179f., Nr. 133. Str. 1 und Str. 2 Textvarianten zu Str. 1 und 5, verwandter Binnen-Refrain. Andere Melodie. SYNOPSIS Nr. 1.
- „Wenn ich in der Früh aufsteh, tschingalin gingin, und ins Rauchfangkehrern geh + Refrain „Tschingalin juhe!“ – Rauchfangkehrer-Lied“, T+M / 7:4 + Lautmalerischer Binnen-Refrain, aufgezeichnet 1906 von Karl Liebleitner in Laxenburg. ÖVLA, A 335/19/2. Str. 1–3 und lautmalerischer Binnen-Refrain eng verwandt. Andere Melodie. SYNOPSIS Nr. 12.
- „Wenn ich morgen fruah aufstehe, schingalin gin ging, und ins Rachfångkihren gehe + Refrain „Ha ha ho!“, T+M / 7:4 + Lautmalerischer Binnen- und Endrefrain, aufgezeichnet 1908 von Viktor Zack in Speilbrunn [Blumau], gesungen von Josef Fleck [Maurer]. STVLA HS 372/37. Melodie ident mit [LgO/B – 3b].

924 Siehe dazu auch Band 22/2.2, Kapitel C.III.3., op. cit., Gstanzl-Texte, S. 933ff.

925 Rhythmisch gemäß dem Hanakischen Tanz, ein der Polonaise ähnlicher Tanz im 3/4 Takt aus Mähren. Siehe: J. G. Krünitz: Oeconomische Encyclopädie (1773–1858), s.v. Hanakischer Tanz.

- ZföVk 14 (1908), S. 125–131, Raimund Fried. Kaindl (Czernowitz): Deutsche Lieder aus der Bukowina, Nr. 35–54, S. 129f., Nr. 50, „Wenn ich morgen früh aufsteh' und mein' Rauchfang kehren geh“, T / 15:4.
- „Wenn ich in der Früh aufsteh und zum Rauchfangkehren geh – Rauchfangkehrerlied“, T / 7:4, aufgezeichnet von Karl Liebleitner in Klagenfurt. ÖVLA, A 335/04/491. Textvarianten zu den Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet.
- Amft (1911), S. 203f., Nr. 177, „Wenn ich Morgends früh aufstehe und den Schorsteinfegen gehe“, T+M / 5:4 + Refrain, aufgezeichnet 1908 von Hauptlehrer Sietz em. in Wilhelmsthal, gesungen von N.N. Oehlkrug. Melodievariante zu „Steyrer Kripperl“, SYNOPSIS Nr. 14.
- „Wann i in der Fruah aufsteh tschin tscherin tschin tschin – Rauchfangkehrerlied“, T+M / 8:4 + Lautmalerischer Binnen- und Endrefrain, aufgezeichnet am 3. 8. 1910 von Franz Stöckl in Pöllau, gesungen von Hedwig und Sofie Verderber. STVLA 123/39, Nr. 89. SYNOPSIS Nr. 6.
- „Wenn ich morgens früh aufsteh und im Rauchfangkehrn geh – Der Rauchfangkehrer“, T+M / 4:4. Siehe: Viktor Geramb und Viktor Zack: Das Steyrer Kripperl. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde, XXV. Jg., Wien 1919, S. 25f. SYNOPSIS Nr. 14.
- Jungbauer 1 (1930), S. 311f., Nr. 236a, „Wenn ich in der Fruah aufsteh und ins Rauchfängkühren geh, Sullali und sulla lo – Der Rauchfangkehrer“, T+M / 7:2 + Lautmalerischer Binnen-Refrain, aufgezeichnet 1905 in Vorderhammer von Hans Brazda, gesungen von Marie Köchl. SYNOPSIS Nr. 13; S. 312f., Nr. 236b, „Wenn ich morgen fruah aufsteh und ins Rauchfängkehrn ausgeh – Rauchfangkehrerlied“, T+M / 4:4, aufgezeichnet 1906 in Andreasberg, gesungen von Josef Vögler. SYNOPSIS Nr. 4; S. 313f., Nr. 237a, „Wenn ich morgens früh aufsteh, zinkerling ging ging“, T+M / 7:4 + Lautmalerischer Binnen- und End-Jodler, aufgezeichnet 1906 in Meinetschlag, gesungen von August Brunner. SYNOPSIS Nr. 9; S. 314, Nr. 237b, „Wenn ich in der Früh aufsteh und ins Rauchfangkehren geh“, T / 7:4, aufgezeichnet 1918 in Haberdorf, gesungen von Ida Fechter; S. 315, Nr. 237c, „Wenn ich morgens früh aufsteh und den Schornstein kehren geh, Dritthalb, Dritthalb Groschen – Der Rauchfangkehrer“, T / 12:4 + Refrain mit lautmalerischer Phrase, Haberdorf 1870, hs Liederheft des Karl Hafner.
- „Rauchfangkehren ist mein Leben – Rauchfangkehrerlied“, T+M / 3:4. Siehe: Raimund Zoder: Das St. Pöltner Krippenspiel. In: Unsere Heimat III. Band (1930), S. 14f., Str. 1, Zle. 3 und 4 Textvariante zu Str. 6; Str. 2 Textvariante zu Str. 2 [LgB/O – 3b]; Str. 3 eng verwandt mit Ditfurth, Str. 5: „Jungfer, ich schon fertig bin, Nehm' sie Licht und Besen hin; Geb sie mir mein' Bezahlung 'raus, Daß ich komm' vor ein ander Haus! Valleri, valleri, valleri, valleri!“ Im Gegensatz zum „Madl“ oder der „Dirn“ im Wechselgebiet ist es – wie auch im Traismaurer Krippenspiel – „die Jungfer“, resp. „die Köchin“. Nachdruck in: COMPA 1 (1993) – Walter Deutsch: Niederösterreich – St. Pölten und Umgebung, S. 111, Nr. 13, „... die zweite Strophe [entspricht] den ersten Strophen in allen anderen aufgezeichneten Rauchfangkehrer-Liedern, die als » Erotische Volkslieder« aber nur selten in gedruckten Sammlungen aufgenommen wurden“. SYNOPSIS Nr. 7.
- | | |
|--|--|
| <p>1. <i>R Rauchfangkehren ist mein Leben,
Rauchfangkehren gottergeben,
Rauchfangkehren Berg und Tal,
Rauchfangkehren überall.</i></p> | <p>2. <i>Wenn ich morgens früh aufsteh'
Und ins Rauchfangkehren geh',
Komm ich vor ein großes Haus,
Schaut ein liebes Kind heraus.</i></p> |
| <p>3. <i>Jungfer Köchin nur geschwind
Nehmen 's Licht und Beserl hin.
Geben 's mir meine Bezahlung 'raus,
Daß ich komm' in ein and'res Haus.</i></p> | |
- Pinck 4 (1939), S. 56f., Nr. 41, „Wenn ich morgens früh aufsteh + Refrain „Tra la la la la“ – Der Kaminfeger“, T+M / 6:4 + Lautmalerischer Binnen-Refrain. Andere Melodie. SYNOPSIS Nr. 5.
- Deutsch / Klefasz (1998), S. 63, Nr. 73, „Wänn i morgens fruah aufsteh“, T+M / 3:6 + Binnen-Jodler, aufgezeichnet 1938 von Hans Zaoralek in Klamm am Semmering, gesungen von Franziska Polleros. NÖVLA, A 312/6., dreistimmiger Satz. Andere Melodie. Variante wie Teufelsbauer-Aufzeichnung Kirchberg 1931 „Wenn ich morgens früh aufsteh, holara, la ri, ho la ro, und zu meiner Arbeit geh, ...“, siehe S. 601, Fußnote 922.
- „Als ich morgens früh aufsteh und ins Rauchfangkehren geh – Der Rauchfangkehrer und die Köchin“, T+M / 7:4. In: Das Traismaurer Krippenspiel. Ein deutsches Weihnachtsspiel aus dem Beginne des XIX. Jahrhunderts. Aufgezeichnet und herausgegeben von Raimund Zoder. Mit Zeichnungen von Konrad Mautner, Wien, im Jahre 1920. Verlegt und zu haben bei Stähelin und Lauenstein, Buchhändlern zu Wien, I. Bezirk, Unter den Tuchlauben Nr. 22, S. 81–83. Textvariante zum „St. Pöltner Krippenspiel. Andere Melodie. Nachdruck in: Das Traismaurer Kripperl. Eine 200-jährige Tradition, Volkskultur Niederösterreich (Hg.), Atzenbrugg 2004. SYNOPSIS Nr. 2.
- „Wänn i 's morgens fruah auf stehe, tschin tschi lin tschin tschin und zum Rauchfängkehrn ausgehe, tschin tschi lin tschin tschin – Rauchfangkehrerlied“, T+M / 5:4 + Lautmalerischer Binnen- und Endrefrain. In: Brenner (2007), S. 132, Vorsänger Elisabeth und Otto Kothgasser in der Veitsch. Str. 1–4 Textvariante zu Bukowina, Str. 1–3 und Str. 15. Andere Str. 5. Erotischere Textvarianten. Melodie ident mit [LgO/B – 3b].

Anmerkung:

Nachweise aus dem Böhmerwald, der Bukowina, aus Franken, aus dem Harz, aus Kärnten, Lothringen, Niederösterreich, Nord- und Ostdeutschland, Siebenbürgen und der Steiermark zeigen die Verbreitung dieses erotischen Erzählliedes im gesamten deutschen Sprachraum. Friedrich Nicolais „s Morgens wenn ich fru uffstee, unndt den Schorsteyn fegen gee“ aus dem Jahre 1777 ist der früheste Beleg zu Text mit eigener Melodie. Im Bericht über den Auftritt der Geschwister Rainer aus dem Zillertal im Juli 1825 im Rahmen ihrer ersten Konzertreise in Baden-Baden wird zur Herkunft dieses Liedes Folgendes angemerkt:

*Dieses „Tiroler Lied“ ... dürfte ursprünglich ein Theaterlied gewesen sein. Die Melodie schrieb möglicherweise František Xaver Tost (1774 – 1829), ... Librettist des Singspiels „Der Lügner“, ... 1785 in Pressburg aufgeführt.*⁹²⁶

Die Fassung von Friedrich Nicolai zeigt, ebenso wie Heinrich Pröhles Beleg „vom Oberharze her bekannt geworden“ (1855), Oskar Schades Aufzeichnung aus „Königsberg“ (1865), Jungbauers Beleg aus Habersdorf (1870) und die Aufzeichnung aus Siebenbürgen (Brandsch um 1895), – im Gegensatz zur direkten Rede des Erzählers (Hamza-Aufzeichnung 1913) – die Form eines Dialog-Liedes, in welchem die „Jungfrau“, die „schöne Jungfrau“, die „dicke Dirn“ oder das „Madal“ vom „Schlottfeger“, „Schornsteinfeger“ oder „Rauchfangkehrer“ geweckt wird. Schades Anmerkung illustriert die unterschiedliche Text-Beleglage:

*Sehr weit verbreitet, aller Orten in Deutschland zu hören (auch hier in Königsberg) ... Das Lied hat noch viele Strofen, die jedoch nicht mittheilbar sind. Minder anstößig, wenn man einige Strofen ausläßt, ist das „Glaserlied – Des Morgens wenn ich früh aufsteh und an meine Arbeit geh“.*⁹²⁷

In den vorliegenden Nachweisen wird in 16 Beispielen die „Tätigkeit“ mit unterschiedlichen lautmalerischen Silben als Binnen- und Endreim illustriert. Fassungen aus dem Böhmerwald, die Fassung in einem hs Liederbuch aus Oberösterreich zeigen Binnen- und Endjodler, die übrigen Aufzeichnungen (Bukowina, Harz und Norddeutschland – ohne Melodie, Kärnten) und die beim „Krippenspiel“ eingesetzten Fassungen sind ohne Refrain. Eine mit den „Deutschen Handwerksliedern“ zeitgleiche Fassung aus einem anderen Berufszweig und damit anderen Gerätschaften wird 1855 in Heinrich Pröhles „Weltlichen und geistlichen Volksliedern und Volksschauspielen“ (1885) genannt⁹²⁸.

In Louis Pincks „Lothringer Volkslieder“ ist mit „Wenn ich morgens früh aufsteh – Der Kaminfeger“ eine weitere Textvariante mit lautmalerischem Binnen-Refrain enthalten.

Die zwei unterschiedlichen Belege von der niederösterreichischen Seite des Wechselgebietes ([LgO/B – 3a], [LgO/B – 3b]), die Aufzeichnung Franz Stöckls aus dem nahe gelegenen Pöllau sowie alle vorliegenden Nachweise aus Drucken und Handschriften gehören thematisch und versmetrisch einem einheitlich überlieferten Liedtypus an. Dieser zählt seit Beginn des 18. Jahrhunderts bis Anfang des 21. Jahrhunderts zum aktuellen Singgut⁹²⁹, welches – entsprechend dem spezifischen Anlass – jeweils nur mit bestimmten Strophen eingesetzt ist, wie die Fassungen in den niederösterreichischen und oberösterreichischen Krippenspielen (St. Pölten, Steyr, Traismauer) zeigen.

Der versmetrischen Gleichartigkeit des Eingangs in mundartlichen Ausprägungsvarianten stehen 16 Melodien gegenüber, deren Incipits ein einheitliches Rhythmusbild aufweisen, sich aber im melodischen Fortgang zu unterschiedlichen Formgebilden entwickeln. Bemerkenswert sind die beiden zweistimmigen Liedweisen aus Hollabrunn / Feistritz a/W., (Nr. 8 und Nr. 10), welche aus derselben Quelle in zwei unterschiedlichen Versionen vermittelt wurden.

Die den Nachweisen entsprechenden Incipits zeigen eine weitgehende melodische Verwandtschaft mit jeweils individuellen Konturen im Formablauf. Alle Melodien folgen der Textmetrik von zwei zu zwei Takten, in welchen nur Nr. 2 eine achttaktige Periode aufweist. Meist ist es eine Aneinanderreihung zweitaktig geprägter Phrasen, ausgehend von der Norm der Viertaktigkeit bis zur ungewöhnlichen Liedgestalt von mehr als 30 Takten (Nr. 1). Bei diesem Beispiel bewirkt die Dreischlägigkeit – innerhalb der vorliegenden Gruppe ähnlicher melodisch-rhythmischer Gestalten im geraden Takt – eine Verdoppelung der Taktgruppen: der Formverlauf ist auf zweimal 16 Takte erweitert und erhält mit Dehnung der Kadenz

926 Sandra Hupfaut: Die Lieder der Geschwister Rainer und „Rainer Family“ aus dem Zillertal (1822 – 1843). Untersuchungen zur Popularisierung von Tiroler Liedern in Deutschland, England und Amerika. Ergänzt, redigiert und herausgegeben von Thomas Nußbaumer (= Schriften zur musikalischen Ethnologie 5), Innsbruck 2016, S. 34.

927 Ohne lautmalerischen Binnen-Refrain. Str. 1 und Str. 2 Textvarianten mit Bezug auf den Beruf des Glasers „Dann beschau ich erst vorher meinen Diamant“; und nicht „das Maultuch“ („Mundtuch“ – Hamza-Aufzeichnung 1913), sondern „mein Schürzlein“ wird umgebunden. Alle weiteren Str. anderer Text in anderer Erzählform.

928 Siehe Kapitel A.III.4., op. cit., [LuM – 1a-e], „Hiaz fängg däs scheane Fruahjäh år“, S. 569ff.

929 Umfangreiche Quellenangaben: http://www.volksmusik-archiv.de/vma/files/holzapfel/08_volksballadentexte.pdf, abgerufen 25. Jänner 2018, u.a. „Als geistliches Lied ... auf Liedflugschriften Steyr [1745-1769] ... Der Text hängt zusammen mit dem weltlichen Lied »Des Morgens, wenn ich früh aufsteh' und zum Schornsteinfegen geh' ... «, einem erotischen Lied vom betrogenen Ehemann“ [sic!].

einen kraftvollen Schluss. Ein wesentlicher Unterschied der verwandten Liedweisen liegt im Gefälle der zu-grundliegenden Harmonien, welche aus der Verschiedenheit der melodischen Schritte entstehen und den speziellen Charakter des einzelnen Liedes prägen.

Tonika und Dominante sind die tragenden Harmonien in allen Beispielen, nur in einem Fall (Nr. 13) ist die Subdominante vertreten. Aus der synoptischen Tafel ist ablesbar, dass von den genannten 16 Melodien zwei dominantisch beginnen (Nr. 9 und Nr. 10). Eine solche Harmoniefolge bewirkt einen kadenzierenden Ablauf bereits im melodischen Incipit.

- | | | | |
|--------------|----------------|-----------------|-------------|
| 1. T T T T | 2. T D/T T T/D | 3. T T/D D D | 4. T D T T |
| 5. T T/D D D | 6. T T T T | 7. T T T T | 8. T T T D |
| 9. D D D D | 10. D D T T | 11. T D/T T D/T | 12. T T D T |
| 13. T T S T | 14. T T D D | 15. T T T T D | 16. T T T D |

Trotz Gleichheit in der Textur hat jedes Beispiel sein eigenes Grundlineament und seinen eigenen melodisch-rhythmischen Fortgang, auch wenn es sich um Parallelen oder verwandte melodische Gestalten handelt. Die Kurzform aus Norddeutschland (Nr. 11) – mit wiederholtem Incipit – und die 16-taktige Fassung aus Feistritz a/W. (Nr. 10) seien beispielhaft für die unterschiedlichen formalen Dimensionen genannt, welche bei diesem Liedtypus in weit voneinander entfernt liegenden Regionen tradiert sind.

Wie auch die Aufzeichnungen aus dem Wechselgebiet, ist in den überlieferten Liedern und Tänzen generell jeweils nur eine Harmonie einem ganzen Takt zugeordnet. Die Möglichkeit, zwei Harmonien in einem Takt zu realisieren, hängt von der in der Melodie ausgedrückten Motivik ab⁹³⁰, wie dies in den Beispielen Nr. 2 (Krippenspiel-Niederösterreich), Nr. 3 (Franken), Nr. 5 (Lothringen) und Nr. 11 (Norddeutschland) durch eine rhythmisch ausgeprägte Vorhaltsbildung erfolgt. Die beiden Fassungen aus dem Wechselgebiet (Nr. 8) und (Nr. 10) werden in der, in dieser Region gebräuchlichen, überlieferten Art mehrstimmig gesungen. Sie zeigen eine austerzende Zweistimmigkeit, bedingt durch den kleinen Umfang (Ambitus) der Hauptstimme, welche von einer Übersschlagstimme in parallel geführten Terzen begleitet wird. Diesen beiden Aufzeichnungen stehen 14 einstimmige Nachweise aus Handschriften und Drucken als Gegenbild gegenüber. Durch Textwiederholungen und unregelmäßige Einschübe lautmalerischer Silben entstehen Liedformen mit seltener formaler Gestalt (Nr. 3 und Nr. 5). Die melodische Ähnlichkeit dieser Beispiele aus zwei weit voneinander entfernt liegenden Liedlandschaften (Franken und Lothringen) lassen die große Verbreitung dieses Liedtypus erkennen. Ein ähnlicher Befund ist mit den Beispielen aus Michelsdorf / Siebenbürgen (Nr. 15) und Amstetten / Niederösterreich (Nr. 16) gegeben.

In der folgenden synoptischen Tafel sind die Melodien mit den Incipits entsprechend ihrer melodischen Ordnungszahl numerisch gereiht. Die 16 ausgewählten Melodien erstrecken sich – mit ihren modellhaft hervorgehobenen Harmoniefolgen – über einen Zeitraum von 230 Jahren (1770 bis 2007), und bezeugen die Weitergabe eines Liedtypus über viele Generationen in verschiedenen deutschsprachigen Landschaften.

930 Siehe COMPA 8 (1998) – Oberösterreich, Derschmidt / Deutsch: Der Landler, S. 54, „Harmonik“.

- | | | |
|-----|--|--|
| 1. | <p>Wänn i des Morgens früh aufsteh, jät schingerlingginging...</p> | Kärnten
1905 |
| 2. | <p>Als ich morgens früh aufsteh und ins Rauchfangkehren geh ...</p> | Niederösterreich
1920 |
| 3. | <p>Wenn ich morgens früh aufsteh, muß ich gleich Schloß fegen geh ...</p> | Franken
1855 |
| 4. | <p>Wenn ich morgen früh aufsteh und ins Rauchfangkehren ausgeh ...</p> | Böhmerwald
1906 |
| 5. | <p>Wenn ich morgens früh aufsteh und das Kä - min - fegen geh ...</p> | Lothringen
1939 |
| 6. | <p>Wann i in der früh aufsteh tschintseherin tschintseherin ...</p> | Steiermark
1910 |
| 7. | <p>Rauchfangkehren ist mein Leben, Rauchfangkehren gott er geben ...</p> | Niederösterreich
1930 |
| 8. | <p>Muring miaßma fruor dstein, miaßma Rauchfang kiran gain ...</p> | Wechsel
1910 |
| 9. | <p>Wenn ich morgens früh aufsteh, zinkerlingginging ...</p> | Böhmerwald
1910 |
| 10. | <p>Wenn ich morgens früh aufstehe, tschingi rin gin gi ...</p> | Steiermark 1908
Wechsel 1913 |
| 11. | <p>'s/Morgens wenn ich fru aufstee, unndt den Schomstein fegen gee ...</p> | Norddeutschland
1777 |
| 12. | <p>Wenn ich in der früh aufsteh, tschingerling gin gin ...</p> | Niederösterreich
1912 |
| 13. | <p>Wenn ich in der früh aufsteh und ins Rauchfangkühen geh ...</p> | Böhmerwald
1905 |
| 14. | <p>Wenn i morgens früh aufsteh und ins Rauchfangkehren geh ...</p> | Schlesien 1908
Oberösterreich
1919 |
| 15. | <p>Wenn ich einmal kehren geh, wenn ich einmal kehren geh ...</p> | Siebenbürgen
1898 |
| 16. | <p>Wann i morgens früh aufsteh und ins Rauchfangkühen ausgeh ...</p> | Niederösterreich
1925 |

[LuO/R – 4]

O Deandal wiast 's e wuhl wissen
's Deanal u. da BuaL: / R: 3 2 1 0
zweistimmig

T+M / 8:2 + Lautmalerischer Binnen-Refrain

Parodie auf Kranzlabtanzen und männliche Verhaltensweise

's Deandal u. da Bua'

O Deandal wiast 's e wuhl wissen, Dei Kranzal wiad oba miass'n, Fidalalalo fidalalalo, Dei Kranzal wiad oba miass'n.

An aundan* zohlst a heint a Bratl, Ba mia häst dei Lichaststattl. Fidalalalo ...

Unbekannte Handschrift

- | | |
|--|---|
| 1. O Deandal wiast 's e wuhl wissen,
Dei Kranzal wiad oba miass'n.
Fidalalalo fidalalalo,
Dei Kranzal wiad oba miass'n. | 2. Dei Kranzal is a neamma drobn,
Is im Heabst mit d' Heischreckn mitgflogn!
Fidalalalo ... |
| 3. An aundan* zohlst a heint a Bratl,
Ba mia häst dei Lichaststattl.
Fidalalalo ... | 4. An aundan zohlst a oft an Kaffee,
Mia that da Mogn a imma weh.
Fidalalalo ... |
| 5. An aunan zohlst a oft an holbn Met,
Aufbettn sull i da dei Bett.
Fidalalalo ... | 6. An aunan zohlst a oft a Holb Bia
Schlofn kimst deinno za mia.
Fidalalalo ... |
| 7. An aunan zohlst a oft a Holb Wein,
I sull dei Liabasti sei(n).
Fidalalalo | 8. An aunan zohlst oft a Holb Most,
I soch da 's, va mia bist jiatzt los.
Fidalalalo fidalalalo,
Dei Kranzal wiad oba miass'n. |

Aufgezeichnet 1902 von [unbekannt] in Friedberg a/W., „singen gehört von der Schuastahiasl Mila und Resl in Ehrensachsen [Gemeinde Friedberg], Steierm“. Nachlass Josef Pommer: Steirische Volkslieder aus Steiermark, Lied Nr. I. ÖVLA, ÖN 2-(6)-2.1.

an aundan = *einer anderen*

Nachweise:

ad Str. 1 und Str. 2:

Werle (1884), S. 208, Nr. 6 (Baiern) und Nr. 7 (Oberösterreich), Textvarianten:

<i>Deanal laß Wal,</i>	<i>Deandl, tschin, tschin,</i>
<i>Daß D' net schlipst, es is hal,</i>	<i>Dein Kranzl is hin.</i>
<i>Daß D' net schlipst und net falst,</i>	<i>Hat Da 's nacht'n oana z'broch'n,</i>
<i>Und dein Kranz net vaschnalst.</i>	<i>In Kammerla d'rin.</i>

Anmerkung:

Für dieses Dialoglied konnte – außer Textvarianten zu Str. 1 und Str. 2 in Anton Werles „Almrausch“ (1884) – kein Nachweis zu dessen Verbreitung erbracht werden. Die Strophen bestehen aus einem gereimten Paravers, dessen wiederholter zweiter Vers in Verbindung mit der lautmalerischen Zeile „Fidalalalo“ melodisch einen ungeteilten Achttakter bildet. Der Text ist eine Parodie auf das Kranzlabtanzen⁹³¹, welche durch die im Dialoglied ab Str. 3 sich stets wiederholende vorwurfsvolle Replik des „Deandls“ „an aundan“ (einer anderen) in Verbindung mit den Scherzsilben und der Wiederholung der Textzeile „Dei Kranzal wiad oba miass'n“ besondere Schärfe erhält.

Der melodisch wiegende Duktus des fäschlich nicht notierten $\frac{6}{8}$ -Taktes kontrastiert mit dem Entschluss des selbstbewußten Deandls „va mia bist jiatzt los“.

931 Siehe Band 22/2.2, Kapitel C.III.1., op. cit., Gstanzl-Melodien [LuSh – 12b, c], S. 881f.

[LgO/R – 5] Und insa Bruada Hansl

Das Bemühen, der Vielfalt des Lied- und Musiziergutes des Wechselgebietes „in Auswahl“ gerecht zu werden, findet mit dem Wiegenlied / Scherzlied „Und insa Bruada Hansl wül a Ro^usraⁱda ween“ [LgO/R – 5] einen Höhepunkt. Das bereits Ende des 17. Jahrhunderts belegte Lied gibt anhand der beiden ältesten handschriftlichen Fassungen (Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu – Universitätsbibliothek Breslau), resp. (Universitäts- und Landesbibliothek Tirol – Innsbruck) kulturhistorisch-sprachliche Vergleiche, wie auch die 200 Jahre jüngere Aufzeichnung aus dem Wechselgebiet.

Das Lied war im Wechselgebiet, im nahe gelegenen Miesenbach, resp. Pottschach, und in den unterschiedlichsten Regionen ein „Wiegenlied für ein Kind“, in anderen Gegenden – wie beispielsweise in Flandern – ein „Spiellied für Kinder“. Der Text kann – ähnlich dem Spottlied auf die Bauerndirn, welche die Kleidung der Städterin nachahmt⁹³² – auch als Kritik am Bauernstand oder – durch den spezifischen Refrain „Reit, Veitl, reit! Der Türk is neama weit!“ – als Nachhall der, zwei Mal auf ihrem Weg nach Wien durchziehenden, türkischen Reiterscharen gelesen werden. Emil Karl Blümmls intensive Nachforschungen und die kontinuierliche thematische Präsenz des Liedes im „Deutschen Volkslied“ (1899 bis 1907) zeigen ebenso wie die Varianten „auf alte Leute“⁹³³ Bekanntheit und Verbreitung im gesamten deutschsprachigen Raum. Aus den genannten Nachweisen ist – bei gleichbleibendem Inhalt – die unterschiedliche Funktion dieses Liedes fassbar. Das Beispiel zeigt, dass ein stropfenreiches Lied mit regelhaft wiederholtem Refrain – auch ohne die entsprechenden Wortformeln eines Wiegenliedes – das Einschlafen begünstigt.

[LgO/R – 5] Und insa Bruada Hansl wül a Ro^usreⁱda ween

T+M / 5:4 + Lautmalerischer Refrain

L / R: 1 3 2 1
einstimmig

*Wiegenlied
und Lied für ein Kind.*

1.) und insa Bruada Hansl wül a Ros-rei-der
ween, kinn baid a wot koin Raidei rons as waid scha woi oais
ween. d'Frai hiaz da wuid de hwan al-bang und waid in Hansl a
Raidei's zamm. Hop-sa-sa und d'ri-dai is d'is a Rai-da
hai.

Handschrift Ernst Hamza

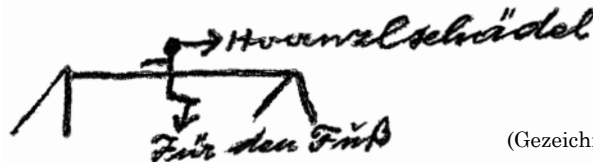
932 „Werdn mr schön bein Bodn onhebn – Weiberleut-Liad“ [LuO/T – 6], S. 616f.

933 DVL 4 (1902) – DVL 8 (1907); Firmenich 1 (1846), S. 124, „Olle Moann wull' reid'n“, T / 8:4 + Refrain „Lett 'n so reid'n“.

1. Und insa Bruada Hansl wül a Rosreida ween,
Hiaz hã^ud a no^a koaⁿ Raidro^us, as wiad scha no^a oaⁿs ween.
D' Frau Muada nimd de Hoaⁿzlbång
Und mã^hd in Hansl a Raidro^us zã^mm.
Hopsasa und Nã^ridaⁱ is dãs a Ra^ddaraⁱ.
2. Insa Bruada Hansl wül a Ro^usraⁱda ween,
Hiaz hã^ud a no^a koaⁿ Raⁱdsiz, as wia(d) glaⁱ oaⁿa ween.
D' Frau Muada nimmb hiaz d' Schëⁱwa^l Raⁱn
Sëⁱzd in Hansl mid 'n Hintãⁿ draⁿ.
Hopsasa ...
3. Insa Bruada Hansl wül a Ro^usraⁱda ween,
Hiaz hã^ud a no^a koaⁿ Loatreã^m, as wia(d) glaⁱ oaⁿa ween.
D' Frau Muada nimmb ian Kidsã^m
Mã^hd in Hansl damit an Loatreã^m zã^m.
Hopsasa ...
4. Insa Bruada Hansl wül a Ro^usraⁱda ween,
Hiaz hã^ud a no^a koaⁿ Raⁱ(d)zìgl, as wiad schon oaⁿa ween.
D' Frau Muada nimmb is O^ufdìl
Und mã^hd in Hansl an Raⁱdzìgl.
Hopsasa ...
5. Insa Bruada Hansl wül a Ro^usraⁱda ween,
Hiaz hã^ud a no^a koaⁿ Raⁱ(d)stìfl, as wiad schon oaⁿa ween.
D' Frau Muada nimmb de Budakiwl
Und mã^hd in Hansl an Raⁱdstìfl.
Hopsasa und Nã^ridaⁱ is dãs a Ra^ddaraⁱ.

Aufgezeichnet von Ernst Hamza am 19. März 1911 in Hollabrunn / Feistritz a/W., gesungen von der Stoanban Reserl und Hannerl. NÖVLA, A 53/5.

Budakiwl = Butterkübel = l sprich i
Hoanzlbång = ist jenes Gestell auf welchem Holzachen geschnitzt, beschnitten, hergerichtet, ect. werden



(Gezeichnet von Ernst Hamza.)

Kidsã^m = Kittel (= Rock)-saum *Loatreã^m* = Leitriemen, der Riemen vom Zügel zur Hand
Nã^ridaⁱ = Narretei *O^ufdìl* = Ofentür, -türchen *Raⁱ(d)zìgl* = Reitzügel
Schëⁱwa^l Raⁱn = Schöberl-Reine (Pfanne), in welcher „Schöberl“ (eine Speise, stark eierhältig) in Schmalz herausgebacken werden

Nachweise und Verbreitung – geardtaktig und ungeradtaktig:

„Enser Bruder Malcher wolt a Reiter warda“, T / 14:4 + Refrain „Reit Malcher reit, reit Malcher reit!“, Universitätsbibliothek Breslau. Hinweis von H. Palm / Gymnasial-Oberlehrer in Breslau. Textvariante. In: Frommann (1859), Band 6, S. 134–136, „Schlesische Mundart – Bruder Malcher wolt a Reiter warda“.

„Unsa knecht da veitl, will a reihda wern – Der Knecht Veitl. Servus Euques [sic!]“, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, M. 980, S. 159a-160b. [Oberpfalz ca. 1760]. Hinweis von Blümml in DVL 7 (1905), S. 167.

Erk / Irmer (1839), S. 22f., Nr. 18, „Unser Broder Melcher woll 'ne Reuter wãden“, T+M / 5:4 + lautmalerischer Refrain „Aermendei, Bedelerei, es no lang kein Reuterei!“ – geardtaktig. Text- und Melodievariante.

Aus Cöln's Vorzeit hg. von Ernst Weyden, Cöln 1826, S. 234 – 36. Vgl. auch Heft II, Nr. 17.

Fallersleben / Richter (1842), S. 302f., Nr. 261, „Unser Broder Malcher, dar wult a Reiter wãrn“, T+M / 10:4 + Refrain „Reit Malcher, reit!“ – ungeradtaktig, „durch ganz Schlesien verbreitet“. Text- und Melodievariante.

Firmenich 1 (1846), S. 124, „Olle Moann wull' ried'n“, T / 8:4 + Refrain „Lett 'n so ried'n“. Textvariante. „Mundart von Groß-Neuendorf im Oderbruche.“

Firmenich 2 (1846), S. 284, „Inse Bruder Malcher, d'r wullt a Roiter waar'n“, T / 8:6 + Refrain „Reit, Malcher, reit!“, „Mundart in der Umgegend von Haynau“.

Edmond de Coussemaker: Chants populaires des Flamands de France, avec des mélodies originales, une traduction française et des notes, Gand 1855, 13. Kinderliedyes – Chansons enfantines, S. 397, Nr. 139, „Jan, mynen man, zou ruyter wezen“ – „Jean, mon homme, serait chevalier“, T+M / 4:6 – geradtaktig. Andere Melodie.

Parmi les chansons enfantines, celle-ci est une des plus populaires de notre Flandre. Elle est connue en Belgique et en Allemagne.

Ditfurth (1855), S. 291, Nr. 384, „Unser Vetter Veitl, der will ein Reuter werden – Vetter Veitl“, T+M / 6:4 + Refrain „Reit, Veitel, reit, Veitel, reit“ – geradtaktig, „aus Theres [Franken]. Textvariante. Andere Melodie. „Unser Bruder Melcher wollt ein Reiter werd'n“ – Spieltext, T / 8:4 + Refrain „Bettelei und Armutei, ist das nicht eine Reiterei“. In: Ernst Ludwig Rochholz: Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz, Sr. Majestät dem König von Bayern Maximilian II., dem großmüthigen Freunde deutscher Vaterlandskunde ehrfurchtsvoll und dankbarst zugeeignet, Leipzig 1857, S. 139–198, Zweite Abtheilung – Spieltexte, 3) Der Mutter Hausbestand, S. 169f. Refrain-Variante zu Hamza-Aufzeichnung.

Frommann (1859), Band 6, S. 134–136, H. Palm (Gymnasial-Oberlehrer in Breslau): „Schlesische Mundart – Bruder Malcher wolt a Reiter warda“, teilweise Schreibvariante zu Original-Handschrift

Dieses in allen deutschen gauen verbreitete und gewis sehr alte volkslied fand der unterzeichnete in einem manuscript der hiesigen universitaetsbibliothek, welches wahrscheinlich aus dem Dominicanerkloster zu St. Adalbert hieselbst stammt. ... den anfang des heftes macht das oben genannte volkslied, so daß dessen aufzeichnung in die letzten jahrzehnte des 17. Jahrhunderts fallen muß.

(H. Palm, Breslau.)

Hruschka / Toischer (1891), S. 391f., V. Kinderlieder, Schoß- und Knielieder, S. 389f., Nr. 57a, „Mei Bruder Jakob, Jakob will a Reiter wer'n“, T / 5:4 + Refrain „Jakob, Jakob reit, 'n Säbl a da Seit', Lieboritz; Nr. 57b „Unser Vetter Jakob wullt' ä Reiter werden“, T / 4:6 + Refrain „Reit, Jakob, reite, 'n Säbel on der Seite“, Töplitz; !Nr. 57c, „Unna Brouda Michel, dea' wullt' a Reita wea'n“, T / 5:4 + Refrain „Öitza reit', Michel reit', 's is di höchste Zeit!“.

Böhme (1897), S. 257, Nr. 1245, „Unser Bruder Malcher⁹³⁴ dar wult a Reiter wärn – Unser Bruder Melcher“, T+M / 10:4 + Refrain „Reit, Malcher, reit! Reit, Malcher reit! – ungeradtaktig. Str. 1 und Kurzfassung der Str. 2 bis Str. 10 aus Fallersleben mit weiteren Quellenangaben. Andere Melodie.

ZföV 3 (1897), S. 179f., „Unsa Bua da Veitl, der wüll a Reiter wern – Ein Wiegenlied“, T/7:4 + Refrain „Reit, Veitl, reit! Der Türk is neama weit!“, mitgetheilt von Heinrich Moses, Lehrer in Pottschach. Nachdruck in COMPA 16 – Hofer: Volksmusik in Niederösterreich, Sprüche, Spiele und Lieder der Kinder, S. 64f., „Miesenbach“, mit Dialektangleichungen.

Mit diesem originellen, in geschichtlicher Beziehung nicht uninteressanten Liedchen pflegt die aus Miesenbach in Niederösterreich stammende Arbeiterfrau Maria Grünauer in Liesling bei Pottschach ihre kleinen Knaben einzuschläfern. In Neutitschein (Mähren) wird ein ähnliches Wiegenlied wie „Unsa Bua der Veitl“ gesungen. Wer könnte den Text bekannt geben?

Hinweis auf Ernst Ludwig Rochholz: Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz, Leipzig 1857. Hinweis auf eine Variante in der Spiel- und Liedersammlung von Henriette Leidersdorf (Hg.): Kinderlust (Leipzig 1863, S. 30, I. Abtheilung, Scherzliedchen, Text: Güll, Musik: Binder), „Das Hänschen möcht' ein Reiter sein, möcht' ein Gaul, hat leider kein“. T / 16:2.

DVL 3 (1901), S. 118, „Unsa Knecht da Veichtl will r a Reida wern – Da Veichtl“, T+M / 8:4 + Refrain „Veichtl, iatzt kännst reidn, reit Veichtl, reid! – geradtaktig, aufgezeichnet 1875 von Norbert Hanrieder in Putzleinsdorf (OÖ), gesungen von der 80jährigen „alten Hafnerin“. Anstelle der „Hoanzlbank“ wird der „Fuadastock“ [„G'hackstock“ im Wechselgebiet] zum Reitroß. Der Refrain hüpf sprachlich wie melodisch ebenso lustvoll wie in der Hamza-Aufzeichnung „Hopsasa und Nārīdaⁱ is dās a Ra'daraⁱ“. „Bruada Hansl“ sitzt in der „Schēwa^rl Raⁿ“, dem „Veichtl“ gibt „sein Muadar an älti Gspädl (= Schachtel)“ als Reitsattel. Für den Leitriemen / Reitzug dient, ebenso wie am Wechsel – im öö. Dialekt – „an Kidlbram“. Für das am Wechsel als Trense genützte „O'fndil“ gibt es in der öö. Fassung kein Gegenstück, der Knecht Veichtl bekommt jedoch „a Stochlhosen (eine unten mit Leder besetzte Bauernhose)“ und als Reitstiefel dienen – ebenso wie am Wechsel – „d' Budakübel“. Als zünftiger Reiter erhält der Veichtl noch „Reidahandschuach“, dafür kocht die Mutter „an hoaben Brei(n) [= Mehlkoch]⁹³⁵ und taucht ön Veichtl d' Tätzen drein“, und für den „Reidamäntel ... dā nimmt sein Muadar d' Kuchelhür und hängt eams stätts an Mäntel vür“. Andere Melodie.

Das Lied nimmt sich aus wie eine Verspottung des Bauernstandes nach Art Neidhards v. Reuenthal, der die Nachäffung der höfischen Sitten und Tracht von Seite der üppig gewordenen Bauerschaft⁹³⁶

934 „Im schlesischen Dialekt ‚Melchior‘, zit. nach Hoffmann, Schlesische Volkslieder, 261.“

935 Siehe auch Band 22/2.3, op. cit., Register-Band – Wörterbuch, S. 1191ff.

936 Siehe dazu „Werdn mr schön bein Bodn onhebn – Weiberleut-Liad“ [LuO/T – 6], S. 616f.

geißelte. Der Name „Veicht“ (Vitus) ist in hiesiger Gegend verhaßt geworden, wozu das Lied das Seinige beigetragen haben mag.

(Norbert Hanrieder.)

Das Lied hörte ich nach ähnlicher Weise auch 1893 in [Oberleiten bei] Landl im Ennsthale vom Heinrich [Knecht] beim Wirte Steinleitner. Siehe DVL 1 – 1899, S. 29. Verweis auf Ditzfurth (1855), S. 291.

(Pommer.)

DVL 4 (1902), S. 37f., „Zu dem Liede ‚Da Veichtl‘“ (E. K. Blümml) mit umfangreichen Nachweisen aus Böhmen (Lieboritz, Plan und Teplitz), Franken, der Iglauer Sprachinsel, dem Ödenburger Komitat, aus den Niederlanden, vom Niederrhein, aus Norddeutschland, Preußen, Schlesien u.s.w.

Dieses Lied ist nun sehr weit verbreitet und zwar wird es meist als Wiegenlied gesungen und statt des Namens Veichtl treten in anderen Gegenden andere Namen ein, wie Hansl, Jakob, Michel u.s.w, und statt Knecht heißt es oft Bua u.s.w.

DVL 7 (1905), S. 167, „D'r Malch'r wollt' a Reit'r war'n“ (E. K. Blümml) mit weiteren Nachweisen, Anmerkung „älteste“ Aufzeichnung aus Schlesien „Ende des 17. Jahrhunderts“, J. W. Nagls Bezug des Liedes „auf den Türkenkrieg (1683)“ und Hinweis auf

Die Handschrift M. 980 der Innsbrucker Universitätsbibliothek, welche aus der Oberpfalz stammt, enthält das Lied auf S. 159a–160b. Ich teilte diesen aus ca. 1760 stammenden Text in Nagls Deutschen Mundarten II, 3 mit.

(Blümml.)

DVL 8 (1906), S. 8, „Mutter! Möller-Malcher, a Reiter wollt' a war'n“, T+M / 3:8 + Refrain „Mutter! Möller-Malcher, A Reiter kån a war'n“ – geradtaktig, aufgezeichnet von Karl R. Fischer, „Singart aus Gablonz an der Neisse, Nordböhmen“. Andere Melodie; S. 25f., „Dr Malch'r wollt' a Reit'r war'n“, T / 6:4 + Refrain „Reit', Malch'r, reit'!“, aufgezeichnet von Karl R. Fischer, „Lesart aus Johannesberg bei Gablonz an der Neiße (Isergebirge)“.

Der Einsender macht zu diesen beiden Lesarten die folgende Anmerkung: „Zu der Gablonzer Form, die noch gesungen wird, habe ich die Weise aufgezeichnet, bei der Johannesberger Form war dies nicht mehr möglich, doch ist diese reiner und straffer gefaßt. Sie scheint die ursprüngliche Form zu sein, während die Gablonzer Form schon etwas verpöbelt ist, weshalb ich die 4. Strophe besser unterdrückt glaube. Sie lautet:

*Mutter! Möller-Malcher,
A Reiter wollt' a war'n.
Mutter! Möller-Malcher.
Kej Rieter kån a war'n.
Hout a ken'n Schnopptouwak.
Kej Reiter ka war'n.
De Mutter nommt an Pardedrak
Und macht 'n Malcher Schnopptouwak.
A Reiter kån a war'n!*

Immerhin dürften beide Formen interessant sein.“

(Karl R. Fischer, S. 26.)

„unsa knecht, da veitl, der will a reihta wern – Der Knecht Veitl (Servus Eques)“, T / 8:4 + lautmalerischer Refrain „Veitl ietzt kannst reitten! reitt, Veitl, reitt! hot!⁹³⁷ Fux, hot vist⁹³⁸ fux! reitt, Veitl reitt“, aufgezeichnet „ca. 1760 in der Oberpfalz“, Hs M. 980, Universitätsbibliothek Innsbruck. In: Emil Karl Blümml: Kinderreime und Volkslieder aus dem bayrisch-österreichischen Sprachgebiet. In: Johann Willibald Nagl: Deutsche Mundarten II, Wien 1906, S. 3–16, III. Bayrische Volkslieder aus ca. 1760, 1. Der Knecht Veitl, S. 6 – S. 8. Anstelle der „Hoanzlbång“ nimmt „sein muetta a alta kue, sezt den Veitl drauf dazue“, anstelle der „Schëwa'l Ra'n“, „nimb sein muetta a alta gstadt [und] macht dem Veitl draus an sattl“. Die 1875 in Putzleinsdorf aufgezeichnete Variante stimmt auch in den weiteren Details mit der Fassung aus der Oberpfalz überein“ (DVL 3 – 1901, S. 118).

DVL 9 (1907), S. 136, „Unser Knecht, der Ferdl, der soll a Reiter werd'n“, T+M / 1:4 + Refrain „Reit, Ferderl, reit, reit, Ferderl, reit!“ – geradtaktig, „Jüngere Weise, aus dem Gedächtnis aufgeschrieben von Moriz R. v. Kurz, Graz. Ritter v. Kurz weiß nicht anzugeben, ob diese Weise aus Salzburg oder aus Graz stammt; er hat sie von den Eltern gehört, sein Vater ist ein Salzburger (aus St. Michael), seine Mutter eine Grazerin. Auch sind ihm keine weiteren Gesätze erinnerlich.“ Andere Melodie. (Vgl. Blümml in Nagls Deutsche Mundarten, II, [166ff. mit Literatur]; DVL 7 [1905], S. 167 – Bl.)

937 Rechts!

938 Wohl für wista'hot = links! Siehe dazu auch Band 22/2.3 Register – Wörterbuch, S. 1229.

„Unsa Bruada Veitl will a a Reida werdn“, T+M / 7:4 + Refrain „Reit, Veitl, reit, da Türk is nimma weit“ – geradtaktig, aufgezeichnet 1914 von Karl Liebleitner in der „Umgebung von Ödenburg“, gesungen von Maria Skriwany. Bgdl. Volksliedarchiv Sign.-Nr. 74/102. Nachdruck in Dreo / Burian / Gmasz (1988), S. 223f., Nr. 140.

... nimmt in dieser Fassung Bezug auf die kriegerischen Auseinandersetzung mit den Türken im Raum von Ödenburg, die – mit Unterbrechungen – vom frühen 16. Jahrhundert bis 1683 andauerten.

(Dreo / Burian / Gmasz, S. 224.)

„Insa Knecht, da Veitl, tat gern a Reiter wern – Veitl-Lied“, T+M / 7:4 + Refrain „Veitl hiazt kannst reiten, hiazt kannst a Reiter wern“ – geradtaktig. Österreichische Soldatenlieder der Musikhistorischen Zentrale des k.u.k. Kriegsministeriums, Mappe 7. Abschrift Bernhard Paumgartner (MHZ), Österreichische Soldatenlieder, Zweites Hundert, 1918. ÖVLA, A 302/008. Textvariante zu DVL 3 (1901), S. 118, Hanrieder-Aufzeichnung (Putzleinsdorf 1875). Andere Melodie.

Rotter (1926), S. 19f., Nr. 13, „Inser Bua, der Hansl, mecht a Reiter wern! – Unser Bua, der Hansl“, T+M / 7:4 + Refrain „Hansl, hiaz kånst reiten! Reit, meiß Hansl, reit! Djå a ha, djå a ha, djå a ha, djå a ha, reit, meiß Hansl, reit!“ – geradtaktig. Textvariante. Andere Melodie.

„Unser Vetter Jakob wollte Reiter werden“, T+M / 6:4 + Quell-Refrain „Armutei, Lumperei. Ist das nicht eine schöne, schöne Reiterei?“ – geradtaktig. In: Schulden, Gustav (Hg.): Der Kilometerstein. Eine lustige Sammlung, Potsdam 1934, 1939⁷. Textvariante. Andere Melodie.

Kotek / Zoder 1 (1948), S. 55f., „Unser Bruada Veidl will ar a Reida wern – Unser Bruada Veidl“, T+M / 7:4 + Refrain „Reit, Veidl, reit, da Türk is nimma weit“ – geradtaktig, „aufgezeichnet [o. O.] von Karl Liebleitner im nördlichen Burgenland“. Textvariante. Melodievariante.

„Unser Bruada Veidl will a a Reida wern – Unser Bruada Veidt“, T+M / 4:4 + Refrain „Reit Veidl reit, da Türk is nimmer weit“, Burgenländisches Volkslied, Satz: Otto Kaiser für Männerdoppelquartett. ÖVLA, ÖN 13-(1)-2.119. Textvariante. Andere Melodie.

Ernst Klusen: Deutsche Lieder. Texte und Melodien ausgewählt und eingeleitet von Ernst Klusen, Frankfurt a. Main, 1980, S. 644f., „Unser Vetter Melchior der woll Soldate werden“, T+M / 7:5 + Refrain „Eins, zwei, drei, Kalberei. Ist das nicht 'ne schöne Reiterei?“ – geradtaktig, Variante zu Fallersleben resp. Böhme, Refrain Variante zu Hamza-Aufzeichnung.

Hofer/Deutsch (1990), S. 60, „Unsa Knecht, da Hansl, wüll a Reida werden“, T+M/8:4 + Refrain „Hansl, jetzt kånst reidn, reit mei Hansl reit!“ – geradtaktig, aufgezeichnet 1976 von Anton Hofer in Matzen, gesungen von Hilde Gnadenberger, Theresia und Elfriede Weinhold. Andere Melodie. Textvariante ähnlich der Fassung aus der Oberpfalz. „In unterschiedlichen Varianten in vielen Orten Österreichs tradiert.“

COMP 16 (2004) – Anton Hofer: Sprüche, Spiele und Lieder der Kinder, S. 64, Nr. 256, „Unsa Bua, der Veitl, der wüll a Reiter wern“, T / 7:4 + Refrain „Reit, Veitl, reit! Der Türk is neama weit!“ „ZföVk III/1897, Moses, Unsa Bua, S. 179, Miesenbach“ [sic!]. Andere Melodie; S. 67, Nr. 263, „Insa Bruada Hansl wül a RoBraid a werdn“, T+M/5:4 + Refrain. Nachdruck der Hamza-Aufzeichnung mit schriftsprachlicher Textangleichung der Original-Auszeichnung, ohne Angabe der Sänger.

Anmerkung:

Der zweischlägig deklamierte Text wird in allen nachgewiesenen Melodien geradtaktig gesungen, bis auf die 1842 von Hoffmann von Fallersleben ungeradtaktig aufgezeichnete Fassung⁹³⁹. Der Melodie-Aufzeichnung von Ernst Hamza [LuO/R – 5] liegt ein dreiteiliger Formverlauf zugrunde: Einem Viertakter und dessen Wiederholung für die ersten beiden Langzeilen folgen ein viertaktiges Mittelstück und der erste Viertakter als Schluss (/: A / – B – A). Dieses Prinzip der Dreiteiligkeit zeigen alle genannten geradtaktigen Veröffentlichungen, allerdings mit unterschiedlicher Reihung und Taktanzahl der jeweiligen Teile. Die einzige ungeradtaktige, in Schlesien aufgezeichnete Fassung von Hoffmann von Fallersleben ist formal ident mit der geradtaktigen Hamza-Aufzeichnung. Der melodische Duktus im A-Teil zeigt in beiden Liedern eine Variante desselben Melodietypus:



⁹³⁹ Nachdruck in Böhme (1897), siehe Nachweise.

Enser Bruder Malcher wolt a Reiter warda

T / 14:4 + Refrain

Enser Bruder Malcher wolt a reitter warda, a hatte
 kene stifaln, ke reitter kunt a warda, die Mutter
 nahm die wasser kann, und zug em Malcher stifaln an
 reit Malcher reit, reit Malcher reit.
 Enser Bruder Malcher wolt a reitter warda, a hatte
 gar ein sporn, ke reitter kunt a warda, die Mutter
 nahm an sporn dorn, und macht dem Malcher drauß
 an sporn, reit Malcher reit, reit Malcher reit.

(Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, MS. IV Q 132c, f. 11r-12v., Str. 1)

1. Enser Bruder Malcher wolt à reitter warda,
a hatte kene stifaln, ke reitter kunt a warda,
die Mutter nahm die wasser kann,
und zug em Malcher stifaln an.
reit Malcher reit, reit Malcher reit.
2. Enser Bruder Malcher wolt à reitter warda,
à hatte gar kein sporn, ke reitter kunt a warda,
die Mutter nahn [sic!] an schiehen dorn,
und macht Malcher drauß en an sporn,
reit Malcher reit, reit Malcher reit.
3. Enser Bruder Malcher wolt a [sic!] reitter warda,
à hatte ken daiga ke reitter kunt a warda,
die Mutter nahm a höltznes scheid,
und hings em Malcher an die seith
reit Malcher reit, reit sq.⁹⁴⁰
4. Enser Bruder Malcher wolt à reitter warda,
a hatte ken mantel ke reitter kunt a warda,
die Mutter nahm die forder thür,
und hings em Malcher henda für,
reit Malcher reit, reit sq.
5. Enser Bruder Malcher wolt a reitter warda,
a hatte ke pford ke reitter kunt a warda,
die Mutter nahm die schwartze kuh,
und satzt a Malcher üba druff,
reit Malcher reit, reit sq.
6. Enser Bruder Malcher wolt a reitter warda,
a hatte keine Tschabrack ke reitter kunt a warda
die Mutter nahm a quarge sack,
und macht dem Malcher drauß en Tschabrack,
Reit Malcher reit, reit sq.
7. Enser Bruder Malcher wolt a reitter warda,
a hatte k karbiner, ke reitter kunt a warda,
die Mutter nahm die ufa krick,
und hings em Malcher [sic!] henders gnück,
reit Malcher reit, reit sq.
8. Enser Bruder Malcher wolt a reitter warda,
a hatte ken sattel, ke reitter kunt a warda,
die Mutter nahm da alda trog,
daß er drauß halda solt die wog,
reith [sic!] Malcher reith, reith, sq.
9. Enser Bruder Malcher wolt a reithther [sic!] warda,
a hatte ken Hutt, ke reithther kunt a warda,
die Mutter gab a Kließla tob,
und setz em Malcher offa kob
reith Malcher reith, reith sq.
10. Enser Bruder alcher wolt a reithther warda
a hatte ken Patrontasch, ke reithther [sic!] kunt a warda
die Mutter nahm die Brandwein log,
und hefftes em Malcher offa rock.
Reith Malcher reith, reith sq.
11. Enser Bruder Malcher wolt a reithther warda,
a hatte ken ziegel, ke reithther kunt a warda,
die Mutter nahm à wiga bandt,
und gabs em Malcher ey die Hand,
reith Malcher reith, reith sq.
12. Enser Bruder Malcher wolt a reithther warda,
a hatte ken Colleth ke reithther kunt a warda,
die Mutter gieng behende hem,
und gabm em Malcher s Graßtuch em
reith Malcher reith, reith sq.

940 sq. = sequentes, Wiederholung.

13. Enser Bruder Malcher wolt a reither warda,
a hatte kene handschke ke reitther kunt a warda,
die Mutter kocht en hirße Brey,
und stackt em Malcher die Hände ney,
reith Malcher reith, reith sq

14. Enser Bruder Malcher wolt a reitther [sic!] warda
a hatte ken Toback, ke reitter [sic!] kunt a warda
die Mutter rieb en pfarde Drack,
und mach em Malcher drauß Toback,
reith Malcher reith, reith sq.

(Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, MS. IV Q 132 c, f. 11r-12v., Str. 1 bis Str. 12.)

Anhand der von der Mutter für die Ausstattung des jungen Reiters verwendeten Gegenstände gibt diese Aufzeichnung, ebenso wie die über zweihundert Jahre jüngere aus dem Wechselgebiet, einen Blick in die bäuerliche Arbeitswelt von gestern. In Verbindung mit den lautmalerischen Silben wird der vor mehr als 100 Jahren im Wechselgebiet gesprochene Dialekt belegt, und die kindliche Freude „hoch zu Roß“ – ob in Schlesien oder am Wechsel – wieder lebendig.

Unsa Knecht da Veitl – Der Knecht Veitl

Servus Euques

T / 8:4 + Refrain

In Knecht Veitl.
 unsa knecht da veitl, der will a reihtda wern
 hat a do kain ros nit, wie will er ainer wern.
 nimbt sein muetda a alta kue
 setzt den Veitl drauff dazue
 Veitl ietzt kanst reitdn
 reitd Veitl reitd, hot hea, hot vist Fux,
 reitd Veitl reitd.
 Veitl nim da alte khue, sez di drauff und reitd steiff zue
 reitd Veitl reitd. hot Fux ...
 q.
 unsa knecht da Veitl, da will
 hat a do kain sotdl nit, wie will
 nimbt sein muetda a alta stgadt [sic!]
 mocht dem Veitl draus an satdl
 Veitl ietzt q
 reitd Veitl reith, hot Fux
 Veitl bind 2 raiff an d' gstadt
 steig in d' bigl spring in sattl
 reitd veitl q hot Fux
 q.
 Servus
 Euques.

(Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, M 980, Liedersammlung. Volkslieder teils religiösen, teils weltlichen Inhalts. Bis auf wenige Ausnahmen lateinische Titel, die Texte selbst mehrheitlich in bayerischer Mundart, sonst lateinisch, Bl. 62 v Erwähnung der Jahreszahl 1758, Legat des Innsbrucker Universitätsprofessors Dr. Johann Schuler, um 1860–1865. S. 159r, Str. 1.)

1. *unsa knecht da veitl, der will a reihtda wern,
hat a do kain ros nit, wie will er ainer wern.
nimbt sein muetda a alta kue
setzt den Veitl drauff dazue
Veitl ietzt kanst reitdn
reitd Veitl reitd, hot hea, hot vist Fux,
reitd Veitl reitd.
Veitl nim da alte khue, sez di drauff und reitd steiff zue
reitd Veitl reitd. hot Fux ...* q.
2. *unsa knecht da Veitl, da will
hat a do kain sotdl nit, wie will
nimbt sein muetda a alta stgadt [sic!]
mocht dem Veitl draus an satdl
Veitl ietzt q
reitd Veitl reith, hot Fux
Veitl bind 2 raiff an d' gstadt
steig in d' bigl spring in sattl
reitd veitl q hot Fux* q.

- | | | | |
|--|---|---|--|
| 3. <i>unsa knecht da Veitl</i>
<i>hat do kain mantl nit, wie will</i>
<i>nimbt sein muetda a alta thür</i>
<i>henckhts dem narren hinten für</i>
<i>Veitl iezt</i>
<i>Veitl nim dein alta thür</i>
<i>schwings ums maul und hint für</i>
<i>reith veitl</i>
<i>wer ist der, der, deri, deri, der</i>
<i>veitl reith gar steiff daher</i>
<i>düri, diri der, veitl reith daher.</i> | q
q

q

q
q
q
q | 6. <i>unsa Knecht da Veitl, der will</i>
<i>hot do kain Zam nit, wie will</i>
<i>nimt sein muetda an kitl bram</i>
<i>mocht dem Veitl draus an Zam</i>
<i>veitl iezt</i>
<i>Veitl nm dos kitl bram</i>
<i>an das bis, hast an Zam</i>
<i>reitd veitl reitd hot fux.</i>
<i>wer ist der</i> | q
q

q

q
q
q
qq
q
q |
| 4. <i>uns knecht da Veitl, da will</i>
<i>hat a do kain handschue nit, wie will</i>
<i>nimbt sein muetda an Kirtha brey</i>
<i>stecktht den narrn d' dazen drein</i>
<i>Veitl iezt</i>
<i>Veitl blas vorher in brey</i>
<i>nacher steckh die brazen drein.</i>
<i>reitd Veitl hot Fux</i> | q
q
q
q
q
q
q | 7. <i>uns Knecht da Veitl, der will</i>
<i>hot a do kain bixen nit, wie will</i>
<i>nimbt sein muetda a rostigs gschloss</i>
<i>machts dem Veitl zu an gschloss</i>
<i>Veitl iezt</i>
<i>Veitll d' mutda hat a bix</i>
<i>zuich an, und schiess af nix</i>
<i>reitd veitl. hot fux</i> | q
q
q
q
q
q
q |
| 5. <i>unsa Knecht da Veitl, da will</i>
<i>hot do kain Stiff nit, wie will</i>
<i>nimt sein muetda 2 rier Kibl</i>
<i>macht den Veitl draus a Stiff</i>
<i>Veitl reith</i>
<i>Veitl schlieff in deine kibl</i>
<i>hast ja gar a gesteifts baar stiff</i>
<i>reitd veitl hot Fux</i> | q
q
q
q
q
q
q | 8. <i>veitl lass dai muetdin weill reitda selbst mit dir</i>
<i>hot ja do ka ros nit, wie will sie reitdn mit dir</i>
<i>auf dem bockh reitd sie herzue</i>
<i>neben dir und um dein kue</i>
<i>Veitl iezt kanst</i>
<i>Veitl duml d' khue hinein</i>
<i>d' muetda macht an bockhsprung drein</i>
<i>reitd veitl reitd</i> | q
q
q
q
q
q
q |

*Wer ist der etc. NB ad Cadentias loca equina fiat idq*⁹⁴¹

(Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, M 980, S. 159r – 160v.)

[LuO/T – 6]

Werdn mr schön bein Bodn onhebn

L: 5¹ 7₅ 4 4³ /

Weiberleut-Liad

R: 3 2¹ 3 1

T+M / 12:2 + Lautmalerischer Refrain

zweistimmig

Spöttisches Erzähl lied

Werdn mr schön bein Bodn onhebn 'n Weiberleutn eana Gwond auslegn.

Wix dulera dulerei dulere huleradl über d'Olm.

- | | |
|---|----------------|
| 1. Werdn mr schön bein Bodn onhebn | ãnhö'bn |
| 'n Weiberleutn eana Gwond auslegn. | Gwãnd auslë'gn |
| Wix dulera dulerei dulere huleradl über d' Olm. | Àlm |

941 Da es mehrere „cadentias“ sind, wird sich das NB nicht nur auf Str. 3 „wer ist wer“, sondern vermutlich auf alle Strophen beziehen. Der Refrain müsste bei allen Strophen gleich sein, und ist vom scriptor nur unterschiedlich ausführlich ausformuliert. (Peter Gretzel. NÖVLA, St. Pölten 2018.)

2. Schuacherl trogns schmol bein Bodn
Vor bein Spitz aufgebogen.
Wix dulera ... *trågñs schmål [= knapp] ... Bo^{ud}n*
3. Strümpferl trogns a so fein,
Int um schworz Wodl drein.
Wix dulera ... *trågñs
schwärz Wädl*
4. Füaterl trogns gscheckadi
Schwarz und braun fleckadi.
Wix dulera ...
5. Leiberl trogns a recht fein
Vor schoppns Zoden ein.
Wix dulera ...
6. Pfoaderl trogns a so fein,
Intum toans Okampn ein.
Wix dulera ... *Åkampn*
7. [BRANDSCHADEN]⁹⁴² ... tragn tatns no
Immer oani hât nix ums Loch.
Wix dulera ...
8. Immer oani mâcht vor an Schopf,
Schaut aus wia Bär beim Kropf.
Wix dulera ...
9. Immer oani mâcht hint an Tradl
Schaut aus wias Nachbarn Fadl.
Wix dulera ...
10. Mitten toans d' Hoorn vanond,
Do hobn d' Lâus eanan Gang.
Wix dulera ... *Hâarn vanâñd
dâ hâbn*
11. Sie gengan in die Kirchen nein
Jede moant sie will die Schöner sein.
Wix dulera ...
12. Und do sich in Best putz konn,
Dö moant sie kriagt z'erst an Monn.
Wix dulera dulerei dulere huleradl über d' Olm. *kâñ
zerscht an Mâñ
Ålm*

Aufgezeichnet im Oktober 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach, gesungen von Johann Brenner und Michl Hatzl, NÖVLA, A 11/13.

Åkampn [Åka^umpn], m. = *Abkampen, Abfall vom Flachsschwingen, Spreu beim Roggen, mhd. kampe ‚Kamm‘ bein Bodn onhebn* [bein Bo^{ud}n añhe^{ib}n] = *unten beginnen*

Fadl, n. = *Ferkel* *Hoorn*, n. pl., *Akk.* = *die Haare, Akk.* *int um* = *darunter*

schmål = *knapp* *Tradl*, n. = *Zopf, m.*

vanâñd = *auseinander, mit dem Kamm einen Scheitel ziehen* *zerscht* = *zuerst*

Anmerkung:

Der Spott des Sängers über die „Gwând añlegenden Weiberleut“ wird durch lautmalerische Klangsilben und den Textzusatz „über d' Ålm“ intensiviert. „Schuacherl vor bein Spitz aufgebogen“ und „Strümpferl ... a so fein“ zählten nicht zur Kleidung der Kuah-, Ställ- oder der Saudirn, mit welcher die Sänger (Holzknecht, Schmied) vertraut waren. Mit Fertigstellung der Südbahn-Teilstrecke bis Gloggnitz (1842) hatte – über den Ramssattel – auch die „Eroberung der „Landschaft“ im Wechselgebiet begonnen, und mit den Damen aus der Stadt kam die städtische Mode aufs Land.

Im vorliegenden Lied wird der Spott auf die Gewandung der Frauen formal in kurzen Reimpaarversen⁹⁴³, intensiviert durch die Gegenüberstellung des Modischen zum Alltag, treffend ausgedrückt. Die nur aus vier Takten gebildete Metrik des Textes ergibt in Verbindung mit der dreisilbigen Liedweise eine wirkungsvolle Kurzform im Gegensatz zum rhythmisch geradtaktigen Refrain.

942 Lücke durch Brandschaden im ausgelagerten Archivmaterial, 1945, Ende Zweiter Weltkrieg.

943 Parallelen dazu aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ad Str. 2, „und geschürte Schücherl eng und klein ... kaum gehns aus dem Haus reißt ihnen 's Leder aus“ (Str. 4, Zle. 3 ... Zle. 10/11, Flugblatt Wiener Stadtbibliothek Sammelband A 21.961, II, Nr. 45, „Was jetzt die Maderln treiben – Das neue Mode-Journal“, T / 5:12); „Statt einem Haringskopf [Haube aus Strohgeflecht] tragen s' ein'n breiten Schopf“ (Str. 3, Zle. 3 und Zle. 4), Flugblatt op. cit., zitiert in: Lucie Hampel: Hundert Jahre Kleidermode in österreichischen Liedtexten (1740–1840); ad Str. 5 und Str. 6, „Frauenkleider, deren Busen mit Watte ausgelegt sind, sind aus dieser Zeit in den Modesammlungen des Museums der Stadt Wien aufbewahrt. Das Übel, daß die Füße für die Schuhe zu groß sind, ist noch immer vorhanden.“ In: Lucie Hampel, op. cit., JbÖVLW 8 (1959), S. 74–92, S. 86 und S. 91.

Alle Nachweise sind textlich wie melodisch völlig unterschiedlich. Die Lieder, in welchen „Über den Luxus der Mentscher“⁹⁴⁴ oder „Über die Kleider Tracht“⁹⁴⁵ gesungen wird, sind in vier- bis zwölfzeiligen Strophen abgefasst und zeigen formal große Liedformen. Der lokale Dialekt mit dem abgedunkelten „ä“ ist in der Aufzeichnung von Volksschuldirektor Scheibenreif nicht dokumentiert, siehe die jeweiligen Ergänzungen.

Die Ernsthaftigkeit der von Josef Pommer 1905 initiierten Sammeltätigkeit illustriert ein Schreiben des Lehrers Franz Scheibenreif an Bergrat Karl Kronfuß, Obmann des „Arbeitsausschusses für das deutsche Volkslied in Niederösterreich“:

Trattenbach 12. XII. 1908.

Sehr geehrter Herr Bergrat!

Anzug vor Torschluss würde es mir möglich, das beabsichtigte Pensum von 15 Liedern fertig zu bringen und beeile mich Ihnen dieselben hiemit zu übermitteln.

Zu Nr 17, Adamlied, muß ich bemerken, daß ^{mir} von mehreren Personen, so auch von der Semleger Theresie selbst versichert wurde, sie hätten das Lied vom alten Lechner nach der 2. Melodie singen hören, während er sie mir bei der Aufnahme nach der 1. Melodie vorsang. Da ich das Lied noch nie gehört habe.

Trattenbach 12. XII. 1908

Sehr geehrter Herr Bergrat!

Knapp vor Torschluss wurde es mir möglich, das beabsichtigte Pensum von 15 Liedern fertig zu bringen und beeile mich Ihnen dieselben hiemit zu übermitteln.

Zu Nr 17, Adamlied, muß ich bemerken, daß mir von mehreren Personen, so auch von der Semleger Theresie selbst versichert wurde, sie hätten das Lied vom alten Lechner nach der 2. Melodie singen hören, während er sie mir bei der Aufnahme nach der 1. Melodie vorsang, da ich das Lied noch nie gehört habe.

944 Süß (1865), S. 115f., Nr. 9, „Seidt's lustög äll Buabma und bleibts a wenk då – Über den Luxus der Mentscher“, T+M / 6:4.

945 COMPA-Band 12 – Volksmusik in Salzburg, Gerlinde Haid und Thomas Hochradner, S. 234f., Nr. 20, „Jetzt kann i mi nimma dakenna – Bauern-Lied über die Kleider-Tracht. Tanz- oder Zech-Lied, nach dem gemeinen Volks-Dialekt“, T+M / 9:8. GdMF VI/27.474, Oberösterreich, VII. Heft, Salzakrais, 34 (Lieder aus Goldeck im k.k. Landgerichte St. Johann [im Pongau]).

[LuO/R – 7a] Wie hält Gott Våda die Welt hât gemâcht

L: 1 3 ³2 1 /

Adam-Lied

R: 2 1 2 5

T+M / 11:2 + Lautmalerischer Refrain + Schnaderhüpfel

einstimmig

Spöttisches Erzähl lied

1. Wie hält Gott Vå-da die Welt hât ge-mâcht,
dâ hât er den A-dam von Lahmpâtzn gmâcht.
Te terei da tereirei de tetele tetele tetele tetele da.

1. Wie hält Gott Våda die Welt hât gemacht,
Dâ hât er den Adam von Lahmpâtzn⁹⁴⁶ gmâcht.
Teterei da teterei de,
Tetele tetele tetele tetele tetele da.

„Der 2. Teil ist nur annäherungsweise.“
(Scheibenreif)

2. Da war halt dem Adam die Zeit gar so lang,
Und war eahm hât denna alloan a so bang.
Teterei da ...
3. Da nahm eahm Gott Våda a Rippn heraus,
Und macht eahm halt denna die Eva daraus.
Teterei da ...
4. Und wie halt der Adam die Eva hat gsehn,
Aft is eahm glei wieder viel leichter geschehn.
Teterei da ...
5. Hirz hat ers halt zsamm und hats nei' ins Paradeis
Und gab eahna z' essen von allerlei Speis.
Teterei da ...
6. Hirz hat er halt gsâgg: „Von den Bam eßts ma nix,
Müaßts ausn Paradeis und kriagts no brav Wix.
Teterei da ...
7. Hirz hat halt die Eva an Apfl abrockt,
Und hatn in Adam in Hals abigsteckt.
Teterei da ...
8. Hirz kimt halt Gott Våda, räsionniert und schreit:
„Was hæbs ma denn angstellt, ös sâggrischen Leut?“
Teterei da ...

– Preußen (1895), Str. 3

*Gott setzte sie in das Paradeis
Und gab ihnen zu essen allerlei Speis.
Fi di ri di hei di fi de ri di hei da
Fi de ri di hei di di hei dum.*

– Preußen (1895), Str. 6

*Gott rief ihnen beiden von ferne zu:
Was habt ihr getan, ihr sakrischen Leut?
Fi di ri di hei di fi de ri di hei da ...*

– Goeßl 1895, Str. 7

*Gottvadar in Himml, der bredigt und schreit:
„Was habts dann hiazt aingstöllt, ös sakrischn Leit.“
Vastehst?*

946 „Als insan Herrn a Lust ånkam, mâcht er dö braidö Welt“, T+M / 15:4, Str. 1, Zle 3–4, „Er nahm an Båzn von an Laim auf einen Åckafeld und mâcht daraus a Mandl“, Gegend von Steyr (OÖ) um 1800, Hs im Linzer Diözesanarchiv. In: Blümml, op. cit., S. 78–80, Nr. 10; Kohl 3 (1908), S. 102f., Nr. 66, „Jatz will i derzöhl'n die heilige G'schicht, Str. 2, „Zuerscht hât Gott Vot'r an' Låampâtzn g'numm“; Des Knaben Wunderhorn (1808), S. 399f., „Als Gott die Welt erschaffen – Construction der Welt“ (mündlich), T / 16:8, Str. 2, Zle 3–4, „Drauf nahm er einen Butzen und macht ein Männlein draus“; Greinz / Kapferer 1 (1893), S. 108–110, „Als Gott dem Herrn die Zeit war zu lang, schuf er Adam aus Pfeifenporz'lan – Adam und Eva“, T / 10:2.

9. Hât d' Eva glei gsâgg: „Mi gehts nix an
Er hât solln gscheiter sein, er is der Mann!“
Teterei da ...

10. Hirz ruft halt Gott Vâda seine Engel herfür,
Und laßt das Bagaschi⁹⁴⁷ außischmeißn bei der Tür.
Teterei da ...

– Preußen (1895), Str. 7

11. Hirz hat er halt gsâgg: „Hirz spirrt na gut zua,
Sonst gibt die Bagaschi in mein Haus koan Ruah!“
Teterei da teterei de,
Tetele tetele tetele tetele tetele da.

... steckt das Loch zu,
Sonst hat die Bagage noch gar keine Ruh.
Fi di ri di hei di fi de ri di hei da ...

– Goeßl (1895), Str. 8

... Und laßt die Bagaschi glei außawerfn.
Vastehst?

*Folgt das Schnadahüpfel*⁹⁴⁸:

Adam und Eva hâbns Hâlsna aufbracht,
Der Baur und die Bäurin hâbns a nâchi gmâcht.
(Buabna und Menscha)

Aufgezeichnet 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach, gesungen von Josef Lechner – 82 Jahre, hat es vom Vater gelernt,
Variante gesungen von Theresia Semlegger [LuO/R – 7b]. NÖVLA, A 30/2. SYNOPSIS Nr. 2, S. 624.

[LuO/R – 7b] Wie hält Gott Vâda die Welt hât erschâffen

Adam-Lied

T+M / 11:2 + Lautmalerischer Refrain

Spöttisches Erzähl lied

L: 3 5₃ 2 2 /

O/R: 3 2 2 1

einstimmig

1. Wie hält Gott Vâ·da die Welt hât erschâffen, dâ
hât er den A·dam von Lahmpâtzn gmâcht.
Vidi ri lei·tn , vi di ri lei·tn ,
die di re·te ri dl di die di di rei te .
(ri·dl)

1. Wie hält Gott Vâda die Welt hât erschâffen,
Dâ hât er den Adam von Lahmpâtzn gmâcht.
Vi di ri lei tn, vi di ri lei tn
Die di re te ri dl di, die di di rei te.
(ri dl)

Aufgezeichnet 1907 von Franz Scheibenreif in Trattenbach, gesungen von Theresia Semlegger. NÖVLA, A 30/2.
Weitere Strophen siehe [LuO/R – 7a]. SYNOPSIS Nr. 5, S. 624.

947 Greinz / Kapferer 1 (1893), S. 109, Str. 8:

*Der [Erzengel] Michl, dear sprach: I moch mir nix draus,
I schmeiß die Bagaschi glei zum Fenster hinaus.*

948 Greinz / Kapferer, op. cit. S. 110, Str. 10:

*Der Adam, dear sogt: Und dös Ding hat an End',
I geah iatz nach Innsbruck & wear a Student.*

[LuO/R – 7c]

siehe Jodler
[Vu – E79]⁹⁴⁹Und wia hält Gott Våda dö
Welt hält erdächt
's Ådåmliad

T+M / 14:2 + Jodler

L: 5 5 5 6 /
J: ⁵4 4 ⁴3 3
einstimmig

1. Und wia hält Gott Vå - da dö Welt hält er - dächt, då
hält er den Å - dām hält å mit da - schåfft. Hol - la - da re - i,
hol - la - da re - i jo - i ho. —

1. Und wia hält Gott Våda dö Welt hält erdächt,
Då hält er den Ådåm hält a mit daschåfft.
Hol la da re i hol la da re i jo i ho.
2. Und hiazt wurd hält den Ådåm dö Zeit a so lång,
Wurde ahm um die Mitt uma ålleweil bång.
Hol la da re i ...
3. Hiazt hält eahm Gott Våder an Schlåftrunk eiñ gebn,
Und då muaß si da Ådåm hält glei schlåffa legn.
Hol la da re i ...
4. Und wia hält da Ådåm schoñ gschlåfa hält,
So hält eahm Gott Våder a Ripp aussaghåckt.
Hol la da re i ...
5. So hält eahm Gott Våder a Ripp aussaghåckt,
Und hält aus dera Ripp, dö Eva draus gmåcht.
Hol la da re i ...
6. Und wia hält da Ådåm dö Eva hält gsegn,
So is eahm um d' Mitt uma glei leichta gschegn.
Hol la da re i ...
7. Då führt 's hält Gott Våder in's Paradeis eiñ:
„Und ållas då umadum, ållas ghört mein!
Hol la da re i ...
8. Von ålle Bam dürfts essn, von den Bam därfts nit;
Der ma voñ den Bam wås ißt, kriagt ma wix wix.“
Hol la da re i ...
9. Hiaz hält hält dö Eva an Äpfl åbrockt,
Und hält 'n den Ådåm in Håls åwigschoppt.
Hol la da re i ...
10. Und wia hält da Ådåm in Äpfl hält bissn,
So hält a glei drauf in die Hosn gschissn.
Hol la da re i ...
11. Hiazt kimmt Gott Våder und fångt glei recht åñ:
„Ös Himmlkreuztausend, wås håbt 's denn hiazt tån?“
Hol la da re i ...

949 Siehe Kapitel A.I.2., op. cit., Jodler Varia ungeradtaktig [Vu – E79], S. 202.

12. Dö Eva drauf sägt: „I bin nit schuld daran,
Da Ádám soll gscheida seiñ, er is mein Männ.“
Hol la da re i ...
13. Hiazt låßt hålt Gott Våda dö Engln zsåmmruafa
Und låßt dö Bagaschi glei aussiwërfa.
Hol la da re i ...
14. „Und werft 's ös nur aussu und spirrt 's ös fest zua,
Sunst gibt dö Bagaschi drauß å no koañ Ruah.“
Hol la da re i hol la da rei jo i ho.

Aufgezeichnet 1905 in Natschbach, Gb. Neunkirchen (NÖ). In: Blümml 8 (1912), S. 137f. SYNOPSIS Nr. 10, S. 625.

Nachweise und Verbreitung:

„Schouen Bayrisch Braut- und Hochzeit-Lied von Erschaffung der Welt“ (1735). In: Franz M. Eybl: Verdrängte Gesänge. Liedzirkulation, Zensur und Geselligkeit in der süddeutschen Barockkultur. In: Akten der 13. Tagung der Christian Knorr von Rosenroth Gesellschaft. In: Morgen-Glantz, Hg. Italo Michael Battafarone, Zeitschrift der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft 14, Sulzbach-Rosenberg 2004, S. 35–52. Anderer Liedtypus.

In Augsburg wird im Jahre 1735 ein Lied „Von der Erschaffung der Welt“ von der Zensur beanstandet.

„Da Gott die welt erschaffa ohn alle creatur“, T+M / 7:8. In: Arthur Kopp (Friedenau): Handschrift der Trierer Stadtbibliothek vom Jahre 1744 – S. 61, Hessische Blätter für Volkskunde, herausgegeben im Auftrage der hessischen Vereinigung für Volkskunde, Hg. Adolf Strach, Leipzig 1904, S. 16–54, S. 27. Anderer Liedtypus. Des Knaben Wunderhorn (1808), S. 399–403, „Als Gott die Welt erschaffen – Construction der Welt“ (mündlich), T / 16:8. Anderer Typus, Textvarianten siehe oben.

Ditfurth (1855), 292f., Nr. 387, „Jetzt wollen singen ein Liedlein, ein neu's, von Adam und Eva ins Paradeis – Adam und Eva“, T+M / 6:4, aufgezeichnet in Schweinfurt. Vierzeilige Textvariante zu den zweizeiligen Fassungen im Wechselgebiet. Andere Melodie.

Greinz / Kapferer 1 (1893), S. 108–110, „Als Gott dem Herrn die Zeit war zu lang, schuf er den Adam aus Pfeifenporzlan – Adam & Eva“, T / 10:2.

„Als Gott die Welt erschaffen“, T / 20:4. In: Erich Schmidt: Lesefrüchte zum Volkslied. In: ZföV 5 (1896), S. 355–363, S. 360f., Str. 3, Zle 3–4:

Er nahm ein Erdenbatzen und macht ein Mann daraus.

Friedlaender (1902), Erster Band, zweite Abtheilung, S. 37, Nr. 16, „Da Gott die Welt erschaffa, ohn alle Creatur – Von Erschaffung Adam und Eva“, T+M / 1:4, „Augsburger Tafelconfect, II. 1737, Nr. 45“.

Kohl 3 (1908), S. 102f., Nr. 66, „Jatz will i derzöhl'n die heilige G'schicht, wia der Herrgott hät g'mächt die Welt aus gor nicht – Die låadigi Öpflg'schicht“, T+M 13:2 + Lautmalerischer Refrain „Va le rie rum dai jo, va le rie rum dai jo, ... oi oi jo!“, aufgezeichnet in Durnholz / Sarntal, gesungen von Nik. Pfaffstaller, nach der Melodie »Mei Schätz is a Reiter«.

Das Lied war im Büchl des Mich. Premstaller. Er hat es vom jetzigen Pfarrer von Latzfons / Eisaktal. Dieser sang es als Theologe so anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in meiner Heimat Durnholz. Von ihm haben dieses Lied meine Zieheltern.

Eine sehr ähnliche zum Teile gleiche Variante habe ich meines Erinnerns als kleiner Knabe in den fünfziger Jahren (Ende) in Bozen singen hören. Übrigens ist das Lied in zahlreichen Lese- und Sangarten in Tirol verbreitet. „Anderer Liedtypus. Textvarianten; Nr. 67, „Als nun Gott Voter die Walt hät erschäftt – Die låadige Öpflg'schicht“, T / 9:2, aufgezeichnet in Brixen und Bozen von Herrn Alois Psenner, Postbeamten in Bozen. „Diese Leseart des so sehr verbreiteten und beliebten Liedes sang der »Hüttler Korber«, ein zerlumpter, sangsfreudiger Korbflechter aus der Boz'ner Gegend. Ich habe sie anfangs der sechziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts [sic 1900!] von einem Kampennerbauer [Kohlerberg] singen hören.

Mautner 1 (1910), S. 214f., „I wöll eng oans singlar a Liadl a neigs – Adam und Eva“, T+M / 9:2 + Refrain „Vastehst?“, „gehört Mitte der 90er Jahre beim Veit“, [Goeßl]. Nachdruck in: Mautner 2 (1919), S. 238f., „im Veit-Wirtshaus oft gesungen“. Textvarianten siehe oben, alle weiteren Strophen andere Textfassung. Andere Melodie.

Blümml 6 (1908), S. 115f., LXIV, „Und wia hålt Gott Voda dö Welt hät gmächt“, T / 5:4 + Refrain „Mitsåmt da Budlhaubm, jå Budlhaubm, jå, dås dårft 's mar ållsånd glaubm“, Goisern / Salzkammergut 1870.

- Blümml 8 (1912), S. 76–80, Nr. XVIII / Nr. 3, „Iatz will ich euch singen a Liadl a neu's von Adam und Eva und von Paradeis“, T+M / 14:2 + Lautmalerischer Refrain „Vi da ra la la la ...“, aufgezeichnet 1859 von „Kustos“ Franz Friedrich Kohl in Kastelruth, gesungen vom blinden Heinrich Mulser. Str. 5, 9, 11 und 13 und Textvarianten zu Str. 6, 9, 10 und 11, alle weiteren Strophen andere Textfassung. Andere Melodie; Nr. 4, „Und wia hält Gott Voda dö Welt hät gemacht“, T+M / 1:2 + Refrain „Mitsämt da Pudlhaubn, jâ, Pudlhaubn⁹⁵⁰ ... dâs derft 's ma âllsând glaubn“, Text nach Blümml 6, Melodie aus Laufen im Salzkammergut. SYNOPSIS Nr. 3, S. 624. Nr. 10, „Als insan Herrn a Lust ânkam, macht er dö braidö Welt“, T+M / 15:4, Gegend von Steyr (OÖ) um 1800, hs im Besitze des Linzer Diözesanarchivs; S. 115, Nr. LXIV (64) Oberösterreich⁹⁵¹; Nr. 10, „Da Gott die Welt erschaffe ohne alle Creatur“, „Goethe kannte das Lied und ließ es nach dem Gedächtnis aufschreiben, vgl. Schmidt, op. cit.“. Weitere umfangreiche Quellenangaben ab 1744 (Trierische Liederhandschrift).
- DVL 16 (1914), S. 5, „Und als Gott Vater die Welt hat erdacht“, T+M / 8:2 + Lautmalerischer Refrain „Fi di ri di hei di“, aufgezeichnet 1895 von H. Herbst in Marth am Rusteberg, Eichsfeld („ehem. kurmainzisches Fürstentum am Südwestabhang des Harzes; seit 1802 preußisch“, [heute Thüringen]), gehört von Zimmerleuten beim Richtekirmes. Textvarianten siehe oben, alle weiteren Strophen andere Textfassung. Andere Melodie. SYNOPSIS Nr. 7, S. 625.
- Thirring-Waisbecker (1915–1916), S. 170, Nr. 79, „Und wie halt unser Herrgott die Welt hat erdacht, da hat er zum erstmal den Adam gemacht“, T+M / 6:2 + Lautmalerischer Refrain „Holladri i, holladri i, holladri i juchhe“, „unvollendet“. Melodie Nr. 45. Str. 1, 2, 4, 5 und Str. 6 Textvariante zu Str. 1, 5, 6, 7 und Str. 8, und Melodievariante zu [LuO/R – 7c]. SYNOPSIS Nr. 9, S. 625.
- Jungbauer 1 (1930), S. 73–76, Nr. 38a, „Jatzt singa ma wieder a Liadl, a neugs“, T+M 5:2 + Refrain „Vastehst?“, aufgezeichnet um 1905 von F. F. Kohl in Heuraffl, gesungen von Mila Moherndl; Nr. 38b, „I sing eng a Liedl und dâs is a neugs – Adam und Eva“, T+M / 14:2, um 1875 in Riedelhütten, Hs von Johann Jungwirt; Nr. 38c, „Und wia hält Gott Vâtta die Welt hät daschâffa, dâ hält a den Adam zum erstn gemacht“, T+M / 9:2 + Lautmalerischer Refrain „Fitralalala, fitralalala, fitralalala, fitrom“, aufgezeichnet 1897 in Rotenbaum, gesungen von Josef Blau; Nr. 39a, „Als Gott dem Herrn die Zeit war zu lang, schuf er den Adam aus Pfeifenporzellan“, T / 10:2, Hs um 1899 in Budweis (Spitzenberg); Nr. 39b, „I sing eng a Liadl, a Liadl a süß's“, T / 8:2 + Refrain „Ja ganz gwiß“ / „Im Paradies“, aufgezeichnet 1922 von Josef F. Lache in Gebhards, übermittelt durch Marie Beck, Str. 2 und Str. 6 Textvarianten zu Str. 6 (8) und Str. 11 (13).
- Anderluh 4 (1987), S. 179–181, Nr. 176a, „Und âls Gott Vatar de Welt hät erdâcht“, T+M / 11:2 + Lautmalerischer Refrain „Fi la de re fi la da râ, jâ, wohl im Paradeis“, aufgezeichnet 1905 von Roman Maier in Gutenstein / Mießtal, gesungen von Maria Kehrt, Kellnerin beim Jagerwirt. Str. 2, 3, 5, 6 und 8 Textvarianten zu Str. 2, 3, 5, 6 und 8. Alle weiteren Strophen andere Textfassung. Andere Melodie. SYNOPSIS Nr. 8, S. 625; Nr. 176b, „Jâ, wia hält Gott Vâtar de Welt hät g'mâcht“, T+M / 10:2 + Refrain mit Jodler-Phrasen „Hol drei dl di di ... rix ho la djâ“, aufgezeichnet 1905 von Roman Maier in Gutenstein / Mießtal, gesungen von Anton Panse (70jähriger Schneider). SYNOPSIS Nr. 4, S. 624. Weitere Aufzeichnungen von 1904–1910. Andere Melodie; Nr. 176d, „Und âls God Vâter die Welt hät erschâffn, dâ schuf er den Adam aus einem Lehpâtzn“, T+M / 8:2 + Refrain mit Jodler-Phrasen „Holli e di dl die ho ... dei hâ“, aufgezeichnet 1930 von Gretl Niemetz in Feistritz / Berg im Drautal, gesungen von Frau Klammer vulgo *Merten*. Str. 1, 2, 3 und 6 Textvarianten zu Str. 1, 3, 5 und 9. Andere Melodie. SYNOPSIS Nr. 6, S. 624.
- „Und wia hoid Gott Vota die Wölt hâ erschâft, hiaz hät a joid zgleich den Adam gemacht“, T+M 6:4. In: Adalbert Riedl⁹⁵²: *Aus meinem Leben. Eine volksmusikalische Wanderung – vom Kinderlied zum Soldatenlied*. In: *JbÖVLW 39/40 (1990/91)*, S. 11–45, S. 13f. Textvariante. Andere Melodie. SYNOPSIS Nr. 1, S. 624.
- Neuper (2002), S. 152, „Mir wolln enk jetzt singa, a Liadl a neus, von Adam und Eva, vom Paradeis, Fidalalala, Fidalalala ... – Adam und Eva“, T+M / 10:2 + Lautmalerischer Refrain. Textvariante. Andere Melodie. „Gesamtes Alpenland“.

950 Siehe dazu Band 22/2.2, Kapitel C.III.3., op. cit., Gstanzl-Texte, S. 960ff. „Und hinta da Hollastaudn – Feistritzer G'sötzn“, T+M / 9:2, Str. 1, aufgezeichnet im Sommer 1908 von Ernst Hamza in Feistritz a/W. NÖVLA, A 36/41.

Hiaz gehn i 's hält a neama zan Mentsch ins Mulzöck.
Is dö Kränkat ein'gfälln is dö Pudlhaubn verröck(t).

951 1913 wurden aus dem seit 1902 im Bischofshof aufgebauten Diözesanarchiv die bedeutendsten Handschriften, Urkunden und anderes Schriftgut in das OÖ Landesarchiv überstellt und bilden seither dort den Bestand „Diözesanarchiv“. Blümml dürfte die genannte Handschrift noch im Bischofshof benützt haben. Aktuell scheint die Handschrift nicht mehr vorhanden zu sein, da sie im Verzeichnis nicht aufscheint. http://www.landesarchiv-ooe.at/749_DEU_HTML.htm

Sollte die Hs. im Bischofshof verblieben und verwahrt worden sein, so hat sie es nicht in das „Diözesanarchiv neu“, das ab 1973 eingerichtet wurde und von wo aus ich Ihnen heute schreibe, geschafft. Weder in der Handschriftenreihe noch in anderen Beständen scheint sie auf, damit ist ihr Verbleib derzeit unbekannt.

(Diözesanarchiv Linz, Mag. Klaus Birngruber M.A., Direktor. E-Mail: AZI.VI / 053-18 B, März 2018.)

952 Adalbert Riedl (St. Martin 1898 – 1978 Eisenstadt), Lehrer, Direktor des Burgenländischen Landesmuseums.

Deutsch / Thiel (2014), S. 243–246, 8. Volksliedersingen der Ravag, Pöstlingberg / Linz, 4. Oktober 1936, Nr. 23.1 „Und wir holt Gott Vatter auf die Welt hat gedacht“, T+M / 6:2 + Refrain „Mit zamt der Bulhaum, aber das derfts ma alsamt glauben, Bulhaum, jo dö Bulhaum, ja das is scho zan Glauben“ und Schnaderhüpfel „s Liad is gsunga, 's Tanzl is aus, ... Und hiazt kumt a Bua, schau na zua, Söchfleisch hãm ma gnua“, gesungen von Friedrich u. Kathi Neudorfer, Aigen im Mühlkreis 89. Textvariante, formal verwandt mit [LuO/R – 7a] durch abschließendes Schnaderhüpfel.

Anmerkung:

Franz Scheibenreifs Anmerkung zu seiner Aufzeichnung „Der 2. Teil ist nur annäherungsweise“ bezieht sich auf die ungewöhnliche Modulation, welche den Refrain beider Fassungen prägt. Ein melodischer Anstieg mit unterschiedlichen lautmalerischen Silbenreihen führt zur Dominante, welche die Rückkehr zur Grundtonart des Liedes bewirkt. Dies geschieht im fortgesetzten Singen der strophenreichen Geschichte bis zur letzten Refrainsilbe. Im nachfolgenden Schnaderhüpfel – gesungen mit der den Sängern bekannten Melodie – findet das Lied seinen melodisch-kadenzierenden Abschluss. Zwei Melodien aus dem Wechselgebiet⁹⁵³ und jene, die in den Nachweisen mit zweizeiligen, resp. in der Verbreitung (Riedl – Burgenland) zu vierzeiligen Strophen vereint, angeführt sind, gehören einem Typus an, in welchem die Entfaltung der Weise kleinräumig eingeschränkt ist. Mehrfach skandierte Tonwiederholungen weisen auf einen rezitativen Vortragsstil⁹⁵⁴ hin, welcher durch die Art der dreischlägig gleichlaufenden Viertel- oder Achtelnoten und geringe rhythmische Differenzierung den spezifischen Charakter dieses Liedes bilden. Die enge stilistische Verwandtschaft der Melodien und den eigenen Fortgang im Rahmen des zugrunde liegenden Tonraumes zeigt die folgende synoptische Tafel. Ob die melodisch-textliche Ähnlichkeit der Fassungen aus Natschbach (Blümml 1912) und aus dem Heanzenland (Thirring-Waisbecker 1915–1916) in der geographischen Nähe liegt, bleibt unbeantwortet.

1
Und wie hoid Gott Vata die Welt hat erschafft hiaz hat er hoid zgleich den Adam gemacht.

2
Wie hält Gott Vada die Welt hat gemacht, da hat er den Adam von Lehmpätzen gemacht.

3
Und wie hält Gott Vada die Welt hat gemacht u. da hat es vor allem den Adam gemacht.

4
Ja wie hält Gott Vata die Welt hat gemacht, da hat er halt geschwind afn Adam gedacht.

5
wie hält Gott Vada die Welt hat erschaffen, da hat er den Adam vom Lehmpätzen gemacht.

6
Und als God Väter die Welt hat erschaffen, da schuf er den Adam aus einem Lehmpätzen.

953 Ausgenommen jene aus Natschbach [LuO/R – 7c]. Der Refrain bei dieser Fassung ist ein Jodler mit weiten Intervallsprüngen, der die Liedweise fortsetzt und beendet.

954 In der Trattenbacher Fassung [LuO/R – 7a] „Wie hält Gott Vada die Welt hat gemacht“ noch zusätzlich durch das abschließende Schnaderhüpfel „Adam und Eva hãbns Hãlsna aufbracht“ intensiviert. Siehe dazu auch Deutsch / Thiel (2014) Ravag-Volksliedersingen 1934, Nachweise, S. 612.

7
und als Gott Vater die Welt hat erdacht, da hat er zuerst den Adam gemacht.

8
und als hält Gott Väter die Welt hat erdacht, da hat er zuerst den Adam gemacht.

9
und wie hält unser Herrgott die Welt hat erdacht, da hat er zum erstmal den Adam gemacht.

10
und wie hält Gott Väter die Welt hat erdacht, da hat er den Adam hält a mit darhält.

Der im Wechselgebiet und in der angrenzenden Region aufgezeichnete Typus des „Adam-Liedes“ mit der Anfangszeile „(Und) Wie hält Gott Väter die Welt hat gemacht“ ist mit zweizeiligen Textvarianten und unterschiedlichen lautmalerischen Refrains, resp. Jodler-Silben etwa zeitgleich – jedoch mit anderen Melodien – im Harz, Böhmerwald, Unterkärnten und im Heanzenland belegt: „Fi di ri di hei di“ (Marth am Rusteberg / Eichsfeld – Harz 1895); „Fitalala, fitalala, fitalala, fitrom“ (Rotenbaum / Böhmerwald 1897); „Fi la de re fi la da rã, jã, wohl im Paradeis“, resp. „Hol drei dl di di ... rix ho la djã“ (Gutenstein / Mießtal – Unterkärnten, heute Slowenien, 1905), „Holla dri i, holladri i, holladri i juchhe“ (Heanzenland 1915).

Der mit den Anfangszeilen „I sing eng a Liadl“, „Jatz singa ma wieder a Liadl, a neugs“ beginnende und mit den mehrdeutigen Wortprägungen „Vastehst!“, „Ja, ganz gwiß“ oder unterschiedlichen lautmalerischen Refrains, resp. Jodler-Silben endende Liedtypus ist bereits früher belegt. Auch diese Beispiele zeigen eine textliche Verwandtschaft und weite Verbreitung.

Der dritte, ältere Typus, der das Thema „Da Gott die welt erschaffa ohn alle creatur“ besingt, wird bereits „1735 in Augsburg von der Zensur beanstandet“ und ist auch in der Sammlung Bartoš / Janáček⁹⁵⁵ zu finden.

955 Bartoš / Janáček: Národní písně moravské nové nasbírané, Prag 1901, S. 1141f., zitiert in: Jungbauer 1 (1930), S. 76.

Teilband 22/2.1 belegt mit 296 ungeradtaktigen Jodlern und Jodler-Liedern, zahlreichen Varianten und spezifischen Sonderformen das „ungeradtaktige“ volksmusikalische Bild des Wechselgebiets. Die Aufzeichnungen verdeutlichen die Bedeutung der metrischen Differenzierung dieser vokalen Formen, wodurch bislang unbeachtete Unterschiede in Melos und Rhythmik sichtbar wurden.

Teilband 22/2.2 dokumentiert mit 72 geradtaktigen Jodlern und Jodler-Liedern, zahlreichen Varianten und spezifischen Sonderformen die „geradtaktige“ volksmusikalische Facette des Wechselgebietes. Die geradtaktigen und ungeradtaktigen Tanzformen – Polka und vornehmlich Ländler / Steirischer – und das „Gstanzl / Schnaderhüpf“ vervollständigen die Sammlung „WeXel oder Die Musik einer Landschaft“.

Die historischen musikalischen Belege, illustriert durch Eintragungen in den „Fremden-Büchern“ der Steyersberger Schwaig (1873–1886) und der Vorauer Schwaig (1881–1887), lassen Bewohner, Berufe, Alltag – insbesondere Almleben und Sozialstruktur – lebendig werden. Ob Chorherr, Dienstknecht, Fleischhauer, Gastwirt, Holzmeister, Kaufmann, Köchin, Lehrer, Müller oder Näherin, ob aus Brugg a. d. Lafnitz, Friedberg, Kirchberg, Neudau, Neunkirchen, Ödenburg, St. Jacob im Walde oder St. Lorenzen – Sie alle zog es hinauf auf die Almen und Schwaigen des Wechsels.

Daniel Farnleitner Chorherr von Vorau.
J. Mittermüller Gastwirth in Brugg a. d. Lafnitz,
Peter Moshammer Holzmeister
Serafine Oberdorfer Köchin *Hans Lurger Lehrer*
Louise Lechner Näherin *St. Jacob im Walde 7. 8. 86*
Näherin Leopoldine aus Kirchberg
Alois Kogler Kaufmann Friedberg
Rosa Marat aus Kriegerern *Rupert Haiden, Dinstknecht*
Josef Ritter Fleischhauer u Gastwirth aus Neunkirchen
Jos. Schwarz Müller von Neudau *Helene Geizler aus Ödenburg*
Leopold Plank [Berufsangabe unentzifferbar]

Daniel Farnleitner Chorherr von Vorau
 J. Mittermüller Gastwirth in Brugg a. d. Lafnitz
 Peter Moshammer Holzmeister
 Serafine Oberdorfer Köchin
 Louise Lechner Näherin
 Alois Kogler Kaufmann Friedberg
 Rosa Marat aus Kriegerern
 Josef Ritter Fleischhauer u Gastwirth aus Neunkirchen
 Jos. Schwarz Müller von Neudau
 Leopold Plank [Berufsangabe unentzifferbar]

Hans Lurger Lehrer
 St. Jacob im Walde 7. 8. 86
 Leopold Leopoldine aus Kirchberg
 Rupert Haiden, Dinstknecht
 Helene Geizler aus Ödenburg

(Eintragungen aus den „Fremden-Büchern“ der Steyersberger Schwaig, Niederösterreich, und der Vorauer Schwaig, Steiermark.)

